~~L. XXXIX. 88.~~

M.
o
55

Kurt Sprengel's
Geschichte der Medicin
im
Alterthume.

Vierte Auflage.

Mit Berichtigungen und Zusätzen versehen

von

Dr. Julius Rosenbaum,

practischem Arzte und Wundarzte zu Halle a. d. Saale; der Königlichen Akademie der Medicin zu Paris, der medicinischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau, der medicinischen und naturforschenden Gesellschaft zu Brüssel, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, des ärztlichen Vereins zu Hamburg, der Gesellschaft Russischer Aerzte zu St. Petersburg correspondirendem, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle ordentlichem, der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft zu Brügge u. Zürich Ehren-Mitgliede.

Erste Abtheilung.

Leipzig,
Gebauersche Buchhandlung.
1846.

Kurt Sprengel's
Geschichte der Medicin
im
Alterthume.

Vierte Auflage.

Mit Berichtigungen und Zusätzen versehen

von

Dr. Julius Rosenbaum,

practischem Arzte und Wundarzte zu Halle a. d. Saale, der Königlichen Akademie der Medicin zu Paris, der medicinischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau, der medicinischen und naturforschenden Gesellschaft zu Brüssel, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, des ärztlichen Vereins zu Hamburg, der Gesellschaft Russischer Aerzte zu St. Petersburg correspondirendem, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle ordentlichem, der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft zu Brügge u. Zürich Ehren-Mitgliede.

Erste Abtheilung.

Leipzig,
Gebauersche Buchhandlung.
1846.

Kurt Sprengel's
Versuch
einer pragmatischen
Geschichte der Arzneikunde.

Vierte Auflage.

Mit Berichtigungen und Zusätzen versehen

von

Dr. Julius Rosenbaum,

practischem Arzte und Wundarzte zu Halle a. d. Saale, der Königlichen Akademie der Medicin zu Paris, der medicinischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau, der medicinischen und naturforschenden Gesellschaft zu Brüssel, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, des ärztlichen Vereins zu Hamburg, der Gesellschaft Russischer Aerzte zu St. Petersburg correspondirendem, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle ordentlichem, der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft zu Brügge u. Zürich Ehren-Mitgliede.

Erster Band.

Aelteste Geschichte der Medicin bis zur empirischen Schule.

Leipzig,
Gebauersche Buchhandlung.
1846.

Seiner Majestät

dem

Könige von Preussen

Friedrich Wilhelm IV.

allerunterthänigst

gewidmet.

Euer Königliche Majestät

„haben geruht allergnädigst zu erlauben, dass Allerhöchst Denselben dieses Werk gewidmet werde, dessen frühere Auflagen und Uebersetzungen dem Verfasser seit dreissig Jahren einen gewissen Ruf im In- und Auslande erworben und zur Ausbreitung gründlicher Gelehrsamkeit beigetragen haben. Der Verfasser ist so kühn zu hoffen, dass in dieser neuen, durchaus umgearbeiteten Gestalt dasselbe nicht unwürdig sey, dem erhabenen Monarchen überreicht zu werden, unter dessen huldreichem Schutze die Wissenschaften sich des herrlichsten Flors erfreuen."

„Glücklich schätze ich mich, dass mir verstattet wird, bei dieser Gelegenheit meine ehrerbietigen Empfindungen als geborner Pommer auszudrücken. Wiewohl mein Geschlecht seit Kurfürst Joachim Friedrich in anderen brandenburgischen Provinzen gelebt hat, so sehe ich es als eine besondere Gunst der Vorsehung an, durch Geburt zu einer Nation zu gehören, die von je her sich durch Redlichkeit, Vaterlandsliebe, Tapferkeit und Treue gegen ihre Fürsten ausgezeichnet, die jetzt gerade seit hundert Jahren Euer Majestät erhabenem Hause gehorcht und die ihre Anhänglichkeit an dem verehrten Herrscherstamm mehrmals, in älteren und neueren Zeiten mit ihrem Blute besiegelt hat. Es macht das Glück meines Lebens aus, unter den Begleitern Schwerins, in Mitte der Helden von Sorr, Kesselsdorf, Prag und Leuthen

meine Kindheit verlebt zu haben. Darum rinnt kein Tropfen Blut in meinen Adern, der nicht meinem Vaterlande und dessen hohen Regenten-Hause gewidmet wäre. Darum ist es mein Stolz, dem Staate Söhne erzogen zu haben, denen ich jene Gesinnungen als das beste Erbtheil hinterlasse. Darum wird der letzte Hauch meines Lebens ein Segenswunsch für das Glück meines Vaterlandes und ein Gebet für das Wohl meines Königs und seines erhabenen Hauses seyn."

Diess waren die Worte, mit welchen der verewigte Verfasser im Jahre 1821 den ersten Band der dritten Auflage seiner Geschichte der Medicin zu den Stufen des Thrones Ew. Majestät in Gott ruhenden Herrn Vaters, Majestät, niederlegte. Fest überzeugt, dass er dieselben Gefühle unverändert auch gegen Ew. Majestät ausgesprochen haben würde, wenn es ihm vergönnt gewesen, diese neue Ausgabe selbst Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigst darzubieten, glaube ich ganz im Sinne des Dahingeschiedenen zu handeln, wenn ich sie hier wiederhole und zu den meinigen mache, der ich das mir gewordene literarische Erbtheil nach besten Kräften zu wahren gesucht habe,

Euer Königlichen Majestät

allergetreuester Unterthan,
der Herausgeber.

Vorrede.

„Seit einigen Jahren scheint man den Mangel einer vollständigen und brauchbaren Geschichte der Medicin lebhafter als jemals gefühlt zu haben, nnd die Klagen über denselben sind, dünkt mich, bis auf den heutigen Tag nicht ungerecht. — Um eine gründliche Geschichte der Schicksale unserer Kunst liefern zu können, war es nothwendig, in das Detail einzudringen, die Nachrichten, die in tausend Schriften zerstreut sind, zu sammeln und sie unter richtig scheinende Gesichtspunkte zu bringen. Dazu wurde erfordert, dass der Geschichtschreiber die Hauptschriftsteller jeder Nation und jedes Jahrhunderts im Original lese, in den Geist ihres Zeitalters eindringe, die bürgerliche Historie und die Geschichte der Wissenschaften überhaupt in Verbindung mit der medicinischen Geschichte studire; es wurde erfordert, dass der Geschichtschreiber sich auf keinen seiner etwanigen Vorgänger verlasse, sondern eigene Untersuchungen, wenn sie auch noch so mühsam seyn sollten, dem blossen Nachbeten durchgehends vorziehe. Diess konnte nur die Sache sehr weniger Aerzte seyn, da gewiss, trotz der Prahlerei des Kallimorphus bei Lucian,

das Geschichtschreiben selten den Aerzten ansteht. — Jene Gesetze waren es, die ich mir vor vielen Jahren vorschrieb, als ich den Entschluss fasste, die Geschichte meiner Kunst zu bearbeiten. Die glücklichsten Stunden meines Lebens wandte ich auf das Studium der Weisen des alten Griechenlands; und der reine Genuss, den meiner Seele diese Beschäftigung gewährte, hielt mich für alle Zerstreuungen und Vergnügen schadlos. — Mit der ängstlichsten Sorgfalt habe ich alle Nachrichten gesammelt, die den Zustand der griechischen Medicin betreffen; meines Wissens habe ich in diesem Bande sehr wenige Stellen citirt, die ich nicht selbst vor Augen gehabt hätte. Diese Sorgfalt scheint heutzutage einiges Verdienst zu haben, da es bei vielen Schriftstellern ganz aus dem Gebrauche gekommen ist, genau und pünktlich die Stellen anzugeben, woraus sie ihre Nachrichten geschöpft haben. Ich habe nicht allein die Seitenzahl jedesmal bemerkt, sondern auch bei dem ersten Citate eines Werkes die Ausgabe angezeigt, deren ich mich bediente, und wo es nöthig schien, die Worte des Schriftstellers selbst unter den Text gesetzt. Bis jetzt bin ich noch so glücklich gewesen, alle Werke, die ich nothwendig brauchte, selbst nachschlagen zu können. Die Güte meiner hochgeschätzten Freunde, vorzüglich des Herrn Dr. Nösselt und Herrn Prof. Forster in Halle, so wie des Herrn Prof. Kühn in Leipzig, setzte mich in den Stand, manche seltenen und wichtigen Werke zu benutzen. Glücklich wäre ich, wenn meine Arbeit des Beifalls dieser Männer und anderer competenten Richter gewürdigt werden sollte! Aber ich fühle nur zu sehr, wie weit sich mein Versuch von dem Ideal einer guten Geschichte, wie sie ein Hensler schreiben würde, entfernt. Vorzüglich sähe ich es jetzt gern, wenn ich an manchen Orten weniger ins Detail gegangen wäre, und nur die allgemeinen Resultate meiner Forschungen dargelegt hätte. Wer indessen etwas Aehnliches einmal unternommen hat, wird wissen, wie schwer es hält, seinen Untersuchungen ein Ziel zu setzen, und wie weit schwerer die Verschweigung der erforschten, wenngleich weniger wichtigen Thatsachen wird. Ueberdiess wünschte ich, dass ich an manchen Stellen nicht bloss hätte beweisen können, den Grazien geopfert zu haben, sondern dass auch eine blühende Schreibart mir zu Theil geworden wäre; indessen beseelte mich durchgehends der Eifer für Wahrheit mehr, als die Neigung, durch den Schmuck der Diktion meine Leser zu vergnügen. Lucian und Hayley waren meine einzigen Lehrer in der Art die Geschichte vorzutragen."

Mit diesen Worten übergab Sprengel im September 1792 den ersten Theil seines Versuchs einer Geschichte der Arzneikunde; sie enthalten die Grundsätze, mit denen er seine Arbeit begann und vollendete und denen er treu geblieben zu seyn auch in den spätern Ausgaben versichert. Noch ehe das ganze Werk beendigt, war bereits eine neue Ausgabe der erschienenen Bände nothwendig geworden, deren ersten Band Sprengel im April 1800 dem Publikum in theilweise veränderter Gestalt übergab. Endlich wurde ihm noch im Jahre 1821 das Glück zu Theil, eine dritte umgearbeitete Auflage zu beginnen und 1828 zu vollenden. Ein ungetheilter Beifall war dem Werke bald nach seinem ersten Erscheinen weit über Deutschland hinaus zu Theil geworden und er erhielt sich fortwährend rege, da weder in, noch ausser Deutschland bis diesen Augenblick ein Werk erschienen ist, welches dasselbe verdrängen könnte. August Friedrich Hecker hatte sich zwar gleichzeitig an die Bearbeitung einer ausführlichen Geschichte der Medicin gemacht, indessen wurde der erste 1793 erschienene Theil kaum beachtet und die Fortsetzung unterblieb. Sein Sohn Justus Friedrich Carl Hecker unternahm es gleichfalls, eine neue Darstellung nach den Quellen zu liefern, kam aber bis jetzt damit nicht weiter, als bis zum Schluss des Alterthums, und da ihm die Kenntniss des Arabischen abgeht, steht nicht zu erwarten, dass es jemals zur Vollendung des Werkes kommen wird. Auch zeigt das Erschienene nur von theilweisem eigenen Quellenstudium; seine Hauptquelle ist Sprengel, was noch vielmehr bei den in neuester Zeit erschienenen Geschichtswerken der Fall ist, wie die nicht unbeträchtliche Zahl von Irrthümern zeigt, welche sie mit Sprengel gemeinsam haben. Hätte diesem nicht von Anfang an eine tüchtige Concurrenz oder ein tüchtiger Recensent gefehlt, der wirkliches Quellenstudium gemacht hatte, so würden gar viele der Mängel, welche das Werk bei aller seiner Trefflichkeit besitzt, in der zuletzt von dem Verfasser besorgten Ausgabe nicht zu finden seyn. Eine alte Erfahrung ist es ja, und jeder Gelehrte macht sie von neuem an sich selbst, dass es überaus schwer ist, in der eigenen Arbeit Fehler zu entdecken und dass man sehr leicht Angaben für wahr und sicher hält, welche es in der That nicht sind. Besonders ist diess mit gelehrten Citaten der Fall; je längere Zeit es her ist, dass man sie sammelte, um so weniger weiss man sich zu entsinnen, wie man dieselben erlangte, ob man sie von Andern entlehnte oder nicht, ob sie wirklich mit dem Original verglichen wurden oder nicht. So ist es denn gar manchmal auch

Sprengel ergangen, wie der Leser sich zu überzeugen jetzt Gelegenheit hat. Für das Alterthum hatte er zum Theil sehr erhebliche Vorarbeiten, die er getreulich benutzt hat, wie diess noch deutlich aus der ersten Auflage ersehen werden kann, wo dieselben noch citirt werden, während ihre Angabe in den spätern Auflagen meistens verschwunden ist, um diesen so ein mehr originales Ansehen zu geben. Andere Fehler entsprangen daraus, dass Sprengel, welcher überhaupt in vielen Stücken Autodidakt war, wie ich schon in der kurzen Biographie vor seinen Opusculis academicis (Lipsiae 1844. 8.) angedeutet habe, eine gründliche grammatiches Kenntniss des Griechischen abging, da er sich nach der Sitte der Zeit dieselbe vorzugsweise durch das Lesen der Schriftsteller verschafft hatte, wodurch zugleich seine polyhistorische Richtung bedingt wurde. In Verbindung hiermit stand, dass er nicht selten die lateinischen Uebersetzungen statt des griechischen Originales benutzte, freilich wohl auch theilweise durch den Mangel des letzteren dazu gezwungen. Indessen trafen alle diese Dinge doch immer nur Einzelnheiten, welche der Darstellung und Auffassung im Ganzen nicht eben viel Eintrag thun konnten. Hierauf zeigte nur seine anfänglich beabsichtigte Bildung zum Theologen — er hatte bereits mehrmals die Kanzel bestiegen, ehe er das Studium der Medicin im Jahre 1785 begann — einigen Einfluss, indem sie ihn hinderte, eine klare und unbefangene Einsicht in die Verhältnisse der Mythologie und des Priesterkultus zu gewinnen; indessen sind diess Gegenstände, welche für den Arzt als solchen ausser dem Bereiche seines Interesses liegen. Als einen wesentlichen Vorwurf hat man in der neuesten Zeit laut und wiederholt den Mangel an einer philosophischen Auffassung im Ganzen bezeichnet; allerdings ist dieser Vorwurf an und für sich gegründet, insofern man damit eine genetische Darstellung des Entwickelungsganges der nationalen Medicin wie der ärztlichen Lehren überhaupt verlangt; Sprengel selbst kann er aber eigentlich gar nicht treffen, denn in der Zeit, wo er seine Geschichte zuerst schrieb — zu Ende des vorigen und zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts — war das Bedürfniss einer solchen Darstellung überhaupt noch gar nicht zum Bewusstseyn gekommen; bekanntlich datirt es sich erst seit dem Auftreten der Hegelschen Schule. Sodann konnte von der Ausführung einer solchen Darstellung gar nicht eher die Rede seyn, als bis das Material dazu in der grösstmöglichen Breite herbeigeschafft war. Dass diess aber von Sprengel mehr als von irgend Jemandem vor und nach ihm geschehen, kann Niemand in Abrede

stellen und selbst seine Nachfolger, welche zum Theil seine ärgsten Tadler in diesem Punkte sind, haben diess faktisch anerkannt, indem sie seine Geschichte als Hauptquelle ihrer eigenen Darstellung benutzten, ohne indessen selbst zu einer allgemeinen philosophischen Auffassung und Darstellung zu gelangen, deren Desiderat sich gewöhnlich bei ihnen nur in den Vorreden und Einleitungen mit mehr oder weniger Wortgepränge dargelegt findet. Ueberhaupt kann aber die Aufgabe gegenwärtig noch gar nicht einmal gelöst werden, da es noch eine zu bedeutende Masse von einzelnen Punkten giebt, welche durch Specialuntersuchungen erst aufgeklärt werden müssen.

Ist es demnach ausser Zweifel, dass Sprengel's Geschichte der Medicin in der Form, wie wir sie aus des Verfassers Händen empfangen haben, und die zu verändern von dem sechzigjährigen Manne Niemand mit Recht fordern konnte, eine nothwendige Entwickelungsstufe der medicinischen Geschichtsschreibung bildet, die wir noch lange Zeit hindurch nicht werden entbehren können; so war es an und für sich allerdings ein glücklicher Gedanke von Seiten der Verlagshandlung, das Werk durch einen wohlfeilen Abdruck in die Hände recht vieler Aerzte zu bringen, um dadurch das sich in der Gegenwart von neuem regende Interesse für Geschichtsstudien auch von ihrer Seite zu unterstützen. Ihr Plan ging nämlich dahin, durch möglichste Raumersparniss im Druck das ganze Werk in zwei starken Bänden herzustellen, und diese, um die Anschaffung zu erleichtern, heftweise auszugeben. Zu diesem Zwecke hatte sie sich mit dem einzigen noch lebenden Sohne des verstorbenen Verfassers, Herrn Dr. Anton Sprengel, Privatdocenten der Botanik an der hiesigen K. Universität — welcher späterhin auch die Correktur mit mir theilte — dahin vereinigt, dass unter seiner speciellen Aufsicht der Abdruck erfolgen sollte; und in der That waren bereits fünf Bogen vollständig gedruckt, als ich zufällig von dem Unternehmen Kenntniss erhielt. Der Wissenschaft wie dem ärztlichen Publikum glaubte ich es schuldig zu seyn, dass ich den mir befreundeten damaligen Verleger (die Handlung kam 1843 in die Hände des jetzigen) darauf aufmerksam machte, wie sein Zweck nur sehr unvollkommen erfüllt werden würde, wenn er nicht eine durchgreifende kritische Revision der ganzen Arbeit vornehmen liesse, um, so weit diess ohne Umarbeitung des Textes möglich wäre, die nicht unbedeutenden Irrthümer und Mängel zu beseitigen; zugleich bezeichnete ich ihm

als eine sehr wünschenswerthe Zugabe die Hinzufügung eines möglichst vollständigen literarischen Apparates, wodurch jedenfalls die Besitzer der früheren Ausgaben sich veranlasst sehen würden, auch diese neue Ausgabe sich anzuschaffen. Es war diess im Jahre 1842, zu einer Zeit, wo Choulant's Bibliotheca-medico-historica noch nicht erschienen war. Nachdem ich den Verleger durch eine kritische Revision des noch in der Form stehenden sechsten Bogens thatsächlich von der Nothwendigkeit einer solchen überzeugt hatte, erbot ich mich, wenn er das nicht unbedeutende Opfer, womit die Vernichtung des bereits Gedruckten verbunden war, nicht scheue, die mir damals freilich nicht so schwierig und zeitraubend dünkende Arbeit zu übernehmen, und zwar, um auch meinerseits der Wissenschaft ein Opfer zu bringen, für das verhältnissmässig gewiss sehr geringe Honorar von vier Thalern für jeden Bogen der neuen Ausgabe. Das Anerbieten ward mit Bereitwilligkeit angenommen, und mir ein halbes Jahr Zeit vergönnt, um die nothwendigen Vorarbeiten beginnen zu können. Denn wenn ich auch bereits seit meinen Studienjahren einen nicht geringen Theil meiner Mussestunden zu quellengemässen geschichtlichen Untersuchungen, namentlich das Alterthum betreffend, verwendet hatte, so waren diese doch keinesweges zu einer durchgreifenden Revision des Sprengel'schen Geschichtswerkes ausreichend, zumal da sie meistens ohne Rücksicht auf das letztere unternommen wurden; dagegen hatte ich schon längst den literarischen Apparat ziemlich vollständig gesammelt, wesshalb ich auch im Stande war, gleich nach dem Erscheinen von Choulant's Bibliotheca-medico-historica ein ansehnliches Supplement derselben dem Publikum zu übergeben.

Als Hauptziel meines Strebens erachtete ich die möglichste Sicherstellung der Fakta, welche aber natürlich auf keine andere Weise erreicht werden konnte, als dadurch, dass ich eine sorgfältige und gewissenhafte Vergleichung sämmtlicher von Sprengel beigebrachter Citate vornahm, und zwar nicht bloss etwa in äusserer, formeller Hinsicht, sondern besonders auch in Bezug auf das Verhältniss ihres Inhaltes zu dem Texte von Sprengel, da mich, wie bereits oben angedeutet, die Erfahrung hinreichend belehrt hatte, wie der Boden hier nicht überall sicher ist. Die Sache war schwieriger, als es auf den ersten Blick scheint, und ich selbst sie mir gedacht hatte; zunächst dadurch, dass eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Schriften in meiner Nähe gar nicht zu erhalten war, deren

Herbeischaffung dann oft einen nicht unbeträchtlichen Aufwand von Zeit und Geld verursachte; denn hätte ich auf ihre Einsicht verzichten wollen, so wäre mein Zweck von vorn herein schon theilweise ein verfehlter geworden, indem die frühere Unsicherheit in dieser Hinsicht bestehen blieb. Bei den alten Schriftstellern kam es nicht selten vor, dass der Text mir zwar vorlag, jedoch nicht in der Ausgabe, nach welcher Sprengel citirt hatte; diess war um so unangenehmer in den ziemlich zahlreichen Fällen, wo statt der Angabe der Kapitel sich nur eine Angabe der Seitenzahl der benutzten Ausgabe vorfand; denn hier blieb nichts anderes übrig, als oft ganze Bücher oder Schriften durchzulesen, wie mir diess namentlich bei Platon erging, ehe ich ermittelte, dass die jetzt für das Citiren ganz ungewöhnliche Ausgabe: Basel 1534. fol. gemeint war. Ich habe hierfür stets die jetzt gebräuchliche Seitenzahl der Ausgabe von Stephanus, wie bei Hippokrates und Galenus — und zwar hier der Raumersparniss wegen auch in meinen Zusätzen — die Seitenzahlen der Kühnschen Abdrücke hinzugefügt; bei denjenigen Schriftstellern aber, wo sich Kapiteleintheilungen vorfinden, die Citate danach gegeben, ohne jedoch das Sprengel'sche Citat zu beseitigen, wodurch der Leser zugleich faktisch eine Controlle meiner Revision erhält. In denjenigen, glücklicherweise nicht allzu zahlreichen Fällen, wo das Citat gar nicht aufzufinden war, musste ich mich freilich mit der Hinzufügung eines Fragezeichens begnügen, welches, wie überhaupt alles von mir Hinzugesetzte durch Klammern ([—]) bezeichnet wurde. Wo es nur irgend möglich war, habe ich zur Vergleichung mich der neuesten Textrecensionen bedient und es in wichtigen Fällen nie unterlassen, den kritischen und antiquarischen Apparat zu Rathe zu ziehen, wenn er nur irgend herbei zu schaffen war. Diesen Theil der Arbeit konnte ich natürlich den Lesern nicht überall vorlegen, dass er aber von mir unternommen, wird dem kundigen Leser dennoch nicht entgehen. Hieraus entspringende Textverbesserungen von meiner Seite habe ich nur in seltenen Fällen mitzutheilen gewagt, so häufig auch bei medicinischen Schriftstellern, besonders bei dem so sehr vernachlässigten Galenus, die Gelegenheit sich darbot; über sie, so wie über die erklärten griechischen Worte sind von mir besondere Register gefertigt. Da, wo der Inhalt der Citate den Angaben des Textes nicht entsprach, so wie da, wo wichtige Notizen aus dem Arzte meistens selten zu Gebote stehenden Schriftstellern entnommen wurden, habe ich stets die Worte des Originales selbst angeführt, damit der Leser

selbst über die Richtigkeit der Sache urtheilen könne. Uebrigens war dieser Theil der kritischen Revision offenbar der schwierigste; indem, abgesehen von der Kenntniss der verschiedensten Sprachen, dazu auch eine sehr ins Einzelne gehende Kenntniss aus den verschiedensten Theilen der Alterthumswissenschaft erfordert wurde, welche dem Arzte, als solchen, durchaus fremd, und nur für den eigentlichen Philologen von Interesse sind. Es gilt diess besonders von den ersten beiden Abschnitten mit ihrem zum grössten Theile mythologischen Inhalte. Wer den jetzigen Zustand der Mythologie kennt, weiss auch, wie viele Unklarheiten darin noch immer vorhanden sind; wie über die allgemeinsten und speciellsten Gegenstände derselben noch jetzt die differentesten Ansichten der Fachgelehrten herrschen. Dazu kommt nun noch die grosse Zerstreutheit des Materials, dessen Herbeischaffung schon an und für sich ein eigenes Studium in Anspruch nimmt, welchem sich jeder selbst unterziehen muss, der sich mit mythologischen Gegenständen beschäftigen will; denn bis jetzt mangelt es noch ganz an einem besondern Werke darüber. So sehr ich nun auch hier nach Sicherstellung des Materials im Einzelnen gestrebt habe, so konnte es mir doch bei solcher Sachlage nicht beikommen, die mythologischen Ansichten und Darstellungen Sprengel's einer, wenn auch noch so nöthigen Kritik zu unterwerfen, worüber mir hoffentlich kundige Leser keinen Vorwurf machen werden.

Während ich nun bemüht war, mit möglichster Sorgfalt und Aufmerksamkeit im Uebrigen jeden Satz von Sprengel einer kritischen Revision zu unterwerfen, so musste ich mich bald von der Nothwendigkeit von Zusätzen realen Inhaltes überzeugen; indessen über das wie viel? konnte ich nicht sobald mit mir einig werden. Auf der einen Seite stand die Verlagshandlung mit ihrer Forderung eines möglichst schnellen Vorrückens der Arbeit und möglichsten Zusammendrängens des Werkes auf kleinerem Umfange; auf der andern Seite aber verlangte die Wissenschaft, im Bunde mit meinem eigenen Wunsche, dass dem Werke sein faktischer Werth als Grundlage jeder neuen Bearbeitung der Geschichte der Medicin gesichert werde. Anfangs, bei der Bearbeitung der ersten zehn Bogen, welche im November 1843 als erstes Heft ausgegeben wurden, hatte ich mich allerdings von der erstern Rücksicht vorzugsweise leiten lassen, und konnte diess um so mehr, als die Gegenstände dem grösseren Theile nach der eigentlichen Medicin fremd waren. Häufig begnügte ich

mich desshalb damit, dass ich einfach ein Fragezeichen in den Text einschob oder in den Anmerkungen die nöthigen Citate hinzufügte, um es dem Leser selbst zu überlassen, sich mit deren Inhalte bekannt zu machen. Bald sah ich jedoch ein, dass dem grösseren Theile der Leser daraus wenig Nutzen entspringen würde, da sicher nur Wenige Zeit und Lust haben werden, diese Stellen wirklich nachzuschlagen, und selbst dann nicht einmal immer in der Lage sind, sich die angeführten Schriften zu verschaffen. Aus diesem Grunde zog ich es denn späterhin vor, den kurzen Inhalt der Stellen beizufügen. So siegte aber nach und nach immer mehr die andere Rücksicht, unterstützt von den Folgen der nachher zu erwähnenden Veränderung meines ganzen Lebensweges, wodurch mir die Hoffnung, das seit Jahren gewonnene Material selbstständig zu benutzen, genommen wurde, und ich suchte von da an eine möglichste Vollständigkeit des Materiales zu erzielen, so weit diess nämlich meine Kräfte und Verhältnisse, so wie der Raum nur irgend gestatteten. Ueberall liess sich diess freilich, selbst wenn ich es vermocht hätte, nicht durchführen, z. B. bei Hippokrates, Platon, Aristoteles, da es zu einer vollständigen Ausfüllung der Lücken durchaus an Raum gebrach; eben so wenig liessen sich die Mängel der allgemeinen Darstellungen beseitigen, wesshalb ich mich mit Andeutungen, zuweilen selbst nur mit einem Fragezeichen begnügen musste. Allerdings wurden durch dieses Verlassen des ursprünglichen Planes mancherlei Uebelstände herbeigeführt, indessen erschienen sie mir von geringerem Belang gegen die Vortheile, welche der Sache, meiner Ansicht nach, nothwendig aus dieser grösseren Reichhaltigkeit des Materials erwachsen mussten. Die Ungleichheit der ersten zehn Bogen zu den spätern ist für den Arzt als solchen, wie bereits bemerkt, wenig erheblich, eben weil die verhandelten Gegenstände für ihn von geringerem Interesse sind. Das etwaige Missverhältniss der Noten zum Text ist nur eine reine Aeusserlichkeit, und die erschwerte Uebersicht ist theils dadurch, dass die Zusätze möglichst an der dem Texte entsprechenden Stelle beigefügt wurden, theils durch das mit möglichster Sorgfalt von mir gefertigte Namen- und Sachregister beseitigt. Ein erheblicherer Grund möchte allerdings der zu seyn scheinen, dass Sprengel's Werk jetzt nicht mehr, wie es die Verlagshandlung versprochen, um die Hälfte wohlfeiler in die Hände der Subscribenten kömmt; indessen — vorausgesetzt nämlich, dass der Leser die von mir gemachten Zusätze für brauchbar anerkennt — auch dieser Grund ist nur scheinbar, denn,

da der Satz des Textes in dieser neuen Ausgabe noch einmal so enge ist als in der frühern, und sämmtliche von mir gemachten Zusätze, mit Ausnahme von S. 343 bis S. 348, in die mit kleinern Lettern gedruckten Anmerkungen verwiesen sind, die Bogenzahl des ersten Bandes, ohne die Register, in der neuen Ausgabe dieselbe geblieben ist, als in der frühern, so liegt es auf der Hand, dass diese neue Ausgabe in diesem ersten Bande zweimal reichhaltiger ist als die vorhergehende dritte. Gesetzt, es träte nun der Fall ein, wogegen aber mancherlei Gründe sprechen, dass dasselbe Verhältniss auch bei den folgenden Bänden stattfände, so würde den Subscribenten das ganze Werk in der neuen Ausgabe doch immer noch nicht so viel kosten, als in der vorhergehenden dritten. — Der wesentlichste Uebelstand ist nun allerdings wohl die lange Verzögerung bei dem Erscheinen der einzelnen Hefte; das erste, Bogen 1—10, erschien nämlich 1843 im November, das zweite, Bogen 11—19, 1844 im August, das dritte, Bogen 20—28, 1845 im September, und erst jetzt ist der erste Band mit dem vierten Hefte vollendet. Die beabsichtigte möglichste Vollständigkeit ist aber keineswegs der alleinige und wesentlichste Grund dieser Verzögerung. Allerdings musste ich gar nicht selten 4 Wochen angestrengten Fleisses auf einen einzigen Bogen verwenden; ob ich die Zusätze aber wirklich gab oder nicht, blieb sich hierbei ganz gleich; zur allseitigen Revision und Kritik des von Sprengel Gegebenen musste ich ja doch einmal mich im Besitz des ganzen Materials zu setzen suchen. Der wesentlichste Grund lag in meinen äusseren Verhältnissen. Ohne Vermögen, und gezwungen demnach das für den Unterhalt meiner Familie Nöthige zu erwerben, liegt es bei dem verhältnissmässig so geringen Honorare, auf der Hand, dass ich nicht meine ganze Zeit dem Werke widmen konnte und kann. Die Opfer, die ich der Wissenschaft durch dasselbe bringe, sind gewiss hinreichend genug, und sicher wird sich in unserer merkantilischen Zeit kaum ein zweites Beispiel davon finden. Indessen, wie ich bereits in einer Nachricht an die Subscribenten, welche der dritten Lieferung beigegeben war, im September 1845 erklärte: ich würde diese Opfer mit Freuden gebracht haben, wenn man mir nicht gleichzeitig, als Privatdocent an der K. Universität zu Halle, fortwährend jede Aussicht zum Fortkommen in dieser Stellung nur zu erfolgreich getrübt hätte, so dass ich mich endlich, wenn ich mit meiner Familie nicht noch an den Bettelstab gelangen wollte, im October 1844 gezwungen sah, die aka-

demische Laufbahn ganz aufzugeben und aus der Reihe der Privatdocenten freiwillig auszuscheiden, nachdem ich neun Jahre in dieser Stellung Zeit und Kräfte für mich nutzlos geopfert hatte! Wenngleich ich nun allerdings in jener Nachricht das Versprechen gegeben habe, eine ausführliche, mit Aktenstücken versehene Darlegung dieser Angelegenheit dem Publikum in der Vorrede zu diesem ersten Bande mitzutheilen, so sträubt sich doch mein innerstes Gefühl dagegen, hier meine Privatverhältnisse in solcher Weise zu besprechen und ihnen für vielleicht lange Zeit einen Platz in der Geschichte der Medicin zu sichern. Umgehen konnte ich die Veröffentlichung freilich nicht, da ich durch sie allein meine Ehre bei dem auswärtigen Publikum zu retten im Stande bin; somit blieb mir nichts anderes übrig, als die ganze Angelegenheit zum Gegenstande einer besondern Schrift zu machen, welche den Titel führt: „Neun Jahre aus dem Leben eines Privatdocenten. Ein Beitrag zur innern Geschichte der medicinischen Fakultät zu Halle".

Wer irgend jemals von einem ähnlichen Geschick betroffen, der wird es wissen, wie unfähig man dadurch zu geistigen Arbeiten überhaupt gemacht wird, und wie leicht sich unserer ein wahrer Ekel bemeistert gegen noch so lieb gewordene Beschäftigungen, wenn man für sich selbst dadurch auf keine Weise etwas erreichen kann. Eine Zeitlang konnte ich mich allerdings nicht ganz freimachen von solch einem verderblichen Einfluss auf meine Thätigkeit, allein bald erkannte ich doch wieder das beste Schutzmittel dagegen in der Wiederaufnahme meiner Studien für Sprengels Werk, das nun sicher nicht das Schicksal, unvollendet zu bleiben, wie meine Geschichte der Lustseuche, haben soll, wenn anders das Interesse des Publikums nicht nur sich erhält, sondern auch vermehrt an dem Werke; indem sich dadurch der pecuniäre Vortheil für mich besser gestalten wird, womit eine schnellere Förderung des Werkes in direktem Verhältniss steht. Dass dasselbe keine Spuren der geistigen Zerrissenheit an sich trage, bin ich freilich möglichst bemüht gewesen, ob sie aber wirklich immer vermieden, das mag der aufmerksame Leser selbst entscheiden und gewiss nehme ich nicht vergeblich seine Nachsicht dafür in Anspruch.

So möge denn diese Ausgabe als letzter redender Zeuge meines früheren wissenschaftlichen Lebens in die Welt treten! Gern habe ich ihr Alles anvertraut, was jahrelanges

mühsames Forschen mich gewinnen liess, damit sich die Bestrebungen Anderer für die Geschichte unserer Kunst daran anlehnen können, bis dereinst der längst erwartete Meister erscheint, welcher mit sicherer Hand auf diesem Grunde und mit diesem Material ein neues und schöneres Gebäude aufführt.

Halle, am 15. October 1846.

Dr. J. Rosenbaum.

Inhalt.

Einleitung. Seite 1 — 10

Uebersicht der vorzüglichsten literarischen Hilfsmittel. — 10 — 24

Erster Abschnitt. Vom Ursprunge der Medicin.

I. Ueberhaupt — 25 — 30

II. Vom Ursprunge der Mythologie der alten Völker — 30 — 39

Zweiter Abschnitt. Zustand der Medicin bei den ältesten Völkern.

I. Aelteste kolchische Medicin — 40 — 47

II. Medicin bei den Phöniciern und Karthagern — 47 — 51

III. Medicin bei den ältesten Aegyptern — 51 — 84

IV. Israëlitische Medicin bis zur Babylonischen Gefangenschaft — 84 — 94

V. Indische und persische Medicin — 94 — 111

VI. Zustand der Medicin bei den ältesten Griechen — 111 — 199

VII. Zustand der Medicin in Rom bis auf Cato den Censor — 199 — 225

Dritter Abschnitt. Anfang der wissenschaftlichen Bearbeitung der Medicin.

I. Erste Spuren der medicinischen Theorie in den philosophischen Schulen Griechenlands — 226 — 301

II. Anfang der exoterischen Ausübung der Medicin — 302 — 324

III. Hippokratische Arzneikunde — 325 — 392

Vierter Abschnitt. Geschichte der Medicin von Hippokrates bis auf die methodische Schule.

I. Andeutungen der Wendung, welche die wissenschaftliche Kultur der Griechen nach dem peloponnesischen Kriege nahm — Seite 393—399

II. Platonische Philosophie — 399—411

III. Aristoteles — 412—443

IV. Andere philosophische Schulen, welche einen näheren Einfluss auf die Bildung des ältern Dogmatismus hatten.

A. Diogenes von Apollonien — 444—450

B. Das stoïsche System — 450—456

V. Erste dogmatische Schule — 456—501

VI. Alexandrinische Schule — 502—569

VII. Empirische Schule — 569—599

Chronologische Uebersicht dieses Zeitraums — 600—606

Register — 607—644

Einleitung.

1.

Die Geschichte der Arzneikunde enthält eine Erzählung von den Veränderungen und Schicksalen, welche diese Wissenschaft erlitten hat. Sie besteht also nicht blos in einer Lebensgeschichte berühmter Aerzte, nicht blos in einem Verzeichniss und in Beurtheilung derjenigen Schriften, welche über diese Wissenschaft überhaupt und über ihre einzelnen Theile besonders aufgesetzt worden sind. Hieraus ergiebt sich der wichtige und oft verkannte Unterschied zwischen Geschichte der Medicin und medicinischer Literatur.

2.

Zunächst ist sie die Geschichte der gelehrten Erkenntniss und der Behandlung der Krankheiten des menschlichen Geschlechts, und derjenigen Veränderungen, welche sowohl die medicinische Theorie als die praktische Methode erlitten haben. Da indess der Ursprung der Kunst und Wissenschaft dunkel ist; da blinde Uebung und Priester-Gaukelei der Kunst vorangingen; da es Zeiten gegeben, wo jede Spur der letztern verloren war, und der alte Aberglaube wieder in veränderter Gestalt auftrat; so ist es unmöglich, sich in der Geschichte der Arzneikuude blos auf den strengen Begriff der Kunst und Wissenschaft zu beschränken. Man muss auch die Geschichte der blinden Uebung und des medicinischen Aberglaubens erzählen.

3.

Die Geschichte ist pragmatisch, wenn sie uns klug macht. Sie macht uns aber klug, wenn sie uns Anlass giebt zu Betrachtungen über die stufenweise Entwickelung des menschlichen Verstandes, zum bessern Verstehen der medicinischen Lehrgebäude, zur Benutzung auch der vergeblichen Versuche die Wahrheit zu

erforschen, und zur Berichtigung unseres eigenen Systems. Derjenige würde sich dem Vorwurfe der Folgewidrigkeit aussetzen, welcher behaupten wollte, dass das Pragmatische der Geschichte allein in der Entwickelung der Ursachen und Folgen der Meinungen und praktischen Methoden zu suchen sey. Denn es ist sehr oft unmöglich, das geheime Spiel von Ursachen und Wirkungen vollständig zu erkennen, aus welchem entweder Entwickelung oder Untergang der Wissenschaft hervorgeht. Die nächsten Ursachen können wir oft richtig erkennen, aber die entfernteren und entferntesten einzusehen, ist nur das Vorrecht des höchsten Verstandes.

Die Geschichte der Cultur des menschlichen Geistes überhaupt scheint den wahren pragmatischen Gesichtspunkt der Geschichte der Wissenschaften, und besonders der Arzneikunde, anzugeben; da die Ursachen, warum die Veränderungen einer Wissenschaft so und nicht anders erfolgt sind, entweder aus der Cultur und ihrem Fortgange, oder nie, erkannt werden können.

4.

Die Philosophie ist die Mutter der Medicin in wissenschaftlicher Rücksicht, und das Wachsthum der einen steht mit der Zunahme der andern Wissenschaft in unzertrennlicher Verbindung. Diese Verbindung der Geschichte der Philosophie mit der Geschichte der Medicin soll uns eigentlich lehren, welches Maass von Kenntnissen, welche herrschende Meinung, und welcher Geist der Kunst in jedem Zeitalter gewesen. Gewöhnlich borgten die Aerzte ihre Theorieen von den Philosophen. Hatte die Sucht zu beweisen in den Schulen der Weltweisen die Oberhand, so suchten auch die Aerzte es ihnen gleichzuthun, und durch ein Gepränge von vielversprechenden Worten ihren Beweisen eine Gewissheit zu geben, welche sie an sich nicht hatten und nie haben konnten. Sobald die Philosophen anfingen, die kritische Zweifelsucht in aller menschlichen Erkenntniss geltend zu machen, so waren auch die Aerzte gleich die ersten, die es sich angelegen seyn liessen, keinen Grundsatz anzunehmen, der nicht aus gültigen Erfahrungen floss. Je sorgfältiger man die Geschichte der Medicin studirt, desto mehr lernt man die herrschenden Meinungen jedes Zeitalters aus dem Geiste der jedesmaligen Schul-Philosophie beurtheilen.

5.

Die Geschichte der Arzneikunde muss unparteilich seyn. Als Geschichtsschreiber darf ich keiner Lehrmeinung besonders anhängen, darf mich zu keiner Secte bekennen, sondern muss Eklektiker, im strengsten Sinne des Wortes, seyn. Indessen, da es unmöglich ist, sein Herz ganz vor den Eindrücken der Wahrheit zu verschliessen, so kann es auch nicht fehlen, dass die Erzählung an der Stimmung des Erzählenden theilnimmt, nachdem er

die Geschichte verkehrter Irrthümer, oder grosser Entdeckungen und wichtiger Wahrheiten vorzutragen hat.

Es gehört zum Vortrage der medicinischen Geschichte, dass man die Haupt-Schriftsteller jedes Zeitalters selbst gelesen hat, um daraus auf den Geist des Zeitalters zu schliessen. Zu einem solchen Lesen wird erfordert, dass man vorher alle vorgefassten Meinungen ganz bei Seite legt, dass, indem man blos auf gesunden Menschen-Verstand Ansprüche macht, man die Schriften der Aerzte ergreift, ganz in den Geist des Zeitalters eindringt, und die Meinung der Schriftsteller so zu fassen sucht, wie sie ein Arzt aus demselben Jahrhundert gefasst haben würde. Weder für alte, noch für neuere Medicin darf der Geschichtsschreiber unbedingte Vorliebe haben, sondern er muss jedem Zeitalter seine Vorzüge einräumen, und die Fehler jedes Zeitalters unparteilich zu schildern suchen. Bearbeitet man die Geschichte der Medicin auf diese Art, so wird sie das Licht der Wahrheit und die Lehrerin des Lebens.

6.

Um die Geschichte der Medicin nützlich und brauchbar zu machen, müssen auch die Veränderungen der Wissenschaft, die Meinungen und Lehrgebäude der Aerzte in ihrem Zusammenhange mit den äussern Umständen dargestellt werden *). Daher erzählt man in der Geschichte der Medicin (obwohl nur beiläufig) die Lebens-Umstände der Aerzte [medicinische Biographik], und eben so nöthig ist die Kenntniss der Bücher, in welchen die Lehren der Aerzte enthalten sind [medicinische Literatur und Literargeschichte].

7.

Quellen der Geschichte der Medicin sind die Schriften der Aerzte jedes Zeitalters. Indessen hat der Geschichtsforscher zum vorsichtigen Gebrauch dieser Quellen strenge Prüfung ihrer Aechtheit und genaue Kenntniss der Sprache nöthig, in welcher sie schrieben. Auch die Auslegungskunst ist ein wichtiges, für den Geschichtsschreiber der Medicin unentbehrliches Studium. Es ist unerlässliche Pflicht eines jeden Geschichtsforschers, die Quellen, so viel als möglich, selbst gelesen zu haben. Sonst bleibt er immer nur Sammler, dessen Werk den Kunstfreund vergnügen, aber den Kenner nicht befriedigen kann. Dies Studium der Quellen ist dem Geschichtsforscher, was die eigene Beobachtung der

*) [Harless Chr. Fr. Ansichten und Bemerkungen über medicin. Geschichtsschreibung, über die Erfordernisse und die verschiedenen Bedingungsweisen derselben, auch über Nosohistorik, in: Organon der Hlkde. Bonn 1842. Bd. II. S. 159 – 191. J. Rosenbaum in: Pabst Allgem. med. Zeitung, 1837. S. 3 — 40. Hall. allgem. Lit. Ztg. 1838. No. 220.]

Natur einem Schriftsteller über Naturgeschichte ist. Mehrere Angaben zur Geschichte, besonders der ältesten medicinischen Cultur, findet man in bewährten historischen oder andern Schriftstellern, die aber nie anders als mit der sorgfältigsten Kritik benutzt werden müssen.

8.

Die wahre historische Kunst *) besteht in der Fertigkeit, die in den Quellen gefundenen Thatsachen so zu vereinigen, dass man den Zusammenhang der Begebenheiten klar und der Wahrheit gemäss einsieht. Die historische Kunst erfordert also die gleichmässige Wirkung aller Seelenkräfte zur Darstellung nützlicher Wahrheiten. Sie beruht eben so sehr auf dem glücklichen Auffassen mehr oder weniger bekannter Thatsachen, als auf der schicklichen Verbindung derselben, und auf der Gabe, zweckmässige Resultate leicht herauszuziehen, und sie in einem der Sache anpassenden Gewande darzustellen. Das Verdienst, welches sich der Geschichtsforscher durch die Uebung dieser Kunst erwirbt, ist ungleich höher anzuschlagen, als der zweideutige Ruhm, den sich die Erfinder neuer Meinungen oder Lehrgebäude erwerben. Die letztern erscheinen und verschwinden, wie glänzende Meteore; nur die Geschichte kennt nach Jahrhunderten oder Jahrtausenden ihr Daseyn, und wägt, als Richterin, ihren Werth oder Unwerth.

9.

Da in der Geschichte jedes Urtheil auf hinlänglich beglaubigten Thatsachen beruhen soll, so müssen diese durchaus erst immer gegeben und bekannt seyn, ehe das geringste Urtheil über den Gang der Begebenheiten gefällt werden kann. Alle Versuche, aus vorgefasster Meinung oder den Vorspiegelungen der Einbildungskraft eine gewisse Einheit in die Geschichte bringen zu wollen, ohne die Thatsachen vorher gehörig erforscht und geprüft, ohne die Quellen studirt zu haben, sind zu verwerfen. Es ist freilich viel leichter und bequemer, in träger Ruhe den Eingebungen seiner Einbildungskraft zu folgen, und luftige Gebäude aufzuführen, als mit der grössten Mühe und Anstrengung sich eine genaue Kenntniss der nöthigen Thatsachen zu erwerben, die als Grundlage eines Gebäudes angesehen werden können. Aber je leichter es ist, desto geringer ist auch das Verdienst eines solchen Versuchs.

10.

Wenn die Geschichte der Wissenschaften auf die angegeene Art bearbeitet wird, so gewährt sie den einleuchtendsten

*) [W. von Humboldt über die Aufgabe des Geschichtsschreibers, in: Abh. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1820 — 1822. S. 305 folg.]

Nutzen *). Zuvörderst bewahrt sie vor aller Einseitigkeit im Urtheil, indem sie lehrt, dass auch in den verschiedensten und fremdartigsten Meinungen Wahrheiten liegen können, die der Geschichtsforscher mit Unparteilichkeit daraus entwickelt. Die Geschichte zeigt, dass auch die verrufensten Systeme durch Einschärfung vernachlässigter oder vergessener Wahrheiten genutzt haben. — Da Einseitigkeit gewöhnlich die Mutter der Unduldsamkeit ist, so macht die Geschichte duldend gegen alle Andersdenkende und empfänglich für das Gute, was diese lehren. Der Geschichtsforscher wird niemanden verketzern, der anders denkt als er, weil er weiss, dass die menschliche Vernunft, auch bei der grössten Vorsicht, nur zu leicht in Irrthümer verfallen kann. — Der dritte und einer der grössten Vortheile, den das Studium der Geschichte der Wissenschaften erzeugt, besteht darin, dass man misstrauisch gegen die menschlichen, gegen seine eigenen Kräfte, und also bescheiden wird. Man lernt einsehen, dass die zu grosse Zuversicht in die eigenen Meinungen fast allemal ein Beweis ihrer Falschheit oder ihres Mangels an sichern Gründen ist. Man überzeugt sich mit dem alten würdigen Pyrrho von Elea [Elis], dass der Zweck aller Prüfung (σκέψις) die Zurückhaltung des Beifalls (ἐποχή) und der Zweck der letztern die vollkommene Gelassenheit und Ruhe bei allen Meinungen (ἀταραξία) ist. Man wiederholt gegen die eingebildeten Dogmatiker, was die Skeptiker gegen allen Anschein der grössten Gewissheit zu sagen pflegten: „Euer gegenwärtiger Beweis hatte kein Gewicht, ehe sein Urheber geboren ward; manche andere hatten „grosse Stärke, ehe jemand aufstand, der ihre Wichtigkeit ans „Licht brachte. Also ist möglich, dass der ihn umstossende Grund „wirklich schon vorhanden, nur uns noch nicht zu Ohren ge„kommen ist. Dass wir jetzt unvermögend sind, auf eure Be„weisführung zu antworten, darf euch also kein grosses Zutrauen

*) [J. Joh. Bartsch epist. grat. ad L. Claussen, de studio historiae medicae jucundo non minus ac utili. Lips. 1757. 22 S. 4. — C. Sprengel, Was ist Gesch. der Arzneikunde und wozu nützt sie den Aerzten? in: Gruner Almanach. Jahrg. 1794. S. 1—18. — Paradys orat. de cognitione historiae medicae, magno tum ad medici in arte exercenda solertiam, tum ad artis amplificationem adjumento. Lugd. Bat. 1800. 4. — Ag. Ferd. Brüggemann diss. in. de legendae historiae medicae utilitate. Berolin. 1824. 14 S. 8. — M. J. Macquelyn orat. de medicinae practicae doctore, fideli artis historico. Lugd. Bat. 1824. 4. — Ferd. W. Becker de historica medicinae explicatione prolus. acad. Berolin 1830. 46 S. 8. — H. Ant. Stecher Edl. v. Sebenitz Theorie der Gesch. der Arzneikunde. Wien 1831. 8. — J. F. C. Hecker über das hist. Studium in d. Heilkde., in: Med. Zeitg. d. V. f. Pr. 1833. S. 111. — H. Kühnholtz discours sur les avantages de l'histoire de la médecine. Montpellier 1837. 40 S. 8. abgedruckt in dessen Cours d'histoire de la médecine S. 9 folg. — C. Broeckx discours sur l'utilité de l'histoire de la médecine. Anvers 1839. 18 S. 4.]

„zu der Stärke derselben einflössen; vielmehr muss diese Be„trachtung euren Stolz gänzlich niederschlagen und Misstrauen „gegen die Beweise euch eingeben, die euch unwiderleglich schei„nen." (Sextus Empiricus pyrrhon. hypotyp. lib. I. c. 13.). — Ferner lernen wir aus der Geschichte der Wissenschaften, durch die Kenntniss der Irrthümer uns vor den Abwegen hüten, die zu diesen Irrthümern hinführen. Wenn wir sehen, wie nachtheilig der Wissenschaft die Vernachlässigung des Studiums der Erfahrung und der Hang zu müssigen Grübeleien ist, so werden wir gezwungen, wenn wir die Wahrheit redlich suchen, den Eingebungen unserer Einbildungskraft zu entsagen, und uns allein an Erfahrungen zu halten. Eben so gross ist der Vortheil, den wir durch das Studium der Geschichte für die gesammte Bildung unsers Geistes erhalten. Eine Menge von Kenntnissen erwirbt man sich auf diesem Wege, welche man auf keine andere Art in so wichtigen Beziehungen sammlen und so offenbar nützlich anwenden kann.

11.

Um der allgemeinen Uebersicht willen muss die Geschichte der Medicin in gewisse Perioden*), nach den Haupt-Epochen, getheilt werden. Diese können entweder aus der Geschichte der Kultur oder aus der Geschichte der Medicin selbst hergenommen werden.

Hauptepochen.

I. Zug der Argonauten.	1273 - 1263 vor Christo.	I. Erste Spuren der griechischen Medicin.
II. Peloponnesischer Krieg.	432 - 404 v. Chr.	II. Hippokratische Medicin.
III. Stiftung der christlichen Religion.	30 n. Chr.	III. Methodische Schule.
IV. Grosse Völkerwanderung.	430 - 530.	IV. Verfall der Wissenschaft.
V. Kreuzzüge.	1096 - 1230.	V. Arabische Medicin im höchsten Flor.
VI. Reformation.	1517 - 1530.	VI. Wiederherstellung der griechischen Medicin und Anatomie.
VII. Dreissigjähriger Krieg.	1618 - 1648.	VII. Harvey's grosse Entdeckung und Helmonts Reformation.
VIII. Regierung des grossen Königs [v. Preussen, Friedrich II.]	1740 - 1786.	VIII. Haller.

12.

Wir können das Ganze demnach füglich in folgende Hauptabschnitte theilen:

*) [Jean Marie Caillau mém. sur les époques de la médecine. Bordeaux 1806. 8. — P. Losy diss. de medicinae periodis. Pesth. 1839. 8.]

I. Abschnitt. Ursprung der Arzneikunde.
II. Abschn. Zustand der Medicin bei den ältesten Völkern.
III. Abschn. Erste Spuren der wissenschaftlichen Bearbeitung der Medicin.
IV. Abschn. Geschichte der griechischen Medicin bis auf die methodische Schule.
V. Abschn. Von der methodischen Schule bis auf den Verfall der Wissenschaften.
VI. Abschn. Von dem Verfall der Wissenschaften und der Medicin unter den Arabern.
VII. Abschn. Von der Medicin der Mönche und Scholastiker und von der Wiederherstellung der Wissenschaften.
VIII. Abschn. Geschichte der Hippokratischen Schulen des XVI. Jahrhunderts.
IX. Abschn. Paracelsus Reformation.
X. Abschn. Geschichte der Chirurgie im XVI. Jahrhundert.
XI. Abschn. Geschichte der vornehmsten anatomischen Entdekkungen bis auf Harvey.
XII. Abschn. Geschichte derselben von Harvey bis auf Haller.
XIII. Abschn. Geschichte der chemischen Schulen des XVII. Jahrhunderts.
XIV. Abschn. Geschichte der iatromathematischen Schule.
XV. Abschn. Geschichte der dynamischen Schulen der neuern Zeiten.
XVI. Abschn. Geschichte der empirischen Schulen der neuesten Zeit [d. h. bis 1800.]

13.

Eine kurze Uebersicht der ganzen Geschichte der Arzneikunde *) wage ich in folgenden Sätzen zusammenzufassen.

Den Namen einer Wissenschaft, eines zusammenhangenden Ganzen von Wahrheiten, welche aus einander hergeleitet werden,

*) [R. W. Crause progr. de fatis medicinae. Jen. 1709. 8 S. 4. — M. Alberti progr. de fatis theoriae medicae. Halae 1711. 8 S. 4. — J. Glb. Ast diatribe hist. lit. exh. succinctam medicorum medicaeve historiae delineationem. Lips. 1715. 4. — Ludolf. H. Rungius orat. de fatis et mutationibus, quibus obnoxia fuit ars medica cum scientia naturali ratione utriusque ortus et progressus ad hodiernum usque illarum statum Bremae 1716. 68 S. 4. — Nic. Jadelot orat. de variis medicinae fatis ab illius ortu ad nostra usque tempora. Pont à Mousson 1766. 4. — A. F. Hecker die Heilkunst auf ihrem Wege zur Gewissheit, oder die Theorien, Systeme und Heilmethoden der Aerzte seit Hippocrates bis auf unsere Zeit. Erfurt 1802. 8. 1805. 8. 1808. 8. Herausgegeb. von J. J. Bernhardi. 1809. 8. Nar den derden druck uit det Hogd. verteeld von Fr. van der Breggen. Harlem 1809. 8. — P. Muratori diss. de medicinae fatis. Patav. 1823. 8. — Oustalet Fr. Resumé de l'histoire de la médecine. Paris et Strasbourg 1835. 112 S. 12. — Jo. Brotz Einleitung in die Geschichte der Naturwissenschaft. Heidelberg 1842. 71 S. 8.]

erhielt die Medicin zuerst in der ältesten dogmatischen Schule, die 400 Jahre vor Christi Geburt von den ersten Nachfolgern des Hippokrates, dem Thessalus, Drakon und Polybus gestiftet wurde.

Vorher waren in Griechenland die rohen Kenntnisse der ungebildeten Nation von den Krankheiten und den Mitteln zu ihrer Heilung, durch ein Zusammentreffen glücklicher Umstände, durch Tempel-Kuren und Aufzeichnung der gemachten einfachen Beobachtungen auf Weihtafeln, gesammlet und verfeinert worden. Ja, die Philosophie hatte schon angefangen, so sehr sie sich auch noch in ihrer Kindheit befand, sich des theoretischen Theils der Medicin anzumassen, und ihn unabhängig von den schon gemachten Beobachtungen, den herrschenden Meinungen gemäss, zu bearbeiten.

Der grosse Arzt von Kos führte zuerst die Aerzte auf den wahren Standpunkt, von dem sie ihre Kunst zu betrachten hätten. Er trennte die letztere von der Schul-Philosophie, und sammlete die in den Tempeln und von ihm selbst angestellten Wahrnehmungen: er lehrte zuerst die allgemeinen Regeln der Heilkunst, und erwarb sich vorzüglich durch seinen trefflichen Kur-Plan in hitzigen Krankheiten um die Kunst unsterbliche Verdienste.

Seine nächsten Nachfolger hatten den grossen Geist seiner Lehren und seiner Beispiele so wenig gefasst, dass sie dem Hange des Zeitalters zu fröhnen und die Schul-Philosophie des Plato auf die Medicin anzuwenden anfingen. Nicht lange, so ward auch das peripatetische, darauf das stoische und dann das Epikurische System mit der Medicin verbunden.

In Alexandrien, welches Jahrhunderte lang die einzige Bildungsanstalt aller Aerzte war, trieb man diese philosophische Bearbeitung der Medicin am eifrigsten, und verfiel dabei in die nachtheiligsten Spitzfindigkeiten und in die verderblichsten Streitigkeiten. Zwar hat Alexandrien das Verdienst, die Wiege der Anatomie zu seyn, aber der erste Eifer erkaltete bald: ja es war, als ob für jene luftigen Gespinnste die Anatomie zu viel festen Körper darbiete.

Der unaufhörlichen und nichtswürdigen dialektischen Streitigkeiten überdrüssig und durch das Beispiel der skeptischen oder zetetischen Schule angefeuert, wagten es die Empiriker wieder, die Medicin den Schulen der Philosophen zu entreissen und sie fürs Leben anwendbar zu machen, und aus dieser empirischen Schule ging in der Folge die methodische hervor, welche einige Dogmatik mit der Empirie zu verbinden und allgemeine Grundsätze in die Medicin einzuführen suchte.

Da trat der gelehrteste aller alten Aerzte, Galen, auf, und versuchte noch einmal, in die Medicin einen strengen Dogmatismus einzuführen, und ihr ein wissenschaftliches Gewand zu geben, welches grösstentheils aus der peripatetischen Schule er-

borgt war. Die grosse Menge seiner Schriften, die Leichtigkeit und systematische Ordnung, worin sie geschrieben sind, zogen die trägen Aerzte, die auf ihn folgten, so unwiderstehlich an, dass viele Jahrhunderte hindurch sein System für untrüglich gehalten wurde.

In dem finstern Zeitalter, in welchem die Barbarei die Welt mit bleiernem Zepter regierte, und die ganze Gelehrsamkeit der Mönche im Abschreiben, höchstens in scholastischen Auslegungen der Werke der Alten bestand, glimmte nur noch in den Schulen der Muhammedaner ein schwacher Funke des wahren Wissens, welcher durch das Studium der Alten und durch einige, obgleich sehr unbedeutende Versuche, die Natur selbst zu beobachten, unterhalten wurde.

Endlich brach mit dem funfzehnten Jahrhundert in Italien, durch die Ausbreitung des blühendsten Handels, durch vielseitigeres Studium der Alten und durch die Kultur der Künste, die schöne Morgenröthe der Aufklärung an. Indem man den Geist der Hippokratischen Schriften nach und nach besser fassen lernte, kam man auch zum Studium der Natur im gesunden und kranken Zustande allmählig zurück. Die Anatomie ward mit dem glücklichsten Eifer bearbeitet, und durch vielfältige Beobachtungen der kranken Natur hätte man nach und nach der Wissenschaft mehr Vollkommenheit geben können, wenn nicht der, oft ungestüme Reformationsgeist des sechzehnten Jahrhunderts durch das Paracelsische System eine wahre Umwälzung der Medicin veranlasst hätte, durch welche, statt aller im Galenischen System angenommenen Elementar-Qualitäten, chemische Stoffe, als eben so viele Dämonen, die Hauptrolle spielten, und überhaupt das theosophische und theurgische Unwesen der Kabbalah wieder hergestellt wurde.

Ihrer geistigen Fesseln durch van Helmont und noch mehr durch Sylvius entladen, blieb die Rücksicht auf die Mischung der Säfte im siebzehnten Jahrhundert allgemein. Durch die glorreiche Entdeckung Harvey's vom Kreislaufe des Bluts, ward der Herrschaft des Galenischen Systems der letzte Stoss gegeben: durch sie ward aber, so wie durch Cartesius Lehre, das iatromathematische System veranlasst, welches von einer andern Seite der Medicin Gewissheit zu verschaffen suchte, jedoch bald, vorzüglich wegen der ausserordentlichen Schwierigkeiten desselben, trotz den Bemühungen der Nachfolger Newtons, wieder verlassen wurde.

Indessen stellte Sydenham, durch Baco's Philosophie erleuchtet, die alte empirische Schule wieder her, zu deren Ausbreitung und längern Dauer während des achtzehnten Jahrhunderts, die Einführung neuer Mittel, besonders der peruanischen Fieberrinde, die Popularität der Philosophie, und die Ueberzeugung von dem Werth der Experimental-Methode, so wie die Ausbil-

dung des schlichten Verstandes und des reinen Geschmacks, am meisten beitrugen.

Die dogmatischen Systeme neuerer Zeiten wurden zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch Stahl und Hoffmann gestiftet. Das psychische System des erstern war in dem herrschenden Mysticismus seiner Zeit, und die Nerven-Theorie des letztern auf Leibnitzens Monadenlehre gegründet. Vom Hoffmannschen System sind alle spätere dynamische, selbst Brown's Lehre, nur Modificationen.

Zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts waren diese dynamischen Systeme die herrschenden: doch hatte die empirische Schule des Sydenham noch sehr viele, und die chemiatrische Secte noch einige Anhänger.

Uebersicht
der vorzüglichsten literarischen Hilfsmittel.

Choulant, Ludov., Bibliotheca medico-historica sive Catalogus librorum historicorum de re medica et scientia naturali systematicus. Lipsiae 1842. X u. 269 S. 8.

Rosenbaum, J., Additamenta ad Lud. Choulanti bibliothecam medico-historicam. Halis Sax. 1842. X u. 83 S. 8.

A. Biographisch-literarische Werke.

Matthiae, Geo., Conspectus historiae medicorum chronologicus, in usum praelectionum academicarum. Götting. 1761. 970 S. 8.

Mangetus, J. Jac., bibliotheca scriptorum medicorum veterum et recentiorum, in qua sub eorum omnium, qui a mundi primordiis ad hunc usque annum vixerunt, nominibus, ordine alphabetico adscriptis, vitae compendio enarrantur, opiniones et scripta modesta subinde adjecta epicrisi recensentur; ac sectae praecipuae, sub quarumque propria appellatione explicantur, sicque historia medica vere universalis exhibetur. Genev. 1731. IV Vol. (Vol. I. P. 1. 587 S. P. 2. 790 S. Vol. II. P. 1. 570 S. P. 2. 699 S.) fol. c. effig.

Kestner, Chr. Wilh., medicinisches Gelehrtenlexicon, darinnen die Leben der berühmtesten Aerzte, sammt deren wichtigsten Schriften, sonderbarsten Entdeckungen und merkwürdigsten Streitigkeiten aus den besten Scribenten — beschrieben worden. Nebst einer Vorrede Herrn Gottlieb Stolles. Jena 1740. 940 S. 4.

Eloy, Nic. Franç. Jos., Dictionnaire historique de la médecine, contenant son origine, ses progrès, ses revolutions, ses sectes et son état chez différens peuples; ce que l'on a dit des Dieux ou Héros anciens de cette science; l'histoire des plus célébres médecins, philosophes ou personnes savantes de toutes nations qui ont concouru à son avancement; des fameux anatomistes, chirurgiens, botanistes et chimistes, avec l'exposition de leurs sentimens et de leurs découvertes et le catalogue de leurs principaux ouvrages; le tout d'après ce que les meilleurs auteurs ont écrit sur cette matière.

Liège et Francfort 1755. Vol. I. 433 S. Vol. II. 471 S. 8. Seconde édition. Mons 1778. Tom. I. 745 S. T. II. 649 S. T. III. 648 S. T. IV. 626 S. 4.

Carrère, Jos. Franç., Bibliothèque littéraire, historique et critique de la médecine ancienne et moderne. Contenant l'histoire des médecins de tous les siècles et de celui ou nous vivons; celle des personnes savantes de toutes les nations qui se sont appliquées à quelque partie de la médecine, ou qui ont concouru à son avancement; celle des anatomistes, des chirurgiens, des botanistes, de chymistes; les honneurs qu'ils ont reçus, les dignités auquelles ils sont parvenus, les monumens qui ont été érigés à leur gloire; le catalogue et les differentes éditions de leurs ouvrages, le jugement qu'on doit en porter, l'exposition de leurs sentimens, l'histoire de leurs découvertes; l'origine de la médecine, ses progrès, ses revolutions, ses sectes, sont état chez les différens peuples. Paris 1776. Tome I. A — Bod. XXXIX u. 536 S. Tome II. Boe — Coivart. VIII u. 574 S. 4. (Vergl. Bacher in Journ. de médecine, chirurg. et pharm. Paris 1777. Tom. XLVII. XLVIII. u. J. F. Carrère lettre à M. Bacher etc. London et Paris 1777. 8.)

Hutchinson, Benj., biographia medica or historical and critical memoirs of the lives and writings of the most eminent medical characters that have existed from the earliest account of time to the present period. With a catalogue of their literary productions. London 1799. Vol. I. A — H. 510 S. Vol. II. J — Z. 546 S. 8. sec. edit. 1809. II Vol. 8.

Biographie médicale. Paris Vol. I. 1820. A — Bartram. 608 S. Vol. II. Bartsch — Brown. 576 S. Vol. III. 1821. Browne — Dzondi. 571 S. Vol. IV. E — G. 558 S. Vol. V. 1822. H — Lemery. 574 S. Vol. VI. 1824. Lemmens — Reyher. 578 S. Vol. VII. 1825. Rhazes — Z. 535 S. 8. (Herausgeber war Jourdan.)

Dezeimeris, Ollivier (d'Angers) et Raige-Delorme dictionnaire historique de la médecine ancienne et moderne, ou précis de l'histoire générale, technologique et littéraire de la médecine, suivi de la bibliographie médicale du dixneuvième siècle et d'un répertoire bibliographique par ordre de matières. Paris. Tome I. 1828. A — C. XXIV u. 902 S. Tome II. 1834. 1835 D — Hagen. 690 S. Tome III. 1836. 1837. Hagenbut — Roederer. 820 S. T. IV. 1839. Roeschlaub — Z. VIII u. 443 S. 8. (Von Bd. II. an ist Dezeimeris alleiniger Herausgeber und vom Buchst. E an auch alleiniger Bearbeiter.)

Thacher, J., American medical biography: or Memoirs of eminent physicians who have flourished in America. To which is praefixed a succinct history of medical science in the United States from the first settlement of the country. II Vol. Boston 1828. 8. with plates.

Mitchell, Thom., Transsylvanian catalogue of medical graduates; with an appendix, containing a concise history of the school. Lexington 1838. 8.

(Weszprémi, Steph.), Succincta medicorum. Hungariae et Transsylvaniae biographia. Tom. I — IV. Cent. I — III. dec. 1. 2. Lipsiae et Viennae 1774 — 1787. 8.

(Bonino, Gian. Giac.), Biografia medica Piemontese. Vol. I. Torino 1824. Vol. II. 1825. 8.

Malacarne, Vinc., Delle opere de' medici et de' cerusici, che nacquero e fiorirono prima del secolo XVI. negli stati della real cosa di Savoya. Torino 1789. 164 S. 8.

Malacarne, Vinc., De' capitani illustri de' magistrati, de teologi, medici, litterati ed artifici insigni che fioriroro in Saluzza a tempi del Marchese Ludovico II. Discorsi academ. s. l. et. a.

Panelli, Gi., Memorie degli nomini illustri e chiari in medicina del Piceno ossia della Marca d'Ancona. Vol. I. Ascoli 1757. Vol. II. 1758. 4.

Cenni biografici di alcuni classici medici e chirurghi italiani. Padova 1835. 24 S. 8.

Schivardi, Ant., Biografia dei medici illustri Bresciani. Brescia 1839. 8.

Patin, C., Lyceum Patavinum s. Icones et vitae professorum Patavii 1682 publice docentium. P. I. theologos, philosophos et medicos complectens. Patav. 1682. 4.

Albertini, Bartol., Catalogo di tutti i dottori del collegio Bolognese. Ed. Jo. Bapt. Cavazza. Bologna 1664. 4.

Mandosius, Prosp., θέατρον, in quo maximorum Christiani orbis Pontificum archiatros spectandos exhibet. Rom. 1696. 4.

(Marini, Gaet.), Degli archiatri pontifici. Vol. I. Supplementi e correzioni all' opera del Mandosio. Vol. II. Appendice de' monumenti. Vol. III. Mandosii theatron recusum. Rom. 1784. 4.

Corte, Bartol., Notizie istoriche intorno a' medici scrittori Milanesi, e a' principali ritrovamenti fatti in medicina dagl' Italiani. Milano 1718. 4.

Lanzoni, Jos., Diss. de iatrophysicis Ferrariensibus, qui medicinam scriptis suis exornaverunt. Bonon. 1691. 16 S. 4. Auch in dessen Opera omnia. Lausannae 1738. Tom. III. p. 267—274. und in: Graevii et Burmanni thesaur. antiquitat. Italiae. T. IX. P. VIII. N. 7.

Chiocco, Andr., de collegii Veronensis illustribus medicis et philosophis, qui vel scribendo vel publice profitendo collegium, patriam et bonas literas illustrarunt. Veronae 1628. 4. Auch in: Graevii et Burmanni thesaur. antiquitat. Ital. T. IX. Vol. VIII. Vergl. Cervetto in Omodei Annali universali 1839. Gennajo.

Benedetti, Dom., Illustrium virorum synopsis, qui de sacro medicorum physicorum Veneto Collegio extiterunt et in praesens existunt. Venetiis 1753. 4.

Levi, Mos. Gius., Ricordi intorno agli incliti medici, chirurgi e farmacisti che praticarono loro arte in Venezia, dapo il 1740, raccolti, aumentati e publicati. Venez. 1835. 84 S. 8.

Baron, Hyac. Theod., Compendiaria medicorum Parisiensium notitia, sive clarorum virorum, qui a saeculo XIV. ad hunc usque diem in Facultate medicinae Parisiensi vel decanatum gesserunt vel baccalaureatus, licentiatus aut doctoratus gradum obtinuerunt, chronologica series. Paris 1752. 24 S. 4. Paris 1753. 12.

Hazon, Jac. Alb., Eloge historique de la faculté de médecine en l'Université de Paris, depuis 1110 jusqu'en 1750 inclusivement. Paris 1778. 4.

Cuvier, Geo., Récueil des éloges historiques lus dans les séances publiques de l'Institut royal de France. (depuis 1800 jusqu'en 1827.) Strasbourg et Paris T. I. 1819. 430 S. 8. T. II. 1819. 484 S. 8. T. III. 1827.

P(eysse), J. L H., Les médecins français contemporains. Livr. I. Paris 1827. XII u. 112 S. 8. Livr. II. 1828. S. 113—221. 8. Englisch: Sketches of the character and writings of eminent living surgeons and physicians of Paris, translated from the french by Elisha Bartlett. Boston 1831. 8.

(Morel de Rubempré, J.) Biographie des médecins français vivans et des professeurs des écoles, par un de leur confrères. Paris 1828. 12.

Desgenettes, R. N. D., Eloges des Academiciens de Montpellier, pour servir a l'histoire du XVIII. siècle. Paris 1811. 8.

Notice sur quelques médecins, naturalistes etc. nés ou établis à Montbelliard dès le XVI. siècle. Besançon 1835. 8.

Pointe, J. P., notices historiques sur les médecins du grand Hôtel de Dieu de Lyon. Lyon 1826. 8.

Aikin, J., Biographical memoirs of medecine in Great-Britain from the revival of literature tho the time of Harvey. London 1780. 8.

Lives of britisch physicians. London 1830. 8.

Sweertsii, F., Athenae belgicae sive nomenclator inferioris Germaniae scriptorum, qui disciplinas philologicas, philosophicas, theologicas, juridicas, medicas et musicas illustrarunt. Antwerpiae 1628. fol.

Bartholin, Thom., vitae medicorum Hafniensium. Hafn. 1662. 8.

Sacklén, Jo. Fr., Sveriges Läkare Historia, ifrån Konung Gustaf I. till nårvarende tid. Afd. I. Nyköping 1822. 920 S. Afd. II. 1. 1823. 764 S. Afd. II. 2. 1824. 574 S. 8. Supplement, 1835. 8.

Adam, Melch., vitae germanorum medicorum, qui saeculo superiori et quod excurrit claruerunt. Heidelberg. 1620. 8. Francf. 1653. 8. 1705. fol

Börner, F., Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen und Schriften jetztlebender berühmter Aerzte und Naturforscher in und um Deutschland. I. Bd. Wolfenbüttel 1749. 870 S. 8. II. Bd. 1752. 783 S. 8. III. Bd. 1753 – 56. 596 S. 8.

Baldinger, Ern. Gfr., Biographien jetztlebender Aerzte und Naturforscher in und ausser Deutschland. I. Bd. Jena 1772. 257 S. 8.

Elwert, Jo. Casp. Ph., Nachrichten von dem Leben und den Schriften jetztlebender teutscher Aerzte, Wundärzte, Thierärzte, Apotheker und Naturforscher. I. Bd. Hildesheim 1799. XII u. 690 S. 8.

Grienwaldt, Franc. Jos., Album Bavariae iatricae, seu Catalogus celebriorum aliquot medicorum, qui suis in Bavaria scriptis medicinam exornarunt, ab anno 1450, quo Boica schola fundata fuit in hodiernam usque lucem continuatus. Monachii 1733. 148 S. 8.

Brückmann, Franc. Ern., de medicis Viennensibus anno 1723 — 1725 eorumque scriptis medicis. Wolfenbüttel 1737. 4.

Rivinus, A. Quir., Progr. de Decanis facultatis medicae Lipsiensis. Lips. 1719. 4.

Plaz, Ant. W., Progr. decanorum facultatis medicae Lipsicae series continuata. Lips. 1778. 14 S. 4.

Scheffel, Chr. Steph., Vitae professorum medicinae, qui in academia Gryphiswaldensium a primis ejus initiis (1456) usque ad finem anni ipsius saecularis tertii vixerunt. Gryphisw. 1757. 4. N. Tit. 1766. 4.

Boerner, Fr., Memoriae professorum medicinae in academia Vittembergensi inde a primis illius initiis renovatae. Spec. I. Wittenb. 1755. 20 S. 4. Spec. II. Lips. 1756. 20 S. 4.

Boehmer, Phil. Henr., Memoriae professorum Helmstadiensium in medicorum ordine, qui diem suum obierunt. Helmstad. 1719. 4.

Baier, Jo. Jac., Biographiae professorum medicinae, qui in academia Altorfiana unquam vixerunt. Singulorum aere expressis iconibus additis. Norimberg. et Altorf. 1728. 4.

Nebel, Ern. L. W., Progr. professorum qui medicinam in academia Giessensi docuerunt conspectum sistens. Giessae 1802. 4.

(Augustin, Bruno et W. Horn) De medicis quos Halberstadiensis, Quedlinburgensis, Wernigerodensis ditio vel genuit vel aluit spec. hist. lit. Halberstadt. 1840. 90 S. 8.

Thies, Jo. O., Versuch eines Beitrags zur Biographie Hamburgischer Aerzte. 1. 2. Partikel. Helmstdt. 1782. 8.

B. Literatur.

Goelicke, Andr. Ottom., introductio in historiam literariam scriptorum, qui institutiones medicinae seu partem ejus scriptis suis illustrare cordi habuerunt. Francof. ad Viadr. 1735. 4.

Blumenbach, Jo. Fr., introductio in historiam medicinae literariam. Gotting. 1786. 460 S. 8.

van der Linden, Jo. Anton., de scriptis medicis libri II. Quibus praemittitur manuductio ad medicinam. Amstelod. 1637. 8. 1651. 1662. 8. G. Abr. Mercklinus Lindenius renovatus sive J. A. van der Linden de scriptis medicis liber II. continuati, dimidio pene amplificati Norimbergae 1686. 1097 S. 4. Desselben Cynosura medica, sive de scriptis medicis liber II. comprehendens indicem rerum et materiarum medicarum, h. e. loca communia omnium titulorum vel thematum medicorum potiorum, alphabetico ordine ita disposita, ut inquirenti, hac praelucente face, primo statim intuito, quicquid desideraverit, luculentissime in oculos incurrat. Norimbergae 1686. 160 S. 4.

Kestner, Chr. Guil., Bibliotheca medica, optimorum per singulas medicinae portes auctorum delecta circumscripta et in duos tomos distributa. Jenae 1746. 728 S. 8.

Kühn, C. Glb., Bibliotheca medica, continens scripta medicorum omnis aevi, ordine methodico disposita. Lips. 1794. Vol. I. XL u. 314 S. 8.

Rothe, Im. Vertraugott, Handbuch für die medicinische Literatur nach allen ihren Theilen; oder Anleitung zur Kenntniss der besten auserlesenen medicinischen Bücher, mit beigesetztem Inhalt, Werth, Jahrzahl, angeführten Recensionen, historischen, biographischen und andern Anmerkungen, in systematischer Ordnung. Ein Versuch zum Gebrauch angehender Aerzte. Leipzig 1799. VIII u. 664 S. 8.

Ludwig, Chr. Fr., Introductio in rem litterariam praxeos medicae. Oder Einleitung in die Bücherkunde der praktischen Medicin. Zum Gebrauch praktischer Aerzte und zu Vorlesungen bestimmt. Leipzig 1806. XXIV u. 508 S. 8.

Burdach, C. Fr., Die Literatur der Heilwissenschaft. I. Bd. Gotha 1810. XVI u. 662 S. 8. II. Bd. Gotha 1811. VIII u. 972 S. 8. III. Bd. oder Handbuch der neuesten in- und ausländischen Literatur der gesammten Naturwissenschaften und der Medicin und Chirurgie. Gotha 1821. XIV u. 392 S. 8.

Ersch, Jo. Sam., Literatur der Medicin seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit systematisch bearbeitet und mit den nöthigen Registern versehen. Amsterdam u. Leipzig 1812. 455 S. 8. N. fortges. Ausgabe von F. A. Benj. Puchelt. Leipzig 1822. 750 S. 8.

Young, Th., An introduction to medical literature, including a system of practical nosology. London 1813. XXII u. 586 S. 8.

Kühn, Car. Glb., Additamenta ad elenchum medicorum veterum, a Jo. Fabricio in bibliothecae graecae vol. XIII. p. 17—456. exhibitum. Progr. I—XXX. Lips. 1826—1837. 4.

Sprengel, C., Literatura medica externa recentior, seu Enumeratio librorum plerorumque et commentariorum singularium ad doctrinas medicas facientium, qui extra Germaniam ab anno inde 1750 impressi sunt. Lipsiae 1829. 315 S. (650 Spalt.) 8.

Choulant, Ludw., Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medicin, zur Kenntniss der griechischen, lateinischen und arabischen Schriften im ärztlichen Fache und zur bibliographischen Unterscheidung ihrer verschiedenen Ausgaben, Uebersetzungen und Erläute-

rungen. Leipzig 1828. XIV u. 198 S. 8. 2te durchaus umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Auch unter dem Titel: Geschichte und Literatur der ältern Medicin. Erster Theil, enthaltend die Bibliographie der gesammten Medicin des griechischen und römischen Alterthums, der Medicin des Morgenlandes und der abendländischen Medicin des früheren Mittelalters. Leipzig 1841. XXII u. 434 S. 8.

Nopitsch, C. Fr., Chronologia et literatura medicinae sive Repertorium de medicinae, chirurgiae, pharmaciae et chemiae historia ac literatura, a rerum initio usque ad nostra tempora deductum. Vol. I. Fasc. I. A — Andreas. Norimbergae 1830. 68 S. 4.

Callisen, Ad. C. Pet., Medicinisches Schriftstellerlexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker. I. Bd. A — Ba. Copenhagen 1830. 514 S. 8. II. Bd. B — Bouq. 509 S. 8. III. Bd. Bour — Casp. 522 S. 8. IV. Bd. Casper — Dargn. 1831. 521 S. 8. V. Bd. Dari — Ehrm. 545 S. 8. VI. Bd. Eì — F. 528 S. 8. VII. Bd. G. 548 S. 8. VIII. Bd. H — Hirz. 546 S. 8. IX. Bd. 1832. His — Josset. 524 S. 8. X. Bd. Jouan — Lalesque. 524 S. 8. XI. Bd. Lallemand — Luroth. 534 S. 8. XII. Bd. Lusardi — Mestivier. 487 S. 8. XIII. Bd. 1833. Metaxa — Niderhuber. 516 S. 8. XIV. Bd. Nieberding — Pfenninger. 489 S. 8. XV. Bd. Pfeufer — Reuschlin. 509 S. 8. XVI. Bd. Reuss — Samuels. 522 S. 8. XVII. Bd. Sanadre — Selwyn. 527 S. 8. XVIII. Bd. 1834. Semann — Styr. 513 S. 8. XIX. Bd. Suabedissen — Unthank. 525 S 8. XX. Bd. Unverdorben — Welsh. 535 S. 8. XXI. Bd. Welt — Z. 530 S. 8. XXII. Bd. 1835. Anonyme Schrft. A — P. 488 S. 8. XXIII. Bd. 1836. Anonyme Schrift. Q — Z. Zeitschrft. A — D. 512 S. 8. XXIV. Bd. Zeitschrft. E — L. 492 S. 8. XXV. Bd. 1837. Zeitschrft. M — Z. 592 S. 8. XXVI. Bd. 1838. Nachtrag A — B. 515 S. 8. XXVII. Bd. 1839. C — E. 487 S. 8. XXVIII. Bd. 1840. F — Hirzel. 542 S. 8. XXIX. Bd. 1841. Hissmann — Lemviik. 514 S. 8. XXX. Bd. 1842. Lena — Myttère. 501 S. 8.

Atkinson, James, medical bibliography. A. B. London 1834. 382 S. 8.

Forbes, John, A manual of select medical bibliography, in which the books ware arranged chronologically according tho the subjects and the derivations of the terms and the nosological and vernacular synonyms of the diseases are given. With an appendix containing lists of the collected works of authors, systematic treatises on medicine, transactions of societies, journals etc. London 1835. VIII u. 404 S. 8.

Enslin, Theod. Chr. Fr., Bibliotheca medico-chirurgica et pharmaceutico-chemica, oder Verzeichniss derjenigen medicinischen, chirurgischen, geburtshilflichen und pharmazeutisch-chemischen Bücher, welche vom Jahre 1750 bis zur Mitte des Jahres 1837 in Deutschland erschienen sind. Umgearbeitet von W. Engelmann. 5te Aufl. Leipzig 1838. 588 S. 8. Supplementheft enthaltend die Literatur von der Mitte des Jahres 1837 bis gegen Ende des Jahres 1840. Leipzig 1841. 146 S. 8.

Krüger, M. S., Scripta medico-chirurgica selecta ad rerum pathologicarum ordinem usui medicorum et medicinae studiosorum, oder: Handbuch der Literatur für die praktische Medicin und Chirurgie nach den einzelnen Fächern systematisch geordnet. Zum Gebrauch für praktische Aerzte und bei akademischen Vorlesungen. Berlin 1842. X. 662 S. 8.

Hefteri, Jo. C., Museum disputatorium physico-medicum tripartitum. Vol. I. P. I — III. Zittaviae Lusatorum 1756. 480. 80 u. 84 S. 4. Edit. nova. Zittav. Lusat. 1763. 4. Vol. II. P. I — III. Zittav. Lusat. 1764. XIV. 526. 92. 88 u. 28 S. 4.

Goerling, Jo Chr., Catalogus dissertationum et programmatum ad medicinam spectantium. Erfordiae 1796. 8.
Döring, Seb. Jo. Ludw., Kritisches Repertorium der auf in- und ausländischen Lehranstalten vom Jahre 1781 bis 1800 herausgekommenen Probe- und Einladungsschriften aus dem Gebiete der Arzneigelahrtheit und Naturkunde. Erste Abtheilung. 1781 — 1790. Herborn 1803. XVI u. 412 S. 4.
Choulant, L., Historisch-literarisches Jahrbuch für die deutsche Medicin. I. Jahrg. Leipz. 1838. VIII u. 102 S. 12. II. Jahrg. 1839. VIII u. 158 S. 12. III. Jahrg. 1840. 166 S. 12.
Baldinger, Ern. Godfr., russische, physisch-medicinische Litteratur dieses Jahrhunderts. I. Stück. Teutsche Aerzte und Naturforscher in Russland von Peter I. bis Katharina II. Marburg 1792. 62 S. 8.
Holtrup, L. S. S., Bibliothek voor Genees-Heel-Schei-en Artsnymengkunde. I. Deel. Gravenhagen 1842. 8.
Winther, M., Bibliotheca Danorum medica sive plenus conspectus litterarum medicarum et hisce affinium in Dania, Norvegia, Holsatia usque ad annum 1832. Hafniae 1832. 8.
Henschel, A. W. E. Th., Iatrologiae Silesiae specimen primum, exhibens brevissimam medicorum saeculi XIII. ad XVI. notitiam, cui catalogus medicorum Silesiae recentiorum eorumque celebriorum adjectus est prodromus. Vratislaviae 1837. 32 S. 4.
Tournon, J., Liste chronologique des ouvrages des médecins et chirurgiens de Bordeaux et de ceux qui ont exercé l'art de guérir dans cette ville, avec des annotations et l'éloge de Pièrre Desault. Bordeaux 1799. 47 S. 8.
Spies, Chph. Dav. Jac., Catalogus dissertationum inauguralium medicarum academiae Altorfianae; cum appendice dissertationum ejusdem argumenti sub praesidio habitarum ab inaugurationis anno 1623 ad haec usque tempora concinnatus. Altorf. 1797. 4. Supplementa, Norimberg. 1806. 4.
Blumenbach, Jo. Fr., Synopsis systematica scriptorum, quibus inde ab inauguratione academiae Georgiae Augustae d. XVII. Sept. 1737 usque ad solemnia istius inaugurationis semisecularia 1787 disciplinam suam augere et ornare studuerunt professores medici Göttingenses. Gottingiae 1786. 36 S. 4.

Goelicke, Andr. Ottm., Introductio in historiam literariam anatomes seu conspectus plerorumque si non omnium tam veterum quam recentiorum scriptorum, qui a primis artis medicae natalibus ad haec nostra usque tempora anatomiam operibus suis illustrarunt. Francf. ad Viadr. 1738. 540 S. 4.
Douglas, Jac., Bibliographiae anatomicae specimen, sive Catalogus omnium pene auctorum qui ab Hippocrate ad Harvaeum rem anatomicam ex professo vel obiter scriptis illustrarunt; opera singulorum et inventa juxta temporum seriem complectens. London 1715. 226 S. 8. Editio secunda priori auctior (curante Adr. Pelerin Chrouet). Lugd. Bat. 1734. 263 S. 8.
ab Haller, Albr., Bibliotheca anatomica, qua scripta ad anatomen et physiologiam facientia a rerum initiis recensentur. Tom. I. ad annum 1700. Tiguri 1774. VIII u. 816 S. 4. Tom. II. ab a. 1701 ad a. 1776. Tiguri 1777. 870 S. 4.
Schweikhard, Chr. L., tentamen catalogi rationalis dissertationum ad anatomiam et physiologiam spectantium, ab anno 1539. ad nostra usque tempora. Tubing. 1798. 444 S. 8.
Vollständiges Verzeichniss der Literatur der allgemeinen Anatomie des Menschen und der Haussäugethiere. Bern 1840. 72 S. 8.

ab Haller, Albr., Bibliotheca medicinae practicae, qua scripta ad partem medicinae practicam facientia a rerum initiis ad annum 1775 recensentur. Tom. I. ad annum 1533. Bernae et Basileae 1776. VIII u. 539 S. 4. Tom. II. ab a. 1534. ad a. 1647. Bernae et Basil. 1777. VI u. 719 S. 4. Tom. III. (ed. Franc. Ludov. Tribolet) ab a. 1698. ad a. 1685. Bernae et Basil. 1779. 650 S 4. Tom. IV. ab a. 1686. ad a. 1707. ex ejus schedis restituit, auxit et edidit Joach. Diter. Brandis. Bernae et Basil. 1788. VIII u. 598 S. 4.

Ploucquet, W. Gdfr., Initia bibliothecae medico-practicae et chirurgicae realis s. Repertorium medicinae practicae et chirurgiae. VIII Vol. Tubing. 1793—97. 4. Continuatio et Supplementa, IV Vol. Tubing. 1799 — 1803. 4. Neue Ausgabe:

— — Literatura medica digesta s. Repertorium etc. IV Vol. Tubing. 1808—1809. 4. Continuatio et Supplementa, I. Tubing. 1814. 4.

Haeser, Henr., Bibliotheca epidemio-graphica, sive Catalogus librorum de historia morborum epidemicorum tam generali quam speciali conscriptorum. Jenae 1843. VI u. 172 S. 8.

Friedreich, Jo. Bapt., Versuch einer Literärgeschichte der Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten. Von den ältesten Zeiten bis zum XIX. Jahrh. Würzburg 1830. VIII u. 655 S. 8.

— — Systematische Literatur der ärztlichen und gerichtlichen Psychologie. Berlin 1833. VIII u. 463 S. 8.

— — Zur psychiatrischen Literatur des XIX. Jahrhunderts 1801 — 1836. Regensburg 1842. X u. 484 S. 8.

ab Haller, Albr., Bibliotheca chirurgica, qua scripta ad artem chirurgicam facientia a rerum initiis recensentur. Tom. I. tempora ante annum 1710. Bernae et Basil. 1774. IV u. 593 S. 4. Tom. II. ab a. 1710 ad nostra tempora. Bernae et Basil. 1775. VIII u. 695 S. 4.

de Vigiliis a Kreuzenfeld, Steph. Hier., Bibliotheca chirurgica, in qua res omnes ad chirurgiam pertinentes ordine alphabetico, ipsi vero scriptores quodquot ad annum usque 1779 innotuerunt, ordine chronologico exhibentur. Vindobon. 1781. Tom. I. 864 S. 4. Tom. II. S. 865 — 1914. 4.

Beer, G. Jos., Bibliotheca ophthalmica, in qua scripta ad morbos oculorum facientia a rerum initiis usque ad finem anni 1797 breviter recensentur. (Auch unter dem Titel: Repertorium aller bis zu Ende des Jahres 1797 erschienenen Schriften über die Augenkrankheiten.) Vindobon. 1799. Tom. I. XXVIII u. 212 S. 4. Tom. II. 114 S. 4. Tom. III. 170 S. 4.

Kühn, C. Glb., Index medicorum oculariorum inter Graecos Romanosque. Progr. I—XI. Lips. 1829 — 1830. 4.

Schweickhard, Chr. Lud., Tentamen catalogi rationalis dissertationum ad artem obstetriciam spectantium, ab anno 1515 ad nostra usque tempora. Francof. ad Moen. 1795. VIII u. 232 S. 8. Zusätze, s. Baldinger N. Magaz. Bd. XIX. S. 75 — 95.

ab Haller, Albr., Bibliotheca botanica, qua scripta ad rem herbariam facientia a rerum initiis recensentur. Tom. I. tempora ante Tournefortium. Tiguri 1771. XVI u. 654 S. 4. Tom. II. a Tournefortio ad nostra tempora. Tiguri 1772. 785 S. 4.

Baldinger, Ern. Godfr., Catalogus dissertationum, quae medicamentorum historiam, facta et vires exponunt. Altenburg. 1768. 128 S. 4.

Edit. altera: Literatura universa materiae medicae, alimentariae, toxicologiae, pharmaciae et therapiae generalis, medicae atque chirurgicae, potissimum academica. Marburg. 1793. XX u. 360 S. 8.

Daniel, Chr. Fr., Entwurf einer Bibliothek der Staatsarzneikunde oder der gerichtlichen Arzneikunde und medicinischen Polizei, von ihrem Anfange bis auf das Jahr 1784. Halle 1784. XVI u. 231 S. 8.

Knebel, Jm. Glb., Handbuch der Literatur für die gerichtliche Arzneikunde, bis zum Ende des XVIII. Jahrh. Erste Abtheilg. Allgemeine Literatur d. gerichtl. Arzn. Görliz 1806. XVI u. 248 S. 8.

Wildberg, Chr. Fr. Lud., Bibliotheca medicinae publicae, in qua scripta ad medicinam et forensem et politicam facientia ab illarum scientiarum initiis ad nostra usque tempora digesta sunt. Berolin. 1819. Tom. I. Bibl. medic. forensis. XII u. 244 S. 4. Tom. II. Bibl. medic. politicae. VIII u. 211 S. 4.

Kappler, Fr., Handbuch der Literatur des Criminalrechts und dessen philosophischen und medicinischen Hilfswissenschaften. Stuttgart 1838. 8.

Schweickhard, Chr. L., Tentamen catalogi rationalis dissertationum ad medicinam forensem et politiam medicam spectantium ab anno 1569 ad nostra usque tempora. Francf. ad M. 1796. 156 S. 8.

Baldinger, Ern. Godfr., Introductio in notitiam scriptorum medicinae militaris ante hac edita nunc vero limatior et additamentis ab auctore additis recusa. Berolin. 1764. 8.

C. Geschichtswerke.

Le Clerc, D., Histoire de la médecine, ou l'on voit l'origine et les progrès de cet art de siècle en siècle, les sectes, qui s'y sont formées, les noms des médecins, leus decouvertes, leur opinions et les circonstances les plus remarquables de leur vie. Genève 1696. 8. 1699. 4. Amsterd. 1704. Nouvelle édition, revue, corrigée et augmentée par l'auteur en divers endroits et sur tout d'un plan pour servir à la continuation de cette histoire depuis la fin du siècle II. jusques au milieu du XVII. Première partie. Amsterd. 1723. 4. à la Haye 1729. 820 S. 4. Vergl. Bibliothèque ancienne et moderne 1727. T. XXVII. S. 388 folg.

Barchusen, J. Conr., Historia medicinae, in qua si non omnia, pleraque saltem, medicorum ratiocinia, dogmata, hypotheses, sectae etc. qua ab exordio medicinae usque ad nostra tempora inclaruerunt, pertractantur. Amstelod. 1710. 632 S. 8. — Editio II.: De medicinae origine et progressu dissertationes (XXVI). In quibus medicorum sectae, institutiones, decreta, hypotheses, praeceptiones etc. ab initio medicinae usque ad nostra tempora traduntur. Traj. ad Rhen. 1723. 679 S. 4.

Goelicke, Andr. Ottom., Historia medicinae universalis, qua celebriorum quorumcunque medicorum, qui a primis artis natalibus ad nostra usque tempora inclaruerunt vitae, nomina, dogmata singularia, ratiocinia, hypotheses, sectae, quas condiderunt innovationes systematum etc. adcurate pertractantur singulaque hinc inde observationibus et adnotationibus illustrantur. Francf. ad Viadr. 1721. (Period. I. II. 1717. III. IV. 1718. V. 1719. VI. 1720.) 1014 S. 8.

Freind, Jo., The history of physic from the time of Galen to the beginning of the XVI. century, chiefly with regard to practice. P. I. London 1725. 8. P. II. 1726. 8. 17. 8. 1750. 2 Vol. 8. 1758. 8. Französisch von Etienne Coulet. Leide 1727. 4. di-

visu en trois parties selon les médecins Grecs, Arabes et Latins, dont il est traité et enrichie de notes marginales et de deux tables aussi curieuses que necessaires à la fin de chaque partie. Leide 1727. P. I. 494 S. 8. P. II. 344 S. 8. P. III. 323 S. 8. Paris 1728. 4. — Lateinisch von Jo. Wigan. Leidae 1734. 444 S. 8. Venet. 1735. 4. und in Freindii opera omnia. Lond. 1733. fol. Paris 1735. 4. Leidae 1750. 8.

Schulzii, Jo. H., historia medicinae a rerum initio ad annum urbis Romae DXXXV. deducta. Accedunt tabulae aeneae, chronologica et indices copiosi. Lipsiae 1728. 437 S. 4.

— — Compendium historiae medicinae a rerum initio ad excessum Hadriani Augusti. Halae 1741. 400 S. 8. Subjuncta est R. Moreau dialexis de missione sanguinis in pleuritide. Halae 1742. 400 u. 146 S. 8.

Stolle, Glb., Anleitung zur Historie der medicinischen Gelahrheit. In dreyen Theilen. Jena 1731. 898 S. 4.

Black, W., An historical sketch of medecine and surgery from their origin to the present time and of the principal authors, discoveries, improvements, imperfections and errors. London 1782. 8. Deutsch mit einigen Zusätzen versehen von Jo. Chr. F. Scherf. Lemgo 1789. 639 S. 8.

Metzger, J. D, Skizze einer pragmatischen Literärgeschichte der Medicin. Königsberg 1792. 448 S. 8. Zusätze und Verbesserungen. Königsberg 1796. 180 S. 8.

Ackermann, Jo. Chr. Glb, Institutiones historiae medicinae. Norimberg. 1792. 404 S. 8.

Sprengel, C., Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde. I. Thl. Halle 1792. II. Thl. 1793. III. Thl. 1794. IV. Thl. 1799. 8. Zweite Ausgabe. I. Thl. Halle 1800. II. Thl. 1800. III. Thl. 1801. IV. Thl. 1802. V. Thl. 1803 Dritte Ausgabe. I. Thl. 1821. 638 S. 8. II. 1823. 762 S. 8. III. 1827. 613 S. 8. IV. 1827. 635 S. 8. V. 1. 2. Abth. 1828. 969 S. 8. Französisch von C. F. Geiger. IV Vol. Paris 1810. 8. (cf. J. Jac. Paulet Examen de la partie botanique de l'Essai d'une histoire pragmatique de la médecine par C. Sprengel, traduit sur la deuxième édition par Ch. Fred. Geiger. Paris 1815. 24 S. 8.) Nebst der Gesch. der Chirurgie und der krit. Uebersicht des letzten Jahrzehents — von A. J. L. Jourdan et E. F. Bosquillon. IX Vol. Paris 1815 — 20. 8. Italienisch von R. V. Arrigoni. XI. Vol. Venez. 1812 16. 12. Seconda edizione italiana accrescinta di note, prefazione ed aggiunte e continuata fino a questi giorni per cura del Dott. Francesco Freschi di Piacenza. Firenze, tipografia della Speranza. 1839 — 40.

— — Geschichte der Medicin im Auszuge. I. Thl. Halle 1804. XII u. 347 S. 8.

Hecker, Aug. Fr., Allgemeine Geschichte der Natur und Arzneikunde. I. Thl. 1 — 3. Buch. Leipzig 1793. XVI u. 508 S. 8.

Tourtelle, Etien., Histoire philosophique de la médecine, depuis son origine jusqu'en commencement du XVIII siècle. Paris an XII. (1804.) Tome I. 420 S. Tome II. 496 S. 8.

Windischmann, C., Versuch über den Gang der Bildung in der heilenden Kunst. Eine Einleitung zu tieferer Ergründung der Kunst. Frankf. a. M. 1809. 193 S. 8.

Hecker, Just. Fr. C., Geschichte der Heilkunde. Nach den Quellen bearbeitet. I. Bd. Berlin 1822. X u. 529 S. 8. II. Bd. Berlin 1829. VIII u. 463 S. 8.

Baden, Gust. Ludw., Laegevidenskabens historie. Christiania. 1823. 8.

Leupoldt, Jo. Mich., Allgemeine Geschichte der Heilkunde. Eine Grundlage zu Vorlesungen und zum Selbstunterrichte. Erlangen 1825. 318 S. 8.

Damerow, Heinr., Die Elemente der nächsten Zukunft der Medicin, entwickelt aus der Vergangenheit und Gegenwart. Berlin 1829. XIV u. 394 S. 8.

Hamilton, W., The history of medecine, surgery and anatomy from the creation of the world to the commencement of the nineteenth century. London 1831. Vol. I. 419 S. Vol. II. 308 S. 8.

Gasté, L. F., Abregé de l'histoire de la médecine, considerée comme science et comme art dans ses progrès et son exercice, depuis son origine jusqu'en XIX. siècle. Paris. XLVIII u. 520 S. 8.

Bostock, J., Sketch of the history of medecine, from its origin to the commencement of the nineteenth century. London 1835. 252 S. 8.

Werber, W. J. A., Entwicklungsgeschichte der Physiologie und Medicin. Stuttgart und Leipzig 1835. VIII u. 359 S. 8.

Kühnholtz, H., Cours d'histoire de la médecine et de bibliographie medicale fait en 1836 dans la faculté de médecine de Montpellier; suivi du discours d'ouverture du même cours fait en 1837. sur les avantages de l'histoire de la médecine. Montpellier 1837. 400 S. 8.

Eble, Burkard, Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. I. Thl. Enthaltend die Geschichte der theoretischen Arzneikunde vom Jahre 1800 — 1825. Wien 1837. XVI u. 654 S. 8. II. Thl. Enthaltend die Geschichte der practischen Arzneikunde vom Jahre 1800 — 1825. (Herausgegeben von Dr. C. Freiherr v. Feuchtersleben.) XVI u. 598 S. 8. (Auch unter dem Titel: C. Sprengels Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. VI. Theil. 1. 2. Abth.)

Lessing, Mich. Benedict, Handbuch der Geschichte der Medizin. Nach den Quellen bearbeitet. I. Bd. Geschichte der Medicin bis Harvey 1628. Berlin 1838. LVI u. 567 S. 8.

Friedlaender, Ludw. Herm., Vorlesungen über die Geschichte der Heilkunde. Leipzig 1839. 485 S. 8.

Isensee, Emil, Die Geschichte der Medicin und ihrer Hilfswissenschaften. I. Thl. Aeltere Geschichte von 1700 v. Chr. bis 1700 nach Chr. Berlin 1840. 350 S. 8. II. Thl. Neuere und neueste Geschichte. 1. Abth. Naturwissenschaften. Berlin 1842. VIII u. 240 S. 8.

Bremer, Fred., Haandbog i Laegevidenskabens Historie. I. Hft. Kopenhagen 1842. 8.

Brotz, Jo., Einleitung in die Geschichte der Naturwissenschaft. Heidelberg 1842. VI u. 71 S. 8.

Knebel, Im. Glb., Versuch einer chronologischen Uebersicht der Literargeschichte der Arzneiwissenschaft, zur Beförderung und Erleichterung des Studiums derselben. Breslau, Hirschberg und Lissa 1799. 377 S. 8.

Augustin, Fr. Ludw., Vollständige Uebersicht der Geschichte der Medicin in tabellarischer Form. Berlin 1801. 4. 2te Ausgabe. Berlin 1825. 4.

Choulaut, Ludw., Tafeln zur Geschichte der Medicin nach der Ordnung ihrer Doktrinen. Von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des XVIII. Jahrh. Leipz. 1822. fol.

Broussais, Cas., Atlas historique et bibliographique de la médecine, composé de tableaux sur l'histoire de l'anatomie, de la physiologie, de l'hygiène, de la médecine, de la chirurgie et de l'obstetrique. Paris 1829. fol. II. édit. Paris 1834. fol.

Krüger, M. S., Synchronistische Tabellen zur Geschichte der Medicin. Berlin 1840. 4.

Wittwer, Phil. Ludw., Archiv für die Geschichte der Arzneikunde in ihrem ganzen Umfange. I. Bd. 1. Stck. Nürnberg 1790. 222 S. 8.
Sprengel, C., Beiträge zur Geschichte der Medicin. I. Bd. 1. Stck. Halle 1794. 239 S. 8. 2. Stck. 1795. 245 S. 3. Stck. 1796. X u. 270 S. 8.

Richter, W. Mich., Geschichte der Medicin in Russland. I. Thl. Moskwa 1813. XXIII u. 455 S. II. Thl. 1815. XXXII, 440 u. 178 S. III. Thl. 1817. 8.
de Gasjorowskj, L., Diss. brevis rei medicae in Polonia delineatio ab antiquissimis temporibus usque ad annum 1536. Vratislav. 1835. 59 S. 8.
Betkowskj, Nicodem., Diss. s. in nuce historiam medicinae in inclytis Poloniae terris. Viennae 1840. 8.
(Chomel, J. Bapt. L.,) Essai historique sur la médecine en France. Paris 1762. 12.
Caillau, J. M., Plan d'un ouvrage ayant pour titre: Mém. pour servir à l'histoire de la médecine et de la chirurgie à Bordeaux, depuis le IV. siècle jusqu'en 1800. Bordeaux 1804. 8.
Broeckx, C, Essai sur l'histoire de la médecine Belge avant le XIX. siècle. Gand, Bruxelles et Mons 1837. 8.
Gislen, J., Tentamen historicum de medicina veterum septentrionalium. Havniae 1779 — 1782. 4.
Baden, G. L., Laegevidenskabens forfatning i oldtiden og middelaldern hos de Nordiske, isaer Danske. Kjöbenh. 1801. 8. Französisch, Paris 1818. 8.
Baier, Jo. Jac., de meritis Germanorum in re medica. Altorf. 1704. 4.
Raimann, Jac. Fr., historia medicae artis Germanorum. Halae 1713. 8.
Hahn, J. Gfr., diss. de medicina Germanorum veterum. Lips. 1717. 4.
Möhsen, J. C. W., Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, besonders der Arzneiwissenschaft, von den ältesten Zeiten an bis zu Ende des XVI. Jahrhunderts, in welcher zugleich die Gedächtnissmünzen berühmter Aerzte, welche in diesem Zeitraume in der Mark gelebt haben, beschrieben werden. Berlin u. Leipz. 1781. 576 S. 4.
— — Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, von den ältesten Zeiten an bis zu Ende des XVI. Jahrh. Berlin u. Leipz. 1783. 226 S. 4.
Henschel, A. W. E. Th., Zur Geschichte der Medicin in Schlesien. I. Hft: die vorliterärischen Anfänge. Breslau 1837. X u. 123 S. 8.

Goelicke, Ad. Ottom., Historia anatomiae nova aeque ac antiqua seu conspectus plerorumque si non omnium, tam veterum quam recentiorum scriptorum, quia primis artis medicae originibus usque ad praesentia nostra tempora anatomiam operibus suis illustrarunt, in usum philiatrorum edita, una cum Decade obs. phys. anatom. chirurgicarum. Halae 1713. 224 S. 8
Portal, Ant., Histoire de l'anatomie et de la chirurgie, contenant l'origine et les progrès de ces sciences, avec un tableau chronologique des principales decouvertes et un catalogue des ouvrages d'anatomie et chirurgie, des mémoires academiques, des dissertations insérées dans les Journaux et de la plupart des thèses qui ont été soutenues dans les facultés de médecine de l'Europe. Tome I. Paris 1770. LIV u. 658 S. 8. Tom. II. 680 S. 8. Tom. III. 642 S. 8. Tom. IV. 731 S. 8. Tom. V. 706 S. 8.

Lauth, Th., Histoire de l'anatomie. Tome I. Strasbourg 1815. XXX u. 606 S. 4.
Rayer, P. F. Oliv., Sommaire d'une histoire abregée de l'anatomie pathologique. Paris 1818. 179 S. 8.
Osann, Emil, Ideen zur Bearbeitung einer Geschichte der Physiologie. Berlin 1815. 100 S. 8.
Martini, Lor., Storia della fisiologia. I. Vol. Torino 1835. 324 S. II. 324 S. III. 324 S. IV. 320 S. V. 1836. 320 S. VI. 320 S. VII. 290 S. VIII 1837. 240 S. 8.
Mackenzie, J., History of health and the art of preserving. Edinb. 17.., II edit. 1750. 8. Französisch, à la Haye. 1759. 8. Deutsch von Silchmüller. Altenburg 1782. 8.
Leupoldt, Jo. Mich., Geschichte der Gesundheit und Krankheiten. Erlangen 1842. 158 S. 8.
Danz, Jo Trgtt. Lebr., Versuch einer allgemeinen Geschichte der Nahrungsmittel. I. Bd. Leipz. 1806. 8.
Becker, Jo. Herm, Versuch einer Geschichte und Literatur der Nahrungsmittelkunde. Mit einer Vorrede von S. G. Vogel. Stendal 1810—12. 8.

Mahon, P. A., Histoire de la médecine clinique, depuis son origine jusqu'à nos jours. Paris et Rouen an XII. (1804.) 514 S. 8.
Hebenstreit, Jo. Ern., Palaeologia therapiae, qua veterum de morbis curandis placita potiora recentiorum sententiis aequantur. Accedit ejusdem ordo morborum caussalis. Nunc primum juncta edidit, praefationem, vitam auctoris, notulasque qualescunque indicemque rerum adjecit Chr. Gfr. Gruner. Halae 1779. XLVIII u. 840 S 8.
Gruner, Chr. Godfr., Morborum antiquitates collegit ex optimis quibusdam auctoribus recensuit, ordinavit et suo quemvis morborum loco collocandum curavit. Vratislaviae 1774. 272 S. 8.
— — Nosologia historica ex monumentis medii aevi lecta animadversionibus historicis ac medicis illustrata. Jenae 1795. 154 S. 8.
(Short, Thom.,) A general chronical history of the air, weather, seasons, meteors in sundry places and different times, more particulary for the space of 250 years, together with their most remarkable effects on animal (specielly human) bodies and vegetables. London 1749. II Vol. 8.
Webster, Noah, A brief history of epidemic and pestilential diseases with the principal phenomena of the physical world, which precede and accompany them, and observations deduced from the facts stated. London 1800. Vol. I XVI u. 559 S. Vol. II. 526 S. 8.
de Villalba, Joaq., Epidemiologia Española: ó historia cronológica de las pestas, contagios epidemias y epizootias, que han accaecido en España desde la venida de los Cartagineses hasta el año 1801. Con noticia de algunos otras enfermedades de esta especie que han sufrido los Españoles en otros reynos, y de los autores nacionales que han escrito sobre esta materia asi en la peninsula como fuero de ella. Madrid 1802. II Vol. 8.
Ozanam, J. A. F., Histoire médicale générale et particulière des maladies épidémiques, contagieuses et épizootiques, qui ont regné en Europe depuis les temps les plus reculés et notamment depuis le XIV. siècle jusqu'à nos jours. Tome I. Paris et Lyon 1817. XVI u. 320 S. 8. Tome II. 1818. 407 S. 8. Tome III. 1823. 390 S. 8. Tome IV. 420 S. 8. Tome V. 423 S. II édition. Paris 1835. 8.
Schnurrer, Fr., Chronik der Seuchen in Verbindung mit den gleichzeitigen Vorgängen in der physischen Welt und in der Geschichte der Menschen. I. Thl. Tübingen 1823. VIII u. 376 S. 8. II. Thl. 1825. 659 S. 8.

Fodéré, Em., Leçons sur les épidémies et l'hygiène publique, faites à la faculté de médecine de Strasbourg. Tome I. Paris 1822. V u. 523 S 8 Tome II. 1823. 565 S. 8 Tome III. 1824. X u. 518 S. 8. Tome IV. 1824. X u. 518 S. 8

Haeser, Heinr., Historisch-pathologische Untersuchungen. Als Beiträge zur Geschichte der Volkskrankheiten. I. Thl. Dresden u. Leipzig 1839. XIII u. 331 S. 8 II. Thl. 1841. XVIII u. 556 S. 8.

Friedreich, Jo. Bapt., Historisch-kritische Darstellung der Theorien über das Wesen und den Sitz der psychischen Krankheiten. Leipzig 1836. 8.

Goelicke, Andr. Ottom., Historia chirurgiae antiqua seu conspectus plerorumque si non omnium scriptorum veterum, qui a primis artis medicae incunabulis usque ad seculum XV. inclusive chirurgicen operibus suis exornarunt. Halae 1713. 576 S. 8.

— — Historia chirurgiae recentior s. series plerorumque, si non omnium scriptorum novissimorum, qui seculo XVI. et circa initium seculi XVII. chirurgicen operibus suis illustrarunt. Halae 1713. 8.

Dujardin, Fr., Histoire de la chirurgie depuis son origine jusqu' à nos jours. Avec fig Tome I. Paris 1774. 4. Tome II. par Bern. Peyrilhe. Paris 1780. 4.

Sprengel, C., Geschichte der Chirurgie. I. Thl. Halle 1805. 471 S. 8. II. Thl. von W. Sprengel. Halle 1819. 580 S. 8.

Bernstein, Jo. Glb., Geschichte der Chirurgie vom Anfange bis auf die jetzige Zeit. I. Thl. Leipzig 1822 VIII u. 296 S. 8. II. Thl. Leipz. 1823. VI u. 608 S. 8.

Duval, J. R., Recherches historiques sur l'art du dentiste chez les anciens. Paris 1808. 8.

Dann, Edm., Zur Geschichte der Ohrenheilkunde. Berlin 1835. 42 S. 8.

Baer, G. Jos., Geschichte der Augenkunde überhaupt und der Augenheilkunde insbesondere. I. Hft. Wien 1813. 8.

Wallroth, Fr. W., Syntagma de ophthalmologia veterum. Halae 1818. XX u. 254 S. 8.

Gross, Al. W., de operationibus ophthalmiatricis veterum diss. Berolin 1837. 30 S. 8.

van Onsenoort, A. G., Geschiedenis der Oogenheelkunde, als inleiding tot het onderwys derzelve betracht. Utrecht 1838. 76 S. 8. Deutsch mit Vorwort von C. W. Wutzer. Bonn 1838. 88 S. 8.

Andreae, Aug., Zur ältesten Geschichte der Augenheilkunde. Magdeburg 1841. 112 S. 8.

Leroy, Alph. Vinc. L., La pratique des accouchements, contenant l'histoire critique de la doctrine et de la pratique des principaux accoucheurs, qui ont paru depuis Hippocrate jusqu'à nos jours. Paris 1776. 212 S. 8 Deutsch mit Zusätzen von Jo Nusche. Leipzig u. Memmingen 1779. 8.

Sue, P. (le jeune), Essays historiques litéraires et critiques sur l'art des accouchemens ou recherches sur les coutumes, les moeurs et les usages des anciens et des modernes dans les accouchemens. II Vol. Paris 1779. 8. Deutsch, Bd. I. Altenburg 1786. 8. Bd. II. 1787. 8.

v. Siebold, Ed. Casp. Jac., Versuch einer Geschichte der Geburtshilfe. I. Bd. Berlin 1839. 368 S. 8.

a Reies, Casp., Elysius jucundarum quaestionum campus, omnium literarum amoenissima varietate refertus. Medicis imprimis tanquam in quo luxuriantis naturae spectatissimi flores erumpant, et ad miranda illius opera contemplentur, maxime delectabilis; theologis deinde, jurisperitis et omnium denique bonorum disciplinorum studiosis, philosophis, philiatris, philologis, philomusis, summe utilis ac omnibus expetitus. Francf. a. M. 1760. 1263 S. 4.

Wedel, Geo. Wolfg., Centuria exercitationum medico-philologicarum sacrarum et profanarum, varias lectiones, experimenta et commentarios curiosos exhibens. Jenae 1701. 4. Centuria II. Jenae 1704. 4.

de Graebener, Dav., Tractatus philologico-physico-medici VII. Vratislav. 1707 4.

Boerner, Fr., Noctes Guelphicae sive opuscula argumenti medico-literarii antehac separatim edita, nunc collecta, revisa aucta. Accedunt primitiae Wittembergenses. Rostoch. et Wismar 1755. 8.

Triller, Dan. W., Opuscula medica ac medico-philologica, antea sparsim edita, nunc autem in unum collecta atque digesta, ab auctore ipso prius recognita, aucta, castigata et emendata, curavit et praefatus est C. Chr. Krause. Vol. I. Francf. et Lips. 1766 XLVI u. 568 S. 4. Vol. II. cum indice rerum. 352 S. 4. Vol. III. (ab ipso auctore editum.) Francf. et Lips. 1772. 362 S. 4.

Walch, J. Ern. Im., Antiquitates medicae selectae. Jenae 1772. 180 S. 8.

Ackermann, Jo. Chr. Gl., Opuscula ad medicinae historiam pertinentia. C. tab. aen. Norimberg. 1797. 432 S. 8.

Harless, Chr. Fr., Opera minora academica medici, physiologici et antiquarii argumenti. Tom. I. Lips. 1815. 8.

Kühn, C. Glb., Opuscula academica medica et philologica, collecta, aucta et emendata. Vol. I. Lipsiae 1827. 404 S. 8. Vol. II. 1828. 385 S. 8.]

Erster Abschnitt.

Vom

Ursprunge der Medicin.*)

I. Ueberhaupt.

1.

Die ersten Nachrichten von der Ausübung der Kunst, den gesunden Zustand des menschlichen Körpers zu erhalten, den kranken hingegen richtig zu erkennen und zu heilen, verlieren sich in dem Zeitalter der Kindheit des menschlichen Geschlechts, wovon uns entweder keine historischen Denkmäler übrig geblieben sind, oder wovon wir nur fabelhafte Ueberlieferungen aufzuweisen haben.

2.

Wir können daher über diesen Gegenstand nur Vermuthungen äussern, auf welche uns die Beobachtung heutiger Völker führen muss, die dem Naturzustande näher leben. Denn der Mensch ist sich unter allen Himmelsstrichen und in allen Jahrhunderten gleich, und die ältesten Völker der Erde sind nur langsam und allmälig aus dem rohen Zustande in den gebildeten übergegangen. Niemals und nirgends hat das Menschengeschlecht seine Kenntnisse und Künste, seine Sprache und seine Begriffe durch eine

*) [Heurnius, Jo., Orat. de medicinae origine, Aesculapidum et Hippocratis stirpe et scriptis. Lugd. Bat. 1584. 4. — J. Neander antiquissimae et nobilissimae medicinae natalitia. Bremae 1623. 4. — Abr. Ziegra progr. de medicinae origine et progressu. Torgav. 1693. 4. — Albinus, Bernh., oratio de ortu et progressu medicinae. Lugd. Bat. 1702. 32 S. 4. — Godfr. Andr. Zahn diss. de origine, progressu et dignitate medicinae. Vesal. 1708. 167 S. 12. — Fr. Börner de vero medicinae origine potioribusque ejus ad Hippocratis usque tempora incrementis Progr. Viteberg. 1754. 24 S. 4. und in dessen Noctes Guelphicae. Rostoch. et Wism. 1755. 8. S. 244—267. — Lettsom, J. Cookl., history of the origin of medicin, an oration. London 1778. 8. — Wittberg, Haq., praes. Laur. P. Wählin, diss. s. primas origines medicinae. Lund. 1800. 8 S. 4. — Engelb. van Brussel spec. in. de ortu, praestantia utilitate artis medicae. Gandov. 1827. 4.]

andere Offenbarung, als durch die Natur, durch Erfahrung und durch den nach und nach geregelten Gebrauch seiner Vernunft erhalten. Es sind Freunde des täuschenden Nebels, die sich in Deutschland seit einiger Zeit der Träumerei überlassen haben, als ob es eine Urkunst gebe, wie eine Urreligion, die im vertrauten Umgang und durch die Gegenwart der Gottheit erlangt, wegen ihrer göttlichen Abkunft sich verloren habe, als die Menschen anfingen viel Künste zu suchen. Die Namen dieser träumenden Schriftsteller sollen hier nicht zu ihrer Beschämung genannt werden. Aber der würdige Geschichtsforscher muss seine entschiedene Abneigung gegen alle Schwärmerei um so unumwundener erklären, je mehr Vernunft und Erfahrung ihm das Streben nach klaren Ansichten zur Pflicht machen.

3.

Es wird so leicht nicht bestritten werden, dass die meisten unserer innerlichen Krankheiten Folgen der vervielfältigten Bedürfnisse sind. Man kann also, ohne zu viel zu wagen, behaupten, dass es im rohen Zustande oder in der Kindheit des menschlichen Geschlechts nur sehr wenige innerliche Krankheiten geben müsse. Auch werden wahrscheinlich die entstandenen körperlichen Uebel am besten durch die Natur selbst wieder gehoben, ohne dass Arzneimittel angewendet werden.

4.

Da der Naturmensch gewohnt ist, allenthalben, wo er Bewegung und Thätigkeit wahrnimmt, ein Wesen seiner Art, etwas Beseeltes*), zu vermuthen, und diese Wirkungen eines beseelten Wesens besonders da anzunehmen, wo ihm fremde, unerklärbare Veränderungen der Körperwelt vorkommen; so sind es erzürnte Geister und Gottheiten, die ihm Krankheiten zuschicken; und wohlthätige, freundliche Götter befreien ihn wieder davon**). Um sich desto eher zu heilen, nimmt er zu Versöhnungen der Gottheit seine Zuflucht; er bietet ihr das an, was ihm das liebste ist, weil er sie für ein Wesen seiner Art hält. Er opfert ihr sein bestes Vieh und die wohlschmeckendsten Früchte, die versöhnte Gottheit erscheint ihm im Traume, und giebt ihm Mittel an, wie er sich von dem Uebel heilen könne. So wird der Naturmensch von seinen Krankheiten wieder hergestellt.

5.

Diejenige Gottheit, welche die meisten glücklichen Kuren auf diese Art verrichtet hat, wird dann, als ein besonderer Schutz-

*) [Carus Fr. Aug. Geschichte der Psychologie. Leipzig 1808. S. 46 folg.] **) [Nolle Dirks Sijbrandi diss. hist. med. de necessitudine quae fuit apud veteres inter religionem et medicinam. Amstelodam. 1841. 216 S. 8.]

geist der Gesundheit, öffentlich verehrt. Die Priester derselben nutzen die Leichtgläubigkeit des rohen Volkes zu ihrem Vortheil, und sind die einzigen Aerzte, Namens der Gottheit, welcher sie dienen.

Sie massen sich die Kenntniss der Zukunft an, und Gaukeleien und Beschwörungen von der seltsamsten Art sind die Mittel, durch welche sie das Schicksal zu lenken und die zukünftigen Begebenheiten zu erfahren suchen. So sind noch jetzt in Amerika die Jongleurs, und in Sibirien die Schamanen die einzigen Priester und Aerzte. Oft erwirbt man sich die Würde eines solchen Priesters bei rohen Nationen durch wahre oder verstellte Krankheiten, die mit Zuckungen und Wahnsinn verbunden sind. Die Töne und unverständlichen Worte, welche während der Anfälle dieser Krankheiten ausgestossen werden, hält das abergläubige Volk für eben so viele Orakel-Sprüche, und deutet sie zum Glück oder Unglück.

Die Tempel werden entweder an sehr gesunden Orten angelegt, oder man weiss durch Räucherungen, Einweihungen und Fasten die Einbildungskraft der Kranken, welche zu den Tempeln wallfahrten, so zu reizen, dass die erfolgte Genesung ganz allein der wohlthätigen Wirkung der Gottheit zugeschrieben wird. Erfolgt keine Hülfe, so ist der Kranke ein Verbrecher, an dem sich die unversöhnliche Gottheit rächen will; oder er hat etwas unterlassen, was doch nothwendig zur Besänftigung ihres Zorns erfordert wird.

6.

Was die medicinischen Gottheiten *) selbst betrifft, so sind es entweder wohlthätige, gesundmachende Wesen in der Natur, wie die Sonne, der Mond, oft auch andere Dinge, sogenannte Fetische, oder es sind Menschen, die sich durch grosse Thaten und glückliche Kuren, während ihres Lebens, verdient machten, als Aeskulap, Melampus, Herkules u. s. w., oder es sind endlich

*) [Jo. Fr. Mayer, resp. Jac. Rössler, de valetudinis diis deabusque veterum gentium medicis. Lips. 1670. 4. — J. Henr. von Seelen de diis deabusque veterum gentium medicis. Lubec. 1736. 4. — C. F. Hundertmark exercit. de principibus diis artis medicae tutelaribus apud veteres Graecos atque Romanos. Lips. 1735. (Ackermann opusc. ad med. hist. pertin. Norimb. 1797. 8. S. 1—48.) — Jul. C. Schläger comment. de diis hominibusque servatoribus ex numis atque marmoribus vetustis. Helmstad. 1737. 4. C. tab. IV. aen. — Phil. Fr. Garmann de diis medicis, ad Ovid. Metam. I. 521. et Celsi praef. Misenae 1740. 4. — F. O. Lavin Numina rei medicae apud veteres tutelaria. Upsal. 1763. 4. — Neuhofer, Gerh. Adam, de diis salutiferis apud veteres Graecos atque Romanos. Altorf. 1793. 4. — (Böttiger, C. A.) die heilbringenden Götter. Eine Neujahrsgabe. Weimar 1803. 8. in dessen kleinen Schriften, gesammelt von Jul. Sillig. Dresden 1837. Bd. I. S. 93 folg.]

Symbole jener wohlthätigen Wesen, wie es Osiris und Isis bei den spätern Aegyptern von Sonne und Mond wurden. Allein es gehört zur Verehrung der letztern Symbole, wenn sie popular werden soll, schon eine gewisse Ausbildung, die man bei ganz rohen Nationen nicht erwarten kann.

7.

Man begreift auch ohne Mühe, dass selbst in den Tempeln Beobachtungen über die heilsamen Bewegungen der Natur und über die Wirksamkeit der Arzneimittel gemacht werden konnten und mussten. Da die Kräfte der Natur durch die Thätigkeit der Einbildungskraft und bei der einfachen Lebensart der Menschen nothwendig sehr lebhaft wirken mussten; so diente dieser Gottesdienst dazu, die kritischen Erscheinungen in Krankheiten zu beobachten. Die ältesten und besten [?] Bemerkungen über die letztern haben wir aus dieser Quelle erhalten. Die Wirksamkeit der Arzneimittel lernte man wohl grösstentheils durch Zufall kennen, oder man wurde durch den Instinct der Kranken darauf geführt.

8.

Man hat schon in den ältesten Zeiten behauptet, dass die Menschen auf viele Arzneimittel und Operationen durch die Thiere zuerst geführt worden seyen. Dies mag wohl sehr oft der Fall gewesen seyn; allein man hat diese Bemerkungen in der That übertrieben. Plinius, Aelian und Aristoteles erzählen diese Geschichten am häufigsten: sehr wenige haben indessen nur einen Grad von Glaubwürdigkeit [1].

Es ist gewiss, dass die gütige Natur in vielen Ländern gegen einheimische Krankheiten auch einheimische Mittel geschaffen hat, welche in jenen Krankheiten sehr nützlich angewendet werden, und auch rohen Nationen so nahe liegen, dass sie leicht angewendet werden können. Im nördlichen Europa liefern verschiedene Arten des Löffelkrauts gegen den Scharbock, in Nordamerika die Polygala Senega gegen den Biss der Klapperschlange, in den tropischen Ländern der Limoniensaft und verschiedene andere Früchte gegen hitzige Krankheiten und äusserlich gegen böse Geschwüre, die Eidexen zu Guatimala gegen den dort gewöhnlichen Aussatz, die Curcuma in Brasilien gegen das Gift des Gecko, das wasserhelle Bergöl (Naphtha) in Schirvan gegen die Beinbrüche, die besten Mittel. Dergestalt bildet sich auch

1) Anatolii Democriti fragm. *περὶ συμπαθειῶν καὶ ἀντιπαθειῶν* in: Fabric. bibl. graec. lib. 4. c. 29. Vol. IV. P. 2. p. 295. [Casp. a Reies Campus elys. p. 53 folg. — Mossen, Chr. Lud., resp. Jo. Sidenius, diss. de animalibus pseudomedicis, hippopotamo et ibide. Havniae 1741. 8 S. 4.]

bei den rohesten Nationen eine Art von einheimischer Medicin, welche oft erstaunliche Wirkungen hervorbringt.

9.

Es lässt sich schon vermuthen, dass die Menschen gegen die Folgen äusserer Verletzungen, Wunden, Verrenkungen und Geschwüre weit eher werden Hülfe gesucht haben, als gegen hitzige innere Krankheiten, deren Ursache nicht in die Augen fiel, und die also nur der Einwirkung der Gottheit zugeschrieben werden konnten. Die Kunst, äussere Verletzungen zu heilen, schien weit mehr in der Macht der Menschen zu seyn, als die Geschicklichkeit in der Behandlung innerer Krankheiten [2]. Aus diesem Grunde scheint also die Chirurgie einen ältern Ursprung *) zu haben, als die innere Arzneikunde, wenn man von dem Gebrauch der Instrumente absieht, und unter der Chirurgie blos die Anwendung der Kräuter, der verschiedenen Aufgüsse und Umschläge versteht.

10.

Dieser Ursprung der Medicin muss in jedem einzelnen Lande Statt gefunden haben. Denn der Naturmensch ist sich, einen sehr geringen Unterschied abgerechnet, fast unter jedem Himmelsstriche gleich. Abänderungen der Vorstellungsarten und Begriffe, der Sitten und Künste werden durch Klima, Verbindung der Völker, Regierungsform, Handel und Gewerbe erzeugt. Selbst die Menschen-Abart hat einen wichtigen Einfluss auf die Abänderungen. Die Verehrung derselben Götter und die mit dieser Verehrung verbundene Uebung der Kunst war in Phönicien und Karthago ganz anders als in Griechenland und am Pontus. Fortschritte, die die Bildung macht, ändern die Vorstellungen der Völker am meisten, und der Handel, der wahre Quell aller Bildung und Aufklärung, veranlasst auch gewöhnlich die meisten Abänderungen der Ideen.

11.

Die angedeutete Art, die Kunst auszuüben, kann aber kaum medicinische Kultur genannt werden, da die letztere mehr Anstrengung der Seelenkräfte und tieferes Nachdenken voraussetzt, als man bei einem Naturmenschen erwarten kann. Die letztere besteht eigentlich in der Bemühung, die Krankheits-Ursachen

2) Wie glücklich die Hottentotten in der Heilung der Beinbrüche sind, davon erzählt Vaillant ein wunderbares Beispiel. (Neue Reise Th. II. S. 214.) *) [Plattner, Jo. Zach., de chirurgia artis medicae parente Progr. Lipsiae 1721. 4. u. in dessen Opuscula academ. Vol. II. S. 1—10. — Vater, Abr., Progr. de chirurgiae antiquitate et dignitate et collegiorum chirurgicorum utilitate. Viteberg. 1728. 4.]

zu erforschen, die schicklichen Mittel in der Natur aufzufinden und anzuwenden, welche diesen kranken Zustand heben können. Diese Bemühungen setzen bei der Nation, wo sie sich finden, wenigstens Befriedigung der nothwendigsten Bedürfnisse voraus, weil der Mensch gewöhnlich nicht eher an die Ausbildung seiner Geisteskräfte zu denken pflegt, bis die Bedürfnisse seines Körpers befriedigt sind. Horapollo erzählt, dass die Aegypter in ihren Hieroglyphen die Gelehrsamkeit durch Sieb, Dinte und Binse ausgedrückt hätten. Mit Binsen schrieb man; das Sieb sollte andeuten, dass nur derjenige sich den Wissenschaften widme, der für seinen Lebensunterhalt schon gesorgt habe; daher heisse auch die Gelehrsamkeit bei ihnen Sbo, welches einen hinlänglichen Lebensunterhalt anzeige [3]).

II. Vom Ursprunge der Mythologie der alten Völker *).

12.

Die Uebung der Medicin ist bei den ältesten Völkern der Erde mit dem Gottesdienst verbunden. (§. 4. 5.) Nun entsteht die Frage: Sind die Gottheiten und deren Verehrung aus einem gemeinschaftlichen Stammlande gekommen, und welches ist dieses? Griechenland gab bekanntlich den Römern seine Götter: woher hat Griechenland seine Idole? Fragen wir die Griechen selbst, so geben sie meist Aegypten oder Phönicien als Vaterland ihrer Kultur, als Stammland ihrer Götter an. Der Vater der Geschichte [4]), nachdem er erzählt, dass die Aegypter vor dem Psammetichus sich für das älteste Volk der Erde gehalten, beruft sich auf das Zeugniss der Aegypter und der Priesterinnen in Dodona (dem spätern epirotischen), dass die meisten griechischen Gottheiten aus Aegypten stammen, setzt aber als eigene wohl durchdachte Behauptung hinzu, Hesiodus und Homer, die nicht länger als 400 Jahre vor seiner Zeit gelebt, haben die Theogonie der Griechen geschaffen, die Beinamen den Göttern gegeben und die Ehren und Künste ausgedacht, womit die Götter gefeiert worden. Mit diesem Zeugniss stimmt Diodor von Sicilien überein [5]), indem er von allen Vätern der griechischen Kultur behauptet, sie hätten alle Kenntnisse und Künste aus

3) Horapollinis hieroglyphica, lib. I. c. 38. p 52. (ed. Pauw. 4. Traj. ad Rhen. 1727.) *) [Müller, C. O., Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie. Göttingen 1825. 434 S. 8. — Weisse, Chr. H., über den Begriff, die Behandlung und Quellen der Mythologie. Leipzig 1828. 8.] 4) Herodot II, 1. 50—54. Vergl. Aristoteles polit. VII, 10. 5) Diodor Sic. I, 96. Ἐκ τῆς ἑκάστῳ ζηλωθείσης παιδείας ἀποδείξεις φέρουσι, συνιστάντες ἐξ Αἰγύπτου μετενηνοχέναι πάντα δι᾽ ὧν παρὰ τοῖς Ἕλλησιν ἐθαυμάσθησαν.

Aegypten gebracht. Dass Danaus und Cekrops aus Aegypten gekommen, wird fast einstimmig von den Alten bezeugt [6]; sogar vom Kadmus sagt es Diodor ausdrücklich [7]. Indessen gab es unter den Alten schon entgegengesetzte Meinungen. Unter andern ward Herodot von Plutarch bitter desswegen getadelt, dass er die Verehrung der Götter und sogar die Mysterien aus Aegypten abgeleitet [8]. Und neuerlich haben treffliche Gelehrte bemerkt [9], dass Sagen der dodonischen Priesterinnen, die mit den ägyptischen Priestern in Verbindung standen, nicht entscheidend sind, auch dass die Pelasger, welche Herodot selbst als unmittelbare Stifter des griechischen Gottesdienstes ansieht, denselben über Samothrace aus dem Norden und Osten erhalten hatten. Ja, es fehlt sogar nicht an Nachrichten, welche die Aegypter für ausgewanderte Athener [10] und die ägyptischen Gottheiten für ursprünglich griechische ausgeben [11]. Dazu könnte man noch ziehen, dass Herodot ausdrücklich sagt: das ganze Nieder-Aegypten bis drei Tagereisen über den Möris-See hinauf, sey neuerdings hinzugekommen und ein Geschenk des Flusses [12]. Wenn die Pyramiden von Dschisah und Saccara, die Ruinen von Theben und Meroë und die Werke der uralten Baukunst in Tentyra uns in Erstaunen setzen, und als Beweise des höchsten Alters ägyptischer Bildung angeführt werden; so hat auch Hindostan seine ungeheuren Tempelgrotten und Felsenhallen auf Elephantine, zu Ellore und [Mahabalipur] Mavalipuram [13]. Und, wer möchte ausmachen, ob nicht die cyklopischen Mauern und Ruinen zu Tiryus und Mycene [14], welche Pausanias schon beschreibt [15], älter seyen, als die ägyptischen und indischen Alterthümer? [16])

6) Herodot II, 91. Diodor I, 28. Pausanias II, 16. 7) Diodor ecl. e libr. XL. p. 543. ed Wesseling. 8) Plutarch. de malign. Herodot c. 13. p. 442. ed. Wyttenb. 9) Heeren's Ideen, Th. III. S. 70. 71. Creuzer's Symbolik, Th. II. S. 283. 2te Ausg. [Müller, C. O., Geschichte der HellenischenStämme, Bd. I. S. 102 fg. — Hüllmann, C. D., Anfänge der griechischen Geschichte. Königsberg 1814. S. 33. 81. 87. 104. — Plass H. G. Urgeschichte der Hellenen. 1 — 3. Bd. Leipzig 1831 – 1834. 8.] 10) Callisthenes und Phanodemus beim Proklus in Platon. Timaeum p. 30. *Τοὺς Ἀθηναίους πατέρας τῶν Σαϊτῶν ἱστοροῦσι γενέσθαι.* p. 49. *Διὰ δὴ τούτου καὶ τοῖς Ἀθηναίοις τὴν πρεσβυτέραν καὶ ἡγεμονικὴν ἀπονέμει τάξιν ὁ παρὼν λόγος, δευτέραν δὲ τοῖς Σαΐταις καὶ τούτων ὑφειμένην.* Die wichtigste Stelle ist im Diodor (V, 57.), wo es heisst, die Athener hätten, dass sie Saïs gegründet, durch die Ueberschwemmung (unter Deukalion) wieder vergessen. 11) Herodot II, 91. 169. 12) Herodot II, 5. [Ritter Erdkunde Bd I. S. 840 folg.] 13) Heeren's Ideen, Th. I. S. 2. Creuzer's Symbol. Th. I. S. 564. 14) Dodwell's classical tour through Greece, II. p. 248. 229. I. p. 227. Pouqueville voyage dans la Grèce, IV. p. 151. [v. Bohlen das alte Indien. Bd. II. S. 57.] 15) Pausanias II, 25. IX, 38. 16) Vergl. Dodwell l. c. II. p. 219. [Müller, C. O., Handbuch der Archäologie der Kunst. 2te Aufl. Breslau 1835. S. 27 folg. 306.

13.

Wenn Andere die griechische Kultur aus Phönicien ableiten, so berufen sie sich freilich auf Kadmus Ueberkunft, den Herodot selbst einen Tyrier nennt, und von welchem Melampus den Dienst des Dionysus erlernt haben soll [17]). Man könnte, um die Abkunft auch der ägyptischen Kultur von den Phöniciern abzuleiten, nur daran erinnern, dass ein Volk, welches sich so früh der Schifffahrt und dem Handel ergeben, viel eher nach Aegypten gekommen, als dass die Aegypter, die bekanntlich das Meer hassten, weil es ihre Hauptgottheit, den Nil, verschlingt, Kolonien nach Phönicien geschickt haben sollten. Kolonien sind wahrscheinlich nie von Aegypten ausgegangen, wenigstens konnten die Hyksos *), welche Sesostris vertrieb, da sie ein unwissendes Hirtenvolk waren, schwerlich die Väter der phönicischen oder griechischen Kultur seyn, weil zu Sesostris Zeit Phönicien gewiss schon und wahrscheinlich auch Kolchis und die eigentliche Hellas eine gewisse Stufe der Bildung erstiegen hatten. Ausdrücklich erzählt dagegen Herodot, dass zu seiner Zeit eine phönicische Kolonie, das tyrische Lager [*Τυρίων στρατόπεδον*] genannt, in Memphis, um den Tempel ihres vaterländischen Gottes, Hephästus, vorhanden war [18]). Da dieser Hephästus unter dem Namen Phthas als Stammgott in Memphis verehrt wurde [19]), so könnte man daraus den Uebergang des phönicischen Gottesdienstes nach Aegypten herleiten. Phönicier, wissen wir, führten in den frühesten Zeiten den ägyptischen Handel [20]), und der tyrische Herkules war es, der den Busiris erschlug, welcher jedem Fremden den Tod geschworen [21]). Aber gerade dieser tyrische Herkules, so alt ihn die Priester gegen Herodot ausgaben, scheint doch dem thasischen nachstehen zu müssen: denn, warum verehrten sie ihn unter diesem Namen, wenn Thasos eine ihrer Kolonien war [22])? Ja, eben diesen Herkules sollen sie, nach einer alten Sage, auf einem Floss (*σχεδία ξύλων*) nach Erythrä in Ionien gebracht haben, und nur thracische Weiber, die sich das Haar abgeschoren, seyen im Stande gewesen, den Gott an die Landspitze Mesate, gerade gegen Chios über, zu ziehen [23]).

17) Herodot II, 49. [Buttmann, Ph., Ueber die mythologischen Verbindungen von Griechenland und Asien, in dessen Mythologus. Bd. II. Berlin 1829. S. 168—193.] *) [Hengstenberg, E. W., Moses und Aegypten, nebst einem Anhange über die Hyksos. Berlin 1841. 8.] 18) Herodot. II, 112. 19) Suidas v. *Φθᾶς*. 20) Herodot I, 1. Ezechiel XXVII, 7. Plinius V, 14. Jopa Phoenicum, antiquior terrarum inundatione. [Pomp. Mela. I, 11.] 21) Diodor. Sic. IV, 18. Apollod. II, 5. 11. [Isocrates Busiris c. 15. Ersch u. Gruber allgem. Encyclopädie. Sect. I. Bd. XIII. S. 141.] 22) Herod. II, 44. VI, 47. 23) Pausanias VII, 5. Pausanias sagt nicht, dass die Weiber, sondern dass die männlichen Bewohner von Erythrä mit den aus den abgeschorenen Haaren der thracischen Frauen geflochtenen Seilen das Floss mit der Bildsäule des Gottes an das Ufer gezogen hätten.]

Ein geistreicher Schriftsteller macht daraus den Schluss, dass diess Floss mit der Gottheit unmöglich von Tyrus über das mittelländische Meer gekommen seyn kann [24]), sondern höchst wahrscheinlich aus Samothrace, wie Dardanus nach Troja auf einem Flosse ging [25]). So sehr diess einleuchtet, so kann man demselben Schriftsteller in der Behauptung nicht Recht geben, Kadmus sey mit seinen Phöniciern blos von Thessalien nach Böotien eingewandert; denn der kleine Bach Phönix, der vom Pindus entsprang und sich in den Apidanus ergoss [26]), konnte wohl einer so wichtigen Völkerschaft nicht den Namen geben. Ueberdiess ist Illyrien, wohin Kadmus zu den Encheleern entfloh [27]), zu weit von Thessalien entfernt, als dass jenes ebenfalls sein Stammland genannt werden könnte. Auch waren die Kadmeischen Buchstaben, die er dem alten pelasgischen Alphabet hinzufügte, sicher morgenländisch, da die Tyrier sie von den Syrern erlernt hatten [28]). Eben so wenig kann man das erythräische Meer, woher die Phönicier nach Tyrus gekommen seyn sollen [29]), für den Theil des ägäischen Meers halten, welcher das ikarische genannt wird, weil jene Bedeutung nirgends bei den Alten vorkommt, sondern der persische und später der arabische Meerbusen führen allein diesen Namen [30]). Nichts desto weniger ist es sehr merkwürdig, dass, nach einer Ueberlieferung [31]), die Phönicier über den Amanus und Taurus her, also aus Klein-Asien, in ihr Küstenland eingewandert seyn sollen, und dass die Solymer in Lycien noch phönicisch sprachen [32]). In Tyrus und Sidon scheinen die Phönicier die Sprache des eroberten Landes, Kanaan [33]), angenommen zu haben.

14.

Ohne auf Gewissheit in diesen schwierigen Untersuchungen Anspruch zu machen, scheint es doch, dass die Griechen seit Herodot und Pythagoras vorgezogen, ihre Kultur aus Aegypten und Phönicien herzuleiten, anstatt sie den nordischen Barbaren zu verdanken, den Thraciern, den Anwohnern der Propontis, des Pontus und des mäotischen Sees. Zu den Letztern hatten

24) Kanngiesser's Alterthumswiss. S. 428 f. 25) Diodor. Sic. V, 48. [Conon narration. 21. Tzetzes in Lycophr. Cassan. 73.] 26) Plinius IV, 15. [Hier wird nichts über den Ursprung und Verlauf des Phönix gesagt, das Mitgetheilte ist vielmehr aus der von Harduin angeführten Stelle des Vibius Sequester p. 336. genommen. Herodot. VII, 200. lässt den Ph sich in den Asopus ergiessen.] 27) Herodot V, 61. [IX, 42. Plinius hist. nat. III, 25.] 28) Diodor. Sic. V, 74. Eusebius praep. ev X, 5. p. 473. [Buttmann Mythologus II. S. 171. C. O. Müller Orchomenos u. die Minyer. Breslau 1820. 8. S. 115.] 29) Herodot. I, 1. Strabo Geogr. lib. XVI. p. 383. Tzschuck. 30) Eustathius in Dionysii perieg. v. 38. p. 122. ed. Oxon. 1697. [Ritter Erdkunde Bd. II. S. 163.] 31) Josephus antiq. Jud. I, 7. 32) Josephus contra Ap. I, 22. 33) Josua XIX, 18. Gesenius Gesch. der hebr. Sprache, S. 16.

die Griechen in spätern Zeiten Kolonien geschickt, als dort andere Völker die frühern unterjocht oder vertrieben. Nun konnte man freilich nicht begreifen, wie Griechenland jenen rohen Nationen seine Bildung schuldig sey. Viel eher schrieb man diese andern südlichen Völkern zu, von denen man jetzt noch lernen konnte, und welche Homer, Lykurg, Solon, Herodot, Pythagoras und Demokritus, um sich zu bilden, besucht hatten. Nichts desto weniger schimmert der nordische Ursprung der griechischen Kultur durch. Es ist von einem ältern Athen in Ogygien am Kopaïs-See die Rede, welches schon zu Cekrops Zeit bestanden [34]. Hier war die ursprüngliche Hellas, auch Phthia und Phthiotis genannt [35]; hier hatten die Thracier, als sie Böotien angebaut, den Helikon den Musen gewidmet [36]; hier sah Pausanias noch die Ueberbleibsel der vorhistorischen Hellas in kolossalen [?] Bildsäulen und in cyklopisch-gemauerten [Schatz-] Gewölben [37], welche noch ein neuerer Reisender beschreibt [38]. Eumolpus, dessen thracische Abkunft eben so unbezweifelt ist, als die des Orpheus [39], führte die Thracier an. Darum sagt auch Strabo [40], die Athener seyen immer geneigt gewesen, fremde Gebräuche anzunehmen, auch ihre Gottesverehrung sey fremden, besonders thracischen und phrygischen, Ursprungs.

Vorzüglich glänzt die Insel Samothrace als Stammland der griechischen Kultur. In Samothrace waren die Reste einer uralten Sprache noch zu Diodors Zeiten in den gottesdienstlichen Gebräuchen übrig, und es schien ausgemacht, dass noch vor der grossen Ueberschwemmung und vor dem Durchbruch der Propontis diese Insel schon bevölkert gewesen [41]. Hier waren die ursprünglichen Heiligthümer aller griechischen Götter, hier die Mysterien der grossen Mutter: hieher kam Kadmus, als er Europen suchte, und liess sich in die Mysterien einweihen, was unnöthig gewesen, wenn Samothrace eine phönicische Kolonie war. Hier lebte Jasion, der Stammvater der Korybanten: auch ward Orpheus hier gebildet [42].

34) Pausanias IX, 24. [welcher aber nichts vom Cekrops sagt]. Strabo lib. IX. p. 428. Stephan. Byzant. v. *Ἀθῆναι*, [*Τρεμίλη Ὠγυγία* und *Βοιωτία*. C. O. Müller, Orchomen. I. S. 129.] 35) Strabo lib. IX. p. 585. 586. [Herodot. VII, 132. Homer. Ilias IX, 48.] 36) Strabo lib. X. p. 195. 37) Pausanias IX, 38. [Dodwell Trav. I. S. 227.] 38) Squire in: Walpole's memoirs p. 303. 561. [Müller, C. O., Archäologie. S. 30. Dodwell Views and description of cyclopic or Pelasgic Remains. London 1834.] 39) Strabo lib. VIII. p. 289. Pausanias I, 38. [C. A. Lobeck, diss. de bello Eleusinio. Regiomont. 1821. 4.] 40) Strabo lib. X. p. 197. *Ἀθηναῖοι, ὥσπερ περὶ τὰ ἄλλα φιλοξενοῦντες διατελοῦσιν, οὕτω καὶ περὶ τοὺς θεούς· πολλὰ γὰρ τῶν ξενικῶν ἱερῶν παρεδέξαντο, ὥστε καὶ ἐκωμῳδήθησαν, καὶ δὴ καὶ τὰ Θρᾴκια καὶ τὰ Φρύγια.* 41) Diodor. Sic. V, 47. 42) Herodot. II, 51. Diodor. Sic. V, 48. 49. Auch entdeckte er die Gold-Bergwerke auf dem Pangäum. Clem. Alex. Strom. I. p. 363. [Lobeck Aglaophamus S. 1285.]

15.

Aber auch in Samothrace und Thracien dürfen wir nicht stehen bleiben, sondern weiter nach Nordosten, an die Küsten des Pontus und des mäotischen Sees, nach Tauris, an die Ufer des Borysthenes, Hypanis, Tanaïs und Phasis, nach Kolchis und dem Kaukasus müssen wir ziehen, um das Stammland der Hellenen und ihrer Götter, ihrer Bildung und Künste zu finden. Kanngiessers Beweisführung, dass der Kaukasus nothwendig die meisten Menschen, die von den höchsten Gebirgsflächen Asiens kamen, habe aufnehmen müssen, scheint zwar damit nicht bestehen zu können, dass die Kolchier wie die Aegypter, wie die Inder und Banianen, eine schwarze Gesichtsfarbe [und krause Haare] hatten [43]), die übrigen Völker am Pontus hingegen wegen ihrer weichen Haare [44]), die Budinen sogar und vermuthlich auch die Gelonen wegen ihrer blauen Augen und rothgelben Haare bekannt waren [45]). Allein wahrscheinlich ist die hellere Gesichtsfarbe die Auszeichnung einer spätern Stamm-Völkerschaft, von welcher auch die eigentlichen Hellenen, wie die Anwohner des Tanaïs und die Germanen, abstammten. Die sanftern Sitten und der heitere Gottesdienst der letztern Menschen-Abart waren zum Theil Folgen ihrer Körperbildung, und standen noch spät im Gegensatz zu dem finstern, blutigen Götzendienst der schwarzen Erdgebornen. Wirklich werden die Gelonen am Tanaïs die alten Hellenen genannt: sie waren Ackerbauer. Ganz im Westen am Maris (Marosch) im jetzigen Siebenbürgen und im Bannat wohnten die Agathyrsen *), ein reiches Volk, deren Name von den Thyrsen kam, die sie bei den Feiern des Dionysus schwangen: sie werden des Herkules Söhne genannt [46]). Diess sind die den Gesetzen und bürgerlichen Ordnungen gehorchenden Scythen [47]), zu denen auch „die trefflichen Hippomolgen gehören, die, zwar „dürftig (ἄβιοι) von Milch genährt, aber die gerechtesten Erde- „bewohner" [48]); sie sind es, die den Göttern von je her, statt

43) Herodot. II, 104. Arrian. hist. ind. c. 6. Ritters Erdkunde, Th. II. S. 617. [dessen Vorhalle europäischer Völkerschaften S. 36—48. Schol. Apollonii Rhod. IV, 272. Ammian. Marcellin. XXII, 16. nennt sie subfusculi. Heeren Ideen über Politik und Handel. II. 2. S. 83. 90. Blumenbach Beiträge zur Naturgeschichte II. S. 132. 136.] 44) Aristoteles gener. anim. V, 3. [*οἱ μὲν ἐν τῷ Πόντῳ Σκύθαι καὶ Θρᾶκες εὐθύτριχες — Αἰθίοπες δὲ — οὐλότριχες.*] Orpheus argonaut. v. 1063. 45) Herodot. IV, 108. [Hippocrates de aëre, aq. et loc. §. 102. Salmasius ad Solin. p. 133. Brehmer Entdeckungen im Alterthume. I. S. 484 folg. C. Halling de flava gente Budinorum, exercitat. Herodot. spec. Berolin. 1834. 8.] *) [Picti Agathyrsi Virgil. Aen. IV, 146. Plinius h. n. IV, 26. Köppen Nordgestade des Pontus S. 13. Ritter Vorhalle S. 285. Niebuhr vermischte Schriften. I. S. 377.] 46) Herodot. IV, 48. 100. Eustathius in Dionys. Perieg. v. 310. p. 166. Heeren's Ideen, Th. I. Abth. 2. S. 256. 47) Aeschyl. fragm. p. 649. ed. Stanley. 48) Homer. Il. XIII, 5. Strabo lib. VII. p. 368. 369.

der blutigen Opfer, die Erstlinge ihrer Früchte brachten [49]). Von den Issedonen sagt Herodot, sie seyen ein sehr gerechtes Volk und ihre Weiber hätten gleiche Rechte mit den Männern [50]). Den Argippäern am Ural fügte Niemand Leides zu, weil man sie für heilig hielt: sie führten keine kriegerischen Waffen und schlichteten die Streitigkeiten der benachbarten Völker [51]). So heissen die Anwohner des mäotischen Sees sehr gottesfürchtige Menschen [52]). Dieselbe Gerechtigkeit und Milde der Sitten wird von Chiron, dem spätern Lehrer der Griechen, gerühmt, wovon unten hinlängliche Zeugnisse vorkommen.

Bei jenen nordischen Völkern, welche die Griechen auch unter dem Namen der Hyperboreer *) begriffen, war die Verehrung des Geschwister-Paars, Apoll und Artemis, zu Hause [53]). Die Hyperboreer hatten Opfer und Jungfrauen nach Delos geschickt **). Mit Gesang und Flöten, Harfen und Pfeifen war der hyperboreïsche Gottesdienst dort eingeführt. Hier hatte Leto, die als Wölfin aus dem Lande der Hyperboreer gekommen, aufs neue die beiden Geschwister geboren, und Eleutho war ihr von den Hyperboreern her zu Hülfe gekommen [54]). Olen, der Lycier, älter als Orpheus, ein Zögling der Hyperboreer, sang in Delos, wie Eleutho verehrt werde [55]). Dieselbe Gottheit ward in der Urzeit in dem thessalischen Dodona, am Fusse des Olymp und am Flusse Peneus, angebetet [56]). Es verdient nicht übersehen zu werden, dass nach Einigen selbst Io über den cimmerischen Bosporus kam, der nach ihr genannt wurde [57]): dass der Name der Mäotis von Maia, der Ernährerin, der Mutter Aller, abgeleitet wird [58]): dass es in Tauris war, wo Osiris mit Ochsen

49) Porphyrius de abstin. lib. II. p. 168. ed. Rhoer. [Hier ist aber nicht von den Skythen, sondern von den Pythagoräern die Rede.] 50) Herodot. IV, 26. [Ammian. Marcellin. XXIII, 6. Ptolemaeus VI, 15. Gatterer in: Commentat. soc. Götting. Vol. XIV. S. 11. Völcker mythische Geographie I. S. 192.] 51) Herodot IV, 23. [Plinius h. n. VI, 17. Pompon. Mela I, 2. 19.] 52) Scymn. Chii fragm. v. 119. ed. Huds. Von allen Hyperboreern sagt es Clemens von Alexandrien (strom. I. p. 359). *) [Schubart diss. de Hyperboreis. Marburg. 1825. C. O. Müller Dorier I, 267. 273. Hug Untersuch. über den Mythus S. 57. Völcker myth. Geographie S. 145 folg.] 53) Diodor. Sicul. II, 47. Cicero nat. deor. III, 23. [Spanhemius ad Callimach. hymn. in Delum. 283.] **) [Pausanias Geogr. I, 31.] 54) Plutarch. de music. p. 648. Homer. hymn. in Apoll. v. 97—120. Aristoteles hist. anim. VI, 29. 55) Herodot. IV, 33. Pausanias X, 5. 56) Homer. Il. XVI, 233. Philoxenus apud Stephanum Byzant. v. *Δωδώνη*. 57) Stephanus Byzant. v. *Βοσπορ*. [G. Hermann obs. crit. in quosd. locos Aeschyli. Lips. 1798. cap. 2. Voss curar. Aeschyl. spec. Heidelberg. 1812. Welcker die Aeschyl. Trilogie Prometheus. Darmstadt 1824. S. 127. Völcker myth. Geographie. I. Leipz. 1832. 8.] 58) Porphyrius de abstinentia, lib. IV. p. 352. Eustathius ad Dionys. Perieg. v. 163. [1143. Porphyrius sagt zwar, dass Persephone *μαῖα καὶ τροφός* sey, von Mäotis findet sich aber kein Wort; dagegen schreibt Herodot IV, 86.: *ἡ Μαιῆτίς τε καλέεται, καὶ μήτηρ τοῦ Πόντου.* Nichts anderes sagt auch Eustathius a. a. O. und Pomp. Mela II. 1. 65:

das Land pflügen lernte [59]); dass Prometheus, Deukalions Vater und einer der Kabiren, am Kaukasus lebte, dort das Feuer vom Himmel stahl, dass er dort den Sterblichen die Liebe zur Weisheit beibrachte [60]). Am Gebirge Paryadres, welches die Chalyben und Mosynöken bewohnten, lag die heilige Kabira: hier war das Vaterland der Kabiren [61]). Ja, an der Morgenseite des Pontus finden wir das uralte Achaia [62]), dessen Bewohner mit Unrecht als Nachkommen der Begleiter Jasons angesehen werden [63]). Nein, es ist nicht [?] mehr zu läugnen, dass die Hellenen vom Pontus ausgegangen, und dass Send-Priester der Hyperboreer die Stifter der griechischen Bildung sind. Selbst von den Wanderungen der Kolchier nach Griechenland hat sich eine Spur erhalten. Sie zogen westwärts durch Tauris, gingen über den Borysthenes und Tyras, dann den Ister hinauf, bis in die brygäischen Inseln Illyriens. Andere aber gingen über die cyaneïschen Inseln nach Corcyra, dessen Herrscher Alcinous wahrscheinlich von ihnen den Gartenbau lernte [64]).

16.

Sollen wir nun noch weiter gehen, und mit Ritter den Gottesdienst, die Weisheit und Künste der Kaukasier von den Indern ableiten? . . . Dafür sprechen freilich die Kolchier an der malabarischen Küste und der Strasse von Ceylan [65]): dafür die Sonnen-Insel (jetzt Ramisseran) [66]) und der Fluss Phasis, an dem die Galiber wohnten [67]): dafür besonders die Kolias (Aphrodite), der Taprobane heilig war, die auch in Griechenland verehrt wurde, und mit welcher die Kolier am Kaukasus wahrscheinlich zusammenhängen [68]). Dazu kommt, dass die Griechen schon den Indern das Vorrecht der Erstgeburt gestatteten, indem Pausanias aus physischen Gründen die ältesten Menschen nach Indien versetzt [69]). Auch spielt Dionysus seine Hauptrolle in Indien [70]): er hatte Nysa erbaut, den Indern Gottesdienst und Gesetze gegeben [71]) und ward ausdrücklich mit Osiris für eine

Ex grande palude oritur, quam matrem ejus accolae appellant. Plinius h. n. VI, 7. Strabo V. p. 110. Sprengel hat sich offenbar durch Ritter Vorhalle S. 58 u. 185 verleiten lassen. Vergl. Tzschuck. zu P. Mela l. c. und F. Kruse über Herodots Ausmessung des Pontus Euxinus etc. Breslau 1818. 8.] 59) Eustathius ad Dionys. v. 307. p. 165. 60) Pausanias IX, 25. Schol. Apollon. Rhod. II, 1248. III, 1085. 61) Strabo, lib. XII. p. 125. 126. [Völcker myth. Geographie I. S. 207.] 62) Arrian. peripl. pont. euxin. p. 11. ed. Stuck. 63) Strabo, lib. XI. p. 388. Eustath. ad Dion. Perieg. v. 680. 64) Schol. Apollon. Rhod. IV, 1002. Besonders aber Tzetzes in Lycophr. Cass. v. 175. 65) Arrian. peripl. mar. erythr. p. 18. ed. Stuck. 66) Plinius VI, 27. 67) Ptolemaeus VII, 4. 68) Eustathius in Dionys. v. 591. p. 222. Stephanus Byz. v. Κωλιάς und Κῶλοι, p. 406. 69) Pausanias VIII, 29. 70) Diodor. Sic. II, 38. Schol. Apollon. Rhod. II, 904. [Lobeck Aglaophamus. Regiomont. 1829. 2 Vol. 8.] 71) Strabo lib. XV. p. 13.

Gottheit gehalten [72]). Diesem Letztern war die arabische Nyssa heilig, welches eine Nachbildung des indischen Nysa zu seyn scheint [73]). Auch werden vom Osiris dieselben Thaten und Züge in Indien erzählt [74]). Daher selbst die Ableitung des Namens Dionysus von der Stadt, wo er erzogen wurde, nicht ganz unwahrscheinlich ist [75]). Indessen steht allen diesen Vermuthungen entgegen, dass die Quellen der indischen Götterlehre und Weisheit unlauter [?] sind, dass, wie schon Megasthenes Kritik den Philostratus nicht abhalten konnte, die seltsamsten Sagen und Mährchen den indischen Priestern nachzuerzählen, so noch jetzt gerechtes [?] Misstrauen gegen die Aussagen und heiligen Schriften der Brahmanen entsteht, welches durch die oft erneuerten Widersprüche nur verstärkt wird.

17.

Höchst wichtige Zweifel werden sich noch in der Folge der Bejahung der Frage: ob die Mythologie der alten Völker in Indien zu Hause ist? entgegenstellen. Nur zwei allgemeine Bemerkungen mögen hier stehen: Die Götterlehre der Alten war theils von Anfang an symbolisch und allegorisch, indem wohlthätige oder schädliche Naturwesen unter besondern Namen verehrt wurden [76]); oder sie hatte einen historischen Ursprung. Mächtige Herrscher, tapfere Helden, wohlthätige Menschen wurden nach ihrem Tode göttlich verehrt. Oft aber flossen beide Vorstellungen zusammen, indem Naturwesen von grossem Einfluss als Personen gedacht und als höhere, göttliche Naturen angebetet wurden. In der historischen Auslegung gefiel sich Euemerus, zu Kassanders Zeit [Ol. CXVI.], am meisten [77]); die etymologisch-allegorische Erklärung der Götternamen ward von Platon [78]), Strabo [79]), Porphyrius [80]) und vielen spätern Philosophen geliebt. Auch behauptete Platon, Solon habe die ägyptischen Götternamen blos übersetzt, eine Behauptung, die keine genauere Prüfung aushält [81]). Indess entstand aus dieser Verbindung der symbolischen und historischen Behandlung der Mythologie Vereinfachung [?] der letztern, indem mehrere Namen

72) Herodot II, 144. 73) Eustathius in Dionys. v. 1153. p. 289. 74) Diodor. Sic. I, 19. 75) Etymologicum magn. p. 251. ed. Lips. 1817. *Οἱ Δεύνυσον ὀνομάζουσιν, ἐπειδὴ βασιλεὺς ἐγένετο Νύσσης· δεῦνον δὲ τὸν βασιλέα λέγουσιν οἱ Ἰνδοί.* 76) Strabo, lib. X. p. 216. *Πᾶς δ' ὁ περὶ τῶν θεῶν λόγος ἀρχαίας ἐξετάζει δόξας καὶ μύθους, αἰνιττομένων τῶν παλαιῶν, ἃς εἶχον ἐννοίας φυσικὰς περὶ τῶν πραγμάτων καὶ προστιθέντων ἀεὶ τοῖς λόγοις τὸν μῦθον.* 77) Eusebius praepar. ev. lib. II. c. 4. 5. ed. Viger. Plutarch. de Is. et Osir. p. 475. 476. ed. Wyttenb. [Sevin in Mém. de l'Acad. des Inscript. T. VIII. S. 107 sq. Fourmont ebendas. T. XV. S. 265. Foucher ebendas. T. XXXIV. S. 435. 462. XXXV. S. 1. 39. Lobeck Aglaopham. I. S. 138.] 78) Platon Cratyl. p. 65. ed. Gryn. 79) Strabo lib. XIV. p. 511. 80) Eusebius praep. ev. lib. III. c. 11. 81) Platon Crit. p. 502. [Die neuesten Untersuchungen haben für viele Fälle Platons Ansicht gerechtfertigt.]

auf ein und dasselbe Naturwesen oder auf einen alten Herrscher, Helden und Wohlthäter des menschlichen Geschlechts übergetragen wurden. Daraus werden einige Stellen bei den Alten klar [82].

18.

Die zweite Bemerkung betrifft den Unterschied, ja den Gegensatz der ältesten Religion von der spätern. Jene scheint der schwarzen Menschen-Abart, den ältesten Kolchiern, Aegyptern, Phöniciern, Karthagern und Pelasgern anzugehören. Sie ist die Religion des Schiwa in Indien: eine finstere, menschenfeindliche Vorstellung von dem Zorn der Götter, der nur durch blutige, ja durch Menschen-Opfer versöhnt werden könne. Es sind die dunkeln Erdmächte, welche herrschen [83], denen man sich aber durch jene Opfer und Beschwörungen befreunden kann. Das war das alte Geschlecht des Aeëtes, der Hekate, der Kirke und Medea in Kolchis: diess der Melkarth und Moloch der Phönicier und Karthager, dem unschuldige Kinder geopfert wurden: diess der alte Busiris in Aegypten, den Herkules tödtete: diess die Artemis Orthia, deren blutiger Dienst noch in Sparta war [84].

Mit dem weissen, eigentlich kaukasischen Stamme, von dem die Hellenen, Germanen und Anwohner des Tanaïs ausgegangen, Völker, die Anfangs Hirten, dann Ackerbauer waren, verbreitete sich die heitere Licht-Religion. Der Streit der alten und neuen Lehre wird von Hesiodus [85] und Andern als der Krieg der Titanen, der Söhne der Erde und des Himmels mit den Kroniden, oder den Kindern des Kronos und der Rhea (Kybele, Maia), dargestellt. Die Aegypter nannten diesen Stifter einer zweiten, heitern Religion, Memnon, den Sohn der Morgenröthe, den weissen Menschen, der von der weissen Insel im Ister, also von den Hyperboreern über Samothrace gekommen, und dem beim Aufgang der Sonne die Morgen-Psalmen der Priester ertönen [86]. Noch ein später Schriftsteller stellt die heitere Religion der Hellenen, welche die edlern Menschen verehrten, ihrer Tugend sich erinnerten und ihrer Unfälle vergassen, sehr schön der traurigen Thränen-Religion der Aegypter gegenüber [87].

82) Aeschyli fragm. p. 648.
Ζεύς ἐστιν Αἰθὴρ, Ζεὺς δὲ γῆ, Ζεὺς δ᾽ οὐρανὸς,
Ζεύς τοι τὰ πάντα, χὤ τι τῶνδ᾽ ὑπέρτερον.
Orpheus apud Macrob. saturn. I, 18.
Εἷς Ζεὺς, εἷς Ἀΐδης, εἷς Ἥλιος, εἷς Διόνυσος.
Eusebius praep. ev. lib. III. c. 15. p. 125.
Ἥλιος, Ὧρος, Ὄσιρις, Ἄναξ, Διόνυσος, Ἀπόλλων
ὥρων καὶ καιρῶν ταμίης, ἀνέμων τε καὶ ὄμβρων
ἠοῦς καὶ νυκτὸς πολυαστέρος ἡνία νωμῶν,
ζαφλεγέων ἄστρων βασιλεὺς, ἠδ᾽ ἀθάνατον πῦρ.
83) Kanngiesser's Alterthumswiss. S. 76. 77. 84) Pausanias III, 16. 85) Hesiod. theogon. v. 616 sq. 86) Hesiod. theog. v. 986. Strabo XVII, p. 599. Eustathius ad Dionys. Perieg. v. 243. Creuzer's Symbol. I, 460. 87) Maxim. Tyr. diss. 38. p. 382. ed. Heins.

Zweiter Abschnitt.

Zustand der Medicin bei den ältesten Völkern.

I. Aelteste kolchische Medicin.

1.

Es mag der indische Schiwa-Dienst sich nach Kolchis verbreitet haben, oder nicht: wir finden ähnliche finstere Begriffe bei den alten Kolchiern und Aegyptern, die auch in Phönicien wiederkehrten.

Ehe Sinope von den Milesiern gegründet war (650 vor Chr.)[1]), ging in Griechenland eine dunkle Sage von einem fabelhaften Lande im Norden (αἶα, γαῖα), woselbst eine Zauber-Familie herrsche, deren Mitglieder, Aeëtes, Perseus, Hekate, Medea und Kirke, Kinder der Sonne genannt werden [2]). Später, als man Sinope öfter besuchte, lernte man die Ostküste des Pontus kennen, versetzte nun nach Kolchis das Zauberland des alten Aeëtes[3]), und gab nun folgende Verwandtschaft jener Herrscher-Familie: Aeëtes und Perseus, beide Söhne der Sonne; Hekate, des Letztern Tochter, heirathete den Aeëtes, und zeugte mit ihm Medea und Kirke [4]). Hekate, die Tochter der Nacht [5]), war die Erfinderin giftiger Wurzeln, und sehr erfahren in tod- und heilbringenden Mitteln [6]). Von ihr hatten die Töchter jene Künste gelernt; Medea wird Zauberin (φαρμακίς) genannt: sie bereitete gewisse Mittel, womit sie die Schlangen, Bewahrer des goldenen Felles, einschläferte, und den Jason zu grossen Unternehmungen feiete [7]).

1) Rambach de Mileto, p. 47. 2) Hesiod. theogon. v. 955. 3) Grotefend den in. Neue geograph. Ephemer. Th. I. St. 3. 4) Schol. Apollon. Rhod. III, 200. Apollodor I, 9. 23. 5) Bacchylides apud Schol. Apollon. Rhod. III, 1035. Ἕκατα, δᾳδοφόρον Νυκτὸς μεγαλοκόλποιο θύγατερ. [Voss in Nov. act. soc. lat. Jenens. Vol. I. S. 363. Weissgerber Obs. ad Theocrit. Pharmaceutr. Progr. Freiburg. 1829. 52 S. 8.] 6) Schol. Apollon. Rhod. III, 311 7) Apollodor I, 9. 23. [Banier in: Mém. de l'Acad. des Inscript. T. XIV. S. 41. Böttiger in: Matthiae Miscellan. philolog. Vol. I. Welcker Medea, oder die Kräuterkunde bei den Frauen, in Zimmermann allgem. Schulzeitung. 1831. S. 109 — 113.]

2.

Der Pontus war im ganzen Alterthum wegen der Menge giftiger und heilsamer Pflanzen berühmt, die er hervorbringt [8]. Auch Iberien theilte diesen Ruf [9]. Das Akoniton war eine der berüchtigtsten Giftpflanzen des Alterthums, welche Strabo hauptsächlich bei Heraklea angiebt [10]. Aber, wenn damit unsere jetzt so genannte Pflanzen-Gattung gemeint ist [11], so wachsen in Taurien und am Kaukasus drei Arten: A. Cammarum, Lycoctonum und ochroleucum [12]. Das Colchicum hatte seinen Namen von der Landschaft [13]. Im Pontus und am Kaukasus war das Aegolethron (Azalea pontica) [14] den Ziegen vorzüglich schädlich, aus dessen Blumen die Bienen giftigen Honig saugen [15]. Besonders gebräuchlich war zu den Zauberkünsten das *Θρύον* (Solanum insanum), dessen Wurzel mit Wein getrunken nicht unangenehme Phantasieen machte, welche oft drei Tage anhielten, und nach stärkern Gaben erfolgte der Tod [16]. Ferner der *μανδραγόρας* (Atropa Mandragora) [17], dessen tollmachende und einschläfernde Kräfte sehr bekannt waren. Auch wächst die gemeine Belladonna in Kolchis, Taurien und am Kaukasus sehr häufig [18]. Mit diesen und ähnlichen Kräutern übte die Herrscher-Familie in Kolchis ihre Zauberkünste. Auch die Gegengifte prüfte sie und baute deswegen dergleichen Pflanzen an, wie noch später Mithridat. In der Orphischen Argonauten-Fahrt wird folgendes Verzeichniss des botanischen Gartens der Hekate gegeben [19]:

Ἐν δὲ πόαι ῥίζῃσι κατηρεφέες χθαμαλῇσιν,
ἀσφόδελος, κλύμενός τε καὶ εὐώδης ἀδίαντος,
καὶ θρύον ἠδὲ κύπειρον, ἀριστερεώντ', ἀνεμώνη,
ὅρμινόν τε, καὶ εἰρύσιμον, κυκλαμίς τ' ἰοειδής,
στοιχάς, παιονίη τε, πολύκνημόν τε κάτερνες,
μανδραγόρης, πόλιόν τ', ἐπὶ δὲ ψαφαρὸν δίκταμνον,
εὔοδμός τε κρόκος, καὶ κάρδαμον, ἐν δ' ἄρα κῆμος,
σμίλαξ ἠδὲ χαμαίμηλον, μήκων τε μέλαινα,
ἀλκείη, πάνακες, καὶ κάρπασον, ἠδ' ἀκόνιτον,
ἄλλά τε δηλήεντα κατὰ χθόνα πολλὰ πεφύκει.

8) Virgil. ecl. VIII, 95.
„Has herbas atque haec Ponto mihi lecta venena
Ipse dedit Moeris, nascuntur plurima Ponto."
9) Horatius epod. V, 21. 10) Strabo, lib. XII. p. 58. [Athenaeus III. p. 85. Diodor. Sic. IV, 45. Statius thebaic. IX, 734.] 11) Sprengel Gesch. der Botanik. Th. I. S. 108. 123. 151. [D. Encontre et A. P. Decandolle mém. sur l'aconit des anciens. Montpell. 1813. 8.] 12) Marschall Bieberstein flora taur. cauc. I, 14. suppl. 372. 13) Dioscorides IV, 84. 85. Es ist Nikanders *ἐφήμερον* (alexipharmac. 849.). [Plinius H. N. XXV, 13.] 14) Plin. XXI, 44. XXV, 13. XXVII, 9. 15) Xenophon anab. IV, 8. Klaproth's Reise, I, 455. 16) Theophrast hist. plant. IX, 13. Dioscorides IV, 74. 17) Theophrast hist. plant. VI, 2. Dioscorides IV, 76. [Bertoloni A. de mandragoris. Bonon. 1835. fol. c. tabb.] 18) Marsch. Bieb. flor. taur. cauc. I, 164. 19) Orpheus argon. I, 916. 917.

Zuerst der heilige Asphodelus (A. ramosus), welcher auf Gräber gepflanzt wurde [20]), und im Lande der Träume wuchs, wo die Seelen wohnen, die Luftgebilde der Todten [21]). Dann *κλύμενος* oder *κλύμενον* (Lathyrus Clymenum), dessen ausgepresster Saft gegen Blutungen diente [22]). *Ἀδίαντος* ist Adiantum Capillus L. *), dessen Beiwort: wohlriechend, unverdient ist. *Θρύον* ist oben erwähnt. *Κύπειρον* ist Cyperus rotundus, dessen wohlriechende Knollen zur eretrischen Salbe benutzt wurden [23]). *Ἀριστερεών*, da es nirgends weiter vorkommt, ist in *περιστερεὼν* umzuändern. Es ist die *ἱερὰ βοτάνη* (Verbena supina), welche bei Sühnungen zu Amuleten benutzt wurde [24]). *Ἀνεμώνη* ist Anemone coronaria, deren Heilkräfte Dioskorides rühmt [25]). *Ὅρμινον* (Salvia Horminum) sollte mit Wein getrunken zum Beischlaf reizen [26]). Der Saame von *Ἐρύσιμον* (Sisymbrium polyceratum) ward als Gegengift angesehn [27]). *Κυκλαμίς* wird bei den Prosaikern *κυκλάμινος* genannt: es ist Cyclamen hederaefolium Ait., bekannt wegen seiner Kraft, die Früchte abzutreiben und zu berauschen. Die dunkelrothe Farbe ist in dem Beiwort *ἰοειδής* (veilchenartig) ausgedrückt [28]). *Στοιχάς*, sonst *στιχάς* (Lavandula Stoechas) wächst im nördlichen Griechenland [29]), und war, wegen gewürzhafter Bestandtheile, eins der bekanntesten Gegengifte [30]). *Παιονία*, auch *γλυκυσίδη* (Paeonia officinalis und corallina), war als Hauptmittel bei Weiberkrankheiten und unordentlichem Monatsflusse berühmt. Die Wurzeln hiessen idäische Daktylen [31]). *Πολύκνημον* (Mentha cervina), das blattreiche oder ästige (*κάτερνες*) war als Wundmittel bekannt [32]). *Μανδραγόρης* ist schon erwähnt worden. *Πόλιον*, das stark riechende Teucrium montanum [33]), und *Δίκταμνον* (Origanum Dictamnus), das trockene, zerreibliche (*ψαφαρόν*) sind die wichtigsten Mittel gegen den Biss der Schlangen und anderer giftiger Thiere. Die Kraft des letztern hielt man für so gross, dass es, am Leibe getragen, die giftigen Thiere verscheuche [34]). Der wohlriechende Krokus ist bekannt: der beste kam aus Korykus in Cilicien; seine Heilkräfte in Weiberkrankheiten sind bekannt [35]).

20) Eustathius ad Hom. Od. X, 573. [Dioscorides II, 199. Plinius H. N. XXI, 17. XXII, 12.] 21) Homer. Odyss. 24, 13. [Hesiod. *Ἐργ.* 41. Becker Anecdot. p. 451.] 22) Dioscorid. IV, 13. [Plinius H. N. XXV, 7.] *) [Dioscorides IV, 136. Theophrast. hist. pl. VII, 13. Plinius H. N. XXII, 21.] 23) Theophrast. de odor. c. 28. p. 742. hist. plant. IV, 11. 24) Dioscorid. IV, 61. [Plinius H. N. XXV, 9. Voss zu Virgil. Georg. IV, 131.] 25) Dioscorides II, 201. [Plinius Hist. N. XXI, 23.] 26) Nicandr. ther. v. 893. Dioscor. III, 145. [Theophrast. hist. plant. VIII, 1. 7. Plinius H. N. XVIII, 7.] 27) Dioscor. II, 188. [Theophrast. hist. pl. VIII, 7. Sprengel.] 28) Dioscor. II, 194. [Plinius H. N. XXV, 7. Theocrit. Idyll. V, 123.] 29) Smith prodr. flor. graec. I, 399. 30) Dioscor. III, 31. 31) Dioscor. III, 157. 32) Dioscor. III, 108. 33) Dioscor. III, 124. 34) Dioscor. III, 37. 35) Dioscor. I, 25. [Hertodt Crocologia. Jenae 1670. 8.]

Κάρδαμον (Lepidium sativum), vorzüglich das medische[36], wurde wegen seiner Kräfte gegen giftiges Gewürm gepriesen; man räucherte mit den Saamen[37]. *Κῆμος* kommt nicht weiter vor, als an einer Stelle[38], wo es gleichbedeutend mit *λεοντοπόδιον* (Micropus erectus) ist: es ward zu Liebestränken gebraucht[39]. *Σμίλαξ*, obwohl auch Taxus baccata, auch Phaseolus vulgaris so genannt wurden, scheint, da es hier unter Gegengiften steht, Smilax aspera zu bedeuten, die, im ganzen Morgenlande gemein, vorzüglich gegen Gifte und Schlangenbiss gebraucht wurde[40]. *Χαμαίμηλον* nannte man sowohl Anthemis nobilis, als Pyrethrum Parthenium, und wahrscheinlich auch Matricaria Chamomilla, deren Heilkräfte bekannt sind[41]. *Μήκων μέλαινα* oder *κερατῖτις* ist Glaucium luteum Sm.[42]. *Ἀλκείη* [*ἀλκέα*] ist Malva Tournefortiana[43]. Von *Πάνακες* gab es mehrere Arten: *πάνακες χειρώνιον* (Ferula Opopanax), *παν. Ἡράκλειον* (Pastinaca lucida), *παν. Ἀσκληπίειον* (Echinophora tenuifolia), welches auch *Φλεγυήϊον* heisst[44]. *Κάρπασον* scheint mit *καρπήσιον* einerlei zu seyn, welches Galen als Valeriana tuberosa beschreibt[45].

Dieser Garten lag am Phasis, war mit neun Klaftern hohen Mauern umgeben: dreifache eherne Thore führten hinein, und Artemis, schrecklich der Sterblichen Anblick, schrecklich zu hören, bewachte ihn. Hunde mit feurigen Augen hauchten Wuth. Nur wer die Weihe mitbrachte und die laubigen Stäbe der Sühnungen (*θύσθλα καθαρμῶν*) und die Sühnopfer, welche die flehende, eingeweihte Priesterin Medea verborgen hielt, konnte in diess Heiligthum dringen[46].

3.

Ueberall in Kolchis bis nach Paphlagonien hatte die schreckliche Göttin Hekate ihre Tempel: ihre Priesterinnen (*φαρμακίδες*) brachten ihr furchtbare Opfer, welche man zu nennen sich scheute[47]. Sie hiess Brimo, wegen des Schreckens, welcher von ihr ausging, und wegen der grässlichen Traum-Erscheinungen, die man hekatäische nannte[48], und natürliche Wirkungen

36) Nicandr. ther. v. 876. 37) Dioscorides II, 185. 38) Dioscor. noth. p. 471. 39) Plinius XXVII, 8. Dioscorides IV, 131. (129.) 40) Dioscorides IV, 142. [Ovid. Metam. IV, 283. Euripid. Bacch. 108. 702. Convolvulus? hiess auch *Ἰασιώνη*. Plinius H. N. XXI, 65.] 41) Dioscorides III, 144. 145. [Plinius H. N. XXII, 21. Palladius R. R. VII, 10.] 42) Theophrast. hist. IX, 14. Dioscor. IV, 66. [Plinius H. N. XX, 19.] 43) Dioscor. III, 154. [Plinius H. N. XXVII, 4.] 44) Nicandr. ther. v. 685. [Dioscorides III, 48—51. Theophrast. hist. pl. IX, 10.] 45) Galen antidot. I. ed. Kühn. Vol. XIV. p. 71. [Vergl. Salmasius Exercitat. de homonymis hyles iatricae. Traject. ad Rhen. 1689. fol. p. 111. Dioscorides Alex. 13. Aëtius IV, 1. 65. Plinius H. N. XXXII, 20. succum carpathii.] 46) Orpheus argon. v. 905 sq. [Platon de republ. II. p. 364.] 47) Schol. Apollon. Rhod. IV, 246. 48) Id. 3, 861. Tzetzes schol. in Lycophr. v. 1175. 1176. [Creuzer Symbol. II. S. 119.]

der Zaubertränke aus Mandragora, Belladonna und dem tollmachenden Nachtschatten waren.

Orpheus, um eingeweiht zu werden in diese Zauberkünste, zündete einen Scheiterhaufen an aus gemeinem, lycischen Wachholder (κέδρος. Ist vielleicht κίτρος zu lesen?) [49]), Rhamnus und Pappelholz. Dann brachte Medea viele φάρμακα und οὐλοπλάσματα (wächserne Zauberbilder *)), Seifenkraut (στρουθεῖον), Saflor (κνῆκος), Flöhkraut (ψυλλεῖον), die rothe Hundszunge (ἄγχουσα ἐρυθρή) und χαλκάνθεμον [50]).

So war die Medicin in ihrem Entstehen mit der Zauberei verbunden: als heiligere und höhere Arzneikunst schlich sich diese in heilbringender und furchtbarer Gestalt ein, und den wohlthuendsten Verheissungen fügte sie die Macht des schreckenden Aberglaubens hinzu, wodurch auch jetzt noch das menschliche Geschlecht verblendet wird [51]).

4.

Auch nach Griechenland verbreitete sich diese uranfängliche, finstere, magische Medicin oder medicinische Magie. Denn Medea selbst, welche die verwundeten Argonauten geheilt hatte, war nach Korinth auf einem Wagen, mit geflügelten Drachen bespannt, und nach Athen (dem alten böotischen?) gekommen [52]). Auch spät noch erhielt sich dieser kolchische Gottesdienst; die

49) Phanias apud Athenaeum III. p. 84. Etymol. magn. p. 467. [Dioscorid. I, 166. κέδρος hat die Bedeutung von κίτρος. Salmasius hyle iatr. S. 84. 167.] *) [Spanhem. ad Callimach. hymn. in Cer. 92. Ist vielleicht οὐλοφάσματα zu lesen? Euripides Helen. 575. Ἑκάτη, πέμπε φάσματ' εὐμενῆ.] 50) Orpheus argon. v. 955. 965. [P. Joly raisons des anciens en la consécration de certains arbres, herbes et fleurs. Metz 1588. 8. J. Meursii Arboretum sacrum libr. III. Lugd. Bat. 1642. 140 S. 8. J. H. Heucher, resp. Jo. Fabricius diss. de vegetabilibus magicis. Viteberg. 1700. 4. J. H. Heucher, resp. Val. H. Thryllitius plantarum historia fabularis. Viteberg. 1713. 4. Menz, Fr., disp. I. de plantis, quas ad rem magicam facere veteres crediderunt. Lips. 1705. 4. G. R. Böhmer Progr. I. — XV. de plantis fabulosis imprimis mythologicis et magicis. Viteberg. 1800 – 1803. 4. — P. J. Amoreux diss. philolog. sur les plantes religieuses. Montpell. 1817. 8. Virey Pharmacon hieron, ou botanique sacrée, notice des plantes saintes, servantes au culte de diverses religions et à des pratiques d'éxorcisme, in: Journal de pharmacie 1832. Avril. S. 188 folg. H. Dierbach flora mythologica. Francf. 1833. 218 S. 8.] 51) Plinius XXX, 1. [Kopp Palaeographia crit. III. S. 404. D. Tiedemann disp. de quaestione, quae fuit artium magicarum origo, quomodo illae ab Asiae populis ad Graecos atque Romanos et ab his ad ceteras gentes sint propagatae, quibusque rationibus adducti fuerint ii, qui ad nostra usque tempora easdem vel defenderent vel oppugnarent. Marburg. 1787. 4. Köhler de origine et progressu necyomantiae. Progr. Liegnitz 1829. 4.] 52) Apollodor. I, 9. Diodor. Sic. IV, 48. [Welcker in Hecker lit. Annalen. Bd. XXIII. S. 154.]

Aegineten verehrten vorzüglich Hekate, welche aber die milden und heitern Hellenen schon mit Artemis verschmolzen hatten [53]). Auch in Korinth stand noch zu Pausanias Zeiten ihre Bildsäule, von Polyklitus verfertigt [54]).

5.

Bei dem täuschenden Zauberlichte des Mondes gedeihen die trügerischen Künste der Nacht am besten *): daher ward der Mond, als Men, im Pontus und ganz Klein-Asien göttlich verehrt. In Kabira stand sein berühmtester Tempel [55]). Da der älteste ägyptische König Menes genannt wird [56]), und Jesaias eines Götzen Meni (wahrscheinlich in Sidon einheimisch) erwähnt [57]), so sieht man, wie weit dieser Dienst verbreitet war.

6.

Als aber mit der weissen Menschen-Abart sich lichtere Begriffe und heitere Ansichten des Lebens verbreiteten, da verdrängten andere Gottheiten und ein schuldloser Tempeldienst die alten Nachtgespenster. Die spätern Völker lebten noch Jahrhunderte lang, wie am Tanaïs, so am Halys und Peneus, unter den frühern: die weissen Syrer (*Λευκοσύροι*), später Kappadocier genannt, trennte blos der Taurus von ihren schwarzen Namen-Genossen [58]). Mit dem Prometheus **), des Iapetus und der Asia Sohn, beginnt diese hellere Periode unter den kaukasischen Völkern. Wie er das Feuer in dem hohlen Stengel einer Ferula den Sterblichen brachte, welche er zuerst aus Wasser und Erde gebildet, ist bekannt [59]). Auch flösste er ihnen zuerst Liebe zur Weisheit ein [60]). Darum ehrten, wie billig, die athenischen Philosophen sein Andenken, indem sie ihm in der Akademie einen Altar errichteten [61]). Dass er ferner die Wahrsager- und Arz-

53) Pausanias II, 30. [Raoul-Rochette deuxième Supplément à la notice sur quelques Médailles grècques. Paris 1836. S. 13 folg.] 54) Ib. c. 22. *) [Theocrit. Idyll. II, 20. Schol.] 55) Strabo, lib. XII. p. 128. 56) Herodot. II, 99. [Diodor. Sic. I, 45. Zoega de obelisc. p. 11.] Der Manis der Phrygier war ein mächtiger und guter König. Plut. de Is. et Osir. p. 476. ed. Wyttenb. [Auch die Römer verehrten eine Göttin Mena, welche der Menstruation der Frauen vorstand. Augustin de civ. dei VII, 2.] 57) Jes. LXV, 11. 58) Strabo, lib. XII. p. 62. **) [Weiske, B. G., Prometheus und sein Mythenkreis, herausgegeben von H. Leyser. Leipzig 1842. 8. Welcker, F. G., Die Aeschyleïsche Trilogie Prometheus und die Kabirenweihe zu Lemnos. Darmstadt 1824. 8. Nachtrag Frankf. 1826. 8.] 59) Hesiod. theog. 521 sq. Apollodor. I, 7. Diodor. Sic. V, 67. [Platon Philebus p. 16. Die Menschenbildung ist Hesiod und Aeschylus fremd und findet sich erst bei Sappho. Welcker a. a. O. S. 13. 71. 77. Heraclides Allegor. Homer. p. 448 meint, Pr. habe sich der metallenen Brennspiegel zur Erlangung des Feuers bedient.] 60) Schol. Apollon. Rhod. II, 1248. 61) Pausanias I, 30 [sagt aber nicht, dass die atheniensischen Philosophen den Altar errichtet haben, sondern nur, dass dieser

neikunst geübt, wird ebenfalls berichtet [62]. Die Fabel von dem Adler, welcher ihm die Leber am Kaukasus gefressen, wird von den Allegoristen auf einen Fluss Aëtos gedeutet, der das von ihm urbar gemachte, fruchtbare Land (ἧπαρ, οὖθαρ) verschlungen und von Herkules abgeleitet sey [63]. In dieser Nachricht wird er ein König der Scythen genannt; doch deuteten auch spätere Mythosophen den Adler auf den Nil, und versetzten den Prometheus nach Aegypten [64].

Seine Mutter Asia, eine Oceanide (von Hesiodus Klymene genannt) [65], ward von den Kolchiern verehrt [66]. Wenn die Lacedämonier, von denen Pausanias diess erfuhr, diese Göttin Athene [Asia] nannten, so war diess eben eine Folge der Neigung der späteren Griechen, die Mythologie zu vereinfachen. Wenn aber Prometheus einer der Kabiren war [67], die den Dienst der Demeter, welche Ἀξίερος unter den Kabiren hiess [68], einführten; so ist wahrscheinlich, dass Asia, Prometheus Mutter, jene wohlthätige Göttin des Ackerbaues und dergestalt die Erzeugerin und Ernährerin aller späteren Geschlechter der Sterblichen und Unsterblichen ist [69]. In Phrygien ward diese Asia als Kybele *) hauptsächlich auf dem berecynthischen Berge von den Kureten verehrt [70]. Die Phrygier nannten sie *Μᾶ γᾶ* [71], vielleicht die Maja der Hindus, welche die Lust des Schöpfers an der Erzeugung der Welt darstellte [72]. Dass Rhea, Kybele, Asia und die phasianische Göttin, in Kolchis verehrt, einerlei sind, ist gewiss [73]. Ihr war der Weinstock und die Eiche heilig [74]. Die Physiker nannten sie Erde, und die Harmonie, das Band, welches alles zusammenhält [75].

sich in der Akademie befinde und von ihm aus der Fackellauf begann. Vergl. Schol. ad Sophocl. Oedip. Colon. 55. Welcker Trilogie S. 120.] 62) Aeschyl. Prom. 475. 63) Herodot. apud Schol. Apoll. Rhod. II, 1248. [Welcker Trilogie. S. 30.] 64) Diodor. Sic. I, 19. 65) Hesiod. theog. v. 508. Tzetzes in Lycophr. v. 894. [Welcker Trilogie. S. 12. 42.] 66) Pausanias III, 24. 67) Pausanias IX, 25. 68) Schol. Apollon. Rhod. I, 917. 69) Pindar. Nem. VI, 1:

Ἓν ἀνδρῶν, ἓν θεῶν γένος· ἐκ μιᾶς δὲ πνέομεν
Ματρὸς ἀμφότεροι.

*) [Laur. Pignorius Initia matris deum magnae Idaeae. Amstelod. 1669. 4. — Dissertazioni del culto superstizioso di Cibele dette degli antichi la gran madre. Rom. 1753. 4. Lenormant, Etude sur la religion Phrygienne de Cybele, in: Nouvelles Annales de l'Institut archaeolog. Franc. T. I. Paris 1836. Lobeck Aglaophamus. S. 1216.] 70) Strabo, lib. X. p. 205. Oppian. cyneget. III, 8—12. Virgil. aen. VI, 785. Ovid. fast. IV, 353. [Welcker Trilogie. S. 197. 200.] 71) Aeschyl. suppl. 897. 906. Orpheus apospasm. p. 471. ed. Hermann. *Τὴν τέκνα γεννησαμένην μητέρα, κατὰ τὴν Δωρικὴν διάλεκτον καλέσαι Μαῖαν.* Macrob. saturn. I, 17. Maiam eamdem et Terram et bonam deam diximus. [Zoega Bassirilievi antichi tav. 13. not. 1.] 72) Görres Mythengesch. II. S. 633. Creuzers Symbolik, I. S. 592 f. Ritters Vorhalle, S. 58. 73) Arrian. peripl. pont. eux. p. 5. [Zoega Bassiril. tav. 13.] 74) Schol. paris. Apollon. Rhod. I, 1119. 1124. 75) Ib. v. 1098.

7.

Ausser Prometheus und seiner Mutter verehrten die Anwohner des Kaukasus mit grosser Ehrfurcht und inniger Dankbarkeit den Herkules, den Erretter des Prometheus, den Befreier von Krankheiten und Landplagen [76]). Auch die Anwohner des mäotischen Sees sahen ihn als den ersten der Götter an [77]). Dass dieser Heiland der Welt, wie er, gleich allen wohlthätigen Helden, genannt wurde [78]), einen indischen Ursprung habe, lässt sich nicht beweisen [79]). Eine späte, aber nicht unwahrscheinliche Sage lässt auch den Dionysus oder Bacchus vom Paropamisus (ursprünglich aus Indien) und Kaukasus her sich über Phrygien, Lydien und Thracien nach Griechenland ausbreiten [80]). Als die Phrygier und Lydier durch Ackerbau, Gewerbe und Handel mächtiger geworden, führte ein Handelsstamm unter Pelops jenen Dienst der sanften kaukasischen Götter weisser Völkerstämme und die olympischen Spiele auch im Peloponnes ein [81]).

II. Medicin bei den Phöniciern*) und Karthagern.

8.

Das wichtigste Handelsvolk der alten Welt hatte zwar ähnliche Gottheiten als die Phrygier, aber es blieb der alte schwarze Menschenstamm, dessen finsterer, menschenfeindlicher Charakter sich auch auf seine berühmteste Kolonie, Karthago, fortpflanzte, und ihn zum Gegenstand des Abscheues für andere Nationen machte. Dazu trugen am meisten die barbarischen Menschenopfer und Sühnungen der furchtbaren Gottheit durch den Feuertod unschuldiger Kinder bei [82]).

9.

Folgt man dem Phönicier Sanchuniathon, der zwölf Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung gelebt haben soll, und dessen

76) Duris apud schol. Apollon. Rhod. II, 1249. [Theognis. 527.] 77) Plutarch. de facie in lunae orbe, p. 810. 78) Eusebius hist. eccles. VII, 18. 79) Arrian. indic. c. 8. 9. Creuzers Symbolik, II, 237. 80) Himerius orat. 3. p. 436. 13 p. 596. ed. Wernsdorf. 81) Pindar. olymp. I, 57. Pausan. V, 1. 8. Tacitus ann. IV, 55. Hüllmanns Anfänge der griech. Gesch. S. 105. *) [Jo. Dav. Baier diss. de Phoenicibus eorumque studiis et inventis. Jenae 1709. 4. — K. Michaeler historisch-krit. Abhandlung von den Phönizischen Mysterien. Wien 1796. 8. — E. W. Hengstenberg de rebus Tyriorum comment. Berolin 1832. 8. — F. C. Movers, die Phönizier Bd. I. Untersuchungen über die Religion der Phönizier, mit Rücksicht auf die verwandten Götterdienste der heidnischen Israeliten, der Carthager, Syrer, Babylonier und Aegypter. Bonn 1841. 713 S. 8.] 82) Plutarch. de superstit. c. 13. Plinius XXXVI, 5. Eusebius praep. evang. IV, 16. p. 156. [Lactantius Institut. I, 21. Porphyrius de abstinent. II. p. 198. ed. Rhoer.]

Werk Philo von Byblus, gewiss nicht ohne Zusätze und Verunstaltungen, ins Griechische übertrug [83]); so geht die ganze Theogonie der Phönicier vom Tode (*Μώτ* oder *Μούϑ*, ebr. מות) aus *). Zuerst ist Mot der Stoff oder das Urwesen, woraus Götter und Menschen entstanden [84]), dann ist Muth wieder die Tochter [der Sohn] des Kronos, den die Phönicier Israël genannt haben sollen [85]). Auch die ewige Nacht *Βάαν* (*Βάαυ*) [86]) ist mit dem Urtod Beweises genug [?], welchen traurigen und finstern Charakter die Religion der Phönicier hatte. Die Menschen, aus diesen Anfängen erzeugt, flehen um Erleuchtung zum Herrn [des Himmels,] der Sonne, (*Βεελσάμην*, בעל שמים), dann entsteht Licht und Feuer und Flamme. Später erscheint Chrysor **), den die Griechen Hephästos nennen, der Eisen behandelt, Zaubergesänge dichtet und Wahrsagerei treibt. Dann folgen Misor (מישור?) und Sydyk (צדיק, *δίκαιος*). Jenes Sohn war Taaut, welchen die Griechen Hermes nennen.

10.

Sydyk zeugte die Kabiren (Korybanten, Dioskuren und Samothracier, setzt wahrscheinlich Philo hinzu); diese hiessen

83) Eusebius praep. evang. I, 10. [Sanchoniathonis Berytii quae feruntur fragmenta de cosmogonia et theologia Phoenicum graece versa a Philone Byblio, servata ab Eusebio Caesar. praeparationis evangelicae libro I. cap. 6 et 7. Graece et latine recognovit, emendavit, notis selectis Scaligeri, Bocharti, G. J. Vossii, Cumberlandi, aliorumque permultorum suisque animadversionibus illustravit Jo. Conr. Orellius. Lipsiae 1826. XX u. 51 S. 8. — Jo. Henr. Ursinus de Zoroastre, Hermete et Sanchoniathone. Norimberg. 1661. 8. — H. Dodwell discourse concerning Sanchoniathon. London 1681. 8. — Gust. Peringer diss. de Sanchoniathone. Upsal. 1686. 8. Das Werk, welches Wagenfeld in der neuesten Zeit unter Sanchoniathons Namen bekannt machte, hat sich als literarischer Betrug erwiesen.] *) [Die Erklärung des *Μώτ* bei Sanchon. ed. Orell. p. 10. durch מות Tod ist mehr als zweifelhaft und somit die ganze Darstellung bei Sprengel in der Luft schwebend. Gesenius Monum. phoen. p. 393 will *Μώτ* von מוֹ = מַיִם Wasser, oder aus מֶלֶט Mörtel (bei Philo: *ἰλύς — ὑδατώδους μίξεως σῆψις*) herleiten. Vielleicht ist es ein ägypt. Wort, s. Movers, die Phönicier, I. p. 134. (*Μουϑ* = Mutter = Isis, wie Movers will, und schon Viger andeutet), oder auch Wasser, letzteres eher nach dem Aegyptischen als von מַיִם. Vergl. Münter Religion der Carthager. S. 106 sq.] 84) Eusebius l. c. p. 33. [Plutarch. de Isid. et Osir. c. 56.] 85) Ib. p. 38. 40. 86) Es ist offenbar *ν* in *υ* zu ändern. Dann stimmt *Βάαυ* mit בֹהוּ, der Oede des Chaos, überein. Unbegreiflich [?] ist, wie Ritter hier *Βααῦτ* lesen und an den ganz entgegengesetzten indischen Buddha denken konnte. (Vorhalle S. 29.) [Movers Phönizier I. S. 279.] **) [Movers Phönizier I. S. 658. Auch die Priester des Hephästos auf Lemnos heilten die von Schlangen Gebissenen. Schol. Venet. ad Hom. Il. II, 723.]

auch Pataiken (von בטח vertrauen?) [87]): ihre Bilder standen, in Zwerg-Gestalt, auf den Vordertheilen der Schiffe, wie die Dioskuren der Griechen [88]). Ihrer waren acht: der achte, Aeskulap, den Sydyk mit einer Titanide erzeugte [89]). Dieser hatte in Karthago [90]) und Berytus berühmte Tempel. Man nannte ihn Esmun (השמוני) *), weil er der achte Kabir war, und fabelte von ihm, dass er sich aus verzweifelnder Liebe gegen Astronoë, die Mutter der Götter, entmannt, und dafür als Päan unter die Götter versetzt worden [91]). Ein Sidonier, mit dem Pausanias in Aegium sprach, versicherte, die Phönicier kennen die Götterlehre besser als die Griechen: denn Aeskulap sey die heilbringende Luft, von der Sonne (dem Apoll, als Vater des Aeskulap) erwärmt [92]). Auch nahmen die Griechen diese Benennung auf, wie Pausanias ausdrücklich dem Apoll einen Sohn Ismenius giebt [93]). Ja, auf den Apoll selbst ging diese Benennung über, und schon Herodot sah im Tempel des Apollo Ismenius Dreifüsse mit eingegrabenen kadmeïschen Inschriften, welche den ionischen nicht ganz unähnlich waren [94]). Die Bildsäule des Ismenius in diesem Tempel zu Theben war von Cedernholz (*κέδρος* Juniperus lycia) [95]). Der Name Esmun kommt mehrmals bei der punischen Benennung der Arzneipflanzen vor. So hiess der

87) Münter Religion der Karthager, S. 55. [Clemens Alexandr. Protrep. 5. p. 58. Cicero Nat. Deor. I, 13.] 88) Herodot. III, 37. [Ruhnken diss. de tutelaribus et insign. navium, in dessen: Opera ed. Bergmann. T. I. S. 416. Hirt in: Denkschriften der Berliner Akad. d. W. 1822. S. 141. Movers Phönizier, I. S. 653.] 89) Eusebius l. c. p. 39. 90) Appian. punic. c. 81. [Livius hist. XLI, 22.] *) [Esmun kommt als Ophiuchos in phönicischen Inschriften auf Münzen von Cossura vor in der Form אשמן cf. Gesen. monum. phoen. p. 136. Diess ist also ohne Weiteres für השמוני zu setzen, welches übrigens verdruckt ist für השמיני octavus. Vergl. Movers Phönizier, I. S. 527. Ophiuchos heisst ein Sternbild, welches auch wohl den Namen des Aeskulap führt. Ideler über Sternnamen. S. 110] 91) Damascius apud Phot. bibl. cod. 242. p. 573. ed. Höschel. [Der Text sagt hier, dass, nachdem sich Aeskulap entmannt habe: *ἡ δὲ τῷ πάθει περιαλγήσασα, καὶ Παιᾶνα καλέσασα, τὸν νεανίσκον, τῇ τε ζωογόνῳ θέρμῃ ἀναζωπυρήσασα θεὸν ἐποίησεν, Ἔσμουνον ὑπὸ Φοινίκων ὠνομασμένον ἐπὶ τῇ θέρμῃ τῆς ζωῆς.* d. h.: „die Astronoë habe, von ihrer Liebe gefoltert, den Paean herbeigerufen, den Jüngling (Aeskulap) mit neuer Lebenskraft begabt, und zu einem Gott gemacht, welcher von den Phöniziern mit Rücksicht auf die (erhaltene) Lebenskraft oder Lebenswärme, Esmun genannt sey", wodurch die folgende Angabe des Pausanias Erklärung und Bestätigung erhält. Sprengel hat aus offenbarem Missverstehen des *Παιᾶνα καλέσασα* den Aeskulap hier zum Paean gemacht, Jablonski Pantheon Aegypt. III S. 193.] 92) Pausan. VII, 23. [Macrobius Saturn. I, 20.] 93) Pausan. IX, 10. 94) Herodot. V, 59. [I, 52. Pausanias IX, 10. C. O. Müller Orchomenos, S. 148. 487. Derselbe in: Böttiger Amalthea. I. S. 123. 129. Thiersch Epochen der bildenden Kunst, 2te Ausg. S. 147.] 95) Pausan. IX, 10.

στρύχνος κηπαῖος (Solanum nigrum) *ἀστρεσμουνὶμ* (השמרני [אשמני
oder אשמנים] חציר) 96). Derselbe phönicisch-ägyptische Aesku-
lap hiess auch, wegen seiner Abkunft von Muth, der Tochter
[dem Sohne] des Kronos, Imuthes 97). Denen, die Wissen-
schaft haben, sagt Plutarch 98), ist Apoll, der Ismenier.

11.

Die Kabiren zeugten, fährt Sanchuniathon fort, Kinder, welche die Arzneipflanzen entdeckten und die Heilung der giftigen Bisswunden und die Zaubergesänge erfanden 99). Aber eine ganz eigenthümliche Art, die magische Medicin zu üben, führten dieselben Kabiren oder Pataiken ein: nämlich mit den Bätylien. Die Erfinderin derselben wird Astarte (עשתרת), die Tochter des Himmels und Enkelin des Höchsten (עליון) genannt. Sie erdachte, heisst es, den Gebrauch der Bätylien, beseelter Steine, die sie mit Klugheit anwandte 100). Diese Bätylien waren Meteorsteine, deren Herabfallen aus der Luft, als feuriger Meteore, bei Heliopolis Augenzeugen bestätigten 1). Man bereitete aus den ganzen Massen rundliche Steine, die, in Gewändern gehüllt, auf und ab geschwungen wurden und zur Heilung der Krankheiten dienten, indem sie zugleich den Wahrsager-Geist einhauchten 2). Auch scheint eine Stelle im orphischen Stein-Gedicht auf den heiligen Gebrauch zu gehn, dass man, einen geweihten Stein in Händen, sich dem Opfer-Altare näherte 3). Es waren also Orakel-Steine, denen, wegen himmlischen Ursprungs, die wunderbarsten Kräfte zugeschrieben und die in Karthago Abbadires
(אבן דיר der runde, oder אבן אדיר der mächtige Stein) genannt
wurden 4). Auch diesen Gebrauch nahmen die Griechen an, wie

96) Dioscorid. IV, 71. Bochart. Phaleg. p. 760. 97) Stobaeus ecl. I.
p. 932. 1092. ed. Heeren. 98) Plutarch. de EJ apud Delph. p. 578.
99) Eusebius praep. evang. lib I. c. 10. p. 36 100) Eusebius
l. c. p. 37. [Dieser sagt aber ausdrücklich, dass Uranus der Erfin-
der sey: *ἐπενόησε θεὸς Οὐρανὸς Βαιτύλια, λίθους ἐμψύχους μη-
χανησάμενος*, während die Astarte *περινοστοῦσα τὴν οἰκουμένην
εὗρεν ἀεροπετῆ ἀστέρα, ὃν καὶ ἀνελομένη ἐν Τύρῳ τῇ ἁγίᾳ νήσῳ
ἀφιέρωσε*. Wahrscheinlich waren die Bätylien wohl magnetisch.
Uebrigens vertraten die Steine vor den Hermen auch in Griechen-
land die Cultusbilder. Müller Archäologie, S. 44. Sluiter lection.
Andocideae, S 37.] 1). Damascius apud Phot. bibl. c. 242. p. 557.
568. 2) Damasc. l. c. p. 568. Servius ad Virgil. Aen. VI,
v. 60. Münter Religion der Karthag. S. 73. Diogenes lässt diese
Meteorsteine sich mit den Sternen bewegen und also an der
beseelten Natur der letztern Theil nehmen. (Stobaeus ecl. I. p. 508.)
[Zoëga Bassirilievi antichi, Tom. I. S. 88. Orelli ad Arnobii adv.
Gent. VII, 46. Movers Phönizier I. S. 655.] 3) Orpheus lith.
v. 225. 228. 4) Augustin ep. 44. Münter antiquar. Abhandl.
S. 258. Es ist merkwürdig, dass der Priester der Kabiren *Κοίης*
[Lobeck. ad Phrynich. p. 613.] und ein runder Stein *κοιάς* hiess.
Hesych. ed. Alberti vol. 2. p. 293. [*κοιμάω*, schlafen? Abad-
dir erklärt Gesen. Monument. phoenic. p. 384. durch אָבאַדִּיר pa-
ter (Deus) potens. cf. I. Sam. 4, 8. Jerem. 2, 27.]

denn in der Folge die Kugel bei den Bildsäulen des Aeskulap daraus erläutert werden wird. Der Vater der Kabiren wird, nach andern griechischen Ueberlieferungen, Kamillus [5]), Kadmilus [6]) oder Kasmilus [7]) genannt. Davon soll Kadmus abgekürzt [8]) und Kasmilius den Diener Gottes (קסמיאל) bedeuten [9]).

12.

Eine sehr wichtige, eigentliche National-Gottheit der Phönicier war ihr Melikarthus (מלך קרת, Stadt-Gott) [10]), den Philo von Byblus für einerlei mit dem Herkules erklärt [11]). Es ist schon mehrmals bemerkt worden, dass der letztere Name wahrscheinlich phönicischen Ursprungs ist und den Schutzgott des Handelsstandes (הרוכל der Kaufmann) bedeutet [12]). Zu bezweifeln ist, ob die Phönicier ihn zugleich als Sonnen-Gott verehrt haben, da die einzige Beweisstelle aus dem Porphyrius [13]) offenbar nur auf griechische Ideen von ihrem Herkules geht, wie schon die Etymologie des Namens beweiset. Aber der Tempel des tyrischen Herkules ward als der älteste in der Welt angegeben [14]), wogegen oben schon das höhere Alter des thasischen in Schutz genommen worden. Ob ihm dieselbe medicinische Wirksamkeit, als den Kabiren und besonders dem Esmun, zugeschrieben worden, weiss man nicht.

III. Medicin bei den ältesten Aegyptern *)

13.

Es ist oben bemerkt worden, dass die Bildung, die Götterlehre und die Künste der Aegypter nicht für ursprünglich zu

5) Strabo, lib. X. p. 208. 6) Eustathius ad Il. II. p. 371. 7) Schol. Apoll. Rhod. I, 917. [Gesenius l. c. p. 405.] 8) Tzetz. in Lycophr. v. 219. p. 487. Derselbe Scholiast v. 162. giebt Kadmilus als den böotischen Namen des Hermes an. [Movers Phönizier, I. S. 513.] 9) Münter antiquar. Abh. 190. Die Kabiren werden auf einer Münze von Askalon in Schleier gehüllt, als wären es Mumien, dargestellt. (Münter bei Creuzer, Symbol. II, S. 345. N. 29.) Vorbild des Harpokrates. 10) Gesenius Gesch. der hebr. Sprache, S. 227. 229. [Melicarthus auf Inschriften מלקרת (das aus מלך קרת zusammengezogen ist). S. Gesen. Monum. phoen. p. 96. 352. 410 f. Movers Phönizier I. S. 96.] 11) Euseb. l. c. p. 38. [Arrian. expedit. Alex. II, 30.] 12) Cleric. ad Hesiod. theog. v. 527. Münter Rel. der Karthager, S. 43. Andere Erklärungen s. bei Creuzer, Symb. II, S. 213. 13) Euseb. praep. evang. III, 11. [?] 14) Herodot. II, 44. [Plinius hist. nat. XXXVII, 5. — Philostratus vit. Apollon. V, 4. Servius ad Virgil. Aen. I, 741. Chronicon Paschale T. I. S. 78. Cedrenus T. I. S. 35. Auch die Sidonier verehrten ihn, Strabo XVI. p. 338.] *) [H. de Bosch, Oratio de medicina veterum Aegyptiorum. Amstelodam. 1737. 4. — Fr. Boerner, resp. Paul. Fabri, Antiquitates medicinae Aegyptiacas,

halten sind. Wenn nicht Inder und Hellenen, so hatten doch Kolchier und Phönicier gewiss den wichtigsten Einfluss auf die Kultur der Aegypter *). Doch sind diese darin von den Grie-

exercitat. acad. subjicient. Viteberg. 1756. 92 S. 4. c. fig. aen. — Domeier, Fragmentarische Nachrichten griechischer und römischer Schriftsteller von der Arzneikunde der Aegypter, in Hufelands Journal der prakt. Heilk. Bd IX. St. IV. S. 1—30. — Prosp. Alpinus de medicina Aegyptiorum libri IV. c. fig. Venet. 1591. 4. Patav. 1601. 4. Paris. 1646. 4. Lugd. Bat. 1718. 4. 1735. 4. 1745. 4. Nordling. 1829. 8.] *) [Die Ergebnisse aller, freilich zum Theil erst begonnenen Untersuchungen, stimmen dafür, dass Indien das Stammland ägyptischer Kultur gewesen, Aegypten und Aethiopien früher unter einer Herrschaft gestanden und die Alten unter den orientalischen Aethiopen selbst die Inder verstanden. J. L. Ideler Hermapion, sive Rudimenta hieroglyphicae veterum Aegyptiorum literaturae. Lipsiae 1841. P. 1. S. 9—11. 28 folg. — Ritter Erdkunde, Bd. I. S. 556. Bd IV. S. 1149. — v. Bohlen das alte Indien, Bd. I. S. 58 folg. — J. C. Prichard Naturgeschichte des Menschengeschlechts, herausgegeb. v. R. Wagner. Bd. II. Leipz. 1840. S. 202 folg. Seit Champollions glücklichen Versuchen, die Hieroglyphenschrift lesbar zu machen, hat für die Kenntniss der Geschichte und Kultur des alten Aegyptens eine neue Aera begonnen, und auch dem Arzte wird manche interessante Aufklärung geboten, welche der künftige Geschichtschreiber zu sammeln hat, ebenso wie das, was die französischen Gelehrten in den Berichten der grossen Expedition unter Bonaparte veröffentlicht haben. Wir müssen uns hier auf die Angabe der brauchbarsten Schriften beschränken: Aegyptische Merkwürdigkeiten alter und neuer Zeit, ein Auszug aus Herodots, Strabo's, Plutarchs und anderer alten Schriftsteller Werken und aus den neuern Reise-Nachrichten, II Thle. Leipz. 1786. 1787. 8. — Savary, J. B. H., Zustand des alten und neuen Aegyptens, a. d. Franz. von Schneider. III Thle. Berlin 1799. 8. — Aegypten in historischer, geographischer, physikalischer, wissenschaftlicher, artistischer, naturgeschichtlicher, merkantilischer, religiöser, sittlicher und politischer Hinsicht. Mit II Fortsetzungen, Kupfern und Karten. Gera 1798—1800. 8. — Champollion l'Egypte sous les Pharaons. II Vol. Paris 1814. 8. — Bowdich, An essay on the superstitions, customs and arts commons to the ancient Egyptians, Abyssinians and the Ashantees. Paris 1821. 4. — Letronne Recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte pendant la domination des Grecs et Romains, tirées des inscriptions grecques et latines. Paris 1823. 8. — Henry, Lettre à M. Champollion le Jeune, sur l'incertitude de l'âge des monumens Egyptiens et sur l'histoire politique et religieuse de l'Egypte avant l'invasion de Cambyse. Paris 1828. 8. — J. G. Wilkinson, Manners and customs of the ancient Egyptians, including their private life, governement, laws, arts, manufactures, religion and early history; derived from a comparison of the paintings, sculptures and monuments still existing, with the accounts of ancient authors. Illustrated by drawings of those subjects. First Series. III Vol. London 1837. 8. Second Series, III Vol. London 1841. 8. — Was Griechenland anbetrifft, so war diess noch durchaus unkultivirt, als Aegypten bereits einen bedeutenden Kulturzustand besass. Eusebius praeparat. evangel. X. p. 477. Platon de Legg. II. p. 656. E. Jallois et Devilliers in: Description de l'Egypte. Antiq. Tom. II. S. 536.]

chen ganz verschieden, dass der ursprüngliche schwarze Menschenstamm auch seine finstern, traurigen Begriffe beibehielt, obwohl Prometheus bei ihnen vorkommt [15]), obwohl Osiris und Sesostris mit Kolchis in Verbindung standen und ersterer dort den Ackerbau lernte [16]), obwohl Memnon, der Eos Sohn, in Aegypten herrschte und dort seine kolossale Bildsäule noch zu sehen ist. Die Aegypter blieben dabei, ihm Trauer- und Todten-Feiern zu halten [17]). Wenn auch Herkules den blutdürstigen Busiris*) erschlug und so die Menschen-Opfer einzustellen suchte, so schaffte sie doch Amasis erst in Aegypten ab**). In der Stadt der Ilithyia wurden ehemals Menschen, die man Typhonische nannte, lebendig verbrannt, und ihre Asche den Winden übergeben [18]). Klagelieder machten einen grossen Theil ihres Gottesdienstes aus, worüber sie sich den Tadel des Xenophanes von Kolophon zuzogen [19]). Diess lag in ihrer finstern Stimmung, welche durch den Despotismus der Regierung genährt wurde, und die von Plutarch mit dem passenden Ausdruck *σκυθρωπασμὸς* bezeichnet wird [20]). Solche Klagelieder ertönten, solche Trauer ward angelegt, so oft ein Hausthier starb; und wenn es ihnen in fremden Ländern auf Feldzügen auch an Löhnung und Lebensmitteln gebrach, so versäumten sie doch nicht, Wiesel und Habichte und andere heilige Thiere mit Thränen und Jammern in ihr Land zu führen [21]). Wie konnte solches Volk als Stifter der heitern Religion der Hellenen betrachtet werden?

15) Diodor. Sic. I, 19. 16) Herodot. II, 103. Eustathius ad Dion. Perieg. v. 307. p. 165. 17) P. E. Jablonski de Memnone Graecor. et Aegyptior. hujusque in Thebaide statua. Francf. 1753. 4. c. fig. Creuzers Symbolik, I. S. 454 f. [Langlés in Magazin encyclop. an. II. Tom. III. von Veltheim Sammlung einiger Aufsätze, S. 2. Jacobs, Fr., Vermischte Schriften, Bd. IV. S. 3 - 112. Description de l'Egypte, Vol. II. S. 93 folg. Letronne, la statue vocale de Memnon, considerée dans ses rapports avec l'Egypte et la Grèce. Paris 1833. 4. Noehden in Böttiger's Amalthea II. S. 127 — 190.] *) [Herodot. II, 45. Plutarch de malign. Herodoti, p. 857. Porphyrius de abstin. II, 55. Ideler Hermapion I. S. 305.] **) [Pherecydes fragm. ed. Sturz. p. 141 sq. Apollodor. II, 5. 11. Isocrates Busiris. 15. Diodor. Sic. I, 88. Strabo XVII. p. 541. Champollion l'Egypte sous les Pharaons, I. S. 365. II. S. 42. S. 190. Creuzer Commentat. Herodoteae, P. I. Aegyptiaca. Lipsiae 1819. 8. S 124 folg.] 18) Plut. de Is. et Osir. p. 556. Statt *Ἰδιθυία* ist *Ἰλιθυία* zu lesen. Wesseling ad Diodor. I, 88. 19) Plut. l. c. p. 502. 549. 551. 20) Ib. 550. [Der Grund zu diesem Kultus lag vielmehr in dem Glauben und den Ansichten der Aegypter von der Seelenwanderung.] 21) Diod. Sic. I, 84. Dass *γαλῆ* das Wiesel, *αἴλουρος* aber die Katze ist, und dass die Alten das erstere mehr als Hausthier gehalten, denn die letztere, geht theils aus dem Aristoteles, theils aus einer Stelle im Strabo (lib. III. p. 386.) hervor, wo *γαλαὶ ἀγρίαι* zur Kaninchen-Jagd gebraucht werden. [Prichard Mythologie, S. 249. 256. Description de l'Egypte. Antiq. Vol. II. S. 331.]

14.

Schon früh hatten sie von den Kolchiern und Phöniciern und später von den Hellenen [?] Gottheiten angenommen, aber sie veränderten und verwirrten die Mythen derselben dergestalt, dass man vergebens sucht, Einheit, Licht und Uebereinstimmung in diese Nachrichten zu bringen. So ist Isis bald Demeter [22], bald Artemis [23], bald der Mond [24], bald Tethys [25], bald Persephone [26], bald [das Wasser und] die Erde [27], bald die Natur und das weibliche, empfangende Princip derselben [28]. Eben so vieldeutig sind die andern Götter.

Einheimisch aber ist die Verehrung des Nil, durch dessen segensreichen Einfluss die Erde Fruchtbarkeit und alle Geschöpfe Leben und Gedeihen erhalten. Diese Landes-Gottheit wurde als Nachbild des Himmels angesehn [29] und am eifrigsten verehrt [30]. An ihm seyen, sagten sie, die meisten Götter geboren [31]. Wenn auch die Griechen fabelten, Nilus sey des Kyklops Sohn, dessen Vater Tantalus gewesen [32], so wussten die Aegypter davon nichts. Ihnen war der Nil aus dem Himmel entsprungen, und Osiris einerlei mit seiner befruchtenden Kraft. Darum bejammerten sie, dass er von der Erde verzehrt und vom Meer verschlungen wurde [33]. Darum hassten sie das Meer, und hielten es für einen verdorbenen und kranken Auswurf der Welt [34]. Mit den benachbarten Völkern Afrika's hatten sie den Thierdienst *) gemein. Die Aegypter verehrten theils im Allgemeinen gewisse Thiere, das Rindvieh [35], den Hund [36], das Wiesel [37], die Katze, den Habicht [38], den Ibis [39] und

22) Herodot. II, 59. 156. 23) Plutarch. l c. p. 453 538. 24) Ib. p. 525. 25) Ib. p. 493. 26) Ib. p. 482. 27) Ib. p. 489. [Servius ad Virgil. Aen. VIII, 696. Macrobius Sat. I, 20.] 28) Ib. p. 526. [Daher wird sie auch auf Inschriften Myrionyma genannt. Gruter Inscript. LXXXIII, 11. Plutarch. de Iside et Osir. c. 53. Apulejus Metamorph. XI. p. 259.] 29) Philo vit. Mos. 3. p. 682. ed. Höschel. 30) Plutarch. de Is. et Osir. p. 447. 31) Diod. Sic. I, 12. 32) Hermipp. apud Schol. Apollon. Rhod. IV, 269. 33) Euseb. praep. evang. III, 11. p. 115. 116. [Propertius I. Eleg. 8.] Nilus hiess bei den griechischen Dichtern Triton, weil er dreimal den Namen verändert hatte. Zuerst hiess er Ocean, dann Aëtos, weil er reissend strömt, und endlich Aegyptos. Tzetz. in Lycophr. Cass. v. 119. [Jablonski Pantheon Aegyptiacum, Vol. I. S. 363. Nil bedeutet: das gemessene Wasser, Champollion l'Egypte sous les Pharaons, I. S. 134. Prichard Mythologie, S. 62.] 34) Plutarch. l. c. p. 450. 490. *) [Zickler, F. S., Diatribe de Aegyptiis bestiarum cultoribus. Jenae 1756. 8 — J. H. Schumacher de cultu animalium inter Aegyptios et Judaeos. Guelph. 1773. 4. — Banier in: Mém. de l'Acad. des Inscript. Vol. III. S. 84 folg. — Blanchard ebend. Vol. IX. S. 20 sq. — Prichard Mythologie, S. 247 folg.] 35) Herodot. II, 41. Strabo XVII, p. 547. 36) Diodor. Sic. I, 15. 16. 37) Plutarch. l. c. p. 558. 38) Herodot. II, 65. 66. Strabo XVII, p. 608. 39) Herodot. II, 75. Strabo XVII, p. 631. Es war Tantalus Falcinellus L. Siebers Abh. über ägyptische Mumien, S. 25. [Jul. Caes. Savigni histoire naturelle et mythologique de l'Ibis. Avec VI planches. Paris 1805. 8.]

den Käfer [40]), theils weil sie ihnen sehr nützlich erschienen, theils weil sie, wie der Käfer, Sinnbilder der Verjüngung waren [41]). Eben als Sinnbild der Verjüngung, als Symbol der List und der Unsterblichkeit ward die Schlange angesehn, welche von je her, wie in ganz Afrika, so in Aegypten besonders verehrt wurde *). Die Aegypter nannten sie Kneph, den guten Dämon, wie die Phönicier, und bildeten sie mit einem Habichtskopfe [42]). Bei den Thebanern, wo Herodot schon heilige, gehörnte, unschädliche Schlangen sah [43]), war der Kneph das Sinnbild des Ungebornen und Ewigen [44]). Die Gaukelei mit Schlangen, wodurch man sie ihres Giftes beraubte, sich von ihnen wahrsagen liess und ihre Bisse durch Aussaugen des Giftes heilte, wurde auch von den Psyllen in Afrika geübt [45]), von denen sich noch jetzt Spuren finden [46]).

15.

Die Gottheiten der alten Aegypter **) selbst sind fast alle kolchischen, phönicischen und pelasgischen Ursprungs [?], nur mit ägyptischen Namen belegt, dem Charakter des Volks angepasst und durch Eigenthümlichkeiten des Landes entstellt. Auch kann man nicht genau und überall die beiden Religions-Systeme, das alte finstere, von den Bestrebungen des neuern heitern unterscheiden. Doch schimmert die Wahrheit hie und da durch. — Ganz unläugbar hatte Ilithyia ihre Tempel und eine eigene Stadt in Aegypten [47]). Sie war aber eine ursprüngliche Gottheit der Hyperboreer, die der Lycier Olen in vorhistorischer Zeit nach Delos gebracht hatte [48]). — Auch die beiden Haupt-Gott-

40) Plutarch. l. c. p. 558. Lucian. Jupit. trag. p. 139. ed. Schmieder. 41) Aristoteles hist. anim. VIII, 19. Ἐκδύνει ὁ κάνθαρος τὸ γῆρας. [Schneider ad Arist. h. a. V, 17.] *) [Jablonski Pantheon Aegypt. Vol. I. S. 87 sq — Quatremère Mémoire sur l'Egypte. T. I. S. 202 folg. — Description de l'Egypte, T. XVIII. S. 333 sq. 42) Eusebius praep. ev. I, 10. p. 40. 41. Als Mittel, Klugheit und gesunde Beurtheilung zu erlangen, benutzte Isis die Schlange bei dem Bocchoris. Plutarch. de vitioso pudore, p. 136. [Prichard Mythologie S 269 folg.] 43) Herodot. II, 75 44) Plutarch. l. c. p. 474. 45) Plutarch. Cato Utic. c. 56. Reinesius var. lect. 26, 27. [Celsus V, 27. Jo. Benj. Böhmer, resp. Ge. Rud. Böhmer, disq. de Psyllorum, Marsorum et Ophiogenum adversus serpentes eorumque ictus virtute. Lipsiae 1745. 4 Minutoli Abh. vermischten Inhalts, Bd. I. S. 42 folg. Souchay, J. B., in Mém. de l'Acad des Inscr. T. VII. S. 273.] 46) Browne's travels in Africa, p. 83. 84. **) [Hirt über die Bildung der ägyptischen Gottheiten. Berlin 1821. 4. — J. C. Prichard Darstellung der ägyptischen Mythologie, verbunden mit einer kritischen Untersuchung der Ueberbleibsel der ägyptischen Chronologie; übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von L. Haymann. Nebst einer Vorrede von A. W. von Schlegel. Bonn 1837. XLII u. 491 S. 8. — Wilkinson Manners II Series Vol. I. u. II.] 47) Strabo XVII, p. 602. Eusebius praep. ev. III, 12. p. 116. Plutarch. de Is. et Osir. p. 556. Diodor. Sic. I, 12. 48) Herodot. IV, 33. Pausan. I, 18. IX, 27.

heiten, Osiris und Isis, sind fremden Ursprungs. Beide heissen Kinder der Rhea und des Kronus [49]). Andere nennen Isis *) die Tochter des Prometheus [50]): wenigstens wurde sie allgemein für eine griechische Gottheit genommen [51]), die wahrscheinlich über Phönicien gekommen, da die Aegypter ihre Ankunft aus Phönicien und Einführung in Aegypten alle Jahr im Monat Tybi festlich begingen [52]). Weil sie, wie oben erwähnt, mit der Artemis und dem Monde für einerlei gehalten wurde, so bildete man sie mit Hörnern [53]). Sie wurde als Erfinderin vieler Arzneien **) angesehn und ihre grosse Erfahrung in der Arzneikunst gerühmt, daher sie auch die Unsterblichkeit erlangt habe. Sie freue sich der Heilungen kranker Menschen, und im Schlafe verleihe sie Hülfe denen, die sie darum bitten, indem sie sie ihrer Erscheinung würdige und ihrer wohlthätigen Wirksamkeit. Zum Beweise dieser Wohlthaten führten die Aegypter nicht, gleich den Griechen, die Mythologie an, sondern offenbare Thatsachen. Fast die ganze Welt müsse es bezeugen, dass sie mit Recht diese Göttin verehren, wegen ihrer hülfreichen Erscheinungen in Krankheiten. Nicht allein heile sie durch Traumgesichte auf wunderbare Weise, sondern viele Aerzte ***), die an schweren Krankheiten ohne Hoffnung danieder gelegen, viele Menschen, die das Licht ihrer Augen und den Gebrauch ihrer Gliedmassen verloren, habe sie wieder hergestellt. Auch habe sie den Trank der Unsterblichkeit erfunden, womit sie ihren Sohn

49) Plutarch. l. c. p. 458. Theon. Smyrn. de mathem. ad Plat. lect. p. 164. ed Bulliald. *) [Laur. Pignorius, Mensa Isiaca, qua sacrorum apud Aegyptios ratio et simulacra explicantur. C. fig. Amstelod. 1670. 4. — J. Oliva Marmor Isiacum Romae effossum. Romae 1719. 8. — H. Jac. van Bashuysen de Iside magna deorum matre. Servest. 1719. 4 — H. Aug. Zeibich de matre deorum Sypilene. Viteberg. 1747. 4. — Jo. Gottl. Böhme de Iside Suevis olim culta disp. I. Lipsiae 1748. disp. II. Lips. 1749. 4. — D. W. Triller de cultu Isidis deae etiam salutaris et medicae sacrae apud veteres Germanos. Viteberg. 1716. 4. Opuscula acad. T. II. S. 339 — 352. — T. B. Boulage des mystères d'Isis. Paris 1820. 8. — v. Hammer die Lehre von der Unterwelt der Aegypter u. von den Mysterien der Isis, erklärt aus Mumiengemälden des k. k. Antikenkabinets, in dessen Fundgruben des Orients, Bd. V. S. 273 — 308.] 50) Plutarch. l. c. p. 444. 51) Ib. p 443. Sie sey einerlei mit Io. (Clemens Alexandr. strom. 1, 388.) 52) Ib. p. 521. Io ward von den Phöniciern geraubt und nach Aegypten gebracht. (Tzetzes in Lycophr. Cassandr. v. 1291.) Zeus verwandelte sie dann in Isis. (Servius ad Aen. VII. p. 1253.) 53) Herodot. II, 41. Plutarch. l. c. p. 525. **) [Galen meth. med. VI, 6. ad Glauc. II, 10. Compos. med. per gen. III, 2. V, 2. 3. Aëtius III, 1. 45. III, 3. 12. Paulus Aegin. VII, 17. Scribonius Largus. 76. was sich aber offenbar mehr auf die spätern, römischen Zeiten bezieht. Stobaeus eclog. phys. p. 117.] ***) [Im Texte des Diodor steht *καὶ πολλοὺς μὲν ὑπὸ τῶν ἰατρῶν διὰ τὴν δυςκολίαν τοῦ νοσήματος ἀπελπισθέντας ὑπὸ ταύτης σώζεσθαι*, diess heisst doch offenbar: „und viele, von den Aerzten wegen der Schwierigkeit der Krankheit aufgegeben, sind von ihr gerettet".]

Horus, als er von den Titanen verfolgt und ins Wasser gestürzt war, wieder belebt und zur Unsterblichkeit erhoben [54]) habe. Es scheint, die Aegypter nahmen die alte finstere Göttin der Nacht und des Todes, Hekate der Kolchier und Mûth der Phönicier, unter dem Namen Isis an [55]), veränderten aber den Mythus in eine Lichtgöttin der Hellenen, als Prometheus oder Orpheus ihnen die heiligen Lehren einer heitern Religion mittheilte [56]). Dann trennten sie die alte finstere Nachtgöttin unter dem Namen Bubastis [57]), die auch als Tithrambon vorkommt [58]).

16.

Ihr Gemahl und Bruder Osiris wird für übereinstimmend mit dem Dionysus oder Bacchus der Griechen und Inder gehalten [59]): daher ihm auch der Epheu heilig war [60]). Er führte mit der Isis den Ackerbau, die Baumzucht und den Weinbau ein, gab den Menschen Gesetze und milderte ihre Sitten [61]). Er erhöhte den Ruhm seines Volks durch mehrere Züge, ohne Waffen, in fremde Länder, wohin er überall die Künste des Friedens, sanftere Sitten und die heitere Tonkunst brachte [62]). Die Aegypter verehrten ihn auch als Apis, welcher ehedem ein König von Argos gewesen und Memphis gebaut habe [63]). Wenigstens werden Apis und Osiris für einerlei gehalten [64]), und jener das belebte Bild von diesem genannt [65]). Wie Isis den Mond, so stellte Osiris die Sonne, und wie jene das weibliche, empfangende, so stellte dieser das männliche, thätige Princip dar [66]). Als Apis wird ihm auch die Erfindung der Medicin zugeschrieben [67]). Die Flammenfarbe seines Gewandes könnte man auf den phönicischen Ursprung beziehen [68]). Der mehrmalige Tod und die Wiederbelebung des Osiris, welche die Aegypter feierten, führt [?] auf die öftern Versuche, den alten finstern Dienst der Nacht wieder herzustellen, welche aber durch die Sonnen-Religion besiegt werden [69]). Doch bleibt die Gesichtsfarbe des Osiris immer schwarz [70]). Eben dahin ist die wohlbekannte Fabel des Phönix *) zu deuten. Er kommt mit rothem Gefieder,

54) Diodor. Sic. I, 25. Eusebius praep. evang. II, 1. p. 48. 55) Plutarch. l. c. p. 531. *Μοῦθ* sey eins mit *Ἶσις*. 56) Orpheus argon. 1, 43. Diodor. Sic. I, 23. [Proclus in Platon. Tim. p. 30.] 57) Herodot. II, 237. 156. 58) Jablonski pantheon aegypt. I, 116. 59) Herodot. II, 144. Diodor. Sic. I, 13. Plutarch. l. c. p. 483. 493. [Zoëga de Obelisc. S. 577. Eb. R. Roth de Osiride, Iside, Horo ac Typhone, diis olim Aegyptiis. Jenae 1671. 4.] 60) Plutarch. l. c. p. 498. 61) Diodor. Sic. I, 14. 13. [Tibull. I. Eleg. 8.] 62) Herodot. II, 42. Plutarch. l. c. p. 460. Manetho apud Euseb. l. c II, 1. p. 45. 63) Eusebius l. c. lib. X, p. 499. Clemens Alex. strom. I, 389. Tzetzes in Lycophr. v. 177. p. 451. 64) Strabo XVII. p. 562. 65) Plutarch. l. c. p. 508. 66) Diodor. Sic. I, 11. Plutarch. l. c. p. 525. 67) Clemens Al. strom. I, 307. Eusebius praep. evang. X, 6. p. 473. 68) Plutarch. l. c. p. 522. 69) Diodor. Sic. I, 21. 22. 70) Plutarch. l. c. p. 474. 492. *) [Nic. Agaard, resp. Petr. Holm, de usu syllogismi in theologia et de nido Phoenicis ex carmine Lactantii. Havn. 1647. 4. — Ge. Casp.

von der Sonne Aufgang her, und besucht alle fünfhundert Jahre den Sonnentempel in Heliopolis, wo er seinen Vater begräbt [71]). Wie bedeutend und wichtig die rothe Farbe bei den Phöniciern war, ist bekannt [72]). — Das wichtigste Symbol beider Haupt-Gottheiten in der Pflanzenwelt ist der herrliche Lotus *), Nelumbium speciosum, wegen seiner kreisrunden Blätter, wegen der schönrothen Farbe der Blüthen, wegen der Erzeugung aus dem Wasser und wegen des wunderbaren Auf- und Absteigens der Blüthe, mit dem Auf- und Untergang der Sonne. Darum wurden Osiris und Isis immer in Verbindung mit dieser Pflanze abgebildet [73]). Doch ist zu bezweifeln, dass die Aegypter schon eine Ahndung von den zwiefachen Geschlechts-Verhältnissen in der Blume gehabt haben sollten.

17.

Der erste Priester der Lichtreligion in Aegypten war Horus, der Sohn der Isis [74]). Er wird daher allgemein für gleichbedeutend mit Apoll gehalten [75]), und auch die Sonne ward durch ihn in menschlicher Gestalt verehrt [76]). Doch gab man später noch eine feinere Bedeutung, nämlich der Luftmischung und Temperatur an, welche durch die Jahreszeiten erzeugt werde [77]). Merkwürdig ist, dass er jederzeit eine weisse Gesichtsfarbe hatte [78]), wodurch seine nordische Abkunft angedeutet wird. Auch behaupteten die Einwohner von Trözene, Orus sey ihr Landsmann, welches dem Pausanias wegen des ägyptischen Namens

Kirchmaier, resp. Petr. Oheimb, de Phoenice. Viteberg. 1660. 4. — Casp. Chrstph. Dauderstad, resp. Chr. Haenel, de Phoenice. Lips. 1665. 24 S. 4 — Jo. Phil. Pfeiffer, resp. Chrstph. Gorlov, de Phoenice ave. Regiomont. 1673. 48 S. 4. — Fr. Seuberlich, resp. Dan. Hintz, de Phoenice ave fictitia. Regiom. 1696. 4. — C. Fr. Mennander, resp. Jac. Zideen, de Phoenice ave. Aboae 1748. 4. — R. J. F. Henrichsen de Phoenicis fabula apud Graecos, Romanos et populos orientales, P. I. Havn. 1825. 30 S. 8. P. II. Havn. 1827. 44 S. 8. — Drummond in: Classical Journal, Vol. XIV. S. 319 folg. — v. Dalberg, Simorg, der Persische Phönix, in: Hammer Fundgruben des Orients, Bd. I. S. 199 folg. — Böttiger Kunstmythologie, I. S. 39—41. — Wilkinson Manners etc. II Series, Vol. I. S. 303 folg.] 71) Herodot. II, 73. Tacitus ann. VI, 28. 72) Clemens Alex. strom. I, 307. Diodor. Sic. XX, 14. [Cuper Harpocrates. S. 14.] *) [A. F. Walther de loto Aegyptia in nummis antiquis. Lips. 1746. 16 S. 4. — Jomard in: Description de l'Egypte. Antiq. Vol. I. S. 20. Vol. II. S 383. Flore, S. 165. — Reynier Economie publique et rurale des Egyptiens et des Carthaginois. Paris 1823. 8. S. 320. — Sprengel Gesch d. Botanik, I. S. 28. dessen Antiquitates botan. S. 56.] 73) Creuzers Symbolik, Th. I. S. 282. 500 f. [Rosellini Monumenti dell' Egitto e della Nubia, P. II. Mon civili, Vol. I. S. 837.] 74) Plutarch. l. c. p. 524. 75) Herodot. II, 144. 156. Diodor. Sic. I, 25. 76) Plutarch. l. c. p. 523. 77) Plutarch. l. c. p. 499. 500. 78) Plutarch. l. c. p. 474.

nicht einleuchtet [79]). Doch findet Diodor [80]) die griechische Ableitung des Namens nicht schwer. Die Löwen des Dionysus sah man auch bei seiner Bildsäule [81]). Dem Horus schrieben die Aegypter die Verbreitung der Arzneikunst zu, welche er von seiner Mutter erlernte, und durch Orakel und Heilungen geübt haben soll [82]).

18.

Noch gehören zur ägyptischen Mythologie die alten Erdgebornen (γηγενεῖς) Giganten, welche sich den Söhnen des Lichts widersetzten und als Ungeheuer in den Tempeln des Osiris gegeisselt wurden [83]). Unter ihnen war Typhon der fürchterlichste, den schon Hesiodus den Sohn des Tartarus und der Erde nennt [84]). Auch er hat einen kaukasischen [?] Ursprung: denn dort traf ihn Zeus mit dem Blitz, und er floh in den serbonischen See bei Pelusium [85]). Hier, im Delta, erregte er die bösen Sumpfdünste, die Typhons Hauch genannt wurden [86]). In beständigem Kriege mit Osiris, Isis und Horus, war er der Gegenstand des allgemeinen Abscheues der Aegypter, welche ihn bald in ein Krokodill verwandelt [87]), bald als Flusspferd [88]), bald als Esel [89]) dachten. Ja auch den schrecklichen, feurigen Wind der Sandwüste nannten sie Typhon, wie schon Hesiodus gethan [90]). Das Meer, weil es den wohlthätigen Nil verschlingt, nannten sie Typhons Schaum [91]).

19.

Auch die Kabiren wurden in Aegypten verehrt; sie sahen ganz den phönicischen Patäken ähnlich, waren also Zwerg-Gestalten, in Schleier oder Mäntel gehüllt [92]). Einen derselben nannten die Aegypter Harpokrates, des Osiris und der Isis Sohn, der gebrechlich und schwach an den untern Gliedmassen, als Zwerg, in einen Mantel gehüllt, mit dem Finger auf dem Munde, dargestellt wurde [93]). Die letztere Geberde zeigte das heilige

79) Pausanias II, 30. 80) Diodor. Sic. I, 26. 81) Horapollo hierogl lib. I. c. 17. p. 34. 82) Diodor. Sic. I, 25. 83) Diodor. Sic. I, 26. 84) Hesiod. theog. v. 820. [Bruder des Osiris. Diodor. I, 13. Plutarch. l. c. p. 403. Banier, in: Mém. de l'Acad. des Inscript. T. III. S. 116 folg. — Thorlacius de typhoniis, sive templis Typhoni sacris Aegyptiorum, in dessen Prolusiones et opusc. academ. Vol. V. S. 248—74. — Description de l'Egypte. I. S. 47 sq.] 85) Apollon. Rhod. I, 1210. Cf. Schol. 86) Plutarch. vita Anton. c. 3. *Τίφους ὁ ἑλώδης τόπος* Schol. Apollon. Rhod. II, 822. 87) Plutarch. de Is. et Osir. p. 521. 88) Eusebius praep. ev. lib. III. c. 12. p. 116. [Zoëga de Obelisc. S. 445. 591.] 89) Plutarch. l. c. p. 487. [Creuzer Commentat. Herodot. I. §. 22.] 90) Hesiod. theogon. v. 307. Plutarch. l. c. p. 501. 91) Plutarch. l. c. p. 490. Die Fabeln der Griechen vom Typhon hat Tzetzes gesammelt. (Schol. in Lycophr. Cassandr. v. 177. p. 451—454.) 92) Herodot. III, 37. 93) Plutarch. l. c. p. 470. 548.

Schweigen an, welches den Priestern über ihre Geheimnisse zur Pflicht gemacht wurde [94]). Er war der beständige Begleiter und das Vorbild des Osiris. Im Winterstillstand der Sonne geboren, zeigte er die Ohnmacht der Wintersonne an, liess aber von ihrer Wiederkehr neue Belebung hoffen [95]). So war er den Kranken das Bild ihrer Schwäche und der Hoffnung zur Genesung [96]).

20.

Noch gehört zu diesem Kreis ägyptischer Götter der Herkules, dessen Heldenthat gegen den Antäus in Libyen vorfiel, und dem Herodot ausdrücklich ägyptische Abkunft zuschreibt [97]). Dieser ägyptische Herkules, doch ursprünglich der phönicische, hatte die Weihungen (τελεταί) in Aegypten eingeführt [98]), die alten Giganten bekriegt [99]), und ward desswegen auch in die Sonne versetzt [100]). — Auch die hellenische Athene ward als Neïth in Saïs verehrt, und die Einwohner der Stadt für Freunde und Verwandte der Athener gehalten [1]). Ja der Name Saïs selbst soll Athene bedeuten [2]): und die saïtische Athene hatte wiederum ihren Tempel in Argolis [3]). So nahe befreundet waren die Hellenen mit den Aegyptern, und diess waren die neuen Götter Aegyptens, welche es über Phönicien und Hellas empfing [4]). — Dunkel ist der Ursprung einer neuern Gottheit, des Serapis *), dessen Name von Plutarch durch Freude und Heiterkeit übersetzt wird [5]). In Babylon wird, während der letzten Krankheit des grossen Alexander, zuerst dieser Gottheit und ihres dortigen Tempels erwähnt [6]). Doch ist gewiss, dass

94) Plutarch. l. c. Γλῶσσα τύχη, γλῶσσα δαίμων. 95) Plutarch. l. c. p. 543. 96) Cuper Harpocrates. Ultraj. 1687. p. 5. Creuzers Symbolik, I, 278. [Jablonsky Panth. Aegypt. I. S. 242. Jac. Gronov de icuncula Smetiana, quam Harpocratem indigitarunt. Lugd. Bat. 1693. 4.] 97) Herodot. II, 43. 113. Eusebius praep. ev. II, 1. p. 48. 98) Diodor. Sic. III, 73. 99) Id. IV, 15. 100) Eusebius l. c. III, 13. p. 120. Plutarch. l. c. p. 506. 1) Platon. Tim. p. 474. 2) Pausanias IX, 12. 3) Pausanias II, 36. 4) Proclus in Tim. p. 334. [Dass das Umgekehrte der Fall war, zeigt v. Prokesch Erinnerung. II. S. 42. Ideler Hermapion S. 34.] *) [Jo. Lehmann de Serapide Aegyptiorum deo maximo, contra scriptores in Daemonis illius cultu apotheosin Josephi propugnantes. Viteberg. 1666. 4. — Jo. Dan. Major Epist. Serapis radiatus, medicus Aegyptiorum deus, ex metallo et gemma. Kilon. 1685. 12 S. 4. — (C. Galliot) Diss. sur le Dieu Serapis, ou l'on examine l'origine, les attributs et le culte de cette divinité. Paris 1760. 8. — J. D. Guigniaut, le Dieu Serapis, son origine, ses rapports, ses attributs et son histoire. Paris 1828. 8. — B. Thorlacius de somniis Serapicis, praecipue ex Aristidis ἱεροῖς λόγοις delineatis. Havn. 1813. 4. Dessen Opuscula Acad. T. III. S. 129 folg. Millin Magazin encyclopédique, T. V. S. 443 folg. Heilung eines Wahnsinnigen. Aelian hist. an. XI, 32.] 5) Plutarch. de Is. et Osir. p. 485. [Suidas s. v. Augustin de C. D. XVIII, 5.] 6) Plutarch vita Alex. c. 73. 76. Arrian. exped. Alex. 7, 26.

erst unter Ptolemäus Soter durch einen Eumolpiden Timotheus der Pluto der Bewohner des Pontus aus Sinope in Alexandrien eingeführt 7), und, nachdem die Aegypter sich gesträubt, ihn anzunehmen 8), mit dem ältern Namen Serapis belegt wurde. Auch er trug ein Purpur-Gewand 9). In Alexandrien 10) sowohl, als in Kanobus 11), wo ein besonders berühmter Tempel stand, und in Memphis, wo sein ältestes Heiligthum war 12), hielten die Kranken den Tempelschlaf, um der nächtlichen Erscheinungen des Gottes gewürdigt zu werden. Da man späterhin Serapis mit Osiris vereinigte und jenen für die Sonne unter dem Horizont erklärte 13); so ist wahrscheinlich, dass schon weit früher Osiris diesen Namen geführt, aber dass erst seit Ptolemäus I. der letztere auf den pontischen Pluto angewandt worden.

21.

Mit dieser Götter-Familie ward zugleich Theuth, Thoùth oder Taaut verehrt, den die Aegypter unter diesem und die Griechen unter dem Namen Hermes *), als den Erfinder aller Künste und Wissenschaften angaben. Einige leiten seinen Namen von Thouodh [Thoùt] (eine Säule) her 14), weil er alle seine Kenntnisse in Säulen gegraben, aus denen selbst Pythagoras und Platon diese Kenntnisse geschöpft haben 15). Andere übersetzen dies Wort, als koptisch, durch Kopf, und sehen die Gottheit als ein Symbol des Verstandes an 16). Da indessen der phönicische Ursprung dieses Thout sehr wahrscheinlich ist 17), so fragt sich, ob Hyde nicht mehr Recht habe, wenn er das Wort 18) von טעות, arabisch طاغوت (der Irrthum) herleitet. Mit diesem Namen sollen die alten Rechtgläubigen dieses Idol belegt, und die Anbeter desselben sich endlich an diesen Namen gewöhnt haben. Darin kommen alle alten Geschichtschreiber überein, dass Thout ein Freund und Geheimschreiber des Osiris gewesen, und den Aegyptern den Gebrauch der Buchstaben und alle nützlichen Kenntnisse und Wissenschaften gelehrt habe 19). Er erfand die Rechenkunst, die Messkunst, die Sternkunde 20), die Tonkunst 21); er

7) Tacitus hist. IV, 83. Plutarch de Is. et Osir. p. 483. Clemens Alex. protrept. p. 42. 8) Macrobius saturn. I, 7. 9) Eusebius praep. ev. III, 11. p. 113. 10) Tacitus hist. IV, 81. 11) Strabo XVII. p. 533. 12) Pausanias I, 18. 13) Plutarch. de Is. et Osir. p. 484.
*) [J. D. Guigniaut de Ἑρμοῦ seu Mercurii mythologia. Paris. 1835. 8.]
14) Jablonski Panth. Aegypt. III. p. 180. Rossi etymol. aegypt. p. 67. [Peyron lexicon ling. coptic. S. 56. Drumann hist. antiquar. Untersuchungen, S. 263 folg. Movers Phönizier, S. 97 folg. Ideler Hermapion, S. 13. Schol. ad Sophoclis Electr. 722. στῆλαι· κυβοειδεῖς λίθοι ἐπιγράμματά τινων ἔχοντες. 15) Proclus in Tim. p. 31. Jamblich. myster. Aegypt. lib. I. c. 2. VIII, 4. 16) Zoëga in der Bibl. der alten Lit. u. Kunst, St. VII. S 42. 17) Sanchuniathon beim Eusebius praep. evang. lib. I. c. 10. p. 33. 36. 18) Hyde syntagm. diss. I, p. 54. 19) Diodor. Sic. I, 15. 16. Sanchuniathon l. c. p. 31. 20) Platon Phaedr. p. 213. 21) Diodor. Sic. l. c.

gab den Aegyptern Gesetze [22]), ordnete ihre gottesdienstlichen Gebräuche [23]), und erfand die Kultur des Oelbaums [24]). Wenn der König Athotis [Athothis *)], der zweite nach dem Menes in der Dynastie der Theeiniten, der anatomische Bücher geschrieben haben soll [25]), unser Thouth ist, wie Marsham [26]) und andere vermuthen, so verdient der letztere in der medicinischen Mythologie einen vorzüglichen Platz. Auch gehört Thon hieher, dessen Tochter Polydamna die Helena mit der Bereitung des Nepenthes und anderer Kräutersäfte bekannt machte [27]), und welcher deswegen auch für den Erfinder der Arzneikunst ausgegeben wird [28]).

22.

Den Osiris hatte auf seinen Feldzügen Anubis begleitet, welcher, wegen seiner Treue, als Hund verehrt, und mit dem ägyptischen Hermes vereinigt wurde [29]). Auch den Horizont dachte man sich unter seinem Bilde [30]).

23.

In den ältesten Zeiten schöpfte man die Wissenschaften des Thouth von den Säulen, schrieb sie aber bald in ein Buch, nachdem die Kunst, das Schilf zu dem alten Papyrus zu benutzen, erfunden war [31]). Und dieses Buch führte den Namen Embre [32]). Es waren in demselben vorzüglich die Regeln der Arzneikunde

22) Cicero nat. deor. III, 22. 23) Diodor. Sic. l. c. 24) Manetho beim Eusebius praep. evang. lib. II. p. 46. [Champollion l'Egypte sous les Pharaons, I. S. 317.] *) [Pet. Gerike, de Athotis, Tosorthri et antiquissimorum Aegyptiorum anatomia fabulosa. Helmstad. 1793. 12 S. 4. — Cocchi discorso dell' anatomia. Florent. 1745. 4. — Es gehört hierher auch der König Nechepsus, welcher 700 v. Chr. das saïtische Gebiet beherrscht haben soll, aus dessen medicinischen Schriften Plinius H. N. II, 23. Galen. Vol. XII. p. 207. Aëtius tetrab. I, 2. c. 2. 19. 36. 47. IV, 3. 19. Bruchstücke mittheilen. Cf Jul. Firmicus Astronom. IV, 16. Conring de Hermetic. medic. p. 81. 112. Ueber die Behandlung der Wunden des Hammon s. Silius Italicus, V, 357.] 25) Manetho beim Syncellus ed. Dindorf. p. 101. 26) Canon. chron. p. 34 27) Odyss. IV, 220. 28) Eustathius ad h. l. Vergl. Creuzer Symbol. I. S. 525. 29) Plutarch. de Is. et Osir. p. 510. Eusebius l. c. p. 49. Diodor. Sic. I, 18. 17. 30) Plutarch. l. c. 31) Säulen, mit Inschriften, zu errichten, um Kenntnisse fortzupflanzen, ist eine alt-indische Sitte. Asiat. research. III, 46. [Auch in Athen wurde die Sittenlehre auf Hermen geschrieben. Platon Hipparch. p. 228. 238. ed. Becker.] 32) Der Name erinnert an den Namen des Hermes, bei den Kariern Imbramus. (Eustathius ad Dionys. Perieg. v. 524. p. 209.) Die Karier aber waren mit den Phöniciern fast immer in Gesellschaft, als kühne Seefahrer. Dupuis in: Mém. de l'instit. nat. Litérat. vol. V. p. 18. [Horapollo I, 38. *βίβλος ἱερὰ καλουμένη ἄμβρης*. Jablonski Opusc. I. S. 433. II, 23. Ideler Hermapion. I. S. 21. 49.]

verzeichnet, welche von den Aerzten buchstäblich befolgt werden mussten. Sie rührten von den ersten und berühmtesten Nachfolgern des ägyptischen Hermes her. Wenn die Aerzte diesen Regeln folgten und der Kranke starb, so waren sie frei von aller Verantwortung; wenn sie hingegen diese Gebote übertraten, der Erfolg mochte seyn wie er wollte, so wurden sie mit dem Tode bestraft [33]). Wahrscheinlich waren in diesem Buche auch vorzüglich die semiotischen Erfahrungen der Vorwelt gesammelt; denn die Priester oder Aerzte entschieden aus diesem Buche über Leben und Tod [34]). Den letztern Worten in der angeführten Stelle zufolge, schlossen die Priester das Meiste aus der Lage des Kranken, als einem der wichtigsten Zeichen des kranken Zustandes. Ausser diesem hatte man noch verschiedene andere Bücher, welche dem Hermes in spätern Zeiten erst beigelegt wurden, und wovon wir noch einige in griechischer Sprache besitzen. Wer aber nur einigermassen den Geist der magisch-neuplatonischen Schule kennt, und diese Schriften gelesen hat, wird ohne Bedenken zugeben, dass dieselben kein höheres Alter als die Geburt Christi haben, und von den neuen Pythagoräern in Alexandrien herrühren, welche die Ueberbleibsel der alten ägyptischen Weisheit mit den Grillen der neuen Pythagorischen Schule aufzustutzen suchten. Der Poemander [35]), der Asklepius (oder *λόγος τελειός*) [36]), die Iatromathematika [37]), die horoskopischen Bücher [38]), und unzählige andere astrologische, magische und alchymistische Schriften, verrathen beim ersten Anblick zu sehr das späte Alter, als dass man sie auch nur für ächt-ägyptisch halten sollte [39]).

Zu Jamblichus Zeiten trugen sich die ägyptischen Priester mit 42 Büchern, welche dem Hermes zugeschrieben wurden, von denen 36 alle menschliche Wissenschaft, und die 6 übrigen die Anatomie, die Lehre von den Krankheiten, besonders von Augen- und Weiberkrankheiten, von chirurgischen Werkzeugen und Arzneimitteln enthielten. Diese mussten ebenfalls zu deutliche Spuren ihrer Unächtheit an sich tragen, weil Jamblichus sie sogar für nicht ganz authentisch zu halten scheint [40]),

33) Diodor. Sic. I, 82. [Aristoteles Polit. III, 2.] 34) Horapoll. hieroglyph. I, 38. *Ἔστι δὲ παρὰ τοῖς ἱερογραμματεῦσι καὶ βίβλος, ἱερὰ καλουμένη ἀμβρὴς, δι᾽ ἧς κρίνουσι τὸν κατακλιθέντα ἄῤῥωστον, πότερον σώσιμός ἐστιν ἢ οὔ· τοῦτο ἐκ τῆς κατακλίσεως τοῦ ἀῤῥώστου σημειούμενοι.* 35) Ed. Marsil. Ficini. Paris. 1554. 4. — Tiedemanns Uebersetzung. 8. 1781. 36) Ed. lat. cum priori. 37) Ed. Camerar. Norimb. 1532. 4. 38) Ed. Fr. Wolf. Bas. 1559. fol. 39) Fabricius biblioth. Graec. lib. I. c. 7—12. p. 46—85. (ed. Hamb. 4. 1708.) — Conring. de Hermet. medicina, p. 63 sq. [Ideler Hermapion. I. S. 51. Not. 79. C. Chr. Schmieder Geschichte der Alchemie. Halle 1832. 8. S. 32. 45.] 40) De mysteriis Aegypt. lib. VIII. c. 4. p. 160. *Τὰ μὲν γὰρ φερόμενα, ὡς Ἑρμοῦ, Ἑρμαϊκὰς περιέχει δόξας, εἰ καὶ τῇ τῶν φιλοσόφων γλώττῃ πολλάκις χρῆται· Μεταγέγραπται γὰρ ἀπὸ τῆς Αἰγυπτίας γλώτ-*

und Galen [41]) sie geradezu für untergeschoben erklärt. In dem Zeitalter der alexandrinischen Schule, der entstehenden Magie, Theosophie und Alchymie, suchte man diesen Grillen dadurch mehr Ansehn zu geben, dass man ihnen einen uralten Ursprung beilegte, und die Geschichte des alten Aegypten, welche an sich schon so dunkel ist, durch dergleichen wunderbare Zusätze noch dunkler zu machen suchte. Aus diesem Zeitalter schreiben sich die meisten den ältesten griechischen Weltweisen und Aerzten untergeschobenen Schriften her. Die Beweise dieser Behauptung werden in der Folge einleuchtend vorgetragen werden. Mit Fleiss legte man dem Hermes eine unzählige Menge Schriften bei, damit man in der Folge noch Gelegenheit hätte, ihm Mehreres unterzuschieben, damit den neuplatonischen Grillen dadurch mehr Eingang verschafft würde. Seleucus musste bezeugen, dass die Zahl der vom Hermes geschriebenen Bücher sich auf 20,000 belaufe, und Manetho gab sie gar zu 36,525 an [42]). Gale bemüht sich dieser Behauptung dadurch mehr Wahrscheinlichkeit zu geben, dass er statt *βίβλοις*, *λόγοις* liest: allein wozu diese Ausflüchte? Wer, der mit der Geschichte der Kultur bekannt ist, wird einen Augenblick glauben, dass in einem Zeitalter, wo die Kenntnisse grösstentheils noch durch Ueberlieferung fortgepflanzt wurden, schon geschriebene Bücher vorhanden seyen? Wenn je ein Hermes in Aegypten gelebt hat, ist nicht weit eher zu vermuthen, dass derselbe seine Kenntnisse durch Ueberlieferung, in einer symbolischen Dichtersprache, auf die Nachwelt zu bringen gesucht haben werde, als dass er darüber Werke sollte geschrieben haben, die so sichtbar das Gepräge eines spätern Zeitalters an sich tragen?

24.

Die politische Einrichtung des ägyptischen Staats forderte die Eintheilung der Nation in gewisse Kasten *), unter wel-

της ὑπ' ἀνδρῶν φιλοσοφίας οὐκ ἀπείρως ἐχόντων. [Clem. Alexandr. Stromat. VI. p. 198. Description de l'Egypte, Vol. I. Antiq. S. 24 folg.]

41) De facult. simplic. medicam lib. VI. Vol. II. p. 68. 69. [ed. Kühn. Vol. XI. p. 789.] *Ἀλλ' ἔν τινι τῶν εἰς Ἑρμῆν ἀναφερομένων βιβλίων ἐγγεγράφθαι, περιέχοντι τὰς λς' τῶν ὡροσκόπων ἱερὰς βοτάνας, αἳ εὔδηλον ὅτι πᾶσαι λῆροι εἰσί κ. τ. λ.* [Lobeck Aglaophamus S. 911. glaubt, es sey diess dasselbe Buch, welches Röther mit dem Jo. Laur. Lydus (de mensibus. Lips. 1827. 8.) S. 313—332. unter dem Titel: Hermetis Trismegisti *περὶ βοτανῶν χυλώσεως* herausgegeben hat und im Codex Augustanus (jetzt in München) chartaceus saeculi XV. N. 542. S. 67. mit folgenden Worten beginnt: *Αἱ βοτάναι τῶν ιβ ζωδίων ἐκδοθεῖσαι παρὰ ἑρμοῦ. σύλλεγε ἀπὸ φαμενὼθ, κατὰ δὲ ῥωμαίους ἀπὸ τῆς πρὸ ιε καλανδῶν ἀπρίλλου.*]

42) Jamblich. l. c. lib. VIII. c. 1. p. 157. [Jackson chronologische Alterthümer, übersetzt von Windheim S. 421 folg. Ideler Handb. der Chronologie, Bd. I. S. 191 folg.]

*) [Meiners de causis ordinum sive castarum in veteri Aegypto atque tam in antiqua quam in recentiore India, in: Comment.

chen die Priester und Krieger den ersten Rang und das Vorrecht hatten, die meisten Ländereien zu besitzen. Die Kaufleute, Landbauer, Schiffer, Dolmetscher und Hirten machten die niedern Stände aus, mit denen sich die obern nie vermengten[43]). Die Könige wurden gewöhnlich aus dem Priesterstamme, bisweilen auch aus der Kaste der Krieger gewählt; doch waren die Priester ihre strengen Aufseher und Begleiter[44]). Der finsterste Ernst, der fanatische Stolz und die gänzliche Abgeschiedenheit vom Umgange waren die Haupteigenschaften dieser vorgeblichen Vertrauten der Gottheit[45]). Ihre Kenntnisse und Künste waren, wenigstens für die andern Kasten, Geheimnisse, doch vertrauten sie dieselben manchen Fremdlingen an, welche sich feierlich in ihren Orden hatten einweihen lassen[46]). Dass bei einem so strengen Ernste und unter einer so unumschränkten Priester-Herrschaft Künste und Wissenschaften nur eine gewisse Stufe erreichen konnten, dass keine Neuerung, keine Entdeckung leichten Eingang bei einer solchen Nation finden konnte, ist für sich klar, wenn es auch nicht aus andern Umständen erhellte. Da die Kunst erblich war, so fiel ein mächtiger Bewegungsgrund zur Erweiterung der Kenntnisse weg. Der Sohn blieb aus Gehorsam gegen die väterlichen Befehle und aus Gemächlichkeit lieber bei den einmal angenommen Begriffen und Regeln stehen, als ein Fremder, der das Amt wie eine Belohnung seines Fleisses ansah. Dadurch wurde die hartnäckige Anhänglichkeit an allen alten wohlhergebrachten Gebräuchen bewirkt, welche die tausendjährige Einförmigkeit aller ihrer Kunstwerke hervorbrachte[47]).

25.

Genauere Forschungen über die Verhältnisse des Priesterstammes lehren, dass es schon in den frühesten Zeiten der Pha-

soc. reg. Gotting. Vol. X. S. 184 folg. Wilkinson Manners and customs of the ancient Egyptians, I. Series, Vol. I. S. 236 folg., wonach das Folgende in mehrfacher Beziehung zu berichtigen seyn wird.] 43) Herodot. II, 141 — 169. Diodor. Sic. I, 73. 74. Heeren's Ideen, Th. II. S. 564 f. 44) Diodor. Sic. I, 70. Plutarch. de Is. et Osir. p. 448. 452. [Nach Platon politic. p. 290. durfte kein König, ohne vorher in die Priesterkaste aufgenommen oder eingeweiht zu seyn (χωρὶς ἱερατικῆς), die Regierung antreten. Vergl. Drumann histor. antiq. Untersuchungen. S. 14 folg. — v. Bohlen d. alte Indien, Bd. II. S. 49. — Gesenius Commentar zum Jesaias, XIX, 3 – 11.] 45) Porphyrius de abstinent. lib. IV. p. 149. [Hier im zweiten Buche wird nur gesagt, dass die λογιώτατοι πάντων Αἰγυπτίοι so weit entfernt waren Thiere zu opfern, dass sie vielmehr unter deren Bilde ihre Götter darstellten; von dem von Spr. Gesagten steht hier kein Wort. Wahrscheinlich ist p. 319. gemeint, wo zwar von Abgeschiedenheit, aber nicht von finsterm Ernst und fanatischem Stolz die Rede ist.] 46) Strabo lib. XVII. p. 559. Jamblich. vit. Pythag. I. p. 139. Diodor. Sic. I, 73. 47) Platon de legibus, lib. II. p. 522. Winkelmann's Werke, Th. VII. S. 15 f. (Dresdner Ausgabe.)

raonen einen verschiedenen Rang unter den Priestern gegeben habe; denn in den Mosaïschen Schriften werden ausdrücklich zwei Abtheilungen dieser Priester (חכמים und חרטמים) genannt [48]. Auch zu Herodot's Zeiten gab es Erz-Priester und gemeine; die erstere Würde war ebenfalls erblich [49]. In spätern Zeiten wurden noch mehrere Ordnungen unterschieden. Chäremon der Stoïker nennt προφήτας, ἱεροστολιστάς, ἱερογραμματεῖς, ὡρολόγους, παστοφόρους und νεωκόρους [50]. Clemens von Alexandrien beschreibt einen feierlichen Umgang, bei welchem die verschiedenen Priester in folgender Ordnung gingen: Voran, als der Geringste, ein Sänger (ᾠδός), welcher irgend ein Symbol der Musik trug; dann folgte der Horoskop, welcher eine Sonnenuhr und einen Palmzweig, als Symbole der Astrologie, führte; nach diesem kam der heilige Schreiber (ἱερογραμματεύς) *) mit Federn auf dem Kopfe, in den Händen ein Buch, ein Lineal, Dinte und das Schreibrohr; hinter diesem der Bekleider (στολιστής), mit der Elle der Gerechtigkeit und dem Opferkelche; und endlich der Prophet, als der Erste von allen, mit dem Wassergefässe (ὑδρεῖον) in den Händen. Die Priester aus diesen Ordnungen lernten von den Hermetischen Schriften die 36 ersten, worin die ganze Philosophie der Aegypter enthalten war. Die übrigen sechs Bücher waren medicinischen Inhalts; sie handelten vom Baue des Körpers, von Krankheiten, von chirurgischen Werkzeugen, von Arzneimitteln, von Augen- und Weiber-Krankheiten. Diese Bücher mussten die Schiff-Träger (παστοφόροι) lernen, welche als die Niedrigsten unter den Priestern sich also mit der gemeinen Heilkunst beschäftigten [51]. Die höhere Arzneikunst, welche nicht mit Arzneimitteln, sondern mit Zauberformeln und durch Hülfe der Dämonen zu wirken schien, übten die Priester höherer Ordnung aus. Diess sind die Wahrsager

48) I. Mos. 41, 8. Vergl. II. Mos. 7, 11. Auch hier werden die Weisen (חכמים) von den Zauberern (מכשפים) unterschieden. [Auch Priesterinnen gab es in Aegypten, s. Winkelmann Gesch. der Kunst, Bd. I. S. 89. 325. Zoega de Obelisc. sect. IV. c. 2. Böttiger Ideen zur Archäologie der Malerei, Bd. I. S. 39. Description de l'Egypte. Antiq. Vol. II. S. 332.] 49) Herodot. II, 37. 50) Porphyrius de abstinent. p. 158. [lib. IV. p. 321. Description de l'Egypte. Antiq. Vol. II. S 46—50.] *) [Der ἱερογραμματεύς war nicht der heilige Schreiber, sondern ein πολλὰ μελετῶν, wie Horapollo I, 37. sagt, der Inhaber der heiligen Wissenschaften, der Gelehrsamkeit, welche durch γράμματα bezeichnet werden. Wesseling ad Diodor. Sic. II, 16.] 51) Clemens Alex. Stromat lib. VI. p. 757. [Paedagog. III, 2.] Man kann die Pastophoren auch Tempel-Träger übersetzen; sie trugen Modelle von Tempeln, welche bei den Phöniciern (Diodor. Sic. XX, 14. Eusebius praep. evang. I, 10. p. 35.) und bei den Aegyptern getragen oder gefahren wurden. (Herodot. II, 63.) [Cuper Harpocrates S. 129. — Jablonski Opusc. ed ten Water, Vol. II. p. 348. — Wyttenbach select. histor. S. 356. — Drumann histor. antiquar. Untersuchungen, S. 228; folg.]

und Weisen in den Mosaïschen Schriften, welche jede Art übernatürlicher Wirkungen hervorzubringen sich getrauten, und im Besitze aller Gelehrsamkeit waren. Die Propheten verkündigten die Zukunft und zauberten [52]): die heiligen Schreiber, welche man noch auf einigen Kunstwerken mit den Federn auf dem Kopfe sieht [53]), unterrichteten die Jugend in den profanen Kenntnissen [54]) und in den verschiedenen Schriftarten. Es gab nämlich drei Arten zu schreiben: die erste, die gemeine, ἐπιστολογραφικόν, die zweite ἱερατικόν oder συμβολικόν, deren sich nur die Priester bedienten, und die dritte ἱερογλυφικόν, welche die Symbole in eigenthümlichen Zeichen ausdrückte [55]). Die beiden letztern verstand ausser den Priestern in Aegypten Niemand, aber in Aethiopien waren sie bekannter [56]). Von der gemeinen ägyptischen Sprache haben wir noch sehr wenige [57]), von den hieroglyphischen aber mehrere Fragmente auf den Denkmälern der ägyptischen Kunst. Die Dunkelheit der symbolischen und hieroglyphischen Sprache vermehrte die Ehrerbietung des Volks gegen die Priester, welche im Besitz dieser heiligen Sprache waren. In dem symbolischen Dialekte waren noch zu Heliodors Zeiten mehrere Bücher über die Naturgeschichte vorhanden [58]), in welchen aber jede Pflanze und jedes Thier mit symbolischen Namen bezeichnet war. So hiess der Epheu die Pflanze des Osiris (Σχηνόσιρις) [59]); das Eisenkraut, die Thräne der Isis;

52) II. Moses 7, 11 f. Herodot. II, 82. Galen. de dieb. judicator. lib. III. p 446. [c. 6. ed. Kühn. Vol. IX. S. 911.] Diodor. I, 81. [Dieser sagt: „die Bewegungen und Umlaufszeiten, so wie die Stillstandspunkte der Planeten, auch den Einfluss eines jeden auf die Entstehung lebendiger Wesen und alle ihre heilsamen und schädlichen Wirkungen haben sie sehr sorgfältig bemerkt. — Manchmal kündigen sie auch Misswachs oder im Gegentheil fruchtbare Zeiten an, ferner Seuchen unter Menschen oder Vieh, Erdbeben, Ueberschwemmungen, Kometen". — In Lycien gab es sogar Fischpropheten, ἰχθυομάντεις, welche aus dem Erscheinen grösserer Fische Orakel gaben. Eustathius ad Odyss. XII, 252. p. 486. Aristoteles H. A. VI, 12. Buttmann Lexilogus, S 104 — 111.] 53) Caylus recueil d'antiquités, tom. IV. tab. 11. n. 1. 34. [Description de l'Egypte. Antiq. Vol. II. S. 333.] 54) Diodor. l. c. 55) Diodor. III, 3. Porphyrius de abstin. lib. IV. p. 185. Clemens Alex. Strom. lib. V. p. 657. Manetho beim Syncellus p. 31. Zoega behauptete, die hieratische sey Buchstabenschrift gewesen. Heeren's Ideen, II, 456 [Ed. Dulaurier Examen d'un passage des stromates de St. Clémens d'Alexandrie relatif aux écritures Egyptiennes. Paris 1833. 8. Drumann histor. antiquar. Untersuchungen, S. 122 folg. Ideler Hermapion, P. I. S. 27 folg. S. 76. Not. 55. Man vergleiche ausserdem die Schriften von Champollion über die ägyptischen Hieroglyphen.] 56) Heliodor. aethiop. lib. IV. p. 174. (ed Bourdelot. 8. Paris. 1619.) 57) Caylus tom. I, 21. V, 26. [Zoega catalogus codd. copticorum p. 626. theilt das Fragment eines koptischen medicinischen Buches mit, worin die Krankheiten durch Besprechen und Zauberformeln behandelt werden. Rossi Etymologic. Aegypt. p. 154.] 58) Heliod. l. c. lib. III. p. 142. 59) Plutarch. de Iside et Osir. p. 498.

eine Lilie, Todtenblut; eine Art Beifuss, das Herz der Bubastis; der Safran, das Blut des Herkules; der weisse Andorn, der Saame des Horus; die Meerzwiebel, Typhons Auge, u. s. f. [60]). Diese mystischen Bezeichnungen nahmen die spätern Fanatiker, besonders die Alchymisten, mit grossem Eifer an, um sich dadurch bei Unwissenden noch mehr Ehre zu erwerben.

26.

Die Lebensart der Priester aller Ordnungen war den strengsten Regeln unterworfen, und vorzüglich sorgfältig mussten sie die Reinlichkeit beobachten. Täglich zweimal, und zweimal des Nachts, mussten sie sich waschen, alle drei Tage sich die Haare abscheeren, und durften dieselben nur in Trauerfällen wachsen lassen [61]). In eben dieser Absicht war auch die Beschneidung bei ihnen eingeführt [62]), welcher sich selbst Pythagoras unterworfen haben soll [63]). Ihre Kleider durften nie aus Wolle, sondern mussten immer aus Leinwand oder Baumwolle, die Schuhe aber aus Byblus (der Papierstaude) verfertigt seyn [63]). Mehrere Priester, vorzüglich in spätern Zeiten, trugen weibliche Kleidung, und zeichneten sich selbst durch ihr weibisches Betragen aus. Es waren hauptsächlich die Verehrer des Nils, welche durch diese seltsame Annahme weibischer Sitten sich den Ruf der Heiligkeit, wie noch jetzt mehrere Zauberer unter den mongolischen Völkerschaften, zu erwerben wussten [65]).

27.

Ihre Einkünfte erhielten die Priester schon in den frühesten Zeiten von der Verpachtung ihrer eigenen Ländereien [66]), und von den Opfern, welche den Göttern dargebracht wurden [67]). Diese Einkünfte wurden in eine gemeinschaftliche Kasse gethan, aus welcher auch die niedern Priester, die Pastophoren und Neokoren, oder Tempelhüter, ihren Gehalt bekamen [68]). Jeder

60) Jablonski prolegom. ad Panth. §. 58. p. 130. Schmid de sacerdot. et sacrific. Aegypt. p. 72. Vergl. Jamblich. de myster. Aegypt. sect. VII. p. 150. 61) Herodot. II, 37. Plutarch. p. 445. [Philo de circumcisione. Opp. Vol. II. S. 211. Rosellini monumenti dell' Egitto e della Nubia, I, 2. S. 486 Porphyrius de abstin. IV. p. 317.] 62) Herodot. l. c. [Rosenbaum Geschichte der Lustseuche, Bd. I. S. 361 folg.] 63) Clemens Alex. Stromat. lib. I. p. 354. 64) Herodot. II, 81. Plinius lib. XIX. c. 2. Plutarch. p. 445. [Wilkinson Manners and Customs, I. Series, Vol. I. S. 278 folg. Vol. II. S. 358. 367. Plutarch de Isid. p. 352. sagt: weisse Kleider erzeugen am wenigsten Läuse.] 65) Gregor. Nazianz. orat. 4. adv. Julian. p. 128. (ed. Morell. fol. Colon. 1690.) *αἱ δι' ἀνδρογύνων τιμαὶ τοῦ Νείλου παρ' Αἰγυπτίοις* Dess. carm. ad Nemes. v. 267. p. 145. Eusebius vit. Constant. lib. IV. c. 25. p. 639. ed. Reading. fol. Cantabrig. 1720. [Rosenbaum Gesch. d. Lustseuche, Bd. I. S. 120. 202.] 66) I. Mos. 47, 22. Diodor. Sic. I, 73. 74. 67) Isocrates encom. Busirid. p. 393. (ed. Auger. 8. Par. 1782.) 68) Diodor. I, 73. 82. [Herodot. II, 37. Drumann a. a. O. S. 158.]

Priester war frei von allen Abgaben; aber im Felde musste er dafür auch unentgeltlich seine Kunst ausüben [69]).

28.

Die Diät der Priester war auf solche Vegetabilien und Fleischspeisen *) eingeschränkt, welche opferfähig waren. Die Thiere wurden feierlich als opferfähig erklärt, indem ihnen ein Siegel in Thonerde, die man *γῆ σημαντρίς* (Siegelerde) nannte, aufgedrückt wurde. Zu diesem Geschäfte waren eigene Personen verordnet, welche *σφραγισταί* genannt wurden; und von der Kunst, den Opferthieren das Siegel aufzudrücken, hatte man ganze Bücher [70]). Diese Untersuchung scheint vorzüglich darauf abgezweckt zu haben, dass gesunde und ungesunde Fleischspeisen von einander unterschieden würden. Den Aussatz, die häufigen Augenkrankheiten, und verschiedene andere körperliche Uebel hatte man schon sehr früh als Folgen des übermässigen Genusses gewisser Speisen beobachtet. Ausserdem aber verwarf und wählte man manche Thiere, wegen einer mythischen Bedeutung, die sich in das graue Alterthum verliert. Diejenigen Thiere wurden am häufigsten geopfert, welche eine Beziehung auf den Kakodämon (Typhon) hatten; daher unter andern die rothen Ochsen geopfert wurden, weil man sich den Typhon von rother Farbe vorstellte [71]). Aus der unten angeführten Stelle des Plutarch erhellt sehr deutlich, dass nur die Thiere den Göttern geopfert wurden, welche ihnen zuwider waren, und von denen man glaubte, dass sie die Seelen der gottlosen Menschen aufnähmen. So opferte man, wie Herodot bezeugt [72]), keine Kühe, weil sie der Isis heilig waren, sondern blos Ochsen. Schweinefleisch opferten und assen die Priester nur einmal im Monat, nämlich zur Zeit des Vollmonds. Sie enthielten sich desselben, weil es Ueberfluss an Säften erzeuge, auch des Salzes, weil es reize, oder weil es aus dem Meere kam, dem Schaum des Typhon, oder endlich, weil es den Aussatz erzeuge [73]). Besonders waren die Fische den Priestern verboten [74]), und unter diesen vorzüglich die Seefische, weil das Meer für ein Sinn-

69) Diodor. I, 82. [sagt: Auf einem Feldzuge und auf einer Reise innerhalb des Landes muss Jeder ohne besondere Belohnung geheilt werden; denn die Aerzte erhalten ihre Besoldung vom Staate.] *) [Fleischspeisen in Menge finden sich auf den bildlichen Darstellungen von Gastmählern und Küchenscenen. Wilkinson Manners and Customs, I. Series, Vol. II. S. 368.] 70) Herodot. II, 38. Plutarch. p. 488. 71) Plutarch. p. 487. 72) l. c II, 41. [Porphyrius de abstinent. lib. II. p. 121. 314. Hieronymus advers. Jovin. II, 7. Diese Sitte erhielt sich bis zur Zeit des Kaisers Constantin. Athanasius histor. Arian. ad Monach. c. 56.] 73) Herodot. II, 47. Plutarch p. 447. 451. 487. 490. [Porphyrius de abstin. I. p. 27. Bochart hieroz. II, 57.] 74) Plutarch. p. 419. [Herodot. II, 37. 77. Clemens Alexandr. Strom. VII. p. 718. Porphyrius de abstin. IV. p. 314. Diodor. Sic. I, 43.]

bild des Typhon galt, und weil sie das männliche Glied des Osiris gefressen [75]). Man stellte sogar den Hass durch einen Seefisch vor [76]). Unter diesen verhassten Fischen, welche man jedoch, so wie den Typhon selbst, an einigen Orten zu verehren pflegte [77]), werden uns einzelne Arten genannt, die schwer zu erklären sind [78]).

29.

Von der Pflanzenkost verwarfen sie vorzüglich die Hülsenfrüchte und die Zwiebeln; die erstern wahrscheinlich aus dem Grunde, weil die Verdauung dadurch leidet und Blähungen erzeugt werden [79]), oder, wie Plutarch meint [80]), weil sie zu stark nähren, und dann auch vielleicht aus mystischen Gründen; die Zwiebeln aber, weil sie zum Durste reizen [81]). Die mancherlei Arten von Oelen, deren sich die übrigen Aegypter bedienten, durften die Priester nicht geniessen, das Baumöl ausgenommen [82]). Wein tranken die Priester, und wahrscheinlich solchen, den ihnen die Phönicier zuführten; denn Herodot nennt ihn ausdrücklich den vom Weinstocke [83]), um ihn von dem libyschen zu unterscheiden, den das Volk in Alexandrien trank [84]), und der aus der Lotusfrucht (Zizyphus Lotus) verfertigt wurde [85]). Denn in Aegypten wuchs der Weinstock nicht *), und

75) Plutarch. p. 468. 489. 76) Horapollo lib. I. c. 44. p. 58. 77) Strabo lib. XVII. p. 584. 78) Ὀξύῤῥυγχος. Φαγρός. Λεπιδωτός. Plutarch. l. c. [Champollion Précis du système hiéroglyphique, éd. II. S. 316. fand auf den Hieroglyphen 10 verschiedene Arten. Vergl. über den Fischreichthum Aegyptens Gesenius Commentar zum Jesaias, Bd. I. S. 64. Rosellini Monnmenti dell' Egitto e della Nubia, P. II. Vol. I. p. 222 sq.] 79) Herodot. II, 37. [Sextus Empir. hypoth. III, 24. Uebrigens ist bei Herodot besonders von den Bohnen die Rede, welche bekanntlich auch die Pythagoräer verabscheuten. Plinius H. N. XVIII, 12. Cicero de divin. I, 30. Vergl. Link die Urwelt, S 225 folg.] 80) Plutarch. sympos. VIII, 10. p. 1030. [Juvenal. Satyr. XV, 9.] 81) Plutarch. de Is. et Osir. p. 451. Unter den Gemüsen zogen sie den Kohl allen übrigen vor. (Schol. Aristophan. vesp. v. 536.) 82) Pauw recherches sur les Egypt. I. p. 134. [Porphyrius de abstin. IV. p. 313.] 83) Herodot. II, 37. 84) Strabo lib. XVII. p. 525. 85) Herodot. IV, 177. Scylax Caryand. peripl. p. 114. ed. Gronov. *) [Gegen diese Angabe des Herodot sprechen nicht nur Strabo XVII. p. 799. 1150, Diodor. Sic. I, 36. und der inländische Name ΗΡΠ im Koptischen, ἔρπις bei Tzetzes ad Lycophr. 579, sondern es geht auch aus den Hieroglyphen und bildlichen Darstellungen hervor, dass die Aegypter 6 verschiedene Weinsorten hatten (Champollion lettre au Duc de Blacas, I. S. 36. II. S. 108.) und den Wein selbst kelterten (Costaz in Description de l'Egypte. Antiq. Mém. VI. S. 122 folg. Rosellini monumenti dell' Egitto e della Nubia, P. II. Vol. I. S. 365 folg. Wilkinson Manners and customs, I. Series, Vol II. S 142 folg.). Die Kultur des Weinstocks soll Osiris eingeführt haben. Tibull. Eleg. I, 8 6. Diodor. I, 15. Galen. ed. Kühn. Vol. XV. p. 649. Hamacker Lection. Philostrat. p. 5 sq.

das gemeine Volk begnügte sich mit dem Zythos, einer Art Bier [86].

30.

Die Erziehung der Kinder zweckte auf Abhärtung des Körpers und nüchterne Lebensart ab [87]. Die [meisten] Kinder mussten beständig baarfuss gehen, und fast nichts anderes geniessen als Wurzeln und Früchte, und das gedörrte Mark *) der Papierstaude. Diodor versichert, dass die Kosten der Erziehung eines ägyptischen Knaben bis zum männlichen Alter sich nicht über 20 Drachmen belaufen haben. Körperliche Uebungen [παλαίστρα γυμνασίων] wurden indessen vernachlässigt, weil man glaubte, dass sie nur eine vorübergehende Stärke hervorbringen können [88]. Jeder Aegypter musste monatlich drei Tage lang seinen Körper reinigen **), durch Brechmittel, Abführungen und Klystiere; denn man hielt dafür, dass die meisten Krankheiten aus Uebermaass in Speisen und Unreinigkeiten der ersten Wege entstehen [89]. Da nun diese strenge Lebensordnung eine Haupt-

ten Water ad Jablonski opusc. Vol. I. p. 431. Classical Journal 1814. Vol. IX. p. 299. Vol. X. p. 58. Ueber das Bier s. Gruner de Zythorum confectione, S. 30 folg.] 86) Herodot. II, 77. 87) Diodor. I, 80. *) [Im Text steht βύβλου πυθμένα, was Rhodomann allerdings durch medullae übersetzt hat; dagegen zeigt Wesseling zu dieser Stelle, dass es das der Wurzel zunächst liegende Stamm-Ende bedeutet, wie denn auch Herodot II, 92 sagt: τὸ δὲ κάτω λελειμμένον ὅσον τε ἐπὶ πῆχυν, τρώγουσι καὶ πωλέουσι.] 88) Diodor. I, 81. **) [Herodot bedient sich des Wortes συρμαΐζουσι, d. h. die συρμαία gebrauchen, über deren Bedeutung die Scholiasten und alten Lexikographen so wenig als die neuern Interpreten einig sind. Bei Hippocrates de artic. Vol. III. p. 186. heisst es: ἐμέειν ἀπὸ συρμαΐσμοῦ. Aristophanes Pax 1253 erwähnt es als eine Eigenthümlichkeit der Aegypter und nennt sie deshalb Thesmophor. 864. μελανοσυρμαῖος λεώς. Aelian hist. an. VIII, 9. erzählt, dass die Hunde, wenn sie sich überfressen hätten, durch eine an den Hecken (ἐν ταῖς αἱμασιαῖς) wachsende Pflanze sich nach oben und unten reinigten, welche auch die schwarze Galle ausleere. Aehnliches erzählt er lib. V. p. 46. und setzt hinzu: ἐντεῦθεν καὶ τὸ συρμαΐζειν Αἰγύπτιοι λέγονται μαθεῖν. Suidas erklärt συρμαία als λάχανόν τι σελίνῳ ἐοικός, und auch Moeris nennt sie λεπτὰ λάχανα. Erotian dagegen, so wie Andere, verstehen darunter den mit Salz gemischten Rettig, welchen auch Diocles bei Paul. Aegin. I, 100. mit warmem Wasser zu geniessen empfiehlt. Hesychius erklärt συρμ. als Trank aus Wasser und Salz, und Suidas nennt sie κρίθινον πόμα, einen Gerstentrank, so dass offenbar die Griechen verschiedene componirte Emetocathartica darunter verstanden. Vergl. Marsil. Cagnatus var. observat. lib. II. c. 18. Foësius Oeconom Hippocrat. s. v. Da Herodot. der συρμ. bei dem Einbalsamiren erwähnt (II, 88.), so hat man darunter das Natron verstehen wollen. Creuzer Commentat. Herodot. I. S. 80.] 89) Herodot. II, 77. νομίζοντες ἀπὸ τῶν τρεφόντων σιτίων πάσας τὰς νούσους τοῖσιν ἀνθρώποισι γίγνεσθαι. Diodor. I, 82. Φασὶ γὰρ πάσης τροφῆς ἀναδοθείσης τὸ πλέον εἶναι περιττόν, ἀφ' οὗ γεννᾶσθαι τὰς νόσους. [Ueber die Mahlzeiten der Aegypter s. Wilkinson Manners and

pflicht der Aegypter war, wovon sie nicht befreiet werden konnten; so schien es den Ausländern, dass alle Aegypter als Aerzte anzusehen seyen. Daraus lassen sich die Behauptungen des Herodot [90]) und anderer Schriftsteller [91]) erklären. Man hielt sie für ein sehr gesundes Volk, und Isokrates versichert, dass sie ungemein alt werden [92]). Herodot [93]) leitet die Gesundheit der Aegypter von der beständigen Witterung her. Daher findet man auch bei Mumien selten einen Mangel oder Beinfrass der Zähne [94]). „Ihre Arzneimittel sind sehr einfach, und man darf bei ihrem „Gebrauche nichts wagen: sie können wie Nahrungsmittel ge„nommen werden" [95]). Diess scheint mehr ein rednerischer Ausdruck zu seyn, als dass man ihn wie ein historisches Zeugniss ansehen könnte. Herodot hingegen versichert, dass in Aegypten für jede Krankheit ein besonderer Arzt gewesen: Einige hätten sich bloss mit Augenkrankheiten, Andere bloss mit Zahnbeschwerden, noch Andere allein mit Magenbeschwerden beschäftigt [96]). Man glaubte, wenn Jemand sich ausschliesslich auf eine Kunst beschränke, so könne er es am weitesten bringen [97]). Auch waren harte Strafen darauf gesetzt, wenn Jemand ein anderes Gewerbe trieb oder eine andere Kunst ergriff, als die auf ihn vererbt waren [98]).

31.

Nach einer Stelle bei Strabo [99]) sollen die Aegypter ihre gefährlichen Kranken an die Heerstrassen ausgesetzt haben, damit die Vorübergehenden ihnen guten Rath ertheilen möchten. Man könnte statt *Αἰγύπτιοι*, *Ἀσσύριοι* lesen; denn von den

customs, I. Series, Vol. II. S. 369 folg. Unmässigkeit im Weingenuss, selbst bei Frauen, Derselbe, S. 168 folg.] 90) Herodot. II, 84. III, 129: *πάντα δ' ἰητρῶν ἐστὶ πλέα.* [Maxim. Tyr. diss. XXXIV, 1.] 91) Homer. Odyss. IV, 230:

Ἰητρὸς δὲ ἕκαστος ἐπιστάμενος περὶ πάντων
ἀνθρώπων. ἦ γὰρ Παιήονός εἰσι γενέθλης.

Plutarch. Gryllus s. quod bruta ratione utantur, p. 27.

Τοὺς μὲν Αἰγυπτίους πάντας ἰατροὺς ἀκούομεν εἶναι.

[Vergl. Welcker in Hecker litterar. Annalen, Bd. XXII. S. 31 folg. Zoega de obelisc. S. 523.] 92) l. c. [Diogenes Laërt. III, 8. Isocrates Encom. Busirid. p. 534. Ueber die Natur der alten Aegypter, Galen. ed. Kühn. Vol. I. S. 618. Vol. XI. S. 154. Vol. XIII. S. 662. Ammian. Marcellin. lib. XXII. fin. Ideler Hermapion, S. 76 folg. Ueber die auffallende Härte der Schädel der Aegypter s. Herodot. III, 12. wo auch auf die Seltenheit der Kahlköpfigkeit derselben aufmerksam gemacht wird.] 93) Herodot. II, 77. 94) Winkelmann's Gesch. der Kunst, S. 58. 95) Isocrat. l. c. p. 398: *Τοῖς μὲν σώμασιν ἰατρικὴν ἐξεῦρον ἐπικουρίαν, οὐ διακεκινδυνευμένοις φαρμάκοις χρωμένην, ἀλλὰ τοιούτοις, ἃ τὴν ἀσφάλειαν ἔχει ὁμοίαν τῇ τροφῇ τῇ καθ' ἡμέραν κ. τ. λ.* 96) Herodot. II, 84: *Μιῆς νούσου ἕκαστος ἰητρός ἐστι, καὶ οὐ πλεόνων.* 97) Isocrat. l. c. p. 394. [Diodor. Sic. I, 82.] 98) Diodor. Sic. I, 74. [Platon de legg. II. p. 56.] 99) Lib. III. p. 415.

Babyloniern ist es durch mehrere[100]), von den Aegyptern durch gar kein [anderes] Zeugniss erwiesen. Die ägyptischen Aerzte scheinen übrigens in der Behandlung äusserer Krankheiten nicht sehr geschickt gewesen zu seyn; denn sie verstanden nicht einmal eine gewöhnliche Verstauchung oder Verrenkung des Unterfusses, welche sich Darius, des Hystaspis Sohn, auf der Jagd zugezogen hatte, zu heilen *). Die Propheten sagten die Veränderungen

100) Herodot. I, 197. Strabo lib. XVI. p. 284. Von den Alten überhaupt berichtet Plutarch: An recte dictum, latenter esse vivendum, p. 613. diese Sitte. [C. F. Hundertmark, resp. Jo. Ben. Carpzow, de incrementis artis medicae per expositionem aegrotorum apud veteres in vias publicas et templa. Lips. 1739. 4. c. tab., in Ackermann opusc. ad med. histor. pertin. S. 157—236. II. edit. Lips. 1749. 78 S. 4.] *) Herodot. III, 129. [Dio Chrysostomus orat. XIV. p. 231. Orat. LXXVII. p. 652. Wie Sprengel von einer gewöhnlichen Verstauchung oder Verrenkung sprechen kann, ist unbegreiflich, da Herodot ausdrücklich sagt: *καὶ ἰσχυροτέρως ἐστράφη· ὁ γάρ οἱ ἀστράγαλος ἐξεχώρησε ἐκ τῶν ἄρθρων*, und der Schluss auf die geringe Geschicklichkeit der ägyptischen Aerzte aus dieser einzelnen Thatsache kann wohl sicher als voreilig bezeichnet werden, da Darius Grund haben musste, sich, sowie die Perser überhaupt, ägyptischer Aerzte zu bedienen. Herodot schreibt ja: *νομίζων δὲ καὶ πρότερον περὶ ἑωυτὸν ἔχειν Αἰγυπτίων τοὺς δοκέοντας εἶναι πρώτους τὴν ἰητρικὴν, τούτοισι ἐχρῆτο*, und sicher hat der Patriotismus grossen Antheil an der Schilderung, wie die griechischen Aerzte bei den Persern im Allgemeinen und Democedes (ein Pythagoräer. Jamblich. vit. Pythag. 35.) ins Besondere zu grossem Ansehn gelangt seyen. Abgesehen davon, dass der Verfasser der Introductio (Galeni Opp. ed. Kühn. Vol. XIV. p. 675) ausdrücklich sagt, dass das Einbalsamiren die Chirurgie begünstigt habe (auch Larrey Relation hist. et chirurg. de l'expédit. de l'armée d'Orient en Egypte. Paris 1805. S. 416. schliesst daraus, dass die alten ägyptischen Aerzte eine vollkommene Kenntniss der Bandagen besassen), so liess sich nicht nur Cyrus einen Augenarzt aus Aegypten kommen (Herodot. III, 1.), sondern die Bildwerke zeigen deutlich, dass chirurgische Operationen mancherlei Art von ihnen geübt wurden. Larrey a. a. O. S. 45. Anmerkg. schreibt: „C'est dans les plafonds et les parois de ces temples (de Tentyra, de Carnak et de Luxor), qu'on voit des bas-reliefs représentant des membres coupés avec des instrumens très analogues à ceux dont la chirurgie se sert aujourd'hui pour les amputations. On trouve ces mêmes instrumens dans les hiéroglyphes et l'on reconnait les traces d'autres opérations chirurgicales, qui prouvent que la chirurgie, dans ces tems reculés, marchait de front avec les autres arts, dont la perfection paroit avoir été portée à un très haut degré". Nach Ritter Erdkunde, Bd. I. Afrika. S. 548. findet man die Castration auf den alten Tempelbildern Oberägyptens, zumal in Medinat Abu, dargestellt. Zur Kaiserzeit kamen die Eunuchen meistens aus Aegypten nach Rom. Die Abbildung eines Steines, auf welchem sich Ohren mit den zu der Heilung ihrer Krankheiten nöthigen Instrumenten finden, giebt Wilkinson Manners and customs, I. Series, Vol. III. S. 395; eine andere, worauf sich Arzt und Kranker befinden, ebendas. S. 393. In Bezug auf den Kaiserschnitt schreibt Larrey a. a. O. S. 416: „Lorsque l'accouchement est contre nature, ou

und den Ausgang in Krankheiten vorher, und die niedern Priester, oder die Pastophoren, handelten streng nach den Regeln, welche ihnen im Embrem vorgeschrieben waren; daher sie auch vor dem vierten Tage in hitzigen Krankheiten nur auf eigene Gefahr etwas unternehmen oder thätig seyn durften [1]).

32.

Aeusserst wenige praktische Beobachtungen der Aegypter sind auf unsere Zeiten gekommen: sie betreffen grösstentheils nur die Wirksamkeit einiger Mittel. Man weiss unter andern, dass die Meerzwiebel (Typhons-Auge in dem heiligen Dialekte) in der Gegend von Pelusium, wo Typhon im benachbarten serbonischen Sumpfe hauste, sehr häufig gegen die dort allgemein herrschenden Wassersuchten verordnet worden; dass man selbst einen Tempel diesem Mittel zu Ehren errichtet habe, wo es unter dem Namen *κρόμμυον* verehrt wurde [2]). Einen Aufguss von Frauenhaar (*ἀδίαντον*) wandten sie gegen die Bräune an [3]). Den Adlerstein (*ἀετίτης*), eine Eisenniere, gebrauchte man ebenfalls mit Nutzen gegen Wasser- und Windsuchten [4]). Eine merkwürdige Kur nahmen sie am Euripides vor, als dieser den Platon nach Aegypten begleitet hatte und dort krank geworden war. Die Propheten, heisst es, heilten ihn durch die Meerkur (Seebäder?) [5]). Unter einer Menge von Mitteln, die sie anwandten, werden folgende erwähnt: der Safran, den sie Blut des Herkules; die Wurzel des Atriplex Halimus, die sie des Osiris Krone nannten, gegen Krämpfe und Verstauchungen [6]). Vitex Agnus nannten sie Sum, und brauchten ihn als Zaubermittel, auch gegen Vergiftungen [7]). Fönugräc nannten sie Itasin, die Malve Chokorten, die Melde Ochai. Wegebreit wandten sie als kühlendes Wundmittel unter dem Namen Asonth an [8]). Das Cyclamen, unter dem Namen Miasphe und Thoske, war ein Hauptmittel gegen

laborieux, elles pratiquent des opérations qui, d'après leur récit, ont du rapport avec l'opération césarienne abdominale ou vaginale, et qu'elles disent tenir de leurs ancêtres; ce qui me feroit croire que cette opération césarienne n'étoit point inconnue aux anciens Egyptiens". Vergl. J. Rosenbaum Analecta quaedam ad sectionis caesareae antiquitates. c. tab. Halis 1836. 31 S. 8., worin wir den Beweis zu führen gesucht haben, dass die Sagen vom Kaiserschnitt an Todten nach Aegypten zurückweisen und das Einbalsamiren die Veranlassung dazu gegeben habe. 1) Aristoteles polit. III, 15. *Καὶ ἐν Αἰγύπτῳ μετὰ τὴν τετρημέρον κινεῖν ἔξεστι τοῖς ἰατροῖς· ἐὰν δὲ πρότερον, ἐπὶ τῷ αὐτῶν κινδύνῳ.* [Diodor. Sic. I, 82.] 2) Lucian. Jup. trag. p. 139. Sext. Empir. Pyrrh. hypot. III, 224. p. 184. Clemens Alex. recognit. V, 20. 3) Horapoll. hieroglyph. lib. II. c. 93. p. 136. 4) Pauw l. c. p. 168. 5) Diogenes Laërt. III, 6. Daher soll er in seiner Iphigenia auf Tauris (v. 1193.) gesagt haben: *Θάλασσα κλύζει πάντα τ' ἀνθρώπων κακά.* [Dieser Glaube war im Alterthume allgemein.] 6) Dioscorides noth. p. 443. 7) Ib. p. 444. 8) Ib. p. 445.

Vergiftungen und Schlangenbiss [9]. Gegen den Vipernbiss wandten sie Gauchheil an, welches sie Mikiei nannten [10]. Osterluzei gebrauchten sie schon gegen die Gicht; es hiess Sophoëph [11]. Die Salbei war ihr Anusi, die Minze Tis, der Majoran Sopho, die Raute Epnubu u. s. f. Auch zusammengesetzte Mittel erfanden sie, wovon, wie oben angeführt, die Odyssee das älteste Beispiel in dem Nepenthes, einer Opium-Bereitung nennt [12]. Pflaster und andere Bereitungen, welche die ägyptischen Priester nach der Isis nannten, kommen in spätern Schriftstellern vor [13]. Horapollo erwähnt einer Beobachtung, dass von der Zergliederung wasserscheuer Hunde die Milzkrankheit, oder ein heftiger Grad des Wahnsinns, entstehe [14].

33.

Zwei Arten der ägyptischen Künste sind zu erwähnen, die einen Bezug auf die Arzneikunde haben. Zuvörderst vom Einbalsamiren [*]. Diese Kunst soll, nach einiger Schriftsteller

9) Dioscorides noth. p. 447. 10) Ib. p. 449. 11) Ib. p. 451.
12) Odyss. IV, 220:
Αὐτίκ' ἄρ' εἰς οἶνον βάλε φάρμακον, ἔνθεν ἔπινον,
νηπενθές τ' ἄχολόν τε, κακῶν ἐπίληθον ἁπάντων.
[Petr. Petit diss. de Homeri nepenthe, sive de Helenae medicamento luctum animique omnem aegritudinem abolente et aliis quibusdam eadem facultate praeditis. Traject. ad Rh. 1683. 8. 1689. 8. — G. W. Wedel de nepenthe Homeri. Jenae 1692. 4. und in dessen Exercitat. med. philolog. Cent. I. dec. VI. — J. C. Barchusen oratio de nepenthe, in dessen histor. medicinae. Amstelod. 1710. 8. S. 610—632. II. edit. S. 592—614. — P. la Seine de Homeri nepenthe s. de abolendo luctu. Neapol. 1721. 4. und in Gronov thesaur. antiquitat. graec. Vol. XI. S. 1329—1432. — Al L. Marquis Reflexions sur le népenthes d'Homère. Rouen 1815. 16 S. 8. und in Séance publique de la Société d'Emulation de Rouen 1815. S. 91—103.] 13) Galen. de compos. med. sec. gen. II, p. 343. V, p 378 sq. Basil. Zwei Zusammensetzungen dieser Art waren im Tempel des Hephästus zu Memphis gefunden. [Ueber Unguentum Aegyptium, dessen schon Hippocrates erwähnt, s. Mercurialis var. lect. lib. II. c. 19.] 14) Lib. I. c. 39. p. 54.
*) [G. Clauder methodus balsamandi corpora humana etc. Altenburg 1679. 4. — Rouelle, G. Fr., Observations sur les embaumes des Egyptiens, in Mém. de l'Acad. des sc. de Paris 1750. hist. p. 53. Mém. p. 123. — de Caylus, C., in Mém. de l'Acad. des Inscript. T. XXIII. hist. p. 119. — Gmelin in Commentat. soc. reg. Gotting. Vol. IV. P. I. S. 3 folg. — Blumenbach observations on some Egyptian mumies opened in London. With a plate. London 1795. 4. aus Philosoph. Transact. 1794. S. 174 fg. dessen Beiträge zur Naturgeschichte. II. S. 45 folg. — Champollion Figeac Notice sur une nouvelle espèce d'insecte trouvée dans une momie Egyptienne. Paris 1814. 8. Derselbe Notice sur une momie Egyptienne du temps d'Hadrian. Paris 1824. 8. c. tab. — Günther in Graefe und Walther Journal f. Chir. Bd. VI. S. 223. — W. Osburn, E. S. Reale and N. Hey an account of an Egyptian Mummy, with V tab. Leeds 1828. 8. — A. B. Granville Essay on Egyptian mumies, with observations on the art of embalming

Meinung, nothwendig auf nicht geringe anatomische Fertigkeit und auf Kenntniss von dem Bau des menschlichen Körpers schliessen lassen. Um diess zu beurtheilen, muss man den durch die Priester genährten Volksglauben der Aegypter kennen, nach welchem die Seele den Körper nach dem Tode nicht ganz verlässt, wenn er unzerstört und unverletzt geblieben. Ist aber der Körper zerstört oder verletzt, so entweicht sie in ein Thier, und macht eine Wanderung durch mehrere Thierkörper, bis 3000 Jahre um sind [κυνικὸς κύκλος], wo sie dann zur seligen Vereinigung mit Osiris gelangt [15]). Natürlich folgte daraus, dass jeder Aegypter wünschen musste, sein Körper möge nach dem Tode so lange als möglich erhalten werden. Dieser Wunsch konnte in einem so heissen und trocknen Lande, in den natürlichen Sandstein-Grotten, bei dem Vorrath an fäulnisswidrigem Salz, welches die Wüste erzeugte, und bei der Menge kräftiger Harze und Gewürze eher erreicht werden. So hatte der Arme einen Trost gegen die Uebel und Qualen des Lebens; so konnte der Reiche und Mächtige hoffen, dass die Freuden des Lebens für ihn nicht mit dem Tode aufhörten. Daher kam nun die Milde und Liebe gegen die Thiere, in welche Menschenseelen gefahren waren; daher die Sitte, auch jene zu balsamiren [16]). Die Art, wie diese Kunst geübt wurde, beschreiben die Alten verschieden. Herodot erzählt Folgendes [17]): Wenn Jemand gestorben war, so zeigten die Leute, welche zum Einbalsamiren bestellt waren, verschiedene Muster von Holz, die wie ein todter, balsamirter Körper angestrichen waren. Das eine Muster war von ungemein feiner Arbeit, und führte einen Namen [Osiris], den man nicht aussprechen durfte. Nächst diesem zeigte man ein Muster, welches nicht so fein, aber auch nicht so kost-

among the ancient Egyptians. London 1825. 4. c. tab. Aus Philosoph. Transact. 1825. II. S. 269 folg. — Th. Pettigrew History of Egyptian Mummies, and an account of the worship and embalming of the sacred animals by the Egyptians, with remarks on the funeral ceremonies of different nations, and observations on the mummies of the Canary Islands, of the ancient Peruvians, Barman Priest etc. London 1834. 4. — Gannal, J. N., histoire des embaumemens. Paris 1838. 349 S. 8. — J. Magnus, das Einbalsamiren der Leichen in alter und neuer Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Medicin. Braunschweig 1839. 8. — Wilkinson Manners and customs, II. Series, Vol. II. S. 381 folg.] 15) Platon Tim. p. 482. Proclus in Tim. lib. V. p. 326. Jamblich. vit. Pyth. I, p. 88. [Tertullian de anima, 33. Servius ad Virgil. Aen. III, 68.] 16) Fr. W. Sieber über ägyptische Mumien, ihre Entstehung, Zweck und Bereitungsart. Wien 1820. 8. — [Langguth, Ch. A., Prolus. de mumiis avium in labyrintho apud Sacaram repertis. Viteberg. 1803. 4. c. tabb. Additam. Viteb. 1804. 4. Derselbe de bestiis Aegyptiorum studio conversis in mumias. Viteberg. 1808. 4. — Jo. Chr. Hagemann Reinhard Progr. Quinque mumias bestiarum aegyptiacas describens. Havniae 1824. 4. c. tab.] 17) Lib. II, 85. 86. [Creuzer Commentat. Herodot. I. S. 9—81. giebt einen vollständigen Commentar zu diesen Kapiteln.]

bar war. Das dritte Muster war das wohlfeilste. Aus diesen drei Mustern musste man sich eins wählen, und alsdann verglich man sich um den Preis. Die Einbalsamirung, welche wahrscheinlich nach den verschiedenen äussern Verzierungen der Leichen verschieden war, geschah auf folgende Art: Zuerst zog man das Gehirn mit einem krummen Eisen [?] durch die Nase heraus[18]: schüttete alsdann die Gewürze und Spezereien (φάρμακα) hinein, öffnete den Leib mit einem scharfen äthiopischen Steine, nahm die Eingeweide heraus[19]), reinigte den Unterleib, wusch ihn

18) Daher bemerkte Rouyer (Descript. de l'Egypte. Antiqu. II. p. 216.), dass in mehrern Mumien das Siebbein zerbrochen oder die Scheidewände verletzt sind. [Blumenbach Beiträge z. Naturgesch. I. S. 131. Es geschah mit einem bronzenen Haken, deren man mehre in Theben gefunden hat. Wilkinson Manners and Customs, II, 2. S. 456. Minutoli Nachträge zur Reise, S. 193. Anmerkg. 1. Dass übrigens die Aegypter das Eisen kannten, zeigt Wilkinson I, 3. S. 247. Rosellini a. a. O. II, 2. S. 301 folg.] 19) Die Aegypter, sagt Plutarch (conviv. septem sap. c. 16. p. 627.), nehmen die Eingeweide heraus und werfen sie in fliessendes Wasser. Diess war aber nicht allgemein Sitte, denn Sieber fand in mehrern Mumien ganze Klumpen von zusammengedrückten Gedärmen. Ueber ägyptische Mumien, S. 14. 15. [Wilkinson Manners II, 2. S. 467. zeigt, dass Plutarch, so wie auch Porphyrius de abstin. IV, 9. im Irrthum war, da der Nil ja heilig, mithin durch die Eingeweide nicht verunreinigt werden durfte; dass man ferner die Eingeweide besonders einbalsamirte und in 4 Vasen verschlossen neben die Mumien stellte, oder sie durch die Bauchöffnung wieder in den Unterleib brachte. Auch wurden Herz und Nieren nicht mit herausgenommen. Der äthiopische Stein weiset auf das hohe Alter der Sitte hin, und in der That hat man noch jetzt Mumien gefunden, welche Daten der ältesten Könige tragen. Rosellini Monumenti dell' Egitto e della Nubia, II, 3. S. 306. Wann aber das Einbalsamiren in Aegypten eingeführt, lässt sich nicht bestimmen, denn wahrscheinlich kam es aus Indien, da Lucian de luctu 21. berichtet, dass die Inder eine Glasur über ihre Todten gössen (ὑάλῳ περιχέει), und Herodot I, 198. von den Babyloniern, dass sie mit Honig, I, 140. von den Persern, dass sie mit Wachs ihre Todten überzögen (Strabo XV. p. 735. Cicero Tusc. I, 45. Sextus Empiricus Pyrrhon. hypotyp. III, 24, welcher sie sogar mit Natron behandeln und mit Binden umwickeln lässt), ebenso wie die Skythen ihre Könige, deren Bauchhöhle geöffnet und mit Gewürz gefüllt ward (IV, 71.). Das Wachs soll nach Kaempfer amoenitat. exotic. p. 376 sq. eine Art Bergasphalt seyn, welches den Namen Mûm führt, daher der erst im XIII. Jahrh. eingeführte Name Mumie. v. Bohlen d. alte Indien, II. S. 183 sq. In Aegypten scheint es sogar an einem inländischen Namen für Mumie gefehlt zu haben, denn Gabar, welches Augustin Serm. 120. 12. anführt, lässt sich weder aus dem Aegyptischen noch Koptischen erklären und soll nach v. Bohlen a. a. O. das Hebräische Kabar, beigesetzt, seyn. Auch bei andern Völkern war das Einbalsamiren gebräuchlich, s. Zoega de obelisc. p. 264 folg., ja selbst in Amerika hat man eine der ägyptischen ähnliche Methode gefunden, s. Pettigrew a. a. O. Bildliche Darstellungen der Operation des Schnittes hat man auf Mumien gefunden, Lucretius de rer. nat ed. Nardius. Florent. 1647.

mit Palmwein aus, und goss mit Wasser abgeriebene Spezereien hinein, füllte ihn mit Myrrhen, Kasia und anderen Gewürzen, Weihrauch ausgenommen, und nähete ihn zu [20]). Dann wusch man ihn mit Natrum (λίτρῳ), und liess ihn 70 Tage liegen, länger aber nicht [21]). Man wusch ihn nach dieser Zeit wieder, beschmierte ihn über und über mit Gummi, dessen sich die Aegypter statt des Leims bedienen, und wickelte ihn in Leinwand *). Die Freunde des Verstorbenen nahmen alsdann den Körper an sich, machten nach seinem Leichnam eine hölzerne Schaale, schlossen ihn hinein, und setzten ihn in den Katakomben bei. Nie findet man eine Mumie unter der Erde, sondern immer in Grotten, wo die Trockenheit des Klima's fast eben so viel zur Erhaltung der Körper beitrug, als das Einbalsamiren. Diejenigen, die nicht so viel daran zu wenden hatten, spritzten vermittelst einer Röhre flüssiges Cedernharz in den Leib, ohne ihn aufzuschneiden. Dann salzten sie ihn 70 Tage lang ein, und zogen das Cedernharz heraus, womit dann die Eingeweide auch nachfolgten; denn das Laugensalz hat die Kraft, die Eingeweide aufzulösen. Auf diese Art blieb dann nichts als Haut und Knochen übrig [22]). Die dritte Art bestand darin, dass die Aermern den Leib reinigten und ihn 70 Tage lang mit Laugensalz einmachten [23]). Frauenzimmer von Stande und schö-

4. p. 650. Taf. V. Fig. 2. Rosenbaum Analect. ad sect. caesar. antiquitat. p. 14. Ein steinernes Messer fand Herzog in der Gothaïschen Mumie. Blumenbach im Götting. Magazin, I. S. 139. Böttiger Ideen zur Archäologie der Malerei, S. 72.] 20) Dass man Spuren der gemachten Bauchnaht bei den Mumien finde, läugnet Rouyer (a. O.) 21) Rouyer meint, man habe den Körper, nachdem er mit Balsamen und Harzen ausgespritzt war, erst in Badstuben gebracht, damit das noch flüssige Harz alle Theile durchdringen konnte. (a. O.) [Die Genesis L 3. ebenso wie Diodor. I, 91. geben den Zeitraum von 40 Tagen an. Zoega de obelisc. p 253.] *) [Herodot sagt ausdrücklich: σινδόνος βυσσίνης, die Binden seyen aus Byssus gefertigt. Nur bei den Mumien der geringen Klassen soll sich Leinwand finden, Creuzer Commentat. Herodot. S. 46 folg. Dagegen sagt Wilkinson Manners I Series Vol. III. S. 115., Thompson habe das Gewebe mikroskopisch untersucht und ohne Ausnahme Leinwand gefunden. Die Baumwolle soll jedoch erst nach Amasis nach Aegypten gekommen seyn, v. Bohlen d. alte Indien, II. S. 183. Mit Recht erinnert Creuzer l. c. S. 57. daran, dass das Einwickeln mystische Bedeutung hatte, indem der Todte ein neues Leben beginnend, zum Kinde werde und wie dieses bewickelt wurde.] 22) Mit Asphalt, sagt Rouyer, sind die meisten gemeinen Mumien balsamirt [Plinius H. N. XVII, 11. In Syria cedrium, cui tanta vis est, ut in Aegypto corpora hominum defunctorum eo perfusa serventur. Derselbe XXIV, 5. Dioscorides I, 89. Theophrast. H. Pl. IX, 2.] 23) Also ohne allen Einschnitt wurden manche Mumien bereitet. Auch diess bezeugt Rouyer, und meint, man habe durch den After die Eingeweide herausgezogen und Cedernharz, Natrum und Judenpech eingespritzt. Herodot glaubt, das Cedernharz und Natrum schmelzen und lösen die Eingeweide

ner Bildung wurden erst nach 3 bis 4 Tagen den Leuten zum Balsamiren übergeben, weil, wie Herodot sagt, man Beispiele habe, dass die Pastophoren*) mit den Leichnamen solcher Frauenzimmer Unzucht getrieben hätten. — Diodor[24]) fügt zu der Erzählung des Herodot noch folgende Umstände hinzu: Die erste Art des Einbalsamirens kostete ein Talent Silber, die zweite zwanzig Minen [, die letzte aber eine ganz unbedeutende Summe]. Der heilige Schreiber (*ἱερογραμματεύς*) **) zeichnete auf

auf. Vom Natrum kann man es nur glauben, wenn es kaustisch ist, und wahrscheinlich war diess das Mittel, von dem Herodot sagt, dass es *συρμαίη διηθήσαν* wirke. *Συρμαῖα* und *συρμαϊσμός* ist die Reinigung des Leibes und Ausführung. (Etymol. magn. p. 667.) [s. Anmerkg. ** S 71. und Creuzer Comment. Herodot. I. S. 79, welcher aber einen Irrthum begeht, wenn er schreibt: Hippocrates de morb. (popular.) p. 1057. (ed. K. Vol. III. p. 467.): *τὸ λίτρον Αἰγύπτιον*, i. e. natrum Aegyptiarum ad clysteria adhibitum dicit, denn im Texte steht *τρίψαντα λίτρον Αἰγύπτιον καὶ κορίανον καὶ κύμινον κόλλικας ποιοῦντα προστιθέναι τῷ αἰδοίῳ;* es ist also von Mutterzäpfchen die Rede, welche aus Natrum, Coriander und Kümmel bereitet werden sollten.] *) [Herodot. II, 89. sagt ausdrücklich: *ἵνα μή σφι οἱ ταριχευταὶ μίσγωνται τῇσι γυναιξί.* Die Pastophoren sind also hier gar nicht genannt. Ein Mitglied der Priesterkaste hätte sich dergleichen in jenen Zeiten wohl nicht erlaubt.] 24) I, 91. **) [Diodor a. a. O. spricht nicht vom *ἱερογραμματεύς*, sondern sagt: *καὶ πρώτος μὲν ὁ γραμματεὺς λεγόμενος κ. τ. λ.* Das *ἱερο* hat also Sprengel hinzugesetzt, worin ihm Hecker und Andere gewohnter Weise ganz arglos gefolgt sind. Weder Herodot noch Diodor sagen ausdrücklich, dass die Einbalsamirenden zur Priesterkaste gehörten. Der erstere schreibt II, 86.: *Εἰσὶ δὲ οἱ ἐπ' αὐτῷ τούτῳ κατέαται, καὶ τέχνην ἔχουσι ταύτην*, in deren Wohnungen wurde der Leichnam geschafft und hier das Einbalsamiren vorgenommen, ebenso wie die Verwandten hier über die Methode unterhandelten. Diodor Sic. I, 91. sagt: *οἱ μὲν τὰ σώματα θεραπεύοντές εἰσι τεχνῖται τὴν ἐπιστήμην ταύτην ἐκ γένους παρειλήφοτες*, diese nahmen den Todten mit sich und übergaben ihn *τοῖς τεταγμένοις ἐπὶ τὴν κατειθισμένην ἐπιμέλειαν*, diess sind zunächst der *γραμματεύς* und *παρασχίστης*, welcher fliehen muss und von den Anwesenden (wer diess eigentlich ist, Volk, Verwandte oder Taricheuten? wird nicht gesagt) verfolgt wird, da er den herrschenden Ansichten nach verabscheuungswürdig ist (*μισητόν*). „Diejenigen aber, welche Taricheuten heissen, sind jeder Ehre und Achtung würdig, sie gehen mit den Priestern um und betreten den Tempel ungehindert wie jeder Reine" (*οἱ ταριχευταὶ δὲ καλούμενοι πάσης μὲν τιμῆς καὶ πολυωρίας ἀξιοῦνται, τοῖς τε ἱερεῦσι συνόντες καὶ τὰς εἰς ἱερὸν εἰσόδους ἀκωλύτως ὡς καθαροὶ ποιοῦνται.*) Wie hätte Diodor diese Bemerkung ausdrücklich machen können, wenn diese *τεχνῖται* wirklich zur Priesterkaste gehörten? Hierzu kömmt nun noch, dass Manetho Apotelesmat. VI, 45. das ganze Collegium der Taricheuten denjenigen beigesellt, welche *τέχναις μυσαρεῖς λυγρὸν βίον ἐξανύουσιν.* Desshalb fehlt nun auch dem Paraschisten die Calanta, wie auf der unseren Analecta ad sect. caes. antiquitates beigegebenen Abbildung, welche Choulant (Schmidts Jahrb. d. Medicin. Bd. XIV. S. 349.) und Haeser (Jenaer Literaturzeitung Ergänzbl. Nr. 89. S. 327.) etwas voreilig

der linken Seite des Leichnams die Stelle, wo das Einschneiden vorgenommen werden sollte[25]); dann verrichtete der Paraschistes

für nicht ägyptisch erklärt haben, wenn wir auch zugeben wollen, dass der Zeichner dabei etwas idealisirt hat, was früher bei Darstellung alter Kunstdenkmäler nicht selten geschah. Wenn v. Siebold Gesch. d. Geburtshilfe, I. S. 68. als Grund zum Zweifel an der Aechtheit anführt, dass der äthiopische Stein hier durch Messer ersetzt sey, so hat er wohl nicht daran gedacht, dass der Stein zum Schneiden die Messerform haben musste und wenn er sich die Mühe nehmen will, die ägyptischen Bildwerke genauer anzusehen, so wird er leicht finden, dass die Form auf unseren, dem Nardius entlehnten Bilde, der der steinernen Messer entspricht. Entgegen würde unserer Ansicht von den Taricheuten die Abbildung bei Middleton (Germana quaedam antiq. eruditae monumenta. London 1745. 4. tab. XXIII.) stehen, wo, wie v. Siebold l. c. sagt: „in der zum Schnitte hocherhobenen Hand die Figur mit dem Hundskopfe (Anubis) den äthiopischen Stein hält"; denn kein Ungeweihter konnte mit dem Hundskopf abgebildet werden. Allein v. Siebold hat sich wahrscheinlich mit Middleton getäuscht, denn Creuzer Commentat. Herodot. I. S. 355. Anmerkg. N. 356, welcher Middleton's Abbildung anführt, setzt hinzu: „Quod idem vir doctus medici munere fungi Mercurium opinatus fefellit eum ratio, cum *σπονδεῖον* aquae lustralis plenum pro cultro haberet", und in Bezug auf die Abbildung, welche Creuzer selbst giebt, sagt er S. 353: Neque enim conditur hic cadaver, sed conditum retractatur, und S. 356: Utut est, significationem si spectas, semper remanet nobis Hermes, qui cadaver hominis rite conditum inaugurat et immortalitati consecrat. Auf der Abbildung bei Wilkinson Manners, I. Series, Vol. III. p. 183, fehlt den die Mumien Einwickelnden der priesterliche Schmuck der Calanta. Offenbar ist also eine Lücke in den Darstellungen des Herodot wie Diodor, indem aus den Abbildungen hervorgeht, dass nach vollendeter Einbalsamirung der Priester die Mumie einweihte durch Weihwasser, wie Creuzer will, oder durch Uebergiessen mit Oel, wie Wilkinson Manners and Customs, II. Series, Vol II. S. 385. 386. 422. auf den beigefügten Abbildungen dargestellt glaubt. Sie wurde dann auf ein bewegliches Gestell und in einen bedeckten Rollwagen gebracht. Jener Reiniger war wahrscheinlich der *χοαχύτης* (Ideler Hermapion S. 70.). Auf einer Papyrus-Rolle, welche Peyron (Papyri Taurinenes. Taurin. 1826. I. p. 77 sq. II. 41. 56. bekannt machte, heisst es: *οἱ τὰς λειτουργίας ἐν ταῖς νεκρίαις παρεχόμενοι, καλούμενοι δὲ χολχύται.* Ihm folgte dann der *ἐνταφιαστής* des Horapollo hierogl I, 39., als Anubis dargestellt, welcher die Mumie einsargte, mit Hieroglyphen bedeckte, wodurch dann deren Kenntniss immer als Eigenthum der Priester bleibt. An das Fliehen des Paraschisten erinnert der Gebrauch in Athen, wo der Priester, welcher beim Opfer den Ochsen den Schlag versetzt hatte, sogleich davonlaufen musste. Pausanias I, 24. 28. Suidas s. v. *βουφονία.* Dass die Taricheuten besondere Lokale bewohnten, hat schon Creuzer Comment. Herodot. I. p. 9. nachgewiesen.] 25) Nicht immer auf der linken [Silvestre de Sacy ad Abdollatif Relation de l'Egypte, T. I. p. 20.], auch auf der rechten Seite fand Rouyer p. 215. den Schnitt gemacht. [Auf einer Abbildung bei Kircher Oedip. Aegypt. III. p. 512. Winkelmann Geschichte der Kunst, I. Tab. 2. findet sich der Schnitt oberhalb des Nabels; an der Bres-

(Prosector) den Schnitt mit einem äthiopischen Steine, lief aber sogleich davon, weil die Umstehenden mit Steinen nach ihm warfen. Denn sie sahen durchgehends den als eine hassenswürdige Person an, welcher den Leichnam ihres verstorbenen Freundes verwundete. Er beschreibt das Einbalsamiren hierauf fast gerade so, wie Herodot, nur mit dem Unterschiede, dass er einer besondern Art desselben erwähnt, welche darauf abzweckte, den Leichnamen ihre im Leben gehabte natürliche Gestalt zu erhalten. Uebrigens ist diese noch jetzt, nach Jahrtausenden, bei den sorgfältiger Bearbeiteten wohl erhalten. Antlitz, Hände und Füsse, auch die Geschlechtstheile sind vergoldet. Aber die, welche man bloss eingesalzen, sind ganz unkenntlich und in wallrathähnliche Massen übergegangen. (Rouyer.) Auch enthalten die Körper viel schwefelsaures Natrum. Auf das Kunstreichste sind sie fest mit Binden von feiner Leinwand oder Baumwollenzeug, welche oft über 500 Ellen lang sind, mit Harz durchzogen, eingewickelt. Fast Alle haben eine bemalte Maske vor dem Gesicht. Der Sarg ist von unverweslichem Holze des Sykomorus. Auch mit Kohlenstaub fand Rouyer viele Mumien überdeckt [26]).

34.

Diese Nachrichten führen uns ganz natürlich auf zwei Bemerkungen. Zuvörderst ist das Betragen der Umstehenden gegen den Paraschistes ein deutlicher Beweis von dem Abscheu, den die Aegypter vor allen Leichen-Oeffnungen hatten. Es lässt sich also auch nicht erwarten, dass man Gelegenheit gehabt haben werde, Entdeckungen über den Bau, die Lage und Verbindung der Theile des Körpers im natürlichen und widernatürlichen Zustande zu machen. Daher konnte auch die bildende Kunst bei

lauer Mumie fand ihn Gryphius (Mumiae Vratislavienses. Vratislav. 1662. 12. p. 52.) in der linea alba.] 26) Hunters neuere Methode zu balsamiren wird von M. Baillie in den Transact. of a soc. for improv. of med. knowl. III, p. 7 f. beschrieben. Er spritzte erst die Adern mit wesentlichem Terpenthinöl aus. Dann öffnete er den Körper nach einigen Stunden, nahm die Eingeweide heraus, und drückte die Feuchtigkeit aus den übrigen Theilen. Es wurden nun die Blutgefässe der Eingeweide wieder mit Terpenthinöl eingespritzt, die Adern unterbunden, und eben so mit den Blutgefässen des übrigen Körpers verfahren, darauf Alles fleissig mit Kamfergeist gewaschen. Die Eingeweide wurden hierauf wieder in ihre Hölen gelegt, und alle Zwischenräume mit einem Pulver aus Kamfer, Harz und Salpeter angefüllt, welches mit Lavendel- und Rosmaringeist besprengt wurde. Nach gemachten Nähten füllte er die übrigen Oeffnungen des Körpers mit dem Pulver aus, und liess die Feuchtigkeiten der Augen auslaufen. Endlich legte er den Körper auf eine Platte von Gyps. Baillie versichert, dass man bei Neugebornen, auch ohne Oeffnung des Körpers, durch Einspritzungen in die Nabel-Gefässe das Einbalsamiren vornehmen könne. [In der neusten Zeit hat Gannal in Paris eine sehr zweckmässige Methode erfunden. Vergl. Magnus a. a. O.]

den Aegyptern keine Fortschritte machen [27]). Zweitens war die Methode, diese Oeffnung vorzunehmen, viel zu roh, als dass die Wissenschaft dadurch hätte bereichert werden können. Das Gehirn holte man mit einem krummen Eisen [?] durch die Nase heraus u. s. f. Ausserdem haben wir historische Zeugnisse von der Unwissenheit der ägyptischen Priester in den ersten Anfangsgründen der Zergliederungskunst *) und der Physiologie. So glaubte man z. B. allgemein, dass das Herz jährlich um zwei Quentchen an Gewicht bis zum funfzigsten Jahre zunehme, nachher aber eben so viel wieder an Gewicht verliere, und dass diess die natürliche Ursache des Todes sey [28]). Von dem kleinen Finger der linken Hand gehe bis zum Herzen ein Nerve oder eine Sehne, und daher tunkte man diesen Finger in die Opfertränke [29]). Es wird wohl Jedermann zugeben, dass diese Behauptungen nicht mit der geringsten anatomischen Kenntniss bestehen können, und dass daher diejenigen Schriftsteller sich dem Vorwurf der Folgewidrigkeit aussetzen, welche den Ursprung der

27) Winkelmanns Werke, B. VII. S. 20 [Blumenbach de veterum artificum anatomicae peritiae laude limitanda, celebranda vero eorum in charactere gentilitio exprimendo accuratione. Gotting. 1824. 4. Commentat. soc. reg. Gotting. Vol. VI. — Hirt über die Bildung des Nackten bei den Alten, in: Schriften der Akademie d. Wiss. zu Berlin 1820—21. histor. Kl. S. 294.] *) [Ausser den S. 62 * angeführten Schriften s. J. H. Schönheider Progr. de Aegyptiorum anatome. Hafn. 1772. fol. — Chr. Gfr. Gruner Analecta ad antiquitates medicas, quibus anatome Aegyptiorum et Hippocratis, nec non mortis genus, quo Cleopatra regina periit explicantur. Vratislav. 1774. 8. S. 3—50. — J. F. Eschenbach defensio anatomiae Aegyptiacae ante Ptolemaeorum tempora. Lips. 1776. 4. — Etwas über die Anatomie der Aegypter, in: Isenflamm und Rosenmüller, Beiträge f. d. Zergliederungskunst. 1801. Bd. II. Hft. 1. S. 1. Bei dem fast gänzlichen Mangel ins Einzelne gehender Angaben, lässt sich der ziemlich heftig geführte Streit auch jetzt noch nicht entscheiden, doch geht Sprengel, welcher sich offenbar auf Gruner stützt, jedenfalls zu weit, wenn er ihnen Unwissenheit in den ersten Anfangsgründen der Anatomie und Physiologie vorwirft, denn er selbst führt ja S. 66. an, dass die hermetischen Bücher vom Bau des Körpers handelten, was freilich nicht auf eine Weise geschehen konnte, wie zur Zeit der Ptolemäer. Vergl. die Anmerkung S. 73. Dass sie auch physiologische Kenntnisse besassen, welche diejenigen anderer Völker jener Zeit übertroffen, lässt sich schon daraus abnehmen, dass Pythagoras, Platon und Andere vieles von ihnen lernten. Auch das ins Grosse getriebene künstliche Brüten der Eier (Diodor. Sic. I, 74. Aristoteles H. A. VI, 2. Wilkinson Manners and customs, II. Series, Vol. I. S. 133 folg.) spricht dafür. Die von Sprengel angeführten Einzelnheiten können für das Ganze nichts beweisen, da Aehnliches sich noch in viel späterer Zeit findet, wo man bereits viel weiter in der Wissenschaft gekommen war.] 28) Gellius noct. attic. lib. X. c. 10. Macrobius saturn. lib. VII. c. 13. [Zoega de obelisc. S. 256. Jomard in Description de l'Egypte. Antiq. I. S. 315. Rouyer ebendas. VI. S. 469.] 29) Plinius lib. IX. c. 37. Censorinus de die natal. c. 17.

Anatomie in Aegypten aufsuchen. Wenn Plinius [30]) behauptet, dass die ägyptischen Könige die Leichen-Oeffnungen verordnet hätten, um die Ursachen der Krankheiten zu erforschen, so versteht er unfehlbar die Ptolemäer, in deren Zeitalter auch der Ursprung der Anatomie fällt. Wenn Plutarch [31]) erzählt, die Aegypter pflegten bei ihren Gastmählern einen *σκελετός* in das Zimmer zu setzen, damit die Gäste bei ihrer Freude auch des Todes nicht vergessen möchten, so wird diess durch des Augenzeugen, Herodots, Aussage so erklärt, dass man die hölzerne Nachbildung oder Maske eines Leichnams ins Speisezimmer brachte, welche eine oder zwei Ellen hoch war, und sie den Gästen mit dem Ausruf zeigte: „Blickt auf Diesen, trinkt und seyd fröh-„lich; denn so werdet ihr auch nach dem Tode" [32]).

35.

Die ältesten Aegypter besassen schon einige chemische und metallurgische Fertigkeiten, die noch manchem geschickten Scheidekünstler ein Räthsel sind. Ich will hier nur der metallischen Enkaustik erwähnen, welche bei den ältesten Aegyptern wirklich auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht war. Sie übten die Kunst, die beste blaue Farbe zu bereiten, und legten einen solchen Werth darauf, dass ihre Geschichtschreiber angaben, welcher König zuerst die natürliche blaue Farbe durch Kunst nachzuahmen versucht habe [33]). Diese blaue Farbe, welche man noch in den hieroglyphischen Gemälden der Mumien findet, ist, nach Untersuchungen französischer Chemiker, Kupfer-Oxyd mit Kali, im Zustand der Verglasung [34]). Das blendende Weiss in

30) XIX, 5. 31) De conviv. septem sapient. p. 584. [de Isid. et Osir. p. 467. Lucian de luctu 11. Silius Italicus Punic. XIII, 474 folg. Pompon. Mela I, 9. Damascenus orat. I. Petronius Sat. 43. Wilkinson Manners and customs, II. Series, Vol. II. S. 389. 427. Die Lexikographen Suidas, Zonaras etc. erklären *σκελετός* durch *ὁ ξηρός*, *ἀποξηράμενος*, *καταξηρός* und das Etymolog. magnum einfach durch *νεκρός*. Es ist das *εἴδωλον* des Plutarch, die l a r v a o s s e a des Ovid. (Ibis 141), u m b r a e x s a n g u i s des Silius Ital., und bezeichnet in der That nichts anderes als den getrockneten Leichnam, welcher fast nur aus Haut und Knochen besteht. Ein Skelett in unserem Sinne, wie es Galen de ossib. c. 1. definirt, war es nicht. Doch finden sich allerdings auch wirkliche Skelette auf Antiken der bessern Zeit dargestellt; ja selbst bronzene hat man gefunden. Vergl. J. Fr. M. Olfers über ein Grab bei Cumä und die in demselben enthaltenen Bildwerke, mit Rücksicht auf das Vorkommen von Skeletten auf den Antiken. Berlin 1831. 4. mit 5 Abbildg. Schriften der Akademie der Wissensch. zu Berlin. Jahrg. 1830. histor. philolog. Kl. S. 1—47. Das bronzene Skelett des Hippokrates zu Delphi (Pausanias X, 2. 4.) war ein Kunstprodukt im älteren Sinne gefertigt.] 32) Herodot II, 78. *νεκρὸς ἐν σορῷ ξύλινος πεποιημένος, μεμιμημένος ἐς τὰ μάλιστα καὶ γραφῇ καὶ ἔργῳ.* 33) Theophrast. de lapid. c. 55. 34) Descostils in Gilbert Annal. B. XXXII. S. 318.

eben diesen Gemälden erkannte Fabbroni für kohlensaure Kalkerde, welche man durch einen Ueberzug von Wachs, in Bergöl aufgelöst, vor dem Zutritt der Luft geschützt hat [35]).

36.

Da wir über die Medicin der ältesten Aegypter, bis 600 Jahre vor Christi Geburt, so äusserst wenige zuverlässige Nachrichten haben, so konnten hier auch nichts anderes als Fragmente geliefert werden. Inzwischen bewirken diese die Ueberzeugung, in jenem Lande sey die Medicin zwar eigenthümlich bearbeitet, aber nie zu einer höhern Stufe der Vollkommenheit gebracht worden. In den Händen der Priester, als ein Theil des Gottesdienstes, nicht als freie Kunst geübt, konnte sie nur einen sehr geringen Grad der Ausbildung erreichen. Gleich weit von wissenschaftlicher Bearbeitung, als von sorgfältiger Verbindung mit dem Studium der Beobachtung entfernt, war und blieb sie auf die Kunst der Propheten, zu wahrsagen, und auf die blinde Befolgung der einmal herkömmlichen Regeln eingeschränkt. In träger Ruhe empfingen die Söhne, als ein Heiligthum, die Kenntnisse ihrer Aeltern, und pflanzten sie unverändert auf ihre Nachkommen fort.

IV. Israëlitische Medicin bis zur babylonischen Gefangenschaft *).

37.

Die grosse Aehnlichkeit der Verfassung, der Gebräuche und des Zustandes der Kultur unter den Israëliten mit der Verfas-

35) Fabbroni vantaggi e metodo della pittura encausta. Rom. 1797. O'Reilly annales des arts et manufact. I, 20. [Eine chemische Untersuchung der Farben von Ure theilt Wilkinson Manners and customs etc., I. Series, Vol. III. S. 301 folg. mit. Ueber die chemischen Kenntnisse der Aegypter s. ebendas. S. 103. S. 133. Glasbereitung, Glasbläserei S. 89. künstliches Färben des Glases und Bereitung falscher Edelsteine S. 100 folg. Färben der Wolle, Baumwolle und des Leinens S. 122. Gerberei mit Schoten der Acacia nilotica S. 162. Töpfer S. 164.] *) [Calmet, Aug., de medicis et re medica Hebraeorum. Paris 1714. 4. recus. in Ejusd. dissertat. Vol. I. p. 482. — Kerersztesi, Paul., diss. medic. theolog. complectens historiam medicam gentis Hebraeae ex libris V. T., nec non personas praxin medicam exercentes maxime sub initiis N T. Franequerae 1725. 4. — Alberti, Mich., resp. auct. Sam. Csernansky diss. in. de medicinae apud Ebraeos et Aegyptios conditione. Halae 1742. 22 S. 4. — Boerner, Fr., resp. Sam. A. Wagner, diss. de statu medicinae apud veteres Ebraeos. Viteberg. 1755. 82 S. 4. — de Albertiz, Ant. Germ., An etiam gens Hebraea olim medicinam de industria coluerit ac promoverit. Vindobon. 1765. 4. — Lindinger, Jo. Sim., de Ebraeorum veterum

sung, den Gebräuchen und der Kultur in Aegypten, ist weder wunderbar noch auffallend, sobald wir die frühen Wanderungen

arte medica, de daemone et daemoniacis. Servestae et Leucoreae 1774. 188 S. 8. — Lautenschlaeger, Jo. H., de medicis veterum Hebraeorum eorumque methodo sanandi morbos. Schleiz. 1786. 14 S. 8. — Levin, M., diss. in Analecta historica ad medicinam Ebraeorum. Halae 1798. 56 S. 8. — Carcassonne, Dav., Essai historique sur la médecine des Hébreux anciens et modernes. Montpellier et Nîmes 1815. 83 S. 8. Paris 1816. 8. — Sijbrandi, Nolle Dirks, diss. histor. med. de necessitudine quae fuit apud veteres inter religionem et medicinam. Amstelodam. 1841. 216 S. 8. S. 4—79. —

Grossius, Jo. Geo., Compendium medicinae ex scriptura sacra deprompt um, nec non ad eandem recte intelligendam accommodatum. Basil. 1620. 8 — Vecchius, Paul., Observationum omnigenae eruditionis in divinam scripturam libri II., primus continens observationes physiognomicas, secundus observationes medicas. Neapol. 1641. 4. — Moles, Vinc., Pathologia morborum, quorum in sacris Scripturis mentio fit. Madrit. 1642. 4. — Bardus, Hieron., Medicus politico-catholicus, s. medicinae sacrae tum cognoscendae tum faciundae idea. Genuae 1643. 8. — Uberte, Marcell., Medicina sacra s. de morbis, quorum mentio fit in sacris litteris. Saragoss. 1645. 4. — Mai, J, Physiologia sacra. Middelb. 1661. 4. Delphis 1704. 4. — Bartholin, Thom., de morbis biblicis miscellanea medica. Hafn. 1671. 8. Francf. ad M. 1672. 8. 1692. 8. 1705. 69 S. 4. — Vogler, Valent. H., de rebus naturalibus ac medicis, quarum in scripturis sacris fit mentio commentarius. Accedit ejusdem physiologia historiae passionis Jesu Christi. Helmstdt. 1682. 4. — Verdriess, Jo. Melch., resp. Jo. H. Nebel, physiologiae biblicae selecta capita quaedam breviter ac strictim illustrata. Giess. 1711. 36 S. 4. — Warliz, Chr., diatribe de morbis biblicis e prava diaeta animique affectibus resultantibus. Viteberg. 1714. 8. — Ludolff, Hier., resp. Gdfr. Mieckisch diss. hist. s. exercitationem circa medicinam in sacra scriptura fundatam. Erford. 1726. 24 S. 4. — Harle, Jonath., Historical essay on the state of physik in the old and new testament. Lond. 1729. 8. — Reinhard, Mich. H., resp. Chr. Fr. Scultetus, de medicinae originibus sacris. Torgau. 1736 4. — Schmidt, Jo. Jac., Biblischer Medicus. Züllichau 1743. 761 S. 8. — Mead, R., Medica sacra s. de morbis insignioribus, qui in bibliis memorantur. Lond. 1749. 8. Amstelod. 1749. 8. Lausann. 1760. 8. Deutsch: Leipzig 1777. 90 S. 8. — Reinhard, Chr. Tob. Ephr., Bibelkrankheiten. I—II. Buch. Francf. u. Leipz. 1767. 51. 384 S. 8. III. IV. Buch. Ebendas. 1767. 384 S. 8. V. Buch Ebendas. 1768. 244 S. 8. — Eschenbach, Chr. Ehrenfr., Scripta medico-biblica. Rostoch. 1779. 8. — (Schreger, B. G.,) Medicinisch-hermenevtische Untersuchung der in der Bibel vorkommenden Krankengeschichten. Leipzig 1794. 388 S. 8. — Shapter, Th., Medica sacra, or short expositions of the more important diseases mentioned in the sacred writings. Lond. 1834. 191 S. 8. —

Scheuchzer, Jo. Jac., Physica sacra iconibus aeneis illustrata, quibus res naturales in scriptura sacra occurrentes exhibentur. Aug. Vindel. et Ulm. 1731—1735. IV Vol. fol. Deutsch: Kupferbibel etc. Ebendas. 1731—35. 4 Bde. fol. Franz.: Amstelod. 1732—37. 8 Vol. 8. Holländ.: Amsterd. 1735. 8 Bde. 8. Auszug von S. G. Donat, mit Anmerkungen u. Vorrede von Ant. F. Büsching.

Abrahams und seiner Nachkommen nach Aegypten und den vierhundertjährigen Aufenthalt der Nachkommen Jakobs in diesem Lande erwägen. Zwar hingen die Israëliten grösstentheils an der reinen Gottes-Verehrung, und blieben auch den Sitten ihrer Vorfahren zum Theil getreu; aber es ist nur zu deutlich, wie viel sie, selbst unter der Gesetzgebung Moses', von den Aegyptern entlehnten. Diese Aehnlichkeit verleitete selbst manche Griechen, die spätern Juden für Abkömmlinge der Aegypter zu halten [36]).

38.

Abraham, der Stammvater dieses Volkes, zog aus Ur-Chasdim (dem nördlichen Mesopotamien) nach Haran (Karrae der Griechen) und dann westwärts ins Land Kanaan. Hier machte er Bekanntschaft mit einem Priester-König, Melchisedek, zu Salem, der ihn die Kenntniss eines an sich unsichtbaren, doch oft sichtbar werdenden, höchsten Gottes (אל עליון) lehrte, welcher sich nun als der eigenthümliche Stammgott Abrahams, als Jehovah, zu erkennen gab. Bei der Familie Abrahams blieb die Ueberzeugung von der vorzüglichen Fürsorge dieses Stammgottes für alle Schicksale dieser Familie lebendig. Alle Veränderungen der Wohnung, alle Streitigkeiten mit den nomadischen Nachbaren, alle Unglücksfälle, alle Krankheiten waren unmittelbare Schickungen dieses Jehovah, der seine Befehle selbst den Häuptern dieses Stammes mittheilte. Unbedingter Gehorsam gegen Jehovah's Befehle war das einzige Gesetz, wonach die Abra-

I Th. in 3 Bdn. Leipz. 1777—78. Holländ.: von Meyer. Amsterd. 1784. 8. — Schmidt, Jo. Jac., Biblischer Physikus. Züllichau 1750. 8. — Oedmann, Sam., Vermischte Sammlungen aus der Naturkunde zur Erklärung der heiligen Schrift. A. d Schwedisch. von Dr. Gröning. I. Hft. Rostock u. Leipz. 1786. XXVI u. 146 S. 8. II. Hft. Ebend. 1787. 219 S. 8. III. Hft. 1791. XXX u. 180 S. 8. IV. Hft. 1791. XXVI u. 136 S. 8. V. Hft. 1793. XXXII u. 140 S. 8. VI. Hft. 1795. 182 S. 8.

Ursinus, Jo. H., Arboretum biblicum. Norimberg. 1663. 8. 1665. 8. 1672. 8. 1685. 8. c. tab Ejusd. continuatio historiae plantarum biblicae. Norimberg. 1685. 8. — Cocquius, Adr., Historia ac contemplatio sacra plantarum arborum et herbarum, quarum fit mentio in s. scriptura. Vlissing. 1664. 4. — Hiller, Matth., Hierophyticon s. commentarius in loca scripturae sacrae, quae plantarum faciunt mentionem. Cui accedit praefatio S. Pfisteri. Traj. ad Rh. 1725. 4. — Celsius, Ol., Hierobotanicon s. de plantis s. scripturae dissertationes breves. II Part. Upsal. 1745. 1747. 8. Amstelod. 1748. 8. — Gesner, Jo., Phytographia sacra. Tiguri 1759 — 1763. 4.

Bochart, Sam., Hierozoïcon s. bipartitum opus de animalibus sacrae scripturae. London 1663. fol. Francf. 1675. fol. recensuit, suis notis adjectis Ern. F. C. Rosenmüller. Lips. 1793. III Vol. 4.]

36) Strabo lib. XVI. p. 356. [Diodor. Sic. I, 28. E. W. Hengstenberg, die Bücher Mose's und Aegypten, nebst einer Beilage: Manetho und die Hyksos. Berlin 1841. VI u. 277 S. 8.]

hamiten lebten. Man opferte dieser Gottheit aus Dankbarkeit, oder aus Reue und um sie zu versöhnen, nach der Sitte anderer Nomaden; aber man verehrte sie unter keinem Bilde. Durch Opfer also wurde auch die erzürnte National-Gottheit versöhnt, wenn Krankheiten einrissen, und, nahm die Gottheit das Opfer gnädig an, so wurden die Krankheiten geheilt [37]).

39.

Die Nachkommen Jakobs waren **430** Jahre unter dem Drucke der Pharaonen in Aegypten gewesen, als endlich ihnen ein Befreier, Moses *), aufstand, der sie vierzig Jahre lang, als Nomaden, in den arabischen Wüsten umher und endlich an die Gränze des ihren Vorfahren verheissenen Landes führte. Er, dessen Leben durch eine seltene Schickung in der Kindheit erhalten worden, ward in allen Künsten und Wissenschaften Aegyptens als der angenommene Sohn einer königlichen Tochter unterwiesen. Spätere Schriftsteller sagen, er habe von den ägyptischen Priestern, ausser der Rechenkunst und Geometrie, auch die Medicin erlernt [38]), und die Griechen, welche sich in Aegypten damals aufgehalten, haben ihm profane Kenntnisse beigebracht [39]). Die letztere Angabe setzt zwar einen sehr argen Verstoss gegen die Chronologie voraus; allein zu läugnen ist es gar nicht, dass Moses seine Gesetze zum Theil nach der ägyptischen Verfassung gemodelt, und dass er selbst einen für jenes Zeitalter bewundernswerthen Schatz von Kenntnissen besessen habe. Wie in Aegypten die Priester-Herrschaft die Grundlage der Staatsverfassung ausmachte, so bildete auch Moses das heilige Volk Israëls zu einem priesterlichen Reiche [40]). Wie in Aegypten die Priester zu einem eigenen Stamme gehörten, in welchem Kenntnisse aller Art erblich waren; so machten die Leviten bei den Nachkommen Jakobs den gelehrten Adel aus. Sie waren die Richter und Aerzte des Volks, und ausser ihnen beschäftigte sich Niemand [?] mit der Kur der Krankheiten [41]).

40.

Wie gross und ausgebreitet Moses' Kenntnisse in der Naturlehre und der Medicin gewesen seyn müssen, erhellt aus unzähligen Stellen seiner Geschichte und seiner Gesetzgebung. Er übertraf nicht allein die ägyptischen Zauberer, seine Lehrer, in

37) I. Mos. 20, 17. 18. [Müller, Jo. H., resp. Jo. Stengel, de deo, legislatore medico, ad varia illustranda sacrae scripturae dicta. Altorf. 1717. 28 S. 4.] *) [Gaulmin, Glb., de vita et morte Mosis libri III. Paris 1628. 8. Ed. J. A. Fabricius Hamburg 1714 8. — Hufnagel, W. F., Moseh, wie er sich selbst zeichnet in s. 5 Büchern Geschichte. Frankf. a. M. 1822. 8. — Schumann, Gst. Adf., vita Mosis. P. I. Lipsiae 1826. 8.] 38) Clemens Alex. lib. I. p. 413. 39) Philo Jud. de vita Mosis, lib. I. p. 54. ed. Höschel. 40) II. Mos. 19, 6. 41) Michaelis Mosaisches Recht, Th. I. §. 52.

den Künsten der natürlichen Magie *); sondern er verstand sogar das Geheimniss, die goldene Bildsäule [das vergoldete hölzerne Bild] des Apis, welche Aharon auf dem Zuge durch die Wüste gemacht hatte, und die das Volk anbetete, zu Pulver zu verbrennen [42]. Auch theilte er einst einer bittern Quelle einen süssen Geschmack durch ein hineingeworfenes Holz mit [43], welches sogar Jesus, Sirachs Sohn, auf natürliche Art erklärt wissen will [44]. Die unzweideutigsten Beweise seiner gründlichen medicinischen Kenntnisse legte Moses in dem Theil seines Gesetzes ab, welcher Gesundheits-Regeln **) und Vorschriften zur

*) [Bittelmaier, J. G., resp. Hüttlinger, Baculum Moysis. Viteberg. 1675. 16 S. 4. — Hengstenberg a. a. O. S. 93 — 129.] 42) II. Mos. 32. V. Mos. 9, 21. [J. C. Wakius, praes. J. J. Struvius, de auro potabili Mosis. Jenae 1698. 24 S. 4. — G. W. Wedel, de Mose chymico. Jen. 1698. 4. in dessen Exercitat. med. philolog. C. I. dec. 9. — Topoenanthes, J. F. Ortl., de Mose chemico. Tilienrodae (Lips.) 1718. 4. — Ludwig, Andr. Gotth., diss. epist. de modo, quo comminutus est a Mose vitulus aureus, ad Exod. XXXII, 20. et Deuteron. IX, 11. Altorf. 1745. 4. — Wallerius, Jo. Gottsch., resp. Hoyer, diss. de Mose mineralogo et chymico summo. Upsal. 1762. 4.] 43) II. Mos. 15, 25. 44) Sirach. 38, 5. Philo, de vita Mos. p. 489. **) [Artopoeus, J. G., resp. J. P. Franck, Ad Jun. Juvenalis satyram XIV, 69 sq. de Judaeis agentem animadversiones histor philolog. Argentor. 1699. 24 S. 4. — Troppaneger, Ch. Glb., praes. Fr. Hoffmann, de diaetetica sacrae scripturae medicina. Halae 1728. 39 S. 4. in Hoffmanni Opuscula theolog. physico-medica. Halae 1740 4. S 54 — 85. Deutsch: Ulm 1745. 8. — Detharding, Geo., II. decas theorematum ad diaetologiam biblicam spectantium. Rostoch. 1736. 4. — Carl, Sam., Diaetetica sacra. Hafn. 1737. 8. — Frizzi, Ben., Polizia medica sul pentateuco con molte note critiche e fisiche. V Vol. Pavia e Cremona 1787 — 1790. 8. — Gumprecht, Ign., de religionis Judaicae in sanitatem influxu. Gotting. 1800. 8. — Seredi, Jos., diss. in hist. med. sist. mentem legum Mosaicarum circa sanitatem publicam. Viennae 1816. 46 S. 8. — Kahn, Ign., Medicin. polizeiliche Abhandlung über die Mosaischen Sanitätsgesetze. Augsburg 1833. (1834.) 56 S. 12. — Burgheim, Sal. Hirsch, praes. A. M. Birkholz, de studio munditiei corporis penes Judaeos morbis arcendis atque abigendis diss. Lipsiae 1784. 36 S. 4. — Knepelhout, J., de re cibaria veterum Hebraeorum. P. I. Utrecht. 1768. P. II. 1769. 4. — Reinhard, Mich. H., de cibis Hebraeorum prohibitis diss. I, resp. Seb. Müller. Viteb. 1697. 16 S. 4. diss. II., resp. Chr. Liske. ibid. 1697. 16 S. 4. — Warlitzius, Chr., tractatus de cibis et potionibus biblicis. Viteb. 1702. 4 — van der Hardt, Officia Judaeorum antelucana pro sanitate et studiis, ex canonico illorum jure, juncto J. Jac. Scharandaei, de ratione conservandae sanitatis pulchello libello. Helmstad. 1706. 297 S. 8. — Owmanni, Mart. Jac., Lotio manuum Judaeis usitata. Hamburg. 1706. 196 S. 8. — Worms, Sim. Wolf., de causa immunditiei spermatis humani apud Ebraeos. Giess. 1768 4. — Gackenholz, Alex. Chr., Progr. de immunditie ex contrectatione mortuorum secundum legem Mosaicam. Helmstdt. 1708 24 S. 4. Es ist unbegreiflich, wie Sprengel diesen so wichtigen Gegenstand, die mosaïschen Sanitätsgesetze, den Aussatz etc., so flüchtig be-

Erkenntniss und Kur des unter dem Volke gemeinen, weissen Aussatzes *) enthält. Er lehrt das Vormaal des Aussatzes vom unverdächtigen Flecke unterscheiden, urtheilt sehr einsichtsvoll über die kritische Beschaffenheit des Grindes und der ausbrechenden Flechten in dieser Art der Krankheit [45]), über die Verbindung des eingewurzelten weissen Aussatzes mit dem geschwürigen [46]), und über mehrere andere Erscheinungen in dieser Krankheit. In neuern Zeiten hat man, wiewohl selten, Gelegenheit gehabt, Moses' Urtheil zu bestätigen [47]). Die Kur dieser Krankheit sowohl, als aller übrigen, ist ein unmittelbares Werk des National-Gottes, welcher sie zur Strafe für begangene Missethaten schickt, und, durch Opfer versöhnt, wieder heilt. Der eifersüchtige Gott der Heerschaaren (אֵל קַנָּא, אֱלֹהֵי־צְבָאוֹת) verflucht jeden Uebertreter des Mosaïschen Gesetzes, und droht ihm Krankheiten und alles Unglück an [48]). Als Mirjam gegen Moses gemurrt hatte, schlug sie Jehovah mit dem Aussatze, und sie ward nicht eher davon befreit, als bis Moses zu Jehovah gebetet hatte: Gott, heile sie [49])! Zur Strafe eines Aufruhrs unter dem Volke gegen Moses entstand eine bösartige Krankheit, die 14,700 Menschen wegraffte, und nicht eher aufhörte, als bis Aharon, der Hohepriester, dem Jehovah geräuchert und geopfert hatte [50]). Auch versicherte die Gottheit dem Volke durch Moses bei Mara: Wenn es alle Gesetze Jehovah's halten werde, so solle keine Krankheit Aegyptens dasselbe treffen; denn Jehovah sey des Volkes Arzt [51]). Die Leviten allein kurirten den

rühren konnte; nicht einmal der Beschneidung (s. Rosenbaum Geschichte der Lustsseuche. Bd. I. S. 361 — 369.) hat er gedacht.]

*) [Ouseel, Phil., de lepra cutis Hebraeorum. Francf. 1709. in Schilling, G. G., de lepra commentationes, recens. J. D. Hahn. Lugd. Bat. 1778. 8. S. 63 — 117. — Wedel, Geo. W., de lepra in sacris. Jenae 1715. 4. in Ejusd. Exercitat med. philolog. Cent. II. dec. 4. S. 93 — 107. — Rusmeyer, M. Chr., resp. Jo. Chr. Ruch, de lepra mosaica seu legali. Gryphiswald. 1723. 48 S. 4. — Withof, Jo Phil. Laur., Progr. de leproseriis veterum Hebraeorum meletem. Duisburg 1756. 12 S. 4. — Eschenbach, Chr. Ehrenfr., Progr. de lepra Judaeorum. Rostoch. 1774. 4. in Ejusd. scripta medic. bibl. p. 17 — 41. — Chamseru, Rous., Recherches sur le véritable charactère de la lèpre des Hébreux, in Mém. de la Soc. médic. d'émulation de Paris. T. III. 1810. S. 335 folg. — Lehmaier, J., Diss. über den in der Bibel erwähnten Aussatz. Nürnberg 1838. 30 S. 8. — Worms, A. A., diss. de causa immunditiei leprosorum. Giessae (1742.) s. a. 16 S. 4.]

45) III. Mos. 13, 3. 6. 20.

46) Das. 10.

47) Vergl. Hensler vom abendländischen Aussatze, S. 105. 107. 195 f. 287. [Rosenbaum Geschichte der Lustseuche, I. S. 328 folg.]

48) V. Mos. 28, 58. 59.

49) IV. Mos. 12, 13.

50) IV. Mos. 16, 41. [Wedel, G. W., de pestilentia in sacris, in Ejusd. Exercitat. med. philolog. Cent. II. Dec. IV. S. 58 — 67. — Baier, J. W., resp. J. C. Beyer, diss. theolog. ad Psalm. XCI, 5. 6. quo pestis diurna ac nocturna describi creditur. Jenae 1683. 36 S. 4.]

51) II. Mos. 15, 26. [V. Mos. 7, 15. 28, 27. 35. 60.]

Aussatz durch Absonderung des Kranken, durch Reinigung seines Körpers und durch Sühnopfer, wozu Lämmer, Vögel und Oel gewählt wurden [52]).

41.

Auch, nachdem die Israëliten sich des Landes Kanaan bemächtigt und nach verlassenem Nomaden-Leben einen Staat gebildet hatten, welcher als Republik von Ackerbauern angesehen werden kann, blieb die Ausübung der Arzneikunst noch immer in den Händen der Priester und späterhin der Propheten. Bis zur Regierung Salomons, welche den Israëlitischen Staat auf kurze Zeit der höchsten Stufe seines Flors näherte, blieb die Kultur des Volks höchst einseitig, weil man alle [?] Vermischung mit fremden Völkern, selbst allen Umgang mit ihnen scheute, ungeachtet Moses' Gesetz ihnen die Liebe gegen die Fremdlinge geboten hatte [53]). Und, wenn gleich die Israëliten durch Verkehr mit ihren kunstreichen Nachbaren in Sidon die beste Gelegenheit gehabt hätten, in den Künsten sich zu bilden; so vernachlässigten sie diese doch so sehr, dass Salomo zu seinem Tempelbau sich Bauleute aus Sidon verschreiben musste, weil in ganz Israël niemand sey, welcher Holz zu behauen wisse, wie die Sidonier [54]). Auch gab es zuverlässig [?] bis in die Zeiten Davids keine andere Wissenschaft unter den Israëliten, als die Auslegung des Gesetzes. Noch zu Samuels Zeiten wurden die Philister, welche die Bundeslade des Israëlitischen Gottes zur Beute gemacht hatten, mit aussätzigen [?] Feigwarzen gestraft, und nur dann von dieser Krankheit befreit, da sie goldene Modelle dieser Feigwarzen dem Jehovah, als donaria votiva, (ἀναθήματα) geweiht hatten [55]). Sogar vom unvermeidlichen Anblick der Bundeslade, als des Allerheiligsten, entstand unter den Einwohnern von Beth-Semes eine fürchterliche Krankheit, welche eine ganz unglaubliche Menge Menschen wegraffte [56]). Als der König Saul melancholisch wurde, war es ein böser Geist von Jehovah, welcher ihn unruhig machte, und nur David mit seinem Saitenspiel konnte diesen bösen Geist vertreiben [57]). Dieselbe Vorstellung von den Ursachen der Volkskrankheiten erhellt auch aus der Geschichte der Pest, welche zu Davids Zeiten ausbrach,

52) III. Mos. 14. [Worms, A. A., de officio sacerdotali medico in leprosorum cura. Giessae 17... 4.] 53) V. Mos. 10, 19. 54) I. Kön. 5, 6. 55) I Sam. 5. [Joseph. antiq. Jud. VII, 1. Johrenius, Conr., resp. Geo. Kuppermann, de Philistaeorum plaga. Jenae 1713. 4. Francf. ad V. 1715. 32 S. 4. — Wedel, Ge. W., de morbis ani Philistaeorum. Jenae 1720. 4. — Sijbrand a. a. O. S. 11. 56) I. Sam. 6, 19. 57) I. Sam. 16, 16. 18, 10. 19, 9. [Loescher, Casp., resp. H. Pipping, diss. de Saulo per musicam curato. Viteberg. 1688. 1713. 64 S. 4. — Wedel, G. W., de Saulo energumeno. Jenae 1685. 4. in Ejusd. Exercitat. medic. philolog. Cent. I. dec. II. S. 71—76.]

und eine Folge der Zählung des Volks war. Jehovah sah diese Zählung als einen Vorwitz des Königs an, und bestrafte denselben durch einen Todes-Engel, den Verderber des Volks, welcher 70,000 Mann erschlug. Nur, nachdem David Brandopfer und Dankopfer auf der Tenne des Jebusiters Aravna geopfert hatte, hörte die Landplage auf [58]).

42.

Unter der Regierung der Könige David und Salomo wurde jedoch der Anfang zu einiger höhern Bildung des Israëlitischen Volkes gemacht, welche aber sehr bald nicht allein einen Stillstand, sondern selbst einen gänzlichen Rückgang erfuhr, weil die nachtheilige Trennung des Reichs und die Unwürdigkeit der Regenten das Volk wieder in Trägheit und Rohheit versinken liess. Davids bewundernswürdige Stärke in der lyrischen Dichtkunst übertraf Alles, was von Moses, Deborah und andern vorher in dieser Gattung geleistet war; dieses Talent, nebst andern Regenten-Tugenden, erbte sich auf seinen Sohn Salomo fort. Die Kenntnisse dieses weisen Regenten waren eben so ausgebreitet, als seine Neigung für den Handel und für die bildenden Künste rühmlich und dem Volke vortheilhaft war. „Seine Weisheit", sagt der Israëlitische Chronikenschreiber, „war grösser, „denn aller Morgenländer, und als der Aegypter Weisheit. Er „war weiser als die Dichter des Volks (deren vier genannt werden) „und war berühmt unter allen Nationen umher. Von ihm hatte „man dreitausend Sentenzen, und seiner Lieder waren tausend „und fünf. Er besass die Kenntniss von den Gewächsen, von „der Ceder an bis zu den Moosen und Flechten, die die Felsen-„wände bekleiden; auch von Vieh, von Vögeln, von Gewürm „und Fischen wusste er zu reden" [59]). Was Wunder, wenn die Sage diesem königlichen Vielwisser ein Buch zuschreibt, worin die Kur der Krankheiten durch natürliche Mittel gelehrt worden sey? Was Wunder, wenn Ezekias, nach eben dieser Sage, das Buch vernichtete, weil die Kunst der Leviten, durch Sühnopfer,

58) II. Sam. 24. 59) I. Kön. 4, 29—33. [Weisheit 7. Günther, Ant., resp. Andr. Horn, Aenigmatica senectutis et morbi descriptio ex cap. XII. Eccles. V, 1 – 7. Viteberg. 1653. 12 S. 4. — J. Smith, Salomonis portraiture of old age. London 1666. 8. — Wedel, G. W., de morbis senum Salomonaeis. Jenae 1686. 8 S. 4. in dessen Exercitat med. philolog. Cent I. dec. 3. No. 3. — J. Vestus, resp. A. Stegmann, de affectibus senum Salomonaeis. Erford. 1692. 4. — Chr. Warlitz Exercit. med. sacra de senio Salomonaeo. Lips. 1700. 56 S. 4. Dessen Valetudinarium senum Salomonaeum. Lips. 1708. 4. — Ebert, Eus. Trgtt., Imago senii Salomonei. Lips. 1700. 4. — Triller, D. W., de senilibus morbis diverso modo a Salomone et Hippocrate descriptis atque inter se comparatis. Exercit. I. Viteberg 1771. 16 S. 4. Exercitat. II. Viteb. 1771. 26 S. 4.]

der Gottheit gebracht, die Krankheiten zu heilen, darunter litt, sobald man natürliche Mittel gegen dieselben kennen lernte [60]? Sehr merkwürdig ist auch eine Stelle im Josephus, in welcher von den Kenntnissen dieses grossen Königs gesprochen wird. „Ihm schenkte Gott die Kräfte, durch feierliche Beschwörungen „die Gottheit zu versöhnen und die bösen Dämonen auszutreiben, „welche die Krankheiten hervorbringen, und diese Art zu kuri- „ren ist unter uns bis auf diesen Tag die herrschende" [61]. Josephus setzt hinzu: er sey Augenzeuge einer Kur gewesen, welche der Prophet Eleazar, in Gegenwart des Kaisers Vespasian, an einem Besessenen anstellte. Dieser habe nämlich eine vom König Salomon gegen dergleichen dämonische Krankheiten empfohlene Wurzel dem Kranken in die Nase gesteckt, Salomo's Namen dabei genannt, und die Zauberformeln, welche dieser König gelehrt, hergebetet. Die Zauberformeln haben indessen um desto wahrscheinlicher einen spätern Ursprung, je allgemeiner der Gebrauch der Betrüger dieser Art zu allen Zeiten gewesen ist, den Namen eines grossen Mannes der Vorwelt zu missbrauchen, um ihren Betrügereien dadurch mehr Eingang zu verschaffen.

43.

Unter den unwürdigen Nachfolgern Salomo's ward das Verderben des Volkes allgemein, und selbst die Leviten arteten so sehr aus, dass die Gottheit Propheten erwecken musste, welche das Volk zu seinen Pflichten zurückführen und die Beobachtung des Gesetzes einschärfen sollten. Diese Boten Gottes, welche ihm angenehmer waren, als die Leviten, entrissen diesen auch die Ausübung der Medicin *). Die Propheten erregten Krankheiten, wenn Jehovah erzürnt war, und sie allein konnten sie wieder heilen. Der König Jerobeam hatte sich gegen einen solchen Mann Gottes vergangen: dafür verdorrte seine Hand; der Prophet heilte auf Bitte des Königs diese Lähmung, indem er Jehovah bat [62]. Jerobeams Sohn lag krank: um den Ausgang der Krankheit zu wissen, ging die Königin nach Silo zum Propheten Ahia, welcher den baldigen Tod voraussagte [63]. Vorzüglich berühmt war dieser prophetischen Kuren wegen Eliah, der Thisbite, welcher sogar einen Scheintodten, den Sohn einer Wittwe zu Zarpath, wieder erweckte [64], und dem König Joram eine Krankheit der Eingeweide ankündigte, in welcher die ver-

60) Suidas voc. *'Εζεκίας*. 61) Joseph. antiquit. Jud. lib. VIII. c. 2. p. 419. ed. Havercamp. *Καὶ αὕτη μέχρι νῦν παρ' ἡμῖν ἡ θεράπεια πλεῖστον ἰσχύει.* *) [Dass die Leviten allein die Aerzte der Hebräer gewesen, bestreitet Sijbrand l. c. S. 28 folg.; auch den Propheten gesteht er keine eigentlich medicinische Behandlung zu, l. c. S. 31 folg.] 62) I. Kön. 13, 4. 6. 63) I. Kön. 14. 64) I. Kön. 17.

dorbenen Eingeweide abzugehen schienen [65]), auch dem Ahasja eine ähnliche Prognose stellte [66]). Eliah's Geist ruhte auf Elisah von Gilgal. Er erweckte den Sohn der Sunamitin vom scheinbaren Tode [67]), und heilte den syrischen Feldherrn Naëman vom Aussatze, indem er ihm befahl, sich im Jordan zu baden [68]). Der Prophet Jesajah heilte den König Hiskiah von einer Drüsen-Krankheit durch aufgelegte Feigen [69]). Als der König Assa in seiner gichtischen Krankheit die Propheten vernachlässigte, und seine Zuflucht zu den gewöhnlichen Aerzten, den Leviten [?], nahm, hiess es, er habe nicht den Herrn gesucht, darum starb er nach einem zweijährigen Kranken-Lager [70]). Endlich ward auch der König Usiah mit dem Aussatze gestraft, weil er aus Vorwitz selbst im Tempel geräuchert, und den Priestern, welche ihn darüber zur Rede setzten, widersprochen hatte [71]).

44.

Diess sind die Beispiele, die den Zustand der Medicin unter dem Israëlitischen Volke vor der babylonischen Gefangenschaft darzustellen im Stande sind *). Seitdem aber unter dem König

65) II. Chron. 21, 15—19. [Wedel, G. W., de morbo Jorami exercit. I. II. Jenae 1717. 4. in dessen Exercitat. med philolog. Cent. II. dec. 5. — Detharding, G., diss. II. de morbo regis Jorami. Rostoch. 1731. 36 S. 4.] 66) II. Kön. 1. 67) II. Kön. 4. 68) II. Kön. 5, 9. [Roger, Dan., Lectures on the history of Naaman the Syrian, his disease and cure. Lond. 1642. fol. Das Wasser des Jordan soll schwefelhaltig seyn. Jourdan in Dictionnaire des sc. méd. XXVII. S. 454. Sijbrand l. c. S. 32 folg.] 69) II. Kön. 20. Vergl. Joseph. antiqu. Judaic. lib. X. c. 1. p. 514. [Jesaias XXXVIII, 14. — Julius, M., Hiskias pestilenti ulcere decumbens. Erford. 1599. 4. — Sturm, J. Ch., resp. Dav. Stemler, de curatione morbi Hiskiae per ficum et sciaterico regis Achasi. Altorf. 1691. 4. — Wedel, G. W., de morbo Hiskiae. Jenae 1692. 4., in dessen Exercitat. med. philolog. Cent. I. dec. 7. No. 4. — Ewald, Benj., resp. J. C. Hoffmann, de morbo Ezechiae per ficum curato. Regiom. 1708. 16 S. 4. — Lorie, Pet., Ficus maturans, ad II. Reg. 20. v. 7. Duisburg 1783. 4.] 70) II. Chron. 16, 12. 71) II. Chron. 26.

*) [Die Dürftigkeit dieser Darstellung ist so einleuchtend, dass sie kaum einer besondern Erinnerung bedarf; aber freilich ist auch in diesem Jahrhundert von den Aerzten so gut als nichts für die medicinischen Gegenstände im A. T. geschehen, obgleich die Zahl der jüdischen Aerzte gross genug ist und diese ein ganz besonderes Interesse dabei haben sollten, der Thätigkeit ihrer Vorfahren eine bessere Stellung in der Geschichte der Medicin zu verschaffen, als es bisher der Fall gewesen. — Ueber den Zustand der Geburtshülfe bei den Israëliten s. Ed. C. J. v. Siebold, Versuch einer Geschichte der Geburtshülfe. Bd. I. Berlin 1839. 8. S. 34—45. — Slevogt, J. H., de partu Thamaris difficili et perinaeo inde rupto. Jenae 1700. 4. — Eschenbach, Ch. Ehrfrd., de gemellorum partu, Genes. XXXVIII, 27—30. Rostoch. 1771. 4. in dessen Scripta med. bibl. S. 1 folg. — Redslob, A. M., de hebraeis obstetricantibus. Lips. 1835. 4. — Böttcher in Winer's Zeitschrift f. wissenschaftliche Theologie, Bd. II. Hft. I. (1832.)

Hoseas die zehn Stämme Israëls von Salmanassar, dem assyrischen König, in die Städte Mediens, nach Gelach und Thabor am Flusse [nach Chelach und dem Flusse Chaboras in] Gosan (Khurdistan, Schirwan und Aderbidschan) [72]), und der Stamm Juda unter dem Zedekiah vom babylonischen König Nebukad-Nezar nach Babylon geführt worden [73]), änderte sich auch die Denkungsart des Volkes gar sehr *). Sie lebten unter Völkern, die zum Theil viel gebildeter waren, und deren Kultur eine ganz andere Richtung genommen hatte. Da sie überdies keinen Tempel mehr hatten, und weder die gewohnten Opfer bringen, noch andere Gesetze Moses' erfüllen konnten, so überredeten sie sich leicht, dass an die Stelle dieses sinnlichen Kultus füglich die geistige Verehrung Gottes, in beschaulichem Leben, nebst der bei den Morgenländern so gewöhnlichen strengen Enthaltsamkeit, gesetzt werden könne. Dergestalt bildeten sich die ersten Mönchs-Orden unter den Israëliten, und die Mitglieder dieser Gesellschaft, die als Heilige betrachtet wurden, sah das Volk zugleich als seine Aerzte an; sie heilten die Krankheiten durch Worte und Glauben. Die ersten dieser Separatisten waren die Rechabiter, Nachkommen Jonadab's, welche keinen Wein tranken, kein Haus bauten, keinen Saamen säeten, keinen Weinberg pflanzten, sondern in Hütten wohnten, wie ihr Stammvater Jonadab es geboten hatte [74]). Da nach der babylonischen Gefangenschaft die Vorstellungen der Nation mit den Meinungen der Perser auf das Innigste vermischt wurden, so werden wir erst in der Folge Gelegenheit haben, das daraus entstandene System kennen zu lernen.

V. Indische und persische Medicin.

45.

Der Hang zum Wunderbaren und Ausserordentlichen hat in neuern Zeiten die Meinung hervorgebracht, dass alle Bildung des

S. 49. — Rettig, H. C. M., in: Ulmann u. Umbreit theolog. Studien und Kritiken. 1834. I. S. 81. Böttcher ebendas. II. S. 626. Redslob ebendas. S. 641. — Hautecourii diss. qua ostenditur: obstetrices Aegypticas Syphram et Puam veritatem Pharaoni tradidisse. Franequer. 1706. 4. — Weissenborn de falsiloquentia obstetricum. Jenae 1706. 4. — Gudius, Glb. Fr., resp. Jo. Chr. Wendt, diss. de Ebraica obstetricum origine, quae Exod. I, 15. commemorantur. Lips. 1724. 24 S. 4. in: Ugolini thes. antiq. sacrar. Vol. XXX. S. MLII — LXVI. — Kraft, W., de pietate obstetricum, qua deus domos aedificasse dicitur Israëlitis. Jenae. 1744. 4. — Kall de obstetricibus matrum Hebraeorum in Aegypto. Hamburg 1746. 4.] 72) II. Kön. 17. Vergl. Wahl's Gesch. von Persien, S. 718. 719. 73) II. Kön. 25. *) [Roringer, J. W. N., de mutati Hebraeorum ingenii post reditum e captivit. babylon. ratione et caussis. Leydae 1820. 8.] 74) Jerem. 35.

Menschengeschlechts in Indien ihren Anfang genommen *), und dass zu einer Zeit, wo die ganze übrige Welt in der tiefsten Finsterniss lag, wo alle Nationen noch als die rohesten Nomaden lebten, an den Ufern des Indus und Ganges Künste und Wissenschaften geblüht, dass es dort eine reiche Literatur gegeben, die älter als jede Spur von Geschichte bei andern Völkern sey, und dass ohne Ausnahme alle Nationen ihre Religionen und alle übrigen Kenntnisse den Indern zu verdanken haben. Auf äussere Zeugnisse kann sich diese Meinung nicht gründen: denn die Griechen **) kannten vor Darius Hystaspis Indien nicht, und bis auf die Ptolemäer beschränkte sich ihre Kenntniss nur auf die Länder am Indus. Die innern Zeugnisse aber verlieren ihren Werth, wenn man bedenkt, dass die Inder keine Geschichte haben [75], dass sie ihre astronomischen Kenntnisse höchst wahrscheinlich den Arabern verdanken [76], dass ihre ganze Chronologie höchst verworren und abgeschmackt [77], und dass der vorsätzliche Betrug in den Aussagen der indischen Gelehrten erwiesen ist [78]. Es fällt also auch Colebrooke's astronomischer Beweis, dass die Veda's, die ältesten Religionsschriften der Inder,

*) [Obgleich die Untersuchungen über das alte Indien in keiner Weise bis jetzt zu einem Abschluss gekommen, ja in vielfacher Beziehung erst in der neusten Zeit begonnen sind, so lässt sich doch so viel mit ziemlicher Bestimmtheit darthun, dass jener von Spr. angefochtene Satz zum grossen Theile seine Gültigkeit behalten hat und wahrscheinlich auch behalten wird, wenn nur die zahlreiche Sanskritliteratur eine grössere Zugänglichkeit erlangt hat und der Wissenschaft eine wirkliche Kritik derselben möglich geworden ist. Besonders gilt diess von dem die Medicin betreffenden Theile; vergl. §. 51. Anmerkung] **) [Heeren, de Graecorum de India notitia, in Comment. Soc. Gotting. Vol X. XI. — W. Robertson historical disquisition concerning the knowledge which the ancients had of India. Leyd. 1792. Deutsch von G. Forster. Berlin 1792. 8. — Monatsschrift für Deutsche. Leipz. 1802. August. S. 309 folg. — Ritter Erdkunde von Asien, Bd. IV. Th. I. S. 444 – 493.] 75) Heeren's Ideen, Th. I. Abth. 2. S. 450. 76) Schaubach in: Commentat. reg. societ. Gotting. I, 2. Dass die Indier das Vorrücken der Nachtgleichen sollten früher beobachtet und eine Theorie darüber aufgestellt haben, als die Araber, davon ist dem trefflichen Colebrooke (Asiat. research. XII, p. 221. 222.) der Beweis nicht gelungen. [Mathematik, besonders die Algebra (Libri, histoire des sciences mathématiques en Italie. Paris 1838. 8. S. 118. 126. 377.) so wie Astronomie kamen erst von den Indern zu den Arabern, indessen haben die Inder allerdings in späterer Zeit viele Beobachtungen durch Rückwärtsberechnung festgestellt. Stuhr, Untersuchungen über die Ursprünglichkeit und Alterthümlichkeit der Sternkunde unter den Chinesen und Indern, und über den Einfluss der Griechen auf den Gang ihrer Ausbildung. Berlin 1831. 8.] 77) Bentley in asiat res VI, p. 540. [Benfey, in Ersch und Gruber allgem. Encyklopädie, Sect. II. Bd. XVII. S. 274. will den Anfang der besondern indischen Geschichte von 1400 — 1360 vor Chr. fixiren. — Schönwälder Abhandlung über die Geschichte und den Culturzustand der Zendvölker, I. II. Progr. Brieg 1834. 4.] 78) Wilford in asiat. res. VIII, p. 250.

wenigsten aus dem vierzehnten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung herrühren, über den Haufen [79]; um so mehr, da auch von den Purana's, welche die Theogonie und Kosmogonie der Inder enthalten, erwiesen ist, dass sie nicht älter als höchstens 700 Jahre sind [80]. Dass die Veda's in der ausgestorbenen Sanskrit-Sprache geschrieben sind, beweiset nicht viel. Denn diese Sprache war im ersten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung am Meisten im Gange [81]; und noch aus dem elften Jahrhundert unserer Zeitrechnung findet man Inschriften in derselben [82]. Die Veda's verstehen selbst die indischen Gelehrten nicht [83], und sie scheinen durch die persische Uebersetzung im Upnekhat, von Anquetil du Perron *) bearbeitet, noch unverständlicher geworden zu seyn. Doch sieht man, dass sie grösstentheils Hymnen und Gebete enthalten, welchen man magische Kräfte beilegt; daher man sie auch in Krankheiten, ohne sie zu verstehen, als Beschwörungsformeln hersagt [84].

46.

Der unmittelbare und vorhistorische Uebergang der indischen Kenntnisse zu den Abendländern, namentlich nach Aegypten und Griechenland, muss sehr bezweifelt werden **). Mit Aegypten hat Indien die durch Ueberschwemmungen wohlthätigen Flüsse gemein, die Eintheilung des Volks in Kasten, die Herrschaft der Priester und einige mythologische Vorstellungen. Aber, wenn die epische Dichtkunst den grössten Theil der indischen Literatur ausmacht, so fehlte jene den Aegyptern völlig; dagegen sind in Indien keine Hieroglyphen zu finden, und die Sitte des Einbalsamirens ist dort nie ***) heimisch gewesen. Die Aehnlichkeit der

79) Asiat. res. VIII, p. 493. 80) Das. p. 241. [Langlès catalogue des MS. sanscrit de la bibliothèque Impériale. 1807. S. 13.] 81) Jones works, I, p. 310. 311. [Nach Th. Benfey, in Ersch und Gruber allgem. Encyklopädie, II. Sect. Bd. XVII. S. 246. war das Sanskrit schon im VI. Jahrh. vor Chr. nicht mehr Volkssprache.] 82) Asiat. research. I, p. 357. 83) Das. VIII, p. 497. *) [Oupnek-hat (i. e. secretum tegendum) opus ipsa in India rarissimum, continens antiquam et arcanam s. theolog. et philosoph. doctrinam, e IV. sacris Indorum libris, Rak Beid, Djedjr Beid, Sam Beid, Athrban Beid, excerptam; ad verbum e persico idiomate, sanscreticis vocabulis intermixto, latinum conversum, dissertationibus et annotationibus difficiliora loca explanantibus illustratum, opera A. Hyac. Anquetil-Duperron. Strasb. et Paris 1801. 2 Vol. 4.] 84) Das. p. 389. **) [Maurice, Th., Indian antiquities, or dissertations relative to geography, theology, laws etc. of Hindostan, compared with the religion, laws etc. of Persia, Egypt and Greece. VII Vol. Lond. 1792—1804. 8. — v. Bohlen, P., das alte Indien, mit besonderer Rücksicht auf Aegypten. Königsberg 1830. II Bde. 8. — Ritter Erdkunde von Asien. Bd. IV. Th. I. S. 435 folg. — Buttmann, mythische Verbindung von Griechenland und Asien, in dessen Mythologus, Bd. II. S. 180 folg.] ***) [Herodot. I, 140. IV, 71. berichtet von den Babyloniern, Persern und Skythen, dass sie die Leichname mit Honig oder Wachs

Schädel einer Mumie und eines Bengalen [85]) kann nichts beweisen, da in Indien zu viele ganz verschiedene Völkerstämme leben, und die Braminen unläugbar zu einem eigenen weissen Stamme gehören, welcher von den übrigen sich sehr unterscheidet [86]). Noch weniger Spuren von der abenteuerlichen Mythologie der Inder *) finden sich bei den Griechen wieder. Nutzlose Wortklauberei und gezwungene Vergleichungen können keine wissenschaftliche Ueberzeugung gewähren. Dazu kommt der gänzliche Mangel an Sinn für Schönheit und Anmuth, welcher in den gräulichen, vielköpfigen, vielarmigen Götzen der Hindu's sichtbar ist, und mit den unerreichten Idealen, welche die Griechen in ihren Götter-Gestalten bildeten, in dem grellsten Gegensatz steht. Dazu endlich, dass Alexanders Begleiter auf seinem ewig denkwürdigen Feldzuge nach Indien sehr unterrichtete Männer waren, Nearchus, Aristobulus, Onesikritus, vor Allen Ptolemäus Lagides, welche selbst die Geschichte dieses Feldzuges**) schrie-

überzögen und Lucian de luctu c. 21. von den Indern, dass sie eine Glasur über ihre Todten gössen. Vergl. Carvey in Asiatic Researches, Vol. XII. S. 187., so wie unsere Anmerkung S. 77.] 85) Heeren a. O. S. 693. 86) Porphyr. de abstinent. lib. IV. p. 356. *Πάντες γὰρ Βραχμᾶνες ἑνός εἰσι γένους.* Niebuhr's Reise, Th. I. S. 450. *) [Ward, view of the history, literature and religion of the Hindoos. London 1787. 4. — Systema Brahman. liturg. mytholog. civile ex monumentis indicis dissertationibus historico-criticis illustravit Fr. Paullinus a St. Bartholomaeo. Rom. 1791. 4. Deutsch: Paullinus brahmanisch-indische Götterlehre. Gotha 1797. 8. — Görres, Mythengeschichte der asiatischen Welt. Heidelberg 1810. 2 Bde. 8. — Mythologie des Indous, travaillé par M. la chanoinesse de Polier, sur les manuscrits authentiques de l'Inde par feu Mr. le colonel de Polier. Paris 1809. 2 Vol. 8. — Moore, Ed., the Hindu Pantheon. London 1810. fol. — Kanne, J. A., Systeme der indischen Mythe, oder Chronus und die Geschichte der Gottmenschen in der Periode des Vorrückens der Nachtgleichen. Leipzig 1813. 8. — Majer, F., Brahma oder die Religion der Inder des Brahmaismus. Leipzig 1818. 8 — Müller, N. M., Glauben, Wissen und Kunst der alten Hindus, in ursprünglicher Gestalt und im Gewande der Symbolik, Bd. I. Mainz 1822. 8. — Schmidt, J. J., Forschungen im Gebiete der ältern religiösen, politischen und literarischen Bildungsgeschichte der Völker Mittelasiens. Petersburg 1824. 8. — Dubois, J. A., Moeurs, institutions et cérémonies des peuples de l'Inde. 2 Vol. Paris 1825. 8. — Rhode, J. Gl, Ueber religiöse Bildung, Mythologie und Philosophie der Hindus, mit Rücksicht auf ihre älteste Geschichte. 2 Bde. Leipz. 1827. 8. Mit 36 Stdrcktaf. — Kennedy Researches into the nature and affinity of ancient and Hindoos mythology. London 1831. 8. — Coleman, C., The mythology of the Hindoos. London 1832. 4. — Stuhr, P. F., Allgemeine Geschichte der Religionsformen der heidnischen Völker. I. Th. Die Religionssysteme der heidnischen Völker des Orients. Berlin 1836. 8.] **) [St. Croix Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand. II édit. Paris 1804. 4. — Ritter, F., Ueber Alexanders Feldzug am indischen Kaukasus. Berlin 1832. 4. aus d. Abhandlungen der

ben, und aus denen Strabo und Arrian ihre Kenntnisse von Indien schöpften. Jene Gelehrten nun sprechen zwar von der Verehrung des Dionysus und Herkules bei den Indern; aber übrigens sind sie weit entfernt, eine Uebereinstimmung der indischen Mythologie und Kultur zu finden, welche erst die Schwärmerei der Neuplatoniker aufzuspüren sich bestrebte *). Der einzige Grieche, welcher eine Uebereinstimmung zwischen den Grundsätzen der griechischen und indischen Weisen vorgiebt gefunden zu haben, ist Megasthenes, welcher unter Seleukus Nikator an den indischen König Sandrokottus geschickt wurde **). Allein theils ist die Glaubwürdigkeit dieses Schriftstellers höchst [?] verdächtig, und er selbst bei den Alten in schlechtem Rufe; theils führen seine eigenen Worte schon ihre Widerlegung mit sich. „Alles, sagt er, was die Alten über die Natur vorgetragen, das „haben auch die Philosophen ausser Griechenland behauptet; so„wohl die Brachmanen bei den Indern, als die sogenannten Ju„den in Syrien" 87).

K. Akad der Wissenschaften zu Berlin. 1829. — Droysen, J. G., Geschichte Alexanders des Grossen. Berlin 1833. 8.] *) [S. dagegen Diodor. III, 63. Philostratus vita Apollon. II, 9. Herodot. II, 146. III, 111. Buttmann a. a. O. S. 172. Creuzer Symbolik, 3te Ausgabe. Bd. I. S. 460 folg.] **) [Strabo XV. p. 80. Moser ad Nonni Dionysiac. p. 194. Ritter, Erdkunde von Asien, Bd. IV. Abth. 1. S. 482 — 508. Creuzer, Symbolik, 3te Ausgabe. Bd. I. S. 484 folg. Schlegel, indische Bibliothek, I. S 246. II. S. 175, 301, liest Σανδρόκοπτος und führt den Namen auf das indische Chandra-gupta, d i. der Mondbeschützer, zurück.] 87) Clem. Alex. strom. I, 360. Das oben ausgesprochene Urtheil über den gänzlichen Mangel an Geschmack und Grazie in den indischen Bildwerken bestätigt Payne Knight (on symbol. langu. p. 192.). Wer aber noch der Grille zugethan ist, die griechische Philosophie aus Indien herzuleiten, dem ist das Lesen des Ayeen-Akbery [or the institutes of the Emperor Akbar. Translated from the original Persian by Francis Gladwin. III Vol. London 1800. 8.] Vol. 2. p. 409 — 427. zu empfehlen. Dort sind Auszüge aus den Purana's, welche die indische Philosophie als eine abgeleitete, durch Vermischung alter Zend-Ideen mit arabischer Philosophie entstanden, darstellen. [Der Kaiser Akbar regierte von 1556 an in Kabul und starb 1605 nach Chr., was Spr. übersehen zu haben scheint. Er war der erste Regent seiner Zeit, welcher nicht auf Vernichtung der Sanskrit-Literatur ausging, sondern auf ihre Benutzung, welche sich jedoch nur theilweise in seinem Werke findet, da das Meiste aus den Quellen der Muhamedaner entlehnt ist; s. Ritter, Erdkunde. Asien, Bd. II. S. 432. Ueber den Einfluss der indischen Philosophie auf die des Pythagoras s. Colebrooke in Transactions of the Royal Asiatic Society, Vol. I. S. 558 folg. Creuzer, Symbolik, 3te Ausgabe. Bd. I. S. 496 folg.] Uebrigens hat schon Dupuis vor vierzig Jahren die ganze griechische Mythologie und Kultur durch die Karier, welche früher mit den Phöniciern am persischen Meerbusen gesessen, aus Indien hergeleitet. (Mém. de l'instit. nation. Vol. V. Littérat. p. 1 — 58.)

47.

Alexander lernte auf seinem grossen Feldzuge zuerst die indischen Sophisten *) kennen. Sie machten sich durch ihre Heilungen des Schlangenbisses um die Griechen verdient; denn keiner von Alexanders Feldärzten verstand diese Kuren. „Auch „in den übrigen Krankheiten leisteten sie Hülfe, und nicht ohne „Gott heilten sie, was zu heilen war" [88]). Strabo kennt diese Sophisten schon unter dem Namen der Brachmanen [89]). Sie übten die strengste Enthaltsamkeit, führten ein beschauliches Leben **), und grübelten in der Einsamkeit den Ursachen aller Dinge nach. Ausser ihnen gab es aber noch Garmanen, eine andere philosophische Sekte, welche Clemens von Alexandrien Sarmanen [90]), Origenes aber und Porphyrius Samanäer [91]) nennen. Diese Letzteren setzt Clemens nach Baktrien: sie stimmen mit den heutigen Schamanen in Tibet, zum Theil auch noch auf der malabarischen Küste, überein [92]). Diese Garmanen oder Samanäer schlossen wieder zwei verschiedene Klassen in sich, die Hylobier und die eigentlichen Aerzte. Jene scheinen eins mit den Berg-Philosophen des Megasthenes zu seyn, welche dem Dionysus Hymnen sangen, Wein und Epheu, Lorbeer und Myrte zogen [93]). Die Aerzte ***) lebten sehr mässig, aber sie hielten sich doch nicht, wie die Hylobier, in Wäldern auf; Reiss und Mehl machte ihre Speise aus, die ihnen Jedermann, auch ungebeten, reichte. Sie heilten die Krankheiten nicht sowohl mit eigentlichen Arzneien, als durch Diät; von Arzneimitteln wählten sie gewöhnlich Salben und Umschläge; andere Mittel schie-

*) [Lassen, Chr., de nominibus, quibus a veteribus appellantur Indorum philosophi, in: Rheinisch. Museum für Philologie, I. S. 170 — 180. Derselbe, Gymnosophista s. Indicae philosophiae documenta, Vol. I. Bremen 1832. 4. — Deguignes in Mém. de l'Acad. des Inscript. T. XXV. S. 770 folg. Mignet ebendas. T. XXXI. S. 100 folg.] 88) Arrian. hist. ind. c. 15. p. 85. ed. Schmieder. 89) Strabo XV, p. 120. 121. [Arrian. expedit. Alexandr. VI, 16.] **) [J. J. Bochinger sur la connexion de la vie contemplative ascétique et monastique chez les Indous et les peuples Boudhistes avec les phénomènes semblables que présente l'histoire de l'Islamisme et du Christianisme. Strasbourg 1831. 4.] 90) Clemens Alex. I, p. 359. 91) Origenes contra Celsum, I, p. 19. Porphyrius de abstinent. IV. p. 404. [Sramana ist Sanskritform, Samana eine Form des Palidialekts. Ab. Remusat observations sur la doctrine Samanéenne. Paris 1831. 8.] 92) Niecamp histoire des voyages que les Danois ont fait dans les Indes orientales, p. 41. trad. par Gautard, 8. Genèv. 1742. 93) Strabo XV, p. 119. ***) [Strabo XV. p. 127. rechnet die Aerzte zu den Garmanen, welche von den Indern in eine Mittelklasse zwischen Bramanen und Sarmanen gestellt werden. Manu's Gesetzbuch, X, 8. 47. Sie heilten durch Zauberformeln die schwersten Wunden. Nonnus Dionysiac. XXXIX, 358. und führten ein ascetisches Leben, wie die heutigen Yogis. Kosegarten zu Nala, S. 288 folg. Die Inder im Staate des Musicanus legten sich nur auf die Arzneikunde, sonst auf keine andere Wissenschaft. Strabo XV. p. 77.]

nen ihnen eine mehr zweideutige Wirksamkeit zu haben. Von diesen waren die Zauberer und Wahrsager (*ἐπῳδοί*) noch unterschieden, welche in Städten und Dörfern umher irrten und ihre Künste trieben [94]. Clemens erwähnt schon ausdrücklich der Buddha-Sekte, die ihren Stifter, wegen seiner grossen Tugend, gleich einem Gotte verehrten [95]. Die Aufsicht über die Kranken führte in den Städten eine eigene Klasse obrigkeitlicher Personen, welche auch die Beerdigung der Leichen veranstalten musste [96]. Auch soll ein Gesetz gewesen seyn, dass, wer ein Gift entdeckte, verpflichtet war, es nicht eher bekannt zu machen, bis er ein Gegengift erfunden. Geschah das Letztere, so ward er vom König mit Ehren überhäuft; machte er kein Gegengift bekannt, so ward er für die Entdeckung des Gifts mit dem Tode bestraft [97]. Unter den Körperbewegungen hielten die Aerzste am meisten auf das Reiben oder Massiren. Das Letztere nahmen sie mit glatten Stäbchen von Ebenholz vor [98]. Onesikritus erzählte, dass bei einigen indischen Sophisten die [körperliche] Krankheit für Schande geachtet werde, der man sich durch freiwilligen Tod auf dem Scheiterhaufen entziehe [99].

48.

Die Lehren der Brahmanen wurden, wie die Gesetze der Hindu's zu Megasthenes Zeiten, noch nicht geschrieben, sondern durch Tradition fortgepflanzt [100]. Zu ihren Hauptlehren gehörte die Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele. Sie hielten den Tod für die Geburt zum wahren und seligen Leben [1]. In ihren Lehren entdeckt man die Grundlage des nachmaligen Emanations-Systems, nach welchem es zwei Principien aller Dinge giebt. Es wird nämlich in der ursprünglichen Dogmatik der Brahmanen gelehrt, dass vor dem Anfang der Zeit der Ewige in drei Personen existirt habe. Diese drei Wesen, welche nach einer spätern allegorischen Erklärung Erde, Wasser und Feuer bedeuten, sind die Quelle, aus welcher alle Geister und Dämonen (Dewa), 300 [330] Millionen an Zahl, ausgeflossen. Ein Theil dieser Dämonen fiel von der Quelle alles Guten ab, und Gott verwarf sie; sie hausen unter dem Namen Daints [Daityas, Söhne der Diti und des Kaçyapa] oder Suren [Asuren], und dem Anführer Ravuna [Râvanas] oder Asur seitdem in

94) Strabo l. c. p. 97. 127. 152. Porphyrius de abstin. lib. IV. p. 356. Vergl. Lettres édifiantes, Paris 1781. tom. XVI. p. 405. 95) Clemens Alex. *Οἱ τοῖς Βούττα πειθόμενοι παραγγέλμασιν.* [P. v. Bohlen, de Buddhaismi origine atque aetate definiendis. Regiomont. 1827. — Upham, Edw., the history and doctrine of Buddhism. London 1828. 4. — Ritter, Erdkunde von Asien, Bd. IV. Abth. I. S. 492. — W. von Humboldt, über die Kawi-Sprache. Berlin 1836. Bd. II. S. 61 folg.] 96) Strabo l. c. p. 104. 97) Das. p. 45. 98) Das. p. 111. 114. 99) Das. p. 141. 146. Porphyr. l. c. p. 360. 100) Strabo p. 142. 1) Das. p. 125. Pausan. IV, 32.

Onderah (dem Orcus [?] der Hindu's, das obere Tibet und die Wüste Kobi), woher sie unaufhörlich die Welt durchströmen und mit den guten Dämonen [Suren] kämpfen [2]). Aus beiden Principien, der dreieinigen Quelle alles Guten und dem Onderah [?], sind auch die Welten geflossen, deren die Brahmanen drei oder sieben zählen [3]). Als Symbol der Quelle alles Guten wird von einigen die Sonne verehrt [4]). Auch der Mensch sey ein Product beider Principien; sein Geist sey aus der Quelle alles Guten, sein Körper aus dem Onderah [?] geflossen, in welchen der Geist gleichsam zur Strafe gebannt worden. Daher sey der Zweck aller Weisheit, die Ertödtung aller körperlichen Triebe und die Hinderung alles Einflusses des Körpers auf den Geist. Je mehr der Mensch durch Enthaltsamkeit und strenge Lebensart seinen Körper schwäche, desto mehr werde er der Theilnahme an den guten Ausflüssen fähig, desto mehr nähere er sich der Quelle alles Guten [5]). Alle Krankheiten sind das Werk böser Dämonen, und können nur durch Vertreibung dieser, vermittelst Läuterungen, Reinigungen und Zauberworte, geheilt werden [6]).

49.

Diese Grundlage des später sehr ausgebildeten Emanations-Systems, dessen Veranlassung ein geistreicher Schriftsteller in dem Wechsel der Monsoons sucht [7]), ging mit den Braminen von Iran, ihrem eigentlichen Vaterlande, aus [8]). Wie Iran, das Land des Lichts, der Sonne, des ewigen Feuers, dem nördlichen finstern Turan, woher die wilden Barbaren kommen, entgegensteht, so wurde Ormuzd in Iran, als die ewige Quelle des Lichts, des Guten und Wahren angesehn, dem Ahriman, die Quelle der Finsterniss, entgegensteht. Von jenem geht zunächst sein ewiges Wort aus, durch welches er Alles hervorbringt; ausserdem eine unendliche Zahl guter Dämonen oder Ferver; die Ausflüsse des bösen Princips heissen, wie in Indien, Dew's [9]).

2) Paullinus brahmanisch-indische Götterlehre, Gotha 1797. S. 125. Polier mythol. des Indous, Rudolstad. 1809. 8. II, 229. Sonnerat, S. 159. [v. Bohlen d. alte Indien, I. S. 223 folg. Was Onderah seyn soll, konnten wir nicht ermitteln; bei Sonnerat findet sich nichts davon und Paullinus sowie Polier sind uns nicht zugänglich. Sollte es etwa der Berg Mandaras seyn? Die Unterwelt heisst patâla, auch nark.] 3) Dow's history of Indostan, diss. p. 42. Hindu's Gesetzbuch, von Hüttner, K. 1. §. 19. c. 4. §. 182. 4) Paullinus, p. 1 – 12. Hindu's Gesetzbuch, K. 2. §. 221. [Schütz Abh. über die sanskrit. Namen d. Sonne u. d. Mondes. Progr. Bielefeld. 1837. 4.] 5) Strabo, p. 125. Holwell's interesting historical events relative to the provinces of Bengal, P. II. p. 62. 6) Abhandl. über die Gesch. Asiens, B. III. S. 151. Hindu's Gesetzbuch, K. 3. §. 213. 7) Raynal hist. du commerce des Europ. dans les deux Indes, vol. I. p. 39. 8) Jones works I. p. 129. 9) Zend-Avesta, Th. I. S. 4. 6. 36. Ὠρομάζης u. Ἀρειμάνιος nennt schon Plutarch die beiden Principien, de Isid. et Osir. c. 46. p. 513.

Diese Lehre ward am Meisten in dem goldenen Zeitalter, unter dem Vater des guten Königs Dscheindschid, den die Griechen Achämenes nennen [10]), ausgebildet. Ormuzd erweckte damals den grossen Propheten Hom, von dem die Magier [11]), die Herodot schon als eigenen Stamm der Meder kennt [12]), abstammen. Dieser heilte schon alle Krankheiten durch das Wort Ormuzd und durch eine Pflanze, welche nach ihm den Namen führte [13]). Er lebte noch auf den hohen Gebirgen des mittlern Asiens, von wo das Zendvolk herkam [14]). Dann ward diess System von Zoroaster *), den die Perser Zerduscht nennen, noch mehr ausgebildet. Dieser, aus Baktrien gebürtig, lebte wahrscheinlich lange vor Cyaxares [15]), und stellte jenes Emanations-System in dem Zend-Avesta auf. Unter Cyrus ward der Magismus aber eigentlich ins persische Reich eingeführt, da er bis dahin in dem medischen Baktrien vorzüglich geherrscht hatte [16]). Pythagoras machte Zoroasters Lehren schon den Griechen bekannt [17]), und Plato nennt ihn den Sohn des Oromazes, wie im Morgenlande jeder Weise Gottes Sohn genannt wird [18]).

50.

Zoroaster lehrte nun, dass die ganze sinnliche Welt theils von der ewigen Lichtquelle, dem Ormuzd, theils von dem Princip der Finsterniss, dem Ahriman, ausgehe, dass die Ausflüsse beider in beständigem Streit mit einander seyen, und dass der Vermittler des allgemeinen Kampfes Mithras sey [19]). Diesen Mithras oder Mitra giebt Herodot schon als übereinstimmend mit Aphrodite Urania an [20]). Mithras ist also doppelten Geschlechts, und der Genius der Sonne [21]). Die übrigen Genien oder Ausflüsse der ewigen Lichtquelle theilte Zoroaster in zwei Ordnungen, Amschaspanden und Izeden (Erzengel und Engel).

10) Malcolm's history of Persia, ch. 7. p. 205 sq. Etymol. magn. p. 163. Achämenes sey ein Sohn d. Perseus gewesen. 11) Malcolm ch. 7. p. 200. [Diogenes Laert. I. proem.] 12) Herod. I, 101. [Hammer in Wiener Jahrb. IX. S. 1.] 13) Rhode's heilige Sage d. Zendvolks, Frankf. a. M. 1820. 8. B. I. S. 118. [v. Bohlen das alte Indien, I. 270.] 14) Zend-Avesta, B. I. S. 118. *) [Ursinus, Jo., de Zoroastre, Hermete et Sanchoniathone exercit. Norimb. 1661. 8. — Schneider, H. Glb., de Zoroastris nomine, vita, aetate, factis atque oraculis disp. I—III. Viteberg. 1707—1708. 4. — Norberg diss. de Zoroastre Bactriano. Lund. 1799. — Tychsen in Comment. soc. Gotting. T. XI. p. 112. XII. p. 3. — Meiners ebend. T. VIII. p. 122. Vol. I. II. III. — Vullers, J. A., Fragmente über die Religion des Zoroaster. 1831. 8.] 15) Rhode's heilige Sage, S. 140. 158. (Hier wird Zoroaster selbst 5—600 Jahr älter als Moses gemacht.) 16) Xenophon cyrop. VIII, 1. 25. 17) Clemens Alex. strom. I, 357. 18) Platon Alcib. I. p. 222. 19) Plutarch. de Is. et Osir. c. 46. p. 514. 20) Herod. I, 131. 21) Zend-Avesta von Kleuker, Th. II. S. 63. Creuzer's Symbolik, Th. I. S. 742. [P. Foucher in Mém. de l'Acad. des Inscript. T. XXV. XXVII. XXIX. XXXI. XXXIX. Anquetil du Perron ebend. T. XXXIV. XXXVII. XXXVIII.]

Der Amschaspanden sind sieben: der zweite in der Ordnung, Ardibehescht, steht der Gesundheit vor und heilt die Krankheiten[22]). Aus der Quelle der Finsterniss und alles Bösen strömen unaufhörlich sieben Dew's aus, unter denen einer, Boëd, die Krankheiten erzeugt. Auch der Mensch steht zum Theil unter der Herrschaft dieser Diener des Ahriman, wie alle Laster, alle Krankheiten und Unfälle des Menschen bezeugen. Er kann nur dadurch an Seele und Leib vollkommen und glücklich werden, wenn er durch Hülfe der guten Geister die bösen besiegt und sich wenigstens ihrer Herrschaft entzieht. Diess geschieht durch beständiges Gebet, durch Ausübung aller Tugenden, Abziehung von aller Sinnlichkeit, und durch Verehrung des Mithras, dieses Sonnen-Geistes, der im Abglanz göttlicher Herrlichkeit ist[23]), und zu dessen Dienste man durch Mysterien, die noch nicht hinlänglich aufgeklärt sind[24]), eingeweiht wurde. Einen solchen Eingeweihten nannte Zoroaster Mazdejesnan oder den Besieger des Uebels. Dieser war besonders geschickt, die Arzneikunst auszuüben, und zwar durch Hülfe der Dämonen und gewisser Zauberworte. Viele Curen, heisst es in diesen Zend-Büchern, geschehen vermittelst der Bäume und Kräuter, andere verrichtet man mit dem Messer, noch andere durch das Wort. Denn durch das himmlische oder göttliche Wort werden die Krankheiten am Sichersten geheilt. Die vollkommensten Curen erfolgen durch das göttliche Wort[25]). Der Aussatz wurde von dem Zendvolk für unrein und ansteckend erklärt; daher man den Umgang des Aussätzigen scheute. Der Schutz der reinenund starken Fervers wurde für hinreichend zur Minderung des Uebels gehalten[26]). Die Aerzte bildeten sich nach den Zend-Büchern selbst. Dreimal soll der Arzt seine Kunst an Leuten versuchen, die nicht Diener des Ormuzd sind. Sterben alle drei, oder werden auf seine Mittel noch kränker, so darf er bei Todesstrafe seine Kunst nicht weiter ausüben. Werden sie gesund, so kann er

22) Hyde de relig. vet. Pers. p. 241. Etwas anders ist Plutarch's Darstellung (l. c. p. 515.). 23) Zend-Avesta, Th. II. S. 43. 24) St. Croix recherches sur les mystères du paganisme, II, 126. Creuzers Symbolik, Th. II. S. 752. [Freret in Mém. de l'Acad. des Inscr. T. X. — Zoega's, G., Abhandlungen. Herausgegeben mit Zusätzen von F. G. Welcker. Götting. 1817. 8. S. 89 — 210. Fel. Lajard, Nouvelles observations sur le grand bas-rélièf Mithriaque de la collection Borghèse au Musée Royal de Paris. Paris 1828. Jos. de Hammer, Mémoire sur le culte de Mithra, publié par J. Spencer Smith. Paris 1833. 8.] 25) Zend-Avesta, Th. III. S. 336. 26) Das. Th. III. S. 167. Herodot. I, 138. Rhode (die heilige Sage der Baktrier, Meder und Perser, S. 501.) führt zwar auch eine andere Stelle (Zend-Avesta, Th II. S. 325.) an, worin der Aussätzige nicht für unrein erklärt werden soll. Allein es ist sehr zu bezweifeln, dass dort die Krankheit verstanden wird, und dieser offenbare Widerspruch desselben Gesetzes wäre auch seltsam.

nun auch kranke Verehrer des Ormuzd behandeln. Das Gesetz bestimmt seine Belohnung. Heilt er einen Priester, so thut dieser, statt alles Arztlohns, ein feierliches Gebet für ihn. Der geheilte Hausvater giebt ihm ein kleines Thier; der Vorsteher einer Strasse ein Mittelthier, der Vorsteher einer Stadt ein grosses Thier, und das Haupt einer Provinz zahlt viermal so viel. Heilt er die Frauen der genannten Personen, so steigt seine Belohnung von einem Esel bis zu einem Kameel. Auch kranke Thiere muss er heilen, wofür er ein Stück Fleisch erhält [27]).

51.

Die heutigen Braminen, die schon Klearchus von den Magiern ableitete [28]), sind nicht ohne medicinische Kenntnisse; nur treiben sie die Kunst handwerksmässig, und suchen sie nie zu vervollkommnen, da sie sie ihren Kindern eben so überliefern, als sie dieselbe von ihren Vätern erlernt haben [29]). Von der Anatomie und Chirurgie verstehen sie gar nichts [30]). Sie besitzen auch alte Bücher, die Upa-Veda's, über die Medicin, welche aber noch nicht bekannt gemacht sind [31]). So ist im Ayen-Akbery ein Verzeichniss von Krankheiten und Heilmitteln [32]), woraus hier ein Auszug geliefert wird.

27) Zend-Avesta, B. I. S. 330. 28) Diogen. Laërt. I, 9. 29) Le Gentil voyages dans les mers de l'Inde, T. I. p. 327. Sonnerat's Reise, S. 95. 30) Stavorinus' Reise, S. 109. 110. Sonnerat a. O. 31) Jones works, I, 358. 32) Ayen-Akbery, II, 468. [Offenbar hat dieser Schriftsteller einen sehr nachtheiligen Einfluss auf Sprengel's Ansicht von der indischen Medicin ausgeübt, da er nicht berücksichtigte, dass Akb. Angaben einer Zeit angehören, in welcher die Inder unter muhamedanischem Einfluss in tiefen Verfall gerathen waren s. S. 98. Anmerkg. 87; deshalb urtheilt er in der 2. Ausgabe auch viel richtiger als hier, wo er auch den unzuverlässigen Reisebeschreibungen allzuviel Vertrauen schenkt. Uebrigens verdanken wir unsere besseren Kenntnisse der altindischen Medicin Schriften, welche Spr. noch nicht benutzen konnte, obschon er aus ältern mehr hätte entnehmen können. Ueber die zahlreiche medicinische Sanskritliteratur vergl. Fr Adelung Bibliotheca sanscritica. Petersburg 1837. 8. 2. Ausg. S. 211—216. S. 232. — Fr. Dietz Analecta medica fasc. I. Lipsiae 1833. 8. p. 110—179. Gedruckt ist bisjetzt nur: Susruta, or a system of Medicine taught by Dhanwantari and composed by his disciple Susruta, published by Sri Madhusudana Gupta. Calcutta 1832. II Vol. 8. Lond. 1836. 8. Auszüge daraus giebt: Glehn in Fricke und Oppenheim Zeitschrift für die ges. Medicin 1838. Bd. VII. S. 1—15. — J. Bontius de medicina Indorum libri IV. Lugd. Bat. 1692. 12. 1718. 4. — Jo. Herm. Fürstenau resp. Ph. Paxmann spicilegium de Indorum morbis et medicina. Rinteln 1735. 4. und in Haller disp. ad morborum hist. facient. T. VI. N. 224. — J. Ch. Huhn observationes nonnullae medico-chirurgicae ex India orientali. Erlang. 1774. 4. — Fr. Hessler diss. de antiquorum Hindorum medicina et scientiis physicis, quae in Sanscritis operibus exstant. Wirceburg. 1830. 8. — J. F. Royle an essay on the antiquity of Hindoo medicine. London 1837. A. d. Engl. von J. Wallach, mit

Die verschiedenen Krankheiten des menschlichen Körpers sind Strafen für Vergehungen in einem frühern Leben. Die Aerzte sagen, dass die Krankheit ihren Grund in der Körperbeschaffenheit habe; aber die, welche in der Kunst erfahren sind, die wir jetzt beschreiben wollen, wissen, dass sie Strafen für Verbrechen sind, welche in einem vorigen Leben begangen wurden. Die indischen Philosophen theilen die Krankheiten in drei Gattungen: in solche, die durch Arzneien, in solche, die durch Feierlichkeiten zu heilen sind, und in solche, die beide Methoden fordern. Um jede Gattung zu entdecken, beschreiben sie drei Arten von Sünden: solche, die wachend, mit oder ohne Vorsatz, und solche, die im Schlafe begangen sind. Sie haben Bücher über diese Kunst, und betrachten die Aerzte als unnütz. Der Kopfschmerz ist Strafe dafür, dass man im vorigen Leben unehrerbietig gegen Vater oder Mutter gesprochen. Cur: Die Bilder von Kuschup [Kaçyapa] und Adit [Aditi] werden aus zwei Tolah's Gold gemacht, als Darstellungen des Vaters und der Mutter der Dewta's [Dewata d. i. Gottheit] angesehen und den Armen gegeben. . . . Tollheit ist die Strafe für Ungehorsam gegen Vater und Mutter. Cur: Er muss am ersten Tage blos einen Mundvoll essen; am zweiten Tage doppelt so viel, und so einen Monat lang jeden Tag einen Mundvoll mehr; dann wieder einen Monat lang jeden Tag einen Mundvoll weniger; oder er muss aus zwei Tolah's Gold die Bilder von Kuschup [Kaçyapa] und Adit [Aditi] machen und sie den Armen schenken . . . Fallsucht ist die Strafe für Giftmischerei, auf Befehl seines Herrn. Cur: Man verschenkt zwei der genannten Bilder, mit einer Kuh, zwei und dreissig Sihr's Sesam-Saamen und wiederholt einige Beschwörungsformeln im Namen Mahadeo [Mahâdewa's]... Augenschmerzen sind Strafe dafür, dass man eines Andern Weib begehrt hat. Cur, wie bei der Tollheit. Blindheit ist Strafe für den Muttermord. Diese Person wird, ehe sie von Neuem geboren wird, vieljährige Quaalen in der Hölle leiden. Cur: Die Cärimonie des Paraja-Putty, die fünferley ist: 1) Kuh als Almosen geben; 2) oder

einer Einleitung und Zusätzen versehen von C. F. Heusinger. Cassel 1839. 200 S. gr. 8. — M. J. E. Gründler Medicus malabaricus, in Act. N. C. Vol. I. app. p. 106 sq. — On the medical and surgical sciences of the Hindus in: Asiat. Journ. 1823. Sptbr. p. 241—243. (Morgenblatt 1823. N. 292. 293.) — Renouard de St. Croix sur la médecine des Indiens, in Bulletin des sc. méd. T. IV. p. 432. — Henschel Nachrichten über den ältesten und gegenwärtigen Zustand der medicin. Literatur in Indien, nach Ainslie, in Gerson und Julius Magazin 1831. Sept. Oct. Froriep's Notizen, Bd. V. S. 297—302. — Nash in London medic. Gazette 1837. Vol. XX. p. 3. 5. — Julius Nachweis indischer Medicinal-Polizei vor länger als 2000 Jahren, in Fricke u. Oppenheim Zeitschrift 1839. Bd. XII. S. 925—27. — Heyne in: Tracts historical and statistical in India. London 1814. 4. S. 125—171. — Ward, view of the Hindoos. Vol. IV. 341.]

ein Tolah Gold; 3) oder zwölf Braminen ernähren; 4) oder eine Mischung aus Sesam-Körnern, Gih, Honig und Zucker zehntausendmal ins Feuer werfen; 5) oder barfuss zu einem Tempel gehen, der ein Dschodschun entfernt ist. Oder er muss ein Boot aus vier Tolah's Gold, den Mast aus Silber und sechs Ruder aus Kupfer machen und es als Almosen weggeben. Taubheit ist die Strafe für Schwestermord. Cur: Man macht das Bild einer Kuh, den Leib aus vier Tolah's Gold, die Hufe aus zwei Tolah's Silber, den Rücken aus zwei oder drei Mascha's Kupfer. Diess, mit einem kupfernen Milchgefäss, giebt er als Almosen, und eine Woche lang geniesst er nichts als eine Mischung aus Milch, geronnene Milch, Gih, Urin und Mist einer Kuh. Leibschmerzen sind die Strafe dafür, dass man mit einer Person von verschiedener Religion oder mit einem Lügner gegessen. Cur: Drei Tage fasten und zwölf Tolah's Silber als Almosen geben. Der Stein ist Strafe für Blutschande mit der Mutter. Cur: Die Cärimonie des Muddudiha, welche darin besteht, dass er sich fest einbilden muss, folgende Dinge machen eine vollständige Kuh: nämlich vier Gefässe, deren jedes ein und ein Viertel Mahnd enthält, mit Honig gefüllt, stellen ihren Leib dar; ein Tolah Gold ihr Maul; vier Sihr's Zuckerkand ihre Zähne; zwei Perlen ihre Augen; zwei Stücke Aloëholz ihre Hörner; zwei Pisangs ihre Ohren; etwas Weizenmehl ihre Zitzen; drei Sihr's Zuckerkand für jeden Fuss; ein weisses wollenes Tuch über das Ganze gebreitet ihre Haut; einige Seidenfäden ihren Schwanz. Die Hufe dieser Kuh müssen von Silber und ihr Hals mit einem rothen Tuche bedeckt seyn; auf die Stirn muss ein kupfernes Geschirr gesetzt werden und acht Sihr's verschiedene Arten Körner in Haufen. Neben ihr muss ein Gefäss mit Honig stehen, welches ihr Kalb darstellt, und kupferne Geschirre voll Sesamkörner. Wenn diess vollendet ist, so muss man verschiedene Beschwörungsformeln wiederholen, die Dinge anbeten und sie dann als Almosen verschenken. Lahmheit ist Strafe dafür, dass man einen Braminen gestossen. Cur: Man bildet aus einem Tolah Gold ein Pferd, verschenkt es als Almosen und bewirthet einhundert und acht Braminen. Fieber ist die Strafe dafür, dass man einen unschuldigen Kihtirih getödtet. Cur: Man wiederholt einhundert Mal die Beschwörungsformel des Mahadeo [Mahâdewa], bewirthet dreizehn Braminen und besprengt hundert Mal das Bild des Mahadeo [Mahâdewa] mit Wasser . . . Husten ist die Strafe für den Mord eines Braminen. Cur: Aus vier Tolah's Gold macht man ein Lotus-Blatt, und wiederholt mit der Cärimonie des Hohm*) gewisse Beschwörungsformeln, worauf man es einem frommen Braminen giebt. Durchfall ist Strafe

*) [Vgl. v. Bohlen a. a. O. Bd. I. S. 270.]

dafür, dass man sein unschuldiges Weib umgebracht. Die Cur besteht in der Cärimonie Kischnajun; diese will, dass man eine Rehhaut ausbreite, darauf einen Haufen Sesamkörner und wenigstens einhundert Tolah's Gold lege, auch mehrere Beschwörungsformeln nach der Weise Hohm wiederhole. Es wird als eine sehr gottlose Handlung angesehen, wenn Jemand diess als Almosen annimmt. Die Strafe dafür ist Engbrüstigkeit. Die Cur besteht darin, dass man von Eisen einen Büffel bildet, mit bleiernen Hörnern und der Stirn von Stein. Diesen füllt man mit Kinir-Blumen, bedeckt ihn mit einem schwarzen Tuche und verschenkt ihn als Almosen. Unverdaulichkeit ist Strafe dafür, dass man in einem Hause geplündert. Cur: Als Almosen giebt man ein Haus mit allem Geräthe; sieben Arten Körner, von jeder Art 32 Sihr's, eine Handmühle, einen Mörser nebst Keule, Trinkgeschirre, einen Backofen, einen Besen, eine Kuh und Geld nach den Umständen. Sur [?] heisst die Kunst, in Krankheiten vorherzusagen, und zwar aus der Art, wie der Athem zu den Nasenlöchern herausfährt. Diess geschieht auf dreierlei Weise. Meist kommt er aus dem linken Nasenloche. Diess wird dem Einfluss des Mondes zugeschrieben, und Adda, auch Tschendernäri *) genannt. Kommt der Athem mehr aus dem rechten Nasenloche, so bewirkt diess die Sonne: es heisst Sureinäri und Pindschula. Die dritte Art ist, wenn der Athem aus beiden Nasenlöchern kommt. Diess heisst Sukmurna und Sumbhunäri. Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends findet die zweite, an den übrigen Tagen die erste Art zu athmen Statt. Andere behaupten, dass der Sonne Lauf durch den Thierkreis diess bewirke; der Widder fange mit der zweiten, der Stier mit der ersten Art zu athmen an. Die Gelehrten sagen, dass, wenn Jemand einen Tag und eine Nacht auf die zweite Art athmet, so stirbt er nach Jahr und Tag. (p. 475.) Wenn Jemand von einem giftigen Thiere gebissen ist, so wiederholt man sein Geschlechts-Register und preiset seine Ahnen; dies nöthigt das Thier, sich zu zeigen. Wenn sie eine alte Schlange von einer gewissen Art getödtet haben, so wiederholen sie besondere Beschwörungsformeln und lassen sie einen Braminen beissen. Wirkt das Gift, so fällt der Gebissene in einen Zustand der Betäubung, worin er auf das, was man ihn fragt, die wahrsten Antworten giebt. Die Antworten sind gesammelt und machen mehrere Bücher aus. (p. 447.)

*) [Diese wie die folgenden Ausdrücke sind wahrscheinlich arabisirt, da die Endsylben näri gar nicht aus dem Sanskrit sich erklären lassen. Tschândrâ heisst der Mond, daher auch die S. 105 oben angeführte Esskur tschândrâyanta genannt wird; Sûrya die Sonne; Çumbha ist der Name eines Asuren. S. das Glossarium sehr entstellter Sanskritwörter im 3. Bde. der Uebersetzung des Ayen Akbery von Gladwin.]

In der Ausübung der Kunst herrscht eben so viel Aberglauben bei den Hindu's, wie bei den Chinesen; die Erstern beweisen ihn vorzüglich bei Behandlung der Folgen des Schlangenbisses[33]. Man setzt ein Huhn mit dem After auf den Biss, und glaubt, dass dadurch das Gift ausgezogen werde[34]. Auch hat man dagegen eine geheime Salbe aus Operment und stinkendem Asand[35]. In der Epilepsie lässt man Krähen essen[36]. Ihre Pathologie ist sehr verworren. Alle Hautkrankheiten schreiben sie den Würmern zu[37]. Den menschlichen Körper lassen sie aus 100,000 Theilen bestehen, worunter 17,000 Adern sind[38]. In demselben wehen zehn Arten von Winde, deren jeder sieben besondere Gänge hat. Durch die unordentliche Richtung dieser Winde werden Krankheiten erzeugt, und, da die Hauptquelle der Winde die äussere Luft ist, die durch das Athmen in die Lungen dringt, so besteht das beste Vorbauungsmittel gegen alle Krankheiten in der Kunst, nicht zu häufig Athem zu holen. Einige Gentoo's zählen 4448 Krankheitsarten[39].

52.

Die Diät macht einen Haupttheil der indischen Medicin aus. Ein grosser Theil der Hindu's lebt auch in gesunden Tagen von blosser Pflanzenkost, welches schon die Griechen bemerkten[40]. Das hohe Alter, eine angebliche Folge dieser Diät, findet man zwar heutzutage nicht mehr unter ihnen[41]; doch scheint es, dass sie sich durch jene Enthaltsamkeit vor manchen Krankheiten, besonders vor dem gefährlichen Sumpffieber, schützen[42]. In Krankheiten wird aber die Enthaltsamkeit ungemein übertrieben. Drei bis vier Tage hindurch bekommt der Kranke weder etwas zu essen noch zu trinken[43]. Grosse Reinlichkeit und häufige Anwendung warmer Bäder äussern ebenfalls einen wichtigen Einfluss auf die Gesundheit der Hindu's, besonders da sie sich nach jedem Bade reiben und massiren lassen[44].

33) Le Gentil. l. c. 34) Sonnerat, S. 102. [Diesen Aberglauben finden wir im XV. Jahrh. auch in Europa, z. B. bei der Behandlung der Syphilis.] 35) Cossigny in dem Magaz. der Reisen, B. XXII. S. 124. 36) Sonnerat, S. 99. 37) Das. S. 95. 38) Ives Reise nach Indien u. Persien, übers. von Dohm, Th. II. S. 95. 39) Dänische Missionsberichte, Th. II. S. 100. 112. 40) Strabo XV, p. 127. Arrian. exped. Alex. VII. p. 276. Porphyr. de abstinent. IV. 357. Euseb. praep. ev. VI, 10. p. 275. [v. Bohlen a. a. O. Bd. II. S. 160.] 41) Grose voyage aux Indes orientales, trad. par Hernandez, p. 297. Chardin journal du voyage en Perse et aux Indes orientales, vol. II. p. 411. (4. Amst. 1711.) 42) Clarke Beobachtungen über die Krankh. auf langen Reissen nach heissen Gegenden, S. 90. (8. Kopenh. 1778.) Sonnerat, S. 112. [Ktesias Indica 15. Lucian Macrob. 4. Diodor. Sic. II. 40. Plinius VII. 2. Munro in Sprengels N. Beiträgen zur Völkerkunde Bd. VII. S. 76.] 43) Sonnerat, S. 101. 44) Capper in Forster's und Sprengel's Beiträgen zur Länder- und Völkerkunde, Th. IV. S. 112. Cossigny a. O. S. 122.

Die Brahmanen sollen die Kräfte der Pflanzen sehr gut kennen[45]), und manche Mittel wenden sie in der That mit grossem Nutzen an. Gegen die Würmer bedienen sie sich des Kalkwassers[46]) und des Dolichos pruriens[47]). Den Rauch von der Wurzel der Datura haben sie längst gegen Engbrüstigkeit und Schwindsuchten gebraucht[48]); den Aloësaft bei Quetschungen; Umschläge von Indigo in der Harnstrenge[49]); Melia composita Willd. gegen die Pocken[50]). Aus dem Euphorbiensafte mit Maismehl werden Pillen gemacht, die in sehr vielen Krankheiten, so wie die Kuhfladen, gebraucht werden[51]). Gegen die Cholera wendet man den Reiss[52]), und gegen die Beriberi die Erd-Bäder an[53]). Vom Aderlassen sind sie gar keine Freunde, und die Erfahrung bestätigt den übeln Erfolg dieser Operation in den meisten endemischen Fiebern in Bengalen[54]). In der Bräune und manchen andern Krankheiten halten sie viel von einem Einschnitte in die Blutadern unter der Zunge[55]). Die Brennmittel wenden sie eben so gern an, als die Japaner, selbst in schleichenden Fiebern nnd in der Gallenruhr[56]). In den dort endemischen Augenentzündungen schröpft man das Augenlied, und macht Einschnitte in der Stirngegend[57]). Uebrigens verstehen die indischen Aerzte kein Glied abzunehmen[58]), und konnten in

45) Dänische Missionsberichte, Th. VII. S. 431. [Rogântaka Sàra (Roganta Sara) or Indian materia medica by A. Forbes Ramsay. Calcutta 1821. 8. — The Taleef Shereef, or Indian materia medica, translated from the original Sanscrit by George Playfar. Calcutta 1833. 4. — Flemming Catalogue of Indian medicinal Plants and Drugs, with their Names in the Hindustani and Sanscrit languages. Calcutta 1825. 8. — The Sabda Kalpa Druma, or an Encyclopedical Lexicon in the Sanskrit language, by Rádhákanta Déwa. Calcutta 1833 folg 4. Vol. I. — Whit. Ainslie Materia medica of Hindostan. Madras 1813. 4. London 1826. II Vol. 8. — Royle a. a. O. — Garcia ab Horto Coloquias dos simples o drogas de India. Goa 1563. 4. — Rehmann, J., Notice sur une pharmacie Thibétaine, in Mém. de la Sociét. des Naturalistes de Moscou T. II. p. 287. Deutsch, Petersburg 1811. 8. — Waitz, F. A. C., über javanische Arzneimittel. Aus dem Holländ. von J. B. Fischer. Leipz. 1829. 8.] 46) Lettres édifiantes et curieuses, Tom. XVI. p. 405. 47) Michaelis medicinisch-prakt. Biblioth. St. I. S. 28. 48) Cossigny a. O. S. 122. Christie in Edinb. med. and. surg. journ. VII. p. 158. VIII. p. 364. 49) Cossigny a. O. S. 121. 50) Sonnerat, S. 100. 51) Bernier mém. de l'emp. du Mogol, II. p. 311. 52) Le Gentil l. c. 53) Lind über die Krankheiten der Europäer in heissen Klimaten, S. 246. (8 Riga 1773.) 54) Clarke, S. 88. 55) Allgem. Hist. der Reisen, B. X S. 538. 56) ten Rhyne diss. de arthritide, p. 102. (8. Lond. 1683.) Allgem. Historie der Reisen, B. X. S. 38. 57) Dänische Missionsberichte, Th. IV. S. 186. 58) Stavorinus l. c. [Vergl. Royle a. a. O. S. 56. Anmerkg. Hessler Fragment aus dem Sustrast'hána des Ayurvedas des Susrutas, als ein Beitrag zur ältesten Geschichte der Chirurgie, aus dem Sanskrit in das Deutsche übersetzt, in Rohatzsch allgem. Zeitung für Chirurgie 1842. No. 9. Ueber die chirurgische Kenntnisse der Hindus in Froriep Notiz. Bd. V.

einem epidemischen Durchfalle und in Masern keinen Kranken retten [59]). In hitzigen Fiebern verordnet man die strengste Diät, warme Bäder, im höchsten Nothfalle den Aderlass; die Hauptsache kommt aber auf das feine Pulsfühlen an, wobei der Arzt dem Kranken beständig ins Gesicht sieht, weil jede Veränderung des Pulses auch auf die Veränderung der Gesichtszüge wirken soll [60]). In den Blattern verordnen sie mit allem Rechte eine durchaus kühlende Diät, und ändern dieselbe nach der jedesmaligen besondern Beschaffenheit des Kranken [61]). Durch eine gewisse Salbe, deren Bestandtheile die Europäer noch nicht haben erfahren können, wissen sie Pocken-Narben völlig wegzuschaffen [62]). In der Lustseuche bedienen sie sich ganz eigener, einheimischer Mittel, besonders jener Pillen aus Euphorbiensaft, die sehr gute Dienste thun sollen [63]). Klystiere verabscheuen sie, und wenden öfters ganz widersinnige hitzige Mittel an, wodurch Entzündung bewirkt und der Tod beschleunigt wird [64]).

52 *b*.

Dass die Pocken aus Indien stammen, wie Holwell behauptet [65]), ist gegen alle Wahrscheinlichkeit, weil sie sonst viel früher, unter Alexander und den Ptolemäern, sich nach Abend hätten ausbreiten müssen [?]. Auch sind Holwells Gründe aus der abgeschmackten Chronologie der Hindu's und aus ihrer abenteuerlichen Götterlehre geschöpft, und verdienen darum keinen Glauben [66]). Eben so wenig besteht die Meinung, dass die Lustseuche in Indien entstanden, mit einer sorgfältigen Kritik. Schwediauer [67]) und Beckmann [68]) äusserten diese Meinung. Jener, weil bei den Hindu's die Lustseuche persisches Feuer heisse [69]), weil ein Ausspruch des Propheten: Fliehet den Dschossam, wie ihr einen Löwen flieht! auf einen Propheten des alten Testaments und Dschossam auf die Lustseuche bezogen werden müsse. Allein der Prophet ist Muhammed, und Dschossam ist nicht die Lustseuche,

S. 297. Dass die Rhinoplastik wie die Depression der Cataракte längst in Indien geübt ward, ist jetzt allgemein bekannt.] 59) Sonnerat, S. 97. 100. 60) Bernier l. c. Sonnerat, S. 95. 61) Ives a. O. Sonnerat, S. 92. 62) Mackintosh travels in Europe, Asia and Africa, vol. II. p. 212. (8. Lond. 1782.) 63) Ives a. O. Sonnerat, S. 99. 64) Die Medicin der Chinesen ist, im Verhältniss der hier anzuführenden Völker, so jung und so abgeleitet, dass sie hier billig übergangen wird. [Siehe Abschnitt VII. §. 35—39.] 65) Holwells account of the manner of inoculating the smallpox in the East-Indies, Lond. 1767. 8. p. 7. [Asiat. Journal VII. July p. 27.— Ainslie in Transactions of the royal Asiatic Society Vol. II. p. 52. und Materia medica of Hindostan p. 67.] 66) W. Woodville's hist. of the inoculation of the small-pox, p. 11. [Ueber die keineswegs so abgeschmackte Chronologie der Hindus s. Royle a. a. O. S. 147 u. Heusinger in der Vorrede zu diesem Werke.] 67) Traité des maladies syphilitiques, I. p. 71. ed. 7. 68) Meine Gesch. der Medicin im Ausz. S. 342. 69) Asiat. res. II, 180.

sondern der knollige Aussatz. Beckmann's Grund ist von Crawford[70]) wiederholt: nämlich, die meisten Reisenden neuerer Zeit, welche Indien besuchten, namentlich Ludwig de Barthema[71]), welcher 1506 in Calcutta war, sagen aus, dass die Lustseuche dort schon seit geraumer Zeit beobachtet worden. Allein zu Barthema's Zeiten konnte man die Lustseuche vom Aussatze nicht unterscheiden, da jene noch ihre frühere aussätzige Form hatte. Auch sind solche Zeugnisse nicht buchstäblich zu nehmen.*)

VI. Zustand der Medicin bei den ältesten Griechen.

53.

„Das Land, welches später Hellas hiess, ward in den ältesten Zeiten nicht von derselben Völkerschaft bewohnt, sondern „es fanden beständige Wanderungen Statt. Die grössere Zahl „der einen Nation trieb die schwächere vor sich her; daher man „auch den Acker nicht baute, keinen Handel trieb und das Geld „wenig kannte. Nur Attika, weil es einen magern Boden hatte, „scheint von derselben Völkerschaft immer bewohnt gewesen zu „seyn"[72]) So schildert ein grosser Geschichtschreiber die Anfänge der Geschichte seines Volks. Die älteste Nation nennt man Pelasger und schildert sie als rohe Nomaden, welche sich mit Fellen der wilden Schweine gegen die Kälte schützten, und sich von Wurzeln und Eicheln nährten[73]). Zu diesen nun, erzählt die Geschichte, wanderten Fremdlinge ein, welche mit den Künsten, die das Leben bequemer machen, mildere Sitten und gottesdienstliche Gebräuche lehrten, die in dem ursprünglichen Vaterlande dieser Ankömmlinge schon allgemein waren. Die Anführer dieser Fremdlinge zeichneten sich, wie leicht zu erachten, nicht blos durch persönliche Tapferkeit, sondern vorzüglich durch Klugheit und ungewöhnliche Kenntnisse aus. Diese Kenntnisse erwarben den Heerführern bei dem rohen Haufen das Ansehen der Gesandten und Vertrauten der Gottheit, durch deren unmittelbare Eingebung alle wohlthätige Handlungen eines solchen Halbgottes bewirkt würden.

70) Crawford's researches, concerning the law etc. of ancient and modern India, I. p. 154. 71) Ramusio viaggi, I, 300. *) [Klein J. G. de morbi venerei curatione in India orientali usitata. Hafniae 1795. 8. vergl. Tode medic. Journal Bd. II. Hft. 1. S. 1—11. — Schaufuss neueste Entdeckungen über das Vaterland und die Verbreitung der Pocken und der Lustseuche. Leipzig 1805. 8. — J. Rosenbaum Geschichte der Lustseuche. Halle 1839. Bd. I. S. 62—67.]
72) Thucydides I. 2. 73) Pausanias VIII, 1. Strabo lib. XIII. p. 445. 446. [Nach Herodot. II, 52 verehrten die Pelasger bereits Götter, welche das Weltall geordnet, lernten aber erst von Aegypten aus ihre Namen kennen.]

Ein Göttersohn dieser Art, welcher auch Prophet oder Wahrsager (μάντις) genannt wurde, theilte seine übermenschlichen Kenntnisse seiner Familie mit, und bei dieser blieben sie erblich, so wie sein Name. Daher entstand dann ein Gesammtname aller dieser Propheten-Familien, weil jedes Mitglied durch seine Talente und Kenntnisse Theil an dem Ruhme seines Ahnherrn nahm. Jene Heroën der griechischen Vorwelt waren natürlicher Weise auch in dem Besitze der Kunst, Krankheiten durch Versöhnung der Gottheit zu heilen. Da diese Wahrsager*) zuerst die Verehrung der Götter bei den rohen Nomaden, welche Griechenland ursprünglich bewohnten, eingeführt hatten; so mussten [?] sie und alle ihre Nachkommen darauf halten, dass die Begriffe des Volks über die Entstehung und Heilung der Krankheiten nie gereinigt und aufgeklärt wurden, sondern dass immer ein mystischer Vorhang den spähenden Blick der Neugierigen in das Allerheiligste ihrer Kunst aufhielt. Sie heilten also die Krankheiten durch natürliche Mittel; aber dem rohen Haufen schien die schnelle Genesung durch Zauberformeln, durch Gesänge und Läuterungen (καθαρμοί, τελεταί, ἐπαοιδαί) bewirkt zu werden. Es kann folglich keinen Augenblick befremden, dass die medicinischen Heroën der griechischen Urwelt zugleich Dichter, Wahrsager, Gesetzgeber, Heerführer und Sterndeuter waren, und dass sie selbst nach ihrem Tode unter die Zahl der Götter versetzt wurden.

A. Gründer der Arzneikunst in Griechenland.

54.

Es werden nun diese Väter der griechischen Kultur theils in der Mehrzahl, theils einzeln genannt. Kabiren**) ist einer der berühmtesten Namen, dessen Spuren oben (S. 46. 48. 59.) sowohl am Kaukasus, als in Phrygien, in Tyrus und in Memphis nachgewiesen sind. Die leichte Ableitung des Namens aus dem Hebräisch-phönicischen כַּבִּיר (gross, berühmt) [74]) und die Uebersetzung desselben durch θεοὶ μεγάλοι [75]), ἄνακτες [76]) machen freilich den phönicischen Ursprung

*) [Wachsmuth, Von der Zauberkunst bei den Griechen und Römern, in: s. und Günther's Athenaeum II, 2.] **) [Freret in Mém. de l'Acad. des Inscript. T. XXVI. hist. p. 9. Petriciolo in Mém. de l'acad. de Berlin 1797. hist. p. 12. W. Abr. Teller ebend. p. 18. Fr. Wilford in Asiatic research. Vol. V. p. 297. Tob. Gutberlethi diss. de mysteriis deorum Cabirorum Franeq. 1703. 4. J. A. Astorius diss. de diis Cabiris c. figg. Venet. 1703. 8. Barth, C., die Cabiren in Deutschland. Erlangen 1832. 8. Haupt de religione Cabirica. Progr. Königsb. 1834. 4. Lobeck Aglaoph. p. 1202—1296.] 74) Bochart. Phaleg, I, 12. [Meyerhoff, J. H. J., de Phoenicum in antiquissima Graecia vestigiis. Gotting. 1794. 31 S. 4.] 75) Macrobius saturn. III, 4. 76) Pausanias X, 38. Die Priester der grossen Götter-Mutter zu Pessinus in Galatien waren ehedem [eine Art] Dynasten. (Strabo XII, p. 181.)

sehr wahrscheinlich. Wenn wir indess bedenken, dass auch die Solymer, später Pisidier genannt, phönicisch sprachen[77]), dass am ganzen Pontus ihr Dienst sehr verbreitet (S. 46.) und dass in Samothrace ihre Heiligthümer vor aller historischen Zeit verehrt waren; so scheint ihr Vaterland doch eigentlich Kaukasien und der Pontus zu seyn. Ueberall führten sie den sanften, heitern Dienst der Asia, oder Kybele, oder Rhea, oder der berecynthischen Mutter (S. 46.) und mit diesem die Künste des Friedens, die Sühnungen der Gottheit und die Heilung der Krankheiten durch Zauber-Gesänge ein[78]). Dass schon von den rohen Pelasgern die Kabiren verehrt worden, sehen wir aus einer Stelle im Dionys von Halikarnass, wo es heisst, dass die Pelasger den Kabiren, wie dem Zeus und Apoll, den Zehnten ihrer Erzeugnisse geweiht haben[79]). Diess sind die guten Dämonen, die Geber der Reichthümer, die Hüter der Menschen, von denen Hesiodus singt, dass sie, mit Luft umkleidet, auf der Erde wandeln und der Sterblichen gute und böse Thaten beobachten[80]). Auch sagt Herodot ausdrücklich, dass die Pelasger die Orgien der Kabiren auf Samothrace gestiftet haben[81]). Eine spätere Nachricht nennt vier der samothracischen Kabiren, Axieros, welches Demeter, Axiokersa, welches Persephone, Axiokersos, welches Hades, und Kasmilos, welches Hermes sey[82]). Neuere Sprachforscher haben die Ableitung jener Namen aus dem Aegyptischen[83]) versucht, indess ist *κέρσης* pelasgisch für *γάμος*[84]). Sehr unwahrscheinlich ist auch, dass der Name des Priesters der Kabiren, *Κοίης*, von dem Ebräischen Kohen abgeleitet ist, zumal da auch der runde Wahrsagerstein Koias hiess. Eher wird man versucht, sich an die alte pelasgische Form von *γόης* zu erinnern[85]).

55.

Auch die Korybanten, Kureten, idäischen Daktylen und Telchinen gehören zu jenen wohlthätigen Ankömmlingen, welche unter den Urbewohnern Griechenlands Künste und Kenntnisse verbreiteten, die rohen Sitten milderten, und durch Weihungen und Läuterungen von geheimnissvoller Art die Gottheit zu versöhnen suchten. Die Korybanten wurden von

77) Josephus contra Ap. I, 22. 78) Eusebius praep. ev. I, p. 39. 79) Das. IV, p. 159. [C. O. Müller Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie. Götting. 1826. S. 146 folg.] 80) Hesiod. op. et dies, v. 122. 81) Herodot. II, 51. Diejenigen, welche sich in diese Mysterien einweihen liessen, mussten vorher dem Koës beichten. (Plutarch. apophthegm. lacon. p. 866. 915.) Die Eingeweihten, glaubte man, seyen gerechtfertigt und können den Stürmen wehren. (Schol. Aristoph. pax, v. 277.) [Schol. ad Apollon. Rhod. I. 917. Lobeck Aglaophamus p. 1202 sq.] 82) Mnaseas apud Schol. Apollon. Rhod. I, 917. 83) Münters antiquar. Abh. S. 190. 84) Hesych. ed. Alb. II. p. 237. Müllers Gesch. hellen. Stämme, I. S. 456. 457. 85) Hesych. vol. II. p. 293.

Einigen[86]) als gewaffnete Begleiter der Rhea angegeben und aus Baktrien, oder aus Kolchis abgeleitet, von wo sie nach Phrygien gekommen seyen. Sie seyen Dämonen, der Sonne und der Athene (Asia) Kinder. Mit den Kabiren seyen sie einerlei, und die Insel Samothrace sey ihnen gleichfalls heilig[87]). Auch mit den Kureten warfen sie Viele zusammen, und glaubten, man habe sie Korybanten wegen der heitern, festlichen Tänze genannt, mit denen sie die Verehrung der Götter verbanden[88]). Ihre Priester hiessen Anaktotelasten[89]), welches an die gleiche Benennung der Kabiren erinnert. Eine andere Nachricht leitet sie von Korybas, dem Sohn des Jasion und der Kybele ab; die Nachkommen desselben haben in Phrygien den Dienst der grossen Mutter gestiftet[90]). In Ephesus war einer der berühmtesten Tempel der letztern, welche später auch von den Ioniern Artemis genannt wurde. Hier fand man die so oft vorkommenden ephesischen Worte: *ἄσκι, κατάσκι, λίξ, τετράξ, δαμναμενεύς, αἴσιον*, am Fussgestell der Bildsäule[91]). Mit diesen Worten, auf Amuleten geschrieben, heilte man Krankheiten, besonders in spätern Zeiten solche, welche von Dämonen hergeleitet wurden[92]). Die Bedeutung dieser Worte lehrte Androcydes, ein Pythagoreer; sie heissen: Finsterniss, Licht, Erde, Jahr, Sonne, wahres Wort[93]), und führen also auf die durch die Korybanten bewirkte Annahme der heitern Lichtreligion. Aber auch schon früher wurden Frauenzimmer und Wärterinnen in die geheimen Künste, Gesänge und Tänze der Korybanten eingeweiht, um in Kinderkrankheiten helfen zu können[94]).

56.

Der Stamm der Kureten, deren Kriege mit den Aetoliern schon in der Ilias erwähnt werden[95]), erschien vorzüglich auf Kreta, wo sie Erzieher des Zeus, Sohnes der Rhea, sind. Sie gehen von da auf die karische Halbinsel, wo sie die Karier vertreiben und der Hemithea einen Tempel zu Kastabus stiften, welcher von den Barbaren, die alle griechischen Tempel plünderten, verschont blieb, weil hier die gefährlichsten Krankheiten durch Traumgesichte der Göttin geheilt und schwere Geburten der Weiber erleichtert wurden[96]). Ihren Namen, Kureten, lei-

86) Strabo X, p. 202. 87) Ib. p. 209. Schol. ad Aristophan. Lysistr. v. 558. 88) Strabo X. p. 211. 89) Clemens Alex. protrept. I. p. 16. 90) Diodor. Sicul. V, 48. 49. 91) Eustathius ad Od. XIX. p. 694. [Suidas s. v. *ἐφέσια γράμματα*. Antonin. comment. XI, 26.] 92) Plutarch. sympos. VII. qu. 5. p. 909. [Schol. ad Aristophan. Vesp. 115.] 93) Clemens Alex. strom. V. p. 672. Damnameneus war aber auch ein idäischer Daktyle. (Clemens Alex. strom. I. p. 362.) [Schol. ad Apollon. Rhod. I. 1131.] 94) Platon de leg. VII. p. 569. [Plutarch Alexandr. 2. Schol. ad Euripides Phoeniss. 7.] 95) Il. IX. v. 532 f. 96) Diodor. Sic. V. 62. 63. Hemithea war des Cycnus Tochter und Poseidons Enkelin. Auf Tenedos war sie ausgesetzt, und ward, da Achill sie verfolgte, von der Erde

teten Einige davon ab, weil sie in weiblichen Gewändern gingen, und, verglichen mit den rauhen Autochthonen, weibische Sitten einführten [97]. Dass sie aus Phrygien gekommen, ist sehr wahrscheinlich, weil die Priester der grossen berecynthischen Mutter zu Pessinus Kureten hiessen [98]. Mit ihnen, wie mit den Korybanten, fallen die idäischen Daktylen zusammen, denen selbst die Erfindung der ephesischen Worte beigelegt wird [99]. Sie werden Phrygier und Beisitzer der grossen Mutter, Zauberer und φαρμακεῖς und Erfinder der Eisengeräthe [Bearbeiter des Eisens und Bergleute] genannt [100]. Ihnen zu Ehren hiess die Päonien-Wurzel idäische Daktyle [1]. Sie wurden als gute Dämonen angesehen, welche um den Kronus leben [2]. Auch die Telchinen [neun an der Zahl] auf Rhodus und Cyprus möchte man hieher ziehen, weil sie die Lehrer der Urbewohner waren, Eisen und Kupfer bearbeiteten und die schädlichen Sumpfdünste bezwangen [3], wenn sie nicht ausdrücklich Feinde der Rhea genannt würden [4], und wenn auf sie nicht die eigentlichen Sonnenkinder oder Heliaden folgten [5].

verschlungen. (Tzetzes in Lycophr. Cassandr. v. 232.) [Diodor sagt am a. O. nicht, dass die Kureten den Tempel stifteten, sondern dass die Einwohner des Chersonesus die Molpadia, Tochter des Staphylus und der Chrysothemis, welche vom Apollo gerettet und nach Kastabus gebracht worden war, unter dem Namen Hemithea (Halbgöttin) allgemein verehrt hätten. Sie wird auch vom Parthenius Erotic. 1, erwähnt. Tzetzes spricht also von einer andern Hemithea, deren auch Pausanias X. 14 und Conon narrat. 29. gedenkt, oder es liegt diesen Erzählungen wenigstens eine anders gestaltete Sage zum Grunde.] 97) Strabo X. p. 159. [Lobeck Aglaoph. S. 1111 – 1138.] 98) Ib. p. 175. Orph. hymn. 31. 99) Clemens Alex. strom. 1, 360. [Lobeck a. a. O. S. 1156—1181.] 100) Schol. Apollon. Rhod. paris. I. v. 1126. 1131. ed. Schäfer. Strabo lib. X. p. 214. 1) Dioscorides III, 157. 2) Plutarch. de facie in orbe lunae, c. 30. p. 824. In weiblichen Gewändern gingen auch die verschnittenen Priester der Kybele (Megalobyzen) und lebten unter Jungfrauen (Strabo XIV. p. 539.), u. in Karthago die Priester der grossen Mutter (Tertullian. ad senat. v. 8.) [Von weiblichen Gewändern sagt Strabo kein Wort, auch lässt sich kaum errathen, was Spr. mit dieser Angabe bezweckt. Der id. Daktylen Beziehung zu den Kreisenden sucht Klausen, Aeneas u. die Paenaten Bd. I. S. 21. nachzuweisen.] 3) Strabo XIV. p. 601. Pausanias IX, 19. [Strabo sagt, die T. hätten als Zauberer mit dem Wasser des Styx gesprengt, zum Verderben der Thiere und Pflanzen (καταῤῥαίνοντας τὸ τῆς στυγὸς ὕδωρ, ζώων τε καὶ φυτῶν ὀλέθρου χάριν), und damit stimmen Nonnus Dionysiac. XIV, 36 sq. Zenobius Cent. V, 41. Suidas s. v. Θέλγει u. A. überein. Vergl. Lobeck Aglaopham. p. 1191 folg., so dass nicht abzusehen ist, wie sie Spr. offenbar als wohlthätige Bezwinger der Sumpfdünste darstellen kann, denn auch Pausanias erwähnt gar nichts davon. Welcker in Hecker Annal. Bd. XXIII. S. 153. erklärt die Sagen für spätere Erdichtungen.] 4) Schol. Apollon. Rhod. paris. I, 1141. [Die Rhea wurde ihre Feindin: ἐναντία τοῖς Τελχῖσιν ἐγένετο.] 5) Strabo XIV. p. 602. [Lobeck Aglaopham. p. 1192.]

57.

Einzelne Stifter der hellenischen Kultur kommen fast alle von den Hyperboreern. Zuerst muss Olen genannt werden, welcher den Dienst des Apoll von den Hyperboreern brachte, der erste Wahrsager war und die ersten Hexameter machte[6]). Ihn nennt freilich Herodot einen Lycier[7]), wahrscheinlich nicht nach dem Lycien in Kleinasien, sondern weil Leto als Wölfin in Delos erschien[8]), und weil die Neurier unter den Hyperboreern einer Schwermuth unterworfen waren, wo sie sich einbildeten, in Wölfe verwandelt zu seyn[9]). Er dichtete Hymnen auf Ilithyia, welche der kreissenden Leto zu Hülfe gekommen[10]).

58.

Als Abgesandter der Thracier, welche zuerst, wie es heisst, die Wissenschaft des Göttlichen erfanden[11]), und die auf dem höchsten Berge ihres Landes ein Heiligthum des Dionysus verehrten, dessen Propheten [Priester] Bessi hiessen[12]), als Abgesandter dieser nordischen Völker erschien zu Danaus Zeit, Orpheus*), des Apoll, der auch Oeagrus genannt wird, und der [Muse] Kalliope oder der Polymnia Sohn[13]). Er lebte zu [Pimplea bei] Dium, am [sieben Stadien entfernt vom] Fusse des macedonischen Olymp[14]). Bei den Aegineten soll er den Dienst der Hekate[15]), bei den Aegyptern das heilige Wort eingeführt[16]), dort aber auch die Mysterien des Dionysus oder Osiris erlernt und nach Griechenland verpflanzt haben[17]). Daher hiessen die Einweihungen in die Bacchischen Mysterien die Orphischen[18]). Seine Stärke in der Dichtkunst, seine Kenntnisse gottesdienstlicher Gebräuche und Beschwörungsformeln, seine sanften Sitten und Enthaltung von Fleischspeisen[19]), seine Kunst endlich, Kranke zu heilen und Scheintodte zu erwecken[20]), machten ihn eben so sehr zum Gegenstande des Neides und des boshaften Hasses der rohern Völ-

6) Pausanias X, 5. 7) Herodot. IV, 35. [Pausanias V, 7. VIII, 21. IX, 27.] 8) Aristoteles hist. anim. VI, 29. 9) Herodot. IV, 105. [Pompon. Mela II, 1. Plinius hist. nat. VIII, 34. Creuzer Symbol. II. S. 131.] 10) Pausanias VIII, 21. 11) Etymol. magn. p. 411. 12) Herodot. VII, 111. [Lobeck Aglaopham. p. 289.] *) [Bode, Orpheus poetarum Graecorum antiquissimus. Gotting. 1824. II. edit. 1838. 4.] 13) Apollodor. I, 3. Schol. Apollon. Rhod. I, 23. [Der Scholiast des Apollonius sagt, dass nach Asclepiades Orpheus des Apollo und der Kalliope, nach Andern aber des Oeagrus und der Polymnia Sohn sey, und Apollodor erklärt ihn für einen Sohn der Kalliope und des Oeagrus, der Sage nach [κατ' ἐπίκλησιν] aber des Apollo, welcher den Beinamen Oeagrus nur durch falsche Auffassung der griechischen Worte κατ' ἐπίκλησιν von Spr. erhalten hat.] 14) Strabo exc. ex libr. VII. p. 480. 15) Pausanias II, 30. 16) Orpheus argon. v. 43. 17) Diodor. Sicul. I, 23. 96. 18) Diodor. Sicul. III, 64. 19) Plutarch. conv. sept. sapient. p. 627. 20) Apollodor. I, 3. Pausanias IX, 30. [Euripides Alcest. 969.]

kerstämme des Hebrus [21]), als sie ihm die Bewunderung der Nachwelt erwarben [22]). Zu seinen Anhängern wird besonders Musäus gezählt [23]), welcher auch zugleich Dichter, Wahrsager und Arzt war [24]). Diese Orphiker trugen sich nicht allein mit einer grossen Menge solcher Schriften *), welche den Namen ihres Stammvaters führten, sondern sie hatten auch Orphische Tafeln, auf denen Hieroglyphen oder geheimnissvolle Worte geschrieben waren, und die zur magischen Kur der Krankheiten benutzt wurden [25]). Sie lehrten, dass Alles aus Wasser entstanden oder der Ocean der Erzeuger aller Dinge sey [26]), und dass die Seele in dem Körper ihre Vergehungen büssen müsse [27]).

59.

Weniger kann man die hyperboreïsche Herkunft des Melampus **), des Amythaons Sohns, nachweisen. Er soll zu Kadmus Zeit gelebt, und von diesem die Gebräuche bei Verehrung des Dionysus gelernt haben [28]). Indess erwarb sich Kadmus selbst doch diese Kenntniss in Samothrace [29]). Melampus lebte als Wahrsager und Arzt in Argos. Die Schlangen-Gaukelei, deren Spuren in Kolchis, Phönicien und Aegypten nachgewiesen sind, trieb er dergestalt, dass er sich die Ohren von Schlangen lecken liess, um die wahrsagenden Stimmen der Vögel verstehen zu lernen [30]). Auch den Schlangen selbst schrieb das Alterthum das Vermögen zu wahrsagen zu, weil sie die Veränderungen der Luft, selbst epidemische Krankheiten, vorher empfinden sollen [31]); daher sie, als natürliche Lehrer der Wahrsagerkunst, von den Argivern sorgfältig geschont, und nie eine vorsätzlich getödtet wurde [32]). Melampus Kuren sind sehr berühmt ***). Ungeachtet er sich natürlicher Mittel bediente, so wusste er sie doch in ein so zauberisches Gewand zu hüllen, dass er nie als

21) Pausanias l. c. Eratosthenes catasterism. c 24. [Orpheus wurde nach Pausanias l. c. von thracischen Frauen ermordet und sein Tod rief nach Conon narrat. c. 45. eine Pest in Thracien hervor.] 22) Pindar. pyth. 4. v. 312. 23) Diodor. IV, 25. Pausan. X, 7. 24) Aristophan. ran. v. 1069. *) [Lobeck Aglaoph. p. 739.] 25) Eurip. Alcest. v. 967. Schol. Eurip. Hecub. v. 1267. Diese Tafeln wurden ursprünglich im Tempel des Dionysus am Hämus aufbewahrt. 26) Platon Cratyl. p. 54. 27) Das. p. 53. **) [Eckermann, C., Melampus und sein Geschlecht, ein Cyclus mythologischer Untersuchungen. Götting. 1840. 183 S. 8.] 28) Herodot. II, 49. 29) Diodor. Sic. V, 48. 49. [Dass M. seine Kenntnisse aus Aegypten geholt, sagen Diodor. Sic. I. 97. Clem. Alexandr. Protrept. p. 12. Nicephor. in Sinesa p. 421.] 30) Porphyr. de abstin. III. p. 220. 221. Schol. Apollon. Rhod. I, 118. Apollodor. I, 9. [Dieser sagt ausdrücklich, dass die Schlangen dem M. im Schlafe die Ohren geleckt, was also ganz ohne seine Absicht geschah.] 31) Aelian. de nat. anim. VI, 16. 32) Aelian. l. c. XII, 34. ***) [Apollodor. II, 2. nennt den M. den ersten Erfinder der Heilkunde durch φάρμακα und Reinigungsmittel, daher er auch den Beinamen καθάρτης führt. Servius ad Virgil. Georg. III, 550. Plinius XXVI, 1. Stobaeus Sermon. LXXII, 446.]

Arzt, sondern immer als Vertrauter der Götter und Wahrsager erscheint. Den Iphiklus heilte er von seinem Unvermögen durch Eisenrost. Aber ein Habicht hatte vorher dem Mantis die Nachricht gebracht, dass ein altes Schwerdt, welches noch in einem Baume stecke, die Krankheit heben könne[33]. Eine andere Kur, welche Melampus an den Prötiden verrichtete, ist eine der berühmtesten in der alten Welt. Sie, die Töchter des Prötus, Königs von Argos, die Lysippe, Iphinoë und Iphianassa (Iphianira) genannt werden, wurden wahnsinnig, weil sie der Here Bildsäule geschmäht hatten (ehelos geblieben waren)[34]. In einem Fragment des Hesiodus[35] wird die Krankheit, an welcher diese Mädchen litten, für den Aussatz erklärt. „Auf ihre Häupter", heisst es, „ergossen sich scheusliche juckende „Grinde; denn die ganze Haut wurde von Linsenmälern verun„staltet. Von den Häuptern gingen die Haare aus, und die schö„nen Formen derselben litten am glatzigen Maalplatz." Spätere Sagen setzen hinzu, dass sie in Kühe verwandelt zu seyn glaubten, in den Wäldern umherstreiften, und die Fluren mit falschem [?] Gebrülle erfüllten[36]. Auch steckte diese sonderbare Art von Wahnsinn die übrigen Argiverinnen an: sie verliessen ihre Wohnungen und schwärmten auf die unanständigste Weise mit den Königs-Töchtern in den Wäldern umher[37]. Die Sage ging, dass Melampus sich von den Argivern die Hälfte und dann auch seinem Bruder Bias den vierten Theil des Gebiets habe versprechen lassen, wenn er den Wahnsinn der Weiber heilen werde[38]. Diess soll unter der Regierung des Königs Anaxagoras geschehen seyn[39]. Zur Erläuterung dieser Krankheit mag das dienen, was an einem andern Orte[40] ausgeführt ist; dass

33) Apollodor. l. c. Schol. Theocrit. id. III. v. 43. 34) Apollodor. II, 2. [Plutarch. philosoph. c. princip. II. p. 83. Eine ähnliche Krankheit: *κνήφη λοιμώδης*, soll einst die Frauen in Rom befallen haben. Lobeck Aglaoph. S. 299.] 35) Eustathius schol. in Odyss. 14. p. 1746. ed. Rom. fol. 1549. Lipsiens. T. II. p. 54.

Καὶ γάρ σφιν κεφαλῆσι κατὰ κνίος αἰνὸν ἔχευεν,
ἀλφὸς γὰρ χρόα πάντα κατέσχεν, (*κατήσχυν'* Heyne ad Apollod. obs. p. 110.) *ἐν δέ νυ χαῖται*
ἔῤῥεον ἐκ κεφαλέων· ψίλωτο δὲ καλὰ κάρηνα.

[In einem andern Fragmente, welches Suidas s. v. *μαχλοσύνη* aufbewahrt hat, sagt Hesiodus von den Prötiden: *εἵνεκα μαχλοσύνης στυγερῆς τέρεν ὤλεσαν ἄνθος*, und Suidas erklärt *μαχλ.* durch *γυναικομανία.* Vergl. Eustathius ad Iliad. XXIV, 28. ed. Lips. Vol. IV. p. 334. Sijbrand a. a. O. S. 84—98. Hippocrates de virginibus ed. K. II. p. 526 leitet dergleichen Wahnsinn von Menstruationsstörungen her, empfiehlt den Beischlaf und erwähnt, S. 528., dass die Frauen nach der Heilung der Artemis zu opfern pflegen. Diodor. Sic. IV, 68. Etymolog. magn. p. 523.] 36) Virgil. eclog. VI, 48. [falsis mugitibus, d. h. mit nachgeahmten Gebrüll.] 37) Apollodor. l. c. 38) Herodot. IX, 34. [Ovid Metam. XV. 322. Schol. ad Pindar. Nem. IX. 38. Diodor. Sic. IV. 68.] 39) Pausanias II, 18. [Eustathius ad Iliad. II, 568. ed. Lips. I. S. 233.] 40) Sprengel, Beiträge zur Geschichte der Medicin, St. 2. S. 45 f.

nämlich der Wahnsinn an sich eine sehr gewöhnliche [?] Folge des Aussatzes ist, dass die Stimme im Aussatze mehrentheils entstellt und der Thierstimme oft ähnlich wird, dass gewisse wahnsinnige Vorstellungen, besonders unter den rohen Menschen, ansteckend gefunden werden, und dass endlich die vorgebliche Verwandlung der Prötiden in Kühe aus der Lebensart der Arkadier in jenen Zeiten zu erklären ist. [?]

60.

Die Kurmethode, wodurch Melampus diese Weiber von ihrem Uebel befreite, war der Natur desselben angemessen, und bringt seinen Einsichten alle Ehre, obgleich er sie geflissentlich in ein mysteriöses Gewand hüllte. Dioskorides versichert, er habe sich der Niesewurz (Veratrum album) als Heilmittel bedient, welches nach ihm den Namen Melampodium bekommen [41]). Aber andere Sagen erzählen, er habe rüstige Jünglinge zu Hülfe genommen und die wilden Mädchen mit fanatischen Tönen und begeisternden Tänzen von dem Gebirge bis nach Sicyon (fünf deutsche Meilen weit) gejagt [42]). Schon durch diese starke Bewegung und durch die Verfolgung der rüstigen Jünglinge konnten die wahnsinnigen Mädchen geheilt werden, indem nun die Ausdünstung vermehrt und der Ausbruch des kritischen Grindes befördert worden. [?] Dann liess er die Kranken in der Quelle des Anigrus baden, deren Kraft, den Aussatz zu heilen, noch lange nachher bekannt war [43]). Nach andern Nachrichten führte er sie nach Lusi, auf die klitorischen Berge [ἐν ὄροις, im Gebiete der Klitorier], und besänftigte den Dämon des Wahnsinns in dem Tempel der Artemis, wel-

41) Dioscorides IV, 151. [welcher, sowie auch Theophrast. hist. plant. X, 2. und Rufus bei Oribasius collect. VII, 27. von der schwarzen Niesewurz spricht.] Auf die weisse Niesewurz bezieht Galen ausdrücklich diese Heilung. (Galen. de atra bile, p. 361.) [Vol. V. ed. K. S. 132. Nach Plinius XXV, 21. geschah die Heilung durch Milch von Ziegen, welche mit Helleborus gefüttert waren.]

42) Apollodor. l. c.

43) Strabo lib. VIII. p. 89. [Der Anigrus ist ein Küstenfluss in Triphilien (Elis), der Minyeios bei Homer Iliad. XI, 721., entspringt auf dem Berge Lapithas und führt ein schwefelhaltiges Wasser, daher man in einer Grotte an seiner Mündung, welche den anigridischen Nymphen geweiht war, durch Baden und Waschungen Hautkrankheiten heilte. Strabo a. a. O. Pausanias lib. V. l. 5. 6.] Eine spätere Nachricht nennt den Fluss, worin die Prötiden gebadet worden, Alpheus, und leitet seinen Namen von den (ἀλφοῖς) Aussatzmälern ab, die er heile. (Eustathius in Dionys. Perieg. v. 409. p. 185. Tzetzes in Lycophr. Cass. v. 1050.) [Stephanus Byzant. s. v. Ἀζανία, berichtet, dass in diesem Theile Arkadiens eine Quelle sey, welche den daraus Trinkenden den Geruch des Weines zuwider machen, darin habe Melampus ἀποκαθάρματα, purgamina mentis, geworfen, als er die Prötides heilte. Ovidius Met. XV, 322 folg., welcher dasselbe erzählt, nennt die Quelle fons Clitorius und Plinius XXXI, 13. Clitorius lacus, dessen auch Isidorus XIII, 13. erwähnt.]

che nachher von den Klitoriern Hemerasia genannt wurde [44]). Die älteste der Prötiden, Iphinoë, ward sogleich wieder hergestellt *), die andern erhielten durch geheimnissvolle Läuterungen und Versöhnungen mit der Göttin Artemis ihre Gesundheit und ihren Verstand wieder. Von diesen mystischen Läuterungen finden wir noch eine Spur in dem Fragmente des Komikers Diphilus [45]). Wie mächtig durch dieselbe auf die Einbildungskraft und den zerrütteten Verstand der wahnsinnigen Mädchen gewirkt werden musste, davon wird man sich den deutlichsten Begriff aus dem machen können, was in der Folge über die geheimnissreichen Heilungen in den griechischen Tempeln vorkommen wird. Zur Belohnung für diese glückliche Kur gab Anaxagoras dem Arzte seine Schwester Iphianira zum Weibe, und überliess ihm einen grossen Theil seines Reiches [46]). Anders erzählen Andere, indem sie den Prötus noch regieren und dem Melampus seine Tochter Iphianassa geben lassen [47]). Mit seinem Weibe zeugte Melampus nach der ältesten Sage zwei Söhne, Antiphates und Mantius [48]), zu denen Diodor, mit verändertem Namen des Mantius in Manto, noch [einen Sohn Bias **) und] eine Tochter Pronoë setzt [49]). Die Namen dieser Kinder des Wahrsagers sind eben so allegorisch, als die Namen seiner Mutter Eidomene, Aglaja oder Rhodope [50]). Auf alle seine Nachkommen pflanzte sich die Wahrsagerkunst fort [51]); und von einem dieser Melampodiden singt schon die Odyssee [52]):

Seher er selbst, entstammt er Melampus edlem Geschlechte.

Dem Stammvater dieses Geschlechts war sogar ein Tempel zu Aegistheni [Aegosthana in Megaris] errichtet, wo man jährlich ein Fest zu seinem Andenken beging [53]).

Auch **Bakis** hatte als Wahrsager (*χρησμολόγος*) oder Läuterer (*καθάρτης*) gleiches Ansehen mit dem Melampus. Zwei Nationen rühmten sich eines grossen Sehers dieses Namens, die

44) Pausanias VIII, 18. [Stephanus Byzant. s. v. *Λουσοί.*] *) [Apollodor. II, 2. sagt: *Ἰφινόη μετήλλαξεν* sc. *βίον* d. h. sie starb.]
45) Clemens Alex. strom. lib. VII. p. 844. [Meineke histor. critic. Comicorum Graecor. p. 439. 449 folg.]

Προιτίδας ἁγνίζων κούρας, καὶ τὸν πατέρ' αὐτῶν,
Προῖτον Ἀβαντιάδην καὶ γραῦν πέμπτην ἐνὶ τοῖςδε,
Δᾳδὶ μιᾷ, σκίλλῃ τε μιᾷ, πόσα σώματα φώτων;

46) Diodor. IV, 68. [Pausanias II, 18.] 47) Apollodor. II, 2. 48) Odyss. XV, 242. Eustathius ad Od. XIV. p. 1779. **) [Apollodor. I, 9. Pausanias I, 43. und der Scholiast zu Apollon. Rhod. I, 142. nennen einen Sohn des M. Abas.] 49) Diodor. l. c. 50) Diodor. l. c. Apollodor. l. c. [Ersterer nennt nur die Aglaja, letzterer die Idomene, während die Rhodope vom Scholiasten zu Theocrit. Idyl. III, 43. angeführt wird.] 51) Pausan. VI, 17. 52) Odyss. XV, 224. [Suidas s. v. *ἀλκή*. Hierzu gehörte auch Amphiaraus, zu dessen Tempel, welcher eine Badeanstalt hatte, Kranke wallfahrteten. Pausan. I, 34.] 53) Pausan. I, 44.

Arkadier und die Böotier *). Dazu setzt Theopomp noch die Lokrer und Attiker, welche ebenfalls gleichnamige Wahrsager hatten. Der Böotier heilte durch heilige Reinigungen einige wahnsinnige Spartanerinnen 54).

61.

Eine der wunderbarsten, vieldeutigsten und schwierigsten Sagen des Alterthums betrifft den Aristeas **) aus Prokonnesus. Er wird von Einigen der Lehrer Homers genannt 55). Vom Phöbus ergriffen [φοιβόλαμπτος], wanderte er, erzählt man, zu den Issedonen und zu den übrigen Hyperboreern, und schrieb ein wundervolles Gedicht, die Arimaspen, worin die seltsamsten Mährchen von jenen nordischen Völkern vorkamen; auch war er ein Zauberer, wie kein anderer 56). Denn als er auf Prokonnesus gestorben, so erschien er bald darauf in Kyzikus, kam sieben Jahre darnach

*) Clemens Alex. strom. lib. I. p. 398. 54) Theopompus in schol. Aristophan. av. v. 963. Schol. Aristophan. pax, v. 1071. [Theopompus wird von den Scholiasten nur als von der Heilung der Spartanerinnen durch den Böotier B. berichtend angeführt; sie wissen an beiden Stellen nichts von einem Lokrer B., sondern geben an, dass nach dem Ephesier Philetas drei den Namen B. führten, der eine sey aus Eleone in Böotien, der andere ein Athenienser, der dritte ein Arkadier aus Caphua. Der berühmteste von allen war der Böotier, cf. Tzetzes ad Lycophr. 1278. Suidas s. v. *Βάκις* und *Κάθαρσις γυναικῶν*. Von den Spartanerinnen spricht auch Aelian var. hist. III, 42.] **) [Hubmann, J. G., *τὰ περὶ Ἀριστέα τοῦ Προκοννησίου μυθολογούμενα*. Progr. Amberg. 1838. 8 S. 4. Schultze, Jo. Matth., Apparatus ad annales criticas rerum Graecorum. Spec. I. Kiliae 1826. 4. p. 4. n. 9. Brönstedt Reisen und Untersuchungen in Griechenland. Paris 1826. fol. Bd. I. S. 40 — 48. Nach Herodots Angaben müsste Aristaeus im VIII oder IX. Jahrh. gelebt haben, während Suidas s. v. ihn als Zeitgenossen des Crösus und Darius in die L. Olympiade versetzt. Ersterer nennt ihn einen Sohn des Kaustrobius, nach letzterm hiess sein Vater Democharis oder Kaustrobius. Bacchylides (Schol. Apollon. Rhod. II, 500.) kennt 4 des Namens Aristaeus, der eine war ein Sohn des Karästius, der zweite des Chiron, der dritte der Gaea und des Uranus, der vierte des Apoll und der Kyrene; dieser wurde in Libyen geboren, vom Hermes den Horen und der Gaea (nach Apollon. Rhod. II. 512. den Musen) zur Erziehung übergeben, welche ihn mit Nektar und Ambrosia fütterten und so unsterblich machten. (Pindar. Pyth. IX, 61 folg.) Nonnus Dionys. XIII, 9 folg. lässt ihn an dem Zuge des Bacchus nach Indien Theil nehmen. Die Musen nennen ihn nach einigen Agreus und Nomios, nach andern Aristäus, daher fällt sein Kultus an vielen Orten zusammen mit dem des Zeus, des Apollo, und selbst des Aesculap. Brönstedt Reise, I. S. 125.] 55) Strabo XIV. p. 528. [Eustathius ad Hom. Iliad. II, 730. Vol. I. p. 268.] 56) Herodot. IV, 13. Strabo XIII. p. 286. Pausanias V, 7. [Gellius, N. Att., X, 4., hatte die Schriften noch in Händen. Bode Geschichte der epischen Dichtkunst, S. 276. 472 folg. Ritter Vorhalle europäischer Völkergeschichten. Berlin 1820. 8. S. 271. 357. K. O. Müller Dorier, I. S. 275.]

wieder nach Prokonnesus, und verschwand nach geraumer Zeit zum zweiten Mal. Dreihundert und vierzig Jahre darnach erschien er wieder zu Metapont in Italien, welches, wie Kyzikus, der Mutter Rhea heilig war, befahl dem Apoll einen Altar und ihm, dem Prokonnesier, eine Bildsäule zu errichten [57]). Ist dieses nun derselbe Aristäus, des Apoll und der Cyrene, oder der Erde und des Himmels Sohn, der Sardinien zuerst anbauete, welches Ichnusa hiess [58])? Es scheint so, denn seine göttliche Abkunft, die Wanderung des Prokonnesiers nach Italien, und seine Stärke im Ackerbau und der Landwirthschaft (*γεωργικότατος*), welche er sich bei den ackerbauenden Scythen erworben, scheinen dafür zu sprechen. Es ist also wahrscheinlich die Rede von mehrmals erneuerten Gesandtschaften der Hyperboreer, welche den Sonnendienst und die sanften Künste des Friedens überall verbreiteten und desswegen Vortreffliche (*ἄριστοι, ἀριστεῖς*), wie die Kabiren, genannt wurden. Darum ist auch Aristäus mit Kadmus verwandt; er heirathete dessen Tochter Autonoë [59]); darum kommt auch dieser Sohn der Cyrene nach Thracien, lässt sich in die Bacchischen Orgien einweihen, und wird auf dem Hämus den Augen der Sterblichen entrückt [60]). Pherecydes hält sogar Hekate für seine Tochter [61]), wodurch immer auf die nordische Abkunft dieser Mythe hingedeutet wird. In der Geschichte der Arzneikunde muss besonders Aristäus erwähnt werden, weil es heisst, dass Apoll ihn zum Centauren Chiron gebracht, und dass die Bergnymphe ihn in der Arznei- und Wahrsagerkunst unterrichtet habe [62]). Daher wird er auch Päan, Götter-Arzt genannt [63]). Als einst die Pest ganz Griechenland verheerte, stillte Aristäus den Zorn der Götter, indem er [nach Apollos Gebot] auf der Insel Keos opferte und geheimnissvolle Gebräuche vollbrachte [64]). Es wird aber bemerkt, dass diess beim Aufgang des Hundssterns geschehen, als die wohlthätigen Etesien, von Thracien her, zu wehen angefangen *). Hier auch, in Keos, theilte

57) Herodot. IV, 14. 15. 58) Schol. Apollon. Rhod. paris. II, 500. Aristoteles mirab. ausc. c. 105. 59) Hesiod. theog. v. 976. Vergl. Müller's Gesch. hellen. Stämme, I. S. 348. [Mit der Autonoë zeugte Ar den Aktaeon, dessen aus Erz gemachtes Bildniss Unfruchtbarkeit der Felder in Orchomenes vertreibt. Pausanias IX, 38.] 60) Diodor. IV, 81. Apollodor. III, 4. 61) Schol. Apollon. Rhod. III, 467. 62) Apollon. Rhod. II, 508 f. [Auf dem Zuge nach Indien heilte er die verwundeten Bassariden. Nonnus Dionys. XVII, 11.] 63) Schol. Apollon. Rhod. III, 467. [Beide Scholiasten sprechen von den Eltern der Hekate und sagen dann: *Φερεκύδης δὲ, Ἀρισταίου τοῦ Παίονος.* Ph. aber sagt, sie sey die Tochter des Aristaeus, des Sohnes des Paean, d. i. des Apollo, wie Homer Od. IV, 232. von den arzneikundigen Aegyptern sagt: *ἦ γὰρ Παιήονός εἰσι γενέθλης.*] 64) Diodor. Sic. IV, 82. Apollon. Rhod. II, 520. Clemens Alex. strom. VI. p. 753. *) [Diese Bemerkung macht allerdings Diodor. Sic. a. a. O., dagegen sagt Apollonius a. a. O. v. 516: *ἔφλεγε νήσους*

er den Menschen die Kunst der Bienenzucht mit[65]). Dass er die Butterbereitung erfunden[66]), deutet ebenfalls auf seine hyperboreïsche Abkunft; denn ein Hippokratiker beschreibt[67]) ausdrück-

Σείριος, es versengte die Inseln Sirius; die Etesien waren also gegen die Regel ausgeblieben, deswegen baute Ar. dem Ikmäischen Zeus einen Tempel, führte den Kultus des Sirius ein und lehrte auf den Einfluss dieses Gestirns achten. Daher schreibt Cicero de divinat. I, 57. Etenim Ceos accepimus ortum caniculae diligenter quotannis solere servare, conjecturamque capere, ut scribit Pontius Heraclides, salubrisne an pestilens annus futurus sit. Nam si obscurior et quasi caliginosa stella exstiterit, pingue et concretum esse coelum, ut ejus adspiratio gravis et pestilens futura sit: sin illustris et perlucida stella apparuerit, significari, coelum esse tenue purumque et propterea salubre. Vergl. Theophrast. *περὶ ἀνέμων*. §. 14. de causis plantar. III, 3. Hygini Astronom. II, 4. Lydus de ostentis ed. Hase. Paris. 1823. p. 230 sq. Aehnliches wird vom Aeacus auf Aegina erzählt. Pausan. II, 29. I, 44. Uebrigens sagt auch Clemens Alex. a. a. O. ausdrücklich, dass die Etesien fehlten, nur giebt er an, Arist. habe dem *Ἰσθμίῳ Διΐ* geopfert, was in *Ἰκμαίῳ* umzuwandeln ist. Die Etesien werden die Herolde des Arist. (*κήρυκες Ἀρισταίοις*) genannt bei Nonnus Dionys. V, 15. In Griechenland herrscht während der Hundstage grosse Trockenheit, die Luft ist schwül und mit Dünsten geschwängert, daher entstehn oft Pest und andere Krankheiten. Kruse Hellas, I, 250 sq. Die Spuren der Sagen und Feste beim Aufgange des Sirius sind zusammengestellt von Welcker: über den Linus, in Allgem. Schulzeitung 1830. S. 13—22. 34 folg.] 65) Pindar. pyth. IX, 114. Diodor. l. c. Schol. Apollon. Rhod. II, 527. Etymol. magn. p. 194. [Nonnus Dionys. V, 270. Virgil Georg. IV, 283. 316 sq. und dazu Servius. J. G. P. Thiele diss. de Aristaeo mellificii aliorumque inventore. Gotting. 1774. 36 S. 4. Sein Bruder Autuchas führte sie in Libyen ein. Schol. Apollon. Rhod. II, 500.] 66) Oppian. cyneg. IV, 267. [Die Worte heissen:

. . . Πρῶτος ἐκεῖνος
Καρποὺς ἀγριάδος λιπαρῆς ἔτριψεν ἐλαίης·
Καὶ ταμίσῳ πρῶτος γάλα πήξατο, καὶ ποτὶ σίμβλους
Ἐκ δρυὸς ἀείρας ἀγανὰς ἐνέκλεισε μελίσσας.

Von Butter ist also darin gar nicht die Rede, sondern der Dichter sagt: zuerst zerrieb jener die fettige Frucht des wilden Oelbaums (Cicero Nat. deor. III, 18.) und schüttete mit Laab zuerst die Milch und schloss die der Eiche entnommenen lieblichen Bienen in Körbe ein. Diodor. IV, 81. sagt ebenfalls: er habe gelernt von den Nymphen *τὴν τοῦ γάλακτος πῆξιν*, das Gerinnen, Festmachen der Milch, also die Käsebereitung. Auch Geoponica XVIII, 19. heisst es: *οἱ πολλοὶ πήσσουσι τοὺς τυρούς*. Den mit Laab bereiteten Käse (*ταμισίνης τυρός*) erwähnt Diocles bei Oribasius ed. Matthaei p. 35. und nach Aelian de nat. anim. XVI, 32. verfertigte man auf Keos den besten Käse, welcher der Kythnische hiess. cf. Pollux onomast. VI, 10. Stephanus Byz. s. v. *Κύθνος* Eustathius ad Dionys. Perieg. 526. Sprengels Bemerkung zu Dioscorides II, 81. Vol. II. p. 446. ist hiernach zu berichtigen. Der Komiker Anaxandrides, welchen Suidas Olymp. CI, 1. (376 v. Chr.) setzt, erwähnt *ἄνδρας βουτυροφάγους*, Athenaeus Deipnos. lib. IV, 7. Vergl. Casaubonus ad Athenaeum lib. X, 14. Beckmann Beiträge zur Gesch. der Erfind. Bd. III, 2. S. 270—95.] 67) Hippocrates de morb. IV. p. 508. ed. Foës.

lich die Art, wie die Scythen Butter bereiten und die Hippake machen, wodurch diese Kunst jenem Volk als Erfindung zugeschrieben wird. Ja, das Wort *βουτύρον* scheinen die Griechen erst später gebildet zu haben, als sie durch ihre Colonien am Pontus jene scythische Erfindung näher kennen lernten [68]; denn dem Herodot ist sie noch unbekannt [69]. Ihm wird endlich die Einführung des Silphiums, oder des Harzsaftes der Ferula tingitana, zugeschrieben [70], von dem Theophrast sagt, dass es noch vor der Erbauung von Cyrene [631 v. Chr.] bekannt gewesen [71]. Auch soll er sich des Tausendgüldenkrauts, als eines Wundmittels, bedient haben [72].

62.

Ganz ähnlich ist die Mythe des Abaris *), dessen Zeitalter von spätern Schriftstellern in die Zeiten des Pythagoras gesetzt wird [73]. Die Hyperboreer, heisst es, fühlten sich den Hellenen verwandt, und bewiesen besonders gegen die Athener und Delier von sehr alten Zeiten her besondere Zuneigung [74]. Daher wurden die Gesandtschaften mehrmals erneuert, um Gottesdienst, Kenntnisse und Künste unter den Griechen zu verbreiten. Dass Abaris auf einem Pfeil über die Erde geflogen, kommt, wie die ganze Fabel, dem Herodot unglaublich vor [75]; aber Creuzer

68) Coray ad Hippocratem de aëre, aquis et locis, p. 284. 69) Herodot. IV, 2. 70) Schol. Aristophan equit. v. 890. Beiträge zur Gesch. der Med. I. S. 208. 71) Theophrast. hist. plant. VI, 3. p. 204. [Fr. Aug. Walther de silphio in veterum nummis ac diversis plantae speciebus. Lipsiae 1746. 4. Spanheim de usu et praestant. numm. P. I. p. 293. Böttiger kl. Schriften, Bd. III. p. 430.] 72) Nonnus Dionys. lib. XVII. p. 316. *) [C. G. Zapf diss. de Abaride. Lips. 1707. 4. Ol. Celsius, Abaris Hyperboreus exercit. acad. delineatus. Upsal. 1710. 8. Nach Suidas lebte er um Olymp. LIII. (cod. Paris.), wohin ihn auch Lobeck Aglaophamus p. 314. setzt, indem er das Jahr 570 v. Chr. annimmt. Pindar fragm. 90. macht ihn zum Zeitgenossen des Crösus und Hieronymus (Chronic. Euseb. libr. post. p. 126.), lässt ihn Olymp. LIV. $^2/_3$ oder 562 v. Chr. nach Griechenland kommen, was auch Schultze Apparat. ad annal. crit. rer. Graec. I. p. 38. billigt.] 73) Jamblich. vit. Pythag. p. 92 f. 74) Diodor. Sic. II, 47. *Ὑπερβορέους πρὸς τοὺς Ἕλληνας οἰκειότατα διακεῖσθαι, καὶ μάλιστα πρὸς τοὺς Ἀθηναίους καὶ Δηλίων ἐκ παλαιῶν χρόνων παρειληφότας τὴν εὔνοιαν ταύτην.* Die Athener rühmten sich, unter allen Griechen zuerst den Dienst des Apoll angenommen zu haben. Daher nannten sie ihn ihren vaterländischen Gott. (*θεὸς πατρῷος.* Schol. Aristophan. nub. v. 1470.) Auch gaben sie den Apoll für Ion's, des Polemarchen, Vater aus. (Schol. Aristophan. av. v. 1520. 75) Herodot. IV, 36. [Struve de dialecto Herod. p. 12. hatte schon gezeigt, dass die Fabel dem Herodot unbekannt war, und Lobeck Aglaopham. p. 314 weiset nach, dass sie vom Hecataeus und Heraclides verbreitet wurde. Die besten Texte des Herodot lesen jetzt *ὡς τὸν ὀϊστὸν περιεφέρε κατὰ πᾶσαν τὴν γῆν*, er führte den Pfeil auf seiner Wanderung durch das ganze Land mit herum;

sieht darin das Symbol der Runenschrift, welche er den Griechen als Vehikel der Arznei- und Wahrsagerkunst mittheilte[76]). Durch Zaubergesänge (ἐπῳδαί), durch Wahrsagersprüche (χρησμοί), durch Sühnungen und Läuterungen (τελεταὶ καὶ καθαρμοί) lehrte er ansteckende Krankheiten stillen[77]). Lacedämon befreite er [für immer] von der Pest, die durch die erstickende Hitze verstärkt wurde, welche die südliche Lage der Stadt am Taygetus hervorbrachte[78]).

63.

Auch von einem Scythen Toxaris wird erzählt, dass er nach Athen gekommen und dort mit so grossem Glücke die Arzneikunst ausgeübt habe, dass er für einen der Asklepiaden gehalten worden, und dass ihm, als Heros und fremdem Arzte (ξένῳ ἰατρῷ), die Athener geopfert. Er erschien, da eine Pest in Athen herrschte, der [Dimaenete der] Frau [des Architeles] eines Areopagiten, und gab den Rath, die engen Gassen der Stadt mit vielem Wein zu besprengen. Nachdem diess oft geschehen war, hörte die Pest auf. Die dankbaren Athener opferten ihm dafür [seit der Zeit] ein weisses Pferd[79]) [an seinem Denkmal]. Nach ihm erschien, aber nicht um zu lehren, sondern um griechische Weisheit einzusammeln, zu Solons Zeit Anacharsis, ein Scythe [Ol. XLVII.], welchen Herodot wegen seiner Klugheit preiset, und von ihm erzählt, dass er, weil er die griechischen Sitten und den Dienst der Götter-Mutter aus Kyzikus in Hyläa am Borysthenes habe einführen wollen, den Hass seiner Landsleute erregt und von dem Könige des Landes mit einem Pfeil getödtet sey[80]). Auch seine Weisheit und vielseitige Bildung wird gerühmt, sowie dass er die Lebensordnung und Läuterungen gelehrt, deren sich die Scythen in Krankheiten bedienen[81]).

so las auch Eustathius ad Dionys. Perieg. 31. und das Scholion, welches Creutzer Meletemata I. p. 76. 77. ausführlich mittheilt, sagt nicht nur ausdrücklich, dass Ab. μετὰ τοῦ βέλους durch Hellas gewandert sey, sondern theilt auch die Angabe des Redner Lycurgos mit, wornach er die Wahrsagergabe vom Apollo empfangen, weshalb er den Pfeil als Symbol des bogenführenden Apollo mit sich herum führe. Vergl. Jamblich. vit. Pythag. 19.] 76) Creuzer's Symbolik, II. S. 144. 77) Platon Charmid. p. 244. 78) Jamblich. vit. Pythag. p. 92 — 95. Apollon. Dyscol. hist. comment. c. 4. p. 9. ed. Meurs. Schol. Aristophan. equit. v. 725. 79) Lucian. Scyth. p. 404. 405. [Lucian sagt ausdrücklich: κατὰ τὸν λοιμὸν τὸν μέγαν, also zur Zeit der bekannten Pest zu Athen im peloponnesischen Kriege, 431 v. Chr. Vielleicht ist diess dieselbe Sage, welche Platon Symp. p. 201. D. von der Diotima erwähnt. cf. Clem. Alexandr. Str. VI. p. 755. Schol. Aristid. orat. Pl. II, 127. Proclus theolog. p. 422.] 80) Herodot. IV, 46. 76. 81) Plutarch. conv. sept. sapient. p. 586. [Ol. Celsii d ss. de Anacharside Scytha. Upsal. 1712. 8. Diogenes Laërt. I, 101. Plutarch. Solon. 5. Aelian V. H. 7. Strabo VII, 3. Lobeck Aglaophamus p. 282.]

64.

Endlich erwähnen die Sagen eines Thraciers Zamolxis [Zalmoxis], den Herodot für älter als den Pythagoras hält, obgleich von ihm erzählt wurde, dass er des Letztern Sclave gewesen[82]. Auch er verschwand einst, da er durch einen unterirdischen Gang den Nachforschungen entwischt war, und erschien nach drei Jahren wieder[83]. Er war ein grosser Arzt, und lehrte, dass man Krankheiten des Körpers nicht heilen könne, ohne auf die Seele zu wirken. Diese Behandlung der Seele bestand bei ihm in Zaubergesängen, denen die Thracier überhaupt heilbringende Kräfte beilegten[84]. Er lehrte die Unsterblichkeit der Seele, und ward nach seinem Tode von den Geten göttlich verehrt[85].

65.

Ausser diesen Hyperboreern und Thraciern ist Chiron *) der Centaur, auf dem Berge Pelion in Thessalien, einer der bekanntesten und verehrtesten Gründer der Bildung der Griechen und einer der berühmtesten Stifter der Arzneikunde. Des Kronos und der Philyra[86], oder des Ixions Sohn[87], wohnte er, heisst es, in einer Höhle des [kräuterreichen] Pelion[88]. Er wird schon in der Ilias der Gerechteste aller Centauren genannt[89]. Sanftheit der Sitten, Gastfreundschaft, Gerechtigkeitsliebe und Weisheit werden an ihm einstimmig gerühmt[90]. Er wird als Erfinder der Tonkunst, der Gesetzgebung, der Arzneikunst und der Sternkunde angegeben[91]. Er führte, heisst es, das Geschlecht der Sterblichen zur Gerechtigkeit und lehrte sie fröhliche Opfer[92]. Er gehörte also zu den vorzüglichsten Beförderern der heitern Lichtreligion, welche aus dem Norden kam, und die auch er wahr-

82) Herodot. IV, 95. Jamblich. vit. Pythag. p. 154. [Schol. in Platon. rempublic. p. 937.] 83) Herodot. l. c. 84) Platon. Charmid. p. 244. 85) Herodot. Platon l. c. Clemens Alex. strom. IV. p. 590. [Strabo VII. p. 298. Diogen. Laërt. VIII, 1. Suidas s. v. Origenes Philosoph. II, 25. Chardon de la Rochette Mélang. de critique et de philolog. T. I. p. 58 sq. Dahlmann Herodot. p. 155. Creuzer Commentat. Herodot. p. 170—177. Schulze Apparat. ad annal. I. p. 38.] *) [A. Q. Rivinus Progr. de auctoribus medicinae in Graecia, praesertim de Chirone Centauro, a patria Thessalo. Lipsiae 1694. 4. Welcker Chiron der Phillyride, in: Zimmermann allgem. Schulzeitung. 1831. II. No. 90. S. 785—792. Homer kennt die Pferdegestalt des Centauren noch nicht und nach Galen de usu partium III, 1. soll diese zuerst Pindar ausgedacht haben.] 86) Pindar. pyth. III, 1. Apollod. I, 2. Apollon. Rhod. II, 1232. 87) Schol. Apollon. Rhod. I, 554. II, 1231. [cf. Welcker l. c. S. 789.] 88) Orpheus argon. I, 380. [Dicaearch. p. 201. Theophrast. hist. plant. IX, 15. Millin Galerie myth. 153. 554. 89) Il. XI, 831. 90) Pindar. pyth. III, 3. Nem. IV, 98. Schol. Villois. ad Iliad. XI, 831. p. 290. Schol. Apollon. Rhod. I, 555. 91) Plutarch. de mus. c. 40. Schol. Apollon. Rhod. IV, 816. [Plutarch. sympos. II, 1. Suidas s. v.] 92) Clemens Alex. strom. I. p. 360. Maximus Tyr. diss. 18. p. 186. ed. Heins.

scheinlich den Hyperboreern zu danken hatte. Auch war er der Lehrer der vorzüglichsten Helden der alten Hellas, welche beim Argonautenzuge und in der Belagerung Troja's genannt werden. Dem Jason gab er selbst diesen Namen, wegen dessen Geschicklichkeit in der Heilkunst [93]). Seine andern Lehrlinge waren Achill, Aristäus, Aeskulap und dessen Söhne, die beiden Dioskuren, Amphiaraus, Peleus, Meleagrus, Odysseus, Hippolyt und mehrere andere weniger berühmte *). In der Arzneikunst hatte er sich durch Anwendung von Zaubergesängen und heilsamen Pflanzen, unter denen das Chironium seinen Namen führte [94]), einen solchen Ruf erworben, dass man ihn allgemein für den eigentlichen Erfinder dieser Kunst hielt [95]). Dessen ungeachtet konnte er sich von einem sehr argen Geschwür nicht heilen, welches nach der Verwundung mit einem Pfeile, in das Gift der lernäischen Hydra getaucht, entstanden war [96]). Jenes Geschwür soll ihm so heftige Schmerzen verursacht haben, dass er sich den Tod wünschte, obgleich er unsterblich war [97]). Solche bösartige Geschwüre hiessen nach ihm Chironische [98]). Aber durch seine an Andern verrichtete Kuren, unter denen die an dem blinden Phönix besonders gerühmt wird [99]), hatte er sich so allgemeine Verehrung erworben, dass Hesiodus ein Lobgedicht auf ihn geschrieben [100]), und dass die Thessalier ihn

93) Schol. Pindar. Pyth. IV, 211. Schol. Apollon. Rhod. I, 555. [Lobeck ad Phrynich. p. 692. Aglaophamus p. 49. Welcker l. c. S. 787 meint, Jason sey bloss seines Namens wegen dem Ch. als Schüler zuertheilt. Siebelis, C. G., de heroum Graecorum institutione eorumque magistris, in: Matthiae miscell. philolog. Vol. II.] *) [Xenophon. de venatione. 1.] 94) Nicandr. ther. v. 500. Theophrast. hist. plant. IX, 12. Es scheint Ferula Opopanax zu seyn. [Plinius XXV, 13. 14. 16. 55. XXVI, 87. Sprengel zu Theophrasts Naturgeschichte, Th. II. S. 55.] 95) Plutarch. sympos. VIII, 1. p. 958. Eustathius ad Il. IV, 219. p. 107. 96) Apollodor. II, 5. [Eratosthenes catast. 40. Nach Plinius XXV, 30. heilte er sich mit Centaureum Chironium. Die Fabel vom Tode des Chiron scheint nach Welcker l. c. S. 788. ursprünglich den Sinn gehabt zu haben, dass es Gifte und Zauber gäbe, gegen welche kein Gegengift vorhanden. Auf ihn passt das Sprüchwort: *ἄλλων ἰατρὸς αὐτὸς ἕλκεσι βρύων*. Euripides fragm. 211. Tzetzes ad Lycophron. 805. Aehnlich ist die Sage, dass Orion vom Skorpion gestochen. Serenus Sammonic. 46.] 97) Aristoteles Ethic. Eudem. III. p. 277. ed. Pac. [Lucian dialog. morf. 29.] 98) Apollodor. II, 5. [Celsus V, 28. Galenus ed. K. Vol. XIII. p. 676. Eustathius ad Il. IV, 202. p. 353. *Χείρων — ἐξ οὗ Χειρώνεια ἕλκη τὰ δυσαλθῆ, ἃ δηλαδὴ Χείρων κατέδειξε θεραπεύεσθαι.* Paulus Aeginet. IV, 46. G. H. Kannegiesser de Telephio et Chironio ulcere. Kilon. 1753. 4.] 99) Apollod. III, 13. Tzetzes in Lycophr. Cass. v. 421. p. 592 sq. [Aristophanes Acharn. 420. Euripides Phoeniss. fragm. VIII, 10. Propertius II, 1. 60. Als Thierarzt erwähnt ihn Columella I, 32, und nach Suidas führte ein Werk über Rossarzneikunde seinen Namen.] 100) Pausanias IX, 31. [Die Magneter brachten ihm die Erstlinge der Kräuter und Wurzeln dar. Plutarch. Sympos. III, 1. 3. Jupiter versetzt ihn unter die Gestirne. Ovid. Fast. V, 397 folg. Hygin. in Poet. astronom. II, 38.]

nach seinem Tode göttlich verehrten. Dass, wie Mimnermus [Monimus] schreibt, [zu Pelle in Thessalien] ihm Menschen geopfert worden [1]), ist nicht zu glauben.

B. Medicinische Gottheiten Griechenlands*).

66.

„Woher ein jeder Gott stammt, ob sie immer gewesen und „was für Gestalten sie haben, alles diess weiss man, so zu sa-„gen, erst seit gestern und ehegestern. Denn Hesiodus und „Homer, welche nicht über vierhundert Jahre vor mir gelebt, „waren es, die den Hellenen eine Götter-Geschichte dichteten, „und jedem Gotte seinen Zunamen, seine Ehren und Künste „zutheilten und seine Gestalt bezeichneten." [2]) Also der glaubwürdigste und älteste Zeuge der hellenischen Geschichte. Es lässt sich daraus schliessen, dass die Väter der griechischen Kultur, die Kabiren, Kureten, Olen, Orpheus u. s. f. zwar den Dienst des Apoll, der Leto und Ilithyia, der Kybele und Artemis, der Demeter und des Dionysus in Hellas einführten, aber dass die Namen erst später entstanden, und dass die Mythen vorzüglich von Homer und Hesiodus**) erfunden sind. Indess folgt aus jener klassischen Stelle des Herodot keinesweges, dass Homer und Hesiodus auch jeder Gottheit besondere Geschäfte zugetheilt und eigene Verrichtungen angewiesen hätten. „Die Ehren und Künste" (*τιμαὶ καὶ τέχναι*) sind die gottesdienstlichen Gebräuche und Feierlichkeiten. Die einer jeden Gottheit eigenen Geschäfte scheinen erst die Erfindung der Tragiker und Lyriker zu seyn, unter welchen Aeschylus und Pindar noch vor Herodot am meisten glänzten. Das Bedürfniss eines vielartigern Stoffs nöthigte sie, das System der alten Mythen zu ändern und nach den Forderungen ihrer Phantasie zu modeln. Noch vor Aeschylus, in der zwei und sechzigsten Olympiade, hatte Theagenes von Rhegium den ersten Versuch gemacht, die alten Fabeln als Hüllen philosophischer Lehren zu nutzen, und dergestalt allmählig

1) Clemens Alex. protrept. p. 36. [*Μόνιμος δ' ἱστορεῖ ἐν τῇ τῶν θαυμασίων συναγωγῇ.* Er war aus Syracus und Schüler des Diogenes und Crates. Diogenes Laert. VI, 83.] *) [C. Sprengel Beiträge zur Geschichte einiger medicinischen Mythen bei den ältern Griechen, in s. Beiträgen zur Geschichte der Medicin, III. S. 5—27. Vergl. S. 27. Anmerkg.] 2) Herodot. II, 53. [Heinecke, Chr., Homer und Lykurg. Ein Versuch über die Glaubwürdigkeit der Herodot'schen Nachrichten vom Zeitalter Homers. Leipzig 1833. 8. Nach Platon Cratylus p. 397. d. Epinom. p. 982. d. verehrten die ältesten Hellenen Sonne, Mond, Erde, Himmel und die Gestirne. Vergl. Ern. David Jupiter. Paris 1833. Einleitung S. CXLI — CLXI.] **) [Mützel, W. J. C., de emendatione theogoniae Hesiodeae libri III. Lips. 1833. 8. — J. D. Guigniaut de la théogonie d'Hésiode. Paris 1835. 8.]

die Allegorie zu bilden, welche er zuerst nur auf die Homerischen Gesänge[3]), Metrodor von Lampsakus aber auf alle alte Sagen und Werke der Dichter bezog[4]), und die Platon vorzüglich ausbildete.

67.

Die vorzüglichste unter den medicinischen Gottheiten der Griechen ist Apoll[*]), der Hyperboreer, welcher selbst zu den Letztern nach Aeskulaps Tode wieder zurückkehrte[5]); wahrscheinlich Anfangs der Sonnengott[**]); aber von den Schöpfern der hellenischen Theogonie, Homer und Hesiodus, wurde der Sonnengott (Helios) und der Götterarzt Päeon gänzlich von ihm getrennt. Der Päeon der Homerischen Gesänge ist der eigentliche Arzt der Götter, welcher sie, wenn sie verwundet sind, wie ein menschlicher Arzt heilt. Er macht schmerzstillende Breiumschläge (*ὀδυνήφατα φάρμακα πάσσων*), wovon das quellende Blut der Götter, wie Milch von Feigenlaab (*ὀπός*), gerinnt[6]). Auch in der Odyssee heisst es von den Aegyptern, deren medicinische Kenntnisse gerühmt werden, sie seyen vom Geschlechte Päeons[7]). Die Scholiasten fühlen, dass hier Apoll nicht gemeint seyn kann; desswegen sagen sie, hier sey ein anderer Arzt ausser dem Apoll[8]), und noch bestimmter an einer andern Stelle: „Päeon „ist vom Apoll ganz verschieden; diess erhellt aus einer Stelle „des Hesiodus, wo es heisst: Wenn nicht Phöbus Apollon ihn

3) Schol. Villois. ad Il. X. v. 67. p. 452. 4) Tatian. Assyr. oratio contra gentes, c. 21. p. 278. ed. Venet. 1747. fol. *) [Buttmann, Ph., über die philosophische Deutung der griech. Gottheiten, besonders des Apollo u. der Artemis in s. Mythologus, Bd. I. — Lennius de Apolline. Sorau 1826. 4. — Haupt, C. G., de antiquissimo Apollinis cultu. Königsberg 1830. 24 S. 4. — Hermann de Apolline et Diana. P. I. II. Lips. 1836 1837. 4. — Seiferling, C. Seb., de Apollinis numine sacrisque comment Progr. Aschaffenburg 1838. 33 S. 4. — Haym, J. G., de Apollinis origine et cultus vi, quam ad Hellenes habuerit, quaeritur. Spec. I. Lauban 1841. 17 S. 4. — C. Johrenius Apollo *λοιμώδης* in peste. Jenae 1713. 4. — J. Ch. Leuschner de Apolline, medico apud veteres principe. Hirschberg 1749. 4. — Mücke, J. H., *Ἀπόλλων ἐπιδήμιος*. Viteberg. 1755. 48 S. 4. — Millin, L. A., sur les attributs, les surnoms d'Apollon médecin et les monumens qui le representent, in: Mém. de la société d'émulat. An. V. S. 342. — C. G. Mitscherlich Apollo Medicus. Gotting. 1820. 8 S. fol. — Berger de Xivrey J. lettre à M. Haase sur une Inscription du second siècle, trouvée à Bourbonne - les Bains. Paris 1838. 8. — Welcker Seuchen von Apollon, in Hecker's Annalen, Bd. XXIII. S. 25 — 40.] 5) Schol. Apollon. Rhod. IV, 611. **) [Chr. Fresenius de Apollinis numine solari. Marburg. 1840. 28 S. 8.] 6) Homer. Il. V, 401. 899 s. 7) Odyss. IV, 232. [s. dagegen Welcker in Hecker's Annalen, Bd. XXII. S. 31.] 8) Schol. Villoison. ad Il. V. v. 899. p. 155. *ὅτι ἰατρὸν ἕτερον παρὰ τὸν Ἀπόλλωνα παραδίδωσιν οὗτον.*

„vom Tode rettet, oder Päeon, der alle Heilmittel kennt.“ [9]) Auch der Sonnengott Helios ist in den Homerischen Gesängen, wie beim Hesiodus, des Hyperions Sohn, gänzlich von Apoll verschieden [10]). So nennen den Sonnengott noch Mimnermus zu Solons Zeiten und der etwas jüngere Stesichorus [11]). Wir haben eine Elegie von dem Gesetzgeber Solon, in welcher er erst von Apoll und seinen Priestern, dann aber auch von den Aerzten spricht, welche ihre Arzneimittel vom Päeon erlernt hätten [12]). Hieraus erhellt, dass noch zu Solons Zeiten beide Personen unterschieden wurden. Auch der Hymnus auf den Apoll, welcher unter dem Namen des Homer bekannt ist, aber wahrscheinlich aus mehrern Bruchstücken besteht, die seit des Lyciers Olen Zeiten beim Gottesdienst gesungen wurden, und welche ein Homeride, vielleicht Kynäthus aus Chios (Ol. LXIX. 304 Jahr vor Chr.), zusammensetzte [13]), — auch dieser Hymnus enthält keine Spur eines medicinischen Attributs des Apoll, keine Spur einer Verwechselung mit dem Götterarzte Päeon.

68.

Die Orphischen Hymnen aber, welche wahrscheinlich einen spätern Ursprung als die Homerischen haben, und vielleicht zum Theil vom Onomakritus [14]) (580 J. vor Chr.), zum Theil aber auch von frühern oder spätern Dichtern herrühren, von denen sogar einige jünger seyn müssen als Aeschylus [15]), enthalten ausdrücklich den Beinamen des Apoll, *Παιὰν ἰήϊος*, und eignen ihm medicinische Geschäfte zu [16]). Um diese Zeit wird auch

9) Eustath. in Odyss. IV, 282. p. 66. *Παιήων, θεῶν ἰατρὸς ἕτερος ὢν Ἀπόλλωνος, ὡς καὶ Ἡσίοδος δηλοῖ, εἰπών· Εἰ μὴ Ἀπόλλων Φοῖβος ἐκ θανάτου σώσει, ἢ Παιήων, ὃς πάντων φάρμακα οἶδε.* 10) Od. XII, 176. XI, 109. VIII, 270—334. Hesiod. theog. v. 14. 19. 94. 134. [Mythographi ed. Bode. Vol. I. S. 208.] 11) Athen. deipnos. XI, 5. p. 237. 12) Brunck. analect. veter. poët. graec. vol. 1. p. 67.

— — τὰ δὲ μόρσιμα πάντως
οὔτε τις οἰωνὸς ῥύσεται, οὔθ᾽ ἱερά,
οὔθ᾽ οἱ Παιῶνος πολυφαρμάκου ἔργον ἔχοντες
ἰητροί, καὶ τοῖς οὐδὲν ἔπεστι τέλος.

13) Thucydides (de bell. peloponnes. lib. III. c. 104. p. 526.) schreibt ihn zwar dem Homer zu, aber Athenäus (deipnos. lib. I, 40 p. 83.) sagt, ein Homeride habe ihn verfasst, und Hippostratus (Schol. Pindar. Nem. II. v. 1. p. 331.) spricht von dem Rhapsoden Kynäthus sehr bestimmt Vergl. Groddeck de reliqu. hymn. Homer. comm. 8. Gött. 1786. 14) Tatianus Assyr. orat. contra Graecos, cap. 62. p. 293. und Clemens Alexandr. strom. lib. I. p. 397. sagen es ausdrücklich, und setzen den Onomakritus in die funfzigste Olympiade. 15) Böttiger über Furienmasken, S. 15. 16) Orpheus hymn. in Apoll. p. 295. ed. Hermann.

Ἐλθὲ μάκαρ Παιάν, Τιτυοκτόνε, Φοῖβε Λυκωρεῦ,
Μεμφῖτ᾽ ἀγλαότιμος, ἰήϊος *), *ὀλβιοδῶτα.*

*) Der Beiname *ἱήϊος* (mit spirit. asper) kommt auch vom Apoll beim Aristophanes (Lysistrat. v. 1293.) vor, wo es synonym mit *ἑκήβολος*

vom Aeschylus dem Apollo Loxias der Beiname ἰατρόμαντις gegeben 17). Nun eignet auch Pindar dem Apoll dreierlei Geschäfte zu, die Arzneikunst, die Musik und die Wahrsagerkunst 18). Eine andere Stelle, welche man gewöhnlich anführt 19), passt nicht hieher, und ausdrücklich kommt noch Παιὰν in der ältesten Bedeutung vor. Wahrscheinlich haben die Dichter um diese Zeit von der Wirkung der Musik auf die Cur der Krankheiten Gründe hergenommen, dem Gotte der Tonkunst auch die Medicin zuzuschreiben. Jetzt (im fünften Jahrh. vor Chr.) sagt selbst Euripides 20), Phöbus habe die Kenntniss und Anwendung der Heilmittel den Asklepiaden gelehrt, und lässt den Orest diesen Gott als Arzt anrufen 21). Auch im Aristophanes kommt Apoll als Arzt und Wahrsager 22) und mit dem Beinamen ἀλεξίκακος vor 23). Sophokles erkennt den Phöbus als den Gott der Seher, den Helfer und Besänftiger der Krankheiten 24). Ihn mit seinen Schwe-

Ej. argonaut. v. 176.
Ἄδμητος δ᾽ ἀφίκανε Φεραιόθεν, ᾧ ποτε Παιὰν
Θητεύων ὑπόεικε.

17) Aeschyl. Eumenid. v. 62.
Αὐτῷ μελέσθω Λοξίᾳ μεγασθενεῖ,
ἰατρόμαντις δ᾽ ἐστὶ καὶ τερασκόπος,
καὶ τοῖσιν ἄλλοις δωμάτων καθάρσιος.

18) Pindar. pyth. 5. v. 85.
Ὁ δ᾽ (ἀρχαγέτας Ἀπόλλων) βαρειᾶν νόσων
ἀκέσματ᾽ ἄνδρεσσι καὶ
γυναιξὶ νέμει· πόρεν τε κίθαριν etc.

19) Pyth. 4. v. 480.
ἐσσὶ (Ἀρκέσιλας) ἰατὴρ ἐπικαιρότατος,
Παιάν τέ σοι τιμᾷ φάος.

Vergl. den Scholiasten zu dieser Stelle. 20) Euripides Alcest v. 972. [Diodor. Sic. V, 74. Ovidius Metamorph. I, 514 folg. Callimachus hymn. in Apoll. 45. Hygin. 274.] 21) Ej. Andromach. v. 900. Ὦ Φοῖβ᾽ ἀκέστωρ, πημάτων δοίης λύσιν. 22) Aristophanes plut. v. 11. 23) Ej. pax, v. 420. [Hier heisst es aber ἀλεξικάκῳ θύσουσιν Ἑρμῇ πανταχοῦ· also vom Hermes, nicht vom Apoll.] 24) Sophocles Oedip. rex, v. 149. 150. [Dem Apollo war das Gymnasium zu Athen geweiht. Plutarch. Sympos. VI, 4. Ap. schützt als κουροτρόφος die Jünglinge. Eustathius ad Odyss. XIX, 86. Er soll die Augenkeilkunde erfunden haben.

[Orpheus hymn. Apoll. 6. Argonaut. 1536.] ist. Den Beinamen παιὰν, meint Phurnutus (de natur. Deor. c. 32. p. 228. in Gale opusc. mythol.), habe man ihm κατ᾽ ἀντίφρασιν beigelegt. Vgl. Macrob. Saturn. lib. I. c. 17. Diess ist auch nicht unwahrscheinlich. Denn, wie in der Ilias [I, 1 — 310. VIII, 452. XI, 442. Pausanias I, 43. II, 77. Apollodor. II, 5, 9.] Apoll Seuchen schickt und stillt, so wird er [zu Lindos] λοίμιος (Macrob. Saturn. I, 17.), der Pestgeber, hier auch ἐπικούριος und ἀλεξίκακος genannt, und παιὰν ist gleichbedeutend mit dem Tode. (Eurip. Hippol. v. 1373. Aeschyl. apud Stob. serm. 121.) Daher auch Apollon mit ἀπολλύων verbunden wurde. Ἄπολλον, Ἄπολλον, Ἀγυιεῦ τ᾽ ἀπόλλων ἐμός. Aeschyl. Agamemn. v. 1090. [Eusebius praeparat. evang. III, 1. Euripides Phaeton fin.]

stern, Athene und Artemis, ruft der Chor, als Vertreiber des Elends an[25]), und der Seher Teiresias wird herbeigerufen, um das Orakel auszulegen und die Volkskrankheit zu stillen. Auch in der Folge ward Apoll allezeit als der Urheber der Arzneikunst angesehn, die auf Wahrsagerei beruht[26]). Der Beiname *ἀλεξίκακος*, welchen jetzt Apoll bekommt, wird vom Pausanias[27]) aus den Zeiten des peloponnesischen Krieges hergeleitet, wo die Pest durch einen Orakelspruch des delphischen Apoll gestillt wurde. Zu gleicher Zeit erhielt Apoll auch den Beinamen *ἐπικούριος* in Bassä, weil er die Pest, welche auch unter den Phigaliern wüthete, gestillt hatte[28]). Der Beiname *Λοξίας*, welchen dann Apoll, als Prophet des Stammgottes Zeus[29]), bekommt, führt, nach den Erklärungen der Scholiasten[30]), schon auf ein feineres Philosophem, und auf Identität desselben mit dem Sonnengott. Man leitet diesen Namen bald von den schiefen Aussprüchen her, welche das delphische Orakel gegeben haben soll; bald soll derselbe auf den schiefen Lauf der Sonne, auf die Schiefe der Ekliptik, führen. Die erstere Erklärungsart lässt sich desswegen nicht wohl annehmen, weil man zu jener Zeit sich noch genau an die delphischen Orakelsprüche hielt, und sie als zuverlässig ansah[31]), und die letztere Erklärungsart wäre, wenn sie richtig seyn sollte, gleichfalls ein Beweis von Abstraction, welche erst in spätern Schulen der Platoniker üblich wurde. Weit wahrscheinlicher ist die Ableitung dieses Namens von der Nymphe Loxo, einer Tochter des Boreas, welche den Apoll erzogen hatte[32]). Der Päan, lautet eine spätere Nachricht, war ursprünglich ein Gesang, welchen man bloss dem Apoll und der Artemis zu Ehren anstimmte, um Seuchen und Krankheiten zu stillen; in jüngern Zeiten wurden auch die übrigen Götter mit demselben gefeiert[33]). Die Delier und Milesier nannten den Apoll U l i o s, ursprünglich Heilbringer, dann aber

Hygin. fab. 274. Ein Sonnenstrahl giebt dem Orion das Gesicht wieder. Apollodor. II, 4. Eratosthenes Cataster. 32.] 25) Das. v. 162. 26) Diodor. V, 74. 27) Lib. I, 3. [Im Text steht aber *τὴν λοιμώδην νόσον — κατὰ μάντευμα ἔπαυσεν ἐκ Δελφῶν*, d. h. Apollo selbst stillte die Pest gemäss eines delphischen Orakelspruchs. Dagegen sagt Thucydides II, 47, dass das Orakel k e i n e Hilfe in der Pest gebracht habe.] 28) Pausanias VIII, 41. VI, 24. Vergl. Dodwell's tour, II. p. 385. [Welcker in Hecker's Annalen, Bd. XXIII. S. 38. Müller de Phidia, S. 14. Als *λοίμιος* ward Apollo in Lindos verehrt. Macrobius Saturn. I, 17.] 29) Aeschylus fragm. p. 640. 30) Schol. Aristophan. plut. v. 8. *ἤτοι τῷ λοξὴν ἴαν πέμποντι (λοξὰ γὰρ μαντεύεται ὁ Θεὸς), ἢ τῷ λοξὴν πορείαν ποιουμένῳ, ὁ αὐτὸς γάρ ἐστι τῷ ἡλίῳ.* Tzetzes in Lycophr. v. 1467. [Aeschylus Eumenid. 19. Cicero divinat. II, 56. Schol. ad Euripid. Orest. 165. Iphig. Taur. 1013. Suidas s. v. Macrobius Saturn. I, 17. Eustathius ad Hom. Il. XX. p 794, 54.] 31) Euripides Orest. v. 590. 32) Callimachus hymn. in Delum, v. 292. et Schol. in h. l. 33) Proclus in Photius bibl. p. 523. Etymologicum magn. p. 595.

besonders Geber der Gesundheit [34]). Bei den Eleern hiess er Akesios, [was nach Pausanias] eben so viel als ἀλεξίκακος [35]) [bedeutet]. In Pellene scheint man sich noch an seinen hyperboreïschen Ursprung erinnert zu haben: er ward als Theoxenios [durch ἀγῶνα θεοξένια] verehrt [36]). Auch unter dem Namen Karnios (vom Wahrsager Karnos) kommt er häufig vor [37]). Den Beinamen Nomios hatte er endlich von den Hymnen (νόμοις), die ihm zu Ehren gesungen wurden, oder weil er den Arkadiern Gesetze gegeben [38]).

69.

Das sanfte, heitere Gestirn der Nacht [39]), von der Sonne erleuchtet und sein Antlitz unaufhörlich gegen diese gewandt [40]), dieser unzertrennliche Gefährte der Mutter Erde, welche die höchste und wahrhaft vaterländische Ehre bei den ältesten Völkern genoss [41]), der Mond, wurde von den Hyperboreern vorzüglich verehrt, und sein Dienst von ihnen zu den befreundeten Deliern gebracht [42]). Die Hellenen nannten ihn Artemis *), von seiner Kraft, gesund zu machen (ἀπὸ τοῦ ἀρτεμέας ποιεῖν), wie den Bruder Ulios von οὔλειν, genesen. Apoll und Artemis wohnen in Sonne und Mond, weil diese grossen Lichter die gesunde Beschaffenheit der Luft hervorbringen; aber auch Seuchen und zufällige Todesfälle schrieb man beiden zu [43]). Diese erste aller

34) Macrobius Saturn. I, 17. Strabo XIV. p. 511. [Dionysius Perieg. descript. orbis, p. 526 folg.] 35) Pausanias VI, 24. 36) Pausanias VII, 27. 37) Ib. II, 10. Theocrit. id. V. v. 83. Schol. ad h. v. [nach Welcker in Hecker's Annalen, Bd. XXIII. S. 28, von κείρειν, vernichten; eine andere Ableitung giebt Pausanias III, 13. von κρανεία, die Esche.] 38) Hippocrates de morbo sacro, p. 303. Foës. Platon de leg. lib. VII. p. 574. Euripides Hecub. v. 634. Cicero nat. deor. III, 23. [Durch Vermischung mit dem Aristaeus. Im Tempel bei Coronis heilte Apollo Krankheiten der Menschen. Pausanias IV, 34. Als λύκιος sendet er Wölfe, worin Palamedes die Vorboten der Pest erkennt. Philostratus heroic. IX. Eine Augensalbe soll von ihm λύκιον heissen; als σμίνθος schickt Apollo Feldmäuse und Seuchen, s. Klausen Aeneas und die Penaten, Bd. I. S. 74. Anmerkg. und Beilage A.] 39) Empedocles apud Plutarch. de facie in orbe lunae, p. 725. ἱλάειρα Σελήνη, διὰ τὸ ἱλαρὸν καὶ ἄλυπον. 40) Parmenides ib. p. 760. ἀεὶ παπταίνουσα πρὸς αὐγὰς ἠελίοιο. 41) Parmenides ib. p. 785. 814. 815. 42) Diodor. Sic. II, 47. Auch die thracischen und päonischen Weiber verehrten eine königliche Artemis. (Herodot. IV, 33.) *) [Platon Cratylus p. 406. Strabo XIV. p. 511 sq. Pherecydes fragm. ed. Sturz. S. 198. Phurnutus N. D. 32. Spanheim ad Callimach hym. in Apoll. 40. P. van Limburg Brouver histoire de la civilisation des Grecs, I, 2. S. 346. Creuzer Symbol. 3te Ausg. I. S. 233 folg. C. G. Mitscherlich Progr. de Diana sospita. Gotting. 1821. 8 S. fol.] 43) Strabo XIV. p. 512. Die Griechen übersetzten die ihnen barbarisch klingenden Götternamen in ihre Sprache; nach Platon soll diess Solon zuerst gethan haben. (Platon Critias, p. 502.)

Dianen, des Zeus und der Persephone (Hekate) Tochter, und Mutter des geflügelten Eros [44]), hatten die Amazonen vom Pontus nach Ephesus gebracht [45]), wo sie als die grosse Göttermutter verehrt wurde. Doch Homer und Hesiodus, diese Poëten der griechischen Theogonie, trennten wieder, was die ältesten Ueberlieferer der Mythen vereinigt gedacht hatten. In den Homerischen Gesängen tödtet Artemis, wie andere Götter die Männer, vorzüglich die Weiber [46]). Sie pflegt aber auch der verwundeten Helden [47]), sie erfreut sich des Geschosses und der Jagd auf Waldgebirgen [48]). Die Tragiker aber suchten die ursprüngliche Idee wieder hervor. Im Sophokles [49]) ist sie schon die Fackelträgerin der Nacht; die Messenier verehrten sie als Lichtbringerin [φωσφόρος] [50]). Selbst die Allegoristen und Philosophen vereinigten sie mit Hekate, Persephone, und nannten die dunkeln Stellen im Monde die Höhlen der Hekate [51]). Wie die Mutter Erde dem Menschen seinen Körper gebe, so schrieben diese die Seele dem Monde, den Geist (νοῦς) aber der Sonne zu [52]). So ward, wegen inniger Verbindung der Seele mit dem Körper, die Ableitung des Namens gerechtfertigt und Artemis zur medicinischen Gottheit. Nun [?] hiess sie Erretterin (σώτειρα), weil sie in mehrern Fällen grosse Gefahr abgewendet [53]). Sie hiess Hemerasia, weil in ihrem Tempel die Prötiden genesen waren [54]). Der scheinbare Einfluss des Mondes *) auf den Kör-

44) Cicero nat. deor. III, 23. 45) Pausanias IV, 31. VII, 2. 46) Il. VI, 428. Od. V, 123. [Vita Homeri, in Gale opusc. mytholog. S. 392. Brunck Analect. Vol. II. S. 120. Eustathius ad Il. XIX, 59. λέων γυναιξί. Hom. Ilias XXI, 483. Nonnus Dionys. XXXVI, 65. Apollo hiess daher ἑκβόλος Ilias I, 21. 96 etc. ἀργυρότοξος Ilias XXIV, 758., woraus zugleich hervorgeht, dass die Todten nicht entstellt waren; Macrobius Saturn. I, 17. Denique inustos morbo Ἀπολλωνοβλητοὺς καὶ Ἡλιοβλητοὺς appellant; ideo feminas certis afflictis morbis Σεληνοβλητοὺς et Ἀρτεμιδοβλητοὺς vocent. Ueberhaupt wurden die vom Schlage Getroffenen βλητοὶ genannt Hippocrates ed. K. Vol. I. S. 300. Vol. II. S. 34. 218. 236. Diana sendet Pest. Herodot. VI, 138. Suidas s. v. ἄρκτος. Facius, J. F., de fabula quadam Homeri (Apolline et Diana homines sagittis interficientibus). Coburg 1784. 4.] 47) Il. V, 446. 48) Od. VI, 102. 49) Sophocles Trachin. v. 218. 50) Pausanias IV, 31. Als Σελασφόρος ward sie von den Phlyern verehrt. (Pausanias I, 31.) 51) Plutarch. de facie in orbe lunae, p. 815. 823. [Wyttenbach ad Plutarch. de superstit. Vol. VI. S. 1029—1032.] 52) Ib. p. 817. 53) Pausanias I, 40. 44. II, 31. 54) Pausanias VIII, 18. *) [Cicero N. D. II, 27. Adhibetur autem (Diana) ad partus, quod ii maturescunt aut septem nonunquam, aut, ut plerumque, novem lunae cursibus. Macrobius Saturn. VII, 16. Mythographi ed. Bode. Vol. I. S. 83. Phurnutus c. 34. φανερῶς δὲ ἡ σελήνη τελεσφορεῖσθαι ποιεῖ τὰ συλλαμβανόμενα. Laurentius Lydus de mensibus IV, 53. sagt: das Princip der Geburt ist der Mond. Vergl. III, 5. Proclus in Platon. Alcibiad. I. c. 68. Orpheus hymn. IX, 6. nennt Selene λοχείη, welchen Beinamen wir auch bei Aristides Orat. T. I. p. 25. Ar-

per machte, dass man Artemis vorzüglich in Weiberkrankheiten anrief[55]), und es für eine gute Vorbedeutung ansah, wenn sie in Träumen erschien[56]). Junge Weiber, welche ihre Niederkunft erwarteten, weiheten ihr die gelöseten Gürtel: daher hiess sie Löserin der Gürtel (*λυσίζωνος*)[57]) und Helferin in Geburtsschmerzen (*ὠδίνων ἐπαρωγὸς καὶ ὠδίνων ἀμυντὸς*)[58]).

temidor II, 35. finden. Sie macht Mondsüchtige (*σεληνοσχήτους*). Nonnus Dionys. XLIV, 227.] 55) Orpheus hymn. II. XXXVI. 56) Hippocrates de insomn. p. 376. 57) Schol. Apollon. Rhod. I, 288. [Die Worte des Scholiasten heissen: *Αἱ γὰρ πρῶτον τίκτουσαι λύουσαι τὰς ζώνας ἀνετίθεσαν τῇ Ἀρτέμιδι· Ὅθεν καὶ Λυσιζώνου Ἀρτέμιδος ἱερὸν ἐν Ἀθήναις.* Der Scholiast zu Callimachus hymn. in Jov. 77. sagt: *τικτομένων τῶν βρεφῶν ἀνετίθεσαν τὰ ἱμάτια τῇ Ἀρτέμιδι.* Das Lösen der Gürtel geschah erst bei der Geburt (Pindar Olymp. VI, 39. Oppian cyneg. III, 57. Apollon. Rhod. I, 287.), mithin konnte die Weihe desselben auch erst später erfolgen, zugleich mit dem Unterkleide (*χιτών*), welches auch später jede Entbundene darbrachte, wie ja auch noch jetzt in einigen Gegenden Deutschlands die Wehmutter von der Entbundenen das Hemde, worin sie geboren, oder statt dessen ein neues, bekömmt. Artemis ward daher auch selbst in lang herabfallendem *χιτών* dargestellt und führte deshalb den Namen *Ἀρτ. ἐν χιτῶνι.* Auch die von Wahnsinn in Folge von Menstruationsstörungen geheilten Frauen, weihten der Artemis Gewänder, Hippocrat. de virgin. ed. K. II. S. 25, *κελευόντων τῶν μάντεων*, welcher Zusatz für die Bestimmung des Alters der Schrift von Wichtigkeit ist. Suidas s. v. Schläger, M. J. C., diss. epist. de Diana *λυσιζώνῳ*. Hamburg 1735. 70 S. 4. — Welcker, J. G., Zu den Alterthümern der Heilkunde bei den Griechen. Entbindung. In Hecker's Annalen, Bd. XXVII. S. 129—160.] 58) Orpheus hymn. XXXVI, 4. [Diese Verehrung fand besonders zu Athen statt, wo, wie die vorige Anmerkg. zeigt, ein Tempel der *Ἀρτ. λυσιζ.* war. Aeschylus supplic 869. Euripid. Hippolyt. 167. Iphig. Taur. 205. Aristoph. Thesmoph. 742. Meinecke Quaestion. Menandr. S. 10. Als *κουροτρόφος* war ihr die Sorge der Neugebornen heilig. Diodor. V, 73. Orpheus hymn. XXXV, 8. Müller Gesch. hell. Stämme, Bd. II, 1. S. 379. Als *παιδοτρόφος* hatte sie einen Tempel zu Corone. Pausanias IV, 34. D. W. Triller de brassica, puerperis ipso festo Amphidromiorum die, in commodum alimentum et salutare simul remedium oblata atque apposita. Viteberg. 1781. 16 S. 4. Lochner, Mich. Fr., Festum Tithenidiorum Dianae Corythalliae a nutricibus Spartanis celebratum, commentariolo dilucidatum. In: Ephemerid. Acad. N. C. Cent. V. VI. Append. S. 201 sq. — Brönstedt Reisen und Untersuchungen in Griechenland, Bd. II. S. 250 — 269. Der Artemis Bildsäule wurde mit *δίκταμον* bekränzt. Schol. Euripid. Hippolyt. 58. *τὸ ἄγαλμα τῆς Ἀρτέμιδος οἱ μὲν δικτάμῳ, οἱ δὲ ἐχίνῳ, οἱ δὲ λωτῷ στέφεσθαι φασί· δίκταμον φασὶν ἐν Κρήτῃ μόνῃ· τοῦτο δὲ ὠκυτόκιον εἶναι, διὸ καὶ τοῖς δυστοκούσαις δίδοσθαι χάριν τοῦ ταχέως τίκτειν.* Der Diptam war im Alterthum ein berühmtes Heilkraut (Virgil. Aen. XII, 412. Cicero N. D. II, 50.), besonders specifisch auf den Uterus wirkend. (Plinius XXVI, 15.) Sprengel Gesch. d. Botanik, I. S. 153. Artemis selbst führte den Beinamen *Δίκτυννα.* Euripides Electr. 755. Hippolyt. 146. 1130. Iphig. Taur. 127. Mythographi ed. Bode. Vol. I. S. 83. Palaephatus de incred. 32. Die Artemisia soll gleichfalls von der Artemis

Nun fiel ihr Begriff mit dem der Ilithyia [59]) zusammen; [oder Artemis erscheint als Gehülfin derselben].

70.

Die alte Asia der Kolchier war die Maja und Kybele der Phrygier, deren Dienst, den rohen Pelasgern damals noch unbekannt, hyperboreïsche Jungfrauen nach Delos brachten; die Pelasger nannten sie, weil sie neu angekommen, Eleutho, woraus hernach Eileithyia geworden [60]). Dass Olen die ersten Hymnen auf diese Göttin gedichtet, ist schon oben S. 116 angeführt. Ursprünglich war sie Göttin der Geburtshülfe; auch blieb sie es, obwohl Homer und Hesiodus ihre allgemeinere Bedeutung beschränkten. Die Hyperboreerinnen, Arge und Opis, welche ihren Dienst nach Delos brachten, opferten ihr dort wegen glücklicher Entbindungen in ihrem Lande; auch hatte sie der Leto selbst in ihrer Geburtsarbeit beigestanden [61]). Da Olen sie als Mutter des Eros angegeben, so fällt sie offenbar [?] mit Rhea oder Kybele zusammen [62]). Weil Leben und Tod der Gebärerinnen und Kinder von ihr abhängen, so hatte derselbe Hyperboreer diese Göttin für einerlei mit der Schicksalsgöttin erklärt, und sie, weil sie den Faden des Geschicks spinnt, die Spinnerin (*εὔλινος*) genannt [63]). In der Ilias ist sie [des Zeus und] der Here Tochter [64]), wie beim Hesiodus [65]). Sie kommt auch in der Mehrzahl vor [66]), weil die Priesterinnen derselben, Arge und Opis, selbst mit der Göttin vereinigt werden, wie Apis mit Osiris, Apoll mit Zeus. Und, wie Apoll und Artemis tödten und lebendig machen, Krankheiten schicken und Genesung, so ist die

ihren Namen haben, da diese zuerst ihre Heilkraft gegen Uterinbeschwerden entdeckt habe. Macer Floridus, I. Plinius XXV, 7. Barth ad scriptor. venat. S. 138. *Ἄρτεμις ἀπαγχομένη* verehrten die Arkader und in Laconien befand sich ein Tempel *Ποδάγρας ἄλλης Ἀρτέμιδος*. Clemens Alexandr. protrept. p. 32.] 59) Orpheus hymn. II, 12. *Ἄρτεμις Εἰλείθυια καὶ λυσέμνη Προθυραία.* [Diodor. Sic. V, 72.] 60) Herod. IV, 35. Böttiger's Ilithyia. Weimar 1799. [in dessen kleinen Schriften, herausg. von J. Sillig. Dresden 1837. Bd. I. S. 61 — 92.] Creuzer's Symbol. II. S. 117 f. Man denke nur nicht an Lailah der Ebräer. Die neuerlichen Ableitungen griechischer Namen aus dem Ebräischen erinnern an Winkelmann's Urtheil über Martorelli's ähnliche Wortklaubereien. (Schriften über die herkulanischen Entdeck. S. 15.) 61) Herodot. IV, 35. Pausanias I, 18. [Homer hymn. I, 89. Callimachus hymn. in Del. 56 folg.] 62) Pausanias IX, 27. 63) Pausanias VIII, 21. So singt auch Pindar. (Nem. 7.):

Ἐλείθυια; πάρεδρε Μοιρᾶν βαθυφρόνων,
παῖ μεγαλοσθενέος, ἄκουσον, Ἥρας, γενέτειρα τέκνων· ἄνευ σέθεν
οὐ φάος etc. [Nach Müller Geschichte hellen. Stämme II, 1. S. 312 folg hat Ilithyia den Beinamen *εὔλινος*, weil sie das Wachsthum des Foetus begünstige, dessen Entstehung die Orphiker mit einem Gewebe verglichen. Aristoteles gen. anim. II, 2.] 64) Il. XI, 270. 65) Hesiod. theog. v. 922. 66) Il. XI, 270. [Schaefer ad Gregor. Corinth. S. 911 folg.]

Ilithyia oft ungünstig und tödtet Gebärerinnen und Kinder[67]). Sie ward bei den Aegiern und Athenern von Kopf bis zu den Füssen verhüllt abgebildet, im Bezug auf die nordische Abkunft oder auf die Lage der Gebärerinnen. Sie trug eine Fakkel, weil, wie man sagte, durch das Feuer die Wehen angedeutet würden [, die Wehen wie das Feuer seyen, d. h. brennenden Schmerz erregten] [68]), oder weil man sie mit der Fackelträgerin Artemis vereinigte [weil sie das Kind an das Licht bringe]. In Hermione [wo sie täglich verehrt ward] durfte ihre Bildsäule Niemand sehen, ausser den Priesterinnen [69]). Bei den Tegeaten war sie [als Auge ἐν γόνασι] knieend dargestellt, welches Bezug auf die in dieser Stellung erfolgte Geburt [Niederkunft] der Tochter des Aleus hatte [70]). Bei Amnisus in Kreta ward sie in einer Höhle verehrt [71]).

71.

Dieselbe Asia, oder die phasianische Göttin ward von den Hellenen auch Athene*), eigentlich Athena genannt [72]). Die Athener, welche sich einer genauern Verwandtschaft mit den Hyperboreern und der besondern Gunst der letztern rühmten (S. 124.), hatten diese Göttin zur eigentlichen Schutzgöttin ihrer Stadt (κτησία) gemacht [73]): Als Athene Ktesia erschien sie im Traume, und glücklich war diese Erscheinung in jeder Rücksicht [74]). Auch der Name Erretterin (σώτειρα) ging auf sie über [75]). Vor-

67) Il. XIX, 119. Sie hiess auch Λοχεία oder Λοχία. (Euripides Ion. v. 452. Plutarch. amator. p. 39.) [Gegen den Unterschied einer fausta und infausta spricht Sijbrand a. a. O. S. 109.] 68) Pausanias I, 18. VII, 23. [Gerhard antike Bildwerke S. 33. Not. 85. Sie hiess Βολωσία. Etymolog. Gudian. S. 622. βολὰς γὰρ τὰς ὠδῖνας ὠνόμαζον. Etymolog. magn. S. 205. Als λυσίζωνος findet sie sich bei Theocrit. Idyll. XVII, 60. Sie hat ὀξὺ βέλος. Homer. Ilias XI, 269.] 69) Pausanias II, 35. 70) Pausanias VIII, 48. 71) Od. XIX, 188. Strabo X. p. 240. Eustathius in Dionys. Perieg. v. 498. p. 204. [Tempel waren in Argos, Pausanias II, 226., in Messene ebendas. II, 31., in Sparta ebendas III, 17., bei den Clitoriern in der Nähe des Aeskulaptempels ebendas. VIII, 21., besonders aber zu Athen ebendas. I, 18., wohin nach Platon de legg. VI, 23. p. 876. die Frauen täglich wandern und 1/3 Stunde daselbst verweilen sollten.]

*) [Evelii Fel. Syntagma de Minerva, sapientiae olim praeside. Lovan. 1730. 8. — Tiedemann, D., über die Minerva (1777), in: Mémoires de la société des antiquités de Cassel. T. I. S. 273 — 288. — Thorlacius, B., Athene Graecorum Hygiea, prolus. Hafn. 1804, in dessen Prolusiones et opusc. academ. Vol. I. S. 111 — 120. — Bähr, J. C. F., de Apolline patricio et Minerva primigenia Atheniensium. Heidelberg. 1820. 4. — Rückert, E., über Pallas Athene. Hildburghausen 1827. 4.] 72) Pausanias III, 24. 73) Dionys. Halicarn. antiquit. I. p. 169. ed. Reiske. Κτήσιοι θεοὶ sind πατρῷοι. Darum hiess sie auch ἀρχηγέτας. (Schol. Aristophan. av. v. 515.) 74) Hippocrat. de insomn. p. 378. Foës. 75) Lycurg. adv. Leocrat. p. 509. ed. Hauptm.

züglich aber hatte sie in Athen und Oropus den Namen der Päonischen[76]), wie die Medicin selbst die Päonische Kunst hiess[77]). Daher auch Porphyrius sie als die Erfinderin dieser Kunst angiebt[78]). Als Pallas Hygea hatte sie in der Akropolis zu Athen schon früher einen Altar. Als aber Perikles die Propyläen bauen liess, war ein Arbeiter von der Höhe des Gebäudes gefallen und lag ohne Hoffnung. Da erschien dieselbe Göttin dem Perikles im Traume, und ordnete die Heilart an, welche Perikles selbst mit dem glücklichsten Erfolg bei dem Kranken anwandte. Nun liess er der Göttin eine eherne Bildsäule setzen[79]). Das Kraut aber, welches auf Rath der Göttin angewendet worden, hiess seitdem das jungfräuliche (*παρθένιον*), und es ward auf der Akropolis zum Andenken gezogen[80]). Wegen der wunderthätigen Hülfe, welche sie bei Augenkrankheiten geleistet, wurden ihr, als Augengöttin (*ὀφθαλμῖτις*, *ὀπτιλῖτις* dorisch), Tempel gewidmet, wovon der Held Diomedes das erste Beispiel gegeben, indem er nach der durch Athene bewirkten Heilung der Verdunkelung seiner Augen der scharfsehenden (*ὀξυδερκής*) Göttin zu Argos einen Tempel weihete[81]). In [der Nähe von Alpium in] Sparta hatte Lykurg der Augengöttin ein Heiligthum gestiftet, nachdem ihm vom Alkander ein Auge ausgeschlagen war[82]).

76) Pausanias I, 2. 34. 77) Analect. Brunck. III. p. 58. *Παιωνίας σοφία* und *Παιωνίς*. 78) Proclus in Tim. p. 49. Ael. Aristides orat. I. p. 29. ed. Canter. *Προφῆται δὲ καὶ ἱερεῖς καθάρσιον* (*τὴν Ἀθήνην*) *ἐπικαλοῦνται καὶ ἀλεξίκακον τῶν τελεωτάτων ἔφορον καθαρμῶν.* 79) Plutarch. Pericl. c. 13. 80) Plinius XXII, 20. Plutarch. Syll. c. 13. Dodwell's tour, I. p. 359. 81) Pausanias II, 24. [Die Stelle heisst wörtlich: *ὅτι οἱ μαχομένῳ ποτὲ ἐν Ἰλίῳ τὴν ἀχλὺν ἀφεῖλεν ἡ θεὸς ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν*, und bezieht sich auf Homer Il. V, 127. 128.

ἀχλὺν δ' αὖ τοι ἀπ' ὀφθαλμῶν ἕλον, ἣ πρὶν ἐπῆεν,
ὄφρ' εὖ γιγνώσκῃς ἠμὲν θεὸν ἠδὲ καὶ ἄνδρα·

Athene sagt zum Diomedes, sie wolle ihm den Nebel von seinen Augen nehmen, damit er im Kampfe den Gott von den Menschen unterscheiden und jenen meiden könne. Von einer Augenkrankheit ist gar nicht die Rede und die wunderthätige Hilfe der Athene in derselben fällt daher von selbst weg, denn auch das folgende Beispiel des Lykurg beweiset dafür nichts, da dieser den Tempel nur baut, damit Athene ihm das gesunde Auge erhalte. Den Teiresias, welcher sie im Bade gesehen, strafte sie allerdings mit Blindheit (Apollodor. III, 6. 7.), die Achäer mit Misswachs und Krankheit (Pausanias VII, 19.) und sandte dem König der Lyder Alyattis ein schlimmes Uebel (Herodot. I, 19. 22.). Nach Aristides Opp. ed. Jebb. T. I. S. 13. war sie bei der Latona Geburtshelferin, und die trözenischen Jungfrauen widmeten der apaturischen Athene ihre Gürtel. Pausanias II, 33.] 82) Pausanias III, 18. Plutarch. Lycurg. c. 11. Auch die Wahrsagerkunst ward ihr zugeschrieben. Stephan. Byz. v. *Θρία*, [*Θριαὶ δὲ μαντικαὶ ψῆφοι, ἃς ἔφερεν Ἀθηνᾶ· ἀχθομένου δὲ τοῦ Ἀπόλλωνος, ἄπιστον ὁ Ζεὺς ἐποίησε διὰ τῶν θριῶν μαντικὴν εὐδοκιμοῦσαν.* Es war die Wahrsagung durch Steine für die Athene, also ein *ἀλλότριον πρᾶγμα*, wie es auch das Etymolog. magn. s. v. bezeichnet.

72.

Die Spuren des Herkules*), dieses Heilandes der Welt**), des wohlthätigen Befreiers von Landplagen, Krankheiten und Uebeln aller Art, sind in Kolchis, Phönicien und Aegypten nachgewiesen. Wahrscheinlich erhielt Hellas diese Gottheit über Thasus, wo ihr ältester Tempel stand, aus den Ländern am Pontus, und die Phönicier gaben ihm dann den Namen. Herkules war, heisst es ausdrücklich, einer der idäischen Daktylen, und brachte aus dem Lande der Hyperboreer zuerst den wilden Oelbaum [κότινον] nach Griechenland; auch führte er die Kampfspiele ein und die Bekränzung des Siegers mit einem Oelzweige 83). Unter den sechs Heroën dieses Namens, welche Cicero aufzählt, ist der dritte

Die Steine hatten Nymphen, Töchter des Zeus, gefunden und der Athene übergeben; es sollten 3 an der Zahl gewesen seyn und sie erinnern an die Bätylen.] *) [Beger, Laur., Hercules ethnicorum ex antiquitatis reliquiis delineatus c. fig. s. l. (Berolin.) 1705. fol. — Wedel, W., de Hercule medico Progr., in dessen Exercitat. medic. philolog. Cent. II. dec. 1. S. 19 — 25. — J. Gurlitt, Fragment einer archäologischen Abhandlung über Hercules. Magdeburg 1801. 4. — Buttmann, Ph., über den Mythus des Heracles. Berlin 1810. 8. — de Ouwaroff, Examen critique de la fable d'Hercule, commentée par Dupuis. Pétersbourg 1820. 4. aus Mémoires de l'Académie Impér. de sc. de Pétersbourg. T. VII. — E. A. Hagen, de Herculis labor. Regiomont. 1827. 4. — K. Vogel, Hercules secundum Graecorum poëtas et historicos antiquiores descriptus et delineatus. Halae 1830. 80 S. 4. **) [Philostratus vita Apollon. VIII, 9. Ἡρακλῆς — χρηστὸς καὶ σωτήριος τοῖς ἀνθρώποις.] 83) Pausanias V, 7. Der Oelbaum wächst in Taurien wild, in Griechenland scheint er aber überall angebaut zu seyn. (Smith. prodr. fl. graec. I. p. 4.) Pindar singt, Herkules habe den Oelbaum von des Isters schattigen Ufern hergebracht. (Pindar. olymp. III, 24.) Man hat geglaubt, dass diess nicht der ächte Oelbaum, sondern der Elaeagnus sey, den die Athener καλλιστέφανος genannt haben. (Schneider ad Theophrast. hist. I, 10. p. 56.) Allein es wird ausdrücklich angegeben, dass die untere Fläche allein weisslich sey (Theophrast. l. c. Schol. Aristophan. plut. v. 586.), was bei einer Abart des Oelbaums wirklich der Fall ist. [Den ächten Oelbaum und dessen Kultur brachte Athene nach Griechenland. Pausanias I, 24. Diodor. V, 73. Schol. ad Aristophanis nub. 1001. Servius ad Virgil. Georg. I, 18. Creuzer in Annali del Institut. archeolog. VII. S. 102 folg. Dass Herkules die weisse Pappel (λεύκη) nach Griechenland gebracht und die Eleer sich deren Zweige, nicht aber der von irgend einem andern Baume, bei den olympischen Spielen bedienen, sagt ausdrücklich Pausanias V, 14. Vergl. Schol. ad Homeri Iliad. XIII, 389. Servius ad Virgil. Aen. VIII, 276. Plinius XII, 1. Virgil. bucol. VII, 61.] Durch die Heraklidischen Unruhen im zwölften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung müssen jene Kampfspiele eingegangen seyn; denn Homer erwähnt ihrer nicht, und Lykurg erst stellte sie wieder her. (Strabo, lib VIII. p. 134.) [Müller Dorier, II. S. 445 folg.] Der Herkules der Hyperboreer ist sehr berühmt: mit der Echidna ward er der Stammvater der Gelonen, Scythen und Agathyrsen. (Herodot. IV, 9.)

dieser Gefährte der idäischen Daktylen, dem man Todtenopfer brachte [84]). Diess ist derselbe, welcher mit dem Achämenes der alten Baktrier verglichen und vom Perseus abgeleitet wurde [85]). Unter seinen bekannten Heldenthaten haben mehrere eine medicinische Beziehung. So die Erweckung der Alcestis vom Tode, welche Plutarch als natürliche Heilung der gefährlich Kranken deutet [86]). Auch bei der Befreiung des Prometheus bedient sich der alte Sänger der Göttergeschlechter des Ausdrucks: er vertrieb die böse Krankheit [87]). Sehr merkwürdig ist die Deutung, welche Claudius Julus von dem Mythus der lernäischen Hydra gab [88]). Das delphische Orakel habe dem Herkules gerathen, ins Morgenland zu gehen, wo er in einem Flusse eine Pflanze finden werde, der Hydra ähnlich. Er habe nun das Kolokasion gefunden, dessen Frucht Kiborion sey (Nelumbium speciosum), und dessen Wurzelstock, wenn er durchschnitten, eben so bald wieder neue Triebe gebe, als die Hydra. Aber auch die gewöhnliche Erzählung jener Fabel hat offenbar [?] medicinische Beziehung. Die Hydra, singt Hesiodus, war die Tochter des Typhon und der Echidna aus Syrien [89]), wodurch schon auf die schädlichen Sumpfdünste gedeutet wird. Mit brennenden Pfeilen versuchte Herkules vergebens das Ungeheuer zu tödten, bis sein Gehülfe Iolaus die Wälder umher anzündete und mit Feuerbränden jeden abgehauenen Hals brannte [90]). Die Gewalt des Feuers, die Luft zu verbessern und Sumpfdünste zu vertilgen, wird hierdurch [?] klar angedeutet [91]). Noch erzählt Nikander, dass

84) Cicero nat. deor. III, 16. [Macrobius Saturn. I, 20. Diodor. Sic. III, 73. Servius ad Virgil. Aen. VIII, 564. Mythographi ed. Bode. S. 250.] 85) Platon Alcib. prim. p. 221. 86) Plutarch. amator. p. 53. [Euripides Alcestis 1142. Apollodor. I, 9. 15. II, 6. 2. Hygin. fab. 51. Tzetzes Chil. II, 786 folg.] 87) Hesiod. theog. v. 527. 88) Stephan. Byzant. Ἄκη. [Von einer Deutung der Hydra ist hier gar nicht die Rede. Stephanus führt an aus Cl. Julius: Herkules habe in Folge der Bisse der Hydra an Geschwüren gelitten, wegen der Heilung das delphische Orakel befragt und dieses geantwortet, er solle gegen Osten wandern, bis er einen Fluss antreffe, worin ein der Hydra ähnliches Kraut wachse, wenn er diess auflege, so werde er von den Wunden oder Geschwüren genesen. Diess Gewächs habe Herkules nun gefunden, der Wurzelstock mit seinen Schösslingen (κεφαλαῖς) glich den Köpfen der Hydra, indem an der Stelle der abgeschnittenen sogleich wieder neue wachsen. Mit dem weissen Safte der zerriebenen Wurzel, welche Colocasion genannt werde, habe sich H. geheilt und die Stadt, in deren Nähe er das Gewächs gefunden, Ἄκη genannt. Vergl. Salmasius in Plinian. exercitat. S. 683 folg., welcher das Gewächs für Arum aegyptiacum, Ar. Colocasia L., hält.] 89) Hesiod. theog. v. 313. [Dass Echidna aus Syrien gewesen, sagt Hesiod nicht; er schildert sie als Tochter des Chrysaos und der Kallirrhoë, ἡ δ' ἔρυτ' εἰν Ἀρίμοισιν ὑπὸ χθόνα λυγρὴ Ἔχιδνα, woselbst nach Homer Ilias II, 783. Typhons Aufenthalt war.] 90) Apollodor. II, 5. [Diodor. IV, 11.] 91) Lancisi de noxiis palud. effluv. I, 9.

bei diesem Brennen der Hydra, Iphikles, der dem Herkules beigestanden, eine Wunde oder ein Geschwür erhalten, das Päeon, der Götterarzt, mit dem Phlegyeïschen Panakes (Echinophora tenuifolia), welches am Melas in Böotien wachse, geheilt habe[92]. In Elis hatte er durch Ableitung eines Flusses einer bösen Seuche Einhalt gethan[93]. Aber merkwürdig ist, dass derselbe Heros, dessen medicinische Wirksamkeit so wohlthätig war, selbst mehrmals an Krankheiten litt. Nicht allein ward er für den Mord des Iphitus durch eine Krankheit gestraft, gegen welche er religiöse Reinigungen anwandte[94], sondern er erhielt auch im Kampf mit Hippokoon eine Wunde in der Hüfte [τραῦμα ἐς τὴν κοτύλην], für deren Heilung er dem Aeskulap ein Heiligthum weihte, und diesen zum Andenken Kotyleus nannte[95]. Auf den Rath der Athene hatte er sich der warmen Quellen bei Pylä bedient, welche Hephästos zubereitet[96]. Darum hiessen seitdem die war-

92) Nicandr. theriac. v. 685. Dodwell (tour II, 226.) giebt auch eine Erklärung, nach welcher die Köpfe der Hydra Quellen sind. [Schon Mythographi ed. Bode Vol. I. S. 248. lesen wir: Sed constat hydram locum fuisse evomentem aquas, vicinam vastantes civitatem, in quo, uno meatu clauso, multi erumpebant. Quod Hercules videns, loca multa in circuitu exussit, et sic aquae clausit meatus. Nam hydra ab ὕδωρ i. e. aqua, dicta est.] 93) Philostratus vit. Apollon. VIII, 7. 9. [Austrocknung der Sümpfe bei Pheneos in Arkadien. Catull. in Manl. LXVIII, 115 sq. Pausanias VIII, 14. Als H. den Cerberus auf die Oberwelt bringt, entsteht aus dessen Geifer das Aconit. Ovid. Metam. VII, 419. Antigonus Caryst. 139. Plinius XXVII, 2. Vergl. dagegen Apollonius Rhod. III, 529. Statius Thebaic. IX, 734. Athenaeus III. p. 85.] 94) Diodor. Sic. IV, 31. [Apollodor. II, 6. Hygin. fab. 32. Schol. ad Apollon. Rhod. IV, 1149. Frz. Passow, Herkules der Dreifussräuber auf Denkmälern der alten Kunst, in Böttiger Archäologie d. Kunst, I. S. 125 – 164.] 95) Pausanias III, 19. 20. 96) Schol. Aristophan. nub. v. 1047. [Der Scholiast sagt, dass nach Ibykus dem Herkules die warmen Bäder vom Hephästos, nach Andern, namentlich nach Pisander, von der Athene geschenkt seyen. Spr. hat also hier zwei Sagen zusammengeworfen. Schneidewin ad Ibyci fragm. p. 181. Die Eingebornen nannten die Quellen χύτρους und in ihrer Nähe war ein Altar des Herkules. Herodot. VII, 176. Vergl. Sophocles Trachin. 602. Livius XXXVI, 15. Strabo IX. p. 428. Aelian var. hist. III, 25. Pausanias IV, 35. Eustathius ad Dionys. Perieg. 437. Catull. LXVI, 54. Tzschucke ad Pomp. Melam, II, 3. p. 267. Kruse Hellas, II, 2. S. 124 folg. Herodes legte Badehäuser für Kranke daselbst an. Philostratus vit. sophistar. II, 5. Auf dem Wege nach Eryx liessen die Nymphen dem Herkules warme Quellen entspringen, von denen eine Himeraea, die andere Egestaea genannt wird. Diodor. Sic. IV, 23. V, 31. Auch Pindar. olymp. XII, 19. nennt θερμὰ Νυμφᾶν λουτρά. Hesychius s. v. Ἡράκλεια λουτρά. Dagegen sagt Zenobius centur. VI, 29.: ἡ Ἀθηνᾶ τῷ Ἡρακλεῖ ἀνῆκε πολλαχοῦ θερμὰ λουτρὰ πρὸς ἀνάπαυλαν τῶν πόνων. Warme Bäder zu Adepsos auf Euböa. Strabo IX. p. 651. Bei Trözene war eine κρήνη Ἡράκλειος, welche Herk. aufgefunden haben soll. Pausanias II, 32. Vergl. C. Schwenck, Herkules als Gott der Bäder, im Rheinisch. Museum für Philologie, Jahrg. 1842. S. 291.]

men Bäder herkulische, weil die Athleten dadurch herkulische Stärke gewannen [97]). Auch angenehme Gärten, in welchen der Aufenthalt der Gesundheit zuträglich ist, werden herkulische genannt [98]). Dieselbe Athene warf ihn mit einem Stein, als er rasend geworden; er fiel darauf in Schlaf und genas*). Die Thebaner nannten solchen Stein Sophronistèr [99]). Kehren hier

97) Athenaeus XII, 6. p. 405. ed. Schweigh. [Hier steht aber auch nicht ein Wort von den Athleten und deren herkulischer Stärke!] 98) Oenomaus apud Eusebii praep. ev. V, 22. p. 214. *) [Pausanias, in der angeführten Stelle, sagt nichts von Genesung, sondern erzählt, Herkules habe im Wahnsinn den Amphitryo tödten wollen, sey aber durch einen von Athene geworfenen Stein daran verhindert, indem er in Folge des Wurfes in Schlaf verfiel. Pausanias VI, 19. nennt Athene τῷ Ἡρακλεῖ σύμμαχος. Statius thebaic. VIII, 502. Aristides I. p. 28. Dass Athene sich von den Nymphen empfangener Steine zu Weissagungen bediente, haben wir S. 138. Anmerkg. 82 angeführt. Zu Hyettos war ein Tempel des Herkules, wo dieser unter der Gestalt eines Steines verehrt ward und Kranke geheilt wurden. Pausanias IX, 24. Der Magnet hiess herkulischer Stein, s. Etymolog. magn. s. v μαγνῆτις. Schneider eclog. phys. p. 161. Diodor. Sic. V, 64. schreibt: „die Weiber entlehnen häufig noch gegenwärtig ihre Zauberformeln von diesem Gott und tragen ihn auf Amuleten. Er muss also ein Zauberer gewesen seyn". Wesseling zu dieser Stelle macht auf Alexander Trallianus lib. X. c. 1. aufmerksam, wo gegen Kolik als Amulet empfohlen wird: Herculem erectam, suffocantem leonem in lapidem medicum insculpito, ac inclusum in annulum aureum, gestandum dato. Herkules vertreibt die Fliegen aus Olympia, Pausanias V, 14.; in seinen Tempel zu Rom kamen weder Fliegen noch Hunde, Plinius X, 41., daher man ihn hier als ἀπομυῖος verehrte. Clemens Alexandrin. protrept. p. 33. Auf der Insel Heraclea mieden die Mäuse Alles, was ihm heilig war. Aelian. hist. anim. VI, 40. Auf sein Gebet verschwanden die Grillen aus dem Gebiete von Rhegium und Locris für immer. Diodor. Sic. IV, 22. Vergl. Strabo VI. p. 399. Pausanias VI, 6. Aelian. histor. an. V, 9. Dagegen erhoben sich Heuschrecken von dem Scheiterhaufen des Herkules und verwüsteten die Gegend. Photius biblioth. p. 147. 6. ed. Beck. Die Oetäer verehrten ihn als Heuschreckenvertilger (Κορνοπίων), die Erythräer als Rebenwurmtödter (Ἰποκτόνος). Strabo XIII. p. 613. J. F. Hervart admiranda ethnicae theologiae mysteria propalata de antiquissima nationum superstitione, qua lapis magnes pro deo habitus, colebatur. Monach. 1626. 4.] 99) Pausanias IX, 11. Meteorsteine, und zwar runde, sandte Zeus dem Herkules zu Hülfe, als er gegen die Söhne des Poseidon in Ligurien stritt. (Aeschyl. Prometh. solut. apud Strabon. lib. IV. p. 19. 20.) Mit heftigem Donnergetöse und Typhonischem Brausen zerplatzten diese, und man sah noch spät einen ganzen Acker zwischen Massilien und Rhegine voll von diesen einer Faust grossen Meteorsteinen. Eustathius ad Dion. Perieg. v. 76. p. 128. [Dionysius Halicarn. antiq. Rom. I, 34. Hygin. poët. astronom. II, 6. Tzschucke ad Pomp. Melam, II, 5.] Hieraus lässt sich eine Stelle im Ael. Aristides (orat. I. p. 61.) erklären, wo dieser sagt: Herkules erscheine mit Kugeln spielend; diess seyen runde Steine von nicht geringer Schwere, deren Geräusch gehört werde, und die er hin und her bewege. Offenbar die Bewegung, welche die tyri-

die tyrischen Bätylien, jene Steine, nicht wieder, welche den Wahrsagergeist einhauchen, höhern Verstand geben und zur Kur der Krankheiten fähig machen? (S. 50.). Nach einer spätern Nachricht soll Herkules in dieser Raserei Niesewurz gebraucht haben [100]). Herkulische Krankheit hiess die Fallsucht bei den Alten [1]), entweder weil man glaubte, Herkules habe daran gelitten [2]), oder weil man das Uebel für eben so unbezwinglich als den alten Heros hielt [3]). So war Herkules auch in medicinischer Beziehung Heiland (σωτήρ und σωτήριος) [4]), Vertreiber des Uebels (ἀλεξίκακος) [5]), Abwender desselben (ἀποτροπαῖος) [6]). In Kos ward er als Alexis verehrt, denn die Asklepiaden leiteten ihr Geschlecht von ihm ab [7]). Er heisst auch der Prophet und Besänftiger aller Krankheiten [8]). Da er einer der Kureten und idäischen Daktylen war, so ward er in weiblichen Kleidern gebildet, und seine Priester trugen auf Kos weibliche Gewänder und eine Mitra, weil, wie man sagte, Herkules in einem ungleichen Kampfe mit den Meropen weibliche Kleider angelegt habe [9]),

schen Priester mit den Bätylien vornahmen. [Falconet sur les baetyles, in Mém. de l'Acad. des Inscr. VI. S. 513. — Bellermann de lapidum cultu, in Act. acad. Mogunt. ann. 1793. — Münter über die vom Himmel gefallenen Steine, Bätylen genannt. A. d. Dänischen von Markussen. Kopenhag. 1805 8. — Dalberg über den Meteorkultus der Alten, vorzüglich in Bezug auf Steine, die vom Himmel gefallen. Heidelberg 1811 8. — Chladni, J. F. T., Ueber Feuer-Meteore und über die mit denselben herabgefallenen Massen. Wien 1819. 8.] 100) Theodor. Tars. [Ptolemaeus Hephaestion.] apud Photii bibl. p. 360. [147. ed. Beck.] 1) Aristoteles problem. XXX, 1. 2) Hippocrates de morb. mulier. I. p. 593. [ed. K. II. p. 633.] 3) Galen. comm. VI. in VI Epidem. p. 523. [ed. K. Vol. XVII. B. p. 341.] Alex. Trall. I, 15. [Auch die Elephantiasis wurde herkulische Krankheit genannt. Aretaeus chron. II, 13. Als Herkules vom Typhon erschlagen, wurde er durch Riechen an eine Wachtel wieder ins Leben gerufen. Athenaeus IX. p. 499. Eustathius ad Odyss. XI, 605. Wachteln waren specifisch gegen Epilepsie, Bochart Hierozoic. II, 1. 15.] 4) Eusebius hist. eccles. VII, 18. [Schulze, J. H., de nummis Thasiorum, praecipue illis, in quibus Hercules Soter conspicitur, ad illustrandum Jul. Pollucem, lib. IX, 6. Halae 1737. 40 S. 4. c. tab.] 5) Schol. ad Aristophan. ran. v. 504. pax, v. 421. [Müller Dorier. I. S. 455. Buttmann Mythologus, I. S. 259. II. S. 147. Lactantius institut. V. p 426. Zu Melite war ein Tempel des Herkules ἀλεξίκακος, welcher bei einer grossen Pest, die viel Menschen hinwegrafte, errichtet ward. Schol. ad Aristophan. ran. 504. Hesychius s. v. Vergl. Libanius ep. 12. Dio Chrysostomus orat. I. p. 17. Schol. ad Aristoph. nub. 1375. Schol. ad Apollon. Rhod. I, 1218.] 6) Philostratus vit. Apollon. VIII, 7. 9. 7) Aristides orat. I. p. 62. 8) Orpheus hymn. p. 273. Servius ad Aen. I. p. 541. „Constat, Herculem fuisse philosophum." [Plinius XXVIII, 6. Vulnera modo Herculis praeliganti, mirum quantum ocyor est medicina.] 9) Plutarch. quaest. graec. 58. p. 246. [Laur. Lydus de mensib. p. 93. Müller Dorier. I. S. 450.]

oder wegen des bekannten Mythus seiner Knechtschaft bei der Omphale in Lydien [10]).

73.

Den ägyptischen Harpokrates (S. 59.) nahmen die Griechen ebenfalls auf. Gerade wie die phönicischen Patäken und die Kureten ward er als Zwerggestalt, in einen Mantel gehüllt, abgebildet. Die Epidaurier nannten ihn Akesios, den Heilbringer, die Pergamener Euamerion und Telesphorus [11]). Das letztere Wort wird als Beiname des Mondes und der Erde gebraucht, wo es „Früchte zeitigend" heisst [12]). Anderwärts [13]) wird es durch „eingeweihter Prophet und Bauchredner" übersetzt. Ein späterer Sprachgebrauch führt auf einen Schwächling, welcher in weiblichen Gewändern wohl gar Weibliches leidet [14]). Er wurde auch Sigalion [15]) oder Silentius genannt, weil er durch

10) Apollodor. II, 6. 11) Pausan. II, 11. [Hier heisst es: dass zu Titane-Alexanor, der Sohn des Machaon, so wie Euamerion ihre eignen Bildsäulen hätten, jener als Heros, dieser als Gott verehrt ward; wenn ich aber richtig vermuthe, so nennen die Pergamener diesen Euamerion nach einem Orakelspruch Telesphorus, die Epidaurier aber Akesios (εἰ δὲ ὀρθῶς εἰκάζω, τὸν Ἐυαμερίωνα τοῦτον Περγαμηνοὶ Τελεσφόρον ἐκ μαντεύματος, Ἐπιδαύριοι δὲ Ἀκέσιον ὀνομάζουσι). Von Harpokrates ist sonach hier gar nicht die Rede; die Identität des Telesphorus mit ihm ist eine sehr verbreitete aber neuere Annahme, gegen welche sich bereits Peter Zorn a. a. O. S. 205 folg. aussprach. Auch im Uebrigen ist Sprengel's Angabe, wie man sieht, ungenau, und er erwähnt nicht einmal das gleichzeitige Vorkommen des Telesphorus und Aeskulap mit der Hygiea auf Münzen und Kunstdenkmälern, sowie dass man schon lange darin eine Anspielung auf den sich sorgfältig verwahren müssenden Convalescenten gefunden hat. Lochner in Ephemerid. Acad. Nat. curios. Centur. X. Append. S. 629. — Pet. Zorn diss. de Telesphoro in nummis, gemmis et inscriptionibus veterum, Aesculapii et Hygieiae comite, in: Miscellanea Groningana (1739) Tom. II. fasc. 2. S. 195—212 — Jo. Math. Gesner, Marmor. Casselan. quo Aesculapius, Hygieia et Telesphorus celebrantur, in: Commentat. soc. reg. Gottingens. T. II. S. 181. — d'Egli Remarques sur le Dieu Telesphore un des Dieux, que les Grecs invoquoient pour la santé, in: Mémoires de l'Acad. des Inscript. T. I. S. 26. Diese Abhandlungen machen jedoch keineswegs eine neue Untersuchung überflüssig. Creuzer, welcher in dem Telesphorus den ältesten Aeskulap sieht, theilt folgende Stelle aus Damascius (zu Cicero N. Deor. III, 23. S. 614.) mit: ὅθεν καὶ ὁ Τελεσφόρος τοῦ Ἀσκληπιοῦ καταδεέστερος, ὅτι τὸ ἐλλεῖπον ἀναπληροῖ, καὶ τὸ μὴ φθάνον τὴν Ἀσκληπιοῦ παιόνιον ὁλότητα ἐπανακαλεῖται πρὸς αὐτὴν καὶ ἐπιτελειοῖ τὴν ὑγίειαν τῷ δεχομένῳ συμμέτρως. 12) Orpheus hymn. p. 266. 287. Hesychius II. p. 1361. 13) Etymolog. magn. p. 681. 14) LXX Deuteron. 24, 17. Creuzer's Symbolik, II. S. 400 f. [Die Stelle der Septuaginta hat, wie man aus P. Zorn's Abhandlung ersehen kann, den Theologen und Kritikern viel zu schaffen gemacht, weil sie nicht bedachten, dass die Pathici allerdings einen Hurenzins (τέλος) zahlen mussten, s. Rosenbaum Geschichte der Lustseuche, I. S. 202 u. 115.] 15) Ausonius ep. XXIV, 27.

seine Geberde, des Fingers zum Munde gekehrt, die Pflicht des Schweigens ausdrückte [16]). Da Harpokrates ursprünglich ein Kabir, und der Esmun der Phönicier der achte derselben war (S. 49.), so fällt der griechische Aeskulap bisweilen mit Harpokrates zusammen. Jener wurde nämlich zu Megalopolis und am Ladon in Arkadien als Kind verehrt, und man gedachte dabei des Mythus, dass ihn in seiner frühesten Kindheit eine Turteltaube gefüttert [17]). Auch den Harpokrates liess man bei seinem Jahresfeste durch alte Leute mit Milch füttern [18]).

74.

Aeskulap *) selbst, die wichtigste unter den medicinischen Gottheiten Griechenlands und Roms, ist ursprünglich eine historische Person, auf welche die Griechen anwandten, was die Phönicier von ihrem Esmun fabelten, und dessen Lebensumstände mystisch erzählt wurden. Cicero zählt drei Aeskulape auf, einen Sohn des Apoll, welchen die Arkadier verehrten, den zweiten, Sohn des Valens (Ischys) und Bruder des Mercur und Trophonius [?], welcher, vom Blitz erschlagen, zu Cynosura begraben sey, den dritten, des Arsippus und der Arsinoë Sohn, dessen Grab zu Lusi [?] in Arkadien gezeigt wur-

16) Ovidius metamorph. IX, 692. „Quique premit vocem digitoque silentia suadet." 17) Pausanias VIII, 25. 32. [Die neuesten Herausgeber des Pausanias, Schubert u. Walz, haben mit Recht *Τρύγων* als Nomen proprium gefasst, da man einer Turteltaube nicht so leicht ein Grabmal errichtet und sie Amme nennt, selbst wenn man auch an die Taubenorakel denkt.] 18) Epiphanius expos. fid. 17. *) [Jo. Alb. Sebiz, resp. J. Laur. Engelhardt, diss. de Aesculapio medicinae inventore. Argentor. 1669. 80 S. 4. — Jo. Guil. Baier, de votis gentilium Aesculapio factis epistola gratulatoria in G. W. Wedelii natalem d. Jenae 1701. fol. — Chr. Gl. Schwarz, resp. Ferd. Jac. Baier, diss. sist. expositionem veteris inscriptionis de Aesculapio et Hygaea diis *ΦΙΛΑΝΘΡΩΠΟΙΣ*, ad illustrandam epist. ad Tit. cap. III et IV. Altorf. 1725. 45 S. 4. wieder abgedruckt in: Chr. G. Schwarz opuscula ed. Theoph. Chr. Harless. Norimberg. 1793. 4. S. 129 folg. — Jo. Matth. Gesner Marmor cassellan. quo Aesculapius, Hygiea et Telesphorus celebrantur; in: Commentat. soc. reg. Gotting. T. II. S. 181 folg. — J. Chr. Messerschmidt Aesculapius *σωτήρ*. Epistola ad Springsfeldium e fontibus Carolinis reducem. Halae 1752. 16 S. 4. — Freret, Nic., Sur la nature du culte rendu dans la Grèce aux héros, et particulièrement sur celui d'Esculape, in: Mémoir. de l'Acad. des Inscript. T. XXI. hist. S. 28. Uebersetzung von L. A. V. Gottschedin. Thl. X. S. 70 folg. — On the character of Aesculapius, the reputed God of Physik, in: Memoirs of the medic. soc. of London. Vol. I. S. 1 folg. — Viguer d'Estagnol, explication d'un bas-reliëf antique, représentant Esculape et Hygée guérissans des malades, in: Mémoires de Toulouse. T. II. hist. S. 63 folg. — Fr. C. L. Sickler, die Hieroglyphen in dem Mythus des Aeskulapius. Nebst zwei Abhandlungen über Dädalus und die Plastik unter den Chananäern. Mit einer Hieroglyphentafel in Steindruck. Meiningen 1819. 93 S. 4.]

de[19]). Nach den ältesten griechischen Sagen ist Thessalien das Stammland Aeskulaps. Koronis, die Tochter des Phlegyas, eines thessalischen Fürsten, war vom Apoll schwanger, und überliess sich in diesem Zustande den Liebkosungen des Eilatiden Ischys[20]). Von dieser Untreue durch einen Habicht [κίρκος, ἱέραξ], seinen heiligen Vogel und Boten [21]) benachrichtigt, lässt Apoll die Koronis durch seine Schwester Artemis tödten; aber, als ihr Leichnam schon auf dem Scheiterhaufen liegt, rettet Hermes das Leben des Kindes durch den nachmals sogenannten Kaiserschnitt[22]). Pindar nennt ausdrücklich Lakereia in Thessalien und den See Böbias, als die Gegenden, wo Koronis gelebt. Das dotische Gefilde nennt der Homerische Hymnus [auf den Aeskulap] [23]), Tricca in Thessalien Porphyrius [24]) als Aeskulaps Geburtsort. Auch giebt Strabo das Gebiet der Nachkommen jenes Halbgottes am Achelous und Peneus genau an [25]). Als aber die Herakliden aus diesen Gegenden südlich zogen und den Peloponnes besetzten, benannten sie die neuen Orte und Städte mit thessalischen Namen: daher unter andern auch ein Tricca in Messenien entstand [26]). Phlegyas, der Grossvater Aeskulaps, wird selbst un-

19) Cicero nat. deor. III, 22. [Die Worte des Cicero sind: Aesculapiorum primus, Apollinis, quem Arcades colunt; qui specillum invenisse, primusque vulnus dicitur obligavisse: secundus, secundi Mercurii frater; is fulmine percussus, dicitur humatus esse Cynosuris: tertius Arsippi et Arsinoae, qui primus purgationem alvi dentisque evulsionem, ut ferunt, invenit; cujus in Arcadia non longe a Lusio flumine sepulcrum et lucus ostenditur. — Vom Trophonius ist also hier nicht die Rede und das Grabmal des dritten Aesk. war nicht zu Lusi, sondern am Fluss Lusios in Arcadien, s. Pausanias VIII, 28.] 20) Hesiod. apud schol. Pindar. Pyth. III. v. 15. [Apollodor. III, 10. mit den Anmerkungen von Heyne. Pausanias II, 26.] 21) Schol. Apollon. Rhod. I, 1049. [Alle übrigen Schriftsteller erzählen, dass es ein Rabe (κόραξ) gewesen, welcher dem Apollo die Nachricht gebracht habe. Schol. ad Pindar. Pyth. III, 59. Hygin. fab. 202. poet. astronom. II, 40. Scriptores rerum mythicarum latini III. ed. Bode. Cellae 1834. I, 46. 115. II, 22. 128. Ovid. Metam. II, 535 folg. Fast. I, 291.] 22) Pindar. Pyth. III. v. 15 sq. Hesiodus apud. Schol. ej. loci. Ovid. metam. II, 600. [An diesen Stellen wird Apollo selbst als der Retter angegeben, während Pausanias II, 26. den Mercur nennt. Die erstere Sage geben auch die Scriptor. rerum mythicar. ed. Bode. I, 26. II, 22. 128. Vergl. J. Rosenbaum analecta ad sectionis caesareae antiquitates. Halae 1836. 8. S. 19 folg.] 23) Hymn. 15. 24) Eusebius praep. evang. III, 14. p. 124. [Schon Günz in Ackermann opusc. ad medicinae historiam pertinentia. S. 56 hat erinnert, dass diese Stelle nicht beweisend genug sey, und dagegen auf Strabo XIV. p. 568 verwiesen; auch Homer Il. II, 729 — 733 sagt, dass die Söhne des Aeskulap, Podalirius und Machaon Führer der Mannschaften aus Tricca, Ithome und Oechalia gewesen.] 25) Strabo IX. p. 604. 637. [Hier heisst es aber nur: παρέτεινε δὲ ἡ χώρα αὕτη πρὸς ἄρκτον μὲν τῇ τῶν Ἀσκληπιαδῶν καὶ μάλιστα προςεσπερίων κ. τ. λ.] 26) Strabo VIII. p. 163. [Δείκνυται δὲ ἐν τῇ Γερηνίᾳ Τρικκαῖον ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ, ἀφίδρυμα τοῦ ἐν τῇ Θετταλικῇ

ter den tapfersten Anführern der Herakliden genannt, welche den Peloponnes überzogen. Nun ward auch, da der epidaurische Tempel des Gottes in der Folge einer der berühmtesten geworden, der Schauplatz seiner Geburt an die Westküste des Peloponnes versetzt. Dort habe Koronis das Kind auf dem Berge Titthion [früher Myrtion genannt] ausgesetzt, [ein Hund habe dasselbe bewacht] eine Ziege habe es gesäugt, und der [sie aufsuchende] Hirt Aresthanas habe einen Glanz [*ἀστραπήν*] von dem Kinde ausgehn gesehen; auch sey bald der Ruf von wunderthätigen Kuren [selbst Todtenerweckungen] erschollen, welche durch das Götter-Kind verrichtet worden [27]. Offenbar eine Sage der Priester des epidaurischen Gottes, um ihn zu einer einheimischen (*κτήσιος*) Gottheit zu machen. Als auch die Messenier dieselben Ansprüche wagten, indem sie den Gott für ihren Landsmann ausgaben und seine Mutter Arsinoë nannten [28]), entschied das delphische Orakel, wahrscheinlich den Epidauriern mehr befreundet, für die letztern [und die Koronis]. Mit mehr [?] Recht hatten die zu Tithorea in Phocis dem Aeskulap, welchen sie ihren [?] Archageten (Stammvater, Schutzgott) nannten, ein Heiligthum geweiht [29]); denn [?] Tithorea am Cephisus lag nur hundert Stadien vom Oeta, welcher Thessalien und Phocis scheidet.

75.

Dass Chiron der Lehrer des Aeskulap gewesen, wird allgemein erzählt [30]). Er ward von ihm, heisst es, in der Jagd-,

Τρίκκη. Hieraus würde man den Beweis eines zweiten Tricca in Messenien kaum mit Sicherheit entnehmen dürfen, zumal da man leicht für *Τρικκαῖον* auch *Τρικκαίου* lesen könnte und ein trickäischer Aeskulap sicher nichts Anstössiges hat. Allerdings führt Pausanias IV, 3 unter andern Gründen der Messenier, dass die Söhne des Aeskulaps aus Messenien gekommen, auch den an: *καὶ Τρίκκαν δὲ καλοῦσιν ἔρημον ἐν τῇ Μεσσηνίᾳ χωρίον*, aber dieser Grund möchte eben so unsicher seyn, als die übrigen für jene Behauptung angeführten, welche Pausanias selbst II, 26 *ἥκιστα ἀληθής* nennt, zumal da dieser Schriftsteller nirgends eines Tempels des Aeskulaps zu Gerania erwähnt; oder war dieser zu seiner Zeit bereits zerfallen und hatte auf jener Wüstenei gestanden? Schönemann de Geographia Homeri S. 80 folg. will das ganze Gebiet der Asklepiaden nach Messenien verlegen. Aber Thessalien war ja das Land der Kräuter, wo Chiron seinen Unterricht ertheilte.] 27) Pausanias II, 26. 28) Pausanias l. c. IV, 3. Apollodor. III, 10. Asclepiades apud Schol. Pindar. Pyth. III. v. 15. [Lactantius de falsa relig. I, 10.] 29) Pausanias X, 32. *Ἀρχηγέτην οἱ Ἀθηναῖοι τὴν Πολιοῦχον ὠνόμαζον*. Proclus in Tim. p. 30. Xenophon. Hellen. VII, 3, 12. 30) Pindar. Pyth. III. v. 79. [45.]

Καὶ ῥά μιν Μάγνητι φέρων πόρε Κενταύρῳ διδάξαι
πολυπήμονας ἀνθρώποισιν ἰᾶσθαι νόσους.

— Nem. III. v. 55.

Τὸν φαρμάκων δίδαξε μαλακόχειρα νομόν.

in der Arznei- und Wundarzneikunst unterwiesen, und erwarb sich in diesen Fächern so grosse Geschicklichkeit, dass er auch Sterbende wieder herstellen und Todte auferwecken konnte. Das Blut der Gorgo gebrauchte er als Gift und als Arznei: dasjenige, welches aus den Adern der linken Seite geflossen, bewirkte Tod, das aus den der rechten Seite, Leben und Genesung[31]). So lehrte der Mythus. Die Philosophen hingegen, welche ihn als historische Person betrachten, untersuchten die Art, wie er die Kunst ausgeübt habe. Platon besonders spricht anfangs davon, dass die Arzneikunde ohne Luxus nicht bestehen kann, und dass, die Verletzungen äusserer Theile und die [Jahreskrankheiten] epidemischen Krankheiten (*ἐπέτεια νοσήματα*) ausgenommen, der Mensch im Natur-Zustande selten einen Arzt braucht. Daher sey auch die Arzneikunst des Aeskulap höchst einfach gewesen, und er habe durch Erfahrung einige Mittel kennen gelernt, welche besonders bei äussern Verletzungen gute Dienste thun. Man habe zu der Zeit weder Katarrhe, noch Gichtflüsse [?] (*ῥεύματα*), noch Blähungen (*φῦσαι*) gekannt; auch sey an keine Diätetik oder Gymnastik [im Sinne des Herodikus] zu denken gewesen. Diess letztere beweiset er daraus, dass man den verwundeten Helden Machaon und Eurypylus einen Becher Wein gereicht, worin geriebener Käse, Zwiebeln und Mehl gemischt worden[32]). Nach Plutarch bestand die älteste griechische Medicin grösstentheils in der Anwendung der Wurzeln und Kräuter[33]). Pindar beschreibt die Kur-Methode des Aeskulap

[Apollodor. III, 10. Philostratus heroic. IX. Galen introduct. I. Vol. XIV, 674. heisst es dagegen: *τὴν ἰατρικὴν πρῶτον μὲν Ἀσκληπιὸν παρ' Ἀπόλλωνος τοῦ πατρός φασιν ἐκμαθεῖν.* Auch Diodor. V, 74. sagt: „Ferner kommt von ihm (dem Apollo) die Trennung der ärztlichen Kunst von der Mantik, durch welche man in alten Zeiten zur Heilung der Kranken gelangte. — Aeskulap, ein Sohn des Apollo und der Koronis, welcher auch viel von dem Vater in der Heilkunst erlernte, erfand dazu noch die Chirurgie, die Bereitung der Pharmaka und die Kenntniss von den Kräften der Kräuter und brachte die Kunst auf eine solche Stufe der Vollkommenheit, dass er als Vorsteher (*ἀρχηγός*) und Schöpfer derselben verehrt wird." Hierdurch erklärt sich auch der *Ἀσκληπιὸς Ἀρχηγέτης* bei den Tithoreern in Phocis, welchen Sprengel S. 147 aber unrichtig als Stammvater oder Schutzgott der Nation aufgefasst hat.] 31) Apollodor. III, 10. [Euripides Ion 1002 — 1015.] 32) Politic. lib. III. c. 15. p. 405 sq. Il. XI, 639. [Die Stelle des Platon muss der Leser selbst nachsehen, und er wird finden, dass Sprengel ihn nicht überall richtig verstanden hat, was auch bereits Welcker in Hecker's Annalen Bd. XXII. S. 37 folg. gezeigt hat, welcher auch darauf hindeutet, dass die getadelte Mischung die gewöhnliche Kost war, wie aus Homer Odyss. X, 234 hervorgeht, wo die Circe den Gefährten des Odysseus damit bewirthet. Allerdings fasst Platon a. a. O. so wie Ion c. 9. die Mischung ausdrücklich als Medicin auf. Vergl. S. 153.] 33) Symposiac lib. III. quaest. 1. p. 631. *Οὐδενὸς τούτων ἀσκέπτους γεγονέναι τοὺς παλαιοὺς ἅτε δὴ πλείστῃ κεχρημένους ἀπὸ φυτῶν ἰατρικῇ. — Ῥίζαι γάρ εἰσι καὶ*

also [34]): er habe diejenigen geheilt, welche an langwierigen, von selbst entstandenen Geschwüren litten, oder von einer äussern Gewalt verletzt worden, oder von der Kälte und Hitze gelitten hätten. Er habe sie theils vermittelst lieblicher Gesänge (*μαλακαὶ ἐπαοιδαί*), theils durch Tränke, theils durch äussere Mittel, theils endlich durch den Schnitt wieder hergestellt. Ausser einfachen, aus Kräutern bereiteten Mitteln, wandte also Aeskulap grösstentheils [?] das Gebet, die Anrufung der Gottheit an, und da dieses Gebet oft in Versen, oder wenigstens in mystischen Ausdrücken bestand, so nannte man es *ἐπαοιδάν* oder carmen [35]). Aeskulap verdient daher mit nichten den Vorzug, den ihm der Verf. der Einleitung [36]) unter den Galenischen Schriften einräumt. Vor dem Aeskulap, sagt er, habe die ganze Kunst in Empirie und blosser Anwendung der Kräuter bestanden; aber dieser habe sie zur Vollkommenheit gebracht und zu einer göttlichen Wissenschaft erhoben. Manche Zeugnisse der Alten von der Geschicklichkeit Aeskulaps müssen nothwendig von den Orakelsprüchen verstanden werden, welche späterhin in seinen Tempeln ertheilt wurden. Es ist daher auch Hyginus' Nachricht falsch [37]), dass Aeskulap der Stifter der klinischen Medicin, oder derjenigen Art die Kunst auszuüben, gewesen, welche an den Krankenbetten selbst geschieht, und die der Ausübung der Kunst in Tempeln entgegengesetzt ist. Die meisten alten Schriftsteller kommen darin überein, dass Aeskulap, wie alle [?] Hel-

βοταναὶ, δι᾽ ὧν ἰῶντο τοὺς κάμνοντας. [Aelian. hist. anim. II, 18. Seneca epist. 95. Quinctilian. orat. institut. II, 17. Jo. Palmerius de Grentesmenil, an medicina tempore mythico in usu fuerit, in D'Orville observation. miscellan. Vol. X. P. 3. S. 336.] 34) Pyth. III. v. 84 f. 35) Auf diese Art heilten des Autolykus Söhne die Wunde des edlen Odysseus, indem sie das schwarze Blut mit Beschwörung hemmten. (*ἐπαοιδῇ δ᾽ αἷμα κελαινὸν ἔσχεθον.*) (Od. XIX, 457.) Auch Patroklos sass im Gezelte des verwundeten Eurypylus, und erfreute ihn mit Worten (*καὶ τὸν ἔτερπε λόγοις*, Il. XV, 393.). Der Scholiast bemerkt, dass hier *λόγος ἅπαξ λεγόμενον* sey. (Schol. Villois. p. 364.) Es hat also wahrscheinlich die Bedeutung der Zauber-Worte. Bei demselben Eurypylus wandte Achill eine bittere Wurzel als Wundmittel an. (Il. XI, 844.) 36) Introduct. c. 1. Opp. P. IV. p. 371. [ed. K. XIV. p. 676.] *Τελείαν δὲ ἰατρικὴν καὶ τοῖς ἑαυτῆς μέρεσι συμπεπληρωμένην, τὴν μὲν ὡς ἀληθῶς θείαν, Ἀσκληπιὸν μόνον εὑρεῖν.* [Vergl. Diodor in der S. 148. Anmerkg. 30. angeführten Stelle und lib. IV, 71, wo es heisst: *φύσει δὲ καὶ ἀγχινοίᾳ διενεγκόντα ζηλῶσαι τὴν ἰατρικὴν ἐπιστήμην, καὶ πολλὰ τῶν συντεινόντων πρὸς ὑγίειαν ἀνθρώπων ἐξευρεῖν.* Auch Platon polit. III, 15. Symposion p. 186. spricht sich sehr günstig über den Aeskulap aus. Vergl. Philostratus vita Apollon. III, 44 Maxim. Tyr. diss. X. Celsus de re med. I. praefat. sagt gleichfalls: Vetustissimus auctor Aesculapius celebratur; qui quoniam adhuc rudem et vulgarem hanc scientiam paullo subtilius excoluit, in deorum numerum receptus est.] 37) Fab. c. 274. [Auch Prudentius Apotheos. 273. nennt den Aeskulap einen deus clinicus, vergl. S. 151. Anmerkung 46.]

den damaliger Zeit, Todte erweckt habe; ja, die Erzählung von der Veranlassung seines Todes scheint diess zu bestätigen. Diodor von Sicilien [38]) sagt, [sein Ruhm stieg so hoch, dass, weil er viele bereits aufgegebene Kranke wider alles Erwarten geheilt, man glaubte, er mache Verstorbene wieder lebendig,] es seyen solcher von dem Tode Erweckten sehr viele gewesen, und Pluto habe endlich den Zeus bewegt, diesen Schmälerer seines Reiches zu tödten. Zeus that es: und Apoll, Vater des Aeskulap, suchte sich dadurch zu rächen, dass er die Kyklopen umbrachte, welche dem Zeus bis dahin seine Blitze geschmiedet hatten. Der letztere bestrafte den Frevel des Apoll damit, dass er ihn zwang, seine Kunst für Geld ausüben zu lassen [39]). Sextus Empiricus [40]) erwähnt dieser Geschichte, wie fast alle griechischen Schriftsteller, gesteht aber, dass dieselbe so verschieden erzählt werde, dass man über ihre Wahrheit schwerlich entscheiden könne. Stesichorus berichtet, Aeskulap habe einen gewissen Kapaneus und Lykurg *) erweckt, welche bei Theben geblieben waren; Polyanthus (oder Polyarchus von Kyrene) behauptet, Aeskulap sey desswegen vom Blitz erschlagen worden, weil er des Prötus Töchter geheilt habe. Panyasis sagt, die Ursache sey die Erweckung des Tyndareus gewesen. Diess bestätigt auch Plinius [41]). Einen andern von ihm Erweckten nennt Pausanias [42]) Hippolytus. Phylarchus erzählt, dass Aeskulap den Söhnen des Phoeneus [Phineus] ihr Gesicht wieder gegeben habe, und desswegen vom Zeus erschlagen sey; Telesarchus aber schreibt die Ursache seines Todes auf Rechnung der Erweckung des Orinos, welchen Artemis getödtet hatte [43]). Die Orphiker

38) Lib. IV. c. 71. [Callimachus in Apoll. 45. *ἐκ δὲ τοῦ Φοίβου- Ἰητροὶ δεδάασιν ἀνάβλησιν θανάτοιο.*] 39) *Παροξυνθέντα τὸν Δία προςτάξαι τῷ Ἀπόλλωνι θητεῦσαι παρ' ἀνθρώπῳ, καὶ ταύτην τὴν τιμωρίαν λαβεῖν παρ' αὐτοῦ τῶν ἐγκλημάτων.* Vergl. Eurip. Alcest. v. 5. [Das *θητεῦσαι παρ' ἀνθρ.* heisst: „um Lohn einem Sterblichen dienen", dieser war bekanntlich der Admet, s. Eusebius praep. evang. p. 57. Lactantius de falsa relig. I, 10. Hygin. fab. 49. Servius ad Aen. VI. p. 1050. Dagegen giebt Pindar Pyth. III, 105 folg. an, dass sich Aeskulap habe verleiten lassen, um goldnen Lohn Todte aufzuerwecken und deswegen sey er durch den Blitz getödtet. Clemens Alexandr. protrept. p. 25. nennt ihn *φιλάργυρος.* Platon republ. III. p. 408.] 40) Advers. Grammatic. lib. I. c. 12. *) [Diese Namen nennt nicht Sextus Empir., sondern Apollodor III, 10. und der Scholiast zu Euripides Alcest 5.] 41) Lib. XXIX. c. 1. Tzetzes Chiliad. X. v. 721. [Lucian de saltatione 45. Zenobius I, 47.] 42) Lib. II. c. 27. Eratosthenis catasterism. c. 6. Staphylus apud Sext. Empir. l. c. p. 572. Scholiast. Pindar. Pyth. III. v. 96. Ovid. metamorph. XV, 533. Am umständlichsten wird diese Geschichte von Servius ad Virgil. aen. VII. p. 1247. 1248. ed. Basil. 1561. fol. erzählt. [Nach Servius l. c. p. 1050. geschah die Erweckung potentia herbarum. Mythographi ed. Bode I. p. 17. p. 118.] 43) Apollodor. III, 10. Athenagoras legat. pro Christian. p. 327. Virgil. Aen. VII. v. 770 sq.

erwähnen noch des Hymenäus und Mnesagoras des Glaukus, unter den vom Aeskulap Erweckten [44]). Die Art seines Todes erklärt ein späterer Schriftsteller, Heraklitus [45]), auf eine natürliche Art. Er sagt, Aeskulap starb an einer heftigen Entzündung, und Suidas [46]) nimmt die Krankheit für eine Brust-Entzündung. Es giebt nämlich manche Arten der Pleuresie, welche sich schleunig durch den Brand endigen; die Leichname der an dieser Krankheit gestorbenen Menschen sehen auf einer Seite blau aus, als ob sie vom Blitze getroffen wären. Daher nannten sie die Alten *βλητούς* [47]).

44) Apollodor. l. c. Schol. Eurip. Alcest. v. 5. [Schol. ad Pindar. Pyth. III, 96. Hygin. fab. 49. Hygin. poet. astronom. II, 14. „Aesculapius... cum Glaucum cogeretur sanare, conclusus quodam loco secreto, bacillum tenens manu, cum quid ageret, cogitaret, dicitur anguis ad baculum ejus arrepsisse. Quem Aesculapius mente commotus interfecit bacillo, fugientem feriens saepius. Postea fertur alter anguis eodem venisse, ore ferens herbam et in caput eius imposuisse: quo facto, loco fugisse, quare Aesculapium usum eadem herba et Glaucum revixisse. Itaque anguis et in Aesculapii tutela et in astris dicitur collocatus". Dagegen schreibt Hygin. fab. 136. und Apollodor. III, 3. die Heilung des Glaucus unter denselben Erscheinungen dem Seher Polyidus, dem Sohne des Coeranus, zu.] 45) De incredibilibus c. 26. *Εἴη δ' ἂν πιθανώιερον οὕτω, ἰατρικὴν νικήσας καὶ ὑψώσας, αὐτὸς ὑπὸ πυρετοῦ φλεχθεὶς ὤλετο. ὅθεν διὰ τὴν φλεγμονὴν αὐτὸς κεραυνωθῆναι λέγεται.* [d. h. er ging vom Fieber in Gluth gesetzt, verbrannt, zu Grunde und wegen des Brandes sagte man, er sey erblitzt worden.] 46) Tit. *Ἀσκληπιάδαι*, Vol. I. p. 352. [Hier wird eine Stelle aus Aelian (*περὶ θείων ἐναργειών?*) angeführt, um zu beweisen, dass die Aerzte Asklepiaden genannt worden und diese Stelle heisst: *ὁ δὲ ἀθλίως νόσῳ, περιπνευμονίαν καλοῦσιν Ἀσκληπιαδῶν παῖδες αὐτὴν, πιεζόμενος τὰ πρῶτα ἐδεῖτο τῆς ἀνθρώπων ἰατρικῆς*: von dem Aeskulap selbst ist also durchaus gar keine Rede. Eher hätte Sprengel, wenn er einmal dergleichen Erklärungen berücksichtigen und die Ursach des Todes in einer Brustaffektion finden wollte, die Worte Pindars Pyth. III, 57. *χερσὶ δ' ἄρα Κρονίων ῥίψαις δι' ἀμφοῖν ἀμπνοὰν στέρνων καθέλεν — ὠκέως, αἴθων δὲ κεραυνὸς ἐνέσκιμψεν μόρον*, oder des Euripides Alcest. 4. *Ζεὺς — Ἀσκληπιὸν, στέρνοισιν ἐμβαλὼν φλόγα*, anführen können. Indessen erscheint das Sterben überhaupt bei den Alten als Ausathmen (Homer Il. IV, 524. XIII, 654) und der Tod durch Blitz ist offenbar erst spätere Erfindung, entweder um die Aufnahme des Aeskulaps unter die Gottheiten zu erklären, wie denn auch Artemidor oneirocrit. II, 8. sagt: *οὐδεὶς γὰρ κεραυνωθεὶς ἄτιμός ἐστιν· ὅθεν γὲ καὶ ὡς Θεὸς τιμᾶται*, oder weil Zeus nothwendig den eine innere gefährliche Krankheit Heilenden strafen musste, da er die Krankheiten als Strafe sendet und daher nur selbst ihre Heilung zulassen darf. Homer Odyss. IX, 411. *νοῦσόν γ' οὔπως ἔστι Διὸς μεγάλου ἀλεασθαι.* V, 396 sq. Deshalb sagt auch Palamedes zu Chiron: *τὸ ὑπέρσοφόν σου τῆς τέχνης ἀπήχθηται μὲν Διῒ, ἀπήχθηται δὲ μοίραις· καὶ διήειν ἂν τὰ Ἀσκληπιοῦ, εἰ μὴ ἐνταῦθα ἐβέβλητο.* Philostrates heroic. 10.] 47) Sprengel Apologie des Hippokr. Th. II. S. 312. 313. [Vergl. S. 134. Anmerkg. 46.]

76.

Aeskulaps Gattin wird Epione genannt, von andern Lampetia 48). Seine Töchter nennt der Scholiast des Aristophanes Panacea, Hygea und Aegle (offenbare späte Allegorien), und trennt die Iaso von ihnen, deren Vater Amphiaraus gewesen 49). Seine Söhne Machaon und Podalirius*) sind bekannt genug. Xenophon nennt sie beide Zöglinge des Chiron 50); sie seyen in Künsten des Friedens und in der Beredtsamkeit eben so erfahren gewesen, als in der Kriegskunst 51). Nach dem Quintus Calaber 52) war Machaon der ältere, von dem auch Podalirius unterrichtet wurde. Beide Brüder machten den trojanischen Krieg mit 53), und thaten sich durch ihre Tapferkeit so hervor, dass Homer sie allezeit zu den ersten Helden unter den Griechen rechnet; auch herrschte eine beständige Eintracht unter ihnen. Nach Diodors Bericht 54) sollen sich beide Brüder durch ihre trefflichen Kuren ein solches Ansehn in dem griechischen Heer vor Troja erworben haben, dass man sie von den Gefahren der Gefechte und den übrigen öffentlichen Aemtern und Lasten frei gesprochen. Diess ist ein offenbarer Zusatz des Geschichtschreibers, der auf jene heroischen Zeiten nicht passt. Sie verbanden die Wunden und wandten äussere Heilmittel an; die innere Medicin war indessen noch sehr vernachlässigt, welches man unter anderm daraus schliessen kann, dass Homer**) erzählt, dem Eurypylus und Machaon selbst habe

48) Suidas tit. Ἠπιόνη, Vol. II. p. 66. Schol. Aristophan. plut. v. 701. [Pausanias II, 29. Schol. ad Pindari Pyth. III, 14. Hippocratis epist. ed. K. Vol. III. p. 778. Phurnutus nat. deor. 33. und zu dieser Stelle Günz in Ackermann opusc. ad histor. med. spect. S. 61. Schol. venet. ad Il. IV, 195.] 49) Schol. Aristophan. plut. v. 639. 700. 701. *) [Kerkhoven, P., diss. de Machaone et Podalirio primis medicis militaribus. Groning. 1837. 8.] 50) Cyneget. c. I, 2. Dem widerspricht Aristides orat. I. p. 76. [indem er den Aeskulap seine Söhne in den Gärten der Hygiea erziehen und in der Heilkunst unterrichten lässt], aber wahrscheinlich mit Unrecht. [Doch sagt Homer Il. IV, 219., dass Machaon *φάρμακα* angewendet habe, *τά οἵ ποτε πατρὶ φίλα φρονέων πόρε Χείρων*, vergl. XI, 830 folg., was deutlich darthut, dass nach seiner Ansicht Aeskulap dieselben seinen Söhnen wieder mitgetheilt, er sie selbst also unterrichtet habe.] 51) L. c. c. I, 14. *ἐγένοντο καὶ τέχνας καὶ λόγους καὶ πολέμους ἀγαθοί.* 52) Paralipomem. Homer. lib. VII. v. 59 folg. 53) Beide Brüder werden von dem Apollodor III, 10. als Mitbewerber um die schöne Helena genannt. [Machaon steht an der Spitze seiner Schaar, als er zum verwundeten Menelaus gerufen wird Il. IV, 201 sq., er wird selbst in die Schulter verwundet Il. XI, 506 sq. 833 sq. Tzetzes homeric. 197., und war mit im hölzernen Pferde, Quintus Smyrn. posthom. XII, 321. Hygin fab. 108., Hippocrates ed. K. Vol. III. p. 847. Podalirius ist im Kampfe Il. XI, 836. Quintus Smyrn. posthom. VI, 463 sq.] 54) Lib. IV, 71. **) [Valerius Ant. Oratio, qua medicinae antiquitas ex antiquissimo poetarum Homero obiter et allegorice describitur. Paris 1570. 8. — Brendel, Ad., resp. J. Gfr. Oertel, diss. de Homero medico. Viteberg. 1708. 24 S. 4. —

man, nach starken [?] erlittenen Verwundungen, pramnischen Wein mit Käse, Zwiebeln und Mehl gereicht [55]). Villoisons Scholiasten entschuldigen diese Diät folgendermassen [56]): Der pramnische Wein sey dunkelroth [57]), und ziehe etwas zusammen,

Haynisch, J. Chr., progr. Homerum artis medendi peritum fuisse. Schleiz. 1736. f. — Daehne, J. Gl., epistola de medicina Homeri. Lips. 1746. 4. — Wolf, Dav. Glb., de rebus ex Homero medicis epistola orat. ad J. G. Leonhardi. Viteberg. 1791. 30 S. 4. — Lichtenstaedt, Jer. Rud., Darstellung der in den Homerischen Gesängen obwaltenden Ansichten über Natur- und Heilkunde, in: Hecker Annalen der Heilkunde, Bd. IX. S. 257 — 279. 385 — 400. — Welcker, F. G., die ältesten Zeugnisse für innere Heilkunde bei den Griechen, ebendas. Bd. XXII. S. 26 — 40. Derselbe, Wundheilkunst der Heroen bei Homer, ebendas. Bd. XXIII. S. 267 — 274.] 55) Il. XI, 630. [Vom Eurypylus sagt Homer weder in dieser noch in einer andern Stelle, dass er jene Mischung erhalten, vielmehr behandelt Patroklus nur seine Wunde äusserlich, Il. XI, 845 sq. XV, 392 sq., und übergiebt ihn dem Diener zur Wartung, 401. Sprengel ist hier Platon am S. 148. Anmerkg. 32. angeführten Orte gefolgt. Machaon dagegen stärkt sich auf diese Weise mit dem seiner Trinklust wegen bekannten Nestor, welcher ihm beim Abschied XIV, 5. noch zuruft: *πῖνε καθήμενος αἴθοπα οἶνον*. Der Wein bedarf nämlich nach Galen ed. K. Vol. I. p. 655. am wenigsten Veränderung bei der Assimilation, nährt und stärkt daher am schnellsten und p. 669. sagt derselbe: *οἶνος δὲ, διότι ῥᾳδίως αἷμα γίνεται. κατὰ ταῦτὰ δὲ καὶ μέλι, καὶ κρέας, καὶ γάλα.* Athenaeus I. p. 10. sagt Homer singe: *Νέστορα Μαχάονι — προσφέροντα οἶνον, ταῖς φλεγμοναῖς ἐναντιώτατον ὄντα καὶ τοῦτον Πράμνειον, ὃν ἴδμην παχὺν καὶ πολύτροφον.* Auctor vita Homeri in Gale opusc. myth. p. 394. Dass aber Alles nur geschah, um die Ermattung vom Kampfe zu heben, zeigt am besten, dass Machaon nachher noch ein warmes Bad nehmen soll, Il. XVI, 6. Ferner ist von einer starken Verwundung gar nicht die Rede, wie Nestors Worte an Patroklus XI, 656 sq. zeigen und der Verwundete bekümmerte sich nicht weiter um die Wunde, sondern setzt sich mit Nestor sogleich zu Tische. Auch sagt Homer kein Wort davon, dass jene Mischung von irgend wem als Kur verordnet ward, vielmehr bereitet sie Hekamede von selbst und es heisst dann 642.: *τὼ δ᾽ ἐπεὶ οὖν πίνοντ᾽ ἀφέτην πολυκαγκέα δίψαν.* Eines Kuchens aus Honig, Käse und andrer Bestandtheile, welchen Lysander eine Sklavenspeise nennt, erwähnt Aelian var. hist. III, 20. Auch die Töchter des Pandareus werden mit Käse, Honig und Wein ernährt, Odyss. XX, 69. Ueber die Zusätze zum Wein s. Aristoteles problem. XX, 35. Athenaeus X. p. 432. Nach Theophrast. de odoribus p. 750. ed. Schneid. Athenaeus I. p. 32. wurde Mehl und Honig von den Thasiern in die Fässer des für die Prytanen bestimmten Weines gethan.] 56) Ad Il. p. 285. 57) Ueber den pramnischen Wein ist viel Streit bei den Alten. Villoisons Scholiasten leiten ihn aus Pramnos in Karien oder von *πραΰνειν τὸ μένος* ab. Nach dem Semus und Eparchides beim Athenaeus (I, 24.) liegt ein Felsen dieses Namens auf der Insel Ikarus (westlich von Samos), wo dieser Wein von herber und dunkler Beschaffenheit wächst. [Nach Alciphron zu Latorea an der ephesischen Gränze. Schol. ad Nicandri Alexipharm. 163. *Πράμνιος δὲ οἶνος ἀπὸ ἀμπέλου Πραμνίας ἢ καὶ Ψιθίαν τινὲς καλοῦσιν.* Plinius XIV, 6. Et Pramnio, quod idem Homerus cele-

auch die übrigen Speisen seyen von der Art, dass sie die Vernarbung der Wunden begünstigen. Ueberdiess hätten die Helden vor Troja weit stärkere Körper gehabt, ihre Wunden seyen wahrscheinlich nur leicht gewesen, und es sey Pflicht eines guten Arztes, die gewohnte Diät so wenig als möglich zu ändern. Endlich sey diese Erfrischung nicht als Heilmittel, sondern bloss als nach so vielen Anstrengungen und Kämpfen nothwendige Erquickung anzusehen. Eben so [?] vertheidigt auch Eustathius diese Diät [58]. Beide Brüder sollen, nach einer spätern Sage [59], sich dergestalt in die medicinischen Geschäfte getheilt haben, dass Machaon die Chirurgie, Podalirius aber die Therapie übte. Diess soll der eingeklammerte Vers anzeigen:

Ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων·
(ἰούς τ᾽ ἐκτάμνειν, ἐπί τ᾽ ἤπια φάρμακα πάσσειν)
Denn ein heilender Mann ist werth, wie Viele zu achten,
(der ausschneidet den Pfeil und mit lindernder Salbe [?] verbindet. [60]).

Diesen Unterschied der therapeutischen und chirurgischen Geschäfte beider Brüder sucht ein anderer Scholiast [61]) noch durch eine Stelle aus [der Aethiopis des Dichters Arktinos. Ol. I — IX.] den ἱστορουμένοις ἔπεσιν ἐπὶ τῇ Τρωϊκῇ πορθήσει, welche wir nicht mehr besitzen, zu beweisen:

Αὐτὸς γάρ σφιν ἔδωκε πατὴρ νουσήλια παισὶν
ἀμφοτέροις, ἕτερον δ᾽ ἑτέρου κυδίον᾽ ἔθηκε·

bravit, etiam nunc honos durat. Nascitur Smyrnae regione juxta delubrum Matris Deûm.] Einige sagen auch, der pramnische Wein sey nichts anderes, als der mit Meerwasser vermischte (τεθαλασσωμένος). (Eustath. ad Il. XI, 640. p. 279.) Andere leiten πραμνεῖον von παραμένειον her, weil er alt wird. Der Pseudippokrates schlägt ihn verschiedene Male als medicinischen Wein vor. (De morb. muliebr. lib. I. p. 246. 268. lib. II. p. 285. 286.) Galen (Expos. voc. Hippocr. p. 548. ed. Franz.) erklärt ihn als schwarz und herbe. [Nach Aelian var. hist. XIII, 31. war er der Demeter heilig. Aristophanes bei Athenaeus I. p. 30. sagt, die Athenienser hätten kein Gefallen an pramnischen Weinen, συνάγουσι τὰς ὀφρῦς τε καὶ τὴν κοιλίαν. Schol. ad Aristophanis Equit. 107. Dioscorides V, 9. Pollux onomast. VII, 150.] 58) Ad h. l. p. 280. Dagegen lächelt Maximus Tyrius über diese Lebensordnung. diss. VIII. p. 86. ed. Heins. [diss. XXIV, 8. ed. Reisk. Er rechnet sie zu den Dingen, welche εὐήθως πάνυ καὶ ἀρχαίως den Aerzten seiner Zeit lächerlich erscheinen müssen.] 59) Schol. Villois. ad Il. XI, 515. p. 281. [Daher die Medicin ars Machaonica und die Aerzte Machaones. Martial. Epigr. II, 16. Ovid. rem. Amoris 546. Epist. ex Ponto III. 4, 7.] 60) Il. XI, 514. 515. 61) Schol. Eustath. ad l. c. p. 277. [Nach Welckers Verbesserung in Hecker Annalen Bd. XXII. S. 29 folg., welcher das Vorhandenseyn der innern Heilkunde und ihre Trennung von der Chirurgie zur Zeit des Homer zu erweisen sucht. Doch verbindet Podalirius des Epeus und Acamas Wunden bei Quintus Smyrn. posthom. IV, 396 folg. Eustathius ad Il. XI. p. 962. nennt ihn einen ἰατρὸς ῥιζότομος und Il. XVI, 28. heisst es, dass die ἰητροὶ πολυφάρμακοι die Wunden behandelten.]

Τῷ (Μαχάονι) μὲν κουφοτέρας χεῖρας πόρεν, ἔκ τε βέλεμνα σαρκὸς ἑλεῖν τμῆξαί τε καὶ ἕλκεα πάντ' ἀκέσασθαι·
Τῷ (Ποδαλειρίῳ) δ' ἄρ' ἀκριβέα πάντ' ἐνὶ στήθεσσιν ἔθηκεν, ἄσκοπά τε γνῶναι καὶ ἀναλθέα ἰάσασθαι
ὅς ῥα καὶ Αἴαντος πρῶτος μάθε χωομένοιο ὄμματα τ' ἀστράπτοντα βαρυνόμενόν τε νόημα.

Die chirurgische Behandlung selbst besteht in der Ilias darin, dass man den Pfeil oder den Wurfspiess herauszog, wie bei dem Menelaus geschah [62]), oder, dass man ihn herausschnitt, wie bei dem Eurypylus der Fall war [63]), oder dass man den Pfeil ganz durchstiess, wie bei dem Diomedes [64]). Die Arzneimittel theilen die Scholiasten in *καταπαστά*, Brei-Umschläge von gequetschten Kräutern [65]), *χριστά* oder Salben, und *πιστά* oder *πόματα* Tränke [66]).

77.

In ihr Vaterland, Thessalien, kehrte keiner der beiden Brüder nach geendigtem Kriege zurück. Machaon lebte in der Folge in Messenien beim ehrwürdigen Nestor. Er heilte den verwundeten Philoktetes, indem er durch Zauberformeln einen wohlthätigen Schlaf hervorbrachte [67]). Endlich ward er [nach dem Verfasser der Ilias parva] von Eurypylus, dem Sohn des Telephus, ermordet; seine Gebeine wurden von Nestor in Gerenien aufbewahrt [68]). Hier stand ein Tempel, worin seine Bildsäule mit einem Kranze geschmückt war, welchen die Messenier Kiphos, den heiligen Ort um den Tempel her aber Rhodon nannten [69]). Seine Söhne Alexanor, Sphyrus, Polemokrates, Gorgasus und Nikomachus übten gleichfalls die Arzneikunst aus [70]). Podalirius wurde auf seiner Rückreise von Troja an die Küste Kariens verschlagen. Hier, heisst es, irrte er einsam umher, bis er von einem Ziegenhirten aufgenommen und zum König Damäthus geführt wurde. Vermuthlich gab er sich hier zu erkennen, und bewies sogleich seine medicinische

62) Il. IV, 214. [V, 600. Tzetzes homer. 21.] 63) Il. XI, 829. [Tzetzes homer. 201. Quintus Smyrn. IV, 539.] 64) Il V, 112. [Das Blut wird vorher aus der Wunde gesogen Il. IV, 218. (wozu Eustathius bemerkt, dass diess auch zu seiner Zeit noch unter den Barbaren Gebrauch gewesen sey); die Wunde mit warmem Wasser ausgewaschen Il. XI, 846., verbunden XIII, 599. Odyss. XIX, 457.] 65) Il. IV, 217. XI, 830. [846. Hier wird eine *ῥίζα πικρή* erwähnt, welche Patroklus mit der Hand zerreibt und dem Eurypylus auf die Wunde legt. Vergl. Galen ed. K. Vol. XIV. p. 30.] 66) Eustathius ad Il. IV, 217. p. 107. Schol. Aristophan. plut. 717. 67) Schol. Pindar. pyth. I. v. 109. Aristides orat. I. p. 77. Tzetzes ad Lycophr. v. 911. p. 869. Nach andern (Quintus Calab. lib. IX. v. 462.) soll Podalirius diese Kur bewirkt haben. [Tzetzes posthom. 583.] 68) Pausanias III, 26. IV, 30. Quintus Calab. lib. VI. v. 406. Tzetzes ad Lycophr. v. 1050. [Tzetzes posthom. 520 sq.] 69) Pausanias III, 26. 70) Pausanias lib. II, 11. 23. 38. IV, 30.

Geschicklichkeit dadurch, dass er die Tochter des Königs, Syrna, welche an den Folgen eines Falles vom Dache litt, heilte. Er schlug ihr nämlich, da der König schon an ihrer Genesung verzweifelte, an beiden Armen die Adern, und sie genas. Dafür gab ihm der König die Tochter, und setzte ihn zum Erben seiner Herrschaft ein. Er baute in der Folge, seiner Gemahlin zu Ehren, die Stadt Syrna, und eine andere Bybassus nannte er nach dem Hirten, welchem er sein Glück zu verdanken hatte*). Von da aus verbreiteten sich die Nachkommen des Aeskulap über Karien, die Inseln Kos und Rhodus [71]). Anders wird sein späteres Schicksal an einem andern Orte erzählt. Er sey an die ausonische Küste ins Gebiet der Daunier verschlagen worden. Dort wurde er von den Dauniern göttlich verehrt, als *νόσων ἀκεστής*. Sie waschen sich in des Althänus Fluthen, und hören, auf Fellen schlafend, die wahren Orakel des Götter-Arztes [72]). Auch Strabo sagt [73]), in dem Lande der ehemaligen Daunier, deren Hauptstadt Lucera noch jetzt in der Capitanata am Golfo di Manfredonia liegt, sey [am Fusse des Hügels Drium] das Grabmal des Podalirius, 100 Stadien von der See. Das Wasser des nahen Flüsschens Althänus (jetzt Candelaro) heile alle Viehkrankheiten.

78.

So viel von Aeskulap's Söhnen. Seine Töchter Hygea **) und Panakea sind offenbar allegorische Wesen. Jene ward zwar

*) Stephanus Byzant. v. *Σύρνα*, p. 625. 626. *Βύβασσος*, p. 186. Pausanias III, 26. Nach einer andern Sage soll er von Troja zu Fuss nach Kolophon gegangen seyn und dort den Kalchas beerdigt haben. (Tzetzes in Lycophr. Cass. v. 427.) 71) Aristides orat. I. p. 77. 78. 72) Lycophron Cassandr. v. 1046 f.

Ὃ δ' Αὐσονίων ἄγχι Κάλχαντος τάφων
δυοῖν ἀδελφοῖν ἅτερος, ψευδηρίων,
ξένην ἐπ' ὀστέοισιν ὀγχήσει κόνιν.
Δοραῖς δὲ μήλων τύμβον ἐγκοιμωμένοις
χρήσει καθ' ὕπνον πᾶσι νημερτῆ φάτιν
νόσων δ' ἀκεστὴς Δαυνίοις κληθήσεται,
ὅταν κατικμαίνοντες Ἀλθαίνου ῥοαῖς
ἀρωγὸν αὐδήσωσιν Ἠπίου γόνον
ἀστοῖσι καὶ ποίμναισι πρευμενῆ μολεῖν.

73) Lib. VI. p. 302. 303. Strabo aber trennt noch das Heiligthum des Kalchas, wo man auf schwarzen Widderfellen die Incubation hält, von dem Denkmale des Podalirius. [Strabo führt den Namen des Flüsschens nicht an, sondern sagt nur, dass es am Hügel entspringe, *πάνακες πρὸς τὰς τῶν θρεμμάτων νόσους*. Timaeus dagegen sagt allerdings vom Althänus: *θεραπεύων ἁπάντων τῶν λουομένων ζώων τὰ τραύματα*. Tzetzes ad Lycophron. Cassandr. 1050.] **) [(Gros de Boze, Cl.) Dissertation sur le culte que les anciens ont rendu à la Déesse de la Santé. On y a joint les médailles, et quelques autres monumens antiques, qui ont rapport à cette matière. à Paris 1705. 37 S. 8. — Ebelt, C. H., de Valetudine inter Deas a pagana gente relata comment. s. l. 1751. 4.]

ursprünglich als Tochter des Aeskulap gedacht[74]); aber bald verband [?] man sie mit der Athene, welche nun Hygea hiess (S. 138.), und da diese aus der Asia oder der grossen Mutter entstanden war, so hiess Hygea in den Hymnen die Mutter der Götter und aller Wesen[75]). Auch Panakea hatte ihre besondern Altäre und Tempel[76]). Noch ist aus der Verwandtschaft des Aeskulap Trophonius übrig, dessen Orakel erst in spätern Zeiten besucht war. Cicero nennt ihn den Mercur, welcher unter der Erde wohne, und giebt ihm denselben Valens (Ischys) zum Vater, der mit Koronis gelebt hatte[77]). Doch nannten ihn die Griechen auch des Erginus, Andere des Apoll Sohn. Zu Lebadia in Böotien ward er von der Erde verschlungen: dort wurden seine furchtbaren Mysterien verwaltet[78]). In einer Höhle, welche dem kleinen Flusse Hercyna den Ursprung gab, standen die Bildsäulen des Trophonius und der Hercyna, deren Scepter mit Schlangen umwunden war. Daher sagten auch Einige, es sey Aeskulap und Hygea. Ungemein genau beschreibt Pausanias die Gebräuche bei diesem Trophonischen Orakel; und es wird wahrscheinlich, dass mephitische Luft die Menschen betäubte, welche man in die Grube, mit den Füssen zuerst, hinabliess[79]). Strabo nennt den Trophonius zu Lebadia sogar Zeus[80]). Er entschied über Leben und Tod, und sagte Gesundheit und Krankheit vorher[81]). Vorzüglich merkwürdig war aber der Zustand des Hellsehens, worin die Eingeweihten alle Länder der Erde und alle Inseln in magischem Glanze sahen, und von Genien über die höchsten Gegenstände des menschlichen Wissens belehrt wurden[82]).

74) Pausanias I, 23. 34. II, 14. V, 20. VII, 23. 75) Ariphron in Brunck. anal. I, 159. Ὑγίεια πρεσβίστα μακάρων. Orpheus hymn. 68. p. 337. μῆτερ ἁπάντων. [Athenaeus XV. p. 702. Boeckh corpus inscriptionum graec. T. I. N. 511. Meinecke comicor. graecor. fragmenta. Vol. II. p. 362. Maximus Tyr. XIII. Classical Journal. XLVIII. p. 368.] 76) Pausanias I, 34. [Hier ist nur von einem Altar, nicht von einem Tempel die Rede, wie denn überhaupt weder Hygiea noch Panakea oder eine andere der Töchter des Aeskulap einen eigenen Tempel im Alterthum hatten, vielmehr standen ihre Altäre gewöhnlich mit in dem Tempel des Aeskulap.] 77) Cicero nat. deor. III, 22. [Arnobius IV. p. 170.] Ἑρμῆς ἐριχθόνιος. Etymolog. magn. p. 336. Müller's Gesch. hellen. Stämme, I. S. 199. 78) Pausanias IX, 39. Wheler voyage p. 372. Dodwell's tour, I. p. 217. [Maximus Tyrius XIV, 2. Ulrich, H. N., Reisen u. Forschungen in Griechenland. Bremen 1840. S. 164 — 177.] 79) Pausanias IX, 39. [Lucian Menippus. 22. und daselbst Hemsterhus.] 80) Strabo IX. p. 472. 81) Plutarch. consolat. ad Apollon. 14. p. 431. [Hier ist zwar vom Trophonius aber nicht von dem Orakel desselben die Rede.] Philostratus vit. Apollon. VIII, 19. Schol. Aristophanis nub. v. 508. [Aelian var. histor. III, 45.] 82) Plutarch. de genio Socrat. c. 22. p. 379 sq. Dicäarchus hatte ein eigenes Buch über das Hinabfahren zum Trophonius geschrieben. Athenaeus deipnos. XIII, 67. p. 167. Auch der Scholiast zum Aristophanes, nub. v. 508. berichtet ziemlich genau die Anstalten beim Besuch dieses Orakels. Durch den An-

C. Verehrung des Aeskulap und Ausübung der Kunst in seinen Tempeln.*)

79.

Zu welcher Zeit die Verehrung des Aeskulap, als medicinischer Gottheitt, angefangen, ist um so weniger genau zu bestimmen, je wahrscheinlicher es ist, dass der Dienst des Esmun, vielleicht als Apollo Ismenius, schon sehr früh in Griechenland eingeführt worden, und dass man in spätern Zeiten nur den Namen des Thessaliers, welcher vermuthlich nach den Heraklidischen Unruhen lebte, auf jenen fremden Gott übergetragen[83]). Apollodor rechnet von der Besitznahme von Argos durch die Herakliden [von der Regierung des Hercules in Argos] bis zur Versetzung Aeskulaps unter die Götter acht und dreissig und von da bis zur Belagerung [Eroberung, *κατάληψις*] Troja's drei und funfzig Jahr[84]). Den Tempel zu Tricca in Thessalien nennt Strabo den

blick der Schlangen und anderen Ungeziefers wurden die Menschen meist so erschreckt und verstimmt, dass sie in langer Zeit nicht wieder heiter wurden oder lachten. Daher sagte man von einem finstern Menschen, welcher nie lachte: Er hat das Orakel des Trophonius besucht. (*Ἐς Τροφωνίου μεμάντευται.*) *) [Dieser Abschnitt über den Kultus des Aeskulap bedarf einer gänzlichen Umarbeitung, da Spr. fast nirgends Zeit und Ort der Verehrung deutlich unterschieden hat. Das Meiste gehört nämlich gar nicht zur ältesten griechischen Medicin, sondern fällt einer Zeit anheim, wo, wie wir bereits an einem andern Orte (Neue medicinisch-chirurgische Zeitung. Insbruck 1841. Bd. I. S. 155 folg.) angedeutet haben, das thaumaturgische Element vom Orient und von Aegypten aus eingedrungen war und enthält selbst Beweise des Bestrebens, den Heiden das Evangelium durch Identificirung des Aeskulap mit Christus zugänglicher zu machen. Vergl. Clemens Alexandr. protrept. p. 6. Justinus Martyr. epolog. II. pro Christianis p. 66. 68. Theophilus ad Autolycum lib. I. p. 77. Bibliotheca Bremensis. Cl. III. fasc. I. p. 93 — 104. Pilatus soll nach Evangelium Nicodemi c. 1. behauptet haben, das Christus seine Wunder *ἐν θεῷ Ἀσκληπίῳ* verrichtet. Endlich ist nirgends der Unterschied auch nur angedeutet, welcher zwischen dem Collegium oder dem Orden der Asklepiaden und der Aeskulaps-Priesterschaft zu machen ist; allerdings hat auch keiner der Nachfolger Sprengels diesen Unterschied beachtet.] 83) Wenn, nach Thucydides I, 8., vor Minos die Karier und Phönicier fast alle griechische Inseln besetzt, wenn nach Aristoteles (Strabo VIII. p. 241.) die Karier Epidaurus angelegt [im Besitz gehabt, *κατασχεῖν*]; so schliesst Dupuis daraus, dass es auch die Karier waren, welche den Dienst des Aeskulap eingeführt haben. Mém. de l'inst. nation. Littérat. vol. V. p. 42. [Homer kennt Aeskulap noch nicht als Gott, sondern nennt ihn Il. XI, 518. *ἰατρὸς ἀμύμων*, ebenso Hesiod. Schol. Pindar. Pyth. III, 14. Odyss. IV, 232. sind die Aerzte von Paeons Geschlechte. Vergl. Weineck, Paeon. Ein Beitrag zur vollständigen Lösung einer mythologischen Aufgabe. Leipzig 1807. 8.] 84) Clemens Alexandr. strom. I. p. 382. [Eusebius chron. Freret in Mémoires de l'académie des Inscript. T. XIV. p. 273.]

ältesten und berühmtesten[85]). Doch sind mehrere Nachrichten aufbehalten, dass schon die Söhne des Machaon dem Aeskulap Heiligthümer geweiht haben. So Alexanor, des Machaon Sohn, zu Titane bei Sicyon[86]); so sein Buder, Sphyrus, den nachmals sehr berühmten Tempel zu Argos[87]); der dritte Bruder Polemokrates ward zu Eva in Arkadien verehrt[88]). Es ist wirklich, wie auch Aelius Aristides bemerkt*), ohne Beispiel, dass die göttliche Verehrung auf so späte Nachkommen übergeht.

80.

Zum Andenken der Wohlthaten, welche jene verdienten Menschen ihrem Geschlechte während ihres Lebens erwiesen hatten, errichtete man ihnen nach ihrem Tode Ehrensäulen und Tempel, und stellte gottesdienstliche Personen an, welche dort Opfer verrichten mussten. Vernichtung der Naturkräfte und gänzliches Aufhören ihrer Wirksamkeit waren von je her Begriffe, an die sich der Mensch nie gewöhnen konnte. Die Fortdauer des Wesens, was den Menschen zum Menschen macht, durch dessen Kraft er sich oft über seine Zeitgenossen erhebt, und ihnen als wohlthätiger Genius erscheint, wurde so fest geglaubt, dass man allenthalben, wo das Andenken dieser vergötterten Menschen gefeiert ward, auch einen Theil ihrer fortdauernden Wirksamkeit erwartete. Daher wallfahrteten Kranke und Verwundete zu diesen heiligen Orten, und genasen entweder durch zufällige Veranlassungen, vermöge der Zerstreuung und Veränderung, welche die Reise hervorbrachte, oder es wirkte die Gesundheit der Orte, wo die Tempel gewöhnlich angelegt wurden, [die Diät] oder auch das blosse Vertrauen und die durch mystische Gebräuche erhöhte Einbildungskraft, so mächtig, dass sie dadurch ihre Gesundheit wieder erlangten.

81.

Aeskulap war und blieb immer die vornehmste medicinische Gottheit. Da Jahrhunderte lang in Tempeln ausschliesslich [?] die Medicin als Gottes-Verehrung geübt wurde; so verdient die Art dieser Ausübung hier besonders betrachtet zu werden. Die vornehmsten und ältesten Tempel des Aeskulap (Ἀσκληπίεια**)) waren zu Titane im [Sicyonischen Gebiete] Peloponnese[89]), zu Tricca in Thessalien[90]), zu Tithorea in Phocis, wo er als

85) Strabo IX. p. 629. Eustathius ad Il. II, 729. p. 330. ed Rom. 86) Pausanias II, 11. [Hier werden auch οἰκέται τοῦ θεοῦ erwähnt.] 87) Pausanias II, 23. 88) Pausanias II, 38. *) Aristides orat. I. p. 75. **) [Geucke, Frid. Guil., de templis Aesculapii graecis, epistola gratulatoria ed. B. N. G. Schregerum. Lipsiae 1790. 21 S. 8. J. H. Schulze histor. medicinae p. 118—125. Caronni in Raguaglio di alcuni Monumenti di Antichità ed Arti. Parte II. Milano 1806. p. 229 sq.] 89) Pausanias II, 11. 90) Strabo IX, 629. [Eustathius ad Homer. Iliad. II. p. 330.]

Archagetas verehrt wurde [91]), zu Epidaurus [92]), auf der Insel Kos [93]), zu Megalopolis in Arkadien [94]), zu Kyllene in Elis [95]), und endlich zu Pergamus in Klein-Asien [96]). Unter diesen war anfangs der Tempel zu Epidaurus der vornehmste; denn von hier aus ward der Dienst des Gottes nach Sicyon, nach Pergamus, durch den Archias, und nach [Balagrae in] Cyrene gebracht [97]). Aber späterhin scheint der Tempel zu Kos noch berühmter gewesen zu seyn; denn die Epidaurier schickten einst eine Gesandtschaft dahin [98]).

82.

Fast alle Tempel wurden als Heiligthümer angesehen; es durfte sich ihnen kein Uneingeweihter, als nach vorhergegangenen öftern Aussöhnungen und Läuterungen, nähern. Epidaurus hiess das [dem Aeskulap] heilige Land [99]), und diesen Beinamen führt es auch auf Münzen [100]). Der Tempel zu Asopus hiess das Hyperteleaton, als ob hier die allerheiligsten Mysterien enthalten wären [1]). Die Bildsäule der Hygea zu Aegium (in Achaja

91) Pausanias X, 32. [Hier heisst es, dass der Tempel 70 Stadien von Tithorea lag.] 92) Strabo VIII. p. 242. Pausanias II, 26. 93) Strabo XIV. p. 622. Plinius IX, 1. 94) Pausanias VIII, 32. 95) Pausanias VI, 26. 96) Pausanias II, 26. [Lucian Icaromenipp. 24.] Eumenes II., des Attalus Sohn, hatte 280 v. Chr. Weihgeschenke und Bibliotheken dort gestiftet. Strabo lib. XIII. p. 459. [p. 385. Sévin in Mém. de l'Acad. des Inscript. XII. p. 238. Manso über die Attalen. Breslau 1815. 8. Wegener de Aula Attalica. Hafniae 1836. 8. Der Tempel wurde zu Galenus' Zeiten von Costunius Rufinus ausgeschmückt. Galen de administr. anat. I, 2. ed. K. Vol. II. p. 224. Antoninus Caracalla liess sich im Tempel des Aesk. zu Pergamus heilen. Herodian hist. III, 8. Vergl. Spanhem. epist. ad Morell. IV. p. 213.] 97) Pausanias II, 10. 26. [Tacitus Annal. XIV, 8.] 98) Pausanias III, 23. Zu Aegä in Cilicien war in spätern Zeiten ein Asklepieion, welches mit dem zu Pergamus wetteiferte. Hier trieb Apollonius von Tyana sein Unwesen, (Philostratus vit. Apollon. lib. I. c. 7.) und Constantin zerstörte diesen Tempel voll heiligen Eifers. Eusebius vit. Constantini M. lib. III. c. 56. [In dem folgenden Kapitel heisst es: *καὶ πῶς γὰρ οὐκ ἔμελλον οὕτω φρονεῖν, τῆς ἔξωθεν τῶν ζοάνων φαντασίας πλείστην ὅσην μιαρίαν εἴσω κεκρυμμένην ὁρῶντες· ἢ γὰρ νεκρῶν σωμάτων ὑπῆν ὀστέα, ξηρά τε κρανία, γοητων περιεργίαις ἐσκαιωρημένα, ἢ ῥυπῶντα ῥάκη βδελυρίας αἰσχρᾶς ἔμπλεα.* J. C. Bulenger de oraculis et vatibus c. 99. Gronov. thesaur. antiq. Graec. Vol. VII. p. 38. bezieht diess auf den Tempel des Aeskulaps, wo die Knochen und Schädel dann freilich einen andern Zweck gehabt haben möchten, als den der Zauberei. Pausanias III, 22. spricht von Gebeinen, welche im Gymnasium des Tempels des Aeskulap 12 Stadien von Asopus verehrt wurden und zwar von ungewöhnlicher Grösse, aber doch menschliche seyen.] 99) Pausanias II, 26. [*Ἀσκληπιοῦ δὲ ἱερὰν μάλιστα εἶναι τὴν γῆν.*] 100) Eckhel vol. II. p. 290. Villoison prolegom. p. 52. 1) Pausanias III, 22. [Wörtlich heisst es hier: In derselben Gegend ist auch ein Tempel des Aesk. ungefähr 50 Stadien von Asopus entfernt, den Ort aber, worauf das Asclepieion steht, nennen sie Hyperteleaton.]

am Meere) durfte Niemand, die Priester ausgenommen, zu Gesichte bekommen[2]). Auch die Bildsäule der Ilithyia zu Hermione war dem Blicke jedes Sterblichen, ausser der Priesterinnen, entzogen[3]). In die Charonische Höhle zwischen Nysa und Tralles am Berge Messogis durfte Niemand hinein treten; die Priester träumten statt der Kranken; oder wenn die Kranken auch selbst träumten, so waren doch die Priester die Mystagogen und Rathgeber. Für Andere war der Ort unzugänglich und verderblich[4]). In Delos durfte kein Hund gehalten werden[5]). Im Gebiete des Tempels von Epidaurus durfte weder eine Frau niederkommen, noch ein Kranker sterben[6]). Man sah an diesem Tempel folgende Inschrift: Heilig muss seyn, wer in den duftenden Tempel eintritt[7]). Der Tempel zu Tithorea in Phocis[8]) war 40 Stadien weit mit einem Gehäge eingeschlossen, in dessen Nähe kein Einwohner sich anbauen durfte. Es war Niemandem erlaubt, diesen heiligen Ort zu betreten, als der von der Isis dazu vor-

2) Pausanias VII, 24. 3) Pausanias II, 35. 4) Strabo lib. XIV. p. 580. Eustathius ad Dionys. Perieget. v. 1153. p. 289. *Οὐ πλησίον οἱ ἱερεῖς ἐγκοιμώμενοι διαιτάττουσιν ἐξ ὀνείρων τοῖς νοσοῦσι τὰς θεραπείας. Τοῖς δ' ἄλλοις ἄδυτος ὁ τόπος ἐστι καὶ ὀλέθριος.* 5) Plutarch. quaest. roman. III. p. 186. [Strabo X. p. 324., welcher zugleich berichtet, dass auf Delos kein Todter begraben oder verbrannt werden durfte. Wegen Uebertretung dieses Gesetzes musste die Insel dreimal lustrirt werden; zum ersten Male geschah diess durch Epimenides (Plutarch. VII. sapient. 14.), zum zweiten Male durch Pisistratus gegen Ol. LX. (Herodot. I, 69. Thucydides III, 104.), zum dritten Male gegen Ol. LXXXVIII, 3. (Thucydides I, 8. Diodor. Sic. XII, 58.), wo die ganze Insel von den Kadavern befreit ward (Aeschylus Agamen. 1084. Sept. c. Theb. 696. Euripides Alcest. 22. Müller die Dorier S. 302.). Diese letztere Lustration ward erst Ol. LXXXIX, 3. mit gänzlicher Vertreibung der Bewohner beendet (Thucydides V, 1. VIII, 108.), welche jedoch später wieder zurückgerufen wurden (Thucydides V, 22. Diodor. Sic. XII, 77.). Auch das Gebären auf Delos war verboten (Thucydides III, 104. Diodor. Sic. XII, 58.) Ueber das Verbot der Hunde vergl. ausserdem Callimachus fragm. IX. Meineke ad Euphor. p. 27. Hygin. fab. 247. Lobeck Aglaopham. p. 1095.] 6) Pausanias II, 27. 7) Clemens Alexandr. stromat. V. p. 652. *Ἁγνὸν χρὴ νηοῖο θυώδεος ἔνδον ἰόντα ἔμμεναι.* [*ἁγνείη δ' ἐστὶ φρονεῖν ὅσια.* Lobeck Aglaopham. I. p. 17.] 8) Pausanias X, 32. [Hier heisst es aber: „Von Tithorea 70 Stadien entfernt ist ein Tempel des Asklepius Archagetas; er wird von den Tithoreern sowohl als auch von den übrigen Phocensern verehrt. Im Innern des Peribolus sind Wohnungen für die Hilfeflehenden wie für die Theodulen. — 40 Stadien vom Tempel des Aeskulap ist ein *περίβολος* und *ἄδυτον ἱερὸν* der Isis, das Heiligste von Allen, welches die Hellenen der ägyptischen Göttin errichtet haben; denn die Tithoreer gestatten weder, dass jemand in der Umgegend wohnen darf, noch darf das *ἄδυτον* irgend ein anderer betreten, als der, welcher von der Isis selbst durch ein Traumgesicht dazu berufen ist." Sprengel hat demnach hier das von dem Isistempel Gesagte mit auf den Aeskulapstempel übertragen.]

bereitet war, welche ebenfalls ihren Tempel in der Nähe des Asklepieon hatte.

83.

Die meisten Tempel hatten eine sehr gesunde Lage; sie konnten also mit Recht der Göttin der Gesundheit gewidmet werden. Der Tempel von Kyllene lag am Vorgebirge Hyrmina in Elis, in einer der fruchtbarsten und herrlichsten Gegenden des Peloponneses[9]). Den Tempel zu Epidaurus, fünf und dreissig Stadien vom Strande entfernt, umgaben waldige Hügel von allen Seiten[10]). Gewöhnlich lagen die Tempel in einem heiligen Haine, welcher nicht allein alle schädlichen Winde abhielt, sondern auch die Luft reinigte und sie gesund erhielt. Wo Waldungen fehlten, legte man Gärten an, welche gewöhnlich die Asklepieen umgaben[11]). Man baute die Tempel auch auf die Spitze der höchsten Berge, weil die Erfahrung lehrte, dass die Bergluft weit gesunder sey, als die Atmosphäre der Thäler. Der Tempel von Las in Lakonien lag auf der Spitze des Berges Ilium, am lakonischen Meerbusen; nicht weit davon floss der Smenus, dessen Wasser äusserst rein und gesund war[12]). Der Tempel zu Megalopolis in Arkadien lag auf der Ostseite des Berges in einem heiligen Haine (*τέμενος*)[13]). Also auch von Seiten der Himmelsgegend hatte man Rücksicht auf die gesunde Lage genommen. Eben desswegen baute man die Tempel des Aeskulap ausserhalb der Städte, an freien und erhabenen Orten, worüber Plutarch gute Bemerkungen macht[14]). So lag der Tempel zu Kos in der Vorstadt[15]). Der Klitorische Tempel in Arkadien lag in einer ganz ebenen Fläche, mit Hügeln umringt[16]). Gern errichtete man die Tempel in der Nähe der Flüsse und Quellen, welche ein gesundes, zum Theil mineralisches, Wasser führten*). Der Tempel der Gesundheit [*Σωτηρίας ἱερόν*] in Aegium

9) Pausanias VI, 26. 10) Pausanias II, 27. *Ἱερὸν ἄλσος περιέχουσιν ὄροι πανταχόθεν.* Vergl. die Augenzeugen Villoison in prolegom. ad Homeri Il. p. 53. u. Dodwell tour, II. p. 257. 11) Aristides orat. I. p. 590. 12) Pausanias III, 24. [Hier wird auch eines Tempels des Aesk. in den Trümmern von Kyphanta erwähnt, in dessen Nähe eine Quelle mit sehr kaltem Wasser aus dem Felsen sprang, sowie eines Gymuasiums mit der Quelle Galako, deren Wasser milchfarben.] 13) Pausanias VIII, 32. 14) Plutarch. quaest. roman. 94. p. 171. *Καὶ γὰρ Ἕλληνες ἐν τόποις καὶ καθαροῖς καὶ ὑψηλοῖς ἐπιεικῶς ἱδρυμένα τὰ Ἀσκληπίεια ἔχουσιν.* Aristides orat. I. p. 442. Vom Tempel zu Pergamus. *Ὁ γὰρ ἐξ ἁπάντων χωρίων εἵλετο ὁ Θεὸς ὡς ὑγιεινότατον καὶ καθαρώτατον, καὶ ὅ ταῖς εὐεργεσίαις ταῖς παρ᾽ αὐτοῦ πεποίηκεν ἁπάντων ἐκφανέστατα, ἥ που σφόδρα τοῦτο κάλλιστόν ἐστι τῶν ἐν γῇ πάντων.* 15) Strabo lib. XIV. p. 622. Villoison prolegom. p. 53. 16) Pausanias VIII, 21. *) [Vitruvius de architect. I. Sic omnibus templis saluberrimae regiones aquarumque fontes idonei eliguntur, maxima Aesculapii et Saluti. Aristides orat. I. p. 252. 282.]

lag in der Nähe einer Quelle, welche ein sehr gesundes Wasser hatte, das sich durch einen ungemein lieblichen Geschmack auszeichnete[17]). Am Ladon in Arkadien, dessen Wasser als vortrefflich geschildert wird, lag ebenfalls ein Tempel der Gesundheit[18]). Neben der Platanen-Quelle bei Korone am Messenischen Golfe, war ein Asklepieon errichtet, welches seiner gesundmachenden Kräfte wegen ungemein berühmt war[19]). Der Brunnen des Aeskulap in Pergamus war wegen des herrlichen Wassers sehr bekannt. Aristides schrieb einen eigenen Panegyricus auf ihn[20]). Endlich war die Quelle Lerna in Korinth, wegen des Tempels und des damit verbundenen Gymnasiums, ungemein beliebt[21]). Auch mineralische Wasser, warme Bäder*) und Gesundbrunnen suchte man auf, um in ihrer Nähe der Gottheit Tempel zu errichten, von der alle Genesung herrührte. Xenophon[22]) scheint andeuten zu wollen, dass der athenische Tempel des Aeskulap eine warme Quelle enthalte. In Kenchrea bei Korinth floss neben dem Tempel des Aeskulap aus einem Felsen salziges Wasser, welches so warm war, als ob es auf dem Feuer gestanden hätte[23]).

84.

Die gottesdienstliche Verehrung des Aeskulap und seiner Söhne und Töchter zweckte dazu ab, durch eine Menge vorgespiegelter Symbole die Einbildungskraft zu beschäftigen, und sie so zu reizen, dass die gewünschte Wirkung erfolgen musste. Sowohl Aeskulap als andere ärztlische Gottheiten wurden in ihren Tempeln mit allerlei mystischen Gebräuchen verehrt, und ihre Bildsäulen selbst waren mit einer Menge von Symbolen um-

17) Pausanias VII, 24. *ὕδωρ ἄφθονον θεάσασθαί τε καὶ πιεῖν ἐκ πηγῆς ἡδύ.* 18) Pausanias VIII, 25. [Hier ist nur von Tempeln des Aeskulap die Rede. Vielleicht ist lib. VIII, 28. gemeint, wo ein Tempel des Aeskulap mit der Bildsäule der Hygiea am Flusse Gortynius oder Lusius war, dessen Wasser als überaus kalt von Pausanias geschildert wird.] 19) Pausanias IV, 34. [Von gesundmachenden Kräften steht hier nichts.] 20) Orat. T. I p. 440. [Auch Galen ed. K. Vol. VII. B. p. 159. lobt das Trinkwasser zu Pergamus.] Ueber die Vorzüge der klitorischen Quelle s. Athenaeus II, 19. p. 43. Dodwell's tour, II, 444. [Vergl. S. 119 Anmerkg. 43.] 21) Pausanias II, 4. *) [Aristoteles problem. XXIV, 19. *διὰ τί τὰ θερμὰ λουτρὰ ἱερά·*] 22) Memorabil. Socrat. III, 13. *Πότερον δὲ τὸ παρὰ σοὶ ὕδωρ θερμότερον πιεῖν ἐστιν, ἢ τὸ ἐν Ἀσκληπιοῦ;* [Eine Quelle am Tempel des Aeskulap auf der Burg oder vielmehr an den Propyläen zu Athen erwähnen Pausanias I, 21. und Plinius II, 106. vergl Kruse Hellas II. S. 32. 83. Sie war aber weder warm noch gab sie gutes Wasser. Auch die neusten geognostischen Untersuchungen von C. G. Fiedler, Reise durch alle Theile des Königreichs Griechenland. 2 Thle. Leipzig 1840 gr. 8. geben keine Spur einer warmen Quelle auf dem Boden von Athen.] 23) Pausanias II, 2. [Im Texte heisst es: *ἁλμυρὸν ὕδατι ὅμοιον ἀρχομένῳ θερμαίνεσθαι*, also dem warm zu werden anfangenden Wasser gleich. Uebrigens ist hier vom Bade der Helena die Rede, welches Kenchreae gegenüber lag.]

geben, welche schon zu Strabo's [24]) Zeiten schwer zu enträthseln waren. Die Auslegung selbst des Namens der Gottheit und die Erklärung der Allegorie machten Hauptgegenstände der Beschäftigung der Priester aus. Der Name Aeskulap, von Neuern aus dem Ebräischen (איש כלפות Messermann) abgeleitet, ward aus dem Griechischen auf die mannigfachste Art erklärt [25]). Er ward nach dem Muster der Phönicier [26]) von den neuen Platonikern für das Symbol der gesunden, heilbringenden, durch die Sonne erwärmten Luft angesehn [27]). Ja es ward selbst sein Sitz in der Sonne angenommen [28]), und Apoll am Ende mit ihm für einerlei erklärt [29]). Die Symbole *), mit denen Aeskulap

24) Strabo lib. X. p. 217. *Ἅπαντα μὲν οὖν τὰ αἰνίγματα λύειν ἐπ᾽ ἀκριβὲς, οὐ ῥᾴδιον.* 25) Eustathius in Il. IV, 202. p. 107. Phurnut. de nat. deor. c. 33. p. 229. in Gale opusc. myth. Eine der merkwürdigsten Etymologieen führt Tzetzes an (schol. in Lycophront. Cassandr. v. 1054.): Aeskulap habe erst Epios geheissen, wegen seiner sanften und milden Sitten. Nachdem er aber Askles, den Tyrannen von Epidaurus, an einer Augenkrankheit geheilt, so sey er Asklepios genannt worden. Oder es sey der Name eigentlich *ἀσκελοποιός* gewesen, also Jemand, der verhindert, dass die Menschen durch Krankheiten (*σκέλλονται*) austrocknen. [Tzetzes Chiliad. X, 711 sq. Etymologic. magn. p. 140. Eustathius ad Il. p. 463, 35. J. Rosenbaum Analecta ad sect. caes. antiquitates. Halae 1836. p. 19, wo das hebräische Isch claphot durch vir cultro natus, exsectus mit Rücksicht auf seine Geburt erklärt wird. Movers Phönizier. I. S. 529. Mythographi ed. Bode. III, 8. 15. p. 209. heisst es: Hinc et Aesculapius, quia a Coronidis utero dicitur exsectus, ipsius (Apollinis) fingitur filius. Interpretatur autem Aesculapius dure faciens.] 26) Pausanias VII, 23. 27) Porphyrius in Eusebius praep. evang. III, 11. p. 112. Sicklers Hierogl. des Aeskulap. S. 60. [Macrobius Saturn. I, 20. Proclus in Timaeum I. p. 49. *διότι ὁ Ἀσκληπιὸς νοῦς ἐστι Σεληνικὸς, ὥσπερ ὁ Ἀπόλλων Ἡλιακὸς νοῦς.*] 28) Proclus in Timaeum p. 49. 29) Orpheus fragm. p. 486. ed. Hermann.

Ἥλιος, ὃν καλέουσιν Ἀπόλλωνα κλυτότοξον
Φοῖβον ἑκηβελέτην, μάντιν πάντων ἑκάεργον,
ἰητῆρα νόσων, Ἀσκλήπιον· ἓν τάδε πάντα.

[C. O. Müller die Dorier I. S. 283. sagt hierüber: „Noch darf nicht unbemerkt bleiben, dass auch in die Mythenreihe des Asklepios Apollon eingetragen wurde, aber wohl nur durch die Dichtung, die auf die Congruenz der Begriffe beider Gottheiten gestützt, sie mit einander ziemlich frühzeitig, — denn schon die Eöen nannten Asklepios einen Sohn Apollons — nahe zu verbinden suchte. Aber der Kultus zeigt nirgends, weder in Tricca, noch Lebadeia, noch Epidauros, noch Kos, Apollon Paean und Asklepios in solcher Nähe. Nirgends finden wir beiden zusammen geweihte Altäre, Feste, Opfer, ausser etwa in einem Tempel des neuen Megalopolis. Auch folgte diess nothwendig aus der Geschichte beider Kulte. Denn der Stammvater des Asklepios, Phlegyas, und die Söhne des Heros bei Homer gehören Volksstämmen an, die den Doriern sowohl als dem Pythischen Tempel feindlich waren und die Verbreitung der Asklepiadenschulen durch Griechenland hat nichts gemein mit der Verpflanzung der Apollinischen Heiligthümer." Bei Plutarch Symposiac. lib. IX, 14. heisst es: *καὶ τοὺς ἰατροὺς Ἀσκληπιὸν ἔχοντας ἴσμεν ἡγεμόνα, καὶ Ἀπόλλωνι Παιᾶνι χρωμένους πάντα, Μουσηγέτῃ μηθέν.*] *) [Hirt Bilderbuch I. S. 84. C. O. Müller Handbuch der Archäologie der

abgebildet wurde, bestanden darin, dass er auf einem Throne sass oder stand, einen Stab in der Hand hielt, und mit der andern Hand den Kopf einer Schlange fasste. Ein Hund lag zu seinen Füssen. So ward er in Epidaurus vorgestellt [30]. Am Throne hatte der Bildhauer die Heldenthaten einiger alten Abenteurer dargestellt: Bellerophon, der die Chimäre bezwang, und Perseus, welcher der Medusa den Kopf abschlug. In Korinth, Megalopolis und am Ladon hatte man den Aeskulap als Kind abgebildet; er hielt in einer Hand das Scepter, in der andern eine Pinie [31]. Mehrentheils wurde er jedoch als ein alter Mann, mit einem langen Barte, welcher in dem Tempel zu Tithorea in Phocis über zwei Schuh lang war [32], dargestellt. Auf andern Denkmälern hält er mit der rechten Hand den Bart, und mit der linken einen knotigen Stab, um den sich eine Schlange gewunden [33]; oft trug er einen Lorbeerkranz [34], und zu seinen Füssen stand auf der einen Seite ein Hahn, auf der andern aber ein Widderkopf. Grösstentheils wurde er mit dem Pallium dargestellt, und zu seinen Füssen befand sich entweder eine Eule oder ein Habicht. Auch sah man unter seiner Bildsäule oft eine Kugel oder einen Kreis, wodurch nicht sowohl die Erdkugel [35], oder ein Gefäss zur Aufbewahrung der Arzneimittel [36], oder ein

Kunst. 2te Ausgabe. Breslau 1835. 8. S. 597—599. Eine vollständige Darstellung dessen, was Kunstdenkmäler und Münzen über die Bildung und Symbole des Aeskulap liefern, fehlt. Aus Mangel an Hilfsmitteln sind wir ausser Stande, das Material dazu hier nachzutragen.] 30) Pausanias II, 27. Vergl. Montfaucon antiquité expliqu. tom. I. P. 2. tab. 187. 188. Man sagte, der Hund sey ihm zugeordnet, wegen der Wachsamkeit dieses Thiers, oder weil das Lecken der Wunden und Geschwüre von Hunden heilsam sey. Aelian. hist. anim. VIII, 9. [Plutarch de solert. animal. XIII, 11. erwähnt, dass im Tempel des Aeskulap ein Hund als Wächter war, welcher einen Diebstahl entdeckte. Aelian hist. anim. VII, 13. Festus: canes adhibentur ejus (Aeskulapii) templo, quod is uberibus canis sit nutritus. Vergl. Bochart hierozoic. Vol. I. p. 781—803. Creuzer Symbolik. I. S. 250 folg. Wahrscheinlich liegt in dem Hunde des Aeskulap eine ägyptische Idee zum Grunde, ohne dass man nöthig hat, den Namen des Aeskulap vom Phönizischen oder Hebräischen Isch-keleb (Hundemann) abzuleiten; auch der Einfluss des Hundsgestirn ist dabei in Betracht zu ziehen. Aelian hist. anim. X, 45.] 31) Pausanias II, 10. πίτυος καρπὸν τῆς ἡμέρου. VIII, 25. 32. [Creuzer Symbol. II. S. 352.] 32) Pausanias X, 32. [Cicero Nat. Deor. III, 34. Valerius Maxim. I, 1. 3. Lactantius II, 4. Arnobius VI, 21.] 33) Minucius Felix Octavius 21 p. 14. ed. Elmenhorst. [Macrobius I, 20. Meibom ad Hippocrat. ὅρκον. V, 23.] 34) Antichità di Ercolano, tom. V. p. 264. 271. Maffei gem. ant. II. n. 55. Aristides orat vol. I. p. 497. 35) Erizzo discorso sopra medaglie, p. 620. 36) Buonaroti osservazioni istoriche sopra alcune medaglie antiche, p. 201. [Auf der Votivgemme, welche Münter a. a. O. beschreibt, befindet sich eine Schlange, welche ein Gefäss im Munde hält, das Münter für einen Arzneibecher zu halten geneigt ist, wobei er S. 50. folgende im Ganzen richtige Bemer-

Krug bei der Bacchischen Pompa [37]), oder eine zusammengewundene Schlange [38]), als vielmehr ein runder Meteorstein, welcher zu den Priester-Gaukeleien gehörte [39]), angedeutet wird. Bisweilen wurde er überall von einer grossen Schlange umwunden dargestellt [40]). Noch jetzt sieht man ihn auf alten Denkmälern mit einem von diesen Attributen, oft auch ganz nackt, mit einer Strahlenkrone um das Haupt [41]), oder auch mit umhülltem Haupte [42]). Auffallend aber ist allen Kennern die grosse Aehnlichkeit seiner Bildsäulen mit den Statuen des Zeus, seines Grossvaters [43]), daher er auch häufig mit diesem vereinigt wird [44]). Ein gewisser Wurf des Gewandes, wobei die Brust entblösst blieb, war ihm gewöhnlich; darauf scheint Virgil zu deuten, wenn er von dem Wundarzt Iapis sagt: Er stand, sein langes Gewand rückwärts nach Päonischer Weise gegürtet [45]).

85.

Unter den Symbolen, womit Aeskulap umgeben war, spielten die Schlangen *) die Hauptrolle. Der Gott erschien ge-

kung macht: „In der ältern griechischen Welt würde alle Medicin zum innern Gebrauche allgemein in flüssiger Form gegeben. Die einzelnen Nachrichten, die wir von berühmten medicinischen Kuren haben, weisen darauf hin. So auch der Sprachgebrauch: es wird stets von dem Becher gesprochen. Anders ist es auch nicht in medicinischen Werken. Hippokrates kennt keine Heilmittel in trockner oder fester Gestalt, keine Pulver oder Pillen. Die Medicin wird vorgeschrieben als Infusion in Wein, Ptisane etc. Späterhin findet man auch Pillen und Trochisci vorgeschrieben, so bei Celsus, Aëtius, Caelius Aurelianus und Galenus". Darstellung des Aeskulap mit einem Messer (σμίλην, ἐγχειρίδιον) in der linken Hand, erwähnt Mead de nummis in medicor. honor. percussis. Vergl. Aristides orat. sacr. IV. Pindar Pyth. III, 53.] 37) Creuzers Symbolik, Th II. S. 345. 38) Villoison proleg. p. 51. 39) S. oben S. 50. 142. 40) Theodoret. graecar. affect. curat. disp. 8. p. 906. ed. Schulze. 41) Montfaucon tom. I. P. 2. tab. 187 n. 3. 42) Museum Florent. tom. I. tab. 68. [Tom. II. tab. 15. n. 3. Erizzo discorso sopra medaglie p. 544. Cuper Harpocrates p. 79.] 43) Museum Florent. tom. I. tab. 134. Winkelmanns Kunst der Zeichnung, in dessen Werken Th. VII. S. 130. 44) Aristides orat. sacr. tom. I. p. 289. 45) Aen. XII, 400 sq. [Statius Sylv. I. 4, 107. Callistratos imagin. 10. Berühmt war die Statue des Pyromachos (Olymp. CXXX.) zu Pergamus. Polybius XXXII, 25. Diodor. Sic. excerpt. p. 588.] *) [Beger, Laur., diss. antiq. de nummis Cretensium serpentiferis. Berolin. 1702. fol. — Olearius, Phil., resp. J. Fr. Steindorff. diss. de ὀφιολατρεία. Lips. 1713. 4. — Koch, Jo. Chr., diss. theolog. histor. philolog. literaria de cultu serpentum apud antiquos variis animadversionibus ornata. Lipsiae 1718. 59 S. 4. recus. in: Martini thesaurus dissertat. T. II. P. 1. — Menander, C. Fr., resp. Laur. Poppius, ophiolatria gentilium. Aboae 1752. 32 S. 4. — T. V. on the mythology and worship of the serpent, in: Essays by a Soc. of Gentlemen at Exeter p. 219. — Lami, Giov., Dissert. sopra i serpenti sacri, in: Dissertazioni dell' Accadem. di Cortona. T. IV.

wöhnlich unter dem Bilde dieses Thiers; die Gemmen, Münzen und andere Denkmäler des Alterthums, welche Beziehung auf den Aeskulap haben, sind gewöhnlich mit diesem Zeichen geziert [46]. In Epidaurus aber wurden zweierlei heilige Schlangen, eigentlich *δράκοντες* genannt, gehalten, eine dunkelrothe und eine gelbliche Art, welche beide gezähmt waren [47]. Aelian nennt diese Schlange *παρείας*, die Backenschlange, giebt ihr eine rothgelbe Farbe, ein breites Maul, und versichert, dass ihr Biss nicht giftig sey, daher sie dem gütigsten der Götter gewidmet, und zu seinem Diener ernannt worden [48]. Diese Backenschlange war es, welche in dem athenischen Asklepieon gehalten wurde, und deren unschädlicher Biss Karion beim Komiker [49] nachmachte. Eben dieselbe nahmen die Epidaurier mit, wenn sie anderswo Kolonieen hinschickten, oder ähnliche Tempel errichten wollten [50]. Diese epidaurische Backenschlange liess auch der Betrüger Alexander aus einem Ei hervorkriechen [51], und machte von ihrem Kopfe ein menschenähnliches Zerrbild, womit er die abergläubigen Abonoteichiten täuschte und es [die ganze Schlange] G l y k o n nannte. Unter diesem Namen sehn wir das

S. 33. — Salverte, Eusèb. des dragons et des serpens monstrueux qui figurent dans un grand nombre de recits fabuleux ou historiques. Paris 1826. 8. — Funk, Ad. Fr., diss. in. histor. med. de Nechuschthane et Aesculapii serpente. Berolin. 1826. 24 S. 8. — Fr. Münter om en Votivgemme med en Aeskulapisk Slange, Saerskilt aftrykt af det kongelige danske Videnskabernes Selskabs Skrifter. Kjöbenhavn 1828. 18 S. 4. deutsch von Gottlieb Mohnike, in: Chr. Fr. Ilgen Zeitschrift für die historische Theologie, I. Bd. 1. Stck. (1832.) S. 40 — 54 — Penhouet de l'ophiolatrie, ou culte du serpent. Nancy 1832. 8.] 46) Spanheim epist. IV. ad Morell. p. 217. 218. (8. Lips. 1695.) Antichità di Ercolano, tom. VI. tav. 19. p. 71. 47) Pausanias II, 28. Die gewöhnliche Leseart *δράκοντες δὲ οἱ λοιποί* verändert Schneider sehr glücklich in *οἰνωποί*, welches das folgende: *ἕτερον γένος* offenbar fordert. (Schneider cur. post. ad Nicandr. ther. 439. p. 242.) Hier werden die einheimischen Schlangen *δράκοντες*, zur Gattung Coluber gehörig, den indischen *ὄφεις*, die jetzt die Gattung Draco ausmachen, entgegen gesetzt. Aristoteles aber (hist. anim. IX, 2.) gebraucht *δράκων* und *ὄφις* gleichbedeutend. „Angues aquarum sunt, serpentes terrarum, dracones templorum." Servius ad Aen. II. p. 581. 48) Aelian. natur. animal. VIII, 12. [Homer Il. II, 308. *δράκων ἐπὶ νῶτα δαφοινός.* Demosthenes pro corona 79. Aristophan. Plut. 690. Aëtius tetrab. IV, 1. 31. Suidas s. v. *ὄφ. παρ.* Schneider Amphibiorum physiolog. I. p. 79.] 49) Aristophan. Plut. v. 715 sq. 50) Pausanias III, 23. Valerius Maxim. lib. I. c. 8. §. 3 51) Lucian. Pseudomant. 7. 13 — 15. 18. p. 523. 528. Vergl. Eckhel vol. V. p. 206. [Nach Lucian a. a. O. §. 7. §. 15. war die Schlange nicht aus Epidaurus, sondern aus Pelle in Macedonien, und nach §. 12. u. 15. machte Alexander nicht aus dem Kopfe der Schlange ein menschenähnliches Zerrbild, sondern er befestigte ein solches aus Leinwand gemacht (*ὀθόνινος Ἀσκλ.*) an dem Halse der Schlange, während er ihren natürlichen Kopf unter die Achsel steckte, wenn er sie zeigte.]

Ungeheuer noch auf Münzen [52]). Es ist Coluber Aesculapii L., die zwar gewöhnlich graubraun, aber auch mit mehrern Abänderungen der Farbe, besonders ins Rothe, vorkommt. Eine andere dem Aeskulap heilige Schlange beschreibt Nikander. Sie war bläulich und grünlich, hatte drei Reihen Zähne, glänzende, gleichsam fette Augen unter hervorragenden Braunen, und einen gelblichen Bart [53]). Auch der Biss dieser Schlange, welche um Bassä vorzüglich gefunden wurde, war unschädlich [54]). Die letztere haben Nessel [55]) und Fabricius [56]) abbilden lassen. Am besten findet man sie in den herkulanischen Alterthümern [57]). Es ist Coluber Cerastes L. Dass die Schlangen von jeher und fast unter allen Nationen als Symbole der List, der Wahrsagerei und anderer abergläubigen Künste entweder verehrt, oder als Hülfsmittel dieser Künste gebraucht worden, wird Niemanden befremden, welcher sich der Verführung der ersten Menschen durch eine Schlange, der Aufrichtung der Schlange in der Wüste Arabiens durch Moses, der Schlangen-Beschwörung desselben und der ägyptischen Priester erinnert, oder wer nur einen Blick auf die Verehrung der heiligen Schlange, als eines Fetisso, in Guinea, wirft. In der That schrieben schon die Phönicier und mit ihnen die Aegypter den Schlangen eine göttliche Natur zu (S. 55. 117.), weil sie gleichsam geistige und feurige Thiere seyen, sich mit ausserordentlicher Schnelligkeit bewegen [daher geflügelt dargestellt wurden], und in ihren Windungen [οἶμοι] seltsame, einen geheimnissvollen Kreis beschreibende Figuren bilden [58]); weil sie sehr lange leben und sich beständig verjüngen. Eine besondere Beziehung auf die Medicin erhielten sie dadurch, dass man sie in Höhlen und Grotten fand, aus welchen Heilquellen ent-

52) [Lucian. Alexand. 58.] Spanheim de usu et praest. numism. vet. vol. I. p. 213. 214. (fol. Lond. 1707.) Eckhel vol. II. p. 383. 53) Nicandr. theriac. v. 438.

Φράζεο δὲ χλοάοντα δαεὶς κύανόν τε δράκοντα
ὅν ποτε Παιήων λασίῃ ἐνεθρέψατο φηγῷ
Πηλίῳ ἐν νιφόεντι Πελεθρόνιον κατὰ βῆσσαν.
Ἤτοι ὅγ᾽ ἄγλαυρος μὲν ἐείδεται, ἐν δὲ γενείῳ
τρίστοιχοι ἑκάτερθε περιστιχόωσιν ὀδόντες·
πιόνα δ᾽ ἐν σκυνίοισιν ὑπ᾽ ὄθματα· νέρθε δὲ πώγων
αἰὲν ὑπ᾽ ἀνθερεῶνι χολοίβαφος.

[Philostratus vita Apollon III, 7. 8. Aëtius tetrab. IV, 1. 34. Avicenna IV. fen. 6. tract. 3. c. 21. 53.] 54) Schol. ad h. l. p. 80. 339. ed. Schneid. Es wird zwar nicht ausdrücklich der Hörnchen über den Augenbraunen erwähnt, aber die Scholiasten sagen: *τὸ ἐπισκύνιον παρεμφαίνων.* [Herodot. II, 74. Hörner haben nur die Männchen. Aelian. hist. anim. II, 26. Vergl Bruce Reise, Thl. V. S. 200 folg. Taf. 41. Cerastes wird übrigens von den Alten als giftig geschildert.] 55) Catalog. bibl. Vindobon. tom. III. tab. 50. 56) Sextus Empir. adv. Grammat. lib. I. c. 10. p. 264. 57) Antich. di Ercolano, vol. IV. tav. 13. 58) Virgil. Aen. V, 279: Weil in Knoten sie ringt und in eigene Glieder sich einschmiegt.

sprangen, deren Wächter sie zu seyn schienen[59]). Die Schlange, welche auf solche Art ihre Natur gleichsam ausgezogen und sich mit dem Beschwörer befreundet zu haben schien, bekam in den Augen der Unwissenden das Ansehn eines überirdischen Wesens, in welchem ein prophetischer Geist wohne. Es ist also nicht zu verwundern, wenn diese Thiere sowohl in den eleusinischen Geheimnissen[60]), als auch beim uralten Dienste des Dionysus[61]) die Hauptrolle spielten, und wenn selbst in Delphi eine Schlange unter dem Dreifuss hervor Orakel sprach[62]). Daher [?] hatten auch die Schlangen mit den Heroen*) eine auffallende Verwandtschaft. Man fabelte, wie aus den verweseten Leichnamen der Thiere sich Insecten von mancherlei Art erzeugen, so entstehen die Schlangen aus den verweseten Knochen der Heroen[63]). Der Vater der Schlangen-Beschwörer [Ophiogenes, Psylli], welche in der Gegend von Parium wohnten, war selbst aus einer Schlange entstanden[64]).

86.

Gezähmte und abgerichtete Schlangen wurden beständig in den Asklepieen unterhalten. In der Abrichtung dieser Thiere zu

59) Sicklers Hieroglyph. des Aeskulap. S. 20. 60) Montfaucon suppl. tom. III. pl. 7. 61) Euripid. Bacch. v. 103. Clemens Alex. protrept. p. 11. Philostratus icon. lib. I. n. 18. p. 790. Pitture di Ercolano, tom. III. tav. 20. [Maximus Tyr. diss. 38. Der Athene, Herodot VIII, 41. Philostratus Icon. II, 17. Etymologicum magn. s. v. *δράκαυλος*. Hesychius s. v. *οἰκουρὸν ὄφιν*.] 62) Lucian. de astrolog. 23. *) [Ajax führte eine gezähmte Schlange mit sich herum. Philostratus heroic. 8.] 63) Plutarch. Cleomen. c. 39. [Mythographi ed. Bode, III, 6. 19. S. 185. Aut certe a Pythagorae assertione excogitatum est, qui primus de medulla, quae in spina hominis est, anguem creari deprehendit. Quod et Ovidius in XV. metamorphoseon (v. 389. 390.) inter Pythagorae dicta commemorat. Anguinam autem Genio plerumque dari speciem novimus. Vergl. Plinius X, 86. Isidor. origines XII, 4. 48. Servius ad Virgil. Aen. V, 85. 95. Aelian. hist. anim. I, 51. Antigon. Caryst. 96. Jacobs animadv. ad antholog. gr. II. I. p. 179.] 64) Strabo lib. XIII. p. 284. Plinius lib. VII. c. 2. [Celsus V, 27. Hesychius s. v. *ψυλλικὸς γόης*. A. Gellius N. A. XVI, 11. Dio Cassius LI, 14. Sextus Empiricus I. Pyrrh. instit. 14. Plutarch. Cato Minor. 56. Lucanus pharsal. IX, 893. Silius Italicus I, 611. Aelian. hist. anim. I, 57. Antigonus Caryst. 19. Beckmann ad Aristotelis de mirabil. auscultat. c. 162. S. 335. Souchay, J. B., discours sur les psylles, in Mém. de l'Acad. des Inscript. T. VII. p. 273. Jo. Benjam. Böhmer, resp. Ge. Rud. Böhmer, disp. de Psyllorum, Marsorum et Ophiogenum adversus serpentes eorumque ictus virtute. Lips. 1745. 4. Kaempfer amoenitat. exotic. fasc. III. obs. 9. p. 565. Jo. L. Schulze neueste Geschichte der Missionsanstalten, Stück XXXII. Halle 1787. S. 872. Bruce Reisen zur Entdeckung des Nils, Thl. V. S. 209. Anhang S. 35. Bochart hierozoic. ed. Rosenmüller. III. p. 162. Minutoli Abhandl. vermischten Inhalts, I. S. 42. dessen Reise, S. 226. Quatremère Mémoires sur l'Egypte. T. I. S. 202. Isid. Geoffroy Saint Hilaire in Description de l'Egypte. T. XXIV. p. 82. T. VI. p. 165. T. XVIII. p. 533.]

verschiedenen Künsten, wodurch die abergläubigen Kranken getäuscht werden mussten, bestand die vorzügliche Beschäftigung der Priester [65]). Die Schlangen leckten die Kranken, zwickten ihnen wohl auch die Ohren, wie es aus Karions Erzählung erhellt [66]). Die Epiroten, erzählt Aelian [67]), unterhielten in einem dem Apoll gewidmeten Haine Schlangen, welche vom pythischen Drachen abstammten. Jährlich einmal musste eine [Priesterin] Jungfrau entkleidet und allein in den Hain gehen und den Schlangen Futter bringen. Ward sie von ihnen freundlich angeblickt, und nahmen die Schlangen sogleich das Futter, so bedeutete es ein fruchtbares und glückliches Jahr; Unglück aber, wenn die Thiere die Jungfrau fürchterlich anblickten und das Futter nicht nahmen. Auf ähnliche Art scheint man aus dem Fressen der Schlangen in den Asklepieen den Ausgang der Krankheit geweissagt zu haben, und sonach kann die Figur der Hygiea auf Denkmälern des Alterthums gar wohl eine Priesterin vorstellen, welche einer gezähmten und abgerichteten Schlange den Opferbrei hinhält, um ihr Orakel zu vernehmen [68]). Andere Auslegungen der medicinischen Beziehung der Schlangen kommen im Alterthume sehr viele vor. So ist eine der gewöhnlichsten Sagen, dass diese Thiere Symbole der Gesundheit seyen, weil sie sich durch Abwerfen der alten Haut immer verjüngen [69]). Nach andern sollen sie die Wachsamkeit und Klugheit des Arztes andeuten [70]), aber dieses Symbol kann nur erst in spätern Zeiten angenommen worden seyn. Eben so wenig lässt sich Plinius' Meinung vertheidigen, welcher desswegen die Schlangen für Attribute des Gottes der Arzneikunst hält, weil sie mehrere treffliche Heilmittel liefern [71]).

87.

Der knotige Stab, welchen Aeskulap gewöhnlich in der Hand trug [72]), soll, nach einer spätern Auslegung, ein Symbol der Schwierigkeiten seyn, welche mit der Ausübung der Kunst ver-

65) Vergl. Böttiger über die medicinische Schlangen-Gaukelei, in Sprengel Beitr. zur Gesch. der Medicin, St. II. S. 163 f. 66) Aristophanis plut. v. 733. u. dazu die Scholien. 67) Aelian. natur. anim. XI, 2. [Aehnliches zu Lanuvium. Aelian. hist. anim. XI, 16. Propertius IV, 8. Böttiger Ideen zur Kunstmythologie, I. S. 56 folg.] 68) Böttiger a. O. S. 177 f. Vergl. Antichità di Ercolano, vol. V. p. 265. 69) Theodoret. graec. affect. curat. disp. VIII. p. 906. Macrobius saturn. lib. I. c. 20. Schol. Aristophan. plut. v. 733. [Tertullian. de pallio 3. Eusebius praepar. evang. I, 7.] 70) Festus de verbor. signific. lib. IX. p. 189. ed. Dacer. 4. Amst. 1699. [Ahnungsvermögen der Schlangen. Aelian. hist. anim. VI, 16.] 71) Plinius lib. XXIX, 20 sq. [Die Schlangen lehrten Arzneimittel kennen. Xanthus in Creuzer fragm. histor. graec. antiq. p. 193 sq. Curtius IX, 8. Vergl. S. 151. Anmerkg. 44.] 72) Apulejus metamorph. lib. I. p. 8. „Diceres, Dei medici baculo, quod ramulis semiamputatis nodosum gerit, serpentem generosum lubricis amplexibus inhaerere."

bunden sind[73]). Nach eben diesem Schriftsteller ward ihm ein Lorbeerkranz beigelegt, weil dieser Baum treffliche Arzneimittel liefere; aber noch glaublicher ist, dass diess aus eben der Ursache geschehen, warum dem Apoll der Lorbeer heilig war, weil nämlich die *μάντεις* oder Wahrsager damit bekränzt wurden, wie bei den alten Germanen die Druiden mit Eichenlaube[74]). Auch der Vitex Agnus (*ἁγνὸς λυγός*) und Lycium europaeum (*ῥάμνος*) waren dem Aeskulap heilig[75]). Was die Pinie betrifft, welche man in den Händen des Aeskulap bemerkte*), so war diese Frucht gleichfalls ein Symbol der durch die Kureten entstandenen Kultur, und besonders des Anbaues wilder Früchte. Daher waren die Pinien auch beim Dienst der Demeter in den Thesmophorieen gebräuchlich[76]); der Baum war der Rhea, der Mutter der Götter, heilig[77]); auch findet man Pinien auf den dem Dionysus geweihten Thyrsusstäben[78]). Der Wein wurde ehedem und wird noch jetzt in Griechenland mit Fichtensprossen versetzt[79]). Unter den Thieren, welche dem Aeskulap gewidmet waren, sollten der Widder oder die Ziegen offenbar das Andenken der Wohlthaten erwecken, welche diese Thiere dem Gott in seiner Kindheit erwiesen (S. 147.)[80]). Auch der Hahn war

73) Fest. l. c. 74) Spanhem. ad Callimach. hymn. in Delum, v. 94. p. 398 s. Der Baum wächst, nach Sibthorp, am häufigsten in Thracien, woher den Griechen die Keime der Kultur gebracht wurden. Auch im südlichen Taurien ist er gemein. Auf dem Parnass giebt es ebenfalls Lorbeer-Waldungen: dort liessen sich die Kureten zuerst nieder. Der Lorbeer war ein Symbol des Friedens und der endlichen Ruhe nach den rohen Nomaden-Kriegen. Plinius lib. XV. c. 30. [J. Gerh. Wagner laurus ex omni antiquitate eruta. Helmstad. 1732. 8. — Agnethler, Mich. G., commentat. de lauro. c. fig. Halae. 1751. 60 S. 4. — Funccius, J. Nic., de lauro Apollini sacro. Marburg. 1752 4. — Fulgentius mytholog. I, 13. Laurus amica Apollinis ob hanc rem vocitata est, quia illi, qui de interpretatione somniorum scripserunt, ut Antiphon, Philochorus et Artemon et Serapion Ascalonites promittunt in libris suis, laurum si dormientibus ad caput posueris, vera somnia esse visuros.] 75) Pausanias III, 14. Bei den Thesmophorieen wurden die Zweige des Vitex den Frauenzimmern untergestreut. Schol. ad Nicandr. ther. v. 71. p. 51. ed. Schneid. [Galen de simplic. medicam. facult. lib. VI, 2. ed. K. Vol. XI. p. 808. Dioscorides I, 135. Plinius XXIV, 9.] Den Rhamnus hielt man für ein Mittel gegen Schlangenbiss, und verbrannte ihn vor den Thüren, wo ein Todten-Opfer (*ἐνάγισμα*) zu feiern war. (Schol. Nicandr. ther. v. 861. Dioscorides I, 119.) Darum liess der abergläubige Bion einen Rhamnus- und Lorbeerzweig vor seiner Thür aufhängen. Diogen. Laërtius IV, 57. *) [Pausanias II, 10.] 76) Stephan. Byzant. voc. *Μίλητος*, p. 467. 77) Julian. orat. 4. p. 168. [Ovid. Metamorphos. X, 103. Geoponic. XI, 10.] 78) Beger thesaur. Brandenburg. tom. I. p. 12. Spanheim l. c. vol. I. p. 310. Pitture di Ercol. vol. III. tav. 38. [Athenaeus deipnos. V. p. 200.] 79) Sibthorp bei Walpole mem. p. 235. 80) Fest. l. c. Beger l. c. tom. I. p. 69. Eckhel vol. II. p. 290. vol. VII. p. 33. [Servius ad Virgil. georgic. II, 380. Mythographi ed. Bode, p. 61. 65. 189. Opfern von Schweinen. Sextus Empiric. Pyrrhon. hypothes. III, 24. p. 183.]

ihm heilig, wie die bekannte letzte Rede des Sokrates bezeugt [81]), und eine dunkele Stelle im Aelian [82]) zu beweisen scheint. Eine spätere Auslegung sagt [83]): der Hahn habe die Wachsamkeit bedeuten und an den Gott des Tages, den Vater der Arzneikunst, erinnern sollen. Ein seltenes Symbol ist die Schildkröte auf einem geschnittenen Steine, als [?] ein bei den Alten berühmtes Mittel gegen Auszehrungen [84]). In den Vorhallen der Asklepieen standen in spätern Zeiten gewöhnlich die Bildsäulen des Glücks, des Traums und des Schlafes [85]).

88.

Die Art, wie die Kunst in den griechischen Tempeln ausgeübt wurde, beweiset hinlänglich, dass die Vorstellung, die Krankheiten seyen unmittelbare Schickungen der Gottheit*), stets vorherrschend war. Die Gottheit konnte sie auch nur allein heilen, und an jenen heiligen Orten, wo Aeskulap sich vorzüglich wirksam erwies, war man am geschicktesten, diese Hülfe der Gottheit zu erflehen. Die Cärimonien und Gebräuche, vermittelst deren man die Genesung als Geschenk der Gottheit zu erhalten suchte, waren in verschiedenen Zeitaltern verschieden. Fast durchgängig waren sie indessen von der Art, dass die Einbildungskraft erhitzt, die Strenge der Lebens-Ordnung nothwendig gemacht, und so durch äussere Veranlassungen, besonders in hitzigen einfachen Krankheiten, der Zweck erreicht wurde, welchen man beabsichtigte. Wir haben oben (S. 160. 161.) gesehen, dass das Innere der Tempel des Aeskulap vor Jedermann verschlossen war, der sich nicht vorher gewissen Reinigungen unterwarf. Schon dadurch musste nothwendig die Erwartung gespannt, und der lebhaften Einbildungskraft mussten allerlei Bilder der hoffnungsvollen Zukunft und der grossen Aufschlüsse vorgespiegelt werden, welche man in diesen Heiligthümern erhalten sollte. Ward man endlich zum Anschauen des Idols und zum Opfern gelassen, so fand man jenes mit so vielen geheimnissvollen Symbolen umringt, und diese von so vielen mysteriösen Gebräuchen begleitet, dass die rege Einbildungskraft das Vertrauen auf die heilbringenden Kräfte der Gottheiten zur Unfehl-

81) Platon Phaedon, p. 47. [Alexander ab Alexandr. genial. dier. III, 12. Lucian Icaromenipp. Artemidor oneirocrit. V, 19. Der Hahn zu Wahrsagerkünsten benutzt. Lucian de dea Syr. 48. Cicero de divinat. II, 26. I, 34. Sueton Vitell. 9. Plinius X, 24.] 82) Var. histor. V, 17. Der heilige στρουθὸς im athenischen Asklepieon scheint ein Hahn gewesen zu seyn. 83) Marsilii Ficini argument. in Phaedon. p. 490. (Opp. Platonis, e translatione Ficini, fol. Basil. 1546.) 84) Plinius XXXII, 14. Winkelmanns Allegorie für die Kunst, in dessen Werken, Th. II. S. 496. 85) Pausanias II, 10. Aristides orat. vol. I. p. 480. vol. II. p. 520. Montfaucon suppl. tom. I. p. 177. Gruter inscript. p. 70. 8. *) [Vergl. S. 151. Anmerkg. 46.]

barkeit erhöhen musste. Es ist ferner (S. 162.) gezeigt, dass die meisten Tempel eine äusserst gesunde Lage hatten, und oft auch mit Gesundbrunnen oder warmen Bädern versehen waren. Sehr begreiflich, dass die vortreffliche Luft und die Zerstreuungen, welche mit der Wallfahrt zu den Tempeln verbunden waren, das Meiste zum glücklichen Ausgange der Kur beitragen mussten. Aber auch die Zubereitungs-Anstalten und die Opfer selbst mussten die Absicht erreichen, dass die Phantasie dadurch angefeuert, die Erwartung gespannt und der Glaube befestigt wurde. Wir wollen diese etwas genauer betrachten.

89.

Es war zuvörderst die strengste Enthaltsamkeit nothwendig [86]). Mehrere Tage lang mussten die Kranken fasten, ehe sie sich der Charonischen Höhle nähern durften [87]). Beim Orakel des Amphiaraus zu Oropus in Attika war es gesetzmässig, drei Tage lang sich des Weins, und 24 Stunden hindurch aller Speisen zu enthalten [88]). In Pergamus war ebenfalls die Enthaltung vom Weine nothwendig, damit der Aether der Seele, wie sich der angeführte Schriftsteller ausdrückt, nicht dadurch verunreinigt werde [89]). Wie mächtig das Fasten auf die Erhitzung der Einbildungskraft und oft auf die Zerrüttung der Seelenkräfte wirkt, ist bekannt genug. Beim Aristides [90]) merkt

86) Wer diese Vorschriften nicht aufs genaueste befolgte, wurde der Wohlthaten der Gottheit verlustig erklärt und hilflos gelassen. Philostratus vit. Apollon. I, 9. 10. 87) Strabo lib. XIV, 580. *Καὶ ἱδρύουσι μένοντες καθ' ἡσυχίαν ἐκεῖ, καθάπερ ἐν φωλεῷ σιτίων χωρὶς ἐπὶ πλείους ἡμέρας.* 88) Pausanias I, 34. Eben diess bestätigt Philostratus (l. c. II, 37), und setzt hinzu: *ἵνα διαλαμπούσῃ τῇ ψυχῇ τῶν λόγων σπάσῃ.* [Alexander ab Alexandr. genial. dier. V, 2.] 89) Philostrat. l. c. I, 8. *καὶ τὸν οἶνον, καθαρὸν μὲν εἶναι πόμα, ἐκ φυτοῦ οὕτως ἡμέρου τοῖς ἀνθρώποις ἥκοντα, ἐναντιοῦσθαι δὲ τῇ τοῦ νοῦ συστάσει, διαθολοῦντα τὸν ἐν τῇ ψυχῇ αἰθέρα.* [Nach Galen ed. K. Vol. XVII. B. p. 137. mussten sich die Kranken oft 15 Tage lang alles Getränks enthalten.] 90) Orat. I. p. 490 sq. [Jo. Masson, collectanea historica Aristidis aevum et vitam spectant. ordine chronolog. digest., in Aristidis opera ed. Dindorf. Vol. III. p. I - CLV. — Vinc. Malacarne, la malattia tredecennale d'Elio Aristide, in Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XXVIII. p. 69 sq. Thorlacius, B., Somnia Serapica, praecipue ex Aristidis *ἱεροῖς λόγοις* delineata. Hafn. 1814. 4. und in dessen Prolus. et opuscula acad. Vol. III. p. 125 — 156. — C. A. König de Aristidis incubatione diss. Jenae 1818. 66 S. 8. — P. Aelius Aristides mit dem Beinamen Theodorus, war der Sohn des Zeuspriesters Eudaemon zu Adriani in Mysien und (nach Letronne recherches p. 254.) 117 n. Chr. geboren, bildete sich zu einem ausgezeichneten Rhetor, bereiste Asien, Afrika, Griechenland, Aegypten, litt 13 Jahre lang an einer sehr complicirten chronischen Krankheit, von welcher er durch Aeskulaps Eingebungen geheilt als Priester desselben zu Smyrna lebte und gegen 189 nach Chr. starb. Ueber seine zahlreichen Reden

man es recht deutlich, wie das viele Fasten und wechselsweise Baden seine Phantasie beständig gespannt erhielten, und ihn endlich in einen Zustand von wirklicher Verrücktheit versetzten. Den zweiten Eindruck auf die Einbildungskraft der Kranken machten die Priester [*προπολοι*] mit ihren wundervollen Erzählungen beim Herumführen der Kranken durch den Tempel. Sie erklärten ihnen, mit grosser Umständlichkeit und mystischen Ausdrücken, die Wunder, welche die Gottheit an denen verrichtet habe, von welchen sie die Weih-Geschenke oder die Inschriften aufbewahrten. Philinus sagt beim Plutarch [91]), die Priester hätten sich beim Herumführen durch den delphischen Tempel bis spät Abends verweilt; sie machten es, setzt er hinzu, wie sie es gewöhnlich bei Erklärung der Weih-Geschenke zu halten pflegen, ob wir gleich sie baten, ihre Erzählungen kurz zu fassen und verschiedene Inschriften zu übergehen. Man begreift sehr leicht, wie stark der Eindruck solcher Geschichten von dem glücklichen Ausgange wundervoller Kuren auf die leichtgläubigen Kranken seyn musste, wenn die Priester vorzüglich es verstanden, die Erzählungen auf die besondern Fälle der Kranken anzuwenden. Auch bei der Grotte des Trophonius waren diejenigen, welche der Theophanieen gewürdigt worden, genöthigt, Alles aufzuschreiben, was sie gesehn und gehört hatten, welches spätere Besucher zu lesen bekamen [92]).

90.

Hierauf wurde der Gottheit geopfert, und zwar meistens ein Widder, dessen Fell zu einem anderweitigen Gebrauche aufbewahrt ward; oft aber auch ein Hahn, oder Hühner. In Kyrene opferte man Ziegen, welches in Epidaurus nicht Gebrauch war [93]). In Tithorea wurden alle Arten Thiere, die Ziegen allein ausgenommen, geopfert [94]). Mit dem Opfer musste ein eifriges Gebet um Mittheilung der göttlichen Offenbarung verbunden werden. Plinius erzählt unter andern [95]), dass kein Opfer ohne Gebet habe verrichtet werden dürfen; man habe in dem Gebete selbst keinen pomphaften Namen der Gottheit vergessen, den man nicht angerufen hätte; zu dem Ende las oder sang der Priester jedesmal das Gebet vor, und der Opfernde sprach es laut nach. Man nannte diese Opfer-Gebete oder Gesänge *νόμους;* Timotheus von Milet soll sie zuerst eingeführt

s. Fabricius biblioth. graec. Vol. VI. p. 12 folg. Jacobs in Ersch und Gruber Encyclopädie I, 5. S. 262 folg. Westermann Gesch. der griech. Beredtsamkeit. §. 93. 95.] 91) De Pyth. oraculis, 2. p. 619. *Ἐπέραινον οἱ περιηγηταὶ τὰ συντεταγμένα, μηδὲν ἡμῶν φροντίσαντες δεηθέντων ἐπιτεμεῖν τὰς ῥήσεις καὶ τὰ πολλὰ τῶν ἐπιγραμμάτων.* 92) Plutarch. de genio Socrat. c. 22. p. 381 sq. 93) Pausanias II, 26. 94) Pausanias X, 32. [Sextus Empiric. Pyrrhon. hypothes. III, 24. p. 183.] 95) Lib. XXVIII. c. 3.

haben, und auf Aeskulap hatten zu Lucians Zeit Alisodemus aus Trözene und Sophokles die meisten Opfer-Gesänge gemacht[96]). Auch mit musikalischen Instrumenten wurden die Opfer-Gesänge begleitet[97]). Platon[98]) bezeugt es, dass in Epidaurus die rhapsodischen Dichter in Gesängen gewetteifert haben. Vermuthlich sang man die Hymnen auf die Gottheit, und die Opferknaben mussten verschiedene musikalische Instrumente dazu rühren. Man vergleiche die angeführte Stelle[99]), um zu sehen, wie sehr gewöhnlich alle Arten musikalischer Werkzeuge bei den Opfern waren.

91.

Ausserdem mussten sich die Kranken vorher baden, ehe sie der Vernehmung des Götterspruchs gewürdigt wurden[100]). Darauf spielt Euripides mit den angeführten Worten an[1]). Auch der Plutus des Aristophanes[2]) wurde von seinem Knechte mit Meerwasser gewaschen, ehe er sich dem Heiligthum nähern durfte. Von dem Brunnen des Aeskulap zu Pergamus sagt Aristides[3]): „Selbst der Stumme erhält seine Sprache wieder, wenn „er daraus trinkt: wie diejenigen, welche die heiligen Wasser „trinken, zu weissagen pflegen. Selbst das Schöpfen des Was„sers dient statt aller andern Heilmittel, und bei den Gesunden „macht dieses Wasser, dass ihnen alles andere nicht bekommt." Es scheint also, dass man den Ausdünstungen des Wassers sogar wunderthätige Wirkungen zugeschrieben habe. Diess letztere erhellt noch aus einer andern Stelle[4]), in welcher Pausanias den Tempel der Demeter zu Paträ in Achaja beschreibt. Dieser enthielt einen Brunnen, zu dem die Kranken zu wallfahrten pflegten, um über den Ausgang ihrer Krankheiten sich zu belehren.

96) Lucian. encom. Demosth. 27. p. 586. Philostr. l. c. III, 17. Suidas *Σοφοκλ.*] 97) Aristides orat. I. p. 505. Philostrat. l. c. IV, 11. [Valerius Maximus I, 6. §. 13. Tympanorum Pergami abditis delubris editum.] 98) Ion, c. 1. p. 360. *Σω. Μῶν καὶ ῥαψῳδῶν ἀγῶνα τιθέασι τῷ θεῷ οἱ Ἐπιδαύριοι; Ἴων. Πάνυ γε, καὶ τῆς ἄλλης γε μουσικῆς.* 99) Arnobius contra gentes lib. VII, 32. Etiamne dii sertis, coronis afficiuntur et floribus? etiamne aeris tinnitibus et quassationibus cymbalorum? etiamne tympanis, etiamne symphoniis? Quid efficiunt crepitus scabillorum, ut, cum eos audierint numina, honorifice secum existiment actum etc.? 100) Man sehe vorzüglich Aristides orat. I. p. 570. *κἀνταῦθα καθαρμοί τε ἐγίγνοντο ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ κ. τ. λ.* An einem andern Orte frägt Aristides das Orakel, ob es besser sey, im Meer, oder in einer kleinen Quelle sich zu baden. Aeskulap giebt der letztern den Vorzug. (Aristid. orat. I. p. 487.) 1) Iphigen. Taur. v. 1173. *θάλασσα κλύζει πάντα τ' ἀνθρώπων κακά.* [S. 74. hat Sprengel eine andere Deutung dieser Stelle gegeben. Vergl. dagegen Anthologiae graec. lib. XIV, 71.] 2) Plutarch. v. 653 sq. 3) Oratio I. p. 447. *Ἤδη δέ τις πιὼν, ἐξ ἀφώνου φωνὴν ἀφῆκεν, ὥςπερ οἱ τῶν ἀποῤῥήτων ὑδάτων πιόντες μαντικοὶ γινόμενοι. Τοῖς δὲ καὶ αὐτὸ τὸ ἀρύτεσθαι ἀντ' ἄλλης σωτηρίας καθέστηκε — καὶ τοῖς ὑγιαίνουσιν ἐνδιαιτωμένοις παντὸς ἄλλου χρῆσιν ὕδατος οὐκ ἄμεμπτον ποιεῖ.* 4) Pausanias VII, 21.

Sie liessen nämlich einen Spiegel an einem Faden in den Brunnen so tief hinab, dass der Rand des Spiegels bloss vom Wasser berührt wurde. Nachher opferten sie und sahen in den Spiegel; in welchem sie den glücklichen Ausgang ihrer Krankheit erblickten [5]). Ein solches Bad war allezeit mit Reibungen und verschiedenen Manipulationen verbunden, welche bei nervenschwachen Personen auffallende Wirkungen äussern mussten. Auch Salben wandte man nach dem Bade mit Nutzen an, wie aus dem Aristides deutlich erhellt [6]). In Pergamus, wo der in spätern Zeiten berühmteste Tempel des Aeskulap war, wurden die Xystra, oder Striegeln, womit man sich nach dem Bade reiben liess, erfunden *). Apollonius von Tyana und Iarchas salbten sich, vor ihrem Eintritt in den Tempel, die Köpfe mit einer Bernsteinsalbe, wodurch sie so erhitzt wurden, dass die Körper rauchten, und sie schienen in einem Dampfbade gewesen zu seyn. Alsdann gebrauchten sie das kalte Bad, und gingen bekränzt in den Tempel, indem sie beständig Hymnen sangen [7]).

92.

Ferner mussten sich die Kranken mehrentheils räuchern lassen, ehe sie des Orakelspruchs gewürdigt wurden. So geschah es bei dem Orakel der Demeter zu Paträ [8]). Alsdann bereiteten sie sich zu dem weissagenden Traume durch Gebet vor. Sie schliefen in der Nachbarschaft des Tempels auf dem Fell des geopferten Widders [9]), oder [wie zu Tithorea] in einem Bette neben der Bildsäule [10]), und erwarteten die Erscheinungen des Gottes der Gesundheit **). Dass man gerade von den

5) Turnbull sah noch diesen Brunnen: es führte ein gewölbter Weg hin. (Neue Edinb. Vers. III. S. 106.) 6) Orat. I. p. 490. 530. *) Martial. lib. XIV. ep. 51. Strigiles... Pergamus has misit, curvo destringere ferro: non tam saepe teret lintea fullo tibi. [Dass die Striegeln zu Pergamus erfunden, geht hieraus so wenig hervor, als dass dieselben im Tempel des Aesk. daselbst gebraucht wurden.] 7) Philostratus vita Apollon. III, 17. *Εἶτα ἐχρίσαντο τὰς κεφαλὰς ἠλεκτρώδει φαρμάκῳ. Τὸ δὲ οὕτω τὶ τοὺς Ἴνδους ἔθαλπεν, ὡς ἀτμίζειν τὸ σῶμα καὶ τὸν ἱδρῶτα χωρεῖν ἀστακτὶ, καθάπερ τῶν πυρὶ λουομένων. Εἶτα ἔῤῥιψαν ἑαυτοὺς ἐς τὸ ὕδωρ, καὶ λουσάμενοι ὧδε, πρὸς τὸ ἱερὸν ἐβάδιζον, ἐστεφανωμένοι καὶ μεστοὶ τοῦ ὕμνου.* 8) Pausanias VII, 21. *τὸ δὲ ἐντεῦθεν εὐξάμενοι τῇ θεῷ καὶ θυμιάσαντες, ἐς τὸ κάτοπτρον βλέπουσι.* 9) Pausanias I, 34. *προεξειργασμένων δὲ τούτων, κριὸν θύσαντες καὶ τὸ δέρμα ὑποστρωσάμενοι, καθεύδουσιν ἀναμένοντες δήλωσιν ὀνείρατος.* [Hier ist von der Quelle des Amphiaraus die Rede. Am Grabe des Kalchas. Strabo VI. p. 302. Am Grabe des Podalirius S. 156. Vergl. Servius ad Virgil. Aen. VII, 87.] 10) Pausanias X, 32. [Daher sagt auch Aristophanes Plut. 621. *ἐγκατακλίνειν.*] **) [H. Conring, resp. H. Meibom, disp. de incubatione in fanis deorum medicinae causa olim facta. Helmstd. 1659. 40 S. 4. recus. in J. C. Schläger fasciculus I. dissertationum rariorum de antiquitatibus sacris et profanis. Helmstd. 1782. 4.

Träumen Aufschlüsse über die Zukunft erwartete, war in jenem Zeitalter ganz begreiflich und der Natur des rohen Menschen völlig angemessen. Im Traume*) wirkt das Vorstellungs-Vermögen und die Einbildungskraft, unabhängig von Empfindungen der thierischen Organe, und ungestört von dem Eindruck äusserer Gegenstände. Die Seele scheint, befreit von allen körperlichen Banden, ihrer eigenen, ursprünglichen Thätigkeit überlassen zu seyn: sie macht Verbindungen von Begriffen, zu denen die äussern Sinne und die Thätigkeit der Vernunft im wachenden Zustande sie nicht berechtigten; längst erloschene Empfindungen frischt sie wieder mit neuen, lebhaften Farben auf; sie versetzt sich mit ihrem Körper in eine idealische Welt, in welcher grösstentheils keine deutlichen Vorstellungen von Ort und Zeit den Ideen die Wahrheit geben, welche sie nur durch die Einwirkung der Sinne erhalten. Wie anders, als dass der Naturmensch, unbekannt mit den Gesetzen, nach welchen die geistige und thierische Natur wirkt, die im Traume gehabten Empfindungen der Einwirkung eines Dämons oder eines Wesens seiner Art zuschreibt, dem er überhaupt jede Wirkung beizumessen pflegt, deren Ursache nicht gleich offenbar ist! Was Wunder, wenn er, von der Wahrheit dieser Schlussfolge überzeugt, bedeutende Träume für Eingebungen des Dämons hält, wenn sie gleich blosse Folgen seiner durch die Begebenheiten des vorigen Tages gespannten und gereizten Phantasie sind! So ging es den sogenannten Incubanten in den Tempeln des Aeskulap. Alle Vorbereitungen zu ihrem prophetischen Schlafe wirkten darauf, ihrer Phantasie eine Richtung zu geben, welche, besonders im Schlafe, oder in dem Zustande des halben Wachens, unter ihren der-

S. 125 — 152. — Ad. Brendel περὶ τὴν ἐγκοίμησιν. Viteberg. 1701. 4. — J. Glb. Nimptschius diss. de ἐπιφανείαις θεῶν. Lips. 1720. 4. — Jaenichen diss. de somniis salutaribus. Francof. ad Viadr. 171.... — C. Fr. Hundertmark, resp. Bend. J. Carpzow liber singularis de incrementis artis medicae per expositionem aegrotorum apud veteres in vias publicas et templa. Lips. 1739. 4. edit. aucta et emendat. Lips. 1749. 78 S. 4. recus. in Ackermann opuscula ad medic. histor. pertinent. S. 157 — 236. — J. F. A. Kinderling der Somnambulismus unserer Zeit in Vergleich gestellt mit der Incubation oder dem Tempelschlaf und Weissagungstraum der alten Heiden. Leipzig 1788. 108 S. 8. — F. A. Wolf Beitrag zur Geschichte des Somnambulismus aus dem Alterthum, in: Gedicke und Biester Berliner Monatsschrift T. X. 1787. Septbr. S. 209 — 248. und in dessen Miscellanea maxim. partem literaria. Halae 1802. S. 382 — 430. — Montesanto dei riti Asclepiadei, in Nuovi saggi della Acad. delle scienze di Padova. Vol. II. Bei der folgenden Erklärung hätte Sprengel darauf Rücksicht nehmen sollen, dass die Incubation selbst während der Blüthenzeit griechischer Bildung sich im grossen Ansehn erhielt und sogar zur Zeit des Hieronymus, welcher 420 n. Chr. starb, noch benutzt wurde. s. dessen Commentar in Jesaiam, ed. Martiany Vol. III. p. 482.] *) [Platon de republ. IX. init. Cicero de divinat. I, 29.]

maligen Umständen, schwerlich ihre Wirkung verfehlen konnte. Oft erschien den Incubanten Aeskulap oder eine andere Gottheit im Traume, und gab ihnen die Mittel an, deren sie sich zur Genesung zu bedienen hätten 11). Wenn die von Gott geschickten Träume, sagt Jamblichus an den angeführten Stellen, vorüber sind, so hören „wir eine abgebrochene Stimme, welche „uns lehrt, was zu thun ist. Oft hören wir diese auch im Mit„telzustande zwischen Schlafen und Wachen. Bisweilen umhüllt „den Incubanten ein Geist, nicht von körperlicher Art, auch „nicht durch die Augen, sondern durch irgend einen andern „Sinn wahrzunehmen. Nicht selten leuchtet ein sanfter und „glänzender Schimmer, bei dessen Anblick die Augen halb ge„schlossen werden. Diess sind offenbar göttliche Träume, wel„che in dem Mittelzustande zwischen Schlafen und Wachen ge„schickt werden." Grade dieser Art waren die Traumgesichte, die Timarchus an der Grotte des Trophonius hatte 12). Manchmal erschien die heilbringende Gottheit auch in Gesellschaft anderer Götter: dem Plutus näherte sich Aeskulap mit seinen Töchtern Jaso und Panakea 13). Oder sie erschien unter der Gestalt der Schlange: der Aspasia, welche ein böses Geschwür am Kinn hatte, erschien Kypris in Gestalt einer Taube, und heilte sie 14). So zeigte dem Alexander, als Ptolemäus krank war, eine Gestalt im Traume eine Wurzel, welche ihn heilen würde 15). Oft erschien ihnen auch blos das Heilmittel, entweder selbst, oder unter einer allegorischen Gestalt 16).

93.

Die Heilmittel *), welche die Götter im Traume angaben, waren von verschiedener Art. Am vernünftigsten waren, Galen's

11) Jamblich. de mysteriis Aegypt. sect. III. c. 2. p. 60. [Aristides orat. I. p. 480. Philostratus vita Apollon. I, 5. vita sophistor. II, 3. Julian. apud Cyrillum VI. p. 200.] 12) Plutarch. de genio Socr. c. 22. 13) Aristophanes plut. v. 701. [Cicero de divinat. II, 59.] 14) Aelian. var. hist XII, 1. [histor. anim. IX, 33, hier setzt Aeskulap sogar einen abgeschnittenen Kopf wieder auf.] 15) Curtius lib. IX. c. 8. [Per quieten vidisse se speciem draconis oblatam, herbam ferentis ore, quam veneni remedium esse monstrasset.] Strabo lib. XV. p. 173. Die Inder aber sagten nachher, einer der Ihrigen habe dem König die Wurzel gegeben. 16) Wenn die Gottheit selbst erschien, so hiess ein solcher Traum *χρηματισμός*. Wenn man das Heilmittel selbst sahe, so war es *ὅραμα* oder *ὄνειρος θεωρηματικός*. Erschien es aber unter einer allegorischen Figur, so war es *ὄνειρος ἀλληγορικός*. Ein Weib hatte zum Beispiel sehr schlimme Brüste; sie träumte, ein Lamm sauge ihr die Brüste aus: diess bedeutete den Nutzen, den sie von der Anwendung einer Pflanze, *ἀρνόγλωσσον*, haben werde. Artemidor. oneirocritic. lib. IV. c. 24. p. 215. ed. Rigalt. (4. Lutet. 1603.) *) [Ad. Brendel, resp. Jo. Georg. Drechsel, *Διάλεξις ἰατρικὴ περὶ τῶν φαρμακῶν ἐν τοῖσιν ἱεροῖσιν ἐγκοιμήσεις παρὰ θεῶν αἰτημενῶν*. Viteberg. 1701. 32 S. 4.]

Nachricht zufolge, die Rathschläge des Gottes in Pergamus, dessen Asklepieon, eines neuern Ursprungs, schon mehr Theil an der verbreiteten wissenschaftlichen Bildung genommen hatte. Aeskulap selbst, sagt Galen [17]), sey Zeuge, dass man schwere Krankheiten durch gehörige Richtung der Leidenschaften heilen könne. Denen, die durch die Heftigkeit der letztern ihren Körper zu sehr erhitzt, habe er die Anhörung eines Gedichts, oder eines Liedes, oder die Besuchung eines Lustspiels angerathen. Andern habe er das Reiten, die Jagd und die Waffen-Uebungen empfohlen, und ihnen sowohl die Art der Bewegung, als die Waffen vorgeschrieben, deren sie sich zu bedienen hätten. Andere Rathschläge betreffen unschädliche oder gelinde wirkende Mittel. So erzählt der nervenschwache Aristides, der pergamenische Gott habe ihm zuerst Balsam, das Geschenk des Telesphorus, dann eine leichte Abführung mit Rosinen verordnet [18]). Eine sehr leichte Diät empfahl er dem Zosimus, einem Freunde des Redners [19]). Mit Fasten und Bädern und abergläubigen Cärimonien wurde übrigens der arme, abergläubige Aristides erstaunlich gequält. Die Heilmittel wurden mit eben den allegorischen Ausdrücken bezeichnet, welche in Aegypten Gebrauch waren (S. 67. 74.). So nannte man den Pfeffer *Ἰνδικοὺς δάκνοντας*, das Schaaffell *σκέπαρνον*, *ὅτι σκέπει τὰ ἄρνα*, den Hahn *διαυλοδρόμος* [20]). Oft aber waren es auch heroische Kuren, bisweilen gewagte und tolle Rathschläge, zu deren Befolgung der blindeste Aberglauben erfordert wurde. Gyps und Schirling wurden dem Aristides empfohlen [21]). Durch beständig wiederholtes

17) Galen. de sanitat. tuend. I, 8. p. 226. [ed. K. Vol. VI. p. 41. Galen selbst ward vom Aeskulap von einem tödlichen Apostem geheilt. ed. K. Vol. XIX. p. 19. Ihm wird Arteriotomie empfohlen. Vol. XI. p. 314.] Eben so ward der Dichterin Telesilla, als sie krank wurde, der Orakelspruch: sie müsse den Musen dienen. Plutarch. de mulier. vit. p. 11. [Der klassische Ausdruck für Rathschläge des Aeskulap war *συντάσσειν*. Daher schreibt. Marc. Antoninus commentar. V, 8. *Συνέταξεν ὁ Ἀσκληπιὸς τούτῳ ἱππασίαν, ἢ ψυχρολουσίαν, ἢ ἀνυποδησίαν· τοιοῦτόν ἐστι καὶ τὸ „Συνέταξε" τούτῳ ἡ τῶν ὅλων φύσις νόσον, ἢ πήρωσιν, ἢ ἀποβαλὴν, ἢ ἄλλο τι τῶν τοιούτων. Καὶ γὰρ ἐκεῖ τὸ „Συνέταξε" τοιοῦτόν τι σημαίνει, ἔταξε τούτῳ τοῦτο, ὡς κατάλληλον πρὸς ὑγίειαν. — Δεχώμεθα οὖν αὐτὰ, ὡς ἐκεῖνα, ἃ ὁ Ἀσκληπιὸς συντάττει· πολλὰ γοῦν καὶ ἐν ἐκείνοις ἐστὶ τραχέα, ἀλλὰ ἀσπαζόμεθα τῇ ἐλπίδι τῆς ὑγιείας.* 18) Aristides orat. I. p. 515. [Cicero de divinat. I, 10. Quid scammoniae radix ad purgandum, quid aristolochia ad morsus serpentum possit, quae nomen ex inventore reperit, rem ipsam inventos ex somnio, video, quod satis est; cur possit, nescio.] 19) Das. p. 508. [Heilung der Elephantiasis durch Genuss von Vipernfleisch. Galen. ed. K. Vol. XII. p. 315. Terra lemnia. ebendas. p. 177. Cinis fimi canini candidi. Plinius XXX, 22.] 20) Artemidor. l. c. p. 214. 21) Orat. I. p. 69. [Suidas s. v. *Δομνῖνος*. Daher schreibt Tertullian apolog. 22. Venefici plane et circa curas valetudinum; laedunt enim primo, dehinc remedia praecipiunt, ad miraculum nova

Brechen, welches ihm Aeskulap verordnet hatte, wurde er endlich so geschwächt, dass er die Wassersucht bekam [22]. Mit diesen beständigen Brechmitteln sollten Aderlässe abwechseln; ja, einmal verordnete ihm die Gottheit einen Aderlass, durch welchen 120 Pfund Blut weggelassen werden sollten [23]. Dieser unsinnige Rath hätte bei dem armen Aristides die Rechte der Vernunft wieder geltend machen müssen, wenn die Grundlage seines Charakters nicht der einfältigste Aberglaube gewesen wäre. Er half sich aber durch eine Auslegung dieses Orakelspruches, welche demselben etwas von seiner Abgeschmacktheit benehmen sollte: „Es war eigentlich damit gemeint, dass ich nur nicht „zu wenig Blut weglassen sollte." . . Ein ander Mal sollte er, ein äusserst entkräfteter Mann, sich mitten im Winter nackt in den Fluss stürzen: er that es, zum Erstaunen einer Menge von Menschen, welche ihn dahin begleitete [24]. Jeder unglückliche Ausgang der Kur wurde dem Mangel an Glauben und Gehorsam zugeschrieben [25]. So machte es der Betrüger Apollonius, im Namen des Aeskulap, mit einem Wassersüchtigen und einem andern Kranken, dem das Auge ausgestochen war [26].

94.

Die Auslegung der Träume war ein Geschäft der Priester des Tempels, oft auch der Tempelwächter (*νεωκόροι*). Sie hiessen deswegen Fürbitter (*ἱκέται*). Diese wohnten in der Nähe des Tempels, und pflegten bisweilen, wenn die Kranken zu dem nöthigen Wunderglauben nicht fähig zu seyn schienen, an ihrer Stelle zu träumen [27]. Sie hiessen deswegen Traumhändler (*ὀνειροπόλοι*) [28]. In spätern Zeiten hielten sich auch in den Spa-

sive contraria, post quae desinunt laedere et curasse creduntur. Vergl. S. Cyprian. de Idolorum vanitate p. 14. ed. Oxon.] 22) Orat. I. p. 491. 501 sq. 23) Das. p. 531. *Καὶ ἐγίγνετο ταῦτα ἐν Περγάμῳ, ἐν τῷ τοῦ νεωκόρου τοῦ Ἀσκληπιακοῦ. Πρῶτον μὲν οὖν ἐπέταξεν, αἷμα ἀφελεῖν ἀπ᾽ ἀγκῶνος, καὶ προσέθηκεν, ὅσα ἐγὼ μέμνημαι, λίτρας εἴκοσι καὶ ἑκατόν. Τὸ δ᾽ ἦν ἄρα δηλοῦν, ὡς οὐκ ὀλίγων δεήσει τῶν φλεβοτομιῶν.* 24) Das. p. 520. 25) Zosimus Beispiel beim Aristides, orat. I. p. 510. [Artemidor oneirocrit. IV, 21.] 26) Philostratus vita Apollon. I, 9. 10. [Alexander liess den Tempel des Aeskulap verbrennen als sein Geliebter starb. Epictet. dissertat. II, 22. 17.] 27) Pausanias II, 11. 27. X, 32. Von den Neokoren s. Eckhel. vol. IV. p. 288 sq. [Die *ἱκέται* sind nicht die Fürbitter, sondern die Kranken oder die an ihrer Stelle gesandt wurden um Hilfe zu flehen und zu träumen. Durch Verwechslung mit *οἰκέται* ist allerdings ein den Hilfeflehenden Aufnehmender, Bewirthender darunter verstanden worden, daher erklärt Hesychius *ἱκέτης* durch *παῖς, δοῦλος, παράσιτος* und Eustathius Il. p. 485, 12. p. 1807, 6. sagt: *καὶ ὅτι ἱκέτης ὁμωνύμως ὅ τε ἱκετεύσας καὶ ὁ τὸν ἱκέτην ὑποδεξάμενος λέγεται.* Die Herumführenden waren die *πρόπολοι*. Aristophanes plut. 670. Daher sie Hesychius auch durch *νεωκόροι* erklärt. Vergl. Reinesius Inscription. V. n. 4. Turnebus adversar. p. 932. Rhoer. otium daventr. c. 10.] 28) Strabo, lib. XIV. p. 580. *Λέγουσι γὰρ δὴ καὶ*

ziergängen und Hallen des Tempels Redner, Sophisten und sogenannte Philosophen auf, mit denen sich die Kranken unterhalten konnten, und die grösstentheils den Priestern die Träume erklären halfen. Aristides erwähnt der gelehrten Unterhaltungen mit den Sophisten in den Hallen des Asklepieons in Pergamus[29]. Aehnliche Zeugnisse [in Bezug auf den Tempel zu Aegae] findet man beim Philostratus[30]. Oft waren auch Gymnasien damit verbunden, in welchen chronische Kranke durch Leibes-Uebungen, Bäder und Salben ihre Kräfte erhalten konnten.

95.

Hatten die Kranken ihre Gesundheit wieder erlangt, so brachten sie der wohlthätigen Gottheit Dankopfer *); sie beschenkten die Priester, und liessen irgend ein Gefäss für den Tempel verfertigen. Beim Orakel des Amphiaraus war es Gebrauch, goldene und silberne Münzen in die heilige Quelle zu werfen[31]. Oder sie liessen die Glieder, an denen sie gelitten hatten, nach ihrer Genesung, aus Gold, Silber, Elfenbein oder Metall arbeiten; diess waren die sogenannten *ἀναθήματα*, welche sehr häufig in den Tempeln aufbewahrt wurden[32]. Oft wurden auch Gemälde,

τοὺς νοσώδεις καὶ προςέχοντας ταῖς τῶν θεῶν τούτων θεραπείαις, φοιτᾷν ἐκεῖσε καὶ διαιτᾶσθαι ἐν τῇ κώμῃ πλησίον τοῦ ἄντρου, παρὰ τοῖς ἐμπείροις τῶν ἱερέων, οἳ ἐγκοιμῶνταί τε ὑπὲρ αὐτῶν, καὶ διατάττουσιν ἐκ τῶν ὀνείρων τὰς θεραπείας. Eustath. in Dionys. Perieg. v. 1153. p. 289. [Eustathius ad Il. I, 63. p. 48.] 29) Orat. I. p. 483. 30) L. c. I, 13. Id. de vitis Sophistar. II, 4. Antioch. p. 568. Die Reste des Theaters beim epidaurischen Tempel beschreibt Dodwell vortrefflich (tour, II. p. 257. 258.). *) [Jac. Ph. Tomasinus de votis, donariis, anathematibus et tabellis votivis. Patav. 1650. 4. recus. in: Graevii thesaur. antiquitat. Roman. Tom. XII. p. 737 - 884. — J. Dav. Major epistola de oraculis medicinae ergo quaesitis et votivis convalescentium tabulis. Viteberg. 1663. 4. — Jo. Guil. Baier de votis gentilium Aesculapio factis epistola gratulatoria in G. W. Wedelii natalem. Jenae 1701. fol. — Pet. Kunz Sacra et profana *ἀναθημάτων* historia, sigillatim quae vestes in templis suspensas explicat et antiquitatem ritus e veteris Saxoniae monumentis illustrat. Jenae 1728. 28 S. 4. — Jo. Jac. Frey de more Diis simulacra membrorum consecrandi. Altorf. 1746. 4.] 31) Pausanias I, 34. [Auch beim Kultus des Aeskulap war diess gebräuchlich, wie wir diess aus einer Inschrift an der Statue des Aeskulap im Museum Chiaramontianum sehen: *Ἐν κόλπῳ, σωτὴρ Ἀσκληπιέ, χρυσὸν ἔχευεν — Γαίος ὑπὲρ τέκνων Γιλουίου εὐξάμενος.* Welcker Rheinisch. Museum f. Philolog. N. F. I. Jahrg. (1841.) S. 215 folg. Die Art und Weise, wie diess geschah, können wir entnehmen aus Lucian's Philopseudes. 20, wo es heisst: „Es lagen viele Obolen zu seinen Füssen, einige silberne Geldstücke waren mit Wachs an seine Hüften geklebt, nebst etlichen silbernen Täfelchen, welche ihm als Votivgeschenk oder als Belohnung von solchen geopfert waren, die er vom Fieber geheilt hatte." Aus Pausanias X, 38. sieht man, dass die Priester zuweilen selbst die oft bedeutenden Geldsummen bestimmten.] 32) Pausanias X, 2. Daraus [?] lässt sich die Stelle bei Pausanias erklären, wo er sagt, dass in Asopus bei Sparta Knochen

welche die beschädigten Glieder darstellten, verfertigt und in den Tempeln aufgehängt [33]). Auf ein solches Gemälde eines vom Aeskulap geheilten Kindes hat man noch eine Inschrift [34]). An andern Orten grub man die Namen der Kranken, ihre Krankheit und die Heilmittel, durch welche sie genesen waren, in metallene Tafeln oder Säulen. Dergleichen Säulen standen in dem Asklepieon zu Epidaurus noch sechs, zu Pausanias' Zeiten. Die Inschriften waren im dorischen Dialekte [35]). Gruter hat zuerst Copieen von solchen Weihtafeln geliefert, welche auf der Tiber-Insel gefunden worden, und Hundertmark [36]) hat sie nachstechen lassen und sehr gelehrt erläutert. Es sey mir erlaubt, sie hier zu übersetzen [37]). „In diesen Tagen ward einem gewissen

in dem Gymnasium des dortigen Asklepieons aufbewahrt würden, welche ausserordentlich gross (widernatürlich angeschwollen) seyen. III, 22. *Τὰ δὲ ὀστᾶ ἐν τῷ γυμνασίῳ τὰ τιμώμενα, μεγέθει μὲν ὑπερβάλλοντα, ἀνθρώπου δὲ ὅμως ἐστί.* [Vergl. S. 160. Anmerkg. 98. Dagegen war hier zu erwähnen das eherne Bild eines bis auf die Knochen abgezehrten Menschen, welches Hippokrates dem Apoll zu Delphi schenkte. Pausanias X, 2. Der Consul Aemilius Paulus besuchte 167 v. Chr. Epidaurus. Livius XLV, 28.: „Adit inde haud parem opibus Epidaurum, sed inclytam Aesculapii nobili templo, quod, quinque millibus passuum ab urbe distans, nunc vestigiis revulsorum donorum, tum donis dives erat, quae remediorum salutarium aegri mercedem sacraverant deo." Verzeichniss von Weihgeschenken aus dem Tempel des Aeskulap und der Hygiea zu Paros, auf einem Hügel in der Nähe eines Quells giebt Ross inscript. graecae ineditae. fasc. II. Athen. 1842. 4. No. 150.] Eine eigene Schrift über die Weihgeschenke in Tempeln hatte Menetor herausgegeben. (Athenaeus deipnos. XIII, 66.) Die Dichter, welche die Inschriften auf diese Weihgeschenke verfertigten, hiessen A n a t h e m a t i k e r. Tzetzes in Lycophr. Cass. proleg. p. 258. [Finger, Theophrast. charact. 21. Beger thesaur. Brandenburg. Vol. III. p. 405. Diese Sitte ging über auf die christlichen Heiligen und Kirchen. Theodoret. Opp. T. IV. therap. sermon. VIII. p. 606.] 33) Graevii thesaurus Roman. antiquitat. T. XII. p. 754. [Priapeia XXXVII.] Auch andere köstliche Kunstwerke wurden in den Asklepieen aufgestellt. Berühmt im ganzen Alterthume war die Aphrodite, die eben aus dem Meer emporsteigt (*ἀναδυομένη*) zu Kos, welche Kaiser August nach Rom bringen liess, und dafür den Koërn 100 Talente am Tribut erliess. Auch vom Apelles ward der Antigonos dort aufbewahrt. Strabo lib. XIV. p. 622. 34) Brunck. analect. vol. II. p. 384. 35) Pausanias II, 27. Strabo lib. VIII. p. 242. XIV. p. 971. 36) De incrementis artis medicae per expositionem aegrotorum in vias publicas et templa. 4. Lips. 1749. [Vergl. F. A. Wolf Miscellanea maximam partem literaria. Halae 1802. 8. S. 423—427., woselbst sich verbesserter Text und Uebersetzung findet. Die Verbesserungen gab übrigens schon Hundertmark.] 37) 1. ΑΥΤΑΙΣ ΤΑΙΣ ΗΜΕΡΑΙΣ ΓΑΙΩι ΤΙΝΙ ΤΥΦΛΩι ΕΧΡΗΜΑΤΙΣΕΝ ΕΛΘΕΙΝ ΕΠ[*ι το*] ΙΕΡΟΝ ΒΗΜΑ ΚΑΙ ΠΡΟΣΚΥΝΗΣΑΙ ΕΙΣΑ [*εἶτα*] ΑΠΟ ΤΟΥ ΔΕΞΙΟΥ ΕΛΘΕΙΝ ΕΠΙ ΤΟ ΑΡΙΣΤΕΡΟΝ ΚΑΙ ΘΕΙΝΑΙ ΤΟΥΣ ΠΕΝΤΕ ΔΑΚΤΥΛΟΥΣ ΕΠΑΝΩ ΤΟΥ ΒΗΜΑΤΟΣ ΚΑΙ ΑιΡΑΙ ΤΗΝ ΧΕΙΡΑ ΚΑΙ ΕΠΙΘΕΙΝΑΙ ΕΠΙ ΤΟΥΣ ΙΔΙΟΥΣ ΟΦΘΑΛ-

„blinden Gajus der Orakelspruch: er sollte zum Altar gehen und „anbeten, dann einen Umgang von der Rechten zur Linken hal„ten, die fünf Finger auf den Altar legen, die Hand aufheben „und sie auf seine Augen legen. Sogleich erhielt er in Gegen„wart des jauchzenden Volkes seine Gesundheit wieder. Diese „Zeichen der Allmacht geschahen unter unserm Kaiser Antonin."

„Dem blinden Soldaten, Valerius Aper, gab die Gottheit „den Orakelspruch: er sollte kommen, und das Blut eines weis„sen Hahns mit Honig mischen, eine Augensalbe machen, und „drei Tage lang seine Augen damit einsalben. Er erhielt sein „Gesicht wieder, und kam, und dankte der Gottheit vor allem „Volke."

„Julian schien nach einem Bluthusten ohne Hoffnung verlo„ren zu seyn. Der Gott befahl ihm durch Orakelspruch, zu „kommen und vom Altare Pinienkörner zu nehmen, und diese, „mit Honig vermischt, drei Tage lang zu essen. Er ward ge„rettet, und kam, und dankte dem Gott vor allem Volke*)."

„Dem Sohn des Lucius, der am Seitenstechen ohne Hoff„nung danieder lag, befahl der Gott durch eine nächtliche Er„scheinung, zu kommen und vom Altar Asche zu nehmen, sie „mit Wein zu mischen und auf die Seite zu legen. Er ward „gerettet, und dankte Gott vor allem Volk, und das Volk wünschte „ihm Glück**)."

ΜΟΥΣ ΚΑΙ ΟΡΘΟΝ ΑΝΕΒΛΕΨΕ ΤΟΥ ΔΗΜΟΥ ΠΑΡΕΣΤΩΤΟΣ ΚΑΙ ΣΥΓΧΑΙΡΟΜΕΝΟΥ ΟΤΙ ΖΩΣΑΙ ΑΡΕΤΑΙ ΕΓΕΝΟΝΤΟ ΕΠΙ ΤΟΥ ΣΕΒΑΣΤΟΥ ΗΜΩΝ ΑΝΤΟΝΙΝΟΥ. [Die letzten Worte sind von Sprengel unrichtig übersetzt, sie heissen: „und er bekam richtig sein Gesicht wieder in Gegenwart des Volkes, welches sich freute, dass so augenscheinliche Wunder geschähen unter unserm Kaiser Antonin.] 2. ΟΥΑΛΕΡΙΩι ΑΠΡΩι' ΣΤΡΑΤΙΩΤΗι ΤΥΦΛΩι ΕΧΡΗΜΑΤΙΣΕΝ Ο ΘΕΟΣ ΕΛΘΕΙΝ ΚΑΙ ΛΑΒΕΙΝ ΑΙΜΑ ΕΞ ΑΛΕΚΤΡΥΟΝΟΣ ΛΕΥΚΟΥ ΜΕΤΑ ΜΕΛΙΤΟΣ ΚΑΙ ΚΟΛΛΥΡΙΟΥ [κολλύριον] ΣΥΝΤΡΙΨΑΙ ΚΑΙ ΕΠΙ ΤΡΕΙΣ ΗΜΕΡΑΣ ΕΠΙΧΡΙΣΑΙ [ἐπιχρεῖσαι] ΕΠΙ ΤΟΥΣ ΟΦΘΑΛΜΟΥΣ ΚΑΙ ΑΝΕΒΛΕΨΕΝ ΚΑΙ ΕΛΗΛΥΘΕΝ ΚΑΙ ΗΥΧΑΡΙΣΤΗΣΕΝ ΔΗΜΟΣΙΑι ΤΩι ΘΕΩι. *) ΑΙΜΑ ΑΝΑΦΕΡΟΝΤΙ ΙΟΥΛΙΑΝΩι ΑΦΗΛΠΙΣΜΕΝΟΙ ΥΠΟ ΠΑΝΤΟΣ ΑΝΘΡΩΠΩΥ ΕΧΡΗΜΑΤΙΣΕΝ Ο ΘΕΟΣ ΕΛΘΕΙΝ ΚΑΙ ΕΚ ΤΟΥ ΤΡΙΒΩΜΟΥ ΑιΡΑΙ ΚΟΚΚΟΥΣ ΣΤΡΟΒΙΛΟΥ ΚΑΙ ΦΑΓΕΙΝ ΜΕΤΑ ΜΕΛΙΤΟΣ ΕΠΙ ΤΡΕΙΣ ΗΜΕΡΑΣ ΚΑΙ ΕΣΩΘΗ ΚΑΙ ΕΛΘΩΝ ΔΗΜΟΣΙΑι ΗΥΧΑΡΙΣΤΗΣΕΝ ΕΜΠΡΟΣΘΕΝ ΤΟΥ ΔΗΜΟΥ. [Der Anfang heisst: dem Julian, welcher Blut auswarf und von jedermann aufgegeben ward, befahl der Gott etc.] **) ΛΟΥΚΙΟΥ [Λουκίῳ] ΠΛΕΥΡΙΤΙΚΩι ΚΑΙ ΑΦΗΛΠΙΣΜΕΝΩι ΥΠΟ ΠΑΝΤΟΣ ΑΝΘΡΩΠΟΥ ΕΧΡΗΜΑΤΙΣΕΝ Ο ΘΕΟΣ ΕΛΘΕΙΝ ΚΑΙ ΕΚ ΤΟΥ ΤΡΙΒΩΜΟΥ ΑιΡΑΙ ΤΕΦΡΑΝ ΚΑΙ ΜΕΤ ΟΙΝΟΥ ΑΝΑΦΥΡΑΣΑΙ ΚΑΙ ΕΠΙΘΕΙΝΑΙ ΕΠΙ ΤΟ ΠΛΕΥΡΟΝ

Auch Jakob Spon liefert uns eine solche Inschrift im dorischen Dialekt [38]). Und von dem Redner Aeschines haben wir ein ähnliches Tetrastichon, welches er dem Aeskulap widmete, nachdem er von einem langwierigen Geschwür am Kopfe durch die Hülfe des Gottes befreit worden war [39]). Eines andern heiligen Gebrauches müssen wir erwähnen, welcher zur Ausbreitung der Arzneikunst durch den Tempel-Dienst nicht wenig beitragen musste. War nämlich irgend ein vorzügliches Arzneimittel erfunden, so grub man die Bereitung desselben in die Thürpfosten und Säulen der Asklepieen. So war die berühmte Composition des Eudemus gegen den Biss giftiger Thiere an der Thür des Asklepieons zu Kos eingegraben [40]). Dem Tempel in Ephesus hatte ein Goldschmidt ein Kollyrium vermacht, welches denen helfen sollte, welche an so schlimmen Augen-Krankheiten litten, dass sie von aller menschlichen Hülfe verlassen waren. Adrian fand es wieder und machte es bekannter [41]). Selbst chirurgische Werkzeuge vermachten die Erfinder den heiligen Kranken-An-

ΚΑΙ ΕΣΩΘΗ ΚΑΙ ΔΗΜΟΣΙΑι ΗΥΧΑΡΙΣΤΗΣΕΝ ΤΩι ΘΕΩι ΚΑΙ Ο ΔΗΜΟΣ ΣΥΝΕΧΑΡΗ ΑΥΤΩι. [Nach der offenbar richtigen Verbesserung Wolfs und Anderer: *Λουκιῳ* für *Λουκιου* zu Anfange, heisst der Satz: dem Lucius, welcher an Seitenstechen litt und ohne Hoffnung darnieder lag etc.] 38) Miscell. erud. antiqu. p. 132. (4. Lugd. 1685.) ΤΩι ΣΩΤΗΡΙ ΑΣΚΛΗΠΙΩι ΣΩΣΤΡΑ ΚΑΙ — ΧΑΡΙΣΤΗΡΙΑ ΝΙΚΟΜΗΔΗΣ Ο ΙΑΤΡΟΣ — ΤΑΝ ΠΑΙΔΟΣ ΚΑΛΛΙΣΤΑΝ — ΕΙΚΩΤΑΝ ΔΕ ΘΕΟΙΟ — ΠΑΙΑΝΟΣ ΚΟΥΡΟΥ ΜΗΤΡΟΣ ΑΠΑΡΤΙ ΤΟΚΟΥ — ΔΑΙΔΑΛΛΩΝ ΜΕΡΟΠΕΣΣΙΝ — ΕΜΗΣΑΟ ΣΕΙΟΒΟΗΘΕ — ΕΥΠΑΛΑΜΟΥ ΣΟΦΙΗΣ — ΜΝΗΜΑ ΚΑΙ ΕΣΣΟΜΕΝΟΙΣ — 'ΘΗΚΕ Δ ΟΜΟΥ ΝΟΥΣΩΝ ΤΕ — ΚΑΚΩΝ ΖΩΑΓΡΙΑ ΝΙΚΟ — ΜΗΔΗΣ ΚΑΙ ΧΕΙΡΩΝ — ΔΕΙΓΜΑ ΠΑΛΑΙΓΕΝΕΩΝ. — Dodwell (classical tour through Greece, I. p. 403.) hat ein solches Anathem, auf welchem man ein operirtes Auge sieht, bei Athen gefunden. 39) Brunck. analect. vol I. p. 176.

Θνητῶν μὲν τέχναις ἀπορούμενος, εἰς δὲ τὸ θεῖον
ἐλπίδα πᾶσαν ἔχων, προλιπὼν εὔπαιδας Ἀθήνας,
ἰάθην ἐλθὼν, Ἀσκλήπιε, πρὸς τὸ σὸν ἄλσος,
ἕλκος ἔχων κεφαλῆς ἐνιαύσιον, ἐν τρισὶ μησί.

40) Galen. de antidot. lib. II, 14. p. 452. ed. K. XIV. p. 183. Plinius lib. XX. c. 100. [Aus der Stelle des Plinius geht hervor, dass die Verse des Eudemus bei Galen. ed. K. XIV. p. 185. zu p. 183. gehören; sie enthalten das Antidotum des Syrischen Königs Antiochus, welches daher unrichtig als eine Composition des Eudemus von Sprengel bezeichnet wird. Vergl. Plinius Valerianus de re medica III, 57. IV, 38.] 41) Aëtius tetrab. II. serm. 3. c. 113. [Pflastermischung im Tempel des Hephaestos zu Memphis. Galen. de compos. medicam. sec. gen. lib. V, 2. ed. K. Vol. XIII. p. 778. Nic. Myrepsus de composit. medicam. c. 121. beschreibt unter dem Namen Climax Hermaicus eine Mischung, welche sich zu Heliopolis im Tempel der Sonne mit cilicischen Buchstaben aufgezeichnet fand.]

stalten in den Tempeln. So schenkte Erasistratus ein Instrument zum Ausziehen der Zähne dem delphischen Tempel [42]).

96.

Es ist in der That zu bedauern, dass wir nicht mehrere dieser sogenannten Tabulae votivae besitzen, als die uns Gruter aufbewahrt hat. Wahr ist es freilich, dass der Aberglaube allein diese Inschriften erzeugt zu haben scheint; inzwischen beweisen sie allezeit die Wahrheit der wichtigen Lehre von den Heilkräften der Natur, welche grösstentheils diese Kuren vollendeten. Und in dieser Rücksicht kann man auch mit Recht behaupten, dass die Incubation und die Ausübung der Arzneikunde in Tempeln zur Vervollkommnung der Wissenschaft das Ihrige beigetragen haben. Wenn man bloss die Natur wirken liess, so entwickelten sich, unter den übrigen Umständen, die thätigen Kräfte derselben weit schneller und freier, und man konnte desto bessere Beobachtungen über die Wirkungen der Natur in Krankheiten anstellen. Durchgehends war diess wohl nicht der Erfolg der Ausübung der Kunst in Tempeln; aber in Kos scheinen die Priester des Aeskulap schon sehr frühe nach diesem Ziele gestrebt zu haben. Wenigstens scheinen diess die koïschen Vorhersehungen, welche man zu den Hippokratischen Schriften zu rechnen pflegt, zu bestätigen. Auch bezeugen sogar einige, wiewohl spätere Schriftsteller, dass Hippokrates' Werke grösstentheils aus den Weihtafeln im Tempel zu Kos entstanden seyen [43]).

42) Caelius Aurelian. chron. lib. II. c. 4. p. 375. (ed. Almeloveen.)

43) Strabo XIV, 622. *Φασὶ δ' Ἱπποκράτην μάλιστα ἐκ τῶν ἀνακειμένων ἐνταῦθα θεραπειῶν γυμνάσασθαι τὰ περὶ τὰς διαίτας.* Plinius lib. XXIX, 2. [Jamblich. de myster. Aegypt. IX, 7. Dass die Bereicherung des Arzneischatzes wesentlich durch die Tempelheilungen und die Votivtafeln gefördert ist, kann nicht geläugnet werden, und in Aegypten mag auch früher die Pathologie und wirkliche Therapie durch die Priester in den Tempeln nicht unerhebliche Fortschritte gemacht haben; in Griechenland aber, zumal in der Hippokratischen Zeit, ist sicher nur wenig des Gewinnstes daraus erwachsen, denn hier waren die Priester fast nur periti cultus (s. Lobeck Aglaophamus I. S. 12 folg.) und ihre Heilungen geschahen auf gut orientalische, dem griechischen Charakter ganz fremde Weise, wie denn überhaupt der Aeskulapkultus stets etwas Fremdes gehabt hat. Bedenkt man nun, dass z. B. zu Epidaurus weder eine Frau niederkommen noch ein Kranker sterben und begraben werden durfte (S. 161.), gefährliche Kranke also nicht zur Incubation oder Beobachtung kamen, häufig sogar die Priester oder gesunde Freunde die Incubation abhielten, so kann man unmöglich an eine nur einigermassen bedeutende Förderung der Wissenschaft durch die griechischen Votivtafeln glauben, vielmehr wird man mit dem freilich sehr nüchternen Cicero de divination. II, 59. bis auf den Schlusssatz übereinstimmen, wenn er sagt: „Quid igitur convenit, aegros a conjectore somniorum potius, quam a medico petere medicinam? An Aesculapius, an Serapis potest nobis praescribere per somnium curationem valetudinis; Neptunus guber-

97.

Die lebhafte und sinnliche Erinnerung an die Wohlthaten, welche der Dienst des Aeskulap verbreitete, war der Hauptzweck gewisser Feste, welche in Epidaurus, Ankyra, Athen *), Per-

nantibus non potest? et sine medico medicinam dabit Minerva; Musae scribendi, legendi ceterarum artium scientam somniantibus non dabunt? At si curatio daretur valetudinis, haec quoque, quae dixi, darentur. Quae quoniam non dantur, medicina non datur. Qua sublata, tollitur omnis auctoritas somniorum." Diess ist für die Tempelträume offenbar zu viel gesagt, wie die Psychologen ohne Beweis zugeben werden und der Somnambulismus in der neuern Zeit hinreichend dargethan hat. Hätte Sprengel nicht die Incubation zu Pergamus mit der griechischen vermischt und überhaupt Zeit und Ort berücksichtigt, so würde ein deutlicheres Verhältniss herausgetreten seyn, zumal wenn er gleichzeitig an die Möglichkeit gedacht hätte, dass die Aeskulaps-Priesterschaft und der Orden der Asklepiaden als verschieden zu betrachten seyen.]

*) [Zu Athen wurden zweimal Feste zu Ehren des Aeskulap gefeiert. Das Hauptfest machte einen Theil der Eleusinien aus, es hiess *Ἐπιδαύρια* und fiel nach L. Preller (Zeitschrift f. d. Alterthumswissenschaft. 1835. 1005 folg.) am XIX. des Monats Boëdromion, d. h. des Juni. Pausanias II, 26. *τοῦτο μὲν γὰρ Ἀθηναῖοι τῆς τελετῆς λέγοντες Ἀσκληπιῷ μεταδοῦναι τὴν ἡμέραν ταύτην Ἐπιδαύρια ὀνομάζουσι, καὶ θεὸν ἀπ' ἐκείνου φασὶν Ἀσκληπίον σφισι νομισθῆναι.* Philostratus vit. Apollon. IV, 18. *ἦν μὲν δὴ Ἐπιδαυρίων ἡ ἡμέρα· τὰ δὲ Ἐπιδαύρια μετὰ πρόσρησίν τε καὶ ἱερεῖα δεῦρο μυεῖν Ἀθηναίοις πάτριον ἐπὶ θυσίᾳ θευτέρα· τοῦτο δὲ ἐνόμισαν Ἀσκληπιοῦ ἕνεκα, ὅτι δὴ ἐμύησαν αὐτὸν ἥκοντα Ἐπιδαυρόθεν ὀψὲ μυστηρίων·* d. h.: „Es war bei seiner Ankunft der Tag der Epidaurien. Die Epidaurien aber werden nach einer bis jetzt zu Athen bestehenden Sitte nach der *πρόσρησις* und nach den *ἱερεῖα* geopfert, wie ein Anhang zu dem zweiten Opfer. Dieses ward festgesetzt wegen des Aeskulap, weil sie diesen weihten, als er von Epidauros kam, nachdem die Mysterien schon angegangen waren." Preller bemerkt hierzu: „die Einführung dieses Gebrauchs zu Athen, fällt wohl in dieselben Zeiten, wo für den Kultus der Epidaurischen Gottheiten Damia und Auxesia aus den Olivenhainen des Attischen Kephissus Material für die Bilder genommen wird. Herodot. V, 82. Später wurden die Verhältnisse zu unfreundlich, und früher waren die Eleusinien kaum schon bis so weit entwickelt." Das hätte nun um 460 — 457 v. Chr. gewesen seyn müssen, was für das Alter des Aeskulapkultus nicht eben günstig ist, doch aber, wenn es gegründet wäre, einen sichern Anhalt darböte. Vergl. S. 158. und Theodoret. Opp. T. IV. p. 596. Der atheniensische Senatsbeschluss bestimmte die Einweihung des Hippokrates in die grossen Mysterien gleich Herkules (Hippocrat. ed. K. III. p. 829. p. 844. p. 853.). Eine Nachahmung der Atheniensischen Epidaurien versuchte der Betrüger Alexander, welche Lucian Alexandr. c. 38 — 40. ausführlicher beschreibt. Das zweite Fest des Aeskulap finden wir vom Redner Aeschines angedeutet, welcher in der Rede gegen Ktesiphon c. 19. sagt, dass Demosthenes auf einen Beschluss angetragen habe, die Prytanen sollen eine Volksversammlung veranstalten, am 8ten Tage des Elephebolion (März?), wo dem Aeskulap geopfert und der Vorkampf an dem heiligen Tage gehalten wurde (*τῇ ὀγδόῃ ἱσταμένου τοῦ Ἐλαφηβολιῶνος*

gamus und auf Kos mit besonderem Pompe gefeiert wurden. Ja es vereinigten sich sogar die meisten Städte Klein-Asiens, zu gewissen Zeiten diese Feste gemeinschaftlich zu begehn [44]). In Epidaurus hatten die Nachfolger und Priester des Aeskulap ein solches Fest angeordnet; von ihnen entlehnten diese Sitte die Argiver. Man nannte es *τὰ Ἀσκληπίεια* und feierte es alle fünf Jahre, nachdem die isthmischen Spiele neun Tage gewährt hatten [45]). Da hielten die Rhapsoden Wettkämpfe, und Tonkünstler fanden sich dort ein [46]). Jede benachbarte Stadt sandte zu diesem Feste die besten Kämpfer [47]), und als Zuschauer kamen unzählige Menschen aus der ganzen umliegenden Gegend zur Theorie oder zur feierlichen Schau [48]). Die Feierlichkeiten wurden, wie 'es scheint, damit eröffnet, dass man einen Umgang hielt, wo die Bildsäule des Gottes auf einem festlichen Triumphwagen (*θήνσα*), oft von Centauren mit brennenden Fackeln gezogen, und von vielen Fackelträgern begleitet, umher geführt, und dabei Hymnen gesungen wurden [49]). Solche Processionen findet man noch auf Münzen und Gemmen [50]) dargestellt. Dieser Fackel-Umgang war bei den Festen der meisten Götter eingeführt, deren Kultus sich von den alten Korybanten herschrieb, und der natürliche [?] Grund dieses Gebrauchs lag darin, dass durch die magische Erleuchtung der Finsterniss die Einbildungskraft der Zuschauer mehr gereizt und jeder fromme Betrug der Priester begünstigt werden konnte. So war das Fackeltragen (*δᾳδουχία*) beim Dienste der Rhea, der Mutter der Götter [51]), besonders aber bei den Orgien, oder den Dionysus-Festen [52]), heilige Sitte. Die folgenden Tage dieser Asklepieen scheint man mit Opfern und Wettkämpfen begangen zu haben [53]). So ord-

μηνὸς, ὅπου ἦν τῷ Ἀσκληπιῷ ἡ θυσία καὶ προαγὼν ἐν τῇ ἱερᾷ ἡμέρα). Vielleicht befanden sich wegen dieser beiden Feste auch zwei Tempel des Aeskulap zu Athen, einer im Piraeus und der andere auf der Burg, nach Schol. ad Aristophanis Pluton. 621. vergl. S. 163. Anmerkg. 22.] 44) Spanhem. epist. ad Morell. I. p. 91. 45) Schol. Pindar. Nem. 3. v. 147. [*τίθεται δὲ ἐν Επιδαύρῳ ἀγὼν Ἀσκληπιῷ, τῶν Ἀσκληπιαδῶν πρώτων θέντων, μετὰ ταῦτα δὲ Ἀργείων, Ἀσκληπιῷ διὰ πενταετηρίδος· τίθεται δὲ ἐν τῷ ἄλσει τοῦ Ἀσκληπιοῦ· ἄγεται δὲ μετὰ ἐννέα ἡμέρας τῶν Ἰσθμίων, τὰ Μέγαρα δὲ προάγεται, εὐθέως ἔαρος ἀρχομένου.*] 46) Platon. Ion, p. 360. 47) Aristides orat. sacr. vol. I. p. 381. [An den Wettkämpfen nahmen Knaben Theil. Aristides l. c. p. 131.] 48) Ib. p. 546. 49) Just. Godfr. Günz, resp. Jo. Fr. Glo. Richter, de *δᾳδουχίαις* in sacris Aesculapii. Lipsiae 1737. 76 S. 4. recus. in Ackermann opusc. ad medic. histor. p. 85 sq. p. 101. 50) Beger thesaur. Brandenburg. vol. III. p. 135. Morell. specim. rei numar. tab. I. p. 31. Wheler voyage de Grèce, III. p. 517. 51) Nonni Dionysiac. lib. XIV, 11. [Stockhausen de cultu et usu luminum antiquo. Traject. ad Rhen. 1726. 4.] 52) Euripides Bacch. v. 145. 486. Schol. Aristophan. ran. v. 482. Auch die Lampadophorieen bei den Panathenäen, Hephästieen und Prometheen gehören hieher. Schol. Aristophan. ran. v. 1119. Pausanias VII, 27. 53) Pindar. Nem. V. v. 95. Isthm. VIII. v. 150. Schol. Nem. V. v. 95.

nete Alexander zu Soli ähnliche Feste, dem Aeskulap zu Ehren, mit Fackeltragen, Wettkämpfen und Wettgesängen an [54]). In Kos scheint man in spätern Zeiten den Wechsel des Vorsteher-Amts mit einem ähnlichen Feste gefeiert zu haben. In dem unächten Briefe des Hippokrates an den Rath zu Abdera [55]) heisst es: „Wir feiern an diesem Tage die Aufrichtung des Stabes „(*ῥάβδου ἀνάληψιν*) in zahlreicher Versammlung und mit grossem „Pompe bei der Cypresse des Gottes." Zur Erklärung dieser Stelle, welche gleichwohl kein sicheres historisches Zeugniss gewähren kann, da sie aus einem untergeschobenen Briefe entlehnt ist, mag die Erinnerung an den Aeskulap-Stab, mit einer Schlange umwunden, und an die Cypresse in den Höfen der Asklepieen [56]) hinreichen [?].

98.

In Athen wurde alljährlich im Monat Thargelion (unserm Mai) ein Fest, die Thargelien, gefeiert, welches dem Apoll und der Artemis heilig war, und zur Abwendung der Seuchen diente. Jünglinge und Jungfrauen trugen in heiligen Umgängen Eiresionen umher. Diess waren Oelzweige, mit Wolle umwunden und mit allerlei Früchten behangen. Die Athener hatten nämlich, als einst ganz Griechenland von der Pest heimgesucht war, auf Befehl des pythischen Orakels für die ganze Hellas (*προηρόσια*) geopfert. Da die Seuche darauf nachliess, so schickten die sämmtlichen hellenischen Staaten den Athenern die Erstlinge ihrer Früchte, als Zeichen der Dankbarkeit [57]). Nach diesen Umgängen nahm man die Cärimonie mit den Pharmaken (*φαρμακοί*) vor. Diess waren gewöhnlich ganz arme und verlassene Menschen, von beiden Geschlechtern, welche man auch *καθάρματα* nannte, weil sie die Sünden des Volks auf sich nehmen mussten, und dann aus der menschlichen Gesellschaft entfernt wurden. Bis zu diesem Feste wurden sie auf Kosten des Staats ernährt, dann wurden ihnen die Hälse mit wilden Feigen behangen, und sie selbst, nachdem sie umher geführt waren, von einem Felsen herabgestürzt [58]).

54) Arrian. expedit. Alexandr. lib. II. c. 5. [Curtius Ruf. de rebus gest. Alexandri magni III, 17.] 55) Hippocratis epist. p. 1274. 56) Pausanias II, 11. III, 22. 57) Schol. Aristophan. equit. v. 725. Plut. v. 1055. Etymol. magn. v. *Εἰρεσιώνη*, p. 274. 275. [Plutarch. vita Thesei. 22. Libanius T. III. p. 65. Suidas s. v. *Διακόνιον*. Clemens Alexandr. strom. IV. p. 564. Aristides orat. Panathen. p. 182. Eleus. p. 450. Porphyrius de abstin. II, 7.] 58) Helladius apud Photius biblioth. p. 872. [*ὅτι ἔθος ἦν ἐν Ἀθήναις φαρμακοὺς ἄγειν δύο τὸν μὲν ὑπὲρ ἀνδρῶν, τὸν δὲ ὑπὲρ γυναικῶν, πρὸς τὸν καθάρμον ἀγομένους· καὶ ὁ μὲν τῶν ἀνδρῶν μελαίνας ἰσχάδας περὶ τὸν τράχηλον εἶχει λευκὰς δ' ἅτερος· συβάκχοι δὲ φησὶν ὠνομάζοντο· τὸ δὲ καθάρσιον τοῦτο λοιμικῶν νόσων ἀποτροπιασμὸς ἦν, λαβὸν τὴν ἀρχὴν ἀπὸ Ἀνδρόγεω τοῦ Κρητός, οὗ τεθνηκότας ἐν ταῖς Ἀθήναις παρανόμως τὴν λοιμικὴν ἐνόσησαν οἱ Ἀθηναῖοι νόσον, καὶ ἐκράτει τὸ ἔθος ἀεὶ καθαίρειν τὴν πόλιν τοῖς φαρμακοῖς.*] Hesychius

99.

Die Nachkommen des Aeskulap bewohnten, wie wir gesehen haben (S. 155. 156.), zum Theil den Peloponnes, zum Theil die Insel Kos. Die von ihren Vätern ererbten Kenntnisse in der Heilung der Krankheiten pflanzten sie als ein heiliges Geheimniss auf ihre Kinder fort, ohne sie Fremdlingen mitzutheilen. Diess wird durch die unzweideutigsten Zeugnisse des ganzen Alterthums bestätigt. So sagt Plato: Aeskulap habe seine Schüler aus seiner Familie gewählt [59]). Diese Familie des Aeskulap machte also, wie die ägyptischen Priester, eine eigene Kaste aus, welche im ausschliesslichen Besitze der Ausübung der Medicin

v. *φαρμακοί*, p. 1494. [*καθαρτήριοι περικαθαίροντες τὰς πόλεις, ἀνὴρ καὶ γυνή.* Derselbe s. v. *κραδίης νόμος· νόμον τινὰ ἐπαυλοῦσι τοῖς ἐκπεμπομένοις φαρμάκοις, κράδαις καὶ θρίοις ἐπιῥαβδιζομένοις.* Plutarch. de musica. 8. Harpocrat. s. v.] Schol. Aristophan. equit. v. 1133. [Ran. 745. *καθάρματα.* Aristophan. plut. 454. *δημόσιοι.* Aristophan. equit. 1133.] 59) De republ. lib. X. p. 464. *Μαθητὰς ἰατρικῆς κατελίπετο τοὺς ἐκγόνους.* [Tzetzes Chiliad. X, 721 sq. Wir haben bereits S. 158 angedeutet, dass Spr. wie die übrigen Geschichtschreiber den Orden der Asklepiaden mit der Aeskulapspriesterschaft durchgehend verwechselt haben, was allerdings bei der Schwierigkeit der Untersuchung nicht zu verwundern ist. Böttiger hat leider sein Versprechen, eine Geschichte des Ordens der Asklepiaden zu schreiben (Sprengels Beiträge z. Gesch. d. Med. II. S. 191.), nicht erfüllt, und was Choulant (zur Geschichte der Asklepiaden in: Historisch-literarisches Jahrbuch f. die deutsche Medicin, II. Jahrg. Leipz. 1839. 12. S. 111—116.) gegeben hat, sind nur Andeutungen, wobei selbst der wesentlichste Punkt unberücksicht gelassen ist, nämlich das Verhältniss des Ordens der Asklepiaden zu dem Orden des Pythagoras. Die Aehnlichkeit beider ist unverkennbar in Hinsicht auf den Unterricht und lässt sich auch in vielen andern Beziehungen nachweisen, zumal da die Pythagoräer selbst Aerzte waren. Allerdings war Pythagoras ein Schüler der Aegypter und die Nachkommen des Podalirius mögen gleichfalls von Karien aus mit Aegyptischer Weisheit und Einrichtung in Berührung gekommen seyn, indessen da die Sage Aeskulap selbst zu Athen in die Eleusinien einweihen lässt S. 186*, so ist es auch nicht unwahrscheinlich, dass Asklepiaden sich in den Orden der Pythagoräer aufnehmen liessen. Direkte Angaben hierüber werden sich freilich kaum auffinden lassen, da uns, wie auch Sprengel S. 192 bemerkt, nur äusserst wenig über die Ordensverhältnisse überhaupt aufbewahrt und selbst dieses Wenige nicht einmal vollständig gesammelt und verarbeitet ist. Aus demselben Grunde lässt sich nun auch das Verhältniss der Asklepiaden zu den Priestern des Aeskulap nicht deutlich darthun; namentlich haben wir den Verlust des Werkes von Theopompus zu beklagen, welcher *περὶ τῶν ἐν Κῷ καὶ Κνίδῳ ἰατρῶν, ὡς Ἀσκληπιάδαι καὶ ὡς ἐκ Σύρνου οἱ πρῶτοι ἀφίκοντο ἀπόγονοι Ποδαλειρίου* schrieb. (Photii bibliotheca p. 120b. Bekk.) Indessen grade das Vorhandenseyn dieser Schulen, die knidischen Täfelchen im Vergleich zu den Votivtafeln in den Tempeln, so wie überhaupt die Tempelbehandlung im Vergleich zu den Schriften der Hippokratiker etc., und die sorgfältige Bewahrung des Geschlechtsregisters etc. zeugen deutlich, dass der Orden der Asklepiaden oder die Schola Aesculapii, von welcher ja auch Plinius hist. nat. IV, 50.

und der mysteriösen Verehrung ihrer Ahnen war und blieb. Ein sehr altes Gesetz dieses Ordens [60]) sagt ausdrücklich: „Heilige

spricht, sich streng von der Priesterschaft gesondert gehalten hatte oder wenigstens nur durch ein sehr lockeres Band mit ihr vielleicht auch nur auf kurze Zeit verbunden gewesen war. Die Asklepiaden waren, wie die Blumenzüchtler, *Φυταλίδαι*, die Brunnengräber, *Φρεώρυχοι* u. s. w. ein *γένος*, d. h. nicht bloss eine Blutsverwandschaft, sondern überhaupt eine Einheit an Individuen oder Familien (*οἶκοι*), welche durch gleiche Beschäftigung, gleichen Götterkultus, gleiches politisches Interesse verbunden war (Pollux VIII, 111. *γένει μὲν οὐ προςήκοντες, ἐκ δὲ τῆς συνόδου οὕτω προαγορευόμενοι.*); und wie überall so verfehlte auch hier dann die Sage nicht, an die Spitze dieses *γένος* einen Ahn als *ἥρως ἐπόνυμος* zu setzen, welcher aber nichts anderes war, als die personificirte Idee der Beschäftigung des *γένος*. Daher trieben die Asklepiaden auch nur diesen A h n e n k u l t u s und der *θεὸς Ἀσκληπιὸς* war ihnen ebenso fremd, als den Herakliden der *θεὸς Ἡρακλῆς χρηστὸς καὶ σωτήριος τοῖς ἀνθρώποις.* Nirgends werden ja auch die Aeskulapspriester Asklepiaden genannt, nirgends wird gesagt, dass diese wirklich jemals Mantik getrieben hätten (denn die *προμήθεια πρὸς μαντείην*, welche die Asklepiaden zu Kos erhielten, Hippocrat. III. p. 838., wird kein Sachverständiger hierherziehen, wenn auch Foësius: v a t i c i n a n d i p r u d e n t i a übersetzt hat), obschon die Medicin der Mantik unläugbar gar Manches zu danken hatte, was freilich in der spätern Zeit von den Priestern und ihrem Anhang sehr übertrieben ist und woran die Ausbildung der Sage, dass Apoll der Vater des Aeskulap gewesen, sicher nicht geringen Antheil hatte. Daher lesen wir denn auch bei Philostratus (vita Apollonii III, 44. Photii biblioth. p. 332 b. Bekk.): „Iarchas brachte die Rede wieder auf die Mantik und sagte, dass dieselbe den Menschen vielerlei Gutes gebracht habe, das grösste Geschenk aber sey die Heilkunst. Denn niemals würden die weisen Asklepiaden davon Kenntniss erhalten haben, wenn nicht Aeskulap ein Sohn des Apollo geworden und nach dessen Ausspruch und Weissagung verfahrend, die in den Krankheiten dienlichen Mittel seinen Söhnen überliefert und seine Schüler gelehrt hätte, welche Pflanzen bei feuchten Schäden und welche bei rauhen und trocknen anzuwenden seyen. Ferner das rechte Maass heilender Tränke, wodurch das Wasser abgetrieben, das Blut gestillt, das Abzehren gehemmt und anderes dergleichen; auch die Mittel gegen Gifte und den Gebrauch der Gifte selbst gegen Krankheiten, wer kann sie der Mantik abläugnen? Denn nie, meine ich, würden die Menschen ohne vorhererkennende Weisheit gewagt haben, die allerverderblichsten Mittel den heilsamen beizumischen." Dass übrigens das thaumaturgische Element zu drei verschiedenen Malen in die Medicin eingedrungen, nach Homer, im ersten Jahrhundert nach Chr. und zur Zeit der Kreuzzüge, haben wir bereits früher (Medicinisch chirurg. Zeitung. 1841. Bd. I. S. 157.) angedeutet. Böttiger (Ideen zur Kunstmythologie. Dresden 1826. S. 207.) ist der Meinung, dass aus den Krankenanstalten und Lazarethen der Phönizier auf den Inseln Kos, Aegina, an der peloponnesischen Küste, besonders zu Epidaurus, die älteste Medicin der Griechen hervorgegangen sey. Es frägt sich, ob nicht die Griechen ursprünglich die mit Krankenanstalten verbundenen Tempel *Ἀσκληπίειον* nannten, und die übrigen Tempel bloss *ἱερόν Ἀκληπιοῦ?* 60) Hippocratis lex, p. 2. *Τὰ δὲ ἱερὰ ἐόντα πρήγματα ἱεροῖσιν ἀνθρώποισι δείκνυται· βεβήλοισι δὲ οὐ θέμις, πρὶν ἢ τελεσθῶσιν ὀργίοισιν ἐπιστήμης.*

„Dinge werden nur Geweihten offenbaret; Profanen aber dürfen „sie nicht anvertraut werden, ehe diese in die Orgien der Wis- „senschaft eingeweiht worden." Diese Einweihung in die Orgien der Wissenschaft erinnert an den samothracischen Kultus des Dionysus und an die eleusinischen Mysterien; einer ähnlichen Einweihung mussten sich, wie wir gesehen haben, die Fremdlinge unterwerfen, welche die Geheimnisse der ägyptischen Priester kennen lernen wollten; und ohne eine solche Einweihung nahmen auch die ursprünglichen phrygischen Kureten Niemand in ihren Orden auf. Der Familien-Orden der Asklepiaden, oder [?] der Diener, auch der Angehörigen des Gottes [61]), verpflichtete Jedermann, welcher in die Orgien der Wissenschaft eingeweiht seyn wollte, zu einem Eidschwure, der nach den Ordens-Gesetzen bei dem Apoll, dem Aeskulap, der Hygea und Panacea, und bei allen Göttern und Göttinnen beschworen werden musste, dass er die Mysterien nicht entweihen und sie nur den Söhnen seiner Lehrer, aber sonst Niemandem, als wer eben diesen Eidschwur abgelegt habe, mittheilen wolle [62]). Klassisch ist in dieser Rücksicht eine Stelle im Galen [63]), wo er ausdrücklich sagt, die medicinischen Kenntnisse seyen im frühesten Alterthume erblich gewesen, und die Aeltern hätten sie als Vorrecht der Familie ihren Kindern mitgetheilt. In der Folge aber habe man nachgegeben, dass auch Fremdlinge (*ἔξω τοῦ γένους*), wenn sie die nöthige Weihe erhalten hätten (*τέλειοι ἄνδρες*), Theil an diesen Familien-Kenntnissen nähmen, und so seyen diese Kenntnisse allmälig gemeinnütziger geworden. Daher sagt auch Aristides noch in spätern Zeiten: die Arzneikunst sey als Symbol des Familien-Ordens der Asklepiaden sehr lange angesehen worden [64]).

61) Pausanias X, 32. *καὶ ὅσοι τοῦ θεοῦ δοῦλοι.* Hippocratis epist. p. 1274. *οἱ τῷ Θεῷ προσήκοντες.* [Wenn auch die freien Priester sich selbst *θεοῦ δοῦλοι*, Diener, Knechte Gottes nannten, so sind doch in der Stelle des Pausanias, so wie gewöhnlich bei den Alten, die *δοῦλοι* wirkliche Knechte oder Hörige des Gottes, welche als Gefangene oder Sklaven ihm geschenkt waren, und in der spätern Zeit den Namen Hierodulen führten. Vergl. A. Hirt, die Hierodulen, mit Beilagen von Bökh u. Buttmann. I. Hft. Berlin 1818. 8. — Adrian, die Priesterinnen der Griechen. Frankf. a. M. 1822. 8. — J. Kreuser, der Hellenen Priesterstaat mit vorzüglicher Rücksicht auf die Hierodulen. Mainz 1808. 8. Schriften, welche bekanntlich durch die Angriffe Böttigers auf eine Darstellung am Hofe zu Berlin bei der Vermählungsfeier der Kaiserin von Russland 1817, welche Hirt geleitet hatte, hervorgerufen wurden.]
62) Hippocratis magni *ὅρκος*, sive jusjurandum, illustratum a J. H. Meibomio. 4. LB. 1643. 63) Administr. anat. lib. II, 1. p. 128. ed. K. Vol. II. p. 281. [Daher wurden auch die fremden Schüler mit dem Titel Asklepiaden belegt. Tzetzes Chil. XII, 637 sq. und Platon unterscheidet die auf diese Weise Gebildeten von den gewöhnlichen *ἰατροῖς*, indem er sie stets die ehrbaren, *κομψοὺς*, nennt.] 64) Aristides orat. vol. I. p. 80. *Ἀσκληπιάδαι — τὴν τοῦ προγόνου διασωσάμενοι τέχνην, ὥσπερ ἄλλο τι σύμβολον τοῦ γέ-*

Daher lässt Lucian seinen Arzt sagen [65]): „Der heilige, geheim„nissvolle Eidschwur bindet mich: ich muss schweigen; so will „es der letzte Befehl des sterbenden Vaters." Ja die spätern theurgischen Aerzte aus der alexandrinischen Schule beriefen sich noch immer auf jene uralte Einrichtung, um ihren abergläubischen Mitteln durch die Verpflichtung des heiligen Schweigens mehr Ansehn zu geben [66]). Gleich den ägyptischen Priestern scheinen die Asklepiaden auch einen Unterschied zwischen ihren Schülern und in der Art ihres Unterrichts gemacht zu haben, den wir selbst in den Schulen der ältesten griechischen Philosophen wieder finden [67]). Diesem zufolge wurden den noch nicht Eingeweihten (*τοῖς ἔξωθεν*) nur gemeine Kenntnisse (*τὰ ἐγκύκλια, λόγοι ἐκδεδομένοι*), den Eingeweihten oder Epopten aber die tiefsten und geheimsten Wissenschaften (*αἱ ἀπόῤῥηται διδασκαλίαι*) mitgetheilt.

100.

So pflanzten sich die Kenntnisse in der Familie der Asklepiaden fort. Die geheime Geschichte dieses Ordens kennen wir so wenig, als die Geschichte ähnlicher mysteriöser Verbindungen neuerer Zeiten. Aber durch den dichten Schleier, welchen Aberglauben, engherziges Familien-Interesse und Anhänglichkeit an hergebrachte Formen über die ganze Geschichte der Asklepiaden verbreitet, dringt dennoch zum Theil der Forschungsgeist neuerer Zeiten, geleitet durch einzeln zerstreute Thatsachen, hindurch. Seit länger als einem Jahrtausend liegen die Asklepieen zu Epidaurus und Kos in Trümmern; fast seit zwei Jahrtausenden ist der Orden der Asklepiaden vertilgt, aber ewig dauern die Schriftzüge in den Denkmälern des Alterthums, durch deren Entzifferung der Geschichtforscher die Vorwelt zur Gegenwart zaubern und mit Villoison [68]) dem Lucilius nachrufen kann: Felices alieno intersumus aevo. Merkwürdig ist die genaue Aufmerksamkeit der Asklepiaden auf ihr Geschlechts-Register: diess scheint Jahrhunderte lang sehr regelmässig fortgeführt zu seyn, wie ein Bruchstück desselben beim Tzetzes beweiset [69]). Wie ihr Ahnherr von väterlicher Seite Aeskulap war, so leiteten die koïschen Asklepiaden auf mütterlicher Seite ihr Geschlecht von dem Herakles ab. Eine alte Sage nämlich erzählte, der hochherzige Herakles sey, nach der Zerstörung Ilios', von Here nach Kos verschlagen worden [70]).

νους. Auch Philostratus vit. Apollon. III, 44. [Photii bibliothec. p. 332 b. Bekk.] 65) Tragopodagr. 271. 272. *Μύστης με σιγᾷν ὅρκος, οὐκ ἐᾷ φράσαι, — καὶ λοισθία θνήσκοντος ἐντολὴ πατρός.* 66) Alexander Trallian. lib. X. fin. p. 593. ed. Guinth. Andernac. [Mit Anführung der Stelle aus Hippocrat. lex.] 67) Clemens Alexandr. strom. lib. V. p. 688. 689. [Hier ist von den Mysterien die Rede. cf. Melch. Zeidler de gemino veterum docendi modo et exoterico et acroamatico tractatas. Regiomont. 1685. 144 S. 4. c. indice.] 68) Prolegom. in Iliad. p. 53. 69) Histor. VII. ch. 155. v. 944—989. 70) Il. XIV. v. 255.

Dort, setzen die Scholiasten nach dem Pherecydes hinzu, besiegte er den Herrscher Eurypylus, und zeugte mit dessen Tochter den Thessalus [71]). Auch nach Kodrus Tode wanderten die übrigen Herakliden bekanntlich aus dem Peloponnese nach der Küste von Klein-Asien, und siedelten sich mit den Doriern auf den Inseln und in Karien an [72]). Desswegen also konnten die spätern Nachkommen des Aeskulap ihr Geschlecht zum Theil vom Herakles ableiten. Es scheinen ferner die Priester in mehrern Tempeln mit einander in einer gewissen Verbindung oder in einer geheimen Correspondenz gestanden, und dadurch ihr Ansehn bei den Profanen gesichert zu haben. Davon erzählt uns die untergeschobene Rede des Thessalus an den Areopagus zu Athen [73]) ein in mehrerer Rücksicht merkwürdiges Beispiel. Die Einwohner von Kirrha in Phocis, nicht weit von Delphi, übermüthig durch ihren Reichthum, griffen einst die benachbarten Besitzungen der Priester von Delphi an, plünderten und führten die Einwohner gefangen hinweg. Darüber entrüstet, zogen die Amphiktyonen *) gegen Kirrha und belagerten die Stadt; aber alle Versuche, dieselbe zu erobern, schlugen fehl; dazu verbreitete sich unter den Belagerern eine Seuche, welche sehr viele Menschen wegraffte. In dieser Noth sandten die Amphiktyonen nach Delphi, um den Gott, für welchen sie fochten, hierüber zu befragen. Und die Gottheit versprach, dass Kirrha übergehn werde, sobald man von Kos den Sohn des Hirsches mit Golde zu Hülfe rufen werde. Eilig ward eine Botschaft nach Kos abgefertigt, welche den Orakelspruch den Koërn anzeigen sollte. Diese verstanden ihn nicht. Einer aber von den Asklepiaden, N e b r u s, stand auf und gab sich selbst als den an, welchen der Gott gemeint habe. Sein Name Nebrus (Hirschkalb) und der Name seines Sohns (Chrysus) hatten jenes Räthsel veranlasst. Willig ging Nebrus mit den Gesandten ins Lager der Amphiktyonen, deren Anführer Eurylochus aus Thessalien war. Er stillte die Seuche im Kriegsheer der Verbündeten, und erregte dagegen eine andere Seuche unter den Belagerten, indem er die Quelle, woraus die Stadt ihr Wasser erhielt, mit Arzneimit-

71) Schol. Villoison ad h. l. p. 341. [Hom. Iliad. II, 679. *Θεσσαλοῦ — Ἡρακλείδαο ἄνακτος.* Daher nennt Hippokrates (III. p. 381.) den Herkules *κοινὸν ὑμῖν τε καὶ ἡμῖν ὀρθῶς ποιέων θεόν.*] 72) Diodor. IV, 58. Pausanias VII, 2. [Manso's Sparta. I, 2. S. 60 — 62. Bernhard ten Haar Commentat. praemio ornat. quae resp. ad quaest. enarrentur Heraclidarum incursiones in Peloponnesum earumque causae atque effectus exponantur. Groning. 1830. 4.] 73) Hippocratis epist. p. 1292. 1293. ed. K. Vol. III. p. 833 sq. Auch gehört dahin die Sitte, die Erz- oder Hohenpriester nur aus der Mutterstadt kommen zu lassen. Schol. Thucydidis I, 25. p. 61. ed. Bauer.
*) [Tittmann über den Bund der Amphiktyonen. Berlin 1812. 8. S. 49. 105. 188. 228. Clavier histoire des premiers temps de la Grèce. Vol. II. p. 381 — 385. Clinton's fasti. p. 195 sq.]

teln so durchschwängerte, dass dadurch in Kirrha ein gefährlicher Bauchfluss entstand, welcher endlich die Belagerten zur Uebergabe nöthigte. [Ol. XLVII, 3. 590 v. Chr.] So erzählt der Pseudo-Thessalus diese Geschichte. An sich würde sie gar nicht glaubwürdig seyn, weil diese ganze Rede mehrere falsche Nachrichten enthält, wenn nicht andere Zeugnisse uns nöthigten, dieser Erzählung ein grösseres Gewicht beizulegen, als den übrigen in seiner Rede enthaltenen Nachrichten. Zuvörderst nämlich sagt Stephan von Byzanz ausdrücklich: Nebrus sey der berühmteste aller Asklepiaden gewesen, wie die Pythia selbst bezeugt habe [74]). Hiermit wird offenbar auf jenen Orakelspruch hingedeutet. Dann erzählt Pausanias jenen Krieg der Amphiktyonen gegen Kirrha fast auf dieselbe Art, und setzt auch den Umstand hinzu, dass die Belagerer sich der List bedient hätten, die Quellen des Plistus, an dessen Ausflusse die Stadt lag, mit Helleborus, welchen sie von der benachbarten Antikyra holen liessen, so zu durchschwängern, dass dadurch eine epidemische Seuche in Kirrha ausgebrochen sey [75]). Von eben diesem Kriege, welcher mit dem heiligen Kriege zu Philipps und Demosthenes' Zeiten nicht verwechselt werden darf, findet man auch im Aeschines noch einige Nachricht [76]). Dieser ältere Krieg fällt in Solons Zeitalter, welcher selbst mit gegen Kirrha zu Felde zog*). Wenn die Wahrheit jener Erzählung des Pseudo-Thessalus auch nur den Hauptumständen nach bewiesen ist; so folgt aus derselben offenbar [?], dass die Priester zu Delphi mit den Priestern zu Kos correspondirten, und dass sie in diesem einzelnen Falle von der medicinischen Geschicklichkeit des berühmten Nebrus Alles hofften.

101.

Zwei wichtige Theile der Arzneikunde wurden von den Asklepiaden ganz vernachlässigt: die Diätetik und die Anatomie. Dass die erstere bis auf den Prodikus [Herodikus] von Selymbrien gar nicht bearbeitet worden, bezeugt Platon ausdrücklich [77]), und Hippokrates

74) Stephan. Byz. voc. *Κῶς*, p. 409. 75) Pausan. X, 37. [Plutarch. vit. Solon. 11. Frontin. strategem. III, 7. Polyaenus strateg. III.] Ueber die Lage von Kirrha s. Dodwell's classical tour through Greece I, p. 160. und Müllers Gesch. hellenischer Stämme, S. 495. 496. [Kruse Hellas II, 2. S. 47—52. Tietschke de Crisa et Cirrha. Progr. Stralsund. 1834. 4. Ulrich Reisen und Forschungen in Griechenland S. . .] 76) Aeschin. adv. Ctesiphont. c. 33. 34. p. 289. ed. H. Wolf. *) [Diess bestreitet Plutarch. Solon. 11.] 77) Politic. III. p. 406. [Die Stelle heisst: *Οὐκ εἴ γ' ἐννοεῖς, εἶπον, ὅτι τῇ παιδαγωγικῇ τῶν νοσημάτων ταύτῃ τῇ νῦν ἰατρικῇ πρὸ τοῦ Ἀσκληπιάδαι οὐκ ἐχρῶντο, ὥς φασι, πρὶν Ἡρόδικον γενέσθαι.* Es ist hier also nicht von der Diätetik im Allgemeinen, sondern von der die Krankheit erziehenden neuen Methode des Herodikus die Rede, welche Platon als etwas Schimpfliches bezeichnet, wie jeder die Stelle im Zusammenhange Lesende leicht finden wird. Diese Diätetik des

bestätigt es[78]). Die Anatomie *) konnte in Griechenland nicht ausgeübt werden, weil die Volks-Vorurtheile jede nicht völlig ehrenvolle Behandlung der Leichname verdammten und für strafwürdiges Verbrechen erklärten. Dazu gab ein alter Glaube Gelegenheit, dass die Seelen, von ihrer körperlichen Hülle befreit, an dem diesseitigen Ufer des Styx, voll Verlangen an den Ort ihrer Bestimmung zu kommen, herumwandern müssten, bis sie wüssten, dass ihre Leichname beerdigt oder verbrannt worden seyen[79]). Daher die eifrigste Bemühung der Griechen, dem

Herodikus wird p. 407 auch *νοσοτροφία* genannt. Vergl. Schleiermacher zu dieser Stelle des Platon, S. 546. und Welcker in: Hecker's Annalen Bd. XX. S. 37 folg., welcher bereits gegen Sprengels Auslegung protestirt hat.] 78) De victu acut. p. 383. [ed K. Vol. II. p. 26. *ἀτὰρ οὐδὲ περὶ διαίτης οἱ ἀρχαῖοι ξυνέγραψαν οὐδὲν ἄξιον λόγου, καίτοι μέγα τοῦτο παρῆκαν.* Galen (Vol. XV. p. 425.) bemerkt zu dieser Stelle ausdrücklich: *τοῦτο δὲ εἶπεν, οὐχ ὡς οὐδὲν αὐτῶν συγγραψάντων διαιτητικὸν θεώρημα, [γάφουσι γὰρ] ἀλλ' ὡς οὐκ ἄξιον λόγου.* Also beweisen auch diese Stellen nicht, dass die Diätetik gar nicht bearbeitet sey. Auch in dem Buche: utrum medicinae sit an gymnastices hygiaine. c. 33. ed. K. Vol. V. p. 869. sagt Galenus nur, er wisse nicht, ob zu Homer's Zeiten Diätetik als besonderer Theil der Medicin schon vorhanden gewesen, doch behaupte Platon, dass die alten Asklepiaden nicht viel Anwendung davon gemacht haben (*οὐ πάνυ τι χρῆσθαί φησι τοὺς παλαιοὺς Ἀσκληπιάδας τούτῳ τῷ μέρει τῆς τέχνης*).] *) [Hartmann, Phil. Jac., de originibus anatomicae exercit. I (resp. Theodor. Fr. Stadlander); exercit. II. (resp. Christph. Woschkius); exercit. III. (resp. Fr. Guil. Latter); exercit. IV. (resp. Ad. Harweck). Regiom. 1683. 4. collect. Berolin. typis B. Rungii s. a. 66 S. 4. recus. in: Ern. Gdfr. Kurella fasciculus dissertationum ad historiam medicam speciatim anatomes spectantium. Berolin. 1754. 8. S. 1 — 102. — Tasher, W., Letters illustrating the anatomical and medical knowledge of Homer, in: dessen Select. Odes. London 1792. 8. Derselbe, A conversation on the question whether Homer understood anatomy, in dessen Series of letters. II edit. London 1798. 12. Letter I — VI. IX. XII. LXXX — LXXXII. — Hyrtl, Jos., Antiquitates anatomicae rariores, quibus origo, incrementa et status anatomes apud antiquissimae memoriae gentes historica fide illustrantur. c. tab. III. lapidi incis. Vindobon. 1835. 109 S. 8.] 79) Il. XXIII. v. 71 sq. [Virgil. Aen. VI, 328. Tertullian. de anim. 56.] Nur eine späte Sage erzählt, die Spartaner haben ihren Erbfeind, den Messenier Aristomenes, zergliedert, um zu sehn, ob bei ihm auch Alles sey, wie bei andern Menschen. Man habe ein haariges Herz gefunden. (Plin. XI, 70. [Valer. Maxim. I. 8, 15.] Stephan. Byzant. v. *Ἀνδανία*, p. 81.) Aber Pausanias bezeugt seinen natürlichen Tod in Rhodus (IV, 24.), und dass seine Gebeine von Rhodus nach Messene gebracht worden. (ib. c. 32.) [Dass das Faktum nicht allein dasteht, beweist Eustathius ad Hom. Il. I, 189. p. 78, 45. *οὐ γὰρ δή που τετρίχωνται τὸ κῆρ ἐξ ἀνάγκης, εἰ καί τινες καρδίαι ἐξ ἀνατομῆς τοιαῦται ἐφάνησαν κατὰ τὴν παλαιὰν ἱστορίαν, ὡς καὶ ἡ τοῦ Λυσάνδρου καὶ ἡ τοῦ κυνὸς τοῦ Ἀλεξάνδρου.* Vom Leonidas berichtet nach Aristides: Stobaeus florileg. VII, 64, dass Xerxes ihm die Brust aufgeschnitten und ein haariges Herz gefunden habe: *Ἀνατεμνὼν δὲ ὁ βασιλεὺς τοῦ προειρημένου τὸ στῆθος,*

Leichnam die Ruhe zu verschaffen, welche zum Wohl der Seele erfordert ward; daher die Verpflichtung der Reisenden, jeden [?] Leichnam, den sie antreffen würden, mit Erde zu bedecken;

εὗρεν αὐτοῦ τὴν καρδίαν τριχῶν γέμουσαν. Dasselbe lesen wir bei Plutarch. parallel. 4. Dagegen erzählt Herodot VII, 238, dass Xerxes dem Leonidas habe den Kopf abhauen und seinen Körper ans Kreuz heften lassen. Der Messenier Aristodemus schnitt seiner eignen Tochter den Leib auf, um zu beweisen, dass sie nicht schwanger sey, Pausanias IV, 9; ebenso der Kreter Cydon (Parthenius narrationes ed Teucher. p. 134.) und der Thracierkönig Cotys seiner Frau, Athenaeus deipn. XII. p. 532. Mit Recht muss man sich wundern, dass Spr. hier mit keinem Worte der Menschenopfer gedacht hat, da es doch mehr als wahrscheinlich ist, dass der grössere Theil der Kenntnisse, welche wir in den ältesten Zeiten antreffen, von ihnen herzuleiten ist, zumal da die damit verbundene Eingeweideschau eine absichtliche Aufmerksamkeit bedingte. Aber auch das ganze Verhältniss der Unverletzlichkeit der Todten bei den Alten ist von Spr. wie von den übrigen Geschichtschreibern unrichtig aufgefasst; es war nicht der Mensch an sich, den man im Tode zu ehren und dem man das Herumirren an den Gränzen der Unterwelt zu ersparen strebte, sondern der gute Staatsbürger, der Stammgenosse, Freund und Verwandte, welchem man ein ehrliches Begräbniss zu verschaffen suchte, daher fand das Gesetz keine Anwendung auf den Feind und Verräther des Vaterlandes, den Blutschänder, sowie überhaupt auf den Verbrecher. Der Vaterlandsverräther Polynices sollte nicht beerdigt werden (Euripides Phoeniss. 1622 folg.), sondern den Vögeln (1628) und Hunden (1644) als Speise dienen; Phocion's Leichnam ward unbegraben weggeworfen, Plutarch. Phocion. 38. Aelian. H. A. XII, 6. Οὐ γὰρ ἐξῆν θάπτειν ὡς ἐπὶ προδοσίᾳ φεύγοντος, sagt Thucydides II, 138. Vergl. Aelian var. hist. IV, 7. Plutarch. Pericl. 28. Pelopid. 35. Hippolyt klagt, dass er als der Blutschande angeklagt, kein Grab finden werde, Euripides Hippolyt. 1030, und der Schatten eines an der Heerstrasse gefundenen und von zwei Philosophen beerdigten Blutschänders sagt zu diesen: μὴ θάψης τὸν ἄθαπτον· ἔα κυσὶ κύρμα γενέσθαι· γῆ πάντων μήτηρ μητροφθόρον οὐ δέχετ' ἄνδρα, Agathias histor. II. Von den Verbrechern überhaupt sagt Sophocles Ajax 1248. κακὸς κακῶς ἄθαπτος ἐκπέσοι χθονός. Vergl. Aelian. var. hist. IV, 7. In Sparta war ein besonderer Ort dazu bestimmt, welcher Κεάδας hiess, Thucydides I, 134, und dazu die Scholien, ebenso zu Athen in der Melite. Plutarch. Themistocl. 22. ἐν Μελίτῃ — οὗ νῦν τὰ σώματα τῶν θανατουμένων οἱ δήμιοι προβάλλουσι καὶ τὰ ἱμάτια καὶ τοὺς βρόχους τῶν ἀπαγχομένων καὶ καθαιρεθέντων ἐκφέρουσιν. Er hiess βάραθρον. Aristophan. Pluton 431, wozu der Scholiast bemerkt: χάσμα τι φρεατῶδες καὶ σκοτεινὸν ἐν τῇ Ἀττικῇ, ἐν ᾧ τοὺς κακούργους ἔβαλλον· ἐν τῷ χάσματι τούτῳ ὑπῆρχον ὄγκινοι, οἱ μὲν ἄνω, οἱ δὲ κάτω. s Suidas s. v. Plutarch. Aristid. 3. Auch ὄρυγμα wurde der Ort genannt: s. Timaeus gloss. Platon. p. 60. Harpocration. p. 96. Suidas s. v. In Sparta wie in Athen hatte man die Gesandten des Darius hineingeworfen, Herodot. VII, 133. Des Pherecydes Haut wurde zu Sparta aufbewahrt, Plutarch. Pelopid. 21. Auch vom Blitz Erschlagene durften nicht beerdigt werden, Io. Lydus de mens. p. 140. Röth., Plutarch. sympos. IV, 2 3. Dass auf diese Weise also die Aerzte, wenn sie das Bedürfniss dazu fühlten, Gelegenheit genug hatten, wenigstens osteologische Studien zu machen, wird jeder leicht begreifen, und dass sie diese Gelegenheit wirklich benutzten, ist uns mehr als wahrscheinlich, zumal

daher die grosse Ehrerbietung gegen die Gräber, und die schweren Strafen derer, welche Gräber und Leichname verletzten. Daher der Gebrauch, die Seelen derer zu versöhnen, welche in fremden Ländern umgekommen oder in der See begraben waren, ohne beerdigt zu seyn; man stellte nämlich Opfer und Libationen an, rief die Verstorbenen laut bei ihren Namen, und errichtete ihnen Denkmäler, welche oft eben so geehrt waren, als die Gräber selbst. Die athenischen Gesetze befahlen die

da auch Galen. de anatom. administrat. I, 2 ed. K. Vol. II. p. 221 erzählt, dass er auf einem Berge das Skelett eines erschlagenen Räubers gefunden habe, welches, indem die Vögel innerhalb zweier Tage das Fleisch verzehrt hätten, wie zum Unterricht bereitet zu seyn schien; dass ein ähnliches natürliches Skelett einst ein übertretender Fluss aus einem vor wenigen Monaten gemachten Grabe herausgespült habe und er überhaupt häufig osteologische Studien in geöffneten Gräbern getrieben habe (*ἐγώ γε οὖν (ἀνθρώπων ὀστᾶ) ἐθεασάμην πάνυ πολλάκις, ἤτοι τάφων τινῶν ἢ μνημάτων διαλυθέντων.*). Auch liess ja Solon bei dem Rechtsstreite, den Athen mit Megara wegen Salamis hatte, absichtlich alte Gräber öffnen und zeigte, dass alle Athener abendwärts, die Megarer entweder ohne bestimmte Ordnung oder morgenwärts lagen. Aelian. var. histor. VII, 19. Plutarch. Solon. vit. 10. (12.) Justin. II, 8. Frontin. strateg. IV, 7, welche letzteren diese That dem Pisistratus zuschreiben. Derselbe Galen sagt a. a. O. p. 385 ferner, dass man (wenigstens zu seiner Zeit) die zum Tode verdammten Verbrecher und auf den Bergen unbegraben liegenden Räuber anatomisch untersucht habe (*τῶν τε γὰρ ἐπὶ θανάτῳ κατακριθέντων καὶ θηρίοις παραβληθέντων ἐθεάσαντο πολλοι πολλάκις ἐν τοῖς σώμασιν ὅπερ ἐβουλήθησαν ἑκάστοτε διὰ ταχέων, ἐπί τε λῃστῶν ἐν ὄρει κειμένων ἀτάφων.*). Er erzählt ferner, dass die Aerzte, welche die Leichname der im Kriege gegen Marcus Antoninus gefallenen Germanen anatomisch untersucht, aus Mangel an Geschicklichkeit nichts als die Lage der Eingeweide kennen gelernt hätten. (p. 385. *διόπερ οὐδ᾽ οἱ βουληθέντες ἀνατέμνειν σῶμα πολεμίου Γερμανοῦ τεθνεῶτος ἐπὶ τοῦ κατὰ Μάρκον Ἀντωνῖνον πλέον ἠδυνήθησάν τι μαθεῖν τῆς τῶν σπλάγχνων θέσεως.*); endlich beruft er sich auf die, welche öfter ausgesetzte Kinder secirt haben (p. 386. *καὶ παιδία δὲ τῶν ἐκτιθεμένων νεκρὰ πολλάκις πολλὰ ἀνατέμνοντες ἐπείσθησαν, ὡσαύτως ἔχειν κατασκευῆς ἄνθρωπον πιθήκῳ.*), und bedenkt man nun, dass das Aussetzen der schwächlichen Kinder (*ἀπόθεσις*) in ganz Griechenland seit den ältesten Zeiten herrschende Sitte war (Petit legg. Attic. p. 144. Plutarch. Lycurg. 16. *ἀποθέται.* Aristoteles Polit. VII, 16.), welche nur Theben nicht befolgte (Aelian. var. hist. II, 7.), so wäre es doch auffallend, wenn die Aerzte diese Gelegenheiten nicht schon frühzeitig sollten benutzt haben, um ihre Kenntnisse über die Struktur des menschlichen Körpers zu erweitern. In der That sagt nun aber auch schon Galen a. a. O. lib. II. c. 1. p. 280 sq. ganz ausdrücklich, dass die Asclepiaden oder die alten Aerzte von Jugend auf wie im Lesen und Schreiben, so auch im Zergliedern geübt worden seyen. Allerdings hat sich dieses Zergliedern wohl gewöhnlich auf Thiere beschränkt und bei Menschen war es mehr die Lage der Eingeweide, welche man zu erforschen suchte; überhaupt verlange man in jenen Zeiten keine ausgebildete anatomische Technik!]

schnelle Beerdigung als die heiligste Pflicht, und die Uebertretung dieser Gesetze wurde sehr scharf geahndet [80]). Die Sorgfalt der Griechen für die Leichname ihrer im Kriege gebliebenen Leute ging so weit, dass sechs Feldherren, welche im Treffen bei Arginusä einen vortheilhaften Sieg über die Spartaner erfochten hatten, bloss desswegen zum Tode verurtheilt wurden, weil man sie beschuldigte, sie hätten die auf dem Meere schwimmenden Leichname nicht mit genugsamer Vorsicht sammeln lassen [81]). Schon im trojanischen Kriege ruhten die Streiter auf Priamus' Rath so lange vom Getöse der Schlacht aus, bis sie die Todten erst verbrannt hatten [82]). Nach jeder Schlacht war die erste Pflicht des Siegers, die feindlichen Leichname beerdigen zu lassen [83]). Aus Furcht eines gleichen Schicksals mit den Siegern bei Arginusä verfolgte Chabrias seinen Sieg über die Spartaner bei Naxos nicht weiter, sondern sorgte für die Beerdigung der Erschlagenen [84]). Einige Kenntniss von der Knochenlehre und von der Verbindung der Gelenke hatten die Griechen die-

80) [Euripid. supplic. 526. *θάψαι δικαίῳ, τὸν Πανελλήνων νόμον — σώζων.*] Demosthen. in Macartat. p. 666. ed. H. Wolf. Nach den hier angeführten Gesetzen musste der Demarch jede Leiche eines Menschen, der keine Angehörigen hinterliess, noch an demselben Tage beerdigen lassen. That er das nicht, so musste er dem Staate 1000 Drachmen bezahlen. Alle Todte wurden den Tag drauf, wenn sie zur Schau ausgestellt worden [Pollux. Onomast. VIII, 65. um das Begraben von Scheintodten zu verhüten Platon. de legg. XII. p. 959.], und zwar vor Sonnen-Aufgang, begraben. (*Ἐκφέρειν τὸν ἀποθανόντα τῇ ὑστεραίᾳ ᾗ ἂν προθῶνται, πρὶν ἥλιον ἐξέχειν.*) [Cf. Plutarch. Solon. 10. Platon. de legg. XII. p. 960. Cicero de legg. II, 26. Petit legg. Attic. p. 498. Die Ausstellung geschah am z w e i t e n, das Begraben am d r i t t e n Tage nach dem Tode. Platon. l. c. p. 9. Antiphon. de chor. p. 782. Schol. ad Thucydidis II, 34. Doch kamen auch Begräbnisse am z w e i t e n Tage nach dem Tode vor. Callimach. epigr. 15. Diogenes Laërt. I, 122, während Timoleon mehrere Tage ausgestellt blieb, damit Auswärtige an seinem Begräbniss Theil nehmen konnten. Plutarch. Timol. 39.] Sepulturae beneficium generaliter debetur universis. Mortuorum enim pax sepultura est. (Servius ad Virgil. Aen. XI. col. 1605.) Qui de pietatis generibus scripserunt, primum locum in sepultura esse voluerunt. (Id. ad Aen. VI. col. 1011.) Indess hatte man nach attischen Gesetzen schon seine Pflicht erfüllt, wenn man nur etwas Erde auf den Leichnam warf. Aelian. var. hist. V, 14. 81) Xenophon hist. graec. I, 7. 82) Il. VII. v. 375. [Theseus oder Herkules soll der Erste gewesen seyn, welcher einen Vertrag mit dem Feinde schloss, um die Todten bestatten zu können. Plutarch. Theseus 29.] 83) Diess geschah z. B. nach der Schlacht bei Chäronea. Diodor. XVI, 86. [Hier wird nur gesagt, dass Philipp nach der Schlacht die Todten zur Bestattung ausgeliefert habe. Plutarch. Q. Gr. 21.] 84) Diodor. XV, 35. [Man wusch die Wunden aus, Euripidis Troad. 1152, und verband sie, ibid. 1232. *τελαμῶσιν ἕλκη τὰ μὲν ἐγώ σ' ἰάσομαι.* Phoeniss. 1663. *ἀλλ' ἀμφὶ τραύματ' ἄγρια τελαμῶνας βαλλεῖν.* Hierzu bemerkt der Scholiast: *εἰώθασι γὰρ τῶν τραυμάτων ἐπιμελεῖσθαι τῶν νεκρῶν, ὑ π ὲ ρ τ ο ῦ α ὐ τ ο ὺ ς ε ὐ σ χ ή μ ο ν α ς φαίνεσθαι· τελαμῶνας δὲ τὰ ῥάκη, οὓς φαμὲν ἐπιδέσμους.*]

ser Zeit unstreitig; so viel sie nämlich bei Behandlung der Verrenkungen, Knochenbrüche und anderer Verletzungen, erlangen konnten. Wir werden in der Folge noch Gelegenheit haben, den Umfang dieser Kenntnisse beim Hippokrates zu untersuchen.

VII. Zustand der Medicin in Rom bis auf Cato den Censor.

102.

Roms älteste Geschichte bestätigt den völlig gleichen Zustand der Arzneikunde bei rohen Völkern unter allen Klimaten und in allen Zeitaltern. Diese Kunst, eine Tochter des Luxus, konnte bei einer Nation schwerlich Eingang finden, deren Glieder, vom höchsten bis zum niedrigsten, abgehärtete Krieger oder rohe Ackersleute waren *). Plinius bezeugt in einer oft ange-

*) [Nicht Rohheit, sondern Einfachheit und Mässigkeit mit steter Rücksicht auf die Anforderungen des Staats, war der Charakter der Lebensweise der alten Römer in der bessern Zeit der Republik. Cicero Tusc. I. Nam mores et instituta vitae resque domesticas ac familiares nos profecto melius tuemur et lautius. Plutarch. Numa. 16. sagt: „Daher betrachtete Numa den Ackerbau wie einen Zaubertrank, um seinen Bürgern Liebe zum Frieden einzuflössen und schätzte in ihm mehr noch die herzbildende als die Reichthum schaffende Kunst". Vergl. Valer Maximus II, 5. 5. Athenaeus deipnos. VI. p. 274. Müller Etrusker Thl. I. S. 234 sq. G. Dorn-Seiffen, vestigia vitae nomadicae tum in moribus quam in legibus Romanorum. Traject. ad Rh. 1820. 8. Vergebens sieht man sich in dem ganzen Abschnitte nach einer Beantwortung der Frage um, wie eben ein so kriegerisches Volk in den vielen Schlachten, die es lieferte, seine Verwundeten behandelte, wenn es keine besondern Aerzte besass. Das einfache Berufen auf griechische Sitte dürfte nicht ausreichen, wenigstens hätte man den Beweis aus römischen Schriftstellern, dass dem so war, erwartet, zumal da wir die Frage bereits untersucht finden in: Joh. Christ. Henrici Progr. I — IX. Quaestio, quibus modis militibus in pugna vulneratis succurrerint Romani. Viteberg. 1807 — 1809. 4. Es ist gewiss, dass die Soldaten sich selbst und unter einander verbanden und zu diesem Behufe Verbandstücke bei sich führten; denn Dionysius Halicarn. Antiq. Rom. IX, 50. erzählt, dass die Soldaten unter Appius Claudius 469 v. Chr. nicht gegen die Volsker kämpfen wollten und sich daher verwundet stellten, indem sie um die gesunden Glieder einen Verband anlegten (*κατεδήσαντο γὰρ αὐτῶν οἱ πολλοὶ τοὺς ὑγιεῖς χρῶτας, ὡς τραυματίαι.*). Allein wie mangelhaft die Behandlung der Wunden seyn musste, sehen wir daraus, dass Livius IX, 32. von der Schlacht bei Sutrium 309 v. Chr. sagt: et apud Romanos tantum vulnerum fuit, ut plures post proelium saucii decesserint, quam ceciderant in acie. Die Verwundeten wurden entweder zunächst in die hinterste Schlachtlinie (Dionysius Halic. R. Antiq. VIII, 65. Livius XXX, 34.), oder sogleich in das Lager geschafft (Livius VIII, 36, X, 35.). War der Krieg in der Nähe Roms, so brachte man sie dorthin (Livius II, 17.) und quartirte sie ein, wie Fabius die Ver-

führten, aber auch oft missverstandenen Stelle [85]), Rom sey sechshundert Jahre lang zwar nicht ohne Arzneikunde, aber ohne Aerzte, die als wirkliche Künstler zu betrachten seyen, gewesen. Kein anderes Fach des menschlichen Wissens ward in Rom bearbeitet, als die Geschichte, Beredtsamkeit und Gesetzgebung, welche durch die Staats-Geschäfte selbst erzeugt wurden *). Von den Römern dürfen wir, zur Zeit ihrer republikanischen Verfassung, weder griechische Kunst noch griechische Gelehrsamkeit erwarten. Sie erfanden keine Systeme: sie übten sie aus, und führten sie ins thätige Leben ein. Was Strabo von ihrer Nachahmung der Griechen in der Geographie sagt, das lässt sich auf alle Wissenschaften anwenden. Alles, was sie wissen, sagt er, haben sie den Griechen zu verdanken, ohne von dem Ihrigen etwas hinzuzuthun; wo diese Lücken lassen, da ist von den Römern wenig Ergänzung zu erwarten; sogar alle Kunst-Ausdrücke sind griechischen Ursprungs [86]).

103.

In Rom finden wir also [?] die griechische Mythologie und die griechische Medicin wieder, obgleich nach dem National-Geist

wundeten bei den Senatoren unterbringen liess (Livius II, 47.); in fernern Gegenden schaffte man sie in die Städte der Bundesgenossen (Livius XXII, 54. XXVII, 2. XL, 33.). Besondere Krankenzelte gab es damals in dem Lager noch nicht, obschon sie später ebenso wie wirkliche Militärärzte vorhanden waren. Vergl. Cicero Tusculan. II, 16. Dass der Kohl bei der Behandlung der Wunden eine Hauptrolle spielte, zeigt die in der folgenden Anmerkung angeführte Stelle aus Plinius Valerianus.] 85) Plinius lib. XXIX, 5. Ceu non millia gentium sine medicis degant, nec tamen sine medicina, sicut populus Romanus ultra sexcentesimum annum, nec ipse in accipiendis artibus lentus, [medicinae vero etiam avidus, donec expertam damnavit. c. 8 Non rem damnabant, sed artem. — Plinius Valerian. de re med. IV, 29. Cato tradit populum Romanum sexcentis fere annis medicina brassicae usum; nondum enim in urbem commeaverant medici, qui in artem redegerunt, quemadmodum magno sanitas constet et peregrina secum pigmenta attulerunt, ut illis imponerent precia quae vellent; ceterum militaris viri gloriosas cicatrices gratuito holere curabant, eodem horto cura usi ad salutem, dum illos pascit et sanat. Plinius histor. nat. XX, 33.] *) [Plinius XXIII, 19. Nos ista Romana gravitate artiumque liberalium appetentia, non ut medici, sed ut judices salutis humanae diligenter distinguemus. C. Budde de studiis liberalibus apud veteres Romanos 1700. 4. — Chr. Cellarius de studiis Romanorum literariis in urbe et provinciis. Halae 1703. 4. — J. G. Walch de variis modis literas colendi apud veteres Romanos. Jenae 1707. 4. — Münnich über die Gränzen der Aufklärung unter den Römern. Leipzig 1789. 8.] 86) Strabo lib. III. p. 443. [Der Anfang der Stelle heisst: *οἱ δὲ τῶν Ῥωμαίων συγγραφεῖς μιμοῦνται μὲν τοὺς Ἕλληνας, ἀλλ' οὐκ ἐπιπολύ· — ἐξ ἑαυτῶν δ' οὐ πολὺ μὲν προσφέρονται τὸ φιλείδημον.* cf. Dionysii Halicarn. R. A. II, 28.]

gemodelt [87]). Das ernsthafte Volk verachtete die zum Theil lächerlichen Fabeln der Griechen, hielt mit grösserer Strenge auf die Beobachtung der gottesdienstlichen Gebräuche, und war im Ganzen viel abergläubiger, als es die Griechen je gewesen [88]). Den ersten Saamen der römischen Religion lieferten zunächst die Etrusker oder *) Tyrrhener, welche aber auch als griechische Kolonisten betrachtet werden können; denn schon in den allerfrühesten Zeiten hatte Tyrrhenus einen Haufen Lydier nach Umbrien geführt [89]). Dann zog Evander mit seinen Arkadiern nach Italien, welche die rohen Urbewohner (Aborigines **)) mit eini-

87) Dionysius Halicarn. lib. II, 18. p. 273. ed. Reiske. 88) Diodor. Sic. ecl. p. 537. ed. Wesseling. Σφόδρα γὰρ Ῥωμαῖοι δεισιδαιμονοῦσι. Anders urtheilt Dionys. von Halikarnass (lib. II, 18.). Sie haben aus der griechischen Mythologie alles Anstössige weggelassen, und, obgleich sie alle fremden Götter-Verehrungen dulden, doch keine öffentlich eingeführt. [Polybius VI, 54. C. van Bynkershoek de cultu religionis peregrinae apud veteres Romanos. R. H. Klausen, Aeneas und die Penaten. Die italische Volksreligion unter dem Einfluss der griechischen dargestellt. Hamburg u. Gotha 1839. 1840. 2 Bde. 8.] *) [Da Sprengel bei der Ausarbeitung dieses Abschnittes C. O. Müller, die Etrusker. Breslau 1828. 2 Thle. gr. 8. noch nicht benutzen konnte, so ist es natürlich, dass das von ihm Gegebene mancherlei Irrthümer enthalten musste und dass er das wirklich Altrömische und Etruskische nicht von dem griechischen Element trennen konnte; ist doch diess in unserer Zeit noch nicht einmal immer möglich, da ungeachtet der Bemühungen von Grotefend, Ambrosch, Lepsius u. A. die Untersuchungen noch keineswegs ihrem Abschlusse nahe sind. Der Charakter der etruskischen Religion war bilderlose Verehrung der Naturkräfte. Varro bei Augustin. de C. D. IV, 31. Antiquos Romanos plus annos centum septuaginta deos sine simulacro coluisse. Plutarch. vit. Numae. 8. Böttiger Kunstmythologie I. S. 251. Müller a. a. O. Creuzer Symbolik. N. A. I. S. 121. III. S. 660. 702. Sam. Trgtt. Mücke Prolus. I. II. de antiquissima Romanorum religione. Gubae 1791. 1792. 4. J. A. Hartung, die Religion der Römer nach den Quellen dargestellt. Erlangen 1835. 2 Thle. 8.] 89) Herodot. I, 94. [Dazu Creuzer Vol. I. p. 893 — 898. und Symbolik N. A. III. S. 645. 667. Strabo V. p. 122. Plutarch. Romul. 2. 25. Quaest. Roman. 53. Aristotel. politic. VII, 10. Plinius III, 8. Tertullian de spectac. 5. Jo. Lydius de magistrat. Rom. prooem. I.] Dionys von Halikarnass läugnet, dass die Tyrrhener eine lydische Kolonie seyen. (lib. I, 30.) Indess hat neuerlich Wachsmuth (ältere Gesch. Roms, S. 85.) die Aussage des Vaters der Geschichte wieder in Schutz genommen. [Thiersch, in Abhandl. der Münchner Akad. d. W. 1835. S. 426 — 433. Lepsius über die tyrrhenischen Pelasger in Etrurien. Leipzig 1842. 80 S. 8. weiset nach, dass die Aussage des Herodot umzukehren, indem die Pelasger unter dem Namen Tyrrhenier von Italien aus nach Kleinasien gegangen seyen und der Widerspruch des Dionys. Halicarn. bezieht sich nach ihm darauf, dass Dionys. annahm, Herodot sage, es seyen allein in Cortona, nicht im übrigen Etrurien Pelasger gewesen.] **) [Dionys. Halicarn. I, 9. 14. II, 49. Servius ad Virgil. Aen. I, 6. Niebuhr röm. Geschichte. I. S. 77 sq.]

gen Künsten Griechenlands bekannt gemacht haben sollen [90]. Auch Aeneas führte die flüchtigen Trojaner nach Latium, und brachte den phrygischen Gottesdienst, besonders den Kultus der grossen Mutter der Götter, Rhea oder Cybele, nach Italien [91]. Die phrygischen Kabiren, welche in Griechenland mit der Religion die nothwendigsten Künste eingeführt hatten, waren die Hausgötter der Etrusker [92]. Dass sie auch die Römer als die Urheber der Künste verehrt haben, erhellt aus einer alten Inschrift, welche bei Benevento gefunden worden [93], und Dionysius versichert, dass die gottesdienstlichen Gebräuche der Römer mit den Mysterien der Kureten übereinstimmen [94]. Sehr glücklich schätzten sich die Römer, als sie den Stein, welcher die Rhea vorstellen sollte, im zweiten punischen Kriege aus Phrygien nach Rom bringen konnten [95]; und damit dieser morgenländische Kultus ja in seiner ursprünglichen Reinigkeit erhalten werde, mussten die Priester der Göttin geborne Phrygier seyn [96]. Camillos nannte man, von dem Kabiren Kasmilos (S. 51. 113.), edle Knaben und Mädchen, welche den Flamen's zur Hand gingen [97].

90) Dionys. lib. I, 31. 33. 40 — 44. Pausanias VIII, 43. [Jo. Lydus de mens. p. 6. Livius I, 5. 7.] 91) Dionys. lib. I, 45 - 90. II, 19. [Wachsmuth a. a. O. S. 104 sq. Raoul Rochette histoire des colonies grecques II. p. 295. p. 354 sq. p. 362 sq. Micali l'Italia avanti il domin. di Rom. I. p. 49. Niebuhr Gesch. I. S. 135 sq. F. Fickler de Aeneae in Italiam adventu fabuloso, sive de vera et genuina ejus mythi indole atque natura. Part. I. Meining. 1818. 4. R. H. Klausen a. a. O.] 92) Clem. Alex. protrept. p. 25. [Th. Hempel de diis Laribus diss. Zwickav. 1797. 4. E. Spangenberg de veteris Latii religionibus domesticis. Götting. 1806. 4. Müller de diis Romanor. Laribus et Penatibus. Hafn. 1811. Jäkel de diis domesticis priscorum Italorum. Schulprogr. Berlin 1830. 4. W. A. B. Hertzberg de diis Romanorum patriis, sive de Larum atque Penatium tam publicorum quam privatorum religione et cultu. Halae 1840. 117 S. 8.] Antichità di Ercolano, tom. IV. p. 87. 88. Vergl. Montfaucon antiquité expliqu. Suppl. tom. I. pl. 73. p. 197 sq. Dass die bildenden Künste der Etrusker griechischen Charakter haben, erweiset Winkelmann, Werke Th. VII. S. 49. [Creuzer Symbol. N. A. III. S. 669.] 93) Reinesius syntagm. inscript. antiqu. p. 172. 94) Lib. II, 22. 71. Die salischen Priester waren Korybanten. Salii dicti, quod circa aras saliant ac tripudient. Servius ad Virgil. Aen. VIII. p. 1351. [Sie wurden von Numa eingesetzt, als bei Gelegenheit einer ganz Italien und auch Rom verheerenden Pest ein Schild vom Himmel gefallen war. Plutarch. Numa. 13. Festus p. 96. Ovid. Fast. III, 373. 95) Livius lib. XXIX, 11. 96) Dionys. lib. II, 19. 97) Servius ad Virgil. Aen. XI, 543. p. 1679. Ministros ministrasque impuberes Camillos Camillasque in sacris vocabant, unde et Mercurius hetrusca lingua Camillus dicitur, quasi minister deorum. Macrobius saturn. III, 8. [Varro de ling. lat. VII, 34. Dionys. Halic. II, 22. Plutarch. vita Num. 7. *καὶ τὸν ὑπηρετοῦντα τῷ ἱερῷ τοῦ Διὸς ἀμφιθαλῆ παῖδα λέγεσθαι Κάμιλλον, ὡς καὶ τὸν Ἑρμῆν οὕτως ἔνιοι τῶν Ἑλλήνων Κάμιλλον ἀπὸ τῆς διακονίας προσηγόρευον.* C. O.

104.

Dass Machaon schon sehr früh von den Dauniern im untern Italien verehrt wurde, dass man selbst durch Incubation seine heilbringenden Orakel-Sprüche zu vernehmen suchte, ist schon oben (S. 156.) gezeigt worden. Auf ähnliche Art erforschten die Unterthanen des Königs Latinus

an der Albunea Schlund, die, gross vor den Nymphen der Wälder rauscht mit heiligem Quell und dumpf mephitischen Dunst haucht,

die Antworten des Faunus-Orakels [98].

— Wenn Gaben der Priester
weihet', und in der Stille der Nacht auf geopferter Schaafe
ausgebreiteten Fellen sich streckt', und pflegte des Schlummers;
sah' er schweben umher viel seltsame Wunder-Erscheinung,
und er vernahm vielfaches Getön, und hielt mit den Göttern
hehres Gespräch, und redte zum Acheron tief im Avernus.

In dem folgenden Kriege der Rutuler und Troër war der ehrwürdige Priester Umbro aus dem Marrubier-Volke der einzige Arzt. Er pflegte der Nattern-Brut und den streng' anhauchenden Hydern Schlummer zu streuen durch Zaubergesang und Berührung; er heilte die Wunden durch

Schlummer-Gesäng' und Kräuter, in marsischen Bergen gesammlet [99].

Als endlich Aeneas selbst verwundet worden, suchte ihn des Phöbus erkohrner Liebling, Iapis, Iasus Sohn, zu heilen. Ihm hatte einst, von heftiger Liebe durchdrungen, Apoll fröhlich die eigenen Aemter, Vogelschau und Zither, und häufige [schnelle] Pfeile [celeresque sagittas] angeboten. Er aber

wollte vielmehr der Kräuter Gewalt und die Wege der Heilung
einsehn, und ungerühmt stillhandelnde Künste betreiben [100].

Müller Etrusker. II. S. 70 sq. Lanzi Saggio di ling. Etrusca. II. p. 240. Neuere leiten Camillus vom sanskrit. kumal, d. i. spielen, her, wovon kumaras der Knabe. cf. Lindemann Corpus grammaticorum lat. II. p. 361.] 98) Virgil. Aen. VII, 85 sq. [Vergl. Ovid. Fast. IV, 649. Faunus war mit seinem Vater Picus der Zaubertränke (φαρμάκων δυνάμει) kundig und wanderte in Italien herum. Plutarch. vit. Num. 15. Der Faunus ficarius erscheint als Incubus. Isidorus origg. VIII. 1, 104. Augustin. de C. D. XV, 23. Plinius XXV, 10.] 99) Virgil Aen. VII, 752 sq. [Hier wird auch die Anguitia, die Schlangengöttin erwähnt (759), von welcher Solinus polyhistor. p. 11. C. sagt: Angitiam vicina Fucino occupasse, ibique salubri scientia adversus morbos resistentem, cum dedisset hominem vivere, deam habitam. Silius Ital. VIII, 498. Die Marser waren berühmte Schlangenbeschwörer. Isidor. origg. IX, 2. 88. Marsos autem Graeci Uscos vocant, quasi ὀφιούχους, quod multos serpentes habent. Illaesos autem esse carminum maleficiis. Inhabitant autem plagam Apennini montis simul cum Umbris.] 100) Aen. XII, 395. [Scire potestates herbarum usumque medendi — maluit, et mutas agitare inglorius artes. Diese Stelle hat zu mehrfachen Untersuchungen

105.

In der Folge erkannten die Römer immer die Etrusker als ihre Lehrer an in den göttlichen Wissenschaften, und in der Kunst die Krankheiten durch Zauber-Gesänge zu vertreiben [1]). Wie die Auslegung der Prodigien vorzüglich ihr Werk war [2]); so wurden zwölf römische Jünglinge aus vornehmen Familien den Etruskern übergeben, um von ihnen Unterricht in den Augurien und andern Wahrsager-Künsten zu erhalten [3]). Die Vogelschau

Anlass gegeben. s. J. H. Schulze progr. de artibus mutis, ad illustrandum Virgilium, Aeneid. XII, 397. Halae 1732. 16 S. 4. — Ph. H. Boecler de medicina Virgilii Aen. XII, 397. mutae artis titulo insignita. Argentor. 1742. 4. — J. Mich. Gasser progr. de artibus (mutis) ad illustrandum Virgilii locum Aen. XII, 397. Halae 1751. 4. — Franc. Atterbury reflections on the character of Japis in Virgil, and on the character of Antonius Musa, physician to Augustus. London 1740. 8. recus. in: Virgilii carmina. ed. Warton. London 1753. Vol. IV. p. 301 sq. — Thom Jacobaeus, resp. Pet. Nobel, Locus Virgilii lib. XII. Aen. v. 412. et seq. de vulneris Aeneae curatione. Hafniae 1706. 16 S. 4.]

1) Dionysius lib. I. p. 86. lib. IV. p. 784. [Weder in der einen noch in der andern Stelle steht etwas von dem, was Sprengel im Texte sagt. I, 33 ist von den Arkadern die Rede; IV, 59 sollen die Etrusker als Kenner der Prodigien wegen des auf dem Tarpejischen Felsen gefundenen Hauptes gefragt werden.]

2) Livius lib. I, 56. Cicero de divinat. lib. I, 41. [Strabo XVI. p. 524. C. O. Müller Etrusker II. S. 9. Da die alten Römer keine Götterbilder, sondern Naturkräfte verehrten, so war es natürlich, dass sie auf die Aeusserungen dieser Kräfte vorzugsweise und mit oft ins Kleinliche gehender Sorgfalt ihre Aufmerksamkeit richteten, und bei keinem Volke finden wir deshalb sorgfältigere Aufzeichnungen der Naturerscheinungen, Blitze, Steinregen, Missgeburten etc., als bei den Römern; s. Ch. G. Heyne historiae naturalis fragmenta ex ostentis, prodigiis et monstris: Comment. I. Götting. 1784. Comment. II. Götting. 1785. fol. recus. in dessen Opuscula academica. Vol. III. p. 198—215. p. 255—274. — Dissertazione in difesa di Tito Livio, che narra varj prodigi nella sua storia, in: Memor. della Soc. Columbaria fiorentina. Vol. I. p. 97. p. 111 sq. — Jo. Ge. Car. Klotzsch disp. de diligentia Livii in enarrandis prodigiis recte aestimanda. Viteberg. 1789. 4. — Jo. A. Fr. Steger, die Prodigien oder Wunderzeichen der alten Welt. Braunschweig 1800. 192 S. 8.]

3) Livius lib. IX, 36. Cicero de leg. lib. II, 9. und de divinat. I, 41. [Diese letztere ist die Hauptstelle, welche allein von der im Text erwähnten Uebergabe der Jünglinge spricht, deren Zahl Valerius Maximus I, 1. auf 10 festsetzt. Ob aber in der Stelle des Cicero römische oder etruskische Jünglinge zu verstehen, darüber sind die Interpreten und Alterthumsforscher uneinig; s. die Ausgabe von Moser S. 203 sq. Müller Etrusker I. S. 4. Anmerkg. Creuzer Symbolik N. A. III. S. 546 sq. Genselius, Haruspices. diss. Lips. 1759. 4. J. H. Ch. Raven, Haruspices Romae, utrum natione Etrusci an Romani fuerint? Götting. 1822. 16 S. 4. Dav. Ruhnkenii in antiquitates Romanas lectiones academicae, ed. Eichstaedt. Part. VI. Jenae 1822. 4. P. Frandsen diss. Haruspices. Berolin. 1823. 59 S. 8. u. dazu die Recension in Hall. allgem. Lit. Ztg. 1824. No. 214 — 16.

war schon zu Romulus Zeiten in Rom geübt worden [4]); Numa Pompilius aber setzte ein eigenes Collegium Augurum ein [5]), welche den Aeskulap und den Vater Liber oder Bacchus verehrten [6]). Auch die Haruspices, oder Wahrsager aus Eingeweiden, kamen aus Etrurien nach Rom [7]); sie und die Augures waren in den ältesten Zeiten die Aerzte [?] Roms [8]). Wahrscheinlich waren diess auch die Aerzte, welche Amulius zur schwangern Rhea schickte, um ihre mysteriöse [?] Krankheit zu erforschen [9]). Selbst in Griechenland waren die Tyrrhener als ein arzneikundiges Volk bekannt [10]).

Nach Grotefend (zur Geschichte und Geographie von Alt-Italien. Hft. 3. S. 31.) waren den Etruskern nur die Blitzlehre und die Extispicien, den Sabinern und Umbriern vorzüglich die Auguralwissenschaft eigen.] 4) Dionys. lib. II, 60. p. 363. [Hier ist von Numa, nicht von Romulus die Rede, dagegen hätte Plutarch. vit. Romul. 9. und Livius I, 7. angeführt werden sollen.] 5) Das. c. 64. p. 373. Livius lib. IV. c. 4. [Vergl. Morin sur les augures in: Mém. de l'Acad. des Inscr. T. I. p 291 sq. Niebuhr röm. Gesch. I. S. 335 sq. Göttling Gesch. der römischen Staatsverfassung. S. 199. Werther de auguribus Romanis. P. I. Herford. 1835. 4. J. Rubino Untersuchungen über römische Verfassung und Geschichte. I. Thl. Cassel 1839. 8.] 6) Cicero de leg. lib. II, 8. [Dass die Auguren die genannten Götter verehren sollten, davon sagt Cicero kein Wort; auch würde diess ganz mit dem Geschäft der Auguren in Widerspruch stehen. Plutarch. Aemil. Paul. 3.] 7) Dionys. lib. I. p. 80. lib. II. p. 350. [An beiden Stellen ist von den Haruspices keine Rede.] Cicero de divin. lib. I, 2. II, 23. [Nat. Deor. II, 4.] Festus lib. XVIII. p. 557. [? s. Anmerkg. 3.] 8) Montfaucon antiqu. expliqu. Suppl. tom. II. pl. 32. p. 118. Reinesius syntagm. inscript. p. 360. 361. 9) Dionys. lib. I. c. 79. p. 197. [*Ἰατροὺς δὲ οἷς μάλιστα ἐπίστευεν εἰσπέμπων, ἐπειδὴ τὴν νόσον αἱ γυναῖκες ἀπόῤῥητον ἀνθρώποις ᾐτιῶντο εἶναι*, κ. τ. λ. Offenbar ist diess aber ein Zusatz späterer Zeit.] 10) Theophrast. hist. pl. IX, 15. *Φαρμακώδεις δέ φασιν εἶναι χώρας μάλιστα μὲν ἔξω τῆς Ἑλλάδος τὴν Τυῤῥηνίαν καὶ τὴν Λατίνην· ἐν ᾗ καὶ τὴν Κίρκην εἶναι λέγουσιν· — Καὶ γὰρ Αἰσχύλος ἐν τοῖς ἐλεγείαις ὡς πολυφάρμακον λέγει τὴν Τυῤῥηνίαν· Τυῤῥηνὸν γενεὰν, φαρμακοποιὸν ἔθνος.* [Plinius XXV, 5. Certe quid non replevere fabulis Colchis Medea, aliaeque in primis Itala Circe, diis etiam adscripta? Unde arbitror natum, ut Aeschylus e vetustissimis in poetica, refertam Italiam herbarum potentia proderet: multique Circeios, ubi habitavit illa, magno argumento etiamnum durante in Marsis, a filio ejus orta gente, quos esse domitores serpentum constat. Vergl. S. 203. Anmerkg. 99. Martian. Capell. nupt. philolog VI. p. 204. C. O. Müller Etrusker. II. S. 343 sq. stimmt mit Plinius überein, indem er schreibt: „Im Uebrigen scheinen die Tusker den medicinischen Ruhm, in dem sie bei den Griechen allerdings standen, allein der Dichtung von der Kirke zu verdanken. — Bei den Römern kann ich keine Spur Tuskischer Aerzte finden. Was der gelehrte Kurt Sprengel über Tuskische Arzneikunde sagt, beruht fast ganz auf Missverständnissen". — Die Etruskerin Tanaquil war der Prodigien kundig, Livius I, 34. Arnobius adv. gentes V. p. 169; dass sie auch Kennerin von Heil- oder Zaubermitteln war, sehen wir aus Festus s. v. praedia s. praebia. p. 208. 205. Varro de ling. lat. VII. p. 386. Sp.]

106.

Einer der ältesten Gebräuche in Rom, wodurch man Volks-Krankheiten abzuwenden und den Zorn der Götter zu stillen suchte, bestand in der Befragung der Orakel in den sibyllinischen Büchern, welche die Besitzerin, eine Sibylla zu Cumä, dem König Tarquinius übergeben hatte [11]). Zu Erythia [Erythrä] am ionischen Meer war die älteste Sibylle, eine phönicische [?] Priesterin, die noch später verehrt [12]), und deren Pflegling die italische war, welche den Aeneas in die Unterwelt führte [13]). Die Bücher dieser Sibylle enthielten in den räthselhaftesten Ausdrücken Aufschlüsse über die Zukunft und Anleitung zu gottesdienstlichen Gebräuchen, daher man sie bei Prodigien und Volks-Krankheiten zuerst immer aufrollte. Diess that schon Tullus Hostilius bei Gelegenheit einer Pest*), welche das Volk zur Verehrung der Götter nöthigte [14]). Man setzte zwei Männer [Duumviri] ein, welche das Geschäft des Nachschlagens dieser Bücher übernehmen mussten [15]), und diese er-

11) Plinius XIII, 27. [Ovid. Metam. XIV, 121 sq. Dionys. Halicarn. IV, 62. Lactantius I, 6. 7. Gellius N. A. I, 19. Diodor. Sic. IV, 66. Jo. Lydus de mensib. p. 192. Röth. Salmasius Plinian. exercitat. p. 53 sq. Fabricii bibliotheca graec. I. p. 227 sq. Harles. C. A. Böttiger Ideen zur Kunstmythologie. Bd. I. S. 101 sq. Onuphrius Panvinius de carminibus Sibyllinis. Paris 1599. 8. Erasm. Schmidius Sibyllina in III themat. distributa. Viteberg. 1618. 8. Blondel sur les Sibylles. Amsterd. 1640. 4. D. Clasenii de oraculis gentilium et in specie de vaticiniis Sibyllinis. lib. III. Helmstad. 1673. 4. J. Vossius de Sibyllis. Oxon. 1680. 8. P. Petit, de Sibylla. Lipsiae 1686. 8. L. Gallaeus de Sibyllis earumque oraculis. Amstelod. 1688. 4. J. Reiske exercitat. de vaticiniis Sibyllinis. Lips. 1688. 8. P. Ant. de Comitibus Gaetanis diss. de Sibyllinis in: Dissertaz. dell' Adunanza litterar. di casa Mazuchelli. T. II. p. 175 sq. Bleek über die Entstehung und Zusammensetzung der sibyllinischen Orakel, in: Theolog. Zeitschrift von Schleiermacher etc. Hft. 1. 2. 1819.] 12) Strabo XIV. p. 558. Tacitus ann. VI, 12. Servius ad Virgil. Aen. VI. p. 995. Marc. Capella de nupt. Mercur. et Philol. lib. II. §. 159. [Aelian V. H. XII, 35. Augustin. C. D. XVIII, 24. Schol. in Platon. Phaedr. p. 801. Nach Pausanias X, 12. soll der Name Sibylla allerdings libysch seyn, indessen ist die Stelle unvollständig und der wirklich libysche Name ausgelassen; den phönizischen Ursprung hat Sprengel wahrscheinlich aus Hyde de relig. Persarum c 23, wo der Name von שבולה, spica, abgeleitet wird.] 13) Virgil. Aen. VI. *) [Dass der häufig in der römischen Geschichte vorkommende Ausdruck pestis nur überhaupt eine epidemische oder allgemein verbreitete Krankheit, etwa unser deutsches Seuche, nicht aber die orientalische oder Bubonenpest bezeichne, hat bereits der berühmte Philologe Ch. G. Heyne, de febribus epidemicis Romae falso in pestium censum relatis. Gotting. 1782. fol. abgedruckt in dessen Opuscula academica. Vol. III. p. 108 — 126. — nachgewiesen.] 14) Livius I, 31. [Hier ist von Commentariis Numae die Rede.] 15) Dionys. IV, 62. p. 791. Livius IV, 25. [Hier werden nur libri genannt. Klausen Aeneas und die Penaten. I. S. 255 sq.]

klärten aus den libris fatalibus die Art und Weise, wie die Götter versöhnt werden müssten [16]. In der Folge [388. v. C.] waren zehn Männer [Decemviri] aus den Patriciern [und Plebejern] als Bewahrer der sibyllinischen Bücher, welche auf dem Capitol niedergelegt waren, verordnet [17]. Wie sehr auch die Aussprüche der sibyllinischen Bücher geschätzt wurden, so standen doch die Orakel Griechenlands in grösserer Achtung bei den Römern: ja auf diese verwiesen die Ausleger der librorum fatalium in sehr zweifelhaften Fällen, als auf einsichtsvollere Richter, denen sie sich gleichsam als untergeordnet [?] betrachteten. So wurde schon unter dem letzten Tarquinius der nachmalige Consul Brutus nach Delphi geschickt, um sich wegen der schrecklichen Prodigien, von denen Rom geängstet wurde, und wegen einer verheerenden Seuche, bei dem Mutter-Orakel Raths zu erholen [18]. Dem medicinischen Apoll wurde 461 [430.] Jahre vor unserer Zeitrechnung ein Tempel in Rom geweiht, um sich seiner Hülfe während einer verderblichen Volks-Krankheit zu versichern [19]. Diesen medicinischen Apoll verehrten die Römer allgemeiner und ernstlicher, als die Griechen. Er sagt beim Sänger der Liebe:

Ich erfand die heilende Kunst: Heilbringer und Retter
nennt mich die Welt, und die Kraft der Genesungs-Kräuter gehorcht mir [20].

16) Livius V, 13. [Hier werden allerdings die libri Sibyllini wegen einer Pest nachgeschlagen, welche aber keinesweges identisch mit den von Sprengel erwähnten libris fatalibus waren, obschon sie ebenfalls unter der Obhut der Duumviri standen. Vergl. C. O. Müller Etrusker II. S. 21. Diese verschiedenen Bücher mit ihren verschiedenen Ritualien waren zum grossen Theil auch die Ursach, dass so verschiedenartige Sühnungen bei herrschenden Seuchen etc. vorgenommen wurden; ebenso wie der Glaube an die Wirksamkeit ihrer Vorschriften gegen diese Zeugen der waltenden Naturkräfte, wenn auch vielleicht nicht ärztliche, so doch wenigstens medicinalpolizeiliche Eingriffe verhinderte und entbehrlich erscheinen liess. Die sibyllinischen Bücher wurden mit dem Tempel des Jupiter Capitolinus 670 v. Ch. ein Raub der Flammen, worauf eine neue Sammlung angelegt ward. Dionys. Halicarn. IV, 62. Lactantius I, 6. 11. Tacitus annal. VI, 12.] 17) Livius VI, 37. 42. VII, 27. XXI, 62. XXII, 1. 9. XXXVII, 3. Cicero de divin. I, 2. 43. II, 54. [Unter Sulla und später unter Augustus bestand ihre Zahl aus 15. Dio Cassius XLIV, 5. LIII, 1. Tacitus annal. XI, 11. Sueton Caesar. 79. Unter Theodosius verschwand die Würde mit der alten Religion überhaupt.] 18) Livius I, 56. Dionys. IV, 69. p. 805. [Die Krankheit befiel besonders Knaben und Mädchen, sowie auch Schwangere, welche auf der Strasse todt niederfielen. Festus XVIII. p. 152. Ovid. Fast. II, 717. Diodor. V, 62. Dio Cassius fragm. 27. Eine ähnliche Seuche herrschte 472 v. Chr. Dionys. Halicarn. IX, 40. Auch bei einer andern Pest wird nach Delphi gesandt. Ovid. Metam. XV, 629 sq. Livius V, 15, 21. 25. Plutarch. Camill. 4.] 19) Livius IV, 25. [Aedis Apollini pro valetudine populi vota est. IV, 29. VII, 20. Dagegen baut M. Fulvius 179 v. Chr. einen Tempel des Apollo medicus an der Tiber. Livius XL, 51.] 20) Ovids Verwandlungen, von Voss, Th. I. n. 5. v. 70. [I, 518. Vergl.

Den vestalischen Jungfrauen war der Kultus dieses Gottes anvertraut; sie riefen ihn: Apollo medice! Apollo Paean [21])! Auch auf Denkmälern der alten Kunst erscheinen uns noch die Dienerinnen der Vesta als Priesterinnen des medicinischen Apollo [22]); so wie der Sonnen-Gott mit den Attributen des Aeskulap, einem knotigen Stabe, mit einer Schlange umwunden, vorkommt [23]).

107.

Aber auch der griechische Aeskulap *) ward in Rom allgemein [?] verehrt. Den ganzen Kreis gottesdienstlicher Ge-

S. 129 folg. Uebrigens möchte wohl kaum jemand diese Stelle als vollgültigen Beweis annehmen, dass Apollo als medicinische Gottheit von den Römern allgemeiner und ernstlicher als von den Griechen verehrt sey; eben so wenig kann man Sprengel beistimmen, wenn er den Vestalinnen den Kultus des Apollo anvertraut seyn lässt. In ersterer Hinsicht erwähnen wir nur die Stelle des Livius XXV, 12. Haec est origo ludorum Apollinarium victoriae, non valetudinis ergo, ut plerique rentur, votorum factorumque.] 21) Macrobius saturn. I, 17. 22) Montfaucon antiqu. expliqu. Suppl. tom. II. pl. 27. p. 90. 23) Das. tom. I. pl. 31. n. 4. p. 83. Eckhel, vol. VII. p. 212. *) [Schlüter, Ant., de Aesculapii cultu a Romanis adscito dissertatio. Monasterii 1833. 32 S. 4. (Programm der Schule zu Arnsberg.) Der Verf. folgt fast überall Sprengel und Böttiger, erinnert aber mit Recht, dass die geringen geschichtlichen Nachrichten über den Aeskulap's-Dienst auf der Tiberinsel auf ein geringes Ansehn des Kultus bei den Römern schliessen lassen. Dafür spricht nicht nur die unten von Spr. mitgetheilte Nachricht des Sueton, dass Sklaven in die dortige Heilanstalt von ihren Herren gesandt wurden, sondern auch die Stelle des Plinius XXIX, 8. Non rem antiqui damnabant, sed artem. Maxime vero quaestum esse immani pretio vitae, recusabant. Ideo templum Aesculapii, etiam cum reciperetur is Deus, extra urbem fecisse iterumque in insula traduntur. Was mit der Selbstwahl der Schlange freilich nicht zusammenstimmt, aber auf eine Ausübung der Medicin um Geld hinweiset. Aristides, welcher sich einige Zeit in Rom aufhielt, weiss wenig von dem Kultus zu sagen und auch Galenus, welcher lange in Rom wohnte, berichtet uns nichts darüber. Ebenso fehlt der Name des Aeskulap in der Liste derjenigen Götter, qui haeredes instituí possunt, bei Ulpian, fragm. ex libro singularum regularum. Am meisten sprechen noch die zahlreichen Inschriften für das Ansehen des Aeskulap, während die Andeutungen der römischen Dichter von geringem Gewicht sind, da man nicht weiss, wie viel dabei der Nachahmung griechischer Vorbilder zukömmt. Uebrigens lag es gar nicht in dem Charakter römischer Religiosität, einen Gott allein als Heilgott allgemein zu verehren. Da Sprengel bei seiner Darstellung des Aeskulapdienstes in Griechenland weder Zeit noch Ort unterschieden hat, so findet sich das nach Rom Gehörige auch bereits dort mit angeführt; namentlich die auf der Tiberinsel gefundenen Votivtafeln. Spon recherches curieuses d'antiquité. Lyon 1683. 4. theilt S. 326—40 eine Inschrift mit, welche die Schenkungs- und Stiftungsurkunde für ein Collegium Aesculapii et Hygieae enthält und zu Rom im Garten des „Palais Palestrine" gefunden ward. Wir lassen sie hier folgen: SALVIA. C. F. MARCELLINA OB MEMORIAM FL.

bräuche und abergläubiger Gaukeleien, womit er in Epidaurus und an andern Orten von den Asklepiaden verehrt wurde, führten die Römer, bald nachdem sie dem medicinischen Apollo einen

APOLLONI PROC. AUG. QUI FUIT A PINACOTHECIS ET CAPITONIS AUG. L. ADIUTOR. EIUS MARITI OPTIMI PIISSIMI DONUM DEDIT COLLEGIO AESCULAPI ET HYGIAE LOCUM AEDICULAE CUM PERGULA ET SOLARIUM TECTUM IUNCTUM IN QUO POPULUS COLLEGI SS. EPULETUR QUOD EST VIA APPIA AD MARTIS INTRA MILLIARIUM I̅ ET I̅I̅ AB URBE EUNTIBUS PARTE LAEVA INTER ADFINES VIBIUM CALOCAERUM ET POPULUM ITEM EADEM MARCELLINA COLLEGIO SS. DEDIT DONAVITQUE HS L. M. N. HOMINIBUS N̅. LX. SUB HAC CONDITIONE UT NE PLURES ADLEGANTUR QUAM NUMERUS SS. ET UT IN LOCUM DEFUNCTORUM LOCA VENIANT ET LIBERI ADLEGANTUR VEL SI QUIS LOCUM SUUM LEGARE VOLET FILIO VEL FRATRI VEL LIBERTO DUMTAXAT UT INFERAT ARKAE N̅. PARTEM DIMIDIAM FUNERATICI ET NE EAM PECUNIAM SS VELINT IN ALIOS USUS CONVERTERE SED UT EX USURIS EIUS SUMMAE DIEBUS INFRASCRIPTIS LOCUM CONFREQUENTARE EX REDITU EIUS SUMMAE SI QUOD COMPARAVERINT SPORTULAS HOMINIB. N. LX EX DECRETO UNIVERSORUM QUOD GESTUM EST IN TEMPLO DIVORUM IN AEDE DIVI TITI CONVENTU PLENO QUI DIES FUIT V. ID. MART. BRUTTIO PRAESENTE ET IUNIO RUFINO COS. UTI XIII K. OCT. DIE FELICISSIMO N̅. ANTONINI AUG. N. PII P. P. SPORTULAS DIVIDERENT IN TEMPLO DIVORUM IN AEDE DIVI TITI C. OFILLIO HERMETE Q. Q. P. P. VEL QUI TUNC ERIT * III. AELIO ZENONI PATRI COLLEGI * III. SALVIAE MARCELLINAE MATRI COLLEGI * III. IMM. SING. * II. CUR. SING. * II. POPULO SING. * I. ITEM PL. PR. NON NOV. N̅. COLLEGI DIVIDERENT EX REDITU SS. AD MARTIS IN SCHOLAM PRAESENTIBUS Q̅Q̅. * VI PATRI COLLEGI * VI MATRI COLLEGI * VI IMM. SING. * IIII CUR. SING. * IIII PANES IIII VINUM MENSURAS Q̅Q̅. *f* VIIII PATR. COLL. *f* VIIII IMM. SING. *f* VI CUR. SING. *f* VI POPULO SING. *f* III ITEM PR. NON. IAN. STRENUAS DIVIDERENT SICUT SS. EST XIII K. OCT. ITEM VIII K. MART. DIE KARAE COGNATIONIS AD MARTIS EODEM LOCO DIVIDERENT SPORTULAS PANE ET VINU SICUT SS. EST PR. NON. NOV. ITEM PRID. MART. EODEM LOCO CENAM QUAM OFILLIUS HERMES Q̅Q̅. OMNIBUS ANNIS DANDAM PRAESENTIBUS PROMISIT VEL SPORTULAS SICUT SOLITUS EST DARE ITEM XI. K. APR. DIE VIOLARI EODEM LOCO PRAESENTIBUS DIVIDERENTUR SPORTULAE VINU PANE SICUT DIEBUS SS. ITEM V. ID. MAI DIE ROSAE EODEM LOCO PRAESENTIBUS DIVIDERENTUR SPORTULAE VINU. ET PANE SICUT DIEBUS SSS. EA CONDICIONE QUA IN CONVENTU PLACUIT UNIVERSIS ET DIEBUS SS. II QUI AD EPULANDUM NON CONVENISSENT SPORTULAE ET PANE ET VINU EORUM VENIRENT ET PRAESENTIBUS DIVIDERENTUR EXCEPTO EORUM QUI TRANS MARE ERUNT VEL QUI PERPETUA VALETUDINE DETINETUR ITEM P. AELIUS AUG. LIB. ZENON EIDEM COLLEGIO SS. OB MEMORIAM M. ULPI AUG. LIB. CAPITONIS FRATRIS SUI PIISIMI DEDIT DONAVITQUE HS.

Tempel errichtet hatten, ein. Bei Gelegenheit einer verderblichen Volks-Krankheit befahl das Orakel der sibyllinischen Bücher wiederum, nach Epidaurus zu gehen, und den dortigen Aeskulap um Rath zu fragen. Diess geschah jedoch erst im folgenden Jahre. Quintus Ogulnius übernahm die Gesandtschaft. Als er sein Anliegen vorgebracht, wälzte sich, statt der Antwort, eine Schlange, zur Bewunderung aller Zuschauer, aus dem Tempel ans Ufer, sprang ins Schiff und legte sich ruhig in der Kajüte des Gesandten nieder. Einige Asklepiaden gingen sogleich mit *), um die Römer mit dem Kultus dieses neuen Gottes bekannt zu machen. Als man unterweges bei Antium anlegte, besuchte die Schlange das dortige Asklepieion**), kehrte nach drei Tagen wieder ins Schiff zurück, und liess sich nach Rom überführen. Als die Anker bei der Mündung des Tiber ausgeworfen waren, sprang die Schlange auf die Insel des Tiber, und legte sich, in ihre eigene Glieder sich schmiegend, ruhig nieder. Diess war also das Zeichen, dass hier der Gott verehrt seyn wollte. Hier ward ihm ein Tempel errichtet, und die Asklepiaden [?] übten hier die Kunst vollkommen so aus, wie es in Epidaurus geschehen war [24]). Die ganze Geschichte findet man noch auf Münzen vorgestellt [25]). Auf Epidaurus sahen daher die

X. M. N. UTI EX REDITU EIUS SUMMAE IN CONTRIBUTIONE SPORTULARUM DIVIDERENTUR QUOD SI EA PECUNIA OMNIS QUAE SS. EST QUAM DEDIT DONAVIT COLLEGIO SS SALVIA C. F. MARCELLINA ET P. AELIUS AUG. LIB. ZENO IN ALIOS USUS CONVERTERE VOLUERINT QUAM IN EOS USUS QUI SSS. QUOS ORDO COLLEGI NON DECREVIT ET UTI HAEC OMNIA QUAE SSS. SUIS DIEBUS UT ITA ET ANT. DIVIDANTQUE QUOD SI ADVERSUS EA QUID EGERINT SIVE QUID ITA NON FECERINT TUNC QQ. VEL CURA CURATORES EIUSDEM COLLEGI QUI TUNC ERUNT SI ADVERSUS EA QUID FECERINT Q. Q. ET CURATORES SS. UTI POENAE NOMINE ARKAE N̄. INFERANT HS X̄X̄. M. N̄. HOC DECRETUM ORDINI N̄. PLACUIT IN CONVENTU PLENO QUOD GESTUM EST IN TEMPLO DIVORUM IN AEDE DIVI TITI V. ID. MART. C. BRUTTIO PRAESENTE A. IUNIO RUFINO COS. Q. Q. C. OFILIO HERMETE CURATORIB. P. AEL. AUG. LIB. ONESIMO ET C. SALVIO SELEUCO. Die Stiftung geschah also 154 v. Chr. und bestimmte, dass das Collegium aus 60 Personen bestehen sollte, ein Gebäude vor der Stadt an der Via Appia nebst 50,000 Sestertien erhielt und jährlich an bestimmten Tagen Spenden von Geld, Wein und Brod vertheilen musste. Mit Krankheitsheilung hatte es aber nichts zu thun.] *) [Davon sagt Valerius Maximus nichts, vielmehr erzählt er, dass die Gesandten cultu anguis a peritis accepto, laeti inde solverunt.] **) [Gierig ad Ovid. Metam. XV, 722. bezweifelt wohl nicht mit Unrecht, dass zu jener Zeit bereits Aeskulap von den Antiaten verehrt sey.] 24) Valerius Maxim. I, 8. §. 2. Livius XXIX, 11. [X, 47. Epitome libr. XI. Ovidius Metamorph. XV, 626—744. Orosius IV, 22. Lactantius II, 8. Arnobius VII, 44. Aurel. Victor. 22. Strabo XII. p. 567.] 25) Montfaucon antiqu. expl. Suppl. tom. I. pl. 68. n. 1. p. 175. Spanheim. lib. I. p. 217.

Römer immer mit besonderer Ehrfurcht hin, weil von dort der Kultus der wohlthätigsten aller Gottheiten zu ihnen gekommen war [26]). Auf der Tiber-Insel blieb noch in spätern Zeiten der Hauptsitz des heiligen Drachen und der medicinischen Liturgie; hier wurden auch die dem Aeskulap geweihten Hunde gehalten [27]). Hierher schickten noch zu der Kaiser Zeiten die Römer ihre kranken Sklaven, wenn sie derselben überdrüssig waren, und Kaiser Claudius gab das Gesetz, dass alle Sklaven, welche auf diese Weise genesen würden, ihre Freiheit erlangen sollten [28]).

108.

Den epidaurischen Aeskulap unterschieden die Römer von andern Göttern desselben Namens, welche ursprüngliche bei Griechen und Aegyptern in anderer Beziehung verehrt worden waren, die aber die Römer mit dem Namen Aeskulap belegten, weil sie sich durch medicinische Wohlthaten ausgezeichnet hatten [29]). Unter diesen fremden Göttern, welche die Römer mit dem Beinamen Aeskulap bezeichneten, hatte in spätern Zeiten der ägyptische S e r a p i s [S. 60] den Vorzug. Ihn sieht man noch in einem alten Denkmale, gleich dem Aeskulap, mit der

26) Plautus Curcul. act. I. scen. 1, 61. act. II. scen. 2, 10. [Hier ist zwar von Incubation, welche ein kranker Hurenwirth abhält, die Rede, aber wie daraus Sprengels Behauptung im Texte bewiesen werden soll, können wir nicht einsehen.] 27) Festus lib. IX. p. 188. [p. 82. In insula Aesculapio facta aedes fuit, quod aegroti a medicis aqua maxime sustententur. Eiusdem esse tutelae draconem, quod vigilantissimum sit animal; quae res ad tuendem valetudinem aegroti maxime apta est. Canes adhibentur eius templo, quod is uberibus canis sit nutritus. Bacillum habet nodosum, quod difficultatem significat artis. Laurea coronatur, quod ea arbor plurimorum remediorum. Huic gallinae immolabantur. Nach einer alten Sage war die Tiberinsel dadurch entstanden, dass man die Früchte der königlichen Felder in der Erbitterung über die Verschwörung zu Gunsten des vertriebenen Königs Tarquinius, in die Tiber geworfen hatte. Livius II, 5. Dionys. Halicarnass. V, 13. Hinderte diese Sage vielleicht an der Benutzung des Aeskulapkultus in der Zeit der Republik?] Plutarch. quaest. rom. 94. 111. [Vergl. S. 165 Anmerk. 30.] 28) Sueton. Claud. c. 25. Cum quidam aegra et affecta mancipia in insulam Aesculapii t a e d i o m e d e n d i e x p o n e r e n t, omnes qui exponerentur, liberos esse sanxit, nec redire in ditionem domini, si convaluissent; quod si quis necare quem mallet, quam exponere, caedis crimine teneri. Dio Cass. LX, 29. Vergl. Böttiger über die medicinische Schlangen-Gaukeley, in: Sprengels Beiträgen zur Gesch. der Medicin, St. II. S. 166 folg. [Die Tiberinsel heisst jetzt Insel San Bartolomeo und hatte zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch ein Hospital der barmherzigen Brüder, San Giovanni Colabito genannt, mit 60 Betten für 60 arme Kranke. Volkmann Nachrichten von Italien Th. II. S. 536 folg.] 29) Cicero N. D. III, 22. zeigt, wie verwirrt die Begriffe der Römer von dem griechischen Aeskulap waren. [Vergl. S. 145 folg.]

Schlange umwunden, und mit einer Strahlenkrone um das Haupt[30]); auch hat man eine schöne Votiv-Medaille gefunden, welche einen mystischen Dreifuss mit allen Attributen der Verehrung des griechischen Aeskulap enthält. Die Vase, welche der Dreifuss unterstützt, ist nämlich mit drei Widderköpfen eingefasst; um den ganzen Dreifuss windet sich eine Schlange, und sieht von oben in das Gefäss, als ob sie daraus kosten wollte. Unten stehen die äskulapischen Hähne und fressen die heilige Gerste[31]). Auch eine Votiv-Inschrift hat man noch auf Serapis und Isis, als Dankopfer der Saurana für die Heilung ihres Kindes[32]). — Sogar dem Sylvanus [Silvanus] eigneten sie medicinische Wirksamkeit zu, und weiheten ihm Votiv-Geschenke[33]).

109.

Bald nachdem der Dienst des Aeskulap in Rom eingeführt war, erbaute Junius Bubulcus [305—310 v. Chr.] der griechischen Hygea [S. 156] auch zuerst einen besondern Tempel[34]). Sie verehrten die Römer in der Folge als Dea salus, und so finden wir sie noch in den Denkmälern des Alterthums gewöhnlich in Gesellschaft des Aeskulap, oft auch allein, mit Lorbeer gekränzt und einen Lorbeerzweig in der Hand[35]), meistens aber mit der Opferschaale und der Schlange, einmal auch eine Sphinx zu ihren Füssen[36]). — Mit Serapis ward auch Isis aus Aegyp-

30) Montfaucon suppl. tom. II. pl. 42. p. 150. Reinesius p. 168. 31) Montfaucon l. c. pl. 12. p. 56. 32) Reinesius p. 167. Vergl. Eckhel vol. VII. p. 215. und Montfaucon tom. II. P. 2. pl. 122. 33) Reinesius p. 142. [Silvanus war der Flur- oder Feldgott, welcher Krankheiten der Hirten, Heerden, Misswachs u. s. w. abwehrte und vertrieb. Cato de R. R. 33. 141. Als Faunus aber plagte er Frauen und Kindbetterinnen. Augustin. C. D. VI, 9. XV, 23. — Auch Priapus wurde namentlich bei Krankheiten der Genitalien der Römer angerufen. Priapeia. XXXVIII. Genitalkrankheiten gaben zu seiner Verehrung in Lampsacus Veranlassung. Suidas s. v. Πρίαπος. Servius ad Virgil. Georg. IV. 111. Rosenbaum Geschichte der Lustseuche I. S. 70 folg. Der ähnliche Gott Fascinus wurde angerufen, um Wöchnerinnen und Kinder zu schützen. Plinius XXVIII, 4.] 34) Livius IX. p. 43. [Livius spricht hier, sowie X, 1. nur von der aedes Salutis, die sich schon viel früher findet, Varro ling. lat. V, 8. Plinius XXX, 47., und es ist offenbar die Salus publica oder Romana (Ovid. Fasc. III, 888) darunter zu verstehen, welche nichts mit der Hygiea eigentlich gemein hatte, obschon dieser derselbe Name gegeben ward, woher denn schon frühzeitig mannichfache Verwechslungen entstanden. Livius XL, 37. Jussus-consul Apolloni Aesculapi, Saluti dona vovere et dare signa inaurata, worunter jedenfalls die Hygiea gemeint ist. Vergl. die S. 156 angeführte Schrift von de Boze und Guil. Musgrave diss. de dea Salute, in qua illius symbola, templa, statuae, nummi, inscriptiones exhibentur, illustratus. Oxoniae 1716. 4. c. fig.] 35) Antichità di Ercolano, tom. V. p. 271. 36) Montfaucon suppl. tom. I. pl. 68. n. 10. p. 180. Eine Musiv-Arbeit, die bei Frascati ausgegraben worden, stellt ein Opfer vor, wo Aeskulap und Salus gegenwärtig sind (Montfaucon suppl. tom. II. pl. 23.).

ten als medicinische Göttin in Rom eingeführt und ihr auf dem Marsfelde ein Tempel erbaut, aber vor Christi Geburt wieder zerstört, weil die Römer anfangs die ägyptischen Gottheiten nicht sehr achteten [37]), auch schon mehrmals der barbarische Kultus verboten worden war [38]). Unter Augustus' Triumvirat wurden aber die Isiaca sacra wieder hergestellt [39]). Man sieht sie in alten Denkmälern gleichfalls mit einer Schlange umwunden [40]); man findet noch Gemälde von Votiv-Händen, die ihr gewidmet wurden [41]), und Inschriften zum Dank für die Genesung [42]). Die Ilithyia der Griechen nannten die Römer Lucina *), und vereinigten sie mit ihrer Diana **) und mit der Juno, welche sie auch Sispita oder Sospita nannten. Man ruft, sagt Cicero, die Lucina in Geburten an, weil der Mond einen beträchtlichen Einfluss auf die Schwangerschaft und auf die Geburt hat [43]). Fast

37) Dio Cass. XL, 47. 38) Livius IV, 30. XXV, 1. [Valerius Maximus I, 3. 5. Tertullian. adv. nation. 10. Apolog. 6. Josephus antiq. XVIII. 4. Arnobius II. p. 95. Dio Cassius XLII. 26. Gewöhnlich traf diess auch den Kultus des Serapis.] 39) Dio Cass. XLVII, 15. [Agrippa schränkte die Sacra Aegyptia aber bald wieder ein. Dio Cassius LIV, 6. Doch sehen wir den Kultus der Isis unter den Kaisern, besonders seit Domitian, bald zum wirklichen Gräuel werden (Appian. B. C. IV. Sueton. Domitian. 1. Otho 12. Lampridius Commodus 9. Sever. 26. Spartian. Caracall. 9. Pescen. 6.), indem die Römerinnen in dem Tempel der Isis, während der 10tägigen Feiern, in den Armen ihrer Buhlen schwelgten. (Ovid. art. amand. I, 27. Burmann ad Propert. p. 348.) Daher die Isiacae sacraria lenae bei Juvenal. VI, 488. cf. Rosenbaum Geschichte der Lustseuche I. S. 112 sq.] 40) Montfaucon suppl. tom. II. pl. 43. p. 153. 41) Antichità di Ercol. tom. V. p. 12. Monfaucon tom. II. P. 1. pl. 99. [Tibull. I. eleg. 3, 27. Nunc dea nunc succurre mihi, nam posse mederi — Picta docet templis multa tabella tuis. Vergl. Gerning Reise durch Oestreich und Italien Bd. II. S. 188—189. St. Non, voyage pittoresque. T. II. p. 178 sq. Uebrigens bedarf der Einfluss des Isisdienstes in Rom auf die Medicin noch einer genaueren Untersuchung. Das Schwören bei der Isis brachte Krankheiten, Hesychius s. v. Ἶσις. Philemon fragm. p. 131; besonders rächte sich die Göttin durch Blindheit, Ovid. Epist. ex Ponto. I, 1. 53. Juvenal XIII, 90. Persius V, 186. Ueber das Collegium Serapidis et Isidis s. Reinesius Inscript. cl. XIV. n. 171. van Dale antiq. et marmor. IX. p. 738. Cuper Harpocrates p. 149. Fea zu Winkelmann Geschichte der Kunst. I. S. 349 sq. Böttiger Sabina S. 149.] 42) Reinesius p. 167. 168. [Als Isis salutaris: Gruter inscript. p. 84.] *) [H. P. S(chlosser) de divis obstetricantibus et circa partum recens editum occupatis ex antiquitate Romana nonnihil. Francf. ad M. 1767. 4. v. Siebold Geschichte der Geburtshilfe Bd. I. S. 114 sq. Ueber die italische und etruskische Lucina s. Inghirami Monument. Etrusc. II. p. 120. p. 290 sq. Müller Etrusc. II. p. 45 sq. Ihr tuscischer Name war Kupra, Strabo V. p. 183.] **) [Catull. XXXIV. Virgil. bucol. IV, 10. Apulejus metamorphos. XI. p. 257. Horatius Od. III, 22.] 43) Cicero nat. deor. II, 27. Plutarch. quaest. rom. 77. [Propertius IV, 1. Ovid. Amor. II, 23. 21. Macrobius Saturn. VII, 16. Arnobius III.

400 Jahre vor Christi Geburt [379 a. U.] ward zu Rom in einem Haine der Lucina der erste Tempel erbaut, und die Göttin erhielt von diesem Haine den Namen. Plinius erzählt von einem Lotusbaume (Diospyros Lotus), welcher innerhalb des Tempelhofes gestanden, und fast gleiches Alter mit dem Tempel hatte [44]). Varro leitet den Namen Juno Lucina a juvando et lucendo ab, und berichtet, dass die Weiber dieser Göttin ihre Augenbraunen zu widmen pflegten [45]). Einer Nachricht des Cicero zufolge nannte man sie auch dea natio, a nascendo [46]). In Gedichten und auf Inschriften kommt sie aber immer [?] als Juno Lucina vor [47]). Sie führte auch den Namen Sispita oder Sospita, und ward in einem heiligen Haine bei Lanuvium verehrt. Dort hatte sie ebenfalls ein Schlangen-Orakel [S. 170], welches bei den Römern in so hohem Werthe stand, dass deswegen die Einwohner von Lanuvium das römische Bürger-Recht

p. 143. Vergl. S. 134. Nach der Entbindung wurde der Göttin die ganze erste Woche hindurch im Hause ein Lager und Tisch bereit gehalten, Tertullian. de anim. 39, da ihr auch die Erhaltung der Kinder beigelegt ward, Catull. XXXIV, 13. Eine Inschrift der Juno conservatrix librorum theilt Petiscus lex. antiq. Rom. s. v. Juno mit. Ueber die Juno als Göttin der Buhldirnen s. Rosenbaum Geschichte der Lustseuche I. S. 70.] 44) Plinius XVI, 85. [Ovid. Fast. II, 433. 449. III, 245. VI, 39. Metamorph. IX, 788. Varro de ling. lat. V, 8. Dionys. Halicarn. IV, 15. Orelli inscription. n. 13. Sachse Geschichte der Stadt Rom. I. S. 476. Der Tempel befand sich in der Regio esquilina, in welcher auch der Begräbniss- und Richtplatz war, wo die Leichen der Verbrecher, wie in Athen und Sparta (S. 196.) unbeerdigt hingeworfen wurden. Daher nennt Horatius Sat. I, 8. 16. ihn ager albis ossibus informis und sagt Epod. V, 39. insepulta membra differant lupi Et Esquilinae alites. Varro de ling. lat. V, 5. Extra oppida a puteis Puticuli, quod ibi in puteis obruebantur homines; nisi potius, ut Aelius scribit, Puticulae, quod putescebant ibi cadavera projecta, qui locus publicus ultra Esquilias. Der Ort hiess auch Sessorium, Schol. Cruq. ad Horat. epod. V, 100: hinc Esquilina porta Romae dicitur ad Sessorium, ubi certus erat locus sepulcrorum ad corpora pauperum aut sceleratorum viliumque comburenda aut canibus proiicienda. Die Empörer von Rhegium wurden sämmtlich unbegraben hingeworfen, Dionysius Halic. apud Mai scriptor. vet. nov. collect. II. p. 525. καὶ οὐδὲ ταφῆς ἔτυχον, ἀλλ᾽ ἑλκυσθέντες ἐκ τῆς ἀγορᾶς εἰς ἀναπεπταμένον τι πρὸ τῆς πόλεως χωρίον ὑπὸ οἰωνῶν καὶ κυνῶν διεφθάρησαν.] 45) Varro de ling. lat. V, 21. 46) Cicero nat. Deor. III, 18. [Die Stelle heisst: Natio quoque dea putanda est — quae, quia partus matronarum tueatur, a nascentibus Natio nominata est; mithin ist von einer eigenen Gottheit die Rede, die keinesweges vom Cicero für identisch mit der Juno gehalten wird. Vergl. Spangenberg de relig. domestic. Lat. p. 67. Micali Italia II. p. 41 sq.] 47) Horat. carm. saecul. v. 13. Ovid. fast. lib. II. v. 447. Catull. carm. 32. Tibull. lib. I. el. 3. Reines. p. 57. [Die Stellen bei Horatius und Catull. beziehen sich auf die Diana, welche freilich von Sprengel für gleichbedeutend mit der Juno genommen wird.]

erhalten hatten [48]). Auf Inschriften wird der Name Sospita sowohl der Juno als der Diana beigelegt [49]). Unter den griechischen Gottheiten, welche die Römer in medicinischer Rücksicht verehrten, verdient auch Pallas oder Minerva [S. 137] eine Stelle. Die Römer verehrten sie als Minerva fatidica [50]) und medica [51]). Auch Hercules [52]) und Mercurius [53]) wurden als medicinische Gottheiten gefeiert. [S. 138 folg.] Den Harpokrates [?] kannten die Römer als Tages; er war plötzlich aus der Erde entsprungen, in Gestalt eines Knaben, hatte aber mit der Weisheit eines Greises die ganze Haruspicina gelehrt: von ihm handelten die Bücher der Etrusker [54]). Der Name Tages ist entweder mit Tagos, dem [?] Heerführer der Thessalier, einerlei, oder es ist der Berührer (tago für tango) und Segner des Alters [55]). Spätere Römer trugen Siegelringe

48) Livius lib. VIII, 14. [XXIV, 10. XXIX, 14. XXXI, 2. Zu Rom wurde ihr selbst ein Tempel auf dem Forum Olitorium errichtet, Livius XXXII, 30. XXXIV, 57. Silius Italicus XIII, 364. Cicero N. D. I, 29. de divinat. I, 2. 44 Jul. Obsequens de prodig. 115. Die Consuln opferten der Juno sospita beim Antritt ihres Amtes, Cicero orat. pro Muraena. [Böttiger in Sprengel's Beitr. zur Gesch. der Medicin St. II. S. 178. 49) Reines. p. 240. 241. 383. 50) Reines. p. 165. 51) [Cicero de divinat. II, 59. Ovid. Fast. III, 827. Lactantius II, 8.] Gruter p. 1067. n. 3. [81, 9. Gudii inscription. p. LI, 5. 7.] Antichità di Ercol. vol. VI. p. 71. Montfauc. tom. II. P. 1. pl. 8. p. 52. [Jo. P. Reinhard, de Minerva medica ad Curtii lib. III. c. 7. Erlang. 1762. — P. Zorn, Minerva medica. — B. Thorlacius Minerva Romanorum medica. 1805. recus. in dessen Prolusion. et Opusc. Vol. I. p. 137—150. Creuzer Symbolik. N. A. III. S. 478 folg.] 52) Livius lib. V. c. 13. [Plinius XXVIII, 19. Vulnera nodo Herculis praeligare, mirum quantum ocior medicina est. Macrobius Sat. I, 19. Ἡράκλειος δεσμός Athenaeus XI. p. 500 s. v. ἅμμα. Oribasius de laqueis. Athenagoras apolog. Ein Blutstillungsmittel, welches den Namen Ἡρακλῆς führte, erwähnt Galen. Vol. XIII. p. 858. Uebrigens erzählt Livius a. a. O. nur, dass 396 v. Chr. wegen einer grossen Pest auf Rath der Sibyllinischen Bücher das erste Lectisternium dem Apollo, der Latona, Diana, dem Herkules, Merkur und Neptun zubereitet sey. Vergl. Müller Etrusker II. S. 74, 265. 279.] 53) Livius l. c. [Freinshem. ad Curtii lib. III. c. 6. Gruter inscript. 1067. 13. Reinesii syntagm. inscript. I, 75. 54) Cicero de divin. II, 23. Marc. Capell. de nupt. Merc. et philol. lib. II. p. 64. [Plinius X, 17. Censorinus de die nat. IV, 13. Jo. Lydus de ostentis p. 10. ed. Hase. Lanzi saggio di ling. Etrusc. II. p. 561 sq. Müller Etrusker II. S. 24 folg. Emil Braun, Tages und des Herkules und der Minerva heilige Hochzeit. München 1839. 11 S. fol. mit 5 Taf. Nach Arnobius adv. gent. II, 62. hat Tages die Acheruntischen Bücher dem Bacchos übergeben. Ammian. Marcellin. XVII, 10. ed. Wagner. Mit dem Harpocrates hat Tages gewiss nichts zu thun, er war eine altetruskische Gottheit, welche nach Jo. Lydus a. a. O. von den Griechen mit Hermes chthonius identificirt ward.] 55) Creuzers Symbol. II. S. 928. 932. [N. A. III. S. 632 folg. S. 808 folg. Sprengel hat hier Creuzers Angaben durchaus missverstanden, denn Tagos ist gar kein Nomen proprium, sondern der thessalische Ausdruck für Heer-

mit des Harpokrates Bilde als Amulete [56]). Indessen war die öffentliche Verehrung fremder Götter verboten, und es wurden namentlich die Altäre der ägyptischen Götzen, Serapis, Isis und Harpokrates, zu Cäsars Zeit umgestürzt; nur in delubris (Kapellen) durften sie in der Stille verehrt werden [57]).

110.

Aber die Römer hatten auch noch ausser diesen von den Griechen entlehnten Idolen eigenthümliche Gottheiten, denen medicinische Geschäfte beigelegt wurden. Dass die Göttin Febris im Palatium einen Tempel und Altar hatte, wird durch sichere Zeugen bestätigt [58]). Cicero sagt: man habe das Fieber aus Furcht vor den schrecklichen Wirkungen desselben zu verehren angefangen [59]), und dazu hatte man in Rom wohl Ursache, wo die pontinischen Sümpfe durch ihre schädlichen Dünste schreckliche Fieber-Epidemieen erregen *). Valerius Maximus führt noch zwei Tempel der Göttin Febris, ausser dem palatinischen, auf; der eine habe im Vorhof der Marianischen Monumente [Esquilin], und der andere im Vico longo [Quirinal] gestanden. In diese Tempel habe man die Arzneimittel zusammengebracht; dorthin haben sich die Kranken begeben müssen, und seyen mehr durch strenge Diät, als durch andere Mittel ge-

führer. Xenophon hist. graec. VI, 1. 8. sagt der Thessalier Polydamos: ἐγὼ ταγὸς Θετταλῶν ἁπάντων κατασταίην, und Pollux I, 128. schreibt: πολέμαρχος καὶ Θετταλῶν ταγός; sodann ist nicht vom Segner des Alters, sondern des Ackers die Rede; vergl. Columella X, 340. und Creuzer führt nur an, dass Tages vom Altar (ex aris) herab seine Sprüche gelehrt habe.] 56) Plinius XXXIII, 12. 57) Cicero de legg. II, 8. 10. Valerius Maxim. I, 3. 5. Tertullian. apolog. c. 6. Dio Cass. LII, 36. [Livius IV, 30. XXV, 1. XXXIX, 16.] 58) Plinius lib. II. c. 5. Aelian. var. hist. XII, 11. Augustin. de civit. Dei, III, 12. [IV, 15. wird das Fieber römische Bürgerin genannt. Cicero de legg. II, 11. Gius. de Matthaeis, diss. sul culto, reso dagli antichi Romani alla dea Febbre. Rom. 1814. 40 S. 8.] 59) Cicero nat. deor. III, 25. [Arrian. Epictet. I, 19. 22. Clemens Alexandr. Protrept. p. 11. Lactantius I, 20. Augustin. de cons. Evangel. I, 18. Schwarz ad Plinii Panegyr. 20. Prudentius Hamartig. 157.

Par furor illorum, quos tradit fama dicatis
Consecrasse deas Febrem Scabiemque sacellis.

Woraus wir sehen, dass auch der Scabies eine gleiche Ehre widerfahren war, sie selbst also dem Fieber an Häufigkeit wenn nicht gleich, so doch nahe kam. Auch wegen häufiger Anginen sollen die Römer eine Dea Angeronia verehrt haben. Macrobius Sat. I, 10. Julius Modestus ideo sacrificari huic deae dicit, quod populus Romanus morbo, qui angina dicitur, praemisso voto sit liberatus. Doch werden hier auch andere Auslegungen gegeben. Vergl. Chr. Saxius diss. de dea Angerona. Traj. ad Rh. 1766. 4.]

*) Lancisi de noxiis paludum effluviis. 4. Colon. Allobr. 1718. [Cicero de republ. II, 6. Livius VII, 38. v. Bonstetten's Reise nach Rom. Thl. II. S. 63 folg.]

nesen [60]). Man hat noch eine Votiv-Tafel, wo diese Göttin mit pomphaften Beinamen geehrt wird [61]). Eine andere Göttin Fessonia soll von den Kranken, wenn sie grosse Schwäche fühlten, angerufen worden seyn [62]). Carmenta, Göttin der Geburtshülfe, ward von den Römerinnen verehrt. Sie sollte Evanders [S. 201] Mutter gewesen, und ihr früherer Name Themis oder Nicostrata in Carmenta oder Carmentis verändert seyn, weil sie carmina et oracula sang, oder, weil sie, vom Geiste getrieben, sang und sprach, quasi carens mente [63]). Ihre Gehülfinnen [?] sind Prosa und Postverta; sie wurden angerufen, um dem in der Geburt stehenden Kinde die rechte Lage zu geben; ihren Namen hatten sie von der Lage des Kindes, mit dem Kopfe nach vorn, oder nach hinten [64]). Die Göttin

60) Valerius Maxim. II, 5. 6. [Die letzteren Worte sind Zusatz von Spr.] 61) Tomasini in Graev. thesaur. roman. antiqu. vol. XII. p. 867. FEBRI. DIVAE. FEBRI. — SANCTAE. FEBRI. MAGNAE. — CAMILLA. AMATA. PRO. — FILIO. MALE. AFFECTO. P. — 62) Augustin. de civit. Dei, IV. c. 21. 63) Plutarch. quaest. rom. 56. p. 137. Servius ad Virgil. Aen. VIII, 51. 326. 335. p. 1267. Livius I, 7. [Dionys. Halicarn. I, 31. Aurelius Victor. 5. Die Carmenta war Schicksalsgöttin, Plutarch. Romulus 21, und bestimmte als solche das Geschick des Kindes singend, Augustin de civ. Dei IV, 11. In deabus illis, quae fata nascentibus canunt, et vocantur Carmentes. Sie befördert die Geburt, Ovid. fast. I, 618. Die römischen Matronen verehrten sie besonders noch deswegen, weil sie ihr den Gebrauch bequemer Wagen während der Schwangerschaft verdankten, Servius ad Virgil. Aen. VIII, 665. Isidor. orig. XX, 12. Das Fest hiess Carmentalia, Alexandr. ab Alexandr. XVI, 8. und es gab einen besondern Flamen Carmentalis, Cicero Brut. 14.] 64) Gellius noct. att. XVI, 16. [Quando igitur contra naturam forte conversi in pedes, brachiis plerumque diductis retineri solent: aegriusque tunc mulieres enituntur. Hujus periculi deprecandi gratia arae statutae sunt Romae duabus Carmentibus, quarum altera Postverta nominata est, Prosa altera a recti perversisque partus et potestate et nomine.] Diess sind unstreitig die Zwillings-Mächte des Kreissens. (Ovids Verwandl. 40, 16.) Vergl. Böttigers Ilithyia S. 30. 47. Antevorta und Postvorta waren, wie Carmentis, auch Schicksalsgöttinnen. Macrobius saturn. I, 7. p. 196. [Ovid. Fast. I, 633. wird Porrima und Postverta zusammengestellt. Ausser den von Sprengel angeführten werden noch eine nicht unbedeutende Anzahl, wohl mehr Genienartiger Wesen (personificirte Kräfte etc.), welche bei Schwangerschaft, Geburt, dem Wochenbett und der Pflege des Kindes als thätig gedacht wurden, verehrt, als Pilumnus, Intercidona, Deverra, Rumina (Rumilia), Cunina, Educa, Potina, Levana, Prema, Pertunda, Fluonia, Februalis (Februa), Mena, Uterina, Vaticanus, Fabulinus, über welche v. Siebold, Versuch einer Geschichte der Geburtshülfe. Berlin 1839. gr. 8. Bd. I. S. 114—122, Specielleres beigebracht hat, was jedoch noch manche Nachlese gestattet. Arnobius contr. gentes IV. p. 131. In tutela sunt Orbonae orbati liberis parentes. Tertullian. ad nat. II, 14., ihr Tempel war in der Nähe der Aedes Larum. Plinius II, 5. Cicero N. D. III, 25.

Ossipaga sorgte für das Wachsthum der Knochen [65]; Carna für das Wachsthum und die Stärke der Eingeweide. Der Letzteren hatte Brutus, der erste Consul, einen Tempel gewidmet; man opferte ihr Speck und Bohnen-Brei, als die kräftigsten Nahrungsmittel. Im Monat Junius wurde auf dem cölischen Berge [wo der Tempel stand] ihr Fest gefeiert [66]). Auch der Meditrina opferte man nach der Weinlese jungen und alten Wein, und hielt diess für ein Mittel, die Gesundheit zu erhalten [67]). Der Göttin Mephitis scheint in Cremona aus einer ähnlichen Ursache, als der Febris in Rom, ein Tempel errichtet gewesen zu seyn [68]).

111.

Diess sind die medicinischen Gottheiten der älteren Römer. Sie wurden mit eben den Cärimonien verehrt, wie in Griechenland. Doch hielten die Römer noch auf einige ihnen eigenthümliche Gebräuche, durch welche sie den Volksseuchen Einhalt zu thun suchten. Zuvörderst wurden bei solchen Gelegenheiten die sogenannten Lectisternia angeordnet. Dieses waren Götter-Mahlzeiten, wo die Idole auf Kissen gelegt, und ihnen auf öffentlicher Strasse alle Arten von Speisen vorgesetzt wurden. Vorstellungen von diesen öffentlichen Opfer-Mahlzeiten findet man noch auf Münzen [69]). Das erste Lectisternium wurde zur Abwendung einer fürchterlichen Pest, etwa 400 Jahre vor unserer Zeitrechnung, verordnet [70]), und nachher bei ähnlichen Gelegenheiten wiederholt [71]). Da aber einst die Götter dieser ungewohnten Ehre nicht zu achten schienen, und die Seuche mit gleicher Wuth fortdauerte, nahm das ungeduldige Volk seine Zuflucht zu den etruskischen Schauspielern, die auch durch die gegebenen theatralischen Vorstellungen den Zorn der Götter endlich stillten [72]). Ausser diesem Gebrauche und den feierlichen Umgängen (amburbalia sacra) [73]), Lustratio-

Ueber die Nona (Naudina) und Decima, die Fata scribunda vergl. Klausen, die Parcen oder Fata, in: Zeitschrift für Alterthumswissenschaft. 1840. No. 27. 30.] 65) Arnobius contra gentes lib. IV, 8. III, 30. 66) Macrobius saturn. lib. I. c. 12. [Ovid. Fast. VI, 101 sq. Tertullian ad nat. II, 9.] 67) Varro lib. V, 3. col. 34. Festus lib. XI. p. 234. [Das Fest hiess Meditrinalia und fiel auf den 11. October. Persius Sat. III, 99.] 68) Tacitus histor. lib. III. c. 33. [Servius ad Virgil. Aen. VII, 84. Zu Rom auf dem Esquilinus befand sich ein lucus Mefitis, Varro de ling. lat. V, 5, und eine Aedes Mefitis, Festus p. 351. Auch bei den Hirpinern hatte sie einen Tempel, Plinius II, 95. Virgil. Aen. VII, 563. Cicero de divinat. I, 36.] 69) Eckhel Vol. V. p. 176. 70) Livius V, 13. 71) Livius VII, 227. XXI, 62. [VIII, 25. XXIX, 14.] 72) Livius VII, 2. 73) Servius ad Virgil. eclog. III, 77. p. 36. [Lucan. pharsal. I, 592. Vopiscus Aurelian. 20. Apulejus Metamorphos. III. init. Jul. Obsequens de prodig. 43. Was die Amburbalia für die Stadt, das waren die Ambarvalia, wel-

nen[74]), Supplicationen[75]), wurde auf eine seltsame Cärimonie ein grosser Werth gelegt, nämlich auf das Einschlagen des Nagels in den Tempel des Jupiter Capitolinus, auf der rechten Seite. Diess musste der jedesmalige Dictator als die feierlichste Cärimonie verrichten, und man glaubte mit diesem Fixiren des Nagels auch der Wuth der Seuche Einhalt thun zu können[76]).

112.

Je mehr die Römer mit den Griechen bekannt wurden, desto mehr breitete sich der Luxus in Rom aus, desto mehr Aerzte konnten sich in der Hauptstadt der Welt ansetzen. Diese griechischen Aerzte, welche nach Rom gingen, um ihr Glück zu machen, waren grösstentheils Aufwärter in Bädern gewesen, wenige Philosophen ausgenommen, welche die theoretische Medicin durch dialektische Methode zu befördern suchten[77]). Derglei-

che am 22. Mai gefeiert wurden für das Land. In einem alten, bei diesem Feste gesungenen Liede der Arvalischen Brüder heisst es:

Lass Marmar, keine zerstörende Seuche
Unsere Saaten verderben!
Verleihe Mars, dem Korne Heil,
Hemme Ares, jede Pestluft vom Meere.

Klausen de carmin. fratr. Arval. p. 29. Lanzi Saggio I. p. 142. Marini Atti arvali p. 600 sq.] 74) Livius I, 44. Man opferte dabei ein Schwein, ein Schaaf und einen Ochsen: daher Suovetaurilia. Quintilian I, 7, 67. Tacitus ann. VI, 37. 75) Livius III, 63. XXXVIII, 26. XLII, 20. [Jul. Obsequens 11.] Die Forderung der erzürnten Gottheit hiess Postulatio, Postulio. Cicero orat. de haruspic. respons. 10. 14. Varro lingu. lat. IV, 32. 76) Livius VII, 3. VIII, 18. [XXVIII, 20. Nagel und Hammer war Eigenthum des etruskischen Todtengeistes Charon (Ambrosch de Charonte Etrusco p. 6 sp. p. 11. Not. 90.) und finden sich in der Hand der Athrpa auf dem das Schicksal des Meleager darstellenden etruskischen Spiegelbilde (Inghirami Monument. Etrusc. II, 62, 539. Müller Denkmäler der alten Kunst. Taf. LXI, 307. Gerhard etrusk. Metallspiegel S. 28. Anmerkg. 171. c.). Sonst sind sie der Nortia eigen, in deren Tempel zu Volsinii die Jahresnägel eingeschlagen wurden, Livius VII, 3, was auch anfangs in Rom geschah, später aber unterlassen und nur dann vorgenommen ward, wenn besonders wichtige Prodigien auf versäumte Religionspflichten aufmerksam machten. Müller Etrusker II. S. 329 sq. Thorlacius Prolusiones et opusc. acad. Vol. III. p. 159—186.] 77) Dass die Römer alle Griechen Aerzte nannten, die auch nur zur Ader lassen, die Leichdörner ausschneiden, oder Zähne ausreissen konnten, sieht man aus Galen. de optima secta, p. 27. [Hier so wenig als in der ganzen Schrift konnten wir etwas dergleichen auffinden.] Brisson. de verbor. significat. lib. XI. p. 210. Cicero orat. in Pison. c. 34. [Diese Stelle hat Spr. offenbar falsch aufgefasst, es heisst hier: sed ei medico, quem tecum eduxeras, imperasti, ut venas hominis incideret. Der Arzt ist hier nicht medicus, weil er die Ader öffnet, sondern er öffnet die Ader, weil er Arzt ist, was ja alle Aerzte thaten. In der Kaiserzeit (Sueton. Nero 37.) war es eine gewöhnliche Art ein Todesurtheil

chen Abenteurer kamen häufig als Sklaven nach Rom, wurden

vollstrecken zu lassen, dass der Medicus gesandt wurde, dem Delinquenten die Ader zu öffnen; nach Gellius noct. att. X, 8. war es eine alte Sitte bei den Römern, dass den in der Schlacht Geflohenen auf Befehl des Feldherrn zur Ader gelassen wurde. Jo. Hänfler de missione sanguinis ex venis apud Romanos ignominiosa. Cüstrini s. a. 22 S. 4. Schon zu Plato's Zeit hatten aber die Aerzte Gehülfen oder Diener, welche gleichfalls Aerzte genannt wurden (ὑπηρέται τῶν ἰατρῶν, ἰατροὺς δὲ καλοῦμεν δή που καὶ τούτους), nach der Anweisung ihrer Herren die Kunst ausübten, Sklaven waren und vorzugsweise Sklaven behandelten. Sie gingen mit ihren Kranken καθάπερ τύραννος um (de legg. IV. p. 720.). Dergleichen waren nun wahrscheinlich die nach Rom gekommenen Aerzte dem grösseren Theile nach, woraus sich der klassische Ausdruck imperare für ärztliche Verordnungen erklärt; eine Wort- und eine Handlungsweise, welche dem freiheitstolzen Republikaner nicht eben zusagen konnte. Dass es darunter Männer von bedeutender Geschicklichkeit gab, zeigt das Beispiel des Aristogenes Cnidius bei Suidas s. v., welcher Sklave des Chrysippus und Arzt des Antigonus Gonnatas war. Ein grosser Theil jener Diener, besonders die mit der Chirurgie Bekannten, kamen aus den Gymnasien und Ringschulen der Athleten und zwar mit diesen selbst späterhin, nach Rom (Gellius XII, 5.), wo die ärztlichen Sklaven überhaupt von ihren Herren zum Erwerbe benutzt wurden. Besonders auffallend ist die grosse Zahl der Augenärzte, welche die Inschriften nachweisen. C. G. Kühn index medicorum oculariorum. Progr. I — XI. Lips. 1829 — 1830. 4. J. E. Im. Walch Opuscula. p. 51 — 102. Doch dieser und der folgende §. bedarf überhaupt einer gänzlichen Umarbeitung, da es, bei der ohnehin schon grossen Zahl der Anmerkungen, unmöglich ist, durch dergleichen das Nöthige beizubringen. Die Materialien dazu finden sich in den zahlreichen Schriften, welche durch den hier nicht erwähnten Streit, ob die römischen Aerzte Sklaven gewesen, vom Professor der Jurisprudenz Jo. Fr. Boeckelmann zu Leyden angeregt worden waren. Caspar a Reis An verum sit, medicos aliquando Roma pulsos? in dessen Elysius jucundorum quaestionum campus. Francf. 1670. 4. S. 1 — 20. — (Jo. Frid. Boeckelmann) Medicus Romanus servus sexaginta solidis aestimatus. Lugd. Bat. ipsis nonis Julii 1671. 55 S. 12. ibid. 1681. 12. Lipsiae 1741. 8. ibid. 1746. (Lugd. Bat. 1671.) 46 S. 8. — Car. Drelincourt Apologia medica, qua depellitur illa calumnia, medicos sexcentis annis Roma exulasse. Lud. Bat. (idibus Julii) 1671. 12. edit. II. ibid. 1672. 129 S. 12. edit. III. ibid. 1693. 4. — Lepidius Pacificus responsio ad epistolam bibliopolae Leidensis graeco-latini de exilio medicorum Romanorum et de absurdis libellis Drelincurtianis, quibus honor nimius antiquis asseritur medicastris, clarissimi autem medici ipsique medicorum principes praesertim Batavi, maximis injuriis atque contumeliis afficiuntur. Lugd. Bat. 1681. 12. — Gabr. Clauder, medicorum e Roma antiqua olim factam expulsionem arti medicae neutiquam dedecori, sed magno cedere honori, demonstratur, in Miscellan. acad. nat. cur. Dec. II. an. 6. 1787. S. 364 sq. — Andr. Ottomari Goelicke, epist. gratulat. in qua commune refutatur praejudicium medicos omnes Romae olim abjectae conditionis et servos fuisse, ad nob. juv. Chrstph. Burckhard. Hirschmannum. Lipsiae 1708. 11 S. 4. — Pet. Zornii epistola qua disquiritur: medici olim servi fuerint nec ne? ad variorum script. sacr. locorum il-

von ihren Ueberwindern, die dergleichen Künste anfangs nicht

lustr. Kilon. 1710. 12. recus. in dessen Opuscula sacra. T. I. S. 335 — 340. — Mülleri Progr. de veterum servis medicis, in Biedermann Acta scholast. T. I. P. 3. p. 303. — Conyers Middleton de medicorum apud veteres Romanos degentium conditione dissertatio, qua contra Sponium et Rich. Meadium servilem eam fuisse ostenditur. Cantabrig. 1726. 4. englisch London 1734. 8. — P(errot). W(illiam). M(edic.). D(oct.). Notae breves in dissertationem nuper editam de medicorum apud veteres Romanos conditione. London 1726. 32 S. 8. — Animadversio brevis in dissertat. nuper editam de medicor. apud vet. Rom. condit. Lond. 1726. 8. — Responsio ad Middletonii de medicorum apud veteres Romanos conditione dissertationem, qua servilem et ignobilem eam fuisse contendit. Lond. 1726. 8. — Conyers Middleton dissertationis de medicorum Romae degentium conditione ignobili et servili contra anonymos quosdam notarum brevium, responsionis atque animadversionis auctoris defensio. Pars I. Cantabrig. 1727. 20 S. 4. — Jo. Ward dissertationis Middletoni de medicorum Romae degentium conditione ignobili et servili defensio examinata. London 1728? — Charles La Motte, Chaplan to the Duke of Montagu, An essay upon the state and condition of Physicians among the ancients, occasioned by a late dissertation of the reverend D. Middleton etc. London 1728. 48 S. 8. — Dan. Vink amoenitates philologico-medicae, in quibus medicina a servitute liberatur etc. Traject. ad Rh. 1730. 528 S. 8. — Pieter du Pui vermaakelykheden ontrent de vryheyd der heelkonst, zynde het oudste, nuttigste en noodzakelykste deel der geneeskonst, geoefent by Hebreeuwen, Egyptenaars, Grieken en Romeynen, By welke Romeynen vor onze zyde in overweging genomen wordt: Of de heelkonst meer dan de geneeskonst? Of deze niet en gene algemenelyks in Slaaven-handen geweest is? gelyk nu onlangs D. Vink in zyne Amoenit. philolog. medic. de heelkonst en desselvs oepenaars het aangewreven, van welke blaam de heelkonst gezuyvert en verdedigt wort. Leyde 1733. 8. — Jo. Henr. Schulze (resp. Hieron. Bernigau) excursio in antiquitates ad servi medici apud Graecos et Romanos conditionem eruendam. Oder: Was es mit der Knechtschaft derer Aerzte bei denen Griechen und Römern vor eine Bewandniss gehabt. Halae 1733. 42 S. 4. — Polycarp. Frid. Schacher, praes. Christoph. Woll, diss. hist. crit. de honoribus medicorum apud veteres. Lipsiae 1732. 48 S. 4. — Aug. Rud. Jes. Bünemann epist. grat. de servo apud Romanos medico, ad fratrem Jo. Lud. B. Halae 1735. 15 S. 4. — J. H. Jung de conditione medicorum apud veteres Romanos, liber singularis. Osnabrug. 1739. 8. — Jul. Carol. Schlaeger historia litis de medicorum apud veteres Romanos degentium conditione. Helmstad. 1740. 48 S. 4. und in: Ackermann opusc. ad medic. histor. pertin. S. 293 — 342. — Fr. Heusinger de juribus singularibus medicorum Romanorum epistola gratulat. ad Gotth. Ern. Loeberum. Jenae 1747. 8 S. 4. — Jo. Gttw. Neubert commentatio gratulat. de adversis medicorum fatis apud Romanos. Jenae 1756. 16 S. 4. — Fr. Gerh. Vogel de medicorum dignitate et existimatione apud veteres Romanos ad patrem Zach. Vogel. Lubeck. 1757. 24 S. 4. — Aug. Gtlob. Richter, praes. Glob. Richter, prisca Roma in medicos suos haud iniqua. Gotting. 1764. 42 S. 4. recus. in G. G. Richter opusc. acad. Vol. II. S. 402 — 439. — Christoph. Frid. Enke, super quodam Jo. Bodini loco de medicorum dignitate, viro Fr. Andr. Gallisch gratulatur. Lips. 1777. 12 S. 4.

zu schätzen wussten [78]), bis sie durch griechischen Luxus entnervt waren, oft für eine bestimmte Summe Geldes verkauft [79]), oft auch, wenn sie sich sehr verdient gemacht hatten, zu Freigelassenen erklärt, und sehr ansehnlich beschenkt [80]). Diese errichteten dann Buden, wo sie ihre Künste und Mittel feil boten, und die Römer nannten diese Buden medicinas [81]). Späterhin genossen die griechischen Aerzte aller der Vorrechte und Freiheiten, deren sich diese edle Kunst in jedem policirten Staate zu erfreuen hat [82]). Von griechischer Abkunft scheinen auch

78) Nach der ältesten Organisation des römischen Staates gab es nur zwei Stände, den Stand der Krieger und der Ackersleute; alle übrigen Künste wurden den Sklaven und Fremden überlassen. Dionys. Halicarn. lib. II, 28. [Et artes viles sunt et sordidae, quae manu constant. Seneca epist. 88. Auch bei den Lacedämoniern durfte kein Bürger ein Handwerk erlernen und ausüben. Plutarch Agesilaus cap. 14. ἀπείρητο γὰρ αὐτοῖς τέχνην ἐργάζεσθαι καὶ μανθάνειν βάναυσον. Indessen hatte nach Plutarch. Romulus 17, dieser bereits das Volk in die Zünfte der Goldarbeiter, Zimmerleute, Färber, Schuster, Gerber, Schmiede und Töpfer getheilt, die übrigen Gewerbe unter einer Zunft vereinigt, was freilich schon durch Tullus Hostilius wieder aufgehoben ward. Dan. Theod. Gevers disp. de servilis conditionis hominibus, artes, literas et scientias Romae colentibus. Lugd. Bat. 1816.] 79) Cod. Justinian. Lib. VI. tit. 43. comm. de legat. l. III. L. 7. tit. 7. de communi serv. manum. Die Eunuchen wurden höher geschätzt. Varro de re rustica, lib. I. c. 16. „Itaque in hoc genus coloni potius anniversarios habent vicinos, quibus imperant medicos, fullones, fabros" [quam in villa suos habeant, quorum nonnunquam unius artificis mors tollit fundi fructum, aus welchem Zusatz hervorgeht, dass auch die Aerzte auf ein Jahr gedungen werden konnten, indem die Sklaven von ihren Herren zum Erwerb benutzt wurden.] 80) Jul. Cäsar schenkte diesen römischen sogenannten Aerzten das Bürgerrecht. Sueton. vit. Caesar. c. 42. August ertheilte seinem Freigelassenen Antonius Musa noch ansehnlichere Vorrechte. Dio Cass. LIII, 31. [Sueton. August. 59. Zonaras II.] Vor dem Cäsar findet man inzwischen keine Spur von einem den Aerzten bewilligten Honorar. C. F. Walch et Hasentien de privilegio medicorum creditorum in concursu, §. 4. p. 13. (4. Jen. 1774.) 81) Plauti Epidic. act. II. scen. 2. v. 14. Amphitr. act. IV. scen. 1. v. 5. Menaechm. act. V. sc. 4. 5. 7. [Offenbar die griechische ἰατρεία. Aelian. var. hist. III, 7. Plato de legg. I. p. 646. IV. p. 720. Pollux X, 46.] 82) Das Aquilische Gesetz (etwa aus dem vierten Jahrh. vor unserer Zeitrechnung, Theophil. bei Hugo Gesch. des röm. Rechts, S. 235. Sechste Aufl.) ist bloss für angesessene Bürger geschrieben, und enthält schon die Process-Ordnung bei Klagen gegen Aerzte, die also wenigstens freie Leute waren. [Si medicus, qui servum tuum secuit, dereliquerit curationem ejus et ob id mortuus fuit servus, culpae reus erit. Institut. 4. tit. 3. §. 6. 7. Denn der Sklave konnte nicht zur Verantwortung gezogen werden.] Vergl. Senec. de benefic. lib. VI. c. 15. Medicorum apud nos magna caritas, magna reverentia est. — Plutarch. de sanit. tuenda, p. 483. Sie gehören zu den ἐλευθερίαις τέχναις. — Cicero de offic. lib. I. c. 42. — Quinctilian. declamat. 268. p. 506. ed. Burmann. — Se-

die Wehemütter gewesen zu seyn, denen Plinius nobilitatem [83]) giebt, und von denen eine Iatromaea, regionis suae prima heisst [84]). Als die Römer einst alle Griechen aus Italien vertrieben, nahmen sie ausdrücklich die Aerzte von diesem Verbote aus [85]).

113.

Der erste Grieche, von dem die Geschichte erzählt, dass er nach Rom gekommen, um dort die [Wund-]Arzneikunst auszuüben, ist Archagathus, des Lysanias Sohn, aus dem Peloponnese. Als er unter den Consuln L. Aemilius und M. Livius (535. U. C. 217 Jahre vor Chr.) nach Rom kam, ertheilte ihm der Senat das Bürgerrecht, und erkaufte ihm eine öffentliche Bude auf dem Acilischen Scheidewege. Aber bald verfuhr er [durch Schneiden und Brennen] so grausam mit seinen Kranken, dass er den Namen des Scharfrichters [Carnifex] erhielt, und die Römer ganz von sich [seiner Kunst und seinen Kunstgenossen] abwendig machte [86]). Verschiedene angesehene Römer hassten die gewinnsüchtigen Griechen, die Italien als das Land ansahen, wohin man nur reisen dürfe, um sogleich ein reicher Mann zu

neca epist. 95. Artes pleraeque, imo ex omnibus liberalissimae habent decreta sua, non tantum praecepta, sicut medicina; und vor allen übrigen Lucian. (Liban.) abdicat. p. 490, wo deutliche Zeugnisse vorkommen, dass die Medicin von den Römern zu den freien Künsten gerechnet wurde, und dass die Aerzte in Rom in grossem Ansehen standen. Fast alle griechischen Aerzte wurden in Rom Asclepiadae genannt. Reines. p. 609. [Ern. Th. Gaupp de professoribus et medicis eorumque privilegiis in jure Romano dissertatio. Vratislav. 1827. 88 S. 8.] 83) Plinius XXVIII, 18. [obstetricum nobilitas für nobiles obstetrices, eine bei Plinius mehrmals vorkommende Redeweise, die aber immer darauf hindeutet, dass die Hebammen Freie gewesen, da sonst Plinius, welcher die Ansicht des Cato theilt, ihnen sicher nicht nobilitas zuerkannt hätte. Vergl. v. Siebold Gesch. der Geburtshilfe I. S. 110. 133.] 84) Reinesius Inscript. p. 637. 85) Plinius lib. XXIX. c. 1. Drelincourt apologia med. contra calumniam, medicos 600 annis Romae exulasse. Opp. T. 2. p. 408. [Orosius VII, 3. Adeo dira Romanos fames consequuta est, ut Caesar lanistarum familias, omnesque peregrinos, servorum quoque maximas copias, exceptis medicis et praeceptoribus trudi urbe praeceperit. Dass sich übrigens auch freie Römer mit der Heilkunde und ihrer Darstellung in Schriften beschäftigten, aber griechisch schrieben, sehen wir aus Plinius XXIX, 8. Paucissimi Quiritum attigere (artem) et ipsi statim ad Graecos transfugae; imo vero auctoritas aliter quam Graece eam tractantibus, etiam apud imperitos expertesque linguae non est. Hierzu gehörten wahrscheinlich die cap. 5. erwähnten Cassier, Calpetaner, Arruntier, Albatier, Rubrier, welche aber wohl sämmtlich in der Kaiserzeit lebten.] 86) Plinius l. c. [Alexander ab Alexandr. genial. dier. IV, 10. Ein Emplastrum lene Archagathi erwähnt Celsus V, 19, 27. Ueber carnifex s. Barth adversar. II, 14.]

werden, und die Künste der Weichlichkeit einzuführen suchten, welche der ächte Römer verachtete. Durch diesen Hass zeichnete sich vorzüglich M. Porcius Cato, der Censor, aus. Scipio der Africaner beschützte und beförderte die Griechen; diess war für seinen Nebenbuhler, den strengen Censor, genug [?], um seinem Sohn einen unversöhnlichen Hass gegen die griechischen Aerzte und überhaupt gegen griechische Sprache einzuprägen[87]). Auch besass Cato ein altes Receptbuch [Commentarium], dessen Vorschriften er fleissig befolgte, und welches freilich gegen die Grundsätze der Griechen sehr abstach[88]). Dass er übrigens sollte die griechischen Aerzte vertrieben haben, ist von Schulze gut widerlegt worden[89]). Er übte selbst auf seine Weise

87) Excerpt. ex Caton. Origin. p. 131. Cato de re rustica, ed. Meurs. 8. Lugd. Bat. 1598. Plinius l. c. Plutarch. Cat. c. 12. 22. 23. [Um Cato's Ansicht richtig zu würdigen, muss man sich daran erinnern, dass er ein Sabiner war, Cicero de senect. 7. 14, welche sehr streng erzogen wurden, Cicero in Vatin. 25. Livius I, 18. Festus s. v. repastinari. Diese strengen Sitten und Lebensweise behielt er bis in sein hohes Alter bei, Gellius XIII, 23, sie hatten ihm einen eisernen Körper verschafft, während seine jüngeren Zeitgenossen bereits anfingen weichlich zu werden, wodurch Rom in Gefahr war, seine Grösse als Kriegerstaat zu verlieren. Ausser der mit dem Luxus verbundenen Neigung zur Bequemlichkeit, hatten allerdings auch die Aerzte ihren Theil daran, indem diese ihren Herren etc. die Gefahr der Erkrankung vorstellten, sie abhielten, wie früher den nachtheiligen Einflüssen zu trotzen. Nun war in der That aber auch der Charakter des grössern Theils gemein genug; sie zeigten keine Uebereinstimmung in ihren Ansichten und setzten ihre Kenntnisse und Geschicklichkeit gegenseitig herab, Plinius XXIX, 7; die Gewinnsucht sprach aus allen ihren Handlungen, sie verkauften ihre componirten Mischungen um hohen Preis, Plinius Valerian. IV, 29; sie liessen sich zu Giftmischern dingen, Cicero pro A. Clement. 16. epist. ad Brut. 6. und verführten die Frauen ihrer Kranken, Plinius XXIX, 8. Quid enim venenorum fertilius aut unde plures testamentorum insidiae? Jam vero et adulteria etiam in principum domibus, ut Eudemi in Livia Drusi Caesaris, item Valentis, in qua dictum est regina, welche Stelle, freilich aus späterer Zeit, hinreichend darthut, wie Cato's Befürchtungen sich bewährten. Dass er dabei zu weit ging, ist keine Frage, denn er trug die Schandthaten des Einzelnen auf das Ganze über und schrieb den Wissenschaften zu, was den Menschen angehörte. Vergl. übrigens Bernhardy Grundriss der römisch. Literat. S. 25, 48.]

88) Plinius l. c. [Plutarch. Cato. 23.]

89) Histor. medic. p. 432 sq. Carneades und andere griechische Philosophen kamen nach Rom, und gegen diese übte er die Strenge aus. Auch hatte er die griechischen Aerzte in Verdacht, dass sie, nach Hippokrates' Muster, sich niemals dazu hergeben würden, Barbaren auf gewissenhafte und redliche Weise zu behandeln. Plutarch. Cato mai. c. 23. [Plinius XXIX, 7. 8.] Doch las er in spätern Jahren den Thucydides und Demosthenes. ib. c. 2. [12. 22. Cato hatte sich erst im spätern Alter, dann aber sehr eifrig mit dem Studium der griechen Literatur beschäftigt, Cicero de senect. 8. Quaest. acad. IV, 2. C. Nepos. 3.]

die Arzneikunst, nach seinem Receptbuch, aus. Man kann sich einen Begriff davon machen, auf welchen Grundsätzen seine Kunst beruht habe, wenn man bedenkt, dass er den Kohl, wie die Pythagoräer, für eine Universal-Medicin hielt [90]), dass er durchaus verbot, einem kranken Rindvieh etwas von einem Weibe eingeben zu lassen [91]), dass er alle Ingredienzen zur Medicin für eine Kuh in der gedritten Zahl mischen, und die Kuh dabei grade aufrecht stehen liess [92], und dass er endlich auf völlig etruskisch-pythagorische Art durch barbarische Wörter und Zauber-Gesänge die Verrenkungen zu heben suchte [93]).

90) Cato de re rustica, c. 156. Vergl. Plinius lib. XX. c. 33. [Vergl. S. 200. Anmerkg. 85.] 91) Cato ib. c. 83. 92) Cato de re rustica, c. 70. 93) Ib. c. 160. „Luxum si quod est, hac cantione sanum fiet. Harundinem prende — incipe cantare in malo, S. F. motas vaeta daries dardaries astatataries, dic una paries, usque dum coëant. — Vel hoc modo: huat hanat huat ista pista sista, domina damnaustra et luxato. Vel hoc modo, huat haut haut ista sis tar sis ardannabon dunnaustra." — S. F. heisst Sanitas Fracto. (Aus. Popmae annot. in Catonem, p. 163.) Vergl. Plinius XVII, 47. [XXVIII, 4. Horatius I. epist. 1, 34. Virgil. Aen. VII, 757. Wahrscheinlich ist luxum hier nicht als Verrenkung, sondern als Quetschung zu fassen, wie Celsus VII, 1.]

Dritter Abschnitt.

Anfang der wissenschaftlichen Bearbeitung der Medicin.

I. Erste Spuren der medicinischen Theorie in den philosophischen Schulen Griechenlands *).

1.

Bruchstücke schriftlicher Denkmäler und Kunst-Trümmer des Alterthums erhellen nur sparsam die finstere Nacht, welche auf der Vorwelt liegt, und lassen uns den Zustand der Kunst, die das Leben des Menschen erhält, bei den ältesten Völkern der Erde fast immer in derselben Gestalt erblicken. Mit der Religion und der Verehrung der Gottheit innig verwebt, war diese wohlthätige Kunst überall eine geheime Art des Kultus. Den Händen der Priester bei jedem Volke der Urwelt anvertraut, musste [?] sie bei Aegyptern, wie bei Griechen, bei Römern, wie bei Hindu's, eine unwürdige Gaukelei, ja ein wahres System

*) [C. G. Kühn de philosophis ante Hippocratem medicinae cultoribus, ad Celsi de medic. praefat. Spec. I. Lips. 1781. 4. in: Ackermann opuscula. S. 237—292. in: Kühn opuscula. Vol. I. S. 47—86. — D. Tiedemann die ersten Philosophen Griechenlands. Leipz. 1780. 8. — Ch. Meiner's Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland und Rom. Lemgo 1781. 2 Bde. 8. — J. F. Plessing historische und philosophische Untersuchungen über die Denkart, Theologie und Philosophie der ältesten Völker, vorzüglich der Griechen bis auf Aristoteles. I. Thl. Elbing. 1785. 8. — J. A. Kanne Pantheon über älteste Philosophie und Naturwissenschaft. Tübing. 1810. 8. — Fr. Bouterweck de primis philosophorum graecorum decretis physicis, in: Götting. gelehrte Anzeigen. 1811. St. 11. Dessen comment. de originibus rationis physicae, quae a nostratibus dynamica appellatur, apud veteres philosophos investigandis, ebendas. Vol. III. S. 153—172. — W. Tennemann Geschichte der griechischen Philosophen bis auf Sokrates, mit Anmerkungen und Zusätzen herausgegeben von A. Wendt. Leipzig 1829. gr. 8.]

feiner oder grober Betrügereien werden, womit man die Uneingeweihten äffte *). Nur allein in Griechenland ward die Würde der Kunst in den Tempeln nicht ganz verkannt, und, wenn auch die Priester das Volk mit Orakelsprüchen täuschten, so suchten sie doch die Vollkommenheit der wahren Kunst durch Beobachtungen der wirksamen Naturkraft, und durch klügliche Benutzung der Votiv-Tafeln zu befördern [S. 195. Anmerkg. 43.]. So arbeiteten sie, fast ohne ihr Wissen, der hellern Nachwelt vor, welche ohne die abergläubigen Tempel-Kuren nicht [?] so früh zur Einsicht in den Gang der Natur in Krankheiten und in die Veränderungen, welche durch ihre Wirksamkeit erzeugt werden, gekommen wäre.

2.

Aber noch hatte niemand eine Erklärung der Wirkungen der Natur gegeben, wodurch die Vernunft nur einigermaassen befriedigt worden wäre. Indem man in träger Ruhe [?] die herkömmlichen Götter verehrte, schrieb der älteste Grieche sowohl als der Israëlit, der Aegypter so gut wie der Römer, jede auffallende Natur-Erscheinung unmittelbar dem absoluten Willen der Götter zu, und alle fernere Erklärung war nun völlig überflüssig **). Weder in Aegypten noch in Indien, weder in Palästina noch in Rom, sondern allein in Griechenland sind die ersten Keime der wissenschaftlichen Kultur aller menschlichen Kenntnisse zu suchen. Weder in Indien noch in China, weder in Persien noch in Aegypten, sondern allein in Griechenland muss man die schönsten Blüthen der menschlichen Kenntnisse und Künste suchen, die sich in jenem glücklichen Lande sehr schnell entfalteten und die lieblichsten Früchte trugen. Wer nach genauer Forschung unparteilich urtheilen will, muss bekennen, dass die Griechen, als feurige Jünglinge, in allen Kenntnissen, die den Verstand und die Einbildungskraft vorzüglich bilden, so weit gekommen sind, als wir, wenn wir ohne Kenntniss der Natur

*) [Diese Ansicht von der absichtlichen Betrügerei der Priester im Alterthume, welche sich durch beide vorhergehende Abschnitte vorherrschend hindurchzieht, hat Spr. durchaus daran gehindert, die wichtigsten Verhältnisse der vorhistorischen, so wie zum Theil auch der historischen Epoche der Kultur im Alterthume richtig zu durchschauen und auseinanderzusetzen; fast überall sind ihm die Erfahrungen, welche der Verfall der Religionen im Alterthume wie im Mittelalter darbietet, massgebend gewesen für die Beurtheilung der Blüthezeit derselben, woran freilich subjektive Anschauungsweise nicht geringen Antheil haben mochte.] **) [Mit dieser Ansicht stimmen aber die in §. 9 sq. geäusserten nicht überein, wie sie ja überhaupt dem vorhandenen Polytheismus widerstreitet, ebenso wie dem Mythus, „welcher ein Ausleger dessen ist, was nur von göttlichen und menschlichem Wirken, von Vergangenheit und Gegenwart in der Welt sich vernehmen und empfinden liess".]

über die Ursachen ihrer Erscheinungen dichten. Ja, man kann sagen, die Griechen seyen weiter als wir gekommen, weil sie freiern Sinnes waren, und weil ihren Untersuchungen keine [?] vorgefasste, heilige Meinung, kein Verbot des Staats ein Ziel setzte *).

3.

Diese schöne Aufgabe in der Geschichte der Menschheit zu lösen, muss man mehrere Umstände in Anschlag bringen. Man muss auf die körperliche Bildung der Bewohner Griechenlands, auf das Klima und die Lage der Länder, wo sie sich ansiedelten, auf die Verfassung der Staaten, auf die National-Erziehung und Lebensart, auf den ausgebreiteten Handel, welchen sie schon in den ältesten Zeiten führten, und auf den häufigen Umgang mit fremden Nationen Rücksicht nehmen, um jene in der Geschichte des menschlichen Geschlechts einzige Erscheinung zu erklären. In den rauhen Gebirgen des Kaukasus brachte die Natur die schönsten Formen der menschlichen Bildung hervor; dort sieht noch jetzt der Reisende Schönheit und Anmuth in den lieb-

*) [Vergl. Fr. Schlegel Geschichte der Griechen und Römer. I. Thl. Neustrelitz 1797. 8. S. 105 folg. Bernhardy Grundriss der griechischen Literatur. Halle 1836. Thl. I. S. 28. sagt eben so wahr als schön: „Um nun zur Anschauung dieses Zusammenhanges zu gelangen, ist zu erwägen, dass die hellenische Nation den Kreis der Sinnenwelt als Inbegriff jeder Herrlichkeit verehrte und mit eigenthümlicher Sehkraft verstand, dass sie von der unerschütterlichen Ewigkeit seiner Ordnungen überzeugt, Göttliches und Menschliches, Geistiges und Endliches in stetiger Gemeinschaft dachte, und vom Glauben an die jedes Denken und Handeln umschliessende Natur erfüllt, sich kein anderes Ziel setzte, als die Güter der Gegenwart unbefangenen Gemüths zu besitzen, ihren Werth zu ergründen und das Vermächtniss einer bis zum Tode behaupteten Thätigkeit an jedes künftige Geschlecht zu übergeben". Menander fragm. p. 166. Plutarch. de tranquill. anim. p. 477. C. Daher konnte auch der Selbstmord den Griechen weder von sittlicher noch politischer Seite zusagen und musste dem Schimpf unterworfen seyn. Boissonade anecdot. graec. II. p. 297 sq., obgleich sich, wie Bernhardy ebenfalls S. 13 bemerkt, bei ihnen ein Hang zur Melancholie nicht verkennen lässt, welcher bei lebhaften und talentvollen Köpfen sich in spätern Jahren bis zur schwermüthigen und sogar menschenfeindlichen Stimmung ausbildete, s. Cicero Tusculan. quaest. I, 33. III, 5. Plutarch. Lysandr. vit. 2. Gellius N. A. XVIII, 7. de Pauw recherches philosophiques sur les Grecs I. S. 130 folg. Offenbar steht die Lycanthropie damit im Zusammenhange. Aristoteles, der Gewährsmann jener Darstellungen, bezieht die Melancholie, Problem. XXX, 1., auf den übermässigen Genuss des Weines, der mit Ausschliessung alles Wassers die fähigsten Dichter begeisterte, Athenaeus X. p. 420 sq. Indessen beschränkt sie sich auf ältere Zeiten, in denen sie ein wesentliches Element des Furor poeticus ist, Aristoteles poetic. XII, 4. Davisius ad Ciceron. de divin. I, 37.]

lichsten Verhältnissen vereinigt. Von dort her streiften die meisten Völkerstämme, welche die griechischen Küsten bevölkerten [s. S. 35.]. Sie mussten, beständig umgeben von den schönen Formen in der Bildung des menschlichen Antlitzes und Körpers, auch sehr früh einen feinen Sinn für Schönheit und Anmuth erhalten, und mit diesem Sinne konnten die menschlichen Kenntnisse geschmackvoll bearbeitet werden *). Man wird leicht zugeben, dass aus einem Volke von mongolischer Abkunft und Bildung, auch in dem glücklichsten Klima, nie das in so kurzer Zeit hätte werden können, was aus den rauhen, aber schön gebildeten Kaukasiern wurde, nachdem sie in Griechenland eingewandert waren.

4.

Das Klima und die Lage der meerumgebenen, busen- und küstenreichen Länder, der glücklichen Insel-Gruppen, auf welchen sich die Kaukasier ansiedelten, erleichterten die frühe Ausbildung der Vernunft, der Imagination und der feinern Sinnlichkeit eben so sehr. Der schöne griechische Himmel, der sich auch über ihre Pflanzstädte in Klein-Asien und Italien verbreitete, die Milde der Luft, die Fruchtbarkeit des Bodens sind von den ältesten, wie von neuen Zeugen hinlänglich gepriesen [1]).

*) [Fr. Jacobs vom Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken, in: Vermischte Schriften Bd. III. — Grüneisen über das Sittliche der bildenden Kunst bei den Griechen. Leipz. 1833. 8.] 1) Herodot. I, 142. [III, 106.] Euripid. Med. v. 839. Dodwell classic. tour through Greece, II. p. 7. 8. Pouqueville voyage dans la Grèce, IV. p 93. Dazu rechne man die unvergleichliche Schönheit der Landschaften, die bei jedem Schritte wechselt, welche in Thessalien und Böotien nicht genug gerühmt werden kann. (Dodwell II. p. 82.) Diese musste den Sinn für Schönheit wecken. Man lese die Beschreibungen der Aussichten vom Pelion (Dodwell II. p 87.), vom Hymettus (I. p. 490.), von der olympischen Ebene (II. p. 338.), vom Thal Tempe (II, 110 sq.), von Thaumacia (II, 123 sq.), vom Berge Gerania bei Korinth (II, 183 sq.), von der Akrokorinthos (II, 190., auch bei Wheler voyage de Grèce, III, 538.), vom Berge Lycäon (II, 392 sq.) u. s. f. Anonym. vit. Pythagor. p. 218. in Porphyr. ed. Holsten. [Dass diese Lobpreisungen bei der Menge lokaler Differenzen viel zu allgemein gehalten und daher sehr einzuschränken sind, hat schon de Pauw Recherches philos. sur les Grecs. I. S. 85 folg. erinnert, und manches Interessante darüber giebt Theophrast. hist. plant. VIII, 2. Die Berücksichtigung dieser Differenzen ist aber wesentlich zur richtigen Erkenntniss des physischen wie geistigen Lebens der Stämme und ihrer literarischen wie künstlerischen Produktionen im Einzelnen, wofür sich in Bezug auf die Literatur Andeutungen in Bernhardy Grundriss der griech. Literat. I. S. 9. finden: „Das neblige fette Böotien führte einen Hang zur panegyrischen und schwülstigen Dichtung mit sich, während das mehr dürftige Megaris nur die Anlage zur improvisirten Posse anregte. Arkadien, ein Land verschwindender Flüsse, zerklüftet, durch scharfe Gebirgsluft und

Unter diesem schönen Himmel, der in einem ewigen Frühlinge zu glänzen schien, hätte es keines Orpheus bedurft, welcher die Sitten der Griechen zur Sanftheit und Milde stimmte. Der liebliche Funke der Menschlichkeit entzündete sich bei diesen durch Philanthropie verbundenen Nationen[2]) in Männer-Freundschaft[3]) und edlen Thaten zu der schönsten Flamme. Es war griechische Humanität, wenn Alexander von Macedonien alle Verbannte und

lieblichen Wiesengrund mehr für ein Hirten- als Stadtleben bezeichnet, liess sich an musikalischer Bildung genügen; die Kynäthier aber, in den äussersten Winkel unter den rauhsten Himmel gesetzt, verwilderten nach Polybius IV, 21. 5. gänzlich; das trübe, nicht unähnlich geformte Lakonien, das durch Fleiss urbar gemacht war, förderte die naive Naturdichtung; mehr begünstigt konnten Argolis und vorzüglich Achaja bis zum Isthmus freier für Literatur und Kunst wirken; das üppig fruchtbare Elis brachte, wie das halbungekannte Akarnanien, wenig mehr als priesterliche Seher und Wahrsager hervor. Eine geweckte Thätigkeit verbreitete sich von den Inseln, den Stützen und bindenden Kräften der griechischen Produktionen, von denen sinnreich Cicero republ. II, 4 sagt: quae fluctibus cinctae natant paene ipsae simul cum civitatum institutis et moribus". Vergl. Wachsmuth hellenische Alterthumskunde. 2te Ausg. Bd. I. Erstes Buch. Den Einfluss dieser Differenzen auf die Geschichte der Gesundheit wie der Krankheiten und der ärztlichen Ansichten hat der künftige Geschichtsschreiber noch zu ermitteln, denn bis jetzt ist so gut als nichts dafür geschehen. Dass sich manches Interessante dadurch ergeben, besonders auch in Hinsicht auf die Kritik der in den Hippokratischen Schriften herrschenden Ansichten, glauben wir im Voraus versichern zu können.] 2) Diodor. XVIII, 7. [Was Sprengel mit dieser Stelle hier beweisen will, können wir nicht enträthseln, wenn sie nicht eine Autorität für das Vorkommen des Wortes *φιλανθρωπία* seyn soll: denn es heisst hier: *ὁ δὲ Πύθων, μεγαλεπίβολος ὢν, ἀσμένως ὑπηκούσας εἰς τὴν στρατείαν, διανοούμενος τοὺς μὲν Ἕλληνας ταῖς φιλανθρωπίαις προςάγεσθαι.*] 3) Ueber die so oft unrichtig beurtheilte Männer-Freundschaft der Griechen lese man ausser Herders einsichtsvollem Urtheil in seinen Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Th. III. S. 200. die treffliche Abhandlung über die Sitten und den Geschmack der Griechen in Rücksicht auf Freundschaft und Liebe, in Wagner's Beitr. zur philosophischen Anthropologie, B. II. S. 127—222. [Meiners über die Männerliebe der Griechen, in dessen vermischten philosophischen Schriften. Bd. I. S. 61—119. Ramdohr Venus Urania III, 1. S. 131. Fr. Hemsterhuis Oeuvres I. S. 79 sq. Fr. Jacobs vermischte Schriften. Bd. III. S. 212—254. Limburg-Brower histoire de la civilisation morale et religieuse des Grecs. T. IV. S. 224 sq. Meier in Ersch und Gruber allgemeine Encyclopädie. III. Sect. 9. Thl. Art. Paederastie S 149—189. W. Becker Charikles, Bilder griechischer Sitte Bd. I. S. 346—377. Rosenbaum Geschichte der Lustseuche Bd. I. S. 116—219, wo allerdings nur die den Arzt besonders interessirende unzüchtige Knaben- und Männerliebe besprochen, aber auf den durchaus zu machenden Unterschied derselben als Paederastie, von der reinen edlen Paedophilie hingewiesen ist, denn alle schiefen Urtheile sind aus der Verwechslung beider entstanden.]

Flüchtlinge durch den Nikanor von Stagira zur Feier der olympischen Spiele zusammenberufen liess [4]). Hat es je einen menschlichern Feldherrn gegeben, als Agesilaus, der sich sogar die Erziehung der Kinder und die Verpflegung der hülflosen Greise in den besiegten Ländern angelegen seyn liess, und sein Hauptquartier in den Tempeln aufschlug, damit die Gegenwart der Gottheit alle Unsittlichkeit verhindern möchte [5])? Es war griechische Humanität, wenn der edle Demonax die Einführung der blutigen Kämpfe der Gladiatoren in Athen nicht eher gestatten wollte, als bis der Altar der Barmherzigkeit umgestürzt seyn würde [6]). Selbst die Sieges-Denkmale, sagt jener Nicolaus zu den Syracusern, haben die alten Griechen nicht aus Stein, sondern aus jedem zufällig gefundenen Holz errichtet, damit man, bei der Vergänglichkeit dieses Stoffs, sich der Unbeständigkeit aller menschlichen Einrichtungen erinnern und nicht den Saamen zu neuer Zwietracht ausstreuen möge [7]). Jene Milde der Sitten brachte auch solche Schonung gegen Hausthiere hervor, dass Maulthiere, Pferde und Hunde in Athen, wenn sie durch Alter unbrauchbar geworden, auf öffentliche Kosten verpflegt wurden*). Die reine Liebe zum gemeinsamen Vaterland, wo hat diese herrliche Tugend je so unsterbliche Thaten hervorgebracht, als in Griechenland! Vergassen nicht immer die Staaten, welche die verschiedenste Einrichtung und die abweichendste National-Bildung hatten, ihre alten Zwiste, sobald ein gemeinschaftlicher Feind zu bekämpfen war? Wann und wo hat sich die Wohlthätigkeit gegen nothleidende Bundes-Genossen je so glänzend im Alterthume ausgezeichnet, als gegen die Rhodier nach dem

4) Diodor. XVIII, 8. [Wer die Stelle selbst nachsieht, wird finden, dass die Politik hierbei eine grössere Rolle spielte, als die griechische [?] Humanität.] 5) Plutarch. Agesil. c. 14. Xenophon encom Ages. c. 1. §. 21. [Damit stimmen aber keineswegs die Verwüstungen im Feindeslande überein und der Vorwurf des Plutarch, dass Agesilaus bei seiner Thronbesteigung göttliche und menschliche Gesetze verletzt habe. Vergl. Heyne de bellis internecinis in: Opuscula acad. T. IV. S. 462 — 484. Ueberhaupt hätte statt dieser einzelnen Beispiele, welche wenig beweisen können, die griechische Humanität allgemeiner aufgefasst werden sollen. Vergl. Fr. Jacobs Rede über die Erziehung der Hellenen zur Sittlichkeit, in dessen vermischte Schriften Bd. III. Fr. Creuzer Oratio de civitate Athenarum omnis humanitatis parente. Francf. 1826. 8.] 6) Lucian. Demonax, 57. p. 607. 7) Diodor. Sic. XIII, 24. Cicero invent. II, 23. Aeternum inimicitiarum monumentum Graios de Graiis statuere non oportet. Obgleich man mehrere Beispiele von metallenen und steinernen Trophäen findet, so standen die Errichter derselben [bei den Griechen] doch in üblem Ruf. Plutarch. quaest. rom. 37. p. 119. [Florus III, 2. 6.]
*) Plutarch. Cato mai. c. 5. [Bei den Indern gab es eine Staatsverordnung, welche die Bereithaltung heilender Hilfe für Thiere wie für Menschen gebot. F. Julius in: Fricke und Oppenheim Zeitschrift Bd. XII. S. 428.]

Erdbeben [8])? Gelon und Hieron allein sandten hundert Talente; Ptolemäus Philadelphus schickte bloss zur Wiederherstellung des Kolosses dreitausend Talente, und eben so viel an Getreide und Waaren aller Art; eine einzige edle Frau, Chryseïs, hunderttausend Maass Weizen u. s. f. Und wie unendlich viele schöne Züge der menschlichen, erhabenen, edlen Gesinnungen der Griechen hat uns nicht die Geschichte aufbewahrt!

5.

Wenn bei dieser allgemeinen Stimmung zur Sanftheit und Milde der Sitten die Künste des Friedens noch nicht aufblühen konnten, so mussten sie es bei dem ausgebreiteten Handel *) der ionischen Städte und bei dem häufigen Verkehr mit fremden Nationen, besonders mit den benachbarten Lydiern, welche noch früher, als die Griechen, alle geselligen Gewerbe übten [9]). Der Handel, den die Samier, Ephesier, Milesier und andere Ionier trieben, erzeugte Reichthum, und lehrte die Bedürfnisse des Lebens so leicht befriedigen, dass man Musse gewann, für die Bedürfnisse des Geistes zu sorgen [10]). Die Bewohner dieser glücklichen ionischen Küsten, welche eigentlich, nach des Kodrus Tode, aus Hellas ausgewandert waren [11]), zeigten noch weit früher, als die Einwohner des Mutterlandes, die thätige Betriebsamkeit, die aus der Reibung der Meinungen entsteht, und welche die Erstlinge aller griechischen Künste erzeugte. Aehnliche Erscheinungen finden wir unter ähnlichen Umständen in allen Küsten-Ländern und in allen Insel-Gruppen des gemässigten Erdstrichs.

6.

Die **Erziehung** **) und **Lebensart** der Griechen hatte einen sehr wichtigen Einfluss auf die Bildung ihres Geistes, und

8) Polybius V, 88. *) A. L. v. Schlözer Versuch einer Geschichte der Handlung und Seefahrt der Alten. Rostock 1771. 8. — A. Anderson historisch-chronologische Geschichte des Handels. A. d. Engl. 6 Thle. Riga 1773—79. 8. — V. A. Formaleoni storia filosofica e politica della navigazione, dell' commercio, e delle colonie degli antichi nel mare nero. Venez. 1788. 1789. 2 Vol. 8. — G. T. Benedict Versuch einer Geschichte der Schifffahrt und des Handels der Alten. Leipzig 1806 8. — A. H. L. Heeren Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. Bd. 1—3. Abth. 1. Göttingen 1812—15. 8. — Ueber Athens Verkehr mit Fremden s. Thucydides II, 38. de republ. Athen. 2.] 9) Herodot. I, 94. [17. Athenaeus XII. p. 526 A. XIV. p. 635 D. 636 A.] 10) Herodot. I, 163. Thucydides I, 13. [Bernhardy Grundriss der griech. Literatur S. 203 sq.] 11) Pausanias VIII, 2. **) [J. P. Müller de paedagogia veterum Graecorum. Lips. 1736. 4. — C. F. A. Hochheimer System der griechischen Pädagogik. Götting. 1788. 8. — A. Evers Fragment der Aristotelischen Erziehungskunst. Zürich 1806. 8. —

wirkte zunächst auf die Bearbeitung der Medicin. Mannichfaltige Kampf-Uebungen, welche schon in den frühesten Zeiten von den Lydiern[12]), Phäakern[13]) und den Homerischen Heroën[14]) gewissen Gesetzen unterworfen wurden, machten den wichtigen Theil der Erziehung freier Griechen aus[15]). Diese gymnastischen Spiele*) [und Uebungen], ein trefflicher Ersatz für

G. F. D. Göss Erziehungswissenschaft nach den Grundsätzen der Griechen und Römer. 1. Thl. Ansbach 1808. 8. — D. H. Hegewisch, Ob bei den Alten öffentliche Erziehung war? Altona 1811. 8. — Orelli Aristoteles Pädagogik, in: Bremi und Döderlein philologische Beiträge aus der Schweiz. Zürich 1819. 8.— Fr. Cramer Geschichte der Erziehung und des Unterrichts im Alterthum. 2 Bde. Elberfeld 1832. 8. — Ad. Cramer de educatione puerorum apud Athenienses. diss. in. Marburg. 1833. 8. — Al. Knapp Platon's Erziehungslehre als Pädagogik für die Einzelnen und als Staatspädagogik. Minden u. Leipzig 1833. 8. — Snethlage über Platon's Erziehungskunst. Progr. Berlin 1834. 8. Sprengel hätte hier offenbar specieller auf die physische Erziehung und Lebensweise der Griechen eingehen sollen, wie sie bis zum peloponnesischen Kriege beschaffen war, denn zu dieser Zeit und später änderte sie sich wenigstens in Athen in mehrfacher Hinsicht. Athenaeus IV. p. 139 e. nennt die Hellenen überhaupt *μικροτράπεζοι*. Bei den Athenern war es einer der beliebtesten praktischen Grundsätze, was Aristoteles Politic. VIII, 3. ausspricht: *τὸ δὲ σχολάζειν ἔχειν αὐτὸ δοκεῖ τὴν ἡδονὴν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν καὶ τὸ ζῆν μακαρίως. Τοῦτο δ᾽ οὐ τοῖς ἀσχολοῦσιν ὑπάρχει, ἀλλὰ τοῖς σχολάζουσιν.* Nun war der attische Boden aber nicht so ergiebig, um Ueberfluss zu gewähren, daher befriedigten einige Zwiebelgewächse (*βόλβος*, *σκόροδον*, *κρόμμυον*), einige Feigen oder geröstete Bohnen (*ἰσχάδες*, *τραγήματα*), einige Oliven (Aristophan. Eccles. 307), oder eine Portion kleiner Fische (*ἀφύαι*, Aristophan. Vesp. 1127), welche besonders in Friedenszeiten äusserst wohlfeil und immer ein Lieblingsgericht waren (Aristophan. Eq. 649. 672. 678. Athenaeus IV, 13. p. 135 a.), nebst einer gesalzenen Sauce, die täglichen Bedürfnisse eines Atheners. Vergl. Herodot. I, 133. Athenaeus IV, 8. 14. Als der Luxus in Athen sich verbreitete, änderte sich diess freilich bei den Wohlhabendern (Aristophanes Pax. 1000 sq. Athenaeus IV, 13.). Die Genügsamkeit der Spartaner ist bekannt. Setzt man hierzu nun noch die täglichen Leibesübungen, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn der grössere Theil der Griechen in jenen Zeiten einer dauerhaften, selten die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmenden Gesundheit, der *ἕξις ὑγιείνη*, genoss, welche Socrates zu erstreben suchte und hiess (Xenophon. Memorab. I, 2. 4.); und dass er in der That ein *καλὸς κ᾽ἀγαθός* (Aristoteles Ethic. II, 9.) wurde, worin die höchste Aufgabe der griechischen Erziehung bestand, die dem grössten Theile nach in den Gymnasien gegeben ward, woselbst man auch, wie wir nachher zeigen werden, die Quantität und Qualität der täglichen Nahrung bestimmte.] 12) Herodot. I, 94. 13) Odyss. VIII. 14) Iliad. XXIII. [Schon Chiron unterrichtete seine Zöglinge in gymnastischen Fertigkeiten, Pindar. Nem. III, 43 — 45. dazu Schol. Xenophon. de venat. I, 2.] 15) Platon de leg. lib. VI. p. 599. lib. VII. p. 578. *) [Hieron. Mercurialis de arte gymnastica libri VI, in quibus exercitationum omnium vetustarum genera, loca, modi, facultates et quidque deni-

die rohen Kriege, entwöhnten die Nation von den wilden Verheerungen des Krieges, gaben ihrem Körper Gewandtheit und Stärke, und erhielten dem Geiste die immer regsame Thätigkeit, welche nur durch das Gefühl der körperlichen Gesundheit und Stärke entsteht [16]). Mit diesen gymnastischen Uebungen

que ad corporis humani exercitationes pertinet, diligenter explicatur. Venet. 1569. 4. 1573. 4. c. figg. Paris 1577. 4. Venet. 1587. 4. 1601. 4. 1644. 4. Amstelodam. 1672. 4. in dessen Opuscula. Venet. 1644. fol. und in: Poleni supplementa nova ad Gronovii thesauros antiquitatum graecar. et roman. T. III. Venet. 1737. fol. — Pet. Faber Agonisticon sive de re athletica ludisque veterum gymnicis, musicis atque circensibus spicilegiorum tractatus. Lugd. Bat. 1592. 4. 1595. 4. in: Graevii thesaur. antiquitat. graec. Vol. VIII. — J. Bircherodii Exercitat. de ludis gymnicis, praecipue certaminibus olympicis. Hafn. 1644. 4. — Jo. H. Schulze, praes. Fr. Hoffmann, diss. inaug. de athletis veterum eorumque diaeta et habitu, prior. Halae 1717. 64 S. 4., in: Fr. Hoffmanni Opera omnia. Supplem. II. P. 1. Genev. 1753. fol. S. 365 — 385. — Jo. E. ab Aversvalda de veterum arte luctandi. Viteberg. 1720. 4. — Jo. Zach. Platner progr. de arte gymnastica veterum. Lips. 1724. 16 S. 4. — Jo. H. Schulze, resp. Nath. Baumgarten, observationes quaedam ad rem athleticam pertinentes. Halae 1737. 36 S. 4. — E. Corsini dissertationes agonisticae. Florent. 1747. 4. Lips. 1752. Viennae 1752. 8. — Pet. Gericke de gymnasticae medicae veteris inventoribus. Helmstad. 1748. 4. — Ch. Rosbeck de πεντάθλου s. certaminum gymnicorum apud Graecos origine cum applicatione ad res patrias. Upsal. 1751. 4. — Paciaudi, P. M., de athletarum κυβιστήσει in palaestra Graecorum commentar. Rom. 1756. 4. c. fig. — Gli. Heinr. Kannegiesser oratio de veterum pugilatu, sanitatis praesidio insigni. Kilon. 1761. 4. — Sabathier les exercices du corps chez les anciens, pour servir à l'éducation de la jeunesse. Châlons 1772. 2 Vol. 8. — Vict. Bailly coup d'oeil sur l'histoire de la gymnastique. Paris 1817. 8. — A. Rapp de Platonis re gymnastica commentatio histor. paedag. Hammon. 1824. 4. — G. F. Philipp de pentathlo seu quinquertio commentat. Berolin. 1824. 8. — Seul de ludis gymnicis veterum. Progr. Confluent. 1833. 4. — Gerhard Loebker die Gymnastik der Hellenen. Münster 1835. 104 S. 8. — F. Foissac de la gymnastique des anciens, comparée avec celle des modernes sous le rapport de l'hygiène. Paris 1838. 92 S. 8. — Jo. Heinr. Krause Theagenes oder wissenschaftliche Darstellung der Gymnastik, Agonistik und Festspiele der Hellenen. 1 Thl. 1. Abth. Halle 1835. 256 S. 8. Z w e i t e vielfach umgearbeitete Ausgabe: die Gymnastik und Agonistik der Hellenen aus den Schrift- und Bildwerken des Alterthums wissenschaftlich dargestellt und durch Abbildungen veranschaulicht. 1 — 3. Bd. Leipz. 1841 — 43. gr. 8. Derselbe. Olympia. Wien 1838. 8.] 16) Platon sophist. p. 100. Erast. p. 236. Plutarch. symposiac. lib. II. qu 5. p 594. [Vergl. die Schriften des Galenus: Utrum medicinae sit an gymnastices hygiene, ad Thrasybulum ed. K. Vol. V. S. 806 — 898. de parvae pilae exercitio. ibid. S. 899 — 910. de valetud. tuend. II, 12. III, 1. Protrept. 9. Arrian. diss. Epictet. III, 1. Da jene Eigenschaften nur den freien Bürger zieren sollten, so war es auch den Sklaven verboten, an der Gymnastik Theil zu nehmen. Aeschines contr. Timarch. §. 138. Plutarch. Solon. 1. δοῦλον μὴ ξηραλοιφεῖν.]

ward der Unterricht in den wichtigsten menschlichen Kenntnissen auf die glücklichste Weise verbunden; und erst wenn der Körper des Jünglings durch diese Uebungen die nöthige Festigkeit erlangt hatte, ward er ins thätige, öffentliche Leben eingeführt[17]). Wie sehr mussten die Künste und Wissenschaften dabei gewinnen, wenn sie nicht von siechen, kränkelnden*), durch einseitige Bildung verschrobenen Menschen, sondern von rüstigen, gesunden, blühenden Jünglingen geübt wurden, deren Athleten-Körper auch dem Geiste eine auffallende Stärke mittheilen musste! Aber es waren auch diese Kampf-Uebungen eine National-Angelegenheit, sie bildeten das Band, welches alle hellenischen Stämme mit einander vereinigte. Bei Olympia und Delphi, bei Nemea und auf der korinthischen Erdenge versammelte sich die ganze Hellas nach einer bestimmten Reihe von Jahren; hier wurden Wettkämpfe und andere Uebungen vor den Augen der versammelten Volksmenge gehalten; hier wurden die trefflichen Werke der Künstler ausgestellt und öffentlich beur-

17) [Platon de legg. VIII. p. 830. d. e. 831 a. Xenophon. Memorab. II, 1. 6. Lucian Anacharsis 24 — 30. Athenaeus III, 99.] Mercurial. de arte gymnast. lib. 1. c. 7. p. 25. (4. Venet. 1601.) Nie hat ein Zweig schönere Früchte getragen, als der kleine Fichten-, Oel-, oder Epheuzweig, der die griechischen Sieger kränzte. [Herodot. VIII, 26. Thucydides II, 46. Demosthen. contr. Lept. 30. Lucian. Anachars 13. 15. Suidas s. v. *κοτίνου στεφάνου*.] Er fachte in den Jünglingen den ersten Funken der Liebe zum wahren Ruhme und zum Vaterlande an, [Thucydides II, 43. Aeschines contr. Ktesiph. 245. Lucian. Anachars. 8. 14. 24. 29.] und gründete in ihnen den Geschmack für Männer-Freundschaft, welche die beste Schule der Bildung war. Herders Ansichten des klass. Alterth. I, 541. 542. [Schon die Epheben bildeten, freilich in späterer Zeit, eine Zunft. Krause Gymnastik etc. S. 208.] Späterhin verwarf freilich Philopömen die eigentliche Athlesis, weil sie den Körper ganz anders gewöhne, als es der Krieg fordert. Plutarch. Philopoem. c. 3. [Vergl. die folgende Anmerkg. Es widmete sich überhaupt nur ein kleiner Theil der Athletik, Lucian. Anacharsis. 15.] *) [Eine blühende, gesunde Farbe war ein Hauptgegenstand der griechischen Schönheit. Aristophanes Nub. 101. 103. 1016 Rötscher Aristophanes und sein Zeitalter, S. 333. Anmerkg. f. Plato Gorg. p. 451 e. 452 a. Lucian. Anachars. 6. 24. Daher man jeden, welcher ein blasses Ansehn hatte, nach der Ursach desselben fragte. Galen. ad Hippocrat. de diaet. II, 22. Strabon. XIV, 2. Vergl. Adamant. Physiognom II, 24. Philostrat. Imag. II, 8. Dio Chrysostom. II. p. 77. Cicero de offic. 1, 36. 136. Formae autem dignitas coloris bonitate tuenda est: color exercitationibus corporis. Was die gleich darauf erwähnten Athletenkörper betrifft, so liefern Theagenes, Milon, Polydamas etc. allerdings erstaunenswerthe Beispiele von Stärke und Geschicklichkeit, allein die Athletenbildung war nicht Aufgabe der griechischen Gymnastik; sie wollte die *εὐεξία κατὰ φύσιν*, nicht die *εὐεξία ἀθλητική*, welche sehr von einander verschieden waren. Galen. ed. K. Vol. V. p. 813. 814. Daher wurde die Gymnastik auch als ein unterscheidendes Merkmal der Hellenen von den Barbaren betrachtet. Platon sympos. p. 182. c. d.]

theilt; hier lasen Dichter und Geschichtschreiber die Arbeiten ihres Geistes vor [18]). In welchem Lande und unter welcher Nation haben die Werke des Geistes und des Geschmacks je eine solche Belohnung genossen? Einen ganz unmittelbaren Einfluss auf die Kultur der Medicin hatten die Kampfschulen der Griechen, weil die Gymnastik auf die Erhaltung der Euexie, oder der guten Constitution, eben so zu wirken schien, als die Medicin auf die Wiederherstellung der Kranken [19]). Daher widmete man auch die Gymnasien dem Apoll, dem Gott der Arzneikunde [20]). Und die Aufseher über die Kampfschulen [γυμνασταί]

18) Wenn Herodot zu Olympia seine Geschichte vorgelesen (Lucian. Herodot. p. 392. [C. G. Heyse Quaestiones Herodot. Berolin. 1827. 8. S. 23 — 62. Herodot. ed. Baehr. T. II. S. 661 sq.]), so ist er wahrlich nicht zu beneiden, denn die engen Thäler, die stickende Hitze in denselben und das ungezogene Gesindel (ὁ συρφετώδης ὄχλος) forderten solche Aufopferungen, dass jener Chier Recht hatte, welcher seinen Knecht im Zorn vielmehr nach Olympia als in die Mühle schicken wollte. (Aelian. var hist. XIV, 18.) Thales starb bekanntlich von der drückenden Hitze in Olympia. (Diogenes Laërt. I, 39.) 19) [Platon Gorgias p. 450. ἡ γυμναστικὴ περὶ λόγους ἐστὶ τοὺς περὶ εὐεξίαν τε τῶν σωμάτων καὶ καχεξίαν. Platon legg. VII, 796. Galen. utrum medicinae sit an gymnastices hygieine? ed. K. Vol. V. p. 811. ἰατρικὴ — ἧς τέλος ἡ ὑγίεια, γυμναστικὴ δὲ, ἧς τέλος εὐεξία· etc.] Hippocrates de locis in homine, p. 420. [ed. K. Vol. II. p. 138. γυμναστικὴ δὲ καὶ ἰητρικὴ ὑπεναντία πέφυκεν ἡ μὲν γὰρ γυμναστικὴ οὐ δεῖται μεταλλαγὰς ποιέειν ἀλλ' ἡ ἰατρικὴ.] Timaeus Locr. de anim. mundi, p. 564. in: Gale opusc. mythol. [Platon stellt die Gymnastik noch über die Iatrik, Gorgias c. 85. p. 520 b. c. τῇ δὲ ἀληθείᾳ κάλλιόν ἐστι σοφιστικὴ ῥητορικῆς, — καὶ γυμναστικὴ ἰατρικῆς. cf. p. 452 c. d. p. 504. p. 517 e. 518 a. nennt er die γυμναστική und ἰατρικὴ identisch die δεσποίναι aller übrigen Künste, welche sich auf die Pflege des Körpers beziehen. cf. Lucian. Anachars. §. 26. Die γυμνασταί und ἰατροί stellt Platon Legg. IV, 727 d. XI, 916. zusammen, den ἰατρός und παιδοτρίβης, Amat. p. 134 e. Phädr. p. 248 d. Kriton. p. 47 a. b. Aristoteles topic. V, 7. 7. Ethic. ad Nicomach. X, 9. 15. Eudem. II, 11. Athenaeus IV. p. 184. Die Gymnasien und Uebungsplätze wurden in der ältern Zeit, wo noch keine künstlichen Baderäume damit verbunden waren, am Ufer eines Flusses, des Meeres, in der Nähe von Quellen angelegt, um sich nach der Uebung vom Schweisse und Staube reinigen zu können und sich zu erquicken. Pausanias II, 4. 6. VII, 21. 4. 23. 8. VIII, 26. 1. Livius XXXV, 22. Strabo VIII, 3. p. 337. Xenophon. Hellen. VII, 4. 28 — 31. Später baute man prachtvolle Bäder, s. Krause Gymnastik I. S. 94 sq. Gymnasien in der Nähe von Aesculapstempeln etc. wurden bereits S. 163. 181. erwähnt.] 20) Plutarch. symposiac. lib. VIII. qu. 4. p. 985. 986. [Plutarch sagt hier nur, dass die Athener dem Apoll ein Gymnasium gewidmet; es war diess das Lykeion. Lucian. Anachars. 7. Pausanias I, 19. 4. In dem alten Gymnasium zu Megara führte ein Stein in Gestalt einer Pyramide den Namen Apollon Karinos. Pausanias I, 44. 3. Dass Apollo als Gott der Arzneikunde hier betrachtet, ist wohl erst spätere Auslegung; denn bei Homer Il. XXIII, 660 sq. bezeichnet ihn Achilleus bereits als Geber des Sieges im Faustkampfe; er erscheint als agonistische Gottheit,

sowohl, als auch die Handlanger oder Bader (Alipten) führten den Namen der Aerzte, weil sie alle Arten leichter Schäden zu behandeln pflegten *). Auf diese Weise ward nach und

ἐναγώνιος, Eustathius ad Il. ψ. p. 1322, 57. Lucian. Anachars. 7; auch als πύκτης und δρομαῖος, Plutarch. l. c. cf. Vitruv. de architect. I, 7. Schol. ad Pindar. Isthm. I, 11. C. O. Müller Dorer I. S. 294; ihm war der pythische Agon heilig, Pausanias X, 7. 2. Die meisten Uebungsplätze waren dem Hermes geweiht, einige auch der kampfgerüsteten Minerva, Arnobius contra gentes. III, 15. Vergl. die zahlreichen Belege bei Krause Gymnastik I. S. 169 sq.] *) Platon de leg. lib. IV. p. 545. [720. Hier werden bloss ἰατρός und γυμναστής gegenüber gestellt.] lib. XI. p. 614. 615. [In dem ganzen Buche findet sich nichts über die ärztliche Thätigkeit der in den Gymnasien angestellten Personen und an der von Spr. citirten Stelle p. 916. ist bloss von dem Kaufe kranker Sklaven durch den Arzt oder Gymnasten die Rede. Um zu einer klaren Einsicht über das Verhältniss derselben zu gelangen, muss man zunächst unterscheiden das Gymnasium für Knaben, wo der Paedotribe, das für Erwachsene, wo der Gymnaste, und die Ringschule der Athleten, wo der Aleiptes vorzugsweise die Uebungen leiteten und die nothwendigen diätetischen Anordnungen trafen, wenn schon die Thätigkeit dieser 3 Personen bei den Schriftstellern nicht gehörig gesondert erscheint, auch die Benennungen besonders in späterer Zeit häufig wohl promiscue gebraucht wurden. Da die physische Erziehung bis zum Mannesalter vorzugsweise in den Gymnasien erfolgte, die auch nur von Gesunden besucht wurden — kranke Kinder setzte man ja aus, S. 197 — so galt es nur, solche Anordnungen zu treffen, dass die Gesundheit erhalten und der Körper gleichmässig ausgebildet ward. Der Aleiptes oder Gymnaste bestimmte die Quantität und Qualität der Nahrungsmittel, Aristoteles Ethic. ad Nicom. II, 6. 7. Platon Protag. p. 313. Gorg. 517—518. Criton. 47. Republ. I, 338. Plutarch. de adulat. et amico. 17. Philon. ed. Mangey. Vol. I. p. 63, ebenso wie die Reihenfolge der Uebungen je nach dem Maass der Kräfte, Cicero ad famil. epist. I, 9. Darum stellt der idealisirende Platon, welcher die meisten Körperkrankheiten für etwas Schmachvolles erklärt, die Gymnastik auch über die Medicin. Selbst den Reisenden gaben sie Vorschriften mit, Platon. politic. 295. Das ursprüngliche Geschäft des Aleiptes war, wie sein Name zeigt, das Einölen des Körpers, Plutarch. de sanit. tuend. 15. cf. Krause Gymnastik I. S. 230 sq. Später wurde sein Geschäftskreis bedeutend erweitert, und andere Personen übernahmen die praktische Ausführung der einzelnen Geschäfte; so besorgten die προγυμνασταί das Einreiben in den Badezimmern, Galen. de valet. tuenda. III, 4, wie die Aliptes bei den Römern, Juvenal III, 75. VI, 422. In der spätern Zeit, als die Gymnastik zu therapeutischen Zwecken benutzt ward, wurde ein eigener ὑγιεινός angestellt, Galen. de sanitat. tuenda I, 15. (p. 77), II, 8. (p. 135 K.); in jener Zeit kamen auch die warmen Bäder auf, worüber Aristophanes Nub. 991—1044. spottet, die Leerheit der Gymnasien aber beklagt. Auch Stimmübungen wurden angestellt, Plutarch. sympos. VI, 1. de sanitat. tuend. 15. cf. Krause Gymnastik I. S. 634 sq. Eigentliche Verletzungen kamen gewöhnlich nur bei den Athleten, in der Palästra vor; hier gab es Verrenkungen, Frakturen und Verstümmlungen aller Art, Galen. ed. K. Vol. V. p. 910, und die Kenntniss, sie zu behandeln, finden wir daher

nach den Priestern das Monopol entzogen, welches sie mit der Ausübung der Arzneikunst trieben [?].

7.

Die Regierungsform *) wirkte weniger auf die ersten Keime der Wissenschaft, als auf ihre schnelle und freie Entwickelung. In den ionischen Pflanzstädten war die Regierung eine vom Volk gewählte Alleinherrschaft (*αἱρετὴ τυραννίς*), die sich von den Wahl-Monarchieen fast gar nicht unterschied [21]). Die europäischen Griechen hingegen, die nicht so an die Knechtschaft gewöhnt waren, als die asiatischen [22]), zogen die republikanische Verfassung vor. Sie standen indessen noch eine Zeitlang sehr weit hinter ihren Landsleuten in Klein-Asien zurück; und selbst Solon musste noch das Gesetz geben, dass, wer seinen Sohn nicht zu irgend einer Kunst anhielte, von demselben im Alter nicht ernährt zu werden brauchte [23]). Hipparch, des Pisistratus Sohn, errichtete noch, aus Mangel schriftlicher Belehrung, Hermen [S. 61 sq.] an den Heerstrassen, worauf moralische Disticha gegraben waren, um das [Land-] Volk über seine Pflichten zu belehren [24]). Aber mit Riesenschritten gingen die europäischen Griechen der höchsten Vollendung der Kultur entgegen, als sie nun einmal ihren Werth einsehen gelernt hatten.

schon sehr frühzeitig; späterhin wurden besondere Aerzte angestellt. Nicht bloss die Beamten erwarben sich aber dergleichen Kenntnisse, sondern die Uebenden und Kämpfer selbst, und einzelne traten später, wenn sie nicht mehr siegen konnten, als Aerzte auf; daher lesen wir beim Diogenes Laërtius VI, 62. vom Diogenes aus Sinope: *ἀφυῆ παλαιστὴν θεασάμενος ἰατρεύοντα, ἔφη, τί τοῦτο, ἢ ἵνα τοὺς ποτέ σε νικήσαντας νῦν καταβάλῃς;* Martial. VIII, 74. Ueber Herodicus etc. s. später § 35. Zu Sparta hatten die Ephoren und Bidiäer zugleich die Aufsicht über die Gymnasien und Aerzte, Boeckh corpus inscript. p. 609 f. 3. Ueber die Benennung *ἰατρὸς* s. S. 219 sq. und Galen. de sanitat. tuend. II, 8. p. 135. K.] *) [J. F. Seyffert über den volksthümlichen Geist im politischen Leben der griechischen Freistaaten. Göttingen 1815. 8. — F. W. Tittmann Darstellung der griechischen Staatsverfassungen. Leipzig 1822. 8. — K. F. Hermann Lehrbuch der griechischen Staatsalterthümer. 2te Aufl. Heidelberg 1841. 8. — Wachsmuth, W., Hellenische Alterthumskunde. 2te Aufl. Halle 1844. Bd. I. S. 185 sq.] 21) Hippocrates de aëre, aqua et locis §. 86. p. 80. ed. Coray. Aristoteles polit. III, 14. 22) Aristoteles l. c. *οἱ (Ἕλληνες) περὶ τὴν Ἀσίαν (δουλικώτεροι) τῶν περὶ τὴν Εὐρώπην.* Plutarch. de vitioso pudore, 10. p. 147. *Ὁ μὲν γὰρ εἰπὼν ὅτι πάντες οἱ τὴν Ἀσίαν κατοικοῦντες ἑνὶ δουλεύουσιν ἀνθρώπῳ, διὰ τὸ μὴ δύνασθαι μίαν εἰπεῖν τὴν ̓ΟΥ συλλαβήν, οὐκ ἐσπούδασεν, ἀλλ' ἔσκωψε.* 23) Galen. protrept. 8. p. 3. [Plutarch. vit. Solon. 22. Becker Charikles I. S. 391. zeigt, dass das Gesetz nicht befolgt worden ist.] 24) Platon Hipparch. p. 238. [*ἐπειδὴ δὲ αὐτῷ οἱ περὶ τὸ ἄστυ τῶν πολιτῶν πεπαιδευμένοι ἦσαν καὶ ἐθαύμαζον αὐτὸν ἐπὶ σοφίᾳ, ἐβουλεύων αὖ τοὺς ἐν τοῖς ἀγροῖς παιδεῦσαι ἔστησεν αὐτοῖς Ἑρμᾶς κ. τ. λ.*]

8.

Die älteste Philosophie der ionischen *) Weisen hatte ihren Ursprung der vaterländischen Dichtkunst zu verdanken, welche gewöhnlich vorher zu gehen pflegt, wenn die Philosophie bearbeitet werden soll. Nicht mit Speculationen über die Befriedigung der Bedürfnisse, nicht mit gelehrter Bearbeitung der Staatskunst und der Gesetzgebung, sondern mit den schwierigsten Untersuchungen über den ersten Ursprung der Dinge, über die Natur der Götter und Seelen, über die Grösse und Bewe-

*) [G. W. Schwartze Scholae ionicae, imprimis Pythagoricae cum recentiorum de natura philosophantium meritis comparatio. Lips. 1811. 32 S. 4. — Ritter, H., Geschichte der ionischen Philosophie. Berlin 1821. 8. — Ch. A. Brandis Bemerkungen über die Reihenfolge der ionischen Physiologen, in: Rhein. Museum f. Philolog. Bd. III. S. 114 sq. — Chr. Petersen über die stufenweise Ausbildung der griechischen Philosophie von Thales bis auf Sokrates, in dessen philolog. histor. Studien. Hft. I. Hamburg 1832. 8. S. 8 - 41. Dazu Hermann, K. F., in Zimmermann's Zeitschrift für Alterthumswissenschaft. 1834. S. 292 sq. — Chr. Petersen ebendas. 1836. S. 875 sq. Die folgende Darstellung der philosophischen Systeme muss gänzlich umgearbeitet werden auf Grund der neueren zahlreichen Hilfsmittel, welche freilich auch Sprengels Nachfolger nicht weiter benutzt haben. Sprengel hat, wie man auch aus der ersten Auflage sieht, zum grossen Theil nur aus Tiedemanns Geist der speculativen Philosophie von Thales bis Socrates (Marburg 1791) und Meiner's Geschichte der Wissenschaften in Griechenland und Rom, compilirt und ohne sich weiter auf eine Kritik der Auctoritäten einzulassen, die Thatsachen aneinander gereiht zu haben. Die Kritik ist aber um so nothwendiger, als wir hier nicht aus eignen Schriften der Philosophen, sondern nur aus meistens Jahrhunderte später aufgeschriebenen Nachrichten und Darstellungen zu schöpfen im Stande sind, welche nicht selten die ihnen gleichfalls nur bruchstückweise zugekommenen Ansichten missverstanden oder auf eine Weise ergänzt und erklärt haben, welche den alten Philosophen mehr oder weniger fremd seyn musste. Hauptsächlich vermisst man aber eine genetische Darstellung der physiologischen und medicinischen Ansichten aus den Grundprincipien der einzelnen Philosophen und deren Einfluss auf spätere ärztliche Lehren, wie sie uns namentlich in den Schriften der Hippokratiker aufbewahrt sind, worin doch der eigentliche Zweck dieses einleitenden Abschnittes besteht. Allerdings wird dieser Zweck nur erst dann vollständig erreicht werden können, wenn wir ein vollständiges Lexikon über die von den alten Philosophen wie von den Aerzten gebrauchten Ausdrücke besitzen, wozu vor der Hand freilich nur wenig Hoffnung vorhanden ist. Wir selbst können daher das Fehlende, zumal in der Form von Anmerkungen, nicht hier ergänzen und müssen uns fast nur auf die Angabe der Hilfsmittel beschränken, welche für jetzt dem künftigen Bearbeiter zu Gebote stehen, mit Beifügung von dem Arzt wirklich interessirenden Einzelnheiten, wie sie uns gerade zur Hand sind, denn die meisten vorhandenen Fragmentensammlungen haben darin noch gar mancherlei Lücken gelassen und von mehreren besitzen wir noch gar nicht einmal dergleichen Sammlungen.]

gung himmlischer Körper, wurde der Anfang der griechischen Kultur der Wissenschaften gemacht, weil [?] der Stoff dieser Untersuchungen in den vaterländischen Dichtern lag. Auch bedienten sich die ersten Weisen noch immer bildlicher, dichterischer Ausdrücke, wenn sie ihre Meinungen über das Wesen der Dinge und ihren Ursprung vortragen wollten *). Mit der Untersuchung über das Wesen der menschlichen Seele war die Theorie der Verrichtungen des Körpers genau verwandt. Daher findet man, dass die sogenannten Weisen (*σοφοὶ*) sehr frühe schon über die Art grübelten, wie das Athmen und die Verdauung erfolge, wie die Sinne wirken, wie die Erzeugung geschehe, und vorzüglich, wie die Ursachen der Krankheiten auf die Hervorbringung derselben wirken. So wurde der erste Grund zur medicinischen Theorie gelegt. Man sahe, wie Celsus sehr richtig bemerkt, die letztere als einen Theil der Philosophie an, und die Wissenschaft von den Geschäften des Körpers im gesunden und kranken Zustande ging zuerst von den Schulen der Philosophen aus [25]).

9.

Aristoteles urtheilt über die erste Bearbeitung der Metaphysik sehr richtig. Er sagt, die ersten Philosophen hätten, von dem Hange zum Wunderbaren geleitet, und, nicht um des Nutzens willen, welchen ihre Speculationen für das bürgerliche Leben haben könnten, sondern bloss um ihre Wissbegierde zu befriedigen, den Ursprung der Dinge zum Gegenstande ihrer Untersuchungen gewählt. Daher seyen auch die ersten Weltweisen Freunde der Mythen gewesen [26]). Ja, sie waren es um so lieber, da sie in

*) [Chr. G. Heyne de causis mythorum veterum physicis, in s. Opuscula acad. T. I. — Fr. W. J. Schelling über Mythen, historische Sagen und Philosopheme der ältern Welt, in: Paulus Memorabilien St. 5. — Fr. Bouterweck de primis philosophorum graecorum decretis physicis, in: Götting. gelehrte Anzeigen. 1812. St. 11. — dessen Comment. de originibus rationis physicae, quae a nostratibus dynamica appellatur, apud veteres philosophos investigandis, in: Commentat. rec. soc. reg. sc. Gotting. Vol. III. S. 153 — 172. — H. P. Sandel cosmogeniae antiquitatis primae lineae. P. I. Hafniae 1811. 8. — G. Hermanni diss. de mythologia Graecorum antiquissima. Lips. 1817. 4. — Chr. Aug. Lobeck Aglaophamus sive de theologiae mysticae Graecorum causis libri III. Idemque poetarum orphicorum dispersas reliquias collegit. Regimontii Prussorum 1829. 2 Vol. 8.] 25) Celsus praefat. p. 2. Primoque medendi scientia sapientiae pars habebatur, ut et morborum curatio et rerum naturae contemplatio sub iisdem auctoribus nata sit. [Spr. widerspricht hier selbst den §. 1. 2. S. 227. geäusserten Ansichten. Nach Galen. de element. I, 9. führen alle Schriften der ältern Philosophen den Titel *περὶ φύσεως*. cf. Aristoteles de part. animal. I, 1. Diogenes Laërt. III, 56.] 26) Metaph. lib. I. c. 2. *Ἄρχονται γὰρ, ὥσπερ εἴπομεν, ἀπὸ τοῦ θαυμάζειν πάντες.* — *Διὸ καὶ φιλόμυθος ὁ φιλόσοφος πώς ἐστιν· ὁ γὰρ μῦθος σύγκειται ἐκ θαυμασίων, ὥς τ' εἴπερ διὰ τὸ φεύγειν τὴν*

der Mythologie Stoff genug zu Philosophemen vorfanden. Die alten Mythen enthielten zum Theil schon dieselben Theorieen, nur in Bilder und Allegorieen gekleidet, welche die Philosophen späterhin vortrugen. Darum sagt Aristoteles sehr richtig [27]): es finden sich in den ältesten Theologieen Spuren ähnlicher Meinungen über die Natur der Dinge. Denn, wenn der Ocean als Vater der Götter und Menschen galt [S. 117], so war es nichts Neues, wenn Thales von Milet [Ol. XXXV. *)], der Stammvater [ἀρχηγὸς φιλοσοφίας] der griechischen Philosophie, den Grund aller Dinge im Wasser suchte. Wenn in den ältesten Mythen die Erde als Mutter aller Dinge angesehn wurde, so wiederholte Xenophanes von Kolophon **) (in der 60sten Olympiade) diesen

ἄγνοιαν ἐφιλοσόφησαν, φανερὸν, ὅτι διὰ τὸ εἰδέναι τὸ ἐπίστασθαι ἐδίωκον καὶ οὐ χρήσεώς τινος ἕνεκεν. [Platon. Theaetet. p. 155 D. Olympiodor. ad Platon. Alcibiad. p. 24.] 27) Aristoteles l. c. c. 3. p. 1229. [Aristoteles fängt den Satz mit *εἰσὶ δέ τινες* an und setzt hinzu: *εἰ μὲν οὖν ἀρχαία τις αὕτη καὶ παλαιὰ τετύχηκεν οὖσα περὶ τῆς φύσεως ἡ δόξα, τάχ' ἂν ἄδηλον εἴη.* Er selbst sagt daher auch II, 4. *ἀλλὰ περὶ μὲν τῶν μυθικῶς σοφιζομένων οὐκ ἄξιον μετὰ σπουδῆς σκοπεῖν.* cf. Platon. Theaetet. p. 180, obgleich dieser an andern Stellen, wenn auch nicht immer ganz ohne Beimischung von Ironie, sich auf alte Mythen beruft. Man vergleiche besonders Lobeck Aglaophamus etc.] *) [De Canaye recherches sur le philosophe Thales, in: Mém. de l'Acad. des Inscript. T. X. Hissmann Magazin Bd. I. S. 309. — Jo. Franc. Buddaeus Ethica Thaletis Milesii. Halae 1699. 4. — Jo. H. Müller de aqua, principio Thaletis. Altorf. 1719. 4. — Chr. Alb. Doederlein animadversiones histor. critic. de Thaletis et Pythagorae theologica ratione. s. l. 1750. 8. — Gdfr. Ploucquet de dogmatibus Thaletis Milesii et Anaxagorae Clazomenii principum scholae ionicae philosophorum. Tubing. 1763. 4. und in dessen: Commentat. philosophicae select. Francf. 1781. 4. — Gtl. Chr. Harless progr. I—III. de Thaletis doctrina de principio rerum. Erlang. 1780—1784. fol. — Joh. Fr. Flatt diss. de theismo Thaleti Milesio abjucando. Tubing. 1785. 4. — G. Fr. D. Goess Abh. über den Begriff der Geschichte der Philosophie u. über das System des Thales. Erlang. 1794. 8. Thales soll Reisen nach Aegypten, Creta und Asien unternommen haben, Diogen. Laërt. I, 47. Plutarch. de placit. philos. I, 3., theilte Himmel u. Erde in Zonen, Galen. hist. philosoph. XIX. p. 269. 296., sagte Sonnenfinsterniss 609 v. Chr. vorher, Herodot. I, 24. Altmann, in: Abh. der Akadem. der Wissenschaften zu Berlin 1812. 13. Alles sey voller Dämonen, Aristoteles de anima I, 5. Pflanzen sind *ἔμψυχα*, Galen. XIX. p. 340., auch der Magnet, welcher das Eisen zieht, Aristoteles de anima I, 2. Diogen. Laërt. I, 24. Er schrieb *περὶ τῶν ἀρχῶν*, und Galen. Commentat. in Hippocrat de humore XVI. p. 37. führt eine Stelle aus dem zweiten Buche dieser Schrift an.] **) [Tob. Roschmann, praes. Jac. W. Feuerlin, diss. histor. philos. de Xenophane. Altdorf. 1729. 4. — Diet. Tiedemann Xenophanis decreta, in: nova biblioth. philolog. critic. Vol. I. fasc. 2. — Fülleborn, Xenophanes, ein Versuch, in dessen Beiträgen I. S. 59 sq. — Ch. A. Brandis Commentationum Eleaticorum. P. I. Altona 1813. 8. — V. Cousin, Xénophane, fondateur de l'école d'Elée, in dessen Nouveaux fragments philosophiques. Paris 1828. 8. S. 9—95. — Xenophanis Colopho-

Mythus nur als Philosophem, indem er die Erde als den Grundstoff aller Dinge annahm [28]). Und das Feuer, was unter mancherlei Bildern das ganze Morgenland seit den ältesten Zeiten als oberste Gottheit verehrt hatte, wurde von Pythagoras, dem Lehrling der ägyptischen und morgenländischen Priester, als Grund des Lebens angesehen [29]). Ja, Heraklitus, der sein Werk über die Natur im Tempel der Artemis zu Ephesus niederlegte [30]), entfernte sich nicht von der heiligen Lehre der Priester, wenn er die ganze Welt für ein ewig lebendes Feuer ansah [31]). Anaximander [Olymp. XXII. 2. aus Milet *)], als er, nach einer spätern Nachricht [32]), zuerst den Aether als

nii carminum reliquia, de vita ejus et studiis disseruit, fragmenta explicuit, placita illustravit Simon Karsten. Bruxellis 1830. XXI. 211 S. 8.] 28) Stobaeus ecl. phys. I, 11. 12. p. 294. ed. Heeren. Sextus Empiric. adv. Mathem. X, 313. 314. p. 685. Sabinus apud Galen. in libr. de nat. hum. p. 5. [XV. p. 25. Galen läugnet ausdrücklich, dass Xenophanes dergleichen geschrieben habe, wie Sabinus angebe; auch stimmt damit, wie schon Karsten l. c. S. 150. erinnert, Aristoteles Metaph. I, 8. überein, welcher schreibt: *τῶν δὲ τριῶν στοιχείων ἕκαστον εἴληφε κριτήν τινα· οἱ μὲν γὰρ πῦρ, οἱ δ' ὕδωρ, οἱ δ' ἀέρα τοῦτ' εἶναί φασιν· καίτοι διὰ τί ποτ' οὐ καὶ τὴν γῆν λέγουσιν, ὥςπερ οἱ πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων; κ. τ. λ.* Sextus Empiricus l. c. führt den betreffenden Vers nur *κατ' ἐνίους* an, ebenso Sabinus und fügt unter gleicher Note einen andern hinzu, wonach Wasser und Erde die Elemente seyen. Nach Origines philosoph. c. 4. behauptete er, dass die Erde aus dem Meere hervorgetreten und durch Austrocknung bewohnbar geworden sey, indem er zum Beweise Muscheln und Versteinerungen von Seeprodukten anführte, welche auf Bergen und in Steinbrüchen gefunden wurden, zu Syracus, auf Paros und Melitos!] Vergl. Platon. de legg. XII. p. 629. *Γῆ ἑστία οἰκήσεως, ἱερὰ πᾶσι πάντων θεῶν.* Timaeus p. 481. 29) Diogenes Laërt. VIII, 28. [Hier steht nichts davon. Centralfeuer. Aristoteles de coelo II, 13. Stobaeus ecl. phys. p. 488. Dass nach Pythagoras die Welt *ἀπὸ πυρός* entstanden, sagt jedoch Galen. hist. philos. XIX. p. 266.] 30) Ib. IX, 6. [Tatian. orat. c. Graec. p. 11.] 31) Clemens Alexandr. strom. V, 711. besonders dessen protrept. p. 56. [s. §. 29.] *) [De Canaye recherches sur Anaximander, in: Mém. de l'Acad. des Inscript. T. X. p. 21. — Hissmann Magazin. Bd. I. S. 223 — 250. — Schleiermacher, Fr., über Anaximandros, in: Abh. der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1811.] 32) Galen. hist. philos. p. 428. [ed. K. XIX. p. 243. *Ἀναξίμανδρος δὲ ἄπειρον*, also das Unendliche; vom Aether steht hier kein Wort. Vergl. Plutarch. de placit. philos. I, 3. 4. Wahrscheinlich findet eine Namensverwechslung mit dem folgenden Anaximenes von Seiten Sprengels statt. Doch sagt allerdings Seneca nat. quaest. II, 18.: Anaximander omnia ad spiritum retulit, spricht aber nachher nur von Naturerscheinungen und Theodoret. serm. V. p. 545. schreibt: *Ἀναξιμένης καὶ Ἀναξίμανδρος... ἀερώδη τῆς ψυχῆς τὴν φύσιν εἰρήκασιν.* Anaximander wird als Schüler oder Genosse des Thales bezeichnet, Strabon. I. p. 7. Cicero quaest. acad. IV, 37. Galen. hist. philosoph. XIX. p. 225., und daher mag, wenn nicht Namensverwechslung erfolgt ist, seine Ansicht von der Entstehung Erde, Thiere und Menschen aus dem Meere durch Einwirkung des *πῦρ* gekommen seyn, Plutarch. de placit. philos. III, 16. V, 19. Sym-

Grundstoff aller Dinge aufstellte, folgte darin bloss den Orphikern [S. 117], deren physische Hymnen 33) sich auf den Aether beziehen, den sie, wie später Empedokles, auch Zeus nannten 34). Es war aber, nach den Alten, der Aether der unendliche Raum, worin sich die Gestirne bewegen, welcher seinen Namen von dem ewigen Umlauf (ἀπὸ τοῦ θεῖν ἀεὶ τὸν ἀΐδιον) erhalten 35). Aus dem Aether machte Anaximenes *) [Sohn des Eurystratus, aus Milet, geboren Ol. LXIII.], Anaximanders Zögling, durch Vergröberung [?], die Luft 36), welche auch schon früher, als Here und Aïdoneus, in den physischen Hymnen der Orphiker gepriesen war 37). Die Hymnen der Orphiker, welche selbst Platon noch als Grundlagen der Gesetzgebung preiset 38), boten den ersten Philosophen Klein-Asiens einen so reichen Stoff zu mythischen Philosophemen dar, dass der Alten einstimmige Zeugnisse dafür sprechen, Pythagoras we-

pos. VIII, 8. Galen. hist. philos. XIX. p. 335. Die Stimme soll nach ihm wie das Echo entstehen, indem der Athem an die feste Luft anschlage, von dieser zurückgeworfen zum Ohre gelange, Galen. histor. philos. XIX. p. 312. Seine Schrift: περὶ φύσεως, soll die erste griechische in Prosa über diesen Gegenstand gewesen seyn, Diogenes Laërt. II, 2. Themist. orat. XXVI. Er soll zuerst eine geographische Tafel entworfen, Strabon. l. c. Diogenes Laërt. l. c. und zuerst das Gnomon, die Sonnenuhr, in Sparta zu astronomischen Bestimmungen angewendet haben, Diogenes Laërt. II, 1. Eusebius praep. evang. X, 14. Nach Herodot. II, 109. war sie eine Erfindung der Babylonier, nach Plinius h. n. II, 76. des Anaximenes.] 33) Orpheus hymn. 4. αἰθέρος θυμίαμα. Menander de encom. c. 5. p. 39. ed. Heeren. 34) Clemens Alexandr. strom. V, 718. VI, 746. Heraclid. allegor. Homer. p. 443. apud Gale opusc. mythol. Hierher gehört eine wichtige Stelle in Galen. hist. phil. p. 430. XIX. p. 271., wo es heisst, dass die Meinung der Pythagoreer, jeder Stern sey eine Erde und mit Aether umgeben, zu den Dogmen der Orphiker gehöre. 35) Platon. Phaed. p. 43. Aristoteles de coelo, I, 3. de mundo c. 2. p. 1203. *) [Dan. Grothii, praes. Jo. Andr. Schmidt, diss. de Anaximenis vita et physiologia. Jenae 1689. 4. Wyttenbach in: bibliothec. critic. III, 4. p. 63 sq. Dass er Anaximanders Schüler gewesen, bestreitet Ritter Gesch. d. Philosophie I. S. 215, zumal da Anaximander kurz nach der Ol. LVIII, 2. gestorben sey, er schliesse sich Thales in seinen Ansichten an; dagegen sucht Brandis Gesch. d. Philos. bei den Griechen und Römern I. S. 141 folg. die Verwandtschaft mit Anaximander zu begründen. Beider Namen sind schon im Alterthume vielfach mit einander verwechselt.] 36) Diogenes Laërt. II, 3. [Aristoteles metaph. I, 3. Sext. Empir. adv. Mathen. IX, 360. Diese Luft sey aber auch ἄπειρον, Plutarch. in Eusebii praeparat. evangel. I, 8. Cicero quaest. acad. IV, 37. nat. deor. I, 10. Origines philos. 7. Durch Ausdehnung und Zusammenziehung derselben werden die Veränderungen der Materie bedingt; der Mensch athme kalte oder warme Luft aus, je nachdem er die Lippen beim Ausathmen schliesse oder öffne, Plutarch. de primo frigido. 7. Die Seele sey Luft, ἀὴρ und πνεῦμα sey synonym, Plutarch. de placit. philosoph. I, 3. 6. Galen. in Hippocrat. de natura hom. XV. p. 25.] 37) Menand. l. c. Diogen. Laërt. VIII, 76. 38) Platon. de legg. VIII. p. 583.

nigstens und Heraklitus haben Vieles, ja das Meiste von den Orphikern entlehnt [39]). Vom Empedokles und Parmenides wird es nicht so ausdrücklich bezeugt, aber die Gegensätze der Naturstoffe, welche sie, wie die Orphiker, unter dem Bilde der Feindschaft aufnahmen [40]), sprechen dafür, wenn auch Empedokles' Läuterungen und Orakelsprüche nicht dieselbe Nachahmung andeuteten. Es waren aber in der uralten Lehre der Baktrier (S. 101—102.) schon die ewigen Gegensätze zwischen Licht und Finsterniss, Ormuzd und Ahriman, als Grundlage des ganzen Religions-Gebäudes angenommen, wovon sich in den ephesischen Worten noch Andeutungen finden. (S. 114.) Was Wunder, wenn der Ephesier Heraklitus jenen ewigen Gegensatz so ausdrückte, dass er den Krieg den Vater aller Dinge nannte [41])? — Obwohl wir von des Parmenides [geb. Ol. LXXX. *)] Bildung keine Nachrichten haben, so ist doch seine Vorstellung vom Weltall, mit andern Worten, rein [?] Zoroastrisch. Es besteht aber das Universum aus zusammengeflochtenen Kränzen [*στεφάναι*] von Leerem und Dichtem, dazwischen Kreise von Licht und Finsterniss. Das Ganze umgiebt, gleich einer Mauer, das Feste **).

39) Jamblich. vit. Pythagor. I, 151. cap. 28. *Ὅλως δέ φασι Πυθαγόραν ζηλωτὴν γενέσθαι τῆς Ὀρφέως ἑρμηνείας τε καὶ διαθέσεως.* Platon. Cratyl. p. 54. Clemens Alexandr. strom. VI, 752. *Ἡράκλ. παρ' Ὀρφέως τὰ πλεῖστα εἴληφεν.* [Ueber das Verhältniss zu den Orphikern s. Lobeck Aglaophamus. Lib. II. Orphica. Die Pythagoräer haben vieles von ihren Ansichten auf Orpheus übertragen.] 40) Clemens Alexandr. protrept. p. 55. *Παρμεν. θεοὺς εἰςηγήσατο πῦρ καὶ γῆν.* Stobaeus ecl. phys. I, 11. 11. p. 288. In einem sehr alten Orphischen Hymnus (Stobaeus ecl. I, 3. 23. p. 42.) werden jene Gegensätze so ausgedrückt:

Ἓν δὲ δέμας βασίλειον, ἐν ᾧ τάδε πάντα κυκλεῖται,
πῦρ καὶ ὕδωρ, καὶ γαῖα καὶ αἰθὴρ, νύξ τε καὶ ἦμαρ.

Also wird Feuer dem Wasser, Aether der Erde entgegen gesetzt. 41) Plutarch. de Is. et Osir. 41. p. 517. Lucian. de conscrib. hist. p. 412. Aristoteles Eudem. VII, 1. Ethic. ad Nicom. VIII, 2. *) [N. H. Gundling Gedanken über Parmenides Philosophie, in: Gundlingiana XV. S. 341—413. — Ge. Gu. Fülleborn *Παρμενίδου τοῦ Ἐλεάτου λείψανα.* Fragmente des Parmenides, gesammelt, übersetzt u. erläutert. Züllichau 1795. 8. und in dessen: Beiträge z. Gesch. der Philosophie. VI. — Empedoclis et Parmenidis fragmenta ex cod. Taurinensis bibliothecae restituta et illustrata ab Am. Peyron. Lips. 1810. 8. — Brandis commentat. Eleat. S. 87 — 182. — Parmenidis Eleatae carminis reliquiae. De vita ejus et studiis disseruit, fragmenta explicuit, philosophiam illustravit Simon. Karsten. Amstelodam 1835. 298 S. 8.] **) Plutarch. placit. philosoph. II, 7. Cicero nat. deor. I, 11. [Parmenides commentitium quiddam coronae simile efficit, *στεφάνην* appellat] continente ardore lucis orbem, qui cingit coelum; quem appellat deum. [Stobaeus ecl. phys. I, 23. Galen. hist. philosoph. 11. XIX. p. 267. Flammantia moenia mundi. Lucretius I, 76. *φῶς ξύνδεσμον τοῦ οὐρανοῦ πᾶσαν ξυνέχον τὴν περιφοράν.* Platon. de republic. X. p. 616. Cicero de republ. VI, 7. ed. Mai. Die Erzeugung der Menschen geschah zuerst *ἐξ ἡλίου*, Diogenes Laërt. IX, 22. cf. Platon. sym-

Noch deutlicher ist seine Uebereinstimmung mit der baktrischen Philosophie, wenn er an die Stelle des Schicksals Licht und Finsterniss setzt [42]).

10.

Jene physischen Mythen waren von den Priestern als Familien-Geheimnisse angesehn und von den Vätern auf die Söhne vererbt worden. Die ältesten Philosophen, in die Geheimnisse der Priester-Religion eingeweiht, betrachteten sie auch noch als Heiligthum, und legten ihre physischen Poesieen entweder, wie Heraklitus, in den Tempeln nieder, aus denen sie herstammten [?],

pos. p. 190. B., ähnlich wie Empedocles annahm, Censorinus de die nat. 4. Die Männer entstanden im Norden, die Frauen im Süden, Plutarch de placit. philosoph. V, 7. Galen. hist. philosoph. 32. XIX. p. 324. Daher schrieb er auch nach Galen. Commentar. in Hippocrat. epid. VI. Vol. XVII. A. p. 1002.: *δεξιτεροῖσιν μὲν κούρους, λαιοῖσι δὲ κουρας*, denn den Norden nannten die Pythagoräer rechts, den Süden links, Aristoteles de coelo II, 2. Galen. hist. philosoph. 12. XIX. p. 269., wie bereits die Aegypter, Plutarch. de Isid. et Osir. 32. *τὰ δὲ πρὸς βοῤῥᾶν δεξιὰ τὰ δὲ πρὸς νότον ἀριστερά.* In der That herrscht im Norden das männliche, im Süden das weibliche Geschlecht an Zahl vor, cf. Rosenbaum de sexuali organismorum fabrica. Halae 1832. 8. p. 96. Vielleicht entstand hieraus die Ansicht des Anaxagoras, Empedocles etc., dass die Knaben auf der rechten, die Mädchen auf der linken Seite des Uterus liegen. Die Frauen seyen wärmerer Natur als die Männer und haben mehr Blut, wie die Menstruation, *γυναικεῖα*, zeigt. Aristoteles de part. anim. II, 2. de gener. anim. IV, 1. Bei der geschlechtlichen Zeugung mischen sich die Saamen beider Geschlechter, At si virtutes, permixto semine pugnent — Nec faciant unam, permixto in corpore dirae — Nascentem gemino vexabunt semine sexum — was Cael. Aurelian. chron. IV, 9. dazu benutzt, um den Beweis zu führen, dass die Paederastie eine angeborne Krankheit sey; dieselbe Ansicht findet sich bei Hippocrates de diaeta I. p. 651. K. Vergl. Rosenbaum Geschichte der Lustseuche I. S. 153 sq. Der Schlaf ist eine refrigeratio, Tertullian. de anima p. 295. Rig. Das Greisenalter entstehe *παρὰ τοῦ θερμοῦ ὑπόλειψιν*, Stobaeus florileg. Tit. 115, 29. Beim Todten ist *ἔκλειψις τοῦ πυρός* vorhanden, Theophrast. de sensu. §. 4. Der Sitz der Seele sey *ἐν ὅλῳ θώρακι*, Plutarch. de placit. philosoph. IV, 5. Galen. hist. philosoph. 28. p. 315. Ueber ihr Wesen habe er sich nicht weiter ausgesprochen, die *διάνοια* entstehe durch das Vorherrschen des *θερμόν* oder *ψυχρόν*, Fühlen und Denken durch die *κρᾶσις* derselben, Theophrast. de sensu. §. 3. 4. Nach Macrobius somn. Scip. I, 15. war die Seele aus Erde und Feuer gemischt.] 42) Plutarch. de anim. procreat. 27. p. 177. [Simplicius phys. p. 38 sq. Plutarch. adv. Colot. 13. Parmenidis reliq. ed. Karsten. S. 221 sq. Zwischen den Elementen stand ein *δαίμων ἣ πάντα κυβερνᾶ·* v. 127. Der erste der Götter war Eros, v. 128. Der Dämon war die *ἀνάγκη*, Stobaeus eclog. I, 5 u. 23. Plutarch. de placit. philosoph. I, 25. Galen. hist. philos. X. p. 261. Karsten l. c. p. 235; und er sandte die Seelen aus dem Licht in die Finsterniss und aus der Finsterniss in das Licht, Simplicius phys. f. 9. A.]

oder sie trugen sie, wie Pythagoras, nur denen vor, welche durch einen heiligen Eid der Verschwiegenheit sich hatten in ihren Orden aufnehmen lassen. Diese nannte Pythagoras Esoteriker, während die, welche jenen Eid nicht abgelegt, Exoteriker genannt wurden [43]). Auch Mathematiker hiessen jene, Akusmatiker diese [44]). So nur glaubte Pythagoras die Missdeutungen vermeiden zu können, welche seinen Lehren von Seiten der Volksreligion drohte.

11.

Unter den ältesten Philosophen Griechenlands sind es hauptsächlich Pythagoras *) [Ol. LX—LXX.] und seine Anhänger, die in der Geschichte der Medicin einen wichtigen Platz einnehmen, da sie nicht allein die Theorie der Medicin, als einen Theil der Physik, gründeten, sondern auch die Kur der Krankheiten, bisher ein Vorrecht [?] der Priester, übernahmen, und diese Kunst, nach Zerstreuung des Pythagorischen Bundes **), zu einem Gemeingut der Nation machten. Die kleine Insel Sa-

43) Jamblich. vit. Pythagor. cap. 18. p. 81 sq. Clemens Alexandr. protrept. p. 131. [Hier steht nichts davon; Strom. V. p. 681. Pott. ist von den Aristotelischen Schriften die Rede. Vielleicht Origines philosoph. 2.] 44) Jamblich. l. c. p. 88. [Porphyrius §. 37. Clemens Alexandr. stromat. V. p. 681. Pott. Gellius I, 9. Photii. bibliothec. p. 214. Suidas s. v. Pythagoras.] *) [L. Holsteinius diss. de vita et scriptis Pythagorae. Romae 1630. 8. Cantabrig. 1655. 8. — G. L. Hamberger de vita et symbolis Pythagorae. Viteberg. 1678. 4. — W. Lloyd A chronological account of the life of Pythagoras and of other famous men his contemporaries, with an Epistle to the Rd. Dr. Bentley about Porphyry's and Jamblichus's lives of Pythagoras. London 1699. 70 S. 8. — H. Dodwell exercitatio de aetate Pythagorae philosophi. London 1804. 8. — Chrto. Schrader diss. de Pythagora, in qua de ejus ortu, praeceptoribus et peregrinationibus agitur. Lipsiae 1707. 4. — Dacier la vie de Pythagore, ses symboles, ses vers dorés etc. Paris 1706. 2 Vol. 12. — Fr. Chr. Eilschov historisch-kritische Lebensbeschreibung des Weltweisen Pythagoras. A. d. Dänischen von Philand. von der Weistritz. Kopenhag. 1756. 8. — De la Nauze diss. I. II. sur Pythagore, in: Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XIV. Deutsch in: Hissmann Magazin Bd. II. S. 75. — Fréret observation sur la généalogie de Pythagore, — sur le temps, auquel Pythagore, fondateur de la secte italique, peut avoir vécu, ebendas. deutsch Hissmann Magazin Bd. II. S. 123—182. — Meiner's Geschichte der Wissenschaften etc. Bd. I. S. 273 sq. und die nachher anzuführenden Werke von Zinserling, Boeckh, Ritter, Krische.] **) [Dass diess unrichtig, hat bereits Unna (Petersen Philologisch-historische Studien. 1. Hft. Hamburg 1832. S. 60 sq.) nachgewiesen, indem er sich auf den crotoniatischen Arzt Democedes s. §. 32. beruft, welcher vor 513 v. Chr. bereits berühmter Arzt, den Darius heilte, während die Zerstörung des pythagoräischen Bundes erst etwa 508 erfolgte, s. S. 261. Anmerkg. 1. Dennoch sind die neuesten Geschichtschreiber ganz sorglos Sprengel hierin gefolgt.]

mos, Pythagoras' Geburtsland, war zu seiner Zeit, durch Glück oder Klugheit ihres Beherrschers Polykrates, zu ungewöhnlicher Macht und Ansehn erhoben [45]). Der ausgebreitete Handel der Samier und das Freundschafts-Bündniss, welches Polykrates mit dem König Amasis von Aegypten geschlossen, erleichterte dem wissbegierigen Pythagoras den Besuch fremder Länder, besonders Phöniciens, Aegyptens und Babylons [46]). Spätere, auch in anderer Rücksicht verdächtige Zeugnisse machen ihn zu einem Lehrling der Juden, der Brachmanen, selbst der Gallier [47]). Von den ägyptischen Priestern, wie von den persischen Magiern, in deren Geheimnisse er sich einweihen liess, nahm er das Meiste [?] auf, und stiftete, nach seiner Rückkehr, nicht in Samos, welches damals von den Lacedämoniern und später von Darius Hystaspis bedroht wurde [48]), sondern zu Kroton in Grossgriechenland, einer aufblühenden Pflanzstadt der Griechen in der gesun-

45) Herodot. III, 39. [Panofka, res Samiorum. Berolin. 1822. 8. Zu Samos selbst war Pythagoras nicht geboren, sondern auf einer der Inseln im Norden des ägäischen Meeres, welche die Tyrrhener inne hatten, daher er auch Tyrrhener genannt wird. Vergl. C. O. Müller Orchomenos S. 408. Dorier I. S. 80. II. S. 393. Niebuhr röm. Geschichte I. S. 44. Sein Vater Mnesarchus, ein Kaufmann und Steinschneider, Porphyrius vit. Pyth. 1. 5. 10, zog später nach Samos und nahm seinen Sohn auf seinen Reisen mit, Porphyrius 1. v. 2.; ja nach Jamblich. vit. Pyth. 7. ward Pythagoras selbst auf einer solchen Reise von seiner den Vater begleitenden Mutter zu Sidon in Phönizien geboren. Zu seinen Lehrern gehörte Pherecydes, Cicero Tusc. I, 16. de divinat. I, 50. Porphyrius §. 1.; Pythagoras soll ihn in seiner Krankheit (Läusesucht) behandelt und als er gestorben, begraben haben, Diodor. Sic. excerpt. p. 554. Jamblich. §. 252.] 46) Cicero tuscul. quaest. IV, 19, 25. [Die erstere Stelle sagt nur ganz allgemein: ultimas terras lustrasse Pythagoram, die letztere gar nichts von seinen Reisen; dagegen heisst es de finib. V, 29.: Cur ipse Pythagoras et Aegyptum lustravit et Persarum magos adiit?] Diodor. Sic. I, 69. 98. Jamblich. vit. Pythagor. I. p. 32. 36. [Isocrates in Busirid. c. 11. Plinius XXV, 5. XXXVI, 14. 5. Franc. Buddaeus diss. de peregrinationibus Pythagorae. Jenae 1692. 4. in dessen Analect. histor. philosoph. Halae 1724. 8. Dass die babylonische Gefangenschaft des Pythagoras ersonnen, hat schon Bentley diss. de Phalarid. epist. p. 23. gezeigt.] 47) Clemens Alexandr. strom. I. p. 357. 358. V. p. 663. [J. Fr. Mayer, Utrum Pythagoras fuerit Judaeus an monachus Carmelita. Hamburg. 1700.] 48) Herodot. III, 46. 139. [Der Grund seines Wegganges war wahrscheinlich die Tyrannei, mit welcher Polykrates Samos beherrschte, Aristoxenus bei Porphyrius §. 9. Strabon. XIV. p. 638. Ovid. Metamorph. XV, 60. Plutarch. de placit. philos. I, 3. Dio Chrysostom. orat. XXXXVII. p. 524. Tzetzes chil. X. p. 60 sq.; denn allerdings hatte er einige Zeit in Samos nach der Rückkehr von seinen Reisen gelehrt, Jamblich. vit. Pythag. §. 20. Ehe er nach Italien ging, hielt er sich beim kranken Pherecydes in Delos auf, Ol. LIX, so dass seine Ankunft in Italien Ol. LX. gesetzt wird, s. Krische l. c. p. 11. Ueber das Verhältniss zu Numa, welches Plutarch. vit. Num. 8. und andere anführen, s. Cicero de republ. II, 15. und Niebuhr's römische Geschichte I. S. 265.]

desten Gegend von der Welt [49]), einen Orden *), welcher mit dem ganzen Leben der ägyptischen Priester, klösterliche Einsamkeit, unverbrüchliches Schweigen [ἐχεμυθεῖν], die strengste Mässigkeit und blinden Gehorsam gegen die Befehle des Stifters, als Hauptpflichten erkannte. Auch Imbros, Samothrace und Thracien hatte er besucht, um sich in die Orphischen Mysterien einweihen zu lassen [50]). Von den Orphikern entlehnte er die Lehre von den Zahlen, als den Uranfängen aller Dinge [51]).

49) Strabon. lib. VI. p. 242. p. 261. Polybius X, 1. [Plinius II, 98. Locris et Crotone pestilentiam nunquam fuisse, nec ullo terrae motu laboratum annotatum est, Schol. ad Aristophan. eq. 1091. Libanius epist. 386. 1231. Die krotonischen Athleten waren wegen ihrer Körperkräfte berühmt, Strabo l. c. Cicero de invent. II, 1. Welcker in: Hecker's litter. Annalen Bd. XXIII. S. 153 meint, die Angabe des Plinius sey erst von den Pythagoräern erdacht, um ihren Meister zu feiern?] *) [Jo. Schilter diss. de disciplina pythagorica, in dessen Manuductio philosoph. mor. Jenae 1676. 8. — Chr. G. Jöcher prolus. de Pythagorae methodo philosophiam docendi. Lips. 1741. 4. — Vom pythagoräischen Bunde. Altenburg 1797. 46 S. 8. — Eudoxus oder über die Aufnahme der Pythagoräer. s. l. 1797. 91 S. 8. — C. L. Grave de Pythagoraeorum et Essenorum disciplina et sodalitiis diss. Gotting. 1808. 32 S. 4. — G. v. Wedekind der pythagoräische Orden etc. Leipzig 1820. gr. 8. — A. B. Krische de societatis a Pythagora in urbe Crotonarum conditae scopo politico commentatio. Gotting. 1831. 101 S. 4. Vergl. ausserdem die Schriften von Meiners, Boeckh, Ritter und Lobeck. Indessen ist die Geschichte und innere Einrichtung des Ordens noch keineswegs hinreichend aufgeklärt, einmal weil die Nachrichten überhaupt spärlich und der Zeit nach sehr weit auseinander liegen, sodann aber, weil es sehr schwer hält, in ihnen Wahrheit und Dichtung genau zu scheiden. Die neuern Historiographen sind meistens in der Skepsis zu weit gegangen, oder verfolgen einseitige Richtungen, namentlich achteten sie nicht genug darauf, dass sie es mit einem geheimen Orden zu thun haben, dessen Spuren sich lange verfolgen lassen und dessen innere Einrichtung daher nur stückweise nach und nach in den spätern Zeiten bekannt werden konnte. Bei Sprengel wird eine zusammenhängende Darstellung besonders der diätetischen Verhältnisse des Ordens, so wie eine genauere Angabe des Zusammenhanges mit der Medicin vermisst, der freilich erst noch aufgefunden werden muss; denn was uns hier und bei seinen Nachfolgern geboten wird, ist mehr Annahme als geschichtlicher Beweis. Auf Einzelnes werden wir im Verfolg aufmerksam machen, wie es die Darstellung Sprengels mit sich bringt. Dass übrigens in der Lebensweise etc. viel Dorisches war, hat bereits Krische l. c. S. 32 sq. nachgewiesen, ebenso wie den Zusammenhang mit dem Apollokultus, welcher durchaus bei den ächten Pythagoräern vorherrschend war.] 50) Jamblich. l. c. p. 139. [Vergl. besonders Lobeck Aglaophamus S. 247 folg., so wie Krische l. c. S. 33 sq., welcher vorzüglich darauf aufmerksam macht, dass die eigentlich orphischen Lehren nur zum Theil und erst nach Auflösung des Bundes aufgenommen wurden, während die Hauptlehren, die Bacchischen Orgien niemals von Pythagoras angenommen; er verdammte ja auch die orphische Flöte, und hielt die apollische Lyra in Ehren.] 51) Jamblich. l. c. p. 135. *Φανερὸν γέγονεν, ὅτι τῶν ἀριθμῶν ὡρισμένην οὐσίαν τῶν Θεῶν παρὰ τῶν*

12.

Es kehren daher in der Einrichtung der Pythagorischen Gesellschaft, in der Vertheilung ihrer Geschäfte, in der Art, wie sie die Arzneikunde ausübten, in ihrer Lebens-Ordnung und in vielen Aussprüchen und Lebens-Regeln des Pythagoras die Einrichtungen, Gebräuche und Grundsätze der ägyptischen Priester sowohl als der Orphiker wieder. Dass er, gleich den Priestern, Gaukeleien aller Art getrieben [52]), wird vom ganzen Alterthum bezeugt. Er erschien in Samos als ein guter Dämon, in Italien als Gottes Sohn [53]), als der hyperboreïsche Apoll [54]), als Päeon [55]), und ward von den Krotoniaten und Sybariten als Apoll verehrt [56]). Er lehrte, dass die ganze Luft voll Geister, Dämonen und Heroën sey, von denen die Träume und Vorbedeutungen der Krankheit und der Genesung den Menschen und Thieren zugeschickt werden [57]). Auf diese göttlichen Naturen

Ὀργικῶν παρέλαβεν. Doch schreibt Aristoxenus dem Thoth [S. 61] die Erfindung der Zahlenlehre zu. (Stobaeus eclog. physic. I. p. 16.) 52) Plutarch. Num. c. 8 Diogen. Laërt. VIII, 36. Schol. Aristophan. nub. v. 752. [Porphyrius vit. Pythagor. §. 23. 29. Jamblich. §. 133. Vertreibung der Pest, Vorherverkündigung von Erdbeben etc. Die Angaben von Gaukeleien beruhen theils auf Missverständnissen, theils sind sie spätern Ursprungs, wo man Pythagoras für einen Schüler der Magier ausgab und Zauberer und Pythagoräer für gleichbedeutend genommen wurde, Ritter Gesch. der Pythag. Philos. S. 75.] 53) Jamblich. l. c. p. 30. [Dass er sich selbst dafür ausgegeben, steht hier nicht, er wurde nur wegen seiner segensreichen Einrichtungen dafür gehalten, was ja mit allen Heroen geschah und bei Pythagoras nur mehr auffällt, als sein Leben bereits in das geschichtliche Zeitalter fällt.] 54) Ib. p. 30. 140. [Seiner Schönheit wegen, Diogen. Laërt. VIII, 11. Aelian. V. hist. II, 26. IV, 17. Dio Chrysostom. orat. XLVII. p. 524. Justin. XX, 4. Zinserling, Pythagoras Apollon. Leipz. 1808. 8. Müller Dorier I. S. 324. Krische l. c. S. 37. 39 sq.] 55) Jamblich. l. c. p. 43. 56) Ib. p. 157. [§. 177. Die sybaritischen Gesandten beschuldigten ihn, dass er Apoll seyn wolle.] Diodor. Sic. exc. de vit. p. 554. [Hier steht blos *καὶ τῆς πόλεως σχεδὸν ὅλης ἐπ' αὐτὸν ἐπιστρεφομένης — ὡς περὶ πρός τινος θεοῦ παρουσίαν.*] 57) Diogen. VIII, 32. [Jamblich. §. 218. sagt dagegen: *καὶ τὸ κάλλιστον πάντων ἐπέδειξεν ὅτι οἱ θεοὶ τῶν κακῶν εἰσὶν ἀναίτιοι, καὶ ὅτι νόσοι καὶ ὅσα πάθη σώματος ἀκολασίας ἐστὶ σπέρματα*, eine Ansicht, die sich ja auch bei den Hippocratikern und bei Platon findet. Galen. histor. philos. 39, XIX. p. 344. sagt, dass die Ursachen der Krankheit nach Pythagoras Uebermass oder Mangel an *θερμός* seyen. Eben weil die *ἀκολασία* den Grund zu Krankheiten abgebe, lehrte er, dass *φυγαδευτέον πάσῃ μηχανῇ καὶ περικοπτέον πυρὶ καὶ σιδήρῳ καὶ μεχανῆς παντοίαις ἀπὸ μὲν σώματος νόσον, κ. τ. λ.* Porphyrius vit. Pythag. §. 22. Noch mehr ging seine Sorge aber dahin, dass der Körper *ὥσπερ ἐπὶ στάθμῃ τὴν αὐτὴν ἕξιν διεφύλαττεν*, Porphyrius §. 35. Jamblich. §. 196., und demgemäss schrieb er eine bestimmte aber möglichst einfache Diät vor, Jo. Fr. Weidler, praes. J. L. Boye, diss. de legibus cibariis et vestiariis Pythagorae earumque causis. Jenae 1711. 32 S. 4. — Lago, Andr., de ratione vivendi scholae italicae. Aboae 1823. 4. — Die Speisen waren grösstentheils

beziehen sich die Läuterungen, Zaubergesänge und Aussöhnungen, wie die ganze Wahrsagerkunst [58]). Hierauf die Macht der Tonkunst, die er als ein Hauptmittel zur Hebung der Krankheiten und zur Wiederherstellung der Gesundheit ansah. Eigener Gesangweisen bediente er sich zur Kur heftiger Leidenschaften, anderer zur Heilung des Bisses giftiger Thiere. Kein anderes Werkzeug wurde gespielt als die Leier, da Pythagoras die Flöte ein schimpfliches Werkzeug nannte, welches nur für den gemeinen Haufen passe [59]). Die Beurtheilung der Musik entzog er dem

vegetabilisch, obschon auch Fleischgenuss keineswegs ganz ausgeschlossen war, Gius. Ant. Pujati riflessioni sul vitto Pittagorico. Feltre 1751. 4. — Ang. Zullatti, lettera sopra le riflessioni del Sre. Pujati. Venet. 1751. 4. — Gius. Odoardi, risposta alla lettera del Sre. Zullatti. Trento 1752. 4. — Giov. Bianchi, discorso sul vitto Pythagorico di soli vegetabili per conservare la sanità e per cura di alcune malattie. Firenz. 1743. 8. Venez. 1750. 16., in: Raccolta di opuscoli scientifichi e filologich. T. XXXI. p. 3. traduit par Bentivoglio: du régime de Pythagore. Genèv. 1750. 8. — J. Mich. Weinrich obs. de abstinentia carnis Pythagorica, in: Miscellan. Lips. T. IV. p. 146. — A. G. Heshusii de dogmate Pythagorico de abstinentia carnium. diss. Lips. 1668. 4. Gewöhnlich genossen sie des Morgens Brod und Honig, und wurden darum nicht krank, Athenaeus deipnos. II. p. 46. Bei Tage tranken sie keinen Wein, sondern nur Wasser, welches in Verbindung mit leichter Speise den Körper gesund erhalte und die *ψυχή* schärfe, Diogenes Laërt. VIII, 13. 19. Das Verbot der Bohnen scheint nur symbolische Bedeutung gehabt zu haben, Krische l. c. S. 35. — J. G. Rabener progr. de fabis Pythagorae, in dessen Amoenitates histor. philolog. Lips. 1695. 8. S. 200 sq. — Ch. Frz. Paulini kurze Anmerkungen von den pythagorischen Bohnen, in dessen Zeitverkürzende, erbauliche Lust. I. Thl. Frankf. 1695. 8. S. 52 sq. — W. Cestani de faba Pythagorica. Hafn. 1696. 4. — J. Vestus de symbolo Pythagorae fabis abstineto. Erfurd. 1694. 4. — C. Th. Menke diss. de leguminibus veterum. Part. I. Gotting. 1814. 32 S. 4. Dabei trieben die Pythagoräer dem Körper Kraft verleihende Gymnastik, Jamblich. §. 97., gingen spazieren, badeten und salbten sich, ibid. Eine sorgfältige Auswahl der Speisen sey deshalb nothwendig, weil jede derselben ihre besondere Wirkung auf den Körper äussere, Jamblich. §. 208. *διὸ δὴ καὶ μεγάλης σοφίας τὸ κατανοῆσαι τε καὶ συνιδεῖν ποίοις τε καὶ πόσοις δεῖ χρῆσθαι πρὸς τροφήν.*] 58) Ib. Jamblich. l. c. p. 138. 139. [Cicero de divinat. I, 3. 46. Plutarch. de placitis philosoph. V, 1. Diogenes Laërt. VIII, 20. 24. Fr. Buddaeus diss. de *κάθαρσει* pythagorico-platonica. Halae 1701. 4.] 59) Jamblich. l. c. p. 110. 111. [Porphyrius vita Pythag. 30. 34. Seneca de ira III, 9. Von giftigen Thieren ist jedoch nirgends die Rede, sie sind wahrscheinlich aus der Angabe des Jamblich. §. 112, dass Pythagoras *σπονδειακῷ ποτὲ μέλει διὰ τοῦ αὐλητοῦ κατασβέσαι τοῦ Ταυρομενίτου μειρακίου μεθύοντος τὴν λύσσαν* entstanden, was doch nur Raserei in Folge des ungemischten Weintrinkens bezeichnet. Sopater in Hermogenem p. 383. Ald. erwähnt dieselbe Geschichte, spricht aber nur von *μανία*. Eine ähnliche Geschichte erzählt Galen. de placit. Hippocrat. et Platon. V. 6. ed. K. V. p. 473. Uebrigens hängt diese vorzugsweise Berücksichtigung der Musik mit dem Apollokultus zusammen, woraus

Gehör und theilte sie dem Verstande zu, der nach analoger Harmonie verfahren müsse [60]. Sogar der Gesänge des Homer und Hesiodus bediente er sich zur Kur der Geistes-Krankheiten [61]. Der schneidenden und brennenden Werkzeuge enthielt er sich gänzlich [62]: dagegen wandte er [?] Brei-Umschläge, die Meerzwiebel, welche die Aegypter [S. 74] ihm angerühmt, den Senf und mehrere Pflanzen in magischer Absicht an [63]. Dabei blieben aber die Lebensordnung und die Anwendung der Zauber-Gesänge und Beschwörungsformeln die wesentlichen Theile der Kunst. In dieser erwarben sich die Pythagoräer zu Kroton einen solchen Ruf, dass man sie für die ersten Aerzte in Griechenland hielt [64]. Wirklich waren sie die ersten, weil [?] früher

sich auch der Vorzug der Lyra erklärt; die Flöte ist Bacchisch und macht rasend, Aristoteles Polit. VIII, 6. Krische l. c. S. 35 sq. Gegen Ischias, Cael. Aurelian. chron. V, 1. 22.] 60) Plutarch. de music. c. 37. p. 680. 61) Jamblich. l. c. p. 148. [§. 164. Von wirklichen Geisteskrankheiten ist eigentlich nicht die Rede, es heisst hier nur *πρὸς ἐπανόρθωσιν ψυχῶν*, und §. 224 sind *τὰ τῆς ψυχῆς πάθη* Leidenschaften, Gemüthsaffektionen, für welche ja die Ausdrücke *νόσος*, *πάθος* gewöhnlich waren. Vergl. Porphyrius §. 32.] 62) Jamblich. l. c. §. 163 sq. [Jamblich. spricht hier nicht vom Pythagoras selbst, sondern von den Pythagoräern. Da es die einzige Stelle ist, worin etwas Näheres über die Medicin der Pythagoräer mitgetheilt wird, so möge sie hier vollständig stehen: *τῆς δὲ ἰατρικῆς μάλιστα μὲν ἀποδέχεσθαι τὸ διαιτητικὸν εἶδος· καὶ εἶναι ἀκριβεστάτους ἐν τούτῳ, καὶ πειρᾶσθαι πρῶτον μὲν καταμανθάνειν σημεῖα συμμετρίας, πόνων τε καὶ σιτίων καὶ ἀναπαύσεως. ἔπειτα περὶ αὐτῆς τῆς κατασκευῆς τῶν προσφερομένων σχεδὸν πρώτους ἐπιχειρῆσαί τε καὶ πραγματεύεσθαι καὶ διορίζειν. ἅψασθαι δὲ χρὴ [χρισμάτων] καὶ καταπλασμάτων ἐπὶ πλεῖον τοὺς Πυθαγορείους τῶν ἔμπροσθεν· τὰ δὲ περὶ τὰς φαρμακείας ἧττον δοκιμάζειν· αὐτοῖς δὲ τούτοις πρὸς τὰς ἑλκώσεις μάλιστα χρῆσθαι. τὰ δὲ περὶ τὰς τομάς τε καὶ καύσεις ἥκιστα πάντων ἀποδέχεσθαι· Χρῆσθαι δὲ καὶ ταῖς ἐπῳδαῖς πρὸς ἔνια τῶν ἀῤῥωστημάτων.* Dasselbe findet sich wörtlich wiederholt §. 244. Die ärztlichen Pythagoräer behandelten also weniger durch innere Arzneimittel als durch Diät, der Disciplin ihres Lehrers gemäss und haben darüber zuerst sorgfältiger gehandelt. Kataplasmen und *χρισματα?* zogen sie häufiger als ihre Vorgänger in Gebrauch. In der sorgfältigen Anordnung der Diät lag also der Hauptfortschritt, den die Medicin durch sie gewann, und hier finden wir die Quelle von gar vielen Ansichten Platons über Krankheitsheilung.] 63) Plinius XIX, 30. XXX, 2. XX, 287. XXIV, 17. 99. XXV, 5. (Galen.) de euporist. III. p. 463. [ed. K. XIV. p. 587. Lobeck Aglaopham. S. 901 sq.] 64) Herodot. III, 131. [Die Pythagoräer sind Zusatz von Sprengel, denn Herodot spricht nur von Krotonischen Aerzten. Allerdings war der Begründer des Rufes, Democedes, ein Pythagoräer, aber dass alle Krotonischen Aerzte Pythagoräer waren, ist eben so unrichtig, als dass alle Pythagoräer Aerzte waren; denn wenn auch Jamblich. vit. Pythagor. §. 82 schreibt: *τί σοφώτατον τῶν παρ' ἡμῖν; ἰατρική.* §. 163. *τῶν δ' ἐπιστημῶν οὐχ ἥκιστά φασιν αὐτοὺς τοὺς Πυθαγορείους τιμᾶν μουσικήν τε ἰατρικην καὶ μαντικήν·* und Aelian. var. hist. IX, 2. *λέγουσι τοὺς Πυθαγορείους πάνυ σφόδρα περὶ τὴν ἰατρικὴν σπουδά-*

nur die Priester in den Tempeln die Kunst als ihr Vorrecht betrachteten. Nächst ihnen wurden die Cyrener am meisten geachtet [65]), denn [?] in Cyrene scheint ein Zweig dieses Ordens geblüht zu haben [66]).

12.

Die **Philosophie des Pythagoras** *) muss, wegen des bedeutenden Einflusses, den sie auf die Theorie der Arzneikunde

σαι τέχνην, so geht doch keineswegs daraus hervor, dass Pythagoras in Kroton eine medicinische Schule gestiftet, oder dass er wirklich Unterricht in der Medicin ertheilt hatte; es befanden sich nur unter seinen Schülern auch Aerzte, welche seine, besonders diätetischen Lehren auf die Behandlung der Krankheiten anwandten. Wir sehen diess deutlich aus einer Stelle des Jamblich. §. 264., wo dieser erzählt, dass längere Zeit nach der Zersprengung des Bundes die übrig gebliebenen Pythagoräer zurückgerufen seyen; 60 an der Zahl wären zurückgekehrt: *ἐν οἷς ἐπὶ τὴν ἰατρικήν τινες κατενεχθέντες, καὶ διαίτῃ τοὺς ἀῤῥώστους ὄντας θεραπεύοντες, ἡγεμόνες κατέστησαν τῆς εἰρημένης μεθόδου.* Dass diese Einige die von ihnen erfundene Methode auch andern lehrten, ist wahrscheinlich, mit dem Bunde hatte dieser Unterricht aber zunächst nichts zuthun; es war diess vielmehr die allgemeine damalige Sitte, dass die ältern Aerzte von Ruf Unterricht in der Medicin ertheilten, wie diess ja auch in Deutschland früher Sitte war. Die ersten der Zeit nach waren aber die pythagoräischen Aerzte nicht, sondern dem Ansehen nach, wie diess ja Herodot deutlich sagt, welcher auch angesehene Aerzte in Aegina erwähnt, welche Democedes im ersten Jahre in den Schatten stellte; wo sollten diese nun hergekommen seyn, wenn die Pythagoräer, wie Sprengel und mit ihm die neueren Geschichtschreiber angeben, die ersten nichtpriesterlichen Aerzte gewesen? Keiner der Alten erwähnt davon etwas und doch hätte es z. B. Platon sicher nicht verschwiegen.]

65) Herodot. l. c. 66) Diodor. exc. p. 554. [Hier sowohl wie bei Jamblich. §. 239. wird weiter nichts erzählt, als dass der Tarentiner Clinias den Porrus, einen Pythagoräer, welcher zu Cyrene geboren war und daselbst wohnte, besucht und mit Geld unterstützt habe. Ausser Porrus nennt Jamblich. p. 36. auch Melanippus, Aristangelus, Theodorus, welche aus Cyrene und Pythagoräer waren; von einem Zweige des Ordens in Cyrene findet sich aber nirgends eine Spur, er ist von Sprengel geschaffen um seine Hypothese zu begründen, dass die Pythagoräer erst die Medicin exoterisch gemacht, wobei ihm freilich die Cyrenäer im Wege seyn mussten, wenn sie nicht zu Pythagoräern gestempelt werden konnten.] *) [Jo. Scheffer de natura et constitutione philosophiae italicae s. pythagoricae. Upsal. 1664. 8. ed. II. c. praef. Schurzfleischii. Viteberg. 1701. 8. — Jo. Jac. Lehmanni historia philosophiae pythagoricae. — Philolaus des Pythagoräers Lehren, nebst den Bruchstücken seines Werkes, von Aug. Boeckh. Berlin 1819. 8. — H. Ritter Geschichte der Pythagorischen Philosophie. Hamburg 1826. 8. — Brandis über die verschiedenen Systeme der Pythagoräer, in: Rhein. Museum f. Philologie. II. S. 208—241. — Reinhold, E., Beitrag zur Erläuterung der pythagorischen Metaphysik. Jena 1827. 8. Es ist zu

geäussert, näher betrachtet werden. Es beruhte aber Pythagoras' Vorstellung vom Weltall, wie er sie den Esoterikern vortrug, auf der Wahrnehmung von der ewigen Ordnung und Uebereinstimmung aller Körper und ihrer Bewegungen, daher er die Gesetze der Tonkunst in den Umläufen und Ordnungen der Körper des [Kugelgestalt habenden*) Weltalls wieder fand [67]), und durch den Umschwung derselben harmonische Töne entstehen liess, die wir nur nicht mehr hörten, weil wir derselben gewohnt seyen [68]). Wie nun die Harmonie der Töne auf Zahlen-Verhältnissen beruht, so auch die ewige Harmonie des Weltalls; daher ist der wichtigste und erhabenste Theil der Philosophie die Betrachtung und Bewunderung der Ordnung, Harmonie und des regelmässigen Zahlen-Verhältnisses im Weltall [69]). Pythagoras' Grundsätze und Grübeleien über die Natur der Zahlen **) und ihre Kräfte sind uns nicht ganz klar, weil schon zu Galens Zeiten nichts mehr von seinen Schriften übrig war [70]), vorzüglich

bedauern, dass Herbart uns nicht eine specielle Darstellung der Philosophie der Pythagoräer geliefert hat, da seine Richtung offenbar unter allen Neuern die meiste Aehnlichkeit mit der der mathematischen Pythagoräer hat.] *) [Philolaus, Stobaeus ecl. I. p. 452. 468.] 67) Athenaeus XIV, 32. p. 292. ed. Schweigh. Sextus Empiric. adv. music. lib. IX. p. 363. [A. Boeckh über die Bildung der Weltseele im Timäus des Platon, in: Daub's und Creuzer's Studien III. S. 47 sq. — Ideler über das Verhältniss des Kopernikus zum Alterthume, in: Museum der Alterthumswissenschaften II, 2. S. 405 sq. Nach Platon. de republ. VII. p. 530 d. nannten die Pythagoräer Musik und Astronomie Schwestern. Einfluss des Apollokultus und der orphischen Lehren.] 68) Aristoteles de coelo, II, 9. p. 639. Cicero nat. deor. III, 11. [Plinius II, 22. Cicero somn. Scipion. 5. Macrobius in somn. Scip. II, 1. Jamblich. de vit. Pythag. §. 65. 66. Maximus Tyr. diss. XXXVII, 5. Porphyrius vit. Pyth. §. 30. Nicomachus harm. manual. I. p. 6. Meibom. Plutarch. de musica 44.] 69) Aristoteles metaph. XII, 6. Jamblich. l. c. p. 65. Sextus Empir. adv. arithmet. lib. IV. p. 331. Pyrrhon. hypot. III, 18. p. 164. Cicero acad. qu. IV, 37. Darum nannte er zuerst die Welt *κόσμος*. Plutarch. plac. phil. II, 1. [Galen. histor. philos. Vol. XIX. p. 263. Harmonie ist das Bindende der Gegensätze, Stobaeus ecl. I. p. 460. Nicomach. institut. arithmet. II, 19. Harmonie und Zahl gleichbedeutend, Aristoteles Met. I, 5. Stobaeus ecl. I. p. 8.] **) [J. Bruckeri de convenientia numerorum Pythagorae cum ideis Platonis, in dessen Miscellan. histor. philosoph. S. 56 — 109. — C. Mannert de numerorum, quos arabicos vocant, vera origine Pythagorica. Nürnberg 1801. 8. — A. Jacobi initia geometriae symbolicae. Naumburg 1831. 4. — Brandis über die Zahlenlehre der Pythagoräer und Platoniker, in: Rhein. Museum II. S. 209 — 241. — A. Wendt de rerum principiis secundum Pythagoraeos. Lipsiae 1827. 8.] 70) Galen. de dogm. Hipp. et Plat. V. p. 292. [ed. K. V. p. 478. Galen. in Hippocrat. de nat. human. vol. XV. p. 68. Porphyrius vit. Pyth. §. 57. Jamblich. vit. Pyth. §. 158. sagen, er habe nichts geschrieben. Dagegen citirt Diogenes Laërt. VIII, 7. mehrere Bücher, Plinius XXV, 11. de herbis XIV, 17. de scilla XIX, 5. XX, 9. 27. de brassica II, 9. Vergl. Brandis Gesch. der griech. und röm. Philosophie I. S. 434 folg.]

aber, weil er selbst, in jenem kindlichen Zeitalter der Philosophie und bei seiner vorherrschenden Neigung, in bildlichen Ausdrücken zu reden, nicht nach unseren Begriffen klar darüber gedacht und gesprochen hat. Da, nach Aristoteles' Angabe, die Monaden des Pythagoras nicht bloss Substanzen sind, sondern auch eine wirkliche Grösse haben [71]), so scheint er die Zahlen für körperlich und für die materiellen Urstoffe der Dinge gehalten zu haben. Wenn es nun wahr ist, dass er in Sidon mit den Propheten, den Nachkommen des Physiologen Mochus, Umgang gehabt [72]); so könnte man vermuthen, dass er hier gelernt, die Orphischen Zahlen als körperliche Urstoffe zu betrachten, da Mochus zuerst die Atomenlehre vorgetragen haben soll [73]). Indess ist in den meisten Stellen, welche glaubwürdige Sachverständige im Alterthume von der Pythagorischen Zahlenlehre aufbewahrt haben, von dieser Deutung nichts offenbar, sondern es erscheint die erstere nur als Vergleichung der Principien der Kosmogonie mit den Zahlen-Verhältnissen [74]). Da die Gegensätze schon in der alten Priester-Dogmatik, wie bei den Orphikern, eine bedeutende Rolle spielten, so waren auch die Enantiosen der Pythagoräer, deren sie zehn aufführten, die Gründe des Entstehens aller Dinge [75]). Weil nun der letzte Grund des

71) Aristoteles metaph. XII, 6. 8. [Diogenes Laërt. VIII, 25. Plutarch. de placit. phil. I, 3. Die Zahl wird durch das Leere (*κενόν*) getrennt, bestimmt ihre Natur und die Oerter aller Dinge, Aristoteles phys. IV, 6. Stobaeus ecl. I. p. 380.] 72) Jamblich. l. c. p. 33. [14.] 73) Sextus Empir. adv. phys. I. p. 621. [IX, 363. Strabo XVI. p. 367. Tauchn. Damasc. de prim. princip. 625. Vergl. Lobeck Aglaopham. 330. 358. 717.] 74) Aristoteles metaph. I, 5. 6. Ja ausdrücklich giebt Plutarch die ersten Ursachen nach Pythagoras als unkörperlich an. (Plutarch. de placit. philos. I, 11. Stobaeus ecl. phys. I, 14. p. 336.) Stobaeus l. c. I, 11. p. 302. *Ὁ δὲ οὐκ ἐξ ἀριθμοῦ, κατὰ δὲ ἀριθμὸν ἔλεγε πάντα γίγνεσθαι, ὅτι ἐν ἀριθμῷ τάξις πρώτη.* 75) Aristoteles metaph. I, 5 6. [Brandis Gesch. d. Philosoph. I. S. 504. Die ungerade Zahl ist das Männliche, die gerade das Weibliche, Plutarch. problem. 102; rechts ist Morgen, links Abend, Stobaeus ecl. I. p. 359. Plutarch. de plac. philos. II, 10. Galen. hist. philos. 11. Aristoteles de coelo II, 2. Die Wichtigkeit der ungeraden Zahl wurde von den pythagoräischen Aerzten auch in dem Verlaufe der Krankheiten aufgefunden, sie gingen aber darin viel zu weit, daher sagt Celsus III, 4.: Verum in his quidem antiquos tunc celebres admodum Pythagorici numeri fefellerunt, cum hic quoque medicus non numerare dies debeat, sed ipsas accessiones intueri, et ex his conjecturare, quando dandus cibus sit. Wir verdanken ihnen daher wahrscheinlich die Lehre von den freien und Medicinaltagen, ebenso wie die von den kritischen, wie diess deutlich aus Galen. de crisibus lib. III. hervorgeht, wo namentlich p. 923. ed. K. Vol. IX. der Einfluss der männlichen und weiblichen oder ungeraden und geraden Zahl besprochen wird; Galen aber bemerkt: *ἅπαντα γὰρ ὅσα ληροῦσιν ὑπὲρ ἀριθμῶν δυνάμεως οὕτως εὐφώρατον ἔχει τὴν ἀτοπίαν, ὥστε μοί γε πολλάκις θαυμάζειν ἐπῆλθεν, εἰ οὕτως ὁ Πυθαγόρας ἐκεῖνος ἅμα τε σοφὸς ἦν ἀνὴρ ἅμα τε*

Gegensatzes in der Zweiheit liegt, so ist die Dyas der Pythagoräer, welche sie auch Artemis nannten, die Mutter aller Dinge[76]); in ihr liegt das Begränzte und Unbegränzte, das Gerade und Ungerade, Licht und Finsterniss, Gutes und Böses verborgen; wenn beides aber zusammen wirkt, so entsteht Eins, die Monas, auch Apoll genannt[77]). Hiernach scheint die Monas erst aus der Dyas hervorgegangen zu seyn. Dessen ungeachtet fehlt es nicht an Zeugnissen, welche die erstere als das bestimmende, bildende, thätige, die Dyas aber als das unbestimmte, der Bildung fähige, leidende Princip, jene als Kraft, diese als Materie darstellen[78]). Auch dachten sich die Pythagoräer die Monas als Punkt, die Dyas als Linie, die Breite als Trias, und, wenn diese vier [?] zusammenwirken, so entsteht der Körper. Aus vier Punkten wird die einfachste Pyramide zusammengesetzt: das Feuer zeigt sich pyramidalisch und ist der Grund des Lebens aller Körper. Auch in der Seele lassen sich vier Kräfte unterscheiden[79]):

τοσοῦτον ᾤετο δύνασθαι τοὺς ἀριθμούς. Jedenfalls hatte ihnen ihre vorzugsweise diätetische Behandlung der Krankheiten (S. 251. 62.) die Möglichkeit gegeben, den natürlichen Verlauf zu beobachten und so die Wichtigkeit einzelner Tage aufzufassen, was bei den Spätern dann freilich in Spielerei ausartete. Hippocrates ist demnach nicht der Schöpfer der Lehre von den kritischen Tagen, Servius ad Virgil. eclog. VIII. licet Varro dicat; Pythagoraeos putare imparem numerum habere finem, parem esse infinitum, ideo medendi causa multarumque rerum impares numeros servire.]

76) Aristoteles metaph. I, 6. Plutarch. de Is. et Os. 10. p. 455. Nikomachus nennt sie *Ῥέα, Ἶσις, φύσις, διομάτερ.* Photius biblioth. p. 238. 77) Aristoteles l. c. *Τὸ δὲ ἓν δὴ ἐξ ἀμφοτέρων εἶναι τούτων, καὶ γὰρ ἄρτιον εἶναι καὶ περιττὸν, τὸν δ' ἀριθμὸν ἐκ τοῦ ἑνός.* Plutarch. l. c. 75. [Galen. de crisibus III. ed. K. Vol. IX. p. 934. Boeckh Philolaus S. 54. 147 sq.] 78) Diogenes VIII, 25. Sextus Empiricus adv. arithmet. p. 332. Darum heisst es auch: die Monas ist die *ἀρχὴ*, der Uranfang aller Dinge. Diogenes l. c. Der Spruch: *ἀρχὴ ἥμισυ πάντος*: „Die Hälfte ist Princip des Ganzen" (Jamblich. l. c. p. 162.), hängt hiermit zusammen: denn die Monas ist die Hälfte der Dyas. Die Monas ist auch der Verstand. Plutarch. plac. phil. I, 3. *Νοῦς μὲν οὖν ἡ μονάς ἐστιν· ὁ γὰρ νοῦς κατὰ μονάδα θεωρεῖται.* Die Monas ist Gott, die Dyas das Böse, die Welt. Plutarch. plac. phil. I, 7. Stobaeus ecl. phys. I, 3. p. 58. (Galen.) hist. phil. p. 428. [Brandis Gesch. der griech. und röm. Philosophie I. S. 484 sq.] 79) Sextus Empir. l. c. p. 333. Plutarch. plac. phil. I, 14. [Beide Stellen hat Sprengel unrichtig verstanden; bei Sextus Empiric. heisst es: *ἀλλὰ κἂν ἐπιθεωρήσῃ τις τῇ τριάδι τὴν τετάρτην μονάδα, τουτέστι τέταρτον σημεῖον, γίνεσθαι πυραμὶς, στερεὸν σῶμα καὶ σχῆμα. καὶ γὰρ μῆκος ἔχει καὶ πλάτος καὶ βάθος· ὥστε ἐν τῷ τετάρτῳ ἀριθμῷ τὸν τοῦ σωματος περιέχεσθαι λογον καὶ μὲν καὶ τὸν τῆς ψυχῆς· — ἀλλὰ γὰρ τούτων οὕτως ἐχόντων, καὶ κατὰ τὴν ἀρχῆθεν ὑπόθεσιν τεσσάρων ὄντων ἀριθμῶν τοῦ τε ἑνὸς καὶ δύο καὶ τρία καὶ τέσσαρα, ἐν οἷς ἐλέγομεν καὶ τὴν τῆς ψυχῆς ἰδίαν περιέχεσθαι κατὰ τὸν ἐναρμόνιον λογον.* Plutarch dagegen schreibt: *οἱ ἀπὸ Πυθαγόρου, σφαιρικὰ τὰ σώματα τῶν τεττάρων στοιχείων, μόνον δὲ τὸ ἀνώτατον πῦρ, κωνοειδές.* Von 4 Kräften der Seele ist also hier eben

und vier Elemente waren bisher angenommen. Daher [?] ward diese Zahl als *τετρακτὺς* für heilig gehalten, und bei ihr der Eid auf den Mythus, das Schweigen, den Verstand und die Wahrheit abgelegt [80]). Wie im ganzen Alterthum der Zahl sieben eine besondere Heiligkeit zugeschrieben wurde [81]), so war sie unter dem Namen Athenà auch den Pythagoreern sehr wichtig [82]). Auch die Dekas war ihnen ehrwürdig, weil sie, durch Addition der vier ersten Zahlen [1 + 2 + 3 + 4] entstanden, das Ende der einfachen Zahlenreihe ist, wozu später noch andere mystische Gründe kamen [83]).

14.

Die Anfänge aller Physiologie sind in der Pythagorischen Philosophie zu suchen, und man muss die Bruchstücke, welche davon aufbewahrt sind, so lange für ursprünglich halten, als man nicht weiss, wie viel er davon den Priestern und Orphikern verdankte. Vom Aether leitete Pythagoras alle höhere Thätigkeit im Körper ab. Ihm war aber der Aether nicht bloss das, was die ungemessenen Räume zwischen den grossen Himmelskörpern erfüllt, sondern auch der reinste Theil des Luftkreises [84]). Es

so wenig die Rede, als von 4 Elementen; auch nahmen die Pythagoräer nach den ältesten Zeugen wie 5 Sinne, so auch 5 Elemente an, s. Anmerkung 92. Offenbar hat aber Sprengel die 4 Elemente aus Diogenes Laërt. VIII, 25, Suidas s. v. *Πυθαγόρας*, oder Hesychius s. v. *τετρακτύς* genommen, wo sie allerdings aufgeführt werden.] 80) Hesychius v. *τετρακτὺς*, p. 1372. Jamblich. l. c. p. 150. 162. [Porphyrius vit. Pythag. §. 20. An sämmtlichen Stellen ist aber keine Rede von Mythus etc., welche Worte Sprengel aus einer Anmerkung zu Hesychius l c. genommen hat, wo es heisst: Cyrill. Lex. MS *τετρακτύς εστιν, ἣν καὶ ὅρκον Πυθαγόρειον ποιοῦνται, μῦθος, σιγῆ, νοῦς καὶ ἀληθει.* G. A. Burger de tetracty Pythagorica. Jenae 1672. 4. — Michaelis, J. G., de tetracty Pythagorica. Francf. ad V. 1735. 4. Sturz ad Empedocl. p. 672 — 77. Lucian de lapsu inter salut. 5. *εἰσὶ δὲ καὶ οἵ τὴν τετρακτὺν τὸν μέγιστον ὅρκον αὐτῶν (τῶν Πυθαγορείων) ἢ τὸν ἐντελῆ αὐτοῖς ἀριθμὸν ἀποτελεῖν (ἡγοῦντο), οἱ δὲ καὶ ὑγείας ἀρχὴν ἐκάλεσαν· ὧ καὶ Φιλόλαός ἐστιν.*] 81) Clemens Alexandr. strom. VI. p. 813. Philo Jud. de septen. et festis, p. 1177. [Censorinus de die nat. 14.] 82) Plutarch. de Isid. et Osirid. 10. Nikomachus nennt sie Hermes, Herakles, Hephästus, Dionysius u. s. f. Photius p. 239. [Theolog. arithmet. p. 56. *νοῦν δὲ καὶ ὑγείαν καὶ τὸ ὑπ' αὐτοῦ λεγόμενον φῶς ἐν ἑβδομάδι.*] 83) Philo Jud. de congress. erud. p. 342. *Δεκὰς ἀριθμῶν τῶν ἀπὸ μονάδος πέρας ἐστὶ τελειότατον.* Clemens Alexandr. strom. VI. p. 807. Nicomach. apud Photii bibl. p. 240. Stobaeus ecl. phys. I, 2. p. 8. 22. [Gellius III, 10. Aristoteles Metaph. I, 5 Lobeck Aglaopham. S. 716. 720 sq. Boeckh Philolaus S. 140. 146.] 84) Galen. comm. 4. in libr. VI. epidem. p. 500. [ed. K. XVII. B. p. 185. Hier heisst es bloss: *καλεῖν γὰρ ἔθος τοῖς παλαιοῖς, ὅταν μὲν ἀκριβῶς καθαρὸν ᾖ τὸ περιέχον ἡμᾶς, αἰθέρα, τὸ δ' ἀχλυῶδες καὶ νεφῶδες ἀέρα· κατὰ τοῦτο γοῦν αὐτὸ καὶ τὸν ὑπὲρ τὰ νέφη τόπον προσαγορεύουσιν αἰθέρα;* von Pythagoras oder seinen Schülern findet sich kein Wort.]

theile sich nämlich der oberste Himmelsäther, in welchem sich die Unsterblichen alle um [?] die göttlichen Gestirne bewegen, unserem Luftkreise durch die Sonnenstrahlen mit, und es sey unsere Luft daher ein kalter, krankhafter Aether zu nennen; denn Wärme, Licht, Leben und Gesundheit erlange sie durch den Aether [85]). Alles lebe, was Theil an jener ätherischen Wärme nehme, daher seyen auch die Pflanzen belebt (Thiere). Aber eine Seele haben sie nicht alle, denn diese sey ein abgerissener Theil des Aethers, des warmen sowohl als des kalten [86]). Sie sey unsterblich, weil das, wovon sie abgerissen, unsterblich ist [87]). So viel wir wissen, theilte Pythagoras zuerst die Seele in drei Theile, oder er unterschied drei abgesonderte Vermögen: den Verstand (*νοῦς*), das Gemüth oder [?] die Begierde (*φρένες*) und den Muth, Zorn (*θυμός*). Bei den Thieren vertrete der Muth die Stelle des Verstandes. Gemüth könne allein im Menschen angenommen werden. Es gehe der Anfang des Verstandes von dem Herzen zum Gehirn: im Herzen habe der Muth seinen Sitz, das Gemüth und der Verstand allein im Gehirn. Die Empfindungen seyen gleichsam die Tropfen der Seele. Das Verständige in der Seele sey allein unsterblich, die übrigen Kräfte seyen vergänglich. Die Seele werde durch das Blut ernährt, [Venen (Arterien) und Nerven seyen Bänder derselben]. Sie sey

85) Diogenes VIII, 26. 27. [Die Stelle ist zu Anfange unklar wiedergegeben: *τόν τε περὶ τὴν γῆν ἀέρα, ἄσειστον καὶ νοσερὸν, καὶ τὰ ἐν αὐτῷ πάντα θνητά· τὸν δὲ ἀνωτάτω, ἀεικίνητόν τε εἶναι, καὶ καθαρὸν καὶ ὑγιᾶ· καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτῷ ἀθάνατα καὶ διὰ τοῦτο θεῖα-ἐπικρατεῖ γὰρ τὸ θερμὸν ἐν αὐτοῖς, ὅπερ ἐστὶ ζωῆς αἴτιον.* Von der Bewegung der Unsterblichen um die Gestirne findet sich kein Wort, diess ist vielleicht aus dem Fragmente des Nikolaus bei Stobaeus eclog. I. p. 488. genommen, wo statt des Aethers *πῦρ* steht, *περὶ δὲ τοῦτο δέκα σώματα θεῖα χορεύειν, οὐρανὸν, πλανῆτας κ. τ. λ.* Vergl. Boeckh Philolaus S. 94 sq. Nach Plutarch. de placit. philos. II, 5. waren die Ausdünstungen des uranischen Feuers und des lunarischen Wassers die Nahrung des *κόσμος*. Mit dem Feuer und dem fünften Elemente habe die Weltschöpfung begonnen, ibid. 6. Feuer und Wasser spielen auch bei dem Verfasser des Hippokratischen Buches, de victus ratione I. eine Hauptrolle, woselbst auch die Gegensätze Licht und Finsterniss, Oben und Unten, der Ausdruck *ἁρμονία* etc. vorkommt. p. 635. ed. K. Vol. I. lesen wir: *ἐσέρπει δὲ ἐς ἄνθρωπον ψυχή· πυρὸς καὶ ὕδατος ξύγκρησιν ἔχουσα μοῖραν σώματος ἀνθρώπου.*]
86) Aristoteles de anim. I, 2. Diogenes VIII, 28. 30. Cicero nat. deor. I, 11. Nam Pythagoras, qui censuit, animum esse per naturam rerum omnem intentum et commeantem, ex quo nostri animi carperentur, non vidit distractione animorum discerpi et lacerari deum. [De senect. 21. Macrobius somn. Scip. I, 14. Jamblich. vit. Pyth. §. 122. 139. 218. J. G. Leidenfrost super Pythagorico: mentem esse numerum, considerationes medicae. Duisburg 1783. 4. — P. J. Böcklin, Lineamenta psychologica Pythagorae. Lund 1830. 39 S. 8.] 87) Diogenes l. c. 14. Cicero tusc. qu. I, 16. Lactantius divin. inst. III, 18. Plutarch. plac. phil. IV, 7. [Maxim. Tyr. dyss. XVI, 2.]

unsichtbar, wie der Aether, aus dem sie sich abgelöset. Werde sie auf die Erde geworfen, so irre sie in der Luft umher und werde dem Körper ähnlich [88]). Diese ersten Anfänge einer Seelenlehre haben einen sehr wichtigen Einfluss auf die Theorieen späterer Zeiten gehabt. Die ganze Vorstellungsart ist, wie sie im kindlichen Zeitalter der Philosophie nur seyn kann, materialistisch; jene Trennung der Seelenkräfte und die Verweisung derselben in einzelne Theile des Körpers ward später von Plato vorzüglich ausgebildet. Auch setzten die späteren Pythagoräer statt des Gemüths die Begierde (*ἐπιθυμία*), welcher sie ihren Sitz in der Leber anwiesen [89]). Dunkel und bildlich drückte er sich über die Sinne aus. Wie die Empfindungen oben die Tropfen der Seele genannt werden, so heissen sie anderwärts [90]) ein sehr

88) Diogenes VIII, 30. 31. Plutarch. plac. phil. IV, 4. 5. 7. [V, 20. In der ersten Stelle des Plutarch, so wie bei Cicero tusc. quaest. IV, 5., Galen. de placit. Hippocrat. et Platon. IV, 7. p. 425. V, 6. p. 478. werden zwei Theile angegeben, die Dreitheilung ist nach Ritter, Gesch. der Pythag. Philosophie S. 220 sq. ungewiss.] Die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele war ein Haupt-Dogma des Pythagoras. (Stobaeus ecl. phys. I, 52. p. 1044. 1046.) Auch die Selbstständigkeit und Freiheit der Seele behauptete er zuerst. ib. p. 894. [Ambr. Rhodii de transmigratione animarum pythagorica. Hafn. 1638. 8. — Paganinus Gaudentius de pythagorica animarum transmigratione. Pisae 1641. 4. — Essay on transmigration in defence of Pythagoras. London 1662. — Guil. Irhovii de palingenesia veterum s. metempsychosi sic dicta Pythagorica lib. III. Amstelod. 1735. 4. — Wyttenbach diss. de immortalitate animae sect. 2. in: Opusc. T. II. p. 512 sq. Gatterer de metempsychosi immortalitatis symbolo, in: Commentat. soc. Gotting. T. IX. p. 43 — 62. Lobeck Aglaophamus. S. 795 sq.] 89) Stobaeus ecl. phys. I, 52. p. 878. [Hier steht nichts von der Leber. Wie wir aus der ersten Auflage S. 161 sehen, hat diess Sprengel aus Platon's Timaeus p. 493 entlehnt. Ueber *ἐπιθυμία* s. Jamblich. vit. Pythag. §. 203.] 90) Diogenes VIII, 29. [Die unklare Stelle heisst: *τήν τε αἴσθησιν κοινῶς· καὶ κατ᾽ εἶδος τὴν ὅρασιν, ἀτμόν τινα εἶναι ἄγαν θερμόν· καὶ διὰ τοῦτο λέγεται δι᾽ ἀέρος ὁρᾶν καὶ δι᾽ ὕδατος· ἀντερείδεσθαι γὰρ τὸ θερμὸν ἀπὸ τοῦ ψυχροῦ· ἐπεί τοι εἰ ψυχρὸς ἦν ὁ ἐν τοῖς ὄμμασιν ἀτμὸς, διειστήκει ἂν πρὸς τὸν ὅμοιον ἀέρα· νῦν δὲ, ἔστι ἐν οἷς ἡλίου πύλας καλεῖ τοὺς ὀφθαλμούς.* Tiedemann Griechenlands erste Philosophen S. 519 will für *πρὸς τὸν ὅμοιον* lesen: *π. τ. ἀνόμοιον.* Kühn Opusc. I. S. 60. Anmerkg. 37. *ἀτμὸς οὐ διεστήκει.* Offenbar hat Diogenes Laërt. hier eine ausführlichere Deduktion nach gewohnter Weise zu sehr zusammengedrängt. Was ungefähr der Sinn des Ganzen gewesen, lässt sich vielleicht daraus entnehmen, wenn man die Ansicht des Parmenides bei Theophrast. de sensu §. 3. 4. *ὅτι δυοῖν ὄντοιν στοιχείοιν κατὰ τὸ ὑπερβάλλον ἐστὶν ἡ γνῶσις· ἐὰν γὰρ ὑπεραίρῃ τὸ θερμὸν ἢ τὸ ψυχρὸν, ἄλλην γίνεσθαι τὴν διάνοιαν.* — *ὅτι δὲ καὶ τῷ ἐναντίῳ καθ᾽ αὑτὸ ποιεῖ τὴν αἴσθησιν, φανερὸν ἐν οἷς φησι τὸν νεκρὸν φωτὸς μὲν καὶ θερμοῦ καὶ φωνῆς οὐκ αἰσθάνεσθαι διὰ τὴν ἔκλειψιν τοῦ πυρὸς κ. τ. λ.* mit der des Aristoteles de anima II, 7. vergleicht: *διαφανὲς δὲ λέγω ὃ ἔστι μὲν ὁρατόν, οὐ καθ᾽ αὑτὸ δὲ ὁρατὸν ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν, ἀλλὰ δι᾽ ἀλλότριον*

warmer Dunst: desswegen sagt man, dass man durch Luft und Wasser sehen könne; denn das Kalte widersteht dem Warmen. Denn wäre ein kalter Dunst in den Augen, so würde er zu der gleichen Luft übergehen. Nun aber nennt er die Augen der Sinne Pforten [91]). Bestimmter wird diese Sinnen-Theorie an einem andern Orte [92]) dargelegt. Die vier [fünf] Elemente, heisst es, bewirken sie: das Aetherische wirkt im Sehen, das Luftige im Gehör, das Feurige im Geruch, das Feuchte im Geschmack und das Erdige im Getast. Die Lehre von der Zeugung *) machte den wichtigsten Theil der Physiologie des Pythagoras aus. Der Saame sey ein Schaum des edelsten Blutes, Ueberfluss der Nahrung [περίττωμα τῆς τροφῆς], wie Blut und Mark [93]). Die Kraft desselben sey unkörperlich, wie der bewegende Verstand [94]). An einem andern Orte heisst der Saame ein Tropfen des Gehirns, der warmen Dampf einschliesse. Wenn dieser in die Bärmutter gelange, so fliesse aus dem Gehirn Ichor, Flüssigkeit und Blut zu, woraus Fleisch, Bänder, Knochen und

χρῶμα· τοιοῦτον δέ ἐστιν ἀὴρ καὶ ὕδωρ καὶ πολλὰ τῶν στερεῶν· οὐ γὰρ ᾗ ὕδωρ οὐδ' ᾗ ἀήρ, διαφανές, ἀλλ' ὅτι ἐστὶ φύσις ἐνυπάρχουσα ἡ αὐτὴ ἐν τούτοις ἀμφοτέροις καὶ ἐν τῷ ἀϊδίῳ τῷ ἄνω σώματι· — κοινὸν γὰρ δή τι πάθος ἐπ' ἀέρος καὶ ὕδατός ἐστιν, ὥςπερ τὸ διαφανὲς χρώματι κ. τ. λ. Ueber die Spiegelbilder s. Plutarch. de placit. IV, 14. 3. Die Farbe sey die ἐπιφάνεια τοῦ σώματος, ihre Verschiedenheit entstehe durch die verschiedene Mischung der Elemente, bei den Thieren hänge sie von der Verschiedenheit der Oerter und der Luft ab, Galen. hist. phil. X. ed. K. Vol. XIX. p. 257 sq.] 91) Hesychius I. p. 1608. [Die Worte sind: Ἡλίοιο πύλας· τοὺς κύκλους, δι' ὧν τὰς πορείας ποιεῖ ὁ ἥλιος. οἱ δὲ, ἀλληγορικῶς, τοὺς ὀφθαλμούς, hier ist also eben so wenig von den Pythagoräern die Rede als von den Sinnen, sondern nur von den Pforten der Sonne. Dagegen schreibt Diogenes Laërt. VIII, 29. dem Pythagoras allerdings jenen Ausspruch, dass die Augen die Pforten des Helios seyen, zu; die Citate gehören also zusammen.] 92) Stobaeus ecl. phys. I, 53. p. 1104. [Wie Sprengel hier 4 Elemente annehmen kann und doch 5 aufzählt, ist unbegreiflich. Dass die Pythagoräer 5 Elemente annahmen, sieht man auch aus Philolaus bei Stobaeus ecl. p. 10. p. 450. Plutarch. de placit. II, 6. Theologum. arithmet. p. 26 sq. Ueber die Sinne vergl. Platon Timaeus p. 68. Es giebt Thiere, welche sich durch Geruch nähren, was jedoch Aristoteles de sensu et sensib. c. 5. bestreitet. *) [Pythagoras läugnete die γένεσις ἐκ τῆς γῆς, Diogenes Laërt. VIII, 28. Bei Porphyrius vit. Pythag. §. 43. heisst es: γένεσιν δὲ τοὺς διδύμους καὶ αἰδοῖα· ἄνευ γὰρ τῆς τούτων ἐνεργείας οὐ γίνεται ζῷον, wodurch er sich also wesentlich von den ägyptischen Lehren entfernte, cf. Kühn opuscula I. S. 64. Doch wird ihm vom Porphyrius l. c. §. 44. wieder die ägyptische Lehre zugeschrieben.] 93) Plutarch. plac. phil. V, 3. [Galen. hist. philos. XIX. p. 321. Vergl. Hippocrat. de genitura I. p. 372. 374. 379. Das Mark ist der Grund des Wachsthums der Thiere. Porphyrius vit. Pyth. §. 43. αὔξησιν δὲ τὸν μυελὸν ἐκάλει, ὅς τοῦ αὔξεσθαι πᾶσι ζῴοις αἴτιος.] 94) Ib. c. 4. [Diogenes Laërt. VIII, 28.] Auch das Weib gebe Saamen beim Beischlaf von sich. Ibid. 5. Galen. philos. hist. p. 435. [XIX. p. 322.]

Haare und die übrigen Theile gerinnen. Diese Gerinnung erfolge in vierzig Tagen; nach der Zahlen-Harmonie geschehe die Vervollkommung der Frucht in sieben (neun) und zehn Monaten [95]. Dass hier auch neun Monate zur Vollendung der Frucht angenommen werden, ist wohl ein späterer Zusatz; denn nach der Zahlenlehre waren nur der siebente Monat und der zehnte entscheidend; die Geburten in jenem hiessen die kleinen, die in diesem erfolgen, die grossen [96]. Endlich hat man eine Erklärung der Gesundheit von dem samischen Philosophen aufbewahrt; sie sey die Fortdauer der Constitution, Krankheit aber Verletzung derselben [97].

15.

Die Auflösung des Pythagorischen Bundes hat den allerwichtigsten Einfluss [? S. 251, 64.] auf die Medicin gehabt, und muss daher hier erzählt werden. In der Natur der Einrichtung selbst lagen aber die Keime zu ihrer Auflösung. Zwar war von der einen Seite für die Erhaltung des Ordens durch unverbrüchlichen Gehorsam, durch den heiligen Eid, und durch Stiftung einer Männer-Freundschaft unter den Mitgliedern gesorgt, von welcher die rührendsten Beispiele erzählt werden [98]. Indessen widerstrebten von der andern Seite die priesterliche Einrichtung, die klösterliche Einsamkeit, der ägyptische Ernst und das beständige Schweigen *), zu sehr dem Charakter der Griechen,

95) Diogenes VIII, 28. 29. [Alexander problem. II, 47.] 96) Censorinus de die natal. c. 9. 11. [Die Zahl 7 war καιρὸς oder tempestivitas. Alexander Aphrodis. in Aristotelis Metaph. I, 7. fol. 14 a. Im 7ten Jahre wechseln einige Thiere regelmässig die Zähne, Aristoteles Metaph. XIV, 6. Der Zahl 9 wurde als der nächsten der 10 besondere Wichtigkeit zugeschrieben, Theologumen. arithmetic. 9.] 97) Diogenes XIII, 35. Ὑγίειαν, τὴν τοῦ εἴδους διαμονὴν, νόσον δὲ τὴν τούτου φθοράν. [Stobaeus sermon. LXXX, 8 Κενὸς ἐκείνου φιλοσόφου λόγος, ὑφ᾽ οὗ μηδὲν ἀνθρώπου πάθος θεραπεύεται. Ὥσπερ γὰρ ἰατρικῆς οὐκ ὄφελος μὴ τὰς νόσους ἐκβαλλούσης ἀπὸ τῶν σωμάτων, οὕτως οὐδὲ φιλοσοφίας, εἰ μὴ τὸ τῆς ψυχῆς κακὸν ἐκβάλλοι. ibid. CI, 1 Οὐδ᾽ ὑγιείας τῆς κατὰ σῶμ᾽ ἀμέλειαν ἔχειν χρή· Ἀλλὰ ποτοῦ τε μέτρον καὶ σίτου γυμνασίων τε ποιεῖσθαι· μέτρον δὲ λέγω τόδ᾽, ὃ μή σ᾽ ἀνιήσει. Εἰθίζου δὲ δίαιταν ἔχειν καθάρειν, ἄθρυπτον. Vor dem 20. Jahre soll der Knabe nach Aristoxenos mit dem Beischlaf nicht bekannt werden, dann auch bei guter Körperbeschaffenheit ihn nur mässig geniessen, Jamblich. vit. Pythag. §. 209. Ocellus Lucan. §. 9. Stobaeus serm. CI, 4. Der Schlaf ist dem wahren Tode verwandt, Stobaeus serm. I, 19.] 98) Diogenes VIII, 16. Diodor. Sic. exc. p. 554.

*) [Diess beruht auf einem Missverständniss, denn das beständige Schweigen erstreckte sich nur auf die Ordensgeheimnisse, welche jeder zu bewahren schwören musste; das Schweigen der Schüler (ἐχεμυθεῖν), d. h. die Zeit, wo sie lernen mussten, nicht selbst lehren durften, dauerte nach A. Gellius N. A. I, 9. Jamblich. vit. Pyth. §. 72. nur 5 Jahre, oder noch kürzere Zeit, je nach der Individualität des Schülers, Jamblich. l. c. §. 94. Tzetzes

besonders der fröhlichen und üppigen Bewohner des untern Italiens. Pythagoras hatte bei der grossen Zahl seiner Jünger, es sollen deren sechshundert gewesen seyn [99]), wahrscheinlich zu wenig Auswahl getroffen, und die Absicht seines Ordens selbst ging zu sehr auf Verbesserung der Staats-Einrichtungen; auch stellten sich viele seiner Zuhörer an die Spitze der öffentlichen Geschäfte, wodurch natürlich Neid, Hass und Zwietracht geweckt wurden [100]). So verschieden auch die Umstände der Zerstörung des Ordens erzählt werden, so wenig die Alten übereinstimmen, ob zu Metapont, Kroton oder Tarent der Hass gegen die Pythagoräer zum Ausbruche gekommen; so ist doch das gewiss, dass die Ursache der Empörung des Volks gegen sie in ihrer Einmischung in Staats-Geschäfte und in ihrem Streben nach obrigkeitlichen Würden zu suchen ist [1]). Der allgemeinen Er-

Chiliad. VII, 155 sq. Andreae Norcopensis, de Pythagora et ejus silentio diss. resp. Eric. Tybel. Stockholm. 1681. 8. — Ge. Closii diss. de silentio Pythagorico. Jenae 1689. 4. — Jo. L. Schmid, de silentio Pythagorico diss. Lips. 1699. 4. — J. Dav. Koeler, diss. de pedantismo didactico Pythagorae, ratione silentii. Altorf. 1714. 4. Ebenso beruht die klösterliche Einsamkeit auf der unrichtigen Annahme, dass die Pythagoräer in einem Hause gewohnt; sie hielten sich nur während der Lehrstunden und des gemeinschaftlichen Mahles in dem ὁμακόειον auf, Jamblich l. c. §. 30. Porphyrius vit. Pythag. §. 20., ähnlich wie die Jugend in Sparta. Vergl. Krische l. c. S. 32.]

99) Diogenes VIII, 15. [Justin. XX, 4. werden 300 genannt. Nicomachus erzählt gar von 2000 Schülern, die Pythagoras gleich anfangs bei seiner Ankunft gewonnen habe, Porphyrius vit. Pythag. §. 20. Jamblich. vit. Pythag. c. 6. Gegen die zu geringe Auswahl sprechen die physiognomischen und andren, sogar harten Prüfungen, welche Pythagoras mit den Aufzunehmenden anstellte, Gellius N. A. I, 9. Jamblich. l. c. §. 71.]

100) Jamblich. l. c. p. 212. [129. s. Krische am S. 248 angeführten Orte S. 82 sq., welcher jedoch darin offenbar zu weit geht, wenn er dem Orden des Pythagoras eine vorzugsweise politische Tendenz zuschreibt; der Hauptzweck des Ordens war, die Glieder zu moralisch-religiösen Menschen und Staatsbürgern zu machen; indem sie dem bereits beginnenden Verfall der Sitten und Staaten einen kräftigen Damm entgegenzusetzen suchten, beleidigten sie vorzugsweise den Krämerstolz, welcher das Volk gegen die Aristokratie aufreizte und so fielen sie als Opfer des beginnenden Kampfes der Demokratie gegen die Aristokratie. Nach obrigkeitlichen Würden hatten die eigentlichen Schüler des Pythagoras sicher so wenig gestrebt, als ihr Meister; nicht als Jünglinge, sondern als Männer, welche bereits vermöge ihrer Geburt und Stellung die Macht in Händen hatten, waren sie dem Bunde beigetreten, welcher ihnen zu einer Einigkeit verhalf, an der lange Zeit alle Intriguen der Demagogen scheiterten. Dass ihre Eingriffe in die Staatsangelegenheiten von wirklich segensreichem Erfolge waren, wurde ja später auch anerkannt. Vergl. Jamblich. vit. Pythag. §. 129. 263.]

1) Diogenes VIII, 40. Jamblich. l. c. p. 108 sq. Plutarch. de genio Socr. 13. p. 350., [Letzterer führt allerdings den Philolaus an, indessen hat Boeckh Philolaus S. 5 folg. nachgewiesen, dass er bei weitem

mordung in Metapont entgingen nur Philolaus und Lysis, von denen jener späterhin, auf Plato's Antrieb, dem Dio von Syrakus Pythagoras' Schriften für hundert Minen verkaufte [2]. Hierdurch wurden zuerst des Stifters Grundsätze [genauer] bekannt [3].

16.

Umständlicher sind die Nachrichten, die wir von den Lehrmeinungen des Alkmäon *) übrig haben; doch stimmen sie mit den Grundsätzen des Pythagoras, dessen Schüler er war, und in dessen höherem Alter er blühte [4], mehr oder weniger überein. Er war des Pirithus Sohn, aus Kroton gebürtig, und soll sich vorzüglich mit der Arzneikunde beschäftigt, auch ein Buch über die Natur geschrieben haben [5]. Dass die Seele unsterblich, dass sie göttlicher Natur, wie die Gestirne, und, gleich diesen, in ewiger Bewegung sey, war sein Hauptgrundsatz, doch ächt Pythagorisch [6]. Wenn von ihm der Grundsatz angeführt

jünger war, indem er Ol. LXX. oder LXXV. bis Ol. XCV. lebte, dasselbe gilt vom Lysis, Boeckh l. c. S. 4.] Es fällt diese Begebenheit mit dem Tode des Pythagoras zusammen, den Dodwell (de aetate Pythagorae, p. 219.) auf Ol. LXXVII $^1/_2$ setzt. Polybius erzählt, dass die griechischen Staaten, aufgebracht über die Ermordung so vieler der ersten Männer, gegen die italischen Pflanzstädte höchst erbittert gewesen, und dass nur durch Vermittelung der Achäer, deren Verfassung jene Italer angenommen, der Ausbruch des Krieges verhütet worden, Polybius II, 39. Strabo VIII. p. 291. [Nach Schulz, Kieler philolog. Studien. 1841. S. 175. fällt die Verschwörung des Kylon zu Kroton gegen die Pythagoräer und ihre Vertreibung Ol. LXVIII. 2. oder 507 v. Chr.] 2) Jamblich. l. c. p. 172. [199. Nach Gellius N. Attic. III, 17. Diogenes Laërt. VIII, 84. 85. hatte Platon die Schriften gekauft. Nach Boeckh Philolaus S. 18 sq. ist diess Sage, die ein Alexandriner in Umlauf gesetzt und das Wahre sey, dass Philolaus zuerst ein pythagorisches Werk herausgegeben habe, welches von Platon, der nach Socrates Tode viel mit Pythagoräern verkehrte, benutzt sey.] 3) Diogenes VIII, 15. *) [M. A. Unna, de Alcmaeone Crotoniata ejusque fragmentis, quae supersunt, in: Ch. Petersen Philologisch-historische Studien auf dem Akademischen Gymnasium in Hamburg. I. Hft. Hamburg 1832 S. 41—87. Da Ἀλκμάν die dorische Form für Ἀλκμαίων ist, so hat häufige Verwechslung des Physikers Alkmaeon mit dem Dichter Alkman stattgefunden.] 4) Aristoteles metaph. I, 5. [ἐγένετο τὴν ἡλικίαν Ἀλκμαίων ἐπὶ γέροντι Πυθαγόρᾳ. Es ist also nicht von der Blüthe, sondern von der Jugendzeit des Alkmaeon die Rede; dass dieser Schüler des Pythagoras gewesen, sagt nur Diogenes VIII, 83., Eudocia in Villoison's Anecdota Graec. I. S. 53., so wie Jamblich. vit. Pyth. §. 104.] 5) Diogenes VIII, 83. Clemens Alexandr. strom. I. p. 364. Galen. de elem. I. p. 56. [ed. K. I. p. 487. in Hippocrat. de nat. hom. comment. XV. p. 5. Dass er zuerst eine solche Schrift verfasst, sagt ausser Clemens Alexandr. l. c. auch Theodoret. cur. affect. Graec. disp. I. opera ed. Schulze p. 700. Nach Diogenes Laërt. V, 25. schrieb Aristoteles ein Buch πρὸς τὰ Ἀλκμαίωνος, welches jedoch nicht mehr vorhanden ist.] 6) Cicero nat. deor. I, 11. Clemens Alexandr. protrept. p. 57. 58. Diogenes VIII, 83. Stobaeus ecl. phys. I, 52. p. 794. 796. [Aristoteles

wird, dass die meisten menschlichen Dinge zwei oder zwiefach seyen [7]), so geht diess, wie schon Aristoteles bemerkt [8]), auf die Gegensätze, die auch beim Menschen sich durch Seele und Leib, durch Kraft und Materie ausdrücken. Auch unterschied er, wie sein Lehrer, in der Seele den vernünftigen Theil, unter dem Namen des heerführenden (*ἡγεμονικόν*), und wies ihm seinen Sitz im Gehirn an [9]). Bei den Sinnen-Verrichtungen wirke dieser Theil hauptsächlich; er sey es, der beim Athmen die Gerüche anziehe, der durch die Feuchtigkeit der Zunge die Geschmackstheile unterscheide [10]). In den leeren Räumen des Ohrs erfolge das Hören, wo der Schall von der eindringenden Luft entstehe, denn alles Leere schalle [11]). Nächstdem scheint ihn die Lehre von der Zeugung am meisten beschäftigt zu haben. Wie Pythagoras schon die Pflanzen mit den Thieren verglich, so verglich Alkmäon das Hervorkommen der Haare an den Geschlechtstheilen in den Jahren der Mannbarkeit mit dem Blühen der Pflanzen vor dem Ansetzen der Früchte [12]). Den Saamen

de anima I, 2. In der Stelle des Stobaeus wird die Seele *αὐτοκίνητον* genannt, ebenso bei Theodoret. de cura affect. Graec. I. Schulze Vol. IV. p. 822. Unna l. c. p 69. Weil der Mensch aber nicht an den Anfang wieder das Ende fügen kann (d. h. weil der Körper nicht wie die Seele und die Himmelskörper einen Kreislauf in der Bewegung machen kann), so stirbt er, Aristoteles problem. XVII, 3. Unna l. c. p. 71. X.] 7) Diogenes l. c. *Δύο τὰ πολλά ἐστι τῶν ἀνθρωπίνων.* 8) Aristoteles metaph. I, 5. p. 1234. [Unna l. c. p. 67.] 9) Plutarch. plac. philos. IV, 17. V, 17. Galen. hist. philos. 26. p. 434. [XIX. p. 310. Er trennte zuerst *αἴσθησις* u. *φρόνησις*, Theophrast. de sensu et sensib. §. 25. Aristoteles de anima III, 3. Unna l. c. p. 68. VIII. Der Mensch besitze allein Intelligenz. Alle Sinne hängen mit dem Gehirn zusammen und werden afficirt bei der Commotion und Lagenveränderung des Gehirns, denn das Gehirn nehme *πόρους* (Gänge, Nerven) auf, durch welche die *αἴσθησις* erfolge, Theophrast. l. c. Alkmäon hat also unstreitig die Sinnesnerven gekannt, ebenso den Einfluss der Commotio cerebri. cf. Hippocrates Coac. praenot. ed. K. I. p. 318. 610. II. p. 170. Philippson *ΥΛΗ ΑΝΘΡΩΠΙΝΗ* S. 21.] 10) Plutarch. l. c. 17. 18. Galen. l. c. [Theophrast. de sensu et sensib. §. 25. *Ὀσφραίνεσθαι δὲ ῥισὶν ἅμα τῷ ἀναπνεῖν, ἀνάγοντα τὸ πνεῦμα πρὸς τὸν ἐγκέφαλον· Γλώττῃ δὲ τοὺς χυμοὺς κρίνειν· χλιαρὰν γὰρ οὖσαν καὶ μαλακὴν τήκειν τῇ θερμότητι· δέχεσθαι καὶ διαδιδόναι διὰ τὴν μανότητα τῆς ἁπαλότητος.*] 11) Plutarch. l. c. 16. Galen. l. c. [XIX. p. 309. Theophrast. de sensu et sensib. §. 25. 26., wo wir in Bezug auf das Sehen lesen: *ὀφθαλμοὺς δὲ ὁρᾷν διὰ τοῦ πέριξ ὕδατος· ὅτι δ' ἔχει πῦρ, δῆλον εἶναι· πληγέντος γὰρ ἐκλάμπειν· ὁρᾷν δὲ τῷ στίλβοντι καὶ τῷ διαφανεῖ, ὅταν ἀντιφαίνῃ· καὶ ὅσῳ ἂν καθαρώτερον ᾖ μᾶλλον· — Περὶ δὲ ἀφῆς οὐκ εἴρηκε, οὔτε πῶς οὔτε τίνι γίνεται.* Mit Recht macht Philippson *ΥΛΗ ΑΝΘΡΩΠΙΝΗ* Berolin. 1831. S. 187. darauf aufmerksam, dass Aristoteles in Bezug auf das Sehen de anim. II, 7. III, 1. Sens. 2. ähnliche Ansichten ausgesprochen, ohne den Alkmäon zu nennen; ebenso wie bei den Sinnesnerven.] 12) Aristoteles hist. anim VII, 1. [cf. Hippocrates ed. K. I. p. 403. 406. Unna l. c. p. 79. XVIII.]

leitete er, wie sein Lehrer [S. 259], aus dem Gehirn her [13]), und bemerkte, dass durch Verschwendung desselben [bei Thieren] das Fett verzehrt werde [14]). Es geben aber beide Geschlechter im Beischlafe Saamen von sich, und welcher von beiden Theilen den meisten Saamen vergiesse, zu dessen Geschlecht gehöre die Frucht [15]). Die Unfruchtbarkeit der Bastarde, besonders der Maulesel, erklärte er zuerst [bei den Männchen] aus der Dürre und Kälte des männlichen Saamens, und [bei den Weibchen] aus unrechter Lage oder Verschliessung der Bärmutter [16]). Auch die Ernährung der Frucht im Mutterleibe war ein Gegenstand seiner Forschungen. Er behauptete, nicht durch den Nabelstrang, sondern durch die ganze Oberfläche werde der Embryo ernährt; er sauge, gleich einem Schwamme, die Nahrung ein [17]). Die Ernährung des Küchleins im Eie erfolge durch das Weisse, weil diess Aehnlichkeit [der Farbe] mit der Milch habe [18]). Die älteste Theorie des Schlafes rührt von ihm her. Er erfolge, wenn das Blut in die zusammenfliessenden (grossen) Adern zurücktrete, das Erwachen setze die Verbreitung desselben und der Tod die gänzliche Entweichung voraus [19]). Das Wesen der Gesundheit setzte er in dem fortdauernden Gleichgewicht (*ἰσονομία συνεκτική*) der Kräfte der Elemente, und, wenn eins derselben vorherrsche, so entstehe Krankheit [20]). Diess

13) Plutarch. l. c. V, 3. Galen. l. c. p. 435. [XIX. p. 321. Unna l. c. p. 80. XIX. Der Kopf bilde sich zuerst, Plutarch. de placit. philos. V, 17. Galen. histor. philos. 33. XIX. p. 331. Unna l. c. p. 82. XXIV.] 14) Censorin. de die nat. V, 5. [Hier ist von den Thieren die Rede: Hi enim post gregum contentionem non medullis modo, verum et adipe multaque carne mares exhauriri respondent. Unna l. c. p. 81. XX.] 15) Ib. c. VI, 26. [Unna l. c. p. 81. XXI. XXII. Hippocrat. de genit. I. p. 377.] 16) Plutarch. l. c. V, 14. Galen. l. c. p. 436. [XIX. p. 329. Unna l. c. p. 82. XXIII.] 17) Plutarch. l. c. V, 16. [Galen. l. c. XIX. p. 331. Unna l. c. p. 82. XXV.] 18) Aristoteles gener. anim. III, 2. [Philoponi comment. ad. h. l. ed. Venet. 1526. s. p. 66, 6. Unna l. c. p. 83. XXVI. Dieselbe Ansicht, dass der Vogelfetus durch das Eiweiss ernährt werde, findet sich bei Hippocrates de nat. pueri ed. K. I. p. 420. ausgesprochen.] 19) Plutarch. l. c. c. 23. Galen. l. c. p. 437. [XIX. p. 339.] *ἀναχώρησις εἰς τὰς ὁμόῤῥους φλέβας* ist die richtige Leseart. [Harless in: Sprengel's Beiträgen z. Gesch. d. Med. S. 209. Kühn opusc. I. p. 75. Unna l. c. p. 83 sq.] 20) Plutarch. l. c. c. 30. Stobaeus serm. XCIX. p. 542. [Galen. histor. philos. XIX. p. 343. Dieser stimmt wie gewöhnlich mit Plutarch. l. c. überein; bei beiden aber heisst es: *Ἀλκμαίων τῆς μὲν ὑγείας εἶναι συνεκτικὴν ἰσονομίαν τῶν δυναμέων· ὑγροῦ, ξηροῦ, θερμοῦ, ψυχροῦ, πικροῦ, γλυκέος καὶ τῶν λοιπῶν.* Es ist also nicht von den 4 Elementen, sondern von den Enantiosen der Pythagoräer die Rede, daher denn auch an eigentliche Humoralpathologie hier nicht zu denken seyn möchte. Gesundheit sey Harmonie, hatte ja auch Pythagoras erklärt, S. 260. Dass unter Schule hier nicht die des Pythagoras, sondern die medicinische zu Kroton zu verstehen, wurde bereits S. 251, 64. erinnert.]

ist die erste Spur der Humoral-Pathologie, in jenem Zeitalter und in dieser Schule nicht überraschend, da schon die Orphiker und Pythagoras selbst [S. 255, 79.] die vier Elemente angenommen hatten. Endlich wird Alkmäons Meinung, die Ziegen athmeten durch die Ohren [21]), als Beweis angeführt, dass er Thiere zergliedert und die Eustachischen Trompeten gefunden. Allein die Vergleichung mit einer Stelle im Oppian [22]), und Schneiders Hindeutung [23]) auf Pallas' Bemerkung [24]) überzeugt davon, dass Alkmäon die leeren Hautsäcke neben den Hörnern der Gemse (*αἴγαγρος*) gemeint habe.

17.

Später als Alkmäon lebte Empedokles *) von Akragant

21) Aristoteles hist. anim. I, 9. p. 21. ed. Schneid. Varro de re rust. II, 3. [so wie Plinius hist. nat. VIII, 59.] schreibt diese Meinung dem Archelaus zu. 22) Oppian. cyneget. II, 338—42. 23) Schneider ad Aelian. hist. anim. I, 53. [Unna l. c. p. 74 sq. Dass Alkmäon zuerst Sectionen gemacht, sagt Chalcidius in einer bereits von Kühn opusc. I. p. 70. angeführten Stelle, in: Platon. Timaeum ed. Meursius. Lugd. Bat. 1617. 4. p. 340., wo wir folgendes lesen: Demonstranda igitur oculi natura est, de qua, cum plerique alii, tum Alcmaeus Crotoniensis, in physicis exercitatus, quique primus sectionem aggredi est ausus et Callisthenes, Aristotelis auditor, et Herophilus, multa et praeclara in lucem protulerunt: Duas esse angustas semitas, quae a cerebri sede, in qua est sita potestas animae summa et principalis, ad oculorum cavernas meent, naturalem spiritum continentes etc. Dass diese angustae semitae auch als Entdeckung des Alkmäon vom Chalcidius betrachtet wurden und zwar mit Recht, sehen wir aus der Stelle des Theophrast. de sensu et sensib. §. 26, wo unter den Ansichten des Alkmäon angeführt wird: *ἁπάσας δὲ τὰς αἰσθήσεις συνηρτῆσθαι πῶς πρὸς τὸν ἐγκέφαλον· — ἐπιλαμβάνειν γὰρ τοὺς πόρους, δι' ὧν αἱ αἰσθησεις.* Bei den Hippokratikern werden die semitae *φλῆβες* genannt, de carne I. p. 438. de loc. in hom. II. p. 103.] 24) Pallas spicil. zool. 11. p. 42.

*) [Jo. Ge. Neumann progr. de Empedocle philosopho. Viteberg. 1691. fol. — Bonamy, P. N., Recherches sur la vie d'Empédocles, in: Mém. de l'acad. des Inscript. T. X. p. 54. Hissmann Magazin f. Gesch. d. Philos. Bd. II. S. 183. — Th. Chr. Harless, progr. I—IV. de Empedocle, num ille merito possit magiae accusari. Erlang. 1788—90. fol. — D. Tiedemann System des Empedokles, in: Lichtenberg und Försters Götting. Magazin d. Wissensch. u. Literatur Bd. IV. St. 3. S. 38—71. — Empedocles Agrigentinus. De vita et philosophia ejus exposuit, carminum reliquias ex antiquis scriptoribus collegit, recensuit, illustravit Fr. Guil. Sturz. Lips. 1801. 8. — Empedoclis et Parmenidis fragmenta ed. Amed. Peyron. Lips. 1840. 8. — (Dom. Scina) Memorie sulla vita e philosophia di Empedocle di Agrigente. Palermo 1813. 2 Vol. 8. — H. Ritter über die philosophische Lehre des Empedokles, in: J. A. Wolf literar. Analekt. II. S. 411—60. — Bernh. H. C. Lommatsch, die Weisheit des Empedokles nach ihren Quellen und deren Auslegung philosophisch bearbeitet. Berlin 1830. 307 S. gr. 8. — Th. Bergk, Empedokles, in: Zeitschrift f.

[Agrigent], Metons Sohn [25]), einer der wichtigsten Philosophen jener Zeit; doch, da er kurz vor Pythagoras' Tode geboren wurde, nicht mehr sein Zögling, sondern ein Pythagorist, wie diejenigen genannt wurden, welche sich zu den Pythagoräern hielten [26]). Parmenides war sein Lehrer [27]), auch wird er mit Recht Orphiker genannt [28]). Er hinterliess ein im Alterthum sehr berühmtes Buch über die Natur in [2000] Hexametern [29]), welches, als Lehrgedicht, von Plutarch neben Nicanders Theriaca gestellt [30]), und dessen poëtischer Werth von Aristoteles sehr gering angeschlagen wird [31]). Die noch übrigen Bruchstücke desselben hat Sturz gesammelt [32]). Auch ein Werk [von 3000 Versen] über die Läuterungen (*καθαρμοί*) ist längst verloren gegangen [33]), so wie ein eigenes über die Arzneikunde (*ἰατρικὸς λόγος*) [34]). Er zeichnete sich vor andern Philosophen seiner Zeit durch Reichthum und Prachtliebe aus [35]). Mit einer goldgestickten Hauptbinde, einen Lorbeerzweig [*στέμμα δελφικόν*] in

Alterthumswissenschaft. 1835. N. 39. 1837. N. 57 sq. — Empedoclis Agrigentini carminum reliquiae. De vita ejus et studiis disseruit, fragmenta explicuit, philosophiam illustravit Simon. Karsten. Amstelodam. 1838. 557 S. 8.] 25) Diogenes VIII, 51. 52. Dodwell de aetate Pythag. p. 219. berechnet, dass er Ol. LXXVI. 4. geboren worden. [Er war jünger als Anaxagoras, Aristoteles methaph. I, 3., welcher Ol. 70 geboren, und älter als sein Schüler Gorgias, welcher Ol. 75 geboren, Foss de Gorgia Leontin. p. 11. Daher muss Empedokles in der Zwischenzeit von Ol. 70 — 75 geboren seyn. Die Zeit seiner Blüthe wird von Diogenes Laërt. Ol. 84 gesetzt.] 26) Schol. Theocrit. id. XIV, 5. Sturz Empedocl. p. 19. [Karsten Empedocles p. 49 sq.] 27) Diogen. VIII, 55. 56. [Nicht eigentlich Schüler, sondern *ζηλωτής* des Parmenides, ebenso des Anaxagoras und des Pythagoras, der längst todt war; die Bekanntschaft mit Parmenides, Anaxagoras, Zeno und dem Arzte Akron hatte er während seines Aufenthaltes zu Athen gemacht, welcher Ol. 80 — 84 fällt, Karsten l. c. p. 43. 47 sq. Eigentlich war Empedokles Eklektiker, wenn auch die Ansichten der ionischen Philosophen bei ihm vorherrschend waren. Auch in Thurii, das erst kurz vorher (Ol. 83) gegründet war, hatte er sich aufgehalten, wo sich Herodot, Lysias und Tisias befanden, Karsten l. c. p. 44, und hier wahrscheinlich die Lehren der Pythagoräer kennen gelernt, Karsten l. c. p. 54.] 28) Syrian. ad Aristoteles metaph. II f. 8. b. 32. b. ed. Bagolini. Venet. 1558. 4. 29) Galen. comm. in libr. de nat. hum. p. 1. [XV. p. 5. Hier wird nur gesagt, dass Empedokles und Andere *περὶ φύσεως* geschrieben. Dass das Werk in 2000 Hexametern abgefasst, sagt Suidas s. v. *Ἐμπεδ.*] 30) Plutarch. de audiend. poët. 2. [Lucretius de rer. natur. I, 717, 732. schätzte es sehr hoch und nahm das Werk sich zum Vorbilde, Cicero de orat. I, 50. nannte es egregium poëma.] 31) Aristoteles de arte poët. c. 1. [Karsten l. c. p. 37 sq.] 32) Empedocl. p. 513 — 529. [Karsten l. c. p. 84 — 142.] 33) Sturz l. c. p. 76 sq. [Sie wurden zu Olympia vom Rhapsoden Kleomenes vorgetragen, Athenaeus XIV. p. 620. Diogenes Laërt. VIII, 63.] 34) Diogenes VIII, 77. [Eudocia p. 169 Karsten l. c. p. 70.] 35) Ib. 66. 71. 73. [Reichthum und Prachtliebe waren zu Agrigent zu Hause, Diodor. Sic. XIII, 81.]

der Hand, ging er in Purpurgewändern und kupfernen Schuhen 36). Solche äussere Merkmale von Hochmuth, wodurch er sich von den ächten Pythagoräern unterschied, waren auch mit Aeusserungen von Anmaassung verbunden, welche er in seinen Schriften so weit steigerte, dass er sich selbst einen unsterblichen Gott nannte 37). Doch ist auch diess den Pythagorischen Grundsätzen nicht zuwider, nach denen die Seele göttlicher Natur ist 38). Uebrigens nahm er kein öffentliches Amt an, und erwarb sich durch Wohlthätigkeit, unentgeltliche Ausübung der Kunst und eifrige Vertheidigung demokratischer Grundsätze die Liebe seines Volks und die Anbetung von ganz Hellas in hohem Grade 39). Durch eine Handlung machte er sich besonders unsterblich, indem er nämlich den wüthenden Scirocco, der Alles verheerte und böse Krankheiten hervorbrachte, dadurch abhielt, dass er eine Spalte zwischen zwei Bergspitzen verstopfte, durch welche der Wind am stärksten zu wehen pflegte 40). Er erhielt

36) Diogenes l. c. Aelian. var. hist. XII, 32. Sturz l. c. p. 99 sq. [Das delphische *στέμμα* deutet auf den Apollocultus hin, welchen Empedokles eben so wie früher Pythagoras zu wahren suchte, zumal gegen den immer mehr um sich greifenden Bacchuscultus, dessen Gefahren für das öffentliche wie Privatleben beide erkannt hatten. Als Priester des Apollo musste er in einem dem strahlenden Gotte angemessenen Glanze erscheinen.] 37) Empedocl. fragm. ed. Sturz, v. 367. [Karsten l. c. p. 31. 143.] 38) Sextus Empiricus adv. Grammat. p. 283. [Die Ansicht von der göttlichen Natur der Seele war es sicher weniger, als die Eigenschaft eines *μάντις* des Apollo, welche ihn als Gotterfüllt sich darstellen liess; als solcher nahm Empedokles die Läuterungen der Seele wie des Körpers vor, und erschien so als *γόης* im uralten Sinne, was in späterer Zeit freilich mit Gaukler identisch war. Daher rechnet ihn Galen in der Anmerkg. 39 angeführten Stelle auch zu denen, deren Zweck beim ärztlichen Handeln weder das *εὔδοξον* noch das *πόριμον* sey, und stellt ihn wegen seiner *φιλανθρωπία* mit Hippokrates auf gleiche Stufe. Ueber die Läuterungen siehe Platon Cratyl. p. 405. Phaedr. p. 244.] 39) Galen. de dogm. Hippocrat. et Plat. IX, 5. p. 334. [IV. p. 751.] Diogenes VIII, 63. 66. 40) Nach dem Timäus erzählt Diogenes (VIII, 60.), dass Empedokles mit Esels-Häuten den Wind habe auffangen lassen. Eben so abgeschmackt ist Suidas Erzählung dieser Geschichte. (tit. *Ἐμπεδοκλῆς* p. 724. *δέρας ὄνων περιθέντα τῇ πόλει.*) Plutarch hingegen (de curiosit. I. advers. Colotem, 32) erzählt diese Begebenheit, wie sie oben angegeben ist. *Ἐμπεδοκλῆς — τήν τε χώραν ἀπήλλαξεν ἀκαρπίας καὶ λοίμου, διασφάγας ὄρους ἀποτειχίσας, δι' ὧν ὁ νότος εἰς τὸ πεδίον ὑπερέβαλλεν.* Menage vermuthet, dass Diogenes, vielleicht durch einen Fehler des Abschreibers verleitet, statt *διασφᾶγας ὄρους — διασφάξας ὄνους* gelesen, und es dann nach seiner Art erklärt habe. (Observ. in Diogen. h. l. p. 380.) Clemens von Alexandrien Stromat. lib. VI. p. 754. [, welcher hinzufügt, dass der Zugwind die Weiber unfruchtbar gemacht und ausdrücklich sagt, dass das Faktum zu Agrigent geschehen sey,] führt noch die eigenen Verse des Empedokles an, die sich auf diese That beziehen:

Παύσεις δ' ἀκαμάτων ἀνέμων μένος, οἵ τ' ἐπὶ γαῖαν
ὀρνύμενοι, θνητοῖσι καταφθινύθουσιν ἀρούρας.

daher den Namen *κωλυσανέμας* [41]) oder *ἀλεξάνεμος* [42]) (Windebändiger). In einer Pest, die bei Gelegenheit einer Sonnen-Finsterniss entstand, soll er durch Räucherungen und magische Scheiterhaufen vielen Menschen das Leben gerettet haben [43]). Eine andere Wunderthat erzählt Philostratus, dass er nämlich [zu Agrigent] einen Wolkenbruch, welcher sich über die Stadt ergossen, aufgehalten habe [44]). Ein asphyktisches Weib, das sehr lange schon scheintodt gewesen war, rief er wieder ins Leben zurück, und lehrte seinem Zöglinge Pausanias [dem Sohne des Anchitus, aus Gela], welcher nachmals sehr berühmt wurde [45]), die Kunst, Scheintodte zu erwecken [46]). Eine andere Geschichte erzählt Diodor von Ephesus von eben diesem Philosophen. Die Selinuntier litten nämlich an der Pest, weil der nahe Fluss stockendes, faules Wasser enthielt; Empedokles lei-

[Die Verse finden sich auch bei Diogenes Laërt. VIII, 59. Karsten l. c. p. 148. Welcker, Hecker's Annalen XXIII. S. 153 glaubt, dass die Geschichte erst auf Anlass dieser Verse ersonnen sey; er erinnert aber daran, dass die Tarentiner den Winden Esel opferten, Etymolog. magn. s. v. *Ἀνεμώτας*, und dass auch Felle von andern Thieren zur Abhaltung böser Wetter um die Aecker gelegt wurden, Geoponicor. I, 14.] Joseph Barreiro, Gouverneur des Castells von Acapulco, liess im Gegentheil, um bei der erstickenden Hitze dem Ostwind Zugang zu verschaffen, die Berge durchschneiden. (Humboldt in Harles Jahrbüch. der Med. II, 99.) 41) Diogenes l. c. Clemens Alexandr. l. c. Hesychius II. p. 337. [Suidas s. v. *δορά*. Valkenaer ad Euripidis Phoeniss. 120.] 42) Jamblich. vita Pythagor. p. 128. [§. 136. Porphyrius §. 29.] 43) Plinius lib. XXXVI. c. 69. [Pestilentiae, quae solis obscuratione contrahitur, ignis suffitu multiformiter auxiliari certum est. Empedocles et Hippocrates id demonstravere diversis locis.] 44) Vita Apollon. lib. VIII. c. 7. sect. 8. p. 339. [Sturz l. c. p. 52. vermuthet mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass diess dieselbe Begebenheit sey, von welcher vorher die Rede war, da der Auster Regen zu bringen pflege, Isidor. origin. XIII, 11. Auster ab hauriendo aquas vocatus, unde et crassum aërem facit, et nubila nutrit. Horatius I. od. 7, 16. Karsten l. c. p. 21. meint, die Stelle des Philostratus sey vielleicht aus einem Verse auf Empedokles genommen.] 45) Galen. meth. med. I. p. 35. [X. p. 6. *ἤριζον δὲ αὐτοῖς (ἐν Κῷ καὶ Κνίδῳ) τὴν ἀγαθὴν ἔριν ἐκείνην — καὶ οἱ ἐκ τῆς Ἰταλίας ἰατροὶ, Φιλιστίων τε καὶ Ἐμπεδοκλῆς καὶ Παυσανίας καὶ οἱ τούτων ἑταῖροι.* Dem Pausanias hatte Empedokles die Bücher von der Natur gewidmet. Diogenes Laërt. VIII, 61. führt ein Epigramm des Empedokles auf den Pausanias an: *Παυσανίην ἰητρὸν ἐπώνυμον, Ἀγχίτεω υἱὸν, — Φῶτ' Ἀσκληπιάδην πατρὶς ἔθρεψε Γέλα· — Ὃς πολλοὺς μογεροῖσι μαραινομένους καμάτοισι — Φῶτας ἀπέστρεψεν Περσεφόνης θαλάμων.* In der Anthologia palatina VII, 508. wird das Epigramm dem Simonides zugeschrieben, jedoch mit Unrecht, s. Schneidewin Simonidis reliquiae p. 225.] 46) Diogenenes VIII, 60 sq. [Suidas s. v. *Ἄπνους*. Heraclides Ponticus schrieb ein Buch darüber unter dem Titel *περὶ τῆς ἄπνου*, Diogenes Laërt. proem. I, 12. Plinius histor. nat. VII, 53. Galen. de locis affect. VI, 5. VIII. p. 414 sq. cf. Vol. VII. p. 773. Origenes contra Cels. II, 16. Deswert diss. de Heraclide Pontico. p. 82 sq.]

tete süsses, fliessendes Wasser [zwei nahe Flüsse] in den Sumpf, führte das Wasser dergestalt ab, und stillte die Pest [47]). Die Selinuntier verehrten ihn von der Zeit an als einen Gott. Die Macht der Tonkunst bewies er, als er die Wuth eines Menschen, der mit blossem Schwerte auf seinen Nachbar losging, durch eine gewisse Tonweise auf der Cither augenblicklich besänftigte [48]). Als gross in der Vorhersagung wird er neben Zoroaster, Abaris und Aristäus genannt [49]). Es würde überflüssig seyn, die Geschichte seines Todes hier noch näher beleuchten und erläutern zu wollen. Bekannt ist die Legende, dass er sich aus Stolz in den Aetna gestürzt habe, oder bei der Untersuchung des Flammenschlundes demselben zu nahe gekommen und hineingefallen sey. Diogenes findet jedoch, bei dem Widerspruch der Nachrichten, diese Geschichte unglaublich, und will, Empedokles sey im Peloponnese gestorben [50]). Auch widerlegt Strabo schon diese Sage, obwohl aus unhaltbaren Gründen [51]).

18.

Die Grundsätze des Empedokles waren zwar aus der Theorie der Pythagorischen [Ionischen und Eleatischen] Schule, der Hauptsache nach, hergeleitet: ein grosser Theil derselben war ihm aber ganz eigenthümlich. Dass die ursprüngliche Materie mit der unbestimmten Zweiheit verglichen werden könne; diese

47) Diogenes l. c. c. 70. [Eudocia p. 171.] Der Fluss hiess Hypsas, jetzt Belici. Stolbergs Reisen, Th. III. S. 364. [Der Hypsas auf Münzen mit Apoll, dem er opfert, damit er seine verderblichen Geschosse innehalte, Havercamp ad Parut. Numism. Selinens. p. 763. Burmann in D'Orville Sicul. p. 422. Mionnet. I. p. 286. n. 673 — 675. 678. Eine alte darauf bezügliche Skulptur in Selinunt giebt Thiersch, Epochen der bildenden Kunst. 2te Ausg. S. 425. Taf. I. 3. 6. Welcker in Hecker's Annalen. Bd. XXIII. p. 38 sq. Bei Smyrna fand man an einer Säule eine Inschrift, worin Gott Meles (der Fluss), Retter von Seuche und allem Unheil genannt wird, Villoison in: Mém. de l'Acad. des Inscr. XLVII. p. 304. Welcker Sylloge epigrammat. graec. p. 244.] 48) Jamblich. vit. Pyth p. 113. Er sang den Vers aus der Odyssee δ. 221. *Νηπενθές τ' ἄχολόν τε κακῶν ἐπίληθον ἁπάντων.* „The wonderfull effects, which ancient music produced upon the Greeks, may be attributed to the natural excitability of the people." Dodwell's classical tour through Greece, II. p. 17. 18. [Aehnliches wird vom Pythagoras erzählt, s. S. 250. Bode, Orpheus p. 17. C. A. den Text, diss. de vi musices. Traject. ad Rh. 1816. 8. Sturz l. c. p. 67.] 49) Clemens Alexandr. strom. I. p. 399. 50) c. 71. Mongitore biblioth. sicul. tom. I. p. 177. Sturz Empedocl. p. 123 sq. [Karsten l. c. p. 34 sq. p. 45. G. Ph. Olearii progr. de morte Empedoclis. Lips. 1733. fol.] 51) Strabon lib. VI. p. 274. [Die Agrigentiner hatten dem Empedokles eine Statue gesetzt, welche später nach Rom gebracht wurde, Diogenes Laërt. VIII, 72. Auch Porträts gab es von ihm und auf Münzen findet sich noch sein Bildniss, Gronov. thesaur. antiq. gr. T. III. tab. bbbbb. D'Orville Sicul. tab. XIX, 11.]

Hypothese scheint Aristoteles dem Empedokles zuschreiben zu wollen [52]). Die Lehre von den vier Elementen *), und die Anwendung derselben auf die Erzeugung der Dinge und auf die Veränderungen der Welt, obgleich von den Orphikern schon und von Pythagoras [?] benutzt, ward von ihm vorzüglich ausgebildet. Statt mehrerer Enantiosen setzte Empedokles zur Erzeugung der Körper nur zwei: Warm und Kalt, Trocken und Feucht; oder: Feuer und Luft, Erde und Wasser. Es sind aber damit nicht die in die Sinne fallenden Stoffe dieser Art gemeint, sondern, wie spätere Zeugen sagen [53]), die kleinsten, runden und gleichartigen Bruchstücke derselben. Auch hat das Feuer unter ihnen den Vorzug, und steht den übrigen entgegen [54]). Obwohl die kleinsten Theile sich gleich sind, und die Elemente selbst unveränderlich [55]) und ewig [56]), so sind sie in dem All, was Empedokles mit seinem Lehrer Parmenides das Eins nannte [57]), doch in beständiger Bewegung [58]). Beim Entstehn der Welt habe sich zuerst der Aether (das leichteste und thätigste Element) getrennt, dann das Feuer, welches die Erde mit hinauf geführt, hierauf die Luft, mit welcher das Wasser in Dampf aufgestiegen [59]). Jedem dieser Elemente legte er eine Seele oder thätige Kraft bei [60]), benannte sie, wie die Orphiker und Allegoristen (Theagenes von Rhegium), mit mythischen Namen [61]), und legte

52) De generat. et corrupt. lib. I. c. 1. p. 682. *Ὅσοι μὲν γὰρ ἕν τι τὸ παν εἶναι λέγουσι, καὶ πάντα ἐξ ἑνὸς γεννῶσιν, τούτοις μὲν ἀνάγκη, ἀλλοίωσιν τὴν γένεσιν φάναι, καὶ τὸ κυρίως γινόμενον, ἀλλοιοῦσθαι. Ὅσοι δὲ πλείω τὴν ὕλην ἑνὸς τιθέασιν, οἷον Ἐμπεδοκλῆς — — τούτοις [δὲ] ἕτερον.* *) [D. C. L. Struve de elementis Empedoclis. Dorpat. 1707. 8. Aristoteles Metaph. I, 3. 4. Topic. I, 14. de generat. et corrupt. II, 1 hat den Empedokles für den eigentlichen Urheber der Vierzahl der Elemente gehalten und Metaph. I, 4. behauptet er, dass derselbe zuerst die bewegende Kraft in eine Zweiheit gespalten habe.] 53) Plutarch. plac. phil. I, 13. 17. Galen. hist. phil. p. 428. [ed. K. XIX. p. 258. Comment. in Hippocrat. de nat. human. XV. p. 50. Uebrigens nannte Empedokles die Elemente nicht *στοιχεῖα*, sondern *ῥιζώματα*, Sext. Empiric. adv. Mathem. IX, 962. X, 315. Clemens Alexandr. Stromat. VI. p. 624. Daher auch Lucretius II, 102. sich des Ausdrucks radices bedient.] 54) Aristoteles de gener. et corrupt. II, 3. p. 714. [Brandis Gesch. d. Philosophie I. S. 210. Karsten l. c. p. 343. *.] 55) Ib. c. 6. p. 719. Galen. de elem. I, 9. p. 56. [ed. K. I. p. 484.] 56) Aristoteles de Xenophane 2. p. 1195. 57) Platon Sophist. p. 105. 106. [242.] Aristoteles de Xenoph. 2. p. 1199. [Karsten l. c. p. 319 sq. p. 363 sq. Eusebius praeparat. evang. I, 8. XV, 37.] 58) Stobaeus ecl. phys. I, 16. p. 358. Dass er in Rücksicht der Unveränderlichkeit der Elemente nicht frei von Widersprüchen ist, fühlte schon Aristoteles und führte es aus. (De gener. et corrupt. I, 1. p. 684.) Noch umständlicher Philoponus (in Aristotelis de gener. f. 5. a. ed. Venet. 1527. fol.) 59) Plutarch. plac. phil. II, 6. Galen. hist. phil. p. 430. [ed. K. XIX. p. 266.] 60) Aristotelis de anima, I, 2. p. 1373. 61) Diogenes VIII, 76. Plutarch. plac. philosoph. I, 3. Empedocl. fragm.

ihnen göttliche Natur bei [62]). Daher er auch Nachahmer des Homer in der Allegorie genannt wird [63]). Aber sehr merkwürdig ist Empedokles' Vorstellung von der Art und Weise, wie die Körper aus diesen Elementen entstehn. Da die letzteren nämlich ewig und unveränderlich sind; so leiden sie bei der Zusammensetzung auch eigentlich keine Verwandlung oder Zersetzung, sondern sie legen sich bloss an einander, sie stossen nur zusammen und werden also mechanisch gemischt [64]). Daraus allein kann man eine Stelle erklären, die Aristoteles [65]) aus des Akragantiners Gedichten anführt, nach welcher die Elemente zwar ewig verändert werden, aber doch unbeweglich bleiben.

19.

Wollte man den Akragantiner, wegen dieser Elementar-Theorie, zu den Materialisten zählen, so würde dem nicht allein entgegen stehen, dass er die Elemente selbst für beseelt und göttlicher Natur hielt, sondern wirkende Ursachen in ihnen annahm, deren Namen Freundschaft und Feindschaft (*φιλία καὶ νεῖκος*), auch Aphrodite und Ares, schon anzeigen, dass er sie sich nicht körperlich dachte *). Ja, ein späterer Ausleger hält die Freundschaft sogar für einerlei mit dem obersten Verstande **). Da ungleichartige Dinge sich anziehen müssen, und längst bemerkt war, dass aus Gegensätzen Alles entsteht, so war eben so sehr die Feindschaft (*ἔρις*) die Quelle alles Seyns, als die Freundschaft oder Anziehung der ungleichartigen Dinge; dagegen durch Verbindung gleichartiger Alles untergeht [66]). Es schien aber, da die Materie nie einen Anfang genommen, dem Empedokles auch kein Grund vorhanden zu seyn, warum man die Entstehung dieser Kräfte in der Zeit ansetzen sollte; daher war die Welt ihm

v. 27. *Ζεὺς ἀργὴς, Ἥρη τε Φερέσβιος, ἠδ' Ἀϊδωνεύς, — Νῆστίς θ' ἣ δακρύοις τέγγει κρούνωμα βρότειον.* Zeus ist Feuer, Here Erde, Aïdoneus die Luft und Nestis das Wasser. [Karsten l. c. p. 181. p. 344.] 62) Aristoteles de gener. et corrupt. II, 6 p. 719. Cicero nat. deor. I, 12. 63) Heraclid. in allegor. Homer. p. 443. in Gale. Villois. schol. in Il. XVIII. p. 428 sq. 64) Galen. comm. in Hippocrat. libr. de nat. hum. p. 6. [ed. K. XV. p. 32. 50.] *κατὰ μικρὰ μόρια παρακεῖσθαί τε καὶ ψαύειν.* [Aristoteles de generat. et corrupt. I, 8.] 65) Physic. auscult. VIII, 1. p. 564. *Ἧδε δὲ τά δ' ἀλλάσσονται διαμπερὲς, οὐδαμὰ λήγει· — Ταύτῃ δ' αἰὲν ἔασιν ἀκίνητα κατὰ κύκλον.* [Galen. ed K. XVI. p. 38, I. p. 248.] *) Heraclid. allegor. Homer. p. 494. Plutarch. de facie in orbe lunae, 12. p. 751. amator. 13. p. 32. 33. Eustath. in Odyss. VIII. p. 1597. [Karsten l. c. p. 346 sq.] **) Philopon. in Aristot. de anim. III. ed. Venet. 1535. fol. sine paginis. [Dagegen sagt Plutarch. de primo frigido 16, dass *νεῖκος* das Feuer, *φιλία* das Feuchte gewesen.] 66) Aristoteles ethic. ad Nicom. VIII, 2. p. 126. [Metaphys. II, 4.] Empedocl. fragm. ed. Sturz, v. 30. 40. [Macrobius saturn. VIII, 5. Plutarch. sympos. IV, 1. Karsten l. c. p. 354 sq.]

ewig, wie den Orphikern [67]. Es gab keine eigentliche Entstehung und keinen Untergang, sondern diese bestehen in veränderten Verhältnissen der Elemente [68]. Darum besteht die Natur auch bloss in der Mischung und Aenderung des Gemischten [69]. Da er nun in allen diesem keine Ordnung und Weisheit, sondern nur nothwendige Natur-Gesetze walten liess, so konnte er auch Freundschaft und Feindschaft unter dem Namen des Schicksals begreifen [70]; und es ist nicht zu verwundern, wenn man ihn deswegen den Atheïsten beigezählt, nicht weil er das Daseyn göttlicher Naturen geläugnet, die er offenbar annahm, sondern weil er Weisheit und Ordnung in der Welt verworfen [71]. Auch den Untergang der Welt nach nothwendigen Gesetzen sagte er vorher. Denn da das Gleichartige sich anzieht, so gebe es, ausser der sichtbaren Welt [*κόσμος*], noch eine durch den Verstand zu erkennende (*σφαῖρος*), in welcher Freundschaft herrscht, und in die, wenn Feuer zu Feuer komme, sich unsere Welt einst auflösen werde [72]. Eine Spur des alten baktrischen Ema-

67) Philopon. in Aristot. metaph. XII. f. 50. b. ed. Patric. Ferrar. 1583. [Platon sophist. p. 242.] 68) Aristoteles de gener. et corr. II, 1. p. 711. Galen. hist. phil. p. 427. [ed. K. XIX. p. 260. Die Wege der Vermischung waren die Poren, welche alle Körper besitzen und wodurch das ewige Ausströmen und Eindringen der Elemente bei ihnen erfolgt, Platon Menon. p. 76. C. Aristoteles de generat. et corrupt. I, 8. Auf solche Weise geschah nun alle Bildung und jede organische Funktion, Platon Theaetet. p. 152. D. *ἐκ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ κράσεως πρὸς ἄλληλα γίνεται πάντα.* Den Begriff der wirklichen Mischung, *κρᾶσις* soll Hippokrates zuerst aufgestellt haben, Galen. comment. in Hippocrat. de nat. homin. XV. p. 49, welcher zugleich ausdrücklich auf den Unterschied zwischen dieser und des Empedokles Ansicht von der blossen Congregatio (*πρόσθεσις, συναθροισμός*) aufmerksam macht.] 69) Plutarch. adv. Colot. 10. [de placit. philos. I, 30. Aristoteles Metaph. IV, 4.]:

Ἄλλο δέ τοι ἐρέω· φύσις οὐδενός ἐστιν ἑκάστου [ἁπάντων]
θνητῶν, οὐδέ τις οὐλομένη[νου] θανάτοιο γενέθλη· [τελευτή]
ἀλλὰ μόνον μίξις τε διάλλαξίς τε μιγέντων
ἐστὶ, φύσις δ' ἐπὶ τοῖς ὀνομάζεται ἀνθρώποισιν.

„Aber ein Anderes sag ich dir nun: bei der Sterblichen Keinem
„herrscht die Natur, noch giebt es des Tods verderbende Zeugung.
„Mischung ist Alles allein und Aenderung nur des Gemischten.
„Siehe da die Natur, so wie sie Sterbliche nennen!"

70) Cicero de fato, c. 17. Plutarch. de anim. procreat. 27. [Galen. hist. philos. XIX. p. 261. Die *ἀνάγκη* nannten die alten Dichter überhaupt die Herrscherin des Universums, Meinecke ad Menandri reliq. p. 367.] 71) Cicero nat. deor. I, 12. Clemens Alexandr. protr. p. 55. 56. [An beiden Stellen wird nur getadelt, dass Empedokles die 4 Elemente als Götter betrachtet habe; dass er Weisheit und Ordnung in der Welt geläugnet, hat niemand behauptet, wenn gleich er der *τύχη* vieles anheim fallen lässt, s. Karsten l. c. p. 359 sq. 72) Proclus in Tim. III. p. 160. Clemens Alexandr. strom. V. p. 711. Philopon. in Aristotelis de gener. 2. f. 59. a. [Das in der Tiefe der Erde befindliche Feuer habe die

nations-Systems ist in seiner Dämonenlehre zu finden. Unter dem Namen Titanen zählte er die Ferver [?] des Zoroaster auf[73]). Zweierlei Schicksals-Göttinnen und Dämonen sind jedem Menschen bei seiner Geburt zugesellt[74]). Es giebt also böse und lasterhafte Dämonen[75]), welche für ihre Verbrechen gestraft werden, bis sie geläutert wieder ihre vorige Natur annehmen[76]).

20.

Ueber die Urgeschichte der Pflanzen und Thiere und deren wesentlichen Unterschied äusserte Empedokles eigenthümliche Grundsätze. Ehe die Sonne angefangen, ihren Kreislauf zu halten (*πρὶν περιαπλωθῆναι τὸν ἥλιον*)[77]), und nicht lange vor den Thieren seyen die Pflanzen entstanden. Die Wärme der Erde habe sie entwickelt, und sie seyen als Theile der Erde anzusehen, wie die Früchte der Thiere Theile des mütterlichen Körpers. Die Früchte der Pflanzen aber seyen die Auswürfe des Feuers und Wassers in den Pflanzen. Wenn die Feuchtigkeit im Sommer fehle, so werfen die Bäume die Blätter ab; wo aber diese gleichmässig vertheilt sey, da bleiben die Bäume immer grün, wie der Lorbeer und Oelbaum. Die Verschiedenheit des Geschmacks in den Pflanzen rühre von dem Unterschiede der Säfte im Boden her[78]). Die Wurzeln gehen senkrecht in die Erde, weil die Pflanzen von dieser, ihrer Mutter, angezogen werden; das Feuer aber ziehe die Zweige in die Höhe[79]). Doch seyen die Pflanzen so gut als die Thiere beseelt, und äusseren Triebe[80]). Daher sind die Früchte derselben mit den Eiern der Thiere zu vergleichen[81]). Auch gehn, wie die alten Mythen lehren, Menschenseelen in Pflanzen über[82]), daher erlaubt er nicht, Blätter abzureissen, besonders vom Lorbeer, sowohl weil der Baum überhaupt beseelt, als weil er der Aufenthalt einer

Felsen in die Höhe gehoben, Plutarch. de primo frigido 19. cf. Aristotelis problem. XXIV, 11. und schafft die warmen Quellen, Seneca Q. N. III, 24.] 73) Phurnut. de nat. deor. c. 17. p. 176. apud Gale. [Dass Empedokles sich des Namens Titanen zur Bezeichnung der Dämonen bedient haben sollte, geht aus der Stelle nicht hervor und ist auch deshalb nicht wahrscheinlich, weil er *Τιτάν* als Sonne aufgefasst hat, v. 185; sodann haben die gegenannten Mächte, *διαφοραὶ τῶν ὄντων*, wie sie Phurnutus bezeichnet, Wachen, Schlaf etc. nichts eigentlich mit den Fervern S. 101. gemein.] 74) Plutarch. de tranquill. anim 15. [Porphyrius de antro nymph. 8.] 75) Plutarch. de defectu orac. 17. 20. 76) Plutarch. de Is. et Osir. 26. de defect. orac. 16. 77) Plutarch. plac. phil. V, 26. [Lucretius de rer. nat. V, 781 — 789.] 78) Galen. histor. philos. 38. p. 437. [ed. K. XIX. p. 341.] 79) Theophrast. de causs. plant. I, 13. Aristoteles de anima, II, 4. p. 1393. 80) Plutarch. l. c. Sextus Empiric. adv. logic. p. 512. Pseudo-Aristoteles de plant. I, 1. p. 1042. Galen. l. c. 81) Aristoteles de gener. anim. I, 23. p. 1239. Theophrast. de causs. plant. I, 7. 82) Aelian. hist. anim. XII, 7.

Menschenseele sey [83]. Nicht bloss dadurch unterscheiden sich die Pflanzen von den Thieren, dass sie in die Erde wurzeln, und also diesen nicht angehören, sondern auch durch Vereinigung der Geschlechter, welche bei den Thieren getrennt seyen [84].

21.

Wie man in diesen Bruchstücken schon Andeutungen einer gründlichen Naturlehre findet, so sind Empedokles' Gedanken über die anfängliche Bildung der thierischen Formen geistreiche Vermuthungen, welche die grösste Aufmerksamkeit verdienen. Er ging hierbei von dem Grundsatze aus, dass die Einwirkung der Sonne auf den Boden und auf die Elemente zuerst blosse Glieder hervorgebracht; diese seyen nachher, in Form der Idole, zusammengewachsen; in der dritten Zeugung seyen gegenseitige Bildungen entstanden (τὰς δὲ τρίτας, τῶν ἀλληλοφυῶν). Die vierte Zeugung aber sey nicht mehr aus gleichartigen Theilen, wie aus Wasser und Erde, sondern durch Verbindung zweier Geschlechter erfolgt [85]. Diese Meinung, vielleicht durch Beobachtung der fremden Formen der Ueberreste der Vorwelt entstanden, führte zu den Behauptungen, dass Ungeheuer und monströse Bildungen mit Thierleibern und Menschengesichtern ursprünglich aus der Hand der Natur hervorgegangen [86]; dass anfangs der Rückgrath aus einem Knochen bestanden, dann in mehrere zerbrochen und durch wiederholte Zeugungen so geblieben [87]. Dass die Gliedmassen zusammengetreten und ein

83) Plutarch. sympos. III, 1. p. 629. 84) Aristoteles l. c. 85) Plutarch. plac. phil. V, 19. [Einen Commentar zu dieser Stelle, welche sich auch Galen. histor. philos. 35. XIX. p. 335. findet, hat Sprengel gegeben in einem Programm: Empedoclis commenta de protogaea. Halae 1825. 8 S. 4. abgedruckt in: dessen Opuscula academica ed. J. Rosenbaum. Lipsiae 1844. 8. p. 77—80. Die übrigens corrupte Stelle hat Karsten l. c. p. 445. 448. folgendermassen verbessert: Ἐμπεδοκλῆς τὰς πρώτας γενέσεις τῶν ζώων καὶ φυτῶν μηδαμῶς ὁλοκλήρους γενέσθαι, ἀσυμφυέσι δὲ τοῖς μορίοις διεζευγμένας· τὰς δὲ δευτέρας, συμφυομένων τῶν μερῶν εἰδωλοφανεῖς· τὰς δὲ τρίτας τῶν ὁλοφυῶν· τὰς δὲ τετάρτας οὐκέτι ἐκ τῶν στοιχείων, οἷον ἐκ γῆς καὶ ὕδατος, ἀλλὰ δι' ἀλλήλων ἤδη, τοῖς μὲν πυκνωθείσης τῆς τροφῆς, τοῖς δὲ τῆς εὐμορφίας τῶν γυναικῶν ἐπερεθισμὸν τοῦ σπερματικοῦ κινήματος ἐμποιησάσης· τῶν δὲ ζώων πάντων τὰ γένη (καὶ τὰ μέλη) διακριθῆναι διὰ τὰς ποιὰς κράσεις· τὰ μὲν οἰκειότεραν εἰς τὸ ὕδωρ τὴν ὁρμὴν ἔχειν, τὰ δὲ εἰς τὸν ἀέρα ἀναπνεῖν (ἀναΐσσειν?) ὅσα ἂν πυρῶδες ἔχῃ τὸ πλέον, τὰ δὲ βαρύτερα ἐπὶ τὴν γὴν, τὰ δὲ ἰσόμοιρα τῇ κράσει περὶ τοῖς θώραξι πεφυκέναι.] 86) Aristoteles phys. II, 8. p. 470. Aelian. hist. anim. XVI, 29. Plutarch. adv. Colot. 28. p. 589. [De placit. philos. V, 18. Censorin. de die nat. 4. Dass die frühern Menschen grösser waren, ist eine allgemeine Annahme, Plutarch. de placit. philos. V, 27. Krause Theagenes I. p. 7.] 87) Aristoteles de part. anim. I, 1. p. 1102.

Ganzes gebildet, sey Folge der Freundschaft (Anziehung)[88]. Die Unterschiede der Thiere und ihren verschiedenen Aufenthalt bestimmte er nach dem Vorwalten der Elementarstoffe. Feurige und trockene Thiere suchen Wasser, feurige und feuchte die Luft, feuchte und warme Thiere die Erde[89]. Den Geschlechts-Unterschied erklärte er ebenfalls aus dem Vorwalten der feurigen und trocknen, oder der kältern und feuchtern Stoffe[90]. Bei der Zeugung komme der Saame von beiden Geschlechtern zusammen, und nach dem Vorwalten der Elemente werden die wichtigsten Organe durch den männlichen, die minder wichtigen durch den weiblichen Saamen gebildet[91]. Die ersten Männer seyen gegen Morgen und Mittag aus der Erde entstanden, die ersten Weiber gegen Mitternacht[92]. Daher seyen jene schwärzer, kräftiger und behaarter[93]. Auch die Aehnlichkeit der Kinder mit den Aeltern leitete er von der grössern Menge des Saamens [des Vaters oder der Mutter] her, ohne, wie Aristoteles schon bemerkt[94], zu bedenken, dass daraus nicht hervorgehe, wie die Töchter den Vätern und die Söhne den Müttern ähnlich werden. Die Entstehung der Zwillinge [und Drillinge] erklärte er auch aus dem Ueberfluss [und der Theilung] des Saamens[95]. Selt-

88) Aristoteles de generat. anim. I, 18. p. 1124. de coelo III, 2. p. 658. 89) Aristoteles de respir. c. 14. p. 1511. Theophrast. de causs. plant. I, 21. 22. p. 382. 383. ed. Schneid. Plutarch. plac. phil. V, 19. 90) Aristoteles gener. anim. I, 18. p. 1225. IV, 1. p. 1304. part. anim. II, 2. p. 1118. Plutarch. l. c. V, 7. Galen. hist. philos. p. 436. [ed. K. XIX. p. 324.] 91) Aristoteles gener. anim. I, 18. p. 1225. IV, 1. p. 1304. Galen de sem. II, 3. p. 241. [ed. K. IV. p. 616. Hippocrates de genitura. ed. K. I. p. 377. Censorin. de die natal. 6.] 92) Plutarch. l. c. V, 7. 93) Galen. comm. 2. in Hippocrat. libr. VI. epidem. p. 472. [ed. K. XVII. A. p. 1002., wo die Verse aber nicht abgetheilt sind, überhaupt aber zu der Erklärung des Galen gar nicht passen, da dieser von der Lage der männlichen Frucht *ἐν τῷ δεξιῷ μέρει τῆς μήτρας* spricht, während es bei Empedokles *ἐν γὰρ θερμοτέρῳ τὸ κατ' ἄῤῥενα ἔπλετο γαίης* heisst, weshalb Sturz bereits vermuthete, es sey *γαστρός* zu lesen, was auch Karsten v. 262. aufgenommen hat; die Richtigkeit dieser Emendation lässt sich jedoch bezweifeln, da der Irrthum auch auf Seiten Galen's seyn kann, dem die ursprüngliche Ansicht nicht mehr bekannt gewesen zu seyn scheint, weshalb er auch den Worten des Parmenides die spätere Ansicht zum Grunde legt, obschon sie nur der des Empedokles entgegengesetzt ist. cf. S. 245. Auch passen die Worte des Hippokrates epidem. VI. ed. K. III. p. 594. mehr zur ältern Ansicht, zumal wenn man sie mit dem 2ten Satze p. 505. und de diaeta lib. II. init. vergleicht; dagegen findet sich die spätere Ansicht deutlich ausgesprochen Epidem. II. p. 465. Aphorism. V, 48; während Galens Ansicht bereits bei Aristoteles de generat. anim. IV, 1. zu lesen ist.] 94) Aristoteles gener. anim. IV, 3. [Plutarch. de placit. philos. V, 11. Galen. histor. philos. 32. XIX. p. 327. Censorinus de die natal. 6.] 95) Plutarch. plac. phil. V, 10. [Galen. histor. philos. Vol. XIX. p. 326. Censorinus de die natal. 6. Aristoteles generat. anim. IV, 4. Die Monstra entstehen aus Ueberfluss oder Mangel

sam genug behauptete er, dass am zehnten Tage des achten Monats der Schwangerschaft sich die Milch, wie ein weisser Eiter, erzeuge; wodurch er dem Aristoteles [96]) Gelegenheit zum Tadel giebt, weil dieser die Eiterung als eine Art der Fäulniss [*σαπρότης*] ansah, die Milch aber durch Kochung [*πέψις*] entstehe. Durch verschiedene Mischung der Elemente liess er die einzelnen Theile des Körpers hervorgehen [97]). Vom 36sten bis zum 44sten [49sten] Tage nach der Empfängniss werde die Bildung der Frucht vollendet [98]). Er nannte zuerst die Haut, welche das Kind mit seinen Wassern einschliesst, Amnion [99]).

22.

Ganz mit seiner Elementar-Theorie stimmte Empedokles' Erklärung der Sinnen-Verrichtungen überein. Vermöge der Ver-

des Saamens, oder aus Fehlern der *κίνησις*. Plutarch. placit. philos. V, 8. Galen. l. c. p. 325. Aehnlich wie Alkmäon S. 264. erklärte sich Empedokles über die Unfruchtbarkeit der Maulesel. Plutarch. de placit. philos. V, 14. Galen. histor. philos. XIX. p. 329. abweichend davon Aristoteles de generat. anim. II, 8. Einfluss der Phantasie der Mutter auf das Kind. Plutarch. l. c. V, 12. Galen. l. c. p. 32.] 96) Aristoteles gener. anim. IV, 8. [Galen. histor. philos. XIX. p. 337.] 97) Plutarch. plac. philos. V, 22. Galen. histor. philos. p. 437. [XIX. p. 337., woselbst der Text richtiger zu lesen ist, als bei Plutarch. Das Fleisch entstehe aus gleichtheiliger Mischung der 4 Elemente, die Nerven aus Feuer und Erde mit doppeltem Antheil Wasser, die Nägel aus den Nerven, indem die Luft hinzutrete nach dem Kaltwerden der übrigen Elemente, die Knochen aus 2 Theilen Wasser und Erde und 4 Theilen Feuer, Schweiss und Thränen aus dem Blute. Nach Karsten's (Empedocles p. 451.) Emendation Die Bildung der Thiertheile beherrsche meistens der Zufall, Aristoteles physic. I, 4. Die Ansichten des Empedokles und anderer Philosophen über die Entstehung des Menschen tadelt Hippocrates de veter. medic. an einer Stelle, welche aber in den Ausgaben (ed. K. I. p. 49.) fehlt und erst von Littré oeuvres d'Hippocrat. I. p. 620. §. 20. nach einem pariser MS. vollständig mitgetheilt ist, daher wir sie hier hersetzen, den Zusatz durch Klammern bezeichnend: *Λέγουσι δέ τινες καὶ ἰητροὶ καὶ σοφισταὶ ὡς οὐκ ἔνι δυνατὸν ἰητρικὴν εἰδέναι ὅστις μὴ οἶδεν ὅ τί ἐστιν ἄνθρωπος· [ἀλλὰ τοῦτο δεῖ καταμαθεῖν τὸν μέλλοντα ὀρθῶς θεραπεύσειν τοὺς ἀνθρώπους. Τείνει δὲ αὐτέοισιν ὁ λόγος ἐς φιλοσοφίην, καθάπερ Ἐμπεδοκλῆς ἢ ἄλλοι οἳ περὶ φύσιος γεγράφασιν ἐξ ἀρχῆς ὅ τί ἐστιν ἄνθρωπος], καὶ ὅπως ἐγένετο πρῶτον καὶ ὅπως ξυνεπάγη. Ἐγὼ δὲ τουτέων μὲν ὅσα τινὶ εἴρηται σοφιστῇ ἢ ἰητρῷ, ἢ γέγραπται περὶ φύσιος, ἧσσον νομίζω τῇ ἰητρικῇ τέχνῃ προσήκειν ἢ τῇ γραφικῇ κ. τ. λ.* Zuerst bilde sich das Herz, Censorinus de die natal. 6.] 98) Plutarch. l. c. c. 21. [*τελειοῦσθαι δὲ τοῖς μορίοις ἀπὸ πεντηκοστῆς μιᾶς δεούσης.* Galen. histor. philos. XIX. p. 337. Lebensfähige Fetus werden im 7ten und 10ten Monat ausgestossen, Plutarch. de placit. philos. V, 18. Galen. histor. philos. XIX. p. 331. Censorinus de die natal. 7.] 99) Jul. Pollucis Onomasticon lib. II. S. 223. p. 260. ed. Hemsterhuys. [Rufus Ephes. de part. homin. 37. Hesychius s. v. c. interprett.]

wandtschaft der Elemente in den empfundenen Gegenständen mit den Elementen in den Sinn-Werkzeugen gehen die Empfindungen von Statten, wenn aus den Gegenständen die gleichartigen Elemente [durch die Poren *)] in die Organe angezogen werden. Das Auge ist ein glanzvolles (*αὐγοειδές*) Organ, das Ohr ist luftig, die Nase dunstiger, die Zunge wässeriger und die Gefühls-Werkzeuge erdiger Natur. Hieraus erklärt Galen[100]) ein Bruchstück aus des Empedokles Gedicht von der Natur:

„Erde sehn wir mit Erde, und Wasser mit Wasser; mit Aether
„schaun wir den göttlichen Aether, mit Feuer leuchtendes Feuer."

Daher nahm Empedokles bei der Erklärung, des Sehens auf die leuchtenden Ausflüsse (*ἀποῤῥοαί*) der sichtbaren Gegenstände Rücksicht, welche mit dem innern Lichte der Augen verwandt sind, und, indem sie mit demselben sich vereinigen, die Empfindung des Sehens hervorbringen [1]). Desswegen sprach er von einem durch das Weltall vertheilten Lichte, welches allen sichtbaren Gegenständen anhange und in die Augen einströme [2]). Daraus sind auch die sonst sehr dunkeln Verse zu erklären, worin von einem innern Lichte der Augen als dem eigentlichen Organe des Sehvermögens gesprochen wird [3]). Auf ähnliche Art erklärte

*) [Platon. Menon. p. 76. C. Aristoteles de generat. et corrupt. I, 8. Theophrast. de sensu et sensib. §. 7. Plutarch. de placit. philos. IV, 9. Galen. histor. philos. 24. XIX. p. 397 sq. Aber nicht immer stimmen die Wahrnehmungen der Einzelnen überein, wegen der Verschiedenheit der Grösse der Poren, Theophrast. l. c. Galen. ed. K. Vol. XI. p. 466.] 100) Galen. de dogm. Hippocratis et Platon. lib. VII. c. 5. p. 315. [ed. K. Vol. V. p. 627. 631.]

Γαίῃ μὲν γὰρ γαῖαν ὀπώπαμεν, ὕδατι δ' ὕδωρ,
αἰθέρι δ' αἰθέρα δῖον, ἀτὰρ πυρὶ πῦρ ἀΐδηλον.

Vergl. Aristoteles de anima, lib. I. c. 2. [Metaphys. II, 4. Sextus Empiricus adv. Mathem. I, 303. VII, 92. 121.] 1) Platon. Meno, p. 336. [Theophrast. de sensu et sensib. §. 7. Aristoteles de sensu 2. Schwarze Augen sehen nicht so gut im Dunkeln. Aristoteles de generat. anim. V, 1. problem. XIV, 14. Ast in Platon. Phaedr. p. 332 sq. Plutarch. de placit. philosoph. IV, 13. Galen. histor. philos. 25. Spiegelbilder Plutarch. l. c. IV, 4. Galen. l. c. 25. Platon. Tim. p. 46. ibid. Stahlbaum. Lucretius IV, 96 sq. 270 sq.] 2) Aristoteles de anima, lib. II. c. 7. 3) Aristoteles de sensu, c. 2. Die Verse sind: *ὣς δὲ τὸ τ' ἐν μήνιγξιν ἐεργμένον ὠγύγιον πῦρ — λεπτῇσιν ὀθόνῃσι λοχάζετο κύκλοπα κούρην. — αἱ δ' ὕδατος μὲν βένθος ἀπέστεγον ἀμφινάοντος, — πῦρ δ' ἔξω διαθρῶσκον ὅσον ταναώτερον ἦεν.* Empedokles unterschied also im Auge zweierlei Häute, eine festere (*μήνιγξ*), worin das Feuer eingeschlossen ist und dünne, segelartig ausgespannte (*ὀθόναι*), welche die runde Pupille (*κύκλοπα κούρην*) bilden und die umspülende Feuchtigkeit in der Tiefe zurückhalten, während das Feuer nach Aussen strömt. cf. Theophrast. de sensu et sensib. §. 7. Es giebt Thiere, welche Tagseher, andere welche Nachtseher sind; bei jenen ist das innere Feuer geringer, bei diesen grösser; Ueberfluss an Feuer bringe Blindheit hervor (*ἀμβλυωπεῖν μὲν γὰρ καὶ οἷς ὑπερέχει τὸ πῦρ*); er verschliesse bei Tage die

Empedokles das Hören und Riechen. In Rücksicht des erstern bemerkte er schon einen schneckenartigen Knorpel (*κοχλιώδης χόνδρος*) im innern Ohre, welchen er als das eigentliche Werkzeug des Gehörs ansah [4]), und den er bei Zergliederungen der Thiere wahrscheinlich kennen gelernt hatte. So wenig übrigens diese Erklärungen den durch mehrere Erfahrungen und reiferes Nachdenken gebildeten Verstand befriedigen, so sehr sind sie der jugendlichen Philosophie angemessen. Sie gehören eben sowohl als die Erklärung des Zusammenhanges der Seelen-Verrichtungen mit den Empfindungen selbst zu den esoterischen [?] Grundsätzen einer Schule, welche vor den Laien immer [?] die Miene der Ehrfurcht gegen die Götter annahm, unter sich aber den gröbern Materialismus vortrug. Daher [?] ist es zu erklären, wenn Empedokles den Sitz der Seele im [Herz-]Blute annahm, und sie wohl selbst für einerlei mit der aus dem Blute sich entwickelnden Wärme hielt [5]). Desswegen hielt er auch das Empfinden und

Poren des Wassers; einen gleichen Zustand bringe der Ueberfluss des Wassers bei Nacht hervor, wo das Feuer von dem Wasser aufgenommen werde, bis das äussere Licht das Wasser, die Luft das Feuer scheide, denn die Heilung beider Zustände führe das Entgegengesetzte herbei, Theophrast. l. c. §. 8. Aristoteles de generat. anim. V, 1. problem. XIV, 14. cf. Lommatzsch die Weisheit des Empedokles S. 175 sq.] 4) Plutarch. plac. phil. IV, 16. 17. [Die das Gehör betreffende Stelle (16) heisst bei Plutarch: *Ἐμπεδοκλῆς τὴν ἀκοὴν γίνεσθαι κατὰ πρόσπτωσιν πνεύματος τῷ κοχλιώδει, ὅπερ φησὶν ἐξηρτῆσθαι ἐντὸς τοῦ ὠτὸς, κώδωνος δίκην αἰωρούμενον καὶ τυπτόμενον*, das Substantiv *χόνδρος* findet sich also nicht darin, sondern ist aus Galen. hist. philos. XIX. p. 309. entlehnt und wahrscheinlich diess so wie auch *κοχλιῶδες* späterer Zusatz und Empedokles betrachtete das Ohr nur als ein *κώδων*, d. h. als eine Glocke oder Trompete, wenigstens geht diess aus der offenbar ältern und glaubwürdigern Darstellung des Theophrast. de sens. et sensib. §. 9. hervor, wo wir folgendes lesen: *Τὴν δ' ἀκοὴν ἀπὸ τῶν ἔξωθεν γίνεσθαι ψόφων, ὅταν γὰρ ὑπὸ τῆς φωνῆς κινηθεῖσα ἠχῆ ἐντός· ὥσπερ γὰρ εἶναι κώδωνα τῶν ἔσω ἤχων τὴν ἀκοὴν, ἣν προσαγορεύει σάρκινον ὄζον· κινουμένην δὲ παίειν τὸν ἀέρα πρὸς τὰ στερεὰ καὶ ποιεῖν ἦχον.* Vergl. §. 21. Tiedemann in Götting. Magazin Jahrg. II. St. 4. S. 38 folg. Das Riechen geschieht durch das Einathmen und die stärksten Athmer haben auch den besten Geruch, Theophrast. l. c., während beim erschwerten Athmen, z. B. beim Catarrh, das Riechen fehle, Galen. histor. philos. XIX. p. 310. Ueber Geschmack und Gefühl hat sich Empedokles nicht ausgesprochen, Theophrast. l. c. Die verschiedenen Geschmacksarten seyen im Wasser enthalten, Aristoteles de sensu 4.] 5) Cicero tusc. quaest. I, 9. Jul. Polluc. onomast. lib. II. S. 226. p. 262. Galen. de dogmat. Hippocrat. et Platon. lib. II. p. 264. [V. p. 283. Platon. Phaedon. p. 64. Wyttenb. Plutarch. l. c. IV, 5. Tertullian. de anima 15. Galen. histor. philos. XIX. p. 315. Macrobius somn. Scip. I, 14.] Diesen Zusatz entlehnte er vom Homer. [Od. XI, 95 sq. Völker in: Jahn Jahrbuch f. Philolog. 1827. IV, 2. p. 146.] Stobaeus ecl. phys. I. c. 52. p. 1024. Man führt den Vers von ihm: *Αἷμα γὰρ ἀνθρώποις περικάρδιόν ἐστι νόημα*, öfter an. Etymolog. Magn. p. 31. [Hippon bekämpfte diesen auch im alten

Denken für Eins [6]), und glaubte, dass mit dem Tode das Daseyn aufhöre [7]). Die Ernährung und das Wachsthum wurden vom Empedokles auf Rechnung der Zunahme der Wärme geschrieben [8]). Von der Verminderung eben dieser Wärme [im Blute] leitete er den Schlaf, von der gänzlichen Erschöpfung derselben den Tod her [9]). Die Theorie des Athmens war auf

Testamente (III. Moses 17, 11. 24. V. Moses 12, 13.) behaupteten Satz. Aristoteles de anima I, 2. cf. Ch. F. Harless historia physiologica sanguinis antiquissima. Erlang. 1794. 8. und in Sprengels Beiträgen zur Gesch. der Medicin I, 3. Censorinus de die nat. 6. Ante omnia Empedocles, quem in hoc Aristoteles secutus est, cor judicavit increscere, quod hominis vitam maxime contineat. Theophrastus de sensu §. 10. *ὥς ἐκ τούτων (στοιχείων) πάντα πεπήγασιν ἁρμοσθέντα, καὶ τούτοις φρονέουσι καὶ ἥδοντ' ἠδ' ἀνιῶνται· διὸ καὶ τῷ αἵματι μάλιστα φρονεῖν· ἐν τούτῳ γὰρ μάλιστα τῶν μερῶν κεκρᾶσθαί ἐστι τὰ στοιχεῖα.* Hippocrates de flatibus I. p. 583. *ἡγέομαι δὲ ἔμπροσθεν μηδὲν εἶναι μᾶλλον τῶν ἐν τῷ σώματι ξυμβαλλομένων ἐς φρόνησιν ἂν ἢ τὸ αἷμα.* de morb. I. Vol. II. p. 209. *τὸ αἷμα τὸ ἐν τῷ ἀνθρώπῳ πλεῖστον ξυμβάλλεται μέρος συνέσιος· ἔνιοι δὲ λέγουσι τὸ πᾶν.*] 6) Aristoteles de anima, lib. III. c. 3. [Theophrast. de sensu §. 10 sq.] 7) Plutarch. adv. Colot. 12. p. 550. Hierbei aber fällt ein Widerspruch auf. Empedokles sagt an der angeführten Stelle: Vor der Geburt sind Nichts die Sterblichen, Nichts nach dem Tode. Dessen ungeachtet glaubte er mit den alten Aegyptern, dass die Seele zur Strafe ihrer Vergehungen in diesen Körper gebannt sey, und nannte sich selbst deswegen einen Verbannten und Flüchtling, Plutarch. de exilio 17. p. 446. de esu carn. or. I, 7. p. 49. Den Exoterikern scheint er die letztere Lehre mitgetheilt zu haben, daher er auch als Anhänger der Meinung von der Wanderung und Unsterblichkeit der Seele genannt wird. Sextus Empiric. adv. phys. p. 580. Clemens Alexandr. strom. V. p. 722. [Der von Sprengel bemerkte Widerspruch ist gar nicht vorhanden, wie man leicht sieht, wenn man das ganze von Plutarch angeführte Bruchstück liest, denn es tadelt darin Empedokles geradezu jene Ansicht, indem er beginnt: *οὐκ ἂν ἀνὴρ τοιαῦτα σόφος φρεσὶ μαστεύσαιτο κ. τ. λ.*, auch sagt er ja ausdrücklich: *φύσις οὐδενός ἐστιν ἁπάντων — οὐδέ τις οὐλομένου θανάτοιο τελευτή.* Vergl. Karsten Empedocles p. 508 sq. Unter denen, welche nach dem Tode Götter werden, zählt Empedokles auch die Aerzte auf. Clemens Alexandr. strom. IV. p. 534. *καὶ ὁ Ἐμπεδ. τῶν σοφῶν τὰς ψυχὰς θεοὺς γένεσθαι, ὡδέ πως γράφων: εἰς δέ τέλος μάντεις τε καὶ ὑμνοπόλοι καὶ ἰητροὶ — ἔνθεν ἀναβλαστοῦσι θεοὶ τιμῇσι φέριστοι.*] 8) Plutarch. de placit. philos. V, 27. [*Ἐμπ. τρέφεσθαι μὲν τὰ ζῷα διὰ τὴν ὑπόστασιν τοῦ οἰκείου, αὔξεσθαὶ δὲ διὰ τὴν παρουσίαν τοῦ θερμοῦ, μειοῦσθαι δὲ καὶ φθίνειν διὰ τὴν ἔκλειψιν ἑκατέρων.* Galen. histor. philos. XIX. p. 342. Macrobius saturn. VII, 5. Zur Ernährung ist eine Symmetrie der Poren nöthig, Plutarch. quaest. sympos. III, 2. In Bezug auf den Appetit heisst es bei Plutarch. l. c. V, 28.: *Ἐμπεδ. τὰς μὲν ὀρέξεις γίνεσθαι τοῖς ζῴοις κατὰ τὰς ἐλλείψεις τῶν ἀποτελούντων ἕκαστα στοιχείων.*] 9) Ib. c. 25. [*Ἐμπεδ. τὸν θάνατον γεγενῆσθαι διαχορισμὸν τοῦ πυρώδους, ἐξ ὧν ἡ σύγκρισις τῷ ἀνθρώπῳ συνεστάθη· ὥστε κατὰ τοῦτο κοινὸν εἶναι τὸν θάνατον σώματος καὶ ψυχῆς. ὕπνον δὲ γίνεσθαι διαχωρισμόν τινα τοῦ πυρώδους.* Galen. histor. phil. XIX. p. 340. Dagegen sagt Plutarch. l. c. c. 23. *Ἐμπεδ. τὸν μὲν*

eben dieser Idee von der thierischen Wärme gegründet. Das erste Einathmen sey die Folge des leeren Raums, der alsdann in den geöffneten Gefässen entstehe, wenn der Embryo, sonst mit Wasser umgeben, von demselben befreit werde, indem er zur Welt komme. Wenn aber die thierische Wärme (die Lebenskraft) die eingeathmete Luft wieder herausstosse, so erfolge das Ausathmen. Die thierische Wärme ziehe sich hierauf mit dem Blute wieder in das Innere des Körpers zurück, und leiste der beständig andringenden Luft zu wenigen Widerstand, indem in den Blutgefässen ein leerer Raum entstehe; die Luft müsse also wieder in die ausgedehnten Lungen eindringen und die thierische Wärme müsse sie von neuem heraustreiben [10]). Aristoteles erklärt diese Theorie umständlich aus der Idee vom leeren Raume in dem obern Theile der Blutgefässe, welcher ein Andringen des Blutes nach oben und ein Absteigen nach unten veranlasse, wenn die atmosphärische Luft eingeathmet werde [11]). Von der Tollheit soll er eine Erklärung gegeben haben, die ganz mit seiner Vorstellung von der Seelen-Wanderung übereinstimmt. Sie sey nämlich eine Reinigung, zur Strafe der Sünden auferlegt [12]).

23.

Von den übrigen nächsten Nachfolgern des Pythagoras nennt uns zwar die alte Geschichte noch verschiedene. Indessen haben wir keine Nachrichten von ihren Untersuchungen, wodurch sie die medicinische Theorie bereichert haben. Plinius [13]), Diogenes [14]) und Eudocia [15]) nennen uns den Epicharmus, einen

ὕπνον καταψύξει τοῦ ἐν τῷ αἵματι θερμοῦ συμμέτρῳ γίνεσθαι, παντελεῖ δὲ θάνατον. Galen. l. c. XIX. p. 339. *Ἐμπεδ. τὸν μὲν ὕπνον κατάψυξιν τοῦ ἐν τῷ αἵματι θερμοῦ σύμμετρον. ἀσύμμετρον δὲ τὸν ἐπαγγέλλειν θάνατον.* Hippocrates de flatibus I. p. 583. *ὅταν γὰρ ἐπέλθῃ τῷ σώματι ὁ ὕπνος, τότε τὸ αἷμα ψύχεται.*] 10) Plutarch. de placit. philos. IV, 22. [V, 15. Galen. histor. philos. XIX. p. 316. 330. Lommatzsch l. c. p. 217 sq. Karsten l. c. p. 244. 477 sq. Aehnlich ist Platon's Ansicht vom Athmen, Timaeus p. 79. ed. Stallbaum p. 318. Hippocrates de morbo sacro I. p. 596, eine zugleich für die Gefässlehre wichtige Stelle.] 11) De respiratione, c. 14. [Die Hauptstelle ist cap. 7., woselbst auch die Verse des Empedokles mitgetheilt werden. Dass übrigens Aristoteles sich bei seiner Erklärung einige Ungenauigkeiten zu Schulden kommen liess, hat bereits Littré Oeuvres d'Hippocrate. T. I. p. 210. gezeigt.] 12) Cael. Aurel. morb. chron. I, 5. [Empedoclem sequentes alium (furorem) dicunt ex animi purgamento fieri, aliam alienatione mentis, ex corporis causa sive iniquitate.] 13) Lib. XX. c. 34. [Epicharmus testium et genitalium malis hanc (brassicam) utilissime imponi asserit. Ibid. c. 36. Epicharmus satis esse eam (brassicam silvestrem) contra canis rabiosi morsum imponi. Columella VII, 3. Epicharmus autem Syracusanus, qui pecudum medicinas diligentissime conscripsit, affirmat pugnacem arietem mitigari terebra secundum auriculas foratis cornibus, qua curvantur in flexu.] 14) Lib. VIII. c. 78. 15) Villoison anecdot. graec. T. I. p. 193. [Mongitor. bibliothec. Sicula. I. p. 180 sq. Herm.

gebornen Koër, der sich aber Zeitlebens in Sicilien aufhielt. Er schrieb auch medicinische Werke, welche nicht mehr vorhanden sind, und woraus kein älterer Schriftsteller Bruchstücke anführt [16]).

24.

Anaxagoras *) von Klazomene [geb. Ol. LXX. 1. gest. Ol. LXXXVIII. 1.], ein Zeitgenosse des Empedokles, war der

Harless de Epicharmo. Essend. 1822. 8. C. J. Grysar de Doriensium comoedia quaestiones. Vol. I. Colon. 1828. p. 84—169. Welcker in: Schulzeitung. 1830. II. p. 424 sq. C. O. Müller Dorer II. p. 351 sq. Henr. Polman Krusemann Epicharmi fragmenta. spec. literar. Harlem. 1834. 8. Tiritto, saggio storico sulla vita di Epicarmo coi frammenti delle di lui opere. Palermo 1836. 8 Bode Gesch. der hellen. Dichtkunst. III, 2. p. 36—87. Die Neueren stimmen sämmtlich darin überein, dass der Philosoph und der Comödiendichter Epicharmus ein und dieselbe Person sey. Er wurde um Ol. LX. auf der Insel Kos geboren; sein Vater Elolathes (nach Andern Thyrsus) stammte aus der Familie der Asklepiaden, war Arzt und Pythagoräer, erzog zu beiden seinen Sohn (Jamblich. vit. Pythag. §. 266. bezeichnet diesen daher als ἔξωθεν ἀκροατῆς, οὐκ ἐκ τοῦ συστήματος τῶν ἀνδρῶν), mit welchem er nach Megara und später nach Syracus gewandert war; hier lebte Epicharmus am Hofe des Tyrannen Hieron und starb nach Lucian. macrobiot. im 97sten Jahre, Ol. LXXX—LXXXIII. Seine philosophischen Ansichten legte er in seinen Comödien nieder, ebenso vielleicht auch seine medicinischen, welche nach Alcimus bei Diogenes Laërt. III, 9 sq. von Platon vielfach benutzt wurden; Diogenes Laërt. VIII, 78. sagt, dass Epicharmus seine medicinischen Schriften durch Verse als sein Eigenthum zu Anfange bezeichnet habe; sein Sohn Metrodorus (S. 303.) commentirte sie. Jamblich. vit. Pythag. §. 241.] 16) Nach Tiraquel [de nobilitate c. 31. nr. 261.] sollen seine medicinischen Schriften sich noch auf der Vaticanischen Bibliothek befinden; es scheint diese Nachricht aber nicht gegründet zu seyn. Fabricius biblioth. graec. lib. II. c. 19. Vol. II. p. 298. (ed. Harles.) *) [Jo. Andr. Schmid, resp. Godofr. Lomerus de Anaxagora ejusque physiologia. Jenae 1688. 104 S. 4.— J. Ph. Heine, Vie d'Anaxagoras Philosophe très célèbre dans l'école ionique, in: Mém. de l'Académie de Berlin. T. VIII. p. 313 sq. deutsch in: Hissmann Magazin für Geschichte der Philosophie. Thl. V. S. 235 folg. Derselbe: des écrits et de la doctrine d'Anaxagore, in: Mém. de l'Acad. roy. de Berlin. T. IX. p. 355 sq. deutsch in: Hissmann Magazin Thl. V. S. 291 folg. — Sketch of the life, character and philosophy of Anaxagoras, in: Classical Journal XXXIII. p. 173—177. — F. A. Carus über Anaxagoras aus Klazomene und seinen Zeitgeist, in: Fülleborns Beiträge zur Gesch. der Philosophie. 1799. St. X. S. 160—282. und in: Carus Ideen zur Geschichte der Philosophie S. 395—478. — Jer. van Vries het leven van den Wysgeer Anaxagoras in twe Verhandelingen. Amsterdam 1806. 8. — J. T. Hemsen Anaxagoras Clazom. sive de vita eius et philosophia diss. Gotting. 1821. 106 S. 8. — Ed. Schaubach Anaxagorae Clazomen. fragmenta, quae supersunt omnia, collecta commentarioque instructa. Accedunt de vita et philosophia Anaxagorae commentationes duae. Lipsiae 1827. 191 S. 8. — W. Schorn Anaxagorae et Diogenis Apolloniatae fragmenta quae

Erfinder einer Theorie von dem Ursprunge der Welt, welche einen wichtigen Einfluss auf die physiologischen Grundsätze der spätern dogmatischen Aerzte gehabt hat, der Lehre von den Homöomerieen *). Dass aus Nichts nichts werde, diese Be-

supersunt omnia disposuit et illustravit. diss. Bonn 1829. 64 S. 8. Anaxagoras kam 20 Jahr alt nach Athen unter dem Archonten Kallias (Kalliades) und war hier mit Themistokles, Thucydides, Euripides, besonders aber mit Alcibiades eng verbunden, welcher letztere ihn auch vor der Verfolgung schützte, als er des Atheïsmus angeklagt, Athen verliess und sich nach Lampsacus begab, woselbst er 72 Jahr alt gestorben seyn soll.] *) [G. de Vries exercitationes de homoiomeria Anaxagorea. Traject. ad Rhen. 1692. 4. — G. Nic. Wiener brevis explicatio doctrinae Anaxagorae Clazomen. de rerum omnium primordiis eorumque sic dictis homoiomeriis. Wormat. 1771. 4. — Godfr. Ploucquet de dogmatibus Thaletis Milesii et Anaxagorae Clazomenii principum scholae ionicae philosophorum. Tubing. 1763. 4. recus. in dessen Commentation. philosoph. select. — Batteux Conjectures sur le système des homéoméries ou parties similaires d'Anaxagore — Développement d'un principe fondamental de la physique des anciens d'où naissent les réponses aux objections d'Aristote, de Lucrèce et de Bayle contre le système d'Anaxagore, in: Mém. de l'académ. des Inscript. T. XXV. p. 48 sq. p. 68—98. deutsch in Hissmann Magazin Bd. III. S. 153—246. — F. A. Carus de Anaxagorae cosmo-theologiae fontibus diss. Lips. 1797. 4. und in dessen Ideen zur Geschichte der Philosophie S. 691—762. — Frc. Jac. Clemens de philosophia Anaxagorae Clazomenii diss. Berolin. 1839. 72 S. 8. — E. Bersot diss. de controversis quibusdam Anaxagorae doctrinis. Paris 1843. 37 S. 8. — Fr. Breier die Philosophie des Anaxagoras von Klazomenä nach Aristoteles. Ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie. Berlin 1840. 92 S. 8. In dieser Schrift wird auf das Evidenteste nachgewiesen, dass Anaxagoras das Wort Homoiomerie nicht gebraucht, und dasselbe dem Aristoteles angehört, welcher sich des Ausdrucks zur Bezeichnung seiner eignen Naturansicht bedient, sowohl bei Besprechung der Ansichten des Anaxagoras, als auch an unzähligen andern Stellen. Hierzu kommt nun noch, dass Galenus de placit. Hippocratis et Platon. VIII, 4. ed. K. Vol. V. p. 673. den Ausdruck *ὁμοιομερῆ* dem Aristoteles als eigenthümlich zuschreibt: *ὁ δὲ Πλάτων δευτέραν μέν τινα σύστασιν εἶπεν εἶναι σωμάτων, πρώτην δ' οὐδ' αὐτὸς ὠνόμασην, ἀλλ' ἐκ τοῦ δευτέραν τινὰ φάναι δῆλός ἐστι πρὸ αὐτῆς ἑτέραν τιθέμενος, ἣν ὀνόματι τῷ τῶν ὁμοιομερῶν ὁ Ἀριστοτέλης οὕτως ὠνόμασεν, ὡς ἂν ἐπὶ πλέον περὶ τε τῶν ἐν τοῖς ζώοις μορίων καὶ περὶ τῆς γενέσεως αὐτῶν διελθών. κ. τ. λ.* Ebenso Commentar. in Hippocrat. de natura hominis. Vol. XV. p. 7. *ἡ πρώτη σύνθεσις γίνεται τῶν γεννετῶν σωμάτων, ἅπερ Ἀριστοτέλης καὶ ἡμεῖς ὀνομάζομεν ὁμοιομερῆ*, an welchen Stellen zugleich ausführlicher über den Inhalt des Begriffes von *ὁμοιομερῆ* gesprochen wird, ohne dass des Anaxagoras hier so wie an andern Stellen irgend wie Erwähnung geschieht. Wegen der Einführung des *νοῦς*, erhielt Anaxagoras selbst den Beinamen *νοῦς*, Plutarch. Periclis vit. 4. Dieser von der Materie getrennte *νοῦς*, welcher bei Platon zum Demiurgos ward, war ein wesentlicher Fortschritt in der Philosophie, ebenso aber auch das Verlassen der bisherigen Lehre von den Elementen mit dem Aus-

hauptung ist allen Philosophen der alten Welt gemein: sie stimmen daher fast durchgehends darin überein, eine erste Materie anzunehmen, ein Chaos, aus dem die Welt gebildet worden. Ueber die Ursache der Bildung empfindbarer Körper aus einer rohen, unförmlichen, mit keinen Eigenschaften begabten Masse, dachten sie verschieden. Anaxagoras glaubte die Ewigkeit der Attribute derjenigen Grundkörper annehmen zu müssen, aus deren Anhäufung das erste Chaos zusammengesetzt gewesen sey. Eine zahllose Menge von äusserst kleinen, vor unsern Sinnen verborgenen Grundkörperchen sey in der ersten Materie gemischt gewesen, ohne dass die letztere dadurch zu einem wirklichen Körper mit sinnlichen Eigenschaften habe werden können. Jene ersten Grundkörperchen waren, seiner Meinung nach, theils von verschiedenen, theils von gleichen Qualitäten. Die Gottheit, der ewige, unkörperliche Geist, der Alles durchdringende Verstand [νοῦς, νοῦς βασιλεύς], trat hinzu und ordnete diese Grundkörper dergestalt, dass Gleiches zu Gleichem gebracht, und ungleiche Grundkörper getrennt wurden. So entstanden die empfindbaren Körper, deren Grundstoffe (Homöomerieen) in ihren Eigenschaften, Formen und Beschaffenheiten zwar nicht mit den empfindbaren Körpern selbst, aber doch unter sich übereinkommen. Der Knochen besteht also, seiner Meinung nach, zwar nicht aus lauter kleinen Knöchelchen, aber doch aus Grundstoffen, deren Attribute durchaus gleich sind, und die also selbst für ähnlich oder gleich angenommen werden können [17]). Wenn Aristoteles' Zeugniss ganz unverwerflich ist, so behauptete Anaxagoras, der angenommenen ätherischen oder feurigen Natur der Seele ungeachtet, die Immaterialität derselben zuerst. Er scheint jedoch bei dieser Behauptung nicht von jeder Folgewidrigkeit befreit zu seyn; denn bald nahm er die Seele, als Ursache der Bewegung, in [?] jedem bewegten Körper an; bald nannte er sie den von aller körperlichen Substanz befreiten, einfachen, unvermischten Verstand [18]); bald legte er ihr eine luftige Natur

spruch: die Dinge selbst sind von Anfang an, denn dadurch wurden die Physiologen mehr der realen Naturbetrachtung zugeführt und der Gestaltung des Seyenden grössere Aufmerksamkeit geschenkt, indem in ihr alles Werden bestehen sollte. Untergang des so Gewordenen fand nicht statt, sondern nur Formveränderung (Galen. histor. philos. XIX. p. 334.), welche um so leichter vor sich geht, als kein Ding ganz rein existirt, sondern stets mehr oder weniger von den andern enthält. Abgesehen von den Elementen hat die Lehre des jüngern Empedokles viel Aehnliches mit der des Anaxagoras, denn auch jener liess ja die Glieder oder Organe für sich entstehen und dann erst zu einem Ganzen zusammentreten etc.] 17) Platon. Phaed. p. 39. Aristoteles de coelo, III, 3. Simplicius in Aristotelis phys. f. 33. b. in Aristotelis de coelo f. 148. 149. ed. Asulan. Venet. 1526. [Lucretius rer. nat. I, 830 sq.] 18) Aristoteles de anima, I, 2. [VIII, 4. 3. Platon. Cratyl. p. 400. Panzerbieter de Diogen. Apollon. p. 17.]

bei [19]). Einen unmittelbaren Einfluss der denkenden, einfachen Substanz auf die Materie nahm er also nicht an, sondern liess Alles in der Folge, wenn es zuerst geordnet war, aus den körperlichen Kräften hervorgehen [20]).

25.

So wie, seiner Meinung nach, die ganze Welt beseelt ist [21]), und die menschlichen, thierischen und Pflanzen-Seelen nur Ausflüsse der ewigen Weltseele genannt werden können, und also von aussen kommen [22]); so lag auch der Unterschied der verständigen menschlichen Seele und die Ursache ihrer Vernunft bloss in der Organisation ihrer Glieder. Daher sagte man, die Hände des Menschen unterscheiden ihn vom Thiere, und enthalten den Grund der menschlichen Vernunft [23]). Was seine übrigen physiologischen Theorieen betrifft, so bezogen sie sich grösstentheils auf das Erzeugungs-Geschäft. Er glaubte, dass der Embryo nur *) aus dem Saamen des Vaters entstehe, und dass die Mutter bloss den Platz hergebe, worin sich der Embryo entwickele. Ferner war er wahrscheinlich der Erste, welcher den Unterschied des Geschlechts bloss in dem Orte suchte, den der Embryo in der Gebärmutter einnehme. Die Knäbchen, behauptete er, liegen allezeit auf der rechten, die Mädchen auf der linken Seite [24]). Vermuthlich entstand diese Theorie aus der Beobach-

19) Stobaeus ecl. phys. I, 52. p. 796. [Plutarch. de placit. philos. IV, 3. Das Feuer nannte Anaxagoras Aether, Aristoteles de coelo I, 3. Meteorolog. I, 3.] 20) Clemens Alexandr. strom. II. p. 435. [Aristoteles de anim. I, 2. 5, 3. Breier l. c. S. 70 sq. S. 76 sq.] 21) Plutarch. plac. philos. II, 3. *Οἱ μὲν ἄλλοι πάντες ἔμψυχον τὸν κόσμον καὶ προνοίᾳ διοικούμενον.* [Fragm. VI. *ὅσα τε ψυχὴν ἔχει κ. τ. λ.*] 22) Stobaeus ecl. phys. I, 52. p. 790. [Pflanzenseelen, Aristoteles de plant. I, 1. Galen. hist. philos. XIX. p. 336. *Ἀναξ. πάντα ζῶα λόγον ἔχειν ἐνεργητικόν.*] 23) Plutarch. de fratern. amore, 2. p. 951. Galen. de usu partium, lib. I. p. 367. *Οὐ γάρ, ὅτι χεῖρας ἔσχε, διὰ τοῦτο σοφώτατον, ὡς Ἀναξαγόρας ἔλεγεν, ἀλλ', ὅτι σοφώτατον ἦν, διὰ τοῦτο χεῖρας ἔσχεν.* [Aristoteles de part. anim. IV, 10. Nemesius de nat. hom. XVII, 251. Schaubach Anaxag. p. 188.] *) Dagegen schreibt Censorinus de die nat. 5.: Illud quoque ambiguam facit inter auctores opinionem, utrumne ex patris tantummodo semine partus nascatur, ut Diogenes et Hippon, Stoicique scripserant, an etiam ex matre, quod Anaxagorae et Alcmaeoni — visum est.] 24) Aristoteles de generat. animal IV, 1. [Galen. histor. philosoph. XIX. p. 324. *Ἀναξαγόρας καὶ Παρμενίδης τὰ μὲν ἐκ τῶν δεξιῶν καταβάλλεσθαι εἰς τὰ δεξιὰ μέρη τῆς μήτρας, τὰ δὲ ἐκ τῶν ἀριστερῶν εἰς τὰ ἀριστερά (ἄῤῥενας γίγνεσθαι), εἰ δὲ ἐναλλαγῇ τὰ τῆς καταβολῆς γίνεσθαι θήλεα.* Plutarch. de placit. philos. V, 7. Diogenes Laërt. vit. Anaxag. II, 9. Censorinus de die nat. 6. Et a dextris partibus profuso semine mares gigni, at e laevis foeminas, Anaxagoras Empedoclesque consentiunt. — Anaxagoras autem ejus parentis faciem referre liberos judicavit, qui seminis amplius contulisset. Ueber die erstere Ansicht s. S. 245 und S. 275. Was

tung der grössern Stärke der rechten Hand und der rechten Seite überhaupt, und aus der daraus gezogenen Schlussfolge auf die grössere Stärke der auf der rechten Seite entwickelten Embryonen. Wenn man dem Censorinus [25]) trauen kann, so nahm auch Anaxagoras die belebende Kraft des männlichen Saamens in der eingepflanzten Wärme desselben an. Nach eben demselben Schriftsteller leitete der Philosoph von Klazomene den Grundstoff des Saamens von dem Marke ab, da er beobachtet hatte, dass man durch den häufigen Verlust des Saamens mager werde [26]). Der Kopf, als der Sitz der Denkkraft [?], werde zuerst entwickelt, und der Embryo erhalte seine Nahrung durch den Nabel [27]). Seine Erklärung der Stimme ist unverständlich, und eigentlich gar keine Erklärung [28]). Den Schlaf hielt er für einen

Sprengels Erklärung anbetrifft, so möchte sie schwerlich richtig seyn, eher könnten Sektionen trächtiger Thiere die Ansicht herbeigeführt haben, wenigstens beruft sich Galen. de locis effect. VI, 5. ed. K. Vol. VIII. p. 437. und Vol. XVIII. A. p. 1004. auf dergleichen ausdrücklich. Die Thiere überhaupt entstanden zuerst ἐξ ὑγροῦ καὶ θερμοῦ καὶ γεώδους nach Diogenes Laërt. II, 9. Origines philos. 8. Dagegen sagt Theophrast. hist. plant. III, 1. Ἀναξ. μὲν τὸν ἀέρα πάντων φάσκων ἔχειν σπέρματα· καὶ ταῦτα συγκαταφερόμενα τῷ ὕδατι γεννᾷν τὰ φυτά.] 25) De die natali, c. 6. p. 29. [Hier wird dem Empedokles die Ansicht vom wirksamen Calor zugeschrieben, dagegen heisst es p. 27.: Sunt qui aetherium calorem inesse arbitrentur, qui membra disponat Anaxagoram secuti.] 26) Ibid. c. 5. p. 25. [Dass Sprengels Angabe ungenau, sieht man aus der Stelle selbst: Hipponi vero Metapontino, sive, ut Aristoxenus auctor est, Samio, ex medullis profluere semen videtur: idque eo probari quod post admissionem pecudum, si quis, qui mares sunt, perimat, medullas utpote exhaustas non reperiat. Sed hanc opinionem nonnulli refellunt, ut Anaxagoras, Democritus et Alcmaeon Crotoniates. Hi enim post gregum contentionem non medullis modo verum et adipe, multaque carne mares exhauriri respondent. Vergl. S. 264.] 27) Ibid. c. 6 p. 27. 28. [Auch diess ist im Text nicht ganz genau wiedergegeben. Anaxagoras cerebrum, unde omnes sunt sensus. In Bezug auf die Ernährung durch den Nabel vergl. Hippocrates de nat. pueri I. p. 388. K. ὀμφαλὸς, δι᾽ οὗ πνέει καὶ τὴν αὔξησιν ἴσχει. Aristoteles hist. anim. VII, 7. de gen. anim. II, 4. 7. Lactantius de opificio dei. 10. Suidas s. v. ὀμφαλός. Obgleich wir einfache Nahrungsmittel geniessen, so werden doch alle Theile des Körpers dadurch ernährt, diese müssen also ihnen Aehnliches in jenen finden, Plutarch. de placit. philos. I, 3. 8. Alles athmet, die Fische durch die Kiemen, Aristoteles de respirat. 1.] 28) Plutarch. plac. phil. IV, 19. Ἀναξαγόρας τὴν φωνὴν γίνεσθαι πνεύματος ἀντιπεσόντος μὲν στερεμνίῳ ἀέρι, τῇ δ᾽ ὑποστροφῇ τῆς πλήξεως, μέχρι τῶν ἀκοῶν προσενεχθέντος, [καθὸ καὶ τὴν λεγομένην ἠχὼ γίνεσθαι. φωνή ist hier nicht die Stimme, sondern der durch die Stimme hervorgebrachte Laut oder Ton. Anaxagoras Ansichten über die Sinne unterwirft Theophrast. de sensu §. 77 sq. einer Kritik, deren Mittheilung hier zu weit führen würde, nur das sey bemerkt, dass Anaxagoras annahm, jede sinnliche Wahrnehmung sey mit Schmerz verbunden und es werde nur das Entgegengesetzte wahrgenom-

bloss körperlichen Zufall, an dem die Seele nicht Theil nehme: der Tod bestehe in der Trennung der Seele vom Körper [29]).

26.

Plutarch erzählt von eben diesem Weltweisen eine Geschichte, welche ein Beweis davon ist, dass die Zergliederung der Thiere damals ein Lieblings-Geschäft der Philosophen war. Es wurde dem Perikles einmal eine grosse Seltenheit, ein Bock mit einem Horn, gebracht; der Wahrsager Lampon hatte schon das Volk, durch seine Prophezeiung einer grossen Staatsveränderung, (dass nämlich die beiden Parteien des Thucydides und Perikles sich vereinigen*) würden,) unruhig gemacht, als Anaxagoras vorschlug, den Bock zu zergliedern. Er fand bei der Zergliederung, dass das Gehirn nicht die Grundfläche des Schädels gehörig ausfülle, sondern sich wie ein Ei, in eine Spitze, nach dem Orte zusammenziehe, woraus das Horn entstanden sey, und leitete aus dieser natürlichen Ursache jene Monstrosität her [30]). Darf man dem Anaxagoras die Leichtgläubigkeit zutrauen, dass er sich überredet habe, die Raben und Ibis begatteten sich vermittelst der Schnäbel, und die Wiesel (*γαλῆ*) gebähren durch den Mund [31])? Wichtiger für die Pathologie ist eine Meinung des Philosophen von Klazomene, welche Aristoteles [32]) widerlegt, dass nämlich die Galle die Ursache hitziger Krankheiten sey; diese, glaubte Anaxagoras, trete in die Lungen, in die Adern und in das Ribbenfell, und veranlasse dergestalt die hitzigen Krankheiten. Aristoteles behauptet dagegen, dass in vielen dieser Krankheiten die Galle gar nicht hervorsteche, welches die

men, daher er auch behauptete, der Schnee sey schwarz. Nach Sextus Empiric. adv. Mathem. VII, 90. machte er besonders auf die Trüglichkeit der Sinne aufmerksam.] 29) Ib. V, 25. [Galen. hist. philosoph. XIX. p. 340.] *) [Dass sich Thucydides und Perikles vereinigen würden, sagt Plutarch nicht, sondern dass derjenige die Gewalt erhalten würde, bei welchem das Zeichen gesehen worden sey und in der That ward Thucydides bald nachher gestürzt und Perikles erhielt die Herrschaft.] 30) Plutarch. Pericl. c. 6. 31) Aristoteles de generat. anim. lib. III. c. 6. [Rosenbaum Geschichte der Lustseuche Thl. I. S. 253.] 32) De partibus animalium, lib. IV. c. 2. [Bemerkenswerth ist hier, dass sich Aristoteles auf anatomische Untersuchungen beruft: *σχεδὸν γὰρ οἷς ταῦτα συμβαίνει τὰ πάθη τῶν νόσων, οὐκ ἔχουσι χολήν, ἔν τε ταῖς ἀνατομαῖς ἂν ἐγίνετο τοῦτο φανερόν*, weiset diess nicht auf Sektionen an Krankheiten Verstorbener hin? Dass der Eintritt der Galle in das Blut acute Krankheiten errege, lehren ausser Euripides fr. *μῶν κρυμὸς αὐτῆς πλευρὰ γυμνάζει χολῆς*, auch die Hippokratiker, de aëre, aquis et locis I. p. 545. de morbis lib. I. Vol. II. p. 207 sq. Auch in dem Buche de flatib. I. p. 571. 572. kommen Ansichten des Anaxagoras vor, s. Schaubach Anaxagor. fragm. p. 169 sq. Ideler meteorolog. vet. p. 6. In dem Buche de carnibus I. p. 425. findet sich eine Anspielung auf das *νοῦς ὁρᾷ καὶ νοῦς ἀκούει* des Anaxagoras. cf. Ideler ad Aristotelis meteorolog. Vol. I. p. 335. Vol. II. p. 390.]

Anatomie deutlich lehre. Diese Stelle ist äusserst wichtig für die Geschichte: sie lehrt nämlich das Alter der Meinung von der Allgemeinheit gallichter Krankheiten.

27.

Vierzig Jahre später als Anaxagoras war Demokritus *) aus Abdera geboren [Ol. LXXX, 1. — CIV, 4. 460—361 v. Chr.]. Um ein Jahr älter [?] als Sokrates, starb er im neunzigsten [?] Jahr seines Alters, gerade als der peloponnesische Krieg beendigt wurde [33]). Er war, sagt man, ein Mann, dem die Kräfte der Natur zu Gebote standen, der, von den ägyptischen Priestern belehrt, sein ganzes Leben mit Untersuchung der ersten Ursachen der Dinge zubrachte, und dessen Zauberkünste keinem Zweifel unterworfen sind. Seine Wissbegierde trieb ihn an, fremde Länder zu besuchen; wahrscheinlich ist er auch in Aegypten und Persien gewesen [34]). Nach seiner Zurückkunft widmete er

*) [Jo. Chrysost. Magneni Democritus reviviscens s. vita et philosophia Democriti. Ticin. 1646. Lugd. Batav. 1648. Hag. Comit. 1658. 12. — Jo. Geuderi Democritus Abderita, philosophus accuratissimus, ab injuriis vindicatus et pristinae famae restitutus. Altorf. 1665. 4. — Felix de Lucia Espinosa y Malo, Vidas de los filosofos Democrito y Heraclyto. Zaragoça 1676. 4. — Andr. Gödingii diss. de Democrito ejusque philosophia. Upsal. 1703. 8. — Gottl. Fr. Jenichen progr. de Democrito philosopho. Lips. 1720. 4. — Democritus πένταθλος. Progr. Lips. 1720. 4. — Mart. Glb. Pauli, resp. Jo. Glb. Volkelt, historia philosophiae corpuscularis veteris et recentioris. Lips. 1745. 36 S. 4. — Gdfr. Ploucquet de placitis Democriti Abderitae. Tubing. 1767. 4. und in dessen: Commentat. philosoph. select. — H. C. Geffers quaestiones Democriteae. Spec. I. (de anno natali, patria, familia, itineribus). Gotting. 1829. 28 S. 4. — Felix Papencordt de atomicorum doctrina commentat. Spec. I. Berolin. 1832. 72 S. 8. — La Foist diss. sur la philosophie atomistique. Paris 183.. — F. A. W. Mullach quaestionum Democritearum. Specimen I. Progr., Berolin. 1835. II. 1842. 4. — Democriti Abderitae operum fragmenta collegit, recensuit, vertit, explicuit ac de philosophi vita, scriptis et placitis commentatus est Frid. Guil. Aug. Mullachius. Berolin. 1843. XVI. 438 S. 8.] 33) Diogenes Laërt. IX, 34. 41. Diodor. Sic. lib. XIV, 11. [Mullach hat durch genaue Vergleichung sämmtlicher, das Alter und das Leben des Demokritus betreffender Stellen nachgewiesen, dass er, wie oben angegeben, im 1sten Jahre der 81sten Olympiade geboren und 100 Jahr alt geworden, im 4ten Jahre der 104ten Olymp. gestorben ist. Er hat also länger gelebt, als bis zum Ende des peloponnesischen Krieges, welches im 1sten Jahre der 94sten Olymp. erfolgte. Eben so wenig ist er älter als Sokrates, welcher im 4ten Jahre der 77sten Olympiade geboren und im 1sten Jahre der 95sten Olympiade gestorben ist.] 34) Strabo lib. XV. p. 84. Πολλὴν τὴν Ἀσίαν πεπλανημένος. Aelian. var. hist. IV, 20. Clemens Alexandr. strom. I. p. 356. 357. Diogenes Laërt. IX, 34. 35. [Eusebius praepar. evang. X, 2. Plinius XXV, 5. XXX, 2. Cicero de finib. bon. et mal. V, 29. Zuerst reiste D. nach Italien und machte hier Bekanntschaft mit den Pythagoräern, was ihm zu einer verloren gegangenen Schrift über Pythagoras Veranlassung gab (und denen er wahrscheinlich

sich ganz der Betrachtung der Natur, seine metaphysischen Grundsätze waren grösstentheils aus dem Systeme des Leucippus*)

auch zum Theil seine moralischen Ansichten verdankte, Mullach p. 485 sq.). Darauf besuchte er das europäische Griechenland, hielt sich mehrere Jahre in Athen auf, wo er zurückgezogen seinen Studien lebte; dann ging er nach Klein-Asien, besuchte die Chaldäer (Ern. Fr. Neubauer defensio lectionis vulgaris in Diogene Laërtio et Suida de Chaldaeis in Persia a Democrito auditis adversus clarorum criticorum correctionem, qua occasione de Chaldaeorum nomine philosophis tributo nonnihil agitur. Giessae 1745. 4.), Persien und hielt sich zuletzt 5 Jahre bei den Aegyptern auf (Diodor. Sic. I, 98.). Endlich nach langjähriger Abwesenheit nach Abdera zurückgekehrt, scheint er sich wenig um das Leben und Treiben seiner Mitbürger, denen er zum grossen Theil entfremdet war, gekümmert, meistens mit strengwissenschaftlichen Untersuchungen und schriftlicher Darstellung seiner Erfahrungen beschäftigt zu haben und nur selten öffentlich erschienen zu seyn, wobei es denn leicht war, dass die Neugierde zu ihrer eigenen Befriedigung mancherlei Fabeln ersann, welche dann nach seinem Tode und in der Ferne mannigfach vergrössert und umgestaltet wurden; dahin gehört sein beständiges Lachen (Gundling Gedanken über den lachenden Demokritus und den weinenden Heraklitus, in dessen Otia P. III. S. 1 sq. Mullach p. 68 sq.), dass er sich selbst geblendet habe (Gabr. Timoth. Lückemann, Democritum, Eleaticae sectae antistitem, oculorum sua sponte luminibus se non privasse. Gryphiae 1741. 4. Mullach p. 65 sq.), was schon Plutarch. de curios. 12. für Fabel erklärte; sein Aufenthalt in einem Grabmal (Mullach p. 61 sq. oder nahm er vielleicht hier Sektionen vor?), sein Wahnsinn, von dem bei Hippokrates noch die Rede seyn wird, so wie seine Zauberkünste und die Art seines Todes (Mullach p. 69 sq.).] *) [Ueber Leucippus ist nichts Näheres von den alten Schriftstellern aufbewahrt, ja es lässt sich nicht einmal ermitteln, welchen Umfang seine Lehren hatten und wie viel ihm demnach Demokritus verdankte. Uebrigens war Leucippus sicher nicht sein einziger Lehrer, vielmehr hatte sich Demokritus mit den Ansichten der meisten damals lebenden Philosophen so wie ihrer Vorgänger, entweder durch persönliche Unterhaltung auf seinen Reisen oder durch das Studium ihrer Schriften, bekannt gemacht; so wird namentlich auch Anaxagoras als sein Lehrer genannt, dessen Ansichten Demokritus einer Kritik unterworfen hatte, Diogenes Laërt. IX, 34. 35. Mehr als irgend einer seiner Vorgänger suchte Demokritus die Erscheinungen aus Gründen der realen Naturforschung zu erklären, daher bildeten Thiere, Pflanzen, Boden, Klima vorzügliche Gegenstände seines genauern, selbst experimentellen Studiums und schon deshalb müssen wir ihn für einen Geistesverwandten des Hippokrates halten, welcher vielleicht seine Richtung ihm oder seinen Schriften zum Theil verdankte. Auch auf Aristoteles haben seine Schriften sicher einen bedeutenden Einfluss in naturwissenschaftlicher Hinsicht ausgeübt, nicht weniger aber sein Streben nach Definitionen, welches Demokritus nothwendig auch auf sprachliche Untersuchungen führen musste, die von wesentlichem Einfluss auf seinen Styl waren, welcher uns als klar und gewählt geschildert wird, Cicero de orat. I, 11. de divinat. II, 64. Mullach p. 93 sq. Dass er sich bei seinen Beweisen durch Induktionen aus Mangel an hinreichender Erfahrung im Einzelnen irrte, wie ihm Aristoteles de

entlehnt. Mit diesem zusammen bildete er die neuere eleatische Schule. Die Corpuscular-Philosophie, welche wir als das älteste philosophische System kennen gelernt haben, ward von der eleatischen Schule mit neuen Beweisen ausgerüstet, und mit grossem Scharfsinne bearbeitet. Leucipp setzte sich zuerst den Behauptungen seiner Vorgänger, des Xenophanes und Parmenides, dass nämlich alles Wirkliche Eins, und kein leerer Raum, keine Bewegung in demselben möglich sey, dadurch entgegen, dass er, um die erste Bewegung zu erklären, unendlich viele, äusserst kleine, untheilbare, unvergängliche Grundkörperchen annahm, welche sich im unendlichen leeren Raume vor der Schöpfung des Weltalls befunden hätten, und das Solide, das Positive [δέν] ausmachten, dagegen der leere Raum etwas Negatives [μηδέν] sey [35]. Diese Atome haben unendlich mannigfaltige Gestalten (weil aus ihnen alle Körper hervorgehen sollen) [36]; ihre Lage ist auch sehr verschieden; aber Härte, Weichheit, Farbe und andere sinnliche Eigenschaften kommen ihnen, als untheilbaren Körpern, nicht zu [37]. Die Kräfte der Atome sind Resultate ihrer Figur [ῥυσμός, εἶδος], Lage [τροπή] und Ordnung [διαθιγή] [38]. Ohne Beweis nahmen Leucipp und Demokritus eine ewige Bewegung der Atome durch wechselseitigen Kampf an [39]. Von einem verständigen Schöpfer der Welt war in diesem Systeme weiter nicht die Rede, vielmehr wurde Alles aus blinder Nothwendigkeit hergeleitet [40].

gen. anim. V, 8. vorwirft, darf man ihm nicht so hoch anrechnen, da er sich das meiste Material erst selbst schaffen musste. Uebrigens war er der Belehrung zugänglich, denn er nahm frühere Ansichten später wieder zurück, Plutarch. de virtute morali 8.]
35) Aristoteles metaphys. I, 4. De coelo III, 4. Plutarch. adv. Colot. 8. Stobaeus ecl. phys. I. p. 380.
36) Aristoteles de generat. et corrupt. I, 1. *Δημόκριτος δὲ καὶ Λεύκιππος ἐκ σωμάτων ἀδιαιρέτων τἄλλα συγκεῖσθαί φασι. Ταῦτα δὲ ἄπειρα καὶ τὸ πλῆθος εἶναι καὶ τὰς μορφάς· αὐτὰ δὲ πρὸς αὐτὰ διαφέρειν τούτοις, ἐξ ὧν εἰσὶ καὶ θέσει καὶ τάξει τούτων.*
37) Aristoteles l. c. Sextus Empir. pyrrhon. hypotyp. lib. III. p. 137. *Καὶ τοῖς περὶ Δημόκριτον ἄτομα ταῦτα εἶναι φάσκουσι καὶ ἄποια.* Stobaeus ecl. phys. I. p. 318. Galen. de elem. I. p. 46. 47. [ed. K. I. p. 417 sq.]
38) Diogenes Laërt. IX, 44.
39) Aristoteles de coelo I, 7. [de generat. et corrupt. I, 8. Cicero de finibus bonor. et mal. I, 6.] Stobaeus l. c. p. 348. Diogenes Laërt. IX, 31. Philon Jud. de mund. incorrupt. p. 729. *Δημόκρ. καὶ Ἐπίκ. πολλῶν κόσμων τὴν μὲν γένεσιν ἀλληλοτυπίαις καὶ ἐπιπλοκαῖς ἀτόμων ἀνατιθέασι, τὴν δὲ φθορὰν ἀντικοπαῖς καὶ ἀποστάσεσι (προσράξεσι) τῶν γεγονότων.* Merkwürdig ist und mit seiner Theorie übereinstimmend, dass er die Mischung bloss in die Aneinanderfügung der Atome setzte, wobei sie ihre wesentlichen Eigenschaften behalten. Alexandr. Aphrodis. de mixt. f. 141. b. ed. Venet. 1527. fol. [Plutarch. de placit. philos. I, 17.]
40) Stobaeus l. c. p. 442. Cicero quaest. acad. IV. c. 37. [Nat. deor. I, 12. 43.] Plutarch. [de placit. philos. I, 25. 26.] apud Euseb. praepar. evangel. lib. I. c. 8. p. 23. 24. [Doch sprach er von Göttern, welche den Menschen alles Gute geben, Sto-

28.

Demokritus machte sich der bei den ältesten Forschern gewöhnlichen Folgewidrigkeiten schuldig, wenn er, als die Ursache der Bewegung, die Seele annahm, und dieser eine kugelrunde Figur, eine feurige, ätherische Natur, und Untheilbarkeit, wie jedem andern Atom [?], zuschrieb. Diese erklärte er auch für eins mit dem Verstande (νοῦς), welchen Andere, als unsterbliche Substanz, von der sterblichen Seele getrennt hatten [41]. Denkkraft, Empfindung und Bewegung sind also Resultate der Thätigkeit einer und derselben Substanz; und der falsche Plutarch hat in diesem Falle Unrecht, wenn er dem Demokritus die Eintheilung der Seelenkräfte in höhere und niedere zuschreibt, und den Sitz des vernünftigen Theils der Seele in der Brust sucht [42].

baeus ecl. p. 408.; nannte die Seele οἰκητήριον δαίμονος, Stobaeus l. c. p. 76.; suchte aber freilich auch die Homerischen Götter allegorisch zu erklären, Mullach l. c. p. 412. J. Conr. Schwartz diss. de Democriti theologia. Coburg 1718. 4. Museum Casimirianum. Coburg 1771. 8. p. 227—258.] Daher [?] Platon's Hass gegen den Demokritus, der so weit ging, dass er seine Bücher verbrennen wollte, auch nie den Demokritus namentlich anführt. Diogenes Laërt. IX, 40. [Die Erzählung des Aristoxenus verdient keinen Glauben, Mullach l. c. p. 108 sq. Schleiermacher Platon's Werke II, 2. S. 492.] 41) Aristoteles de anima, I, 2. 3. 5. Stobaeus l. c. p. 790. [796. Plutarch. de placit. philos. IV, 3. Nicht wie jedem andern Atome schrieb Demokritus der Seele Untheilbarkeit zu, sondern er liess sie, wie alles andere, aus Atomen, aber aus den feinsten, gleich den Sonnenstäubchen Alles durchdringenden, entstehen, welche denen des Körpers entgegengesetzt waren, Lucretius III, 371. Fr. Heimsoeth Democriti de anima doctrina. Addita sunt Democritea. Diss. Bonn. 1835. 51 S. 8.] 42) Plutarch. plac. phil. IV, 4. [Hier sagt er auch, dass Alles beseelt sey (Pflanzen Aristoteles de plant. I, 1.), selbst die Leichen, da sie immer noch etwas Wärme und Gefühl hätten, obgleich das Meiste verflogen sey. (Auch Empedokles meinte: τὸν νεκρὸν — ψυχροῦ καὶ σιωπῆς καὶ τῶν ἐναντίων αἰσθάνεσθαι. Theophrast. de sens. §. 4.) Deswegen bemerkt Proklus: Etenim non semper acciderat, quemadmodum videbatur, omnis sentiendi facultatis a corpore discessus, sed interdum aliquo vulnere icta opprimebatur, animae autem circa cerebrum vincula velut radicibus adhuc illigata manebant et cor animalem calorem in intimis recessibus latentem servabat, quo manente exstinctum jam spiritum animandi vi praeditum revocare consuevit, Mullach l. c. p. 117. Daher beschäftigte sich Demokritus viel mit dem Scheintode, über welchen er seine Ansichten in der Schrift περὶ τῶν ἐν ᾅδου niederlegte, indem er daraus die Fabeln von den aus dem Orkus Zurückgekehrten zu erklären suchte; denn nach seiner Ansicht gab es keine individuelle Fortdauer, sondern die Seele verflog nach dem Tode, ἐν τῷ ἐκβαίνειν διαφορεῖται καὶ διασκεδάννυται, Stobaeus eclog. p. 924. Der Mensch sey bei gesundem Verstande, wenn die Seele sich nach der κίνησις der Idole in einem gleichmässigen Zustande befinde, sey sie aber heisser oder kälter, so sey der Verstand verändert, was die Alten sehr gut durch ἀλλοφρονεῖν bezeichnet haben, Theophrast. de sensu §. 58. Aristoteles de anima I, 2.]

Inzwischen lässt ein sonst glaubwürdiger Zeuge[43]) den Demokritus die Quellen unserer Erkenntniss theils in den Empfindungen [*σκοτίη*] und theils im reinen Verstande [*γνησίη*] suchen, und zugleich dem letztern vor den erstern einen unbezweifelten Vorzug ertheilen. Da die Seele durch den ganzen Körper verbreitet ist, und der letztere aus den vier Elementen besteht, so müssen die Empfindungen durch Verähnlichung der Elemente [?] erklärt werden. Aus den empfindbaren Körpern fliessen Theilchen aus, welche sich dem thierischen Körper nähern; die Seele ordnet sie, oder sie begeben sich selbst, vermöge der Verähnlichungskraft, zu denjenigen Organen, deren Elemente mit den ihrigen übereinstimmen[44]). Es scheint, dass Demokritus diese materialistischen Grundsätze, welche Andere nur den Esoterikern oder Eingeweihten mitgetheilt, zuerst öffentlich bekannt gemacht habe [?]. Das Sehen geschieht demnach, wenn jene Idole, oder untheilbare, mit der Gestalt der Körper, von denen sie ausfliessen, begabte Körperchen, welche mehrentheils wässerichter Art sind, sich zum Auge begeben, mit dem Wasser desselben vereinigen, und dergestalt der Seele das Bild der gesehenen Körper mittheilen. Wir sehen also vermittelst des Wassers[45]). Das

43) Sextus Empiric. adv. Logic. lib. I, 135. 138. p. 399. [Jedes Erkennen erfolge durch die Idole, Plutarch. de placit. IV, 8. Galen. hist. philos. XIX. p. 302. Mullach l. c. p. 400 sq. Zur Wahrheit gelangt der Mensch aber nicht, *ἐν βυθῷ γὰρ ἡ ἀληθείη*. Diogenes Laërt. IX, 72. Die Thiere haben mehr Sinne als die Götter und Weisen, Galen. histor. philos. XIX. p. 303. Daher waren die Thiere auch die Lehrmeister der Menschen, von der Spinne lernten sie weben, von der Schwalbe bauen, Plutarch. de solertia animal. 20.] 44) Ibid. lib. I. p. 395. *Παλαιὰ γάρ τις, ὡς προεῖπον, ἄνωθεν παρὰ τοῖς φυσικοῖς κυλίεται δόξα περὶ τοῦ τὰ ὅμοια τῶν ὁμοίων εἶναι γνωριστικά.* [Von den Elementen steht hier nichts, obgleich nach Diogenes Laërt. IX, 4. Demokritus die 4 Elemente annahm; sie kamen auch weiter bei der sinnlichen Wahrnehmung nicht in Betracht, sondern die ausfliessenden Theile, *δείκελα*, *εἴδωλα* und deren Atome, welche durch die Poren des Körpers eindringen, welcher ganz empfindet und von dem die Sinne nur Instrumente sind, Aristoteles de sensu c. 4. Theophrast. de sensu §. 54. 57., wie sich denn überhaupt die ganze Sinnenlehre jetzt ausführlicher aus der Schrift des Theophrast. darstellen lässt; s. F. W. Burchard, Democriti Abderitae philosophiae de sensibus eisque quae sensibus percipiuntur fragmenta. Mindae 1830. 4. Aristoteles de generat. et corrupt. I, 7. *φησὶ γὰρ τὸ αὐτὸ καὶ ὅμοιον εἶναι τό τε ποιοῦν καὶ τὸ πάσχειν.* Das *πάσχειν* gilt von jedem Sinnorgane, daher ist es ganz demokritisch, wenn Aristoteles Categor. 6. sagt: die *ποιότητες παθητικαί* führen deshalb ihren Namen, weil jede derselben macht, dass die Sinne etwas leiden, denn so bringt das Süsse ein *πάθος* in Bezug auf den Geschmack hervor, die Wärme in dem Gefühl etc.] 45) Aristoteles de sensib. c. 2. Plutarch. de placit. philos. IV, 13. [Hier heisst es nur: *κατ' εἰδώλων εἴσκρισιν τὸ ὁρᾶν συμβαίνειν*, ebenso bei Galen. hist. philos. XIX. p. 306. Macrobius Saturn. VII, 14. Aus der ausführlichern Darstellung des Theophrast. de sensu §. 50. sehen

Hören erklärte er durch Schalltheilchen der Luft, welche sich mit den gleichgestalteten Lufttheilchen in dem Ohre vereinigen, und näherte sich darin der Physiologie des Empedokles [46]). Seine Theorie des Geschmacks beruhte auf ähnlichen Grundsätzen. Süsse Dinge, glaubte er, seyen rund, und saure haben spitze Winkel [47]). Wenn der Einfluss dieser Idole in die Sinne aufhört, so hören auch die Empfindungen auf: diess ist der Zustand des Schlafs und der Ohnmachten [48]). Auch die Träume und die Divination erklärte Demokritus aus dieser Quelle. Die Bewegungen der Luft und des Wassers können nämlich eine Zeitlang fortdauern, wenn schon die erregende Ursache zu wirken aufgehört hat. Eben so können auch die durch Bewegungen der Luft und des Wassers in unsern Sinnen erregten Empfindungen fortdauern, wenn besonders der Körper keine neuen Eindrücke von aussen erleidet [49]). Die Divination insbesondere leitete er

wir, dass die ἔμφασις der Idole nicht unmittelbar in die Pupille geschieht, sondern dass die zwischen dem Auge und dem Gegenstande befindliche Luft (unter Beihülfe des Sonnenlichts §. 54.) durch das Idol comprimirt werde, diese comprimirte Luft gelange dann zum Auge, welches nicht das Dichte, sondern das Feuchte durchlasse. Daher sehen feuchte Augen besser als trockne, wenn die äussere Haut dünn und fest, die innere locker, frei von dichtem und derben Fleische und von dicker, fetter ausgeschwitzter Feuchtigkeit ist, die zu den Augen gehenden Gefässe (φλέβες, Gänge, für πόροι?) offen und ohne Feuchtigkeit sind und den Idolen ähnlich gestaltet sind, denn das Gleiche erkennt sich am besten. Weitläufig liess sich Demokritus über die Farben aus, Theophrast. de sensu §. 73 sq.] 46) Plutarch. de placit. philosoph. IV, 19. [Hier ist eigentlich von der Stimme die Rede, ebenso Galen. hist. philosoph. XIX. p. 311. A. Gellius N. A. V, 15. 8. ῥεῦμα λόγων. Nach Theophrast. de sensu §. 55. 56. dringt die Luft beim Hören durch den ganzen Körper, da aber das Ohr am meisten leeren Raum besitzt, so wird der Schall nur hier wahrgenommen; am schärfsten höre man, wenn die äussere Membran dicht, die Gänge (τὰ φλέβια) leer, trocken, offen sowohl am übrigen Körper als am Kopf und den Ohren, die Knochen fest, das Gehirn in guter Beschaffenheit, seine Umgebung so trocken als möglich ist.] 47) Theophrast. causs. plant. lib. VI. c. 1. [Ausführlicheres theilt Theophrast. de sensu §. 65 — 67. mit, keine Figur sey aber rein und frei von andern, daher die Verschiedenheit des Geschmacks, die sich auch nach der ἕξις des Schmeckenden richte. Auch beim Riechen werden die Ausflüsse der Dinge wahrgenommen, Theophrast. de sensu §. 82. 48) Plutarch. de placit. philos. IV, 8. [Hier steht nichts von Schlaf und Ohnmacht, sondern nur, dass wenn die Idole fehlen, weder αἴσθησις noch νόησις stattfinde. Dagegen wird V, 25. die Ansicht des Leucippus angeführt, dass der Schlaf die Folge der Beimischung des λεπτομέρος in grösserer Menge als des ψυχικὸν θερμόν, sey Ueberfluss an jenem vorhanden, so veranlasse diess Tod. Diess seyen aber πάθη des Körpers, nicht der ψυχή. Uebrigens ist der Text dieser Stelle, die sich auch bei Galen. hist. philos. XIX. p. 340. findet, verderbt.] 49) Aristoteles de divinat per somnum, c. 2. [Von den durch Bewegungen der Luf und des Wassers erregten Empfindungen steht nichts im Texte, son-

von andern mit Verstand begabten, göttlichen Idolen (wahrscheinlich Ausflüssen anderer Seelen) oder Dämonen her, deren einige wohlthätig, andere schädlich seyen [50]). Das Athmen hielt der Philosoph von Abdera für ein unentbehrliches Erforderniss zur Fortdauer des Lebens; denn in der uns umgebenden Luft seyen viele Stoffe vorhanden, welche von geistiger Natur seyen, und die also die Trennung unserer Seele von unserm Körper verhindern [51]). Auch von ihm haben wir Bruchstücke über die Erzeugung. Der Saame kommt nach ihm von allen Theilen des Körpers her [52]), und selbst seine Kraft ist körperlich, und luftiger Natur [53]). Er glaubte auch, dass die äussern Theile des

dern nur von den durch die Idole erregten. Vergl. Plutarch. quaest. conviv. VIII, 10. 2. de placit. philos. V, 2. Galen. hist. philos. XIX. p. 320.] 50) Sextus Empiric. adv. Physic. lib. I. p. 552. 553. [IX, 19. 42.] Porphyrius apud Euseb. de praeparat. evangel. lib. V. c. 5. p. 206. Cicero de divin. lib. I. c. 3. lib. II. c. 13. [An letzterer Stelle, so wie I, 57. ist von der Opferschau die Rede, indem Demokritus der Ansicht war, dass aus den Eingeweiden der Thiere auf die gesunde oder ungesunde Beschaffenheit des Landes geschlossen werden könne, was mit Unrecht von Cicero, welcher nur an die Opferschau der römischen Haruspices dachte, als grundlos dargestellt wird. In Bezug auf die dämonischen Idole vergl. auch Cicero de nat. deor. I, 12. 43. Plutarch. quaest. conviv. VIII, 10. de defectu oraculor. 17.] 51) Aristoteles de respirat. c. 4. *Ἐν γὰρ τῷ ἀέρι πολὺν ἀριθμὸν εἶναι τῶν τοιούτων, ἃ καλεῖ ἐκεῖνος νοῦν καὶ ψυχήν.* [*εἶναι τὸν θάνατον τὴν τῶν τοιούτων σχημάτων ἐκ τοῦ σώματος ἔξοδον ἐκ τῆς τοῦ περιέχοντος ἐκθλίψεως.* de anima I, 2.] 52) Plutarch. plac. philos. V, 3. Galen. [hist. philos. XIX. p. 324.] defin. med. p. 401. [ed. K. XIX. p. 449.] *ἐκκρίνεται τὸ σπέρμα* [*— Πραξαγόρας δὲ καὶ Δημοκρίτος ἔτι τε Ἱπποκράτης*] *ἐξ ὅλου τοῦ σώματος* [*ὁ μὲν Δημόκριτος λέγων*]*· Ἄνθρωποι γὰρ εἷς ἐστι, καὶ ἄνθρωπος πάντες.* [Der letztere Ausspruch ist vielleicht hier unrichtig wiedergegeben, denn nicht nur sagt Plinius hist. nat. XXVIII, 10.: Venerem damnavit Democritus, ut in qua h o m o a l i u s e x s i l i r e t e x h o m i n e, sondern auch bei Stobaeus florileg. VI, 57.: *Δημοκρίτου ξυνουσία ἀποπληξίη σμικρή· ἐ ξ έ σ σ υ τ α ι γὰρ ἄνθρωπος ἐξ ἀνθρώπου.* Clemens Alexandr. Paedag. II. p. 193: *μικρὰν ἐ π ι λ η ψ ί α ν τὴν συνουσίαν ὁ Ἀβδηρίτης ἔλεγε σοφιστὴς, νόσον ἀνίατον ἡγούμενος. ἢ γὰρ οὐχὶ καὶ ἐκλύσεις παρέπονται, τῷ μεγέθει τῆς ἀπουσίας ἀνατιθέμεναι; ἄ ν θ ρ ω π ο ς γ ὰ ρ ἐ ξ ἀ ν θ ρ ώ π ο υ ἐ κ φ ύ ε τ α ί τ ε κ α ὶ ἀ π ο σ π ᾶ τ α ι· ὅρα τὸ μέγεθος τῆς βλάβης· ὅλος ἄνθρωπος ἀποσπᾶται κατὰ συνουσίας ἀπουσίαν.* Schon Pythagoras sagte nach Stobaeus florileg. XVII, 13.: *μὴ πυκνὰ τὸν ἄνθρωπον ἀπὸ τοῦ ἀνθρώπου.* Der Ausspruch, dass der Beischlaf *ἐπιληψία μικρή* sey, wird gewiss mit Unrecht von Gellius noct. attic. XIX, 2. und Macrobius saturn, II, 8. dem Hippokrates zugeschrieben, ebenso bei Stobaeus florileg. VI, 6. dem Eryximachus: *Ἐρυξίμ. τὴν συνουσίαν μικρὰν ἐπιληψίαν ἔλεγεν, καὶ χρόνῳ μόνῳ διαλάττειν.* Bei Hippokrates kommt nichts davon vor und auch Galen. comm. in Epid. III. Vol. XVII. A. p. 521. schreibt dem Demokritus den Ausspruch, gleichfalls das offenbar vorzuziehende *ἐπιληψία* gebrauchend, zu.] 53) Plutarch. l. c. c. 4. [5. und Galen. hist. philos. XIX. p. 524. schreibt Demokritus auch den Frauen, da sie die Hoden inwendig haben, Saa-

Embryons zuerst gebildet würden, und dann erst die Natur auf die innern Theile wirke [54]). Missgeburten erklärte er aus dem öftern Beischlafe, wo der später ergossene Saame sich mit dem früher ausgeleerten vermische, und dadurch Aus- und Zusammenwachsen der Embryonen bewirke [55]). Die Unfruchtbarkeit der Maulesel leitete er von der widernatürlichen Beschaffenheit der Zeugungstheile her, welche von der Ungleichartigkeit der Geburtsglieder der Eselin und des Pferdes abstamme [56]). Der Embryo werde durch den Mund ernährt, und deswegen fassen neugeborne Kinder sogleich die Brustwarze, weil in der Gebärmutter Warzen und Mündungen [*θηλάς τινας καὶ στόματα*] seyen, woran das Kind sauge [57]). Von seiner Geschicklichkeit in der

men zu. Die *κοινὰ μέρη* werden von beiden Saamen gemeinschaftlich, die *ἰδιάζοντα* von dem vorherrschenden bedingt, Plutarch. placit. philos. V, 7. Galen. hist. philos. XIX. p. 324. Aristoteles de generat. animal. IV, 1.] 54) Aristoteles de generat. animal. II, 4. [Zuerst entstehe der Nabel, Plutarch. de amore prol. 3. *ὁ γὰρ ὀμφαλὸς πρῶτον ἐν μήτρησιν, ὥς φησι Δημ. ἀγκυρηβόλιος σάλου καὶ πλάνης ἐμφύεται, πεῖσμα καὶ κλῆμα τῷ γεννωμένῳ καρπῷ καὶ μέλλοντι.*] 55) Ibid. IV, 4. 56) Ib. II, 8. *Δημόκρ. μὲν γάρ φησι, διεφθάρθαι τοὺς πόρους τῶν ἡμιόνων ἐν ταῖς ὑστέραις, διὰ τὸ μὴ ἐκ συγγενῶν γίνεσθαι τὴν ἀρχὴν τῶν ζώων.* [Zunächst ist eigentlich von der Verderbniss der Poren die Rede, welche auch bei dem Wachsthum der Pflanzen, Theophrast. de caus. plant. I, 8. II, 11., so wie bei der Wirksamkeit des Magnetes, Alexander Aphrodis. quaest. nat. II. fol. 7. b., besonders von ihm hervorgehoben wurden. Ueber die Maulesel s. auch Aelian. de nat. anim. XII, 16.] 57) Plutarch. plac. phil. V, 16. [Galen. hist. philos. XIX. p. 330. G. E. Seger, resp. Laur. Efferen diss. de Democriti heterodoxia in doctrina de nutritione foetus in utero. Basil. 1660. 12 S. 4. Wahrscheinlich sind diess die *κοτυλήδονες* der Hippokratiker. — Aus den Worten des Erotianus gloss. in Hippocrat. s. v. *φλενοδώδη* p. 382. ed. Franz. *καὶ ὁ Δημόκριτος δὲ φλεβοπαλίαν καλεῖ τὴν τῶν ἀρτηρίων κίνησιν* sehen wir, dass Demokritus den Pulsschlag gekannt hat. In Bezug hierauf lesen wir bei Boëthius de musica I, 1.: Ut sese corporis habet affectus, ita etiam pulsus cordis motibus incitatur: quod scilicet Democritus Hippocrati medico tradidisse fertur, quum eum quasi insanum cunctis Democriti civibus id opinantibus in custodia medendi causa inviseret. cf Becker Anecdot. I. p. 374. 14. Photius p. 4. 8. Der Ausdruck *φλεβοπαλία* macht es unwahrscheinlich, dass Demokritus die Arterien und Venen nominell unterschieden habe, und deshalb dürften die Worte Geoponica II, 6.: *Καθάπερ γάρ, φασι, καὶ ἐπὶ τῶν ἐμψύχων σωμάτων συμβαίνει τὸ ὅλον σῶμα φλεψὶ καὶ ἀρτηρίαις διειλῆφθαι συνεχέσιν, οὕτω καὶ ἐν τῇ γῇ τόπους τε ἀραιοὺς ὑπάρχειν, ἀέρος πλήρεις ὄντας, καὶ φλέβας ὕδωρ ἐχούσας κ. τ. λ.* kaum von ihm herrühren, so sehr wir auch überzeugt sind, dass das Quellwasser etc. seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat und dass vielleicht Manches in dem Hippokratischen Buche, de aëre, aquis et locis, aus dem Schatze seiner Beobachtungen geflossen ist. Wie sehr er der speciellen Naturforschung ergeben war, sehen wir aus Petronius Arbit. Sat. p. 22. Omnium herbarum succos Democritus expressit, et ne lapidum virgultorumque vis lateret, aetatem inter experimenta consumpsit. So war gewiss auch die Witterung ein Gegenstand sei-

Zergliederung der Thiere zeugt die Nachricht, welche uns Plinius giebt, dass er nämlich das Chamäleon sehr sorgfältig zergliedert, und davon ein eigenes Buch geschrieben habe[58]). Die Ursache der Wiedererzeugung des Geweihes der Hirsche fand er, nach dem Aelian[59]), in der Zartheit des Geweihes und der

ner sorgfältigen Beobachtung, wenn auch die Astronomica, welche Mullach l. c. p. 231 sq. mittheilt, nicht in der Weise und Form von ihm verzeichnet wurden. Eigentlich Medicinisches hat sich nur wenig vom Demokritus erhalten. Plutarch. de sanitat. tuend. 14. heisst es: Es ist thöricht, mit Sorgfalt auf das Geschrei der Raben, das Gluchsen der Hühner und auf die Säue, wenn sie sich wollüstig im Kothe wälzen, zu achten und daraus Anzeichen vom Winde und Regen zu entnehmen, dagegen die Bewegungen und die Unruhe und Krankheitsanzeigen des Körpers nicht wahrzunehmen und zu beobachten, noch Anzeichen des Sturmes, der sich in ihnen erheben will, anzunehmen. Doch scheint das Ganze mehr dem römischen Plutarch anzugehören und das *ὡς ἔφη Δημόκριτος* mehr auf die gebrauchten Ausdrücke zu gehen, denn auf das Gluchsen der Hühner legte der Grieche jener Zeit schwerlich Gewicht. — Kratzen erregt wollüstiges Gefühl, Eustathius ad Odyss. XIV, 428. p. 1766, 34. *Ἐν τοῖσι ἕλκεσι φαγέδαιναι κάκιστον νούσημα.* Stobaeus florileg. XCII, 14. *Ἡμερήσιοι ὕπνοι σώματος ὄχλησιν ἢ ψυχῆς ἀδημοσύνην ἢ ἀργίην ἢ ἀπαιδευσίην σημαίνουσι.* Stobaeus florileg. VI, 55. Einreibung des Körpers mit Oel und Genuss von Honig erhalte den Körper lange gesund. Geoponic. XV, 7. Athenaeus deipnos. II. p. 46. *Γῆρας ὁλόκληρός ἐστι πήρωσις· πάντ᾽ ἔχει καὶ πᾶσιν ἐνδεῖ.* Stobaeus florileg. CXVI, 41. Caelius Aurelian. acut. III, 14. p. 224. Vicina quaestio est supra dictae, quisnam in hydrophobicis locus corporis patiatur. Equidem Democritus cum de Emprosthotonicis diceret, nervos inquit, conjiciens hoc ex corporis conductione atque veretri tentigine. c. 15. p. 327. Etenim Democritus qui Hippocrati convixit, non solum hanc memoravit passionem, sed etiam ejus causam tradidit, cum de opisthotonicis scriberet. c. 16. p. 232. Democritus vero jubet origani decoctionem dari, atque ipsum poculum quo bibunt, in sphaerae rotunditatem formari. Est autem hoc genus decoctionis acerrimum, atque stomachum vexans et incendens: in quo etiam idem sibi repugnare perspicitur. Ait enim hydrophobiam esse incendium nervorum. Derselbe chron. I, 1. Ex philosophis Democrito, si vere ejus de elephantiacis conscriptus dicitur liber, quo sanguinis corruptionis causas conscribens, phlebotomandos imperat aegrotantes et dotandos decoctione herbae, quam in Syria memorat nasci et in Cilicia. Wahrscheinlich gehörte diess aber wohl einem andern, spätern Demokritus an. Dass sich Demokritus durch das Riechen an warmes Brot am Leben erhalten habe, erzählen Diogenes Laërt. IX, 43. Tzetzes Chiliad. III, 61. Suidas s. v. *Δημοκρ.* und Cael. Aurelian. acut. II, 37. p. 166. deutet darauf hin; mit seiner Ansicht von der Respiration würde diess allerdings übereinstimmen.]

58) Lib. XXVIII. c. 8. [Dass diess Buch vom Demokritus verfasst sey, hat schon A. Gellius N. A. X, 12. mit Recht bezweifelt. In Bezug auf die Zergliederungen sagt Ammian. Marcell. XXVIII, 4. ut discissarum pecudum exta rimari cum anatomicis Democritum putes, docentem, quibus modis posteritas mederi doloribus possit internis.]

59) Hist. animal. XII, 18. [Ein grosser Theil des Hornes werde durch die innere Kraft (*ἀπὸ τῆς ἰσχύος τῆς ἔνδον*) herausgetrieben; c. 19. wird sei-

Adern desselben, welche die Nahrung des Thieres schnell anziehen. Die Fabeln, welche späte Schriftsteller von seiner Wahrsagerkunst *) erzählen, und wodurch man ihn zugleich zu einem grossen Scheidekünstler machen will, wiederhole ich nicht. Von der Menge Schriften, welche er hinterliess, führe ich nur folgende, als hierher gehörig, an: Von den epidemischen Krankheiten, von der Lebensordnung, vom Fieber, von den Ursachen der Krankheiten [60]).

29.

Es ist schon oben [S. 242] bemerkt, dass Heraklitus **) von Ephesus [Ol. LXIX.] wahrscheinlich seine Philosophie zum

ne Ansicht über den Einfluss der Castration auf die Hörnerbildung angeführt.] *) [Dass sich Demokritus ganz frei von sogenannten magischen Ansichten gehalten haben sollte, ist ungeachtet seiner Skepsis nicht glaublich; sein sorgsames Studium der Naturgegenstände musste ihn natürlich auf manche Kräfte von Pflanzen etc. aufmerksam machen, in deren Anwendung man später besonders bei den Römern seit Claudius Zeit magisches Treiben fand und daher gar vielerlei auf Demokritus Kosten erdichtete und unter seinem Namen schrieb, was schon A. Gellius N. A. X, 12. 8. angiebt. cf. Mullach p. 72 sq. p. 140. p. 157. Ameilhon notice sur Δημοκρίτου φυσικὴ καὶ μυστικά, in Notices et extraits des Manuscrits T. VI. p. 302.] 60) Diogenes Laërt. IX, 47. 48. [Ausserdem erwähnt Diogenes hier noch folgende Schriften: περὶ ἀνθρώπου φύσιος ἢ (?) περὶ σαρκὸς β. (cf. Hippocrat. ed. K. III. p. 823.), περὶ χυμῶν, πρόγωσις. Nach Oribasius prooem. commentar. in Hippocrat. aphorism. soll Demokritus gleichfalls den Versuch gemacht haben, Aphorismen zu schreiben. A. Gellius N. A. IV, 13. Refert idem (Theophrastus) Democriti liber, qui inscribitur περὶ λοιμῶν ἢ λοιμικῶν κακῶν. In quo docet plurimis hominum morbis medicinae fuisse incentiones tibiarum. Plutarch. quaest. conviv. VIII, 9. 22. lässt die Demokriteer behaupten und schreiben, dass die Ausflüsse der Weltkörper Pest und unbekannte Krankheiten erzeugen. Schon Simplicius, 600 n. Chr., hatte die Schriften des Demokritus nicht mehr vor sich. Schleiermacher über das Verzeichniss der Schriften des Demokritus bei Diogenes Laërtius, in: dessen Reden und Abhandlungen, herausgegeben von L. Jonas. (Schl. litterarischer Nachlass. Zur Philosophie. I. Bd.) Berlin 1835. S. 293 — 305.] **) [Jo. Bonitii de Heraclito Ephesio. Progr. I — IV. Schneberg 1695. 4. — Gdfr. Olearius diatr. de principio rerum naturalium ex mente Heracliti physici cognomento σκοτεινοῦ. Lipsiae 1697. 4. — Derselbe, resp. Jac. Im. Hamilton, de rerum naturalium genesi ex mente Heracliti physici. Lips. 1702. 16 S. 4. Beide Abh. abgedruckt in Stanleii historia philosophiae ex Angl. latine vert. Gdfr. Olearius. Lips. 1711. T. III. p. 452 — 487. — Jo. Upmark diss. de Heraclito Ephesiorum philosopho. Upsal. 1719. 8. — Fr. Menzii progr. de Heraclito Ephesio. Lips. 1736. 4. — (Floyer Sydenham) A dissertation on the doctrine of Heraclitus, so far as it is mentioned or alluded by Plato. London 1775. 4. — Fr. Schleiermacher, Heraklitus der Dunkle von Ephesos, dargestellt aus den Trümmern seines Werkes und den Zeugnissen der Alten, in: Wolf und Buttmann Museum der

Theil aus der Lehre der Priester der grossen Göttin, welche in seiner Vaterstadt verehrt wurde, geschöpft habe. So ist seine Geistes-Verwandtschaft mit den Orphikern von mehreren Alten angedeutet [61]). Diese erhellt vorzüglich daraus, dass er die Seelen-Wanderung annahm; denn der Tod ist eigentlich Geburt zum neuen Leben [62]). „Wir leben Jener Tod, und sterben Jener Leben": war einer von den dunkeln Ausdrücken des Heraklitus, der nur durch die Seelen-Wanderung erklärt wird [63]). Daher nannte er das irdische Leben eine vorübergehende Ruhe nach der Umwandlung [64]). Daher heisst es bei ihm: der Mensch gelangt im Tode fröhlich zum Licht; er nähert sich lebend, wenn er im Schlafe die Augen schliesst, dem Tode [65]). Dann ist die alte morgenländische Lehre von den Gegensätzen in der Natur die Grundlage der Heraklitischen Naturlehre. Wie im Bogen und der Leier durch wechselnde Spannung und Erschlaffung die Wirkung entsteht, so auch das Leben in der Natur, welches daher mit Bogen und Leier verglichen wird [66]). Der Krieg [d. h. das

Alterthumswissenschaft Bd. I. S. 315 — 533. und in: dessen philosophischen u. vermischten Schriften Bd. II. S. 1 — 148. — Theod. Ludw. Eichhoff disputationes Heracliteae. P. I. de doctrinae Heracliteae principiis. Mogunt. 1824. 4.] 61) Platon. Cratyl. p. 54. [402.] Clemens Alexandr. strom. VI. p. 752. [Schleiermacher l. c. p. 18 sq. sucht diess als unwahr darzustellen, insofern das angeführte Orphische spätern Ursprungs ist und in der That scheint Vieles davon erst den Ansichten des Heraklitus und Pythagoras entnommen zu seyn, welche in ihrer Bildersprache verwandt sind, aber auch noch in manchem andern.] 62) Clemens Alexandr. strom. III. p. 520. Euripides, der viel Heraklitische Grundsätze anbringt, hatte in dem verlornen Polyidus folgende schöne Stelle:

Τίς δ' οἶδεν, εἰ τὸ ζῆν μὲν ἐστὶ κατθανεῖν,
τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν νομίζεται βροτοῖς;

Clemens Alexandr. strom. III. p. 517. Diogenes Laërtius IX, 73. Schol. Euripid. Hippol. v. 172. 63) Philon Jud. leg. allegor. I. p. 46. [Auf eigentliche Seelenwanderung möchten die Worte schwerlich zu beziehen seyn, die Stelle findet sich vollständiger bei Heraclides Pontic. allegor. Hom. p. 442 sq. Gale. *Ἄνθρωποι θεοὶ θνητοί, θεοί τ' ἄνθρωποι ἀθάνατοι, ζῶντες τὸν ἐκείνων θάνατον, θνήσκοντες τὴν ἐκείνων ζωήν.* Schleiermacher l. c. S. 122 sq. Es wird dadurch nur gesagt, dass auch unter den Göttern (d. h. im Geistigen) keine Ruhe ist, sie steigen nach unten, um Menschen zu werden, und wieder nach oben, um Götter zu werden, ebenso wie die Menschen nach oben steigen, nachdem sie bei ihrer Geburt von oben nach unten gestiegen waren. Der Körper kömmt dabei wenig in Betracht, als Leichnam muss er mehr noch als Unflath weggeschafft werden, Plutarch. sympos. IV, 3. 6.] 64) Stobaeus ecl. phys. I. p. 894. 906. Daher konnte er sehr wohl sagen: Die Götter sind sterblich, die Menschen unsterblich. Maxim. Tyr. diss. 29. p. 296. 65) Clemens Alexandr. strom. IV. p. 628. Plutarch. de consolat. ad Apollon. 10. p. 422. 66) Platon. sympos. p. 181. [187. Plutarch. de Isid. et Osir. 45. de anim. procreat. 27. *ἀνάγκην — εἱμαρμένην — Ἡρακλ. παλίντροπον ἁρμονίην κόσμου, ὅκωσπερ λύρης καὶ τόξου.* Nicht die Gegensätze sind die

Zusammentreffen entgegengesetzter Bewegungen] heisst ihm daher der Vater aller Dinge [67]. Diess sowohl, als seine Meinung vom Feuer, als Grundlage aller Dinge, ist oben (S. 242.) schon aus der morgenländischen Philosophie hergeleitet worden. Durch Verdichtung des Feuers entstand, seiner Meinung nach, Luft; durch Verdichtung der Luft, Wasser; durch Verdichtung des Wassers, Erde [68]. Da das Feuer der flüchtigste von allen Grund-

Grundlage des Systems, sondern die fortwährende Bewegung, dass in der ganzen Natur keine Ruhe vorhanden sey, denn Ruhe ist Tod, Plutarch. de placit. philos. I, 23. Alles ist im beständigen Werden begriffen und das Grundgesetz dieses beständigen Werdens aufzufassen ist die höchste Aufgabe der Spekulation, die Betrachtung der einzelnen Dinge führt zu nichts, Diogenes Laërt. IX, 1. Das ewige Werden verglich H. mit einem Strome und nannte es Fliessen, Platon. Theaet. 160. Aristoteles metaph. I, 6. weshalb auch seine Anhänger *οἱ ῥέοντες* genannt wurden, Platon Theaet. p. 131. Das Meer ist das Bild des endlichen Seyns, die Erde das Bild des Todes; denn das Wasser fliesst, die Erde ist fest; das Feine, Bessere steigt aus dem Meere etc. als Dunst in die Höhe, das Gröbere, Festere, Starre sinkt zu Boden; so ist ein ewiger Fluss von unten nach oben und umgekehrt, eadem via sursum et deorsum (Tertullian. adv. Marc. II, 28.), ein Grundsatz, der für uns von der grössten Wichtigkeit ist, denn wir finden ihn auf das unzweideutigste von den Hippokratikern ausgesprochen. So heisst es de aliment. ed. K. II. p. 20.: *ξύῤῥοια μία, ξύμπνοια μία, ξυμπαθέα πάντα — μία φύσις εἶναι καὶ μὴ εἶναι.* p. 18. *ἄρχη δὲ πάντων μία καὶ τελευτή πάντων μία καὶ ἡ αὐτὴ τελευτὴ καὶ ἀρχή.* p. 24. *αἷμα ὑγρὸν καὶ αἷμα στερεόν· αἷμα ὑγρὸν ἀστεῖον, αἷμα στερεὸν φλαῦρον· πρὸς τὶ πάντα φλαῦρα καὶ ἀστεῖα· ὁδὸς ἄνω κάτω μίη.* Vor allen aber ist hier de diaeta I. zu vergleichen, denn wir lesen hier nicht bloss I. p. 632. *ὁ νόμος γὰρ τῇ φύσει περὶ τούτων ἐναντίος· χωρὶς δὲ πάντα καὶ θεῖα καὶ ἀνθρώπινα ἄνω καὶ κάτω ἀμειβόμενος*, sondern es wird p. 630 sq. auch der zweite Hauptsatz des Heraklitus, *τὸ μὲν γὰρ πῦρ δύναται πάντα διὰ παντὸς κινῆσαι, τὸ δὲ ὕδωρ πάντα διὰ παντὸς θρέψαι*, weitläuftiger wie irgendwo ausgeführt. Da das Feinere, der Dunst nämlich, nur mit Hülfe des Feuers (der Wärme) frei werden kann aus dem Meere, so ist das Feuer, *πῦρ*, die Grundkraft des Alls, seine warmmachende Kraft (Wärme) das All- oder Weltbeseelende: so heisst es denn auch de carne I. p. 425.: *δοκέει δέ μοι ὅ καλέομεν θερμὸν, ἀδάνατόν τε εἶναι καὶ νοεῖν πάντα καὶ ὁρῆν καὶ ἀκούειν καὶ εἰδέναι πάντα καὶ τὰ ὄντα καὶ τὰ μελλοντα ἔσεσθαι*, und wir haben den Ursprung der Lehre von dem *ἔμφυτον θερμόν* wie von der Naturheilkraft, der *φύσις* des Hippokrates. Ebenso stellt sich die Seele als wirkliche *ψυχή*, d. h. Hauch, dar.] 67) Plutarch. de Is. 48. p. 517. Lucian. de conscrib. hist. 2. Philon Jud. quis rerum div. heres, p. 398. [Aristoteles ethic. ad Nic. VIII, 2. Proclus in Tim. p. 54. Origines adv. Cels. VI. p. 303. Aristoteles Eudem. VII, 1. *οὐδὲ τὰ ζῶα ἄνευ ἄῤῥενος καὶ θήλεος, ἐναντίων ὄντων.*] 68) Plutarch. de Ei apud Delph. 18. p. 606. *Οὐ γὰρ μόνον, (ὡς Ἡράκλειτος ἔλεγε) πυρὸς θάνατος, ἀέρι γένεσις, καὶ ἀέρος θάνατος, ὕδατι γένεσις.* [de placit. philos. I, 3. Stobaeus ecl. I. p. 304. Diogenes Laërt. IX, 8. Nicander Alexipharm. 171 sq. ibid. Schol. Clemens Alexandr. Strom. VI. p. 624. Lucretius de rer. nat. I, 783. Ovid. Metamorph. XV,

körpern, und das wahre Princip der Bewegung ist, so ist auch Alles in der ganzen Natur in steter Bewegung, weil das Feuer Alles durchdringt; es ist keine Ruhe möglich [69]). Da die Verdunstung des Feuers die erste Bewegung desselben ist, wodurch die Luft erzeugt wird, und man die Seele als den ersten Grund aller Bewegung von je her annahm, so ist begreiflich, warum Heraklitus die Seele auch durch Verdunstung [*ἀναθυμίασις*] des Feuers entstehen liess [70]). Die menschliche Seele ist ein Ausfluss der allgemeinen Weltseele; je mehr sie an der feurigen Natur der letztern Theil nimmt, desto vernünftiger ist sie; je mehr sie aber durch die feuchten Ausdünstungen [*ἀτμίς*] der thierischen Säfte unterhalten wird, desto unvernünftiger wird sie seyn [71]). Wir werden dieser vernünftigen Weltseele theilhaftig, wenn wir sie durch das Athmen einziehen. Im Schlafe aber werden die Empfindungs-Kanäle verschlossen, und wie ausser Verbindung mit der Weltseele gesetzt. Beim Erwachen hingegen dringt die Seele durch die Sinnen-Werkzeuge wieder hervor, und gelangt durch die Verbindung mit der Weltseele, deren Sitz die uns umgebende Luft [*τὸ περιέχον ἡμᾶς*] ist, wieder zum Gebrauche der Vernunft [72]). Durch Theilnahme an der göttlichen

245. I, 430. Varro de ling. lat. IV, 10. Poëtae de coelo semen igneum cecidisse dicunt in mare, ac natam e spumis Venerem conjunctione ignis et humoris.] Oder, weil die Seele für feuriger Natur gehalten wurde, so hiess es auch: der Tod der Seele werde der Ursprung des Wassers. (Philon Jud. de mund. incorrupt. p. 742.) 69) Platon. Cratyl. p. 54. Sextus Empir. pyrrhon. hypotypos. lib. III. p. 156. Stobaeus ecl. phys. I. p. 396. 412. Plutarch. de Ei, 18. p. 605. [Aristoteles de anim. I, 2. s. Anmerkg. 66.] 70) Aristoteles de anima, I, 2. p. 1372. Plutarch. plac. philos. IV, 3. 71) Daher Heraklit's Ausspruch: *αὐγὴ ξηρὴ*, oder *αὔη ψυχὴ σοφωτάτη*. Galen. quod animi mores sequ. corp. temp. p. 346. [ed. K. IV. p. 286.] Plutarch. de orac. def. 41. p. 767. de esu carn. I, 6. p. 47. Vergl. [Wesseling de anima sicca Heraclitea comment. in: Miscell. observ. critic. Vol. V, 2. 3. p. 42 sq.] J. M. Gessner [et C. Ph. Gesner, *ψυχαὶ Ἱπποκράτους* ex libro I. de diaeta diss. Gotting. 1737. 40 S. 4.] de animabus Heracliti [et Hippocratis ex huius libro I. de diaeta]; Comment. societ. Götting. T. I. p. 67—156. C. G. Heyne [prolus. acad. de animalibus siccis ex Heracliteo placito. Gotting. 1781. recus. in:] opusc. III. p. 93—107. [Schleiermacher l. c. p. 131.] 72) Sextus Empir. adv. Logicos lib. I. p. 398. [Tertullian. de anima 14. Non longe hoc exemplum est a Stratone et Aenesidemo et Heraclito; nam et ipsi unitatem animae tuentur, quae in totum corpus defusa et ubique ipsa velut flatus in calamo per cavernas, ita per sensualia variis modis emicet, non tam concisa quam dispensata. Hippocrates de diaeta I. p. 635. Die Lehre von der Luft in den Gefässen des Körpers hängt hiermit zusammen. Die Lehre von dem Einathmen der Seele erklärt Aristoteles de anima I, 5. für orphisch. Plutarch. de facie in orbe lunae 28. *καὶ καλῶς Ἡράκλειτος εἶπεν ὅτι αἱ ψυχαὶ ὀσμῶνται καθ᾽ ᾅδην*. Der Geruch entsteht durch eine rauchartige trockne Ausdünstung, Aristoteles de sensu 5. Ins Einzelne gehende Erklärungen der Sinneswahrnehmungen ver-

Weltseele erkennen wir auch nur die Wahrheit; die Sinne trügen uns [73]). Wer in dieser Darstellung des Heraklitischen Systems Gründlichkeit, Zusammenhang und Deutlichkeit vermisst, der bedenke, dass des Heraklitus Werk von der Natur in dichterischen Ausdrücken abgefasst war, dass er sich einer sehr verworrenen, auch in frühen Zeiten oft unverständlichen, Sprache bediente, welche selbst den Aristoteles verhinderte, sein System fasslich darzustellen [74]) [und ihm von Spätern den Namen des Dunkeln (σκοτεινός) zuzog].

30.

Diese Nachrichten von den Bemühungen der ältesten Philosophen Griechenlands, die Theorie der Arzneikunde zu bearbeiten *), so wie überhaupt den menschlichen Kenntnissen die ersten Gründe von Gewissheit zu verleihen, lassen uns die Philosophie jener Zeiten noch in ihrer völligen [?] Kindheit erkennen. Anstatt die Wirkungen der Natur zu beobachten, grübelte man ihren Ursachen nach; anstatt die Formen der Körper zu untersuchen, wagte man die keckesten Schlüsse über die allgemeinen Urstoffe. Man war desto dreister in der Annahme mancher Meinungen, als eben so vieler ausgemachter Wahrheiten, je weniger man die Natur selbst kannte. Dazu kam der gänzliche Mangel an allen genauen Erklärungen der Begriffe und Worte, und die

misste Theophrast. de sensu 1. bei Heraklit. Die Mannbarkeit beginnt mit dem 14ten Jahre, wo Thätigkeit der Saamengänge eintritt, Plutarch. de placit. philos. V, 24. Galen. histor. philos. XIX. p. 338. Im 30sten Jahre hat der Vater einen zeugungsfähigen Sohn, Plutarch. de defect. oracul. 11.] 73) Id. pyrrhon. hypotyp. lib. I. c. 29. p. 52. — adv. Logic. lib. I. p. 397. [Schleiermacher l. c. S. 35. Die Augen sind noch bessere Zeugen als die Ohren, Polybius XII, 27.] Auch darin unterschied er sich vom Demokritus, dass er die Regierung der Welt durch die Vorsehung der göttlichen Weltseele anerkannte. Plutarch. de Is. et Osir. 77. p. 563. [Plutach. de placit. philos. I, 27. Hippocrates de diaet. I. p. 635. 640.] 74) Platon. Theaet. p. 83. Diogenes Laërt IX, 6. 12. Aristoteles rhetor. lib. III. c. 5. p. 706. [de mundo 5.] Cicero de nat. deor. lib. III. c. 14. [I, 26. de finib. II, 5. Clemens Alexandr. strom. VI. p. 676. Sextus Empiric. adv. Math. I. p. 301. Demetrius de elocut. §. 192.] *) [Aristoteles de respirat. 8. fin. De valetudine autem ac morbo non solum medici est, verum etiam physici ad aliquem modum causas explicare. Quid vero inter eos intersit et quatenus in diversis rebus versentur intelligendum est. Quandoquidem finitimam esse utramque artem ad certum quendam finem ac terminum, res ipsa quam observamus declarat. Nam et medici omnes clari, illustres aut valde diligentes de iis quae naturam attingunt differunt, illiusque principia assumunt et clarissimus quisque eorum qui naturam tractaverunt, fere in medicinae principiis finem artis suae statuit. Celsus I. praef. Ita ut morborum curatio et rerum naturae contemplatio sub iisdem auctoribus nata sit.]

Dunkelheit der letztern, eine Folge des Mangels an Bildung der Sprache. Diess sind die Gründe, warum uns die Physik der Alten so räthselhaft erscheint und so wenig befriedigt *). Unter den verschiedenen Schulen des alten Griechenlands hat sich unstreitig die neuere eleatische am meisten durch Bearbeitung der Erfahrungs-Wissenschaften ausgezeichnet, und dem berühmtesten Lehrer dieser Schule, dem Demokritus, der vorzugsweise der Physiker heisst, werden seiner Natur-Kenntnisse wegen vom Aristoteles [75]) und Cicero [76]) die grössten Lobsprüche beigelegt. Die übrigen Schulen aber, besonders die ionische und italische oder Pythagorische, vernachlässigten, mit einigen Ausnahmen, die Beobachtung zu sehr, und eigneten der grübelnden Vernunft allein das Recht zu, die Wahrheit zu erkennen. . . Aber wie interessant ist es nicht, den menschlichen Verstand in seiner Kindheit zu beobachten und des schönen Schauspiels zu geniessen, das uns die unendlich schnelle Umänderung des schwachen Kindes in einen feurigen Jüngling von Riesen-Grösse und Helden-Muth gewährt!

*) [Seneca quaest. nat. VI, 5. bemerkt sehr gut: „Vor allen Dingen muss ich sagen, dass die Meinungen der Alten nicht sonderlich bestimmt und noch sehr unvollkommen sind. Man irrte noch um die Wahrheit umher. Alles war ihnen neu, als sie die ersten Versuche machten; nachher wurde diess gefeilt und ihnen hat man die Erfindungen zu danken, die etwa gemacht sind. Es war eine sehr kühne Unternehmung, die Schlupfwinkel der Natur auszuspähen und nicht zufrieden mit ihrem äusseren Anblicke, auch hineinzuschauen und in die Geheimnisse der Gottheit einzudringen. Sehr viel trug der zur Erfindung bei, welcher die Möglichkeit derselben hoffen liess. Also muss man die Alten mit Nachsicht anhören. Nichts ist noch im Anfange vollkommen. Und nicht bloss in diesem Gegenstande, dem grössten und allerverwickeltsten, worin jedes Zeitalter, selbst wenn schon viel gethan seyn wird, doch noch etwas zu thun findet, sondern in jeder andern Sache waren die Anfänger von der Vollkommenheit immer noch sehr weit entfernt." Die klare Anschauung des Entwicklungsganges der philosophischen Physik ist bei Sprengel dadurch sehr gehindert, dass er die richtige chronologische Reihenfolge der Philosophen nicht ausgemittelt und beachtet hat, wie diess aus den von uns beigefügten Zeitbestimmungen der Einzelnen ersichtlich ist. Die Aufeinanderfolge hätte diese seyn müssen: Thales, Anaximander, Anaximenes, Pythagoras, Xenophanes, Parmenides, Alkmäon, Anaxagoras, Heraklitus, Empedokles, Demokritus und jedenfalls hätte die Lehre des Diogenes von Apollonia, eines Zeitgenossen des Anaxagoras, hier noch müssen besprochen werden, hat aber ihre Stelle erst nach Aristoteles gefunden.] 75) Aristoteles de gener. et corrupt. lib. I. c. 2. p. 684. 76) Tusc. quaest. V, 39.

II. Anfang der exoterischen Ausübung der Medicin.

31.

Bis in die sechzigste Olympiade war, wie wir gesehen haben [? S. 246 **). S. 251, 64. S. 261, 1.], die Ausübung der Kunst in Griechenland bloss [?] auf die Tempel eingeschränkt. Seit dieser Zeit fingen einige philosophische Schulen, besonders die italische, an, den Priestern des Aeskulaps diess Geschäft zu entziehen, und, um Beifall zu gewinnen und das Volk nicht den Abstand ihrer Methode von den Priester-Kuren fühlen [?] zu lassen, bedienten auch sie sich anfangs der Zauber-Gesänge, der Versöhnungen der Götter und anderer abergläubigen Mittel*). Aber allmälig gingen, besonders aus der italischen Schule, nach [?] der Zerstörung des Pythagorischen Bundes einige Philosophen hervor, welche die Maske des gelehrten und religiösen Betrugs [?] abwarfen, und durch natürliche Mittel die Krankheiten zu heilen öffentlich bekannten. Diese Aerzte, welche auch zum Theil Periodeuten**) genannt wurden, weil sie wandernd ihre Kunst

*) [Nicht um den Abstand der Methode von den Priester-Kuren nicht fühlen zu lassen, bedienten sich die ärztlichen Philosophen der genannten Mittel, sondern weil sie selbst von ihrer Wirksamkeit überzeugt waren, theils weil sie sich nicht ganz von den herrschenden Ansichten ihrer Zeit losmachen konnten, theils aber auch, weil sie die Wirksamkeit der psychischen Heilmittel bei somatischen Krankheiten aus Erfahrung kennen gelernt hatten. Ueber Sprengels Ansicht vom absichtlichen Betruge haben wir uns bereits S. 227. ausgesprochen. Eine richtigere Ansicht von der Entstehung der exoterischen Ausübung der Medicin hatte bereits Goguet, Untersuchungen von dem Ursprunge der Gesetze, Künste und Wissenschaften, wie auch ihrem Wachsthume bei den alten Völkern, I. Thl. S. 195 folg. III. Thl. S. 81 folg.] **) [Von den wirklichen Pythagoräern kann diess unmöglich gelten, da Pythagoras die herumziehenden Lehrer gar nicht in den Orden aufnahm, sie vielmehr, wie Sprengel selbst in dem Folgenden andeutet, ihm verhasst waren, wenigstens konnten sie nicht aus der italischen Schule hervorgegangen seyn. Jamblich. vit. Pythag. §. 245. sagt ausdrücklich: *Παραιτήσασθαι δὲ λέγονται τοὺς τὰ μαθήματα καπηλεύοντας, καὶ τὰς ψυχὰς, ὡς πανδοχείου θύρας; ἀνοίγοντας παντὶ τῷ προσιόντι τῶν ἀνθρώπων· ἄν δὲ μηδὲ οὕτως ὠνηταὶ εὑρεθῶσιν, αὐτοὺς ἐπιχεομένους εἰς τὰς πόλεις καὶ συλλήβδην ἐργολαβοῦντας τὰ γυμνάσια καὶ τοὺς νέους καὶ μισθὸν τῶν ἀτιμήτων πράττοντας.* Ebenso Platon Protagoras 5. p. 313. C. D. Ausserdem haben wir bereits S. 251, 64. dargethan, dass Pythagoras keine medicinische Schule in Kroton gestiftet hatte, sondern dass die dort befindliche ganz unabhängig von ihm war. Endlich gehört der Ausdruck Periodeuten sicher nicht dieser Zeit an, sondern ist erst nach Christi Geburt gebräuchlich geworden. Salmasius Plinian. exercitat. p. 739. Modestin. in Pandect. XXVII, 1. 6. post init. §. 1. schreibt: Medici, qui *περιοδευταί* i. e. circulatores vocantur, quemadmodum a reliquis muneribus, ita et a tutela et

ausübten, mussten den Hass der Asklepiaden sowohl als der Philosophen, welche die esoterischen Geheimnisse ihres Ordens heilig zu bewahren suchten, in hohem Grade erregen. Aber endlich siegte dennoch die Wahrheit über das Vorurtheil; man fing an einzusehen, dass man sich sicherer den popularen Aerzten anvertrauen könne, als den heiligen und gelehrten Gauklern [?]. So näherte sich allmälig die Medicin einem Grade der Aufklärung, welche für die Kunst eben so erspriesslich, als für das menschliche Geschlecht wohlthätig war.

32.

Die erste Veranlassung zur popularen Ausübung der geheimen Medicin der Pythagoräer gab der Aufstand der Krotoniaten gegen den Orden [? S. 251, 64.] Seit dieser Zeit schlossen sich mehrere Laien an die Pythagoräer, wurden von ihnen ohne viele Umstände in den geheimen Kenntnissen und Künsten unterwiesen, und theilten dieselben wieder andern mit. So trat, als Laie, ein gewisser Metrodorus aus Kos, des Thyrsus [Enkel und des Epicharmus S. 280.] Sohn, zum Pythagorischen Orden, wandte die Grundsätze desselben auf die Arzneikunst an, und legte die Schriften der Pythagoräer [? seines Vaters] auf populare Art aus [77]). Unter den bei Gelegenheit jenes Aufstandes ausgewanderten Pythagoräern war auch Demokedes [oder Demodokus, Sohn des Kalliphon] von Kroton, auf welchen die Stifter des Tumults so erbittert waren, dass sie einen Preis von drei Talenten auf seinen Kopf setzten. Er entkam aber nach Platäa [78]), und lebte in der Folge [?], als Periodeute, am

a cura requiem habent. Bei Lucian. philopatr. 9. heisst es: *ἐπαοιδίαις ταύτην (κόρην) περιῳδήσαντο*, was Schneider Lexic. s. v. sonderbarer Weise mit: durch einen Zirkel von Tagen mit Diät und Arzneimittel heilen, wiedergiebt und ebenso unrichtig mit cyclo curare bei Vegetius Mulomedicin. II, 57. vergleicht, denn hier ist vom Brennen mit einem kreisförmigen Glüheisen die Rede. Damit ist nun aber keineswegs gesagt, dass es zur Zeit des Pythagoras keine herumziehenden Aerzte gab, denn bereits Homer Odyss. XVII, 382 sq. zählt den Arzt zu denjenigen Künstlern, welche man aus der Ferne herbeirief: *τίς γὰρ δὴ ξεῖνον καλεῖ ἄλλοθεν αὐτὸς ἐπελθὼν — ἄλλον γ᾽, εἰ μὴ τῶν, οἳ δημιοεργοὶ ἔασιν, — μάντιν ἢ ἰητῆρα κακῶν ἢ τέκτονα δούρων.... — οὗτοι γὰρ κλητοί γε βροτῶν ἐπ᾽ ἀπείρονα γαῖαν.* Ueberhaupt weiss er von Priesterärzten noch nichts, ebensowenig von einem Gotte Aeskulap (S. 158, 83.), und doch spricht er öfter von Aerzten, welche demnach zu seiner Zeit längt vorhanden waren.]

77) Jamblich. vit. Pythagor. c. 34. p. 241. [*Καὶ Μητρόδωρός τε ὁ Θύρσου τοῦ πατρὸς Ἐπιχάρμου καὶ τῆς ἐκείνου διδασκαλίας τὰ πλείονα πρὸς τὴν ἰατρικὴν μετενέγκας, ἐξηγούμενος τοὺς τοῦ πατρὸς λόγους κ. τ. λ.* cf. Welcker in: Allgem. Schulzeitung 1830. II. Abth. S. 424.]

78) Ib. c. 35. p. 261. Athenaeus deipnos. XII, 22. p. 440. [An letzterer Stelle wird von der Flucht des Demokedes nach Platäa kein Wort gesagt, sondern nur ein kurzer Auszug aus der in der folgenden Anmerkung citirten Stelle

Hofe des Tyrannen Polykrates in Samos [79]). Herodot nennt ihn einen zu der Zeit sehr berühmten Arzt, und erzählt, dass ihn der persische Satrap, Orötes, nach Sardes geführt [?] habe. Er heilte den Darius, des Hystaspis Sohn, glücklich von einer Verrenkung, welche die ägyptischen Aerzte nicht zu heilen vermochten. Auch befreite er die Königin Atossa von einem argen Geschwür [φῦμα] an der Brust. — Die krotonischen Aerzte, welche sehr geachtet waren, besuchten die Kampfschulen, um junge Leute an sich zu ziehen, die sie unterrichteten, und empfahlen vor allen Dingen strenge Lebensordnung, als das vorzüglichste Mittel, um gesund zu werden [80]). So raubten sie den Askle-

des Herodotus gegeben, daher diess Citat offenbar dorthin gehört.] 79) Herodot. III, 125—137. [Hier wird erzählt, dass Demokedes von seinem Vater zu Kroton sehr streng behandelt wurde, desshalb ihn verliess und sich nach Aegina begab, wo er gleich im ersten Jahre alle dortigen Aerzte an Geschicklichkeit und Ruf übertraf, so dass ihn die Aegineten im folgenden Jahre mit einem Talente Gehalt als öffentlichen Arzt anstellten, die Athenienser im dritten Jahre mit 100 Minen, Polykrates aber mit 2 Talenten im 4ten Jahre nach Samos berief, von wo aus sein Ruf sich selbst bis nach Sardes verbreitete. Als Polykrates 522 v. Chr. getödtet, wurde Demokedes von dessen Mörder Oroetes wahrscheinlich zurückgehalten, und als dieser von den Truppen des Darius ermordet, nun mit dessen Sklaven nach Susa geführt, wo er den König und seine Gemahlin heilte und mit Ehren überhäuft ward. Er rieth dem Darius, als dieser 513 v. Chr. den Krieg mit den Scythen beginnen wollte, Griechenland zu bekriegen, und wurde von diesem in Begleitung mehrerer Perser abgesandt, um die Verhältnisse Griechenlands näher zu erforschen, jedoch mit dem ausdrücklichen Versprechen, wieder zurückzukehren. Nach Tarent gekommen, entfloh aber Demokedes und begab sich nach seiner Vaterstadt, wo er vergebens von den Persern reklamirt ward, was Darius sehr erbitterte, Aelian. var. histor. VIII, 17. Himerius orat. VIII, 2. Tzetzes Chiliad. III. hist. 97. Suidas s. v. Δημοκήδες, wo hinzugefügt wird, dass Demokedes Vater Aeskulaps-Priester auf Cnidos gewesen sey, und Demokedes ein ἰατρικὸν βιβλίον schrieb, welches nach Eudocia p. 129. aus 10 Büchern bestand. Himerius orat. XXIII, 5. und Photius biblioth. p. 376, 34. Beck. sagen, dass er zuerst griechische Heilkunde bei den Barbaren in Ansehen brachte. Aus des Herodots Erzählung geht nun auf das evidenteste hervor, dass Demokedes vor der Zerstörung des Pythagoräischen Bundes, welcher, wie S. 262 angeführt, 508 v. Chr. erfolgte, in Aegina, Samos und Susa gewesen, wodurch einer der Hauptbeweise Sprengels für den Zusammenhang der exoterischen Ausübung der Medicin mit der Zerstörung des pythagoräischen Bundes wegfällt, wie auch bereits Unna nachgewiesen hat s. S. 246, **. Uebrigens weiss Herodotus auch nichts davon, dass Demokedes Pythagoräer gewesen, er nannte ihn bloss einen krotonischen Arzt. Wahrscheinlich hielt er sich erst bei seiner Rückkehr zu den Pythagoräern, nachdem er des Milon Tochter geheirathet hatte. Dio Cassius XXXVIII, 19. führt den Demokedes mit Hippokrates zusammen als vorzüglichen Arzt an.] 80) Jamblich. c. 34. p. 245. [Wir haben die Stelle S. 302. Anmerkung ** wörtlich angeführt und daraus ist zu ersehen, dass

piaden ihr Ansehen, und entfernten sich dergestalt von den geheimen Gebräuchen ihrer Schule, dass man sie zu Isokrates' Zeiten nicht mehr für ächte Nachkommen der ältesten Pythagoräer halten wollte [81]).

33.

Eine merkwürdige Erscheinung war der Akragantiner **Akron** [der Sohn des Xenon], von dem das Alterthum uns sehr kärgliche Nachrichten hinterlassen hat. Er lebte mit dem Empedokles [S. 266, 27.] zugleich, und zog sich ein beissendes Epigramm von demselben zu, da er auf eine äusserst stolze Art von der Obrigkeit einen besonderen Platz zur Errichtung eines Monuments auf seinen Vater verlangte [82]). Was uns hier aber ganz besonders interessirt, ist die Sage, dass die spätern Empiriker ihn zum eigentlichen Stifter ihrer Secte machen wollten [83]). Da die empirische Schule einen viel spätern Ursprung hat, so wird diese Nachricht dadurch am besten erklärt, dass man Akron als popularen Periodeuten annimmt, welcher durch Erfahrung allein die Medicin zu bereichern suchte, und die heilige Geheimniss-Krämerei des Empedokles verachtete; daher [?] auch wahrscheinlich der Hass des letztern gegen ihn. Dass Akron Periodeute gewesen, beweiset die Nachricht von einer durch angezündete Scheiterhaufen von ihm gestillten Pest in Athen [84]). Auch hinterliess er mehrere medicinische und diätetische Schriften im dorischen Dialekte [85]).

gar nicht von den krotonischen Aerzten die Rede ist, sondern dass Pythagoras das Benehmen derer, die in Gymnasien etc. sich herumtrieben und lehrten, tadelte und solche Männer nicht in den Orden aufnahm. Die Jamblich. l. c. §. 244. sich findende Stelle über die medicinischen Ansichten der ärztlichen Pythagoräer ist S. 251, 62. mitgetheilt, da sie gleichlautend mit §. 163. ist. Ueber die Verwechslung der krotonischen Aerzte mit den Pythagoräern s. S. 251, 69.]

81) Isocrates encom. Busir. p. 333. *Ἔτι γὰρ καὶ νῦν, τοὺς προσποιουμένους ἐκείνου μαθητὰς εἶναι [μᾶλλον σιγῶντας θαυμάζουσι ἢ τοὺς ἐπὶ τῷ λέγειν μεγίστην δόξαν ἔχοντας.* In der ganzen Stelle kommt kein Wort von den Aerzten vor.]

82) Diogenes Laërt. VIII, 65. Eustathius in Odyss. IX. p. 1634. [Suidas s. v. Hesychius Miles. p. 16. Meurs. Rhetor. graec. ed. Walz. Vol. III. p. 641. *Ἄκρον ἰητρὸν Ἄκρων' Ἀκραγαντῖνον πατρὸς ἄκρου — κρύπτει κρημνὸς ἄκρος πατρίδος ἀκροτάτης.* cf. Jacobs in Antholog graec. T. VI. p. 317.

83) Pseudo-Galen. isagog. p. 372. [ed. K. XIV. p. 683.] *Θέλοντες ἀπαρχαΐζειν ἑαυτῶν τὴν αἵρεσιν, ἵνα ᾖ πρεσβυτέρα τῆς λογικῆς, Ἄκρωνα τὸν Ἀκραγαντῖνόν φασιν ἄρξασθαι αὐτῆς.* [Plinius histor. nat. XXIX, 4. Alia factio (ab experimentis cognominant empiricen), coepit in Sicilia, Acrone Agrigentino Empedoclis Physici auctoritate commendato.]

84) Plutarch. de Isid. et Osir. 80. p. 568. Paullus Aegin. lib. II. c. 34. p. 44. ed. Basil. 1538. [Aëtius tetrabibl. I, 1. 94. Dass er mit Empedokles zugleich in Athen gewesen, sagt Suidas s. v. *Ἄκρων.* cf. Mercurialis var. lect. II, 19.

85) Eudocia in Villoison. anecdot. graec. vol. I. p. 49. [aus Suidas s. v. *Ἄκρων.*]

34.

Es ist ferner schon oben (S. 233 sq.) angedeutet worden, welchen wichtigen Einfluss die Kampfschulen auf die Kultur der Griechen überhaupt hatten. Sie waren auch die Orte, wo die Medicin vorzüglich von Exoterikern ausgeübt wurde. Nicht bloss die Philosophen, die in den Hallen der Gymnasien Hörsäle errichteten [86]), sondern selbst die Priester in den Tempeln, welche späterhin mit Kampfschulen und philosophischen Schulen umgeben wurden, waren genöthigt, beim Unterricht in der Medicin und bei der Anwendung der Heilmittel offener zu Werke zu gehen. Sie mussten nun auch Fremdlinge mit ihren Kenntnissen und Künsten bekannt machen [87]). Hauptsächlich entstand diese Nothwendigkeit daraus, dass die Diener und Aufseher der Kampfschulen, wegen mancherlei medicinischer Kunstfertigkeiten, welche sie sich erworben hatten, selbst als Aerzte betrachtet wurden und auch den Namen der Aerzte führten. (S. 237.) Der Vorsteher der Kampfschulen (Gymnasiarch oder Palästrophylax) ordnete die Diät der Jünglinge, welche in den Kampfschulen erzogen wurden; die Gymnasten oder Unter-Aufseher heilten vorkommende Krankheiten [88]); die Handlanger oder Bader (Alipten, Iatralipten S. 237) liessen zur Ader, setzten Klystiere, behandelten Wunden, Geschwüre und Knochenbrüche; auch diese wurden Aerzte genannt [89]).

35.

Zwei von diesen Gymnasiarchen sind vorzüglich unserer Aufmerksamkeit werth, weil sie eigentlich die Arzneikunst genauer mit der Gymnastik vereinigt haben, und uns zugleich als gelehrte Sophisten genannt werden: I k k u s von Tarent und H e r o d i k u s von Selymbrien. Früher hat jener unstreitig gelebt [90]). Der erstere suchte besonders die fehlerhafte athletische Diät abzu-

86) Mercurialis de arte gymnast. lib. I. c. 7. p. 25 sq. [Hier werden aber nur Beispiele aus späterer Zeit zu Rom angeführt. Jamblich. vit. Pythag. §. 295.] 87) Galen. administr. anat. lib. II. p. 128. [ed. K. II. p. 281.] *Ἐπεὶ δὲ, τοῦ χρόνου προϊόντος, οὐ τοῖς ἐγγόνοις μόνον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἔξω τοῦ γένους ἔδοξε καλὸν εἶναι μεταδιδόναι τῆς τέχνης.* 88) Platon de leg. lib. XI. p. 614. 615. [Wir haben bereits S. 237, * erwähnt, dass sich in dem ganzen XI. Buche nichts über die ärztliche Thätigkeit der in den Gymnasien angestellten Personen findet, und zugleich auch das zur Vervollständigung dieses Paragraphen dienende dort angegeben. Vergl. B. Thorlacius Gymnasticae cum medicina apud Graecos conjunctio. Prolus. acad. Hafn. 1804. recus. in: dessen Prolusiones et opuscula academica. Vol. I. p. 57 – 66. Eines *παλαιστροφύλαξ* zu Abdera erwähnt Hippocrates Epidem. VI. ed. K III. p. 630.] 89) Platon de leg. lib. IV. p. 545. [720.] *Εἰ δέ που τινὲς ἰατροὶ καί τινες ὑπηρέται τῶν ἰατρῶν, ἰατροὺς δὲ καλοῦμεν δή που καὶ τούτους; Πάνυ μὲν οὖν.* 90) Ol. LXXVII. (Stephanus Byzant. voc. *Τάρας*, p. 635.) Vergl. Pausanias VI, 10, 2.

schaffen, und dagegen mehr Mässigkeit einzuführen; er war selbst ein Muster der Enthaltsamkeit in jeder Rücksicht [91]). Platon nennt ihn, mit dem Herodikus, als Sophisten und Erfinder der medicinischen Gymnastik [92]). Was den Herodikus (oder Prodikus, wie er auch geschrieben wird) betrifft, so lebte dieser in Athen nicht lange vor dem peloponnesischen Kriege. Platon nennt ihn sowohl Sophisten [93]), als Pädotriben [94]) und Arzt [95]),

91) Platon de leg. lib. VIII. p. 587. [840.] Aelian. var. hist. XI, 3. *κεκολασμένῃ τροφῇ διαβιώσας καὶ ἀφροδίτης ἀμαθὴς διατελέσας.* Ej. histor. anim. VI, 1. [Daher *Ἴκκου δεῖπνον* sprüchwörtlich. Eustathius ad Iliad. E. p. 610.] 92) Platon Protagor. 20. p. 285. [316.] Lucian. de conscrib. hist. 35. 93) Platon Protagor. l. c. [*ἐνίους δέ τινας ᾔσθημαι καὶ γυμναστικήν, οἷον Ἴκκος τε ὁ Ταραντῖνος καὶ ὁ νῦν ἔτι ὢν οὐδενὸς ἥττων σοφιστὴς Ἡρόδικος ὁ Σηλυβριανός, τὸ δὲ ἀρχαῖον Μεγαρεύς*, woraus hervorgeht, dass Herodikus eigentlich zu Megara geboren und gelebt, späterhin aber zur Zeit des Platon zu Selybria sich aufhielt.] 94) Id. Politic. lib. III. p. 399. [406.] 95) Id. Gorgias, p. 303. [448. Hier ist nicht von dem Selybrier sondern von dem Leontiner Herodikus, dem Bruder des Gorgias, die Rede, denn es heisst: *εἰ ἐτύγχανε Γοργίας ἐπιστήμων ὢν τῆς τέχνης ἧσπερ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ Ἡρόδικος τίνα ἂν αὐτὸν ὠνομάζομεν δικαίως; οὐχ ὅπερ ἐκεῖνον; Πρωλ. Πάνυ γε. Χαι. Ἰατρὸν ἄρα φάσκοντες αὐτὸν εἶναι καλῶς ἂν ἐλέγομεν*, wozu die Scholiasten bemerken: *οὗτος οὐχ ὁ Σηλυμβριανός ἐστιν Ἡρόδικος, ἀλλ' ὁ Λεοντῖνος, Γοργίου ἀδελφός* und *ἄλλος Ἡρόδικος Σηλυμβριανὸς ἐν Πολιτείᾳ.* Gorgias selbst sagt p. 456. c. 11, dass er *μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ καὶ μετὰ τῶν ἄλλων ἰατρῶν* öfter Kranke besucht habe und sie besser als diese zum Einnehmen der Medicin und zu den nöthigen Operationen überredet habe. Da nun dieser Gorgias unter der Zahl der Lehrer des Hippokrates aufgeführt wird, so scheint auch sein Bruder der Herodikus zu seyn, welchen Soranus als ärztlichen Lehrer des Hippokrates bezeichnet, und der von Spätern, wie Suidas und Tzetzes, dann mit dem Selybrier verwechselt worden ist. Der Scholiast zur angeführten Stelle des Platon republ. sagt freilich ebenfalls: *Ἡρόδικον τὸν Σηλυμβριανόν φησι ἰατρόν. οὗτος ἦν, παρ' ᾧ ὁ Κῷος φοιτήσας Ἱπποκράτης κάτω ἑαυτοῦ βαίνειν ὅσον ἐπὶ τῇ ἰατρικῇ τοὺς πάντας ἀπέλιπεν.* Ebenso möchten wir ihn für den Verfasser des *γράμμα περὶ φύσεως ἀνθρώπου* halten, aus welchem Galen. de natural. facultat. II. ed. K. II. p. 130. und commentar. in Hippocrat. de alim. XV. p. 325. anführt, dass er das, was Andere *φλέγμα* hiessen, *βλέννα* genannt, unter *φλέγμα* aber das *συγκεκαυμένον καὶ ὑπερωπτημένον ἐν τοῖς χυμοῖς* verstanden, in der Sache jedoch mit den Uebrigen übereingestimmt habe. Allerdings scheint Galen an der erstern Stelle den Prodikos von Këos zu bezeichnen, über dessen *ὀνόματα διαιρεῖν* Platon, wie er andeutet, allerdings gesprochen hat, allein dieser Prodikus wird uns nur als Rhetor und ethischer Philosoph dargestellt und Galen selbst ist schon nicht mehr im Stande, mit Sicherheit zwischen den Leontiner und Selybrier Prodikus zu unterscheiden, wie wir aus Comment. in Hippocrat. epidem. lib. VI. ed. K. XVII. B. p. 99. sehen, wenn er auch anführt, dass er darüber *ἐν ἄλλῳ λόγῳ πάντως* gesprochen habe. Eben so wenig möchten wir darauf geben, dass Suidas den Këer Prodikos einen *φυσικός* nennt, denn die Verwechslung der Namen zeigt sich schon sehr frühzeitig.

und er ist gewiss alles in Einer Person gewesen. Er war, erzählt Platon, selbst kränklich, und versuchte daher, was er durch gymnastische Uebungen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beitragen könnte. Er erreichte seinen Zweck, und nun empfahl er dieselbe Methode auch andern. Vor seiner Zeit war der diätetische Theil der Medicin, den [?] man die Pädagogik der Krankheiten nennen könnte, besonders von den Asklepiaden, ganz [?] vernachlässigt worden [96]). . . Oft mag auch Herodikus seine Empfehlung der Leibes-Uebungen übertrieben haben, wenn man

Allerdings lesen wir bei Galen. de element. I. ed. K. I. p. 487. *τὰ γὰρ τῶν παλαιῶν ἅπαντα περὶ φύσεως ἐπιγέγραπται τὰ Μελίσσου, τὰ Παρμενίδου, τὰ Ἐμπεδοκλέους, Ἀλκμαίωνός τε καὶ Γοργίου καὶ Προδίκου καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων*, allein diess würde immer noch nicht beweisen, dass es der Keer war, welcher hier gemeint ist, und es ist kaum wahrscheinlich, dass der Verfasser des Werkes *περὶ φύσεως* ein und derselbe sey mit dem der Schrift *περὶ φύσεως ἀνθρώπου*, welcher sich nicht etwa nur über die Worte, sondern auch über die Sache ausgesprochen hat, *φυλάττει μέντοι τὸ πρᾶγμα κατὰ τοῦτο τοῖς ἄλλοις* sagt Galen und fügt hinzu, dass er *βλέννα* genannt habe: *ὁ ψυχρὸς καὶ ὑγρὸς χυμός ἐστιν οὗτος, καὶ πλεῖστος τοῖς τε γέρουσι καὶ τοῖς ὅπως δή ποτε ψυχθεῖσιν ἀθροίζεται.* Dass sich der Arzt Herodikus, welcher beständig mit seinem Bruder Gorgias umging, mit Wortunterschieden beschäftigte, lag ganz in der sophistischen Richtung, die er offenbar mit seinem Bruder theilte. Nun findet sich der Ausdruck *βλέννα* auch in den Hippokratischen Schriften, wie man aus Foësius' Oeconomia Hipp. ersehen kann, allerdings in solchen, welche man dem Hippokrates gewöhnlich abzusprechen pflegt, indessen sind darüber die Akten noch keineswegs geschlossen und Galen. de semine II. ed. K. p. 645. sagt ausdrücklich, dass Hippokrates den Ausdruck gebrauche: *καλεῖ δὲ αὐτὸν Ἱπποκράτης μὲν ὡς τὰ πολλὰ βλένναν, οἱ δὲ ἄλλοι μύξαν* und schreibt in den Gloss. Hippocr. p. 546. Franz. *Πλεννεραί· μυξώδεις· καὶ πλέννα ἡ μύξα.*] 96) Platon Polit. lib. III, 14. p. 399. [406.] *Ὅτι τῇ παιδαγωγικῇ τῶν νοσημάτων, ταύτῃ τῇ νῦν ἰατρικῇ, πρὸ τοῦ Ἀσκληπιάδαι οὐκ ἐχρῶντο, πρὶν Ἡρόδικον γενέσθαι. Ἡρόδικος δὲ παιδοτρίβης ὤν, καὶ νοσώδης γενόμενος, μίξας γυμναστικὴν ἰατρικῇ, ἀπέκναισε πρῶτον μὲν καὶ μάλιστα ἑαυτόν, ἔπειτ' ἄλλους πολλοὺς ὕστερον.* [Dass Sprengel diese Stelle des Platon unrichtig aufgefasst habe, ist bereits S. 194, 77. gezeigt worden. Eustathius ad Iliad. Λ. p. 859, 40. *φασὶ γὰρ τὸ χειρουργικὸν καὶ φαρμακευτικὸν μόνον· εὑρῆσθαι παρὰ τοῖς παλαιοῖς, τοῦ δὲ διαιτητικοῦ Ἱπποκράτην μὲν κατάρξαι, Ἡρόδικον δὲ συντελέσαι καὶ Πραξαγόραν καὶ Χρύσιππον.* cf. Galen. ed. K. Vol. V. p. 870. 879 sq. Eustathius ad Il. I. p. 763. *καὶ τὸν Σηλυβριανὸν παιδοτρίβην Ἡρόδικον διὰ πόνους ἐμπεσόντα φθόῃ μελετῆσαι τὰ περὶ δίαιταν.* Plutarch. de sera numinis vindicta, 9. *ὥσπερ γὰρ Ἡρόδικον τὸν Σηλυμβριανὸν εἰς φθίσιν, ἀνήκεστον πάθος, ἐμπέσοντα καὶ μίξαντα πρῶτον ἀνθρώπων γυμναστικὴν ἰατρικῇ, φησὶν ὁ Πλάτων, μακρὸν ποιῆσαι τὸν θάνατων αὐτῷ καὶ τοῖς ὁμοίως νοσοῦσιν.* Aristoteles rhetor. I, 5. rechnet den Herodikus zu der Zahl derjenigen, welche man nicht um ihre Gesundheit beneiden möchte, da sie nur dadurch gesund sind, dass sie aller oder doch der meisten menschlichen Genüsse entbehren.]

die Anspielung des Platon buchstäblich nehmen darf 97). Nach derselben hätte er seinen Kranken einen Spaziergang nach Megara, welches von Athen über Eleusis gerade 180 Stadien (oder fast 6 deutsche Meilen) entfernt war, empfohlen; aber dabei zur Bedingung gemacht, dass sie, sobald sie die Stadtmauer von Megara erreicht hätten, wieder umkehren sollten. . . Damit stimmt der Verfasser des sechsten Buches von Landseuchen 98) überein. „Herodikus, sagt er, richtete die Fieberkranken durch Spazierengehen und Ringen zu Grunde, und vielen bekamen die trockenen Bähungen übel.“ In der Schwindsucht rieth er, Weibermilch aus den Brüsten selbst zu saugen 99). Dass er für seine Kuren sich auch bezahlen liess, bezeugt Aristoteles 100).

36.

Durch diese Beispiele in der Nähe gezwungen, fingen zuerst *) die **Asklepiaden** in **Knidos** an, die Medicin als eine

97) Id. Phaedr. p. 195. [227. Die Scholien bemerken hierzu: *ὅτι Ἡρόδικος Σηλυμβριανὸς ἰατρὸς ἦν καὶ τὰ γυμνάσια ἔξω τείχους ἐποιεῖτο, ἀρχόμενος ἀπό τινος διαστήματος οὐ μακροῦ ἀλλὰ συμμέτρου, ἄχρι τοῦ τείχους καὶ ἀναστρέφων.*] 98) Hippocrates epidem. lib. VI. s. 3. p. 1176. [ed. K. III. p. 599. Galen im Commentar zu dieser Stelle ed. K. Vol. XVII. B. p. 99 sq. Plinius histor. nat. XXIX, 2. Nec fuit postea quaestus modus, quoniam Prodicus, Selymbriae natus, e discipulis ejus (scil. Hippocratis! ?) instituens quam vocant Jatralepticen, reunctoribus quoque medicorum et mediastinis vectigal invenit.] 99) Galen. de marasm. p. 378. [ed. K. VII. p. 701. Method. med. VII. Vol. X. p. 474. an beiden Stellen wird auch Euryphon und zwar vor dem Herodikus genannt, an der letztern heisst es: *Εὐρυφῶν καὶ Ἡρόδοτος καὶ Πρόδικος*, wo aber sicher *Ἡρόδοτος* in *Ἡρόδικος* umzuwandeln und das *καὶ Πρόδικος* als Randglosse zu beseitigen seyn dürfte. Caelius Aurelian. chron. III, 8. sagt bei der Behandlung des Hydrops: Singulatim denique nobilium medicorum historiam ordinemus. **Herodicus** igitur, ut Asclepiades memorat, ventris adhibet purgationem atque post coenam vomitus, qui sunt implebiles potius quam siccabiles: tum vaporationibus decocti exhalatione confectis utitur, vel aquae marinae, admixta thalia herba, atque hyssopo et similibus, vesicis bubulis repletis, corpus vaporandum probat, vel aliis quibusdam majoribus (utribus) inflatis, tumentia loca pulsari jubet. Sic etiam antiquissimus **Euryphon.**] 100) Aristoteles Eudem. lib. VII. c. 10. p. 360. *Καὶ ὅλως διδάσκαλος καὶ μαθητής. Ἐπιστήμη γὰρ καὶ χρήματα οὐχ' ἑνὶ μετρεῖται· καὶ ὡς Πρόδικος ὁ ἰατρὸς πρὸς τὸν ἀποδιδόντα μικρὸν τὸν μισθόν.* [Schwerlich ist hier der Selybrier gemeint, sondern wahrscheinlich der Leontiner Herodikus, der Bruder des Sophisten Gorgias, welcher wie sein Bruder und sämmtliche Sophisten für Geld Unterricht ertheilten; von Arztlohn ist nicht die Rede. Ueber die oft bedeutenden Forderungen der Lehrer s. Welcker im Rhein. Museum für Philolog. 1833. S. 22 folg.] *) [Dass wirklich die Asklepiaden zu Knidos **zuerst** als Asklepiaden die Medicin als populäre Kunst ausübten, abgesehen von dem bereits früher Bemerkten und von der Angabe des Herodotus III, 131, dass die Kyrenischen Aerzte die zweiten im Rufe nach den Kro-

populäre Kunst auszuüben, und die Grundsätze derselben in Schriften vorzutragen. Die Knidier sammelten in ihren Weihtafeln [?], aus denen nachmals die knidischen Sentenzen entstanden, blosse Beschreibungen der Krankheiten, ohne sich um die Kenntniss semiotischer [wie prognostischer] Erfahrungen [und den Krankheitsprocess als Ganzes] zu bekümmern, worin sich die koïschen Aerzte desto mehr hervorthaten. Dabei vervielfältigten sie die Zahl und die Namen der Krankheiten nach jedem einzelnen verschiedenen Zufalle, und erhielten auf diese Weise eine Menge ganz abweichender Krankheits-Arten. Da bei dem Mangel an Erfahrungen, welche zur Induction hinreichend gewesen wären, der Zusammenhang zwischen den Zufällen und dem Wesen der Krankheit nicht deutlich erkannt, und also auch der Unterschied zwischen wesentlichen und zufälligen Symptomen nicht eingesehen werden konnte; so ist ganz begreiflich, woher diese unglaubliche Vervielfältigung von Krankheiten entstehen musste. Sie hatten [nach Galenus] vier Arten der Gelbsucht, zwölf Arten der Krankheiten der Harnblase u. s. f. Ueberdiess hatten die Knidier für jede ihrer ersonnenen Krankheitsarten ein eigenes [?] Mittel, welches grösstentheils ein treibendes Purgirmittel war. Diess verordneten sie, ohne Rücksicht auf Kochung und Krise, und ohne über die Ursache der Zufälle nachzudenken. Die sogenannten knidischen Körner (Saamen von Daphne Gnidium), verschiedene Säfte der Euphorbien, Niesewurz, Scammoneum, Thapsia, Koloquinten, Zaunrübe u. s. f. waren ihre gewöhnlichen Mittel. Milch und Molken verordneten sie auch zu häufig, ohne Rücksicht auf ächte Indicationen [1]).

toniaten gewesen (in Kyrene war ja ein Aeskulaps-Tempel S. 160, 97), widerlegt schon eine interessante Stelle des Galenus method. med. I. ed. K. Vol. X. p. 5 sq., wo es heisst: „Aber einst war ein nicht kleiner Streit unter den Koërn und Knidern, wer den andern an Menge der Erfindungen übertreffe, denn damals gab es nur noch diese beiden Asklepiaden-Geschlechter in Asien, indem das zu Rhodos nicht mehr vorhanden war (ἐπιλιπόντος τοῦ κατὰ Ῥόδον). Es stritten aber den trefflichen Streit mit ihnen die italischen Aerzte: Philistion, Empedokles, Pausanias und deren Schüler. Die meisten und besten Chorführer wurden den Koërn zu Theil, nahe standen ihnen die Knider, aber auch die Italer sind nicht geringer Erwähnung würdig".] 1) Hippocrates de vict. acut. p. 383. [ed. K. II. p. 25 sq. Von den knidischen Körnern etc. sagt Hippokrates eben so wenig etwas, als er die einzelnen Krankheitsarten näher bezeichnet, letztere sind aus Galenus Comment. in Hippocrat. de alimento. ed. K. XV. p. 363 sq. entlehnt, wo dieser sagt, dass die Knidier die Krankheiten nach den Körpertheilen eingetheilt haben. Galenus musste demnach entweder noch die Schriften der Knidier oder wenigstens weitere Auszüge daraus vor sich gehabt haben. Nach Littré Oeuvres d'Hippocrate II. p. 203. enthält das zweite und dritte Hippokratische Buch de morbis Andeutungen der knidischen Ansichten und er vergleicht ganz passend die heutige numerische

37.

Unter den berühmtesten knidischen Aerzten nennt uns Galen vorzüglich den Euryphon, welcher der Verfasser der knidischen Sentenzen seyn soll [2]). Er behauptet, dass Euryphon frü-

Methode mit ihnen. Auch was über die Differenzen der Krankheiten de alimento II. p. 20. gesagt wird, scheint uns knidisch zu seyn. Uebrigens ist der Tadel von Hippokrates nur Bedingungsweise ausgesprochen und erstreckt sich nicht auf die ganze knidische Schule, sondern nur auf die Verfasser der knidischen Sentenzen in ihrer ersten Form, während die spätere Bearbeitung ausdrücklich als den Anforderungen mehr entsprechend von ihm bezeichnet wird (*οἱ μέντοι ὕστερον ἐπιδιασκευάσαντες ἰητρικώτερον δή τι ἐπῆλθον περὶ τῶν προσοιστέων ἑκάστοισιν*). Galen. Commentar. in h. l. XV. p. 424, welcher übrigens hier auch nichts Bestimmteres beibringt; dagegen führt er de opt. sect. ad Thrasyb. Vol. I. p. 128. an, dass die Knidier bei ihrer Behandlung die Analogie der Naturbestrebungen zu Hülfe genommen hätten; sie sollen, wenn Eiter in den Lungen vorhanden, die Zunge hervorziehend eine Flüssigkeit in die Luftröhre gebracht haben, welche heftigen Husten erregte, um durch letztern, wie die Natur thue, den Eiter herauszuschaffen. Hierauf scheint auch die *τέκμαρσις* bei Hippokrates zu deuten, worüber Hippokrates in vielerlei Beziehung andere Ansichten zu haben erklärt; ebenso billigt er nicht, dass sie sich so weniger Arzneimittel bedienten, da sie, mit Ausnahme der acuten Krankheiten, nur *φάρμακα ἐλατήρια* gaben und Molken und Milch trinken liessen, wonach Sprengels Angaben zu berichtigen sind. Hippocrates aphorism. V, 64. spricht über den Gebrauch der Milch. cf. Littré oeuvres d'Hippocrate IV. p. XV. Galen. Comment. in VI. Epidem. XVII. A. p. 886. führt folgenden Satz aus den knidischen Sentenzen an: *οὐρέει ὀλίγον ἑκάστοτε καὶ κάει καὶ ἐφίσταται πέμφιξ οἷον ἐλαίου χλωρῆς ὥσπερ ἀράχνιον.* Rufus de part. corp. hum. p. 30. ed. Paris. sagt, dass man die Psoasmuskeln *ἀλώπεκας* genannt habe und fährt dann fort: *τοῦτο ἄρα ἦν καὶ τὸ ἐν ταῖς Κνιδίαις γνώμαις γεγραμμένον· ἐὰν δὲ νεφρῖτις ἔχῃ, σημεῖα τάδε· ἐὰν οὐρῇ παχὺ, πυῶδες, καὶ ὀδύναι ἔχουσιν ἔς τε τὴν ὀσφὺν καὶ τοὺς κενεῶνας, καὶ τοὺς βουβῶνας, καὶ τὸ ἐπείσιον, τότε δὲ καὶ ἐς τὰς ἀλώπεκας.* Littré oeuvres d'Hippocrate IV. p. 65.] 2) Comment. in Hippocrat. de victu acut. p. 43. [XV. p. 455. Hier wird Euryphon unter der Zahl derer aufgeführt, welchen das Hippokratische Buch de salubri victu zugeschrieben wird; als Verfasser des Buches de victus ratione führt ihn Galen. de aliment. I, 1. Vol. VI. p. 473. an; de internis affectionibus soll er nach Foësius Hippocratis opera sect. V. p. 282. geschrieben haben; als Verfasser der knidischen Sentenzen nennt ihn Galen. Comment. in VI. Epidem. XVII. A. p. 886. und führt p. 888. eine Stelle, wahrscheinlich auch aus den Sentenzen über febris livida an. Seine Ansichten über Dyspnöe finden sich in den Hippokratischen Schriften, de dyspnoea III. Vol. VII. p. 960. Er hat Vieles über den Gebrauch der Arzneimittel in Krankheiten mitgetheilt, de simpl. medic. lib. VI. ed. K. Vol. XI. p. 795, soll de succedaneis medicamentis geschrieben haben XIX. p. 721, wird als Anatom aufgeführt, Comment. in Hippocrat. de natura hominis XV. p. 136. de uteri sect. Vol. II. p. 900. Stobaeus eclog. I. p. 249. *Εὔρυφων, ὁ ἰατρὸς, ἐρωτηθεὶς τὸν διδάσκαλον παρ' ᾧ ἐπαιδεύθη; παρὰ τῷ χρόνῳ ἔφη.*]

her gelebt habe, als Hippokrates. An einem andern Orte führt er eine Stelle aus dem Komiker Platon an, wo dieser bezeugt, dass Euryphon Brennmittel in dem Empyem gebraucht habe [3]. Auch soll er, wie Prodikus [S. 309], die Frauenmilch aus den Brüsten selbst zu saugen, den Schwindsüchtigen angerathen haben [4]. Ein anderer berühmter knidischer Arzt ist Ktesias [des Ktesiochos oder Ktesiarchus Sohn *)], aber dem Geschichtforscher wichtiger als dem Arzte. Nach dem Diodor [5] diente er gegen [?] den Artaxerxes, ward aber gefangen [?], und wegen seiner Geschicklichkeit behielt ihn der König sechzehn [siebenzehn] Jahre lang bei sich. Dort hatte er Gelegenheit, die persische Geschichte zu schreiben, aus welcher Photius Auszüge lieferte. Galen erzählt von ihm, dass er des Hippokrates Methode, das verrenkte Hüftbein einzurichten, getadelt habe [6].

3) Comment. in Hippocrat. Aphor. VII, 44. p. 322. [XVIII. A. p. 149.] 4) Galen. de marasm. p. 378. [VII. p. 701. de alimentorum succ. VI. p. 775. method. med. VII. Vol. X. p. 474. Dass er den Aderlass angewendet, sehen wir aus Galen. de venae sect. adv. Erasistrat. XI. p. 149. Caelius Aurelian. acut. II, 16. sagt, dass er den Sitz des Seitenstechens in der Lunge gesucht; chron. II, 10. bei den Differenzen der Blutflüsse schreibt derselbe: Alii eruptiones ut Hippocrates, Euryphon. Sed Hippocrates solarum venarum, Euryphon vero etiam arteriarum. Eine Stelle, die, wenn sie wahr, für die Kritik der Hippokratischen Schriften von grosser Wichtigkeit seyn würde. Derselbe acut. III, 17. p. 237.: Alii hanc passionem (tormentum) chordapson vocaverunt — nam veteres Graeci intestina chordas vocaverunt: sed hoc quoque nomen alii commune vocabulum tormento posuerunt ut Hippocrates, Protagoras, Euryphon Gnidius. Dass er die Wassersucht auf dieselbe Weise wie Herodicus behandelt, haben wir bereits S. 309, 99 angeführt. Vergl. Gruner Bibliothek der alten Aerzte II. S. 602 sq.] *) [C. N. Osiander de Ctesia progr. I—III. Stuttgard. 1818—22. 4. — H. C. M. Rettig Ctesiae vita cum appendice de libris, quos Ctesias composuisse fertur. Hanov. 1827. 8. und in Seebode's Neues Archiv f. Philologie. 1827. II. p. 1—29. — Ctesiae quae supersunt. ed. A. Lion. Gotting. 1823. 8. — Ctesiae operum reliquiae. ed. J. C. F. Bähr. Francf. 1824. 8. — C. L. Blum Herodot und Ctesias. Heidelberg 1836. 8. — L. E. du Pui sur la vie de Ctésias, in dessen Bibliothèque universelle des historiens p. 209 sq.] 5) II, 32. [Dass Ktesias, wie hier angeführt wird, in der Schlacht bei Cunaxa (401 v. Chr.) gefangen worden, ist unwahrscheinlich, denn nicht nur erzählt Ktesias nach Xenophon exped. Cyr. I, 8. und Plutarch. vit. Artaxerxis 7., dass er bei dem Könige gewesen, sondern er verliess auch, wie Diodor selbst angiebt, den König nach 17jährigem Aufenthalte um das Jahr 399 v. Chr.; er muss also bereits 416 v. Chr. nach Persien gekommen seyn. Gleichzeitig mit ihm befand sich der Arzt Polykritus aus Mende beim Artaxerxes, Plutarch. l. c. 31. Dass Ktesias den König von einer in der Schlacht erhaltenen Wunde geheilt, erzählt Xenophon l. c. und Strabon XIV, 656. nennt ihn ὁ ἰατρεύσας Ἀρταξέρξην.]

38.

Die Kultur der Wissenschaften und Künste, wodurch die Medicin ebenfalls zur Würde einer freien Kunst erhoben werden musste, stand indessen bis zum peloponnesischen Kriege nicht in allen griechischen Staaten auf derselben Stufe. Die Spartaner, gewohnt, nur körperliche Stärke und Tapferkeit zu schätzen, verachteten und hassten die feinern Künste, welche den Menschen veredeln, von denen sie aber fürchteten, dass sie die Nation weichlich machen würden. Nur die Kunst zu schreiben übten sie des Nutzens wegen [7]), und dass der Feldherr Brasidas in der Redekunst erfahren war, wurde als etwas ausserordentliches gepriesen *). Wenn sie auch bei Volkskrankheiten und bei andern Gelegenheiten das Bedürfniss des Unterrichts und der Hülfe der Kunst fühlten, nahmen sie ihre Zuflucht zu fremden Wahrsagern oder theurgischen Aerzten, welche durch Zauber-Gesänge und Beschwörungen den Krankheiten Einhalt zu thun suchten [8]). Auch in Athen wurden Zauberringe (*δακτύλιοι φαρ-*

6) Comment. 4. in Hipp. libr. de artic. p. 652. [XVIII. A. p. 731., wo Ktesias ein *συγγενὴς Ἱπποκράτους, καὶ γὰρ αὐτὸς ἦν Ἀσκληπιάδης τὸ γένος*, genannt wird. Vergl. Littré oeuvres d'Hippocrate I. p. 70. 334. IV. p. 33. Dass er medicinische Schriften verfasst, wird nirgends angedeutet; jenen Tadel des Hippokrates kann er recht gut bei Gelegenheit der Erwähnung irgend einer Kur ausgesprochen haben; seine verloren gegangenen Schriften enthielten eine Menge naturhistorischer Bemerkungen über Indiens Produkte, Thier- und Menschenwelt, welche ihm sicher grösstentheils mit Unrecht den Namen eines Lügners zugezogen haben. Dass er dabei den Arzneischätzen Indiens seine Aufmerksamkeit nicht versagte, sehen wir aus einem Bruchstück aus dem 2ten Buche *περὶ ὀρῶν* bei Stobaeus florileg. C, 18. *ὄρος ἐστὶ τῆς Μυσίας Τεύθρας καλούμενον, γεννᾶται δ' ἐν αὐτῷ λίθος ἀντιπαθὴς προσονομαζόμενος, ὅς κάλλιστα ποιεῖ πρὸς ἀλφοὺς καὶ λέπρας, δ' οἴνου τριβόμενος καὶ τοῖς πάσχουσιν ἐπιτιθέμενος.* Vielleicht ist durch ihn manches indische Mittel in die materia medica der Griechen eingeführt worden. Ein Fragment über den Helleborus, welcher erst zu seiner Zeit in Anwendung gezogen wurde, theilt Oribasius *ἰατρικῶν συλλογῶν* lib. VIII, 8. ed. Matthaei p. 180. mit: *ἐπὶ τοῦ ἐμοῦ πατρὸς καὶ τοῦ ἐμοῦ πάππου ἰατρὸς οὐδεὶς εἰσεδίδου ἐλλέβορον· οὐ γὰρ ἠπίσταντο τὴν κρᾶσιν αὐτοῦ, καὶ τὸ μέτρον καὶ τὸ σταθμὸν, ὁπόσον χρὴ διδόναι· εἰ δέ τις καὶ ἐδίδου ἐλλέβορον πιεῖν, διαθέσθαι πρῶτον ἐκέλευον, ὡς μέγαν κίνδυνον μέλλοντα κινδινεύειν· τῶν δὲ πινόντων πολλοὶ μὲν ἀπεπνίγοντο· ὀλίγοι δὲ περιεγίνοντο· νῦν δὲ δοκεῖ ἀσφαλέστατον εἶναι.*] Mehr von ihm s. beim Fabric. bibl. graec. vol. II. p. 740. ed. Harles. 7) Plutarch. instit. Lacon. 4. Xenophon respubl. Lacedaem. p. 682. ed. Leunclav. [An letzterer Stelle steht nichts davon, wohl aber Plutarch. vit. Lycurg. 31. Isocrates Panathen. p. 658. Platon Hippias major p. 285. Manso, Sparta. Ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte und Verfassung dieses Staates. Leipz. 1800. 3 Bde. 8.] *) Thucydides lib. IV. c. 126. p. 682. *Ἦν δὲ οὐδὲ ἀδύνατος εἰπεῖν, ὡς Λακεδαιμόνιος.* 8) Aelian. var. histor. XII, 50. *Εἰ δέ ποτε ἐδεήθησαν τῆς ἐκ μουσῶν ἐπικουρίας, ἢ νοσήσαντες, ἢ παραφρο-*

μακῖται) gegen Schlangenbiss verkauft 9). Unter andern fremden Wahrsagern, welche die Spartaner von Zeit zu Zeit herbeiriefen, hatte ein Kreter, Thales [oder Thaletas] von Gortyna, einen wichtigen Einfluss auf sie. Während einer herrschenden Volks-Krankheit ward er, als ein berühmter Sänger und Wahrsager, nach Sparta gerufen, und stillte die Pest durch Musik und Zauber-Gesänge 10). Er führte zugleich die Tonkunst, besonders die Lobgesänge zu Ehren der Gottheit, und die Tänze der Kureten in Sparta ein 11), milderte die Sitten der Nation und gab

νήσαντες, ἢ ἄλλο τι τοιοῦτον δημοσίᾳ παθόντες, μετεπέμποντο ξένους ἄνδρας, οἷον ἰατρούς. 9) Schol. Aristophan. Plut. v. 885. [Aristophanes lässt den *Δίκαιος* hier sagen, dass er nichts fürchte, weil er einen Ring von Eudemus um eine Drachme erkauft besitze, wozu der Scholiast bemerkt: *ὁ δὲ Εὔδαμος φαρμακοπώλης ἢ χρυσοπώλης, τετελεσμένους δακτυλίους πολῶν. φιλόσοφος δὲ ἦν οὗτος ὁ Εὔδαμος φυσικοὺς δακτυλίους ποιῶν πρὸς δαίμονα καὶ ὄφεις καὶ τὰ τοιαῦτα. ἐθεράπευον γὰρ τοὺς ὀφιοδήκτους. μᾶλλον δὲ τὴν ἀρχὴν οὐκ εἴων ὑπ' ὄφεων δάκνεσθαι.* Wahrscheinlich ist diess derselbe Eudemus, welchen Theophrast. hist. plant. IX, 17. 2. *φαρμακοπώλης εὐδοκιμῶν σφόδρα κατὰ τὴν τέχνην* anführt. Einen Eudemus Atheniensis, welcher de oleribus schrieb, erwähnt Athenaeus deipnosoph. IX. p. 369.] Hesychius [s. v. *δακτύλιος φαρμακίτης*] ed. Alberti, vol. I. p. 879. Spanheim ad Callimach. p. 329. [Reinesius var. lect. III. p. 392. Salmasius ad Vopiscum p. 360. Lindenbrog ad Ammian. Marcellin. p. 601. Kirchmann de annul. c. 21. Macarius de gemmis Basilidianis p. 61. Aehnlich wie Aristophanes lässt Antiphanes beim Athenaeus deipnos. III. p. 123. jemanden sagen: *οὐ γὰρ κακὸν ἔχω μηδ' ἔχοιμ'· ἐὰν δ' ἄρα — στρέφῃ με περὶ τὴν γαστερ' ἢ τὸν ὀμφαλὸν — παρὰ Φερτάτου δακτύλιός ἐστί μοι δραχμῆς.* Vergl. Lucian philopseud. 17. Heliodor. Aethiop. 10, 8. Böttiger Sabina II. S. 162. Ueber die Amulete mit den ephesischen Worten s. S. 114 und Anaxilas bei Athenaeus deipnos. XII. p. 548. Photius biblioth. p. 40., welcher auch Beispiele ihrer Wirkung anführt. Ueber die *φαρμακία* siehe Platon. de legg. XI. p. 933. de republ. II. p. 364. Politic. p. 280., wo auch von den *ἀλεξιφάρμακα* die Rede ist. Die *φαρμακοί, φαρμακίδες* verrichteten sympathetische Kuren; so lesen wir bei Demosthenes Aristogit. p. 793.: *ἀλλ' ἐφ' οἷς ὑμεῖς τὴν μιαρὰν Θεοδωρίδα, τὴν Λημνίδα, τὴν φαρμακίδα καὶ αὐτὴν, καὶ τὸ γένος ἅπαν ἀπεκτείνατε, ταῦτα λαβὼν τὰ φάρμακα καὶ τὰς ἐπῳδὰς παρὰ τῆς θεραπαίνης αὐτῆς — μαγγανεύει καὶ φενακίζει καὶ τοὺς ἐπιλήπτους φησὶν ἰᾶσθαι.* Welche Gebräuche dabei stattfanden, sehen wir aus Menander fragm. p. 42. Meinicke: *Περιμαξάτωσάν σ' αἱ γυναῖκες ἐν κύκλῳ — καὶ περιθειωσάτωσαν, ἀπὸ κρουνῶν τριῶν — ὕδατι περίῤῥαν', ἐμβαλὼν ἅλας, φακούς.* Ueber die Sprüche dabei siehe den Scherz des Sokrates bei Platon Charmides p. 155.] 10) Plutarch. de musica 42. Pausanias I, 14. [Aelian. var. hist. XII, 50. Plutarch. cum principibus philosophandum esse c. 4. bezieht die Sühnung auf bürgerliche Unruhen: *ἢ τὴν Λακεδαιμονίων στάσιν παύειν ἐπᾴδων καὶ παραμυθούμενος, ὡς Θαλῆς.* Auch Philodemus de music. l. IV. Volum. Herculan. T. I. col. 18. 19. lässt ihn, um die Zwietracht (*διχονοία*) zu stillen, berufen werden, eine Ansicht, zu der sich auch Welcker in Hecker's Annalen Bd. XXIII. S. 33 sq. hinneigt.] 11) Plutarch. Lycurg. c. 4. de musica, 9. 10. p. 638. 639. Strabon lib. X. p. 291. Schol. Pindar. pyth. 2. v. 127. [Boëthius de musica I. p. 1372.]

manche Gesetze an, welche Lykurgus, sein Freund, einführte[12]. Aber auch in andern griechischen Staaten herrschte noch lange das Vorurtheil, dass die Nachkommen oder Priester der Kureten übermenschliche Wirkungen hervorbringen, und besonders in gewöhnlichen Krankheiten am ehesten Hülfe leisten könnten. Selbst nach Athen wurde in der 46sten Olympiade Epimenides *) aus Knossos in Kreta, den man für einen wahren Kureten hielt, berufen, um eine Pest zu stillen[13]. Ein verschlagener Gaukler **),

12) Aristoteles polit. lib. II. c. 12. p. 426. *) [Ol. Celsii de Epimenide diss. Upsal. 1703. 8. — Jo. Casp. Gottschalk de Epimenide propheta, ad cap. I, 12. epist. ad Titum. Altorf. 1714. 4. — Grabner de Epimenide Athenarum lustratore animadversiones antiquariae ad Diogenis Laërt. I, 10. 3. Misniae 1742. 4. — C. F. Heinrich Epimenides aus Kreta, eine kritisch-historische Zusammenstellung aus Bruchstücken des Alterthums. Leipzig 1801. 200 S. 8. — Hoeck Kreta. Bd. III. S. 246—286. — Bode Geschichte der hellenischen Dichtkunst. Bd. I. S. 463—471.]
13) Platon de leg. lib. I. p. 517. [p. 642. Hier steht weder von der Pest noch von Kureten etwas, sondern nur, dass Epimenides auf Befehl des Gottes gewisse von diesem anbefohlene *θύσιας ἐθύσατο* zehn Jahre vor den Perserkriegen, welche Angabe jedoch auf einem Irrthum beruht, denn der erste Zug der Perser gegen Griechenland unter Mardonius fand Ol. 72, 1. = 492 v. Chr. statt. Dennoch hat diesen Irrthum auch Clemens Alexandr. Strom. VI. p. 268. nachgeschrieben; s. Bentlei Opusc. p. 182.] Plutarch. Solon, 12. Diogenes Laërt. I, 109. 110. [Dieser letztere spricht allerdings von einem *λοιμός*, ebenso Maximus Tyrius diss. 22., erwähnt aber auch der bürgerlichen Unruhen (*τῶν Ἀθηναίων πόλιν κακουμένην λοιμῷ καὶ στάσει διεσώσατο*). Dagegen weiss so wenig Platon als Plutarch etwas von der Pest und auch Pausanias VII, 25, obgleich er die Strafen des Zeus Hikesios, das Erdbeben in Lacedämon, den Untergang des Helikon, wegen des Kylonischen Gräuels gesandt, erzählt, sagt dennoch nichts von der Pest. Alle, so wie auch Cicero de legg. II, 11. stimmen darin überein, dass die widerrechtliche Ermordung der Kylonischen Parthei die Sühne der Athenienser nothwendig gemacht habe, wie diess auch Thucydides I, 126. ausdrücklich sagt. Vergl. Welcker in: Hecker's Annalen Bd. XXIII. S. 33 sq. Heinrich über Zeit, Absicht und Folgen der Berufung des Epimenides nach Athen, in: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste Bd. 60. (1797.) S. 1—33.] **) [Hoeck Kreta Bd. III. p. 248 sq. bemerkt sehr gut: „Epimenides' Thätigkeit fällt in dieselbe Periode, in welcher auf Kreta auch der Gottversöhner und religiöse Sänger Thaletas lebte. Nicht bloss hier, sondern durch ganz Hellas, standen jetzt der Wunderglaube und das übernatürliche Wirken der Priester auf einem höheren Punkte, als je in der Folge; denn allgemeine Volksstimmung nahm mit religiöser Gläubigkeit auf, was der gemeine Verstand nicht begriff. Eine vorwitzige Skepsis lag noch den Gemüthern fern. — Seine (des Epimenides) wie die kurz vorhergehende und nächstfolgende Zeit ist reich an Personen, wie Abaris (S. 124) und Aristeas (S. 121) von Prokonnesos; das Wunderbare gehört zu ihrer Natur und macht recht eigentlich ihr Wesen aus. Dass in ihnen eine höhere göttliche Kraft wirke und sie treibe, davon waren sie selbst wie ihre Zeitgenossen überzeugt; ihr ekstatischer Zustand ist wirklich religiöse Begeisterung. Wie

hatte er dadurch sich seinen Ruhm erworben, dass er nach einigen 40, nach andern 57 Jahre geschlafen, und während dieses Schlafs die Göttersprache und die Kunst die Zukunft vorher zu wissen und die Vergangenheit herbei zu zaubern, erlernt zu haben vorgab [14]). Ungeachtet spätere Schriftsteller mit Recht vermuthen, dass er während dieser Zeit vielmehr entfernte Länder bereiset [15]), und sich Kenntnisse von der heilenden Kraft der Kräuter erworben, so traute doch sein leichtgläubiges Zeitalter jener Versicherung, und Epimenides stand seitdem in dem allgemeinen Rufe eines Propheten, eines Gottgesandten Versöhners und enthusiastischen Reinigers (*καθαρτὴς ἐνθουσιαστικός*) [16]). Die athenische Pest *) stillte er durch Läuterungen, und besonders dadurch, dass er schwarze und weisse Schaafe, welche aus dem [auf den] Areopagus getrieben wurden, laufen liess, wohin sie wollten. Als [Wo] sie endlich still standen, liess er sie schlachten, und durch diess Opfer ward der Krankheit Einhalt gethan. Die Athener bestimmten ihm zur Belohnung ein Talent: er verschmähte den Sold, bat sich nur einen Zweig von dem Oelbaum auf der Akropolis aus, und stiftete ein Freundschafts-Bündniss zwischen den Athenern und Knossiern [17]). Den Korybanten [Eu-

irgend einer jener priesterlichen Männer, steht Epimenides als wahrer Wundermann da. Das Uebernatürliche an ihm sich natürlich zu erklären, ist eitles Bemühen; sich ihn als gutmüthigen Schwärmer zu denken, den etwa ein phantasiereiches Gemüth irre leitete, ist gegen den Geist des Alterthums; ihn endlich als pfiffigen Scharlatan zu fassen, der schlau durch Gaukelei den grossen Haufen gewann, heisst sich an ihm und seiner Zeit versündigen".] 14) Pausanias I, 14. Plinius VII, 53. Plutarch. an seni sit respubl. gerenda, 1. p. 148. 149. Aristoteles rhetor. lib. III. c. 17. [Dieser sagt ausdrücklich, dass er nicht über das Künftige, sondern über das Geschehene, aber noch Verborgene weissagte.] Diogenes Laërt. I, 109. [Theodorus Metach. c. 90. Apollonius Dyscolus histor. 1. Galen. de motu musculor. II, 4. Vol. IV. p. 440. Hiermit in Verbindung steht auch das Vermögen, seine Seele von sich zu lassen, wenn und wie lange er wollte, Hesychius Milesius s. v. *Ἐπιμενίδης* p. 20. ed. Orelli. Aehnliches wird vom Aristeas S. 121. und Harmotimus (Plinius l. c.) erzählt.] 15) Diogenes Laërt. I, 112. [*εἰσὶ δ' οἳ μὴ κοιμηθῆναι αὐτὸν λέγουσιν, ἀλλὰ χρόνον τινὰ ἐκπατῆσαι, ἀσχολούμενον περὶ ῥιζοτομίαν*, wo das *ἐκπατῆσαι* keineswegs bestimmt, Reisen machen, sondern nur bei Seite gehen, sich aus der Gesellschaft entfernen, heisst. cf. Suidas s. v. *διεκπατῆσαι*. Ueber das *ῥιζοτομεῖν*, d. h. die Kenntniss der Kräfte wunderthätiger Pflanzen, welche wir bereits bei den Kolchern S. 41. finden, s. Heinrich Epimenides S. 43 sq.] 16) Plutarch. Solon, c. 12. Cicero de divin. lib. I. c. 18. Apulejus apolog. p. 449. *) [Ueber eine andere Pest, welche als Genitalienaffektion in Folge der verweigerten Aufnahme des Dionysoskultus die Athenienser befiel, siehe Rosenbaum Geschichte der Lustseuche Bd I. S. 69 folg.] 17) Plutarch. reipubl. gerend. praecept. 27. p. 287. Solon, c. 12. Diogenes Laërt. I, 111. Apostol. proverb. lib. VIII. c. 84. p. 101. ed. Pantin. LB. 1619. 4.

meniden] errichtete er in Athen einen Altar, unterwies den Solon in der Gesetzgebung und in magischen Künsten [?], und die Athener ehrten ihn nach seiner Abreise durch eine Bildsäule [18]. Darauf ward er auch von den Spartanern in gleicher Absicht berufen. Weil er aber ihnen keine günstigen Schicksale weissagte, räumten sie ihn, so ging die Sage, aus dem Wege [19]. Doch setzten sie ihm, voll Reue über das begangene Verbrechen, ein Denkmal [20]. Er soll ein Alter von 157 Jahren erreicht haben [21]. Die Kreter brachten ihm, als einem ächten Kureten, nach seinem Tode Opfer [22]. Mit dem Pythagoras scheint er Umgang gehabt zu haben: daher die Sage, er habe von ihm die Sühnungen der Gottheit gelernt [23]. Nach andern soll Pythagoras sein Lehrling gewesen seyn [24]. Wenigstens stimmt seine Empfehlung der Meerzwiebel [des Asphodelos] die nach ihm die Epimenidische hiess, damit überein [25]. Er hinterliess mehrere Theologumena, unter andern eine Genealogie der Götter und der Kureten [26], auch ein Werk von Orakeln, aus welchem letztern die Stelle in Paulus Briefen: Kreter, ihr ewigen Lügner! entlehnt ist [27].

88.

Es ist zu bedauern, dass wir von den äussern Verhältnissen der Aerzte in Griechenland *) nur sehr we-

[Nach einer andern Sage bei Diogenes Laërt. l. c. und Athenaeus deipnos. XIII. p. 602. starben zwei Jünglinge, Kratinus und Klesibius, als freiwillige Sühne zur Rettung des Staates.] 18) Diogenes Laërt. I, 112. Pausanias I, 14. Plutarch. Solon c. 12. [Nicht den Korybanten sondern den Eumeniden errichtete er ein Heiligthum, ebenso Altäre der Hybris und Anaideia; auch von magischen Künsten weiss keiner der Angeführten etwas, sondern Plutarch giebt an, dass er den Luxus beim Opfern und den Trauerceremonien beschränkte, auch die rohen ungriechischen Gebräuche aufhob, welche bisher von den meisten Frauen beobachtet wurden. Vergl. Plutarch. sept. sapient. conv. 14. über seine nüchterne Lebensart.] 19) Pausanias II, 21. [Sühnung von Sparta s. Clemens Alexandr. Strom. I. p. 399 Tatian. orat. p. 275., von Delos, Plutarch. septem sap. conviv. 14.] 20) Id. III, 11. 21) Diogenes Laërt. I, 111. Valerius Maximus VIII, 13. Plinius VIII, 49. 22) Diogenes Laërt. I, 114. 23) Porphyrius vit. Pythagor. 29. p. 193. [Jamblich. vit. Pythag. 104. Des Pythagoras Geburt fällt aber erst Ol. LX. s. S. 246.] 24) Apulejus florid. lib. II, 15. p. 59. 25) Theophrast. hist. plant. VII, 12. p. 247. Sie sey vom Gebrauch so genannt worden, weil Epimenides ihren Gebrauch bei Läuterungen lehrte. [Eustathius ad Homer. Il. φ, 14. p. 1220, 60. Plutarch. septem sapient. conv. 14. Bei Plinius XIX, 30. XXVII, 53. und Dioscorides IV, 19. steht Epimedium.] 26) Diodor. V, 80. Pausanias VIII, 18. 27) Clemens Alexandr. strom. I. p. 350. [Hieronymus T. VII. p. 471. ed. Vallers. Socrates Schol. III, 16. Nicephorus X, 26. Hoeck Kreta III. S. 455 folg.] *) [W. A. Becker Charikles, Bilder altgriechischer Sitte. Leipzig 1840. 8. Bd. II. S. 88—107.]

nig wissen, und dass wir diess Wenige meistens nur errathen, oder aus dunkeln Stellen der griechischen Schriftsteller herausdeuten müssen. In so wohl policirten Staaten, als der athenische, worin der Luxus um die Zeit des peloponnesischen Krieges sehr hoch gestiegen war, musste nothwendig das medicinische Personale gewissen Gesetzen unterworfen seyn. Aus einer Stelle im Platon [28]) lässt sich schliessen, dass die athenischen Aerzte zu seiner Zeit sich, wie ehemals die ägyptischen, gewisser Normal-Vorschriften bedienten, wornach sie ihre Kuren einrichteten, und dass sie dem Staate für die muthwillige Verwahrlosung der Kranken verantwortlich waren. So erhellt aus einer andern Stelle bei Xenophon, dass junge Aerzte, welche sich im athenischen Gebiete niederlassen wollten, vorher um Erlaubniss zur Ausübung der Kunst in einer öffentlichen Rede anhalten und erzählen mussten, wer ihre Lehrer gewesen, und wie sie bis dahin ihre Kunst geübt hätten [29]). Ja es soll, nach einer spätern

28) Polit. s. de regno, p. 132 sq. [p. 298. Es sind diess blosse Annahmen des Hospes, welche dieser selbst ebenso wie Sokrates für unausführbar und absurd erklärt, denn alle Künste würden durch solch ein Gesetz untergehen: *δῆλον ὅτι πᾶσαι αἱ τέχναι παντελῶς ἂν ἀπόλοινθ᾽ ἡμῖν, καὶ οὐ δὲ εἰσαῦθις γένοιτ᾽ ἄν ποτε διὰ τὸν ἀποκωλύοντα τοῦτον ζητεῖν νόμον.* p. 299 fin. Auch sagt der Hospes gleich zu Anfange, dass die Aerzte retteten und sterben liessen wen sie wollten: *ὃν μὲν γὰρ ἂν ἐθελήσωσιν ἡμῶν τούτων ἑκάτεροι σώζειν, ὁμοίως δὴ σώζουσιν, ὃν δ᾽ ἂν λωβᾶσθαι βουληθῶσι, λωβῶνται τέμνοντες καὶ κάοντες καὶ προστάττοντες ἀναλώματα φέρειν παρ᾽ ἑαυτοὺς οἷον φόρους, ὧν σμικρὰ μὲν εἰς τὸν κάμνοντα καὶ οὐδὲν ἀναλίσκουσι, τοῖς δ᾽ ἄλλοις αὐτοί τε καὶ οἱ οἰκέται χρῶνται· καὶ δὴ καὶ τελευτῶντες ἢ παρὰ ξυγγενῶν ἢ παρά τινων ἐχθρῶν τοῦ κάμνοντος χρήματα μισθὸν λαμβάνοντες ἀποκτιννυάσιν.* Ebenso sagt Platon de legg. IX. p. 865. *ἰατρῶν δὲ πέρι πάντων, ἂν ὁ θεραπευόμενος ὑπ᾽ αὐτῶν ἀκόντων τελευτᾷ καθαρὸς ἔστω κατὰ νόμον.* Philemon d. Jüngere bei Stobaeus florileg. CII, 6. *μόνῳ δ᾽ ἰατρῷ τοῦτο καὶ συνηγόρῳ — ἔξεστιν ἀποκτείνειν μὲν, ἀποθνήσκειν δὲ μή.* Hippocrat. lex. init. *ἡ δὲ τῶνδε ἁμαρτὰς τὰ μάλιστά μοι δοκέει ἔχειν αἰτίην τοιήνδε. πρόστιμον γὰρ ἰατρικῆς μούνης ἐν τῇσι πόλεσιν οὐδὲν ὥρισται πλὴν ἀδοξίης. αὕτη δὲ οὐ τιτρώσκει τοὺς ἐξ αὐτέης συγκειμένους.* Daher Plinius XXIX, 8. Medico tantum hominem occidisse impunitas summa est. Antiphon tetralog. III. p. 694. *εἰ δ᾽ ἔτι καὶ ὑπὸ τοῦ ἰατροῦ ἀπέθανεν, ὡς οὐκ ἀπέθανεν, ὁ μὲν ἰατρὸς οὐ φονεὺς αὐτοῦ ἐστιν, ὁ γὰρ νόμος ἀπολύει αὐτον.* Auch Aristoteles polit. III, 15. sagt: Mithin sey in jedweder Kunst das sklavische Haften an den Buchstaben thöricht. Selbst in Aegypten dürfen die Aerzte nach dem 4ten Tage davon abweichen; wenn früher, so thut es ein solcher auf seine eigne Gefahr. An einer andern Stelle, polit. III, 16. sagt er, dass Staatsbeamte aus Furcht, dass die Aerzte von den Feinden bestochen, sie verderben würden, die *θεραπεία ἐκ τῶν γραμμάτων* vorziehen, doch sey diess eine schlechte Behandlungsart, da selbst Aerzte, wenn sie krank wären, sich von andern Aerzten behandeln liessen.]

29) Xenophon memorab. Socrat. IV, 2. [Diese allerdings ironische Stelle heisst: *Ἁρμόσειε δ᾽ ἂν οὕτω προοιμιάζεσθαι καὶ τοῖς βουλομένοις παρὰ τῆς πόλεως ἰατρικὸν ἔργον λαβεῖν·*

Nachricht, in Athen sogar ein Gesetz gegeben haben, dass nur

ἐπιτήδειόν γ᾽ ἂν αὐτοῖς εἴη τοῦ λόγου ἄρχεσθαι ἐντεῦθεν. Παρ᾽ οὐδενὸς μὲν πώποτε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τὴν ἰατρικὴν τέχνην ἔμαθον, οὐδ᾽ ἐζήτησα διδάσκαλον ἐμαυτῷ γενέσθαι τῶν ἰατρῶν οὐδένα· διατετέλεκα γὰρ φυλαττόμενος οὐ μόνον τὸ μαθεῖν τι παρὰ τῶν ἰατρῶν, ἀλλὰ καὶ τὸ δόξαι μεμαθηκέναι τὴν τέχνην ταύτην. Ὅμως δέ μοι τὸ ἰατρικὸν ἔργον δότε. Die gesperrten Worte zeigen deutlich, dass es sich hier um eine Anstellung als öffentlichen, von dem Staate besoldeten Arzte handelt. Dass es dergleichen in Athen gab, haben wir schon aus dem Beispiele des Demokedes S. 304 gesehen, wo Herodot in der dort angeführten Stelle (III, 131.) sagt: *καί μιν δευτέρῳ ἔτεϊ ταλάντου Αἰγινῆται δημοσίῃ μισθεῦνται.* Bei Aristophanes Acharn. 1030. sagt Dicaeopolis zu dem eine Augensalbe von ihm verlangenden Bauer, er sey kein öffentlicher Arzt, jener möge sich an die Leute des Pittalus wenden: *οὐ δημοσιεύων τυγχάνω. — ἀλλὰ κλᾶε πρὸς τοὺς Πιττάλου*, und v. 1222 lässt sich der verwundete Lamachus zu diesem Arzte Pittalus tragen: *Θύραζέ μ᾽ ἐξενέγκατ᾽ ἐς τοῦ Πιττάλου — παιωνίαισι χερσίν.* Auch Vesp. 1432 wird jemand gerathen zum Pittalus zu gehen. Die Scholien bemerken zu der ersten Stelle: *ὁ Πίτταλος οὗτος ἰατρὸς παρὰ Ἀθηναίοις, λείπει δὲ τὸ μαθητάς.* Das letztere ist aber eine unrichtige Erklärung des *κλᾶε πρὸς τοὺς Πιττάλος*, denn Dicaeophilis sagt diess deswegen, weil für einen Bauer die Leute, d. h. die Gehilfen des Pittalus gut genug sind. Suidas s. v. nennt den Arzt Spittalus. Zu *δημοσιεύων* bemerken die Scholien: *οἱ δημοσίᾳ χειροτονούμενοι ἰατροὶ καὶ δημόσιοι πρῶτα ἐθεράπευον.* Suidas s. v. *δημοσιεύων.* Hesychius *δημοσιεύειν, τὸ δημοσίᾳ ὑπηρετεῖν ἐπὶ μισθῷ.* Von der Wahl eines solchen Stadtarztes spricht auch Platon Gorgias p. 455.: *ὅταν περὶ ἰατρῶν αἱρέσεως ᾖ τῇ πόλει σύλλογος — ἄλλο τι ἢ τότε ὁ ῥητορικὸς οὐ συμβουλεύσει; δῆλον γάρ, ὅτι ἐν ἑκάστῃ αἱρέσει τὸν τεχνικώτατον δεῖ αἱρεῖσθαι.* p. 456.: *φημὶ δὲ καὶ εἰς πόλιν ὅποι βούλει ἐλθόντα ῥητορικὸν ἄνδρα καὶ ἰατρόν, εἰ δέοι λόγῳ διαγωνίζεσθαι ἐν ἐκκλησίᾳ ἢ ἐν ἄλλῳ τινὶ συλλόγῳ, ὁπότερον δεῖ αἱρεσθῆναι, ῥήτορα ἢ ἰατρόν, οὐδαμοῦ ἂν φανῆναι τὸν ἰατρόν, ἀλλ᾽ αἱρεθῆναι ἂν τὸν εἰπεῖν δυνατόν, εἰ βούλοιτο.* p. 514.: *Ουκοῦν οὕτω πάντα τά τε ἄλλα, κἂν εἰ ἐπιχειρήσαντες δημοσιεύειν παρεκαλοῦμεν ἀλλήλους ὡς ἱκανοὶ ἰατροὶ ὄντες κ. τ. λ.*, eine Stelle, welche im Folgenden offenbar mit der bei Xenophon mitgetheilten Rede im Zusammenhange steht. Nicht weniger wichtig ist Platon. politic. p. 259.: *Εἴ τῴ τις τῶν δημοσιευόντων ἰατρῶν ἱκανὸς ξυμβουλεύειν ἰδιωτεύων αὐτός, ἆρ᾽ οὐκ ἀναγκαῖον αὐτῷ προσαγορεύεσθαι τοὔνομα τῆς τέχνης ταὐτὸν ὅπερ ᾧ συμβουλεύει;* daher heisst es auch de republ. III. p. 308. C.: *ἆρ᾽ οὐκ ἀγαθοὺς δεῖ ἐν τῇ πόλει κεκτῆσθαι ἰατρους κ. τ. λ.* Strabon IV. p. 181. sagt: *σοφιστὰς γοῦν ὑποδέχονται τοὺς μὲν ἰδίᾳ, τοὺς δὲ αἱ πόλεις κοινῇ μισθούμεναι, καθάπερ καὶ ἰατρούς.* Dass es mit den Aerzten zu Athen in der Zeit, wo Aristophanes schrieb, nicht zum Besten stand, sehen wir aus dessen Plutus, wo 407 Chremylus sagt: *Τίς δῆτ᾽ ἰατρός ἐστι νῦν ἐν τῇ πόλει; — οὔτε γὰρ ὁ μισθὸς οὐδὲν ἔστ᾽ οὔθ᾽ ἡ τέχνη.* Was den hier erwähnten *μισθός*, das ärztliche Honorar anlangt, so zeigt schon die Sage, dass Aeskulap, weil er um Lohn seine Kunst ausgeübt, vom Zeus erblitzt sey (S. 150), dass die Aerzte anfangs nicht um Lohn die Kranken behandelten. In den Hippokratischen Schriften findet man noch deutlich den Tadel gegen diejenigen ausgesprochen, welche

Freie, keine Sklaven, die Medicin üben dürften [30]. Man hat vermuthet, dass es in Athen einen dreifachen, öffentlich anerkannten Unterschied der Aerzte, als Demiurgen, Architekten, und solche, die von Jugend auf in der Kunst unterrichtet worden [?], gegeben habe, weil Aristoteles desselben erwähnt [31].

die Medicin nur als Erwerbsquelle benutzen, so de arte I. p. 6.: *ὁ δὲ παρέων λόγος τοῖς ἐς ἰατρικὴν οὕτως ἐμπορευομένοις ἐναντιώσεται*, dagegen wird Praecept. Vol. I. p. 79. allerdings der Rath gegeben, mit dem Kranken über die Höhe des Honorars zu unterhandeln (*ἐπιμελεῖσθαι δεῖ οὖν περὶ στάσιος μισθοῦ*), doch solle man sich bei diesen Verhandlungen nichts Inhumanes zu Schulden kommen lassen. Vergl. die S. 317 angeführte Stelle des Platon. Aristoteles republ. III, 10.: *ἄρνυνται τὸν μισθὸν τοὺς κάμνοντας ὑγιάσαντες.* Aristophanes Aves 583.: *εἶθ᾽ ὁ γ᾽ Ἀπόλλων, ἰατρός γ᾽ ὤν, ἰάσθω· μισθοφορεῖ γάρ.* Xenophon Memorab. Socrat. I, 2. 54.: *Αὐτοί τε γὰρ αὑτῶν ὄνυχάς τε καὶ τρίχας καὶ τύλους ἀφαιροῦσι καὶ τοῖς ἰατροῖς παρέχουσι μετὰ πόνων τε καὶ ἀλγηδόνων καὶ ἀποτέμνειν καὶ ἀποκάειν, καὶ τούτου χάριν οἴονται δεῖν αὐτοῖς καὶ μισθὸν τίνειν.* Aelian. var. histor. XII, 1. Achilles Tat. IV, 15. Zuweilen wurden die Aerzte im Testamente bedacht, so vom Lykon, Diogenes Laërt. V, 72. Pollux onomast. VI, 186. führt die verschiedenen Ausdrücke für die Bezahlungen an: *ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ δὲ λέγοιτ᾽ ἂν δωρεὰ, τιμὴ, ἆθλον, γέρας, μισθὸς, ἐπίχειρα· ἰδίως δὲ ἰατρῷ μὲν σῶστρα, σωτήρια καὶ ἰατρεῖα*, aus welchen sich leicht die Geschichte der ganzen Angelegenheit darstellen lässt. Als Gottgesandter und Gotterfüllter trat der Arzt anfangs auf und der geheilte Kranke brachte ihm für Rettung aus Lebensgefahr ein Weihgeschenk dar (*σωτήρια, σῶστρα*); der Nimbus schwand zwar, aber der Arzt war ein Mann trefflich vor Allen und für seine Aufopferung ehrte man ihn durch Geschenke (*τιμή, γέρας, δωρεά*), dann bezahlte man seine Anstrengungen und Mühen (*ἆθλον*), bis er selbst forderte, worauf man ihm im Voraus Handgeld (*ἐπίχειρα*) gab, ihm in die Hand drückte, um ihn zur Sorgfalt zu ermuntern oder nach der Heilung den bedungenen Lohn (*μισθός*) auszahlte; s. Rosenbaum in: Pabst allgemeine medicinische Zeitung 1838. Nr. 78. S. 1236 folg. Jo. Christ. Leuschneri de sostris veraque horum appellatione ac differentia ad inscriptionem Gruterianam excursus. Accedit D. Sempronii Gracchi Massiliensis de sostro medici meditatio. Lignitii et Lipsiae s. a. 64 S. 8.]

30) Hygin. fab. 274. p. 201. ed. Muncker. [Dagegen spricht aber durchaus Platon de legg. IV. p. 720. *εἰσὶ πού τινες ἰατροί, φαμέν, καὶ τινες ὑπηρέται τῶν ἰατρῶν, ἰατροὺς δὲ καλοῦμεν δή που καὶ τούτους. — Ἐάν τέ γ᾽ ἐλεύθεροι ὦσιν ἐάν τε δοῦλοι, κατ᾽ ἐπίταξιν δὲ τῶν δεσποτῶν καὶ θεωρίαν καὶ κατ᾽ ἐμπειρίαν τὴν τέχνην κτῶνται κ. τ. λ. Ἆρ᾽ οὖν καὶ ξυννοεῖς ὅτι δουλῶν καὶ ἐλευθέρων ὄντων τῶν καμνόντων ἐν ταῖς πόλεσι τοὺς μὲν δούλους σχεδόν τι οἱ δοῦλοι τὰ πολλὰ ἰατρεύουσι περιτρέχοντες. Καὶ ἐν τοῖς ἰατρείοις περιμένοντες κ. τ. λ.*]

31) Politic. lib. III. c. 11. p. 442. *Ἰατρὸς δ᾽ ὅ τε δημιουργὸς καὶ ὁ ἀρχιτεκτονικὸς καὶ τρίτος ὁ πεπαιδευμένος περὶ τὴν τέχνην.* [Die ganze Stelle heisst wörtlich also: „Es hat aber diese Anordnung der Staatsverfassung zuerst die Schwierigkeit, dass es scheint, es stehe dem zu, zu entscheiden wer richtig kurirt habe, welcher selbst im Stande ist zu kuriren und gesund zu machen den an einer vorhandenen Krankheit Leidenden. Ein solcher aber ist der Arzt. Ebenso gilt diess auch von den andern Empirien

Allein, wer die Stelle im Zusammenhange liest, wird sogleich gestehen müssen, dass hier nicht von einer durch den Staat beglaubigten, sondern von einer philosophischen [?] Eintheilung die Rede ist, welche der Verfasser selbst annimmt. Wichtiger aber sind die kurz vorhergehenden Worte, in welchen Aristoteles sagt: Aerzte hätten von ihren Handlungen nur andern Aerzten Rechenschaft abzulegen [32]. Sollte es also wohl schon ein medicinisches

und Künsten. Wie nun der Arzt Rechenschaft geben muss vor Aerzten, so auch die übrigen vor Ihresgleichen. Der Arzt ist nun entweder gewöhnlicher Praktiker, oder hält sich Gehilfen, oder drittens er hat allgemeine Kenntnisse von der Kunst; denn es giebt Leute, welche von allen sogenannten Künsten allgemeine Kenntnisse besitzen; man räume aber den allgemeine Kenntnisse Besitzenden eben so wohl als den eigentlichen Kunstverständigen ein Urtheil ein." Eine philosophische Eintheilung erhalten wir demnach hier nicht, sondern eine auf Erfahrung begründete, freilich nicht vom Staate als solchem gesetzte. *δημιουργός* war der Arzt eigentlich, insofern er um Lohn seine Kunst öffentlich ausübte, von dem ganzen Demos herbeigerufen ward, wie wir diess aus der S. 303 angeführten Stelle des Homer (Odyss. XVII, 382 sq.) ersehen; dieser Begriff scheint aber später nicht mehr festgehalten zu seyn, wie das *ἀγαθὸς δημιουργός* bei Platon sympos. p. 186. zeigt. Hippocrates praecept. ed. K. Vol. I. p. 78. sagt: *τί γὰρ ἂν ἦν κακὸν, εἰ τὰ ἐπιχείρια ἐκομίζοντο οἱ τὰ τῆς ἰητρικῆς ἔργα κακῶς δημιουργόυντες;* de arte p. 14. 15. 20. de vet. medicin. p. 23. *Ἀρχιτεκτονικός* giebt Schneider durch: der anordnende Aufseher von mehrern Praktikern, was jedoch nur in sofern richtig seyn möchte, als wir darunter einen sich Gehilfen haltenden Arzt verstehen; dem Sinne entsprechender dürfte es jedoch seyn, ihn als den allseitig wissenschaftlich gebildeten, rationellen Arzt aufzufassen im Gegensatz zu dem *δημιουργός* als gewöhnlichen Praktiker und dem Buchgelehrten, denn als solchen haben wir den *ὁ πεπαιδευμένος περὶ τὴν τέχνην* wohl am richtigsten zu fassen, wie das Folgende zeigt, da er *τοῖς εἰδόσιν* entgegengesetzt wird; Schneider übersetzt ganz passend der Dilettant; jedenfalls ist aber Sprengels Uebersetzung: „die von Jugend auf in der Kunst unterrichtet worden" unrichtig. Den *δημιουργός* setzt Platon de legg. XI. p. 916. dem *ἰδιώτης* entgegen. In der angeführten Stelle des Galen steht nichts, was direkt auf die des Aristoteles Bezug hätte; dagegen ist über *ἀρχιτεκτονικός* zu vergleichen Aristoteles Ethic. ad Nicomach. I, 1.] 32) *Τὸν ἰατρὸν δεῖ διδόναι τὰς εὐθύνας ἐν ἰατροῖς.* [An ein Collegium von Aerzten ist hierbei gar nicht zu denken, sondern der Kranke, sowie seine Angehörigen oder der behandelnde Arzt selbst, rief andere Aerzte in schwierigen Fällen und streitigen Punkten herbei, wie diess auch Hippocrates praecept. ed. K. I. p. 82. empfiehlt und p. 81. von der *ἑτερῶν ἐπεισαγωγή* spricht. Dagegen lässt sich allerdings aus den Worten des Hippocrates p. 80.: *τίς γὰρ ὦ πρὸς Διὸς ἠδελφισμένος ἰητρὸς, ἰητρεύει πίστει ἢ ἀτεραμνίῃ*, auf eine zünftige Verbrüderung der Aerzte, vielleicht den Asklepiaden-Orden? schliessen, wofür auch die Stelle im Ὅρκος — *καὶ γένος τὸ ἐξ ἑωυτέου ἀδελφοῖς ἴσον ἐπικρίνειν ἄῤῥεσι* spricht, s. Schmidt's Jahrb. Bd. 45. p. 254. Dass bei streitigen Fällen, z. B. wegen Tauglichkeit eines Sklaven, die Partheien sich Aerzte wählten, sehen wir aus Platon de legg. IX. p. 916.: *διαδικαζέσθω δὲ ἔν τισι τῶν ἰατρῶν, οὓς ἂν κοινῇ προβαλόμενοι ἕλωνται.* Bei Antiphon tetra-

Collegium [?] in Athen gegeben haben? Ueber jene philosophische [?] Eintheilung der Aerzte commentirt [?] übrigens Galen umständlich, und man sieht daraus, dass die Stelle im Aristoteles keine andere als die angeführte Erklärung zulässt [33]). Feldärzte besoldeten die Griechen ebenfalls; doch scheint aus der angeführten Stelle hervorzugehen, dass sie dieselben nur [?] nach einer mörderischen Schlacht erst [?] annahmen, um der Verwundeten zu pflegen [34]). Aus dem Hippokratischen Buche vom Anstande

log. III. p. 689. wird der Tod eines Mannes der ungeschickten Behandlung des Arztes Schuld gegeben; allein dessen Anklage enthält zugleich die Rechtfertigung seiner Kollegen: *νῦν δὲ πολλαῖς ἡμέραις ὕστερον πονηρῷ ἰατρῷ ἐπιτρεφθεὶς διὰ τὴν τοῦ ἰατροῦ μοχθηρίαν, καὶ οὐ διὰ τὰς πληγὰς ἀπέθανε. προλεγόντων γὰρ αὐτῷ τῶν ἄλλων ἰατρῶν, εἰ ταύτην τὴν θεραπείαν θεραπεύσοιτο, ὅτι ἰάσιμος ὢν διαφθαρήσοιτο, δι' ὑμᾶς τοὺς συμβούλους διαφθαρεὶς ἐμοὶ ἀνόσιον ἔγκλημα προσέβαλεν.* Vergl. die S. 316, 28. angeführte Stelle des Platon, welche ebenso wie Aristoteles polit. III, 16. das Misstrauen gegen die Aerzte deutlich ausspricht, was selbst Hippocrates praecept. als begründet anerkennt, da es so viele schlechte Aerzte gebe. Dass es auch Hausärzte gab, scheint Demosthenes in Euerg. p. 1159. anzudeuten: *εἰσήγαγον ἰατρὸν, ᾧ πολλὰ ἔτη ἐχρώμεν.*] 33) Galen. ad Patrophil. de constit. medic. p. 34. 35. [ed. K. I. p. 228 sq. Galen untersucht hier nur, ob die Medicin eine *θεωρητική* oder *πρακτική*, *ποιητή* oder *κτητική* sey und er gebraucht p. 230. das *δημιουργεῖν* in weit allgemeinerem Sinne als Aristoteles und versteht es offenbar vom *ἀρχιτεκτονικός*, ohne im Geringsten von dem Unterschiede des *δημιουργός*, *ἀρχιτεκτονικός* und *πεπαιδευμένος* zu sprechen, so dass die Stelle gar nichts beweisen kann. Platon politic. p. 293. unterscheidet *ἰατροὶ κατὰ γράμματα ἢ χωρὶς γραμμάτων θεραπεύοντες.*] 34) Xenophon de expedit. Cyr. III, 4. §. 30. [*Οὕτω τὸ λοιπὸν τῆς ἡμέρας πορευόμενοι οἱ μὲν τῇ ὁδῷ κατὰ τοὺς γηλόφους, οἱ δὲ κατὰ τὸ ὄρος ἐπιπαριόντες, ἀφίκοντο εἰς τὰς κώμας καὶ ἰατροὺς κατέστασαν ὀκτώ· πολλοὶ γὰρ ἦσαν οἱ τετρωμένοι.* Es ist nicht abzusehen, woher sie im Feindes Lande, umgeben von den Persern, sogleich 8 Aerzte nehmen sollten, da sie 4 Tage nach der Schlacht schon weiter marschirten. Dass die Lacedämonier schon nach Lykurgus' Anordnung Aerzte bei den Heeren hatten, sehen wir aus Xenophon republ. Lacedaemon. 13, wo berichtet wird, dass, wenn es zur Schlacht kommt, die Zeltgenossen des Königs, die Wahrsager, Aerzte und Flötenspieler etc. zusammengestellt würden, so dass man wegen nichts in Verlegenheit ist. Diese Stelle hat bekanntlich Fourmont benutzt, um eine Inschrift unterzuschieben, auf welcher unter andern auch die Namen von 6 Aërzten in der Begleitung eines spartanischen Königs vorkommen, s. Boeckh corpus inscript. I. p. 101 sq. Am wichtigsten ist aber eine andere Stelle bei Xenophon Cyropaed. I, 6. § 12 folg., wo sich Cyrus mit seinem Vater unterhält und sagt: „In Betreff der Gesundheit aber habe ich gehört und gesehen, dass Städte, welchen am Gesundseyn etwas liegt, Aerzte annehmen und Heerführer der Soldaten wegen Aerzte auf dem Marsche mit sich nehmen (*ἀκούων καὶ ὁρῶν, ὅτι καὶ πόλεις αἱ χρῄζουσαι ὑγιαίνειν ἰατροὺς αἱροῦνται, καὶ οἱ στρατηγοὶ τῶν στρατιωτῶν ἕνεκεν ἰατροὺς ἐξάγουσιν*), so werde auch ich, wenn mir

des Arztes ergiebt sich, dass die griechischen Aerzte ihre Arzneien selbst bereiteten, und dass ihre Schüler sie eingaben und die Kranken beobachteten [35]). Arzneipflanzen wurden von den

ein solches Amt geworden, augenblicklich dafür Sorge tragen, und ich glaube, lieber Vater, Männer bei mir zu haben, welche der Arzneikunst ganz mächtig sind. Darauf erwiderte der Vater: die, von denen du sprichst, sind wie die Flicker zerrissener Gewänder; auch die Aerzte heilen nur solche, welche bereits erkrankt sind. Dir liegt eine grössere Sorge für die Gesundheit ob; denn dass das Heer gar nicht anfängt krank zu werden, dafür musst du Sorge tragen". Diess geschieht nun, wie im Folgenden dargethan wird, durch ein gesundes Lager und in körperlichen Uebungen, denn das Heer lebte von geringer Kost, die meistens im Uebermaass genossen ward, was sich mit Unthätigkeit nicht verträgt. Dass z. B. beim Zuge der Griechen gegen Troja Podalirius und Machaon als Feldärzte zugegen waren, haben wir S. 152 folg. gesehen; freilich geschah diess freiwillig ohne Lohn und wie im Mittelalter so hatten auch in jener Zeit die griechischen Helden sich nothdürftige Kenntnisse der Wundenbehandlung etc. unter der Leitung des Chiron verschafft. Noch späterhin setzten die Asklepiaden eine Ehre darein, freiwillig im Heere ihre Dienste zu leisten und dabei an dem Kampfe selbst Antheil zu nehmen, wie diess Nebrus (S. 193) that, welcher ein 50 rudriges Schiff mit Kriegsbedarf und ärztlichem Geräth (*ὑπηρεσίας τε ἰητρικὰς καὶ πολεμικὰς*) ausrüstete und mit seinem Sohne Chrysus sich zu den Amphiktyonen vor Kirrha begab, wo Chrysus bei dem Sturme der Stadt zuerst die Mauer bestieg (Hippocrat. ed. K. III. p. 327 sq.). Ebenso wurde Thessalus, als Alcibiades mit einem Heere nach Sicilien gehen sollte, und in der Versammlung die Rede davon war, wer dem Heere als Arzt folgen sollte, vom Hippokrates ohne Lohn dem Heere zugesagt und beigegeben (ibid. p. 844.). Bei der Belagerung der thracischen Stadt Datos, 453 v. Chr. Ol. LXXXI, 4., wo nach Herodot. IX, 75., Sophanes, welcher mit dem Leagrus, Sohn des Glaukus, Heerführer der Athener war, von den Edonen getödtet ward, müssen Hippokratiker zugegen gewesen seyn, denn es werden Fälle von Verwundungen erzählt Epidem. lib. V. ed. K. p. 580. lib. VII. p. 704. Wenn die Zeitbestimmung richtig ist, so konnten die Beobachtungen nicht vom Hippokrates II. gemacht seyn, worauf auch schon das *ὁ ἰατρός* hinweist, es muss ein älterer gewesen seyn. cf. Schmidt's Jahrb. Bd. 45. p. 253 sq. Vergl. C. G. Kühn de medicinae militaris apud veteres Graecos Romanosque conditione. Progr. I — XI. Lips. 1821 — 1827. 4. Auch soll Ecker Animadversiones in locum Hippocratis *περὶ ἰητροῦ*. Friburg. Brisgav. 1829. 4. Beiträge zur Geschichte der Kriegsarzneikunde bei den Alten geben.] 35) Hippocrates de decenti orn. p. 24. 25. [ed. K. p. 75. Dass die Aerzte theils die Kranken besuchten, theils in ihren Wohnungen Rath ertheilten, Arznei gaben und von ihren Schülern geben liessen, sehen wir aus Platon. de legg. IV. p. 720. und I. p. 646., wo es heisst: *τοὺς εἰς τὰ ἰατρεῖα αὐτοὺς βαδίζοντας ἐπὶ φαρμακοποσίᾳ ἀγνοιεῖν οἰόμεθα, ὅτι μετ' ὀλίγον ὕστερον καὶ ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας ἕξουσι τοιοῦτον τὸ σῶμα, οἷον εἰ διὰ τέλους ἔχειν μέλλοιεν ζῆν οὐκ ἂν δέξαιντο;* auch wenn sie verreisten, hinterliessen sie den Kranken schriftliche Verhaltungsbefehle, Platon. politic. p. 295. Die Wohnung des Arztes hiess *ἰατρεῖον* oder *ἐργαστήριον;* als Geräthschaften werden darin erwähnt: Büchsen, Schröpfköpfe, Klystier-

Wurzelgräbern (Rhizotomen), oft mit abergläubigen Gebräuchen, gesammelt [36]). Mehrere unter diesen bereiteten zusammengesetzte Mittel aus den Pflanzen, und hiessen Pharmakopolen, unter welchen Thrasyas von Mantinea, [dessen Schüler] Alexias, Eudemus [von Chios], Aristophilus [zu Plataea] [37]) und Aristoteles selbst [38]) genannt werden. Endlich scheint es in Athen auch Quacksalber gegeben zu haben, welche an öffentlichen Orten allerlei geheime Mittel verkauften. In einer Komödie des Aristophanes sucht Jemand in allen Gassen und Buden nach einem Gesundheitstranke für Schwangere, welcher die Geburt erleichtern solle (*ὠκυτόκιον*) [39]). Die sogenannten Aerzte (Alipten S. 237) in den öffentlichen Bädern verkauften [?] dergleichen vermuthlich, so wie sie alle Verwundete aufnahmen und kurirten [40]).

sprützen, Badewannen, Becken etc., wie wir aus dem Fragmente des Antiphanes bei Pollux onomast. X, 46. ersehen: *ἐπὶ δὲ τῶν παρὰ τοῖς ἰατροῖς ἐκλουτρῶν ὀνομαζομένων Ἀντιφάνης ἐν Τραυματίᾳ — κατεσκευασμένος — λαμπρότατον ἰατρεῖον ἐν χαλκοῖς πάνυ — λουτηρίοισιν, ἐξαλίπτροις, κιλικίσιν, — σικύασιν, ὑποθέτοισιν.* cf. X, 149. Lucian. adv. indoct. 29. In den gewöhnlichen Arzneibuden hielten sich die Müssiggänger etc. auf, so Timarch in der Bude des Euthydicus, Aeschines in Timarch §. 40. Demochares, der Schwestersohn des Demosthenes. Aelian var. hist. III, 7. Vergl. Rosenbaum Geschichte der Lustseuche Bd. I. S. 125. Aehnlich war es in den Barbierstuben (*κουρεῖα*), deren jeder Demos eine eigne hatte, Lysias contra Pancl. p. 731. Rosenbaum a. a. O. Vom Herumgehen der Aerzte, um die Kranken zu besuchen, spricht auch Xenophon. Oecon. XV, 7. und VII, 37. lesen wir, dass die Krankenwartung den Frauen zukam. cf. Demosthenes in Neaer. p. 1364. *ἴστε δήπου καὶ αὐτοί ὅσου ἀξία ἐστὶ γυνὴ ἐν ταῖς νόσοις παροῦσα κάμνοντι ἀνθρώπῳ.*] 36) Theophrast. hist. plant. IX, 9. [8. ed. Schn. Uebrigens hält Hahnemann de helleborismo veterum p. 11. die Stelle für späteres Einschiebsel. Die Wurzelgräber schrieben Bücher, *τὰ ῥιζοτομούμενα.* Salmasius Plinian. exercit. p. 1051. Blomfield Glossae ad Aeschyli Agamemn. p. 141 sq.] 37) Ib. c. 17. 18. 19. 20. 21. [Die Pharmakopolen hatten Kasten, *κίσται*, worin sie die Arzneien mit sich herumtrugen, s. das Fragment des Aristophanes bei Pollux X, 181. cf. Lucian de merced. conduct. 7. Plutarch. de prof. in virt. 8. Sie verkauften auch Brenngläser, Aristophanes Nub. 766., Amulete, wie Eudemus, s. S. 314, 9., und waren zugleich Quacksalber, Lucian und Plutarch l. c. Aristoteles oecom 2. stellt sie mit Gauklern und Taschenspielern zusammen. Verschieden von den Pharmakopolen waren wohl kaum die *φαρμακοτρίβαι*, Demosthenes Olymp. p. 1171.] 38) Athenaeus deipnos. VIII, 50. p. 305. Auch beim Aeschines (adv. Ctesiph. p. 297.) kommt ein Pharmakopole Aristobulus (Aristophilus?) vor. 39) Aristophanes thesmophor. v. 504. 40) Demosthenes in Conon. p. 728. [Die Alipten haben wohl schwerlich Geburtstränke verkauft, diess war Sache der Aerzte, Pharmakopolen und besonders der Hebammen, wie wir aus Platon Theaetet. p. 149. ersehen: *καὶ μὲν καὶ διδοῦσαί γε αἱ μαῖαι φαρμάκια καὶ ἐπᾴδουσαι δύνανται ἐγείρειν τε τὰς ὠδῖνας καὶ μαλθακωτέρας, ἂν βούλωνται, ποιεῖν, καὶ*

III. Hippokratische Arzneikunde *).

39.

Vorbereitet war nun, wie wir gesehen haben, die wohlthätige und ewig denkwürdige Umänderung, welche die Medicin in den Schulen der Asklepiaden zu Kos erfuhr, und wodurch sie sich mit bewundernswürdiger Schnelligkeit einem gewissen Grade

τίκτειν τε δὴ τὰς δυστοκούσας, καὶ ἐὰν νέον ὂν δόξῃ ἀμβλίσκειν, ἀμβλίσκουσιν. Ueberhaupt hätte hier der Stand der Hebammen besprochen werden sollen. Was v. Siebold Gesch. der Geburtshilfe Bd. I. S. 107 folg. giebt, ist noch sehr der Vervollständigung fähig.]

*) [Jo. Hermanni oratio de vita et familia Hippocratis. Viteberg. 1560. 8., auch in: Melanchthoniana T. V. p. 335. — Matth. Garbicii oratio de vita, moribus, doctrina et professione Hippocratis. Tubing. 1564. 8. — M. A. Ulmi Hippocrates medicus. Bonon. 1603. 4. — J. Swalmius Oratio de Hippocrate. Delphis 1734. 4. — Georg. Ludov. Goldner de medicinae origine et medicorum principe Hippocrate. Gerae 1721. fol. — J. R. J. Boulet, praes. P. Sue, dubitationes de Hippocratis vita, patria, genealogia, forsan mythologicis, et de quibusdam ejus libris multo antiquioribus, quam vulgo creditur. Paris an XII. (1804.) 4. — César Legallois recherches chronologiques sur Hippocrate. Paris 1804. 8. — Gegen Boulet, cf. Sedillot Recueil périodique de la Société de Médecine de Paris. T. XX. p. 410 sq. — Marie Saint Urbin, réfutation de la thèse de J. R. J. Boulet etc. in Annales de la société de Montpellier. T. IV. p. 2. p. 217. — J. L. Moreau de la Sarthe, notice sur Hippocrate. Paris 1810. 12 pp. 12. — M. S. Houdart quelques reflexions sur Hippocrate. Paris 1821. 4. — Georg. Nicol. Wülfke commentatio inauguralis, brevis disquisitio de Hippocrate, Hippocrateisque monumentis. Kiliae 1823. 64 S. 4. — A. M. Dornier (de Bourg en Bresse), Notices sur la vie et les actions d'Hippocrate, envisagées sur un point de vue philosophique et morale, suivies d'une dissertation sur les oeuvres attribuées à ce grand homme. Paris 1827. 8. — P. Emeric. Lindenmayer, Hippocrates homo, philosophus, medicus; diss. inaug. Pesth. 1832. 34 S. 8. — Alb. Oettinger, Hippocratis vita, philosophia et ars medica, diss. in. Berolin. 1836. 39 S. 8. — Leop. Woerl, magni Hippocratis secundi vita et scripta. Adjecta sunt Hippocratis jusjurandum et Asclepiadarum praecepta de sanitate conservanda, diss. inaug. Friburg. 1835. 60 S. 8. — M. S. Houdart études historiques et critiques sur la vie et la doctrine d'Hippocrate et sur l'état de la médecine avant lui. Paris 1836. XIV. 320, 136 S. 8. II edit. 1840. 8. — C. Fr. Marcus progr. de vita Hippocratis. Wirceburg. 1838. 8. Vergl. Fabricius bibliotheca graeca. T. II. p. 507. und daraus vermehrt in: Hippocratis opera omnia ed. Kühn. T. I. — Hippocratis opera ex interpretatione A. Foësii recudi curavit J. Fr. Pierer. Altenburg. 1806. Vol. I. Prolegomena de conditione artis medicae ante Hippocratem, Hippocratis vita, scriptis et meritis. Oeuvres d'Hippocrate par E. Littré. T. I. In Betreff der Literatur der Textes-Ausgaben s. Choulant Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medicin. 2te Aufl. Leipzig 1841. 8. S. 10 — 40.]

der Vollkommenheit näherte. In diesen Schulen ward sie, durch die thätige Bemühung der Hippokratischen Familie, von allen geheimnissvollen und abergläubigen Gaukeleien gereinigt, welche diese wohlthätige Kunst bis dahin [?] zu einem Gewerbe betrügerischer [? S. 227] Priester herabgewürdigt hatten. Aber sie ward auch zu gleicher Zeit dadurch ihrer wahren Bestimmung näher geführt, dass man sie den Schulen der Philosophen entzog, indem man die Wahrheiten derselben nicht aus Vernunft-Gründen, sondern aus Erfahrungen herleitete. Die Geschichte der Wissenschaften lehrt zwar einem Jeden, dass in Griechenland [S. 228] alle menschlichen Kenntnisse und Künste die höchste Stufe der Vollendung und Ausbildung erreichten. Und dennoch erregt die Veränderung der Medicin, von welcher hier die Rede ist, Erstaunen, weil sie in ihren sicher berechneten [?] Folgen so ausserordentlich heilsam war. Die Erscheinung einer Priester-Familie in dem Orden der Asklepiaden, die freilich sich des Heiligen-Scheins beraubt, welchen Aberglauben und Vorurtheil den Häuptern ihrer Vorfahren verliehen hatten, die ihre Kenntnisse und Künste nicht allein mit edler Freimüthigkeit den Lernbegierigen mittheilt, sondern auch, wie von der Gottheit selbst beseelt, den wahren Weg entdeckt, auf welchem die Kunst allein vervollkommnet werden kann, die endlich auf diesem Wege muthig einher geht, und die nützlichsten Wahrheiten auf demselben erfindet; das ist in der That eine Erscheinung, von deren Ursachen und Folgen die Geschichte ganz vorzüglich genaue Rechenschaft zu geben verpflichtet ist.

40.

Stufenweise und allmälig erfolgte auch diese Umänderung, wie jede Veränderung im Reiche der Wissenschaften. Die Aufzeichnung der beobachteten Krankheiten auf den Weihtafeln [S. 185, 43], hatte den Grund zu Resultaten gelegt, welche für die Semiotik und Pathologie äusserst wichtig werden mussten. Die Bemühungen der Philosophen, den theoretischen Theil der Medicin zu bearbeiten, und die Verbindung derselben mit den Asklepiaden in den Hallen der Tempel [S. 181], nöthigten die Priester, den heiligen Vorhang, welcher ihre Geheimnisse verdeckte, wegzuziehen, und sich um Kenntnisse zu bekümmern, die sie einigermaassen den Philosophen gleich setzen konnten. An der asiatischen Küste musste diese Veränderung früher erfolgen, weil der grössere Zusammenfluss aller denkenden Männer aus den blühenden Seestädten Ioniens [S. 232] die Denkfreiheit gar sehr zu befördern im Stande war. Daher gewähren uns die Tempel [?] zu Kos und Knidos das erste merkwürdige Schauspiel einer gänzlichen Umänderung der füheren Ausübung der Kunst.

41.

Von einer Hippokratischen Familie ist hier die Rede, weil in einem Zeitraume von fast 300 Jahren sieben Asklepiaden desselben Namens sich durch Kuren und hinterlassene Schriften ausgezeichnet haben. Diese Bücher, deren man jetzt 72 zählt, werden gewöhnlich nur Einem unter ihnen, nämlich dem Hippokrates, des Heraklides Sohn, zugeschrieben. Auch ist dieser der berühmteste unter den Asklepiaden; er ist der Verfasser der vorzüglichsten Schriften in seiner Sammlung; er hat sich das grösste Verdienst um die Verbesserung der Medicin erworben. Aber man ist jetzt nicht mehr im Stande zu unterscheiden, welches Buch einem Jeden unter ihnen zukommt. Ehe von den Verdiensten des grossen Hippokrates selbst die Rede ist, sollen zur bequemern Uebersicht dessen, was in der Folge vorkommt, die berühmtesten Mitglieder der Hippokratischen Familie der Zeitfolge nach aufgeführt werden. Die Asklepiaden in Kos *) stammten auf väterlicher Seite von Aeskulap, auf mütterlicher von Herakles ab [S. 192]. Zu Solons Zeit (Ol. XLIX. vor Chr. 584. **)) lebte Nebrus [S. 193], ein berühmter Asklepiade, welcher zwei Söhne hatte, Gnosidikus und Chrysos. [S. 193.] Des Gnosidikus Sohn war Hippokrates I. Er lebte zu den Zeiten der persischen Kriege, mit Themistokles und Miltiades. (Ol. LXXI. vor Chr. 500.) Von ihm sollen die Bücher über die Gelenke und über die Knochenbrüche herrühren [41]). Wahrscheinlich hat er grossen Antheil an den koïschen Vorhersehungen. Des Hippokrates I. Sohn war Heraklides ***), welcher mit Phänarete den grossen Hippokrates II. erzeugte. Dieser ward Ol. LXXX. 1. (460 vor Chr.) geboren [42]), erreichte die höchste Stufe seines Ruhms Ol. LXXXVI. (vor Chr. 436—432.) [43]), und

*) [Einen vollständigen Stammbaum giebt Meibom in: Hippocratis ὅρκος p. 4—7. cf. Tzetzes chil. VII. hist. 155.] **) [Solon trat als Gesetzgeber auf Ol. XLVI, 3. v. Chr. 594.] 41) Galen. comm. 1. in libr. de victu acut. p. 43. [ed. K. XV. p. 456, wo aber auch angeführt wird, dass nach Andern er gar nichts geschrieben habe. cf. Galen. commentar. in Hippocrat. de fractur. XVIII. 6. p. 324, wo zugleich angegeben ist, dass er Verfasser der Schrift de officina medici sey. Palladius in Hippocrat. op. ed. Foës. sect. VI. p. 147. Suidas s. v. Ἱπποκρ.] ***) [Er schrieb nach einigen die Aphorismen und Praesagia Galen. XVII. A. p. 678.] 42) Soranus vit. Hippocr. in Opp. Hippocr. ed. Foës. p. 1297. [ed. K. III. p. 851, woselbst sogar der Tag bestimmt wird, nämlich am 26. des Monats Agrianos.] 43) Cyrillus contra Julian. lib. I. p. 13. ed. Spanhem. Syncellus chronogr. p. 202. [Eusebius chronic. ed. Scaliger. thesaur. temporum p. 172. ad Olymp. 86, 1. ed. Aucher. T. II. p. 213. ad Ol. 86, 2. Aulus Gellius Noct. Attic. XVII, 21. Itaque, qui inter haec tempora (Ol. 87, 2, — 431 v. Chr.) nobiles, celebresque erant, Sophocles ac deinde Euripides, tragici poëtae et Hippocrates medicus et Democritus philosophus, quibus Socrates Atheniensis natu quidem posterior fuit, sed quibusdam

starb nach Einigen Ol. CII. 1. (vor Chr. 370.), nach Andern Ol. C. 4. (375 vor Chr.) oder CIV. 1. (vor Chr. 356) oder gar CV. 2. (vor Chr. 351.) 44). Er hinterliess zwei Söhne, Thes-

temporibus iisdem vixerunt. Plinius h. n. XXX, 1. Plenumque miraculi et hoc, pariter utrasque artes effloruisse, medicinam dico magicenque, eadem aetate illam Hippocrate, hanc Democrito illustrantibus, circa Peloponnesiacum bellum, quod gestum est a CCC urbis nostrae anno. Die letztere Zeitbestimmung ist natürlich unrichtig, da der peloponnesische Krieg erst 431 v. Chr. oder 323 a. U. begann. Ohne Gewicht sind die Angaben des Georg. Cedrenus, welcher hist. comp. ed. Bas. p. 118. ihn unter Darius Hystaspis Regierung (521 — 485 v. Chr.) zu Ruf gelangen lässt und die des Georg. Syncellus Chronograph. ed. Paris. p. 248, welcher ihn einmal in die Zeit, wo Rufus Lartius Dictator in Rom war (458) und Aristides ins Exil ging (484), das andere Mal in die Zeit der Regierung des Artaxerxes Longimanus (465 — 428), setzt, wenn wir nicht mit Petersen, welcher des Hippokrates Geburt vor 470 setzt, annehmen, dass die erste Angabe sich auf Hippokrates I., die letztere auf Hippokrates II. bezieht.]

44) Soran. l. c. p. 1298. [ed. K. III. p. 853: *ἐτελεύτα δὲ παρὰ Λαρισσαίοις, ὅτε καὶ Δημόκριτος φέρεται τελευτήσας, καὶ οἱ μὲν ἐνενήκοντα ἐτῶν, οἱ δὲ πέ φασὶν, ἄλλοι ρδ', τινὲς ρϑ'.* Es werden hier also angegeben 85 (375 v. Chr. CI, 2. Ol.), 90 (. Chr. 370. Ol. CII, 3), 104 (v. Chr. 356, Ol. CXI, 1) und 109 Lebensjahre (v. Chr. 351, Ol. CVII, 2), wonach die Olympiadenberechnung im Texte zu verbessern ist. Tzetzes chil. VII, hist. 155. v. 970 und Suidas s. v. *Ἱπποκράτης* geben beide nur 104 Jahr als Lebensalter an. Ich habe nun bereits in Schmidt's Jahrbüchern Bd 45. S. 253 gezeigt, dass diese Angaben über das Lebensalter des Hippokrates auf Verwechslungen beruhen, wie sie auch in Bezug auf Demokritos vorkommen. Allgemein nimmt man die Angabe des Soranus, dass Hippokrates Ol. LXXX, 1. (460 v. Chr.) geboren sey, als richtig an; diess ist aber nach den besten neuern Untersuchungen (s. Mullach a. S. 287 angeführten Orten) auch das Geburtsjahr des Demokritos. Plinius und Gellius nennen beide Zeitgenossen; Eusebius setzt die Blüthe des Demokritos, Empedokles, Gorgias und Prodikos um Ol. LXXXI, 1 oder 2, womit auch Hieronymus und Cyrillus übereinstimmen. Soranus sagt nun, dass Hippokrates um dieselbe Zeit gestorben sey als Demokritos; dieser wurde aber nach der ältesten Angabe des Antisthenes 100 Jahr alt und starb, wie die besten Zeugen versichern, Ol. CIV, 4 (361 v. Chr.), welches mithin auch das Sterbejahr des Hippokrates seyn muss. Aus dieser Zahl der Olympiaden (104) haben nun Suidas und Tzetzes oder ihre Quellen 104 Lebensjahre gemacht, ebenso wie Lucian und sein Ausschreiber Phlegon in der Angabe des Alters des Demokritos die Olympiadenzahl (105) für Lebensjahre ansahen. Die ferner in der Vita des Soranus angegebenen Zahlen 90, 85 und 109 als Lebensjahre des Hippokrates sind offenbar sehr späte Zusätze und durch falsches Lesen der Zahlzeichen entstanden, auf dieselbe Weise wie in den Angaben über des Demokritos Alter, mit denen sie sogar, wenn die 85 ausgenommen wird, ganz genau übereinstimmen, und höchst wahrscheinlich von dorther entlehnt sind, um die richtige alte Angabe des wirklichen Soranus oder einer seiner alten Quellen, dass Hippokrates gleichzeitig mit Demokritos gestorben sey, näher zu erläutern. Die 90 Jahre entstanden nämlich durch Verwechslung des *P* oder *ϱ* (100) mit

salus und Drakon, deren Zeit in die CIIIte Olympiade (360 J. vor Chr.) fällt. Des Thessalus und Drakons Söhne hiessen beide wieder Hippokrates III. und IV. *) Hippokrates III., Thessalus' Sohn, nahm Platon's Lehre an [45]), und hinterliess mehrere medicinische Schriften [46]), unter denen von Einigen [Dioscorides] die Bücher von Krankheiten [47]), von Andern [?] der zweite Theil des Buchs von der menschlichen Natur [48]) genannt werden. Hippokrates IV., Drakons Sohn, war Arzt am macedonischen Hofe, berühmt wegen einer Kur an der Rhoxane, der Wittwe des grossen Alexander, und lebte noch zu Kassanders [des Antipaters ältesten Sohnes, 355 — 297 v. Chr.] Zeit (Ol. CXV. 4. vor Chr. 317.) [49]). Ihm wird von Einigen das fünfte Buch von Epidemieen zugeschrieben [50]). Noch gehören zu dieser Familie Hippokrates V. und VI., beide Söhne des Thymbräus, und Hippokrates VII., des Praxianax Sohn, deren Zeitalter sich nicht bestimmen lässt [51]). Endlich zählt man zu dieser Familie den Schwiegersohn des Hippokrates, Polybus, dann den Ktesias von Knidos [S. 312], den Galen ausdrücklich einen Verwandten des Hippokrates nennt [52]); Dioxippus von Kos, Philinus von Kos und Praxagoras von Kos, so wie Philistion von Lokri, Plistonikus, Philotimus, Eudoxus und Chrysippus von Knidos. Alle diese

dem Coppa (ϙ, ϥ, ρ), welches die Zahl 90 bedeutet (cf. Matthiae griech. Grammatik S. 24), ebenso die 109 Jahre durch Verwechslung des *ΡΔ* oder *ρδ'* (104) mit *ΡΘ* oder *ρϑ'* (109) und die 104 hat ihren Grund, wie gesagt, in der Verwechslung der Zahl der Olympiaden mit der der Lebensjahre. Wahrscheinlich findet nun eine ähnliche Verwechslung der Zahlzeichen in Bezug auf die 85 statt, und zwar möchte nach Mullach's Vorschlag *Ρ* für *ΠΈ* zu lesen seyn, was die richtige Zahl 100 giebt. Die Angabe des Suidas s. v. *Ἱπποκράτης*, dass der Sage nach die Jugend desselben in die Zeit des Greisenalters des Demokritos gefallen sey (*ἐπιβαλεῖν γὰρ αὐτὸν νέῳ πρεσβύτην*), ist, wie auch die lateinische Uebersetzung bei Bernhardy andeutet, offenbar ein Zusatz späterer Zeit und jene Sage wurde sicher erst gebildet aus der Angabe, dass Hippokrates Schüler des Demokritos gewesen sey; denn man meinte, der Schüler müsse nothwendig viel jünger als der Lehrer gewesen seyn. Dass dieser Schluss aber für jene Zeiten unrichtig, ist eine bekannte Sache, und die Angabe des Schülerverhältnisses für sich kann in chronologischer Hinsicht nichts weiter beweisen, als dass die Personen gleichzeitig gelebt haben. Dio Chrysostomus or. LV. sagt bereits, während wir lernen sind wir Schüler, mögen wir Männer oder Greise seyn.] *) [Galen. ed. K. XV. p. 110 sq. XVI. p. 5. Stephani schol. ed. Dietz. I. p. 54.] 45) Plutarch. de stoïcor. repugnant. 29. p. 269. [Dass er des Thessalus Sohn war, steht hier nicht.] 46) Suidas voc. *Ἱπποκρ.* vol. II. p. 145. 47) Dioscorides apud. Galen. comm. 1. in libr. VI. Epidem. p. 456. [ed. K. XVII. A. p. 888.] 48) Galen. comm. in libr. de nat. hum. p. 18. [ed. K. XV. p. 110, wo diese Ansicht demselben Dioskorides zugeschrieben wird.] 49) Suidas l. c. 50) Galen. de dyspnoea, lib. II, 8. p. 182. [ed. K. VII. p. 854.] 51) Suidas l. c. [Tzetzes VII, 978.] 52) Comm. 4. in libr. de articul. p. 652. [ed. K. XVIII. A. p. 731.]

lebten von 400—286 vor Chr., und bekannten sich zu den verschiedensten Schulen, wie wir noch in der Folge sehen werden.

42.

Der wichtigste unter diesen Männern, die zur Hippokratischen Familie gehören, ist Hippokrates II., des Heraklides und der Phänarete Sohn. Denn ihn muss man billig als den eigentlichen Urheber der Reformation betrachten, von welcher hier die Rede ist, die zwar schon durch seine Vorgänger vorbereitet, aber von ihm vollendet wurde. Die Geschichte seines Lebens müsste sehr interessant seyn, wenn wir sie aus glaubwürdigen Zeugen kennten. Aber ausser einigen Fragmenten, welche ein gewisser Soranus aufbewahrt hat [53]), wissen wir nur sehr wenig mit Wahrscheinlichkeit von den Umständen seines Lebens. Den ersten [medicinischen] Unterricht ertheilte ihm, diesen Nachrichten zufolge, sein Vater Heraklides, und dieser Unterricht bestand wahrscheinlich in der Anweisung, die in den Tempeln [?] vorkommenden Krankheiten zu beobachten und nach der Weise der Asklepiaden zu heilen. Seine übrigen Lehrer waren Herodikus von Selymbrien [?], Gorgias von Leontium, und nach Einigen Demokritus von Abdera [54]). Wir haben schon oben [S. 185, 43]

53) Hippocratis opera, p. 1277. [ed. K. III. p. 850.] Suidas l. c. Tzetzes chil. VII. hist. 155. v. 945 – 990. p. 138. (ed. Basil. 1546.)

54) Soran. l. c. Celsus praef. Eudocia in: Villoison anecdot. graec. vol. I. p. 246. [Dass Heraklides Priester an dem Aeskulapstempel zu Kos oder anderswo gewesen, sagt keiner der Alten, daher ist es auch mehr als unwahrscheinlich, dass er seinem Sohne die Beobachtung und Heilung der in den Tempeln vorkommenden Krankheiten gelehrt habe, wie Sprengel hier behauptet; in den Hippokratischen Schriften kommt wenigstens keine Spur davon vor. Die Behauptung ist wieder Folge der Verwechslung der Aeskulapspriester und der Asklepiaden. Was die Lehrer anbetrifft, so haben wir bereits S. 307, 95 zu zeigen gesucht, dass nicht der Selybrier (von dem auch Soranus nicht einmal spricht), sondern der Leontiner und Bruder des Gorgias hier zu verstehen sey. Zu dem dort Angeführten fügen wir hinzu, dass die von Petersen, Hippocratis scripta etc. I. p. 36, ausgesprochene Vermuthung: Originem vocis (βλέννα) ex Italia vel Sicilia repetendam suspicior, cum vocabulum ab ea derivatum sensu translato (βλέννος) commune fuerit Sophroni et Plauto — eine Bestätigung liefert, und zugleich Unterstützung erhält, denn Leontium lag bekanntlich in Sicilien! Da Gorgias ein Schüler des Empedokles genannt wird, so hat Hippokrates durch ihn wahrscheinlich zuerst von des letztern physischen Ansichten Kenntniss erhalten, ebenso wie er sein späteres genaueres anatomisches physiologisches Wissen dem Demokritos verdankte (S. 288 *), was auch aus dem freilich untergeschobenen, doch aber wohl auf älteren Sagen und Nachrichten beruhenden Brief des Hippokrates an Damagetus hervorgeht. Mit Gorgias war Hipp. wahrscheinlich zu Larissa bekannt geworden, wo derselbe sich längere Zeit aufhielt. Platon Men. p. 70. Philostratus vita sophistar. p. 481. Epist. 13. Ja Hippokrates behandelte hier sogar die Frau des Gorgias, V. Epidem. ed. K. III. p. 549.]

bemerkt, dass Hippokrates' Erfahrungen über den Gang der Natur in Krankheiten [keineswegs] zum Theil aus den Weihtafeln in den Tempeln des Aeskulap entlehnt waren. Ein gewisser Andreas *) setzt [nach Soranus] hinzu, er habe den Tempel seiner Vaterstadt verbrannt, um die Ehre der Erfindung jener semiotischen Sätze sich anzumassen. Diese Behauptung ist aus dem Grunde sehr unwahrscheinlich, weil von dieser Mordbrennerei kein älterer Schriftsteller Nachricht giebt, welches bei dem Aufsehn, was ein solches Verbrechen hätte machen müssen, nothwendig der Fall gewesen wäre. Es ist auch eben desswegen unbegreiflich, wie Hippokrates nach einer solchen That in Griechenland seines Lebens sicher hätte seyn können, da man den unversöhnlichen Hass der Griechen gegen die Herostrate und Tempelräuber kennt [55]).

*) [Kühn index medicorum oculariorum inter Graecos Romanosque Spec. I. Lips. 1829. 4. p. 7. hält den Andreas für identisch mit dem Schüler des Herophilus, von welchem später noch die Rede seyn wird und findet den Grund zur Erdichtung der Angabe über des Hippokrates Tempelraub darin, dass der Schüler des Lehrers Hass gegen Hippokrates getheilt habe. Dass dieses Moment ohne Einfluss auf die Verbreitung der Fabel gewesen, wollen wir keineswegs behaupten, die Erfindung derselben möchten wir aber, wie bereits Neue medicinisch-chirurg. Zeitung 1841. Bd. I. S. 156 von uns geschehen, vorzugsweise dem gewöhnlichen Kunstgriffe der in ihrem Ansehen gefährdeten Priesterkaste des Aeskulap in späterer Zeit zuschreiben, welche ihrem Gott allein die Ehre der Begründung wahrer Heilkunde sichern wollten und sich deshalb auch in majorem dei gloriam nicht scheuten, den Weisen von Kos mit dem Namen eines Herostraten zu brandmarken. Von einer Verbindung des Hippokrates mit einer Priesterkaste findet sich, wie bereits gesagt, nirgends eine Spur, denn die Angabe des Tzetzes chil. VII. v. 964, dass er Bibliophylax in Kos gewesen, ist gewiss erst zur Ausschmückung der Fabel in späterer Zeit ersonnen.] 55) Als Beispiele dieser Rachsucht der Griechen führe ich nur folgende an: Alcibiades, der Liebling des athenischen Volks, ward abwesend zum Tode verdammt, weil er die Hermen verstümmelt hatte. Plutarch. Alcibiad. c. 18. Man erinnere sich der heiligen Kriege der Amphiktyonen gegen die Tempelräuber zu Kirrha [S. 195], des Krieges der Spartaner mit den Athenern, weil Kylon das Schloss zu Delphen erobert hatte, Thucyd. lib. I. c. 126. p. 206, und des Abscheues, womit der Tempelräuber Thrasias noch Ol. CX. verfolgt wurde. Diodor. XVI, 78. [Hier steht aber von Abscheu gegen den Thrasias eigentlich nichts, sondern Diodor erzählt vielmehr, dass Thrasias, welcher mit den Phocensern Delphi beraubt habe, durch göttlichen Schutz allein der Rache entgangen sey und sich im Heere des Timoleon befand, wo er einen Aufstand zu erregen suchte. Die Unbegreiflichkeit, dass Hippokrates nach solcher That in Griechenland sicher gewesen, hat übrigens die Sage bei Tzetzes chil. VII, 964 — 967 geschickt zu beseitigen gewusst, indem dort mitgetheilt wird, Hippokrates sey nach der That geflohen und habe sich bei den Edonen, in Griechenland und in Thessalien aufgehalten, so dass also auch seine Reisen einen Grund zur Beschuldigung abgeben mussten.

43.

Man erzählt ferner, dass Hippokrates am Hofe des Königs Perdikkas von Macedonien gelebt, und diesen von einer Schwindsucht geheilt habe, welche durch die hoffnungslose Liebe desselben zu seiner Stiefmutter [der Concubine seines Vaters Alexander, παλλακίς] Phila entstanden war [56]). Der Zeitrechnung widerspricht diese Erzählung nicht, weil Perdikkas II. erst Ol. LXXXVII. 4. zur Regierung kam, als Hippokrates schon die höchste Stufe seines Ruhms erlangt hatte [57]). Aber es wird dieselbe Geschichte in der Folge noch einmal [vom Erasistratos] am Hofe des Seleukus Nikanor vorkommen, und dadurch wird sie etwas verdächtig. Es mag übrigens allerdings wahr seyn, dass Hippokrates eine Zeitlang am Hofe des Perdikkas gelebt hat [58]); denn in Macedonien liegen die Städte Pella, Olynthus und Acanthus, wo er manche Krankheiten beobachtet zu haben versichert *). So scheint er sich auch in Thracien, oder wie Tzetzes

Deshalb lässt auch der Verfasser des Briefes des Hippokrates an Demokritos, Vol. III. p. 818. ed. K., den Hippokrates sagen: Et ego sane plus reprehensionis quam honoris ex arte mihi consecutus videor.] 56) Soran. l. c. p. 1298. [ed. K. III. p. 851. Stephanus schol. ed. Dietz. I. p. 76, welcher die Geschichte von Erasistratus ausführlich erzählt, gedenkt gleichwohl der Diagnose des Hippokrates in Bezug auf Perdikkas. Suidas s. v. Ἱπποκράτης sagt nur, dass er sich in Macedonien aufgehalten habe und ein φίλος dem König Perdikkas gewesen sey. Tzetzes chil. VII, 968 nennt den Hippokrates einen σύγχρονος des Alexander und Perdikkas.] 57) Thucyd. lib. II. c. 99. p. 406. Spanhem. de usu et praest. num. vol. I. p. 373. 58) Eusebius chron. lib. I. p. 53. ed. Scaliger. [Auf das ärztliche Verhältniss des Hippokrates zu Perdikkas wird übrigens auch angespielt Galen, quod optimus medicus sit philosophus. Vol. I. p. 58. Eine Stelle, die überhaupt in Bezug auf die Reisen des Hippokrates von Wichtigkeit ist: Sed si quis ejusmodi est (scil. virtuti plus quam divitiis tribuens), is et Artaxerxis et Perdiccae potestatem contemnet, nec unquam in conspectum illius ibit, huic vero sic aegrotanti, ut Hippocratis artem desideret, medebitur quidem, non tamen semper cum eo esse volet, sed Cranonem et Thasum aliaque ad oppida multa proficisceretur, ut pauperibus his locis aegrotantibus curationes adhibeat. Coïs hominibus civibusque suis Polybum aliosque discipulos relinquet: ipse Graeciam peragrans omnem perquiret: nam eum scribere aliquid de natura locorum oportet, quam ut, quemadmodum ratione didicit, sic experimentis comprobet, eum urbes intueri propriis oculis necesse est. etc. etc. Pseudo-Galenus de catharticis c. 1. Uebrigens mangelt uns noch eine medicinische Geographie und eine Karte des Gebietes, worauf die Beobachtungen der Hippokratiker gemacht wurden, und doch würden sie uns sicher zu manchen interessanten Resultaten verhelfen.] *) [In Bezug auf Pella finden wir nur eine Stelle im VII. Buche der Epidemien (III. p. 702) und hier steht ἐν Πέλῃ, dies würde die Insel an der ionischen Küste, Clazomenae gegenüber, seyn; Olynthus lag zwischen dem Berge Athos und der Stadt Pallene; sie wird erwähnt V. Epidem. III. p. 583, lib. VII. Epi-

sagt, bei den Edoniern [59]), lange aufgehalten zu haben, weil er in seinen Nachrichten von Epidemieen öfters der thracischen Städte Abdera [III. p. 499. 500. 501. 502. 503. 507. 532. 543. 582. 702], Datus [III. p. 784. 580. cf. S. 323, 34.], Doriskus [III. p. 694], Aenus [III. p. 458. 540. 604], Kardia [III. p. 700] und der Insel Thasos [III. p. 382. 387. 396. 415. 421. 473. 493. 496. 505. 509. 629. 631] erwähnt. Wahrscheinlich hat er auch Reisen nach Scythien *) und in die an den Pontus und den mäotischen See gränzenden Länder gethan, weil seine Schilderung der Sitten und Lebensart der Scythen äusserst treu und genau ist.

44.

Nach eben dem oft schon angeführten Soranus soll er Athen, Abdera und Illyrien von der Pest befreit haben [60]). Ob unter der athenischen Pest jene bekannte und verheerende Volks-Krankheit **) verstanden wird, welche zur Zeit des pelopon-

dem. III. p. 652. 683. 691. Die Stadt Acanthus befand sich auf der Küste von Chalcidice in Macedonien am Sinus Strymonicus oder Singiticus; bei ihr ging der vom Xerxes durch den Berg Athos gegrabene Kanal vorbei. lib. IV. Epidem. III. p. 522 wird ein Acanthier Lapytus erwähnt und wahrscheinlich ist lib. V. Epidem. und lib. VII. Epidem. III. p. 568 und 681 *τῷ μαγείρῳ ἐν Ἀκάνθῳ* zu lesen.] 59) [Tzetzes chil. VII, 967 f. S. 331, 55] Stephan. Byzant. voc. *Ἠδωνοῖ*, p. 291. *) [Vergl. Hansen Dr. A., Beiträge zur Geschichte der Völkerwanderung. I. Abth. Ost-Europa nach Herodot mit Ergänzungen a. Hippokrates. Dorpat 1844. 179 S. 8. Petersen Hippocratis scripta etc. I. p. 24 vermuthet, Hippokrates sey zuerst nach Scythien gegangen, sich daselbst mehrere Jahre aufhaltend, habe Delos, dann Aegypten und Libyen besucht, zu Thasos gewohnt, von hier die Thracische Küste, den Hellespont, Propontis und Thessalien durchwandert, von 427 — 410 oder 408 v. Chr. aber zu Athen gelebt.] 60) L. c. [III. p. 852. Vergl. die Rede des Thessalus. ibid. p. 841 sq. Varro de R. R. I, 4. Plinius h. n. VII, 37. XXXVI, 27.] **) [Praelectiones Marciae, sive Commentaria in Thucydidis historiam seu narrationem de peste Atheniensium, ex ore Fabii Paulini, Cilinensis philosophi ac medici, in Veneto gymnasio ad Divi Marci bibliothecam excepta et edita. Venet. apud Junt. 1603. 600 S. 4. — Jos. Eyerel, Thucydides von der Pest in Athen. Aus dem Griechischen übersetzt, mit Zusätzen und Anmerkungen und mit einem Anhange über die Pest in Aegypten, während den französischen Feldzügen von Dr. Paul Assalini. (Ein Auszug aus dem Protokoll der medicinischen Schule zu Paris.) Wien 1810. 85 S. 8. — Andr. Wawruch, tentamen in. philolog. medicum, sistens Antiquitates typhi contagiosi. Viennae 1812. 74 S. 4. — Theodos. Georgiades (C. Sprengel) de peste Atheniensi a Thucydide descripta, diss. in. Halae 1815. 24 S. 8. — Jo. Chr. Fr. Meister, Eines T. Lucretius Carus Schauergemälde der Kriegspest in Attika. Züllichau 1816. 152 S. 8. — Chr. Aug. Schoencke, de peste Periclis aetate Athenienses affligente, diss. in. Lipsiae 1821. 44 S. 4. — H. F. E. Grimm, diss. in. de peste Atheniensium a Thucydide descripta. Rostoch. 1829. 8. — El. Herb. Smith, history of the plague of Athens, in:

nesischen Krieges [430 v. Chr.] herrschte, lässt sich nicht ausmachen. Doch scheint es aus dem Grunde nicht dieselbe, weil Thucydides, der als Augenzeuge eine sehr umständliche Beschreibung jener Pest geliefert hat, gar nicht des Hippokrates erwähnt, sondern ausdrücklich sagt, weder menschliche Künste der Aerzte, noch solche Mittel, die die Götter angegeben, hätten [anfangs] das Geringste geholfen [61]). Die Athener, setzt eben jener Soranus hinzu, weihten aus Dankbarkeit den Hippokrates in die eleusinischen Geheimnisse ein, schenkten ihm das Bürgerrecht, und verordneten, dass er und seine Nachkommen aus dem Prytaneum ihren Unterhalt bekommen sollten*). Galen erzählt ebenfalls diese Geschichte, und zwar mit dem Zusatze, Hippokrates habe mit wohlriechenden Sachen räuchern und überall die Luft durch Feuer reinigen lassen. Dergestalt sey der Pest in Athen Einhalt geschehen [62]). An einem andern Orte schliesst Galen,

Newyork medic. Repository Vol. I. p. 1 — 32. — Aug. Krauss, disq. histor. medic. de natura morbi Atheniensium a Thukydide descripti. Stuttgartiae 1831. 55 S. 8. — Ch. John Ireland, the plague of Athens compared with the plague of the Levant and the plague of Milano in 1630. London 1332. 8. — C. Chr. Herm. Biederlack, de pestis Atheniensis indole typhosa. Diss. in. Berolini 1841. 29 S. 8. — H. Haeser, historisch-pathologische Untersuchungen. Als Beiträge zur Geschichte der Volkskrankheiten. I. Thl. Dresden u. Leipzig 1839. S. 32 — 57. Vergl. J. Rosenbaum, Geschichte der Lustseuche. Thl. I. Halle 1839. 8. S. 340 — 352.]

61) Thucyd. lib. II. c. 47. [Die Worte des Textes heissen: *Οὔτε γὰρ ἰατροὶ ἤκουν τὸ πρῶτον θεραπεύοντες ἀγνοίᾳ, ἀλλ' αὐτοὶ μάλιστα ἔθνησκον ὅσῳ καὶ μάλιστα προσῄεσαν, οὔτε ἄλλοι ἀνθρωπεία τέχνη οὐδεμία κ. τ. λ.* Hätte Sprengel sowie seine Nachfolger jenes *τὸ πρῶτον*, d. h. anfangs, nicht übersehen, so würden sie sicher nicht daran gedacht haben, jenen Grund im Texte anzuführen, denn es zeigt ja deutlich, dass später allerdings Hilfe geleistet seyn muss. Damit wollen wir aber noch nicht gesagt haben, dass Hippokrates in der berühmten Pestzeit zu Athen gewesen sey, da wir überzeugt sind, dass er seine allerdings gleichzeitigen Beobachtungen ausserhalb Attika machte und erst später nach Athen kam. Indessen ist hier leider nicht Raum auf diese ganze Angelegenheit weiter einzugehen, so wichtig auch die Pest von Athen und Griechenland in jener Zeit für die Geschichte der Medicin ist und so wenig die bisherigen Untersuchungen und Darstellungen genügen können, da sie sämmtlich eine gleichmässige philologisch-medicinische Bildung der Verfasser vermissen lassen. Nur so viel sey hier bemerkt, dass wir an eine Bubonenpest nicht glauben können; unsere Studien geben kein anderes Resultat, als dass jene Epidemie Petechialtyphus war. Eine Vergleichung des Hippokrates und Thukydides giebt Galen. ed. K. VII, 850. XVIII. A. 729.] *) [Vol. III. p. 853. 844. 829. 771. Plinius h. nat. VII, 37. Hippocrates medicina, qui venientem ab Illyriis pestilentem praedixit discipulosque ad auxiliendum circa urbes dimisit, quod ob meritum honores illi quos Herculi decrevit Graecia.] 62) Galen. theriac. ad Pison. c. 16. p. 467. [XIV. p. 281.] Vergl. Aëtius tetr. II. serm. 1. c. 94. col. 220. und Actuarius meth. med. lib. V. c. 6. col. 264. coll. Stephan. Dieser führt

dass Hippokrates wirklich in Athen seine Kunst geübt habe, aus der Geschichte eines Kranken auf dem Lügen-Markte [ἐπὶ ψευδέων ἀγορῇ. III. p. 477. 479]: dieser sey in Athen, und werde auch der Cekrops-[Cerkopen-]Markt genannt[63]. Auch zum Artaxerxes Makrochir soll Hippokrates als Arzt berufen worden seyn, diesen Ruf aber ausgeschlagen haben, weil er stärkere Verpflichtung gegen sein Vaterland habe[64]. Die Briefe, welche er dieserhalb mit dem persischen Satrapen Hystanes gewechselt haben soll[65], sind ganz ohne Zweifel untergeschoben. Indessen muss zu Galens Zeiten diese Erzählung allgemein für wahr gehalten worden seyn, weil er darauf hindeutet[66]. Auch Stobäus erzählt diese Anekdote, und fügt hinzu, es habe Jemand den Hippokrates dadurch überreden wollen, zum Könige von

gar noch ein Antidotum an, dessen sich Hipp. soll bedient haben. [Plinius h. nat. XXX, 27. Pestilentiae, quae solis obscuratione contrahitur, ignis suffitu multiformiter auxiliari certum est. Empedocles et Hippocrates id demonstravere diversis locis. Bei Littré Oeuvres d'Hippocrate T. I. p. 40 sq. lesen wir: Et un manuscrit latin de la bibliothèque royale (no. 7028), assure qu'Hippocrate, venu à Athènes, remarqua que les forgerons et tous ceux qui travaillaient avec le feu, étaient exempts de la maladie pestilentielle. Il en conclut qu'il fallait purifier par le feu l'air de la ville. En conséquence il fit faire de grands tas de bois qu'on incendia; l'air étant purifié, la maladie cessa et les Athéniens élevèrent au médecin une statue de fer avec cette inscription: à Hippocrate, notre sauveur et notre bienfaiteur. Je ne sais d'où viennent ces amplifications au manuscrit, dont l'écriture est fort ancienne. Vielleicht hängt hiermit die Erzählung des Lucian, Philopseud. 21. zusammen, nach welcher die erzne Bildsäule des Hippokrates Todtenopfer erhielt.] 63) Galen. comm. 2. in lib. III. Epidem. 413. [ed. K. XVII. A. 616. Hier findet sich ein solcher Schluss keineswegs, vielmehr sagt er, die Untersuchung, in welcher Stadt der Lügenmarkt, wie die ἀγορὰ Κερκώπων zu Athen, liege, und was Andere darüber geschrieben, würde er nicht übergehen, wenn es für die Kunst von Nutzen wäre. Ebenso sagt er l. c. p. 643: Ob die Frau zu Athen in der ἀγορὰ Κερκώπων oder in einer andern Stadt gelegen, überlasse er Andern zu untersuchen. Die ἀγορὰ Κερκώπων erwähnt auch Eustathius ad Hom. p. 1430, 35. Diogenes Laërtius IX, 114. Vergl. Lobeck Aglaophamus II. p. 1304. Uebrigens hatte Galen auch gar nicht nöthig, auf den Aufenthalt des Hippokrates aus jener Angabe zu schliessen, da V. Epidem. Vol. III. p. 548. 549 Kranke in Athen erwähnt werden.] 64) Soran. l. c. [III. p. 852. Diese Vaterlandsliebe, welche ein Grundzug des griechischen Charakters war, wurde von den Orthodoxen des vorigen Jahrhunderts vielfach als Beweis moralischer Schlechtigkeit und Atheïsmus aufgeführt. Vergl. Jo. Chr. Rabe, resp. Fr. Aug. Bussius diss. de Hippocrate barbaris operam negante. Lipsiae 1722. 24 S. 4.] 65) Hippocrat. opp. p. 1272. [III. p. 773. cf. p. 780. 829. cf. Theod. Carol. Schmidt epistolarum quae Hippocrati vulgo tribuuntur censura. Jenae 1813. 50 S. 8.] 66) Galen. de optimo medic. philos. p. 9. [I. p. 58. Auch Cato kannte die Sage und gründete darauf mit seine bekannte Beschuldigung gegen die griechischen Aerzte, s. S. 224, 89.]

Persien zu gehn, weil dieser ein guter König sey. Der freie Arzt habe aber geantwortet: Ich bedarf keines guten Herrn [67]). Indessen nennt dieser den König Xerxes, nach dessen Tode erst Hippokrates II. geboren wurde.

45.

Sehr berühmt ist ferner die Kur geworden, die Hippokrates an dem Demokritus auf Verlangen der Abderiten verrichtet haben soll. Soranus sagt ganz kurz und bedeutungsvoll: Hippokrates habe den Demokritus vom Wahnsinn geheilt *), und dadurch die Stadt Abdera von einer Pest befreit. Tzetzes setzt hinzu [68]), die Abderiten hätten dem koïschen Arzte zehn Talente als Belohnung geboten, er habe aber beim Anblicke des Philosophen bemerkt, dass er viel weiser sey als alle übrige Menschen; er habe beim Abschiede den Abderiten gedankt, dass sie ihm die Bekanntschaft dieses grossen Weisen verschafft hätten. Auf ähnliche Art erzählt Aelian diese Geschichte [69]). Auch Suidas erwähnt dieser Zusammenkunft des Hippokrates und Demokritus [70]) mit denselben Umständen, wie Athenodorus beim Diogenes von Laërta [71]). In der Hippokratischen Briefsammlung findet sich eine ganze Reihe offenbar untergeschobener Briefe [72]), worin diese Geschichte mit seltsamen und zum Theil abgeschmackten Nebenumständen erzählt wird. Wenn auch die Wahrscheinlichkeit dieser Erzählung im Ganzen nicht bestritten werden kann, so wird man doch die in diesen Briefen erzählten Nebenumstände

67) Stob. serm. 13. p. 146. *) [Chr. Aug. Heumann, fabula de Hippocrate Democriti insaniae medicinam adhibere iusso, ex historia philosophica eliminata, in: Acta eruditorum Lips. ann. 1713. p. 458 und in: Heumanni acta philosophorum T. I. p. 4. p. 670. — C. Fr. Hermann Versuch einer urkundlichen Geschichte von Abdera, in: Allgemeine Schulzeitung, Mai, 1830. No. 64. p. 576 sq. Mullach Democriti Abd. operum fragmenta p. 75 sq. Letzterer sucht nachzuweisen, dass vor Cicero's Zeit keine Spur der Verrufenheit der Abderiten vorkomme, dass Demokrit seit Epicur geschmäht wurde (p. 109) und dass der Verfasser der Briefe in der Hippokratischen Sammlung ein stoïscher Rhetor des III. Jahrhunderts gewesen sey. Vielleicht stand die Sage im Zusammenhange mit jener, nach welcher D. der Verschleuderung seines Erbes von den Abderiten angeklagt ward (Mullach. l. c. p. 59 sq.), zumal da ein alter Scholiast zu Horatius Epist. I, 12. 12 gradezu sagt: Democritus, Abderites philosophus — dum philosophiae intentus esset, neglexit agros suos, adeo ut vicinorum pecora ibi libere pascerentur: tandem dementiae apud iudicem reus factus obtulit libros de re physica a se conscriptos, ob quam causam liberatus est et praemium accepit. Aus jenem iudex konnte leicht Hippokrates gemacht und diesem das praemium zugeschrieben werden, welches Demokritos erhalten haben sollte. Vergl. S. 288 Anmerkg.] 68) Chil. II. hist. 61. v. 983. p. 38. 69) Var. histor. IV, 20. 70) Voc. Δημόκριτος, vol. I. p. 542. 71) IX, 42. 72) Hipp. opp. p. 1273 sq. [III. p. 775 sq.]

durchaus für erdichtet halten müssen. Eben so offenbar erdichtet ist die Nachricht der arabischen Schriftsteller von dem Aufenthalte des Hippokrates bei Damascus [73]). Die letzten Jahre seines Lebens brachte er in Thessalien, und zwar am meisten in Larissa [III. p. 499. 506. 549 — 559], dann auch in Kranon [III. p. 428. 432 — 441. 517. 534. 584. 596], Pherä [III. p. 550], Trikka und Meliböa zu, von wo viele seiner Kranken-Geschichten datirt sind. Die Hülfe der Thessalier soll er selbst für sein Vaterland erhalten haben, da die Athener der Insel Kos [zwischen 412 — 407 v. Chr.] den Krieg erklärt hatten [74]). Nach eben dem Schriftsteller starb er auch in Larissa, und sein Grabmal ward noch in spätern Zeiten zwischen dieser Stadt und Gyrton gezeigt [75]).

46.

Ein grosser Verlust für die Wissenschaft ist es, dass wir die ächten Werke dieses berühmtesten Arztes der Vorwelt nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt besitzen. Das Schicksal der Zeiten hat in der That fast kein Werk des Alterthums so wenig ächt und rein erhalten, als die Schriften des koïschen Arztes, und schon in frühern Zeiten wurde gezweifelt, ob die grosse Menge von Büchern *), die man unter dem Namen des Hippokrates kannte, wirklich den Sohn des Heraklides zum Verfasser haben. Wir haben (§. 41.) gesehen, wie jedem Mitgliede der Hippokratischen Familie irgend eines von den Büchern zugeschrieben wurde; bisweilen waren die alten Kritiker verlegen, und eigneten einzelne Schriften bald diesem, bald jenem Hippokrati-

73) Casiri bibl. Escurial. vol. I. cod. 788 p. 235. (fol. Matrit. 1760.)
74) Soranus l. c. p. 1298. [III. p. 853. Dieses Zuhülferufen der Thessalier soll dem Hippokrates eine Anklagerede des Antiphon und Verbannung aus Athen zugezogen haben, wie dies Pertersen Hippocratis scripta etc. I. p. 17 sq. zu beweisen sucht aus Plutarch. vit. X. orat. p. 833. D. und Photius biblioth. cod. CCLIX. p. 486. Bekk., wo es vom Antiphon heisst: *ἐγράψατο δὲ καὶ κατὰ Ἱπποκράτους τοῦ ἰατροῦ λόγον καὶ εἶλεν ἐξ ἐρήμου ἐπὶ Θεοπόμπου ἄρχοντος, ἐφ' οὗ οἱ τριακόσιοι κατελύθησαν.*] 75) [Soranus l c. III. p. 853. Tzetzes chil. VII, 975. Soranus berichtet auch, dass sich auf seinem Grabe ein Monument befand, worin ein Bienenschwarm hausete, mit dessen Honig die Ammen die Aphthen der Kinder bestrichen und leicht heilten; offenbar eine sehr späte Dichtung, von der nur der Bienenschwarm sehr alt seyn dürfte, als dichterische Bezeichnung, dass die Musen das Grab bewachten; denn die Musen nahmen die Gestalt der Bienen an. Philostratus Icon. II. p. 793. Nach Avicenna lib. III. fen. 14. tr. 2. (Venet. 1595. fol.) p. 765, wurde ein Buch in dem Grabe des Hippokrates gefunden, es heisst hier: Hepatis et dolor vehemens — et propter hoc cum febris supervenit ei, solvit ipsum, quemadmodum dixit Hippocrates et Hippocrates quidem dixit in libro, qui dicitur ei pertinere, quem dicunt quidam inventum fuisse in ejus sepulchro. Jene Stelle findet sich aber Aphorism. VII, 52, mithin sind diese das hier gemeinte Buch.] Eckhel hat vol. II. p. 599. eine auf ihn geschlagene Münze, die aber unächt zu seyn scheint. *) [Nach Tzetzes chil. VII, 971 sq. waren es 53.]

ker bis auf die letzten Erben dieses Namens zu [76]). Dass auch Manches von ihm verloren ist, was das Alterthum ihm zuschrieb, sehen wir aus Stellen, die unter andern Clemens von Alexandrien [77]) und Philon [78]) anführen, und die wir jetzt vergebens [?] in seinen Werken suchen. Hippokrates, des Heraklides Sohn, lebte in einem Zeitalter, wo die Schreib-Materialen unter den Griechen noch seltener waren. Zwar kannte man schon die Papierstaude, aus welcher die griechischen Kolonisten in Aegypten seit des Amasis Zeit Papier verfertigen gelernt hatten [79]); aber der Gebrauch dieses Papiers blieb in Griechenland doch noch immer sehr eingeschränkt bis auf die Zeit Alexanders des Eroberers [80]). Hippokrates schrieb seine Beobachtungen in kurzen

76) Galen. de facultat. aliment. lib. I. p. 303. [ed. K. VI. p. 473.] 77) Strom. II. p. 495. [*Γίνεται δὲ ἡ ἄσκησις, κατὰ τὸν Κῷον Ἱπποκράτην, οὐ μόνον τοῦ σώματος, ἀλλὰ καὶ τῆς ψυχῆς ὑγίεια, ἀοκνίη πόνων, ἀκορίη τροφῆς.* Dieselben Worte citiren Plutarch de sanitate tuenda c. 14. Galen protrept. 12. I. p. 27. Erotian gloss. Hippocrat. s. v. *πόνοι σιτίων ἡγεισϑ.* p. 298 sq. und sie finden sich noch jetzt im Texte, VI. Epidem. ed. K. p. 605.] 78) [De mundi opif. [Opera Colon. 1613 f.] p. 18. [betrifft die 7 Lebensalter und wird auch von Pollux onomast. II, 1., Moschopulus *περὶ σχεδῶν* p. 134, Censorinus de die nat. c. 14., Ambrosius epist. VII, 39, angeführt. Littré Oeuvres d'Hippocrate T. I. p. 386 sq. hat nachgewiesen, dass die Stelle aus dem Buche *περὶ ἑβδομάδων* entlehnt ist, welches nur noch lateinisch in einem alten Codex der Königl. Bibliothek zu Paris N. 7027. vorhanden ist.] 79) Böttiger im Deutschen Merkur, J. 1796. St. III. S. 322. [Böttiger kleine Schriften Thl. III. p. 365 sq. Guilandini J. M. Papyrus h. e. commentarius in tria C. Plinii maj. de papyro capita. Venet. 1572. 4. Lausannae 1576. 4. recens. H. Salmuth. Amberg. 1613. 8. Madrit. 1667. 4. — Montfaucon diss. sur la plante appellée papyrus in: Mém. de l'Acad. des Inscr. T. IX. p. 302 sq. — Caylus sur le papyrus ibid. T. XXVI. p. 267 sq. — Kirchmayer diss. de papyro veterum. Viteberg. 1666. 4. — Jo. Gdfr. Unger, resp. Im. Er. Hahn diss. de papyro frutice, von der Papierstaude. Lips. 1731. 48 S. 4. — Hugo Th., de prima scribendi origine et universae rei literariae antiquitate, cui notas adjecit C. H. Trotz. Traj. ad Rhen. 1738. 8. — C. G. Schwarz de ornamentis librorum et varia rei librariae veterum supellectile, hexas c. fig. Lipsiae 1755. 4. — G. F. Wehrs, vom Papier und den vor Erfindung desselben üblich gewesenen Schreibmassen. Hannover 1792. 8 — J. G. Amelang, von dem Alterthume der Schreibkunst in der Welt, besonders in Briefen und von der Correspondenz im Homer. Leipzig 1800. 8. — C. F. Weber Versuch einer Geschichte der Schreibkunst. Götting. 1807. 8. — Ideler Hermapion I. p. 95. — Becker Gallus I. S. 165. Charikles II. p. 218 sq. — H. Géraud essais sur les livres dans l'antiquité, particulièrement chez les Romains. Paris 1840. 8. — J. Hannet, An inquiry into the nature and form of the books of the ancients, with a history of the art of bookbinding, from the times of the Greeks and Romains to the present day. New edition. 1843. 8. with plates. — Winkelmanns Werke Bd. II.] 80) Varro bei Plin. lib. XIII. c. 11. [Dass zu Herodot's Zeiten in Griechenland das Papier allgemeiner in Gebrauch war, geht aus einer Stelle seiner Ge-

Sätzen auf Tafeln mit Wachs überzogen (*δέλτοι*), oder auf Thierhäuten (*διφθέραι*) nieder [81]). Einige dieser Sammlungen waren gar nicht für das Publicum (*πρὸς ἔκδοσιν*) bestimmt, sondern sie sollten nur Gedenksprüche zu seinem Privat-Gebrauche seyn [82]). Seine Söhne aber, Thessalus und Drakon, und sein Schwiegersohn Polybus, welche die Grundsätze der Neueren angenommen [?] hatten [83]), verfälschten diese Schriften, indem sie die Ordnung derselben veränderten, ihre eigenen Grundsätze hinein legten, scheinbar dunkele Stellen durch Zusätze zu erläutern suchten, und dergestalt das Geschäft der Diaskeuasten der Homerischen Gedichte auch bei den Schriften ihrer Schule übernahmen [84]).

schichte V, 58 hervor, wo es heisst: Priscaque consuetudine libros (*βίβλους*) Iones appellant *διφθέρας*, quod aliquando penuria biblorum, pellibus caprinis ovillisque utebantur: adhuc quoque ad meam usque memoriam multi barbarorum talibus in pellibus scribunt. Bei Demosthenes in stephan. II. p. 1132 wird ein schriftliches Zeugniss für unächt erklärt, weil es auf weissem d. i. erst neuen Papier geschrieben sey. Bei Xenophon memorab. IV, 2. 10 sagt Sokrates *πολλὰ γὰρ ἰατρῶν ἐστι συγγράμματα.*] 81) Galen. comment. 1. in lib. VI. Epidem. p. 442. [Hier steht nichts davon.] Id. de dyspnoea, lib. III. p. 187. [ed. K. VII. p. 890, lesen wir allerdings: *τὰ μὲν αὐτοῦ τοῦ πατρὸς ἐν διφθέραις τισὶν ἢ δέλτοις εὑρόντα ὑπομνήματα, προσθέντα δέ τινα καὶ αὐτὸν οὐκ ὀλίγα* vom Thessalus, allein hier steht *δέλτοι* sicher nicht für Wachstafeln, sondern für Buch überhaupt oder Papyrusrolle, da der Papyrus auch *δέλτος* hiess, weil er im Delta wuchs nach Eustathius, s. Stephani thes. gr. s. v. und die von Sprengel Anmerkg. 84 angeführte zweite Stelle aus Galen, wo er *ἐν χάρταις τε καὶ διφθέραις καὶ δέλτοις* verbindet. Hippocrat. I. de morb. mul. II. p. 758 wird gebranntes Papier oder Papierasche (*χάρτου κεκαυμένου*) als Arzneimittel empfohlen.] 82) Galen. comm. 2. in libr. de victu acut. p. 63. [XV. p. 583.] Comm. 1. in libr. *κατ' ἰητρεῖον*, p. 672. [ed. K. XVIII. B. p. 701. Hier steht aber nur, dass Hippokrates *πολλὰ πράγματα δι' ὀλίγων λέξεων δηλῶσαι.* Es waren hier vielmehr Galen in II. Epidem. Vol. XVII. A. p. 314. und in VI. Epid. XVII. A. p. 796 so wie mehrere andere Stellen zu citiren.] 83) Galen. comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2. *Πόλυβος* [*μαθητής τε ἅμα καὶ*] *διαδεξάμενος τὴν τῶν νέων διδασκαλίαν.* [Diess heisst doch nichts anderes als: Polybus der Schüler (des Hippokrates) und zugleich auch der, welcher den Unterricht der Jüngern übernommen hatte! Mithin hat Spr. die Stelle gänzlich missverstanden, was um so mehr zu verwundern, als Galen unmittelbar hinzusetzt: *ὃς οὐδὲν ὅλως φαίνεται μετακινήσας τῶν Ἱπποκράτους δογμάτων ἐν οὐδενὶ τῶν ἑαυτοῦ βιβλίων, ὥσπερ οὐδὲ Θεσσαλὸς ὁ αὐτοῦ υἱός*, d. h., welcher durchaus keine Veränderungen in den Lehren des Hippokrates in irgend einem seiner Bücher vorgenommen zu haben scheint, eben so wenig als Thessalus, der Sohn desselben.] 84) Galen. comm. 3. in libr. VI. Epid. p. 483. [XVII. B. p. 61.] *Εἰ μὲν οὖν ὁ συνθεὶς τὸ βιβλίον, ὡς λέγουσι, Θεσσαλὸς, ὁ τοῦ Ἱπποκράτους υἱὸς, ἐν τοῖς τοῦ πατρὸς ὑπομνήμασιν εὑρὼν, ἐξεγράψατο, κακῶς ἐποίησεν, ἐγγράψας αὐτὸ τῷ βιβλίῳ.* comm. 5. in h. l. p. 510. [XVII. B. p. 249.] *Ἴσως δὲ καὶ τὸν υἱὸν αὐτοῦ Θεσσαλὸν ἀθροῖσαι φασὶ τὰς ὑπογραφὰς τοῦ πατρὸς, εὑρόντα γεγραμμένας ἐν χάρταις τε καὶ διφθέραις καὶ δέλτοις καὶ τοιαύτας τινὰς παρεντεθεικέναι ῥήσεις.* [cf. XVII. A.

47.

Die grösste Verwirrung entstand aber, als die Ptolemäer nach dem Muster des Aristoteles, welcher die erste grosse Bücher-Sammlung anlegte[85]), mehrere Bibliotheken, besonders die alexandrinische [vergl. IV. Abschnitt §. 52], errichteten, und zugleich die Ausfuhr des Papiers verboten, um desto mehr Abschriften von den Werken der Alten zu erhalten. Eine Menge gewinnsüchtiger Leute benutzten diesen Enthusiasmus der ägyptischen Könige zu ihrem Vortheil, indem sie theils die Schriften anderer Hippokratiker für die Werke des berühmtesten unter diesen ausgaben, theils allerlei Zusätze machten, welche ein sehr spätes Zeitalter verrathen[86]), ungeachtet sie sehr künstlich im ionischen Dialekte geschrieben sind; theils indem sie endlich ihre eigenen Geistes-Produkte als Hippokratische angaben, da sie wohl wussten, wie begierig die Könige von Aegypten waren, es den pergamenischen in der Anlegung grosser Bibliotheken zuvor zu thun[87]).

p. 796.] — De dyspnoea, lib. II. p. 182. [VII. p. 855.] *Δηλονότι τοῦ Θεσσαλοῦ πάντα ὅσα περ ὁ πατὴρ αὐτοῦ γεγραφὼς ἔτυχεν, ἀθροῖσαι σπουδάσαντος ἐς ταυτὸν, ὡς μηδὲν ἀπόλλοιτο.* lib. III. p. 187. [VII. p. 890.] *ὡμολόγηται γὰρ οὖν ἤδη καὶ ταῦτα συνθεῖναι Θεσσαλὸν τὸν Ἱπποκράτους υἱὸν, τὰ μὲν αὐτοῦ τοῦ πατρὸς ἐν διφθέραις τισὶν ἢ δέλτοις εὑρόντα ὑπομνήματα, προςθέντα δέ τινα καὶ αὐτὸν οὐκ ὀλίγα.* 85) Strabon XIII. p. 382. [Ueber Bibliotheken vor Aristoteles s. Becker Charikles I. S. 210 sq.] 86) Im Hippokr. Buche *περὶ καρδίης* (p. 269. ed. K. I. p. 489.) kommt schon des Erasistratus Entdeckung von den Valveln am Herzen vor. Die Bücher *περὶ νούσων* enthalten Grundsätze der knidischen Schule, in andern findet man stoïsche Lehren oder Anspielungen auf die Grundsätze der Epikureer und Peripatetiker. Was Wunder also, wenn sich Hippokrates überall widerspricht? So führt Tertullian (de anima, c. 15 in Opp. vol. II p. 786. ed. Paris. fol. 1648.) den Hippokrates als Vertheidiger der Meinung von dem Sitze der Seele im Gehirn an. Und wirklich findet sich diese Meinung mit Gründen aus Heraklitus System vorgetragen im Buche *περὶ ἱερῆς νούσου* (p. 304.), aber im Buche *περὶ καρδίης* (p. 268.) wird in dem Herzen der Sitz der Lebenskraft angenommen. Dies ist eins unter hundert Beispielen. 87) Galen. comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 17. 18. [XV. p. 105. 109.] *Πρὶν γὰρ τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τε καὶ Περγάμῳ γενέσθαι βασιλεῖς, ἐπὶ κτήσει παλαιῶν βιβλίων φιλοτιμηθέντας, οὐδέπω ψευδῶς ἐπεγέγραπτο σύγγραμμα. Λαμβάνειν δ' ἀρξαμένων μισθῶν* [leg. *μισθὸν*] *τῶν κομιζόντων αὐτοῖς συγγράμματα παλαιοῦ τινος ἀνδρὸς, οὕτως ἤδη πολλὰ ψευδῶς ἐπιγράφοντες ἐκόμιζον — Ἐν τῷ κατὰ τοὺς Ἀτταλικούς τε καὶ Πτολεμαϊκοὺς βασιλέας χρόνῳ πρὸς ἀλλήλους ἀντιφιλοτιμουμένους περὶ κτήσεως βιβλίων, ἡ περὶ τὰς ἐπιγραφάς τε καὶ διασκευὰς αὐτῶν ἤρξατο γίγνεσθαι ῥᾳδιουργία τοῖς ἕνεκα τοῦ λαβεῖν ἀργύριον ἀναφέρουσιν* [*ὡς τοὺς βασιλεῖς*] *ἀνδρῶν ἐνδόξων συγγράμματα.* [Vergl. Galen comment. in libr. de humor. XVI. p. 5. Von solchen Verfälschungen im Allgemeinen spricht auch Simplicius comment. in Aristotelis categ. fol. 2. ed. Basil. Littré Oeuvres d'Hippocrate I. p. 60. sucht die Ansicht zu bekämpfen, dass zur Zeit der Alexandriner die Verfälschung der Hippokratischen Schriften im Ganzen wie im Einzelnen begonnen habe, da alsdann nicht so viel verloren gegangen wäre, ein Falsarius nicht Fehlendes citire u. s. w.]

Unglaublich ist es, welch eine Menge Verfälschungen die Werke der Alten, besonders die Hippokratischen, in diesem Zeitalter erleiden mussten. Allen Schiffern und Seefahrenden war der Befehl gegeben, wo sie hinkommen würden, Bücher aufzukaufen, und diese Werke wurden in besondern Zimmern unter der Aufschrift: aus Schiffen (*τὰ ἐκ πλοίων*) niedergelegt. So soll ein gewisser Mnemon aus Pamphilien mehrere Hippokratische Werke nach Alexandrien gebracht, und sie, mit seinen Verbesserungen und Zusätzen, an die Bibliothek verkauft haben [88]. Ein anderer Arzt, Menon, welcher den Aristoteles gehört hatte, sammelte auch die Werke der alten Aerzte und suchte den Text wieder herzustellen [89]. Schon damals musste man über den Kanon der Hippokratischen Schriften zweifelhaft werden. Die müssigen [?] Alexandriner fingen an zu sichten und zu prüfen, und diese Chorizonten unterschieden schon sehr sorgfältig einige Bücher, welche sie für ächt hielten, von andern dadurch, dass sie die erstern auf ein besonderes kleines Bücher-Brett legten [? in einen besondern Katalog eintrugen]. Daher man die ächten Schriften des Hippokrates in Alexandrien die vom kleinen Bücher-Brett [? die des kleinen Katalog's] (*τὰ ἐκ τοῦ μικροῦ πινακιδίου*) zu nennen pflegte [90]. Die Bemühungen jener Chorizonten scheint Erotian bei seiner Sichtung der Hippokratischen Schriften hauptsächlich benutzt zu haben.

48.

Die kühnsten unter den Herausgebern der Schriften des koïschen Arztes, die auch die meisten Veränderungen mit denselben vorgenommen, waren Artemidorus Kapiton und Dioskurides, sein Verwandter, zu Kaiser Hadrians Zeiten [91]. Nicht

88) Galen. comment. 2. in libr. III. Epidem. p. 411. [ed. K. XVII. A. p. 606. 608. Hier ist eigentlich nur vom 3. Buche der Epidemieen die Rede, welches M. mit den Charakteren gebracht oder dessen bereits vorhandenen Charakteren er die Erklärungen beigefügt haben soll.] 89) Galen. comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 4. [ed. K. XV. p. 26. Von Wiederherstellung des Textes ist hier nicht die Rede, sondern nur, dass Menon unter dem Titel *ἰατρικὴ συναγωγή* die verschiedenen Meinungen (*δόξας*) der frühern Aerzte gesammelt habe.] 90) Galen. de dyspnoea, lib. 2. p. 182. [ed. K. VII. p. 855.] Ja selbst im Hippocrat. lib. VI epidem. s. 8. p. 1199. [ed. K. III. p. 623.] heisst es: *Τα ἐκ σμικροῦ πινακιδίου σκεπτέα.* [Dies ist offenbar eine Randglosse, welche aus Versehen in den Text gekommen ist. Uebrigens hat Sprengel die griechischen Worte durchaus missverstanden, denn von einem Bücherbrett ist hier, wie bei Galen, nicht die Rede, sondern von einem Schriftenverzeichniss, Bücher-Katalog; denn *πινακίδιον*, *πίναξ* ist gleichbedeutend mit *κανών*. So sagt Galen comment. in Hippocrat. libr. de artic. XVIII. A. p. 379, dass die Schrift de glandulis von denen nicht erwähnt werde, *οἱ τοὺς πίνακας ποιήσαντες*. s. Vossius de histor. graec. ed. Westermann p. 128.] 91) Galen. comment. 1. in lib. VI. Epidem. p. 442. [XVII A. p. 795.

zufrieden damit, die Ausdrücke, welche ihnen veraltet schienen, mit neueren zu vertauschen, liessen sie kecklich das aus, was ihnen nicht gefiel, oder setzten von dem Ihrigen hinzu[92]. Durch alle diese Verstümmelungen und Veränderungen ist es jetzt nicht mehr möglich, die wahre Meinung des koïschen Arztes aus seinen ächten Schriften mit Bestimmtheit zu erkennen. Galen konnte zu seiner Zeit noch eher das Wahre von dem Falschen, die ächten von den unächten Schriften unterscheiden; denn er hatte mehrere Recensionen des Textes in Händen, von denen er den alten Lesearten immer den Vorzug gab[93], weil die neuern Lesearten gewöhnlich von parteiischen Theoretikern herrührten, die allerlei ihrem Systeme günstige Zusätze zu machen pflegten[94]. Ja er konnte in einzelnen Fällen sogar unterscheiden, was Fehler des Abschreibers oder absichtliche Veränderung sey[95]. Wir müssen [?] uns also grossentheils auf Galens Urtheil verlassen, wenn dasselbe auch oft noch eine nähere Prüfung verdient, da er sich äusserst ungleich und widersprechend bisweilen ausdrückt. Nach

Nach Galen. comment. in libr. de nat. hom. XV. p. 110. machte Dioskorides bei den verdächtigen Stellen ein Zeichen, *ὀβελόν*, wie Aristarch beim Homer. Uebrigens wurde besonders die Ausgabe des Artemidorus, namentlich auch von Hadrian sehr geschätzt. Galen. XV. p. 21.] 92) Galen. comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 4. [ed. K. XV. p. 21. Galen. gloss. Hippocrat. s. v. *ἀπεβράσσετο*. p. 438. Franz. de humorib. XVI. p. 2.] Die Charaktere, welche den Krankengeschichten des dritten Buchs von Epidemieen beigefügt sind, müssen schon zu der ersten Ptolemäer Zeiten da gewesen seyn [nach Galen. XVII. A. p. 606. 608. 619. waren sie von Mnemon entweder beigefügt oder erklärt]; denn Zenon der Herophileer vertheidigte schon ihre Aechtheit. Gegen ihn schrieben Apollonius Biblas und Heraklides von Tarent. Galen. comm. 2. in libr. III. Epidem. p. 413. XVII. A. p. 618. Dioskurides hatte sie in seiner Ausgabe auch beim ersten Buche [bei den ersten Krankengeschichten des III. Buches]. Sie enthalten ein summarisches Urtheil über die Krankengeschichte, und sind von keinem Werth, weil sie den alexandrinischen Grammatiker vielmehr als einen erfahrnen Arzt verrathen. Galen. comm. in III. Epid. p. 404. [XVII. A. p. 559.] Foës. ad Hipp. III. Epid. p. 1062. Als Beispiel gelte die Geschichte des Hermokrates, der an der neuen Mauer wohnte, welche zwar nicht klar ist, aber doch auf Leberentzündung schliessen lässt. Am Ende stehen nun folgende Charaktere: Π. Ε. Δ. Κ. Ζ. Θ. *πιθανὸν, ἐπισχεθέντων τῶν διαχωρημάτων, τῇ εἰκοστῇ ἑβδόμῃ θάνατον (γενέσθαι)*. Ein thörichtes Urtheil, weil nichts von Unterdrückung des Abganges vorkommt und den 24sten Tag der Stuhlgang noch flüssig war. [cf. G. F. Laurentius de notis Hippocratis in historiis epidemicorum repertis et repurgatis. Lubeck. 1666. 4. Triller opusc. II. p. 197 sq. Littré Oeuvres d'Hippocrate III. p. 28 sq] 93) Galen. comm. 2. in lib. VI. Epidem. p. 473. [XVII. A. p. 1005.] 94) Galen. comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 2. [ed. K. XV. p. 10 sq. Dass die Zusätze von Systematikern herrühren, wird hier nicht ausdrücklich gesagt.] 95) Id. de dyspnoea, lib. III. p. 188. [ed. K. VII. p. 894.]

ihm erkennen alle älteren Schriftsteller, wie wenig von dem ächt ist, was dem Hippokrates zugeschrieben wird [96]).

Als die ältesten und grossen Theils ächten Schriften des Hippokrates kann man folgende betrachten:

1) die Aphorismen; — 2) von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten; doch giebt es auch hier fremde Zusätze, besonders p. 387. ὀδύνη δὲ πλευροῦ κ. τ. λ. — 3) das erste und dritte Buch von Volkskrankheiten; — 4) von der Luft, dem Wasser und den Klimaten; — 5) das Prognosticon; — 6) die koïschen Vorhersehungen; — 7) das erste Prorrheticon, aber nicht das zweite (Galen. de praenot. ad Epigen. p. 454. XIV. p. 620.); — 8) von der Werkstatt des Arztes; — 9) von den Kopfwunden; — 10) von den Brüchen; — 11) von dem Anstande des Arztes; — 12) von der alten Medicin; — 13) von der Natur des Menschen, zum Theil; — 14) von den Gelenken, zum Theil, doch sind offenbar späte Zusätze darin. [Sprengel ist hier in seinem Urtheile über die Hippokratischen Schriften fast ganz Gruner gefolgt, wie sich jeder leicht durch Vergleichung überzeugen kann; beide, wie überhaupt die Frühern, haben sich zu sehr von dem Ansehen des Galenus leiten lassen, dessen kritisches Talent, selbst abgesehen von den häufigen Widersprüchen, auf keiner besonders hohen Stufe steht. Um ein richtiges Urtheil über den Hippokratischen Schatz zu gewinnen, sind ganz andere Wege einzuschlagen, als sie bisher befolgt sind; denn Tradition und Wortkritik reichen dazu nicht aus, es muss besonders auch die innere Kritik der Ansichten und Lehren hinzukommen; diese wird aber erst dann möglich, wenn wir möglichst genau im Einzelnen zu erforschen gesucht haben, was wusste man vor und nach den Hippokratikern in der Medicin und ihren Hülfswissenschaften?

96) Augustin. contra Faust. lib. XXXIII. c. 6. p. 330. Opp. ed. ord. Benedict. vol. 8. fol. Antwerp. 1700. Soran. l. c. p. 1299. Eudoc. l. c. [Hieron. Mercurialis censura et dispositio operum Hippocratis. Venet. 1583. 4. Basil. 1584. 8. Francf. 1585. 8. — Lud. Lemos judicium operum magni Hippocratis, recudi fecit Jo. Geb. Thierfelder. Misn. 1835. 8. — Chr. Godofr. Gruner censura librorum Hippocrateorum, qua veri a falsis, integri a suppositis segregantur. Vratislav. 1772. 206 S. 8. — Fr. Clifton Hippocratis Coi operum quae exstant omnium secundum leges artis medicae dispositorum specimen. London 1727. fol. — H. Fr. Link über die Theorien in den Hippokratischen Schriften, nebst Bemerkungen über die Aechtheit dieser Schriften, in: Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin. Aus den Jahren 1814 — 1815. Berlin 1818. 4. p. 223 — 240. — Franz Simon Meixner, Neue Prüfung der Aechtheit und Reihenfolge sämmtlicher Schriften Hippokrates des Grossen (II.) I. Thl. 1. Abth. München 1836. 36 S. 2. Abth. München 1837. 72 S. 8. — Chr. Petersen, Hippocratis nomine quae circumferuntur scripta ad temporis rationes disposuit. P. I. Hamburg 1839. 51 S. 4.]

Sprengel selbst hat viel zur Erledigung dieser Frage gethan, wie die frühern Abschnitte gezeigt haben, allein er unterliess den steten Rückblick auf die Hippokratiker und was die Spätern, namentlich Platon und Aristoteles anbetrifft, so sind Sprengels Mittheilungen, wie wir sehen werden, viel zu fragmentarisch, um zu bestimmten Resultaten gelangen zu können. In der neuern Zeit sind diese Mängel nicht nur erkannt, sondern auch sehr bedeutende Versuche gemacht worden, wenigstens nach einer Richtung hin dieselben zu beseitigen. Den Anfang dazu machte Link in seiner bereits genannten Vorlesung in der Akademie im Jahre 1815 und es muss mit Recht auffallen, dass Sprengel im Jahre 1821 sie ganz ignorirt hat. Link suchte aus der Vergleichung der in den verschiedenen Schriften herrschenden allgemeinen physiologisch-pathologischen Theorien eine Einheit der Verfasser zu ermitteln oder wenigstens eine systematische Gruppirung zu erzielen, welche in VI Klassen von ihm aufgestellt ward. Hiernach enthält die I. Klasse, die Schriften, in denen die Theorie von Galle und Phlegma herrschend ist: Epidemic. I. III., Praenota, Praedictorum I. II., Coacae Praenotiones, Aphorismi, de Victu acutorum und de Aëre, aquis et locis. Es sind die ältesten der Sammlung. — II. Kl. Schriften, worin die Theorie von den vier Elementen herrschend ist, warm, kalt, feucht, trocken = Feuer, Luft, Wasser, Erde, = gelbe und schwarze Galle, Blut, Phlegma: de Natura hominis, de Genitura, de Natura pueri, de Victu salubri, de Victu sanorum II. III., de Alimento, de Affectionibus, de Affectionibus internis, de Morbis, de Morbis mulierum, de Natura muliebri, de Morbo sacro, de Haemorrhoidibus, de His, quae ad Virginem spectant, de Visu, de Vulneribus, und de Fistulis. Sie sind sämmtlich in die Zeiten nach Aristoteles zu setzen. — III. Kl. Schriften, worin die Theorie von den abgeleiteten Eigenschaften (Bitter, Süss, Herbe, Schal) herrschend ist: de Prisca medicina. Da der Verfasser gegen die in der II. Kl. ausgesprochenen Ansichten eifert, so muss er nach Aristoteles gelebt haben. — IV. Kl. Schriften, worin das Feuer als alleiniges Element angenommen wird: de Carnibus, de Victu sanorum I. Da die Heraklitische Philosophie hier herrschend ist, so sind die Schriften zwar ohne Zweifel alt, aber doch nicht von Hippokrates. — V. Kl. Schriften, worin die Theorie vom Pneuma herrscht: de Flatibus, de Ossium natura. Die erstere Schrift scheint den spätern Pneumatikern anzugehören, die zweite ein verworrener Auszug aus mehrern zu seyn. — VI. Kl. Schriften, worin die Theorie von den Flüssen (ῥοῦς, Fluxio) herrschend ist: de Locis in homine, de Glandulis, welche, da sie auf die 4 Elemente sich beziehen, nach Aristoteles entstanden. — Der um die Geschichte der alten Philosophie sehr verdiente Philologe Prof. Petersen in Hamburg giebt eine kurze

Kritik dieser mangelhaften Anordnung von Link und liefert zunächst vom Standpunkte des Letztern aus eine consequenter durchgeführte Klassifikation: **Erste Ordnung**: Schriften, in denen die allgemeinen Elemente die Grundlage der Theorie bilden. I. Kl. Luft: de Flatibus. — II. Kl. Feuer: de Carnibus, de Partu septimestri, de Partu octimestri, de Superfetatione, de Dentitione. — III. Kl. Pneuma und Liquor: de natura pueri. — IV. Kl. Feuer und Wasser: de Victu sanorum I—III. — **Zweite Ordnung**: Schriften, in denen die Elemente des menschlichen Organismus die Grundlage der Theorie bilden. V. Kl. Galle und Phlegma: Epidemicorum I. III., de Morbo sacro, de Morbis I., de Affectionibus, de Victu acutorum, Praenota, Praedictorum II., Aphorismi, de Aëre, aquis et locis, de Insomniis, de Insania, de Veratri usu, de Haemorrhoidibus, de Fistulis, de Victu salubri. — VI. Kl. Gelbe und schwarze Galle, Phlegma, Blut: de Natura hominis, de Humoribus, de Natura ossium, de Corde, de Anatome, de Glandulis, de Visu, de Alimento, de Humidorum usu, de Affectionibus internis, Epidemicorum II., IV—VII., de Morbis II., III., de Mulierum morbis I. II., de Natura muliebri, de His, quae ad Virginem spectant, de Sterilibus, de Vulneribus, de Judicationibus, de Diebus judicatoriis. — VII. Kl. Galle, Wasser, Phlegma, Blut: de Morbis IV., de Genitura, de Remediis purgantibus. — VIII. Kl. Entgegengesetzte Elemente in unbegränzter Zahl: de Prisca medicina. — **Dritte Ordnung**: Schriften, worin die Theorie von krankhaften Säften ausgeht. IX. Kl. Fluction der Galle und des Phlegma als Ursache der Krankeiten: Praedictorum I., Coacae praenotiones, de Locis in homine. — **Vierte Ordnung**: Chirurgische Schriften. X. Kl. de Officina medici, de Capitis vulneribus, de Fracturis, de Articulis, Vectiarius, de Fetus exsectione. — **Fünfte Ordnung**: Schriften, welche weder eine bestimmte Kunstform noch eine bestimmte Theorie darbieten. XI. Kl. Jusjurandum, Lex, de Arte, de Medico, de Habitu decenti, Praeceptiones, Oratio ad Aram, Thessali legati oratio, Epistolae. Die ersten IX Klassen hat Petersen in chronologischer Hinsicht in einer Reihenfolge geordnet, welche wir der Kürze wegen nur durch die Zahlen der frühern Klassifikation andeuten; chronologisch folgen nämlich die Klassen also aufeinander: IX, II, I, V, III, VIII, VI, VII, IV. Die Resultate der Forschungen Petersens in Bezug auf die Abfassungszeit der einzelnen Schriften der Hippokratischen Sammlung, wird der Leser aus der beigefügten Tabelle ersehen und sie hoffentlich für wichtig genug erkennen, um hier einen Platz angewiesen erhalten zu haben.

Petersen's chronologische Uebersicht.

Jahre	Verfasser	Schriften
550 v. Chr.		Praedictorum I.
530		Coacae praenotiones.
	Alcmaeon	
	Elothales	
520	Iccus v. Tarent	
500	Epicharmus	
	Metrodorus	
		de Locis in homine.
490	Hippocrates I. Gnosidici f.	
460		(?) de Carnibus c. additam.
		de Aetate, Partu et Dentitione.
444	Acron	
	Empedocles	
	Anaxagoras	
440		de Flatibus.
	Herodikus Selymbr.	
	Democritus	
	Euryphon	
436	Hippocrates II.	Praenota, de Capitis vulneribus.
436 — 29	— —	Epidemicorum I. III.
429	Diogenes Apolloniates	
	Hippocrates II.	Epidemicorum III. sect. 2.
	Prodicus Ceus.	
428 — 24	Hippocrates II. zu Athen	Aphorismi.
424	— —	de Aëre, Locis et Aquis.
		de Natura pueri.
424 — 377		de Prisca medicina.
		de Arte, de Fracturis.
		de Medico, de Habitu decenti.
	Hippocrates II.	de Morbis I. (?), de Morbo sacro, de Victu acutorum.
		de Insomniis.
	Polybus	de Victu salubri, de Affectionibus.
	Philistion Locrus	
377	Platon beginnt:	die Bücher de Republica.
	Eudoxus Cnidius	
377 — 370	Aus des Hippokrates Nachlass geben seine Söhne heraus:	
		de Officina medici, de Usu liquidorum, durch Polybus: de Natura hominis, durch Thessalus: de Humoribus, de Alimento, Epidemicorum II, IV, VI.
		de Affectionibus internis, Praedictorum II.
		de Judicationibus, de Diebus judicatoriis, de Fistulis, de Haemorrhoidibus.
		de Vulneribus.

370	Platon schreibt:	Timaeus.
370 — 350	Hippocrates III., Thessali f.	de Morbis II. III., de Morbis mulierum. (?)
	Chrysippus Cnidius	
		de Natura muliebri, de Virginum morbis, de Sterilibus.
	Dioxippus Cous	
	Hippocrates IV., Draconis fil.	Epidemicorum V. VII., de Articulis (?), de Corde (?), de Glandulis (?), de Visu (?), de Anatome (?).
		Vectiarius, de Ossium natura.
350	Aristoteles	
340	Diocles Carystius	
	Hippocrates V.	de Morbis IV. (?), de Genitura (?), de Remediis purgantibus. (??)
		de Victu sanorum I. II. III.
320	Praxagoras Cous	
310	Herophilus Chalcedonius	
	Erasistratus Ceus.	

Unabhängig von Petersen und gleichzeitig mit ihm gab *Littré* im ersten Bande seiner neuen Ausgabe des Hippokrates S. 434 sq. als Resultat seiner Untersuchungen eine Anordnung in XI Klassen, welche wir hier nach den spätern Veränderungen mittheilen: I. Kl. *Schriften des Hippokrates*: de Veteri medicina, de Aëre, aquis et locis, Prognostica, de Victu in acutis, Epidemica I. III., de Capitis vulneribus, de Officina medici, de Fracturis, de Articulis, Mochlicus, Aphorismi, Jusjurandum, Lex. — II. Kl. *Schriften des Polybus*: de Natura hominis, de Victu sanorum. — III. Kl. *Vorhippokratische Schriften*: Coaca praesagia, Prorrhetica. — IV. Kl. *Schriften der Koïschen Schule, von Zeitgenossen oder Schülern des Hippokrates*: de Ulceribus, de Fistulis, de Haemorrhoidibus, de Flatibus, de Morbo sacro, de Locis in homine, de Arte, de Diaeta I. II. III., de Insomniis, de Affectionibus, de Affectionibus internis, de Morbis I. II. III., de Partu septimestri, de Partu octimestri. — V. Kl. *Schriften, welche nur Auszüge und Bemerkungen darstellen*: Epidemicor. II. IV. V. VI. VII., de Officina medici, de Humoribus, de Humidorum usu. — VI. Kl. *Schriften, welche einen und denselben Verfasser haben und eine besondere Reihe der Sammlung bilden*: de Generatione, de Natura pueri, de Morbis IV., de Mulierum morbis, de Virginum morbis, de Sterilitate. — VII. Kl. *Eine Schrift, welche wahrscheinlich dem Leophanes angehört*: de Superfetatione. — VIII. Kl. *Schriften, welche wegen der Kenntniss des Pulses, der Aristotelischen Ansicht von dem Ursprunge der Blutgefässe aus dem Herzen, oder nach dem Ur-*

theile der alten Kritiker als die jüngsten der Sammlung betrachtet werden müssen: de Corde, de Alimento, de Carnibus, de Hebdomadibus, Prorrhetica II., de Glandulis, de Venis. — IX. Kl. Schriften, Fragmente oder Compilationen, welche die Alten nicht erwähnen: de Medico, de Habitu decenti, Praecepta, de Anatome, de Dentitione, de Visu, de Natura muliebri, de Fetus exsectione, Aphorismorum sect. VIII., de Natura ossium, de Crisibus, de Diebus criticis, de Purgantibus. — X. Kl. Notizen verloren gegangener Schriften: *περὶ τραυμάτων ὀλεθρίων, περὶ βελῶν καὶ τραυμάτων, τὸν πρῶτον περὶ νούσων τὸ σμικρότερον.* — XI. Kl. Apokryphische Schriften: Epistolae, Decretum, Oratio ad Aram. Eine Kritik dieser verschiedenen Anordnungen zu geben, würde uns viel zu weit führen und ist auch nicht eigentlich Gegenstand der Geschichte der Medicin: diese hat es nur mit den thatsächlichen Lehren zu thun, und demnach ist es offenbar gerathener, wenn sie sich bei der grossen Unsicherheit der kritischen Momente gar nicht auf eine Scheidung Hippokratischer und Nichthippokratischer Schriften einlässt, sondern die Sammlung als Ganzes, als Schriften der Hippokratiker betrachtet und die darin herrschenden Lehren, Kenntnisse u. s. w. im Zusammenhange darzustellen sucht, um mit Hinzufügung der bei Platon und Aristoteles sich findenden ärztlichen Kenntnisse einen geschichtlichen Inhalt der Medicin bis zur Zeit der Alexandriner zu gewinnen; eine Aufgabe, die freilich erst noch zu lösen ist, da das von Sprengel und Andern Gelieferte als durchaus unzureichend erscheint. Das Material dazu hier aber in Anmerkungen niederzulegen, ist bei dem grossen Umfange des Stoffes unmöglich.]

49.

Sämmtliche Hippokratische Werke sind im ionischen Dialekte geschrieben, und er unterscheidet sich nur dadurch von Herodot's Ionismus, dass mehr attische Ausdrücke mit demselben gemischt sind[97]). Es ist eben so unwahrscheinlich, dass Hippokrates, bloss dem Demokritus zu Gefallen, sich, obgleich er ein Dorier war, des ionischen Dialekts bedient habe[98]), als man diesen Dialekt für ein Kennzeichen der Aechtheit seiner Werke ansehen kann. Jenes wird dadurch widerlegt, dass wir wissen, auch andere Dorier, wie Ktesias von Knidos [S. 312], bedienten sich des ionischen Dialekts, der zu jener Zeit für zierlicher und der eigentlichen Schriftsprache angemessener, als die übrigen, gehalten wurde. Und dass man den ionischen Dialekt nicht als ein Merk-

97) Galen. comm. 1. in libr. de fractur. p. 525. [XVIII. B. p. 322. cf. Triller opuscula II. p. 188 sq. 194.] 98) Aelian. var. hist. IV, 20.

mal der Aechtheit ansehen kann, erhellt daraus, weil offenbar untergeschobene Schriften in eben diesem Dialekte verfasst sind, den noch zu Lucian's Zeiten mehrere Schriftsteller nachahmten, um ihren Arbeiten das Ansehen des Alterthums zu geben [99]. Wichtiger ist ein andres Kennzeichen der Aechtheit, worauf Galen besonders aufmerksam macht, nämlich die Kürze und Gedrängtheit des Ausdrucks, die oft nahe an Dunkelheit gränzt [100]. Alle überflüssigen Erläuterungen und Wiederholungen vermied er, um nur das zu sagen, was unumgänglich nothwendig schien [1], und diess drückte er dann mit möglichster Bestimmtheit aus, ohne viele Bedingungen und Einschränkungen hinzu zu setzen [2]. Daher kam es, dass er viele Sätze als allgemeine Wahrheiten hinstellte (*διὰ τῶν καθόλου ἔλεγεν*), welche nur in gewissen Fällen und unter bestimmten Einschränkungen zugegeben werden können [3]. Diess gilt vorzüglich von seinen semiotischen Grundsätzen. Uebrigens bediente er sich keiner gesuchten, sondern gemeiner Worte, welche für Jedermann fasslich und ausdrucksvoll waren [4]. Und gerade darin unterscheiden sich die unter-

99) Lucian. de conscrib. histor. 15. 16. p. 421. [Die meisten Herausgeber der Hippokratischen Sammlung fehlen darin, dass sie consequent den ionischen Dialekt herstellen, da nicht blos Atticismen, sondern auch Dorismen, ja selbst lateinische Ausdrücke vorkommen, ohne dass dadurch ein späterer Ursprung der Schriften angedeutet wird. Männer, wie Hippokrates, welche den grössern Theil ihres Lebens auf Reisen zubrachten oder verschiedene Orte bewohnten, werden um so leichter Provinzialismen aufnehmen, je weniger sie Veranlassung haben, vorzugsweise Sorgfalt auf ihren Styl zu verwenden. Uebrigens ist die Ionisirung des Textes sicher eine Frucht alexandrinischer Thätigkeit, daher unsere MSS. auch fast sämmtlich den ionischen Dialekt darbieten, welcher allerdings zu Hippokrates Zeit in der Schriftsprache überwiegend ward. cf. Littré Oeuvres d'Hipp. I. p. 479 sq.] 100) Galen. de venaes. adv. Erasistr. 4 p. 14. [XI. p. 213.] Comm. 3. in libr. VI. epid. p. 488. [? cf. Galen. ed. K. VI. p. 105 sq. III. p. 23. IX. p. 766. X. p. 632. XVIII. A. p. 414. 558. XIX. p. 220. In der sentenzenartigen Darstellung giebt sich die dorische Denkweise mit ihrer eigenthümlichen Spruchweisheit kund. Vergl. K. O. Müller's Dorer. Bd. III. p. 385. Bernhardy griech. Literaturgesch. I. S. 98. Sie kann daher auch als Charakter der frühern Schriften gelten, während in den spätern sich die Reisen, der Umgang mit Philosophen und die sich immer mehr ausbildende attische Prosa geltend machten. Die Tempelinschriften hatten mit den Aphorismen sicher nichts zu schaffen.] 1) Galen. de dyspnoea, lib. II. p. 181. [ed. K. VII. p. 850. cf. I. p. 501. XVIII. B. p. 540. A. p. 685. Wichtige Dinge wiederholt H. XVII. B. p. 877.] 2) Ej. comm. in aph. 7. p. 327. [XVIII. A. p. 187.] 3) Ej. comm. 4. in libr. de vict. acut. p. 111. [?] — comm. 3. in libr. de prorrhet. p. 201. [XVI. p. 723.] — comm. 3. in libr. *κατ' ἰητρεῖον*, p. 693. [XVIII. B. p. 845. cf. p. 682.] 4) Ej. comm. 3. in lib. III. Epid. p. 422. [XVII. A. p. 678.] *Ὁ γάρ τοι τοῦ Ἡρακλείδος υἱὸς Ἱπποκράτης — φαίνεται συνηθεστάτοις τε καὶ διὰ τοῦτο σαφέσι τοῖς ὀνόμασι κεχρημένος, ἃ καλεῖν ἔθος ἐστὶ τοῖς ῥητορικοῖς πολιτικά.* [Mit Unrecht

geschobenen Schriften von den ächten, dass in jenen gesuchte, oft pomphafte Ausdrücke, bisweilen poëtische Solöcismen vorkommen, welche man vergebens [?] in den ächten Hippokratischen Schriften suchen wird. Die Geschichte der Kunst muss vorzüglich entscheiden, welche Erfindungen und Meinungen früher oder später als das Zeitalter des Hippokrates II. bekannt geworden sind. Platonische, peripatetische, stoïsche oder Epikureïsche Grundsätze, welche in den Pseud-Hippokratischen Schriften sehr gewöhnlich sind; anatomische Entdeckungen, die das alexandrinische Zeitalter erst hervorgebracht hat, dürfen in den ächten Hippokratischen Schriften nicht vorkommen.

50.

Man hat es als ein Hauptmerkmal der Aechtheit der Hippokratischen Schriften angegeben, dass keine philosophische Erklärungen und Grübeleien darin vorkommen, weil Hippokrates, nach Celsus' Ausspruch, die Medicin von der Philosophie getrennt habe [5]). Allein man kann diese Behauptung sehr leicht missbrauchen, wenn man glaubt, über gar keine philosophische Materie in den ächten Hippokratischen Schriften irgend eine Erörterung suchen zu müssen. Hippokrates, ein Zögling der vornehmsten Philosophen seiner Zeit, ein Vertrauter des trefflichen Physikers in Abdera, mit Urtheilskraft, Scharfsinn und Gelehrsamkeit hinreichend ausgerüstet, musste sehr bald einsehen, dass der gemeine [?] empirische Weg in allen Wissenschaften am sichersten zum Ziele führe, dass in der Physik, wie in der Medicin, die Vernunft irre leite, so bald sie nicht von der Erfahrung unterstützt werde. Es unterschied sich also des Hippokrates Philosophie von allen übrigen Methoden und Philosophieen dadurch, dass man erst eine hinreichende Menge Erfahrungen gesammelt

werden dichterische Ausdrücke und Wendungen als Zeichen der Unächtheit einzelner Schriften aufgeführt; die ältere Prosa bildete sich erst aus der Dichtersprache, in welcher auch die ältesten Philosophen schrieben. Erotian. gloss. p. 6. nennt den Hippokrates geradezu ἀνὴρ Ὁμηρικός, und in der That finden sich genug Homerische Anklänge in seinen Schriften, ja Homer wird selbst citirt, de artic. III. p. 145 sq. Mochlicus III. p. 277. cf. Triller opuscul. II. p. 190 sp.] 5) Cels. praef. p. 3. [cf. Hippocrates de vet. medic. I. p. 23. 36. 49. Ge. Aug. Langguth progr. de Hippocrate medicinam a sapientiae studio non omnino separante, ad locum Celsi libr. I. Viteberg. 1744. 4. — Jo. Ant. Ponce Sancta Cruce de Hippocratica philosophia, in: Opusc. medic. philosoph. Madrit. 1624. fol. No. 2. — Ge. Wolfg. Wedel de demonstratione Hippocratica. Jenae 1689. 8 S. 4. recus. in: Wedel exercitat. med. philolog. Cent. I. dec. 4. n 7. — G. E. Stahl, progr. de philosophia Hippocratis. Halae 1704. 6 S. 4. — Fr. Ge. Jacobi, resp. Ge. Theod. Böhmer, philosophiae Hippocraticae specimen. Lips. 1749. 33 S. 4. in: Baldinger selecta opuscula in quibus Hippocrates explicatur. Gotting. 1782. 8. p. 277 — 312.]

haben musste, wenn man daraus Schlüsse zu ziehen wagen wollte. In dieser Methode ahmte ihm zum Theil Aristoteles, noch mehr aber Theophrast nach, welche deswegen auch von Galen als Nachfolger des Hippokrates genannt werden [6]. Weil Hippokrates den Erfahrungs-Weg als den sichersten zuerst betreten, so zählten ihn die Empiriker zu ihrer Secte; doch thaten sie daran in so fern Unrecht, als der koïsche Arzt durchaus nicht bei der Erfahrung stehen blieb, sondern aus derselben allgemeine Resultate zu ziehen suchte [7]. Und weil wirklich häufige Unter-

6) Galen. meth. med. lib. II. p. 53. [X. p. 118.] *Πλησίον τοῦ τελειῶσαί τε καὶ συμπληρῶσαι τὴν ὑφ' Ἱπποκράτους παραδοθεῖσαν ὁδὸν, οἱ περὶ τὸν Ἀριστοτέλην τε καί Θεόφραστον ἀφίκοντο καὶ εἰ χρὴ τ' ἀληθὲς εἰπεῖν, ἐτελέτωσαν δυνάμει.* An einem andern Orte nennt er den Hippokrates den an Erfahrung reichsten Arzt, [welcher sich *πολλαῖς ἐπινοίαις λογικαῖς* bedient habe, wie die Note 7 angeführte Stelle zeigt.] Galen. comm. 3. in libr. de artic. p. 616. [XVIII. A. p. 525. Hippokrates selbst spricht sich über das Verhältniss der Philosophie zur Medicin aus, de vet. med. I. p. 23 sq. In Bezug auf Aristoteles als Nachfolger vergl. auch Galen. XVI. p. 32. V. p. 684. II. p. 125. X. p. 15. Vergl. Hippocrates de vet. medicina. I. p. 36. 39. 49.]

7) Galen. comm. 3. in libr. de artic. p. 616. [XVIII. A. p. 525. *Γνώση τὴν ἀναισχυντίαν τῶν ἐμπειρικῶν ἰατρῶν τολμησάντων Ἱπποκράτην καλεῖν ἐμπειρικόν.*] *Ἐμπειρικώτατος μὲν γὰρ ἦν ἁπάντων τῶν κατὰ ἰατρικὴν τέχνην, καὶ μάλισια τῇ πείρᾳ προσέχων τὸν νοῦν, καὶ πάντα ταύτῃ δοκιμάζων, ἵνα δ' ὅλως ἀφίκηται πολλαῖς ἐπινοίαις χρώμενος λογικαῖς.* [Vgl. Galen XV. p. 728. Tzetzes chil. VII, 986. Diese alte aber unrichtige Ansicht hat auch in der neueren Zeit vielfache Vertreter gefunden, indem man seit den Hippokratischen Schulen im XVI. Jahrhundert, wie wir später sehen werden, das Wesen und Charakteristische der Hippokratischen Medicin in eine treue Naturbeobachtung und Schilderung des Verlaufs der Krankheit a l l e i n setzte. Rud. Magister, Hippocrates doctrina, aphorismi, leges, judicia. Paris 1613. 8. — Gabr. Fontani, de veritate Hippocraticae medicinae. Lugd. 1657. 4. — H. Boerhaave de commendando studio Hippocratico, oratio. Lugd. Bat. 1701. 4. ibid. 1721. 4. in: Opusc. omnia. Hagae Comit. 1738. 4. p. 1—9. — Mich. Ern. Ettmüller, progr. diligentiam Hippocratis continuendam esse. Lips. 1719. 16 S. 4. — Fr. Hoffmann, resp. S. Enyedi, de medicina Hippocratis mechanica. Halae 1719. 40 S. 4. — Ant. Pimbiali oratio, Hippocrates systemata neque conflavit, neque admisit, sed solas observationes est consectatus Patav. 1764. 4. — Baldinger, Ern. Godfr., de lectione Hippocratis medicis valde necessaria. Jenae 1768. 4. in: Gruner collect. diss. Jenens. Vol. II. — Paul Jos. Barthez discours sur le génie d'Hippocrate. Montpellier 1801. 55 S. 4. 1816. 8. — R. Th. Laennec Propositions sur la doctrine médicale d'Hippocrate, relativement à la médecine pratique. Paris 1804. 4. — J. M. Caillau Tableau de médecine Hippocratique. à Bordeaux 1811. 8. — J. C. Andr. Müller rudimenta doctrinae Hippocraticae verae. diss. Halae 1815. 64 S. 8. — de Mercy Eloge de la doctrine d'Hippocrate. Paris 1819. 8. — Jos. Chrys. Bernard Oratio inauguralis de ratione Hippocratica nostra non minus quam Boerhaavii aetate commendanda, in: Annales Academiae Lugdun. Batav. an. 1818. usque ad annum 1819.

suchungen über das Leiden der Organe und über die nächste Ursache der Krankheiten in seinen Schriften gefunden werden, so glaubten die Dogmatiker dasselbe Recht zu haben, ihn zu ihrer Schule zu rechnen; doch geschah auch diess mit Unrecht, weil Hippokrates nie [?] von Begriffen ausging, sondern sich allein durch Erfahrungen leiten liess [8]. Und eben desswegen irrt der falsche Galen [9], wenn er den Hippokrates für den Stifter der logischen Secte hält. Aber ganz falsch hat man folgende Stelle ausgelegt [10]: „Wer alles vorher Gesagte gehörig überlegt, wird „einsehen, dass man die Weisheit in die Medicin einführen und „die Medicin wieder bei der Weisheit benutzen müsse. Denn „ein Arzt, der Freund der Weisheit ist, ist ein göttlicher Mann." Wer diese Stelle im Zusammenhang lieset, findet sogleich, dass der Verfasser unter Weisheit so wenig die Philosophie der Schu-

Lugd. Bat. 1819. 4. — C. Desalleurs, du génie d'Hippocrate et de son influence sur l'art de guérir. Paris 1824. 8. — Fr. Chaussier sur la doctrine d'Hippocrate. Paris 1825. 8. — Jan Commandeur, resp. Casp. Ge Chr. Reinwardt, spec. in. de Hippocrate, verae medicinae restauratore, optimo naturae observatore, rite colendo. Lugd. Bat. 1832. 104 S. 8. — Jo. Kolb, de medicina Hippocratica diss. Monach. 1833. 39 S. 8. — Thirial, sur la doctrine d'Hippocrate, in: Journal des connaissances méd. chir. 1839. Août. 1840. fevr. — H. Augustin, diss. de medicinae Hippocraticae vera notione, dignitate et usu. Halae 1840. 34 S. 8. — A. W. Henschel, Hippocrates, eine Vorlesung; in: Haeser's Archiv f. d. ges. Medicin. Jenae 1841. Bd. I. S. 1—25. — Rosenbaum in: Schmidt's Jahrb. d. Med. B. 45. S. 251 folg.]

8) Galen. comm. 3. in libr. de vict. acut. p. 86. [XV. p. 728. Galen nennt den Hippocrates selbst *τὸν εὑρετήν τε καὶ πατέρα τῶν δογμάτων*, de dyspnoea II, 1. Vol. VII. p. 826. Littré oeuvres d'Hippocrate I. p. 441. vertheidigt den Dogmatismus der Hippokratischen Medicin, und in der That hätte Platon des Hipp. nicht so rühmend gedacht, wenn seine Medicin nicht den Charakter getragen, welchen Platon im Gorgias 56. p. 501. der Medicin seiner Zeit vindicirt.]

9) (Galen.) isagog. p. 372. [XIV. p. 683. Isidorus Hispalensis Origin. IV, 4. Tertia logica, id est rationabilis inventa ab Hippocrate. Soranus Ephes. praefat. in Artis medicae Isagoge, Collect. Aldin. p. 158 b. Hippocrates — per quem logica nobis juxta rationem facta est traditio. Der Ausdruck *λογισμός* findet sich Hippocrates de vet. medic. I. p. 36 p 39.]

10) Hippocr. de decenti ornatu, p. 23. [I. p. 70.] *Διὸ δεῖ ἀναλαμβάνοντα τουτέων τῶν προειρημένων ἕκαστα, μετάγειν τὴν σοφίην ἐς τὴν ἰητρικὴν καὶ τὴν ἰητρικὴν ἐς τὴν σοφίην. Ἰητρὸς γὰρ φιλόσοφος ἰσόθεος.* Vergl. Galen. de optimo medico, philosopho, p. 9. [ed. K. I. p. 60 Cicero pro Ligario 12. Homines enim ad deos nulla re propius accedunt, quam salutem hominibus dando. Steph. Bachot, praes. Hippolyt. Du Val, Estne medicus philosophus *ἰσόθεος*? Paris 1646. 8 S. 4. — G. Chr. Schelhammer diss. qua medicus philosophus *ἰσόθεος* delineatur. Jenae 1690. 24 S. 4 — Sigism. Schmieder de dicto Hippocratis *ὁ ἰατρὸς φιλόσοφος ἰσόθεος*, in: Ephem. Acad. Nat. Cur. Cent. III, IV. p. 178. Liegen dem Ausspruche nicht die Ansichten des Pythagoras zum Grunde? Dass in der Pythagoräischen Lehre viel Dorisches war, haben wir S. 248, 49 angedeutet.]

len versteht, dass er vielmehr ausdrücklich sagt, zu der Weisheit gehöre vor allen Dingen Gottesfurcht, und dann alle die Tugenden, deren Uebung beim Arzte *) vorzüglich gepriesen wird, als Uneigennützigkeit, Verschwiegenheit, Menschenliebe und Kenntniss der gottesdienstlichen Läuterungen u. s. f.

40.

Hippokrates verdient den Namen eines philosophischen Arztes mehr in Rücksicht der Methode, welche er in seinen Untersuchungen befolgte, als in Hinsicht auf die Schul-Dogmen, von denen man nur wenige in seinen ächten Schriften findet**). Das Buch von der menschlichen Natur enthält vielleicht noch die meisten. Diese Schrift ist, nach dem Urtheile Galen's, desswegen ächt, weil Platon sie schon als Hippokratisch anführe [11]). Allein die Stelle, welche Platon wörtlich [?] aus den Werken des koïschen Arztes citirt [12]), findet sich weder in diesem, noch in irgend einem andern Buche. Die Schrift, aus welcher Platon die Stelle entlehnt, ist also [?] verloren; ja sie war schon zu Galen's Zeiten nicht mehr vorhanden, weil dieser gar nicht bemerkt, woher sie Platon genommen, sondern bloss die allgemeine Behauptung hinwirft, dass dieses Buch von der menschlichen Natur ächt seyn müsse, weil die Vergleichung des Weltalls mit dem menschlichen Körper, die Platon dem Hippokrates zuschreibe, vorzüglich in diesem Buche ausgeführt werde. Indessen ist diese Ver-

*) [Ge. Matthiae epist. de habitu medicinae ad religionem, secundum Hippocratem, *περὶ εὐσχημοσύνης.* T. VI, 2 sq. Lind. Gotting. 1739. 12 S. 4. — M. Birg. Thorlacius Idea medici ex Hippocrate, prolus. in: Polusiones et Opuscula academ. Vol. I. p. 47 — 25. — Rich. de la Prade, Discours sur l'instruction du médecin, suivant Hippocrate. Lyon 1822. 36 S. 8. — Jo. Ant. Sicci de optimo medico. cap. 1. libri de medicina antiqua. Venetiis 1551. 4. — Euseb. Schenk, resp. Jo. Ge. von Ottera diss. de iis, quae Hippocrates tradit in proëmio commentarii de vetere medicina. Jenae 1619. 24 S. 4.] **) [Bei dieser Ansicht bewegt sich Sprengel wie seine Vorgänger und Nachfolger offenbar in einem Kreise, denn sie lassen fast nur die rein praktischen Schriften gelten, worin der Natur der Sache nach wenig Theorie vorkommen kann, und bestreiten nun wieder das Vorkommen von Dogmen in den ächten Schriften.] 11) Galen. comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2. [XV. p. 9 sq. p. 11 sq. p. 104. 108. 172. II. p. 132. G. Manueli libri *περὶ φύσιος ἀνθρώπου*, qui inter Hippocraticos exstat, censura. Jenae 1797. 36 S. 4. — Al. Pettenkofer Versuch einer kritisch-historischen Beleuchtung des dem Hippokrates zugeschriebenen Werkes *περὶ φύσιος ἀνθρώπου.* Inauguraldiss. München 1837. 27 S. 8.] 12) Platon. Phaedr. p. 211. [p. 270. Die Stelle ist schwerlich als wörtlich entlehnt aufzufassen. Meixner am S. 343, 96 angeführten Orte hat sie genau erläutert. Littré oeuvres d'Hippocrate I. p. 295. sucht zu beweisen, dass Platon nicht das Buch de natura humana, sondern das de veteri medicina bei seiner allgemeinen Andeutung im Sinne gehabt habe.]

gleichung an mehrern Stellen der ächten Hippokratischen Schriften, namentlich Aphorism. III, 18. *), zu finden, so wie sie im ganzen Alterthume, besonders in der Pythagoreïschen Schule, sehr gemein ist. Das Buch von der menschlichen Natur ist nicht mit Gewissheit dem einzigen Hippokrates, des Heraklides Sohne, zuzuschreiben; denn schon im frühen Alterthume wurden von Einigen des Hippokrates Söhne, von Andern seine Enkel als Verfasser desselben genannt [13]), und der zweite Theil, welcher mit den Worten: *Εἰδέναι δὲ χρὴ* (p. 288. der Foësischen Ausgabe) anfängt, muss dem Polybus zugeschrieben werden, da Aristoteles eine Stelle aus diesem Theile offenbar dem Polybus zueignet [14]). So sehr also Galen Recht hat, wenn er dieses ganze Buch für eine Sammlung von Bruchstücken verschiedener Verfasser erklärt [15]), so wenig lässt sich leugnen, dass ein grosser Theil derselben die ächten Grundsätze des Hippokrates II. enthält [16]).

52.

In diesem Buche wird demnach die Hippokratische Lehre von den Elementen umständlich vorgetragen. Der Verfasser fängt damit an [17]), dass er die Meinung des Xenophanes [S. 241] und Melissus von der Einheit des Grundstoffes aller Körper

*) [Eine wirkliche Vergleichung findet sich hier nicht, da nur gesagt wird, Kinder und junge Leute befinden sich besser im Frühling und Anfang des Sommers, Greise im Sommer und Anfang des Herbstes, das mittlere Lebensalter im übrigen Theil und im Winter.] 13) Galen. l. c. 14) Histor. anim. III, 2. p. 91. [Littré l. c. I. p. 345 sq. schreibt das ganze Buch dem Polybus zu.] 15) Galen. l. c. *Εὔδηλον οὖν ὅτι ὅλον τὸ βιβλίον ἐκ πολλῶν διεσκεύασταί τε καὶ σύγκειται.* 16) Galen. l. c. et de elem. sec. Hippocr. lib. I. p. 49 — 52. [Vol. I. p. 438 sq.] — de dogm. Hipp. et Plat. lib. VI. p. 300. [V. p. 529.] VIII. p. 321. [V. p. 664.] 17) Hippocr. de natur. hum. p. 224 sq. [I. p. 348 sq.] Galen verbreitet sich umständlich über diese Beweisführung de elem. I. p. 46. [I. p. 414 sq. Hier wird aber weder des Xenophanes noch des Melissus erwähnt; dagegen sagt Galen. l c. p. 448. allerdings, dass H. die Ansicht des Parmenides und Melissus bestreite. Petersen l. c. p. 40. Not. *** behauptet, dass Sprengel hier mit Unrecht den Melissus erwähne, da dieser nach Joh. Philoponus in Phys. Aristot. p. 6 b. zwei Elemente, Wasser und Feuer, annehme; dieser spätern Auctorität steht aber Galen durchaus entgegen, dieser sagt l. c. p. 447. ausdrücklich: *ὁ γάρ τοι Μέλισσος ἀλλόκοτα μὲν καὶ αὐτὸς ὑπὲρ τοῦ παντὸς ἀπεφήνατο, ὡς ἕν τε εἴη καὶ ἀμετάβλητον καὶ ἄπειρον κ. τ. λ.* Vergl. XV. p. 29 sq. XIX. p. 260. Damit stimmt auch Platon. Theaetet. p. 183. E. überein: *Μέλισσον μὲν καὶ τοὺς ἄλλους οἳ ἓν ἑστὸς λέγουσι τὸ πᾶν.* cf. ibid. p. 180. C. Melissus selbst wird erwähnt von Hippocrates de nat. hum. I. p. 349 sq. Uebrigens sagt schon Wendt in: Tennemann Gesch. der Philosophie I. p. 205 *, dass des Philoponus Angabe auf einer Verwechslung des Melissus mit seinem vermeintlichen Lehrer beruhe.]

widerlegt. Die Körper sind nicht bloss aus Feuer, oder aus Wasser, oder aus Luft entstanden, sondern sie sind durch eine Zusammensetzung der vier Elemente erzeugt worden. Der Mensch insbesondere ist nicht Eines, oder aus Einem Elemente zusammengesetzt, denn sonst könnte er weder Schmerz empfinden, noch sonst etwas leiden. Auch würde es keine andere als eine einzige Methode geben, die Krankheiten zu heilen. Ferner widerspreche es unsern Begriffen von der Erzeugung gänzlich, dass der Mensch nur aus einem Elemente bestehen solle, da nur dann ein Körper erzeugt wird, wenn die Bestandtheile zweier Körper gemischt werden. Daher müsse man in der ganzen Körperwelt die vier Grundstoffe: Feuer, Luft, Wasser und Erde, und im thierischen Körper, Blut, Schleim, schwarze und gelbe Galle annehmen *). Durch den Mangel und Ueberfluss oder durch das Missverhältniss dieser Säfte entstehen Krankheiten, durch Wiederherstellung des gehörigen Verhältnisses werden sie geheilt. Wer sich in eine tiefere und spitzfindigere Untersuchung über diesen Gegenstand einlassen wolle, möge es thun; er wolle mit keinem streiten; denn der Sieger in einem solchen Streite beweise nur die Geläufigkeit seiner Zunge. Diese wichtige Stelle giebt uns von der Hippokratischen Methode zu philosophiren ein sehr klares Beispiel. Ihm war es nicht darum zu thun, seine Grundsätze aus Begriffen zu entwickeln und bei der Erörterung derselben einen Aufwand von Sophismen und pomphaften Worten zu machen, sondern er suchte das, was er behauptete, auf indirecte Art und durch die Erfahrung zu beweisen. Aber vergebens haben die alexandrinischen Empiriker den koïschen Arzt zu ihrer Secte zählen wollen [S. 351]. Sie, die sich nie um die Naturlehre des menschlichen Körpers bekümmerten, fanden wenigstens an dem Verf. des Buchs von der alten Medicin einen Gegner, welcher ausdrücklich sagt: der Arzt müsse die Natur des menschlichen Körpers erforschen, wenn er über die Wirkungen der Krankheitsursachen urtheilen wolle [18]). Ferner war der Verfasser dieses Buches unstreitig der erste, welcher die Elementar-Theorie in die Naturlehre des menschlichen Körpers einführte, und darauf das Humoral-System gründete; denn Platon scheint erst die hier vorgetragenen Ideen weiter ausgeführt zu haben. Auch scheint dies Buch desswegen früher geschrieben zu seyn, weil die Widerlegung der Theorie von der Einheit

*) [Galen. I. p. 414. 487. 494. 506. II. p. 5. V. p. 128. 671 sq. 686. XIV. p. 695. XV. p. 19. 21. 49. 103. XVI. p. 25. — Jo. Nic. Stupanus, resp. Vencisl. Kanius, de humoribus corporis humani elementis ex Hippocratis et Galeni mente. Basil. 1597. 8 S. 4.]

18) Hippocrates de prisc. med. p. 16 [I. p. 49, wo auch der Ausdruck σοφισταί vorkommt. Eine Stelle, die erst von Littré in seiner Ausgabe I. p. 620. vollständig hergestellt ist, und worin Hippokrates auch des Empedokles gedenkt s. S. 276, 97.]

des Elements in späteren Zeiten nicht nothwendig gewesen wäre. Denn nach Platon's Zeitalter gab es kaum noch Anhänger der ionischen Schulen, oder der Lehren des Xenophanes [S. 241], Parmenides [S. 244] und Heraklitus [S. 242]. Auch scheint der Verfasser ganz besonders auf die Sophisten zu deuten, welche zu Sokrates' *) Zeit die Wissenschaften nur [?] zu einem Gegenstand unnützer und ärgerlicher Gefechte zu machen suchten.

53.

Hippokrates ist, nach Galen [19]), als der eigentliche Erfinder der Elementar-Theorie anzusehen. Wenn gleich Empedokles [S. 270 *] die vier Grundstoffe schon in allen Körpern annahm, so unterschied sich Hippokrates' Elementar-Theorie doch darin von der Empedokleïschen Vorstellung, dass jener zuerst durch Mischung (κρᾶσις) dieser Grundstoffe die Körper entstehen liess, da Empedokles, von der Unveränderlichkeit derselben überzeugt, bloss durch Zusammentreffen und Aneinanderlegen der Elemente die Erzeugung der Körper erklärt hatte [S. 271]. Ueberdiess scheint Hippokrates weniger die Grundstoffe selbst, als ihre Eigenschaften und Qualitäten, für Ursachen der körperlichen Erscheinungen angenommen zu haben **). Daher gab er nicht das Feuer, wie Pythagoras [S. 255] und Heraklitus [S. 299], sondern die eingepflanzte Wärme, als eine höhere Ordnung, für das Lebens-Princip aus. „Die da wachsen, haben die meiste „eingepflanzte Wärme; sie bedürfen daher auch der meisten Nah„rung" [20]). In diesem Sinne ist es ein Hippokratischer Grundsatz, wenn es in einem wahrscheinlich [?] untergeschobenen Buche heisst: „Die thierische [?] Wärme bildet vollkommene Ge„sundheit [?], wenn sie mit den übrigen Elementar-Qualitäten „auf's innigste gemischt ist" [21]). Aber ist es eben so ächt Hip-

*) [Gius. Montesante, Paragone d'Ippocrate con Socrate. Discorso Pavia 1822. 8. Ueber die Sophisten s. Meiners Gesch. der Wissenschaften in Griechenland und Rom. Bd. II. S. 1—227.]
19) Comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 11. [XV. p. 65.] — De elem. sec. Hippocr. lib. I. p. 49 sq. [I. p. 438 sq.] — De nat. facult. lib. I. p. 87. [II. p. 5. XVI. p. 31. Mart. Drembach, resp. Mich. Barth de elementis secundum Hippocratem et Galenum diss. Lips. 1561. 16 S. 4.] **) Galen. XV. p. 103. I. p. 414. 487. V. p. 671 sq. XV. p. 19. 21.] 20) Aph. l. 14. [Galen. I. p. 213. V. p. 703. XI. p. 730. C. Grüninger de calido innato veterum novae cogitationes. Giess. 1758. 4. Dass bereits Pythagoras die Wärme als ζωῆς αἴτιον erklärte, haben wir S. 257, 85 gezeigt.] 21) De prisc. medic. p. 14. [ed. K. I. p. 42. Die Stelle ist von Sprengel gänzlich missverstanden, wie jeder sich leicht überzeugen wird, welcher sie im Zusammenhange liest, denn es ist nicht von der thierischen Wärme, sondern von der Wärme als Elementar-Qualität die Rede, und es wird keine Definition der Gesundheit gegeben, sondern gesagt, dass das Warme und Kalte in gleicher Mischung keinen Nachtheil bringe; von den übrigen Qualitäten steht nichts da.

pokratisch, wenn der eingepflanzten Wärme Allwissenheit und Unsterblichkeit zugeschrieben wird 22)? Pythagorisch ist dieser Ausspruch, denn es wird ausdrücklich hinzugesetzt: es habe sich im Anfange, da Alles durch einander bewegt worden (*ὅτε ἐταράχϑη πάντα*), der mehrste Theil der Wärme nach Oben gezogen, und sey das, was die Alten Aether nennen; aus den untern, schwerern, feuchtern, kältern Theilen seyen Erde, Luft und Wasser entstanden. Uebrigens dringt Galen gar sehr auf diesen Unterschied der Hippokratischen Elementar-Qualitäten von den eigentlichen Elementen, als Uranfängen der Dinge, und

Dass die Schrift de veteri medicina ächt sey, hat Littré nachgewiesen.] 22) De carn. p. 249. [I. p. 425.] *Δοκέει δέ μοι, ὃ καλέομεν ϑερμὸν, ἀϑάνατόν τε εἶναι καὶ νοέειν πάντα καὶ ἀκούειν, ἀεὶ εἰδέναι πάντα καὶ τὰ ὄντα καὶ τὰ ἐσόμενα.* [Obgleich Pythagoras, wie wir S. 257, 85 gesehen haben, in dem Aether, wofür Plutarch Feuer setzt, Alles unsterblich seyn lässt und ihn als das Oberste betrachtet, auch die Bewegung nach Oben und Unten annimmt, so war die letztere doch erst vom Heraklitos weiter ausgebildet und das Feuer oder die Wärme bestimmter als Grundkraft des Alls bezeichnet S. 298, während Anaxagoras die Allwissenheit des *νοῦς* hervorhob S. 286, 32, so dass wir in dieser Stelle einen Beweis erhalten, wie der Hippokratiker nicht einseitig einem Philosophen folgt, sondern die Ansichten verschiedener zu vereinigen sucht. Aus jener Anspielung auf den Ausspruch des Anaxagoras schliesst Ideler Aristoteles meteorologia Vol. I. p. 335, dass die Schrift de carnibus nicht von Hippokrates seyn könne, sondern einen Spätern zum Verfasser habe, was aber wohl kein genügender Grund seyn möchte, da Anaxagoras 428 v. Chr. starb, wo Hippokrates II. also 32 Jahr alt war. Die theologische Orthodoxie hat jenen Hippokratischen Ausspruch vorzugsweise dazu benutzt, um den Verfasser des Atheïsmus anzuklagen, was nach Lipsius', Buddeus', Bayle's Vorgange besonders von Gundling geschah und mehrere Streitschriften hervorrief. Jo. Stephanus Hippocratis theologia. Venet. 1638. 4., auch in: Fabricius bibliotheca graeca. Vol. XIV. p. 192—246 — C. Drelincourt oratio de divinis apud Hippocratem dogmatis. Lugd. Bat. 1689. 8. und in dessen Opuscula medica omnia. Hagae Comit. 1727. 4. p. 666 – 76 — Jo. Andr. Schmidt theologia Hippocratis. Helmstadt. 1691. 40 S. 4. — Andr. Ottom. Goelicke oratio qua Hippocrates ab atheismi crimine nuper ipsi imputato absolvitur. Halae 1713. 4. — dessen defensio pro Hippocrate atheo opposita declarationi sententiae de atheismo Hippocratis a Nic. Hier. Gundling denuo susceptae. Duisburg. 1714. 4. — Dan. W. Triller Hippocrates atheismi falso accusatur, contra N. G. Gundlingium. Rudolstadt 1719. 8. in Opuscula II. p. 84 – 178. — El. Fr. Heister Apologia pro medicis, qua eorum depellitur cavillatio, qui medicinam in atheismum aliosque in theologia errores abducere perhibent, et qua simul praestantissimi quidem medici, nominatim Hippocrates, Galenus etc. defenduntur. Amstelod. 1737. 8. — Chr. Alb. Erk progr. de medicis atheis. 1743. in: Biedermann selecta scholast. T. I. — Sigm. Schmider Hippocratis purgatio moralis in libro de decenti habitu, de medicis explicata, in: Ephem. Acad. Cur. Cent. III. IV. p. 167 sq. — Ge. Matthiae progr. de laude dei ex Hippocrate. Gotting. 1755. 24 S. 4.]

tritt in dieser Vorstellung gänzlich dem koïschen Arzte bei [23]. Bei gewöhnlichem Nachdenken über die Empedokleïschen Elemente musste man nämlich es unbegreiflich finden, wie man in allen Körpern wirkliches Feuer, wirkliche Luft, Erde und Wasser annehmen könne, da die Erfahrung das Daseyn dieser Grundstoffe nicht durch eine vollständige Induction bestätigte. Da man aber eine Menge Erscheinungen bemerkte, welche auf Eigenschaften dieser Elemente zu beruhen schienen, so nahm man statt des wirklichen körperlichen Feuers ein Element höherer Ordnung an, welches bloss einige Eigenschaften des wirklichen Feuers habe, und so verfuhr man auch mit den übrigen Elementen. In spätern Zeiten unterschied man die körperlichen Grundstoffe, in welche die Körper wirklich aufgelöst werden, von den Elementen, in die sich die Körper in Gedanken trennen lassen. Jene (Feuer, Luft, Wasser und Erde,) nannte man *στοιχεῖα*, diese (Wärme, Trockenheit, Kälte und Feuchtigkeit) *ἀρχάς* [24].

54.

Was die Kenntniss des Hippokrates vom menschlichen Körper *) betrifft, so kann diese nicht auf wirklich geschehener kunstmässiger Zergliederung desselben beruht haben. Galen will zwar [25] sogar schon den Asklepiaden anatomische Geschicklichkeit zueignen, und hält den Hippokrates für den eigentlichen Urheber der wissenschaftlichen Anatomie [26]; indessen herrschte noch zu Hippokrates' Zeiten das Vorurtheil allgemein [?], dass die Leichname verstorbener Menschen so bald als möglich unter die Erde gebracht werden müssten **). Es ist

23) Galen. de dogm. Hipp. et Plat. lib. VIII. p. 327. [V. p. 706.] — De marasmo, p. 373. [VII. p. 667.] 24) Galen. comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 5. [XV. p. 30.] *) [Albr. ab Haller oratio, quod Hippocrates humanae anatomes non fuerit imperitus. Gotting. 1737. 4. in: dessen Opera minora T. III. p. 263 — 271. — Traug. Balth. Stentzel, praes. Dan. W. Triller, de Hippocratis studio anatomico singulari diss. Viteberg. 1754. 4. in: Trilleri opuscula I. p. 107 — 133. — Chr. Gdfr. Gruner, Hippocrates corpora humana insecuerit necne? in: dessen Analecta ad antiquitates medicas etc. Vratislav. 1774. 8. S. 51 — 124] 25) De administrat. anat. lib. II. p. 128. [Vol. II. p. 280 sq.] 26) De dogm. Hippocr. et Plat. lib. VIII. p. 319. [V. p. 650. Comment. in l. de artic. XVII. A. p. 528. *ἀνατομήν τε μάλιστα σπουδάζων, ὡς ὠφελοῦσαν ἱκανῶς τὴν τέχνην κ. τ. λ.* II. p. 282. Hippokrates theilte die *ἀνατομικὴ θεωρία* gelegentlich in seinen medicinischen Schriften mit.] **) [Dass diess keineswegs allgemein war, haben wir bereits S. 196 Anmerkg dargethan, wo überhaupt der Beweis geliefert wurde, dass es in den ältern Zeiten keineswegs ganz an Gelegenheit fehlte, menschliche Leichname zu untersuchen, nur war diese Gelegenheit freilich nicht alle Tage vorhanden und gestattete nur selten den ganzen Leichnam nach allen seinen Theilen, wie wir diess ja nicht einmal jetzt immer thun, zu untersuchen, daher konnten die anatomischen Kenntnisse nur Bruchstücke der anatomischen Wissenschaft seyn. Zu den früher an-

daher [?] sehr wahrscheinlich, dass Hippokrates sich, dieser [?] Ursachen wegen, bloss mit der Zergliederung der Thiere, so wie Empedokles [S. 278], Alkmäon [S. 265] und Demokritus [S. 295], habe begnügen müssen. Seine ächten Schriften lehren auch, ausser einer ziemlich genauen Osteologie, den Mangel oder die höchste [?] Mittelmässigkeit aller seiner übrigen anatomischen Kenntnisse. Beweise von den Einsichten des Hippokrates in die Osteologie braucht man nicht aus der Sage der Delphier herzunehmen, dass Hippokrates, der Arzt, ihnen ein Skelett, oder vielmehr die Statüe eines Menschen, geschenkt habe, welcher so abgezehrt gewesen, dass bloss die Knochen noch

geführten Beweisen, dass nicht alle Todten sobald als möglich unter die Erde gebracht wurden, tragen wir noch das aus Herodot. IX, 83. nach, wo dieser von der Besiegung der Perser in der Schlacht bei Plataea erzählt: „Auch folgendes kam erst hernachmals zum Vorschein, als an den Leichnamen das Fleisch abgefallen war (τῶν νεκρῶν περιψιλωθέντων τὰς σάρκας). Da nämlich die Platäer die Gebeine (der Perser) auf einen Platz zusammentrugen, fand sich ein Kopf, welcher gar keine Naht hatte, sondern aus einem einzigen Knochen bestand. Es kam auch eine Kinnlade vor und ein Oberkiefer mit Zähnen aus einem Stück, alles (wie) aus einem Knochenstück, die Schneidezähne wie die Backenzähne". Vergl. über diese Stelle C. W. Stark Analecta medica ex veterum scriptoribus non medicis. P. I. Jenae 1827. P. IV. Jenae 1828. 4. Dass Hippokrates die Untersuchung von Leichen kannte und für möglich hielt, sehen wir aus der Schrift de articulis. ed. K. III. p. 198, wo er von dem Bruche der Rückenwirbel sagt: Quare istud neque concutiendo neque quapiam alia ratione reponi manifestum est, nisi quis homine dissecto (εἰ μή τις διαταμὼν τὸν ἄνθρωπον) deinde manu immissa in ventrem contrectando interiore parte in exteriorem protrudat; quod mortuo quidem licet, viventi vero nequaquam fieri potest. (Καὶ ταῦτα νεκρῷ μὲν οἷόν τε ποιεῖν, ζῶντι δὲ οὐ πάνυ). Dass aber wirklich pathologische Sektionen, auf welche sich auch Aristoteles beruft, S. 286, 32, gemacht wurden, sehen wir aus Epidem. lib. V. ed. K. III. p. 560, wo es von einem an Rippenbruch und Eiterung Verstorbenen heisst: Secta cute, in omento foramen visum est utrimque penetrans, et ad renem ossaque putredo perveniebat. In der Schrift de corde ed. K. I. p. 489 sq. wird von der alten Manier, das Herz eines Todten herauszunehmen, gesprochen. De arte I. p. 16. heisst es: es giebt mehrere Höhlen (νηδύς), welche diejenigen kennen, deren Geschäft es ist (ἃς ἴσασιν οἷσι τουτέων ἐμέλησεν.). De Artic. III. p. 136 wird die Entblössung des Schultergelenkes von dem M. deltoideus und pectoralis magnus zur Demonstration der Lage des Gelenkkopfes des Humerus gelehrt, womit Galenus Commentar zu dieser Stelle Vol. XVIII. A. p. 314 sq. zu vergleichen, und p. 123. p. 153. an die daselbst liegenden Nerven und Gefässe erinnert. P. 156. heisst es, dass der Bau des Menschen hier anders sey als bei Thieren. Dass pathologische Sektionen an Thieren vorgenommen wurden, sieht man aus de Morbo sacro I. p. 606, wo das Oeffnen der Schädel kranker Schaafe und Ziegen und de intern. affect. II. p. 469, wo die Brust an Tuberkulosis gestorbener Schweine und Schaafe als Beweise für ähnliche Krankheiten beim Menschen angeführt werden.]

sichtbar geblieben [27]). Die ächten Schriften des koïschen Arztes lehren genugsam, dass er die Gelegenheit, todte Knochen zu sehen, recht wohl benutzt habe, ohne dass sie die anatomische Geschicklichkeit desselben anzeigen sollten. Er hatte schon die grosse Idee, welche der Anatomie eigentlich ihren wahren Werth giebt, und vermöge deren sie in neuern Zeiten so sehr vervollkommnet worden ist, dass nämlich die Beobachtung der Varietäten und Abweichungen von der Gestalt und Lage, das nothwendigste Geschäft des Anatomen sey. Sorgfältig beschrieb er daher die verschiedene Bildung der Knochen des Kopfes bei verschiedenen Menschen, die abweichende Richtung der Nähte [28]), die Diploë, und ihre gefässreiche Structur. Die Scheitelbeine (*ὀστέον τὸ κατὰ βρέγμα*) seyen die dünnsten unter allen; das dickste aber das Hinterhauptsbein [29]). Doch gesteht er auch, dass die Nähte des Schädels und die Schlitzbrüche leicht verwechselt werden können, ja dass er sie selbst in einem Falle verwechselt habe [30]). Diess Geständniss wird ihm mit Recht als ein Beweis von unbefangener und redlicher Offenheit angerechnet [31]). Auch aus dem Buche von den Brüchen [32]) sieht man deutlich, dass die Kenntniss des Hippokrates von der Figur und den Gelenken der Knochen gering gewesen.

55.

Was die **Myologie** betrifft, so hatte Hippokrates keinen deutlichen Begriff von einem Muskel. Er pflegt immer [?] Fleisch (*σάρκες*) zu setzen, wo er Muskeln versteht, und die erste Erklärung des Muskels kommt in dem Buche von der Kunst vor, welches aber unächt ist [33]). Dass Hippokrates keinen **Unterschied**

27) Pausanias X, 2, 4. [Wir haben bereits S. 83, 31 bemerkt, dass diess bronzene Skelett ein Kunstprodukt im ältern Sinne verfertigt war.] 28) De locis in homine, p. 410. [II. p. 108.] De capitis vulner. p. 896. [III p. 346. Ueber die Diploë s. Galen. III. p. 652.] 29) De capit. vulner. p. 897. [III. p. 349.] 30) L. c. p. 903. [III. p. 360 sq. Hier sagt Hippokrates nur, dass man sich leicht täuschen könne; das Geständniss der eigenen Täuschung findet sich V. Epidem. Vol. III. p. 561.] 31) Cels. lib. VIII. c. 4. Plutarch. de profectu virt. sent. II. p. 315. [Quinctilian. institut. orat. III, 6. Julian. epist. LIX. p. 444.] 32) De fract. p. 773. 33) De arte, p. 6. [I. p. 16.] *Ὅσα γὰρ τῶν μελέων ἔχει σάρκα περιφερέα, ἣν μῦν καλέουσι.* In der Ilias XVI, 315. kommt zwar schon *μυών* vor, aber Voss hat es ganz richtig durch Wade übersetzt. Vergl. Eustath. in Il. XVI. p. 388. [Die Worte bei Homer a. a. O. heissen: *ἔφθη ὀρεξάμενος πρυμνὸν σκέλος, ἔνθα πάχιστος — μυὼν ἀνθρώπου πέλεται· περὶ δ' ἔγχεος αἰχμῇ — νεῦρα διεσχίσθη.* Sie zeigen deutlich, dass Homer nicht Fleischtheile im Allgemeinen verstanden wissen will, sondern von der Natur abgetheilte Muskelparthien, denn die Wade ist nicht die dickste Fleischparthie des Menschen, diess sind bekanntich die das Gesäss bildenden Muskeln. Ebenso verhält es sich mit einer zweiten Stelle, einige Verse später (323 sq.), wo es heisst: *πρυμνὸν δὲ βραχίονα δουρὸς ἀκωκὴ — δρύψ' ἀπὸ μυώνων, ἀπὸ δ' ὀστέον ἄχρις ἄραξεν.* Gegen Sprengels Ansicht sprechen meh-

zwischen Blut- und Schlagadern gekannt habe, ist schon sonst gezeigt worden. Das Wort *φλέψ* galt ihm für beide, und *ἀρτηρίη* war ihm die Luftröhre. Das Fragment von Angiologie, welches wir im Buche von der Natur des Menschen [34]) finden,

rere Stellen aus Schriften, welche er doch selbst für ächt erkennt, so werden Coac. praenot. I. p. 319. *τῶν μυῶν αἱ κεφαλαί* erwähnt, und de Artic. III. p. 136. heisst es:' *εἴ τις τοῦ βραχίονος ψιλώσειε μὲν τῶν σαρκέων τὴν ἐπωμίδα, ψιλώσειε δὲ ᾗ ὁ μῦς ἀνατείνει, ψιλώσειε δὲ τὸν τένοντα τὸν κατὰ τὴν μασχάλην καὶ τὴν κληίδα πρὸς τὸ στῆθος ἔχοντα, φαίνοιτο ἂν ἡ κεφαλὴ τοῦ βραχίονος κ. τ. λ.* Hier sind *σαρκές* die fleischigen Gebilde im Allgemeinen, welche in *μύες* getheilt erscheinen und zwar augenfällig von Natur, nicht durch die Kunst des Messers, welche noch Niemand zu Hippokrates' Zeit zu Muskelpräparaten benutzt hatte. Als solche getheilte Fleischmasse, *ὁ μῦς*, wird nun hier der M. deltoideus bezeichnet, wie der Wadenmuskel bei Homer. Aus diesem Grunde fasste Hippokrates auch die Temporalmuskeln als *μασσητῆρας* auf, wie Galen. de musc. dissect. XVIII. B. p. 934. und de Administrat. anat. lib. IV. c. 2. bemerkt. Aphorism. VII, 36. werden als Zeichen bei Nierenleiden angegeben *πόνοι ὀξέες περὶ τοὺς μύας τοὺς ῥαχιαίους*, worunter aber nicht die Rückenmuskeln, sondern die Psoasmuskeln zu verstehen sind, welche in den Knidischen Sentenzen bereits *ἀλώπεκες* genannt werden und zwar in einem ganz ähnlichen Zusammenhange, s. S. 311. Anmerkg. und Athenaeus Deipnosoph. IX, 59. Pollux Onom. II, 185. Hippocrat. de Artic. III. p. 196. von der Wirbelsäule: *ἔχει μυῶν, τοῦτο μοῦνον τὸ χωρίον ἐν τῶν εἴσωθεν, ἃς δὴ καλέουσι ψόας.* Vergl. Galen. ad h. l. XVIII. A. p. 538 sq. Hippocrates I. p. 364. und Athenaeus deipnos. IX, 13., wo es heisst: *μνημονεύει δὲ τῶν ψοῶν καὶ Ἱπποκράτης ὁ ἱερώτατος.* Auch das Contraktionsvermögen der Muskeln kannte Hippokrates, de fract. III. p. 123: *καὶ μὴ ξυνδεδραμήκοιεν οἱ μύες, φιλέουσι γὰρ ξυνδεῖν.* Andere Stellen hat Littré Oeuvres d'Hippocrate I. p. 230 sq. gesammelt.]

34) De nat. hum. p. 229. [I. p. 364.] Mit wenig Unterschied wird dieselbe Beschreibung de nat. oss. p. 275. wiederholt. [I. p. 505. Diese Wiederholung ist vielmehr aus II. Epidem. III. p. 455. genommen, wo nach Galen ihre eigentliche Stelle war. Das hier Gesagte ist ebenso richtig, als das de nat. hum. Mitgetheilte falsch ist, sagt Galen. XV. A. p. 147, welcher überhaupt eine scharfe Kritik des letztern giebt. Littré Oeuvres d'Hippocrate I. p. 418 sq. Dass Hippokrates in der frühern Zeit Arterien und Venen unter dem gemeinschaftlichen Namen *φλέψ* zusammengefasst hat, ist unzweifelhaft und stimmt ganz mit der Homerischen Ansicht zusammen; denn Il. XIII, 546 sq. heisst es: *ἀπὸ δὲ φλέβα πᾶσαν ἔκερσεν, — ἥ τ' ἀνὰ νῶτα θέουσα διαμπερὲς αὐχέν' ἱκάνει.* Hippokrates betrachtete beide als Blutkanäle und nennt sie daher auch *ὀχετοί*, de artic. III. p. 209, womit er die Ureteren (p. 207) wie die Hautporen (p. 596) bezeichnet. Hat wirklich Euryphon (S. 312, 4) bereits Arterien und Venen unterschieden, so ist es mindestens nicht widersinnig, anzunehmen, dass Hippokrates in der spätern Zeit seines Lebens die damals aufkommende Bezeichnung *ἀρτηρία* für die Arterien in Anwendung zu ziehen suchte, wie diess de Artic. III. p. 195. p. 248. und anderwärts geschehen. Angedeutet ist der Unterschied schon in dem *φλέβιον ἐνθερμότερον*, VI. Epidem. III. p. 610. Galen. XVII. B. p. 315, und die *φλέβια ἀναξηρανθέντα* dürften auch hierzu zu rechnen seyn, de Victu acut. II. p. 65. Wie hätte Hippokrates

ist dem Geiste der Hippokratischen Anatomie vollkommen [?] angemessen, obgleich es eigentlich vom Polybus herrührt [S. 354]. Es sey mir erlaubt, dasselbe hier mitzutheilen: „Die grössten „Adern des Körpers sind auf folgende Art vertheilt. Ueber„haupt giebt es vier Paare. Das erste Paar entspringt hinten „aus dem Nacken, und steigt auswärts zu beiden Seiten des „Rückgrats bis zu den Hüften und Lenden hinab; von da geht „es durch die Schenkel in die Knöchel und in den Plattfuss. „Das zweite Paar entspringt aus dem Kopfe, geht aber hinter „den Ohren längs des Halses hinunter. Dieses sind die Drossel-„Adern (αἱ σφαγίτιδες), welche an dem innern Theil des Rück„grats bis zu den Lenden hinab steigen, wo sie sich in die „Hoden, die Lenden, und den vordern Theil der Weichen, und „endlich durch die innern Knöchel in den Plattfuss endigen [35]). „Das dritte Paar entspringt aus den Schläfen, läuft am Halse „zu den Schultern und zu den Lungen fort. Die Ader von der „rechten Seite schlägt sich nach der linken, und die von der „linken Seite nach der rechten hinüber. Die von der rechten „Seite geht aus den Lungen in die linke Brust, in die Milz und „in die linke Niere; die von der linken aber geht aus den Lungen „in die rechte Brust, in die Leber und die rechte Niere. Bei„de aber endigen sich in dem Mastdarm. Das vierte Paar ent„springt aus der Stirn und aus den Augen, geht durch die Lungen „und Schlüsselbeine, von da in den Oberarm, in den Ellenbo„gen, in die Hände und Finger. Dann kommen diese Adern „aus den Fingern durch die flache Hand, durch den Ellenbogen

auch wohl zur Ader lassen können, wenn er die Arterien nicht faktisch von den Venen unterschieden hätte? Näher auf die Sache einzugehen, würde uns hier zu weit führen; einstweilen vergleiche man, was Littré l. c. I. S. 200—215. III. S. 406. IV. S. 65. darüber bemerkt hat.] 35) Daraus erklärt sich die Theorie des Hippokrates von der Ursache der Impotenz der Scythen. De aëre, aqua et locis §. 108. ed. Coray. [ed. K. I. p. 562. Auch de genitura I. p. 373 und de locis in homine ed. K. II. p. 106. wird Zeugungsunfähigkeit als Folge des Aderlasses aus den Gefässen hinter den Ohren dargestellt, während VI. Epidem. III. p. 609. der Aderlass aus jenen Gefässen gegen κέδματα und de natura ossium I. p. 508. gegen Schmerzen der Lenden, Hoden, Knie und Knöchel als heilsam empfohlen werden. Bei Kopfkrankheiten sollen dieselben Gefässe mit keilförmigen Eisen gebrannt werden, bis sie aufhören zu pulsiren. II. de Morbis. II. p. 203. — Dr. Paris (Roux Journ. de Méd. T. XLIV. p. 355. Murray med prakt. Bibliothek III. S. 293) erzählt: „Fast jeder Armenier, Grieche, Jude, Türke, hat eine Fontanelle und ebenso missbrauchen sie das Schröpfen. Wegen eines simpeln Kopfweh's lassen sie den ersten besten Barbier sich eine Binde um den Hals schlagen, damit das Blut zurückgehalten werde, und hernach mit einem Scheermesser einige Schnitte um das Ohr herum machen, da dann ohngefähr so viel Blut als in eine Eierschale geht, ausfliesst". Ueber die die Scythen betreffende Stelle bei Hippokrates s. J. Rosenbaum Geschichte der Lustseuche. Bd. I. S. 207 — 219.]

„und den untern Theil der Arme wieder zurück, und gehen „zu den Achseln, zum obern Theil der Ribben, theils endigen „sie sich in der Milz, theils in der Leber; von da gehen sie „endlich in die Schaamtheile." Diese kurze Darstellung der Angiologie des Polybus', lässt uns ohne viele Mühe auch über die Kenntniss des Hippokrates von dem Laufe und der Vertheilung der Adern ein richtiges [?] Urtheil fällen. Wenn Hippokrates sich die Vertheilung der Adern nicht auf diese Art gedacht hätte, würde er dann wohl bei der Harnwinde [Dysurie] die Oeffnung der innern Adern empfohlen haben [36]? Warum empfahl er beim Seitenstechen die innere Ader am Ellenbogen zu öffnen [37]? Auch seine Nachfolger nahmen beim Schlagfluss einen Aderlass an der innern Ader des Arms vor [38]. Man sieht aber auch deutlich, dass der koïsche Arzt weder im Herzen, noch in der Leber den Ursprung der Blutgefässe gesucht habe *).

36) Aphorism. VI, 36. [VII, 48.] Vergl. Galen. dogm. Hipp. et Plat. lib. VI. p. 300. [ed. K. V. p. 528.] 37) De vict. acut. p. 396. [II. p. 68.] 38) Caelius Aurelian. acut. II, 20. 21. *) [De Ossium natura I. p. 512. wird schon gesagt, dass Anfang und Ende der Gefässe sich nicht genau angeben lasse, da sie einen Kreis bilden: *καὶ αὔτη μὲν ἡ μία ὅθεν ἦρται καὶ ᾗ τετελεύτηκεν οὐκ οἶδα· κύκλου γὰρ γεγονημένου ἀρχὴ οὐχ εὑρέθη.* Was ganz übereinstimmt mit den Anfangsworten in der Schrift de locis in homine II. p. 101: *Ἐμοὶ δοκέει ἀρχὴ μὲν οὖν οὐδὲ μία εἶναι τοῦ σώματος, ἀλλὰ πάντα ὁμοίως ἀρχὴ καὶ πάντα τελευτή· κύκλου γὰρ γραφέντος ἀρχὴ οὐχ εὑρέθη.* In derselben Schrift heisst es p. 107: *κοινωνέουσι δὲ πᾶσαι αἱ φλέβες καὶ διαῤῥέουσιν ἐς ἑωϋτας αἱ μὲν γὰρ σφίσιν ἑωϋταῖς ξυμβάλλουσιν, αἱ δὲ διὰ τῶν φλέβιων τῶν διατεταμένων ἀπὸ τῶν φλεβῶν, αἱ τρέφουσι τὰς σάρκας, ταύτῃ διαῤῥέουσι πρὸς ἑωϋτας.* Dass Hippokrates den Ursprung der Arterien im Herzen gesucht, beweist Galen. de placit. Hipp. et Platon. V. p. 199. 531. 577. mit einer Stelle aus de Aliment. II. p. 22: *ῥίζωσις φλεβῶν ἧπαρ, ῥίζωσις ἀρτηριῶν καρδίη, ἐκ τούτων ἀποπλανᾶται ἐς πάντα αἷμα καὶ πνεῦμα καὶ θερμασίη διὰ τούτων φοιτᾷ.* IV. de morbis II. p. 325. heisst es: *τῷ μὲν δὴ αἵματι ἡ καρδίη πηγή ἐστι, τῷ δὲ φλέγματι ἡ κεφαλή, τῷ δὲ ὕδατι ὁ σπλήν, τῇ δὲ χολῇ τὸ χορίον τὸ ἐπὶ τῷ ἥπατι.* Allerdings setzt man gewöhnlich alle Schriften, worin das Herz als Quelle der Gefässe angeführt wird, nach Aristoteles, weil dieser zuerst diese Ansicht ausgesprochen, allein ich habe bereits in Haeser's Archiv I. S. 100 sq. gegen Littré dargethan, dass schon Platon Timaeus I, 70. jener Ansicht war: *τὴν δὲ καρδίαν ἅμα τῶν φλεβῶν πηγὴν καὶ τοῦ περιφερομένου κατὰ πάντα τὰ μέλη σφοδρῶς αἵματος εἰς τὴν δορυφορικὴν οἴκησιν κατέστησαν,* wie diese Stelle allein richtig Galen. IV. p. 671 sq. V. p. 581 sq. citirt, vergl. p. 573. Den Timaeus schrieb Platon 370 v. Chr., wo Hippokrates noch lebte und sollte dieser nicht eher auf diese Ansicht gekommen seyn als Platon? Bedenke man doch, welche reissenden Fortschritte die Wissenschaften in jener Zeit machten, und dass ein Mann, wie Hippokrates, welcher jeder Belehrung offen war, bessere Ansichten sicher nicht von der Hand gewiesen haben wird, mithin ein Fortschritt auch in seinen Schriften sichtbar seyn muss! Auch de morbo sacro I. p. 613 sq. wird gesagt, dass alle Gefässe im Herzen zusammenkommen: *ἐξ ἅπαντος γὰρ τοῦ σώματος φλέ-*

56.

Noch weit weniger kannte Hippokrates das Nervensystem; Nerven, Sehnen und Bänder benannte er wechselsweise *τόνος* oder *νεῦρον* *). Dass sie Leiter der Empfindung seyen, und aus dem Gehirn ihren Ursprung nehmen, und was sonst ihre Bestimmung betrifft; Alles diess war ihm völlig [?] unbekannt. Man schrieb diesen weissen, sehnigen Stricken, möchten sie nun wirkliche Nerven oder blosse Sehnen seyn, Bewegungskraft zu, glaubte aber, dass sie sich an die Muskeln und Knochen anschliessen und dergestalt die willkürliche Bewegung hervor bringen [39]. Was die Splanchnologie oder die Lehre von den Eingeweiden betrifft, so hatte Hippokrates ebenfalls irrige Begriffe von denselben, die sich aber aus dem Mangel an aller [?] anatomischen Kenntniss erklären lassen. Das Gehirn ist, seiner Meinung nach, ein weisser, schwammiger, drüsiger Körper, und dient dazu, die Feuchtigkeiten aus dem ganzen Körper anzuziehen, wozu die kugelrunde Figur des Kopfes auch das Ihrige beiträgt. Wenn gleich das Buch von den Drüsen [40]), woraus

βες ἐς αὐτὴν συντείνουσι καὶ συγκλείσεις ἔχει.] *) [De Artic. III. p. 153. werden *τένων*, *φλέψ παχεῖα* und *νεῦρα* in der Achselhöhle unterschieden. Nach de Locis in homine II. p. 107. sind die Nerven trocken, ohne Höhlen, hängen mit den Knochen zusammen und werden von diesen ernährt, was nur von den Sehnen und Bändern zu verstehen ist. II. Epid. III. p. 457. wird der N. pneumogastricus beschrieben, als vom Gehirn ausgehend und sich am Zwerchfell verlierend. Sind de Ossium natura I. p. 404. *νεύρων ἔκφυσις ἀπὸ τοῦ ἰνίου ἄχρι παρὰ ῥάχιν κ. τ. λ.* auch Nerven zu zu verstehen? cf. de Locis in homine II. p. 105 sq. *νεῦρον ἔναιμον*, de Humid. usu II. p. 157. erklärt Erotian gloss. p. 260. für *φλέψ*, und wahrscheinlich ergiebt eine genaue Vergleichung sämmtlicher Stellen, dass die Hippokratiker auch die Arterien damit bezeichneten. cf. Rufus Ephesius de corp. hum. fabr. p. 64. Dass sie auf der andern Seite Nerven mit dem Namen *φλέβες* belegten, werden wir nachher beim Auge sehen.] 39) Im Buche von der Kunst (de arte, p. 6. [I. p. 17.]) heisst es: [*οὐκ ἐν τῇ σαρκὶ μετέωρα, ἀλλὰ*] *νεῦρα πρὸς τοῖσιν ὀστέοισι προστεταμένα, σύνδεσμός ἐστι τῶν ἄρθρων.* [Die von uns eingeklammerten, von Sprengel ausgelassenen Worte sind von der grössten Wichtigkeit, da sie darthun, dass der Schreiber die wirklichen Nerven kannte und sie von den eigentlichen Bändern, welche von den Muskeln zu den Knochen gehen, trennte, indem die Nerven in die Muskeln hineingehen.] In eben dieser Bedeutung kommt das Wort Aphorism. V, 16. 18. VI, 19 u. s. f. vor. De locis in homine, p. 410. [II. p. 107 sq.] *Τὰ νεῦρα πιέζουσι τὰ ἄρθρα — περὶ δὲ τὸ πρόσωπον καὶ τὴν κεφαλὴν οὐκ ἔστι νεῦρα.* Vergl. Galen. dogm. Hippocr. et Plat. lib. II. p. 257. [Vol. V. p. 205. 209. XVIII. A. p. 647. 734 sq.] Erotian. p. 356. *Τόνοι*, und Eustachi's Anmerkung. 40) De glandul. p. 272. [I. p. 497. Von der kugelrunden Form ist hier nichts erwähnt. Der Ausdruck *κεφαλῆς κύκλος* kommt de Arte I. p. 17. vor. Das Gehirn ist Sitz des Kalten und Glutinosen und hat am wenigsten Fett, de carne I. p. 427. Es ist doppelt, in der Mitte durch eine Haut getrennt, de morbo sacro I. p. 395. Der grössere Theil liegt im Vorderkopf, de vulnerib. capit. III. p. 349 sq. Es wird von 2 Häuten umgeben, einer obern dicken

dieser Grundsatz genommen ist, wahrscheinlich von einem spätern Verfasser herrührt, so stimmt diese Meinung dennoch mit vielen andern ächt Hippokratischen Behauptungen vollkommen überein. So heisst es in den Aphorismen [41]: „Denen, die beim „Durchfall schaumige Excremente von sich geben, fliesst der „Schleim vom Kopfe ab." Und im Buche von der Luft, den Wassern und Klimaten [42]) wird die Ruhr bei einem feuchten und gelinden Winter, von dem Abfliessen des Schleims aus dem Kopfe erklärt. Wenn der Verfasser des Buchs von der heiligen Krankheit [43]) aus den hinterlassenen Schriften des Hippokrates geschöpft hat, so hielt dieser das Gehirn für den Sitz des Verstandes, und glaubte, dass uns mit der Luft die Ideen zugeführt werden [44]); eine Meinung, die den Systemen des Heraklitus *)

und einer innern dünnen, de locis in hom. II. p. 104. de carn. I. p. 428. 437. III. p. 824. Die Gefässe sind im Vorderkopfe am dicksten und zahlreichsten, de morbis II. p. 219. de oss. nat. I. p. 513. de morbo sacro I. p. 395. Das Rückenmark hängt mit dem Gehirn zusammen, de affect. intern. II. p. 452., ist eine Fortsetzung des Gehirns und hat eine eigne Haut wie dieses, weshalb es mit Unrecht *μυελος* heisst, de Carne I. p. 428. Hätte sich Sprengel mehr im Hippokrates umgesehen, so würde er mehr als die Bruchstücke über das Gehirn gefunden und leicht eine vollständigere Splanchnologie gegeben haben, zumal wenn er die pathologischen Ansichten und Mittheilungen benutzt hätte, um daraus die Kenntniss vom Baue und der Thätigkeit der Organe zu entnehmen. Manches kommt freilich später unter der Ueberschrift Pseudo-Hippokratische Schriften vor, allein diese sind von ihm ja auch hier benutzt und so wird das Missliche der willkürlichen Trennung noch offenbarer. Was über die Organe der Verdauung, der Respiration, der Uropoësis u. s. w. von den Hippokratikern gesagt ist, hier nachzutragen, würde zu grossen Raum erfordern, so nothwendig es auch zu einer vollständigen Uebersicht ist. Auffallend ist es, dass Spr. gar nichts erwähnt von den Ansichten des Hippokrates über den Blutlauf, da doch in früherer und neuerer Zeit viel darüber gestritten ist, s. Jo. Ant. van der Linden Hippocrates de circuitu sanguinis. Lugd. Bat. 1661. 4 — P. Barre, Hippocrate de la circulation du sang et des humeurs. à Lyon 1683. 12. — Triller opuscula I. p. 126 sq. — Littré oeuvres d'Hippocrate I. p. 222 sq]

41) VII, 30. [Vom Schleime steht hier nichts. Dass das Gehirn Sitz des Phlegma, wird auch IV. de Morbis II. p. 325. gesagt.]

42) De aëre, aqua et loc. §. 62. [I. p. 544.]

43) De morbo sacro, p. 304.

44) *Γίνεται γὰρ παντὶ τῷ σώματι τῆς φρονήσιος, ὡς ἂν μετέχῃ τοῦ ἠέρος· ἐς δὲ τὴν σύνεσιν, ὁ ἐγκέφαλός ἐστιν ὁ διαγγέλλων· ὁκόταν γὰρ σπάσῃ τὸ πνεῦμα ὁ ἄνθρωπος ἐς ἑωϋτὸν, ἐς τὸν ἐγκέφαλον πρῶτον ἀφικνέεται.* [I. p. 612. 613. 614. Epist. III. p. 816. *μαινομένῳ δὲ ὡς ἔφην ἐν τῷ περὶ ἱερῆς νόσου, ὑπὸ ὑγρότητος τοῦ ἐγκεφάλου, ἐν ᾧ ἐστὶ τὰ τῆς ψυχῆς ἔργα.* p. 824. Macrobius Somn. Scipion. I, 14. Plato dixit animam essentiam se moventem — Hippocrates spiritum tenuem per corpus omne dispersum. Theodoretus de not. hominis serm. V. p. 546. Tertullian de anima 15.]

*) [Die Ansicht des Heraklitos, S. 299, dass die menschliche Seele aus Feuer und Wasser gemischt sey, findet sich vielmehr de diaeta I. p. 647. p. 658.]

und Demokritus [S. 291] angemessen ist. Der Verfasser jenes Buches streitet auch gegen die Meinung, dass der Zwerchmuskel oder das Herz *) der Sitz des Verstandes seyen; Empfindung und Leidenschaften hätten allerdings ihren Sitz in jenen Theilen. Die Werkzeuge der Empfindung, die Sinne **) betreffend, so kann man freilich nur aus der Analogie schliessen, dass die an den angeführten Stellen [45]) vorgetragenen Grundsätze auch die Ideen des Hippokrates sind. Hier finden wir folgenden Bericht über den Bau des Auges und über das Sehvermögen: „Vermit-„telst zweier Adern, welche aus dem Gehirn [aus der Meninx „des Gehirns durch die Knochen] in die Augen gehen, tröpfelt „die [das Dünnste der] klebrige Feuchtigkeit in das Auge, und „bildet [?] eine durchsichtige Haut, die der Luft ausgesetzt ist. „Unter derselben sind noch mehrere durchsichtige Häute befind-„lich, und in diesen bildet sich der äussere Gegenstand ab. „Der schwarze Stern im Auge ist ein wirkliches Loch, und hin-„ter demselben ist jene klebrige Feuchtigkeit befindlich, die „aus dem Gehirn entspringt, und mit Häuten umgeben ist." Bei der Erklärung des Gehörs nahm er, eben so wie seine Vorgänger, auf den leeren Raum Rücksicht, der den Schall bis zur Hirnhaut fortpflanze [46]). In demselben Buche wird die Theo-

*) [Diese Ansicht wird de Corde I. p. 490. vertheidigt: γνώμη γὰρ ἡ τοῦ ἀνθρώπου πέφυκεν ἐν τῇ λαιῇ κοιλίῃ καὶ ἄρχει τῆς ἄλλης ψυχῆς. Des Empedokles Lehre vom Einflusse des Blutes auf die Seele S. 278, 5 findet sich de flatibus I. p. 583. I. de Morbis II. p. 209. de Nat. hom. I. p. 355.] **) [S. I. de Diaeta I. p 646. und Epistola ad regem Ptolemaeum de hominis fabrica. in: Ermerins anecdota medica graeca p. 287.] 45) De carn. p. 253. [I. p. 436. Der Text ist dunkel und corrupt in dem ersten Satze, das Ganze aber unvollständig von Sprengel wiedergegeben. Dasselbe gilt von A. Andreae, die Augenheilkunde des Hippokrates. Magdeburg 1843. 8. S. 57.] de locis in hom. p. 408. [II. p. 103. heisst es wörtlich: Auch zu den Augen dringen dünne Kanäle für das Sehen aus dem Gehirn durch die umgebende Meninx. Diese Kanäle aber versorgen die Sehkraft mit der sehr reinen Flüssigkeit vom Gehirn aus, worin auch der Reflex in den Augen erfolgt. Diese Kanäle lassen auch die Sehkraft verlöschen, wenn sie austrocknen. Es giebt aber 3 Häute, welche die Augen schützen, und zwar eine äussere dickere, eine mittlere dünnere und eine dritte feine, welche die Feuchtigkeit einschliesst. Wenn die äussere und dickste verletzt wird, so entsteht Krankheit, die mittlere ist gefährdeter, wenn sie zerreisst, tritt sie als Blase hervor, durchaus gefährlich ist es mit der dritten, welche die Feuchtigkeit einschliesst. p. 105: Die Sehkraft wird von der Feuchtigkeit des Gehirns ernährt, wenn sie aber etwas von den Gefässen erhält, so wird der Zufluss gestört, es fallen keine Bilder in das Auge und es scheint zuweilen in ihm sich etwas vorzubewegen wie eine Gestalt von fliegenden Thieren, zuweilen wie von schwarzen Linsen und andere Dinge kann man nicht deutlich wirklich erkennen. Galen. XIV. p. 712. behauptet, Hippokrates habe nur 2 Augenhäute gekannt.] 46) Ib. p. 408. [II. p. 103. Zuerst ist da eine Oeffnuug, wo wir hören; die leeren Räume

rie des Geruchs auf ähnliche Art vorgetragen, als sie schon Empedokles [S. 278, 4] und Alkmäon [S. 263] angegeben hatten.

57.

Was seine Naturlehre des Menschen *) betrifft, so nahm er freilich die vier Elemente an, wie sie die philosophischen Schulen der Vorzeit aufgestellt hatten; allein man sieht aus mehrern Stellen, besonders aus der Schrift von der alten Medicin [47]), wie wenig Werth er darauf gelegt. Ja sein richtiges Urtheil erhellt aus der sehr merkwürdigen Stelle: Was der Mensch leidet, das entsteht Alles aus den Kräften [48]). Ist diess

rings um das Ohr vernehmen nichts anderes als Schall und Getöse, was aber durch die Meninx zum Gehirn gelangt, das wird dort deutlich gehört, wo eine einzige Oeffnung durch die das Gehirn umgebende Meninx ist. p. 105. ist von *φλέβες* die Rede, welche zu den Ohren gehen; dagegen wird de carn. I. p. 436. gesagt: Man hört aber desshalb. Die Oeffnungen der Ohren führen zu dem trocknen und steinharten Knochen (Felsenbein), neben diesem Knochen befindet sich eine Höhlung mit Windungen. Der Schall wirft sich auf den harten Knochen und der hohle Knochen tönt wieder von dem harten aus. Die Haut im Gehörgange am harten Knochen ist dünn wie Spinngewebe und die trockenste von den andern Häuten. Es giebt viele Beweise, dass das Trockenste am meisten schallt. Wenn es aber am meisten schallt, so hören wir am meisten. Einige, welche über die *φύσις* schrieben, sagen, das Gehirn sey das Schallende, diess kann aber nicht seyn, denn das Gehirn ist feucht und die Haut um dasselbe feucht und dick und um die Haut sind Knochen, das Feuchte aber schallt nicht, sondern das Trockene. Das Schallende aber macht das Hören. Vergl. II. de morbis II. p. 215. Nach de Morbo sacro I. p. 605. hört das Gehirn, nach de Insomniis II. p. 1. 2. die *ψυχή*. — Was das Riechen anbetrifft, so heisst es de locis in homine l. c.: Nach der Nase zu ist keine Oeffnung (zum Gehirn), sondern ein schwammartiger lockerer Körper, daher hört man weiter als man riecht, denn nach vielen Seiten hin wird der Duft des riechbaren Gegenstandes zerstreut. de Carne I. p. 837: Es riecht aber das Gehirn, indem es selbst feucht ist, die trocknen Gegenstände, einziehend den Geruch mit der Luft durch die trocknen schwammigen Körper, denn das Gehirn erstreckt sich bis in die Nasenhöhle, und es ist in derselben kein Knochen davor, sondern ein weicher schwammiger Knorpel, weder Fleisch noch Knochen. Wenn die Nasenhöhle trocken ist, so riecht sie die trocknen Gegenstände schärfer, denn das Wasser riecht nicht, da es feuchter ist als das Gehirn, wenn es nicht fault; denn das faulende Wasser wird dicker wie alles übrige. Wenn aber die Nase feucht ist, so kann man nicht riechen, denn das Gehirn zieht die Luft nicht zu sich.]

*) [Pancr. Wolf, Physica Hippocratica. Lips. 1713. 8. — Jo. Valent. Scheidler, resp. J. S. Bauermüller diss. physicam Hippocratis exhibens. Herbipoli 1729. 61 S. 4. — de Lavaud physiologie d'Hippocrate extraite de ses oeuvres. Paris 1804. CLXIII u. 168 S. 8.]

47) De prisc. med. p. 15.

48) Ib. p. 16. [I. p. 47.] *Ὅσα κακοπαθέει ἄνθρωπος, πάντα ἀπὸ δυναμέων γίνεται.* [cf. Praenot. I. p. 89. de alim. II. p. 22. *δύναμις μίη καὶ οὐ μίη, ᾗ πάντα ταῦτα καὶ τὰ ἑτεροῖα διοικέεται, ἡ μὲν ἐς ζωὴν ὅλου καὶ μέρεος, ἡ δὲ ἐς αἴσθησιν ὅλου καὶ μέρεος.* II. praenot. I. p. 192.

Hippokratischer Grundsatz, so ist er der Gründer der dynamischen Theorie. Auch scheint eine aus seinen Schreibtafeln [? S. 339, 81] geschöpfte und auf dem kleinen Bücherbrett [? S. 341, 90] in der alexandrinischen Bibliothek aufbewahrte Folge von abgebrochenen Sätzen und Worten hieher zu gehören, unter denen folgende sehr merkwürdig sind: *Τὰ ἴσχοντα, ἢ ὁρμῶντα, ἢ ἐνισχόμενα σώματα* 49). Man kann keinen andern Sinn darin finden, als dass der Verfasser die drei Haupttheile des Körpers angeben wollte, die enthaltenden, die enthaltenen und die Antrieb gebenden. Uebrigens wird 50) die Natur des Menschen in den vier Hauptsäften des Körpers, den beiden Arten von Galle, dem Blute und Schleime gegründet gefunden, so wie jeder Körper seine Natur durch die vier Elementar-Qualitäten erhalte. Die Mitleidenschaft der Theile wird in einem unächten Buche 51) allgemein behauptet. Dass diess eine Hippokratische Lehre ist, sehen wir aus der Bemerkung von dem Consensus zwischen Brüsten und Gebärmutter 52). An einem andern Orte heisst es: „Einige Theile stehen auf vielfache Art mit andern in Verwandt-„schaft" 53). Was die Zeugungstheorie *) betrifft, so war diese ebenfalls dem Geiste des Zeitalters angemessen. Ein sicherer [?] Beweis des Mangels aller [?] geschehenen Zergliederungen der menschlichen Leichname war es, wenn Hippokrates noch Kotyledonen in der menschlichen Gebärmutter annahm, und aus ihrer Anfüllung mit Schleim die Fehlgeburten erklärte 54). Die Kenn-

ἐνθυμέεσθαι δὲ χρὴ καὶ τοῦ σώματος τὴν δύναμιν.] 49) Lib. VI. epidem. sect. 8. p. 1199. [III. p. 624. und vorher p. 623. *τὰ ἐσπίπτοντα, εἰσιόντα ἢ ἐξιόντα πνεύματα ἢ καὶ σώματα.*] Galen de rigore, p. 366. sagt *ἐνορμῶντα τὰ πνεύματα.* 50) De natura hum. p. 225. [I. p. 352.] 51) De alimento p. 381. [II. p. 20.] *Ξύῤῥοια μία, ξύμπνοια μία, ξυμπαθέα πάντα.* [Galen. II. p. 29. 39. III. p. 17 sq. Alexander Trall. I, 16.] 52) Aphorism. V, 50. [M. J. Bruno, resp. J. Ge. Hasenest super Hippocratis aphorism. 50. sect. V. Altorf. 1710. 8 S. 4.] 53) De fract. p. 772. [III. p. 116.] *Πολλαχῇ ἠδέλφισται τὰ ἕτερα τοῖσιν ἑτέροισιν.* Man vergleiche libr. de articul. p. 823. [III. p. 226.] *Πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα κατὰ τὸ σῶμα τοιαύτας ἀδελφιξίας ἔχει.* [Mehrere Beispiele finden sich II. Epidem. sec. V. init.] *) [J. Ph. Heinsius diss. sur l'origine des êtres animés suivant le système d'Hippocrate, in: Mém. de l'Acad. royale des sciences de Berlin. 1745. p. 101. — Ge. Seger diss. de Hippocratis orthodoxia in doctrina de nutritione fetus humani in utero. Basil. 1660. 50 S. 4.] 54) Aphorism. V, 45. [de nat. mulier. II. p. 545. I. de morb. mul. II. p. 679. Erotian. gloss. p 208. Galen. gloss. 506. Galen. Vol. XVII. B. p. 838. II. p. 905 sq. IV. p. 233. Theophili schol. p. 467. de hom. fabr. p. 215. p. 333. Oxf. Soranus de arte obstetric. ed. Dietz. p. 72. Dass bereits Demokritos eine ähnliche Ansicht hatte, haben wir S. 294, 57 gesehen. Alkmäons Ansicht, dass das Eiweiss den Vogelfetus ernähre, findet sich de nat. pueri I. p. 420. Dass übrigens die Hippokratiker menschliche Embryonen beobachtet, geht aus de carne I. p. 441, wo von den häufigen künstlichen Abortus der Freudenmädchen gesprochen wird, und de nat. pueri I. p. 385, wo ein angeb-

zeichen der Schwangerschaft, welche er in eben jenem Abschnitte angiebt, beweisen, wie unrichtig seine Begriffe über die Oekonomie des thierischen Körpers waren. Er glaubte ebenfalls, dass der Saame aus dem rechten Hoden in die rechte Seite gelange und Knaben erzeuge; Mädchen aber entstehen aus dem Saamen der linken Hoden, der sich in die linke Seite ergiesse 55). Der Uterus wurde also als zweihörnig oder zweifächerig gedacht. Wenn bei einer Schwangern die rechte Brust plötzlich einsinke, so abortire sie ein Knäbchen; sinke aber die linke Brust ein, ein Mädchen 56). Die Männer, deren rechter Hoden hervorstehe, erzeugen Knäbchen 57). Die Farbe der Schwangern soll ebenfalls röther und lebhafter seyn, wenn es Knäbchen, als wenn es Mädchen sind 58).

58.

In der **Pathologie** *) erwarb sich Hippokrates dadurch ein grosses Verdienst, dass er vom Aberglauben freier war, als man nach seiner Herkunft [?] und seinem Zeitalter schliessen sollte. So sagt er, die Alten hätten geglaubt, die, welche in der Brustentzündung an Erstickung sterben, werden durch Pfeile der Götter [S. 134, 46] getödtet. Man habe sie daher *βλητοὺς* (Getroffene) genannt 59). Die Mannweiber (*ἐναρέες*) der Scythen, erzählt er, werden unter diesem Volke göttlich verehrt; die Krankheit werde für göttlichen Ursprungs gehalten. Er aber sey der Meinung, dass keine Krankheit mehr als die andere göttlichen Ursprungs sey 60). Denselben Grundsatz spricht ein Hippokratischer Schrift-

lich 6 Tage alter Embryo untersucht wird, eine Stelle, welche Macrobius somn. Scipion. I, 6. anführt. cf. Galen. II. p. 86. IV. p. 653.] 55) Aphorism. V, 48. [Von dem Saamen steht hier nichts. cf. II. Epidem. p. 465. VI. Epidem. p. 594. p. 605. Aristotelis problem. XIV, 14. Vergl. was wir bereits S. 245. S. 275, 93. S. 284, 24. bemerkt haben. Dass das beim Coitus überwiegende Geschlecht das Geschlecht der Frucht bedinge, wird de genit. I. p. 377. gelehrt.] 56) Aphorism. V, 38. [cf. Galen. IV. p. 172.] 57) Epidem. lib. VI. p. 1180. [III. p. 605. cf. Galen. XVII. B. p. 211 sq.] 58) Aphorism. V, 42. [Ohne unser Erinnern sieht wohl jeder, wie mangelhaft Sprengel hier die physiologischen Kenntnisse des Hippokrates dargestellt hat, denn die Verdauung, Ernährung, Respiration, Hautthätigkeit u. s. w. werden hier mit keiner Silbe erwähnt, obschon sich gar Mancherlei darüber im Hippokrates findet, was wir leider aus Mangel an Raum hier nicht nachtragen können. Auch die folgenden §§ liefern eigentlich nur Notizen, welche mehr als unzureichend sind, um sich eine Uebersicht der Kenntnisse des Hippokrates zu verschaffen.] *) [Sophocl. ab Oeconomus specimen in. pathologiae generalis veterum graecorum. Berolin. 1833. 165 S. 8.] 59) De victu acut. p. 386. [II. p. 34.] Coac. praen. p. 182. [I. p. 300. de morbis II. p. 218. p. 236. p. 294. Spanhemius ad Callimach. hymn. in Diac. 127.] 60) De aëre, aqua et loc. §. 106. 107. [I. p. 561 sq.] Coray ad h. l. p. 331. [Charles Bagard explication d'un passage d'Hippocrate sur les

steller in Rücksicht der Fallsucht aus [61]). Das Göttliche (*τὸ Θεῖον*) in Krankheiten *), wo es sich findet, lehrt er indess den Arzt erkennen, und dessen Vorsehung bewundern [?]; dadurch nur werde man ein guter Arzt [62]). Galen zwar erklärt das Göttliche

Scythes, qui deviennent eunuques. Nancy 1761. 8. — E. G. Bose progr. de Scytharum *νόσῳ θηλείᾳ*. Lips. 1774. 4. — Chr. Heyne, de maribus inter Scythas morbo effeminatis et de hermaphroditis Floridae, in: Comment. soc. Gotting. 1779. Vol. I. p. 28—44. — Carl Graaf *θηλεία νοῦσος* seu morbus femineus Scytharum, diss. praes. Horsch. Wirceburg. s. c. (1815). 47 S. 8. — C. W. Stark, de *νούσῳ θηλείᾳ* apud Herodotum prolusio. Jenae 1827. 64 S. 4. — J. Rosenbaum Gesch. der Lustseuche Bd. I. S. 141—219, woselbst ich eine ausführliche Kritik der früheren Ansichten und namentlich Stark's gegeben und nachgewiesen habe, dass jener Ausdruck des Herodotus (I, 105), *νοῦσος θηλεία*, nichts anderes als die Unzucht des Pathicus sey und die Mannweiber Pathici waren, d. h. Männer, die mit sich Päderastie treiben liessen, wodurch jene von Herodot und Hippokrates geschilderten psychischen und somatischen Veränderungen hervorgerufen wurden.] 61) De morbo sacro, p. 302. [I. p. 590 sq.] *) [Andr. Caesalpinus daemonum investigatio peripatetica, in qua explicatur locus Hippocratis: si quid divinum in morbis. Florent. 1580. 8 in: dessen Opusc. Venet. 1593. 4. fol. p. 141 — 168. — Melch. Sebitz de *θείῳ* seu divino Hippocratis. Argent. 1643. 4. — Jo. Vorst *περὶ τοῦ θείου* seu de divino in morbis, quod Hippocrates in prognosticis medicum observare jubet. Lugd. Bat. 1654. 4. — C. O. Moller de divino in medicina. Altorf. 1696. 32 S. 4. — M. Jo. Fink diss. de *θείῳ* Hippocratis. Erford. 1702. 22 S. 4. — C. Ph. Gesner, praes. Ge. Gl. Richter de divino Hippocratis. Gotting. 1739. 66 S. 4. in: Richter Opusc. I. p. 42—93. — Chr. Lud. Moegling, resp. C. G. Richter diss. s. divinum Hippocratis in morbis epidemicis malignis. Tubing. 1758. 4. — Triller opusc. II. p. 161.] 62) Prognosticor. p. 36. [I. p. 89. *γνόντα οὖν χρὴ τῶν παθέων τῶν τοιουτέων τὰς φύσιας, ὁκόσον ὑπὲρ τὴν δύναμιν εἰσὶ τῶν σωμάτων, ἅμα δὲ καὶ εἴ τι θεῖον ἔνεστι ἐν τῇσι νούσοισι, καὶ τουτέου τὴν πρόνοιαν ἐκμανθάνειν. Οὕτω γὰρ ἂν θαυμάζοιτό τε δικαίως καὶ ἰατρὸς ἀγαθὸς ἂν εἴη.* Durch Missverständniss hat Sprengel die Bewunderung auf das *τὸ θεῖον* bezogen, da sie doch der Arzt durch die *πρόνοια* des *θεῖον* sich zuzieht. Hierdurch wird ein Theil des Einwurfs gegen Galens Ansicht beseitigt; der andere Theil lässt sich dadurch entfernen, dass die Krankheiten, welche *ὑπὲρ τὴν δύναμιν εἰσὶ τῶν σωμάτων* de diebus crit. I. p. 149. in der That als kosmischen Ursprungs oder der *ὥρη* bezeichnet werden: *οὐδὲ γὰρ δεινὸν τῶν κατὰ φύσιν γίνεται, οὐδὲ θανατῶδες, δεύτερον δὲ, ἐὰν αὐτή τε ἡ ὥρη τῷ νουσήματι ξυμμαχήσῃ· ὡς γὰρ ἐπὶ τὸ πολὺ οὐ νικᾷ ἡ τοῦ ἀνθρώπου φύσις τὴν τοῦ ὅλου δύναμιν*, womit durchaus übereinstimmt, was Paetos an den Artaxerxes schreibt III. p. 770: *τὰ φυσικὰ βοηθήματα οὐ λύει τὴν ἐπιδημίαν λοιμικοῦ πάθους· ἃ δὲ ἐκ φύσεως γίγνεται νοσήματα αὕτη ἡ φύσις ἰᾶται κρίνουσα.* Uns scheint es demnach ganz angemessen, dass das die menschliche Naturkraft Uebersteigende, der kosmische oder epidemische Einfluss *τὸ θεῖον* genannt wird, dessen Vorauserkennen dem Arzte höchst nöthig ist, da er dann nicht sich verleiten lässt zu hoffen, die *φύσις* oder *δύναμις σωμάτων* werde den Feind allein besiegen und den

für die Luft-Constitution, und die Vorsehung (πρόνοια) für Prognose[63]; allein wie hätte der koïsche Arzt vom Göttlichen in Krankheiten und von der Bewunderung [?] desselben reden können, wenn er die äussere Luft-Constitution darunter verstanden? Uebrigens gab Hippokrates selten andere Erklärungen von Krankheiten, als solche, welche unmittelbar aus Beobachtungen folgen. So erklärt er die Entzündung bloss aus dem Eindringen des Blutes in solche Theile, welche es vorher nicht erfüllte[64]. An einem andern Orte nimmt er auf die Elementar-Qualitäten Rücksicht, um die Unfruchtbarkeit zu erklären[65]. „Solche Weiber, sagt er, „die eine kalte und verstopfte Gebärmutter haben, empfangen „nicht, und die eine feuchte Gebärmutter haben, empfangen „auch nicht, denn die Frucht vergeht; so wie auch die, wel- „che eine trockene und verdorrte Gebärmutter haben, nicht em- „pfangen, weil der Saame aus Mangel an Nahrung vergeht." Von Krämpfen gab er zwei allgemeine Ursachen an: Anfüllung und Ausleerung[66], und brachte also jeden fremden Reiz auf eine von diesen beiden Ursachen zurück. Die Erzeugung [?] des Steins erklärte er auf eine sehr einfache Art, aus der Anhäufung der sandigen Bestandtheile des Urins[67]. Wichtig ist in dieser Rücksicht eine Stelle im Galen, wo dieser sagt: Hippokrates habe selten oder nie die Ursache der Krankheiten aus Begriffen entwickelt, er habe es für vernunftmässiger und sicherer

Kranken nicht Veränderungen in der Diät empfehlen wird, welche das Eindringen des Feindes noch mehr erleichtern würden, wie diess de natura human. I. p. 362. auseinander gesetzt wird, indem in der ἐπιδημίῃ — οὐ τὰ διαιτήματα αἰτία ἐστιν, ἀλλ' ὃ ἀναπνέομεν, τοῦτο αἴτιόν ἐστι. Das τὸ θεῖον steht hier demnach in der Bedeutung von: übernatürlich, nicht aber von: göttlichen Ursprungs oder die Folge göttlicher Einwirkung bezeichnend, wie in den Stellen de morbo sacro und de aëre, aquis et locis, wodurch auch Littré's Bedenken gegen Galens Erklärung gehoben ist.]

63) Comm. in progn. p. 119. 120. [XVIII. B. p. 17. cf. Littré oeuvres d'Hippocrate I. p. 75 sq. II. p. 99. p. 217. Daremberg Hippocrate. Paris 1843. 8. S. 414 sq. S. 193.]

64) De capit. vulner. p. 904. φλεγμαίνει δὲ τὰ ἕλκεα δι' αἵματος ἐπιῤῥοήν. [III. p. 362. Die Stelle muss im Zusammenhange gelesen werden, um sich zu überzeugen, dass sie von Spr. nicht ganz richtig aufgefasst und unvollständig angeführt ist. cf. de flatibus I. p. 577.]

65) Aphorism. V, 62.

66) Aphorism. VI, 39. [Krämpfe können aber auch aus Mangel an Reiz, z. B. des Blutes bei Verblutungen, entstehen!]

67) Aphorism. IV, 79. [Die Worte sind: ὁκόσοισι ἐν τῷ οὔρῳ ψαμμώδεα ὑπίσταται, τουτέοισι ἡ κύστις λιθιᾷ, d. h. bei denen der Urin einen sandigen Bodensatz macht, die haben Blasenstein. Hier ist doch von keiner Erklärung der Steinerzeugung die Rede, sondern von einem diagnostischen Merkmal des Blasensteins. Claud. Salmasii interpretatio Hippocratei aphorismi 79 sect. IV. de calculo; additae sunt epistolae duae Jo. Beverovicii, quibus respondetur. Lugd. Bat. 1640. 8. — Jo. Beverovicii exercitatio in Hippocratis aphorismum de calculo. Accedunt ejusdem argumenti doctorum epistolae. Lugd. Bat. 1641. 12.]

gehalten, sich durch offenbare Erscheinungen leiten zu lassen. So habe er auch seine Urtheile über die Heilung durch eigene Erfahrung befestigt, ehe er darnach Anweisungen gegeben [68]. Ein grosses Verdienst erwarb er sich dadurch um die Pathologie, dass er die Krankheiten nicht, wie die Knidier [S. 310], in viele spitzfindige Gattungen und Arten theilte, sondern eher sorgfältige Rücksicht auf den wesentlichen Unterschied der Symptome nach [?] ihren Ursachen nahm [69]. Darauf gründete er seine vortrefflichen semiotischen Sätze und selbst seine Kurmethode. „Die Aerzte, sagt er [70], haben nicht Erfahrung genug, die Fälle „zu unterscheiden, wo die Schwäche in Krankheiten die Folge „der Ausleerung der Gefässe, oder, wo sie die Wirkung eines „andern Reizes, oder der Schmerzen und der Heftigkeit der „Krankheit ist, und was unsere Natur und körperliche Beschaf„fenheit für Zufälle und mancherlei Gattungen von Krankheiten „erzeugt." So unterschied er sehr behutsam die thätigen von den leidenden Symptomen, und hielt diesen Unterschied für wichtiger, als die spitzfindigen Distinctionen der Krankheitsarten. Die grösste Aufmerksamkeit aber richtete er in der Pathologie auf die entfernten Ursachen, besonders auf die Luft, die Winde und die epidemische Constitution. Er bestimmte diese zuerst, und machte auf die an dem Charakter derselben theilnehmenden Krankheiten aufmerksam. Er setzte zuvörderst allgemein die Wirkungsart der Hitze und Kälte auf den thierischen Körper fest [71], und zeigte hiernächst den Einfluss der Jahreszeiten und der Witterung auf die Veränderungen der allgemeinen Constitution. Eine trockene Luft-Constitution hielt er im Allgemeinen für zuträglicher als eine sehr feuchte [72]. Die verschiedenen Abänderungen der Witterung in verschiedenen Jahreszeiten hielt er für den hinreichenden Grund unzähliger diesen Jahreszeiten eigenthümlicher Krankheiten [73]. Daher empfahl er die Beobachtung des Auf- und Untergangs der Sterne den Aerzten, weil die Griechen hiernach die Jahreszeiten bestimmten [74]. Der helische Aufgang der Plejaden bestimmte den Anfang des Sommers, ihr helischer Unter-

68) Galen. comm. I. in libr. de artic. p. 579. [XVIII. A. p. 312.] *Οὐκ ἠξίωσε γράφειν αἰτίας ἐξ ἐπινοίας λογικῶν, ἀξιοπιστότερον ἡγούμενος ἀεὶ τὸ φαινόμενον ἐναργῶς. Οὕτως οὖν καὶ τὰς ἐν ταῖς θεραπείαις ἑαυτοῦ τῇ πείρᾳ βεβαιοῖ, πρὶν ἡμᾶς διδάσκειν.* [cf. Hippocrat. de artic. III. p. 205.] 69) Galen. meth. med. lib. I. p. 36. [X. p. 15. *Καὶ μὲν δὴ καὶ περὶ τῆς τῶν νοσημάτων διαφορᾶς, ὁπόσα τέ ἐστι καὶ ὁποῖα, καὶ περὶ συμπτωμάτων ὡσαύτως, ἔτι τε καὶ τῶν καθ' ἑκάτερον αἰτιῶν, Ἱπποκράτης μὲν πρῶτος ἁπάντων ὧν ἴσμεν ὀρθῶς ὑπάρξασθαι φαίνεται.*] 70) De victu acut. p. 391. II. p. 49.] 71) Aphorism. V, 16 sq. 72) Aphorism. III, 15. 73) Man lese den Anfang des dritten Abschnittes der Aphorismen. [Aphor. I, 2. *ἐπιβλέπειν οὖν δεῖ καὶ χώρην καὶ ὥρην καὶ ἡλικίην καὶ νούσους, ἐν ᾗσι δεῖ ἢ οὔ.* Diese Stelle führt Clemens Alexandr. Stromat. IV. p. 627. an.] 74) De aëre, aquis et loc. §. 8. 58. [I. p. 525. 542 sq.] De diaeta I. p. 341. [I. p. 628. Galen. I. p. 53.]

gang den Anfang des Winters; der helische Aufgang des Arkturs den Herbst, der Untergang den ersten Anfang des Frühlings [75]). Auch auf die Winde achtete er sorgfältig. Etesien hiessen die Nord[west]winde im Sommer, welche von den thracischen Gebirgen herwehten, und nur am Tage bemerkt wurden [76]). So hatte man auch Winter-Etesien, die ungefähr mit dem helischen Untergang des Arkturs zusammentrafen, und in den Hippokratischen Schriften Ornithien genannt werden, weil die Zugvögel (Schnepfen) mit ihnen kamen [77]). Auf die Lage der Wohnungen und der Quellen nahm er hauptsächlich Rücksicht. Wenn er in Städten, welche eine bestimmte Lage gegen eine Himmels-Gegend hatten, gewisse eigenthümliche Krankheiten bemerkte, so schrieb er diese auf Rechnung des Einflusses der Himmels-Gegend. Desswegen leitete er von den Nordwinden die Fehlgeburten und die Wassergeschwülste der Hoden, von den Ostwinden die Fruchtbarkeit der Weiber her [78]). Ja, er ging sogar so weit, die Wirkungen des Wassers von der Himmels-Gegend und den Winden herzuleiten, denen dasselbe ausgesetzt ist. „Dem einen Was- „ser, sagt er, giebt der Nordwind besondere Kräfte, dem an- „dern der Südwind, und mit den übrigen Winden verhält es „sich ebenso" [79]).

59.

Gross und unsterblich sind die Verdienste des koïschen Arztes um die Beobachtung und Zeichenlehre des kranken Zustandes. Hippokrates bestimmte in dieser Rücksicht zuerst die allgemeinen Perioden der Krankheiten, die Roheit, die Kochung und Krise, weil er sich vorstellte, der Krankheitsstoff müsse von der Natur oder von der eingepflanzten Wärme, ehe er ausgeschieden werden könne, gleichsam gekocht und verarbeitet werden. Er bestimmte nun die Zeichen des rohen Zustandes der

75) Lib. I. epid. p. 938. 942. 950. [III. p. 382. 387. 396.] besonders de diaet. III. p. 366. [I. p. 708.] Galen. comm. in I. epidem. p. 350. [XVII. A. p. 38.] 76) Lib. I. epidem. p. 938. Aristoteles meteor. II, 5. p. 773. 774. [Problem. XXVI, 2. 33. 52. Galen. XVI. p. 410. Uckert über die Windscheiben und Winde der Griechen und Römer, in: Zimmermann Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft. 1841. S. 121 – 138. Ideler meteorologia veterum p. 132 sq. Wachsmuth hellen. Alterthumskunde N. A. I. p. 768 — 770.] 77) Lib. VII. epidem. p. 1236. [III. p. 697.] Aristoteles l. c. Plinius II, 47. [Columella de re rust. XI, 2, 21.] Daher ist des Scholiasten Erklärung (Aristophanes Acharn. v. 877.) eben so unrichtig, wenn er den Namen vom Herabfallen der Vögel aus der Luft wegen Kälte des Windes herleitet, als der falsche Aristoteles irrt (de mundo, c. 4. p. 1209.), wenn er die Ornithien zu den Nordwinden zählt. Es sey denn, dass nur ihre Kälte damit bezeichnet werden soll. 78) De aëre, aqua et loc. §. 11. [T. I. p. 531. 533.] 79) De aëre, aqua et loc. §. 52. [I. p. 540.] Vergl. Coray p. 114. 115. Döbereiner und Hinze in Hufelands Journ. 43. 124.

Krankheit, der Kochung und Krise *) aufs genaueste und richtigste. Die Kochung wird als die vielfachste Mischung [80]) erklärt, und ihr Erfolg darein gesetzt, dass die vorher scharfen und dünnen Säfte milder und dicklicher werden. Er zeigte, welche Erscheinungen den völlig glücklichen Ausgang der Krankkeit vorher verkündigen, und welche einen Uebergang in Metastasen anzeigen. Er lehrte, dass im Anfange der Krankheit keine kritische Ausscheidung anders, als durch einen sogenannten Orgasmus oder durch Aufwallen, möglich sey, und, wie alle Bewegungen der Natur eine gewisse Zeit erfordern, ehe sie erfolgen können [81]). Dieser Grundsatz wurde zugleich das Fundament seiner therapeutischen Regeln, deren erste war, dass im Anfange, und so lange der rohe Zustand daure, nichts zu bewegen oder vorzunehmen sey [82]). Und, da man ohne Vorwissen der Zukunft nicht handeln kann, so ist die Prognose der Grund der Kur-Regeln [83]). Auch kann man ihn als den eigentlichen Erfinder der Kunst zu prognosticiren ansehen [84]). Er hatte ferner bemerkt, dass die Natur in einfachen Krankheiten sich an gewisse Perioden binde, und in den meisten Fiebern insbesondere ihre Verrichtungen, die in Ausleerungen des Krankheitsstoffes bestehen, nur an gewissen Tagen ausübe, die sich nach den Anfällen der Fieber richteten. Diese Tage nannte er *περισσούς*, hervorstechende. Diess waren nach ihm vorzüglich der vierte, der siebente, der elfte, der vierzehnte, der siebzehnte und zwanzigste Tag. Wenn Hippokrates diese Tage häufiger bemerkte, als jetzt noch geschieht, so waren daran viele

*) [Em. C. Aug. Kühn diss. in. exh. criseos notionem ex mente veterum et recentiorum. Jenae 1804. 4. — Ad. Henke Darstellung und Kritik der Lehre von den Krisen nach den Ansichten der ältern u. neuern Aerzte. Nürnberg 1806. 8. — A. Kist expositio doctrinae Hippocratis de crisibus. Lugd. Bat. 1809. 4. — Lafont-Gouzi obs. sur le système ou doctrine des crises établies par les anciens, in: Annales de la soc. de méd. de Montpellier. T. XVII. p. 190 sq.] 80) De prisc. med. p. 16. [I. p. 46.] *Τὸ πεφθῆναι γίνεται ἐκ τοῦ μιχθῆναι, κρηθῆναί τε ἀλλήλοισι καὶ συνεψηθῆναι.* [G. G. Richter progr. crises veterum in morbis propriumque iis tempus breviter expendit. Gotting. 1748. 16 S. 4. und in dessen Opuscula III. p. 164 — 176.] 81) Aphorism. I, 22. [G. E. Stahl Diagramma de verae *προεξευκρίσεος* medicae practicae vera dignitate et vero in acutis fundamento, occasione aphorismorum Hippocratis aliquorum I. aphor. 22 et 24. II, 29. Halae 1707. 87 S. 4. — S. B. Froeschel In Hippocratis aphorism. II, 22. Halae 1772. 4] IV, 1. 10. [de humor. I. p. 125.] 82) Ib. 83) Prognost. p. 36. [I. p. 88. Auf diese Stelle bezieht sich Macrobius Saturn. I, 20: Non mirum; siquidem medicinae atque divinationum consociatae sunt disciplinae, nam medicus vel commoda vel incommoda in corpore futura praenoscit: sicuti ait Hippocrates, oportere medicum dicere de aegroto *τά τε παρέοντα καὶ τὰ προγεγονότα καὶ τὰ μέλλοντα ἔσεσθαι*, i. e. quae sint, quae fuerint, quae mox ventura sequentur; quod congruit divinationibus, quae sciunt *τά τε ὄντα τά τ' ἐσσόμενα, πρό τ' ἐόντα.*]

und verschiedene Ursachen Schuld, unter denen die wichtigsten die ausserordentliche Sorgfalt des Hippokrates im Beobachten *), das glückliche, milde Klima Griechenlands **), die einfache Lebensart der Menschen ***), der Mangel der Verwickelungen, vorzüglich die Identität des Typus der Krankheiten, und die sehr einfache Kurmethode sind. Galen und seine Anhänger schadeten der Lehre von den kritischen Tagen †) am meisten dadurch, dass sie die Beobachtungen des Hippokrates in dieser Rücksicht für untrüglich hielten; und spätere Schwärmer schadeten der guten Sache noch mehr, indem sie die Wirksamkeit der Zahlen, nach dem neuen Pythagorischen System, als den Grund angaben, warum die Krankheiten sich gerade an diesen und keinen andern Tagen entschieden. Wir haben oben (S. 254 sq.) gesehen, wie wenig das ächte Pythagorische System den Zahlen gewisse Kräfte zur Hervorbringung der Weltbegebenheiten beigelegt habe. Hippokrates konnte auch, da damals noch nicht das neue Pythagorische System erfunden war, jene spätere Theorie nicht anticipiren. Ueberdiess können die kritischen Tage nach Pythagorischen Zahlen nicht bestimmt werden; die Zahlen 11 und 17 hatten im spätern Pythagorismus keine besondere Bedeutung, und doch legt

84) Galen. de praenot. ad Epigen. p. 452. [? Der Verf. des I. Buches de diaeta I. p. 629. nennt sich selbst den Erfinder der Prognostik, ebenso im III. Buche I. p. 707, während der Verf. des II. Buches der Prorrhetic. I. p. 196. gesteht, dass er die Schriften wie die Unterredungen mit Söhnen und Schülern derer, welche sich prognostischer Kenntnisse rühmten, benutzt habe. cf. Frc. Zach. Ermerins spec. hist. med. de Hippocratis doctrina a prognostice oriunda. Lugd. Bat. 1832. 4. — Fr. Schrader de prognosticis signis, quibus doctrina Hippocratica commendatur. Helmstdt. 1693. 8 S. 4. — Th. Moufet Nosomantica Hippocratica s. Hippocratis prognostica cuncta ex ipsius scriptis methodice digesta. Francf. 1588. 8.] *) [Galen. II. de respirat. diffic. VII. p. 829.] **) [Galen. II. de sanitate tuend. VI. p. 127. Herodot III, 106. Platon Timaeus 24. C. Kritias III. E. Epinom. 987. D. Athenaeus deipnos. IX. p. 372. Wachsmuth hellen. Alterthumskunde N. A. I. S. 44.] ***) [Gerard. de Vos disp. in. de naturae vigore, majori in sano et aegroto graeco Hippocratis tempore, quam in nostris hominibus. Lugd. Bat. 1824. 91 S. 8. Dass ausser den angegebenen Momenten vorzüglich auch der damals herrschende Genius epidemicus sthenicus die Ausbildung der Krisenlehre begünstigte, habe ich bereits in Schmidt's Jahrb. d. Medicin Bd. 45. S. 255 sq. angedeutet.] †) [Mich. Aug. Blondus ex libris Hippocratis de nova et prisca medicina epitome de diebus decretoriis. Rom. 1528. 8. — J. Bapt. Ayman diss. dans laquelle on examine si les jours critiques sont les mêmes en nos climats, qu'ils étoient dans ceux où Hippocrate les a observés? Bordeaux 1752. 8. — C. Guil. Schwarz diss. exh. Hippocratica de crisi et de criticis diebus dogmata, contra Capevum. Traj. ad Viadr. 1787. 4. — Von den kritischen Tagen des Hippokrates, in: Abh. einer Gesellschaft von Aerzten in Hamburg. S. 160. S. 167. S. 189. — Ph. Aug. Thiede de diebus criticis Hippocratis diss. Berolin. 1829. 46 S. 8.]

Hippokrates auf diese Tage ein grosses Gewicht. Man muss, um über die Wahrheit der Hippokratischen Beobachtung von kritischen Tagen in hitzigen Krankheiten zu entscheiden, an die periodischen Veränderungen in so vielen Krankheiten, und selbst im gesunden Zustande, denken; man muss bedenken, wie viel überhaupt der dreitägige Typus, den die meisten Fieber unwidersprechlich halten, zur Bestimmung der kritischen Tage beiträgt; man muss die neuern Erfahrungen unserer grossen Aerzte, Stoll, Lepecq de la Cloture, und so vieler andern, zu Rathe ziehen, welche in einfachen Krankheiten, und unter den oben angegebenen Umständen, die kritischen Tage allerdings bemerkt haben; man muss aber auch erwägen, dass unzählige zufällige Ursachen die Ordnung der Natur in ihren kritischen Perioden stören können; dass, zum Beispiel, Hippokrates selbst den Einfluss der epidemischen Constitution auf die Aenderung der kritischen Tage bemerkt; dass Pringle die Krisen in Krankenhäusern allemal später beobachtete, als bei seinen Privat-Patienten; dass Baglivi einen wichtigen Unterschied der kritischen Tage bei seinen Kranken in der Stadt und bei den Landleuten wahrnahm; dass oft die schleunige Aenderung der Witterung eine schleunige Hemmung der regelmässigen Geschäfte der Natur und eine Störung der kritischen Perioden derselben bewirkt; dass endlich in manchen Epidemieen oft alle kritische Tage fehlen, und ein Tag sich so verhält, wie der andere. Ob übrigens Hippokrates nicht oft zu unthätig gewesen, und zu Vieles von der Naturkraft *) erwartet habe, lasse ich dahin gestellt seyn. Bekannt ist, dass Asklepiades ihn vorzüglich desswegen tadelte [85]).

60.

Was die kritischen Ausleerungen selbst betrifft, so hielt Hippokrates zuvörderst den Schweiss dann für kritisch, wenn er allgemein und warm und mit Erleichterung verbunden sey, wie beim Perikles und Nikodemus aus Abdera [86]). Aber kleine Schweisse, die theilweise am Kopf und Hals ausbrechen und kalt sind, fand er schädlich, und sah Verschlimmerung der Krankheit darnach, wie beim Pythion aus Thasus, beim Sohn des Parion [87]) und bei Philiskus [88]). Den Zeichen aus dem Harne legte er grossen Werth bei, um die allgemeinen Perioden der Krankheiten zu erkennen,

*) [Sam. Seelmatter de natura Hippocratis. Argentor. 1721. 16 S. 4. — D. W. Triller Exercit. med. ad illustrandum ambiguum quendam et obscurum Hippocratis locum ex libro praeceptorum de probi medici officio in conservanda potius quam immutanda natura. Viteberg. 1772. 16 S. 4.]

85) Galen. de venae sect. adv. Erasistr. p. 3. [XI. p. 163.]

86) Epid. III. aeg. 6. 10. [III. p. 499. 503.] Ob es ein ächt Hippokratischer Grundsatz ist, dass die Schweisse alle Krankheiten entscheiden, ist zweifelhaft. De victu acut. p. 403. [II. p. 87.]

87) Epid. III. aeg. 3. 1. [III. p. 496. 493.]

88) Ib. I. aeg. 1. [III. p. 441.]

aber keineswegs um den Sitz des Uebels in einzelnen Theilen zu bezeichnen. Einen citronengelben Harn mit leichtem Bodensatze, welcher am kritischen Tage erschien, fand er beim Nikodemus und Perikles in Abdera wohlthätig [89]. Der dünne, durchsichtige Urin aber war beim Silenus [90] und bei der Melidia [91] von übler Vorbedeutung. Eben so misslich war die Anzeige aus einer Wolke, die in der Mitte des Urins schwebte, beim Erasinus [92] und dem Klazomenier [93], und aus dem Rindviehharne bei der Frau des Philinus [94]. Dass das Nasenbluten heilsam sey, beobachtete Hippokrates im Allgemeinen bei der dritten Herbst-Epidemie in Thasos [95]; dann besonders bei dem Mädchen in Larissa, bei Meton [96] und andern. Doch, wenn wenige Tropfen reinen Bluts aus der Nase hervorkamen, so fand er diess gefährlich, wie die Beispiele des Philiskus, der Frau des Dromeades und des Sohns des Parion [97] beweisen. Das Aussehen des Kranken, sein Blick, die Farbe seines Körpers, die Zu- oder Abnahme des Umfanges, diess waren die Hauptzeichen des kranken Zustandes, worauf der Arzt von Kos Rücksicht nahm *). Die Zeichen der Gefahr wusste er so vortrefflich aus

89) Ib. III. aeg. 6. 10. [III. p. 499. 503.] 90) Ib. I. aeg. 2. [III. p. 412.] 91) Ib. aeg. 14. [III. p. 427.] 92) Ib. aeg. 8. [III. p. 421.] 93) Ib. aeg. 10. [III. p. 422.] 94) Ib. aeg. 4. [III. p. 416. cf. Galen. IX. p. 606.] 95) Ib. I. p. 951. [III. p. 397 sq.] 96) Ib. I. aeg. 7. III. aeg. 12. [III. p. 508. 420.] 97) Ib. I. aeg. 1. 11. III. aeg. 1. [III. p. 411. 423. 493.] *) [Dass die Hippokratiker auf eine bisher noch unübertroffene Weise die nach Aussen hin sich manifestirenden Krankheitserscheinungen aufzufassen und darzustellen vermochten, lag in der natürlichen Offenheit ihrer Sinne, besonders in dem auf's Höchste bei den Griechen ausgebildeten Sinne für Schönheit der äussern Form in den kleinsten Lineamenten, die wir ja auch an ihren Statuen bewundern. Das Auge war geübt und der Sinn für Harmonie der Gestalt bis ins Kleinste vorzugsweise in ihm ausgebildet; darum wurde es getroffen von der kleinsten Abweichung, sie markirte sich von selbst, und so vermochte auch der wahre griechische Arzt die Veränderungen auf und an der Oberfläche bis ins Kleinste mit seinem wirklich praktischem Blicke wahrzunehmen und sein nicht weniger reger Sinn für Harmonie wusste sie in ihrer organischen Verbindung zu deuten. Daher kannte Hippokrates auch gleichsam nur Krankheitsgenera, nicht aber Krankheitsspecies, welche erst die in Verfall gerathende Knidische Schule schuf und desshalb konnte er auch die specielle Anatomie und Physiologie — welche ja noch gar manchem tüchtigen Praktiker der Gegenwart ziemlich fremd sind — bis zu einem gewissen Grade entbehren, zumal da die Produkte des Lebens auf der Oberfläche des Organismus stets einen sicherern Anhalt geben als die Produkte des Todes. Darin zeigt sich eben der Verfall der Medicin in der folgenden Periode, dass die Griechen mit der Freiheit auch den freien Blick verloren und die Aerzte, was sie an der Oberfläche nicht mehr wahrzunehmen vermochten, in der Tiefe zu entdecken versuchten und die Speculation statt der Beobachtung als Führerin in Sold nahmen.]

dem Ansehen des Antlitzes zu schildern [98]), dass daher ein solches Antlitz den Namen des Hippokratischen behalten hat. Dann bestimmte er die Zeichen des Athmens, der Seelen-Verrichtungen und anderer Funktionen des Körpers auf das Genaueste. Die Zeichen aus dem Pulse wandte Hippokrates nicht an. In keiner [?] seiner ächten Schriften kommt das Wort *σφυγμός* in einer andern Bedeutung vor, als eines gewaltsamen, krampfhaften Pochens und Schlagens der Adern, welches bei den Schlagadern des Halses dem Gesichte selbst schon auffällt *). Es findet sich daher selten ein anderes Adjectiv bei diesem Worte, als *ἰσχυρός*, heftig [Aphorism. VII, 21], um den krampfhaften Zustand dieser klopfenden Adern zu bezeichnen. Auch wird allemal angezeigt, wo dieses Klopfen der Adern gesehen worden, zum Beispiel: *σφυγμὸς ἐν τοῖς ὑποχονδρίοις* [I. p. 94.], *ἐν τοῖς κροτάφοις* u. s. f., welches in dieser Verbindung wohl keine andere, als die oben angegebene Bedeutung haben kann [99]). Alle

98) Prognost. p. 36. [I. p. 89 sq. Galen. V. p. 726. Chr. Lange, resp. Henr. Andr. Mengering de facie Hippocratica. Lips. 1651. 28 S. 4. ed. Chr. Gdfr. Gruner. Jenae 1784. 8. und in: Schlegel thesaurus semiot. patholog. Vol. I. p. 423. — G. G. Fülleborn über Hippokrates als Physiognomiker, in dessen Beiträgen zur Geschichte der Philosophie St. VIII. S. 28 sq.] *) [*φλέβες τέτανται καὶ σφύζουσι* II. p. 223. 228. 293. I. p. 144. *πεδηθμὸς φλεβῶν* III. p. 664. *φλεβῶν διασφύξιες* II. p. 24. *παλμοὶ δι᾽ ὅλου τοῦ σώματος* III. p. 416. 498. *καρδίης παλμός* III. p. 511. *περὶ ὀμφαλὸν παλμός* III. p. 472. *σφυγμοὶ-παλμοί* I. p. 122. *σφυγμοὶ κεφαλῆς* II. p. 74. *σφυγμοὶ σιαγόνων* II. p. 68. Gefässe in den Schläfen pulsiren I. p. 250. 578. II. p. 42. p. 140. 121. 294. III. p. 636. 654. 659. 664. 688. Pulsiren der Stirngefässe III. p. 686, der Halsgefässe I. p. 250. Puls am Ellenbogen III. p. 461. Galen. V. p. 574, an der Hand II. p. 781. III. p. 463. 654. Unterschieden werden Pulsus debiles, acuti, elati, deficientes II. de morb. mulier. II. p. 661. *σφυγμοὶ βληχροί· ἔστι δ᾽ ὅτε καὶ ὀξέες, ἄλλοτ᾽ ἀειρόμενοι, ἄλλοτ᾽ ἐλλείποντες* III. de morb. mul. II. p. 781. *σφυγμοὶ πρὸς χεῖρα ψαίροντες, βληχροὶ ἐκλείποντες καὶ αὐτίκα ὄλλυνται.* Pulsus creberrimi, maximi, in heftigen Fiebern IV. Epidem. III. p. 521. *ἐν τοῖσιν ὀξυτάτοισιν τῶν πυρετῶν οἱ σφυγμοὶ πυκνότατοι καὶ μέγιστοι, οἷον τὸ ἐς δείλην παροξύνεσθαι.* Pulsus tremuli, tardi, IV. Epid. III. p. 525. *τρομώδεες σφυγμοὶ, νωθροί.* Dass der Puls bei Kälte des ganzen Körpers noch zu fühlen, wird VII. Epidem. III. p. 633. bemerkt. Dass es die Arterien sind, welche pulsiren, sehen wir aus VII. Epidem. III. p. 654. *ἐν δὲ πρὸς χεῖρα ψυχρότερον τὸ σῶμα ταῖς ἀρτηρίαις, αἱ δὲ ἐν κροτάφοισι καὶ μᾶλλον ἐπήδων.* Bei Verbänden soll darauf Rücksicht genommen werden, dass der Puls nicht gehemmt wird, de offic. med. III. p. 63. Endlich wird II. Prorrhet. I. p. 190. gesagt: wer mit der Hand den Unterleib und die Gefässe untersuche, der täusche sich weniger als der, welcher diess nicht thue: *ἔπειτα τῇσι χερσὶ ψαύσαντα τῆς γαστρός τε καὶ τῶν φλεβῶν ἧσσόν ἐστι ἐξαπατᾶσθαι ἢ μὴ ψαύσαντα.* An derselben Stelle wird auch die Untersuchung der Stimme und des Athmens mit dem Ohre empfohlen: *ἔπειτα τοῖς ὠσὶ, τῆς φωνῆς ἀκούσαντα καὶ τοῦ πνεύματος ἐστὶ διαγινώσκειν, ἃ ἐν τοῖσι ἰσχύουσιν οὐχ ὁμοίως ἐστὶ δῆλα, ἀλλ᾽ οἵως πρόσθεν.*] 99) Ungeachtet Galen, quod animi mores p. 349. [IV. p. 804. de puls.

jene Zeichen trägt der Arzt von Kos mit einer Bestimmtheit, und bisweilen mit einem blendenden [?] Schein von Gewissheit vor, wenn sie gleich nichts weniger als allgemein gültig sind, und allezeit noch eine nähere Bestimmung erfordern [S. 349]. Diess ist nun allerdings ein gerechter Vorwurf, von dem auch die grösste Begeisterung für Hippokrates ihn nicht ganz befreien kann [100]). Die Kälte der äussern Gliedmaassen ist freilich in einigen hitzigen Krankheiten ein übles Zeichen; aber, wie oft ist sie nicht ein Beweis von kritischen Bemühungen der Natur? Niemand [?] würde also dem Hippokrates beipflichten, wenn er [1]) diese Kälte für ein gefährliches Zeichen hält. Solcher semiotischen Sätze giebt es überdiess eine Menge, wo gar kein vernünftiger [?] Grund des Zusammenhangs zwischen dem bedeutenden Zeichen und der bedeuteten Sache eingesehen werden kann, und die sich noch dazu durch neuere Erfahrungen gar nicht bestätigen. Warum sollte es, zum Beispiel *), weniger gefährlich seyn, wenn der Kranke schwarze, als wenn er bleifarbene Gliedmassen bekommt? Warum sollte Blut, wenn es in den Unterleib austritt, sich immer müssen in Eiter verwandeln? . . Diese

differ. VIII. p. 497. in Hippocrat. de humor. XVI. p. 203.] behauptet, Hipp. habe zuerst das Wort *σφυγμὸς* für jede Bewegung der Arterie genommen; so sagt er doch selbst an einem andern Orte, de praecogn. ad Epigen. p. 461. [XIV. p. 655. de cris. IX. p. 760. p. 764. XVI. p. 737. 822.], die Pulslehre sey vom Hipp. gar nicht ausgebildet worden. [Dasselbe sagen auch Palladius schol. ed. Dietz II. p. 32. und Stephanus schol. ed. Dietz I. p. 225. mit dem Bemerken, dass die Alten die Hand auf die Brust gelegt haben, um über das Fieber des Kranken zu urtheilen.]

100) Einigermaassen kann man sich diese äusserst unbeschränkten Aussprüche dadurch erklären, dass man mit Galen annimmt, viele dieser zu seinem Privat-Gebrauch (*εἰς ἀνάμνησιν*) niedergeschriebenen Sätze waren nicht für das Publicum (*πρὸς ἔκδοσιν*) bestimmt. Es fällt also die Schuld weniger auf ihn, als auf die Diaskeuasten unter seinen Nachfolgern. Vergl. Galen. comm. II. in libr. de vict. acut. p. 64. [XV. p. 587. 583.] und comm. II. in libr. *κατ' ἰητρεῖον* p. 685. [XVIII. B. p. 790. XVI. p. 783.]

1) Aphorism. VII, 1. [Spr. irrt, wenn er Kälte der Extremitäten in hitzigen Krankheiten öfter für guter Vorbedeutung hält; für die Mehrzahl der Fälle hat Hippokrates Recht. Er selbst giebt den Grund an, de victu in acut. II. p. 72: *ὡς γὰρ ἐπιτοπουλὺ σημεῖον ἐστὶ μέλλοντος παροξύνεσθαι τοῦ πυρετοῦ ψῦξις ποδῶν.* Ueber anderweitigen Tadel s. G. Ch. Schelhammer progr. de aphorismorum Hippocratis ortu et certitudine. Halae 1685. 12 S. 4. — Aloys Sinapius de vanitate, falsitate et incertitudine aphorismorum Hippocratis. Genev. 1697. 8. — G. Fr. Laurentii exercitationes in nonnullos minus absolute veros Hippocratis aphorismos. Hamburg. 1647. 4. 1653. 8.]

*) [Die Stelle ist aus Praenotion. I. p. 98. und ist zunächst nur eine Einschränkung des Vorhergehenden, sodann bemerkt Littré oeuvres d'Hippocrate I. p. 451. bereits ganz richtig, dass das Schwarzwerden Gangrän anzeige, an deren Gränze die Naturheilkraft gewöhnlich thätig auftrete, während beim Livor nur Schwäche vorhanden sey.]

und ähnliche Behauptungen können dazu dienen, uns vor der Verblendung zu hüten, worein viele Aerzte verfallen sind, deren Augen, durch den Glanz verdunkelt, welchen die Hippokratische Weisheit um sich verbreitet, nicht im Stande waren, das ewig Wahre seiner Grundsätze von dem Falschen, das Unbestimmte von dem Bestimmten gehörig zu unterscheiden. Sind doch Irrthümer ein so allgemeines Loos der Menschheit; warum soll der grosse Arzt von Kos allein untrüglich seyn? Genug, dass wir ihn ewig als höchstes Muster des Beobachtungsgeistes und der grössten praktischen Sorgfalt verehren! Genug, dass wir ihn als den Mann erkennen, welcher zuerst die Bahn brach, und das vernünftige Nachdenken an die Stelle der theoretischen Speculation, die gründliche Beobachtung der helfenden Kräfte der Natur an die Stelle des empirischen Glaubens oder der spitzfindigen Erklärungen der nächsten Ursache setzte!

61.

Die Diätetik **), das wichtigste Hülfsmittel zur Heilung der Krankheiten, (weil die Wirkungen der Mittel, die sie vorschlägt, dauerhaft sind, während die Wirkungen der Arzneimittel nur vorüber gehen,) hat den Hippokrates zum Erfinder. Er sagt es selbst, und Platon bezeugt es nach ihm, dass die Alten nichts erwähnenswerthes von der Lebensordnung in Krankheiten aufgezeichnet, und also dieses wichtige Stück ausgelassen haben [2]). Und doch habe die Lebensordnung einen ungemein grossen Nutzen und einen wichtigen Einfluss auf die meisten und wesentlichsten Grundsätze der Arzneikunde. Denn die Lebensordnung vermag sehr viel zur Wiederherstellung von Krankheiten, zur Erhaltung der Kräfte und der Gesundheit bei körperlichen Uebungen, und wozu man sie irgend benutzen will [3]). Wahrscheinlich wurde Hippokrates zuerst durch die Bemühungen der Gymnasten (S. 306), den Kämpfern gewisse diätetische Regeln vorzuschreiben, zur Bearbeitung dieses wichtigen Theiles der Arzneikunde vermocht. Die Hauptregel seiner Diätetik bestand in der Beobachtung und Befolgung der nicht offenbar schädlichen Gewohnheiten. Wer sich seit langer Zeit an etwas gewöhnt habe, befinde sich allemal besser, wenn er bei dieser, auch schädlichern, Ge-

*) [C. Jos. van Cooth diatr. in diaeteticam veterum, maxime A. C. Celsi praecepta diaetetica, Hippocratis et Galeni placitis illustrata. Traj. ad Rh. 1835. 8. — Fr. Albers de alimentis, quibus Graeci Hippocratis aetate utebantur. Bonn 1828.] 2) De victu acut. p. 383. [II. p. 26. de diaeta I. p. 626. 708. 716. de arte I. p. 11.] Platon polit. III. p. 399. [p. 406. Vergl. was wir S. 197, 77, 78 bemerkt haben. Galen V. p. 879. p. 886. nennt den Hippokrates den Erfinder der eigentlichen Gymnastik, und sagt VI. p. 93. p. 111, dass er zuerst über den Gebrauch der Friktionen geschrieben habe.] 3) Ib. p. 384.

wohnheit bleibe, als wenn er, besonders schleunig, sie verlasse und zu einer andern übergehe. Jede schleunige Veränderung sey für den Körper ungemein nachtheilig; daher müsse man nur immer allmälig von einer Gewohnheit zur andern übergehen [4]. Jedes Uebermaass in irgend einer Sache sey sehr gefährlich; Schlafen und Wachen, Bewegung und Ruhe, Ernährung und Ausleerung, Alles müsse nie die Gränzen der Natur überschreiten [5]. Niemals dürfen gesunde Menschen ein Arzneimittel gebrauchen; sie ertragen vorzüglich die Abführungsmittel nur mit grossen Beschwerden [6]. Eine [knappe] zu pünktliche und ängstliche Lebensordnung ist im gesunden Zustande allezeit bedenklicher, als eine etwas reichlichere, weil in jenem Fall jede kleine Abweichung von den bestimmten Gesetzen schädliche Folgen nach sich zieht [7].

62.

Insbesondere war die Diätetik in hitzigen Krankheiten ganz das Werk des koïschen Arztes. Sein Hauptzweck war hierbei immer, die Geschäfte der Natur zu unterstützen, durch kühlende, schlüpfrig machende Getränke und andere diätetische Mittel die Kochung zu befördern und die Wege zu eröffnen (*εὔροα ποιέειν τὰ σώματα*) [8]. Da in jeder hitzigen Krankheit die Säfte verdorben werden, und die Natur sich in der Folge bemüht, diese verdorbenen Säfte so zuzubereiten, dass sie zur Ausführung geschickt werden, so darf man diess Geschäft der Natur nie dadurch unterbrechen, dass man ihre Kräfte auf die Verdauung der Nahrungsmittel lenkt. Daher werden folgende wichtige Grundsätze des Arztes von Kos einleuchtend: „Je mehr man „unreine Körper nährt, desto mehr schadet man ihnen [9].” „Zur „Zeit der Verschlimmerungen der Krankheit, und besonders gegen die Krise hin, muss man den Kranken nichts geben [10].” „Ungesäumt müssen sich diejenigen Kranken einer sehr magern „Diät unterwerfen, bei denen das Fieber gleich anfangs mit der „grössten Heftigkeit eintritt [11].” „Man prüfe aber auch zu-

4) Aphorism. II, 50. 51. [Galen. I. p. 29. p. 114.] VII, 71. [? de vict. acut. II. p. 43. p. 51. de nat. human. I. p. 363. VI. Epidem. III. p. 599.] 5) Aphorism. II, 3. 4. [VII, 73. de morb. mul. II. p. 683. Galen. I. p. 114] 6) Aphorism. II, 36. 37. [Kühn in der Vorrede zu Rougemonts pathol. semiot. Betrachtungen I. p. XIX.] 7) Aphorism. I, 5. 8) Aphorism. II, 9. 9) Aphorism. II, 10. *Τὰ μὴ καθαρὰ τῶν σωμάτων ὁκόσῳ ἂν θρέψῃς, μᾶλλον βλάψεις.* [Galen. VI. p. 88. Dennoch beschuldigten den Hippokrates später Einige, dass er seine Kranken habe verhungern lassen, Andere, dass er sie zu sehr angefüllt habe. Galen. XV. p. 478.] 10) Aphorism. I, 19. [de humorib. p. 125. Kühn in der Vorrede zu Rougemonts pathol. semiot. Betrachtungen I. p. XII sq.] 11) Aphorism. I, 8. [Galen. I. p. 205. Sext. Empiric. Pyrrhon. hypothes. II, 22. p. 122. Celsus III, 6.]

„gleich die Kräfte der Kranken, ob sie im Stande seyn werden, „diese magere Fieber-Diät, bis zum höchsten Grade der Krank-„heit hin, auszuhalten [12]." „Die Vermehrung der Nahrungs-„mittel lasse man nur mit vieler Sorgfalt zu; oft thut ihre völ-„lige Beraubung recht gut, wenn die Kräfte des Kranken, den „Verlauf des Fiebers hindurch, es irgend aushalten können. Man „muss aber allemal bei diesen Regeln auf die Stärke und den „Gang einer jeden Krankheit, auf die Constitution und die ge-„wohnte Lebensart des Kranken, sowohl in Rücksicht der Spei-„sen als der Getränke, aufmerksam seyn [13]." Vortrefflich sind die Vorsichtsregeln, welche der Verfasser in eben diesem Buche über die Veränderungen der gewohnten Lebensart anbringt; vortrefflich die diätetischen Vorschriften, deren Befolgung er denen empfiehlt, welche von dem Fasten zu einer reichlichern Nahrung, oder umgekehrt, übergehen wollen; oder, die auch nur von ihrer bisherigen Gewohnheit, täglich zweimal zu speisen, abgehen und nur einmal speisen wollen [14]. Dass die anfeuchtende Diät in allen Fiebern sehr zweckmässig sey, ist ein Grundsatz, den Hippokrates zuerst als allgemein gültig annahm [15]. Er bediente sich zu diesem Ende verschiedener Getränke, welche er den Fieberkranken ununterbrochen, und ohne den Zwischengebrauch anderer Nahrungsmittel, zu trinken empfahl, und unter denen er der Ptisane*), oder der Abkochung von der geschroteten Gerste, den Vorzug vor allen übrigen gab. Diese Ptisane bleibt noch heutiges Tages, wenn wir sie gleich anders bereiten, als die Griechen zu Hippokrates Zeiten, das beste Getränk in allen hitzigen Krankheiten, besonders wenn Sauerhonig hinzu gethan wird. Von der rechten Anwendung dieses Mittels handelt der grösste Theil des Buches von der Lebens-Ordnung in hitzigen Krankheiten. Die ganze Ptisane mit der Grütze ist ein wirkliches Nahrungsmittel, und durfte daher nur unter gewissen Umständen gereicht werden. Ihr Gebrauch wurde aber allemal ausgesetzt, wenn Abführungs-Mittel verordnet waren, oder wenn die Zufälle die höchste Thätigkeit der Natur oder den höchsten Stand der Kochung anzeigten. Auch durfte jene ganze Ptisane keinem Fieberkranken verordnet werden, der Unreinigkeiten der ersten Wege erlitt. Hingegen den blossen Schleim, oder die durchgeseihte Ptisane, empfahl er da, wo weniger Ernährung erfordert wurde, und wo man also bloss der

12) Aphorism. I, 9. [Galen. I. p. 205.] 13) De victu acut. p. 309. [II. p. 45 sq.] 14) De victu acut. p. 389. [II. p. 43.] 15) Aphorism. I, 16. [Jo. Abr. Salzgeber de victu febricantium, juxta aphorism. Hippocrat. I, 16. Viennae 1750. 24 S. 4. — Jos. Ant. Pujati de victu febricantium (ex Hippocrate). Patav. 1758. 4. Jo. H. Schulze, resp. Ferd. Ad. Schoder de refectione celeri per alimenta humida, ad dictum Hippocratis Aphorism. II, 11. Altorf. 1738. 20 S. 4.] *) [Die Bereitung wird sehr ausführlich geschildert von Galen. VI. p. 837 sq. cf. p. 502 sq. p. 784. XV. p. 481 sq.]

Kochung durch anfeuchtende Diät zu Hülfe kommen wollte. Sorgfältig gab er die Gesetze an, nach denen man von dem Gebrauch der durchgeseihten zur ganzen Ptisane, oder von dieser zu jener, übergehen müsse. Auch das Honigwasser, ein damals sehr gewöhnliches diätetisches Mittel, dessen Gebrauch aber vor dem Hippokrates keinen festen Regeln unterworfen war, empfahl er nach genau bestimmten Gesetzen. Eben so sorgfältig sind seine Regeln beim Gebrauch der Milch, des Weins, des Wassers, der Mineral-Wasser, der Bäder, der Bähungen, der Anwendung der Luft, und unzähliger anderer Dinge, welche zur Diät des kranken Zustandes gehören. Sehr beifallswürdig war immer dabei seine beständige Aufmerksamkeit auf die Constitution des Kranken, auf den ganzen Verlauf der Krankheit, und auf zufällige Umstände, die oft besser und genauer die Regeln der Diätetik bestimmen, als alle künstliche Theorieen.

63.

Was die Kur-Methode des Hippokrates *) betrifft, so haben manche Schriftsteller, bei der zugegebenen Vortrefflichkeit seiner therapeutischen Regeln, dennoch behaupten wollen, dass er selbst sie nicht anzuwenden verstanden habe, weil unter den Krankheitsfällen, welche er in seinen Büchern von Epidemieen beschreibt, so viele einen tödtlichen Ausgang hatten. Aber diese Menschen stehen zu tief unter dem erhabenen griechischen Arzte, als dass sie begreifen sollten, ein edler Mann würdige sich dadurch in den Augen rechtschaffener Menschen niemals herab, wenn er den üblen Ausgang seiner wohlthätigen Bemühungen der Welt vor Augen legt. Desto sicherer sind wir, dass uns der Arzt von Kos die Wahrheit gesagt hat, je weniger er durch seine Krankheits-Geschichten seinen Ruhm zu befördern suchte, und je eifriger sein Bestreben war, den Verlauf der Krankheiten der Natur gemäss zu schildern, sowohl wenn sie in den Tod, als wenn sie in die Genesung übergingen. Die Arzneikunde, sagt er [16]), könne nicht von neuem erfunden werden, sondern durch Benutzung der Beobachtungen und Kur-Regeln der Alten, und durch Vermehrung derselben werde sie ihrer Vollkommenheit näher gebracht. Wenn es Galen auch nicht versicherte [17]), so würden wir durch jede Seite der ächten Schrif-

*) [C. Guillemeau, resp. Jo. Bapt. Moreau, Estne Hippocratea medendi methodus omnium certissima, tutissima, praestantissima? Paris 1648. 32 S. 4. — Claud. Tordy Hippocratica medendi methodus. Paris 1676. 8. — Jo. Barth. Beringer, resp. Jo. Fr. Seiz, de therapia Hippocratis. Herbipol. 1730. 128 S. 4 — Guil. Leop. Franc. Jul. Frölich diss. de Hippocratis Coi medendi methodis. Lips. 1821. 4.] 16) De prisca medic. p. 8. [I. p. 24. cf. G. Matthiae Ob Hippokrates Wind gemacht, als er vor mehr als 2000 Jahren geschrieben: die Medicin sey schon ganz erfunden? Götting. 1745. 4.] 17) Galen. meth. med. lib. IV. 6. p. 79. [X. p. 286.] *Θαυμάζω γὰρ τῆς ἀκριβείας τὸν ἄνδρα, κᾂν τοῖς ἄλλοις*

ten des Hippokrates überzeugt werden, dass er der Erfinder der Kur-Regeln oder der Indicationen sey, nach welchen die in Krankheiten zu bewirkenden heilsamen Veränderungen wesentlich bestimmt werden. Diess grosse Verdienst unterscheidet ihn hinlänglich von den Empirikern. Aber seine Indicationen bildete er niemals nach der hypothetischen nächsten Ursache, sondern immer nach den offenbaren wesentlichen Symptomen und den entfernten Ursachen 18). Das Hauptgeschäft des Arztes bestand, seiner Meinung nach, in der sorgfältigen Beobachtung und Nachahmung der thätigen Bewegungen der Natur in Krankheiten. Dass diese Bewegungen fast allemal zum Wohl des Kranken abzwecken, wenn sie gleich nicht immer die wirkliche Genesung nach sich ziehen, diess war das Resultat einfacher Beobachtungen, welches einem so sorgfältigen Arzte, als Hippokrates war, nicht entgehen konnte. Wahrscheinlich rührt der Ausspruch: Die Natur ist der Arzt der Krankheiten 19), von ihm her, wenn er gleich in einem

ἅπασιν, [οὐχ ἥκιστα δὲ] κἂν τῷ μὴ παραλιπεῖν εἰς ἔνδειξιν διαφέροντα σκοπὸν, οὐκ ἐφ' ἑνὸς μόνον ἢ δυοῖν, ἀλλ' ἐπὶ πάντων ἁπλῶς τῶν νοσημάτων. [cf. p. 632.] 18) Galen. comm. in libr. de artic. p. 579. [XVIII. A. p. 312. cf. Hippocrates I. Epidem. III. p. 407.] 19) Νούσων φύσιες ἰητροί. [Ἀνευρίσκει ἡ φύσις αὐτὴ ἑωυτῇ τὰς ἐφόδους οὐκ ἐκ διανοίαις —· ἀπαίδευτος ἡ φύσις ἐοῦσα καὶ οὐ μαθοῦσα τα δέοντα ποιέειν.] Lib. VI. epidem. sect. 5. p. 1184. [III. p. 606. de alimento II. p. 23. φύσιες πάντων αδίδακτοι. Galen. II. p. 38. V. p. 790. IV. p. 264. XIV. p. 677. XV. p. 309. E. Stahl progr. περὶ φύσεως ἀπαιδεύτου. Halae 1703. 8 S. 4. — Jo. W. Albrecht prolus. de loco quodam Hippocratis male explicato. Gotting. 1735. 8 S. 4. in: Baldinger opusc. select. p. 313 — 316. — Pacti epist. III. p. 770. ἃ δὲ ἐκ φύσεως γίγνεται νοσήματα αὐτὴ ἡ φύσις ἶᾶται κρίνουσα. de diebus crit. I. p. 149. de aliment. II. p. 19. φύσις ἐξαρκέσει πάντα πᾶσιν. Galen. V. p. 791. de officina medici II. p. 59. φύσις δὲ ἐν μὲν ἔργοις, τοῦ ἔργου τῇ πρήξει ὃ βούλεται τεκμαρτέον. I. de diaeta I. p. 642. ἰητρικὴ τὸ λυπέον ἀπαλλάσσει· καὶ ὑφ' οὗ πονέει ἀφαιρέοντα ὑγιέα ποιεῖν, ἡ φύσις αὐτομάτη ταῦτα ἐπίσταται· καθήμενος πονέει ἀναστῆναι, κινεύμενος πονέει ἀναπαύσασθαι· καὶ ἄλλα τοιαῦτα ἔχει ἡ φύσις ἰατρικῆς. Bei Galen XVII. A. p. 143. heisst es: μιμητὴν γὰρ ἅμα καὶ ὑπηρέτην ὁ Ἱπποκράτης ἀξιοῖ τὸν ἰατρὸν εἶναι τῆς φύσεως. cf. V. p. 791. Der μιμητής ist wahrscheinlich aus I. de diaeta I. p. 641. φυσὶν ἀνθρώπου καὶ οἷον ταῦτα μιμέεται entstanden und der ὑπηρέτης τῆς φύσεως wird in der Stelle I. Epidem. III. p. 395. ὁ ἰητρὸς ὑπηρέτης τῆς τέχνης gefunden, denn Galen bemerkt in seinem Commentar zu dieser Stelle XVII. A. p 151. ἐν πολλοῖς μὲν οὖν τῶν ἀντιγράφων γέγραπται ὁ ἰατρὸς ὑπηρέτης τῆς τέχνης, ἔν τισι δ' οὐ τῆς τέχνης, ἀλλὰ τῆς φύσεως γέγραπται· διαφέρει δ' οὐδὲν πρὸς τὴν ὅλην τοῦ λόγου διάνοιαν. Dass man der Natur folgen müsse, wird Aphorism. I, 3. Praecept. I. p. 83. I. de diaeta I. p. 641. gesagt; de flatibus I. p. 570. heisst es: αὕτη γὰρ ἰητρικὴ μάλιστα κατὰ φύσιν ἐστίν. Galen. XV. p. 309. XVII. B. p. 223 sq. Die Natur kann aber auch vom Arzte gezwungen werden, I. p. 21. p. 77, daher muss sich die Kunst mit der Natur verbinden, de arte I. p. 14. ὧν γὰρ ἔστιν ἡμῖν τοῖσί τε τῶν

unächten Werke vorgetragen wird. Da er nun die hitzigen Krankheiten vorzüglich in drei Perioden theilte, so machte er es sich zur Pflicht, in jeder Periode die Kräfte der Natur und ihre Wirkungen sorgfältig zu beobachten *), sie dann anzustrengen, wenn sie erschlafft schienen, und sie zu mässigen, wenn sie übermässig wirkten; niemals aber ihren heilsamen Bewegungen entgegen zu arbeiten, sondern diese auf alle Art und Weise zu befördern **). Desswegen nahm er in hitzigen Krankheiten, und am wenigsten im Anfange derselben, keine Ausleerung vor, wenn nicht offenbare Zeichen vorhanden waren, dass der erzeugte Krankheitsstoff zur Ausführung geschickt sey. Desswegen führte er nur das aus, was schon vorher in der Kochung gehörig zubereitet war. Desswegen war es in der Periode der Rohheit allezeit seine Hauptabsicht, die Wege schlüpfrig zu machen, und dergestalt die Zubereitung des Krankheitsstoffes zu begünstigen. Desswegen war er nur in Nachlässen der Anfälle thätig, im höchsten Stande der Krankheit aber und in der Heftigkeit des Anfalls, machte er bloss den aufmerksamen Zuschauer [20]). Auch im Fieber mit unbeständigem Typus nahm er nichts Wirksames eher vor, als bis der Typus standhaft geworden (*ἕως ἂν στῶσιν*) [21]). Wenn er seiner besten Ueberzeugung gemäss gehandelt hatte, und es entstand ein widriger Zufall, welcher mit der Krankheit, dem Laufe der Natur gemäss, nicht zusammenhing, so liess er sich noch nicht gleich dadurch irre machen, sondern

φύσεων τοῖσί τε τῶν τεχνίων ὀργάνοις ἐπικρατέειν, τούτων ἔστιν ἡμῖν δημιουργοῖς εἶναι, ἄλλων δὲ οὐκ ἔστιν. Gegen kosmische Einflüsse, wie die *ὥρη*, vermag die *φύσις ἀνθρώπου* nichts, de diebus crit. I. p. 149. Daher schreibt Paetus an den Artaxerxes III. p. 770: *τὰ φυσικὰ βοηθήματα οὐ λύει τὴν ἐπιδημίαν λοιμικοῦ πάθους, ἃ δὲ ἐκ φύσεως γίγνεται νοσήματα αὕτη ἡ φύσις ἰᾶται κρίνουσα.* Jo. Orlay diss. s. doctrinae de viribus naturae medicatricibus historiam brevem. Dorpat. 1807. 96 S. 8.] *) [De victu in acut. II. p. 27. *μάλιστα δ᾽ ἂν ἐπαινέσαιμι ἰητρὸν ὅστις ἐν τοῖσιν ὀξέσι νουσήμασιν, ἃ τοὺς πλείστους τῶν ἀνθρώπων κτείνει, ἐν τουτέοισι διαφέρων τι τῶν ἄλλων εἴη ἐπὶ τὸ βέλτιον.*] **) [D. W. Triller Exercitat. med. ad illustrandum ambiguum quendam et obscurum Hippocratis locum ex libro praeceptorum de probi medici officio in conservanda potius quam immutanda natura. Viteberg. 1772. 16 S. 4. — D. W. Triller de aptissima medicinae definitione ab Hippocrate sapienter proposita. Viteberg. 1788. 18 S. 4. — Chr. Gdfr. Gruner progr. ad locum Hippocratis (de flatib. I. p. 570.): medicina est additio et detractio. Jenae 1800. 4.]

20) Aphorism. I, 19. 20. [de humor. I. p. 125. de artic. III. p. 186. *ἀγαθὸν γὰρ ἐνίοτε φάρμακον τὸ μηδὲν φέρειν φάρμακον.* Livius XXII, 18. Medicos plus interdum quiete, quam movendo atque agendo proficere. Dan. W. Triller, resp. Ern. Sam. Wehle de veritate paradoxi Hippocratici: nullam medicinam interdum esse optimam. Viteberg. 1754. 48 S. 4. in: Opuscula I. p. 133—172.]

21) De victu acut. p. 391. [? Wahrscheinlich ist die Stelle p. 399. ed. K. II. p. 76. gemeint, wo es heisst: *τοὺς δὲ ἀκαταστάτους τῶν πυρετῶν, ἐᾷν μέχρις ἂν καταστῶσιν, ὁκόταν δὲ στῶσιν, ἀπαντῆσαι διαίτῃ καὶ θεραπείῃ τῇ προσηκούσῃ.*]

fuhr mit Erfüllung der einmal gemachten Indication fort [22]). Er hatte bemerkt, dass die Kranken sich durchgehends dann erleichtert fühlen, wenn das ausgeleert wird, was ausgeleert werden sollte, oder der Stoff, welcher in der Krankheit erzeugt war; er suchte also auch, dieser Erfahrung gemäss, nur die Säfte auszuleeren, welche durch die Krankheit eine besondere Verderbniss erlitten hatten, jedoch niemals eher, als bis er erkannt hatte, dass sie gekocht und zur Ausführung geschickt seyen. Daher konnte er sich bisweilen auf die Hervorbringung entgegen gesetzter Wirkungen, als den Hauptzweck der Kur, berufen. Wo eine Anfüllung der Gefässe [?] Statt fand, da leerte er aus; und, wo die Gefässe [?] widernatürlich ausgeleert waren, da füllte er an [23]). Wo ein hartnäckiges und schädliches Erbrechen den Kranken entkräftete, da suchte er einen Bauchfluss zu erregen, und umgekehrt. Diese Regel scheint er jedoch niemals auf die ersten Qualitäten oder auf die problematischen nächsten Ursachen ausgedehnt zu haben, wie in der Folge freilich die Methodiker thaten. Und also war die Indication: contraria contrariis opponenda, bei weitem nicht eine so allgemeine Kur-Regel in der Hippokratischen Medicin, als man wohl hin und wieder hat behaupten wollen [24]). Sie war

22) Aphorism. II, 52. [VI. Epidem. III. p. 592. *μηδὲν εἰκῇ, μηδὲν ὑπερορᾷν.* Triller opusc. III. p. 143. El. Rud. Camerarius, resp. Jo. Ge. Glocken obex curationis morborum tam frequens quam gravis, occasione Hippocratis Aphorism. II. sect. 52. Tubing. 1691. 32 S. 4.]

23) Aphorism. II, 22. [Von den Gefässen findet sich hier nichts. M. Jac. Bruno, resp. Mart. Rahn diss. methodus medendi cum subcontrarietate ex Hippocratis II. Aphorism. 22. Altorf. 1680. 28 S. 4.]

24) Alex. Trall. lib. 11. c. 3. p. 528. *Αἱ καλούμεναι μέθοδοι τῆς Ἱπποκράτους τέχνης αὗταί εἰσιν, ὡς ἀεὶ τὰ ἐναντία τῶν ἐναντίων εἰσὶν ἰάματα.* [Diese Worte finden sich de flatibus I. p. 570, eine Stelle, welche ganz nachgelesen zu werden verdient. Es heisst hier ausdrücklich: *ἐνὶ δὲ συντόμῳ λόγῳ τὰ ἐναντία τῶν ἐναντίων ἐστὶν ἰήματα· ἰητρικὴ γάρ ἐστι πρόσθεσις καὶ ἀφαίρεσις.* de locis in hom. II. p. 141. *ἡ ἰητρικὴ νῦν τε καὶ αὐτίκα οὐ τὸ αὐτὸ ποιέει, καὶ πρὸς τὸν αὐτὸν ὑπεναντία ποιέει καὶ ταῦτα ὑπεναντία σφίσιν ἑωυτοῖσιν.* p. 142. *ἑκατέρου δ' ἐστὶ φάρμακον τὰ ὑπεναντία τῷ ὑπεναντίῳ κ. τ. λ.* de natura hom. I. p. 362. *τὴν θεραπείαν ποιέεσθαι, ποτὲ μὲν αἰφαιρέοντα ποτὲ δὲ προστιθέντα, ὥσπερ μοι καὶ πάλαι εἴρηται κ. τ. λ.* p. 360. VI. Epid. p. 588. p. 592. *ἐκ προσαγωγῆς τἀναντία, ἃ προσάγειν καὶ διαναπαύειν.* de humorib. I. p. 123. *ὁκόσα δὲ τἀναντία ἀποτρέπειν μάχεσθαι αὐτοῖσι.* de vet. medic. I. p. 37. *τῷ ὑπεναντίῳ προσήκει λῦσαι.* Galen. I. p. 71. 261. VI. p. 34. 318 sq. 361. VII. p. 746. X. p. 557. 650. 735. 761. 767. XI. p. 167. 169. XIV. p. 678. Libavius diss. de summo et generali in medendo scopo, quod nimirum in omni *θεραπευσι* contraria contrariis sint remedia. Basil. 1588. 4. — M. Alberti diss. de curatione per contraria. Hal. 1732. 4. Der Grundsatz: similia similibus findet sich allerdings gleichfalls ausgesprochen de locis in hum. II. p. 143. *διὰ τὰ ὅμοια νοῦσος γίνεται καὶ διὰ τὰ ὅμοια προσφερόμενα ἐκ νοσεύντων ὑγιαίνονται.* Servius ad Virgilii eclog. X, 65. Dicit hoc secundum physicos, qui morbos aut a contrariis aut a similibus asserunt posse depelli. Dass dieser

und blieb jedesmal der Hauptregel: folge der Natur, untergeordnet *).

64.

Einige besondere Theile der Hippokratischen Kur-Methode werden das Gesagte noch mehr ins Licht setzen. Den **Aderlass** **) nahm Hippokrates durchgehends alsdann vor, wenn eine hitzige Krankheit sehr heftig war, wenn der Kranke in seinen besten Jahren und hinlänglich mit Kräften versehen war [25]). Es scheint überdiess, dass der Arzt von Kos mehrentheils die Mässigung der unordentlichen Fieber-Bewegungen und die Beförderung der Kochung als Zwecke bei der Verordnung des Aderlasses, angesehen habe. Er nahm ihn desswegen gewöhnlich im ersten Zeitraum der Krankheit vor, ungeachtet er sich niemals an gewisse Tage kehrte, sondern immer auf die Heftigkeit der angreifenden Zufälle Rücksicht nahm [26]). In den meisten Fällen empfahl er den Aderlass so nahe an dem leidenden Orte als möglich vorzunehmen, vermuthlich weil seine Erfahrung ihn gelehrt hatte, dass auf diese Art der Reiz am sichersten und leichtesten abgeleitet werde ***). Auch in der Wassersucht empfahl ein Hippokratischer Schriftsteller mit Recht den Aderlass, wenn der Knabe [Kranke] vollblütig, in seinen besten Jahren, und die Jahreszeit der Frühling war [27])... Je heftiger die Zufälle waren, die den Aderlass bestimmten, desto grösser musste die Quantität des Blutes seyn, welche ausgeleert wurde; oft liess man in der Hippokra-

Grundsatz aber keine allgemeine Gültigkeit habe, bemerkt schon Galen. XVII. A. p. 911 sq. XVII. B. p. 100. cf. J. Petri Angermanni, praes. J. Franck de nobili illa quaestione: an contraria contrariis vel similia similibus curentur. Upsal. 1641. 8. — Sal. Abr. Bleekrode comment. in. sist. palaeologiam regulae therapeuticae: Similia similibus curentur. P. I. Groning. 1835. XXVII u. 150 S. 8. In der neuern Zeit hat bekanntlich Hahnemann als Stifter der Homoiopathie denselben Grundsatz zum Fundament seines therapeutischen Systems gemacht. Dagegen bemerkte schon Platon Tim. p. 57: Aehnliches vermag nicht aufeinander zu wirken oder von einander zu leiden; *τὸ γὰρ ὅμοιον καὶ ταὐτὸν αὑτῷ γένος ἕκαστον οὔτε τινὰ μεταβολὴν ἐμποιῆσαι δυνατὸν οὔτε τι παθεῖν ὑπὸ τοῦ κατὰ ταὐτὰ ὁμοίως τε ἔχοντος.*] *) [Man hat dem Hippokrates den Vorwurf gemacht, dass er Unheilbare zu behandeln verboten; so heisst es bei Cicero ad Atticum XVI. epist. 15: Sed desperatis etiam Hippocrates vetat adhibere medicinam. Isidorus Pelusiota epist. II, 16. *ὁ μὲν ἰατρικὸς Ἱπποκράτης παρήνεσε, τοῖς κεκρατημένοις μὴ ἐγχειρεῖν.* cf. epist. 19. Wir lesen aber de artic. II. p. 230: *δεῖ δὲ τὰ ἀνήκεστα ξυνιέναι, ὡς μὴ μάλιστα λυμαίνηται.* cf. Platon. de republ. II. p. 405.] **) [Jo. Guenther, resp. Jo. Hartraufft methodi phlebotomiae progymnasma ex Hippocratis Aphorism. 3. sect. I. Lips. 1616. 12 S. 4.] 25) De victu acut. p. 396. [II. p. 66.] 26) Diess beweiset die Behandlung des Anaxion, Epid. III, 3. [III. p. 501.] ***) [Nach Galen. method. med. V, 3. Vol. X. p. 315. war Hippokrates der Erfinder der Derivation und Revulsion.] 27) De victu acut. p. 405. [II. p. 93. Cael. Aurelian. chron. III, 8. p. 485.]

tischen Schule, nachdem es die Umstände erheischten, so viel Blut weg, dass es zuletzt missfarbig und der Kranke ohnmächtig wurde. Denn bei gefährlichen Uebeln sind gefährliche Mittel die besten [28]. Die Regeln des Hippokrates bei der Ausleerung der Unreinigkeiten der ersten Wege *) sind eben so sorgfältig angegeben, und eben so treffliche Beweise seiner gründlichen Kur-Methode. Bei den Ausleerungen aller Art muss man auf Klima, Jahreszeit, Witterung, Alter des Kranken und Beschaffenheit der Krankheit Rücksicht nehmen, um zu bestimmen, ob die Ausleerungen nützlich oder schädlich sind. Nur das muss ausgeführt werden, wodurch entweder die Krankheit entstand, oder doch die Feuchtigkeit, welche in der Krankheit vorzüglich verdorben wurde [29]. Keine Ausleerung, am allerwenigsten die Abführung, darf übertrieben werden; denn dadurch wird sie allemal gefährlich. Hippokrates war also ein Freund derjenigen Arzneien, welche nur mittelbarer Weise die Ausleerungen bewirken, und verwarf durchaus die schweisstreibenden Mittel im strengen Sinne des Wortes, so wie auch die starken Abführungen [30]. Was auszuleeren ist, treibe man durch die vorzüglichsten Wege aus, wohin sich die Natur lenkt [31]; allemal aber mache man die Wege vorher schlüpfrig und die Säfte zur Ausführung geschickt. Man suche den Durchfall anzuhalten, wenn man nach oben ausführen will, und feuchte die Gedärme an, wenn man die Ausleerung nach unten vorzunehmen hat [32]. Den Durst hielt er für ein Zeichen der hinlänglich geschehenen Ausleerung [33], und empfahl vorzüglich die Bewegung, als ein Haupt-

28) Aphorism. I, 6. *) [Seb. Bloss, resp. Matth. Müller Instituta de facultatibus viribusque medicamentorum purgantium, nec non eorundem legitimo usu, cujus mentionem facit Hippocrates in quibusdam aphorismis libri I. aphorismorum. Tubing. 1601. 36 S. 4. — M. J. Bruno Remorae ac impedimenta purgationis exercitationibus aliquot ex scriptis Hippocratis delecta perque vera artis medicae principia confirmata. Exercit. I — V. Altorf. 1672 — 1674. 4. — Ern. Hettenbach, resp. Joach. Koeppe de Aphorismo 22. sect. I. Hippocratis occasionem et tempus utilis purgationis docente. Viteberg. 1609. 24 S. 4. — Pancr. Wolf Hippocrates προ-εξ-ευκρινήσας, declarans orgasmum purgantia in febribus acutis alias intempestiva urgentem. Adjectis etiam X aegrotis. Halae 1706. 32 S. 4. — Jo. Fr. de Pre, resp. Siegfr. Zeidler de Rosenberg ex Hippocratis aphor. 5. sect. IV. de caute dandis purgantibus diebus canicularibus theses deductae. Erford. 1724. 32 S. 4. — C. O. Seidenschnur diss. de Hippocratis methodo alvum purgandi. Lips. 1843. 58 S. 4.] 29) Aphorism. I, 2. 21. 25. [IV, 3.] 30) Aphorism. I, 3. VII, 69. [Ueber die Anwendung der schweisstreibenden Methode s. Triller opusc. II. p. 226 sq.] 31) Aphorism. I, 21. [II, 29. Galen. I. p. 137. 184. 197. 201. 206. XVII. B. p. 524. Jo. Fr. de Pre, resp. Jo. Chph. Wagner de tempore quando et quare movendum in morbis, juxta Hippocratis aphor. 29. 30. sect. II. Erford. 1725. 32 S. 4.] 32) Aphorism. IV, 13. [de veratri purgatione III. p. 819.] VII, 72. [II, 9.] 33) Aphorism. IV, 19.

mittel, um die Ausleerung zu begünstigen [34]). Die Zeichen der nothwendigen Ausleerungen nach Oben und Unten bestimmte er sehr sorgfältig [35]). Die Abführungsmittel des Hippokrates waren, ausser der frischen Eselsmilch, welche er zu mehrern Kotylen als Abführungsmittel trinken liess [36]), mehrentheils von stark wirkender, drastischer Natur; man kannte damals fast keine anderen: der ἐλλέβορος (Veratrum album) [37]), der ausgepresste und eingedickte Saft mehrerer Arten von Euphorbia, besonders der E. Peplis, πέπλιον, der E. falcata, πέπλον und anderer, welcher μηκώνιον hiess [38]). Um Brechen zu bewirken, versetzte man die Niesewurz mit Sesamoides oder Reseda alba [39]). Um auf den Urin zu wirken, verordnete er Meerzwiebel [40]), auch in langwierigen Fällen die Kanthariden (Mylabris Cichorii) [41]). Unter den übrigen Heilmitteln *) wird fast nur die Färberröthe [ἐρυθρόδανον] als stärkendes Mittel erwähnt [42]). Auch die Bereitungsart der zusammengesetzten Mittel, oder die Pharmacie, war zu jener Zeit noch äusserst roh. Um zum Beispiel dem Wolfsmilchsafte seine schädliche Schärfe zu nehmen, tröpfelte man ihn in getrocknete Feigen; diess war ein gewöhnliches Mittel in der Wassersucht [43]). Dem Veratrum album suchte man seine Schärfe zu nehmen und es dadurch milder (μαλθακὸν) zu machen, dass man es mit Sauerhonig und Rettig maceriren liess. Diess nannte man συρμαϊσμός [44]).

65.

Die Chirurgie **) bereicherte Hippokrates mit vielen neuen Wahrnehmungen und verschiedenen Operationen. Bei je-

34) Aphorism. IV, 14. 35) Aphorism. IV, 17. 18. [Galen. I. p. 184.] 36) De vict. acut. p. 397. [II. p. 69. de intern. affect. II. p. 435. Galen. XV. p. 888. 746.] 37) Galen. comm. in aph. V, 1. p. 285. [XVII. B. p. 781 sq.] 38) De vict. acut. p. 387. 407. [II. p. 38. 98] 39) Ib. p. 406. [p. 97.] 40) Ib. p. 407. [p. 98.] 41) Ib. p. 406. [II. p. 97. de nat. mulicbr. II. p. 552. 560. II. de morb. mul. II. p. 710. 711. 722. 753. 846.] Galen. comm. ad h. l. p. 116. [XV. p. 913.] *) [Dav. Ge. Lucas materia medica Hippocratica. diss. Halae 1815. 29 S. 8. — J. H. Dierbach die Arzneimittel des Hippokrates, oder Versuch einer systematischen Aufzählung der in allen Hippokratischen Schriften vorkommenden Medikamente. Heidelberg 1824. XXIV u. 270 S. 8. — Jos. Mend. Raudnitz, Materia medica Hippocratis diss. Dresdae 1843. VI u. 108 S. 8.] 42) Ib. p. 407. [p. 99.] 43) Ibid. p. 407. [p. 100.] 44) De fract. p. 775. [III. p. 123. Hier findet sich nur der Ausdruck μαλθακὸν ἐλλέβορον, worauf sich auch das folgende Citat aus Galen bezieht.] Galen. comm. in h. l. p. 572 [XVIII. B. p. 606. Die Stelle des Hippokrates, worin der Ausdruck συρμαϊσμός vorkommt, steht de artic. III. p. 186. ἐμέειν ἀπὸ συρμαϊσμοῦ, cf. Galen. ad h. l. XVIII. A. p. 484. Hippocrat. I. de morb. mulier. II. p. 728. ἐν συρμαίῃ.] Erotian. voc. expos. Hipp. p. 88. [Vergl. was wir S. 71, ** bemerkt haben und Jo. Lange de Syrmaismo et ratione purgandi per vomitum ex Aegyptiorum inventione et formula. Paris 1572. 8. 1607. 8.] **) [Steph. Manialdus Hippocratis chirurgia, nunc primum graece

der starken Verwundung empfahl er nichts so dringend, als Ruhe und ungezwungene Lage des Gliedes, und ausserdem eine nüchterne strenge Diät [45]). Die ganze Lehre vom Verbande hat ihn eigentlich zum Erfinder [46]). Er liess aus grossen Wunden das Blut reichlich ausfliessen, besonders wenn keine Höhle des Körpers, sondern nur die Gliedmaassen verletzt waren. Alle Oele und alle übrigen feuchten Dinge verwarf er; in einigen Fällen wandte er erweichende Brei-Umschläge an. Von der Wärme erwartete er sehr viele gute Wirkungen bei Behandlung der Wunden [47]). Auch Abführungen rühmte er vorzüglich bei Kopfverletzungen, und wenn ein Rothlauf zum Geschwüre gekommen, so wie er das gallichte Erbrechen als einen gewöhnlichen Zufall bei Kopfverletzungen bemerkte [48]). Wenn sich zur Wunde eine Quetschung gesellt, so muss die Eiterung nothwendig befördert werden [49]). In dem Buche von den Kopfverletzungen werden sehr sorgfältig die Umstände angegeben, unter welchen der Trepan angesetzt werden kann. Hippokrates kennt schon zwei verschiedene Werkzeuge, welche er in dieser Absicht anwendet. Das

instituta et comment. illustrata Paris 1619 8. — Matth. Narvatii sylva sententiarum ad chirurgiam pertinentium ex Hippocratis libris desumpta. Antwerp. 1576. 8. Genev. 1632 8. — Gabr. Bertrand quaestion chirurgicale tirée des sentimens d'Hippocrate. Paris 1636. 12. — Bern. Genga Erläuterung der chirurgischen Lehrsätze des Hippokrates, aus dem Ital. übersetzt von J. Hunczowski. Wien 1777. 259 S. 8. — Frc. Riollay doctrines and practice of Hippocrates in Surgery and Physik. London 1785. 8. — Dav. van Gesscher heelkunde van Hippocrates. Amsterd. 1790. 8. deutsch: die Wundarzneikunde des Hippokrates. Hildburghausen 1795. 8. 310 S. 8. — D. F. N. Guerbois La chirurgie d'Hippocrate, extraite de ses aphorismes, examinés sous leur point de vue chirurgical, avec des commentaires. Paris 1836. 500 S. 8. — Raym. Restaurant, Hippocrates de ustionibus s. fonticulis. Lugd. 1681. 12. Mit Recht muss einem jeden die mangelhafte Darstellung der Hippokratischen Chirurgie auffallen, wie sie hier in wenigen Seiten von Spr. gegeben wird; die Höhe, zu welcher sie sich bei der mangelhaften anatomischen Kenntniss emporschwang, ist bewundrungswürdig, was aber freilich nur bei einer vollständigen Darstellung im ganzen Umfange erkannt werden kann. Leider verbietet uns der Raum auch nur das Wichtigste in den Noten nachzutragen. Einstweilen vergleiche man Littré's Einleitungen zu den chirurgischen Schriften im 3. und 4 Bande seiner Ausgabe. Nicht einmal darauf hat Spr. besonders hingedeutet, dass Hippokrates, wie die übrigen Hippokratiker, Medicin und Chirurgie in ihrem ganzen Umfange zugleich ausübten, während doch schon Cicero de orat. III, 33. sagt: An tu existimas, cum esset Hippocrates ille Cous, fuisse tum alios medicos, qui morbis, alios qui vulneribus, alios qui oculis mederentur?]

45) De ulcer. p. 870. [III. p. 308] *Ἡσυχίη καὶ ἀτρεμίη ξυμφέρει μάλιστα* [scil.] *ἐν τοῖσιν ἕλκεσιν.* p. 869. *Ὀλιγοσιτέειν ὡς μάλιστα καὶ ὕδωρ ξυμφέρει* [*πᾶσι τοῖσιν ἕλκεσιν*].

46) Galen. de composit. medic. sec. genera, lib. IV. p. 364. [XIII. p. 686.]

47) Aphorism. V, 22.

48) Aphorism. VI, 50. De ulcer. p. 872. [III. p. 310. C. M. Joliet doctrine des anciens sur les plaies de tête, extraite des livres d'Hippocrate. Paris 1811. 39 S. 4.]

49) De ulcer. p. 873. [III. p. 312.]

Eine nennt er *πρίων* oder *περητήριον*; diess ist unsere Tryphine; das Andere nennt er *πρίων χαρακτὸς*, oder *χοινίκης*, welches unser gewöhnlicher Trepan ist. Ehe er diesen ansetzt, lässt er die Bedeckungen wegnehmen, und schabt mit dem *ξυστήρ* die Rauhigkeiten der Knochen ab, um alsdann das Instrument aufzusetzen [50]). In eben diesem Buche wird schon der Decussation erwähnt, welche zwischen der verletzten Seite und dem leidenden Orte der Gliedmaassen Statt findet [51]). Bei Knochenbrüchen nahm er erst die Ausdehnung und Gegen-Ausdehnung und dann den Verband vor; über den Verband legte er Schienen, welche er ganz locker befestigte, damit das Glied bloss ruhen, nicht aber gedrückt werden möchte [52]). Bei Brüchen des Vorderarms schärfte er die Anwendung eines Tragebandes nach dem zehnten Tage, wenn der Kranke anfängt herum zu gehen, ein [53]). Er bestimmte auch die Zeit, in welcher jeder Knochen nach dem Bruche wieder zusammen zu wachsen pflegt; doch gab er zu, dass das Alter, das Geschlecht und andere Umstände hier eine Aenderung hervorbringen können [54]). Auch eine Art Beinlade (*σωλήν*) empfahl er, um das ganze Glied hinein zu legen [55]), allein er versäumte nicht, Vorsichtsregeln [dabei] in Anwendung zu bringen [56]); besonders müsse man entweder die ganze Gliedmaasse hinein legen, oder gar keine Beinlade anwenden [57]). Sehr merkwürdig sind Hippokrates' Beobachtungen über die Krümmung der Füsse nach aussen und innen. Er unterscheidet diese Krümmung (*κύλλωσις*) bestimmt in mehrere Arten, beschreibt den Zustand der Theile so genau, als nur eigene Erfahrung ihn es lehren konnte, und schlägt eine Geräthschaft zur Heilung vor, welche der Venel'schen äusserst ähnlich ist [58]). Unter andern empfiehlt er die Schnürsohlen aus Chios und die kretischen Halbstiefeln [59]).

50) De capit. vulner. p. 907. 908. [III. p. 365 sq. Ueber die Handhabung des Trepans s. p. 374 sq. *τρύπανον τρυγλητήριον* wird erwähnt de affect. intern. II. p. 470, wo aber Galen und eine Handschrift bei Mack *περητήριον* lesen. Jo. Hadrian. Slevogt progr. de instrumentis Hippocratis chirurgicis hodie ignoratis. Jenae 1709. 4.] 51) Ib. p. 911. [III. p. 372.] *Σπασμὸς ἐπιλαμβάνει τοὺς πλείστους τὰ ἐπὶ θάτερα τοῦ σώματος. Ἢν μὲν ἐν τῷ ἐπ' ἀριστερὰ τῆς κεφαλῆς ἔχῃ τὸ ἕλκος, τὰ ἐπὶ δεξιὰ τοῦ σώματος ὁ σπασμὸς λαμβάνει κ. τ. λ.* 52) De offic. med. p. 745. [III. p. 58.] Die Schienen hiessen *νάρθηκες* [III. p. 75.], wahrscheinlich weil sie aus den Stengeln der Ferula communis gemacht waren, Galen. comm. in h. l. p. 691. [XVIII. B. p. 832. Triller opusc. I. p. 323. p. 371. Ern. Hüttner ferularum quibus fracta ossa componuntur antiquitates. Halae 1791. 24 S. 8. — J. F. Malgaigne Recherches historiques et pratiques sur les appareils employés dans le traitement des fractures en général depuis Hippocrate jusqu' à nos jours. Paris 1841. 135 S. 8.] 53) De fract. p. 756. [III. p. 78.] 54) Ib. p. 756. [III. p. 76.] 55) De offic. med. p. 745. [III. p. 59.] 56) De fract. p. 763. [III. p. 93.] 57) Ib. p. 766. [III. p. 101.] 58) De articulis, p. 828. [III. p. 237 sq.] 59) *Ἀρβύλαι πηλοπατίδες* erklärt Galen durch *κοῖλον ὑπόδημα καὶ περιεσφιγμένον ἀκριβῶς ὅλῳ τῷ ποδὶ*

66.

Die Revolution, welche Hippokrates in der praktischen Medicin, in der Semiotik, in der Pathologie und Diätetik bewirkt hatte, musste für die Kunst sehr wohlthätig werden, da der Gang, welchen sie unter der Bearbeitung der Asklepiaden und Philosophen genommen, eben nicht [?] zu ihrer Vollendung abzweckte. Jetzt aber wurden die Aerzte auf ihre Hauptpflicht, auf die Befolgung der Winke der Natur, aufmerksam gemacht; jetzt wurde die Beobachtung, als die Grundstütze der Kunst, statt der Theorie, empfohlen; und die Medicin musste nun, als Erfahrungs-Wissenschaft, sich dadurch ihrer Vollkommenheit nähern. Wenn die Nachfolger des Hippokrates auf dem Wege, den er zuerst mit so rühmlichem Erfolge betrat, weiter fort gingen, so konnte die griechische Medicin in wenigen Jahrhunderten eine Stufe der Vollendung erreichen, wovon wir jetzt uns kaum einen Begriff machen können. Nicht lange nachher wurde durch die Anatomie der Arzneikunde ein wohlthätiges Licht aufgesteckt, wodurch die Hippokratische Bearbeitung der letztern unglaublich gewinnen musste. Aber alle diese wohlthätigen Folgen blieben aus; der Geist des Zeitalters widersprach jener Einfachheit der Beobachtung; und die Anatomie musste in der Folge nur zur Bestätigung der theoretischen Speculationen späterer Dogmatiker dienen... Untersuchen wir die Ursachen dieser Abwege, auf welche die griechische Arzneikunde gerieth!

μέχρι τῶν σφυρῶν. Comm. in libr. de artic. p. 644. [XVIII. A. p. 680.] und *κρητικὸν τρόπον τῶν ὑποδημάτων* nennt er [l. c. p. 682.] eine Art von Schnürstiefeln, deren sich die kretischen [Galen sagt unsere] Jäger bedienen, damit die Sprünge, zu denen sie in ihren Felsen und Klüften genöthigt sind, ihnen nicht schaden. Der ganze Unterfuss wurde bis zur Wade kreuzweis mit Riemen eingewickelt.

Vierter Abschnitt.

Geschichte der Medicin von Hippokrates bis auf die methodische Schule.

I. Andeutungen der Wendung, welche die wissenshaftliche Cultur der Griechen nach dem peloponnesischen Kriege nahm.

1.

In dem Zeitalter des grossen Hippokrates hatten alle Wissenschaften und Künste in Griechenland den Meridian ihrer Grösse erreicht. Während die Medicin nach der trefflichsten Methode bearbeitet und mit einer Menge neuer und nützlicher Wahrheiten bereichert wurde, stellte Sokrates *) in seiner liebenswürdigen Philosophie ein Muster auf, welches die Verbindung der

*) [Cicero Tusc. V, 4. S. primus philosophiam devocavit a coelo. III, 4. Quo haec omnis, quae est de vita et moribus philosophia manavit. cf. de fin. II, 1. Academ. I, 4. Diogen. Laërt. I, 14. II, 20. Aristoteles magn. moral. I, 1. Fr. Charpentier vie de Socrate. Edit. III. Amsterd. 1699. 12. Deutsch von Chr. Thomasius. Halle 1693. 1720. 8. — John Gill. Cooper life of Socrates. London 1749. 8. 1771. 8. — W. Fr. Heller Sokrates. Frankf. a. M. 1789. 2 Thle. 8. — C. W. Brumbey Sokrates, nach Diogenes Laërtius. Lemgo 1800. 8. — Geo. Wiggers Versuch einer Charakteristik des Sokrates, oder: Sokrates als Mensch, Bürger und Philosoph. Rostock 1807. 8. II. A. Neustrelitz 1811. 8. — Ferd. Delbrück Sokrates. Betrachtungen und Untersuchungen. Köln 1819. 12. — Chr. Fr. Liebg. Simon, praes. W. Fr. Krug de Socratis in philosophiam meritis rite aestimandis. Viteberg. 1797. 4. — Schleiermacher über den Werth des Sokrates als Philosoph, in: Abh. der Akad. der W. zu Berlin. 1814. 15. S. 50 sq. — Brandis Grundlinien der Lehre des Sokrates, in: Rhein. Museum f. Philologie I. S. 119 sq.]

Weisheit mit der Glückseligkeit auf das deutlichste lehrte. Zu eben dieser Zeit lieferten [Sophocles] Euripides und Aristophanes Schauspiele, welche als Meisterwerke der dramatischen Kunst in allen folgenden Zeitaltern betrachtet worden sind; damals schrieb Thucydides seine Geschichte des peloponnesischen Krieges, ein Ideal historischer Kunst; damals lebten die unsterblichen Künstler, Phidias, dessen Meisterwerke durch keine spätere Architektur übertroffen werden, Zeuxis und Polyklet, welche die idealische Schönheit sinnlich darzustellen wagten; Parrhasius, dessen Arbeiten von den Grazien beseelt zu seyn schienen. „Der Geschmack," sagt ein trefflicher Schriftsteller [1], „womit die Wissenschaften und Künste in den blühendsten Zeiten der athenischen Republik bearbeitet wurden, ist dem Polar-Stern zu vergleichen, dessen Verdunkelung die Nacht der Barbarei herbei „führte, dessen Wiedererscheinen Licht und Aufklärung verbreitete, und in dessen Beobachtung man allezeit das sicherste Mittel gefunden hat, der Verderbniss und dem Verfall des guten „Geschmacks entgegen zu arbeiten."

2.

Man muss indessen nicht übersehen, dass mit dem hohen Grade der intensiven Erleuchtung nicht immer eine gleiche extensive Aufklärung verbunden ist, welche sich auf alle und jede Individuen der Nation erstreckte. Die Athener waren in dem Zeitalter des Perikles *) die witzigste, geschmackvollste, geistreichste, feinste Nation der Welt; aber von den Fesseln des Aberglaubens und der Vorurtheile hatten sich immer nur einige helle Köpfe befreit. Während das Volk zu Athen eine Schaar von Grammatikern [?] darstellte, die jede falsche Aussprache der Schauspieler, jeden Provinzial-Dialekt öffentlicher Redner durch

1) Mitford's history of Greece, vol. II. p. 117. *) [Wessenberg über das Volksleben der Athenienser unter Perikles. Zürich 1822. 8. — H. Th. Rötscher Aristophanes und sein Zeitalter. Berlin 1827. 8. Die von Spr. gegebene Charakteristik der Athener machte sie in den Räumen der Bühne eben zu δεξιοὶ θεαταί, wo sie den berühmten μυκτὴρ Ἀττικός zeigten, welcher Schauspielern wie Dichtern Furcht und Zittern einjagte und ein Beweis ihres feinen Sinnes und Gefühls, nicht die Folge kalter Reflexion und Silbenstecherei war, wie sie der Grammatiker übt; ein mehr als trivialer Vergleich, welchen Sprengel nur gänzliches Misskennen des griechischen und besonders attischen Sinnes und Bildungsgrades machen liess. Schon Cicero orat. 8. sagt: Athenienses — quorum semper fuit prudens sincerumque judicium, nihil ut possent nisi incorruptum audire et elegans; eorum religioni cum serviret orator, nullum verbum insolens, nullum odiosum ponere audebat, woraus sich auch der von Spr. gerügte Zwiespalt in Betreff der Klagen auf ἀσέβεια erklärt, welche sich nur auf öffentliche Verletzung der Gottesverehrung, nicht auf Privatansichten erstreckten.]

allgemeines Hohngelächter straften [2]; während [Eutyphron bei] Platon meinte, man werde ihn [wie einen Wahnsinnigen] verlachen, wenn er in der Versammlung des Volks von der Zukunft rede [3]; klagte das Volk seine Lieblinge Perikles und Aspasia an, dass sie von übersinnlichen Dingen (*τῶν μεταρσίων*) redeten und die Götter leugneten [4], und hielt überhaupt die Philosophie für gleichbedeutend mit dem Atheïsmus [5]. Das ganze Heer zitterte einst, von Perikles gegen Epidaurus angeführt, vor einer Sonnen-Finsterniss [6]. So gerieth das Heer der Thebaner unter Pelopidas in allgemeine Bestürzung und Unthätigkeit bei einer gleichen Natur-Erscheinung [7]. Selbst Xenophon, der würdige Zögling des weisen Sokrates, liess sich in seinen wichtigsten Handlungen durch Vogel- und Opferschau und Träume bestimmen [8]. So glaubte man fast allgemein, dass die Niederlage der Spartaner bei Leuktra durch Wunder-Erscheinungen vorher verkündigt worden, und nur einige Freigeister wagten es, sich ins Ohr zu sagen, dass diese Wunder Kunstgriffe der Heerführer seyen [9].

2) Der Schauspieler Hegelochus wurde verlacht, als er im Orest des Euripides v. 281. [269.] die Worte: *ἐκ κυμάτων γὰρ αὖθις αὖ γαλήν᾽ ὁρῶ*, so aussprach, als ob *γαλην* nicht abgekürzt und mit dem Folgenden zusammen geschmolzen wäre. *Οὐ γὰρ φθάσαντα διελεῖν τὴν συναλοιφὴν, ἐπιλείψαντος τοῦ πνεύματος, τοῖς ἀκροωμένοις τὴν γαλῆν δόξας λέγειν τὸ ζῶον, ἀλλ᾽ οὐχὶ τὰ γαληνά*, sagt der Scholiast des Euripides zu dieser Stelle. [cf. Schol. Aristophan. Eccles. 22.] — Eine andere Anekdote erzählt Suidas vol. II. v. *θεριῶ*. Das athenische Volk verschmähte den Vorschuss, welchen ihm ein Redner mit den Worten: *ἐγὼ ὑμῖν δανειῶ*, angeboten, und nahm ihn nur dann an, als er diesen Sprachfehler dadurch verbesserte, dass er *δανείσω ὑμῖν* sagte. 3) Platon Eutyphr. p. 1. [p. 3, wo nicht Platon, sondern Eutyphron zum Sokrates spricht.] 4) Plutarch. Pericl. c. 32. [Lysias c. Andocid. p. 204. Meier und Schömann attischer Process S. 303 sq. Fr. Hermann Staatsalterthümer §. 159. dessen Platon's Philosophie I. S. 86.] 5) Platon apolog. Socrat. p. 9. [? s. vielmehr de legg. XII. p. 969; desshalb musste sich auch die Naturphilosophie ängstlich im Winkel verhalten, Plutarch. Nicias 23.] 6) Plutarch. l. c. c. 35. 7) Plutarch. Pelopid. c. 31. 8) Xenophon. expedit. Cyr. V, 53. VI, 2, 15. 9) Xenophon. hist. graec. VI, 4. 7. [Statt dieser für die Geschichte der Medicin sehr unwesentlichen Dinge hätte Sprengel hier Beispiele von Aberglauben bei der Behandlung von Krankheiten durch sympathetische Mittel u. s. w. zur Zeit des peloponnesischen Krieges anführen sollen, wie wir dergleichen bereits S. 314, 9 beigebracht haben. Hippokrates spricht sehr energisch dagegen de morbo sacro I. p. 592 sq. Platon scheint darüber zu keiner festen Ueberzeugung gekommen zu seyn, denn während er de republ. II. p. 364. dergleichen für Betrügerei erklärt, ist er de legg. XI. p. 933. ungewiss darüber. cf. Politic. p. 280. Socrates Charmid. p. 155. treibt seinen Scherz mit dem Charmides, indem er vorgiebt, ihm ein sicheres Mittel gegen Kopfschmerz geben zu wollen, welches er von einem Thracier empfangen habe, was Ch. ganz ernsthaft nimmt. Aristophanes lässt an meh-

3.

Nach den Schlachten bei Leuktra und Mantinea versank ganz Griechenland in einen verzweifelten Zustand von Anarchie, Verwirrung und Sitten-Verderbniss. Die vorzüglichste Ursache desselben lag in der ausserordentlichen Vermehrung edler Metalle, welche durch die Eröffnung der macedonischen Goldgruben, durch Philipps Bestechungen [10]) und durch die Verschleuderung der

reren Stellen seinen Witz darüber aus. Der Glaube an übernatürliche Wirkungen lag tief in dem Gemüthsleben der Griechen als wirklichen Kindern der Natur und daher behielten kindliche Superstitionen auch mitten in der geistigen Spannung ihr Recht, wie der charakteristische Gespensterwahn. Platon. legg. IX. p. 865. D. XI. p. 927 A. Xenophon. Hellenic. I, 7. 11. Pausanias I, 32. 3, worüber die Stelle bei Platon. Phaedon. 69, verbunden mit den Stellen bei Carpzov de quiete dei p. 14—25. oder Voss zu Virgil Landbew. p. 869. einen reichlichen Anlass zu Darstellungen der attischen Dämonologie gewähren könnte. Bernhardy Grundriss der griech. Literatur I. p. 323. Hierin findet auch das Daemonium oder der Genius des Sokrates seine Erklärung, welcher so viele Federn beschäftigt hat. Plutarch. de Socratis daemonio. — Apuleius de deo Socratis. — Godfr. Olearius, resp. J. Dav. Herbst diss. de Socratis daemonio. Lipsiae 1702. 48 S. 4. in: Stanleii histor. philos. p. 130 sq. — Claude Franc. Fragnier diss. sur l'ironie de Socrate, sur son prétendu démon familier et sur ses moeurs, in: Mém. de l'Acad. des Inscr. T. IV. deutsch: Hissmann's Magazin Bd. II. — Chr. Meiners über den Genius des Sokrates, in: dessen vermischte philosophische Schriften. Leipz. 1776. Bd. III. S. 5—54. — (Aug. Ge. Uhle) Vom Genius des Sokrates, eine philosophische Untersuchung. Hannover 1778. 8. Zuerst im deutschen Museum 1777. Juni S. 481 sq., vergl. ebendas. Oct. S. 30. S. 310 sq. 1778. Jan. S. 71 sq. S. 76 sq. — Less Parallele des Genius Socratis mit den Wundern Christi. Göttingen 1778. 8. und in: Schlözers Briefwechsel St. XI. S. 267 sq. — (Jo. Chr. König) über den Genius des Sokrates, auch eine philosophische Untersuchung. Frankf. u. Leipz. (Nürnberg) 1777. 8. — B. J. C. Justi über den Genius des Sokrates. Leipz. 1779. 8. — Rob. Nares essay on the demon or divination of Socrates. London 1783. 8. — Der Genius des Sokrates, ein Traum, in: Caesar Rhapsodien. Leipzig 1788. 8. I. Abth. — Matth. Fremling de Genio Socratis. Lund. 1793. 4. — Jo. C. Chr. Nachtigall: Glaubte Sokrates an seinen Genius? in: Deutsche Monatsschrift. 1794. St XII. S. 326 sq. — Chr. Aug. Schwarze historische Untersuchung: war Sokrates ein Hypochondrist? Görliz 1796. 4. — Jo. Fr. Schaarschmidt, Socratis daemonium per tot saecula et tot hominibus doctis examinatum quid et quale fuerit, num tandem constat? Schneeberg. 1812. 8. — Besser de novissimo genii Socratis interprete (Parisino). Progr. Hirschberg 1830. 4. — F. Lélut du démon de Socrate, spécimen d'une application de la psychologie à l'histoire. Paris 1836. 372 S. 8. Nach dem peloponnesischen Kriege wurde der Aberglaube begünstigt durch das Eindringen eines Schwarmes fanatischer Kulte von asiatischem Ursprunge, Thucydides VIII, 1. Platon republ. II. p. 364. Hottinger ad Theophrast. charact. p. 421 sq. Lobeck Aglaopham. I. p. 627—670.] 10) Philipp gewann aus seinen Minen jährlich 1000 Talente Goldes, und beförderte durch

von den Phocensern geraubten Schätze des delphischen Tempels herbeigeführt wurde. Als ob der durch den Mord des Sokrates [Ol. XCV. 1. 400 v. Chr. *)] beleidigte Genius der Tugend und Weisheit sich nicht schrecklich genug rächen könnte, so sank Athen, von einem niederträchtigen zügellosen Pöbel beherrscht, der durch Sykophanten unaufhörlich aufgewiegelt wurde, in den Zustand der fürchterlichsten und unheilbarsten Verwirrung [11]). Nur unwissende und lasterhafte Menschen, denen weder Gesetz noch Gerechtigkeit, noch Vaterland heilig war, bemächtigten sich der ersten Ehrenstellen [12]). An ihnen lag es nicht, wenn dieser einst so blühende Staat nicht noch früher zu Grunde ging; nur die Unwissenheit und Thorheit ihrer Feinde verzögerte den Untergang [13]). Die Philosophie des Sokrates war zu rein und zu einfach für diese verbildete, durch Schwelgerei und Laster entnervte Nation. Seine ächten Nachfolger wanderten, durch die Grausamkeit der Tyrannen erschreckt, nach Megara [14]).

Bestechungen das Sittenverderbniss ausserordentlich. Diodor. Sic. XVI, 8. 54. Aus dem delphischen Tempel hatten Onomarchus und Phocyllus [Phayllus] nach und nach 4000 Talente Goldes und 6000 Talente Silbers geraubt, und Phaläkus unterhielt noch nach elf Jahren ein Heer von den Resten dieser Schätze. Diodor. Sic. XVI, 56. 61. [Boeckh Staatshaushaltung I. S. 11 sq. Wachsmuth hellen. Alterthumskunde. N. A. Bd. II. S. 75 sq.] *) [Sigm. Fr. Dresigii epist. de Socrate juste damnato. Lips. 1738. 4. — C. Ern. Kettner Socratem criminis majestatis accusatum vindicat. Lips. 1738. 4. — Gtt. Chr. Tychsen über den Prozess des Sokrates, in: Biblioth. der alten Lit. und Kunst. 1786. St. 1. 2. — Jo. C. Chr. Nachtigall über die Verurtheilung des Sokrates, in: deutsche Monatsschrift 1790. Juni S. 127 sq. — Pet. Wilh. Forchhammer die Athener und Sokrates, die Gesetzlichen und der Revolutionär. Berlin 1837. gr. 8.] 11) Isocrat. de pace, p. 233. 269. [ed. Hier. Wolf. Basil. 1570.] de permutat. p. 505. [cf. Tennemann System der Platonischen Philosophie I. S. 173 sq. Wachsmuth hellen. Alterthumskunde. N A. I. S. 511 sq. C. F. Scheibe die oligarchische Umwälzung zu Athen am Ende des peloponnesischen Krieges. Leipzig 1841. 169 S. 8. — G. R. Sievers Geschichte Griechenlands vom Ende des peloponnesischen Krieges bis zur Schlacht bei Mantinea. Kiel 1840. 423 S. 8.] 12) Xenoph. de republ. Athen. III, 10. Demosthen. orat. in Phil. III. p. 50. ed. Hier. Wolf. de republ. ordin. p. 70. [Aeschines Tim. 126.] 13) Isocrat. de pace, p. 249. 14) Diogenes Laërt. II, 106. [III, 6. Dio Chrysost. orat. IV. de laud. Pauli. Megara war die Geburtsstadt des Euklides, eines eifrigen Schülers des Sokrates, Freundes des Platon und Stifters der megarischen Schule, Cicero Acad. II, 42, s. G. L. Spalding vindiciae philosophorum Megaricorum. Berlin 1793. 8. — Ferd. Deycks de Megaricorum doctrina ejusque apud Platonem et Aristotelem vestigiis. Bonn 1827. 8. H. Ritter über die Philosophie der megarischen Schule, in: Niebuhr's Rhein. Museum II. S. 295. — Desire Henne, école de Mégare. diss. Bourges 1843. 248 S. 8. Die folgenden Charakteristiken sind viel zu grell von Sprengel abgefasst und beruhen zum grossen Theil auf mangelhafter Einsicht in das Wesen der Dia-

Schüler, die des erhabensten aller Weisen unwürdig waren, erhielten mehr Beifall, als er genossen hatte. Euklides von Megara brachte die unselige Streitkunst, den spitzfindigsten Disputir-Geist in ein System [15]; er, der Stifter der [megarischen oder] eristischen Schule, hatte Zöglinge, welche, wie Diodorus Kronos, die Dialektik bis zur Abgeschmacktheit trieben [16]. Ein anderer noch unwürdigerer Schüler des Sokrates, Aristipp von Cyrene, trug den gröbsten [?] Egoïsmus als die höchste Weisheit vor, und nahm alle Laster [?] in Schutz, wenn sie dem Menschen nur keine unangenehmen Gefühle erregten [17]. Der Peripatetiker Aristokles scheint den Zustand der Philosophie in jener Zeit ganz richtig zu beurtheilen, wenn er sagt [18], dass es derselben sowohl an Sicherheit der ersten Gründe, als auch an klarer Uebersicht des Zusammenhangs gefehlt habe. Nachdem die Pythagoräer Alles verdunkelt, Xenophanes von Kolophon zahllose Streitigkeiten veranlasst und den Philosophen Schwindel erregt, aber keine Hülfe geleistet, sey Sokrates noch, Feuer zum Feuer, hinzugekommen, habe Zweifelsucht und Streitfragen veranlasst, aber sich eben so wenig zu den ersten Gründen des Denkens erhoben, als seine Nachfolger, einen ausgenommen, den Platon, des Ariston [und der Periktione oder Potone] Sohn, aus Kodrus' und Solons' Geschlecht [19]. Dieser habe zuerst ein gründliches und vollständi-

lektik und deren Nothwendigkeit für die Wissenschaft, welche der Zeit eines Eberhard, Lafontaine u. s. w. allerdings entsprach.]
15) Ib. et sq. [cf. Jo. Ern. Im. Walchii comment. de philosophis veterum eristicis. Jenae 1755. 4.] 16) Sext. Empir. pyrrhon. hypotyp. lib. 3. c. 8. p. 147. 17) Diogen. II, 70—90. [Aristipp war Stifter der Kyrenaischen Schule. Fr. Mentzii Aristippus philosophus Socraticus s. de ejus vita, moribus et dogmatibus commentar. Halae 1719 4. — Batteux développement de la morale d'Aristippe, in: Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XXVI. deutsch in: Hissmann Magazin Bd. 4. — Henr. Kunhardi, praes. Fr. Aug. Wiedeburg de Aristippi philosophia morali, quatenus illa ex ipsius philosophi dictis secundum Laërtium potest derivari. Helmst. 1796. 4. — Amad. Wendt de philosophia Cyrenaica. . . .] 18) Euseb. praep. ev. XI, 3. p. 510. 19) Diogen. Laërt. III, 1. [Platon wurde geboren am 7. Tage des Monats Thargelion (21. Mai) Ol. 87, 2 (430 v. Chr.) oder Ol. 88, 1 (428 v. Chr.) auf der Insel Aegina und starb Ol. 108, 1 (348 v. Chr.). Eigentlich nach seinem Grossvater Aristokles genannt, wurde er später wegen der Breite seiner Brust und Stirn Platon geheissen. Sein Lehrer in der Gymnastik war Ariston aus Argos, in der Grammatik Dionysius, in der Musik Drakon und Metellus. Christian Ritter de praeceptoribus Platonis. Gryphiswald. 1701. 4. — Jo. Guil. Jani de institutione Platonis. Viteberg. 1706. 4. — Fr. Hermann l. c. I. S. 98 sq. Nachdem ihm Kratylus mit der Lehre des Heraclitos bekannt gemacht hatte (Aristoteles Metaph. I, 6.), wandte er sich im 20. Jahre dem Sokrates zu, ging nach dessen Tode nach Megara, wo er mit dem dialektischen Euklides im vertrauten Umgang lebte, von dort nach Kyrene zu dem Mathematiker Theo-

ges philosophisches Lehrgebäude aufgeführt, dessen erster Theil von der Natur des Ganzen, der zweite von dem Menschen, der dritte von der Rede gehandelt.

II. Platonische Philosophie *).

5.

In der That ist eines der grössten Verdienste des unsterblichen Stifters der Akademie, dass er nicht allein die Versuche seiner Vorgänger in der Erkenntniss dessen, was ist, prüfte und ihre Abwege aufhellte, sondern dass er den Begriff der Philosophie, ihre eigentliche Aufgabe und Geschäfte sich und Andern klar zu machen suchte. Während die Einen, sagt er [20]), bisher Alles aus dem Himmel und der unsichtbaren Welt zur Erde

dorus und begab sich dann nach Aegypten, Sicilien und Unteritalien, wo er sich mit den Lehren der Pythagoräer vertraut machte. Cicero de Republ. I, 10. de finib. V, 29. Valerius Maxim. VIII, 7. 3. Jo. Guil. Jani de peregrinatione Platonis. Viteberg. 1706. 4. Nach seiner ersten Rückkehr aus Sicilien soll er im Alter von 40 Jahren seine Schule zuerst in den Hainen der Akademie und dann in den Gärten am Hügel Kolonos eröffnet haben. Dacier de la vie de Platon, avec l'exposition des principaux dogmes de sa philosophie. Paris 1699. 12. deutsch von J. K. Götz. Augsburg 1829. 8. — Remarks on the life and writings of Plato, with answers tho the principal objections against him and a general view of his dialogues. Edinburg 1760. 8. deutsch mit Zusätzen und Anmerkungen von C. Morgenstern. Leipz. 1797. 8. — A. Folkeri, praes. M. Frikwall de vita Platonis. Lund. 1797. — Plato, über ihn und seine Philosophie. Altona 1790. 8. — Fr. Ast Platon's Leben und Schriften. Leipzig 1816. 8. — Ferd. Delbrück, Platon. Eine Rede. Bonn 1819. 8. — Derselbe, Vertheidigung Platon's gegen einen Angriff auf seine Bürgertugend. Bonn 1828. 8. — Jo. Socher über Platon's Schriften. München 1820. 8. — Ausgaben von Platon's Werke sind von Mitscherlich Bipont. 1781 — 87. 12 Vol. 8., von Im. Becker. Berlin 1816 — 1823. 10 Vol. 8., von Fr. Ast. Lipsiae 1819 — 1832. 11 Vol., von G. Stalbaum. Hannover 1828 — 1840. 8 Vol. 8., von C. Ern. Schneider. Lipsiae 1830 — 1833. III Vol. 8. (unvollendet) und von Jo. Ge. Baiter, Jo. Casp. Orelli, A. Guil. Winckelmann. Turici 1839. 4. Eine ausgezeichnete deutsche Uebersetzung lieferte Fr. Schleiermacher. Berlin 1817 — 28. 6 Bde. 8. — G. A. Fr. Ast lexicon Platonicum sive vocum Platonicarum index. Lipsiae 1834. III Vol. 8.]

*) [Tiedemann Platonis dialogorum argumenta exposita et illustrata. Bipont. 1786 8. — W. Gttl. Tennemann System der Platonischen Philosophie. Leipzig 1792 – 95. 4 Bde. 8. — Phil. Guil. a Heusde Initia philosophiae Platonicae. Vol. I. II. p. 1 — 3. Traject. ad Rhen. 1827 — 1831. 8. — C. Wieck de Platonica philosophia. Merseburg. 1830. 4. — A. Arnold Platon's Werke einzeln erklärt und in ihrem Zusammenhange dargestellt. I. Thl. 1. 2. Hft. Berlin 1835. 1836. 8. — C. Fr. Hermann Geschichte und System der Platonischen Philosophie. I. Thl. Heidelberg 1838. 8.]

20) Platon. Sophist. p. 107. [Basil. 1534. fol. p. 246. A. B. Steph.]

herab zu ziehen und, wie Felsen und Bäume, mit Händen zu greifen und die wahren Wesen nur als grobe Körper darzustellen suchten, hielten die Andern nur die unkörperlichen Dinge für wahr, alles Uebrige für vergänglich und zufällig. Ihm aber schien die Anschauung der wahren Wesen eine ähnliche Verblendung hervor zu bringen, als wenn man mit blossen Augen in die Sonne schaue, wenn sie sich anfange zu verfinstern. Es sey weit erspriesslicher, zu dem Denkvermögen seine Zuflucht zu nehmen und in den Begriffen die Wahrheit der Dinge zu erforschen [21]. Platon unterschied nun die sinnliche von der Erkenntniss des Verstandes. Bei jener verhalte sich die Seele leidend, aber die Quelle der Urtheile und Verstandes-Begriffe sey nicht im sinnlichen Stoffe, sondern lediglich in der Thätigkeit der Seele zu suchen [22]. Sie seyen angeboren (*ἐπιστήμη ἐνοῦσα*) und dienen zur Norm der Beurtheilung einzelner Gegenstände [23]. Diese Ideen sind Begriffe der Vernunft, und in so fern die höchste Vernunft die Gottheit ist, sind die Ideen als Vorstellungen der letztern und als Muster zu betrachten, nach denen Alles geschaffen ist [24]. Da aber der Begriff von Raum bei geistigen Vorstellungen etwas ganz Fremdes ist, so sind die Platonischen Ideen auch nirgends (im Raume) [25]. Aber sie waren, ehe wir mit dem Körper vereinigt wurden; daher ist das Forschen und Lernen eigentlich nur Erinnerung oder Erweckung der frühern Ideen [26]. Wissenschaftliche Erkenntniss gewähren allein diese angebornen Ideen; sinnliche Wahrnehmung erzeugt bloss Meinung und Glauben (*δόξα καὶ πίστις*) [27]. Der Gegenstand der

21) Platon. Phaedon, p. 40. [p. 99. D.] de republ. IX. p. 459. [p. 584.] 22) Ej. Theaet. p. 85. 86. [p. 184. Cicero Quaest. Acad. IV, 46.] 23) Ej. Phaedon, p. 36. 37. [p. 97 sq. Scip. Agnelli de ideis Platonis. Venet. 1615. 4. — Jo. Chr. Fersen, praes. C. Joach. Sibeth de ideis Platonicis. Rostoch. 1720. 4. — Gl. Ern. Schulze de ideis Platonis. Viteberg. 1786. 4. — Gfr. Fähse de ideis Platonis. Lips. 1795. 4. — de Schantz, praes. Math. Fremling de ideis Platonicis. Lund. 1795. — Fr. Vict. Lebr. Plessing Untersuchung über die Platonischen Ideen, in: Caesar Denkwürdigkeiten Bd. III. N. 2. — F. A. Trendelenburg de Platonis ideis et numeris doctrina ex Aristotele illustrata. Lips. 1826. 8. — H. F. Richter de ideis Platonis. Lips. 1827. 8. — Ludolf. Wienbarg de primitivo idearum Platonicorum sensu. Alton. 1829. 8. — Schmidt über die Ideen des Platon und die darauf beruhende Unsterblichkeitslehre. Quedlinburg 1835. 29 S. 4.] 24) Platon. Phaedon, p. 31. [p. 80.] Cratyl. p. 50. [p. 390.] Parmenid. p. 141. [p. 134. p. 155. B.] 25) Aristoteles phys. III, 4. p. 479. *Πλάτων δὲ, ἔξω μὲν οὐδὲν εἶναι σῶμα, οὐδὲ τὰς ἰδέας, διὰ τὸ μηδέπου εἶναι αὐτάς.* 26) Platon. Menon, p. 338. [p. 81. D.] *Τὸ γὰρ ζητεῖν ἄρα καὶ τὸ μανθάνειν ἀνάμνησις ὅλον ἐστίν.* [Phaedon. p. 72. E. 73. D. E. 76. A. Phaedr. p. 249. D. Jo. Andr. Buttstedt progr. de Platonicorum reminiscentia. Erlang. 1761. 4.] 27) Ej. Phileb. p. 164. [p. 37.] Theaet. p. 94. 95. [p. 208 sq.] De republ. VI. p. 433. [p. 507. C.] *Οὐκ ᾔσθησαι, τὰς ἄνευ ἐπιστήμης δόξας, ὡς πᾶσαι αἰσχραί, ὧν αἱ βέλτισται τυφλαί;* [Timaeus 37. B.]

letztern ist das Veränderliche im Raum, der Gegenstand der erstern das Unveränderliche, Ewige, die Idee [28]).

6.

So eigenthümlich, zusammenhängend und folgerecht diess Alles erscheint, so ist doch in der Kosmogonie des Platon und der damit zusammenhängenden Physiologie der Einfluss anderer philosophischen Systeme unverkennbar. Ausdrücklich bezeugt Aristoteles, dass Platon's Vorstellung von der Materie und von der Veränderlichkeit sinnlicher Gegenstände ursprünglich dem Heraklitus [S. 299] angehöre, und dass Platon sie dem Kratyllus, welcher sein Lehrer gewesen, verdanke [29]). So ist entschieden, dass Platon von den Pythagorikern seiner Zeit, dem Archytas, Timäus von Lokri, Echekrates und Anderen Vieles angenommen [30]). Am unverkennbarsten ist dieser Pythagorismus des Platon in seinem Dialog, Timäus *), welcher die spitzfindigste Kosmogonie in so dichterischem Gewande enthält, dass der Flug der Gedanken sich überall in das Reich überirdischer Wesen verliert, welche die Phantasie allein erkennt [31]). Der Gegensatz, worin dem Stifter der Akademie die sinnliche Wahrnehmung zur wissenschaftlichen Erkenntniss erschien, war auch in der Kosmogonie die Grundlage. Wenn der menschliche Verstand die Gottheit als den Inbegriff aller Vollkommenheit erkennt, so ist sie so wenig die Quelle des Bösen und der Mängel in der physischen und sittlichen Welt, dass wir diese vielmehr ausser ihr, in der form- und ordnungslosen Materie suchen müssen, welche, gleich ewig

28) Platon. Phaedon, p. 39. [p. 98.] Sympos. p. 186. [p. 199.] 29) Aristoteles metaph. I, 6. p. 1235. [Apulejus p. 47. Proclus in Cratyl. p. 4.] 30) Aristoteles l. c. Cicero de fin. bon. V, 29. [de Republ. I, 10. Cato major. 12.] Plutarch. de anim. procr p. 124. [Valer. Maxim. VIII, 7. 3.] *) [Platonis Timaeus, optim. nunc edit. textus recogn. adnotatione continua illustravit, indice instruxit A. F. Lindau. Lips. 1828. 8. — A. Boeckh spec. editionis Timaei Platonis dialogi. Heidelberg. 1807. 4. — Pl. Timaeus nach Inhalt und Zweck, mit erklärenden Anmerkungen von L. Hörstel. Braunschweig 1795. 8. — Pl. Timaeus, eine ächte Urkunde wahrer Physik, übersetzt und erläutert von K. J. Windischmann. Hadamar 1804. 8. — M. Schmidt Bruchstück einer Verdeutschung des Platonischen Dialogs Timaeos. Naumburg 1839. 12 S. 4. — Seb. Foxius Morzillus Commentar. in Platonis Timaeum. Basil. 1554. fol. — Matth. Fragillani Commentar. in Timaeum Platonis. Paris 1560. 4. — Pauli Benii commentar in Platonis Timaeum. (dec. I.) Bonn. 1594. 4. — Jani Birckerodii schediasma in Platonis Timaeum. Altorf. 1683. 4. — Ge. Ferd. Rettig de Platonici Timaei initio commentat. Bernae 1834. 34 S. 4. — Th. H. Martin études sur le Timée de Platon. T. I. XII. u. 428 S. T. II. 462 S. 8. Paris 1841. (Griech. Französisch mit reichhaltigem Commentar.) Galen's 4 Bücher über den Timaeus sind leider verloren gegangen.] 31) Proclus in Tim. p. 1. [Aristoteles de coelo I, 10.]

mit der Gottheit, durch ein inneres regelloses Princip bewegt wurde 32). Diess Princip der Bewegung nennt Platon Seele, weil die Materie ursprünglich aller Kraft beraubt ist 33). Es ist die unvernünftige Weltseele *), die eingepflanzte Begierde, welche, mit der Natur des Stoffes auferzogen, an seiner Ordnungslosigkeit Theil nahm, ehe sie in diese Welt kam 34). Sie, nicht die Materie selbst, ist die Ursache des Bösen in der Welt 35). Die menschliche Seele, da sie Theil an dieser bösen Weltseele hat, welche sich in den Körpern vertheilt (*μεριστὴ περὶ τὰ σώματα*), ist also nicht ganz aus dem ewigen Verstande (*νοῦς*) hervorgegangen, nicht ganz ein Geschöpf der Gottheit 36). Denn der ewige Baumeister der Welt mischte in demselben Becher, woraus die Welt hervorgegangen, den Rest der Stoffe und der göttlichen Kräfte. Aus dieser Mischung entsprangen Wesen, auf ähnliche Art, wie die Welt, aber nicht eben so unvergänglich. So zerstreuete und säete er Seelen in die Gestirne; ihnen offenbarte er die Natur des Weltalls und die Gesetze des Schicksals 37). Diesen seligen Geistern, den Söhnen der Gottheit, zeigte der grosse Baumeister an, dass ein Thier, zur reinsten Gottes-Verehrung bestimmt, erschaffen werden müsse. Und, da die menschliche Natur zwiefach ist, so zeigte er, dass der trefflichste Theil derselben Mann genannt werden solle **). Weil ferner nothwendig den Körpern Kräfte eingepflanzt seyn mussten, so urtheilte er, dass zuerst ein nothwendiger allgemeiner Sinn, mit den heftigen Leidenschaften aus gleicher Quelle entsprungen, vorhanden seyn müsse 38). Es ist offenbar in dieser

32) Platon. Cratyl. p. 54. [p. 401.] Tim. p. 477. [p. 29 sq.] de leg. X. p. 609. [p. 905.] 33) Ej. Epinomis, p. 639. [p. 983. B. *Διαφέρειν δὲ ψυχὴν σώματος, ἔμφρον μέν που, τὸ δὲ ἄφρον θήσομεν· ἄρχον δέ, τὸ δὲ ἀρχόμενον· καὶ τὸ μὲν αἴτιον ἁπάντων, τὸ δὲ ἀναίτιον πάσης πάθης.* [*ψυχὴ ἀθάνατος* Phaedr. p. 245. C. p. 246. A. Phaedon. p. 70. B. *αἴτιον τοῦ ζῆν* Cratyl. p. 399. D. *κινήσεως* legg. X. p. 896. A.] *) [Aug. Boeckh über die Bildung der Weltseele im Timaeus des Plato, in: Daub u. Creuzer Studien. Bd. III. 1806. S. 1 — 90. — Bonitz disp. Platonicae II, de idea boni et elementis animae mundanae. Dresden 1837. 4. — Gfr. Stallbaum schola critica et historica super loco Timaei Platonici de animae mundanae elementis. Lips. 1837. 4.] 34) Platon. Cratyl. p. 55. [p. 404.] Phaedr. p. 199. [p. 238 sq.] 35) Plutarch. de anim. procr. p. 135. *Ὁ Πλάτων αἰτίαν κακοῦ, τὴν κινητικὴν τῆς ὕλης καλεῖ.* 36) Ib. p. 130. 179. [Platon Tim. p. 35. *τῆς ἀμερίστου καὶ ἀεὶ κατὰ ταυτὰ ἐχούσης οὐσίας καὶ τῆς αὖ περὶ τὰ σώματα γιγνομένης μεριστῆς κ. τ. λ.* Vergl. hierzu die Anmerkung von Stallbaum.] 37) Platon Tim. p. 481. [p. 41. D. E. p. 42. Lucian bis accusat. 34. Aristidis orat. I. p. 5. Plutarch. de fortuna fin. Origines c. Celsum VI. p 645.] **) [Republic. V. p. 455. D. *ἐπὶ πᾶσι δὲ ἀσθενέστερον γυνὴ ἄνδρος.* cf. J. Rosenbaum de sexuali organismorum fabrica spec. I. Halae 1832. 8.] 38) Ib. p. 482. [p. 42. A.] *Πρῶτον μὲν αἴσθησιν ἀναγκαῖον εἴης μίαν πᾶσιν ἐκ βιαίων παθημάτων ξύμφυτον γίγνεσθαι.* [cf. Tiedemann System der Platonischen Philosophie III. S. 52 sq.]

Stelle die erste Andeutung des dunkeln organischen Sinnes, der, durch den ganzen Körper vertheilt, in der Wahrnehmung derjenigen Veränderungen besteht, welche der Körper erleidet. Auch Proklus hat diese Stelle so verstanden; denn er sagt [39]: Nicht Alles, was den Körper betrifft, gelangt bis zur Seele; sondern es giebt Gefühle, welche, wegen ihrer Dunkelheit, die Seele nicht erregen.

7.

Ganz Pythagoreïsch ist der Grundsatz, dass die einzelnen Vermögen der Seele in einzelnen Organen des Körpers wirken oder sind. Im Kopfe, der wegen seiner Kugelform eine Nachahmung des ganzen Weltalls ist, thront der göttliche Verstand (*νοῦς*), und regiert bei dem Freunde der Weisheit von hier aus den ganzen Körper. Im Haupte sind die leuchtenden Kugeln, die Augen, voll von einem göttlichen Feuer, welches nicht brennt, und, indem es von Innen ausströmt, sich mit dem Feuer des Weltalls verbindet, und so dem Freunde der Weisheit die Einsicht in die Harmonie und Schönheit des Ganzen gewährt. Das Anschauen dieser Harmonie ist Bestimmung und Glück der vernünftigen Seele. Sie ist selbst Harmonie, da sie aus der Quelle aller Vollkommenheit ausgeflossen; sie kann als vollkommene Zahl betrachtet werden [40]. Die Seele, sagt Xenokrates [aus Chalcedon *)], Platon's Schüler, ist eine Zahl, welche sich durch sich selbst bewegt [41]. Nun aber kann der Verstand nicht ohne Seele wirken [42]; die letztere, ein Abkömmling der rohen Weltseele, da sie sich theilen lässt, wurde von dem Verstande geschieden und selbst wieder in zwei Theile gesondert **). Den bessern Theil der letztern, den Muth und Zorn (*θυμός*), legten die Demiurgen, welche unter der Aufsicht des grossen Architekten den Menschen schufen, in die Brust, und schieden ihn vom Kopfe durch den Isthmus des Halses. Sie bestimmten das Herz, die Quelle der Adern und des durch alle Glieder umgetriebenen Blutes ***), zur Leibwache, auf dass, wenn der Zorn

39) Proclus in Tim. p. 127. *Οὔτε πάντα τὰ περὶ τὸ σῶμα διατείνει καὶ μέχρι ψυχῆς, ἀλλ᾽ ἔστι τινὰ καὶ μέχρι τοῦ σώματος δι᾽ ἀμυδρότητα οὐ δυνάμενα κινεῖν τὴν ψυχήν.* 40) Platon Tim. p. 483. 484. [p. 44. cf. p. 74. — J. F. Fries Platon's Zahl, eine Vermuthung. Heidelberg 1823. 4. — C. E. C. Schneider de numero Platonis commentationes II. Vratislav. 1822. 4. — F. A. Trendelenburg Platonis de ideis et numeris doctrina ex Aristotele illustrata. Lips. 1826. 8. — Geo. Fr. Rettig de numero Platonis disp. Bernae 1835. 4.] *) [Dionys. van de Wynpersse diatribe de Xenocrate Chalcedonio philosopho academico. Lugd. Batav. 1822.] 41) Plutarch. de anim. procr. p. 123. 42) Platon. Tim. p. 477. [p. 30. B. Philebus p. 30. C. Cratylus p. 400. A.] Plutarch. quaest. Plat. 3. p. 82. **) [Galen. V. p. 499. J. F. Dammann diss. phil. hist. de humana sentiendi et cogitandi facultatis natura ex mente Platonis. Helmstad. 1792. 4. cf. Martin études II. p. 298 sq.] ***) [Vergl. was wir S. 363, * bemerkt haben. Es hängt diese Ansicht vom

aufbrause, der überall verbreitete Sinn sogleich den Verstand annahme, den schädlichen Folgen entgegen zu arbeiten. Da aber die Baumeister des Körpers voraussahen, dass das Klopfen des Herzens und die Erregung des Zorns durch Erhitzung und Entzündung nachtheilig werden könne, so gaben sie dem Herzen als Hülfsorgan die Lungen zu, welche sich weich und kühl um das Herz her lagern, und durch Arterien [d. h. die Luftröhre] das Blut zur Abkühlung aus dem Herzen aufnehmen. Auch trägt dazu das Getränk bei, welches zum Theil durch die Luftröhre in die Lungen gelangt, und von da seinen Weg zu den Nieren nimmt [43]). Den thierischen Begierden aber (ἐπιθυμία) wiesen die Demiurgen einen noch mehr von dem Verstande entfernten Sitz an, nämlich unter dem Zwerchfelle, damit sie desto leichter von der göttlichen Seele

kreisenden Blute offenbar zusammen mit der allgemeinen Kreisbewegung περίοδος, welche in der Natur Alles zusammendrängt, damit nirgends ein leerer Raum entstehe, Timaeus 58 A. Aristoteles de coelo IV, 2., und welche ebenso in der ψύχη stattfindet, Tim. p. 47. D., im Kopfe p. 91. E. wie im übrigen Körper, woraus Platon die Ernährung, Respiration u. s. w. erklärt, p. 80. 81. Galen V. p. 707. Eben desshalb hätte Sprengel auch diese Platonische Lehre mehr hervorheben sollen, allein der ganze Abschnitt enthält wieder nur aphoristische Notizen über die Ansichten des Platon, welche nicht einmal ausreichen dieselben zu charakterisiren, noch viel weniger aber im Stande sind, den ganzen Umfang Platonischer Naturforschung und der durch ihn bewirkten Weiterbildung vor Augen zu legen. Die Masse ist allerdings bedeutend, allein eine concise Darstellung würde sie doch gewältigen, was in Form von zusätzlichen Anmerkungen aber unmöglich ist, wesshalb wir hier auch nothwendig darauf verzichten müssen, was um so leichter geschehen kann, als die Schrift von J. R. Lichtenstädt, Platon's Lehren auf dem Gebiete der Naturforschung und der Heilkunde. Nach den Quellen bearbeitet. Leipzig 1826. 180 S. 8. einigermassen Ersatz giebt, wenn schon sie auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann und daher eine ausgedehntere Arbeit, gestützt auf die zahlreichen neueren philologischen und philosophischen Hilfsmittel, wünschenswerth macht.] 43) Platon. Tim. p. 492. [p. 70. Cicero Tusc. I, 10, 20.] 500. [p. 89. 90.] Vergl. Galen. de dogm. Hipp. et Plat. III. p. 265. [V. p. 292. Nach Plutarch. sympos. VII, 1. entlehnte Platon die Ansicht, dass das Getränk theilweise in die Lungen gelange, aus Hippokrates, wo sie sich de corde I. p. 485. und de nat. oss. I. p. 603. ausgesprochen findet. An der erstern Stelle sucht der Hippokratiker die Wahrheit durch ein Experiment zu beweisen, indem bei Thieren, welche man eine gefärbte Flüssigkeit habe saufen lassen, sich die Kehle (λαιμός) gefärbt finde, cf. Galen. V. p. 713 sq. Aber wie Platon (cf. Timaeus p. 73. A. 78. A. 79. A.), lässt er diess nur von dem kleinern Theile des Getränkes gelten, der grössere gehe in den Magen. Dagegen wird IV. de morbis II. p. 374. bestritten, dass das Getränk in die Lunge gelange. Nach Gellius XVII, 12. war Alcaeus der Erfinder dieser Ansicht, cf. Macrobius Saturn. VII, 15. Plutarch. de stoicor. repugn. 29 Caes. Grammius examen problematis Hippocratici: an de liquidis in fistulam spiritualem aliquid illabatur secundum naturam. Schleswig. 1665. 60 S. 4. Littré oeuvres d'Hippocrate I. p. 373 — 79.]

beherrscht würden. Die Leber besonders, spiegelglatt gebaut, ist das Werkzeug, in welchem die vernünftige Seele die niedern Begierden anschaut, und bald durch die Bitterkeit der Galle, bald durch die ursprüngliche Süssigkeit der Leber besänftigt, dergestalt, dass selbst Phantasien und Vorgefühle zur Nachtzeit aus dieser Quelle entstehen [44].

8.

Vorliebe für mathematische Vorstellungen bringt in Platon's Elementar-Theorie Erklärungen hervor, welche nicht ganz mit seinen übrigen Vorstellungen übereinstimmen. Der höchste Verstand setzte nämlich die gewöhnlich sogenannten Elemente aus der in gewissen Dreiecken gebildeten Materie zusammen [45]; die Erde aus gleichseitigen, und die übrigen Elemente aus ungleichseitigen Dreiecken, da sie in einander verwandelt werden können. Durch eine bestimmte Zahl von Dreiecken, und zwar durch die geringste, wird das Feuer gebildet, dessen Grundfigur die Pyramide [als Tetraëder] ist; die Grundfigur der Luft ist das Dodekaëdron; des Wassers das Ikosaëdron; und die Grundfigur der Erde, der aus lauter rechtwinklichten Dreiecken zusammengesetzte Würfel. Die letztere ist das unbeweglichste, schwerste Element, welches sich zugleich in kein anderes verwandeln lässt, und allen übrigen Körpern ihre Bildung und Festigkeit giebt. Eigentlich also sind die Dreiecke, nicht die Empedokleïschen Stoffe, die Elemente [46]. In der Aufzählung dieser Elemente ist sich Platon indessen nicht immer gleich. Die Luft nennt er oft πνεῦμα [47]; bestimmt giebt er an einem andern Orte [48] dem Aether grossen Antheil an der Entstehung mancher Körper; hier zählt er fünf Elemente: Himmel, Aether, Feuer, Wasser und Erde. In der Physiologie benutzte Platon, ausser seinen übrigen Vorgängern, besonders die Ideen des Hippokrates [49], und

44) Platon. Tim. p 493. [p. 70. 71. cf. p. 77 B. Tim. docr. p. 100. A. Galen. II. p. 503. VIII. p. 327. III. p. 309.] 45) Ib. p. 486. [p. 53 — 56.] 46) Galen. de dogm. Hipp. et Plat. [VIII, 3.] p. 321. [V. p. 667 sq. XIX. p. 245.] Plutarch. quaest. Plat. p. 83. 47) Epinom. p. 639. [? Dass Platon πνεῦμα und ἀέρα unterschied, sehen wir aus Tim. 49. C., wo beides verbunden vorkommt, und Cratyl. p. 410. B. heisst es: ἢ ὅτι πνεῦμα ἐξ αὐτοῦ (τοῦ ἀέρος) γίγνεται ῥέοντος.] 48) Phileb. p. 156. [? Die Aufzählung der 5 Elemente findet sich Epinom. p. 981. C. und hier wird dem Aether auch die Form des Dodekaëdron zugewiesen. Die Lehre von 5 Elementen ist Pythagoreïsch, S. 259, 92, nicht aber Platonisch, denn Platon kennt nur 4 Elemente, s. Martin Etudes sur Timée II. p. 140 sq. Galen. XIX p. 258. XV. p. 8. Der Epinomis ist unächt.] 49) Galen. de dogm. Hipp. et Plat. lib. VIII. p. 323. [V. p. 681. 707. 713.] de usu part. lib. I. p. 373. [? 369. III. p. 16. Für eine künftige vollständige Geschichte der Medicin ist es durchaus nothwendig, dass eine vollständige, genaue und ins Einzelne gehende Vergleichung der Ansichten und Darstellungen des Platon und Hippokrates ge-

führte zuerst die Betrachtung der Endursachen in die Naturlehre des thierischen Körpers ein, da ihm die Erforschung der eigentlichen wirkenden Ursachen unübersteigliche Schwierigkeiten zu haben schien. Er erzählt selbst [50]), dass er aus allen Kräften gestrebt habe, sich eine Wissenschaft von der Natur zu erwerben. Denn es schien ihm etwas Herrliches, von jedem Dinge die Ursache zu wissen, wodurch es entsteht, ist, oder aufhört. Oefters stieg ihm darüber ein Zweifel auf, warum thierische Körper leben, wenn Feuchtigkeit und Wärme zusammen eine gewisse Fäulniss erzeugen. Ist es das Blut, dachte er, wodurch wir denken, oder Luft, oder Feuer? Das Resultat dieser Untersuchungen war, dass er sich dazu untauglich fühle. Da hörte er einst aus einer Schrift des Anaxagoras [S. 286, 32. S. 357 Anmerkg.] vorlesen: „Der Verstand ordne Alles, und enthalte „die Gesetze und Ursachen aller Dinge". Dieser Gedanke, welchen der Klazomenier selbst nicht ausgeführt hatte, wirkte wie ein Funken auf die leicht zu entflammende Imagination des feurigen Platon. „Die Ursache jedes einzelnen Dinges ist der beste „Zweck, und die Ursache des Ganzen das höchste Gut". So bildete er sich eine Teleologie, welche er auf den menschlichen Körper überall anwandte.

9.

Platon's Vorstellung von der Erzeugung des thierischen Körpers ist seiner Elementar-Theorie angemessen [51]). Aus ganz leichten und feinen, den Grundfiguren des Feuers ähnlichen Dreiecken, bildete der Dämon, welcher unsern Körper, nach den weisen Absichten des höchsten Verstandes, baute, zuerst das Mark, vermöge dessen die Bande des Lebens die Seele mit dem Körper vereinigen. Gott säete in dieses Mark die Seelen, besonders ins Gehirn, den feinsten, kugelförmigen Anhang des Markes.

liefert wird, welche sich selbst auf die Ausdrücke erstrecken muss, um nicht nur das Verhältniss beider genau zu ermitteln, sondern auch eine tiefere Einsicht in den Entwickelungsgang der Physiologie und Pathologie zu gewinnen, wobei selbst die Textkritik nicht ganz unerheblichen Gewinn haben dürfte, da Ausdrücke und Ansichten, welche sich bereits bei Platon finden, doch sicher ein nicht unerhebliches Zeugniss für die Aechtheit der Hippokratischen Schriften abgeben. Leider ist hierfür bis jetzt fast so gut wie nichts geschehen und besonders ist es zu bedauern, dass Lichtenstädt nicht darauf eingegangen ist, da er dazu die nächste und meiste Veranlassung hatte. In Bezug auf die anatomisch-physiologischen Ansichten bei Platon und Aristoteles hat Philippson in s. Ὕλη ἀνθρωπίνη I. p. 1—80 eine ziemlich vollständige Vergleichung geliefert. Während Galen V. p. 696 vom Platon erklärt: αὐτὸς οὐκ ὢν τρίβων τῶν ἔργων τῆς ἰατρικῆς, sagt Aelian Var. hist. IX, 22: καὶ Πλάτων τὴν φροντίδα εἰς αὐτὴν (ἰατρικὴν) ἔσχε πλείστην.]

50) Phaedon, p. 38. 39. [p. 96 sq. cf. Galen. V. p. 667.]

51) Tim. p. 493. 494. [p. 72 sq.]

Das Leben besteht in Feuer und Geist, und die Nahrungsquelle dieses Feuers ist die Wärme des Blutes [52]). Das Feuer zertheilt und löset die Speisen auf; dadurch wird eigentlich die Verdauung vollbracht; es steigt in Gestalt eines flüchtigen Geistes mit den zubereiteten Nahrungssäften auf, füllt dergestalt die Adern an, und so wird der Nahrungssaft durch den ganzen Körper verbreitet. Die in Nahrungssäfte aufgelösten Speisen *) treten an die mit ihnen verwandten einfachen Körper der thierischen Säfte; die rothe Farbe sticht aber allemal in den letztern hervor, da das Feuer eine gewaltsame Verdunstung (*ἐξόρμοξις*) aller übrigen fremdartigen Feuchtigkeiten bewirkt. Dieses rothe Blut ist, eben wegen dieses Antheils am Feuer, die Hauptquelle der Nahrung des Körpers. Die Ernährung und Abnahme des thierischen Körpers geschieht auf ähnliche Art, als die Bewegungen im Universum, wo Gleiches zu Gleichem getrieben wird. Diess wendet der philosophische Dichter alsdann auf die Speculation von den Dreiecken an; wegen Dunkelheit der veralteten Ausdrücke ist es aber fast nicht möglich, ihm hierin zu folgen. So viel scheint indessen hervor zu gehen, dass er das Ansetzen neuer Theile zur Ernährung als Folge der Gleichheit der Figuren ihrer Elemente angesehen hat.

10.

Die Wirkung der Sinne erfolgt nach Platon auf folgende Weise. Wir sehen alsdann, wenn das eigenthümliche Licht aus unsern Augen heraus strömt, sich mit dem verwandten, eindringenden Tageslicht vereinigt und zu einem festen Körper gerinnt. Verschwindet das Tageslicht, so sehen wir desswegen nichts, weil das eigenthümliche Licht der Augen ausfliesst, ohne ein verwandtes zu finden [53]). Die Augenlieder dienen dazu, das

52) Galen. de dogm. Hipp. et Plat. VIII, 323. [V. p. 680 sq. Das *σύμφυτον θερμὸν* des Hippokrates nannte Platon *πῦρ*. Galen. ibid. p. 702. p. 705. Ueber die Farbe des Blutes s. Galen. V. p. 572.] *) [Diese sollten vorzugsweise aus dem Gewächsreiche genommen werden, Tim. p. 77., was mit der Ansicht der Pythagoräer, S. 249, 57 und der Seelenwanderung übereinstimmt. cf. W. G. Tennemann Lehren und Meinungen der Sokratiker über die Unsterblichkeit. Jena 1791. 8. — F. Deycks Platonis de animorum migratione. Progr. Coblenz. 1834. 4.] 53) Tim. p. 481. 491. [p. 45 sq. Galen. V. p. 629 sq. XIX. p. 307. Theophrast. de sensu §. 7. 8. Martin études II. p. 157 sq.] — Die Theorie der Farben trägt Platon zuerst p. 491. 492. [p. 67 sq. Goethe Farbenlehre I, 1.] vor. Es kommt nach ihm auf das Verhältniss des aus den sichtbaren Körpern ausfliessenden Lichtes zum innern Lichte der Augen an. Schliesst diess Verhältniss eine völlige Gleichheit in sich, so sind die Körper durchsichtig; ist das Verhältniss des Lichtes sichtbarer Körper aber grösser oder geringer, so entsteht die weisse oder schwarze Farbe. Wenn ein Theil des äussern Lichtes in der Feuchtigkeit des Auges er-

innere Licht zurück zu halten, damit es nicht unnöthig verschwendet werde. Wenn der Schlaf nicht sehr tief und ruhig ist, so werden von dem zurückbleibenden Lichte die Bilder der Vergangenheit vor die Seele geführt und erregen Träume. . . Wir sehen die Gegenstände, die zur Rechten sind, links, und die zur Linken sind, rechts, weil der Körper diesen Gegenständen gegenüber steht, und weil es ein erhabener Spiegel ist, in welchem sich die Lichtstrahlen kreuzen [54]). Die Ursache der Perceptionen sucht Platon in der unkörperlichen Seele, und tadelt diejenigen, welche, unphilosophisch genug, die Elemente und Elementar-Qualitäten hierbei zu Rathe ziehen. Die Stimme und das Gehör erklärt Platon hier weiter nicht, als dass er teleologische Betrachtungen über dieselben anstellt [55]). An einem andern Orte [56]) aber sagt er: der Schall bestehe in Erschütterungen (*πληγαί*) der Luft, welche sich dem Gehirn und Blute bis zur Seele mittheilen. Die Bewegung, die daraus entsteht, im Kopfe anfängt, und sich bis in die Leber erstreckt, nennen wir das Gehör. Eine schnelle Erschütterung der Luft verursache einen hellen, hohen, die langsame einen tiefen, groben Ton. Was den Geschmack betrifft, so gehen kleine Adern von der Zunge zum Herzen, (weil dieses, wie in der Folge gezeigt wird, der Sitz des Begehrungs-Vermögens ist,) welche die Geschmackstheile aufnehmen, sie in den enthaltenen Säften auflösen, und so der Seele zuführen. Je inniger diese Geschmackstheilchen sich an die Zunge hängen, desto bitterer wird der Geschmack seyn. Je mehr sie sich aber auflösen, und sich mit den verwandten Säften des Körpers vermischen, desto salziger sind sie. Wenn aber die Geschmackstheilchen erhitzt werden, und die Theile des Mundes wieder erhitzen, so entsteht der scharfe Geschmack. Wenn sie in Gährung gerathen und Luftblasen aufwerfen, so entsteht daraus der saure Geschmack. Durchaus aber macht die Uebereinstimmung mit den verwandten Säften der Zungen-Adern die Annehmlichkeit des Geschmacks aus [57]). Vom

lischt, so entsteht eine von den andern Farben, zunächst die rothe. Aus der weissen und rothen entsteht die gelbe Farbe. Auf ähnliche Art geht Platon die Entstehung der übrigen Schattirungen durch. 54) Tim. p. 483. [p. 46. B. cf. 71 sq.] *Δεξία δὲ φαντάζεται τὰ ἀριστερὰ ὅτι, τοῖς ἐναντίοις μέρεσι τῆς ὄψεως περὶ τὰ ἐναντία μέρη γίγνεται ἐπαφὴ παρὰ τὸ καθεστὸς ἔθος τῆς προςβολῆς. — ὅταν ἡ τῶν κατόπτρων λειότης ἔνθεν καὶ ἔνθεν ὕψη λαβοῦσα, τὸ δεξιὸν εἰς τὸ ἀριστερὸν μέρος ἀπώσῃ τῆς ὄψεως.* [cf. Aristoteles Meteorolog. III, 4. und daselbst Ideler. Schneider ecclog. physic. II. p. 243 sq. p. 210. I. p. 381. — Ueber die Perceptionen im Allgemeinen s. Brandis Gesch. der Philosophie II. p. 384 sq. Martin études II. p. 163 sq.] 55) Tim. p. 484. [p. 47. C. cf. Wyttenbach ad Plutarch. de superstit. p. 1013.] 56) Ib. p. 491. [p. 67. B. Gellius N. A. V, 15. Galen. XIX. p. 309. Ueber die Stimme ibid. p. 312. Theophrast. de sensu §. 6. 9.] 57) Ib. p. 490. 491. [p. 65. C. D. Galen. XI. p. 446 sq. p. 638.]

Geruche behauptet Platon, dass es keine Arten desselben gebe[58]: das heisst, es sey eine so dunkle Empfindung, dass man sich über einzelne Gerüche nicht klar ausdrücken könne. Beim Uebergange eines Elements in das andere werde diese Empfindung erzeugt, und sie entstehe allemal beim Flüssigwerden, oder beim Faulen, oder Schmelzen, oder Verdunsten einer Materie. Er vergleicht desswegen die Gerüche, welche aus der Verwandlung der Luft in Wasser entstehen, mit dem Nebel (ὁμίχλη), und diejenigen, die aus dem Uebergange des Wassers in Luft entstehen, mit dem Rauche (καπνός). Die Gerüche seyen überhaupt dicker als Luft, und dünner als Wasser. Es gebe auch nur zwei Arten von Gerüchen, den angenehmen und unangenehmen. Den Schlaf erklärte er aus der nachlassenden Wirksamkeit des empfindenden Geistes (ἄνεσις τοῦ αἰσθητικοῦ πνεύματος), und das gänzliche Aufhören dieser Wirksamkeit bringe den Tod hervor[59]). Die Milz dient zur Reinigung der Leber und zur Milderung der unordentlichen Bewegungen der thierischen Seele[60]). Den Nutzen der Gedärme und der Knochen schildert Platon auf ähnliche Art. Jene [mit ihren Windungen] dienen dazu, [die Verdauung zu verlangsamen und] den Ueberfluss von Unreinigkeiten zu enthalten, damit er dem Körper nicht schädlich werde; und diese zwecken zur Befestigung und zur Fortdauer des Körpers ab. Die Bänder (νεῦρα) dienen vorzüglich zur Bewegung und Biegung der Glieder, und die Muskeln (σάρκες) zur Erwärmung und Beschützung des Körpers gegen äussere Gewalt. Der grosse Baumeister setzte die Muskeln aus Erde, Luft [? Feuer, ὕδατι μὲν καὶ πυρὶ καὶ γῇ ξυμμίξας] und Wasser, vermittelst der Gährung (ζύμωμα) der sauren und salzigen Stoffe, zusammen[61]); die Bänder aber hatten nicht gegährt, und hielten also die Mitte zwischen Knochen und Muskeln[62]). Dass Platon die Nerven unter dem Namen ἐπίτονοι

58) Tim. p. 490. 491. [p. 66. D.] Περὶ δὲ τὴν τῶν μυκτήρων δύναμιν, εἴδη μὲν οὐκ ἔνι. τὸ γὰρ τῶν ὀσμῶν πᾶν ἡμιγενές. [Theophrast. de sens. §. 85. §. 9. Stobaeus eclog. I. p. 1110. Heer.] Dagegen setzt sich Aristoteles de sensu, c. 5. p. 1440. Εἴδη δὲ τοῦ ὀσφραντοῦ δύο ἐστιν (τὸ ἡδὺ καὶ τὸ λυπηρὸν). οὐ γάρ, ὥςπερ φασί τινες, οὐκ ἔστιν εἴδη τοῦ ὀσφραντοῦ, ἀλλ' ἔστιν. [Galen. V. p. 629.] 59) Plutarch. plac. phil. V, 24. [Galen. XIX. p. 339.] Vielleicht eine dem Platon untergeschobene Meinung! [Wenigstens in sofern Platon schwerlich das Wort πνεῦμα αἰσθ. gebraucht hat. de legg. VII, 808. B. heisst es: καθεύδων γὰρ οὐδεὶς οὐδενὸς ἄξιος, οὐδὲν μᾶλλον τοῦ μὴ ζῶντος. In Betreff des Todes s. Tim. p. 81. D. E. Gorgias p. 524. Phaedon p. 64. B. p. 105. Apuleius de habit. doctr. Platon. lib. I. fin.] 60) Plat. Tim. p. 493. [p. 72. C. Galen. II. p. 132 sq.] 61) Diese sonderbare Meinung von der Entstehung fester Körper aus Gährung erläutert Schulze sehr gelehrt. Diss. de ossibus conferventibus. Hal. 1727. 4. [ζύμωσις und ζέσις Tim. 66. B. erklärt Galen. X. p. 974.] 62) Tim. p. 494. [p. 74. Galen. III. p. 37. XIX. p. 368. citirt aus Platon definit. p. 411. C. ὀστοῦν μυελὸς ὑπὸ θερμοῦ παγείς.]

gekannt habe, widerlegt sich durch den Zusammenhang; die *ἐπίτονοι* sind eben so gut Sehnen, als die *νεῦρα* [63]). Eben so verwechselte er noch Arterien und Venen [64]). Die Haare entstanden von zähern Feuchtigkeiten, welche vermittelst der Wärme hervor getrieben wurden [65]). Vom Athemholen gab er eine ähnliche Erklärung, wie von dem Anziehen des Bluts in die Schröpfköpfe, wie vom Anziehen des Bernsteins und des Magnets (*Ἡρακλεία λίθος*); dass nämlich, da nirgends ein leerer Raum sey, die wärmern und leichtern Lufttheilchen von den kältern und schwerern fortgedrängt und so ein wechselseitiges Zurückstossen (*περιωθεῖν, ἀντιπερίστασις* Plutarch.) Statt finde *).

11.

Auch über die Ursachen der Krankheiten liefert uns diess dunkle Buch schätzbare Nachrichten von den Ideen des Verfassers. „Das Missverhältniss der physischen Elemente des Körpers „ist die nächste Ursache aller Krankheiten [66]). Da nun das Mark, „die Knochen, die Muskeln und Bänder aus diesen Elementen „eben so zusammengesetzt sind, als das Blut und die aus dem„selben abgesonderten Säfte, so entstehen dergestalt die Ver„derbnisse der Säfte aus dem Missverhältniss ihrer Elemente, und „aus den erstern wieder die Unterschiede der Krankheiten. Wenn „alte, harte Muskeltheile schmelzen, und in Verderbniss über„gehen, so erzeugt sich die scharfe, schwarze Galle; die gelbe „Galle aber, wenn frische, zarte Muskelfasern von der Hitze „schmelzen. Mit Unrecht scheinen beide Feuchtigkeiten den Na„men der Galle zu führen [67]). Wenn frisches, zartes Fleisch „mit Luft zusammen schmilzt, so entsteht eine seröse, phlegma„tische Ausartung der Säfte, die theils von saurer, theils von „salziger Beschaffenheit ist. Die gefährlichsten, bösartigen Krank„heiten haben ihren Grund in Verderbniss des Markes. Auch „der Geist, oder die Luft, macht sehr schwere Krankheiten, „da alle Krämpfe und heftige Schmerzen davon hergeleitet wer„den. Aus Entzündung der Galle entstehen die meisten hitzi„gen und entzündlichen Krankheiten, die Epilepsie und andere „chronische Uebel aus schwarzgallichter Verderbniss. Vom Phlegma

63) Ib. p. 498. [p. 84. E. de legg. XII. p. 945. C.] 64) Galen. de dogmat. Hipp. et Plat. lib. VI. p. 307. [V. p. 573 sq. IV. p. 672.] 65) Tim. p. 495. [p. 76. C. 64. C. Ueber die Nägel s. Tim. p. 76. E. Galen. III. p. 16.] *) Tim. p. 496. [p. 78 sq. Galen. V. p. 710. Martin études II. p. 339 sq.] Ion, p. 361. [p. 533. D. spricht vom Magnet, ohne Beziehung auf die Respiration.] Plutarch. quaest. Plat. 7, p. 89. 66) Plat. Tim. p. 497. [p. 82. Galen. XVIII. A. p. 260. cf. V. p. 441. p. 451.] 67) [p. 83. C.] *Καὶ τὸ μὲν κοινὸν ὄνομα πᾶσι τούτοις ἤ τινες ἰατρῶν που χολὴν ἐπονόμασαν, ἢ καί τις ὢν δυνατὸς εἰς πολλὰ μὲν καὶ ἀνόμοια βλέπειν, ὁρᾶν δ' ἐν αὐτοῖς ἓν γένος ἐνὸν ἄξιον ἐπωνυμίας πᾶσι.* [de Republ. VIII. p. 465 b. Galen. V. p. 683. XV. p. 346 sq. p. 637.]

„entstehen die meisten Flüsse, wie Ruhren und Bauchflüsse. Vom „Ueberflusse des Feuers rühren die anhaltenden Fieber, vom „Ueberflusse der Luft die alltäglichen, von dem Wasser die drei-„tägigen, und von der Erde die viertägigen Fieber her[68]." .. Dieser erste [?] Versuch, die Theorie des Typus der Fieber zu gründen, wird besonders von Galen strenge beurtheilt, welcher dem Platon vorwirft, dass er, da er im höhern Alter den Timäus geschrieben, die Erfahrungen eines langen Lebens nicht zu einer bessern Theorie benutzt habe[69]. Vom Irrereden sagt er, es sey nichts Anderes, als Unwissenheit der Seele, welche nach Wahrheit strebt, wenn das Bewusstseyn getrübt und die Besonnenheit verletzt ist[70].

68) Tim. p. 498. [p. 85. 86. Galen. XVIII. A. p. 262. Der erste Versuch einer typischen Fiebertheorie konnte diess nicht seyn, da die Hippokratiker sich bereits damit beschäftigten, wie wir aus de nat. hom. I. p. 369 sq. cf. IV. de morb. II. p. 347. de affect. II. p. 395. etc. ersehen.] 69) Galen. de dogm. Hippokrat. et Plat. VIII. p. 326. [V. p. 697 sq.] 70) Platon. Theaet. p. 100. [p. 157. cf. C. Sprengel über Platon's Lehre von den Geisteszerrüttungen, in: Nasse Zeitschrift für psychische Aerzte I. 1818. N. 5. In Bezug auf die übrigen pathologischen und therapeutischen Ansichten des Platon, welche Sprengel gar nicht erwähnt hat, s. Lichtenstädt a. a. O. — Andr. Planeri orationes III, quarum prima continet explicationem definitionis artis medicae, quae est apud Platonem in dialogo, qui inscribitur symposium etc. Tubing. 1579. 4. — Ge. Aug. Langguth, resp. J. Chr. Aug. Neefe de medico Platonico. Viteberg. 1759. 36 S. 4. — Ge. Glo. Richter progr. contra mendaciorum immunitatem a Platone medicis concessam. Gotting. 1759. 36 S. 4. in dessen Opuscula med. III. p. 418—442. — Fr. Schleiermacher über Platon's Ansicht von der Ausübung der Heilkunst, in: dessen Reden und Abhandlungen (Literarischer Nachlass Bd. I.) herausgegeben von L. Jonas. Berlin 1835. 8. S. 274—290.]

III. Aristoteles *).

12.

Wenn in der Geschichte fast jeder menschlichen Wissenschaft der Name des grossen Mannes glänzt, welcher an der Spitze dieses

*) [Ammonii s. Philoponi vita Aristotelis. Graece et latine cum Pet. Jo. Nunnesii scholiis de vita, moribus, philosophandi ratione, scriptis, auditoribus successoribusque Aristotelis. Lugd. Bat. 1621. 8. Helmst. 1667. 4. — Jo. Jac. Beurer de vita Aristotelis. Basil. 1589. 8. — Andr. Schottii vitae Aristotelis et Demosthenis inter se comparatae. Aug. Vindel. 1603. 4. — Franc. Patricii discussionum peripateticorum T. I. — Melch. Weinrichii oratio apologetica pro Aristotelis persona adversus criminationes Patricii. Lipsiae 1614. 4. — Phil. Melanchthonis oratio de Aristotele, in: dessen Declamationes P. III. — Mart. Dorpii orat. de laudibus Aristotelis adversus Laur. Vallam. Lovan. 1514. 4. — Herm. Conringii laudatio Aristotelis, orationes II. Helmstdt. 1638. 4. und in dessen Opera ed. Goebel. T. V. p. 726 sq. — Jos. de Muñana dignitas Aristotelis acclamata et vindicata. Sevilla 1702. 4. — Chr. Günth. Goedeke, praes. Jo. Ge. Niemeier de Aristotele ejusque philosophia diss. Helmstdt. 1703. — Conrad. Dietr. Kochii progr. de Aristotele in nummo aureo. Helmstad. 1703. 4. — Heumanni Acta philosophor. T. III. P. XIII. p. 70 — 77. — Pleske in: Hannöv. Magazin. 1754. p. 1223 — 28. — Fr. Vict. Lebr. Plessing über den Aristoteles, in: Caesar's Denkwürdigten a. d. philos. Welt. Bd. III. — Buhle in Ersch u. Gruber allgem. Encyclopädie d. W. Sect. I. Thl. V. S. 273 — 278. — Ed. Stahr Aristotelia. I. Thl.: 1) Das Leben des Aristoteles von Stagira; 2) über die verlornen Briefe des Aristoteles. Halle 1830. 1830. XVIII u. 210 S. 8. II. Thl.: 1) Die Schicksale der Aristotelischen Schriften von Aristoteles bis auf Andronikos von Rhodos; 2) die vorhandenen angeblichen Briefe des Aristoteles; 3) über den Unterschied der exoterischen und esoterischen Schriften des Aristoteles. Halle 1832. XIV u. 342 S. 8. — Zell in: Pauli Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft. Bd. I. S. 778 — 809. — Ueber die den Arzt interessirenden Schriften des Aristoteles s. Choulant Bücherkunde. 2te Ausg. I. Thl. S. 45 — 57. — F. N. Titze de Aristotelis operum serie et distinctione liber singularis. Lips. 1826. 123 S. 8. — Jo. Ge. Buhle über die Ordnung und Folge der Aristotelischen Schriften überhaupt, in: Bibliothek der alten Lit. u. Kunst. St. X. S. 33 — 47. — Ch. A. Brandis über die Schicksale der Aristotelischen Bücher und einige Kriterien ihrer Aechtheit, in: Rhein. Museum 1827. II. S. 236 — 244. S. 259 — 268. — Kopp in: Rhein. Museum III, 1. S. 93 sq. — J. Ge. Buhle de distributione librorum Aristotelis in exotericos et acroamaticos ejusque rationibus et causis. Gotting. 1788. 97 S. 8. und in: Aristotelis opera ed. J. G. Buhle I. p. 105 — 152. In Bezug auf das Schicksal der Schriften des Aristoteles nach seinem Tode hat man aus Angaben des Strabon XIII. p. 608, Plutarch Sylla 26, Suidas s. v. Σύλλας und Athenaeus deipnos. V, 53. p. 214. D. E. den Schluss gezogen, dass Aristoteles bei seinem Leben wenig oder gar keine seiner schriftlichen Arbeiten veröffentlicht habe, diese seyen mit seiner Bibliothek an seinen Schü-

Abschnittes steht, so verdient er in der Geschichte der Arzneikunde eine der vorzüglichsten Stellen. Nicht, weil er, selbst aus Aeskulaps Geschlechte [71]), früher Pharmakopol gewe-

ler Theophrast gekommen, welcher sie wieder dem Neleus von Skepsis vermacht, dessen Erben, unwissende Leute, anfangs die Schätze unbeachtet gelassen, dann aber aus Furcht, sie den Königen von Pergamus umsonst oder zu wohlfeil geben zu müssen, in ein unterirdisches Behältniss verschlossen haben, wo sie verdorben endlich von Apollikon gekauft seyen, welcher sie nun erst ohne gehörige Sachkenntniss wiederhergestellt und veröffentlicht habe. Brandis, Kopp und Stahr suchten nun aber zu erweisen, dass es sich bei dieser Sage nur um das Schicksal der Original-Handschriften handle, die Werke selbst aber theils bei Lebzeiten des Aristoteles, theils bald nach seinem Tode veröffentlicht seyen oder in Abschriften circulirten. Littré oeuvres d'Hippocrate. T. I. p. 282 sq. hat diese Untersuchungen, wie es scheint, nicht gekannt und daher ist das von ihm angenommene ähnliche Schicksal der Hippokratischen Schriften, wenn es wirklich angenommen werden soll, mindestens gleichfalls auf die Original-Handschriften zu beschränken.]

71) Diogen. Laërt. V, 1. [Sein Vater Nikomachus stammte nämlich vom Nikomachus, dem Sohne des Machaon und Enkel des Aeskulaps. cf. Suidas in Ἀριστοτέλης und Νικόμαχος ἰατρός. Dionysius Halicarnass. epist. ad Ammaeum. Ammonii vita Aristotelis. Er war Arzt des macedonischen Königs Amyntas II. und soll nach Suidas VI Bücher ἰατρικῶν und 1 Buch φυσικῶν geschrieben haben. Die Mutter des Aristoteles hiess Phaestis oder Phaestias und stammte aus Chalkis auf Euboea. Aristoteles wurde zu Stagira geboren Ol. XCIX, 1 = 384 v. Chr. Im 17. Jahre verlor er seine Eltern und erhielt den Proxenos aus Atarneus in Mysien, welcher wahrscheinlich in Stagira ansässig war, zum Vormund, dessen Sohn Nikanor er später an Kindesstatt annahm und mit seiner Tochter Pythias vermälte. Nach vollendetem 17. Jahre begab sich A. nach Athen (Ol. CIII, 2 = 367 v. Chr.), von wo Platon damals abwesend war und wohin er erst drei Jahre nachher aus Sicilien zurückkehrte, wesshalb A. erst 364 v. Chr. mit ihm bekannt werden konnte. Aristoteles hielt sich 20 Jahr in Athen auf, trat gegen Ende dieser Periode als Lehrer der Beredtsamkeit auf, wo Hermias aus Atarneus sein Schüler war, unternahm für die Athener eine Gesandtschaft bei dem Könige Philipp von Macedonien, welcher 348 v. Chr. viele griechische Städte, unter andern auch Stagira zerstört hatte. Als er nach Athen zurückkehrte, war Platon gestorben und er verliess noch in demselben Jahre, 348 v. Chr., abermals Athen, begab sich zu seinem Schüler Hermias nach Atarneus, nach dessen Tode er die Schwester Pythias heirathete. 345 v. Chr. ging er nach Mitylene und 343 v. Chr. wurde er von Philipp zum Lehrer des 13jährigen Alexander berufen, hielt sich 4 Jahr mit dem letztern in Pella und Stagira? (Stahr a. a. O. I. S. 104) auf und verweilte noch ein Jahr nach seiner Thronbesteigung bei ihm, s. Zell Aristoteles als Lehrer des Alexander, in: dessen Ferienschriften Bd. I. S. 156. 178. Stahr a. a. O. I. S. 85—108. und Hegel de Aristotele et Alexandro. Berolin. 1838. 8. Als Alexander sich zu seinem Zuge nach Asien rüstete, kehrte Aristoteles, Ol. CXI, 2 = 335 v. Chr., nach Athen zurück, woselbst er sich nun ununterbrochen 13 Jahre aufhielt, im Lyceum als Peripatetiker lehrte und den grössern Theil seiner Schriften ver-

sen[72]), oder weil er die Kur der Krankheiten wissenschaftlich begründet wissen wollte[73]), sondern weil er, der umfassendste Geist und der tiefste, nüchternste Denker des ganzen Alterthums, der Arzneikunde ihre Bahn und ihren Umfang vorgezeichnet [?]; weil sein philosophisches System einen Einfluss auf alle Wissenschaften gehabt und eine Herrschaft über die Medicin geübt *), wel-

fasste. Seit dem Tode des Kallisthenes erkaltete sein Verhältniss mit Alexander beträchtlich, welcher ihn in Verdacht hatte, an einem Vergiftungsplane Theil genommen zu haben (Plutarch. vita Alexandr. 8. 74. Arrhian. exped. Alexandr. VII, 27. Plinius hist. nat. XXX, 53.). Nach Alexanders Tode reichte die antimacedonische Partei in Athen eine Klage auf ἀσέβεια gegen den Aristoteles ein und er flüchtete Ol. CXIV, 3 = 322 v. Chr. nach Chalcis auf Euboea (Diogenes Laërt. V, 5.), hier setzte er seine Lehrvorträge fort (Strabon X. §. 11. p. 448. Diogenes Laërt. X, 1.), starb aber noch in demselben Jahre daselbst (Diogenes Laërt. V, 10.), kurz vor Demosthenes (Gellius N. A. XVII, 21.), in einem Alter von 63 Jahren, an einem chronischen Magenleiden. Censorinus de die nat. 14. Aristotelem ferunt naturalem stomachi infirmitatem crebrosque morbidi corporis offensiones adeo virtute animi sustentasse, ut magis mirum sit, ad annos LXIII. eum vitam protulisse, quam ultra non pertulisse. Diogenes Laërt. V, 10. Die Sagen, dass Aristoteles Gift genommen oder sich ins Meer gestürzt, sind spätere Erdichtungen. S. Stahr a. a. O. I. S. 152 sq. Lil. Greg. Gyraldi dialogismus de morte et interitu Aristotelis, in: dessen Dialogismi. Venet. 1553. 8. p. 157. Opera. Lugd. Bat. 1696. fol. T. II. p. 912. — Mich. Lilienthal diss. utrum Aristoteles propria caede mortuus sit, nec ne? Regiomont. 1706. und in dessen Select. histor. literar. Regiomont. 1715. 8. p. 113. — Jo. Just. Lossius diss. continens librum de pomo Aristotelis, quod moribundus in manu gestaverit — ex Arabica lingua olim in Ebraeo-Rabbinicam translatum a R. Abr. Levita, nunc latine versum et notis illustratum. Giessae 1706. 4.] 72) Athenaeus VIII, 50. p. 305. [Aelian. IV, 9. wird erzählt, dass Aristoteles, nachdem er sein väterliches Vermögen verschwendet hatte, Kriegsdienste nahm, dieselben aber schmählich verliess und als Pharmakopole auftrat; Sagen, welche durch Aristokles bei Eusebius praest. evang. XV, 2. hinreichend widerlegt werden. Aelian. v. h. IX, 22. rechnet den Aristoteles zu denen, welche grosse Sorgfalt auf die Medicin verwandt haben. Auch erzählt Plutarch. vit. Alexander. 8, dass er den Alexander auch in medicinischen Dingen Unterricht ertheilt und daher Alexander sich ein Vergnügen daraus machte, seine kranken Freunde zu behandeln.] 73) Aelian. var. hist. IX, 23. [Hier wird erzählt, dass Aristoteles einst selbst erkrankt, zu seinem Arzte gesagt habe, er solle ihn nicht wie einen Rinderhirten oder Feldgräber behandeln, sondern vor allem den Grund angeben, wesshalb er das bestimmte Mittel anwende, nur dann werde er ihm willig folgen. Aelian setzt hinzu: Damit wollte er ihm zu erkennen geben, dass er kein Mittel ohne Grund anwenden solle.] *) [Ludw. Philippson, Aristoteles als Naturforscher und hat er Einfluss auf die Medicin geübt? in: P. Philippson Podalirius. Zwanglose Hefte, als Beiträge zur Kritik der ältern und neuern Arzneikunde. I. Heft. Magdeburg 1832. S. 46—137, macht mit Recht darauf aufmerksam, dass der Einfluss des Aristoteles auf die Me-

che eine Dauer von anderthalb Jahrtausenden nicht schwächen konnte, und weil er in der Kenntniss des thierischen Körpers,

dicin seiner und der nächstfolgenden Zeit ein verhältnissmässig geringer und zwar mehr indirekter gewesen, und dass er ihr eigentlich weder die Bahn noch den Umfang vorgeschrieben habe. Ein solcher Einfluss zeigt sich erst im Mittelalter durch Vermittlung der Araber. Allerdings war Aristoteles von der Medicin ausgegangen, in welcher er nach der Sitte der Zeit von seinem Vater von Jugend an unterrichtet seyn mochte und diesem Unterrichte verdankte er die Richtung auf die reale Naturforschung, welche seine logisch-dialektischen Studien so wenig als seine historischen Forschungen zu unterdrücken vermochten. Zwar griechisch gebildet, war er doch nicht eigentlich Grieche, da das griechische Gemüthsleben in ihm nie zur vollständigen Entwickelung kam, sondern von dem kritischen Verstande darniedergehalten und beherrscht wurde, woran der frühzeitige Umgang mit Sophisten, so wie das Studium der Schriften des Demokrit gewiss einen nicht geringen Antheil hatte. Wie er in politischer Beziehung der Basilie den Vorzug gab, wo die Macht von Oben herab den Staatsorganismus bis in seine einzelnen Glieder beherrscht, so versuchte er auch die Natur und die Wissenschaften von einem bestimmten obersten Principe zu construiren, oder vielmehr die vorhandene Construktion von Oben herab aufzusuchen und sie selbst zu zergliedern. Während seine Vorgänger die Natur und die einzelnen Wesen in derselben zwar als Organismen betrachteten, aber nur ihre äussere Abgränzung, die Form und Gestaltung auf dem Wege sinnlicher Anschauung und der Empirie zu erfassen suchten, für die innere Gliederung und Thätigkeit aber das Material zur Erkenntniss mittelst der Phantasie oder des bei dem wirklichen Griechen so ausgebildeten Gefühls für Harmonie herbeischafften, das innere Seyn und Leben also mehr ahnten als erkannten, suchte Aristoteles, dem dieses geistige Ahnungsvermögen abging, von Aussen nach Innen auf empirisch-analytischem Wege zu dringen, um mittelst möglichst genauer Kenntniss der einzelnen Organe und Bestandtheile zur Kenntniss des Verhältnisses derselben unter einander und zum Ganzen zu gelangen; die Physiologie gründete er auf Anatomie in geistiger wie in somatischer Hinsicht, er anatomirte den Geist wie den Körper, die Natur wie die Wissenschaft und Kunst und suchte von dem V o r h a n d e n e n eine G e s c h i c h t e und Encyclopädie zu liefern. So steht Aristoteles an der Gränze des schaffenden wissenschaftlichen Lebens der Griechen, welches er selbst zum Abschluss brachte und eröffnete das Zeitalter der Kritik, dessen Repräsentanten die Alexandriner wurden. Was er für die Medicin geleistet, lässt sich nicht ermitteln, da die 2 Bücher *ἰατρικά*, welche er nach Diogenes Laërtius geschrieben haben soll, verloren gegangen sind und die ganze ärztliche Literatur bis auf Celsus und Galen nur in Bruchstücken besteht; was sich in den erhaltenen Schriften des Aristoteles Medicinisches findet, ist verhältnissmässig nicht bedeutend und bedarf erst noch einer Zusammenstellung, welche indessen bald darthun wird, dass es fast nur zur physiologischen Pathologie gehört, welche auf Anatomie gegründet ist (s. Anmerkung 75) oder naturphilosophisches Interesse hat; wenigstens sagt er de partib. anim. II, 7. und de longit. et brevitate vitae 1: *εἴρηται — περὶ νόσου καὶ ὑγείας ὅσον ἐπιβάλλει τῇ φυσικῇ φιλοσοφίᾳ* und de vita et morte 2: *περὶ δὲ ὑγείας καὶ νόσου, οὐ μό-*

in der vergleichenden Anatomie und in der ganzen Naturgeschichte die wichtigsten Entdeckungen gemacht und eine Menge trefflicher und grosser Ansichten eröffnet hat.

13.

Zuerst nun von seinem philosophischen Systeme*), in so weit es Einfluss auf den Gang der Medicin gehabt hat. Obwohl ein vieljähriger Schüler des Platon, wich doch Aristoteles so sehr in den ersten Gründen des philosophischen Denkens von seinem Lehrer ab, als selten oder nie ein Jünger von seinem Meister**).

νον ἐστὶν ἰατροῦ, ἀλλὰ καὶ φυσικοῦ μέχρι τοῦ τὰς αἰτίας εἰπεῖν. Jene anatomische, dialectisch-kritische und encyclopädische Richtung ist es nun auch, welche die wissenschaftlichen griechischen Aerzte besonders in Alexandrien von jetzt an verfolgen und in sofern könnte man sagen, dass Aristoteles der Medicin die Bahn vorgeschrieben habe. Das anatomische Zeitalter begann mit ihm und förderte vorzugsweise die Chirurgie, während die sogenannte innere Heilkunde auf der einen Seite der künstlichen Systematik unterworfen wurde, auf der andern dem krassen Empirismus in die Hände fiel, da die anatomisch-physiologischen Studien den gebildeten Aerzten wenig oder keine Zeit zur Praxis übrig liessen. Ausser Philippson a. a. O. hat auch Gruner in s. Bibliothek der alten Aerzte Bd. II. S. 537 — 578 „medicinische Fragmente des Aristoteles" zusammengestellt, wobei aber fast nur die Thiergeschichte, die Probleme z. B. gar nicht benutzt sind.]

*) [Pet. Jo. Nunnesii, Berth. Jos. Paschalii et Jo. Bapt. Montorii orationes III. de Aristotelis doctrina. Francf. 1591. 8. — Bernardi seminarium philosophiae peripateticae. Lugd. 1559. fol. — Mich. Piccarti hypotyposis philosophiae Aristotelicae. Norimb. 1605. 8. — Jo. Crassotii institutiones in universam Aristotelis philosophiam. Paris. 1619. 4. — Pet. Gassendi exercitationes paradoxicae adversus Aristoteleos, in quibus praecipua totius peripateticae doctrinae fundamenta excutiuntur. Gratianop. 1624. 8. Hagae Comit. 1656. 4. — Jo. Conr. Durrii hypotyposis totius philosophiae. Altorf. 1660. 4. — Mich. Piccarti isagoge in lectionem Aristotelis cum epistola Conringiana et praemissa diss. de natura, origine et progressu philosophiae Aristotelicae. Ed. Durrius. Altorf. 1667. 8. — Ge. Paul. Roetenbeccii oratio de philosophiae Aristotelicae per singulas aetates fortuna varia. Altorf. 1668. 4. — Jo. Guilleminet selectae quaestiones, quibus doctrina Aristotelica defenditur. Paris 1671. 8. — M. Meyer, praes. J. W. Rumpaeo, diss. qua philosophiam Aristotelicam recentioribus quibusdam infensam defendit. Rostoch. 1702. 4. — Th. Taylor dissertation on the philosophy of Aristoteles. London 1812. XXVIII u. 577 S. 4. — Frz. Biese die Philosophie des Aristoteles, in ihrem innern Zusammenhange, mit besonderer Berücksichtigung des philosophischen Sprachgebrauchs, aus dessen Schriften entwickelt. I. Bd. Logik und Metaphysik. Berlin 1835. LXII u. 661 S. 8. II. Bd. Die besondern Wissenschaften. Berlin 1842. XII u. 768 S. 8.]

**) [Georg. Trapezuntii comparatio Aristotelis et Platonis, graece et lat. Venet. 1523. 8. — Ge. Gemistus (Pletho) περὶ ὧν Ἀριστοτέλης πρὸς Πλατῶνα διαφέρεται. Venet. 1532. 8. 1540. 4. Paris 1541. 12. latine a Ge. Chartandro (Henisch). Basil. 1574. 4. — Paganinus Gaudentius de dogmatum Aristotelis cum philosophia Platonis comparatione. Florent.

Auch geht die Sage, dass sein Lehrer ihn der Undankbarkeit beschuldigt und desswegen den Speusipp, als Nachfolger, ihm vorgezogen habe [74]). Wenn Platon das wahre Wissen von der sämmtlichen [? sinnlichen] Erkenntniss ganz trennte, und es aus angebornen Begriffen bloss durch die Thätigkeit des reinen Verstandes entstehen liess, so konnte Aristoteles niemals damit übereinstimmen, weil er, als Nachfolger des Hippokrates auf dem Wege der Erfahrung [75]), alle Begriffe aus sinnlicher

1539. 4. — Manzonius de comparatione Aristotelis cum Platone. Venet. 1547. fol. — Seb. Foxii de naturae philosophia s. de Platonis et Aristotelis consensione lib. V. Lovan. 1554. Viteberg. 1589. 8. Lugd. Bat. 1622. 8. — Jac. Carpentarii commentarius continens Platonis cum Aristotele in universa philosophia comparationem. Paris 1575. 4. — Ub. Folieta de nonnullis, in quibus Plato ab Aristotele defenditur. Rom. 1574. 4. — Jo. Bachmanni (Rivini) comparatio Aristotelis cum Platone. Nordhus. 1629. 4. — Renat. Rapin comparaison de Platon et d'Aristote. Paris 1671. 8. — Ch. H. Weisse de Platonis et Aristotelis in construendis summis philosophiae principiis differentia commentatio. Lips. 1828. 38 S. 8. In medicinischer Hinsicht s. Philippson Ὕλη ἀνθρωπίνη. P. I. p. 1—80.]

74) Diogenes Laërt. IV, 1. V, 1. Aelian. var. hist. IV, 9. Origen. contra Celsum lib. II. p. 397. [Photii biblioth. p. 382. p. 1589. Eusebius praep. evang. XV, 2. Augustin. de civitate dei VIII, 12. Theodoretus de Graecorum affect. curat. lib. V. Opp. T. IV. p. 412. Cyrillus contra Julian. II. p. 66. cf. Jo. Ad. Emmerich progr. de ingrato Aristotelis erga Platonem animo. Meining. 1786. 4. — Maur. Carrière de Aristotele Platonis amico ejusque doctrinae justo censore diss. Gotting. 1837. 70 S. 8. — Stahr a. a. O. S. 45—62, woselbst der Vorwurf der Undankbarkeit, wie andere Sagen über ein unwürdiges Verhältniss des Aristoteles zum Platon zurückgewiesen werden. Aristoteles nennt den Platon selbst Freund, Ethic. I, 6.]

75) Galen. meth. med. II. p. 53. [X. p. 118. *πλησίον δὲ τοῦ τελειῶσαί τε καὶ συμπληρῶσαι τὴν ὑφ' Ἱπποκράτους παραδοθεῖσαν ὁδὸν οἱ περὶ τὸν Ἀριστοτέλην τε καὶ Θεόφραστον ἀφίκοντο, καὶ εἰ χρὴ τἀληθὲς εἰπεῖν, ἐτελείωσαν δυνάμει διορισάμενοι τὸ μὴ ταὐτὸν εἶναι γένος τῶν νοσημάτων ἔν τε τοῖς ὁμοιομερέσι σώμασιν ἔν τε τοῖς ὀργανικοῖς ὀνομαζομένοις· ὑπὸ μὲν γὰρ τῶν ὁμοιομερῶν τὰς ἐνεργείας γίγνεσθαι καὶ διὰ τοῦτ' εἶναι καθ' ἕκαστον τῶν ὀργάνων ἓν ἴδιον ὁμοιομερές. κ. τ. λ.* Ibid. p. 15. *ταῦτ' οὖν εἴπερ ἀναγοίη τις, ἐπιγνώσεται σαφῶς ἐξηγητὴν ὄντα τῶν περὶ φύσεως λογισμῶν Ἱπποκράτους Ἀριστοτέλη· καὶ μὲν δὴ καὶ περὶ τῆς τῶν νοσημάτων διαφορᾶς, ὁπόσα τέ ἐστι καὶ ὁποῖα, καὶ περὶ συμπτωμάτων ὡσαύτως, ἔτι τε καὶ τῶν καθ' ἑκάτερον αἰτιῶν, Ἱπποκράτης μὲν πρῶτος ἁπάντων ὧν ἴσμεν ὀρθῶς ὑπέρξασθαι φαίνεται, μετ' αὐτὸν δ' Ἀριστοτέλης ἐπὶ πλεῖστον ἐξηγήσατο.* cf. Galen. in Hippocrat. de humor. XVI. p. 32. de natur. facult. II. p. 5. p. 8. p. 88—90. p. 92. etc. Wenn die *ἰατρικά* nicht öfter den Hippokrates erwähnten, so muss es mit Recht auffallen, dass nach diesen Angaben des Galen's Aristoteles nur einmal, Polit. VII, 4., des Hippokrates im Allgemeinen gedenkt, um so mehr, da er, wie die Vergleichung zeigt, gar viel aus der Schrift de aëre, aquis et locis entlehnt und im ersten Buche der Probleme offenbar die dritte Sektion der Aphorismen excerpirte, ohne dabei auf seine Quelle hinzuweisen. Schon die Alten beschuldigten ihn, dass er viele Entdeckungen Anderer sich zugeeignet, cf. Eusebius praep. evang. XV, 6. Porphyrius vit. Py-

Wahrnehmung ableitete. Da nun von jeder Empfindung ein Eindruck zurückbleibt, welcher Erinnerung hervorbringt, so giebt eine Summe wiederholter Erinnerungen, durch Urtheile des Verstandes verbunden, Erfahrung. Die Erfahrung aber war ihm der Anfang und die Quelle aller Kunst und aller Wissenschaft [76]. Wie nun die Summe einzelner Erfahrungen Gewissheit geben könne, welche die Wissenschaft fordert, das glaubte er durch die Berufung auf Induction (*ἐπαγωγή*) erklären zu können, wodurch die theilweisen Urtheile zu allgemeinen werden [77]. Darum war ihm auch die Empfindung die einzige Richterin der Wahrheit [78], und, weil die Sinne das Wesen der [ursprünglichen Idee immaterieller] Dinge nicht erreichen, so giebt es auch keine Beweisführung der [ursprünglichen Idee immateriellen] Wesens und dessen, was etwas ist [79]. Aristoteles unterschied zwei Arten von Philosophie: die erste, oder die Wissenschaft von dem, was ist, in so fern es ist, und die zweite, oder die Theorie der physischen Ursachen [80]. Jene, oder die Metaphysik, geht uns weniger an, als die zweite, oder die Naturlehre. Stimmte Aristoteles mit seinem grossen Lehrer in irgend einer Sache überein, so war es in dem Grundsatze von der Zweckmässigkeit aller Werke der Natur, den er im Allgemeinen behauptete [81], und in allen Theilen der Naturgeschichte durchführte. Auch im Unterschied der Materie und der Form oder Kraft, welche er für Platon's Seele oder Idee setzte, trug er ähnliche Lehren vor, als

thag. p. 205. Schleiermacher in: Museum der Alterthumswissenschaft I. S. 378 sq. Ideler ad Aristotelis Meteorolog. I. p. 365. p. 497. Daher ist es mindestens voreilig zu behaupten, dass Alles, was sich bei den Hippokratikern findet und auch in den Schriften des Aristoteles vorkommt, wenn nicht diesem gehöre, so doch nach Aristoteles zu setzen sey; jedenfalls ist es eine noch zu lösende Aufgabe, die Lehren und Ansichten der Hippokratiker mit denen des Aristoteles vollständig zusammenzustellen und zu vergleichen, um daraus ein Endurtheil fällen zu können.] 76) Arist. analyt. post. II, 18. p. 253. [ed. Erasmus Roterodam. Basil. 1531. 19. p. 100. B. b.] *Ἐμπειρία τέχνης ἀρχὴ καὶ ἐπιστήμης.* [Analyt. prior. I, 30. p. 46. 48.] 77) Das. p. 235. [Analyt. prior. II, 21. 24.] 78) Arist. de anima, III, 3. p. 1415. [*ὅτι μὲν οὖν οὐ ταὐτόν ἐστι τὸ αἰσθάνεσθαι καὶ τὸ φρονεῖν, φανερόν. — αἱ μὲν γὰρ αἴσθησεις τῶν ἰδίων ἀεὶ ἀληθής.* de generat. anim. III, 10. *τότε τῇ αἰσθήσει μᾶλλον ἢ τῷ λόγῳ πιστευτέον.* Politic. VII, 7.] 79) Ej. metaph. XI, 7. p. 1380. [VI, 1. IX, 10. Analytic. post. II, 7. 10.] 80) Ib. p. 1381. VII, 11. p. 1328. [Ueber die Unbestimmtheit der Eintheilung oder Arten der Philosophie bei Aristoteles s. Krug Gesch. der Philosophie alter Zeit S. 248 sq. Ritter Geschichte der Philosophie III. S. 58 sq. Ge. Paul. Roetenbeccii disp. Aristotelicae philosophiae divisionem sub examen vocans. Altorf. 1705. 4. Uebrigens wird Niemand verlangen, dass wir hier eine Kritik der mehr als unvollkommenen Darstellung Aristotelischer Philosophie geben, denn es wird einem Jeden leicht ersichtlich, dass gänzliche Umarbeitung nothwendig ist.] 81) Ej. phys. II, 8. p. 476. de coelo I, 4. p. 602. [cf. M. Carrière teleologiae Aristotelicae lineamenta. Berolin. 1838. 8.]

der grosse Stifter der Akademie. Es giebt nämlich nach ihm zwei Principe der Bewegung in natürlichen Körpern, wovon das eine nicht zur Natur des Körpers gehört; denn dieser hat kein Princip der Bewegung in sich selbst; es kommt also von Aussen [82]). Die Materie enthält bloss ein Vermögen (δύναμις) verändert zu werden, die Form aber giebt erst die Wirklichkeit und Energie; er nannte diese auch Entelechie [83]). Für diese Behauptung ist der unsterbliche Denker den Beweis schuldig geblieben, und noch in sehr späten Zeiten hat man sich bei Gründung der Theorie der Arzneikunde auf diesen Grundsatz, als ein Axiom, berufen.

14.

Von der Natur gab Aristoteles die erste Erklärung. Naturwesen nämlich nannte er diejenigen Körper, welche das Princip ihrer Bewegungen in sich selbst haben [84]); und es ist Gegenstand der Naturlehre, die Gründe und Ursachen der Veränderungen zu erforschen. Dieser physischen Ursachen giebt es vier Arten: materielle (ὕλη), formelle (εἶδος), wirkende (τὸ κινῆσαν) und Final-Ursachen (τὸ οὗ ἕνεκα) [85]). Diese Eintheilung blieb anderthalb Jahrtausende dieselbe. Der alten Lehre von den Gegensätzen in der Natur konnte auch Aristoteles nicht entbehren, daher liess er bei jeder Veränderung das Entgegengesetzte wirken [86]). Aber, um einen Gegensatz fest zu stellen, der zum Grunde aller übrigen diente, setzte er der Form die Beraubung (στέρησις), also etwas Negatives entgegen, und nahm also drei Grundprincipien an: Materie, Form und Beraubung [87]). Tiefsinnige Untersuchungen über den Raum führten ihn darauf, dass derselbe sich immer auf Körper beziehe, dass es also keine Leere gebe [88]).

15.

In der Lehre von den Elementen entfernte sich Aristoteles wenig von seinen Vorgängern *). Zu den vier Empedokleïschen

82) Pausanias VIII. p. 522. 83) Ej. de generat. et corrupt. II, 1. p. 711. I, 2. p. 702. de anim. II, 2. p. 1390. [Ancillon recherches critiques et philosophiques sur l'entélechie d'Aristote, in: Abh. d. Ak. d. W. z. Berlin. 1804 — 11. Philos. Kl. S. 1 sq. Ritter Gesch. der Philosophie III. S. 520. Biese a. a. O. I. S. 480 sq.] 84) Ej. phys. II, 1. p. 458. VIII. p. 470. [Plutarch de physic. decret. I, 1. Galen. XIX. p. 246. Theoph. Aenetius, resp. El. Fechner Vera Aristotelis de natura sententia, ex primo libri II. physic. auscult. capite proposita. Jenae 1606. 12 S. 4. Henr. Rixner, resp. Jo. Guil. Lehnhard physica Aristotelis. Helmstad. 1658. 32 S. 4.] 85) Ej. phys. p. 469. [II, 3. Metaphys. I, 3. V, 2. de generat. anim. I, 1.] 86) Ib. I, 5. p. 449. 87) Ib. 9. p. 456. [Plutarch. de physic. decret. I, 3. Biese a. a. O. I. S. 632 sq.] 88) Ib. IV, 1. p. 490. 491. [Biese a. a. O. II. S. 47 sq. Plutarch. de physic. decret. I, 18. Galen. XIX. p. 259. p. 268. XVII. B. p. 163.]
*) [Nach Galen. I. p. 448. II. p. 88 sq. folgt er dem Hippokrates in der Lehre von den Elementen.]

setzte er noch den Aether der Orphiker, dessen Daseyn er aus der angenommenen Nothwendigkeit einer vollkommenen Bewegung zu beweisen suchte. Eine vollkommene Bewegung ist nämlich die kreisförmige. Nun ist der Aether ein unveränderlicher Körper, welcher sich ewig in dieser kreisförmigen Richtung bewegt [89]. Wenn es eine ewig kreisförmige Bewegung giebt, so muss ein Mittelpunkt dieses Kreises vorhanden seyn, in welchem ein Körper ruht, und diess ist die Erde. Entgegengesetzte Dinge sind allemal wirklich; ist also Erde da, so muss auch Feuer seyn, welches derselben entgegengesetzt ist. Sind Erde und Feuer vorhanden, so müssen auch die zwischen ihnen stehenden Körper, Luft und Wasser, seyn, weil diese sowohl unter sich, als auch den beiden genannten Elementen entgegenstehen [90]. Dieser Versuch eines Erweises der Elemente gelang dem grossen Denker freilich nicht völlig, indessen ist es jederzeit ein Fehler der jugendlichen Philosophie gewesen, sinnliche Gegenstände zu strenge nach Gesetzen des Verstandes zu behandeln. Alle Körper liess Aristoteles aus der Vermischung der Elemente hervorgehen, auch sinnlichen Körpern schrieb er die Eigenschaften der materiellen Principien zu. Das Feuer ist warm und trocken, das Wasser kalt und feucht, die Erde kalt und trocken [91]. Welches Element in einem Körper hervorsticht, dessen Eigenschaften nimmt er an: daher wurden in der Folge die Säfte des Körpers und die Arzneimittel nach diesem System eingetheilt.

16.

Die Lehre von den Elementen wandte Aristoteles auf die Physiologie des thierischen Körpers *) mit vielem Scharfsinne an. Die Theile desselben müssen aus Elementen bestehen, wie jeder Naturkörper; aber es lässt sich keine unmittelbare Erzeugung ganzer Glieder und Eingeweide aus den Elementen annehmen, ohne die Häute, Gefässe, Sehnen u. s. w. zu übergehen. Die letztern nannte also Aristoteles, in einem andern Sinne als Ana-

89) De coelo, lib. I. c. 3. p. 601. — Origen. contra Celsum, lib. IV. p. 547. ed. de la Rue. *Ἀριστ. καὶ οἱ ἀπὸ Περιπάτου ἄυλον φάσκουσιν εἶναι τὸν αἰθέρα, καὶ πέμπτης παρὰ τὰ τέσσαρα στοιχεῖα αὐτὸν εἶναι φύσεως.* [Galen. XIX. p. 243. *Ἀριστ. δὲ τούτοις προσέθηκε καὶ τὸ κυκλοφορικὸν σῶμα.* Plutarch. de physic. decret. I, 3. Ritter Gesch. d. Philos. III. S. 259. Diese Ansicht, dass Aristoteles den Aether als 5tes Element betrachtet habe, bestreitet Biese a. a. O. II. S. 66 sq.] 90) De coelo, lib. II. c. 3. p. 630. 91) De generat. et corrupt. lib. II. c. 3. p. 715. *) [Jo. Zeisoldus Anthropologia physica ex fontibus Aristotelicis derivata et uberius explicata. Jenae 1660. 4. — Just. Fr. C. Hecker, Praxagoras und Aristoteles physiologische und anatomische Ansichten, in: Hufelands Journal Bd. LIV. (1822. Jan.) S. 101—113. — L. Philippson de internorum humani corporis partium cognitione Aristotelis cum Platonis sententiis comparata; in: dessen *Ὕλη ἀνθρωπίνη* I. p. 1—80.]

xagoras (S. 282 folg.), gleichartige Theile, und behauptete, dass Alles aus ihnen zusammengesetzt sey[92]). Daher waren auch die gleichartigen Theile bei der Schöpfung und Erzeugung eher vorhanden, als die ungleichartigen[93]). Die gleichartigen Theile sind die Werkzeuge der Empfindung, aber die übrigen Functionen des Körpers hängen von der Thätigkeit der ungleichartigen Organe ab. Auch beweiset er das Daseyn gleichartiger Theile aus der Allgemeinheit der Empfindung in thierischen Körpern[94]). Wie er sich keine Form ohne Beraubung, also nichts Positives ohne das entgegengesetzte Negative denken konnte, so nahm er im menschlichen Körper dergleichen Gegensätze an, vermöge deren der eine Theil, oder die eine Hälfte ruhen muss, während sich die andere bewegt. Zwischen der rechten und linken Seite, zwischen der vordern und hintern Hälfte, dem obern und untern Theile des Körpers werden solche gegenseitige Verbindungen angenommen, und der letztere Gegensatz auch auf die Pflanzen ausgedehnt[95]).

17.

Auch die Lehre von den Sinnen *) baute Aristoteles auf das System der Elemente. Wasser macht den Hauptbestandtheil der Augen, besonders des Sterns im Auge, Luft die Grundlage des Gehör-Organs, eine Mischung aus Luft und Wasser den Geruch aus; Erde stellt das Wesen des Gefühls dar; und Feuer ist entweder allen oder keinem Sinne beigemischt[96]). Nur den gleichartigen Theilen legte er die Empfindungs-Fähigkeit bei, und dazu glaubte er einen doppelten Grund zu haben. Zuvörderst beruhen die Sinne auf den Elementen, und die einfache Mischung derselben macht nicht die Organe, als ungleichartige Theile, son-

92) Meteorol. lib. IV. c. 12. p. 805. *Ἐκ μὲν γὰρ τῶν στοιχείων τὰ ὁμοιομερῆ· ἐκ τούτων δ', ὡς ὕλης, τὰ ὅλα ἔργα τῆς φύσεως.* — De partib. animal. lib. II. c. 2. p. 1115. definirt er die gleichartigen Theile. *Ἐστὶ γὰρ ὡς ἐνίων τὸ μέρος ὁμώνυμον τῷ ὅλῳ, οἷον φλεβὸς φλέψ.* [Biese a. a. O. II. S. 92 sq.] 93) De partib. animal. lib. II. c. 1. p. 1114. — Diesem widerspricht er, de generat. animal. lib. II. c. 1. p. 1242. *Ἅμα δὲ τὰ ὁμοιομερῆ γίνεται καὶ τὰ ὀργανικά.* [Dass der Ausdruck *ὁμοιομερῆ* Eigenthum des Aristoteles und nicht des Anaxagoras ist und ersterer sich desselben zur Bezeichnung seiner eigenen Naturansicht bediente, haben wir S. 282 in der Anmerkung nachgewiesen.] 94) De partibus animal. l. c. p. 1115. *Πάσχει δὲ τὸ δυνάμει ὂν ὑπὸ τοῦ ἐνεργείᾳ ὄντος.* Empfänglich müssen alle Theile des Körpers seyn, weil sie sonst nicht von Aussendingen verändert werden könnten. 95) De incess. anim. c. 6. p. 1355. *) [Lud. Philippson Aristotelis doctrina de sensibus, in: dessen *Ὕλη ἀνθρωπίνη*. Berol. 1831. 8. P. II. p. 230—238. 96) De anima, lib. III. c. 2. p. 1412. [Problem. XXXI, 30. *ἡ μὲν ὄψις πυρός, ἡ δ' ἀκοὴ ἀέρος.* cf. Problem. XXXI, 23. Weisse in s. Uebersetzung dieser Schrift. S. 280 sq. Trendelenburg, Aristoteles de anima p. 419 sq.]

dern bloss die gleichartigen, einfachen aus. Der zweite Grund wurde aus der Natur der Empfindung selbst hergenommen. Die Empfindung nämlich ist keine Energie, nichts selbstthätiges, sondern bloss ein leidentliches Vermögen, eine mitgetheilte Veränderung. Da nun alle selbstständige Thätigkeit das Prärogativ der Organe ist, so findet sich Empfindung auch nur in gleichartigen Theilen [97]). Eben desswegen, weil das Herz zum Theil zu den gleichartigen Theilen gehört, ist es der Sitz der Empfindung [98]). Alle Sinne vollbringen ihre Wirkung vermittelst eines gewissen Mediums. Das Gesicht geschieht vermöge des Lichtes, welches eigentlich kein Körper ist, sondern nur den durchsichtigen Körpern Bewegung und eben damit Sichtbarkeit und Farbe mittheilt [99]). Nicht viel deutlicher sind die Erklärungen, welche an einem andern Orte [100]) über Licht und Farbe beigebracht werden, und die hier zu untersuchen, nicht zu meinem Zwecke gehört... Das Medium des Gehörs ist Luft. Der Schall entsteht aus der Bewegung der Luft, welche durch Erschütterung der glatten Körper hervorgebracht wird. Daher gehören nothwendig zwei Körper dazu, wenn ein Schall erzeugt werden soll [1]). Ein feiner Ton entsteht aus vielen Schwingungen der Luft in kurzer Zeit, und ein grober aus wenigen Schwingungen in langer Zeit [2]). Der Geschmack entsteht durch unmittelbare Berührung, er hat daher auch kein Medium, sein Object ist Feuchtigkeit [3]). Der Geruch hat eine Mischung aus Wasser und Luft zum Medium [4]).

97) De anima II, 5. p. 1395. *Ἡ δ᾽ αἴσθησις ἐν τῷ κινεῖσθαί τε καὶ πάσχειν συμβαίνει. — Δῆλον οὖν, ὅτι τὸ αἰσθητικὸν οὐκ ἔστιν ἐνεργείᾳ, ἀλλὰ δυνάμει μόνον διὸ καθάπερ τὸ καυστὸν οὐ καίεται αὐτὸ καθ᾽ αὐτὸ, ἄνευ τοῦ καυστικοῦ.* — De partib. animal. II, 1. p. 1115. *Ἡ δ᾽ αἴσθησις ἐγγίγνεται πᾶσιν ἐν τοῖς ὁμοιμερέσι, διὰ τὸ τῶν αἰσθήσεων ὁποιαγοῦν ἑνός τινος εἶναι γένους.* [Biese a. a. O. I. S. 320 sq. II. S. 143 sq. Von dem Gesicht heisst es Problem. XXXI, 19: *αἱ δὲ ὄψεις παθητικαί.*] 98) Ib. [de partib. anim. II, 1. de generat. anim. II, 4.] Vergl. C. Hoffmann in Galen. de usu part. p. 161. 173. [Trendelenburg in: Aristoteles de anima p. 164. Biese a. a. O. II. S. 99. 156.] 99) Ib. II, 7. p. 1398. [Galen. V. p. 638 sq. Dass die *ψυχή* beim Sehen thätig sey, wird behauptet Problem. XXXI, 10. *ἡ ψυχὴ πάσχει.* 11. *τὸ δὶς ὁρᾷν οἴεται ἡ ψυχή.*] 100) De sensu et sensil. c. 3. p. 1433. [de coloribus. — Biese a. a. O. II. S. 144 sq. Ueber die blasse und rothe Farbe im Gesicht s. Categor. 8.] 1) De anima II, 8. p. 1400. *Διὸ καὶ ἀδύνατον, ἑνὸς ὄντος γενέσθαι ψόφον. — Οὐκ ἔστι δὲ ψόφου κύριος ὁ ἀὴρ — ἀλλὰ δεῖ στερεῶν πληγὴν γενέσθαι πρὸς ἄλληλα καὶ πρὸς τὸν ἀέρα.* — p. 1401. [p. 420, 25.] *Ἀλλὰ δεῖ τὸ τυπτόμενον, ὁμαλὸν εἶναι.* [de audilibus. Biese a. a. O. II. S. 116 sq. 147 sq.] 2) Ib. [p. 420, 30.] *Τὸ μὲν γὰρ ὀξὺ κινεῖ τὴν αἴσθησιν ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ ἐπὶ πολὺ, τὸ δε βαρὺ ἐν πολλῷ ἐπ᾽ ὀλίγον.* [Problem. XI, 58. 6.] 3) Ib. II, 8. p. 1402. [Biese a. a. O. II. S. 134. 142. 150 sq. Galen. XI. p. 449.] 4) Ib. c. 10. p. 1404. *Τὸ ὑγρόν ἐστι τὸ γευστόν.* [Problem. XIII, 15. Biese a. a, O. II. S. 112. 117. 148 sq. Galen. II. p. 870 sq. 882.]

Das Gefühl ist bei dem Menschen unter allen Thieren am zartesten, und desswegen ist er auch das klügste Thier. Das Fleisch ist das Medium des Gefühls [5]). Die Stimme ist der Schall eines lebendigen Geschöpfes, welcher vermittelst des Pharynx (der Luftröhre) vollbracht wird [6]). Desswegen haben auch die Fische keine Stimme, weil ihnen der Pharynx fehlt. Die Natur des Schlafes erklärte Aristoteles sehr richtig aus einer besondern Veränderung des gemeinschaftlichen Empfindungs-Werkzeuges, wodurch zwar die Energie, aber nicht das Vermögen der Empfindungen unterbrochen werde [7]). Jene Veränderung wird durch Er kommt in seinen Eigenschaften mit dem Geschmack überein.

5) Ib. c. 9. p. 1403. [Biese a. a. O. II. S. 142. 152 sq. Aristoteles stellt selbst als zweifelhaft hin, ob das Fleisch Organ des Gefühls sey; dieses könne vielmehr das nach Innen liegende Gefühlsorgan nur bedecken. De anima II, 3. *τὰ δὲ ζῶα πάντ᾽ ἔχουσι μίαν γε τῶν αἰσθήσεων τὴν ἁφήν.* De somno et vigil. 2. *ἔστι μὲν γὰρ μία ἡ αἴσθησις, καὶ τὸ κύριον αἰσθητήριον ἕν· τὸ δ᾽ εἶναι αἰσθήσει τοῦ γένους ἑκάστου ἕτερον, οἷον ψόφου καὶ χρώματος· τοῦτο δ᾽ ἅμα τῷ ἁπτικῷ μαλίσθ᾽ ὑπάρχει· τοῦτο μὲν γὰρ χωρίζεται τῶν ἄλλων αἰσθητηρίων· τὰ δ᾽ ἄλλα τούτου ἀχώριστα.* Den gekreuzten Fingern erscheint der damit gefühlte Gegenstand doppelt; de insomniis 2. *καὶ τῇ ἐπαλλάξει τῶν δακτύλων τὸ ἓν δύο φαίνεται, ἀλλ᾽ ὅμως οὔ φαμεν δύο· κυριωτέρα γὰρ τῆς ἁφῆς ἡ ὄψις· εἰ δ᾽ ἦν ἡ ἁφὴ μόνη, κἂν ἐκρίνομεν τὸ ἓν δύο.* Dasselbe wird behauptet Problem. XXXI, 11. 18. XXXV, 10. cf. E. H. Weber Annotationes anatomicae et physiologicae, de pulsu, resorptione, auditu et tactu. Lipsiae 1834. 4. p. 71 sq. Valentin Physiologie II. S. 577. S. 610. Von der *ἁφη* wird Problem. XXXI, 18. gesagt: *μιμεῖται τὴν ὄψιν.*]

6) Ib. — De partib. anim. II. c. 1. p. 1115. — Histor. anim. IV. c. 8. p. 168. Schneider. Dass Pharynx die Luftröhre bedeutet, ist auch aus Hipp. de carn. p. 253. klar. Hesych. 2. p. 1495. *Φάρυγξ· λάρυγξ, βρόγχος, στόμα.* Erst Galen bestimmte den Sprachgebrauch genauer, indem er [erklärt, dass Hippokrates] den Eingang zur Luft- und Speiseröhre so benannte. De loc. aff. 4. p. 288. [VIII. p. 249.] comm. 3. in Progn. p. 158. [XVIII. B. p. 264. cf. Trendelenburg ad Aristot. de anima p. 392 sq. Fr. Lud. Kreysig Aristotelis de soni et vocis humanae natura atque ortu theoria cum recentiorum decretis comparata. Lips. 1793. 26 S 8. deutsch in: Sprengel's Beiträge zur Geschichte d. Medicin II. S. 202—236.]

7) De somno et vigil. c. 1. p. 1458. [*ὁ γὰρ ὕπνος τι τοῦ αἰσθητικοῦ μορίον ἐστίν, οἷον δεσμὸς καὶ ἀκινησία τις.* c. 3. *ὁ ὕπνος ἐστὶ σύνοδός τις τοῦ θερμοῦ εἴσω καὶ ἀντιπερίστασις φυσική. — ἀλλὰ γὰρ ὥσπερ εἴπομεν, οὐκ ἔστι ὁ ὕπνος ἀδυναμία πᾶσα τοῦ αἰσθητικοῦ, ἀλλ᾽ ἐκ τῆς περὶ τὴν τροφὴν ἀναθυμιάσεως γίνεται τὸ πάθος τοῦτο.* — c. 2. Ohnmacht, *λιποψυχία*, ist *ἀδυναμία αἰσθήσεων.* Ohnmächtige und Scheintodte (*δόξαντες τεθνάναι*) haben *φάντασμα.* Compression der Halsgefässe bringt Anaesthesie hervor: *ἔτι δ᾽ οἱ τὰς ἐν τῷ αὐχένι φλέβας καταλαμβανόμενοι ἀναίσθητοι γίνονται.* cf. Problem. XXXV, 8. Nachtwandler: *κινοῦνται δ᾽ ἔνιοι καθεύδοντες καὶ ποιοῦσι πολλὰ ἐγρηγορικά, οὐ μέντοι ἄνευ φαντάσματος καὶ αἰσθήσεώς τινος.* c. 3. Somnifera: *μήκων, μανδραγόρας, οἶνος, αἶραι,* daher darf man Kindern und deren Ammen keinen Wein zu trinken geben. Die Epilepsie ist dem Schlafe ähnlich

die aufsteigenden Dünste der Nahrungsmittel [ἀναθυμίασις τροφῆς] hervorgebracht, welche, wegen ihrer Leichtigkeit, zum Kopfe steigen, durch die kalte Natur des Gehirns abgekühlt werden, aufs Herz herabfallen, und dergestalt die Energie der Empfindung unterdrücken [8]).

18.

Von der Empfindung ist die Vorstellung (φαντασία) und das Bewusstseyn der Vorstellung (ὑπόληψις) noch verschieden *). Die Vorstellung nämlich entsteht aus der durch die Empfindung erzeugten Veränderung [9]). Das Vermögen des Bewusstseyns ist völlig einfach und untheilbar, und doch kann es entgegengesetzte Veränderungen theilbarer Dinge wahrnehmen. Aristoteles führt ein Beispiel an, um diess zu erläutern: „Ein Punkt, sagt er, „kann das Ende zweier Linien, und also in gewisser Rücksicht „theilbar, für sich aber untheilbar seyn [10])". Die Seele ist einfach **), sie ist die Form der Materie, oder die erste Thätigkeit des natürlichen organischen Körpers, welcher belebt werden kann; sie enthält den hinlänglichen Grund der Lebens-Verrichtungen, oder vielmehr des Vermögens, wodurch diese vollbracht werden [11]). So sehr der Stagirit die immaterielle Natur der Seele vertheidigte, so wenig konnte er sich von der Meinung befreien, dass auch sie, wie alle Kräfte des Körpers, durch ein Medium wirken müsse. Alle [?] seine Vorgänger hatten den Sitz der Seele in dem Feuer gesucht, weil das Gefühl von Thä-

und macht ihre Anfälle besonders während des Schlafes. de insomniis 3. Kinder träumen nicht, Erwachsene nicht gleich nach Tische. Manche Menschen träumen gar nicht, manche erst im spätern Alter, de divinatione per somn. 2. Melancholische haben Visionen; wenn diese von Gott kämen, so würden sie bei Tage kommen und zu den Weisen nicht zu den Ungebildeten, wie gewöhnlich, gelangen.] Ib. 3. p. 1459 s. [de partib. anim II, 7. Biese a. a. O. II. S. 157. Hippocratis de flat. I. p. 579. Galen. XVII. A. p. 540. XIX. p. 399. Dagegen wird Problem. XXXIII, 15. der Schlaf aus dem Verschwinden des πῦρ κινητικόν aus dem Kopfe erklärt.] *) [G. Gust. Fülleborn empirische Psychologie aus Aristoteles sämmtlichen Schriften gesammelt, in: dessen Beiträge zur Geschichte der Philosophie. St. VIII. S. 175—188. Aristoteles Physiognomische Lehrsätze, ebendas. S. 40—77. — Jo. Chr. Lossius über die Physiognomik des Aristoteles, in: Acta acad. Moguntinae. an. 1777. p. 267 sq.] 9) De anima, lib. III. c. 3. p. 1414. [Biese a. a. O. I. S. 211, 3. Trendelenburg ad l. c. Aristotelis p. 469.] 10) Ib. [c. 2. p. 427, 10.] Ἀλλ' ὥςπερ ἣν καλοῦσί τινες στιγμὴν, ᾗ μία καὶ ᾗ δύο, ταύτῃ καὶ διαιρετή· ᾗ μὲν οὖν ἀδιαίρετον, ἓν τὸ κοινόν ἐστι καὶ ἅμα, ᾗ δὲ διαιρετὸν ὑπάρχει, δὶς τῷ αὐτῷ χρῆται σημείῳ ἅμα. **) [Ethic. I, 13. II, 6. Magna moral. II, 2. Eudem. II, 1.] 11) De anima, lib. II. c. 1. p. 1391. [p. 412, 20.] Ἀναγκαῖον ἄρα τὴν ψυχὴν οὐσίαν εἶναι ὡς εἶδος σώματος φυσικοῦ, δυνάμει ζωὴν ἔχοντος· ἡ δ' οὐσία ἐντελέχεια· τοιούτου ἄρα σώματος ἐντελέχεια. [Biese a. a. O. II. S. 96 sq. 207 sq.]

tigkeit gewöhnlich mit dem Gefühle von Wärme verbunden ist; auch er konnte sich nicht von dieser hergebrachten Meinung losmachen [12]). Dem Gehirn hatte*) er einmal die kalte Natur beigelegt; also verdiente das Herz, als die Quelle des Blutes, weit eher den Namen des Sitzes der Seele **). Aber er verband zugleich damit seine Meinung von dem Aether oder der Luft, welche im Herzen wohne, und nun nannte er das Medium der Seele wechselsweise Feuer, Geist (Luft) oder Aether [13]). Bloss mittelbarer Weise scheint Aristoteles das Blut den Sitz der Seele zu nennen, in so fern es nämlich vorzüglich die Wärme hergiebt, welche zur Thätigkeit der Seele erfordert wird. Denn er spricht an einem andern Orte dem Blut alle Empfindungs-Fähigkeit ab [14]). Das Blut kann theils zu dick und theils zu dünn

12) De partib. animal. lib. II. c. 2. p. 1119. [Biese a. a. O. II. S. 209.] *) [Casp. Fr. Hoffmann, resp. Dan. Mögling de usu cerebri secundum Aristotelem. Altorf. 1617. 12 S. 4. De somn. et vigil. 3. p. 457. 6, 30. *πάντων δ᾽ ἐστὶ τῶν ἐν τῷ σώματι ψυχρότατον ὁ ἐγκέφαλος.* de part. anim. II, 7. 10. 12. 14. de generat. anim. V, 3. cf. Galen. III. p. 620.] **) [Das Herz ist das Princip Alles Lebens, de part. anim. IV, 5. III, 7. II, 10; in ihm befindet sich das Princip der Bewegung, der Empfindung und aller Sinne, de vita et morte 3. de part. anim. II, 1. 10. III, 4. de gen. anim. V, 2. 7. de somn. et vigil. 2; ebenso das Princip der Ernährung, die *θρεπτικὴ ψυχή*, de juventute et senect. 3. und des Calor innatus, welcher durch den ganzen Körper verbreitet, die Speisen verdaut, de juventute et senect. 4. 6. de longit. et brevit. vitae 5. de part. anim. II, 3. cf. Galen. V p. 363. 515. 537. Auch bei Hippocrates de ossium natura I. p. 522. heisst es: *διὸ καὶ παντὸς τοῦ σώματος περὶ τὸν θώρηκα μάλιστα ἐστιν ἡ αἴσθησις.*] 13) De anim. lib. II. c. 8. p. 1402. lib. I. c. 23. p. 1374. s. [de juventute 4: *διὸ τῶν μὲν ἄλλων μορίων ψυχομένων ὑπομένει τὸ ζῆν, τοῦ δ᾽ ἐν ταύτῃ φθείρεται πάμπαν· διὰ τὸ τὴν ἀρχὴν ἐντεῦθεν τῆς θερμότητος ἠρτῆσθαι πᾶσι, καὶ τῆς ψυχῆς ὥσπερ ἐμπεπυρευμένης ἐν τοῖς μορίοις ταύτοις, τῶν μὲν ἀναίμων ἐν τῷ ἀνάλογον, ἐν δὲ τῇ καρδίᾳ τῶν ἐναίμων.* Problem. XXXIII, 15. *ἐπεὶ δὲ τὸ μὲν πῦρ, κινητικόν ἐστι τῶν ἐν ἡμῖν μορίων.* Dagegen sagt er de part. anim. II, 7. *οἱ μὲν γὰρ τοῦ ζῴου τὴν ψυχὴν τιθέασι πῦρ ἤ τοιαύτην τινὰ δύναμιν φορτικῶς τιθέντες· βέλτιον δ᾽ ἴσως φάναι ἐν τοιούτῳ τινὶ σώμασι συνεστάναι· — ὅμοιον οὖν τὸ τὴν ψυχὴν εἶναι φάναι πῦρ, καὶ τὸ πρίονα ἢ τρύπανον τὸν τέκτονα ἢ τὴν τεκτονικήν, ὅτι τὸ ἔργον περαίνεται ἐγγὺς ἀλλήλων οὖσιν.*] 14) Hist. animal. III, 14. [19.] p. 119. Schneider. [Die Worte sind: *οὐκ ἔχει δ᾽ αἴσθησιν τὸ αἷμα ἁπτομένων ἐν οὐδενὶ τῶν ζώων, ὥσπερ οὐδ᾽ ἡ περίττωσις ἡ ἐν τῇ κοιλίᾳ· οὐδὲ δὴ ὁ ἐγκέφαλος οὐδ᾽ ὁ μυελὸς οὐκ ἔχει αἴσθησιν ἁπτομένων.* Es wird dem Blute also, wie dem Gehirn und Rückenmark, nur die Unempfindlichkeit gegen Berührung zugeschrieben, nicht Empfindungsfähigkeit überhaupt abgesprochen, vielmehr lesen wir de partib. anim. II, 2: *ἔστι δ᾽ ἰσχύος μὲν ποιητικώτερον τὸ παχύτερον αἷμα καὶ θερμότερον, αἰσθητικώτερον δὲ καὶ νοερώτερον τὸ λεπτότερον καὶ ψυχρότερον. κ. τ. λ.* ibid. c. 4: Igitur sanguinem alimenti gratia datum esse animalibus sanguine praeditis apertum est. Nam ob eam rem sanguis ne tactus quidem sen-

und wässerig werden, und giebt dergestalt die Ursache der Krankheiten her, auch, wenn das Blut zu heiss oder zu kalt, zu feucht oder zu trocken wird, kann dadurch eine Krankheit erzeugt werden [15]). Durch das Blut allein wird der Körper ernährt, da keine Feuchtigkeit des Körpers eine so milde Beschaffenheit hat, da es sich durch den ganzen Körper verbreitet, und selbst bisweilen in Fasern gedehnt [?] werden kann [16]). Andere Säfte des Körpers machen zwar die Mischung des Blutes mit aus; aber sie sind im natürlichen Zustande nicht in den Adern enthalten: nämlich der Schleim, die gelbe und schwarze Galle und das Blutwasser [17]). Der Saame ist die feinste und edelste Feuchtigkeit des Körpers; er hat einen geistigen, ätherischen Bestandtheil, und enthält vorzüglich das Element der Sterne (Aether), weil er die Entelechie, die erste Thätigkeit hergiebt, wodurch der Embryon gebildet wird [18]). Wegen seines geistigen Bestandtheils [*πνεῦμα πολὺ ἔχον θερμόν*] gerinnt der Saame auch nicht in der Kälte [19]). Er ist zwar ein Excrement (*περίττωμα*), aber das nützlichste und ausgebreitetste des ganzen Körpers, woraus alle Theile gebildet werden [20]). Das Weib hat keinen Saamen,

sum movere potest, sicut nec cetera excrementorum genera; nec vero alimentum sensum movet ut caro, haec enim sensum movet cum tangitur. Non enim sanguis continuus carni neque cognatus est, sed in corde ac venis quasi vasis continetur. Sed quonam modo membra ex sanguine sua capiant incrementa — cum de generatione agemus — aptius est. — c. 10: Vis autem sentiendi nec ulli exsangui data est parti, neque sanguinis propria est, sed cuidam ex his quae sanguine proveniunt delegata est, quacirca pars nulla exsanguis eorum quae sanguinem habent, sentire potest, nec ipse sanguis sensu praeditus est, quippe qui nulla pars sit animalium. Pollux onomastic. II, 226. sagt also mit Unrecht, dass Aristoteles den Sitz der Seele ins Blut verlegt habe.] 15) De part. anim. II, 5. (4.) p. 1124. [Von Krankheit steht hier nichts.] 16) Ib. [4. Sprengel hat die Stelle offenbar missverstanden, denn dass das Blut in Fasern gedehnt werden kann, sagt Aristoteles gar nicht, sondern dass in dem Blute Fasern oder Fibern, *ἶνες*, seyen, denen es seine Gerinnbarkeit verdanke. cf. III, 6. Meteorolog. IV, 7. 10. Schon die Hippokratiker, de carne I. p. 431, kennen diese *ἶνες* und sagen, dass gerührtes Blut nicht gerinne: *αἱ γὰρ ἶνες εἰσὶ ψυχραὶ καὶ κολλώδεες.* Platon Tim. 82. C. lässt daraus die *νεῦρα* gebildet werden: *νεῦρον μὲν ἐξ ἰνῶν διὰ τὴν συγγένειαν.* Hecker Gesch. der Heilkunde I. S. 246. hält die *ἶνες* gar für Nerven! — Als ultimum alimentum wird das Blut auch de vita et morte 3. bezeichnet, und dass es in den einzelnen Theilen des Körpers verschieden sey, de part. anim. II, 2. gesagt.] 17) Ib. lib. II. c. 7. p. 1128. 18) De generat. animal. lib. II. c. 1. p. 1235. [Vom Elemente der Sterne oder Aether findet sich hier nichts, sondern Aristoteles behauptet nur *ψυχὴν ἔχει σπέρμα καὶ ἔστι δυνάμει*, was Galen de format. factu 3. 5. Vol. IV. p. 665. p. 700. *ψυχὴν φυτικήν* nennt. Problem. III, 4. *τὰ δὲ ὑγρὰ σπέρματα οὐ γόνιμα, ἀλλὰ τὰ συνεστῶτα καὶ πάχος ἔχοντα.*] 19) Ib. c. 2. 20) Ib. lib. I. c. 18. p. 1222. [II, 4. Problem. IV, 30. heisst es: *μετὰ τοῦ σπέρματος*

sondern das Blut der monatlichen Reinigung *) macht den Saamen aus; dieses wird durch die ätherische Natur des männlichen Saamens verdickt, und aus dieser Gerinnung entsteht der Embryon [21]). Das Herz wird zuerst gebildet, und alsdann die Nabelstrang-Adern [22]). Die monatliche Reinigung könne nach der Empfängniss, wenn die Frucht weiblich ist, noch dreissig, wenn sie männlich, noch vierzig Tage fortdauern [23]). Um diese Zeit erfolge die Anheftung der Früchte, der männlichen mehrentheils auf der rechten, der weiblichen später, gegen den neunzigsten Tag, auf der linken Seite; aber es sey darin nichts Beständiges; denn auch weibliche Früchte bewegen sich auf der rechten Seite, und männliche auf der linken. Mit dem vierzigsten Tage könne man, bei einer erfolgten Fehlgeburt, schon die männliche Frucht, einer Ameise gross, mit ihren einzelnen Gliedmaassen unterscheiden; bei der weiblichen könne man diess erst im vierten Monate [24]). Vor dem siebenten Monat**) könne die Frucht, ausser dem Uterus, nicht fortleben. Die siebenmonatliche Frucht sey noch sehr zärtlich, auch die achtmonatlichen bleiben selten leben, ausser in Aegypten. Daher, wenn sie in Griechenland beim Leben erhalten werden, so glaube man nicht, dass sie achtmonatliche seyen, sondern dass die Weiber sich verrechnet haben***). Die Wichtigkeit der Zahl sieben in den Lebensperioden leuchtet ihm daraus ein, dass die Kinder im siebenten Monat anfangen zu zahnen [25]), dass in zweimal sieben Jahren der Saame anfängt abgesondert zu werden, in dreimal sieben Jahren der Mensch zur Zeugung fähig ist u. s. f. [26]).

ἀεὶ περίττωμα συνεπέρχεται. Problem. I, 50: *τὸ σπέρμα περιττώσεως ἀπόκρισις.*] *) [De insomn. 2. *γινομένων τῶν καταμηνίων διὰ ταραχὴν καὶ φλεγμασίαν αἱματικὴν κ. τ. λ.* Hier wird auch angegeben, dass Spiegel, in welche menstruirte Frauen schauen, anlaufen und fleckig werden — *ἡ γὰρ αὐτὴ φύσις σπέρματος καὶ καταμηνίων.*] 21) Ib. lib. II. c. 1. p. 1235. [Dagegen Galen. de sem. IV. p. 519. 529. Dass das Weib keinen Saamen haben solle, führt Galen. XIX. p. 322. an.] 22) De generat. animal. lib. III. c. 11. p. 1298. [de vita et morte 3. de generat. anim. II, 6. de partib. anim. III, 4. Hier heisst es: *ἐν γὰρ τοῖς ἐμβρύοις αὐθέως ἡ καρδία φαίνεται κινουμένη τῶν μορίων καθάπερ εἰ ζῷον, ὡς ἀρχὴ τῆς φύσεως τοῖς ἐναίμοις οὖσα.* de juventute 3. Dagegen Galen. IV. p. 674. cf. C. Cremonini Apologia dictorum Aristotelis de origine et principatu membrorum adversus Galenum. Venet. 1627. 4.] 23) Hist. anim. VII, 3. p. 323. 324. 24) Ib. p. 325. [Die Angaben über die Ausbildung des Fetus lassen sich leicht vervollständigen und hätte auch auf die Entwickelung des Vogelfetus, welche Aristoteles hist. an. VI, 3. sehr genau anzugeben sucht, so wie auf seine Ansicht von den Missgeburten Rücksicht genommen werden sollen.] **) [Alexander Aphrodis. problem. II, 47. Proclus theolog. instit. p. 230. Eustathius ad Hom. Il. p. 151, 38.] ***) Ib. c. 4. p. 328. 25) Ib. c. 9. p. 339. 26) Ib. V, 12. p. 199. [Aehnliche Ansichten finden sich bei den Hippokratikern.]

19.

Aristoteles' zahlreiche Entdeckungen in der Anatomie und Thiergeschichte *) wurden durch die Freigebigkeit seiner königlichen Gönner, Philipp's von Macedonien und des grossen Alexander, welcher ein Zögling des Stagiriten war, hauptsächlich befördert. Schon von dem ersten genoss Aristoteles bedeutende Unterstützung [27]), noch mehr von seinem königlichen Zögling, obgleich, bei aller Freigebigkeit, welche Alexander auch gegen andere Gelehrte bewies [28]), die Summe von acht hundert Talenten, die der König dem Philosophen geschenkt haben soll [29]), übertrieben ist. Allein schon durch die Verordnung, dass aus allen eroberten Ländern alle Thiere dem Aristoteles zur Untersuchung geschickt wurden [30]), beförderte er die Studien des letztern ungemein. Nicht weniger kam diesem zu Statten, dass durch jenen grossen Feldzug wahre Aufklärung sich unter den Griechen verbreitete, und die alten Vorurtheile (auch das von der Unverletzlichkeit der menschlichen Leichname), immer mehr verschwanden. So konnte Aristoteles auf dem Landgute bei Mieza, Nymphaeum, welches ihm Alexander [? Philipp] schenkte [31]), wie später in [Athen und] Chalcis, wohin er sich [322 v. Chr.] aus Athen zurückzog [32]), in ungestörter Einsamkeit seinen Untersuchungen widmen und selbst menschliche Leichname zergliedern **), ohne den Zorn des abergläubigen Volks zu fürchten. Dass er diess wirklich gethan, dass er also der erste [?] Zergliederer des

*) [Fr. Andr. Gallisch de Aristotele rei naturalis scriptore Lips. 1776. 4.] 27) Aelian. var. hist. IV, 19. [cf. Schneider de subsidiis literariis et pecuniariis, quibus Aristoteles in conquirenda et conscribenda doctrina de animalibus usus esse videtur aut traditur. Epimetrum I. in: dessen Ausgabe der historia animalium I. p. XXXVIII sq.] 28) Plutarch. de Alex. fort. p. 358. Dem Xenocrates gab Alexander funfzig Talente, dem Pyrrho von Elis zehn tausend Goldstücke. [Cicero Tusc. V, 32. Plutarch. Alexandr. vit. 8. Valer. Maxim. IV, 3. St. Croix examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand. II. édit. Paris 1804. 4. p. 208. Droysen Geschichte Alexanders des Grossen. Berlin 1833. 8.] 29) Athenaeus IX, 58. p. 474. [p. 398. E. Casaub.] Alexander hatte, als er seinen grossen Heereszug begann, selbst nur siebenzig Talente in der Kasse, und, als man sich wunderte, wie er damit die grosse Unternehmung anzufangen wage, sagte er: die Ilias und Odyssee sind mein Ephodion (Reisegeld, Subsidien). Plutarch. de Alex. fort. p. 344. 401. [Ueber das Zerwürfniss, welches später zwischen Alexander und Aristoteles entstand, s. Stahr Aristotelia I. S. 130 sq.] 30) Plinius VIII, 17. 31) Plutarch. vit. Alex. c. 7. [Nach Stahr l. c. I. S. 105. leitete Aristoteles hier einen Theil der Erziehung Alexanders.] 32) Diogen. V, 5. 10. S. 146.] **) [Andreas Westphal de anatomia Aristotelis, imprimis num cadavera secuerit humana. Progr. Gryphiswald. 1745. 8 S. 4. — L. Philippson de internorum humani corporis partium cognitione Aristotelis cum Platonis sententiis comparata; in: dessen Ὕλη ἀνθρωπίνη. Berlin 1831. 8. P. I. p. 1—80.]

menschlichen Körpers gewesen, lässt sich zwar durch keine Zeugnisse beweisen, aber es wird sehr wahrscheinlich, wenn wir die Vergleichungen bedenken, die er überall zwischen dem Bau der thierischen und menschlichen Theile anstellt [33]), und wenn wir finden, dass seine Beschreibungen der menschlichen Organe genauer und der Natur angemessener sind, als die seiner Vorgänger.

20.

Zu seinen Hauptverdiensten um die Anatomie gehört vorzüglich die Entdeckung [?] der Nerven, welche er aber nicht mit dem Namen *νεῦρα* belegte, sondern sie *πόροι τοῦ ἐγκεφάλου* nannte. Man hat geglaubt, dass er sie unter jener Benennung verstehe, und ihn desswegen eines groben Irrthums beschuldigt, weil er die *νεῦρα* aus dem Herzen entstehen lässt [34]). Wenn

33) Hist. anim. I, 9. p. 22. II, 12. p. 71.

34) Ib. III, 5. p. 101. [I, 14. de part. anim. III, 4. Der Grund zu dieser Behauptung liegt darin, dass Aristoteles die Aorte ganz in sehnige Gebilde enden lässt. Hist. anim. III, 5. *Καὶ ἡ καλουμένη ἀορτὴ νευρώδης ἐστι φλέψ· τὰ μέντοι τελευταῖα αὐτῆς καὶ παντελῶς νευρώδη· ἄκοιλα γάρ ἐστι καὶ τάσιν ἔχει τοιαύτην οἵανπερ τὰ νεῦρα, ᾗ τελευτᾷ πρὸς τὰς καμπὰς τῶν ὀστῶν.* Wahrscheinlich betrachtete er die wirklichen Nerven für solche Endigungen und vielleicht waren dergleichen auch seine *πόροι τῶν φλέβων.* de generat. anim. II, 6. de spiritu 5. Das Missverständniss ist besonders vom Galen ausgegangen, welcher V. p. 200 sq. den Aristoteles über diesen angeblichen Irrthum tadelt. cf. p. 182. 588. IV. p. 674. VIII. p. 168. Philippson l. c. p. 12 sq., welcher auch p. 15 sq. nachweist, dass Aristoteles weder die wirklichen Nerven entdeckt, noch vielleicht auch gekannt habe. Das Wort *πόροι* werde überhaupt nur für hohle Gänge gebraucht, wie beigebrachte Beispiele zeigen; in den Anmerk. 36 sq. beigebrachten Stellen seyen eher Gefässe zu verstehen, wie denn an andern Stellen geradezu *φλέβες* gesetzt sey; indessen ist damit noch nicht gesagt, dass es Blutgefässe seyen und die aus Problem. XXXI, 5. angeführte Stelle, dass man bei Augenflüssen, *τὰς περὶ τοὺς κροτάφους φλέβας καίουσι, πυκνοῦντες τοὺς τῶν ὑγρῶν πόρους, καὶ ξύουσι τὴν κέφαλὴν*, ebenso wie de part. anim. II, 10: *ἐκ μὲν οὖν τῶν ὀφθαλμῶν οἱ πόροι φέρουσιν εἰς τὰς περὶ τὸν ἐγκέφαλον φλέβας*, dürfte eher als Beweis gelten, dass Aristoteles einen Unterschied zwischen beiden setzte, wie ja selbst Philippson ausspricht; auch scheint es uns nicht glaublich, dass Aristoteles die kleinern Gefässe eher bemerkt haben sollte, als die dicken Sehnerven, wohl aber, dass er letztere mit ihrer Centralarterie für feine Flüssigkeit führend hielt, wie ja auch die Hippokratiker thaten, S. 366. Des Hohlseyns wegen nannte er sie *πόροι*, wie andere Kanäle (Galen. II. p. 833.), aber keineswegs waren ihm alle *πόροι*, welche er am Kopfe erwähnt, Nerven; (so wusste er auch, dass an demselben, wie überhaupt auf der Haut des Körpers, viele **Hautporen** waren und führt als Beweis dafür die ausgetretenen Haare an. Problem. XXXVI, 2. *καὶ ἐγκέφαλος ὑγρὸς καὶ οἱ πόροι πολλοί· σημεῖον δ' αἱ τρίχες, ὅτι πολλοὶ πόροι εἰσὶ περαίνοντες ἔξω.* IX, 13. II, 17. Die Oeleinreibungen verschliessen diese Poren, so dass

man aber die Beschreibung dieser Theile mit Aufmerksamkeit liest, so muss man diese *νεῦρα* nothwendig für Sehnen oder Bänder halten; sie dienen zur Verbindung der Knochen und zur Bewegung der Gelenke; sie hangen nicht zusammen [35]), wie wohl die Adern zusammenhangen; sie lassen sich nicht in der Quere, aber wohl in der Länge, trennen. Im Kopfe giebt es keine, da die Knochen des Schädels durch Nähte zusammengehalten werden; die stärksten befinden sich in den Gliedern, und bei den Fischen an den Flossen. Hieraus ist klar, dass diejenigen ihren Tadel hätten zurückhalten können, welche aus dieser Beschreibung schlossen, Aristoteles habe von den Nerven ganz unrichtige Begriffe gehabt. Er kannte in der That [?] die wahren Nerven; aber er scheint sie nicht beim Menschen, sondern nur bei Thieren untersucht zu haben. Er läugnet zwar die unmittelbare Gemeinschaft des Ohrs mit dem Gehirn, bezeugt es aber doch, dass eine Ader vom Ohr zum Gehirn gehe, womit er den Gehör-Nerven zu verstehen scheint [36]). Deutlich beschreibt er die sehnichten, starken Augennerven [?] des Maulwurfs [37]) Die

die Luft weder aus- noch eindringen kann. Problem. XXXIII, 3.) Alle Sinnesfunktionen geschehen durch Poren, de generat. anim. II, 6. *τὸ τῶν ὀφθαλμῶν αἰσθητήριον ἐστὶ μὲν, ὥσπερ καὶ τὰ ἄλλα αἰσθητήρια, ἐπὶ πόρων.* Uebrigens ist nicht zu läugnen, dass sich Unsicherheit in der Beobachtung und dadurch bedingte Undeutlichkeit ausspricht; und im Ganzen hat Philippson Recht, wenn er p. 21. sagt: Ex omnibus sequi mihi videtur, ut nervorum inventio Aristoteli propter *πόρους τοῦ ἐγκεφάλου* non sit tribuenda. Die Augennerven hat er gekannt, aber diese waren schon vor ihm bekannt, und eigentliche Nerven in unserem Sinne waren sie ihm nicht. Ueber Aristoteles Neurologie s. Harless Versuch einer vollständigen Geschichte der Hirn- und Nervenlehre im Alterthume. I. Thl. Erlangen 1801. 8. S. 54—150.]

35) *Οὐκ ἐστὶ συνεχὴς ἡ τῶν νεύρων φύσις.* [cf. Philippson *Ὕλη* p. 12 sq.]

36) Hist. animal. I, 9. p. 21. [*τοῦτο δ' εἰς μὲν τὸν ἐγκέφαλον οὐκ ἔχει πόρον εἰς δὲ τὸν τοῦ στόματος οὐρανόν* (Tuba Eustachii) *καὶ ἐκ τοῦ ἐγκεφάλου φλέψ τείνει εἰς ἑκάτερον. Περαίνουσι δὲ καὶ οἱ ὀφθαλμοὶ εἰς τὸν ἐγκέφαλον, καὶ κεῖται ἐπὶ φλεβίου ἑκάτερος.* De generat. II, 10. *ἐκ μὲν οὖν τῶν ὀφθαλμῶν οἱ πόροι φέρουσιν εἰς τὰς περὶ τὸν ἐγκέφαλον φλέβας· πάλιν δ' ἐκ τῶν ὤτων ὡσαύτως πόρος εἰς τοὔπισθεν συνάπτει.* In der S. 366. angeführten Stelle aus Hippocrates de locis in hum. II. p. 103. heisst es auch: *ἐς τοὺς ὀφθαλμοὺς φλέβια λεπτὰ ἐς τὴν ὄψιν ἐκ τοῦ ἐγκεφάλου διὰ τῆς μήνιγγος τῆς περιεχούσης φέρονται* und p. 105. *ἄλλαι δύο φλέβες ἐν μέσῳ τῶν τε αὔτων καὶ τῶν ἄλλων φλεβῶν, αἱ φέρονται ἐς τὰ ὦτα καὶ πιέζουσι τὰ ὦτα· ἄλλαι δύο φλέβες ἐκ τοῦ συγκλείσεως τοῦ ὀστέου ἐς τὰς ἀκοὰς φέρονται,* und überhaupt stimmen die hier ausgesprochenen Ansichten über die Sinnesorgane ganz mit denen des Aristoteles überein. Auch bei Democrit. S. 292. finden sich in dieser Beziehung *φλέβες* und *φλέβια* für *πόροι*; die Ansicht gehört also sicher nicht den Aristoteles ursprünglich an, zumal da wir sie ja auch bei Alkmaeon S. 265, 23. fanden, dennoch nennt Aristoteles keinen der Namen.]

37) Ib. IV, 8. p. 160. *Εἰσὶ γὰρ ἀπὸ τοῦ ἐγκεφάλου δύο πόροι νευρώδεις καὶ ἰσχυροί [παρ' αὐτὰς τείνοντες τὰς ἕδρας τῶν ὀφθαλμῶν, τελευτῶντες δὲ εἰς τοὺς*

wichtigste Stelle [38]) aber von den Nerven ist folgende: „In dem „Zwischenraum zwischen beiden [aus den] Augen gehen drei Kanäle ins Gehirn, der grösste und der mittelste in das kleine „Gehirn, der kleinste aber, welcher der Nase am nächsten ist, „in das Gehirn selbst." [Die grössten laufen parallel und fallen nicht zusammen, wohl aber die mittleren.] Höchst wahrscheinlich untersuchte er diese Nerven an Fischen, wo der Geruchs- und Sehnerve jenen Verlauf haben. Den Nutzen dieser Kanäle, der Nerven, scheint aber Aristoteles gar nicht gekannt zu haben. Wenigstens läugnet er [39]) alle Gemeinschaft des Gehirns mit den Empfindungs-Organen, und leitet sie durchgehends aus dem Herzen her [40]).

21.

So dürftig auch seine Angiologie war, so hat er doch das Verdienst, den Ursprung aller Adern zuerst [?] im Herzen ge-

ἄνω χαυλιόδοντας, welche Worte Spr. hätten zeigen sollen, dass hier von Sehnerven nicht die Rede seyn kann, wenn schon hier wie hist. an. I, 9. Aristoteles das Vorhandenseyn der Augengebilde des Maulwurfs behauptet. cf. Galen. IV. p. 160. p. 638. Auch hätte Sprengel an und für sich wissen sollen, dass der Nervus opticus nur sehr fein und das ganze Auge rudimentär beim Maulwurf vorhanden ist, so dass ihn Carus ganz läugnete. cf. A. G. Koch de talpae europaeae oculo, diss. Koenigsberg. 1826. 46 S. 8. c. tab.] 38) Ib. I, 13. p. 30. 31. *Φέρουσι δ' ἐκ τοῦ ὀφθαλμοῦ (ἐκ τοῦ μεταξὺ τῶν ὀφθαλμῶν) τρεῖς πόροι εἰς τὸν ἐγκέφαλον· ὁ μὲν μέγιστος καὶ ὁ μέσος εἰς τὴν παρεγκεφαλίδα, ὁ δ' ἐλάχιστος εἰς αὐτὸν τὸν ἐγκέφαλον· ἐλάχιστος δ' ἐστὶν ὁ πρὸς τῷ μυκτῆρι μάλιστα. Οἱ μὲν οὖν μέγιστοι παράλληλοί εἰσι καὶ οὐ συμπίπτουσιν· οἱ δὲ μέσοι συμπίπτουσι. Δῆλον δὲ τοῦτο μάλιστα ἐπὶ τῶν ἰχθύων, καὶ γὰρ ἐγγύτερον οὗτοι τοῦ ἐγκεφάλου ἢ οἱ μεγάλοι· οἱ δ' ἐλάχιστοι πλεῖστόν τε ἀπήρτηνται ἀλλήλων καὶ οὐ συμπίπτουσιν.* Vergl. Schneider hist. liter. pisc. p. 296. [Die in dem griechischen Texte von Sprengel eingeklammerten Worte, welche er auch mit übersetzt hat, stehen in keiner griechischen Handschrift, sondern sind von Schneider nach der lateinischen Uebersetzung des Albertus Magnus, welche inter utrumque oculorum hat, aufgenommen. Problem. XXXI, 22. *αἱ γὰρ ὄψεις διά τινων πόρων ἐκπίπτουσιν.* Dass die Augen von einem Punkte (im Gehirn) ausgehen, wird Problem. XXXI, 4. behauptet: *ἐκ' ταὐτοῦ ἤρτηνται αἱ ἀρχαὶ τῶν ὀφθαλμῶν· θατέρου οὖν κινουμένου καὶ ἡ κοινὴ ἀρχὴ κινεῖται.* Bei Verwundungen der Augen fliesst das Wasser in denselben aus, bei Verwundungen in den Schläfen entsteht Blindheit wie bei Durchschneidung der Augenporen (*οὕτως ὥστε ἐκμηθῆναι τοὺς πόρους τοῦ ὄμματος*) de sensu c. 2. Wer Augen kuriren will, muss den ganzen Körper kennen, daher beschäftigen sich die tüchtigsten Aerzte mit der Anatomie. Ethic. I, 13.] 39) De partibus anim. lib. II. c. 7. p. 1126. *Οὐκ ἔχει (ὁ ἐγκέφαλος) συνέχειαν οὐδεμίαν πρὸς τὰ αἰσθητικὰ μόρια.* [cf. II, 10. Galen V. p. 647. tadelt den Aristoteles, dass er die Funktion des Gehirns nicht gekannt habe.] 40) De gener. anim lib. II. c. 6. p. 1261. lib. V. c. 2. p. 1335. *Οἱ γὰρ πόροι τῶν αἰσθητηρίων πάντων-τείνουσι πρὸς τὴν καρδίαν.* [cf. de juventute 3. Vergl. S. 429. Anmerk. 34.]

sucht zu haben [41]. Umständlich widerlegt er diejenigen seiner Vorgänger [Syennesis und Polybus], welche vom Kopfe alle Adern herleiteten, und zeigt, dass die Structur des Herzens schon darauf abzwecke, allen Adern des Körpers ihren Ursprung zu ertheilen. Wenn das Buch vom Geiste (*περὶ πνεύματος*) ächt ist, woran sehr zu zweifeln *), so kannte Aristoteles den Unterschied der Schlagadern und Blutadern vollkommen. „Jede Schlagader", heisst es in demselben [42], „wird von einer Blutader begleitet, „die Schlagadern sind bloss mit Geiste, mit Luft erfüllt." Dass diess keine ächt Aristotelische Meinung ist, wird noch dadurch bestätigt, weil das Wort *ἀρτηρία* durchgehends in seinen Schriften nur von der Luftröhre gebraucht wird. Er ist zwar der erste [?], welcher der grossen Pulsader den Namen *ἀόρτη* beilegte [43], aber er scheint ihr keine von den Venen verschiedene

41) De part. anim. lib. III. c. 4. 5. p. 1152. 1155. De respirat. c. 20. 1515. — Hist. anim. III, 2. p. 88. [De somno et vigil. 3. *τόπος δὲ τοῦ αἵματος αἱ φλέβες, τούτων δ' ἀρχὴ ἡ καρδία· φανερὸν δὲ τὸ λεχθὲν ἐκ τῶν ἀνατομῶν.* De part. anim. II, 1. *ἡ δὲ καρδία, διὰ τὸ τῶν φλεβῶν ἀρχὴ εἶναι καὶ ἔχειν ἐν αὐτῇ τὴν δύναμιν τὴν δημιουργοῦσαν τὸ αἷμα πρώτην, εὔλογον, ἐξ οἵας δέχεται τροφῆς, ἐκ τοιαύτης συνεστάναι καὶ αὐτήν· διότι μὲν οὖν αἱματικὰ τὴν μορφὴν τὰ σπλάγχνα ἐστὶν, εἴρηται, καὶ διότι τῇ μὲν ὁμοιομερῆ τῇ δ' ἀνομοιομερῆ.* Dass die Hippokratiker so wie Platon bereits den Ursprung der Gefässe im Herzen bezeichneten, haben wir S. 363. dargethan, und Sprengel selbst führte es S. 403. als Platon's Ansicht an, welche ganz wörtlich wiederholend Aristoteles de part. anim. III, 4. sagt: *αὕτη (καρδιά) ἐστιν ἀρχὴ καὶ πηγὴ τοῦ αἵματος.*]
*) [Philippson *Ὕλη* p. 54 sq. Erwähnt wird es von Galen XI. p. 730 sq.]
42) De spiritu c. 5. p. 1078. 43) Hist. anim. I, 13. p. 33. III, 3. p. 94. — Vergl. Galen. de venar. et arter. dissect. p. 197. [II. p. 780.] — De semine, I. p. 230. [IV. p. 541. Galen so wie Rufus anat. p. 42. und Andere irren darin, dass sie Aristoteles zuschreiben, er habe die grosse Arterie wirklich zuerst Aorta genannt und Sprengel hätte ihnen nicht nachsprechen können, wenn er die von ihm citirten Stellen genauer angesehen hätte; denn in der ersten I, 13. §. 7. heisst es: *συνήρτηται δὲ καὶ τῇ μεγάλῃ φλεβὶ καὶ τῇ ἀορτῇ καλουμένῃ* und in der zweiten III, 3: *ἡ δ' ἐλάττων ἐν τοῖς ἀριστεροῖς, ἣν καλοῦσί τινες ἀορτὴν, ἐκ τοῦ τεθεᾶσθαι καὶ ἐν τοῖς τεθνεῶσι τὸ νευρῶδες αὐτῆς μόριον*, wo Petersen Hippocratis scripta I. p. 47 ** für das unverständliche *καὶ* lesen will *κένον*, i. e. *ἀέρος πλέον*, was allerdings mit der in der Schrift de spiritu ausgesprochenen Ansicht übereinstimmen würde; allein wenn *κένον* auch als richtige Emendation anzunehmen ist, so ist die Erklärung: *ἀέρος πλέον* doch schwerlich richtig, denn wahrscheinlich wollte Aristoteles damit nichts weiter bezeichnen, als dass die Aorte nach dem Tode blutleer sey; wir lesen nämlich hist. anim. III, 2. 2., dass es schwer sey über die Natur der Gefässe zu urtheilen, weil bei Todten das Blut ausfliesse und sie dann zusammenfallen: *ἐν μὲν γὰρ τοῖς τεθνεῶσι τῶν ζώων ἄδηλος ἡ φύσις τῶν κυριωτάτων φλεβῶν, διὰ τὸ συμπίπτειν εὐθὺς ἐξιόντος τοῦ αἵματος μάλιστα ταύτας.* Doch finden sich allerdings die Anfänge der pneumatischen Theorie bei Aristoteles, s. §. 22. Der Unterschied der Aorte von der Vene besteht nach hist. anim. III, 3. 3. darin, dass sie *στενωτέρα, σφόδρα νευρώδης* ist.]

Natur zuzuschreiben; er nennt sie nicht nur ausdrücklich Blutader (*φλέψ*), sondern er leitet auch die Blutadern selbst von ihr ab. Wenn er geradezu behauptet, das Gehirn habe gar keine Adern [44]), so scheint er diese Meinung zu Gunsten seiner Theorie von der feuchten und kalten Natur des Gehirns ausgedacht zu haben. Denn er setzt ausdrücklich hinzu, die Gehirnhäute seyen allerdings mit Adern durchflochten. Den Ursprung der Adern aus dem Herzen beschreibt er [45]) dergestalt, dass man auch daraus auf den Mangel aller vorhergegangenen Zergliederungen menschlicher Leichname schliessen könnte. „Die grosse „Blutader (Hohlader) und die Aorta entspringen beide aus dem „Herzen, welches selbst die Natur der Adern hat; vorzüglich „hängt die grosse Blutader am genauesten mit dem Herzen zu„sammen. Die eine kommt von oben, und die andere von un„ten, und so schliessen sie das Herz ein. Jedes Herz, beson„ders bei grösseren Thieren, hat drei Höhlen *); bei kleineren „Thieren sind nur zwei, und bei ganz kleinen Thieren ist gar „nur eine vorhanden. Die grösste Höhle liegt zur rechten und „oberwärts, die kleinste zur linken, und die von mittlerer Grösse „in der Mitte. Gegen die Lungen hin sind alle drei Höhlen „geöffnet, aber, eine einzige ausgenommen, sind die Oeffnungen „der übrigen zu klein und unsichtbar. Aus der grössten Höhle „entsteht zu oberst die grosse Blutader, welche in der mittleren „Höhle die Gestalt der Blutader annimmt, da diese Höhle des „Herzens selbst als ein Theil der Blutader angesehen werden „kann. Aus der mittlern Höhle entspringt die Aorta, welche „eine sehnichte Natur hat, und sehr enge zusammengezogen ist, „auch in ihren kleinsten Aesten selbst in Sehnen übergeht.” Da diese Stelle einen groben Irrthum von der Dreifachheit der Höhlen des Herzens enthält, so suchten die Aristoteliker des vorigen [XVII.] Jahrhunderts auf mancherlei Art den Aristoteles zu vertheidigen. Einige sagten, die Aorte mache bei ihrem Ursprung einen Sack, den Aristoteles die dritte Kammer genannt habe [46]). An-

44) Hist. animal. I, 13. p. 32. [de partib. anim. II, 7. *ἵνα δὲ καὶ τοῦτο τὸ μόριον τυγχάνῃ μετρίας θερμότητος, ἀφ᾿ ἑκατέρας τῆς φλεβός, τῆς τε μεγάλης καὶ τῆς καλουμένης ἀορτῆς, τελευτῶσιν αἱ φλέβες εἰς τὴν μήνιγγα τὴν περὶ τὸν ἐγκέφαλον.* de somno et vigil. 3. *πρὸς δὲ τὸ καταψύχεσθαι καὶ μὴ δέχεσθαι ῥᾳδίως τὴν ἀναθυμίασιν συμβάλλεται καὶ ἡ λεπτότης καὶ ἡ στενότης τῶν περὶ τὸν ἐγκέφαλον φλεβῶν.*] 45) Ib. III, 3. p. 94. I, 14. p. 34. [Die folgende Darstellung der Gefässlehre des Aristoteles ist sehr mangelhaft, eine vollständigere findet man bei Philippson *Ὕλη* p. 29 sq., auf welche wir hier der Kürze wegen verweisen. Casp. Hoffmann, resp. Seb. Hainlein de venarum origine secundum Aristotelem. Altorf. 1615. 20 S. 4.] *) [De somno et vigil. 3. p. 458, 16. *τῶν δὲ ἐν τῇ καρδίᾳ ἑκατέρας τῆς θαλάμης κοινὴ ἡ μέση· ἐκείνων δ᾿ ἑκατέρα δέχεται ἐξ ἑκατέρας τῆς φλεβός, τῆς τε μεγάλης καλουμένης καὶ τῆς ἀορτῆς· ἐν δὲ τῇ μέσῃ γίνεται ἡ διάκρισις.* de partib. anim. II, 7. III, 10.] 46) Riolan. opp. nov. anat. p. 602. [Nach Galen, s. die folgende Anmerkung.]

dere vermutheten mit mehrerem [?] Rechte, die Diaskeuasten der Schriften des Stagiriten, Apellikon von Teos und Tyrannio hätten diese Stelle corrumpirt [47]). Denn an einem andern Orte [48]) wird das Herz ausdrücklich in zwei Hälften getheilt. Er beschreibt in der Folge den Verlauf der Adern durch den Körper, aber auch hier kommen Behauptungen vor, welche wenigstens aus keiner sehr sorgfältigen Zergliederung menschlicher Leichname entstanden sind. Von der Leber gehe eine Ader in den rechten Arm; daher könne man durch einen Aderlass an demselben die Zufälle der Leber heilen [49]). Eben so verhalte es sich mit der Milzader, welche in den linken Arm gehe. Die Adern der übrigen Eingeweide des Unterleibes kommen in einen Stamm (Pfortader) zusammen. In die Leber und Milz schicke die Aorte keine Aeste [50]). In den untern Gliedmaassen finde eben dieselbe kreuzweise Vertheilung der Adern Statt, wie bei den obern.

22.

Mit dieser Lehre von dem Ursprung und der Vertheilung der Adern hängt beim Aristoteles eine andere Idee zusammen, welche sehr vielen Einfluss auf die Physiologie und Pathologie der folgenden Zeiten gehabt hat; die Meinung nämlich, dass aus der Luftröhre Geist oder Luft in das Herz komme. Ausdrücklich behauptet er: das Herz stehe mit der Luftröhre, vermittelst fetter und knorpeliger Bänder, in Verbindung, und in grössern Thieren gehe wirklich die Luft aus der Luftröhre in das Herz über, in kleinern sey dieser Uebergang nicht so merklich [51]).

47) C. Hoffmann apolog. pro Galeno, 2. p. 110. (Lugd. 1668. 4.) Vom Apellikon s. Strabo XIII. p. 385. 386. Schneider epim. 2. ad Aristot. hist. anim. p. 80 sq. [Hier sagt Schneider ausdrücklich, dass die exoterischen Schriften, wozu die Thiergeschichte und die übrigen, die Zoologie betreffenden Werke gehören, längst vor Apellikon veröffentlicht waren, was auch Stahr a. a. O. nachgewiesen hat. cf. S. 412 *). Da diese Ansicht von den 3 Höhlen des Herzens, wie wir durch die S. 433. in der Anmerkung * angeführten Stellen gezeigt haben, auch an andern Stellen vorkommt, so ist um so weniger ein späteres Einschieben zu vermuthen. Galen tadelt den Aristoteles desshalb II. p. 621. III. p. 442. und meint II. p. 817, er habe die Arterie: *κατὰ τὸ πλατὺ τῆς καρδίας μόριον οὖσα τῆς δεξιᾶς*, dafür gehalten.] 48) De partib. animal. III, 7. p. 1159. *Διόπερ καὶ ὁ ἐγκέφαλος βούλεται διμερὴς εἶναι πᾶσι καὶ τῶν αἰσθητηρίων ἕκαστον· κατὰ τὸν αὐτὸν δὲ λόγον ἡ καρδία ταῖς κοιλίαις.* [Philippson *Ὕλη* p. 26. fasst diess allgemein von der Zweitheiligkeit der Organe, wobei die dritte Höhle in der Mitte recht gut bestehen könne.] 49) Hist. animal. III, 4. p. 98. [Diess lehrte schon Diogenes von Apollonia, welchem Aristoteles überhaupt viel in der Angiologie verdankte, wie man aus der Vergleichung mit S. 449 sehen kann. Auch die Hippokratiker S. 362 sq. hatten diese Ansicht. Ueber die Art, wie die Alten ihre angiologischen Kenntnisse erlangten, s. S. 448, 88.] 50) Ib. p. 99. [cf. Anmerkung 45.] 51) Hist. animal. I, 13. p. 32. *Συνήρτηται δὲ καὶ ἡ καρδία τῇ ἀρτηρίᾳ πιμελώδεσι καὶ χονδρώδεσι [καὶ ἰνώδεσι] δεσμοῖς. — Φυσωμένης δὲ τῆς ἀρτηρίας ἐν ἐνίοις οὐ κατάδηλον ποιεῖ, ἐν δὲ τοῖς μείζοσι τῶν ζώων δῆλον, ὅτι εἰςέρχεται τὸ πνεῦμα εἰς αὐτήν.* [*πνεῦμα* in den Ge

Offenbar war diese Meinung aus dem [Systeme des Diogenes von Apollonia und dem] Platonischen System entlehnt, und wir werden in der Folge Gelegenheit haben, die Anwendung zu bemerken, welche man von dieser Meinung des Stagiriten gemacht hat. Was die übrigen Eingeweide*) betrifft, so beschrieb Aristoteles das Gehirn als einen blutlosen, feuchten Körper, welcher den Kopf anfülle, hinterwärts liege das kleine Gehirn; auch sey eine hohle Stelle im Kopfe (wahrscheinlich nichts anderes als die Gehirnhöhlen). Der Mensch habe das grösste Gehirn unter allen Thieren [52]). Diese letztere Meinung zeigt eine Menge geschehener Zergliederungen der Thiere an, und wird durch neuere Beobachtungen bestätigt. An einem andern Orte [53]) widerlegt Aristoteles die Meinung derer, welche

fässen. Problem. II, 1. 20. 24. Auffallen muss es, dass Sprengel von dem Pulse gar nichts erwähnt, welchen Aristoteles bei allen Thieren in den Gefässen vorhanden seyn lässt; histor. anim. III, 14. *σφύζει δὲ τὸ αἷμα ἐν ταῖς φλεψὶν ἐν ἅπασι πάντη ἅμα τοῖς ζώοις.* Die wichtigste Stelle findet sich aber de vita et morte c. 2. (s. de respiratione c. 8.) wo zugleich das Verhältniss der Herzthätigkeit zur Lungenthätigkeit auseinandergesetzt wird, sie muss ganz nachgelesen werden, da ihre Länge die ausführliche Mittheilung nicht erlaubt, das Wichtigste ist: *ἡ δὲ συμβαίνουσα σφύξις τῆς καρδίας, ἣν εἶναι φαίνεται ποιουμένη συνεχῶς, ὁμοία φύμασίν ἐστιν, ἣν ποιοῦνται κίνησιν μετ᾽ ἀλγηδόνος. — ἐν δὲ τῇ καρδίᾳ ἡ τοῦ ἀεὶ προσιόντος ἐκ τῆς τροφῆς ὑγροῦ διὰ τῆς θερμότητος ὄγκωσις, ποιεῖ σφυγμὸν, αἴροντος τὸν ἔσχατον χιτῶνα τῆς καρδίας· καὶ τοῦτ᾽ ἀεὶ γίνεται συνεχῶς· ἐπιῤῥεῖ γὰρ ἀεὶ τὸ ὑγρὸν συνεχῶς, ἐξ. οὗ γίνεται ἡ τοῦ αἵματος φύσις· πρῶτον γὰρ ἐν τῇ καρδίᾳ δημιουργεῖται· δῆλον δ᾽ ἐν τῇ γενέσει ἐξ ἀρχῆς· οὔπω γὰρ διωρισμένων τῶν φλεβῶν, φαίνεται ἔχουσα αἷμα· καὶ διὰ τοῦτο σφύζει μᾶλλον τοῖς νεωτέροις τῶν πρεσβυτέρων· γίνεται γὰρ ἡ ἀναθυμίασις πλείων τοῖς νεωτέροις, καὶ σφύζουσιν αἱ φλέβες πᾶσαι; καὶ ἅμα ἀλλήλαις, διὰ τὸ ἠρτῆσθαι ἐκ τῆς καρδίας. Κινεῖ δ᾽ ἡ καρδία ἀεὶ· ὥστε κἀκεῖναι ἀεὶ, καὶ ἅμα ἀλλήλαις, ὅτε κινεῖ. Ἀναπήδησις μὲν οὖν ἐστιν, ἡ γινομένη ἄντωσις πρὸς τὴν τοῦ ψυχροῦ σύνωσιν· σφύξις δὲ, ἡ τοῦ ὑγροῦ θερμαινομένου πνευμάτωσις· ἡ δ᾽ ἀναπνοὴ γίνεται αὐξαμένου τοῦ θερμοῦ ἐν ᾧ ἡ ἀρχὴ ἡ θρεπτική. κ. τ. λ.* Hieraus ist zum grossen Theil das entlehnt, was de spiritu c. 4. über den Puls und das Athmen gesagt wird, doch finden auch eigene Bemerkungen sich z. B. über das Nichtcorrespondiren des Pulses mit dem Athmen. de generat. anim. V, 2: *τὸ πνεῦμα τὸ σύμφυτον ποιεῖται ἐνίοις μὲν τὴν σφύξιν, τοῖς δὲ τὴν ἀναπνοὴν καὶ εἰσπνοήν, ταύτῃ περαίνει.* Problem. XXVII, 3. *καρδίης πήδησις.*] *) [S. die vollständigere Darstellung in Philippson *Ὕλη ἀνθρωπίνη.* Aristoteles sagt übrigens, dass die innern Theile des Menschen wenig bekannt seyen; histor. anim. I, 13: *τὰ δ᾽ ἐντὸς τοὐναντίον· ἄγνωστα γὰρ ἐστι μάλιστα τὰ τῶν ἀνθρώπων.*] 52) Ib. p. 30. [de part. anim. II, 7. 14. Problem. X, 1. 2. Die hohle Stelle im Kopfe befindet sich im Hinterhaupte, denn dieses soll leer seyn, I, 7: *τὸ δ᾽ ἰνίον κενόν ἐστι.* de part. anim. II, 10: *τὸ γὰρ ὄπισθεν οὐκ ἔχει ἐγκέφαλον*, und an der von Spr. citirten Stelle, woselbst er aber von einer kleinen Höhle in der Mitte des Gehirns spricht: *ἔχει δ᾽ ἐν τῷ μέσῳ ὁ τῶν πλείστων κοῖλόν τι μικρόν.* Dass das Gehirn mehr nach vorn liege, lesen wir auch Hippokrates II. p. 219.] 53) De part. animal. II, 7. p. 1126. [Das Rückenmark ist nicht eine Fortsetzung des Gehirns, sondern

das Gehirn für eine markige Substanz hielten. Er sagt, es sey nichts weniger, da es eine so kalte Natur habe, ungeachtet es mit dem Rückenmarke zusammenhange. Jene kalte Natur des Gehirns sucht er aus dem Mangel an Blut zu erweisen, und meint, dass die Natur aus weisen Absichten die zu grosse Hitze des Herzens durch die Kälte des Gehirns mässigen wolle. Daher entstehen auch alle Flüsse [ῥεύματα] aus dem Gehirne, welche eben so herabtröpfeln, als der Regen aus den durch die Hitze verflüchtigten Dünsten entsteht und herabfällt. Die [zwei] Gehirnhäute beschreibt er sorgfältig *). Wenn Aristoteles acht Ribben zu den wahren zählt [54], so muss er wahrscheinlich das Schlüsselbein oder die erste falsche Ribbe dazu gerechnet haben. . . Die Harngänge (ureteres) beschreibt er zuerst genau [55]. Den Bau der Lungen vergleicht er mit einem Schwamm; sie dienen zur Abkühlung und führen den Geist, die Luft zum Herzen [56]. Wo das Blut bereitet werde, scheint damals noch nicht **) untersucht zu seyn; Aristoteles setzte in die flüchtige Beschaffenheit desselben das Prärogativ des Menschen vor den unvernünftigen Thieren [57], da wahrscheinlich der Geist den wesentlichen Theil der Humanität ausmacht. [?] Man hat an einem Orte auch die lymphatischen Gefässe beim Aristoteles [58] finden wollen, aber der ganze Zusammenhang lehrt, dass bloss von denen Adern des

nur des Gegensatzes wegen ihm angehängt l. c.; es erstreckt sich durch alle Wirbel und ist vom Marke der Knochen verschieden. de partib. anim. II, 6. 9. hist. anim. III, 7.; hat viel Flüssigkeit, Problem. II, 14. Ueber die Flüsse aus dem Gehirn s. auch de somno et vigil. 3. de sensu 5.]

*) [Histor. anim. I, 13. III, 10. Galen. de administr. anat. IX, 2.]

54) Hist. anim. I, 10. p. 26. Nur die Ligyer sollen [nach unverbürgten Nachrichten] sieben Ribben gehabt haben. [Den *θώραξ* definirt Aristoteles histor. anim. I, 7: *τὸ ἀπὸ αὐχένος μέχρι αἰδοίων κύτος, ὁ καλεῖται θώραξ.*]

55) De partib. animal. III, 9. p. 1152. [Eine genaue Beschreibung findet sich hier weiter nicht, er sagt nur *ἐκ δὲ τοῦ κοίλου τῶν νεφρῶν φέρουσι πόροι ἄναιμοι εἰς τὴν κύστιν δύο νεανικοί, ἐξ ἑκατέρου εἷς*, und so viel wusste schon Hippokrates, de nat. ossium I. p. 504, wo er die Ureteren freilich *φλέβες* nennt, während sie de articulis III. p. 507. *ὀχετοί* heissen, ebenso de anatome III. p. 380: *ἀπὸ δὲ τουτέων (νεφρῶν) ὀχετοὶ σκαληνοειδέες ἄκρην κορυφὴν κύστιος κεῖνται.*]

56) Ib. 7. p. 1159. [de somno et vigil. 2. Auch Hippocrates de ossium natura I. p. 515. nennt die Lungen ein *σπλάγχνον σπογγοειδές*. Casp. Hoffmann, resp. Pet. Weissensehe de pulmone ejusque usu secundum Aristotelem. Altorf. 1622. 12 S. 4.]

**) [De hist. animal. III, 14. heisst es: *πρῶτον δὲ γίγνεται τὸ αἷμα ἐν τῇ καρδίᾳ τοῖς ζώοις καὶ πρὶν ἢ ὅλον διηρθρῶσθαι τὸ σῶμα.* de part. anim. III, 4: *δεῖ γὰρ εἶναι τόπον τινὰ τῆς καρδίας καὶ ὑποδοχὴν τοῦ πρώτου αἵματος, ὅτι δὲ πρῶτον ἐν τῇ καρδίᾳ γίνεται τὸ αἷμα.* II, 3. lehrt er, dass die Nahrungsmittel in dem Darmkanal verdaut würden, das Brauchbare nehmen dann die Gekrösvenen auf: *φανερὸν ὅτι τὸ αἷμα ἡ τελευταία τροφὴ τοῖς ζῴοις τοῖς ἐναίμοις ἐστί, τοῖς δ᾽ ἀναίμοις τὸ ἀνάλογον.* cf. de generat. anim. IV, 6.]

57) Ib. II, 9. p. 1130.

58) De partib. anim. IV, 3. 4. p. 1174. [II, 3. 9. de vita et morte 2.]

Gekröses die Rede ist, welche in der Folge in der Pfortader zusammenkommen. In Rücksicht der Zeugungsglieder erkannte der Stagirit keinen andern Nutzen der Hoden, als den, dass sie, vermöge ihrer Schwere, den Säften mehrern Aufenthalt verstatten und also zur Keuschheit beitragen; denn diejenigen Thiere seyen geiler, welche keine Hoden haben [59]). Der Saame sey bei allen Menschen weiss, und bei den Mohren nicht schwarz, wie wohl Herodot irrig behauptet habe [60]).

23.

In Rücksicht der vergleichenden Anatomie steht Aristoteles als einziges und bis auf neuere Zeiten fast unerreichtes Muster da. Die ganze Thiergeschichte bearbeitete er nach dem grossen und höchst nützlichen Plan, die Uebereinstimmung und Abweichung des Baues in den verschiedenen Klassen und Gattungen der Thiere zu zeigen *). Obgleich er an Demokritus und Empedokles Vorgänger hatte, obgleich ihn Atticus beschuldigte, nicht ganz gewissenhaft mit dem, was ihm die Vorfahren geliefert, umgegangen zu seyn [61]), so giebt es doch keine [? S. 417, 75.] andere Beweise der Untreue, und wir müssen ihn also als den Gründer der eigentlich philosophischen Naturlehre im Alterthum ansehen. Die nähere Auseinandersetzung der Verdienste des Aristoteles um die Thiergeschichte gehört weniger hierher, als die Anpreisung der Probleme, welche einen seltenen Schatz von Wahrnehmungen über die gesunde und kranke Natur des thierischen Körpers und oft eine glückliche Erklärung der Erscheinungen enthalten [62]). Der Einfluss der Jahreszeiten, der Witterung und der Winde, die Wirkung der Arzneien und der Nahrungsmittel sind es, die den grossen Naturforscher vorzüglich beschäftigen. Es kommen manche seltsame, mehrere sehr interes-

59) De generat. animal. I, 20. p. 1234. [4. histor. anim. I, 10. III, 1. Philippson Ὕλη p. 59 sq.] 60) Histor. animal. III, 17. p. 128. *) [Aristoteles über die wissenschaftliche Behandlungsart der Naturkunde, vorzüglich der Thierkunde; griech. u. deutsch mit Anmerkungen von F. N. Titze. Prag 1823. 8. — Caes. Odonus Aristotelis sparsae de animalibus sententiae in continuam seriem ad propria capita revocatae nominaque secundum literarum ordinem disposita. Bonon. 1563. 145 Bl. 4. — Werber Aristoteles Verdienste um die wissenschaftliche Bearbeitung der Zoologie, in: Oken's Isis. Jahrg. 1822. Speciellere Notizen hat Sprengel in den beiden ersten Ausgaben der Geschichte gegeben, welche daher noch immer brauchbar sind.] 61) Euseb. praepar. ev. XV, 6. p. 802. 62) Problem. I, 35. p. 829. [L. Septalii commentariorum in Aristotelis problemata Tom. I. II. cum textu gr. et lat. Francf. 1602. 1607. fol. Lugd. 1632. fol. — Ern. Fr. Bojesen de problematis Aristotelis scripsit et sectionem XIX commentariis illustravit. Hafniae 1836. 8. Die Probleme in ihrer jetzigen Gestalt sind vielfach mit fremden Zusätzen versehen und enthalten wiederum keinesweges Alles, was von spätern Schriftstellern aus Aristoteles Problemen citirt wird.]

sante Bemerkungen vor. Wunden von kupfernen Werkzeugen sollen leichter heilen, als die, welche mit Eisen beigebracht werden. Bei Frostbeulen und bei Verbrennungen sey das kalte Wasser eben so nützlich als das warme [63]). Ueber die verschiedenen Erscheinungen beim Schweiss, über die Folgen des Weintrinkens und über die Wirkungen des Rausches hat schwerlich ein Späterer so viel beobachtet, als Aristoteles. Dasselbe gilt von den Bemerkungen über den Beischlaf, über die körperlichen Bewegungen und über die Veranlassungen zum Schauder. Es ist unmöglich, bei diesem Ueberfluss von Beobachtungen nur Einiges mehr anzudeuten, aber, wer sich mit der Theorie der Medicin beschäftigt, sollte diese Probleme nie vernachlässigen, um auf Vieles aufmerksam zu werden, was man vergebens anderswo sucht.

24.

Die Vorliebe für die Untersuchung der Natur und für den empirischen Weg in den Wissenschaften blieb auch in der peripatetischen Schule, deren Stifter Aristoteles war. Sein nächster Nachfolger, Theophrast von Eresus *), der Stifter der wis-

63) Problem. I, 55. 56. p. 834. [44. 54. 55.] *) [Lebensbeschreibung des Theophrastos, in: (Heumann) Acta philosophorum. St. XVII. 1726. S. 661—681. Theophrastus war Ol. 102, 1 = 372 v. Chr., nach Andern Ol. 97, 1 = 392 v. Chr., zu Eresos auf Lesbos geboren, wo sein Vater Melantas Kleiderwalker war. Zuerst Schüler des Leucippus wurde er später gleichzeitig mit Alexander und Kallisthenes vom Aristoteles unterrichtet, welcher ihm, der Sage nach, statt seines eigentlichen Namens Tyrtamus, seiner wunderbaren Beredsamkeit wegen den Namen Theophrastus gegeben haben soll. Philipp von Macedonien hielt ihn in Ehren, Aelian v. h. IV, 19; ebenso Kassander, der Sohn des Antipater und Ptolemäus. Als die Philosophen aus Athen vertrieben wurden, verliess Theophrast gleichfalls die Stadt, kehrte aber im folgenden Jahre wieder zurück, um für immer daselbst zu bleiben. Er hatte sich in hohem Grade die Achtung der Athenienser erworben, nicht weniger aber die Liebe seines Lehrers, welcher ihn zu seinem Nachfolger in dem Lykeion ernannte. Theophrast starb Ol. 123, 3 = 286 v. Chr. allgemein betrauert. Die Zahl seiner Schüler wird auf 2000, die seiner Schriften auf 200 angegeben, von denen aber, mit Ausnahme derjenigen über die Pflanzenkunde, nur wenige Bruchstücke zu uns gelangt sind. Wie im Lehren so scheint er auch als Schriftsteller des Aristoteles wissenschaftliche Bestrebungen fortgesetzt und sich dabei so eng an dessen Ansichten angeschlossen zu haben, dass es schwer hält, das dem Theophrast Eigenthümliche nachzuweisen und mehr als eine aristotelische Schrift als ihm gehörig betrachtet worden ist, was um so leichter geschehen konnte, da er nicht nur im Besitz des ganzen handschriftlichen Nachlasses des Aristoteles war, sondern auch Schriften unter gleichem Titel verfasste. Auffallend ist die Uebereinstimmung der Bruchstücke mit den in den aristotelischen Problemen besprochenen Gegenständen, z. B. de sudoribus, de lassitudine, de ventis. Allerdings soll er selbst Problemata ge-

senschaftlichen Pflanzenkunde, eiferte seinem Lehrer in der empirischen Erforschung der Natur nach. Unter mehrern physiologischen Bruchstücken, welche auf uns gekommen, ist die Schrift von den Empfindungen [περὶ αἰσθήσεως καὶ περὶ αἰσθητῶν] besonders merkwürdig, da sie eine fast vollständige Beurtheilung aller Theorieen der Sinne bis auf seine Zeiten enthält. Er selbst giebt dem Kleidemus den meisten Beifall, welcher das Sehen vermöge der Durchsichtigkeit der Augen, das Hören durch die Bewegung der einströmenden Luft erklärte, das Urtheil aber über die sinnliche Wahrnehmung dem Verstand überliess. Mit der Nase, hatte Kleidemus gesagt, ziehen wir die mit den Geruchsstoffen vermischte Luft ein; mit der Zunge unterscheiden wir die Säfte [? Geschmacksempfindungen], das Warme und das Kalte [64]). In einem andern Aufsatze über die Gerüche [περὶ ὀσμῶν] erklärt sich Theophrast für die Aristotelische Meinung, dass allerdings den Gerüchen zum Theil Ideen zum Grunde liegen, welche sich aber grösstentheils nach dem Geschmacke richten [65]). Die Wirkung der Gewürze wird von ihrer erhitzenden und zusammenziehenden Kraft hergeleitet [66]). Ueber die Ermü-

schrieben haben und so ist wahrscheinlich auch viel ihm Zugehörendes in der aristotelischen Sammlung. Vergl. Meursius Theophrastus sive de illius libris, qui injuria temporis interciderunt, liber singularis. Lugd. Bat. 1640. 12. und in: dessen Opera T. IV. p. 77 — 132. Theophrasti opera pleraque interpr. Dan. Furlano et Adr. Turnebo. Hannov. 1605. fol. — Theophrasti Eresii quae supersunt opera et excerpta librorum. ed. Jo. Gottl. Schneider. Lipsiae 1818 — 1821. 5 Vol. 8. — Theophrasti Eresii opera quae supersunt omnia, emendate edidit cum apparatu critico Fr. Wimmer. T. I. historiam plantarum continens. Vratislav. 1842. 8. Die medicinischen Fragmente finden sich auszugsweise, nicht überall richtig, übersetzt in: Gruner Bibliothek der alten Aerzte Thl. II. S. 581 — 598. Doch findet sich auch in den übrigen Fragmenten noch gar Manches, welches einer Zusammenstellung werth ist, zumal wenn man es mit den Schriften des Aristoteles und mit denen der Hippokratiker vergleicht.] 64) Theophrast. de sensu, p. 662. 664. ed. Schneider. [Eine kritische Ausgabe lieferte Philippson in s. Ὕλη ἀνθρωπίνη p. II. p. 86 sq. mit brauchbaren Anmerkungen und lateinischer Uebersetzung. S. 197 stellt er das wenige Bekannte über Kleidemus zusammen. In Bezug auf die Zunge heissen die Worte §. 38: τῇ δὲ γλώσσῃ τοὺς χυμοὺς καὶ τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν, wo χυμούς aber nicht Säfte sondern die Geschmacksempfindungen bedeutet, was Sprengel aus Galen hätte wissen können, welcher de simplic. medicam. temp. et facultat. I, 38. (XI. p. 449.) schreibt: ὀνομάζεται μὲν οὖν ὑπὸ τῶν περὶ Θεόφραστόν τε καὶ Ἀριστοτέλην καὶ Μνησίθεον τὸν ἰατρὸν ἡ γευστὴ δύναμις χυμὸς. Derselbe berichtet p. 451, das Theophrast den χυμὸς λιπαρός zu den bereits bekannten hinzugefügt und p. 453. unter dem αὐστηρός den στρυφνός mitbegriffen habe. Aristoteles de sensu 5. hat nicht nur diese beiden unterschieden, sondern kennt auch den λιπαρός. Die Nahrungsmittel sind entweder fett oder süss. Galen XI. p. 650.] 65) Id. de odor. 1. p. 732. 66) Ib. 36. p. 745. [In derselben Schrift sagt er §. 5., dass Wa-

dung (περὶ κόπων) haben wir eine Abhandlung ohne besondern Werth *). Eine andere vom Schwindel [περὶ ἰλίγγων] zählt alle Veranlassungen zum Schwindel auf, ohne den Zufall selbst deutlicher zu erklären **). Die Bruchstücke über die Schweisse [περὶ ἱδρῶτος], die Ohnmacht [περὶ λειποψυχίας] und die Lähmung [περὶ παραλύσεως] sind unbedeutend. Doch ist zu bemerken, dass er die unmerkliche Ausdünstung als Ausscheidung des Pneuma ansieht 67). Ein kleines Bruchstück über die Erweckung der Erdrosselten und Erstickten ist übrig, wozu Theophrast den schärfsten Essig vorschlägt ***). In seinem Werke von den Steinen erwähnt er des Quecksilbers (ἄργυρον χυτόν) und dessen Bereitung aus Zinnober, welcher mit Essig in kupfernem Mörser mit kupferner Keule gerieben werde †).

cholderbeeren dem Urin einen guten Geruch mittheilen; §. 59. 60. die Thiere haben eigenen Riechstoff, welche aber nach dem Alter verschieden, ebenso nach der Krasis. §. 62. Cataplasmata und Malagmata zertheilen φύματα und ἀποστήματα und wirken selbst auf die innern Theile, wie die wohlriechenden Ructus bei cataplasmirten Hypochondrien zeigen. Ueber die Farbe der Haare s. de coloribus §. 44. 45. 47. 49. 51. Ohnmächtige besprützt man mit Wasser, de igne 15. de leipopsych. 5. Vergl. Aristoteles probl. IX, 9. Aerzte brennen die Hühneraugen mit οἶσος, de igne 37. Feuerbrandmäler an den Lenden schwarz, de igne 39. cf. Aristoteles problem. XXXVIII, 7. Der Magen löst Münzen auf, de igne 45. cf. Aristoteles problem. XXIV, 4. Aristophanes vesp. 597. Feueressen, auf glühendem Eisen Gehen, de igne 57 sq. Sophocles Antigon. 264. Beckmann Beiträge zur Geschichte der Erfindungen Bd. IV. S. 65 sq. Fieber entsteht aus Uebermaass der Hitze und Feuchtigkeit, de ventis 57. Musik gegen Vipernbiss, Ischias, Epilepsie, Catalepsie, Ohnmacht. Gellius N. A. IV, 13. Apollonius Disculus c. 49.] *) [Es wird darin erwähnt, dass Affektionen der Beine Bubonen hervorrufen. 11. Beim Bergsteigen die Lungen am meisten angestrengt werden und sich entzünden können. 12. Im Schlafe verdaue man am besten und der Schlaf entstehe ἀπὸ τοῦ πλείονος ὑγροῦ καὶ θερμοῦ, καθάπερ τοῖς μεθύουσιν. 16.] **) [G. Ballonii commentarius in libellum Theophrasti de vertigine, in: dessen Opera ed. Th. Tronchin. Genev. 1762. 4. Vol. I. p. 291—318. Der Schwindel beim Fahren und auf dem Schiffe wird hier erwähnt.] 67) Id. de sudor. 26 sq. p. 818. [cf. Aristoteles problem. II, 1. 4. 20.] ***) Oribasius synops. VIII, 57. p. 187. [Suffocati revocantur aceti infusione et filicis aut urticae semine in aceto acerrimo trito et diluto, difficiliter autem quidpiam sumunt, sed vi cogendi sunt. cf. C. G. Kühn de causa mortis hominum, aqua submersorum eosque in vitam revocandi ratione, veteribus Graeciae medicis usurpata. Lips. 1778. 16 S. 4., worin gezeigt wird, dass Paul. Aeginet. III, 27. Aëtius tetrab. II, 4. 49. aus Theophrast geschöpft haben müssen, da sie fast wörtlich dasselbe geben.] †) Theophrast. de lapid. §. 60. p. 702. [cf. Plinius h. n. XXXIII, 41. H. C. Roloff comment. metallurg. ad Strabonis libr. III. de metallis Hispaniae. Gotting. 1808. p. 52. Die Bereitung des künstlichen Zinnobers hat der Athenienser Kallias, 90 Jahre vor dem Archonten Praxibulos, erfunden, ibid. §. 59. Praxibulus war Ol. 116, 2 Archont

25.

Mehrere andere Peripatetiker bearbeiteten die Medicin [68]) und die Naturlehre mit solchem Eifer, dass sie den Spott Lucians erfuhren [69]). Besonders ist uns Kallisthenes aus Olynth *), des Aristoteles Verwandter und Zögling, merkwürdig. Er begleitete den grossen Alexander auf seinen Feldzügen, zeigte aber so viel Strenge der Sitten und Unbiegsamkeit, dass er durchaus nicht in die Schmeicheleien der übrigen Hofleute einstimmen wollte [70]). Er ward daher der Verrätherei beschuldigt, und mit dem Nearchus zugleich [?] aus dem Wege geräumt [71]). Er hinterliess ein Werk über die Pflanzen, und ein anderes über die Anatomie. In dem letztern soll er den Bau des Auges

(Diodor. Sic. XIX, 55.), also fiel die Zeit der Erfindung um Ol. 87, 4 oder Ol. 88, 1 = 429 oder 428 v. Chr. cf. Mercurialis var. lect. II, 14. Auch die Bereitung von Bleiweiss und von Aerugo wird §. 56. 57. angegeben.] 68) Cicero de fin. bon. V, 3. [Ut ad minora veniam, mathematici, poetae, musici, medici denique ex hac, tanquam ex omnium artium officina, profecti sunt.] 69) Lucian. vitar. auct. 26. p. 246. *) [Fr. Sevin recherches sur la vie et les ouvrages de Callisthène, in: Mém. de l'Acad. des Inscript. T. VIII. p. 129. deutsch, in: Hissmann Magazin f. d. Philosophie I. p. 274 sq. — St. Croix examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand. p. 34 sq. p. 350 sq. — Stahr Aristotelia. I. S. 122 — 129. — Droysen Geschichte Alexanders des Gr. S. 349 sq. — A. Westermann de Callisthenis Olynthii vita et scriptis. Lips. 1838. 4. Kallisthenes wurde um Ol. 104 — 105 geboren und war der Schwestersohn oder Enkel des Aristoteles. Einige Zeit vor Ol. 111, 2. = 335 v. Chr. begab er sich nach Athen, wo er mit Theophrast in ein freundschaftliches Verhältniss trat und kehrte alsdann auf Aristoteles Betrieb in dem genannten Jahre zu seinem Mitschüler Alexander zurück, angeblich um die künftigen Thaten desselben zu schildern, Justin. VII, 6., oder um zunächst nur die Wiederherstellung seiner Vaterstadt zu erwirken, Plutarch. Alex. 53. de Stoicorum repugn. 20. Sein Tod erfolgte Ol. 113, 1 = 328 v. Chr.] 70) Arrhian. expedit. Alexandr. IV, 10. Plutarch. vit. Alexandr. c. 53 — 55. Er wandte sogar, als Alexander einst krank war, sehr unzeitig Achills Worte auf ihn an: „Starb doch auch Patroklos, der weit an Kraft dir voran ging." (Iliad. XXI, 107.) 71) Arrhian. l. cit. c. 14. Plutarch. l. c. Die Art seines Todes ist ungewiss. Nach einer Nachricht wurde er in einem eisernen Käficht auf dem Zuge Alexanders herumgeschleppt und damit möchte denn übereinstimmen, dass er, wie Suidas s. v. *Καλλισθένης* berichtet, an der Läusesucht gestorben sey. Wir lesen hier: *καὶ φέρεται λόγος, ὡς ὁ Καλλισθένης ὑπὸ φθειρῶν ὑπερβλύσεως καὶ ἐκβράσεως τὸν βίον καταστρέφει· καὶ μαρτυρεῖ ὁ ἴαμβος οὗτος· καὶ φθειριῶσαν, ὡς ὁ πρὶν Καλλισθένης· περὶ τῆς ἰατρικῆς τέχνης λέγων, ὡς ἠμέλητο πάνυ.* Auch Diogenes Laërt. vita Aristot. V, 5. sagt: *ἐν σιδηρᾷ περιήγετο γαλεάγρᾳ φθειρῶν καὶ ἀκόμιστος*, lässt ihn aber in diesem Zustande den Löwen vorgeworfen werden; ebenso nennt ihn Plutarch. Sylla 36. unter der Zahl derjenigen, welche an Läusesucht starben. Dass sein Tod die nächste Veranlassung zu dem Zerwürfniss des Aristoteles mit dem Alexander gab, haben wir S. 414 Anmerkg. angeführt.]

genau und richtig beschrieben haben [72]). Premigenes aus Mitylene wird von Galen [73]) als Arzt [?] aufgeführt. Er war gross in der peripatetischen Theorie, und schrieb [?] über die Gymnastik. Eudemus aus Rhodos, dessen Lehrer Aristoteles ebenfalls gewesen war, hinterliess ein Werk über die Physik [74]), und wird vom Apulejus unter denjenigen Peripatetikern mit aufgeführt, welche die Naturlehre des menschlichen Körpers bearbeitet haben [75]). [Unter den Schülern des Aristoteles ist noch zu erwähnen Klearchus aus Soli *), einer Stadt in Cilicien oder auf Cypern, welcher eine Osteologie (*περὶ σκελετῶν*) in mehrern Büchern schrieb, aus denen sich noch einige Fragmente über die Zahl der Handknochen, die Zähne und Lendenmuskeln erhalten haben **). — Menon, ein Arzt, von welchem bereits S. 341

72) Chalcid. in Platon. Tim. p. 137. [p. 368.] wo auch Meursii Comm. p. 33. nachgesehen werden kann. Vergl. Hissmann's Magaz. für die Philosophie, Th. I. S. 274. [Als Schriftsteller über Pflanzen nennt ihn Epiphanius adv. haeres. I, 3. und verschiedene Fragmente seiner historischen Schriften geben von seinen naturhistorischen Forschungen Kunde, s. Strabon XVII. p. 790. Seneca quaest. nat. VI, 23. VII, 5. Mit Vorliebe berichtete er von Zeichen und Wundern, Cicero de divin. I, 34. II, 25. Strabon XVII. p. 813. Ungewiss ist es, ob er auch die *κυνηγετικά* geschrieben, aus deren III. Buche ein Fragment von Plutarch. de fluv. 4. angeführt wird. Plinius erwähnt den K. in den Vorreden zum XII. u. XIII. Buche seiner Naturgeschichte. Aelian histor. anim. XVI, 30.]

73) Galen. de sanit. tuend. lib. V. p. 275. [VI. p. 367. Aber hier sagt Galen nirgends, dass Pr. Arzt gewesen sey, ebenso wenig, dass er über Gymnastik geschrieben habe, sondern schildert ihn als den ausgezeichnetsten Peripatetiker seiner, d. h. des Galen's Zeit, welcher den grössten Theil seines Lebens schreibend oder lesend zubrachte, aber vom Fieber befallen ward, wenn er nur einmal unterliess sich zu baden, wesshalb ihn Galen selbst untersuchte, um den Grund dieser Erscheinung zu erforschen, l. c. p. 366. Somit ist es unbegreiflich, wie ihn Spr. in diesem Zeitraume, gleichsam als Schüler des Aristoteles, aufführen konnte.]

74) Simplic. in Aristot. de physic. lib. I. fol. 11. a. 21. a. b. [Er war nach Theophrast der beste Schüler des Aristoteles, Gellius N. A. XIII, 5, an welchen dieser seine Ethica gerichtet hat. Er schrieb auch eine Geschichte der Astronomie und Geometrie. Vielleicht gehören die naturgeschichtlichen Fragmente, welche sich bei Aelian hist. anim. III, 20. 21. IV, 8. 56. finden, auch dem Rhodier an. Dieser darf nicht verwechselt werden mit dem Pharmakopolen, von dem wir S. 314 sprachen, oder mit dem Cyprier, wie diess von Hecker geschehen ist, indem das von ihm beigebrachte Citat Cicero de divin. I, 25. sich auf diesen Freund des Aristoteles bezieht, welcher zu Pherae schwer erkrankt, Visionen hatte. Später Lebende dieses Namens werden an ihrem Orte erwähnt werden.]

75) Apulej. apolog. p. 463. *) [Athenaeus deipnos. XII, 70. XIII, 93. XV, 62. II, 33. J. B. Verraert diatr. acad. de Clearcho Solensi, philosopho peripatetico. Gandav. 1828. 8.] **) [Athenaeus deipnos. IX, 59. *Κλέαρχος δ' ἐν δευτέρῳ περὶ σκελετῶν οὕτως φησί· Σάρκες μυωταὶ καθ' ἑκάτερον μέρος, ἃς οἱ μὲν ψύας, οἱ δὲ ἀλώπεκας, οἱ δὲ νεφρομήτρας καλοῦσι.* Pollux ono-

gesprochen ist. Er schrieb 3 Bücher *συναγωγὴ ἰατρική*, worin er die verschiedenen Ansichten der Aerzte sammelte, und welche nach Galen's Versicherung mit Unrecht dem Aristoteles zugeschrieben worden sind *). — Phanias aus Eresus, mit dem Beinamen „der Physiker", schrieb mehrere Bücher über Gewächse **), worin er unter andern auch die arzneilichen Kräfte der Nessel sehr lobte ***).]

mastic. II, 185. *οἱ δὲ ἔνδοθεν κατὰ τὴν ὀσφὺν μῦες καλοῦνται ψόαι καὶ νευρομῆτραι* (leg. *νεφρομῆτραι*) *καὶ ἀλώπεκες· ὁ δὲ Κλέαρχος τοὺς ἔξωθεν κατὰ τῆς ῥάχεως μῦς, οὕτως ὀνομάζει.* Rufus Ephesius de part. hominis apellat. lib. I. p. 40. Clinch. *Κλείταρχος* (leg. *Κλέαρχος*) *δὲ τοὺς ἔξω κατὰ τῆς ῥάχεως μύας, ψόας καὶ νευρομήτορας* (leg. *νεφρομήτρας*) *καὶ ἀλώπεκάς φησι καλεῖσθαι οὐκ ὀρθῶς.* Schol. ad Nicandri theriac. 447. ed. Schneider. p. 81. *ὑπὸ κραντῆρος· κραντῆρες λέγονται οἱ ὕστερον ἀναβαίνοντες ὀδόντες παρὰ τὸ κραίνειν καὶ ἀποπληροῦν τὴν ἡλικίαν· νεωτέρων γὰρ ἤδη ἡμῶν γενομένων φύονται οἱ ὀδόντες οὗτοι. Κλέανθος* (leg. *Κλέαρχος*) *δὲ σωφρονιστῆρας αὐτοὺς καλεῖ, διὰ τὸ ἅμα τῷ ἀνιέναι αὐτοὺς καὶ τὸ σῶφρον τοῦ νοῦ λαμβάνειν ἡμᾶς. Νῦν δὲ ἁπλῶς ὀδόντας λέγει.* cf. Rufus Ephesius l. c. p. 27. 49. Meletius c. 10. Theophilus IV, 29. Hippocrates de carne I. p. 436. Pollux onomast. II, 146. *τῆς μὲν οὖν ὅλης χειρὸς ὀστᾶ ἓξ καὶ εἴκοσιν εἶναί φησιν ὁ Σολεὺς Κλέαρχος, εἷς τῶν Ἀριστοτέλους μαθητῶν.* Wahrscheinlich gehört hierher auch Pollux II, 164. *μόνα δὲ ἐν στήθεσιν ἔχει μαστοὺς ἄνθρωπος καὶ νυκτερὶς καὶ ἐλέφας· καὶ οὕτω μὲν ὁ Σολεύς.*] *) [Galen in Hippocrat. de nat. hum. XV. p. 26. Nach Diogenes Laërt. V, 25., welcher jene Schrift dem Aristoteles zuschreibt, bestand dieselbe aus 2 oder 3 Büchern. Diese Bücher wurden nach Galen a. a. O. *Μενώνεια* genannt und unter diesem Titel finden wir sie von Plutarch. quaest. conviv. VIII, 9. 20. erwähnt: *Καὶ μὲν ἔν γε τοῖς Μενωνείοις σημεῖον ἡπατικοῦ πάθους ἀναγέγραπται, τὸ τοὺς κατοικιδίους μῦς ἐπιμελῶς παραφυλλάττειν καὶ διώκειν· ὃ νῦν οὐδαμοῦ γινόμενον ὁρᾶται.* Die frühere Lesart war hier *Μελωνείοις*, wurde aber schon von Reinesius var. lect. I, 10. verbessert.] **) [Athenaeus IX, 12.] ***) [Plinius hist. nat. XXII, 13.]

IV. Andere philosophische Schulen, welche einen nähern Einfluss auf die Bildung des ältern Dogmatismus hatten.

A. Diogenes von Apollonien.

26.

Diogenes von Apollonien *), des Anaximenes [?] Zögling, ein Zeitgenosse des Sokrates, den [?] er mit eigener Ge-

*) [F. Schleiermacher über Diogenes von Apollonia, in: Abhandl. der Akad. der Wissensch. zu Berlin 1804—1811. S. 79—96, und in: dessen sämmtliche Werke. III. Abth. 2. Bd. S. 149—170. — Fr. Panzerbieter de Diogenis Apolloniatae vita et scriptis. Meining. 1823. 18 S. 4. — W. Schorn Anaxagorae Clazomenii et Diogenis Apolloniatae fragmenta disposuit. Bonn 1829. 8. — F. Panzerbieter Diogenes Apolloniates. Cujus de aetate et scriptis disseruit, fragmenta illustravit, doctrinam exposuit. Lipsiae 1830. XII u. 139 S. 8. Vergl. dazu die Recension von Ch. Petersen in der Allgemeinen Schul-Zeitung. 1832. II. Abth. No. 59—61. S. 476 sq. Diogenes war der Sohn des Apollothemis (Diogen. Laërt. IX, 57.) und zu Apollonia, einer Stadt auf der Insel Kreta, geboren. Die Zeit seiner Geburt wie seines Todes sind unbekannt, indessen ist so viel gewiss, dass er nach 465 v. Chr. geschrieben haben muss, denn er erwähnt, dass bei Aegos Potamos ein, vom Anaxagoras vorausgesagter, Meteorsteinfall stattgefunden habe. Stobaeus ecl. phys. I, 25. Theodoret. de Graecorum affect. curat. p. 59. ed. Sylb. Dieses Ereigniss fand nämlich nach der Parischen Marmorchronik (epoch. 58. p. 17. ed. Wegner) Ol. 77, 3, nach Dionysius Halicarnass. p. 611. ed. Sylb. und Diodor. Sic. XI. p. 453. Wess. Ol. 78, 1, nach Plinius h. n. II, 58. Ol. 78, 2, nach Eusebius chron. Ol. 78, 4, statt. Dass er in Athen gewesen, geht aus der Anmerkung 76 näher zu besprechenden Stelle des Diogenes Laërtius hervor. Jedenfalls war der Apolloniate, welchen Simplicius den jüngsten der Physiker nennt, ein Zeitgenosse des Anaxagoras; ob jünger oder älter an Jahren lässt sich nicht bestimmen, wohl aber ist es wahrscheinlich, dass ihm des letztern Ansichten bekannt waren, als er sein Werk *περὶ φύσεως* schrieb, s. Petersen a. a. O. S. 478. Galen comment. in Hippocrat. VI. epidem. XVII. A. p. 1006. führt nach Rufus das zweite Buch dieser Schrift an, setzt aber hinzu, dass er selbst sie nicht gesehen habe. Wir haben bereits S. 301 in der Anmerkung angedeutet, dass die Stelle, welche Sprengel dem Diogenes hier gegeben, ganz unrichtig ist, dieser nothwendig vor Platon und Aristoteles stehen musste, welcher letztere ihn ja selbst anführt und ihm mehr verdankt, als er selbst zu bezeichnen für gut fand. Auffallend ist es, dass Spr. nicht Veranlassung genommen hat, speciell darauf hinzudeuten, dass die Ansichten des Apolloniaten bereits die Grundzüge der pneumatischen Lehre enthalten, was um so nothwendiger war, da sich hieraus die Spuren derselben nicht nur bei Aristoteles (s. S. 434 sq.) sondern auch bei den Hippokratikern erklären lassen, und desshalb die hierher

fahr vertheidigte [76]), blieb bei der Lehre seines Meisters, dass die Luft das erste Element sey [77]). Da mit dem Athmen das Leben aufhört, so ist mit dem Lebensstoff auch die Denkkraft [νόησις] in der Luft enthalten, und der Hauptsitz der Seele ist die Brusthöhle [78]), oder, wie es anderswo heisst, die mit der Luftröhre zusammenhangende [?], hintere Höhle des Herzens [79]).

zu ziehenden Schriften keineswegs so spät zu setzen sind, als gewöhnlich geschieht. Es gehören aber hierher die Bücher *περὶ φυσῶν* und *περὶ καρδίης*, wie bereits der Recensent des Werkes von Panzerbieter in der Leipziger Literaturzeitung. 1831. Mai, No. 122, so wie das Buch *περὶ φύσεως παιδίου*, wie Petersen Hippocratis scripta etc. p. 30 sq. gezeigt hat. Was derselbe aber für Gründe hatte, den Diogenes Apollon. in dieser Schrift um 429 v. Chr. zu setzen, ist uns nicht klar geworden, da die Anspielungen des Aristophanes dazu unmöglich ausreichen können. Auch das Buch *περὶ φύσεως ὀστέων* gehört, wie schon Link andeutete, hierher.] 76) Diogenes Laërt. IX, 57. [*τοῦτόν, φησιν ὁ Φαληρεὺς Δημήτριος ἐν τῇ Σωκράτους ἀπολογίᾳ, διὰ μέγαν φθόνον μικροῦ κινδυνεῦσαι Ἀθήνησιν.* Die Stelle ist, wie man sieht, von Spr. gänzlich missverstanden worden, denn sie heisst: Dieser soll, wie Demetrius Phalereus in seiner Apologie des Sokrates sagt, grossen Neides wegen beinahe zu Athen in Gefahr gekommen seyn. Diogenes hat also keine Apologie des Sokrates verfasst, sondern Demetrius, wie diess auch Diogenes Laërt. IX, 15. und 57. zu lesen ist. Das Faktum setzt Petersen um die Zeit der Hermenverstümmelung in Athen, und nach dem Angriffe auf Anaxagoras, da es früher keine Anklagen auf *ἀσέβεια* gab und Plutarch. Pericl. 32. ausdrücklich sagt, dass erst damals Diopeithes das Gesetz gegeben habe, welches die Beschäftigung mit physischen Speculionen verbot.] 77) Aristoteles metaph. I, 3. p. 1229. [Hist. anim. I, 2. Galen hist. philos. c. 5. XIX. p. 243. und die von Panzerbieter p. 54 sq. angeführten Stellen. Vergl. S. 243, 36. Dass der Diogenes ein Zögling des Anaximenes gewesen sey, wie Sprengel sagt und auch Panzerbieter zu vertheidigen sucht, beruht nach Brandis Gesch. d. Philos. I. S. 274. d. auf nicht wohl zulässigen Voraussetzungen über das Zeitalter des Anaximenes, s. S. 243.] 78) Simplicius in Aristotelis phys. f. 32. 33. 79) Plutarch. plac. philosoph. IV, 5. [*Διογένης, ἐν τῇ ἀρτηριακῇ κοιλίᾳ τῆς καρδίας, ἥτις ἐστὶ καὶ πνευματική.* Dieselben Worte finden sich bei Galen XIX. p. 315, nur dass hier *καὶ* vor *πνευμ.* fehlt. Beide führen sie unter der Ueberschrift *τί τὸ τῆς ψυχῆς ἡγεμονικὸν, καὶ ἐν τίνι ἐστιν* an und im Deutschen heissen die Worte offenbar: Das *ἡγεμονικὸν ψυχῆς* befindet sich nach Diogenes in der arteriellen Höhle des Herzens, welche auch die das Pneuma enthaltende ist. Wie Spr. seine in dem Texte gegebene Erklärung hätte rechtfertigen wollen, sehen wir nicht ein, da sie gegen die angiologische Ansicht des Diogenes, wie sie Aristoteles, freilich wohl nur auszugsweise, mittheilt, durchaus streitet, denn hier wird nirgends gesagt, dass Gefässe in die Lungen gehen oder seine Luft von den Lungen aus in das Blut gelange. Das letztere nahmen zwar Aristoteles und Theophrast, so wie alle Spätern, auch unsere Geschichtschreiber der Philosophie, an, allein, wir möchten sagen sicher, mit Unrecht; die unsterbliche Luft war dem Diogenes wie das *θερμὸν ἔμφυτον* ursprünglich vorhanden und erhielt wahrscheinlich nur seine Nahrung aus der *ἀναθυμίασις τροφῆς* im Blute, welche wir auch bei Aristoteles S. 424 finden, daher sie keineswegs ursprüngliches

Mit dem Blute vertheilt sich durch Hülfe des demselben beigemischten luftigen Bestandtheils das Denken durch den ganzen Körper [80]). Auch die Sinne wirken bloss durch Luft, und je reiner und unvermischter diese ist, desto schärfer wirken jene. So haben die Thiere einen schärfern Geruch, bei denen die wenigste Luft im Kopfe ist, und bei denen die äussere Luft durch lange und enge Gänge angezogen wird. Nur über das Getast hatte er keine Erklärung gegeben [81]). Dass es die innere Luft

Eigenthum der Stoiker ist. Doch bedarf diese Sache einer weitläufigern Untersuchung und Darstellung, welche hier in einer Anmerkung nicht gegeben werden kann. Wir machen hier nur auf die ähnliche Ansicht der Hippokratiker in dem Buche de corde aufmerksam, wo es I. p. 490. heisst: *γνώμη γὰρ ἡ τοῦ ἀνθρώπου πέφυκεν ἐν τῇ λαιῇ κοιλίῃ, καὶ ἄρχει τῆς ἄλλης ψύχης· τρέφεται δὲ οὔτε σιτίοισιν οὔτε ποτοῖσιν ἀπὸ τῆς νηδύος, ἀλλὰ καθαρῇ φωτοειδεῖ περιουσίῃ γεγονοίῃ ἐκ τῆς διακρίσιος τοῦ αἵματος. κ.τ.λ.* Diese Stelle führt uns nun auch zu der Ansicht, dass Diogenes gar nicht *ἐν τῇ ἀρτηριακῇ κοιλίᾳ* geschrieben hat, sondern *ἐν τῇ ἀριστερῇ κοιλίᾳ*, wie wir de corde I. p. 489. lesen: *διὰ τοῦτο δέ φημι καὶ φλεβία μὲν ἐργάζεται τὴν ἀναπνοὴν ἐς τὴν ἀριστερὴν κοιλίην*, woraus sich auch der Zusatz *ἥτις ἐστὶ καὶ πνευματική* erklären lässt. De carne I. p. 429. heisst es allerdings: *καὶ πλεῖστον ἔχει τοῦ θερμοῦ ἡ ἀρτηρίη ἢ ἡ κοίλη φλὲψ, καὶ ταμιεύει τὸ πνεῦμα*, allein wenn auch dem Diogenes der Ausdruck *ἀρτηρίη* vielleicht bekannt war, das Adjectivum hatte er schwerlich davon gebildet. Unsere Ansicht würde gar keiner weitern Begründung bedürfen, wenn die folgenden beiden Fragmente des Diogenes bei Galen. II. de placit. Hipp. et Platon. V. p. 281. 282. wirklich, wie der Leipziger Recensent der Panzerbieterschen Schrift angiebt, dem Apolloniaten zukommen. p. 281 lesen wir: *ὁ Διογένης εἴπη· ὃ πρῶτον τροφῆς καὶ πνεύματος ἀρύεται, ἐν τούτῳ ὑπάρχει τὸ ἡγεμονικὸν, ὃ δὲ πρῶτον τροφῆς καὶ πνεύματος ἀρύεται, ἡ καρδία.* p. 282. *τὸ κινοῦν τὸν ἄνθρωπον τὰς κατὰ προαίρεσιν κινήσεις ψυχική τίς ἐστι ἀναθυμίασις, πᾶσα δὲ ἀναθυμίασις ἐκ τῆς τροφῆς ἀνάγεται, ὥστε τὸ κινοῦν πρῶτον τὰς κατὰ προαίρεσιν κινήσεις, καὶ τὸ τρέφον ἡμᾶς ἀνάγκη ἓν καὶ ταὐτὸν εἶναι.* Wennschon nun bei Platon legg. XII. p. 963. A. *νοῦν — πάντων τούτων ἡγεμόνα* und Proleg. p. 352. B. *οὐκ ἰσχυρὸν οὐ δ' ἡγεμονικὸν οὐ δ' ἀρχικὸν εἶναι — τὴν ἐπιστήμην* zu lesen ist, und die *ἀναθυμίασις* sich bei Aristoteles findet, so glauben wir doch, dass hier nicht von dem Apolloniaten, sondern von dem Stoiker oder Babylonier die Rede ist, und die Fragmente aus dessen Schrift *περὶ τοῦ τῆς ψυχῆς ἡγεμονικοῦ* entnommen sind, aus welcher Galen bereits p. 241. in demselben Buche eine Stelle angeführt hat, denn p. 283. in der Widerlegung, wo der Text freilich eine Lücke hat, sagt Galen: *καὶ αὐτὸς ἐπιλανθανόμενος τῶν οἰκείων δογμάτων αἱμά φησιν εἶναι τὴν ψυχὴν ὡς Ἐμπεδοκλῆς καὶ Κριτίας ὑπέλαβον· εἰ δέ γε ἕποιτο Κλεάνθει καὶ Χρυσίππῳ καὶ Ζήνωνι τρέφεσθαι μὲν ἐξ αἵματος φήσας τὴν ψυχὴν* etc. Diess kann unmöglich von dem Apolloniaten gelten, welcher weder dem Kleanthes noch dem Chrysippus oder Zenon folgen konnte; ob jene Ansicht aber nicht dennoch dem Apolloniaten gehört, ist eine andere Frage.] 80) Simplic. l. c. [cf. Theophrast. de sens. §. 43.] 81) Theophrast. de sens. 44 sq. p. 662. 663. [Die Darstellung konnte nach Theophrast

sey, welche Empfindungen hervorbringe, bewies er daraus, weil wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf etwas anderes richten, wir weder hören noch sehen [82]). Je reiner und trockener die Luft sey, desto höher werde die Denkkraft und der Verstand gesteigert; daher seyen die Thiere, welche die Dünste der Erde athmen, mit so geringem Verstande begabt. Die Vögel zwar athmen reinere Lüfte, aber wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Fischen und wegen ihres festen Fleisches, kann das Pneuma nicht überall durchdringen, sondern stockt im Unterleibe. Daher bleiben auch ihre Geisteskräfte zurück. Die Pflanzen, da sie nicht hohl seyen, nehmen auch keine Luft auf, und können also keine Geisteskräfte entwickeln. Bei den Kindern mache die Feuchtigkeit des Körpers, dass sich ihr Verstand weniger entwickele [83]).

ausführlicher seyn. Die Ansicht über den Geschmack erwähnen Plutarch. de placit. IV, 18. und Galen. XIX. p. 310; über das Gehör Plutarch. de placit. IV, 16. und Galen. XIX. p. 309. Interessant ist es, dass Diogenes in Bezug auf das Sehen eine ähnliche Ansicht wie der Verfasser de locis in homine hatte, denn es heisst bei Theophrast §. 40.: *τὴν δ᾽ ὄψιν ὁρᾷν ἐμφαινομένην εἰς τὴν κόρην· ταύτην δὲ μιγνυμένην τῷ ἐντὸς ἀέρι ποιεῖν αἴσθησιν. Σημεῖον δὲ ἐὰν γὰρ φλεγμασία γένεται τῶν φλεβῶν, οὐ μίγνυσι τῷ ἐντὸς* [*ὥστ᾽*] *οὐχ ὁρᾷν, ὁμοίως τῆς ἐμφάσεως οὔσης.* Er nimmt also eine pathologische Erscheinung bei der Erklärung zu Hilfe, ähnlich wie de locis in hom. II. p. 103, wo wir lesen: *ταῦτα δὲ τὰ φλέβια τὴν ὄψιν τρέφουσιν τῷ ὑγρῷ τῷ καθαρωτάτῳ τῷ ἀπὸ τοῦ ἐγκεφάλου, ἐς ὃ καὶ ἐμφαίνεται ἐν τοῖσιν ὀφθαλμοῖσιν· ταῦτα δὲ τὰ φλέβια καὶ ἀποσβεννύασι τὰς ὄψεις ὅταν ξηρανθῶσιν.* Vergl. S. 366, 45, wobei wir wieder sehen, dass der Hippokratiker selbstständig seine Ansicht sich aus mehrern frühern bildete.] 82) Ib. p. 664. [Der Schlaf entstehe, wenn die Luft aus dem Blute der Gefässe des übrigen Körpers in die Brust- und Bauchhöhle zurücktrete, verlasse sie die Gefässe aber ganz, so erfolge der Tod, Plutarch. de placit. V, 10.] 83) Theophr. de sens. 45. p. 665. [*ταὐτὸν δ᾽ αἴτιον εἶναι καὶ ὅτι τὰ παιδία ἄφρονα· πολὺ γὰρ ἔχειν τὸ ὑγρὸν, ὥστε μὴ δύνασθαι διὰ παντὸς διϊέναι τοῦ σώματος, ἀλλὰ ἐκκρίνεσθαι περὶ τὰ στήθη.* §. 44. *κωλύειν γὰρ τὴν ἰκμάδα τὸν νοῦν.* Der Ausdruck *ἰκμάδα*, welcher auch von Andern in Fragmenten des Diogenes angeführt wird, giebt Petersen Hippocratis scripta etc. p. 30 sq. Veranlassung darauf hinzuweisen, dass der Verf. des Hippokratischen Buches de natura pueri, wo sich I. p. 398. 399. 400 403. 405. 406. 407. 409. 410. 413. 414. dasselbe Wort findet, den Diogenes benutzt habe, indem sich einige ähnliche Ansichten ausgesprochen finden. Dahin könnte man auch die angiologischen Bemerkungen p. 397. und p. 402. rechnen; indessen kamen auch verschiedene Ansichten vor; so wird p. 423. dem Weibe gleichfalls Saamen zugeschrieben und der Antheil beider Geschlechter an der Zeugung behauptet. — In Bezug auf die Thiere sagt Plutarch. placit. V, 20. *Διογένης μετέχειν μὲν αὐτὰ τοῦ νοητοῦ καὶ ἀέρος διὰ δὲ τὸ τὰ μὲν πυκνότητι τὰ δέ πλεονασμῷ τῆς ὑγρασίας μήτε διανοεῖσθαι μήτ᾽ αἰσθάνεσθαι, προσφερῶς δ᾽ αὐτὰ διακεῖσθαι τοῖς μεμηνόσι, παρεπταικότος τοῦ ἡγεμονικοῦ*, welche Worte sich auch bei Galen. XIX. p. 336. finden. Schleiermacher a. a. O. S. 164 vermuthet, dass der Ausdruck *ὑγρασίη* wahrscheinlich dem Diogenes

Diese höchst willkürlichen und zum Theil abgeschmackten Behauptungen zu widerlegen, ward dem Theophrast leicht. Ueber die Erzeugung soll Diogenes die Meinung vorgetragen haben, dass der männliche Saame allein den Embryo hervorbringe [84]). Die männliche Frucht werde in vier, die weibliche in fünf Monaten gebildet [85]). Das Fleisch werde aus dem Blute, die Knochen und Bänder aus dem Fleisch erzeugt [86]). Der Saame sey der flüchtigste, feinste und schaumichte Bestandtheil des Bluts [87]). Ueber die Vertheilung der Adern äusserte sich Diogenes auf ähnliche Art, wie die Hippokratiker [88]). [„Die Gefässe in dem

eigenthümlich sey; er findet sich auch bei den Hippokratikern: Aphor. IV, 56. Vol. I. p. 494. 495. 496. 497. 501. *ὕγρασμα* Vol. I. p. 485. *ὑγρανθέω* Vol. I. p. 437.] 84) Censorin. de die nat. c. 5. p. 26. [Das Kind wird *ἄψυχος* geboren, Plutarch. de placit. V, 15. Galen. XIX. p. 330. Der Fetus ernähre sich mit dem Munde, indem er mit demselben an den Kotyledonen sauge. Censorinus l. c. 5. At Diogenes et Hippon existimarunt, esse in alvo prominens quiddam, quod infans ore apprehendat. Diese Ansicht hatte auch Demokritus (S. 294), so wie die Hippokratiker I. p. 430, wenn gleich bei ihnen auch die Ernährung durch den Nabel vorkommt, I. p. 388.] 85) Ib. c. 9. p. 41. [Galen. XVII. A. p. 1006. *καὶ μέντοι καὶ ὁμολόγηται σχεδὸν ἅπασι τοῖς ἰατροῖς οὐ μόνον διαπλάττεσθαι θᾶττον, ἀλλὰ καὶ κινεῖσθαι τὸ ἄῤῥεν τοῦ θήλεος. — Ροῦφος δέ φησι Διογένη τὸν Ἀπολλωνιάτην μόνον ἐναντίως ἀποφήνασθαι κατὰ τὸ περὶ φύσεως δεύτερον· ἐγὼ δὲ οὐκ ἐνέτυχον τῷ βιβλίῳ.*] 86) Ib. c. 6. p. 27. 87) Octav. Horat. ad Euseb. lib. IV. p. 104. [Simplicius l. c. *καὶ ἐφεξῆς δείκνυσιν ὅτι καὶ τὸ σπέρμα τῶν ζώων πνευματῶδές ἐστι.* Nach der Schilderung des Gefässverlaufes heisst es (bei Aristoteles): *αὗται δὲ σπερματιδες (φλέβες) καλοῦνται· τὸ δὲ αἷμα τὸ μὲν παχύτατον ὑπὸ τῶν σαρκῶν ἐγγίγνεται· ὑπερβάλλον δὲ εἰς τοὺς τόπους τούτους, λεπτὸν καὶ θερμὸν καὶ ἀφρῶδες γίγνεται.* Clemens Alexandr. in paedagog. I, 6. *ἐντεῦθεν γὰρ ὁ Ἀπολλωνιάτης Διογένης τὰ ἀφροδίσια κέκλησθαι βούλεται.* Vergl. Hippocrates de sem. I. p. 371 sq.] 88) Aristoteles hist. anim. III, 2. p. 89. [Panzerbieter l. c. p. 75 sq., woselbst sich die ganze Stelle ausführlich commentirt findet. Derselbe macht p. 72 sq. darauf aufmerksam, dass die Alten ihre Kenntniss der innern Gefässe der Höhlen oder der Stämme der Opferschau verdanken, worauf auch Aristoteles hist. an. I, 14, 6. de part. anim. III, 4. IV, 2. (vergl. S. 196. Anmerkg.) sich berufe, den übrigen Verlauf aber, besonders in den Extremitäten, haben sie durch genaue Betrachtung der äussern Oberfläche des Körpers bei magern Menschen zu gewinnen gesucht, wie diess deutlich hervorgeht aus Aristoteles histor. anim. III, 2. 2. *οἱ δὲ ἐν τοῖς λελεπτυσμένοις σφόδρα ἀνθρώποις ἐκ τῶν ἔξωθεν φαινομένων τὰς ἀρχὰς τῶν φλεβῶν διώρισαν.* III, 5. 1. *αἱ μὲν γὰρ φλέβες ὥσπερ ἐν ταῖς γραφομένεις κανάβοις τὸ τοῦ σώματος ἔχουσι σχῆμα παντὸς οὕτως, ὥστ᾽ ἐν τοῖς σφόδρα λελεπτυσμένοις πάντα τὸν ὄγκον φαίνεσθαι πλήρη φλεβίων.* De part. anim. III, 5. *γίγνεται δὲ κατάδηλον ἐν τοῖς μαλίστα καταλελεπτυσμένοις.* cf. hist. anim. III, 1, wo sich Aristoteles dergleichen Thiere bediente. Das Fehlende in der Continuität wurde dann durch die Phantasie oder Schlussfolge hinzugefügt. Daher sagt auch Galen de placit. Hippocr. et Platon. V. p. 207 sq. *πολλὰ γὰρ δὴ τοιαῦτα καὶ παρὰ τοῖς ἰατροῖς ἔστιν εὑρεῖν*

Menschen verhalten sich also: es giebt zwei grösste; dieselben verlaufen durch den hohlen Rumpf neben der Wirbelsäule, die eine auf der rechten, die andere auf der linken Seite, jede zu dem Schenkel ihrer Seite und nach oben zu dem Kopfe neben den Schlüsselbeinen durch den Kehltheil des Halses. Von diesen aber gelangen die Gefässe zum ganzen Körper, von der rechten nämlich zu den Theilen links, von der linken zu denen rechts, die beiden grössten zu dem Herzen in der Nähe des Rückgrat's, die übrigen ein wenig höher hinauf durch die Brusthöhle unter der Achsel entlang in die jedesmalige Hand ihrer Seite, und die eine heisst Milzader (σπληνίτις) die andere Leberader (ἡπατίτις.) Die vordern Enden einer jeden theilen sich, der eine (Zweig geht) zum grossen Finger (Daumen), der andere zur Hohlhand (ταρσός). Von diesen (gehen) dünne und vielzweigige (Aeste) zu der übrigen Hand und zu den Fingern. Andere dünnere gehen von den Stammgefässen ab, von dem rechten zu der Leber, von dem linken zu der Milz und zu den Nieren. Die zu den Schenkeln abgehenden spalten sich in der Nähe der Verbindungsstelle (der Schenkel mit dem Rumpfe), und verlaufen durch die ganze Lende. Der grösste (Zweig) derselben verläuft an der hintern Seite der Lende und erscheint dick*), der andere an der innern Seite der Lende ist etwas weniger dick als jener. Hierauf gehen sie neben der Knie zu der Wade und dem Fusse, wie (bei ihrem Laufe) zur Hand, gelangen zum Tarsus des Fusses und gehen von hier aus zu den Zehen. Es trennen sich aber, sowohl nach dem Bauche als nach der Brust hin, viele und dünne Gefässe von ihnen (den Hauptstämmen). Die nach dem Kopfe durch den Kehltheil des Halses verlaufenden erscheinen am Nackentheil gross; von jedem derselben spalten sich an dem Endpunkte viele ab, (welche) nach dem Kopfe (gehen), (so aber dass) die von der rechten Seite nach der linken, die von der linken nach der rechten (hinüber gehen). Der Endpunkt eines jeden (grossen) ist aber am Ohre. Es ist ausserdem am Vorderhalse neben dem grossen (Gefässe) jeder Seite noch ein anders, etwas kleineres als jenes, in welchem die meisten aus dem Kopfe (kommenden) sich vereinigen und sie gehen Innen durch den Kehltheil des Halses; und von hier laufen sie auf jeder Seite unter der Schulter weg zu den Händen. Neben der Splenitis und Hepatitis werden andere etwas kleinere sichtbar, welche man öffnet,

ἀνατομικὰ θεωρήματα μοχθηρῶς γεγραμμένα, μὴ βουληθέντων αὐτῶν ἀναμεῖναι τὸ φαινόμενον ἐκ τῆς ἀνατομῆς, ἀλλ' ἐξ ἀκολουθίας μέν τινος ἐλπισάντων ὡς ἑωρακότων· οὕτω δή μοι καὶ ὁ Ἀριστοτέλης ἐσφάλθαι φαίνεται· δύο μὲν ἀληθῆ θέμενος λήμματα, τὸ δὲ τρίτον ἐγγὺς ἀληθείας πιθανόν. Statt des nicht einmal überall ganz richtigen Auszuges, wie ihn Sprengel mittheilte, geben wir hier eine möglichst wortgetreue Uebersetzung des wichtigen angiologischen Fragmentes.]

*) [Vielleicht wurde hierunter der Nervus ischiadicus verstanden?]

wenn etwas unter der Haut krankhaft afficirt ist, die Hepatitis und Splenitis, (öffnet man) wenn (das Leiden) am Bauche ist. Andere Zweige gehen von ihnen zu den Brüsten, wieder andere dünne verlaufen von jeder durch den Rücken zu den Hoden; andere aber gehen unter der Haut und durch das Fleisch zu den Nieren und enden in den Hoden beim Manne, in dem Uterus beim Weibe. Die Gefässe sind zuerst, wenn sie aus dem Bauche heraustreten, weit, werden dann dünner bis zur Veränderung ihres Laufes von der Rechten zur Linken und von dieser zur Rechten, sie werden aber Spermatiden (Saamengefässe) genannt. Der dickste Theil des Blutes wird von dem Fleische angezogen, dass an diesen Ort gelangende wird dünn, warm und schaumig."] Eine ähnliche Durchkreuzung der Adern [wie sie vom Diogenes beschrieben wurde] hat auch der [übrigens unbekannte] Arzt Syennesis von Cyprus angenommen *).

B. Das stoïsche System. **)

27.

Obgleich Epikur ein Zeitgenosse des Zenon, des Stifters der stoïschen Schule war, so läst sich doch kein besonderer Einfluss der Epikurischen Secte auf die ersten dogmatischen Schulen nachweisen. Daher wird die Darstellung der erstern bis auf Asklepiades verspart. Aber die Vorstellungen der Stoïker finden wir schon in den falschen Hippokratischen Schriften***); daher müssen jene hier entwickelt werden. Der Stifter dieser Schule war Zenon †) von Kittium (geb. ungefähr 340 † 261 vor Chr.). Durch Kleanthes ††) von Assus, Chrysippus von Soli (geb.

*) [Aristoteles a. a. O. Auch bei Platon Tim. p. 77. E. finden wir sie wieder.] **) [Just. Lipsii manuductio ad stoicam philosophiam. Antwerp. 1604. 212 S. 4. — D. Tiedemann System der stoïschen Philosophie. Leipz. 1776. 3 Bde. 8.] ***) [Da Sprengel zum nicht geringen Theil auf diese Ansicht die Trennung der Pseudo-Hippokratischen Schriften gründet, so hätte er nothwendig in dem Folgenden die Lehren der ältern Stoïker von denen der jüngern trennen, nicht aber, wie geschehen, Alles untereinander werfen müssen; auch hätte er es sich zur Aufgabe machen sollen, die von den Pseudo-Hippokratikern entlehnten Ansichten wenigstens durch einfache Citate hierbei anzudeuten. Aber auch dann würde er schwerlich den beabsichtigen Zweck erreicht haben, da die Physiologie der Stoïker, so weit sie zumal auf die Medicin Anwendung finden kann, kaum solche entscheidende Ansichten enthält, welche sich nicht bereits bei frühern Philosophen finden, was Sprengel ja selbst S. 455 zugiebt.] †) [Hemingii Forelli Zeno philosophus leviter adumbratus. Exercit. acad. Upsal. 1700. 8. — Gottl. Fr. Jenichen Progr. de Zenone Cittieo. Lips. 1722. 4. Uebrigens ist dieser Zenon nicht mit dem ältern Eleaten oder mit dem spätern Herophileer zu verwechseln.] ††) [Gottl. Chr. Fr. Mohnike, Kleanthes der Stoïker. I. Bd. Greifswald 1814. 8.]

280 † 208 vor Chr.), Panätius *) aus Rhodus (geb. 192), Diogenes von Babylonien († 150) und Posidonius **) von Apamea ward diese Schule ausgebildet und erweitert. Zenon's einfache Weisheit, ganz allein auf Tugend gegründet, ward am meisten vom Chrysippus mit solchem Aufwand dialektischer Spitzfindigkeiten ausgestattet, dass man im ganzen Alterthum den Solenser als den schärfsten Dialektiker genannt findet [89]. Da Zenon's praktische Philosophie sich auf den Grundsatz stützte: man müsse der Natur gemäss leben [90], so ging auch alle Philosophie von der Betrachtung der Natur und der Untersuchung der Harmonie in derselben aus [91]. Daraus folgt, dass, wie in der Aristotelischen Philosophie, also auch in der Stoa, die Erfahrung als die Quelle aller Erkenntniss [92], und der gesunde Menschenverstand (ὀρθὸς λόγος) und das allgemeine natürliche Urtheil als Kriterien der Wahrheit angenommen wurden [93].

28.

Mit Unrecht sind die Stoïker für grobe Materialisten gehalten worden. Ausdrücklich heisst es: das Wesen der Dinge sey

*) [Sevin Mém. sur la vie et sur les ouvrages de Panaetius, in: Mém. de l'Acad. des Inscript. T. X., deutsch in: Hissmann Magazin IV. S. 273 sq. — C. Günth. Ludovici Progr. Panaecii vitam et merita in Romanorum tum philosophiam tum jurisprudentiam illustrans. Lips. 1733. 4. — F. G. van Lynden diss. hist. crit. de Panaetio Rhodio philosopho Stoico. Lugd. Bat. 1802. 8. — Garnier observations sur quelques ouvrages du Stoicien Panétius, in: Hist. et Mém. de l'Instit. royal. de France. T. II. p. 81 — 110.]
**) [Jan. Bake Posidonii Rhodii reliquiae doctrinae. Lugd. Bat. 1810. 8. Nach Galen V. p. 819. erwarb er sich kein Lob von den Stoïkern, bestritt mehrere Ansichten des Chrysippus, V. p. 397. 424. 589; folgte Platon V. p. 481 und Aristoteles V. p. 493 in mehreren Ansichten; beschäftigte sich viel mit Geometrie V. p. 390. 652.] 89) Cicero de orat. I, 12. de fin. bon. IV, 3. 4. Diogen. Laërt. VII, 180. Plutarch. adv. stoic. de comm. notit. 2. p. 323. Galen. de dogm. Hipp. et Platon. III. p. 258. 265. 268. [Vol. V. p. 289. p. 314, wo ihn aber Galen, wie an andern Stellen, seiner Weitschweifigkeit, der Sucht Dichterstellen zu citiren und seiner häufigen, aus Flüchtigkeit entstandenen Verwirrung wegen, tadelt. Jo. Fr. Richter diss. de Chrysippo, Stoico fastuoso. Lips. 1738. 4. — Frc. Nic. Gisl. Baguet de Chrysippi vita, doctrina et reliquiis. Lovan. 1822. 4. — Chr. Petersen philosophiae Chrysippeae fundamenta in notionum dispositione posita. Altona et Hamburg. 1827. 8. — Osann über einige Schriften des Chrysippus, in dessen Beiträgen zur griechischen Literaturgeschichte. Darmstadt 1835. 8. Bd. I. S. 250. Verwechselt darf dieser Chrysippus nicht werden mit dem Arzte aus Knidus.] 90) Diogenes Laërt. VII, 89. 107. 128. Plutarch. de stoic. repugn. p. 218. [Cicero Acad. quaest. I, 10.] 91) Cicero de fin. bon. III, 22. [J. Lipsius physiologiae Stoicorum libri III. Antwerp. 1604. 188 S. 4. — Th. A. Suabedissen progr. cur pauci semper fuerint physiologiae Stoicorum sectatores. Cassel. 1813. 4.] 92) Plutarch. plac. phil. IV, 11. 93) Diogenes Laërt. VII, 54. Cicero acad. quaest. I, 11.

in der ersten Materie zu suchen, Körper sey die begrenzte Materie [94]). Also nicht eigentlich körperlich, sondern nur materiell oder reell ist Alles. Die erste Ursache, oder die Gottheit, war von dieser materiellen Natur nicht ausgeschlossen [95]); es war das ewige Feuer, nach Heraklitus Vorstellung [S. 298] das thätige Princip, aus welchem Alles hervorgeht, und in welches sich Alles wieder auflösen wird [96]). Die körperliche Substanz Gottes durchdringt die Welt, und ist das denkende Wesen, welches wir mit dem Namen gemeine Natur belegen; sie handelt nach unabänderlichen Gesetzen, und wird auch das Schicksal genannt [97]). Diese regelmässig wirkende Kraft ist die Ursache aller körperlichen Veränderungen und aller intellectuellen Verrichtungen; sie wirkt nach fest bestimmten, in der Natur gegründeten Bildungs-Gesetzen [98]). Aus dem Urfeuer, welches aber von geistiger, subtiler Natur ist [99]), entwickelte sich zuerst die Luft und dann das Wasser; aus dem letztern aber die Erde [100])... Oft wurde auch die Natur feurige Luft (πνεῦμα πυροειδές) genannt [1]), wie überhaupt in den philosophischen Schulen Griechenlands beide Dinge oft mit einander verwechselt wurden. Desswegen eigneten auch mehrere Stoïker der Luft die Kraft zu, den Körpern Formen zu geben, und alle sinnlichen Eigenschaften mitzutheilen. Ueberhaupt hielten sie Kälte und

94) Diogenes Laërt. VII, 150. Stobaeus eclog. phys. I. p. 322. [Immaterielle Wesen sind Undinge. Cicero acad. quaest. I, 11. Diogenes Laërt. VII, 56. Plutarch. de placit. philos. IV, 20.] 95) Origenes contra Celsum, I, 21. p. 339. [Galen. XIX. p. 241. 251.] 96) Cicero acad. quaest. I, 11. de nat. deor. III, 14. Diogenes Laërt. VII, 139. 142. Stobaeus eclog. phys. I. p. 418. Philon de mundo incorrupt. p. 728. Boëthus setzte für das Feuer den Aether. Stobaeus eclog. phys. I. p. 60. [Ueber den Weltuntergang durch Feuer s. Cicero nat. deor. II, 46. Jac. Thomasii exercitatio de Stoica mundi exustione. Lips. 1674. 4.] 97) Plutarch. de stoic. repugn. p. 279. Diogenes Laërt. VII, 148. 149. [Suidas s. v. εἱμαρμένη. Jo. Mich. Kern Stoicorum dogmata de Deo. Gotting. 1764. — Jac. Brucker de providentia Stoica, in: Miscellan. hist. philos. p. 147. — S. E. Schulze de cohaerentia mundi partium earumque cum Deo conjunctione summa secundum Stoicorum disciplinam. Viteberg. 1785. 4. Aus dieser Durchdringung der Weltseele erklärten und vertheidigten die Stoïker auch die Divination, μαντική, Diogen. Laërt. VII, 149. Cicero de divin. I, 3. 38. Galen. Vol. XIX. p 320. Plutarch. de placit. philos. V, 1.] 98) Diogenes l. c. Ἔστι δὲ φύσις ἕξις ἐξ αὑτῆς κινουμένη κατὰ σπερματικοὺς λόγους, ἀποτελοῦσά τε καὶ συνέχουσα τὰ ἐξ αὑτῆς ἐν ὡρισμένοις χρόνοις καὶ τοιαῦτα δρῶσα, ἀφ᾽ οἵων ἀπεκρίθη. [Suidas s. v. φύσις.] Diese Bildungs-Gesetze (λόγοι σπερματικοί) erklärt Balbus beim Cicero de natur. deor. II, 32. 99) Diogenes Laërt. VII, 156. [Δοκεῖ δὲ αὐτοῖς τὴν μὲν φύσιν εἶναι πῦρ τεχνικόν, ὁδῷ βαδίζον εἰς γένεσιν, ὅπερ ἐστὶ πνεῦμα πυροειδὲς καὶ τεχνοειδές. Cicero nat. deor. II, 22.] 100) Plutarch. de stoicor. repugnant. p. 291. Diogenes Laërt. VII, 142. 1) Diogenes Laërt. l. c.

Wärme für thätige, Feuchtigkeit und Trockenheit für leidende Principien [2]).

29.

Die Erzeugung des thierischen Körpers erklärte die stoïsche Schule bloss durch die Wirkung materieller Kräfte [3]), aus der Entwickelung von Ewigkeit her vorhandener Keime. Diese Entwickelung geschehe vermittelst des im Saamen enthaltenen Geistes [4]). Die menschliche Seele, ein dünnerer und feinerer Geist der Natur *), entsteht durch Abkühlung, woher sie den Namen hat. Eingeschlossen nämlich in der Frucht, so lange diese als Pflanze mit dem mütterlichen Körper zusammenhängt, erhält sie durch das Athmen ihre Abkühlung [5]). Sie ist ein uns angeborner Geist, der, so lange das Leben dauert, sich durch den ganzen Körper verbreitet [6]). Dass sie diesen Geist, oder diese Luft, in der That für materiell hielten, erhellt unter andern aus der Stellung verschiedener Meinungen über die Natur der Seele beim Pseudo-Plutarch [7]); am deutlichsten aber aus Longin's Declamation gegen die Stoïker bei Eusebius [8]); wo den

2) Plutarch. l. c. p. 294. adv. stoic. p. 430. Galen. de facult. nat. lib. I. p. 88. [Vol. II. p. 8. XIX. p. 243. XVII, B. p. 250 sq. V. p. 450.] 3) Lactantius divin. institut. VII, 4. p. 392. „Ignorant unum hominem a Deo esse formatum, putantque homines in omnibus terris et agris, tanquam fungos esse generatos." [Censorinus de die nat. Zeno Citticus, Stoicae sectae conditor, principium humano generi ex novo mundo constitutum putavit, primosque homines ex solo adminiculo divini ignis, id est Dei providentia, genitos.] 4) Sextus Empiric. adv. Physic. lib. I. §. 28. p. 555. — Seneca quaest. natur. II, 6. III, 29. [Diogenes Laërt. VII, 158 sq.] *) [Diogenes Laërtius VII, 157. Nemesius de nat. hom. 2. Die Etymologie des Wortes *ψυχὴ* — *παρὰ τὴν ψῦξιν* findet sich schon bei Aristoteles de anim. 2. cf. Tertullian de anim. 27. Galen. Vol. XI. p. 731.] 5) Plutarch. l. c. p. 291. [Galen. XIX. p. 330 schreibt dem Diogenes die Ansicht zu, dass der Fetus *ἄψυχος* geboren werde, aber *ἐν θερμασίᾳ*, daher das *ἔμφυτον θερμόν* bei der Geburt das *ψυχρόν* in die Lungen ziehe; nach der Ansicht der Stoïker sey der Fetus kein *ζῶον*, sondern ein *μέρος γαστρός*, welcher abfalle wie die reife Frucht von der Pflanze. Vergl. Hippocrat. de nat. pueri I. p. 414. Dass solche Ansichten die künstliche Herbeiführung des Abortus begünstigen mussten, liegt am Tage.] 6) Galen. de dogmat. Hippocrat. et Platon. lib. III. p. 264. [Vol. V. p. 287.] *σύμφυτον ἡμῖν πνεῦμα, συνεχὲς παντὶ τῷ σώματι.* [Galen. IV, 783.] Seneca ep. 50. p. 144. 7) Placit. philos. IV, 3. 8) De praeparat. evangel. lib. XV. c. 21. p. 822. [Die von mehreren Stoïkern vertheidigte Sterblichkeit der Seele (Chr. Meiners comment. quo Stoicorum sententiae de animorum post mortem statu et fatis illustrantur, in: dessen vermischte Schriften II. S. 265 sq.), das von ihnen angenommene Erlaubtseyn des Selbstmordes (Chr. Aug. Heumann diss. de *αὐτοχειρίᾳ* philosophorum, maxime Stoicorum. Jenae 1703. 4.) hatten in ihrer Verbreitung gewiss wesentlich dazu beigetragen, die frühere Ansicht von der Hei-

Stoïkern die Meinung, dass die Seele nichts anderes als der aufsteigende Dunst aller Körper sey, zugeschrieben wird. Die Seele selbst ist nichts anderes als die Ausdünstung des Blutes [9]. Die Vegetationskraft aber unterschieden sie bestimmt von der Seele [10]. Die Seelenkräfte verwechselten die spätern Stoïker offenbar mit den organischen Kräften, wenn sie die erstern so sehr vervielfältigten. Sie nahmen acht verschiedene Arten an, wie sich die Seele äussere, neben den fünf Sinnen die Kraft zu denken, zu reden und zu zeugen [11]. Die Denkkraft ist der Mittelpunkt der übrigen; aus ihr erstrecken sich dieselben, wie die Arme eines Polypen. Uebrigens war es wohl dem Stoïcismus völlig gemäss, die Denkkraft für nichts anderes als für das Resultat der Empfindungen zu halten, da sie alle reine Verstandes-Begriffe verwarfen [12]. Die Eintheilung der Seele in drei verschiedene Vermögen oder Kräfte verwarfen sie [13]; behaupteten diess mit abgeschmackten Gründen [14], und erklärten die Wir-

ligkeit der Leichname in den Hintergrund zu stellen und somit das bedeutendste Vorurtheil gegen anatomische Untersuchung der Leichname zu beseitigen. Vielleicht hat auch ihre Lehre von der *ἀπαθείᾳ* (Meiners über die Apathie der Stoïker, in dessen vermischten Schriften Bd. II. S. 130 sq.) die Kranken günstiger für die Zulassung chirurgischer Operationen gestimmt.] 9) Marc. Antonin. de rebus suis, V, 33. p. 167. ed. Gataker. *Αὐτὸ τὸ ψυχάριον ἀναθυμίασις ἀφ' αἵματος.* VI, 15. p. 177: *Τοιοῦτον δή τι καὶ αὐτὴ ἡ ζωὴ ἑκάστου, οἷον ἡ ἀφ' αἵματος ἀναθυμίασις καὶ ἡ ἐκ τοῦ ἀέρος ἀνάπνευσις.* Origen. philosophum. c. 21. p. 901. [Die *ἀναθυμίασις* finden wir bereits bei Aristoteles, s. S. 424, wenn auch in etwas anderem Sinne. Dass die Seele aus dem Blute sich nähre, bezeugt auch Galen. V. p. 283. 332. 653. Den Sitz der Seele verlegten sie ins Herz, Galen. Vol. XIX. p. 315.] 10) Clemens Alexandr. strom. VIII. p. 920. Galen. dogm. Hipp. et Plat. IV. p. 277. [Vol. V. p. 374. XVII. B. p. 250 sq. *τοῖς Στωικοῖς δ' ἔθος ἐστὶ φύσιν μὲν ὀνομάζειν ᾗ τὰ φυτὰ διοικεῖται, ψυχὴν δε ᾗ τὰ ζῶα, τὴν οὐσίαν ἀμφοτέρων μὲν τίθενται τὸ σύμφυτον πνεῦμα καὶ διαφέρειν ἀλλήλων οἴονται ποιότητι· ξηρότερον μὲν γὰρ πνεῦμα τὸ τῆς ψυχῆς, ὑγρότερον δὲ τὸ τῆς φύσεως εἶναι, δεῖσθαι δ' ἄμφω πρὸς διαμονὴν οὐ τροφῆς μόνον, ἀλλὰ καὶ ἀέρος· καὶ ὅσοι γε τοῦ δόγματος τούτου νομίζουσιν ἡγεμόνα τὸν Ἱπποκράτην γεγονέναι, καθάπερ ἐν τῷ περὶ ἑβδομάδων εἴρηται κ. τ. λ.*] 11) Plutarch. plac. philos. IV, 4. 5. 21. Galen. l. c. III. p. 264. [Vol. V. p. 286. Sext. Empiric. adv. mathemat. IX, 101. Diogenes Laërt. VII, 157.] 12) Origenes contr. Celsum VII. p. 720. *Καὶ δογματίζειν παραπλησίως τοῖς ἀναιροῦσι νοητὰς οὐσίας Στωϊκοῖς, περὶ τοῦ αἰσθήσει καταλαμβάνεσθαι τὰ καταλαμβανόμενα, καὶ πᾶσαν κατάληψιν ἠρτῆσθαι τῶν αἰσθήσεων.* 13) Ib. V. p. 614. Doch wichen Spätere, wie Posidonius (Galen. de dogm. Hipp. et Plat. IV. p. 285.), M. Antonin (III, 16. VII, 16.) und Seneca (ep. 71.) darin von Zenon's Grundsätzen ab, indem sie sich, gleich den Platonikern, über die Seelenkräfte erklärten. Es kann daher nur von diesen spätern Stoïkern verstanden werden, wenn es heisst, dass sie von den Platonikern viel aufgenommen haben (Clemens Alexandr. strom. VI. p. 752.) 14) Beiträge zur Gesch. der Medicin, St. I. S. 180 f. Daher leiteten sie auch die Stimme und Sprache aus dem Herzen

kung der Leidenschaften durch ein Aufbrausen [15]). Merkwürdig ist die Erklärung, die sie von den Wirkungen der Sinne gaben [16]). Wir sehen, sagten sie, vermittelst der Luft, (des Geistes,) die von dem Sitze des Denk-Vermögens (ἡγεμονικὸν) zu den Augen fortgeht; eben so erklärten sie nicht allein die übrigen Empfindungen, sondern sogar auch die Stimme und die Erzeugung. Hier ist die Grundlage der Lebensgeister, und zugleich der erste [?] Versuch, die unmittelbare Wirkung der Sinne auf die Seele zu beweisen. Auch die Lehre von den Temperamenten ward von den Stoïkern zuerst bearbeitet. Sie erklärten sie, ihrem Systeme gemäss, aus den verschiedenen Ausdünstungen, welche das Wesen der Seele ausmachen; viele feurige Ausdünstungen machen zum Zorn, viele kalte Dünste zur Furchtsamkeit geneigt [17]). Man sieht, dass der grösste Theil der Lehren der Stoïker auf Anwendungen älterer Dogmen beruhte. Weil sie bei Erklärung körperlicher Veränderungen unaufhörlich auf das Pneuma zurück kamen, wie die Dogmatiker schon gethan hatten, so wurden sie selbst desswegen Pneumatiker [?] genannt [18]).

30.

Da fast keine philosophische Schule des Alterthums mit der innigen Verehrung eine allweise und allgütige Vorsehung erkannte, als die Stoa, so verband sie die Lehre von derselben, nach Platon's Muster, auch mit der Erklärung des Baues, der Verrichtungen und des Nutzens der Theile des thierischen Körpers. Eine Menge solcher teleologischer Grundsätze wird man beim Cicero [19]) auf die Physiologie angewandt finden. Folgende physiologische Meinungen der Stoïker, die der Pseudo-Plutarch vorträgt, stimmen mit dem System dieser Schule vollkommen überein: „Der Schlaf entsteht aus der Abspannung (ἄνεσις) des Empfindungs-Geistes, und der Tod erfolgt, wenn die Kraft des-

her. Galen. l. c. II. p. 256. [Vol. V. p. 247. Diogenes Laërtius VII, 55 sq.] 15) Galen. l. c. III. p. 265. [Vol. V. p. 291. Die Leidenschaften sind Gemüthskrankheiten. Diogenes Laërtius VII, 115. Cicero Tusc. quaest. III, 10. 11. IV, 10 sq. Seneca de ira I, 10. 11. Sprengel hätte hier die Ansichten der Stoïker über die Geisteskrankheiten, mit denen sie sich viel beschäftigten, darlegen sollen. Einzelne Fragmente finden sich z. B. bei Galen Vol. V. p. 433 sq.] 16) Plutarch. plac. philos. IV, 21. — Eben diese Lehre trägt Galen. l. c. p. 264. [Vol. V. p. 287 sq.] vor. [Diogenes Laërtius VII, 157.] 17) Seneca de ira II, 18. [Diogenes bei Theophrast. de sudore §. 43.] 18) Galen. de different. puls. lib. III. p. 32. [Vol. VIII. p. 642. Die Worte heissen: ἀρέσκονται γὰρ οὗτοι πάντες οἱ Πνευματικοὶ καλούμενοι τοῖς ἀπὸ τῆς Στοᾶς δόγμασιν, d. i. es zeigen sich alle diejenigen, welche Pneumatiker heissen, den Lehren (Ansichten) der Stoa geneigt; dass die Stoïker den Namen Pneumatiker erhalten hätten, davon steht kein Wort dort.] 19) De natura deorum, lib. II. c. 54—60.

selben ganz aufhört"[20]. „Das Alter besteht in der Abnahme der Wärme des Körpers"[21]. „Der Embryon wird in allen seinen Theilen zugleich gebildet"[22].

V. Erste dogmatische Schule.

31.

Unmittelbar nach Hippokrates II. Tode entstand in seiner Familie eine überwiegende Vorliebe für die Verbindung der herrschenden philosophischen Lehrsätze mit der Medicin und für einen sich darauf gründenden Dogmatismus, der eben so voreilig als schwankend und voller Widersprüche war. Denn die letztern konnten nicht vermieden werden, da jedes der angenommenen Systeme mit dem andern in Widerspruch stand. Da nun schon, wie oben S. 339 nachgewiesen [?] worden, Hippokrates Verwandte und Nachfolger die Schriften desselben verfälschten *), da sie, wie viele andere ihre Werke unter dem Namen des berühmtesten Mitgliedes ihrer Familie sehr gesucht und geehrt fanden, so entstand in den Jahren 360—270 vor unserer Zeitrechnung die Sammlung von Schriften, welche wir noch jetzt unter dem Namen der Hippokratischen kennen, und deren nähere Prüfung folgen soll. Dieser musste nothwendig die Schilderung der philosophischen Systeme vorangehen, welche Einfluss auf die Bildung des Dogmatismus gehabt haben.

A. Erste dogmatische Aerzte, und vermuthliche Verfasser der Pseudo-Hippokratischen Schriften.

32.

Thessalus war, wie Galen sagt[23], der berühmteste und der älteste unter den Nachfolgern des grossen Hippokrates. Er soll der Verfasser der Bücher von Krankheiten, *περὶ νούσων* **), des zweiten, fünften, sechsten und siebenten Buches von Epide-

20) Placit. philos. V, 22. [Diogenes Laërtius VII, 158. *τὸν δὲ ὕπνον γίνεσθαι ἐκλυομένου τοῦ αἰσθητικοῦ τόνου περὶ τὸ ἡγεμονικόν.*]
21) Ib. V, 30. 22) Ib. V, 17. [Galen. XIX. p. 331. Der Stoïker Sphaerus lehrte nach Diogenes Laërtius VII, 159, dass der Saame aus allen Theilen des Körpers zusammenflösse und daher auch alle Theile aus ihm entständen. Eine vollständige Sammlung der medicinischen Ansichten der Stoïker fehlt uns noch; sie hier zu geben, gestattet der Raum nicht.] *) [Dass diese Beschuldigung keineswegs von Sprengel begründet sey, haben wir bereits S. 339 Anmerkung 83 gezeigt. Vergl. hierzu S. 340, 87 u. S. 348, wo wir bereits auf das Missliche einer Unterscheidung von ächten und unächten Hippokratischen Schriften hingewiesen, wenigstens in der Art, wie sie von Sprengel vorgenommen ist.]
23) Comm. 2. in libr. III. epidem. p. 407. [XVII. A. p. 579. XV. p. 12.] **) [Galen. Vol. XVII. A. p. 888.]

mieen [24]) und des zweiten Buches von Vorhersagungen seyn, welches Andere jedoch seinem Bruder Drakon zuschreiben [25]). Dass er in Macedonien und Epirus gelebt, könnte man daraus schliessen, weil, ausser Larissa und Pherä, die Oeniaden, eine Völkerschaft in Akarnanien, am Achelous [26]), im fünften Buche von Epidemieen öfter genannt werden. Galen bezeugt, er habe [nicht wie Polybus im Vaterlande geweilt, sondern] am Hofe des Königs Archelaus von Macedonien gelebt und sich von den Grundsätzen seines Vaters zwar nicht entfernt [27]), aber zu den hinterlassenen Schriften doch auch manche hinzugesetzt [28]).

Polybus, der Schwiegersohn des grossen Hippokrates, übte die Kunst in seinem Vaterlande, Kos, aus [29]). Er nahm die Lehren der Neueren [?] an [30]), und, wie zum Theil das Buch von der menschlichen Natur (S. 354) und der Aufsatz von der achtmonatlichen Geburt von ihm herrühren [31]), und erst später in Alexandrien dem grossen Hippokrates zugeschrieben wurden, so nimmt Galen noch auf das Zeugniss Mehrerer an, dass das Buch von der gesunden Lebensordnung ihn zum Verfasser habe [32]). Auch das Buch von der Natur des Kindes wird ihm zweifelhaft zugeschrieben [33]). Die Enkel des grossen Hippokrates

24) Galen. comm. 1. in libr. VI. epid. p. 442. [XVII. A. p. 796.] de diffic. respir. III. p. 281. [VII. p. 854 sq. 890. IX. p. 859. Nach XVII. A. p. 314 soll Th. nicht Verfasser des zweiten Buches der Epidemien seyn; eben so wenig des Buches de natura humana, XV. p. 12, dagegen habe er das Buch de humoribus geschrieben, XVI. p. 3.] 25) Galen. comm. 2. in libr. II. prorrhet. p. 187. [XVI. p. 625. VII. p. 854.] 26) Strabon X. p. 13. Pausanias IV, 25. [In der Anthologia graeca findet sich folgende Grabschrift auf den Thessalus:

Θέσσαλος Ἱπποκράτους, Κῷος γένος ἐνθάδε κεῖται,
Φοίβου ἀπὸ ῥίζης ἀθανάτου γεγαώς.
Πλεῖστα τρόπαια νόσων στήσας ὅπλοις ὑγιείης,
Δόξαν ἑλὼν πολλὴν οὐ τύχῃ, ἀλλὰ τέχνῃ.]

27) Galen. comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2. [XV. p. 12.] comm. 2. in libr. III. epid. p. 407. [XVII. A. p. 579. VII. p. 960. XVI. p. 4.] 28) Galen. de diff. resp. III. p. 187. [VII. p. 890. 855. XVII. B. p. 61. p. 249. Palladius schol. ed. Dietz II. p. 3. sagt in Bezug auf die Bücher von den Epidemieen: *Θεσσαλὸς ὁ υἱὸς αὐτοῦ τῇ λέξει ἐκόσμησεν οὐκ ἀξίᾳ Ἱπποκράτους.*] 29) Galen. comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2. [XV. p. 12. p. 58. Hippocrates III. p. 843. 852.] 30) Galen. l. c. [Wir haben bereits S. 339, 83 gezeigt, dass Spr. diese Stelle gänzlich missverstanden hat, indem von einer Annahme der Lehren der Neuern gar nicht die Rede ist, sondern dass Galen berichte, Polybus habe den Unterricht der Jüngern übernommen, und eben so wenig, als Thessalus in den Lehren des Hippokrates Veränderungen vorgenommen.] 31) Clemens Alexandrin. strom. VI. p. 811. [Vergl. Galen. XIX. p. 332. 333.] 32) Galen. comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 29. [XV. p. 108. p. 175. Auch das Buch de affectionibus wird dem Polybus zugeschrieben, Galen. XVIII. A. p. 8 XV. p. 587; ebenso von Einigen das de humoribus, Galen. XVI. p. 3.] 33) Galen. de form. fet. p. 214. [IV. p. 653.] Die Wasserscheuen nannte er *φευγύδρους*, Caelius Aurel. acut. III, 9. p. 218. c. 15. p. 227. [Ob die

sind schon oben (S. 329) als Verfasser mehrerer Schriften genannt worden.

33.

Dexippus oder Dioxippus von Kos gehörte auch wahrscheinlich zu dieser Familie, denn er wird Hippokratiker und Schüler des grossen Hippokrates genannt [34]). Er heilte [den Mausolus und Pixodarus,] die Söhne des Königs von Karien, Hekatomnus, von einer schweren Krankheit, und wendete dadurch den Krieg ab, welchen Hekatomnus gegen Kos beschlossen hatte. Er hinterliess ein Buch über die Arzneikunst und zwei über die Prognosen [35]). Er nahm Platon's Lehre von dem Eindringen des Getränks in die Luftröhre an [36]). Die Anwendung des Getränks [Wassers] in hitzigen Krankheiten scheint er etwas [?] eingeschränkt zu haben [37]).

Philistion von Lokri, welchen Diogenes den Sicilier nennt [38]), war der Lehrer des Eudoxus von Knidos, und wird

Stelle bei Plinius hist. nat. XXXI, 11. fin. Trogus auctor est, circa Lyciam penicillos mollissimos nasci in alto, unde ablatae sint spongiae, Polybius super aegrum suspensos, quietiores facere noctes — hierher gehört, wie Einige wollen, ist sehr zweifelhaft; Unrecht hat aber jedenfalls Fabricius bibl. graec. XIII. p. 376, wenn er Celsus V, 20: de sphragidae pastillo, quem Polybus confecit ad glutinandum vulnus — hierher zieht, da diess offenbar falsche Lesart für Polyidas ist, wie schon van der Linden las und aus der Vergleichung mit Galen. XIII. p. 834 etc. hervorgeht.] 34) Plutarch. sympos. VII, 1. p. 878. De Stoic. repugn. 29. p. 269. Galen. comm. 3. in libr. de vict. acut. p. 83. [XV. p. 703. I. p. 144. Unter den Kranken im II. und VI. Buche der Epidemieen wird ein Dexippus mit aufgeführt, Vol. III. p. 436. p. 614.] 35) Suidas v. Δέξιππος. [Eudocia violar. p. 129. 298. Photii biblioth. 77. cod. 82. Galen. XV. p. 703 wirft dem Erasistratus vor, dass er sich auf Apollonius und Dexippus berufe und doch kein Buch von ihnen vorzeigen könne.] 36) Plutarch. sympos. l. c. [cf. S. 404, 43. A. Gellius N. A. XVII, 11.] 37) Galen. comm. 3. in libr. de vict. acut. p. 83. [XV. p. 703. 778. 744. XI. p. 182, wo überall die Angabe als ein Vorwurf dargestellt wird, welchen Erasistratus im I. Buche de febribus dem Apollonius und Dexippus gemacht habe; trotz dem scheint der Vorwurf nicht ganz grundlos gewesen zu seyn, da Galen Vol. I. p. 144, ohne des Erasistratus zu erwähnen, ausführlicher anführt: Apollonius aber und Dexippus, die Schüler des Hippokrates, gaben nicht nur keinen Wein, sondern selbst kein Wasser; indem sie aber aus Wachs Becher formten, davon 12 den 6. Theil einer Cotyle fassten, gaben sie den Kranken 2 oder 3 dieser Becher voll täglich. Nun enthält nach Boeckh Staatshaushaltung der Athener eine Cotyle ℥ VII ʒ = 3600 Gran, 12 Becher als den sechsten Theil = 600 Gran und ein Becher 50 Gran; 2—3 Becher 100—150 Gran, mithin erhielten die Kranken täglich noch keinen Esslöffel voll, wozu 240 Gran gehören. Kann man diess etwas einschränken nennen?] 38) Diogenes Laërt. VIII, 86. [Plutarch, Gellius, Athenaeus, Galen nennen ihn den Lokrer, Rufus am S. 459, 43 anzuführenden Orte ὁ ἀπὸ Ἰταλίας, und auch Galenus X. p. 6. führt ihn zuerst auf unter den οἱ ἐκ

ein alter und sehr berühmter Arzt genannt [39]). Er schrieb über die Zubereitung und die Wirkung der Speisen [40]); nach Einigen soll er der Verfasser des Buches von der Diät unter den Hippokratischen seyn [41]). Den Nutzen des Athmens setzte er [mit Diokles] in die Abkühlung der eingepflanzten Wärme [42]); die Schlaf-Schlagadern nannte er Adler [43]). Auch soll er eine Maschine zur Einrichtung des verrenkten Armgelenks erfunden haben [44]).

Ein gewisser Petron hat um eben die Zeit gelebt. Celsus und Galen [45]) legen ihm eine verkehrte Kur-Methode in

τῆς Ἰταλίας ἰατροί; in der nur lateinisch vorhandenen Schrift des Galenus de subfiguratione empirica, ed. Chartier T. II. p. 340. wird er unter die Zahl der Empiriker gerechnet. Erwähnt wird er Galen. X. p. 28. p. 110. II. p. 110.] 39) Plutarch. l. c. [Gellius l. c., welche beide ihn mit Dexippus zusammen anführen als Vertheidiger der Ansicht, dass Getränk in die Luftröhre gelange.] 40) Athen. III, 83. p. 447. XII, 12. p. 418. 41) Galen. de facult. alim. 1. p. 306. [VI. p. 473. XVIII. A. p. 9. XV. p. 455.] 42) Id. de usu respir. p. 159. [IV. p. 471.] 43) Rufus Ephesius de appell. p. 31. [*Φιλιστίων δὲ ὁ ἀπὸ Ἰταλίας, κατὰ τὸ ἐπιχώριον τοῖς ἐκεῖ Δωριεῦσιν, ἀετούς τινας ὀνομάζει φλέβας, τὰς διὰ κροτάφων ἐπὶ κεφαλὴν τεινούσας.* Psellus bei Tittmann praefat. ad Zonar. CXVIII. *Καὶ ἀετοὺς ὠνόμασε* [*Ἱπποκράτης*] *τὰς φλέβας τῶν κροτάφων.* Boissonade Anecdot. I, 239. Auch eine Binde führte den Namen *ἀετός.* Soran. de fasciis, in Chartier Galeni et Hippocratis opera. T. XII. p. 508. A.] 44) Oribasius collect. de machinam. c. 4. p. 23. ed. Rasar. [Est autem polus lignum infixum superioribus crurum extremitatibus, in organo Philistionis. Luxato enim humeri capite brachium extenditur, polusque objicitur ad hominis cervices. Nach Galen. XIX. p. 721. schrieb Philistion: *περὶ τῶν ἀντεμβαλλομένων.* Plinius führt ihn unter den ärztlichen Schriftstellern auf, aus denen er sein Material zum XX. und folgenden Büchern entlehnte; so führt er XX, 15. bei der Pastinaca an: Philistion in lacte coquit et ad stranguriam dat radicis uncias quatuor: ex aqua hydropicis, similiter et opisthotonicis et pleuriticis et comitialibus. XX, 34. bei der brassica: Philistion opisthotonicis succum ex lacte caprino cum sale et melle. XX, 48. beim ocimum: Ergo etiam coeliacis Philistion dedit. Unter dem Namen *φιλίστιον*, welches Galen. gloss. für gleichbedeutend mit *ἀπαρίνη* und *φιλεταίριος* erklärt, wird ein zu Pessarien benutztes Medicament aufgeführt bei Hippocrates II. p. 561. 865.] 45) Celsus III, 9. [Die Ueberschrift des Kapitels ist Curatio lentarum febrium. Auch einiges andere ist nicht ganz genau, wie man aus der Vergleichung der Stelle sehen wird.] Galen. comm. 1. in lib. de victu acut. p. 40. [XV. p. 436. Hier wird nur kurz erwähnt, dass Petron den Fieberkranken Fleisch und Wein gegeben habe; etwas mehr steht Galen. Vol. I. p. 144. Nach XIII. p. 642. gehörte er zu denen, welche ausführlich die gebräuchlichen Arzneimittel aufgeführt haben. Uebrigens steht in den Stellen des Galen *Πετρονᾶς* und *Πετρωνᾶς*, welche Namensform sich nach Letronne Recherches pour servir a l'histoire de l'Egypte p. 467. erst bei spätern Schriftstellern findet. Nach den Scholien zu Homer's Il. X, 624. Vol. I. p. 324. ed. Becker, war Petronas aus Aegina gebürtig. Nicht zu verwechseln mit dem spätern Petronius.]

hitzigen [?] Fiebern bei; er habe die Kranken mit Kleidern überhäuft und vor Durst verschmachten lassen. Diess beweiset, wie weit man schon damals von der Hippokratischen Methode sich entfernt hatte. Ohne auf den Charakter des hitzigen [?] Fiebers Rücksicht zu nehmen, wartete Petron, bis es angefangen hatte nachzulassen, alsdann gab er kaltes Wasser zu trinken, um den Schweiss zu befördern. Mit demselben, meinte er, müsse sich das Fieber jedesmal entscheiden; wo nicht, so gab er dem Kranken Salzwasser, als Brechmittel, und nach der Entscheidung des Fiebers Schweinefleisch und so viel Wein, als der Kranke trinken wollte. Das war die Folge des vorschnellen Dogmatismus, der auf keinen Erfahrungen beruhte.

34.

Zu eben dieser Zeit (360 J. vor Chr.) wurde durch den Astronomen Eudoxus von Knidos *) das Pythagorische System und sogar die ägyptische Methode zum Theil in die Arzneikunde eingeführt. Er war des Philistion's und Platon's Schüler, und hielt sich eine geraume Zeit in Aegypten auf, wo er in die Geheimnisse der Priester eingeweiht wurde [46]). In der Folge lebte er theils in Kyzikus, theils in Athen, und war als Gesetzgeber, Astrolog, Messkünstler und Arzt bekannt [47]). Von diesem scheinen viele Pythagorische und ägyptische Ideen auf den Chrysip-

*) [Just. Christph. Böhmer diss. de Eudoxo, mathematico, medico et legislatore, resp. Jo. Andr. Schmidt. Helmstad. 1715. 4. — L. Ideler über den Eudoxus, in: Abh. der Berliner Akad. der Wissenschaften vom Jahre 1828. S. 189 sq. 1830. S. 49 sq. — Letronne in Journal des Savans 1840. S. 741 sq. Eudoxus war der Sohn des Aeschines; ganz arm, begab er sich mit dem Arzte Theomedon, welcher ihn erhielt, nach Athen, wo er sich jedoch nur 2 Monate aufhielt, dann, etwa 386 vor Chr., nach Knidos zurückkehrte; später reiste er mit seinem Schüler, dem Arzte Chrysippus, nach Aegypten, woselbst er, 366 — 364 v. Chr., ein Jahr und 4 Monate blieb, dann in Kyzicus und Propontis lehrte, Athen nochmals besuchte, um mit Platon zu verkehren, worauf er in seiner Vaterstadt geblieben zu seyn scheint, woselbst er sich auch eine Sternwarte erbaute. Er starb 53 Jahr alt. Aelter als er, war ein anderer Knidischer Arzt Eudoxus, von dem er selbst berichtete, dass er fortwährend darauf gedrungen, Glieder und Sinne auf alle mögliche Weise zu üben. Diogenes Laërt. VIII, 90.] 46) Es darf nicht befremden, wenn Pythagorische Grundsätze unter den Anhängern Platon's herrschend wurden, da sein eigener Ideen-Gang in Pythagoras' Lehren den ersten Antrieb und fortdauernden Stützpunkt hatte. [S. 401.] Sein nächster Nachfolger Xenokrates von Chalcedon entfernte sich daher nicht von Platon's Lehren, wenn er die Monas als den ewigen Verstand, die Dyas aber als die Weltseele annahm, und in allen Elementen Dämonen fand. Stobaeus ecl. phys. I. p. 62. Plutarch. de Is. et Osir. p. 478. 47) Diogenes Laërtius VIII, 86 — 91. — Plinius lib. XXXVI. c. 9. [? In dem ganzen Buche kommt nicht einmal der Name vor.]

pus von Knidos, seinen Schüler [und Begleiter nach Aegypten *)], und von diesem auf spätere Aerzte gekommen zu seyn. Uebrigens ist von seinen besondern Meinungen nichts auf uns gekommen.

Chrysippus von Knidos, des Erineus Sohn, ist sehr oft mit dem Stoïker Chrysippus, der hundert Jahre nach ihm lebte, verwechselt worden [48]. Der Knidier [Lehrer des Erasistratus]

*) [Diogenes Laërt. VIII, 87. Strabon XVII, 29.] 48) Dieser Verwechselung machte sich Plinius (lib. XXIV. c. 1.) schuldig. Dann Petr. Castellanus (Reinesius var. lect. lib. III. c. 17. p. 641.) und selbst Barchusen diss. 14. p. 210. [Das Citat aus Plinius ist unrichtig, statt lib. XXIV, muss es lib. XXIX. heissen; aber auch der Vorwurf, welchen Sprengel dem Plinius macht, ist unbegründet und fällt auf ihn selbst zurück; dennoch haben ihm Hecker und Andere nachgeschrieben. Die Worte des Plinius sind nämlich: Horum (Hippocratis, Prodici etc.) placita Chrysippus ingenti garrulitate mutavit plurimumque et ex Chrysippo discipulus eius Erasistratus. Dass Erasistratus der Schüler des Knidier Chrysippus war, sagen auch Diogenes Laërt. VII, 186. Sextus Empiricus adv. Mathem. 12. Galen XI. p. 171. etc. Nun kann aber der Solenser Chrysippus unmöglich Lehrer des Erasistratus gewesen seyn, denn er wurde 280 v. Chr. geboren und starb 209 v. Chr., während Erasistratus 24 Jahr vor des Chrysippus Sol. Geburt (304 v. Chr.) bereits am Hofe des Seleukus berühmter Arzt war. Ob dieser Knidier Chrysippus aber der Sohn des Erineus, Schüler des Eudoxus und Philistion, welcher nach Diogenes Laërtius VIII, 89. *ὑπομνήματα κάλλιστα* hinterliess, ist keineswegs ganz ausgemacht; denn Diogenes Laërtius sagt von demselben, er habe einen Sohn Aristagoras gehabt, dessen Sohn Chrysippus, des Aethlius Schüler, gleichfalls Arzt war; dagegen nennt er VII, 186. als Sohn des Lehrers des Erasistratus den zweiten Chrysippus, den Arzt des Ptolemäus. Einigermaassen mit Plinius (vergl. auch dessen lib. XXVI, 6.) stimmt Celsus praes. libr. I. überein, wenn er sagt: Post quem (Hippocratem) Diocles Carystius, deinde Praxagoras et Chrysippus, tum Herophilus et Erasistratus sic artem exercuerunt, ut etiam in diversas curandi vias processerint; wenn dadurch auch immer noch nicht die ingens garrulitas erklärt wird, welche freilich besser auf den Solenser Chrysippus passt, indessen kann der Arzt Chrysippus immer auch sehr geschwätzig in seinen Schriften gewesen seyn; wenigstens lässt sich das Gegentheil keineswegs erhärten, da uns keine Bruchstücke aus seinen Schriften aufbewahrt sind. Zu Galens Zeiten waren sie bereits in Gefahr ganz zu verschwinden, XI. p. 221. Um Galen zur Entscheidung dieser Frage benutzen zu können, müssen erst sämmtliche Stellen genau verzeichnet und verglichen werden, eine Arbeit, welche erst noch begonnen werden muss und nicht ohne Schwierigkeiten ist. Fabricius Bibl. graeca XIII. p. 115 sq. hat eine Sichtung der verschiedenen Aerzte mit Namen Chrysippus unternommen, welche aber noch keineswegs als genügend anerkannt werden kann. Ueber den Chrysippus, Sohn des Chrysippus, ist nichts weiter bekannt, als dass er Arzt des Ptolemäus war und aus unbekannten Ursachen hingerichtet wurde. Der Enkel des ältern Chrysippus und Sohn des Aristagoras und Schüler des Aethlius, hat nach Diogenes Laërt. *θεραπεύματα ὁρατικά, τῶν φυσικῶν θεωρημάτων ὑπὸ τὴν διάνοιαν αὐτοῦ πεσόντων* herausgegeben. Ueber den Chrysippus, Schü-

breitete vorzüglich zwei Grundsätze unter den Aerzten seiner Zeit aus, die sehr lange herrschend waren, nämlich die Verachtung der Purganzen, und die Vernachlässigung des Aderlassens [49]. Das letztere verwarf er wahrscheinlich aus Gründen, die aus dem Pythagorischen Wahn von dem Sitz der thierischen Seele im Blute hergenommen waren. Er ging so weit, dass er einem Menschen, welcher den Bluthusten hatte, Binden anlegte, womit er den Aderlass entbehrlich zu machen glaubte [50]. Wein mit kaltem Wasser gemischt, hielt er für das beste Mittel gegen die Gallenruhr [χολερικοῖς], auch selbst, wenn der Kranke dem

ler des Erasistratus, ist nichts weiter bekannt. Der Scholiast zu Theocrit. Idyll. XVI, 128. erwähnt eines Arztes Chrysippus aus Rhodus. Einen Chrysippus, Asclepiadis sectator, führt Cael. Aurelian. chron. IV, 8. an, welcher de lumbricis geschrieben habe und im III. Buche dieser Schrift: solis in celeribus causis, sive periculosis, mortuos lumbricos egestos interfectionem aegro portendere. Galen. VIII. p. 631. nennt einen Chrysippus aus Cilicien, den Proavus der Sekte des Archigenes, welcher vielfach gegen das attische Griechisch gesündigt habe.] 49) Galen. de venaesect. adv. Erasistr. Rom. p. 8. [XI. p. 197.] *Καὶ τί θαυμαστὸν Ἐρασίστρατον ἕπεσθαι τὰ πάντα Χρυσίππῳ τῷ Κνιδίῳ, προηρημένον ἀποστῆναι τοῦ φλεβοτομεῖν, ὥςπερ κἀκεῖνος; οὕτω δὲ καὶ Ἀριστογένης καὶ Μηδίος, οἵ τ' ἄλλοι πάντες, οἱ ἀπὸ τοῦ Χρυσίππου φαίνονται ποιοῦντες.* [Galen. XI. p. 151. p. 175. p. 252. Dass Chrysippus mit seinen beiden genannten Schülern sich auch mit der Anatomie beschäftigt, geht aus Galen. XV. p. 136. hervor; hier ist nämlich offenbar für *Ἀντιγένης* zu lesen *Ἀριστογένης*. Suidas s. v. führt zwei Aerzte mit dem Namen Aristogenes an; den einen nennt er *Κνίδιος* und *δοῦλος* des Chrysippus; er sey Arzt des Antigonus Gonata gewesen; der andere wird *Θάσιος* genannt; dieser habe 24 Bücher geschrieben, von denen die wichtigsten de diaeta, de facultate, de venenatis animalibus, de semine, de valetudine tuenda, Epistolae u. naturalium remediorum compendium an den Antigonus, woraus Olearius und Meibom schliessen, dass beide ein und dieselbe Person seyen. Wahrscheinlich war Aristogenes der non ignobilis medicus, Chrysippi discipulus apud Antigonum regem, von welchem Celsus III, 21 spricht. Ein malagma Aristogenis führt derselbe V, 18. 27 an. Aristogenes wird unter der Zahl der von Plinius im 29. u. 30. Buche benutzten Schriftsteller genannt. Was den Medius anlangt, so wissen wir nichts weiter von ihm, wenn er nicht derselbe ist, welchen Suidas s. v. *Ἐρασίστρατος* als Bruder der Cretoxena erwähnt, von dem Celsus V, 18 ein Malagma aufführt und Plinius XX, 13 beim Raphanus schreibt: Medius ad haec (sanguinem inutilem extrahere) et sanguinem exscreantibus coctos dari jubet et puerperis ad lactis copiam augendam. Mit seiner Ansicht vom Aderlasse würde diese Stelle allerdings übereinstimmen. Auch in dem Catalog zum 21. u. 27. Buche des Plinius wird er aufgeführt. — Als Schüler des Chrysippus wird auch ein Metrodorus aufgeführt, welcher Lehrer des Erasistratos und mit der Tocher des Aristoteles verheirathet war. Sext. Empiricus adv. Mathem. I, 12. 258. Diogenes Laërt. V, 53.] 50) Galen. de venaesect. adv. Erasistr. Rom. p. 11. [XI. p. 216. p. 148. p. 175. p. 230.]

Tode nahe war [51]. Wenn er die Kolokynthen als Nahrungsmittel verwarf, so kann er darunter nur die Gurken verstanden haben [52]. Ueber den Nutzen des Kohls dachte er, den Pythagoräern gemäss, sehr vortheilhaft; er schrieb ein eigenes Werk davon [53]. Auch eine eigene Schrift von den Gemüsen wird gerühmt [54].

35.

Einer der wichtigsten Männer unter den dogmatischen Nachfolgern des Hippokrates ist Diokles von Karystus *), welchen Galen einen Dogmatiker nennt [55]. Er lebte kurze Zeit nach dem Hippokrates [56], und war einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit, den Plinius selbst mit dem koïschen Arzte zu vergleichen wagt [57]. Der Brief an den Antigonus, welchen man

51) Ibid. p. 5. [XI. p. 171. In der Wassersucht hielt er den Schwitzkasten, πίθος πυρίας, für das beste Mittel. Galen. IV. p. 495. Wahrscheinlich gehören die Stellen beim Cael. Aurelian. acut. II, 12. chron. I, 5 über die Behandlung der Catalepsie, acut. II, 10 über den Unterschied der Wechselfieber vom Lethargus, chron. I, 4 von der Epilepsie, auch dem Lehrer des Erasistratus an. Unbestimmt dagegen ist es, ob das von Rufus de renum et vesicae morbis cap. 4. τὸ τοῦ Χρυσίππου κατάπλασμα zu ihm gehört. Nach Plinius hist. nat. XX, 48. Plinius Valerian. IV, 21 tadelte er den Gebrauch des Ocimum. Bei Plinius Valerian. IV, 18 heisst es: fit ex eo (papavere silvestri) medicamentum, quod medici Chrysippo auctore diocydon vocant, wofür offenbar diacodium zu lesen ist. cf. Plinius hist. nat. XX, 79. Galen. XIII. p. 37. Nach Plinius XX, 40 empfahl er die Caucalis zur Conception. Plinius XXX, 30. Chrysippus philosophus (wofür wohl medicus, wie bei Suidas s. v. Ἀριστογένης, zu lesen ist) tradit phryganion adalligatum remedio esse quartanis. Quod esset animal neque ille descripsit, nec nos invenimus qui novisset. Demonstrandum tamen fuit a tam gravi auctore dictum si cujus cura efficacior esset inquirentis. Bezog sich auf solche Dinge die ihm vorgeworfene garrulitas? Plinius XXVI, 60. vel Chrysippea cum ficis pinguibus, et haec ab inventore habet nomen. Plinius XX, 43 gegen Blutharnen Sem. asparagi, apii und cumini mit Wein. Plinius XX, 44 über Apium.] 52) Plinius XX, 8. 53) Ib. XX, 33. [Macer Floridus 1225. Plinius Valerian. IV, 29. Auch Plinius XX, 36 wird eine Kohlart gegen Fisteln und Struma von ihm empfohlen.] 54) Schol. Nicandr. theriac. v. 838. p. 116. *) [Andr. Rivinus progr. de Diocle Carystio. Lips. 1655. 4. — Gruner Bibliothek der alten Aerzte Bd. II. S. 605—626 giebt eine deutsche Uebersetzung der Fragmente des Diokles. — C. G. Kühn de medicis nonnullis graecis in Cael. Aureliani de acutis morbis lib. I. c. 12 — 17. occurrentibus Progr. I — V. Lipsiae 1820. 4. recus. in dessen Opuscula academ. II. p. 86 — 127. enthält Sammlung der Fragmente des Diokles. — Maur. Fränkel Dioclis Caristii Fragmenta quae supersunt. diss. inaug. Berolin. 1840. 30 S. 8.] 55) Galen. de facult. aliment. lib. I. p. 303. [VI. p. 455. XI. p. 163. XIV. p. 683.] 56) Galen. de dissect. matric. p. 213. [II. p. 905. XIV. p. 683. Celsus praef. I.] 57) Lib. XXVI. c. 2, 6. [Theodorus Priscianus ad Eusebium de physica scientia lib. IV. p. 315. b.

ihm beizulegen pflegt, soll, nach Schulzens Urtheil, untergeschoben seyn [58]. Diokles hat sich mehr als seine Vorgänger mit der Anatomie beschäftigt, und selbst ein [das erste] Werk über die Zergliederungskunst geschrieben, welches aber längst verloren gegangen ist [59]. Indessen tadelt ihn Galen [60] wegen seiner mangelhaften Kenntniss in diesem Fache; und die Fragmente, welche wir von ihm übrig haben, lehren es auch genugsam, dass er sich allein mit Zergliederung der Thiere beschäftigt habe. Zwar zeigte er zuerst gegen die Meinung seiner Vorgänger, dass die Begriffe von Blutgefässen völlig falsch seyen, welche bis dahin geherrscht hatten, dass unter andern keine acht Adern vom Kopfe absteigen [61]; indessen hing er doch den meisten Vorurtheilen seiner Zeitgenossen und Vorgänger an. Eifrig vertheidigte er die Kotyledonen in der menschlichen Bärmutter, und behauptete, dass aus ihnen der Embryon die Nahrung erhalte [62]. Die Trompeten der Bärmutter kannte er noch nicht [63]. Die Unfruchtbarkeit derjenigen Weiber, welche zu oft den Beischlaf feiern, erklärte er aus dem Mangel des Saamens, wenigstens

Ald. Diocles sectator Hippocratis, quem Athenienses juniorem Hippocratem vocarunt etc. Sextus Empiricus Pyrrh. hypotyp. III, 225 nennt ihn *ἀπὸ τῶν κατὰ τοὺς Ἀσκληπιάδας ὁρμώμενον*. Galen IX. p. 777 rechnet ihn mit Hippokrates zu den besten Aerzten und Menschen und nennt ihn V. p. 751 weder ruhmsüchtig noch eigennützig.] 58) Hist. med. p. 337. [Kühn opusc. acad. II. p. 89. Der Brief ist von Paul. Aegin. I, 100 aufbewahrt, findet sich griech. u. lat. in Fabricius biblioth. graec. XII. p. 587. Denselben Text mit Hinzufügung der Varianten von 3 Handschriften giebt Matthaei in seiner Ausgabe des Rufus p. 308 sq. Vergl. Choulant Geschichte und Literatur der ältern Medicin I. p. 42.] 59) Galen. de administr. anatom. lib. II. p. 129. [II. p. 282.] lib. IX. p. 194. [II. p. 716 Marinus soll es benutzt haben.] Comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 22. [XV. p. 136.] 60) De dissect. matric. p. 212. [II. p. 900.] *Διοκλέα μὲν γὰρ — καὶ τοὺς ἄλλους παλαιοὺς ὀλίγου δεῖν ἅπαντας, οὐκ ἄπεικος, ὥςπερ ἄλλα πολλὰ τῶν κατὰ τὸ σῶμα, οὕτω δὴ καὶ ταῦτα ἀγνοῆσαι· ὁλοσχερέστερον γάρ πως, καὶ οὐκ ἀκριβῶς περὶ τὰ ἀνατομικὰ ἔσχον.* [Eigentlicher Tadel wird hier nicht ausgesprochen, sondern Entschuldigung des mangelhaften Wissens.] 61) Galen. comm. 2. in lib. de nat. human. p. 22. [XV. p. 135.] *Οὐδεὶς δ' ἄλλος ἰατρὸς εἶπεν ὀκτὼ φλέβας ἀπὸ κεφαλῆς ἐπὶ τὰ κάτω τοῦ σώματος ἥκειν, οὔτε τῶν ἧττον, οὔτε τῶν μᾶλλον ἀκριβῶς ἀνατεμνόντων, οὐ Διοκλῆς.* — 62) Galen. de dissect. matric. p. 213. [II. p. 905. Galen zeigt hier, dass weder Hippokrates noch Diokles und Praxagoras wirkliche Kotyledonen beim menschlichen Weibe angenommen haben, sondern nur die Gefässmündungen mit diesem Namen belegt haben.] Erotian. exposit. voc. Hippocr. voc. *Κοτυληδόνας* p. 208. [Oribasius collect. XXIV, 31.] 63) Galen. l. c. p. 212. [II. p. 900. d. h. er verkannte die Bedeutung derselben; denn ihr Vorhandenseyn überhaupt war ihm schwerlich ganz unbekannt, da er nach Galen. II. p. 890 dem Uterus Hörner zuschrieb und die Verlängerungen desselben zuerst Hörner nannte. *Διοκλῆς δὲ κέρασι φυομένοις· διὰ ταῦτα καὶ ὠνόμασε κεραίας παρωνύμως ἀπὸ τοῦ κέρατος.*]

des belebenden [aus Mangel oder Ueberschuss der Wärme, Kälte, Feuchtigkeit oder Trockenheit], oder aus der Lähmung der Bärmutter [64]); die Unfruchtbarkeit der Maulesel aber [wie Empedokles] aus der Enge oder verkehrten Lage der Bärmutter, welche er öfter bei Zergliederungen der Maulthiere beobachtet habe [65]). Der männliche Saame, bewies er gegen einige alte Weltweisen, sey kein Schaum, da er eine grössere Schwere habe, als das Wasser [66]). Alle Häute des Körpers nannte er, dem alten Sprachgebrauch gemäss, Meningen [67]). Das Athmen erklärte er, wie die meisten Alten, durch Abkühlung der eingepflanzten Wärme [68]). Ueber die Elemente urtheilte er auf dieselbe Art wie Hippokrates [69]). Mit dem siebenten Monate, meinte er, gehe die Lebens-Fähigkeit des Kindes an; alsdann könne es durchaus als rechtmässige Frucht angesehen werden [70]). Er glaubte, dass bei der Bildung des Embryons Alles nach der Zahl sieben vor sich gehe, mit der vierten Woche werde im Körper des Kindes etwas Festes gebildet; mit der fünften Woche sey schon ein kleiner Fetus von der Grösse einer Biene vorhanden u. s. f. Auch nach der Geburt, ja das ganze Leben hindurch, währe die Wirksamkeit der Zahl sieben. Denn nach sieben Tagen werden alle Rückbleibsel aus dem Uterus ausgeschieden, nach zweimal sieben Tagen fange das Kind an das Licht zu bemerken, nach siebenmal sieben Tagen drehe es schon den Kopf nach den Gegenständen. Nach sieben Monaten fangen die Zähne an sich zu zeigen, nach dreimal sieben Monaten fange es an zu sprechen, nach viermal sieben Monaten zeige sich die Kraft zu stehen und zu gehen, nach fünfmal sieben Monaten wolle es keine Muttermilch mehr. Im siebenten Jahr wechseln

64) Plutarch. plac. philos. V, 9. [Galen. XIX. p. 315. Die Unfruchtbarkeit der Männer hat ihren Grund entweder darin, dass gar kein oder zu wenig oder unfruchtbarer Saame ejaculirt wird, oder in Lähmung der Theile, oder in einer abnormen Richtung oder Grössenverhältniss der Ruthe zur Gebärmutter, Galen l. c. p. 328.] 65) Id. V, 14. [Galen. XIX. p. 329.] 66) Octavian. Horat. lib. IV. p. 105. [? p. 316. ed. Aldin. Hier wird Diokles mehrmals angeführt; indessen bei der confusen Darstellung lässt sich schwer entscheiden, was ihm wirklich angehört und was nicht? Der Saame kommt vom Gehirn und Rückenmark, Galen. XIX. p. 449.] 67) Galen. de administr. anatom. lib. IX. p. 194. [II. p. 716.] 68) Id. de usu respirat. p. 159. [IV. p. 471. Die Nieren sondern Urin ab, Galen. II. p. 30. Das Pneuma befindet sich überall im Körper und wird nicht bloss vom Herzen aus entnommen, Galen. IV. p. 731 sq. Der thierische Körper bestehe, in Bezug auf die Bewegung, aus Träger und Getragenem; der Träger sey die Kraft, das Getragene der Körper, Galen. XVIII. B. p. 124.] 69) Id. meth. med. lib. VII. p. 107. [X. p. 462.] 70) Censorin. de die natali, c. 7. p. 33. [Der achtmonatliche Fetus sey lebensfähig, aber schwach, daher die meisten sterben; keinen aufziehen zu wollen, ist zu viel gesagt, denn viele achtmonatliche seyen Männer geworden, Galen. XIX. p. 332.]

die Zähne, nach zweimal sieben Jahren zeigen sich die ersten Spuren der Pubertät u. s. f. [71]).

36.

Die pathologischen und praktischen Grundsätze des Arztes von Karystus stimmten theils mit den Ideen des Hippokrates völlig überein, theils wichen sie aber auch in sehr wesentlichen Punkten von denselben ab*). Die Semiotik scheint er nach dem

71) Macrobius comm. in somn. Scip. I, 6. Gellius (noct. att. III, 10.) hält den Aristides von Samos für den Erfinder dieser Meinungen. [Diess ist unrichtig; Gellius liefert in dem ganzen Kapitel nur einen Auszug aus M. Varro's Schrift Hebdomades s. de Imaginibus, worin ganz ähnliche Ansichten mitgetheilt werden, dabei heisst es: Praeterea scribit (sc. Varro) lunae curriculum confici integris quater septenis diebus. Nam duodetricesimo luna, inquit, ex quo vestigio profecta est, eodem redit: auctoremque opinionis hujus Aristidem esse Samium.] *) [Kühn l. c. p. 110 sq. vermuthet, dass Diokles Commentare zu Hippokrates Schriften verfasst habe und auch Andere führen ihn als Commentator auf, indessen aus den bei Galen sich findenden Stellen geht nur hervor, dass er sich, wie Philotimus und Mantias, ähnlicher Ueberschriften zu einigen Werken bedient hat, wie Hippokrates. Galen. XVIII. B. p. 629. *ἄμεινον δὲ ἦν περὶ τῶν κατ᾽ ἰητρεῖον ἐπιγεγράφθαι, καθάπερ ἔνιοι τὸ Διοκλέους ἐπιγράφουσι καὶ Φιλοτίμου καὶ Μαντίου.* p. 666. *καὶ μέντοι καὶ ἡ ἐπιγραφὴ τοῦ συγγράμματος ἐντεῦθεν ἐγένετο ἣ παραπλησίως ἐς ὕστερον ἐποιήσατο Διοκλῆς καὶ Φιλότιμος καὶ Μαντίας.* Aehnlich ist es mit Galen. XVII. A. p. 1006. *εἴρηται — ὥςπερ γε καὶ παρὰ Διοκλεῖ κατὰ τὰ περὶ γυναικείων συγγράμματα*, worin Kühn gleichfalls einen Commentar zu Hippokrates sieht. Dass Diokles indessen Hippokratische Ansichten besprochen habe, geht aus Galen. XVII. A. p. 223. hervor. *πρὸς δ᾽ οὖν τὸν Ἱπποκράτην τάχα καὶ λογικὴν ἂν τις ἀπόδειξιν εἴποι, καθάπερ ὁ Διοκλῆς.* Vergl. Erotian. s. v. *ἄμβην, ἐκτόμου, φῶδες.* In Bezug auf den Kausus siehe das Scholion des Stephanus Atheniensis ed. Dietz II. p. 326, 4 *καὶ ἀπορεῖ ὁ Διοκλῆς πρὸς τὸν Ἱπποκράτην λέγων κ. τ. λ.* Er theilte die humoralpathologischen Ansichten des Hippokrates, Galen. V. p. 685. XV. p. 346. II. p. 140. 178. Die Krankheiten entstehen meistens aus Anomalien der Elementarbestandtheile des Körpers und der Witterung, Galen. XIX. p. 344. Auch bei Stobaeus florileg. 100, 26 heisst es, jedoch offenbar unvollständig: *Διοκλῆς τὰς πλείστας τῶν νόσων δ᾽ ἀνωμαλίαν γίνεσθαι ἔφη.* Er schrieb de febribus, Cael. Aurelian. acut. I, 12. und erklärte das Fieber für ein *ἐπιγένημα*, es geselle sich zu Wunden und Bubonen, Galen. XIX. p. 343. Cael. Aurelian. acut. II, 10. Diocles aït defestivas febres tutas atque innoxias esse frequentius, quam sunt continuae, quamquam et in his periclitentur, qui in accessionibus apprehensi conticescunt vel raptu quodam alterno per membra tentantur, quod saepe est accidens pueris. Auch über die Prognose schrieb er, nach Cael. Aurelian. chr. IV, 8., worin der den Abgang von Würmern nicht für durchaus gefährlich erklärte gegen Hippokrates. Phrenitisch werde keiner am ersten Tage, Galen. IX. p. 897. Die Prognose richte sich nach dem Mondlauf, Galen. XIX. p. 530. Unter Krisis verstand er nichts anderes als die Lysis der Krankheit, Galen. IX. p. 863, welcher auf der folgenden Seite ein hierher gehöriges Fragment mittheilt.]

Vorbilde seines grossen Vorgängers bearbeitet zu haben. Wenigstens sagt Galen, dass er sehr sorgfältig die Zeichen aus dem Urin untersucht 72) und in Rücksicht der kritischen Tage mit Hippokrates völlig einstimmig gewesen; am meisten aber von dem ein und zwanzigsten Tage erwartet habe, weil, nach seinen Pythagorischen Begriffen, die beiden Zahlen 4 und 7 hier besonders wirksam seyen 73). Er hatte über die Zufälle, Ursachen und Heilung der Krankheiten 74) und besonders noch über die Kurmethoden geschrieben 75). Auch den Aderlass nahm er unter eben den Umständen und an denselben Orten vor, die Hippokrates empfohlen hatte 76). Einen sehr merkwürdigen Grundsatz hat uns Galen 77) von ihm aufbewahrt, dass nämlich jeder Schweiss zum widernatürlichen Zustand gehöre. Es wird zwar an dem angeführten Orte keine weitere Anwendung dieses Grundsatzes gemacht; indessen ist die Verwerfung aller schweisstreibenden Mittel eine natürliche Folge desselben *). Vor seiner

72) De atra bile, p. 363. [V. p. 143. Er schrieb de egestionibus, Cael. Aurelian. chron. IV, 8.] 73) Galen. de dieb. decretor. lib. I. p. 424. [IX. p. 775. 777. 728. 816. 896. Auch den ersten Tag rechnete er zu den entscheidenden. ibid. p. 863.] 74) Galen. loc. aff. III. p. 278. [VIII. p. 185, wo als Titel *πάθος, αἰτία καὶ θεραπεία* citirt wird, während XVIII. A. p. 7. *Διοκλῆς — ἐν τῷ περὶ πάθους αἰτίας θεραπείας βιβλίῳ* zu lesen ist, wie denn auch Cael. Aurelian. p. 40. 85. 143. 191. 213. 237. 242. 260. 319. 362 415. 454. 485. 521. 556 librum de passionibus, causis et curationibus zu citiren pflegt, während p. 426. 626. 566 libri etc. angeführt werden.] 75) Cael. Aurelian. morb. chron. V, 1. [p. 556, wo das II. p. 214, wo das III. und p. 242, was IV. Buch de curationibus angeführt wird.] 76) Galen. de venaesect. adv. Erasistr. p. 1. 5 etc. [XI. p. 149. 163. 177, wo aber immer nur im Allgemeinen gesagt wird, dass er den Aderlass angewendet habe, während p. 169 oder p. 4 der Baseler Ausgabe allerdings versichert wird, dass Diokles und andere nur den Hippokrates gefolgt sind. Er wandte den Aderlass bei Phrenitis, Cael. Aurelian. p. 39, bei der Peripneumonie, ibid. p. 129. p. 143. etc. an.] 77) Id. de symptom. different. 3. p. 218. [VII. p. 83.] *Ἴσως δ' ἀμφισβητήσει τις καὶ περὶ τῶν ἱδρώτων, ὡς οὐδ' αὐτῶν ὄντων κατὰ φύσιν· καὶ γὰρ οὖν καὶ ὁ Διοκλῆς ἱκανῶς ἐπεχείρησεν εἰς τοῦτο. [πάνυ δ' εἶναι τραχὺ δοκεῖ τόδε τὸ δόγμα καὶ παρὰ τὴν ἐνάργειαν, εἰ καὶ ὅτι μάλιστα πιθανῶς κατασκευάζηται.* cf. Vol. XV. p. 322. Vol. XVII. B p. 421. Rauhe Flächen wachsen leichter zusammen als glatte, Galen. II. p. 903. Die Krankheitsmaterie muss vorher ausgeleert werden; das Auge kann nicht ohne den Kopf, dieser nicht ohne den ganzen Körper geheilt werden, Galen. X. p. 260. Die scharfen Brechmittel verwarf Diokles, zog die Hausmittel vor; man breche leichter im Sitzen als im Stehen; müsse den Magen nicht ganz leer brechen lassen, sondern wenn der Kranke genug gebrochen, mit dem Nachtrinken aufhören, Oribasius Collect. VIII, 22. ed. Matthaei p. 186 sq. Aehnliche Grundsätze scheint er in Bezug auf die Abführungsmittel gehabt zu haben, s. Oribasius Collect. VIII, 41. ed. Matthaei p. 214 sq.] *) [Dass Diokles nicht die Sudorifera ganz und gar verworfen habe, geht aus seiner Behandlung der Schwindsucht bei Cael. Aurelian. chron. II, 14. p. 426. hervor, Diocles — jubet initio cibos detrahi — tum sudores commovendos etc.]

Zeit hatte man zwar schon das Seitenstechen von der Lungen-Entzündung, aber, wie es scheint, nur in Rücksicht des Grades, unterschieden; er unterschied beide Krankheiten zuerst in Absicht ihres Sitzes. Den Sitz der Pleuresie nahm er in dem Ribbenfelle [ὑποζωκότα], den Sitz der Peripneumonie aber in den Lungen[venen] an [78]). Dass Diokles den Schlagfluss von der Lähmung nicht unterschied [79]), sondern beide mit einem gemeinschaftlichen Namen belegte, war dem Geiste des Zeitalters gemäss, wie an einem andern Orte bewiesen worden [80]). Unter dem Namen der trockenen Cholera hatten die Alten eine Krankheit beschrieben, deren Zufälle mit den Zufällen der Hypochondrie viele Aehnlichkeit haben. Diokles leitete sie zuerst mit Recht von Blähungen her [81]). Den Sitz derjenigen Kolikschmer-

78) Cael. Aurelian. de causs. acut. lib. II. c. 16. p. 115. [Er verordnete Aderlass, wie Hippokrates, führte mit Catharticis ab, gab jungen Leuten am 11. Tage Speise und zwar im Sommer mehr Gesottenes und kalt, im Winter Gebratenes und heiss, weshalb ihn Cael. Aurelian. acut. II, 20. p. 129 sq. tadelt. Nicht in den Lungen, sondern in den Lungenvenen sey der Sitz der Peripneumonie, Cael. Aurelian. acut. II, 28. p. 139. Die Behandlung solle durch Aderlass, Abführungen, drastische Klystiere, die Ptisane geschehen etc., ibid. II, 29. p. 142 sq. Er sah, dass sich ein Brustabscess durch die Nieren und Urethra entleerte, Galen. XIV. p. 744. Die Phthisis behandelte er anfangs durch Entziehung der Speisen, Schwitzen, Abführungen, selbst Brechmittel und kalte Bäder, weshalb ihn Cael. Aurelian. chron. II, 14. p. 427. proterva mentis caecitate deceptus nennt, überhaupt sich aber meistens ungünstig über sein Kurverfahren ausspricht.] 79) Cael. Aurelian. l. c. lib. III. c. 5. p. 201. [Die Behandlung der P a r a l y s i s solle dieselbe wie bei der E p i l e p s i e seyn, ibid. chron. II, 1. p. 362. Diese bestand aber da, wo die Krankheit eine Folge von Berauschung oder Fleischspeisen war, in Aderlass; wo sie habituell in Entfernung des Phlegma, Anwendung von Diureticis, Bewegung; ferner Catapotia, Emetica, Niesemittel, Essig, Absinthium, Centaurium, Eselsmilch, et odiosis aegrotantes afficiens rebus setzt Cael. Aurelian. chron. I, 4. p. 320. hinzu. Der L e t h a r g u s hat seinen Sitz im Kopfe; er behandelte ihn mit scharfen Tränken, Frictionen, Niesemitteln, Cael. Aurelian. acut. II, 7. p. 85. Gegen den T e t a n u s empfahl er Diuretica, Abführmittel, Enthaltung von Speisen, trockne und feuchte Bähungen, örtliches Einreiben von Cerotarium und Auflegen von Wolle auf den leidenden Theil, Caelius Aurelian. acut. III, 8. p. 213 sq. Die P h r e n i t i s behandelte er mit Bädern, Aderlass, selbst noch am 7. 8. Tage und öffnete die Ader nicht nur am Arme, sondern selbst unter der Zunge, Cael. Aurelian. acut. I, 12. p. 39 sq. Gegen die M a n i e, welche ex fervore entstehe, wandte er Kälte an, Caelius Aurelian. chron. I, 5. p. 336. Gegen I s c h i a s empfahl er trockne, kalte und nahrhafte Diät, Diuretica, Klystiere, Wein, Cael. Aurelian. chron. V, 1. p. 556. A r t h r i t i s behandelte er mit Diureticis und Klystieren, ibid. V, 2. p. 566.] 80) Apologie des Hippokr. Th. II. S. 127 f. 81) Galen. comment. 3. in libr. VI. Epidem. p. 478. [XVII. B. p. 29. Hier steht aber nichts von der trocknen Cholera, sondern nur, dass die Anhäufungen von Blähungen in den Hypochondrien vom Aristoteles, Diokles und Plistonicus

zen, welche mit heftigem Erbrechen einer kothähnlichen Materie verbunden sind, suchte er in den dünnen Gedärmen, und nannte die Krankheit Chordapsus; die eigentliche Kolik aber Ileos [82]. Die Bräune, welche mit besonderer Geschwulst des Zäpfchens (σταφυλή) verbunden ist, soll er sehr genau beschrieben haben [83].

37.

Die Materia Medica ist von Diokles ebenfalls bearbeitet worden. Galen führt [84] eine merkwürdige Stelle an, woraus offenbar erhellt, dass zu seiner Zeit die Wirkungsart der Arzneimittel aus ihren sinnlichen Eigenschaften, oder aus ihren Elementar-Qualitäten hergeleitet wurde. Diokles tadelte diese Theorie, und behauptete, die Erfahrung sey hier durchaus unsere Lehrerin. Er wandte mehrentheils vegetabilische Mittel an [85],

πνευματώδη καὶ ὑποχονδριακὰ πάθη genannt wurden.] Besonders aber De locis affectis, lib. III. p. 278. [VIII. p. 186. Auch hier kommt nichts von trockner Cholera vor, sondern es ist die Rede von einer dritten Art der Melancholie, welche ihren Sitz im Magen habe und von Einigen μελαγχολικόν, von Andern φυσῶδες genannt werde. Die Behandlung der Cholerici nach Diokles' Ansicht theilt Cael. Aurelian. acut. III, 21. p. 260 mit.] 82) Celsus lib. IV. c. 13. [Ausführliches theilt Cael. Aurelian. acut. III, 17. p. 237. p. 242. mit. Ueber die Behandlung der Affectio coeliaca s. Cael. Aurelian. chron. IV, 3. p. 521, der Ruhr, ibid. IV, 6. p. 526. Von der Ruhr unterschied er die Lienterie, Galen. XVIII. A. p. 7. XVII. A. p. 364. Der Icterus könne nützlich seyn, wenn er auf Fieber folge, entstehe nach ihm das Fieber, so tödte er, Celsus III, 24. Seine Behandlung der an Leber und Milz Leidenden giebt Cael. Aurelian. chron. III, 4. p. 453 sq. Er unterschied Anasarca und Ascites, Cael. Aurelian. chron. III, 8. p. 468, letzteren wieder in hepatias und splenites, ibid. p. 471. und gab deren Behandlung an, ibid. p. 485 sq.] 83) Galen. de composit. medicam. sec. loca, lib. VI. p. 249. [XII. p. 972. Seine Behandlung der Bräune überhaupt theilt Caelius Aurelian. acut. III, 4. p. 191 sq. mit. Oribasius collect. XIV, 9 bei Mai auctor. classic. e Vatic. codd. edit. T. IV. p. 12 hat ein Fragment περὶ φλυκταινίδων von ihm aufbewahrt, worin es heisst: ἔστι δὲ ἡ μὲν τέρμινθος φλυκταινίδιον μικρὸν πελιδνόν· ἡ δὲ σταφυλὴ μέλαινα, ἡ δ' ἐπινυκτὶς ὀρφνῶδες ταχὺ πνούμενα πάντα. Gegen Blutungen empfahl D. Aderlass, innerlich Gluten, Mehl, Amylum, Scammonium, Cael. Aurelian. chron. II, 13. p. 415. 417.] 84) Id. de facult. aliment. lib. I. p. 303. [VI. p. 455 sq. cf. XI. p. 795.] 85) Plinius lib. XXVI. c. 6. [Ueberhaupt führt Plinius den Diokles öfter an; Rapum lobte er sehr und schrieb ihm aphrodisiakalische Kräfte zu, XX, 9. Desgleichen dem Siser erraticum, welches auch Diureticum seyn sollte, XX, 17. Allium gab er mit Coriander und Feigen bei Hydrops, auch gesotten in der Phrenitis, XX, 23. Squilla schwäche die Sehkraft der Augen, gesotten sey sie weniger nützlich als gebraten und werde schwer verdaut, XX, 40. Den Cardiacis legte er Ruta mit Essig und Gerstenmehl auf und wandte dieselbe gegen Ileus an, XX, 51. Der Genuss von Atriplex bringe viele Krankheiten hervor, XX, 83. Er beschrieb eine besondere Art Hippomarathron mit langem und schmalem Blatt und Coriandersaamen, XX, 96. Amaracus werde auch σάμψυχος in Aegypten und Syrien genannt, XXI, 35. Athenaeus XV, 27. p. 483. Halicacabon sey ein soporiferum, XXI, 105. Panicum nannte er mel frugum,

und hinterliess ein Werk über den Nutzen der Pflanzen in der Arzneikunde (*ῥιζοτομικά*) [86]. Vorzüglich aber bearbeitete er die Diätetik. Oft wird ein Werk, welches an oder gegen den Plistarchus gerichtet war, angeführt [87]; auch eine Diätetik der Reisenden [88], ferner über die Zubereitung der Speisen [89] schrieb Diokles. Auch scheint er der erste Schriftsteller über den chirurgischen Verband (*περὶ ἐπιδεσμιῶν*) zu seyn [90]. Ein anderes Werk: über die Werkstatt des Arztes [91] enthielt die Angabe eines eigenen Werkzeuges zum Ausziehen der Pfeile (*γραφισκός, βέλουλκος*) [92].

XXII, 63. Asparagus sey Diureticum und wirke auf die Milz, XXIII, 17. Foenum graecum gegen schwere Geburten, XXIV, 120. Lyncurium ziehe Eisen an, XXXVII, 13.] 86) Scholiast. Nicandr. theriac. v. 647. p. 96. [Eine andere Schrift führte den Titel *περὶ θανασίμων φαρμάκων*, Athenaeus deipnosoph. XV, 27. p. 483. Auch unter dem Titel *Ἀρχίδαμος* schrieb D. ein Werk, worin er besonders gegen des Archidamus Ansicht vom Gebrauch des Oels gekämpft zu haben scheint, welches D. für die Poren verklebend hielt, Galen. XI. p. 472. p. 481. p. 507. Er wird unter den auctores legitimae gymnasticae angeführt, Galen. V. p. 879.] 87) Athenaeus VII. p. 125. [Stellen aus dem ersten Buche führt Athenaeus II, 57. p. 235. II, 78. p. 264. III, 5. p. 291. III, 74. p. 427. VII, 71. p. 116. VII, 101. p. 159. VII, 115. p. 176. IX, 12. p. 371. und aus dem vierten Buche Oribasius Collect. IV, 3. ed. Matthaei p. 33 — 36 an.] Galen. de facult. alim. I. p. 303 312. [VI. p. 455. p. 511 aus dem ersten Buche. An der letzteren Stelle sagt Galen, dass er eine compendiöse Darstellung einer sorgfältigen und weitläufigern vorgezogen. Auch Themistius orat. 26. p. 330 erwähnt desselben. cf. Coray ad Xenocrat. praef. p. *λβ*. Dioscorides de anim. venefic. II. p. 48 Sprengel.] 88) Oribasius synops. V, 31. [Ein eigenes Werk war diess nicht, sondern ein Abschnitt aus der Diätetik; ebenso das Fragment über die Seekrankheit bei Oribasius synops. V, 33, worin er auch warnt, früher in die See zu sehen, als man die Bewegung des Schiffes gewohnt ist.] 89) Oribasius collect. IV, 3. [ed. Matthaei p. 33 sq.] VIII, 22. [ed. Matthaei p. 186. Hier ist aber nicht von Zubereitung der Speisen, sondern vom Erbrechen die Rede. Dagegen schrieb er nach Athenaeus deipnos. XII. p. 516. *ὀψαρτυτικά*. Die Verbesserung des Wassers lehrt er bei Oribasius collect. V, 4. ed. Matthaei p. 54; die Aufbewahrung des Weins, ibid. V, 27. Matthaei p. 67. Galen. XVIII. A. p. 712. führt eine Schrift *περὶ λαχάνων* an. Ueber *δόλιχος* s. Galen. VI. p. 541. Die mit Essig bereitete *πτισάνη πυρίνη* nannte er *χόνδρος*, Galen. VI. p. 496. — Kranken empfahl er Hundefleisch, Sext. Empiric. Pyrrhon. hypotyp. III, 24. 225.] 90) Galen. comm. 3. in libr. de artic. p. 615. [XVIII. A. p. 519.] 91) Galen. comm. 1. in libr. *κατ' ἰητρ*. p. 667. [XVIII. B. p. 629. cf. Petersen Hippocrates scripta p. 26 sq. Erotian. s. v. *ἄμβην* p. 86. Vergl. S. 466, *.] 92) Celsus VII, 5. [Nicetas nach Cocchi Graecorum chirurgici libri Florent. 1754. fol. c. 119. c. 401. beschreibt ein *σκαφεῖον ἢ θόλος Διοκλέους* und c. 397 *ἐπικρανὶς ἢ σκάφιον ἢ θόλος Διοκλ.* Dasselbe hat auch Oribasius lib. XLVIII, 24. ed. Mai IV. p. 96 aufbewahrt, nebst einigen andern auch von Nicetas erwähnten Verbänden. Diokles behauptete das ausgerenkte Femur mit Erfolg wieder reponirt zu haben, Celsus VIII, 20. Ein Mittel gegen Zahnweh von Diokles erwähnt Galen. XII. p. 880.]

38.

Mit diesem Arzte wird gewöhnlich Praxagoras von Kos *), als einer der wichtigsten Dogmatiker, genannt. Er war ein Asklepiade, des Nikarchus Sohn [93]) und der Lehrer des [Philotimus und] Herophilus [94]). In der Anatomie und Pathologie ist sein Name unsterblich. Er bestimmte zuerst den Begriff der Kotyledonen richtiger, indem er bloss die Mündungen der Venen in dem Uterus so nannte und den Unterschied zwischen dem thierischen und menschlichen Bau zeigte [95]). Dann zog er zuerst [?] den Namen Arterie, welchen bis dahin die Luftröhre geführt, auf die Zweige der Aorte [96]), welche er selbst die dicke nannte [97]), und gab das Klopfen und den Luftgehalt als die

*) [C. G. Kühn Commentat. I — III. de Praxagora Coo. Lips. 1820. 4. recus. in dessen Opuscula acad. II. p. 228 — 249. Vergl. Gruner Bibliothek der alten Aerzte II. S. 626 — 637.] 93) Galen. meth. med. I. p. 38. [X. p. 28] de nat. facult. facult. II. p. 107. [II. p. 141.] de uteri diss. p. 213. [II. p. 905. VII. p. 584, wo ihn Galen *τά τε ἄλλα τῆς ἰατρικῆς ἐν τοῖς ἀρίστοις γενόμενος ἔν τε τοῖς περὶ φύσιν λογισμοῖς δεινότατος* nennt. Er lebte kurze Zeit nach Hippokrates, Galen. II. p. 905. Celsus Praef. I. Plinius XXVI, 6. Tzetzes Chil. VII, 969 führt ihn sogar als Schüler des Hippokrates auf.] 94) Galen. de differ. puls. 4. p. 45. [VIII. p. 723. VII. p. 585. X. p. 28. In der Anthologia graec. lib. IV. findet sich folgendes Epigramm des Krinagoras auf den Praxagoras:

Αὐτός σοι Φοίβοιο πάις λαθικηδέα τέχνης
Ἰδμοσύνην, πανάκη χεῖρα λιπηνάμενος,
Πραξαγόρη, στέρνοις ἐνεμάξατο· τοὶ γὰρ ἀνίαι
Ὄρνυνται δολιχῶν ὁππόσαι ἐκ πυρετῶν,
Καὶ ὁπόσα τμηθέντος ἐπὶ χροὸς ἄκρια θεῖναι
Φάρμακα, πρηείνης οἶσθα παρ' Ἠπιόνης·
Θνητοῖσιν δ' εἰ τοῖοι ἐπήρκεον ἰητῆρες,
Οὐκ ἂν ἐπορθμεύθη νεκροβαρὴς ἄκατος.

Uebrigens legte man den Schülern und Nachfolgern des Pr. den Namen der Praxagoräer bei, Galen. de subfigur. empiricorum. T. II. p. 340. ed. Chart.] 95) Galen. de uteri diss. p. 213. [II. p. 906. Dass er den Unterschied zwischen Thieren und Menschen in dieser Hinsicht gezeigt, sagt Galen hier nicht, sondern letzterer selbst fügt hinzu, dass man denselben aus dem Angegebenen erkennen könne. Auch Galen. XVII. B. p. 838 steht nichts davon, wo dieselbe Erklärung, als aus dem I. Buche *περὶ φυσικῶν* des Pr. entlehnt, beigebracht wird. Ein anatomisches Werk citiren die Schol. ad Homer. ed. Villoison p. 490. b ad rhaps. X, 325, wo es heisst: *Πραξαγόρας δὲ ἐν τῇ ἀνατομῇ οὕτως φησί· μετὰ δὲ τὴν τῆς γλώττης θέσιν, ὑπερκεῖται κατὰ τὸ ἔσχατον τοῦ οὐρανοῦ ἡ κιονὶς· μετὰ δὲ ταῦτα φάρυγξ καὶ στόμαχος· ἔστι δὲ ὁ μὲν φάρυγξ ἐκ τοῦ ἐμπροσθίου· ὁ δὲ στόμαχος εἰς κοιλίαν· μεταξὺ δὲ φάρυγγος καὶ γλώσσης, ἐπιγλωττὶς ἐπιπωματίζουσα τοῦ φάρυγγος τὸ στόμα.*] 96) Galen. de differ. puls. 4. p. 42. 43. [VIII. p. 700 — 713, wo aber, wie schon Kühn l. c. p. 136 bemerkt, kein Wort davon steht. Dass der Unterschied überhaupt schon früher bestand, haben wir bereits S. 361, 34 gesehen.] 97) Rufus Ephesius de appell. part. p. 42. [*ἀορτὴν δὲ Ἀριστοτέλης ἐξαιρετῶς*

unterscheidenden Merkmale dieser Gefässe an, welche bis dahin mit den Venen zusammen den Namen Adern (*φλέβες*) geführt hatten [98]. Der luftige Geist, aus der Atmosphäre durch die Lungen angezogen, nimmt feuchte und warme Theile auf; zum Herzen gelangt, ist er also, nach Praxagoras' Meinung, dichter und hinlänglich dampfartig [99]. Der ganz begreifliche Einwurf von dem heftigen Ausströmen des Blutes aus verletzten Arterien wurde von Praxagoras [?] dadurch beseitigt, dass er die Verletzung der Arterien einen widernatürlichen Zustand nannte, worin die Arterie aus dem ganzen Körper Blut anziehe [100]. Das Klopfen in den Muskeln unterschied er von dem natürlichen Klopfen der Arterien nicht anders, als durch die grössere Stärke des erstern und durch das Vorkommen im widernatürlichen Zustande [1]. Es scheint sogar, dass er selbst das Zittern und Klopfen der [Haut und] Muskeln (*παλμός*) als einen Zufall der Arterien angenommen [2]. Den Nutzen des Athmens setzte er in die Stärkung [*ῥῶσις*] der Seele; das heisst, in die Vermehrung der geistigen Luft, die den Sitz der Seele, nach Diogenes von Apollonien [S. 445], ausmacht [3]. Dass das Gehirn ein Aus-

τὴν διὰ ῥάχεως ἀρτηρίαν ὀνομάζει· — ταύτην δὲ παχεῖαν Πραξαγόρας εἴθισται καλεῖν. cf. Galen. II. p. 590.] 98) Galen. de dignosc. puls. IV. p. 81. [?] comm. 6. in libr. VI. epid. p. 520. [XVII. B. p. 315.] de dogm. Hipp. et Plat. VI. p. 307. [V. p. 574. IV. p. 672. XI. p. 312. XV. p. 779. Vgl. S. 361, 34.] 99) Galen. an sanguis in arteriis, p. 222. [IV. p. 707.] 100) Ib. p. 225. [Eine solche Ansicht des Praxagoras findet sich in der ganzen Schrift nicht. Er hat zwar nach p. 731 vor dem Herophilus behauptet, dass das *πνεῦμα* nicht in die Arterien hineingetrieben, sondern hineingezogen werde, und zwar nicht nur vom Herzen, sondern von überall her. Sollte etwa Sprengel die Stelle p. 717 sq. gemeint haben: *οἵ γε καὶ νῦν οὐκ αἰδοῦνται λέγοντες, ὡς ἐκ τῶν πλησίων μόνων συναναστομώσεων ἡ μετάληψις ταῖς ἀρτηρίαις τοῦ αἵματος γίγνεται* — so ist doch darin immer nicht vom Praxagoras die Rede. Dass er eine eigene Pulsationskraft der Arterien wie des Herzens annahm, Galen. VIII. p. 702. V. p. 561, hätte nicht von Spr. übergangen werden sollen; eben so wenig die Ansicht, dass die Arterien in Nerven übergehen, Galen. V. p. 188, da sich Aehnliches bei den Hippokratikern und bei Aristoteles findet. Vgl. S. 429, 34.] 1) Galen. de diff. puls. 4. p. 45. [VIII. p. 723. Galen sagt: Herophilus sey in Streit mit seinem Lehrer Praxagoras, welcher nicht richtig sage, dass *παλμὸς*, *τρόμος* und *σπασμός* ein *πάθος* der Arterien seyen und diese pulsatorischen Bewegungen nicht generisch, sondern nur der Grösse nach verschieden seyen. Im natürlichen Zustande entstehe der *σφυγμός*, widernatürliche Vermehrung der Bewegung erzeuge zuerst den *σπασμός*, dann den *τρόμος* und endlich den *παλμός*, die sämmtlich nur der Grösse nach verschieden seyen. Diese Ansicht hing übrigens jedenfalls mit der Annahme zusammen, dass die Gefässe sich in Nerven endigen.] 2) Galen. de trem. p. 366. 367. [VII. p. 594. p. 598.] 3) Galen. de usu respir. p. 159. [IV. p. 471.] de facult. nat. II. p. 104. [Hier steht nichts davon. Die Wärme war nach ihm nicht *ἔμφυτον*, sondern *ἐπίκτητον*, Galen. VII. p. 616.

wuchs des Rückenmarks sey, und erst aus diesem sich erzeuge, scheint durch Beobachtungen am bebrüteten Küchlein ihm klar geworden zu seyn [4]).

39.

Dass Praxagoras die Ursache aller Krankheiten in den Säften und ihren Verderbnissen suchte, und desswegen der vorzüglichste Vertheidiger der Humoral-Pathologie mit Recht genannt wird, sagt zwar ein unbekannter Schriftsteller; alle übrigen Zeugnisse sprechen aber auch dafür [5]). Mit dem Aristoteles [S. 426] nahm er an, dass aus den genossenen Nahrungsmitteln das Blut in den Adern bereitet werde, wenn die Bestandtheile derselben symmetrisch gemischt seyen; aber, wenn irgend ein besonderer Bestandtheil hervorsteche, so werden andere Säfte erzeugt. Aus den hitzigen Theilen entwickeln sich gallichte Säfte, und daher gallichte und hitzige Krankheiten; aus den kalten Bestandtheilen werden phlegmatische Säfte bereitet und langwierige Krankheiten entwickelt [6]). Zehn verschiedene Arten von Säften nahm er [ausser dem Blute] im thierischen Körper an, einen süssen, einen gleichmässig gemischten (*ἰσόκρατον*), einen gläsernen (*ὑαλώδη*), einen sauren, einen salpetrigen, einen salzigen, einen bittern, einen lauchgrünen, einen eigelben, und einen beissenden, festsitzenden [7]). Von der gläsernen Feuchtigkeit leitete er viele Krankheiten, unter andern den Epialos, ab [8]). Wenn diese mit dem Urin abgehe, so werde der letztere saamenähnlich (*γονοειδές*) [9]). Er hat ferner eine Bemerkung gemacht, wodurch eines der wichtigsten Zeichen des kranken Zustandes erfunden wurde, die Bemerkung, dass der Puls im natürlichen Zustande Statt findet, und in Krankheiten ein Zeichen der Veränderung der Lebenskraft ist [10]). Dadurch ging der Se-

Der Saame wird vom ganzen Körper abgesondert, Galen. XIX. p. 449. Der Urin von den Nieren, Galen. II. p. 30.] 4) Galen. de usu part. VIII. p. 460. [III. p. 671. Galen führt diess als einen Beweis der Ignoranz an. Die Nerven nehmen ihren Ursprung im Herzen, Galen. V. p. 187 sq.] 5) Introduct. inter Galen. libr. p. 375. [XIV. p. 699 II. p. 110. p. 117. p. 125. p. 140. p. 178. V. p. 104. p. 685, als Nachfolger des Hippokrates.] 6) Galen. de facult. natural. II. p. 104. [II. p. 117.] 7) Rufus Ephes. lib. I. c. 36. p. 112. Galen. l. c. p. 107. [II. p. 141, woselbst Galen auch sagt, dass er *περὶ τῶν κατὰ Πραξαγόραν τὸν Νικάρχου χυμῶν*, eine Schrift, die leider verloren gegangen ist, verfasst habe. Ueber den gläsernen Schleim, welchen auch Philotimus annahm, s. Galen. VII. p. 138. p. 347. p. 634. VI. p. 255. p. 509. XVI. p. 11. p. 585; über den süssen Schleim s. Galen. VII. p. 124; über den salzigen Schleim s. Galen VI. p. 730. Kühn opusc. acad. II. p. 130.] 8) Galen. de differ. febr. II. p. 332. [VII. p. 347.] De sanitate tuenda, IV. p. 258. [VI. p. 255.] 9) Galen comm. 2. in libr. VI. epid. p. 469. [XVII. A. p. 979. Ueber den Urin hatte er ähnliche Ansichten wie Hippokrates, Galen. V. p. 143.] 10) Galen. de

miotik ein neues Licht auf, und des Praxagoras Nachfolger erhoben nicht lange darauf die Pulslehre zu einem Theile der spekulativen Theorie, welcher mit vieler Spitzfindigkeit behandelt wurde. Es ist fast allemal das Loos der Erfindungen des menschlichen Geistes, dass sie gleich nach ihrem Entstehen, als Gegenstände der Mode, zur Grundlage mannichfaltiger Theorieen und Spekulationen dienen müssen, welche man in der Folge wieder verlässt, wenn die gemachten Erfahrungen berichtigt werden*). Den Ursprung der kalten Fieber suchte er in der grossen Hohlader; wahrscheinlich weil er bemerkt hatte, dass die erste Empfindung von Frost und Schauder in der Gegend des Rückgrats anfange, wo er sich den Verlauf der Hohlader dachte [11]). Sehr richtig bemerkte er, dass viele Wechselfieber mit tödtlichen Zufällen [zwischen dem zwölften und siebenzehnten Jahre, vorzüglich bei Sklaven], besonders mit Schlafsuchten und Starrkrämpfen [catocha-lethargus], verbunden sind; er beobachtete also zuerst die sogenannten begleiteten Wechselfieber [12]). Von Diokles wich er in der Theorie der Brust-Entzündungen ab. Pleuritis nannte er die gewöhnlichen Entzündungen dieser Art, deren Sitz er in den Lungen selbst annahm [13]); Peripneumonie

dogmat. Hippocr. et Platon. lib. VI. p. 297. [V. p. 508.] *Δεῖ δὲ τοῦ σφυγμοῦ ὀνόματος ἀκούειν οὕτως νῦν, ὡς Πραξ. καὶ Ἡρόφιλος, ἅπαντές τε σχεδὸν οἱ μετ' αὐτοὺς ἐχρήσαντο μέχρι καὶ ἡμῶν· ὡς ἥ γε παλαιοτέρα χρῆσις, ἣ κἂν τοῖς Ἐρασιστράτου καὶ Ἱπποκράτους εὑρίσκεται γράμμασιν, ἑτέρα τίς ἐστιν.* [Vgl. S. 435 Aristoteles Ansicht. Uebrigens macht Galen VIII. p. 941. auf den Widerspruch aufmerksam, dass die Arterien keine Flüssigkeiten enthalten sollen und Praxagoras doch auf die Beschaffenheit der Säfte aus dem Pulse schliessen wollte: *τὸ μέν γε τοῦ Πραξαγόρου καὶ θαυμαστὸν ἴσως σοι φανεῖται· μηδὲ γὰρ περιέχεσθαι λέγων ἐν ἀρτηρίαις τοὺς χυμοὺς, ὅμως ἐκ τῶν σφυγμῶν ἰδέας τινὰς αὐτῶν ἀναλογίζεσθαι πειρᾶται.*] *) [Unter den Schriften des Praxagoras werden erwähnt: ein Buch *τῶν ἐπιγενομένων*, Galen. XVIII. A. p. 56, welches ibid. p. 115. *οὐ μικρόν* genannt wird und nach XVII. B. p. 400 auch die Ueberschrift *ἐπιφαινομένων* hatte; ferner *διαφοραὶ τῶν ὀξέων*, Galen. XVIII. A. p. 889; 2 Bücher *τῶν συνεδρευόντων*, Galen. XVII. B. p. 400, woselbst übrigens fälschlich *Κινάνδρου* für *Νικάρχου* steht. Das 2. dieser Bücher wird angeführt Galen. XVIII. A. p. 7. cf. XII. p. 972. Eine Schrift, de peregrinis passionibus, dessen 2. Buch Cael Aurelian. acut. II, 10. p. 96 citirt; de morbis, dessen 3. Buch Cael. Aurelian. chr. V, 2. p. 566. erwähnt; de curationibus aus 4 Büchern bestehend, Cael. Aurelian. p. 261. 454. 526, 85. 320. 362. 427. 214. 243. 415. 192.] 11) Rufus lib. I. c. 33. p. 109. Steph. Ob das im Texte Angegebene ganz richtig, mag der Leser aus der Stelle selbst sehen: Postea inter medicos usus obtinuit ut ea vena quae a jecore in renes propagines mittit, *κοίλη* diceretur. In ea Praxagoras initium esse febrium affirmavit, solamque eam *κοίλην* ipse nominavit.] 12) Cael. Aurelian. acut. II, 10. p. 97. [Nach Galen. XVIII. A. p 889 rechnete er Tob-, Schlaf- und Gelbsuchten zu den Fiebern. Tormentum nannte er Chordapsus, Cael. Aurelian. acut. III, 17. p. 237.] 13) Ib. II, 16. p. 115.

aber solche, die sich mehr auf die hintern Theile der Lungen, welche dem Rückgrate nahe sind, beschränken[14]. Sein praktisches Verfahren kann nicht sehr gebilligt werden *). In der Epilepsie liess er den Kopf scheeren, mit Essig reiben, auch wohl brennen, gab dann einen Tag um den andern Brechmittel und eine Menge anderer Dinge, ohne gehörige Anzeigen[15]. In der Lungenschwindsucht verordnete er den Helleborus[16], in der Ruhr sogar das Peplion mit vieler Milch[17]. In der Brust-Entzündung, wo er nicht nach dem fünften Tage zur Ader liess, gab er die verkehrtesten Mittel[18]. In Blutungen liess er zur Ader[19]. Er übte die Chirurgie sehr herzhaft aus. In der Bräune schnitt er das Zäpfchen weg[20], und in der Darm-

14) Ib. c. 28. p. 139. *) [Er wird von Galen. V. p. 879 unter der Zahl der Auctores legitimae gymnasticae aufgeführt; beschäftigte sich viel mit der Diätetik, behauptete, dass langes Kochen der Fische und anderer harter Speisen salzigen Chymus erzeuge, Galen. VI. p. 730 sq. 732. 733. Vom Wasser des Peneus sagte er nach Athenaeus deipnos. IV, 13. p. 41. *καλὸν ὑπεκπροφέει, μάλα περ ῥυπόωντα καθῆραι.* Schol. ad Nicandri alexipharm. 588 führt an: *Πρ. δέ φησι τὸ χλωρὸν τῶν καλάμων ἐσθιόμενον ὠφέλιμον ὑπάρχειν τοῖς ὑπὸ φρύνων πεφαρμακευμένοις.* Ibid. ad v. 398 soll er des vom Kreter Pharicus entdeckten Giftes erwähnt haben. cf. Plinius hist. nat. XXVIII, 45. Ueber die Anwendung des Fastens schrieb er sehr weitläufig, Galen XI. p. 177. Er erwähnt vieler Arzneimittel, ibid. p. 795. Brechmittel gegen crude Säfte, Galen. VI. p. 276. 279; wandte den Aderlass an, Galen. XI. p. 163. Ein sehr componirter Antidotus Praxagoros (sic!) wird von Nic. Myrepsus I, 356 angeführt.] 15) Id. chron. I, 4. p. 320. [Beim Tetanus wandte er Bähungen, Klystiere und Brechmittel an, Cael. Aurelian. acut. III, 8. p. 214; gegen Paralysis Brechmittel einen Tag um den andern, Abführungen, Klystiere, Diuretica, ibid. chron. II, 1. p. 362; gegen Lethargus die Ptisane, Klystiere, Fussbäder, Oxymel, ibid. acut. II, 8. p. 85. Die Jecorosi behandelte er mit Brechmitteln, Abführungen, Diuretica, Diaphoretica, Aderlass und Frictionen, ibid. III, 4. p. 454. Den schnellen Abgang des Genossenen bei der Lienterie erklärte er aus der Schlüpfrigkeit der Gedärme, besonders des Jejunum, und aus der Crudität der Speisen, Galen. XVIII. A. p. 7 sq. Die Cholerici behandelte er mit Oxymel, Absinthium, Bädern, Linsenbrühe, Wein, Cael. Aurelian. acut. III, 21. p. 261. Den Hydrops behandelte er mit schweisstreibenden Cataplasmen und Malagmen, Diuretica, Abführmitteln, Brechmitteln etc., ibid. chron. III, 8. p. 486 sq. Gegen Ileus empfahl er Raphanus, Plinius XX, 13. Unter Allium sagt Macer Floridus 180. Praxagoras illo fuit usus cum coriandro — Et vino, causas sic curans ictericorum — Et sic potatum dicit quod molliat alvum.] 16) Cael. Aurelian. chr. II. c. 14. p. 427. 17) Ib. IV, 6. p. 526. [Nach Plinius XX, 26. die Lactuca.] 18) Id. acut. II, 21. p. 130. [Gegen die Peripneumonie wandte er dieselbe Kur wie Diokles an, ibid. p. 143.] 19) Id. chron. II, 13. p. 415. [nach p. 417 selbst Brechmittel, Sudorifera, meistens Diuretica.] 20) Id. 14. p. 427. [Hier ist nur von der Behandlung der Phthisis die Rede, die Stelle findet sich vielmehr acut. III, 4. p. 192, wonach er auch Scarificationen des Zäpfchens vornahm, Brechmittel gab und zur Ader liess. Rufus de vesic. affect. 8.

gicht schnitt er den Bauch auf, und legte die Gedärme wieder zurecht [21]).

40.

Andere Dogmatiker sind weniger bekannt. Von Lysimachus lesen wir bloss, dass er Hippokratiker genannt wird [22]). Plistonikus heisst Schüler des Praxagoras [23]), hatte von den Säften geschrieben [24]), Wassertrinken für nützlicher zur Beförderung der Verdauung gehalten als Wein [25]), und in der Milchruhr Rettig empfohlen [26]).

Philotimus, ebenfalls aus dieser Schule *), hatte von

p. 72. ed. Matthaei führt an, dass Praxagoras einen Kranken gesehen habe, welcher den Urin durch den Mastdarm entleerte und dabei mindestens noch 12 Jahr lebte. Praxagoras beschrieb den *τερμίνθος*, Oribasius lib. XLIV, 8. und das *φύγεθρον*, ibid. II, in Classic. auctorum e Vatican. codic. editor T. IV. cur. Ang. Maio. p. 12. 13. An der zuerst genannten Stelle wird auch Xenophon von Kos als Schüler des Praxagoras angeführt und dessen Beschreibung des *τερμίνθος* gegeben; es ist derselbe, von welchem eine von Littré Oeuvres d'Hippocrate T. I. p. 76. mitgetheilte Glosse eine Erklärung des *θεῖον* des Hippokrates aufbewahrt hat] 21) Id. acut. III, 17. p. 244. Item confectis quibusdam supra dictis adjutoriis dividendum ventrem probat pubetenus: dividendum etiam intestinum rectum, atque detracto stercore consuendum dicit, in protervam veniens chirurgiam. Er hatte schon die tödtlichen Wirkungen des Ochsenbluts bemerkt. (Schol. Nicandr. alex. v. 312.) 22) Schol. Nicandr. alexiph. v. 376 [*Λυσίμαχος δὲ ὁ Ἱπποκράτειος, διὰ τὸ ξυλον (δόρυ) εἶναι κνίφης* (leg. *κνίδης*) *παρασκευαστικὴν τοῖς προσενεγκαμένοις*, eine Etymologia inepta, wie Schneider mit Recht sagt, von *δορύκνιον*. Erotian. p. 10 erwähnt, dass Lysimachus aus Kos 3 Bücher gegen den Kydias aus Mylasa in Karien, Schüler des Herophilus, eben so viel an den Demetrius geschrieben und in einem Buche die Hippokratischen Ausdrücke erklärt habe, führt ihn unter *βλιχῶδες* p. 104 und unter *τράμιν* p. 360 an. Nach Fabricius ist unter *Ἴκταρ* p. 192 für *Ἰσχόμαχον* zu lesen *Λυσίμαχον.*] 23) Celsus praef. ad lib. I. p. 6. Athenaeus Deipn. II, 23. p 173. [Bei Athenaeus steht nichts davon, dass Plist. Schüler des Praxagoras gewesen.] 24) Galen. de atr. bil. p. 173. [V. p. 104 sq. XV. p. 346. V. p. 685. Theilte die Ansichten des Hippokrates etc. in der Behandlung der Krankheiten, Galen. X. p. 260. p. 28. Die Speisen werden im Magen nicht gekocht, sondern putresciren, Celsus praef. lib. I. p. 6, führte vielerlei Arzneimittel auf, Galen. XI. p. 795.] 25) Athenaeus deipnos. l. c. 26) Plinius XX, 13. [Ocimum gab er in der Ruhr und Colic, ibid. 48. Bei Oribasius collect. VII, fin. heisst es: Plistonicus — glandes aliter atque aliter ex helleboro conficiens ano apposuit et vomitus excivit. Dasselbe erwähnt Rufus ed. Matthaei p. 297. Angeführt wird Plistonikus auch von Gariopontus de febribus c. 4. Er wandte Aderlass an, Galen. XI. p. 163.] *) [Galen. Vol. VI. p. 511. p. 561. p. 730. X. p. 28. Wird zu den *ἐπιφανεστατοῖς ἰατροῖς* gerechnet, Galen. XVII. A. p. 364. Zeitgenosse des Herophilus und Eudemus, Galen. XVIII. A. p. 7.]

Nahrungsmitteln [27]), von Zubereitung derselben [28]), und von Getränken geschrieben [29]). Er hielt das Gehirn für unnütz, theils weil es nach Praxagoras nur ein Anhang des Rückenmarks und nach der ältern Theorie der Sammelplatz kalter Säfte sey [30]).

27) Athenaeus deipnos. II, 42. p. 205. [VIII, 51.] III, 16. p. 310. [Hier wird das dritte und III, 20. und 24. das dreizehnte Buch, *περὶ τροφῆς*, angeführt. Er vervollständigte darin die Angaben seines Lehrers, handelte über Mancherlei ausführlich, über anderes kurz, und gedenkt des Mais' gar nicht, Galen. VI. p. 511. Ueber die *δολίχοι* sagte er nichts, ibid. p. 545. In dem ersten Buche handelte er ausführlich über die *μᾶζαι*, ibid. p. 507; sie sollten dicke, glutinöse Säfte erzeugen, ibid. p. 509 sq. Den mit Essig bereiteten *χόνδρος* nannte er *πτισάνη πυρίνη*, ibid. p. 496. Fische mit weichem Fleische werden leichter verdaut, ibid. p. 720, woselbst ein Fragment aus dem dritten Buche angeführt wird; ein anderes aus dem zweiten Buche gleichfalls über die Fische, p. 726. Durch langes Kochen entstehen in den Fischen mit hartem Fleische und in allen andern Speisen salzige Säfte, ibid. p. 730. Aus derselben Schrift führt Oribasius Collect. II, 69 ein Fragment, *περὶ τροφῶν δυνάμεως*, welches zuerst Gruner in einem Programme, Jena 1782. 4., griechisch mittheilte, dann auch Kühn in: Additamenta ad Elenchum medic. veter. N. XXII. p. 6 sq. aufnahm; es findet sich in der Ausgabe von Matthaei p. 31 — 33, und zeigt die minutiöse Sorgfalt, womit Philotimus das Fleisch besonders seiner Güte nach bestimmte. Es hing diess genau mit seinen humoralpathologischen Ansichten zusammen; denn mit der Erzeugung der Säfte beschäftigte er sich viel, Galen. II. p. 117, und nahm auf das *ποσαὶ καὶ ποῖαι* der Krankheiten Rücksicht, Galen. XVI. p. 41, nahm den glasigen Schleim seines Lehrers an, VII. p. 138, und nannte den Schleim einen süssen Saft, ibid. p. 124. Auch seine Anhänger bearbeiteten die Humoralpothologie ausführlich, Galen. V. p. 104. Als auctor legitimae gymnasticae führt ihn Galen. V. p. 879 an, cf. p. 898.] 28) Athenaeus deipn. VII, 81. p. 130. [Schneider ad Artedi de piscium synonym. p. 252. hielt das *ὀψαρτυτικόν* für einen Theil des Werkes *περὶ τροφῆς;* eben daher ist vielleicht das Fragment über die Zubereitung des Milium, Oribasius collect. IV, 10. ed. Matthaei p. 50.] 29) Oribasius collect. V, 32. p. 157. [ed. Matthaei p. 82 — 86. ist wahrscheinlich gleichfalls ein Fragment des grössern Werkes über die Nahrungsmittel.] 30) Galen. de us. part. VIII. p. 453 [III. p. 625. Hier steht nur, dass er das Gehirn wie auch das Herz für unnütz hielt, dagegen p. 671, dass er das Gehirn für den Anfang des Rückenmarkes ansah, wie sein Lehrer; die kalten Säfte sind Zusatz von Sprengel. Dass seine anatomischen Kenntnisse noch unvollkommen, sagt Galen. II. p. 900. In den Scholien zu Homer. Il. I. p. 317. b. ed. Becker heisst es: *πρότμησιν — Φιλότιμος ἰητρὸς τὸν τράχηλον καλεῖ.* p. 273. b. *ἐντεῦθεν κίνηθεὶς Φιλότιμος σοφιστὴς ἐν καρδίᾳ τὸ ἡγεμονικὸν ἔθετο.* Ist diess derselbe? Diess würde aber mit der Nutzlosigkeit, wie sie Galen angiebt, nicht übereinstimmen. Wie Praxagoras nannte er die Muttertrompeten *κόλπους*, Galen. II. p. 890. Die Arterien pulsiren durch eigne Kraft, Galen. V. p. 561. Die Wärme sey nicht *ἔμφυτον*, sondern *ἐπίκτητον*. Er wandte Aderlass an, Galen. XI. p. 163, Brechmittel zur Entfernung kruder Säfte, Galen. VI. p. 276. 279. Um die brechenerregende Wirkung des Helleborus zu verstärken, gab er ihn mit Raphanus,

Mnesitheus *) aus Athen (ob einerlei mit dem gleichnamigen Cyzicener? [31]) hatte [einen Brief] über Weingelage (*κωθωνισμός*) geschrieben [32]). Ein solches Weingelag hielt er für nützlich, um von Zeit zu Zeit auf den Urin zu wirken. Man dürfe aber kein Backwerk dabei geniessen (*τραγηματίζεσθαι*), den Wein nicht unvermischt trinken, nachher erst ein Brechmittel nehmen und sich dann der Ruhe überlassen. Wir haben noch Verse von ihm zum Lobe des mässigen Weintrinkens [33]). Er

Oribasius collect. VII. fin. Dasselbe sagt Rufus ed. Matthaei p. 298. Ueber die Lienterie theilte er die Ansichten seines Lehrers, Galen. XVII. A. p. 364. XVIII. A. p. 7. Nahm die kritischen Tage an, Galen. XX. p. 775. Hielt die Lunge für afficirt in der Pleuritis, Cael. Aurelian. acut. II, 16. p. 115. Derselbe erklärt seine Kurmethode der Epilepsie für obsolet, chron. I, 4. p. 323. Einem Irren, welcher sich einbildete, er habe keinen Kopf, setzte er einen bleiernen Hut auf, wodurch er geheilt wurde, Aëtius tetrab. II. serm. 2, 8. 9. Ein Schwindsüchtiger fragte ihn wegen einer Paronychia um Rath, er antwortete ihm: *οὐκ ἔστι σοι, ὦ βέλτιστε, περὶ παρωνυχίας ὁ λόγος*, Plutarch. de auditione c. 10. de discrimine adulator. 35. Er hat den verrenkten Oberschenkel mit Erfolg eingerenkt, Celsus VIII, 28., und hat *περὶ τῶν κατ' ἰητρεῖον* geschrieben, Galen. XVIII. B. p. 629. 666.]

*) [Pausanias I, 37, 14 sah noch sein Grabmal am Cephisus und nennt ihn einen *ἰατρὸν ἀγαθόν;* Galen. XI. p. 3 giebt ihm ein noch ehrenvolleres Zeugniss als einem *ἀνὴρ τά τε ἄλλα ἱκανὸς πάντα τὰ τῆς τέχνης καὶ εἰς ὅσον χρὴ μεθόδῳ τὴν ἰατρικὴν τέχνην ἀσκεῖν, οὐδενὸς ἐπιγνῶναι δεύτερος.* cf. Galen. X. p. 28. p. 462. V. p. 685. Stephanus comment. in Galeni I. therap. ad Glauc. in Dietz schol. ad Hippocrat. et Galen. I. p. 239. Als der rationalen Sekte angehörig wird er bezeichnet bei Galen. XIV. p. 683.]

31) Oribasius collect. IV, 4. [ed. Matthaei p. 36 sq.] 32) Athenaeus deipnos. XI, 67. p. 293. [Darauf spielt Alexis in seinen *Συντρόφοις* an, wenn er sagt: — *Μνησίθεος γάρ φησι δεῖν — φεύγειν ἁπάντων τὰς ὑπερβολὰς ἀεί*, Athenaeus deipnos. X, 14. Nach Plinius hist. nat. XXI, 9. schrieb er auch de coronis.]

33) Athenaeus deipnos. II, 2. p. 135.

- - - - Τὸν οἶνον τοὺς θεοὺς
θνητοῖς καταδεῖξαι, τοῖς μὲν ὀρθῶς χρωμένοις
ἀγαθὸν μέγιστον, τοῖς δ' ἀτάκτως, τοὔμπαλιν·
τροφήν τε γὰρ δίδωσι τοῖσι χρωμένοις,
ἰσχύν τε ταῖς ψυχαῖσι καὶ τοῖς σώμασιν.
Εἰς τὴν ἰατρικήν τε χρησιμώτατον·
καὶ τοῖς ποτοῖς γὰρ φαρμάκοις κεράννυται,
καὶ τοῖσιν ἑλκωθεῖσιν ὠφέλημ' ἔχει.
Ἐν ταῖς συνουσίαις τε ταῖς καθ' ἡμέραν
τοῖς μὲν μέτριον πίνουσι καὶ κεκραμένον,
εὐθυμίαν· ἐὰν δ' ὑπερβάλῃς, ὕβριν·
ἐὰν δ' ἴσον ἴσῳ προσφέρῃ, μανίαν ποιεῖ·
ἐὰν δ' ἄκρατον, παράλυσιν τῶν σωμάτων.
Διὸ καὶ καλεῖσθαι τὸν Διόνυσον πανταχοῦ
ἰατρόν· ἡ δὲ Πυθία εἴρηκέ, τισι
Διόνυσον ὑγιάτην καλεῖν.

[In Bezug auf die letzten Verse lesen wir bei Athenaeus deipnos. I, 41: *καὶ Μνησίθεος δὲ Ἀθηναῖος Διόνυσον ἰατρόν φησι τὴν Πυ-*

war der erste, der den Versuch machte, die Krankheiten in Gattungen und Arten abzutheilen [34]); es ist zu bedauern, dass wir keine Probe dieser Versuche übrig haben. Seltsam war seine Prognose in Brustentzündungen, die nämlich, welche im Anfang Verlangen nach Zwiebeln haben, kommen durch, die aber nach Feigen verlangen, sterben [35]).

θίαν χρῆσαι τιμᾷν Ἀθηναίοις. Unter den von ihm aufgestellten Bildsäulen war auch eine des Jacchus, Pausanias I, 37. 14. — Athenaeus deipnos. I, 59: *Μνησίθεος δ' ὁ Ἀθηναῖός φησιν· Ὁ μέλας οἶνός ἐστι θρεπτικώτατος, ὁ δὲ λευκὸς οὐρητικώτατος καὶ λεπτότατος, ὁ δὲ κιῤῥὸς ξηρὸς καὶ τῶν σιτίων πεπτικώτερος.* Offenbar ist es diese Stelle, welche Varro bei A. Gellius N. A. XIII, 30 anführt, daher hier statt Mnestheum zu lesen ist Mnesitheum. Einen Menestheus aus Stratonice führt Erotian s. v. *ἄμβη* p. 86 an; einen andern Galen gloss. s v. *Ἰνδικά* p 484, und *Βουκέρας* p. 450, welcher *ὀνομασίαι τῶν φαρμάκων* schrieb, und von dem wahrscheinlich auch der von Galen. XIII. p. 830 aufgeführte Pastillus herrührt] 34) Galen. de curat. ad Glaucon. lib. I. p. 197. [XI. p. 3.] *Οὗτος ὁ Μνησίθεος ἀπὸ τῶν πρώτων καὶ ἀνωτάτω γένων ἀρξάμενος, ἀξιοῖ τέμνειν αὐτὰ κατ' εἴδη τε καὶ γένη καὶ διαφοράς.* [Die von Sprengel vermisste Probe der von Mnesitheus vorgenommenen Eintheilung findet sich in: Stephanus Atheniensis explicationes ad Galeni l. therapeut. ad Glaucon., Dietz schol. ad Hippocrat. et Galenum I. p. 239 sq. Wir wollen nur den Anfang hierher setzen, um den Leser zu überzeugen, dass es sich dabei nicht um ein nosologisches System im Sinne der Neuern handelte: *Ἔλεγε τοίνυν ὁ Μνησίθεος, ὅτι ὁ ἰατρὸς ἢ τοῖς ὑγιαίνουσι φυλάττει τὴν ὑγείαν ἢ τοῖς νοσήσασι θεραπεύει τὰς νόσους· ἀλλὰ τὴν μὲν ὑγείαν φυλάττει διὰ τῶν ὁμοίων, τὴν δὲ νόσον ἀναιρεῖ διὰ τῶν ἐναντίων, καὶ διὰ παντὸς τὰς αἰτίας τῶν νοσημάτων ἐκκόπτει· αὗται δὲ αἰτίαι ἢ τῷ πολλῷ* [leg. *ποσῷ*] *πλεονάζουσι ἢ τῷ ποιῷ· τὸ δὲ ποσὸν ἢ ἐν πνεύμασιν ἢ ἐν ὑγροῖς θεωρεῖται, καὶ τὸ ποιὸν αὖθις ἢ δακνῶδές ἐστιν ἢ ἁλμῶδες ἢ ὀξῶδες ἢ δριμὺ ἢ θερμὸν ἢ ψυχρόν· ἀλλὰ καὶ τούτων ἕκαστον αὖθις αἰτίων γίνεται· ἢ γὰρ οἱ χυμοὶ τοιοῦτοι γεγόνασιν, ἢ ὑπὸ τῆς ἐξαρχῆς φύσεως ἀντυχηθείσης κατὰ τὴν πρώτην σύμπηξιν τοῦ ζώου, ἢ ὑπὸ τινος ἐπικτήτου κράσεως πλημμεληθείσας ὕστερον.* Dass er sich den humoralpathologischen Ansichten des Hippokrates anschloss, sagt auch Galen. V. p. 685, in Bezug auf die Elementarqualitäten, X. p. 462. In diesem Sinne bearbeitete er die Diätetik in dem Werke *περὶ ἐδεστῶν*, aus welchem Athenaeus deipn. II, 43. 49 III, 19. 20. 43. 50. 68. 93. VIII, 54, sowie I, 59. II, 53. III, 83. VIII, 51 Mehreres anführt; Galen. VI. p. 645 nennt die Schrift *περὶ τῶν ἐδεσμάτων* und theilt gleichfalls ein Bruchstück daraus mit, wonach die verschiedenen Pflanzentheile verschiedene Qualitäten besitzen sollten, womit sich aber Galen nicht einverstanden erklären kann. Ebenso l. c. p. 512 sq. p. 510. p. 457. Aus demselben Werke sind die Fragmente beim Oribasius collect. II, 67. ed. Matthaei p. 29 sq. Als Auctorität in Bezug auf anatomische Dinge führt ihn Galen. XV. p. 136 an; er leugnete, dass der Elephant eine Gallenblase habe, Galen. II. p. 569.] 35) Plutarch. quaest natur. 26. p. 714. Vergl. Rufus de corp. hum. part. p. 44. [c. 36 sagt, dass er den Saft *χυλός*, den Geschmack aber *χυμός* genannt habe; dasselbe führt auch Galen. XI. p. 449 an. Vom Gebrauche des Helleborus war er kein Freund, wie aus dem

Endlich Dieuches, der über Arzneimittel [36]) und die Zubereitung der Nahrungsmittel, besonders das Brotbacken schrieb [37]).

B. Die Pseud-Hippokratischen Schriften.

41.

Es ist vergebens, bei so grosser Verschiedenheit der Verfasser und bei dem Einflusse so mancher zum Theil widersprechender philosophischen Systeme Einheit eines Systems in diesen Schriften suchen zu wollen. Uebereinstimmend ist indess der Hang

Fragmente bei Oribasius collect. VIII, 9. ed. Matthaei p. 181 hervorgeht, wenn es nämlich ihm angehört; ebenso das Fragment über die Klystiere, ibid. c. 38. ed. Matthaei p. 211 sq., welches einen sehr aufmerksamen Praktiker verräth. Dass er den Aderlass angewendet habe, führt Galen. XI. p. 163 an.] 36) Plinius XX, 15. XXIV, 92. Galen comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 22. [XV. p. 136.] de fac. simpl. med. VI. p. 68. [XI. p. 793. Keine dieser Stellen beweiset, dass Dieuches ein besonderes Werk über Arzneimittel geschrieben habe; an der zuletzt genannten Stelle des Galen sagt dieser vielmehr ganz deutlich, dass Dieuches, wie Hippokrates, Euryphon, Diokles etc. in seinen therapeutischen Schriften den Gebrauch der Arzneimittel angegeben habe; in der andern Stelle des Galen. XV. p. 136 ist gar nicht die Rede von Arzneimitteln, sondern davon, dass er auch Anatomisches in seinen Schriften mitgetheilt habe. Die Stellen des Plinius lassen sich nach Galens Angabe erklären; XX, 15 empfahl er die Wurzel der Staphylinus gegen Leber und Milzleiden etc.; XXIV, 92 Aronmehl in Brot gebacken den Brustkranken; XX, 3 Saft von Anis gegen Lendenweh und den Saamen mit Mentha gegen Hydrops; XXIII, 29 giebt er eine Bereitungsart des Oxymel aus Honig, Essig, Meersalz und Meerwasser an. Aus der Stelle XX, 33 lässt sich nicht einmal beweisen, dass er ein besonderes Werk über den Kohl geschrieben hat. Ein Fragment über gelinde Abführmittel theilt Oribasius collect. VIII. p. 42. ed. Matthaei p. 216 mit. Rufus ed. Matthaei p 297 und nach ihm Oribasius VII, fin. erwähnt, dass er den Helleborus äusserlich, um Erbrechen zu erregen, angewendet habe; die Worte bei Rufus sind: *Διεύχης δὲ καὶ τὸ ἴτρον κατέπλασσε τῷ ἐλλεβόρῳ*, wo offenbar wie p. 91 *ἦτρον* zu lesen ist, welches Wort sich auch bei Hippokrates findet, s. Foesius Oeconom. s. v. Pollux II, 170 und Suidas s. v. erklären es durch *τὸ ὑπὸ τὸν ὀμφαλὸν μέρος;* nach letzterem bedeutet es aber auch *ἔλυτρον.* Dass Dieuches den Aderlass angewendet habe, sagt Galen. XI. p. 163; dass er die Ansichten des Hippokrates über die Elemente des Körpers getheilt habe, derselbe X. p. 462. Als Schüler des Dieuches führt Athenaeus deipnos. I, 5 den Numenius aus Heraklea an, welcher eine Schrift unter dem Titel *δείπνον*, und nach VII, 15 etc. ein *ἁλιευτικόν* in Versen schrieb. Ob es derselbe ist, welchen die Scholien ad Nicandr. 637 als Verf. einer *θεριακά* anführen und von dem Celsus V, 18 ein Malagma, c. 21 einen Pessus aufbewahrt hat, ist nicht bestimmt.] 37) Oribasius collect. IV, 5. p. 101. 7. p. 102. [ed. Matthaei p. 37—50.]

zum Dogmatismus, worüber in einigen dieser Schriften sehr verständige Erklärungen vorkommen. Wenn es an einem Orte heisst: Was der Blick der Augen nicht erreiche, das ergreife man mit dem Auge des Verstandes [38]; so wird anderswo, ganz nach Aristoteles' Grundsätzen gelehrt, dass nur offenbare Thatsachen, worauf sich eine einleuchtende Argumentation (*ἐναργὴς ἔφοδος*) gründe, zur Wahrheit führen könne, dass aber die wahrscheinlich gebildeten Vernunftschlüsse oft zu Irrthümern verleiten [39]. Es wird an mehreren Orten gefordert, dass der Arzt die Natur erforschen und, um sich von Scharlatans zu unterscheiden, Vernunft anwenden und ächte Menschenliebe besitzen müsse [40]. Auf Freiheit von Vorurtheilen und besonders vom Aberglauben machen die Verfasser ohne Unterschied Ansprüche. Sogar, dass die [vom Wahnsinn genesenen] Jungfrauen ihre köstlichsten Kleider der Artemis [S. 135, 57] weihen, wird eine Betrügerei der Wahrsager genannt [41]. Gebete zu den Göttern seyen zwar schicklich und ungemein gut, aber man müsse auch (mit dem Verstande die natürlichen Ursachen) zu begreifen suchen und so die Götter anrufen [42]. Indessen werden die Träume vom Einflusse der Himmelskörper abgeleitet, und die Erscheinung der Schutzgötter im Traume für gute Vorbedeutung angesehen, auch das Beten zu diesen empfohlen; die Unglückbedeutenden Erdmächte aber und die Heroën müsse man durch Sühnopfer besänftigen [43]. Der Unterschied der Arzneikunst von andern Künsten wird darein gesetzt, dass in den letztern dieselben Regeln für alle Fälle gelten, aber in der Arzneikunst müssen diese immer nach den vorkommenden Umständen abgeändert werden, so dass dasselbe Verfahren in der gleichen Krankheit jetzt schädlich und dann nützlich sey. Eben so verhalte es sich auch mit den Zeichen des innern Zustandes und mit den Vorbedeutungen [45]. Daher werden die stärksten Widersprüche über dieselben Gegenstände zusammengestellt [46]. Dem Glücke wird wenig Antheil an dem Erfolge der Kunst zugestanden; nur der Wissenschaft gelinge der Zweck der Bemühungen der Kunst [47].

38) Hippocrat. de arte, p. 6. [I. p. 18.] 39) Hippocrat. praecept. p. 26. [I. p 78.] 40) Hippocrat. praecept. p. 27. [I. p. 80 sq.] de steril. p. 683. [III. p. 28. Vergl. die Schrift de morbo sacro I. p. 591.] 41) Hippocrat. de virgin. p. 563. [II. p. 528.] 42) De insomn. p. 376. [II. p. 2 sq.] *Τὸ μὲν εὔχεσθαι πρέπον καὶ λίην ἐστὶν ἀγαθόν. Δεῖ δὲ καὶ αὐτὸν ξυλλαμβάνοντα τοὺς θεοὺς ἐπικαλεῖσθαι.* [cf. I. p. 632 sq. II. p. 9.] 43) Ib. p. 378. [II. p. 10.] *Ἐπὶ δὲ τοῖσιν ἐναντίοισι, τοῖσι ἀποτροπίοισι, καὶ γῇ, καὶ ἥρωσιν ἀποτρόπαια γενέσθαι τὰ χαλεπὰ πάντα.* [cf. Macrobius Saturn. III, fin., so wie die S. 357, 22 angeführten Schriften.] 45) De locis in hom. p. 420. [II. p. 141. I. p. 49. cf. Sachs Versuch eines Schlusswortes über Hahnemanns homöopathisches System S. 89 sq.] 46) De aliment. p. 381. [II. p. 20.] *Μία φύσις, εἶναι καὶ μὴ εἶναι κ. τ. λ.* 47) De locis in hom. p. 423. [II. p. 148. I. p. 8. p. 11 sq. p. 36. III. p. 793. II. p. 415.]

42.

Die Kenntniss des menschlichen Körpers ist in diesen Schriften zum Theil weiter fortgeschritten, zum Theil, wenn es ältere sind, noch ganz auf derselben Stufe, worauf Hippokrates stand. Das Herz wird ein starker Muskel genannt [48]), und die neu [?] aufgekommene Bedeutung des Worts *μῦς* anderswo erklärt [49]). Der Unterschied der beiden Höhlen in Rücksicht der Weite wird angegeben, und die Scheidewand mit ihren Gruben beschrieben [50]). Die beiden Herzohren bewegen sich unabhängig vom Herzen [51]). Der Unterschied der Arterien und Venen ist schon bekannt; jene entspringen aus dem Herzen, diese aus der Leber [52]). „Zwei hohle Adern entspringen aus dem Herzen, „von denen alle andern ihren Ursprung nehmen: die grosse „Hohlvene und die Arterie; die letztere hat die meiste Wärme „und liefert den Luftgeist" [53]). Noch genauer wird an einem andern Orte [54]) der Bau des Herzens und der Ursprung der grossen Gefässe beschrieben. Es umkleiden Häute, wie Spinngewebe, die innern Wände der Herzhöhlen, und setzen sich kammförmig in die feste Substanz des Herzens fort. Die Sehnen oder Knorpelfasern (*τόνοι*) des Herzens sind die Anfänge der Aorten (*τῇσιν ἀόρτῃσιν*). In jeder sind drei halbkreisförmige Häute vorgespannt, deren Einrichtung so beschaffen ist, dass man, wenn sie geneigt oder gebogen werden, weder Flüssigkeit noch Luft (aus der Arterie) in das Herz bringen kann. Diese Entdeckung der Valveln, dieser Versuch ihren Nutzen zu bestimmen, hätte zu den wichtigsten Folgerungen führen müssen, wenn man sie zu benutzen verstanden hätte. Weit älter müssen daher die Schriften seyn, worin Polybus' falsche Lehre von der Vertheilung der Gefässe vorkommt [55]). Eben so befremdet es, zu lesen, dass alle Adern aus einer Hauptader entspringen. Wo diese aber angeheftet sey, und wie sich endige, dass weiss der Verfasser nicht. Denn in einem Kreise gebe es weder Anfang noch Ende [56]). In demselben Buche kommt nichts desto weniger

48) De corde, p. 268. [I. p. 486. cf. II. p. 334. Das Herz ist eingeschlossen vom Herzbeutel, welcher eine geringe Menge, dem Urin ähnliche Flüssigkeit enthält, I. p. 485. p. 428. Eine merkwürdige Stelle ist II. p. 331: *ἧπαρ, ὅπερ οἱ παῖδες* (? *παλαιοὶ?*) *καρδίην καλέουσι.* Das Herz ist runder als bei allen andern Thieren, de anatome III. p. 380.] 49) De arte, p. 6. [I. p. 16. Vergl. S 360, 33] 50) De corde, p. 268 sq. [I. p. 487.] 51) Ib. [I. p. 488 sq. cf. I. p. 613.] 52) De aliment. p. 382. [Galen. V. p. 199. p. 531. p. 577. cf. S. 361, 34. S. 363, *.) 53) De carnib. p. 250. [I. p. 429] Anderswo, de morb. II. p. 479. [II. p. 267.] heisst noch die Luftröhre *ἀρτηρίη*. [cf. II. p. 198 sq. III. p. 381.] 54) De morb. I. p. 456. [? Hier findet sich nichts davon; das im Texte Angegebene ist aus der Schrift de corde I. p. 489.] 55) De ossium nat. p. 274. [I. p. 505.] De locis in hom. p. 409. [II. p. 105.] lib. II. epid. 4. p. 1034. [III. p. 455. Vergl. S. 361 sq.] 56) De ossium nat. p. 277. [I. p. 512 sq.] *Καὶ αὕτη μὲν ἡ μία, ὅθεν ἦρται*

die wichtige Bemerkung vor [57]), dass von der Hohlvene auf der linken Seite eine Ader zurück laufe und mit den Zwischenribbengefässen verwachse, worin man die linke ungepaarte Vene nicht verkennen kann. In demselben Buche werden die Nerven aus dem Gehirn und dem Rückenmark hergeleitet, und ausdrücklich gesagt, dass sie durch den Zwerchmuskel in die Eingeweide sich verbreiten [58]). So unleugbar hier die spätere Bedeutung des Wortes *νεῦρον* vorkommt, so wenig findet man davon in den andern Büchern eine Spur. Sie entspringen nämlich aus den Knochen [59]), und sind also Sehnen. Eben so werden die Kremasteren Nerven genannt [60]). Höchst wichtig ist die Bemerkung [61]), dass der Saame aus Honigwaben-ähnlichen Organen herkomme, welche zu beiden Seiten der Harnblase liegen, und durch Adern aus diesen von beiden Seiten in die Harnröhre geführt werde. Hier sind offenbar die Saamen-Bläschen gemeint, deren Entdeckung sonst dem Berengar von Carpi und dem Faloppia zugeschrieben wird. In einer andern Schrift wird der Bau der Drüsen beschrieben [62]). Wenn sie zerschnitten werden, heisst es, so fliesse ein weisslicher schleimiger Saft aus, welches offenbar auf Bemerkung der Lymphe führt *). Die Drüsen in der Nähe der Gedärme saugen oder drücken die überflüssige Feuchtigkeit aus den letztern aus [63]). Das Gehirn sey eine grosse Drüse, und der Hauptsitz (*μητρόπολις*) der Kälte und der klebrigen Säfte [64]). Nichts desto

καὶ ἢ τετελεύτηκεν, οὐκ οἶδα. Κύκλου γὰρ γεγενημένου ἀρχὴ οὐχ εὑρέθη. [Vergl. S. 361, 34. In Bezug auf den ersten Satz ist zu erinnern an de anatom. III. p. 380, wo es heisst: *ἀπὸ δὲ καρδίης ἐς ἧπαρ βρογχίη πολλὴ καθήκει, καὶ μετὰ βρογχίης φλὲψ μεγάλη καλεουμένη, δι᾽ ἧς οὖλον τὸ σκῆνος τρέφεται*, wobei die ionische Form *οὖλον* für *ὅλον* und der dorisch-pythagoräische Ausdruck *σκῆνος* für Körper, zu beachten sind.] 57) Ib. p. 274. [I. p. 505.] 58) De ossium nat. p. 277. [I. p. 512. Vergl. S. 363, *.] 59) De locis in hom. p. 409. [II. p. 107. Platon. Phaedon. c. 47. p. 98. D. *τὰ δὲ νεῦρα οἷα ἐπιτείνεσθαι καὶ ἀνίεσθαι, περιαμπέχοντα τὰ ὀστᾶ μετὰ τῶν σαρκῶν καὶ δέρματος, ὃ ξυνέχει αὐτά. κ. τ. λ.*] 60) De genitur. p. 231. [Wahrscheinlich ist wohl p. 232. I. p. 373 gemeint, indessen auch hier lässt sich das im Text Angegebene nicht bestimmt darthun, obwohl die Sache für die Alten überhaupt ihre Richtigkeit hat. Pollux onomast. II, 4. *κρεμαστῆρες δὲ λέγονται τὰ νεῦρα, ἃ τοὺς διδύμους ἀνέχει.* Celsus VII, 18. Columella R. R. VI, 26.] 61) De ossium nat. p. 274. [I. p. 503.] *Τὸ δὲ σπέρμα, οἷον κηρίον ἑκατέρωθεν τῆς κύστιος· ἐκ δ᾽ αὐτῶν φλέβες ἑκατέρωθεν τοῦ οὐρητῆρος ἐς τὸ αἰδοῖον τείνουσι.* [Nach einer andern Ansicht wird der Saame vom Rückenmark in die Nieren, von diesen mitten durch die Hoden geführt; die Ausführungsgänge des Urins und des Saamens sind nicht gemeinschaftlich, sondern liegen dicht neben einander, I. p. 372.] 62) De glandul. p. 270 sq. [I. p. 491 sq.] *) [De glandul. I. p. 490.] 63) Ib. p. 272. [I. p. 494.] 64) De carnibus p. 249. [I. p. 427. I. p. 497. Vgl. S. 364 sq. II. p. 326: *τῷ δὲ φλέγματι ἡ κεφαλή — πηγή.* Merkwürdig ist die Stelle II. p. 329: *τὸ δὲ ἡ κεφαλὴ κοίλη ἐοῦσα, καὶ ὥςπερ σικύη ἐπικειμένη ἕλκει τὸ φλέγμα*, worauf offenbar

weniger heisst es anderswo, das Gehirn sey das Crgan des Denkens und des Verstandes; denn der Luftgeist aus der Atmosphäre, welcher nach Diogenes [S. 445] klug macht, gelange zuerst zum Gehirn [65]). Wenn an einem Orte sieben [66]) und an einem andern zwölf Ribben gezählt werden [67]), so sieht man, dass Aristoteles' Meinung wenig Einfluss oder Gewicht hatte, und man braucht desswegen gerade nicht zu glauben, dass diese Bücher jünger als Aristoteles sind [68]). Der Darmkanal besteht aus zwei Hälften, die eine hat einen gleichen Bau mit dem Magen, heisst Kolon und hält in mancherlei Windungen die Länge von zwölf Ellen; die zweite Hälfte ist der Mastdarm [69]). Die Leber hat fünf Lappen [70]).

43.

Die Naturlehre des menschlichen Körpers geht in diesen Büchern von dem Grundsatz aus, dass der Luftgeist in der Atmosphäre die Quelle des Lebens ist, dass er von den Lungen [dem Herzen] angezogen, sich dem Blute mittheile, und so mit dem letztern durch den ganzen Körper verbreitet werde [71]). Da nun derselbe Luftgeist, auch Aether genannt, in den höchsten Regionen und zwischen den Himmelskörpern vorhanden ist [72]), so wirken Sonne, Mond und Sterne auch durch diess Pneuma auf den menschlichen Körper [73]). Da dasselbe Pneuma auch, nach Diogenes von Apollonien [S. 445] und den ältern Philosophen, Verstand hervorbringt, so ist daraus der fast dunkle Ausspruch zu erklären: „die Wanderung der Seele ist die Vorsorge

Alexander Trallian I, 11. hindeutet, wenn er über die Entstehung der Kephaläa sagt: *πολλάκις δὲ καὶ διὰ δυσκρασίαν θερμὴν ἐπιγίνεται τὸ πάθος ἀσθενεστέρας γινομένης τῆς κεφαλῆς ὑπὸ τοῦ χρόνου, καὶ διὰ τοῦτο ἑτοίμως διεχομένης· ἔσθ' ὅτε δὲ ἑλκούσης ἀπὸ τῶν κάτω δίκην σικύας, τὰ εὑρισκόμενα περιττά.*] 65) De morbo sacr. p. 309. 310. [I. p. 612 sq.] 66) De locis in hom. p. 410. [II. p. 108.] 67) De ossium nat. p. 274. [I. p. 503.] 68) Reinesius var. lect. p. 75. 69) Hippocrat. anatom. p. 916. [III. p. 381.] 70) De ossium nat. p. 274. [I. p. 503.] 71) De carr. p. 250. [I. p. 430 steht von den Lungen nichts; die Stelle, welche Spr. meinen kann, ist nämlich: *καὶ διὰ τοῦτο πνεῦμα ἡ καρδίη ἕλκει θερμὴ ἐοῦσα μάλιστα τῶν ἐν τῷ ἀνθρώπῳ· — τοῦτο δὲ καὶ τῷ ἄλλῳ σώματι τὴν κίνησιν παρέχει τὸ θερμὸν καὶ τοῖς ἄλλοις πᾶσιν.* Es ist diess auch ganz der vom Diogenes Apollon. aufgestellten Ansicht gemäss, s. S. 445, 79. Uebrigens hat Sprengel in Folgendem überhaupt die verschiedenen pneumatischen Ansichten durcheinander geworfen, ohne ihre Verschiedenheit auch nur anzudeuten, während doch daraus Manches für die Kritik der Reihenfolge der Schriften zu gewinnen ist.] 72) De carn. p. 249. [I. p. 425. Nicht eigentlich vom *πνεῦμα*, sondern vom *θερμὸν* ist hier die Rede. Vgl. S. 357, 22.] 73) De flat. p. 296 [I. p. 571 sq. Eigentlich wird zunächst nur gesagt, dass dasselbe *πνεῦμα* die Bahn der genannten Himmelskörper bedinge; cf. Aristoteles Meteoroleg. II, 1. 3. ibid. Ideler.]

„oder die Klugheit den Menschen" [74]). Ja, auch eine andere Behauptung wird klar: dass das Blut am meisten, [oder] wie Einige sagen, Alles zum Verstande des Menschen beiträgt [75]); denn mit dem Blute wird das Pneuma vertheilt. Daher heisst es: die Seele schleicht sich (mit dem Pneuma) in den Menschen ein [76]). Und ferner: der Verstand [*γνώμη*] habe in der linken Herzhöhle seinen Sitz, und beherrsche von hier aus die andere Seele [77]). Wie Alles, was sich erhitzt, Pneuma anzieht [78]), so entsteht auch die Seele durch Vermischung von Feuer und Wasser; der trockenste Theil des Wassers und der wässerichte Theil des Feuers verursachen durch Vermischung die Klugheit der Seele [79]). Pneuma ist also, nach dieser Theorie, kein ursprüngliches Element, da es durch Feuer und Wasser entsteht. Die letztern aber sind wahre Urstoffe: das Feuer bewegt, das Wasser ernährt Alles [80]). Mit dem Feuer ist Wärme und Trockenheit, mit dem Wasser Feuchtigkeit und Kälte verbunden [81]). An einem andern Orte heisst es: durch Schmelzen des Feuers entstehe Pneuma, durch Gerinnung des letztern, Wasser [82]). Sehr merkwürdig ist die Theorie von den dreifachen Wanderungen (Perioden) des Feuers, wobei sich Pneuma erzeugt. Die erste Wanderung geht nach Innen, in die Höhlen der Säfte; in

74) Libr. IV. epid. 5. p. 1184. [III. p. 607.] *Ψυχῆς περίπατος, φροντὶς ἀνθρώποισιν.* [cf. Triller observat. critic. p. 147.] 75) De morb. I. p. 460. [II. p. 209. I p. 583. Dass diess eine Ansicht des Empedokles war, haben wir bereits S. 278, 5 gesehen.] 76) De diaet. I. p. 342. [I. p. 633. Vom *πνεῦμα* ist hier nicht die Rede, sondern es wird die Lehre des Heraklitus vom Feuer und Wasser an dieser Stelle vorgetragen: *τὰ δ' ἄλλα πάντα καὶ ψυχὴ ἀνθρώπου καὶ σῶμα ὁκοῖον ἡ ψυχὴ διακοσμέεται· ἐσέρπει δὲ ἐς ἄνθρωπον μέρεα μερέων, ὅλα ὅλων ἔχοντα σύγκρησιν πυρὸς καὶ ὕδατος, τὰ μὲν ληψόμενα, τὰ δὲ δώσοντα.* Vergl. S. 298 sq.] 77) De corde, p. 269. [I. p. 490. Ueber diese Ansicht, welche auch Diogenes von Apollonia hatte, s. S. 445, 70. S. 366, *. Bestritten wird der Sitz der *φρόνησις* im Herzen, de morbo sacro I. p. 613 sq.] 78) De nat. pueri, p. 235. [I. p. 383.] 79) De diaeta, I. p. 347. [I. p 647.] 352. [I. p. 662.] 80) De diaeta I. p. 341. [I. p 630. Es sind diess und das Folgende Ansichten des Heraklitus, s. S. 298 sq. O. Tachenius, Hippocrates chymicus, Venet. 1666. 12. Brunsvig 1668. 8. Paris 1669. 12. Lugd. Batav. 1671. 12. — suchte daraus die chemischen Kenntnisse des Hippokrates zu erweisen. Ebenso F. J. Burrhi, Hippocrates chymicus s. specimina quinque chemiae Hippocraticae. Colon. et Bruxell. 1690. 8.] 81) Ib. p. 342. [I. p. 631.] 82) De flatib. p. 296. [Wahrscheinlich ist p. 298. I. p. 577 gemeint, wo aber nur vom *πνεῦμα* im Körper während des Fiebers die Rede ist: *τήκεται γὰρ πυρούμενον* (*αἷμα*) *καὶ γίνεται πνεῦμα ἐξ αὐτοῦ· τοῦ δὲ πνεύματος προσπίπτοντος πρὸς τοὺς πόρους τοῦ σώματος οἱ ἱδρῶτες γίνονται· τὸ δὲ πνεῦμα συνιστάμενον ἐς ὕδωρ ἔρχεται καὶ διὰ τῶν πόρων διεξελθὸν ἔξω περαιοῦται τὸν αὐτὸν τρόπον ὅνπερ ἀπὸ τῶν ἑψομένων ὑδάτων ὁ ἀτμὸς ἐπανιὼν κ. τ. λ.* Vergl. Theophrast. de sudore c. 1. Aristoteles Meteorolog. II, 3. Der von Sprengel im Text angegebene Satz ist Lehre des Heraklitus, s. S. 298.]

diesen zeigt sich die Kraft des Mondes. Die zweite geht nach Aussen, zu der umgebenden Haut (*πάγος*); in dieser wirken die Gestirne. Die dritte geht nach Innen und Aussen, enthält das stärkste Feuer, herrscht über Alles, erzeugt die Seele, den Verstand und alle Kräfte [83]). Gewiss ist diess eine Grübelei, die aus Diogenes' [S. 447 und Heraklitus'] Theorie floss, die aber später auf mannigfache Art angewandt und ausgeschmückt wurde. Auch auf die Säfte wurde diess angewandt. Wenigstens sind die räthselhaften Ausdrücke: „Richtung nach Oben, Richtung nach „Unten; die Geister [?] nach Oben, nach Unten" [84]), schwerlich anders zu deuten. Dass nichts entsteht und nichts von Allem in der Welt untergeht, dass durch Mischung und Scheidung Alles verändert wird, ist blosse Wiederholung der alten Empedokleïschen Grundsätze [S 272]. Wozu noch die Räthsel kommen: „Wieder diess und nicht diess! Das Licht im Zeus, die Finsterniss im Hades! Die Finsterniss wandert zu Zeus, und das „Licht zum Hades! Jeden Augenblick wird jenes hierher und „dieses dorthin bewegt und verändert" [85]).

44.

Dass der ganze Körper sich selbst überall gleich ist, dass jeder Theil desselben alles das enthält, was im ganzen Körper ist, und dass daher, wenn ein noch so kleiner Theil verletzt wird, der ganze Körper es fühlt*), ist ein Grundsatz der neuern Erregungs-Theorie, den man bei so alten Schriftstellern nicht suchen sollte. Wie die Stoïker auch den Luftgeist Natur nannten, so erklärten sich die Hippokratiker auch über die Naturkraft und über die Nachahmung derselben von Seiten des Arztes. Die Natur, heisst es (denn als Pneuma oder Aether nimmt sie an der göttlichen Natur der himmlischen Mächte Theil), wenn sie das Uebel fühlt, richtet die Heilung so ein, dass sie vielmehr durch Verstand als durch Kühnheit, vielmehr durch Gewandtheit als durch Gewalt wirkt [86]). Darum, heisst es an

83) De diaet. I. p. 344. [I. p. 639.] 84) De humor. p. 47. 48. *Ἀναῤῥοπίη, καταῤῥοπίη* [I. p. 120.] — *πνεύμασιν ἄνωθεν, κάτωθεν* [I. p. 124. S. 298.] 85) De diaet. I. p. 342. [I. p. 633.] *Πάλιν ταῦτα καὶ οὐ ταῦτα. Φάος Ζηνὶ, σκότος Ἅιδῃ, φάος Ἅιδῃ, σκότος Ζηνὶ, φοιτᾷ καὶ μετακινεῖται κεῖνα ὧδε καὶ τάδε κεῖσε πάσην ὥρην διαπρεσσόμενα.* [I. p. 630 heisst es schon zur Erklärung dieser Worte: *νομίζεται δὲ παρὰ τῶν ἀνθρώπων τὸ μὲν ἐξ Ἅιδου ἐς φῶς αὐξηθὲν γενέσθαι, τὸ δὲ ἐκ τοῦ φαέος εἰς Ἅιδην μειωθὲν ἀπολέσθαι.* Ueber Empedokles Einführung dieser mythologischen Namen s. S. 270, 61.] *) De loc. in hom. p. 408. [II. p. 102.] *Τὸ δὲ σῶμα αὐτὸ ἑωϋτῷ τώϋτον ἐστὶ καὶ ἐκ τῶν αὐτῶν σύγκειται . . καὶ εἴ τις βούλεται τοῦ σώματος ἀπολαβὼν μέρος κακῶς ποιέειν τὸ σμικρότατον, πᾶν τὸ σῶμα αἰσθήσεται τὴν πεῖσιν, ὁποίη ἄν τις ᾖ.* [cf. II. p. 20. *ξυμπαθέα πάντα.* S. 368, 51. Stephanus Atheniensis ed. Dietz I. p. 321 sq.] 86) De arte, p. 7. [I. p. 29. s. S. 384, 19.]

einem andern Orte [87]), hat der Verstand der Götter gelehrt, ihre eigenen Werke nachzuahmen. Die Menschen wissen wohl, was sie thun, sie wissen aber nicht, wem sie nachahmen. Und weiter: die Natur weiss das von freien Stücken hervor zu bringen. Wer da sitzt, bemüht sich aufzustehen; wer sich bewegt hat, sehnt sich nach Ruhe, und so zeigt die Natur anderweitige medicinische Wirksamkeit [88]). Noch gehört die Grübelei hierher, dass wie die Kenntniss durch sieben Zeichen der Selbstlauter (*γνῶσις διὰ ἑπτὰ σχημάτων*), so entsteht der Verstand [? *αἴσθησις*] durch sieben Zeichen (*σχήματα*), durch Gehör, Gesicht, Geschmack, Sprache, Geruch, Gefühl und durch die Wanderungen des Luftgeistes [89]). Damit hängt die Theorie der Sinne zusammen. Das Gehör erfolgt durch die Höhlung des Knochens und die Trockenheit des Paukenfells. Die da behaupten, der Schall pflanze sich aufs Gehirn fort, haben Unrecht; diess hindere die Feuchtigkeit dieses Organs. Aber das letztere rieche, denn vom Gehirn reiche etwas bis in die Höhle der Nase hinab [90]). Im Auge sey etwas Gallertartiges (*κολλῶδες*), was man bei Zerreissungen der Häute sehen könne; hierdurch erfolge das Sehen. Wenn der Pharynx (Larynx) durchschnitten sey, so lebe der Mensch fort, aber die Stimme gehe verloren, wenn man nicht die Wunde wieder vereinige [91]).

45.

Die Theorie der Erzeugung wird von mehrern dieser Schriftsteller erörtert. Von beiden Geschlechtern liegen die Keime in jedem der beiden Aeltern des Kindes; der stärkere Saame erzeugt das männliche Geschlecht, und von wem der meiste Saame kommt, dem wird das Kind ähnlich [92]). An einem andern Orte wird doch der Vorschlag gethan, wenn man Knaben erzeugen wolle, sich den linken Hoden zu unterbinden, den rechten aber, wenn es ein Mädchen werden soll [93]). Noch heisst es: die Erzeugung der Knaben hänge vom Vorwalten des Feuers, die der Mädchen von der Menge des Wasser ab [94]). Einer dieser Hippokratiker untersuchte eine, seiner Meinung nach, sechstägige Frucht, welche er, durch angerathenes Springen, einer Sängerin abtrieb. Es ging wie ein rohes Ei, mit dünnen Häutchen ab,

87) De diaeta, I. p. 344. [I. p. 640.] 88) Ib. p. 345. [I. p. 642.] 89) Ib p. 346. [I. p. 645 sq. *δι᾽ ἑπτὰ σχημάτων καὶ ἡ αἴσθησις ἡ ἀνθρώπων, ἀκοὴ ψόφων, ὄψις φανερῶν, ῥὶν ὀδμῆς, γλῶσσα ἡδονῆς καὶ ἀηδίης, στόμα διαλέκτου, σῶμα ψαύσιος θερμοῦ ἢ ψυχροῦ, πνεύματος διέξοδοι ἔσω καὶ ἔξω.*] 90) De carnib. p. 252. [I. p. 436 sq.] *Τὸ δέρμα τὸ πρὸς τῇ ἀκοῇ, [πρὸς τῷ ὀστέῳ σκληρῷ] λεπτόν ἐστι ὥςπερ ἀράχνιον, ξηρότατον τοῦ ἄλλου δέρματος.* [Vgl. S. 366 sq. Anmerkg.] 91) Ib. p. 253. [I. p. 470.] 92) De genitur. p. 233. 234. [I. p. 377 sq. S. 264, 15. S. 275, 94.] 93) De superfetat. p. 265. [I. p. 476. Vergl. S. 369, 55.] 94)) De diaet. I. p. 347. 350 [I. p. 648 sq. p. 658.]

worin man dicke und weise Fasern sah, welche mit rother Flüssigkeit umgeben waren. Auch erschienen mit Blut unterlaufene Flecken darauf [95]). Derselbe Verfasser nimmt zum Festwerden (πῆξις) der männlichen Frucht dreissig, der weiblichen zwei und vierzig Tage an [97]). Eben so lange fliesse auch die Reinigung nach der Geburt [98]). Ein anderer Hippokratiker bestimmt die Zeit der Bildung der Frucht auf fünf und dreissig, ihrer Gliederung auf vierzig Tage [99]). Das Kind ernähre sich durch das Blut des Uterus, und wachse an der Mutter, wie eine Frucht am Baum [100]). Einer dieser Schriftsteller hatte die auf einander folgenden Veränderungen des bebrüteten Eies beobachtet; es verhalte sich damit, wie bei dem Menschen. Aus dem Gelben werde das Küchlein erzeugt; zur Nahrung diene bloss das Weisse [1]). Der Uterus habe häufige Höhlungen und Krümmungen; daher können mehr Kinder darin ausgetragen werden [2]). Auch die Ueberschwängerung werde durch die zweihörnige Beschaffenheit des Uterus möglich [3]).

Der Einfluss der Zahl sieben auf alle Veränderungen des menschlichen Körpers wird an mehrern Orten bemerkt. Die ganze Lebenszeit der Menschen ist siebentägig, heisst es [4]), darum lebe auch die siebenmonatliche Frucht eher, als die achtmonatliche [5]). So sey auch in den kritischen Tagen dieselbe Zahl vorherrschend, und die wichtigsten Tage seyen der vierzehnte, der acht und zwanzigste und zwei und vierzigste [6]).

Platon's Meinung [S. 404, 43], dass das Getränk zum Theil durch die Luftröhre in die Lungen komme und zur Abkühlung

95) De nat. pueri, p. 236. [I. p. 385. Vergl. S. 368, 54.] 96) Ib. p. 238. [I. p. 392. Theodor. Priscian. IV. p. 315 b. ed. Aldin. Sed figuram hominis infans accipit primo quadragesimo aliquando, aliquando et trigesimo die, sicut ait Hippocrates in libro quadragesimo nono de infantis natura. cf. Hippocrates I. p. 395. p. 648.] 97) Ib. p. 239. [I. p. 396.] 98) Ib. p. 238. [I. p. 392 sq. p. 395. Aristoteles histor. anim. VIII.] 99) De alim. p. 382. [II. p. 23. Vergl. S. 260, 95] 100) De nat. pueri, p. 245. [I. p. 414] 1) Ib. p. 246. [I. p. 420. Vergl. S. 264, 18] 2) Ib. p. 248. [I. p. 422.] 3) De superfet. p. 260. [I. p. 460.] 4) De carn. p. 253. [I. p. 441. p. 442. Philon de opificio mundi p. 24. Pollux onomast. II, 1. Moschopulus περὶ σχεδῶν p. 134. Ambrosius epist. VII, 39.] 5) Ib. [I. p. 442.] et de septim. part. p. 256. [I. p. 447. p. 450. II. p. 23, welche Stelle A. Gellius noct. Attic. III, 16. 7. 8. anführt: Sed hujus de mense octavo dissensionis causa cognosci potest in libro Hippocratis, qui inscriptus est περὶ τροφῆς, ex quo libro verba haec sunt: ἔστι δὲ καὶ οὐκ ἔστιν ὀκτάμηνος γένεσις (welche beiden letztern Worte in dem gewöhnlichen Texte fehlen). Id tam obscura et praecise tamque adverse dictum, Sabinus medicus, qui Hippocratem commodissime commentatus est, his verbis enarravit: ἔστι μὲν φαινόμενα ὡς ζῶα μετὰ τὴν ἔκτρωσιν· οὐκ ἔστι δὲ ὡς θνήσκοντα μετὰ ταῦτα· καὶ ἔστιν οὖν φαντασίᾳ μὲν παραυτίκα ὄντα, δυνάμει δὲ οὐκ ἔστι. cf. Galen. XV. p. 409, welcher auch anführt, dass Glaucias ὀκτάμηνον βρέφος gelesen habe.] 6) Ib. p. 257. [II. p. 452.]

des Herzens diene, wird von einem dieser Schriftsteller [7]) angenommen, von einem andern umständlich widerlegt [8]). Der letztere nimmt aber einen unmittelbaren Uebergang des Getränks aus dem Magen in die Milz an [9]).

46.

Um die Semiotik haben diese Schriftsteller wenig Verdienste. Die nicht entscheidenden, doch kritisch scheinenden Symptome werden angegeben [10]), auch wird von der Physiognomik Gebrauch gemacht [11]). Indessen kann man nicht leugnen, dass einige merkwürdige Beobachtungen vorkommen. Die häutige Bräune [12]), die Scrofeln [13]), die Knoten in den Lungen [14]), die Entzündung des Gehirns und Rückenmarks [15]), der Wasserkopf [16]), die Rückendarre werden zum Theil gut beschrieben. Eine Spur von Herzensentzündung kommt in der Krankengeschichte der Frau des Polemarchus vor [18]). „Nach einer heftigen Bräune dauerte „das Fieber fort; [das linke Knie schmerzte und schwoll an,] „es war ihr, als wenn sich um das Herz etwas zusammenzöge; „sie athmete, wie die, welche ertrinken, und aus der Brust „hörte man ein Geräusch, wie den Ton der Bauchredner. Nach „häufigen stinkenden Stühlen wurde sie sprachlos und starb am „neunten Tage". Auch die Krankengeschichte des Chartades führt auf das gleiche Uebel [19]). Beim Sohn des Eratolaus entstand nach der Ruhr ein heftiges Klopfen, zwischen Herzgrube und Nabel, welches ohne [?] Zweifel von Aneurysmen der Kranzgefässe des Magens herrührte [20]). Die *κέδματα*, welche auch in den ächten Hippokratischen Schriften vorkommen [21]), werden von diesen Schriftstellern öfter erwähnt [22]). Obwohl Galen [23]) und

7) De corde, p. 268. [I. p 485. de ossium natura I. p. 503. cf. p. 515. Auch Dexippus theilte diese Ansicht, S. 458; ebenso Philistion, S. 459, 39.] 8) De morb. IV. p. 513. [II. p. 374.] 9) Ib. p. 514. [II. p. 377.] 10) Lib. II. epid. p. 999. [III. p. 431. Galen. XVI. p. 786.] 11) Ib. p. 1040. 1050. [III. p. 459. 462 sq.] 12) De locis in hom. p. 415. [II. p. 124.] 13) De glandul. p. 271. [I. p. 492. 496.] 14) De oss. nat. p. 278. [I. p. 515.] De morb. II. p. 481. [II. p. 273.] 15) De morb. II. p. 463. [II. p. 216.] 468. [II. p. 232.] III. p. 488. [II. p. 295.] *Σφακελισμὸς ἐγκεφάλου καὶ νωτιαίου μυελοῦ. Σφακελισμὸς, ἄμετρος ὀδύνη.* Hesych. II. p. 1231. 16) De morb. II. p. 466. [II. p. 227.] 17) Ib. p. 479. [II. p. 265.] 18) Lib. VI. epid. n. 30. p. 1217. [III. p. 658. p. 571.] 19) Lib. VII. epid. n. 12. p. 1212. [III. p. 644.] 20) Ib. n. 5. p. 1208. [III. p. 637. Für *Ἐρατύλλου*, p. 697, ist offenbar *Ἐρατολάου* zu lesen, wie die Vergleichung mit p. 636 zeigt.] 21) De aëre, aqua et loc. p. 293. [I. p. 561. 563. Vergl. S. 362, 35. Rosenbaum Geschichte der Lustseuche I. S. 208.] 22) De locis in hom. p. 412. [II. p. 116.] De morb. I. p. 447. [II. p. 168. 169.] Lib. VII. epid. n. 132. p. 1240. [III. p. 705. p. 609.] 23) Expos. voc. p. 498. [*κέδματα, τὰς ἐξ ῥεύματος χρονίους διαθέσεις, ἤτοι περὶ τὰ ἄρθρα σύμπαντα, ἢ ἐξαιρέτως περὶ τὰ κατ' ἰσχίον.* Galen. XVII. B. p. 283. *κέδματα*

Hesychius[24]) sie für Flüsse erklären, so ist doch aus Cornarus' Lesart einer verdorbenen Stelle[25]) und aus der Bedeutung bei Aretäus[26]), welcher immer [?] dem ältesten Sprachgebrauch folgt, sehr wahrscheinlich, dass Krampfaderbrüche und eigentliche Zerreissungen der Venen darunter verstanden werden. Dass vom Erguss der Säfte auf das Herz Krümmungen entstehen[27]), ist vielleicht aus der gekrümmten Stellung bei Aneurysmen, vielleicht auch daraus zu erklären, dass alte Herzübel häufig eine wirkliche Krümmung des Rückgrats nach sich ziehen[28]). Blutaderknoten in den Lungen[29]) und Blutanhäufungen im Rückenmarke[30]) gehören ebenfalls zu den seltenern Uebeln, welche hier vorkommen. Die sogenannte falsche Brustentzündung, welche bei alten Leuten oft schnell tödtlich wird, beschreibt einer dieser Schriftsteller, als Pleuresie im Rückgrat[31]); Stockung in den Bronchialdrüsen mit schwärzlichem Auswurf[32]) und merkwürdige hitzige Krankheiten, unter dem Namen Typhos[33]), welche aber nicht mit unserm Nervenfieber zu verwechseln sind; eine langwierige Milzkrankheit, die grosse Milz genannt[34]); Verhärtung in den Gedärmen, unter dem Namen *ἀνάντη*[35]); Verschiebung der Halswirbel, besonders des zweiten, der hier der Zahn heisst, als Folge der Bräune[36]); Umbiegung des Uterus in der

λέγει τὰ εἰς τὰ σκέλη κατασκήπτοντα ῥεύματα, καὶ μάλιστά γ' αὐτῶν τὰ εἰς τὴν πρώτην διάρθρωσιν ἥτις ἐστὶ κατ' ἰσχίον. Stephanus Atheniensis schol. ed. Dietz. II. p. 143. *κέδμα γάρ ἐστι διάθεσις τις περὶ τὴν λαγόνα, ἢ φλεγμονὴ ἢ ῥευματικὴ διάθεσις.*] 24) Voc. *Κέδματα.* tom. II. p. 215. [*Κέδματα, αἱ χρονιώτεραι διαθέσεις, νόσοι περὶ τὰ ἄρθρα· οἱ μὲν περὶ τὰ γεννητικὰ μόρια, οἱ δὲ Ἱπποκράτης.* Erotian. gloss. p. 206. *κέδματα λέγονται αἱ χρόνιαι περὶ τὰ ἄρθρα διαθέσεις.*] 25) Coray ad Hippocrat. de aëre, p. 343. [Ein Pariser Codex, nach Littré No. 2146, hat nämlich I. p. 563 für *κεδμάτων* die Lesart *κελμάτων*, und Coray vermuthet nun, dass Cornarius in einem MS. *τέλματατα* gelesen habe, weil er in der lateinischen Uebersetzung loca humida ulcerata gesetzt habe.] 26) Causs. acut. II, 8. [*γίγνεται δ' οὖν ἀμφὶ τὴν δὲ τὴν φλέβα καὶ κέδματα κ. τ. λ.*] 27) De morb. sacr. p. 305. [I. p. 598.] 28) Testa von den Krankheiten des Herzens, S. 7. 47 f. 29) De intern. affect. p. 533. [II. p. 434.] 30) Ib. p. 537. [II. p. 447.] 31) De morb. III. p. 493. [II. p. 311.] II. p. 481. [II. p. 372.] 32) Ib. II. p. 479. [II. p. 266.] 33) De intern. affect. p. 553. [II. p. 496.] Erotian. p 356. *Τυφώδεις λέγονται πύρετοι, οἱ μετὰ νωθρείας γιγνόμενοι καὶ μετὰ ἐπιτάσεως ἐξιστάμενοι.* [cf. Foesii Oeconomia Hippocratis s. v. Fr. Ochs artis medicae principes de curanda febre typhode comparatas in conspectum historicum dedit. Praemissa quaestione de auctoribus graecis circa notionem affectus typhodis dissentientibus. Lipsiae 1830. 8. p. 6 sq. p. 107 sq. — J. W. Conradi über die von Hippokrates geschilderten Fieber, mit Rücksicht auf Littré's Meinung von denselben. Göttingen 1844. 4.] 34) De affect. p. 521. [II. p. 396. Bald. Ronssaeus de magnis Hippocratis lienibus etc. Antwerp. 1564. Viteberg. 1585. 8.] 35) De morb. II. p. 484. [II. p. 281. Galen. gloss. p. 444.] 36) Lib. II. epid. 2. p. 1016. [III. p. 441.] Galen. de oss. p. 723. [II. p. 757 steht nur, dass Hippokrates den

Schwangerschaft [37]); frieselartige Ausschläge in der Epidemie zu Perinthus [38]), und beerenartige langwierige Ausschläge, deren Name (τέρμινθοι) an die Terebinthen-Früchte erinnert [39]); das sind die wichtigsten Krankheiten, welche in diesen Schriften angedeutet oder geschildert werden.

47.

Die Theorie der Krankheiten, oder die wissenschaftliche Pathologie war in dieser Schule auf die herkömmlichen Begriffe von den sogenannten Cardinal-Säften, oder auf die Humoral-Theorie beschränkt. Doch sind sie in der Zahl dieser Säfte, welche die Krankheitsursachen enthalten, nicht einig. Der eine leitet alle Uebel des menschlichen Körpers bloss von Säften, der Galle und dem Schleim her [40]); der andere nimmt vier Hauptsäfte an, von denen das Blut im Herzen, das Wasser in der Milz, der Schleim im Kopfe und die Galle in der Leber sich erzeugen. Die Stoffe zu diesen Säften werden in allen Nahrungsmitteln und Getränken vorausgesetzt [41]). Die schwarze Galle wird zwar als Ursache der Schwermuth beim weiblichen Geschlechte [41]) und der viertägigen Fieber angegeben [43]); aber es ist keinesweges eine so allgemeine Krankheitsursache, als wozu sie spätere Theoretiker machten. Dafür werden die Schleimflüsse aus dem Kopf und das Vorwalten der Galle desto häufiger angeklagt [44]). Dass im Herzen, wegen der festen und derben

zweiten Halswirbel ὀδοὺς nenne.] De loc. aff. IV. p. 287. [VIII. p. 238.] Avenzoar theïsir, III, 3, 3. Weigel's ital. Bibl. II, 2. p. 124. [G. Bülau de angina Hippocratis. diss. Halae 1822. 8.] 37) De morb. mul. I, 590. 597. II, 647. [II. p. 615. 636. 791.] De steril. p. 657. [II. p. 824.] 38) Lib. II. epid. 3. p. 1020. [III. p. 445. D. W. Triller exercitat. patholog. philolog. de febre miliari potissimum feminarum priscis medicis Graecis haud incognita. Viteberg. 1766. 4. in: dessen Opuscula acad. Vol. II. p. 326—339. J. Rosenbaum Versuch einer historischen Darstellung der Frieselfieber-Epidemien, in: Hecker's Annalen der Heilkunde, Bd. XXX. S. 4 folg.] 39) Lib. II. epid. 2. p. 1012. [III. p. 437. p. 600. I. p. 134.] Galen. expos. p. 576. [cf. Vol. XVII. A. p. 327. B. p. 108 sq. XVI. p. 461. Oribasius collect. XLIV, 8. ed. Mai p. 12.] 40) De affect. p. 516. [II. p. 380. Vergl. die S. 345 mitgetheilte Eintheilung der Hippokratischen Schriften von Petersen.] 41) De morb. IV. p. 498. [II. p. 324.] 42) De morb. mul. II. p. 666. [II. p. 851.] 43) De nat. hum. p. 231. [I. p. 370. W. Chr. Stern meletemata de atra bile Hippocratis. Jenae 1794. 73 S. 8. — G. Fr. Fuchs commentatio hist. med. sist. quaedam de doctrina atrae bilis ex monumentis veterum evicta. Jenae 1783. 20 S. 4. — J. Broen exercitatio de duplice bile veterum. Lugd. Bat. 1685. 12, aus welchen Schriften man sich leicht überzeugen wird, dass die Hippokratiker weit häufiger die atra bilis zur Erklärung von Krankheitserscheinungen benutzten, als Sprengel anzudeuten scheint; sie wird übrigens auch Aphorism. IV, 22. 23. 24. VII, 69 erwähnt, ist also keine Pseudo-Hippokratische Lehre.] 44) De gland. p. 272. [I. p. 497 sq.] De genit. p. 232. [I. p. 372 ist vom Saamen

Masse desselben, sich weder Schmerz noch sonst eine Krankheit erzeugen könne [45]), war eine Meinung, die noch sehr spät vertheidigt wurde. Einigermassen lässt sie sich daraus erklären, dass das Herz, als Hauptorgan des Körpers, als Sitz der Empfindung, nach Aristoteles' [S. 425, **] und der Stoïker [S. 454, 9] Meinung, eher den plötzlichen Tod, als Krankheit veranlasse, wenn es angegriffen sey. Daher auch Aretäus die „Lähmung der Bande des Lebens durch Erschütterung der Lebenskraft des Herzens als schnell tödtlichen (ὠκύφονον) Zufall" beschreibt [46]). Ueber das Entstehen der Würmer im Körper kommt die Bemerkung vor, dass schon Kinder im Mutterleibe daran leiden, weil sie mit dem ersten Unrath ausgeleert werden. Die runden pflanzen sich durch die Zeugung fort; die breiten (Bandwürmer) aber nicht [47]). Eine Art der Unfruchtbarkeit, wobei der monatliche Blutfluss dennoch regelmässig ist, wird aus einer vor dem Muttermund ausgespannten Haut hergeleitet [48]). Die Steine entstehen, nach diesen Schriftstellern, vom Essen erdiger Dinge (ἀπὸ γεωτραγίης) und bei Kindern vom gallertartigen Bodensatz der Milch [49]).

48.

Die Diätetik *) dieser Schriftsteller ist durch Spitzfindigkeit von der Einfachkeit der Hippokratischen Lebensordnung sehr verschieden. Der eine dieser Verfasser giebt die Diätetik als seine Erfindung an, welche ihm zum Ruhm und den Lehrlingen zum Nutzen gereiche [50]). Sie wird nach den Jahreszeiten und nach der spitzfindigen Theorie vom Vorwalten des Feuers oder des Wassers angegeben [51]). Alle Nahrungsmittel werden nach ihrem Einfluss auf die Gesundheit durchgegangen [52]). Ausser

die Rede.] De morb. I. p. 457. [II. p. 200.] IV. p. 498. [II. p. 325 sq. p. 329] 45) De morb. IV. p. 501. 503. [II. p. 334. p. 339. Vergl. de morbo sacro I. p. 598. II. p. 392. Galen V. p. 274.] 46) Aretaeus causs. acut. III, 2. 47) Hippocrates de morb. IV. p. 511. 512. [II. p. 366 sq. Ein dicker Spulwurm tritt durch Nabelfistel, III. p. 702. Ueber die prognostische Bedeutung der Würmer s. Cael. Aurelian. chron. IV, 8. p. 536 sq] 48) De natura mul. p. 582. [II. p. 588.] De steril. p. 680. [III. p 19.] 49) De morb. IV. p. 513. [II. p. 371 sq. de morbo sacro I. p. 541 sq. In der Blase entstehen die Steine nicht nach dem 42. Jahre, I. p. 321. p. 367. Aphorism. III, 26.] *) [Ausser der bereits zu S. 380 angeführten Literatur vergl. Dierbach Beiträge zur Kenntniss der Diätetik des Hippokrates, in: Puchelt, Chelius und Nägele medicinische Annalen. Heidelberg. Bd. XI. Heft 1. S. Heft 2. S. 161—185.] 50) De diaet. III. p. 369. [I. p. 716.] I. p. 341. [I. p. 629. Hier ist von der προδιάγνωσις, nicht von der Diätetik die Rede; p. 626 wird gesagt, dass allerdings Viele über Diätetik geschrieben haben, allein kein Einziger habe vollständig darüber gehandelt; cf. Alexander Trallian. XII. p 742.] 51) De diaet. I. p. 338. 352. III. p. 366. [I. p. 618 sq. p. 663 sq. p 707 sq.] 52) Ib. II. p. 356. [II. p. 675.] De affect. p. 527. [II. p. 415 sq.]

dem *κυκεών* 53) (Polenta) und der *μᾶζα* 54), aus Mehl mit Honig und Essig, kommt auch das *τάριχος γαδειρικόν* (eingesalzene Fische aus Spanien) 55) und Biscuit (*διπυρίτης ἄρτος*) 56) vor. Den Weibern, die empfangen wollen, wird eine wunderliche Diät vorgeschrieben: sie sollen junge Hunde essen, Polypen in Wein gekocht und Kohl mit weissem Wein 57).

53) De diaet. II. p. 355. [I. p. 674. de vict. in acut. II. p. 46.] Hesych. II. p. 371. Foësius oecon. Hippocrat. p. 219. [Plinius XVIII, 14. 18. Galen. VI. p. 506 sq. XV. p. 577. 898.] 54) De diaet. II. p. 355. [I. p. 673.] Erotian. p. 248. [Suidas s. v. Ge. Wedel de maza Hippocratis *ἐξ ἀλφίτων*, ad Hippocrat. de vetere medicina. c. 8. Jenae 1693. 4; in: dessen Exercitat. medic. philolog. Cent. I. dec. 7. n. 10.] 55) De intern. affect. p. 546. [II. p. 474. p. 484. Eupolis *πότερ' ἦν τὸ τάριχος Φρύγιον ἢ Γαδειρικόν*, Eustathius ad Dionys. 64.] 56) Ib. Athenaeus Deipn. III, 74. p. 427. [Aristoteles probl. XXI, 12. Oribasius ed. Matthaei p. 7. Galen. XIV. p. 537. Celsus II, 30. Es trocknete nicht so leicht, daher wurde es auf Reisen mitgenommen, Suidas s. v. Ammian. Marcellan. XVII, 10. Es hiess bei den Römern *παξαμᾶν* oder buccellatum, Plinius XXII, 68. Panis nauticus, tusus atque iterum coctus, sistit alvum.] 57) De morb. II. p. 466. [?] De superfet. p. 264. [I. p. 473. III. p. 11. Die Diät erscheint weniger wunderlich, wenn man die griechische Gewohnheit und diätetischen Ansichten berücksichtigt. Hundefleisch war in Griechenland eine nicht ungewöhnliche Nahrung, s. Athenaeus VII, 16. Galen. VI. p. 664. p. 728; nach Hippocrates I. p. 680 war das Fleisch junger Hunde aufeuchtend und auf den Darm wirkend; dasselbe bestätigt Mnesitheus bei Oribasius ed. Matthaei p. 31. Hippokrates empfiehlt es mehrfach, s. Foësius oeconom. Hippocrat. s. v. *σκυλάκια*. Auch Diokles, s. S. 470, 89. Aehnlich verhält es sich mit den Polypen. Nach Diokles besassen sie aphrodisische Kräfte, Athenaeus VII, 101: *Διοκλῆν δ' ἐν πρότῳ ὑγιεινῶν: τὰ δὲ μαλάκια, φησὶ πρὸς ἡδονὴν καὶ πρὸς τὰ ἀφροδίσια· μάλιστα δέ οἱ πολύποδες.* cf. Athenaeus VIII, 53. Galen. XI. p. 777. In den Hippokratischen Schriften werden sie öfter empfohlen, II. p. 537. 557. 586. 671. III. p. 11. 466. Wegen jener Kräfte brachten die Verwandten am Feste der Amphidromie, dem 5. Tage nach der Geburt des Kindes, Polypen und Sepien als Geschenke dar, Suidas s. v. *Ἀμφιδρόμια. καὶ δῶρα πέμπουσιν οἱ προσήκοντες ὡς ἐπὶ πλεῖστον πολύποδας καὶ σηπίας.* Harpocration. s. v. *Ἀμφ.* Hesychius s. v. Schol. ad Platon. Theaetet. p. 360. Von den Sepien sagt Diphilus bei Athenaeus deipnos. VII, 53: *ἡ δὲ σηπία καὶ ἑψομένη μὲν ἁπαλὴ καὶ εὔστομος καὶ εὔπεπτος, ἔτι δ' εὐκοίλιος· ὁ δ' ἀπ' αὐτῆς χυλὸς λεπτυντικός ἐστι αἵματος καὶ κινητικὸς τῆς δι' αἱμοῤῥοΐδων ἐκκρίσεως.* Sie wurden von den Hippokratikern wie die Polypen empfohlen, s. D. W. Triller de probabili causa polyporum ac sepiarum piscium festo Amphidromiae die puerperis oblatorum exercitat. medico-critica. Viteberg. 1780. 4. Den Wöchnerinnen und an Menstruationsfehlern Leidenden empfahlen die Hippokratiker den Kohl häufig, s. II p. 538. 533. 554. 557. 574. 586. 663. 671. 719. 828. 836. 841. Dioscorides II, 146: *καὶ τὸ ἀφέψημα δὲ αὐτῆς (κράμβης) κοιλίαν καὶ ἔμμηνα κινεῖ πινόμενον.* Paxamus in Geoponic. XII, 17: *ἡ κράμβη ἐστὶ γυναιξὶν ἐπαγωγὸς, καὶ μάλιστα, εἴγε τὸ ζέμα αὐτῆς μετὰ γλυκέος πίνοιτο οἴνου.* Der Kohl vermehrte die Milchsekretion, Hippocrates II. p. 670. 593. Plinius XX, 34. Hippocrates — lactis quoque ubertatem puerperis hoc cibo

49.

Die Arzneimittel [S. 389] dieser Schriftsteller sind höchst mannigfaltig, werden mehrentheils nach blinder Uebung angewandt, und es giebt daher manche abgeschmackte darunter, z. B., Maulthierdünger mit Wein aufgegossen [58]; Erde, welche an den Hufen der Esel hängt [59]; Gänse- und Fuchskoth, auch Hasenhaare als Mittel, welche die monatliche Reinigung treiben [60]; ein giftiger Käfer (*βούπρηστις*) und Mistkäfer [61]. Erdige Mittel kommen viel vor. Die samische schwarze Erde, auch Kollyrion genannt, vielleicht Karstens Kollyrit, wird bei Umbiegungen des Uterus gebraucht [62]. Walker-Erde (*σμῆκτις*) oder die kimolische, wird bei Fisteln und Geschwüren [63], eretrische Thonerde (*ἐρετρίς*) von der Insel Euböa wird zur Entdeckung des Ortes eines Lungen-Geschwürs empfohlen [64]. Man bedeckt die Brust mit einem Leinentuch, welches in angefeuchtete Eretris getränkt ist. Wo diess zuerst trocken wird, da ist, wegen grösserer Hitze, das Geschwür zu vermuthen. Eben dazu wird gewöhnlicher Töpferthon (*κεραμική*) angewandt; auch in heftigen Entzündungen als äusseres kühlendes Mittel [65]. Unter den Salzen gilt das Meersalz in Sool- und Seebädern als treffliches Mittel in langwierigen Hautauschlägen [66]. Das ägyptische oder thebaïsche Salz ist wohl einerlei mit dem natürlichen Natrum (*λίτρον, νίτρον*), welches in grosser Menge aus Aegypten kam. Es war bisweilen röthlich [67]. Man wandte es gebrannt

fieri judicans, et purgationem feminis. Plinius Valerian. IV, 29. Desshalb wurde auch der Kohl beim Feste der Amphidromie genossen, Ephippus bei Athenaeus deipnos. IX, 10. *Ἀμφιδρομίων ὄντων — ἕψειν τ' ἐλαίῳ ῥάφανον ἠγλαισμένον.* Dieselben Verse werden II, 70 dem Eubulus zugeschrieben. Der alte Name des Kohls war nämlich *ῥάφανος*, Galen VI. p. 633. Athenaeus leitet die Stelle ein mit den Worten: *Ἀθήνησι δὲ καὶ ταῖς τετοκυίαις κράμβη παρεσκευάζετο, ὥς τι ἀντιφάρμακον εἰς τροφήν.* s. D. W. Triller de brassica, puerperis ipso festo amphidromiorum die, in commodum alimentum et salutare simul remedium oblata atque apposita. Exercitat medico-critica. Viteberg. 1781. 14 S. 4.]

58) De nat. mul. p. 583. [II. p. 592, woselbst aber wohl für *ἡμιονίδα* zu schreiben seyn wird *ἡμιόνου ὀνίδα*, wie p. 857.] 59) Ib. p. 585. [II. p. 597 sq.] 60) Ib. p. 572. [II. p. 556. 585. 595.] De morb. mul. I. p. 633. [II. p. 748.] 61) De nat. mul. p. 573. [II. p. 560. 531. 704. 709. III. p. 15. 31.] De superfet. p. 263. [I. p. 471. Galen. XII. p. 364.] 62) De nat. mul. p. 372. [II. p. 557.] 63) De fistul. p. 884. [III. p. 331. II. p. 854.] Erotian. p. 352. [Galen. gloss. p. 564. Galen. XII. p. 181. 187. XI. p. 634. Tournefort Reise I. S. 245. Dierbach Arzneimittel des Hippokrates S. 245.] 64) De morb. III. p. 496. [II. p. 319 Galen. XII. p. 188.] 65) De morb. I. p. 453. [II. p. 187. 293.] De intern. affect. p. 535. [II. p. 440.] 66) De diaet. II. p. 361. [I. p. 694.] De liquid. us. p. 426. [II. p. 159.] 67) De morb. mul. I. p. 622. [II. p. 717. Hier steht *καὶ νίτρον ἐρυθρὸν καὶ ἅλας Αἰγύπτιον*, sollten sie also wirklich gleichbedeutend seyn, so wäre das eine als Glosse herauszuwerfen. *νίτρον ἐρυθρόν* kommt noch vor II. p. 561. 562. 637. 733. 739. 740. cf. Plinius XXX, 46. Description de l'Egypte I.

oder ätzend bei bösen Geschwüren mit schwammichtem Fleisch an, was man ἀπονιτρῶσαι nannte [68]). Von Alaun (στυπτηρία) kommen zwei Arten vor: der melische (μηλεία, μηλίας), in Geschwüren und zu Mutterzäpfchen zu gebrauchen [69]), und der ägyptische, welchen man theils in Geschwüren, theils bei Geschwülsten des Zahnfleisches anwandte [70]). Unter den brennbaren Fossilien wurde der Schwefel bloss [?] äusserlich, meist zum Räuchern gebraucht [71]). Reissblei (μολυβδαίνα) wird schon gegen Ausschläge im Gesicht empfohlen [72]); Asphalt allein zum Räuchern [73]). Metallische Mittel gebrauchten die Hippokratiker sehr wenig. Der Magnet (μαγνησία λίϑος, auch λίϑος, ἥτις τὸν σίδηρον ἁρπάζει) ist ein Abführungsmittel [74]), wird auch äusserlich angewandt, um die Empfängniss zu befördern [75]). Silberblüthe (ἀργύριον ἄνϑος) ist vermuthlich Silberglätte [76]). Blei [μόλυβδος] wandten sie grösstentheils zu Heilung der Fisteln, auch zu Mutterzäpfchen an [77]). Gelber Spodos (Galmei) und Kupfer-Erz (χαλκῖτις und μίσυ) werden ebenfalls genannt [78]). Unter den Pflanzenmitteln hatten die Hippokratiker einen Ueberfluss an ausleerenden Dingen. Sie unterschieden aber die gelind eröffnenden (τὰ ὑποχωρητικά), welche schlüpfrig machen

p. 281. Die rothe Farbe rührt von beigemischter Erde her. Dierbach l. c. S. 240 sq.] II. p. 662. [? p. 661. II. p. 837. Hier steht νίτρον καὶ ἅλας Θηβαϊκόν, auch sie können also schwerlich identisch seyn.] 68) De ulcer. p. 879. [III. p. 322.] De superfet. p. 266. [I. p. 478 wird zwar Nitrum erwähnt, aber nicht das Verbum ἀπονιτρῶσαι. Andere Stellen über den Gebrauch des Nitrum s. bei Dierbach a. a. O.] 69) De ulcer. p. 875. 877. 879. [III. p. 315. 319. 322.] De steril. p 681. [III. p. 21. Tournefort Reise I. S. 236.] 70) De morb mul. I. p. 614. [II. p. 689. 594. 715.] Lib. VII. epid. p. 1228. [III. p. 679 319. 322. 335. 345. I. p. 479.] 71) De superfet. p. 265. [I. p. 476.] De morb. mul. I. p. 664. [II. p. 847. ϑεῖον χηνὸς ἄλειφα λείχειν, diess ist doch kein Räuchern? Zum innern Gebrauch gegen Asthma bohnengross mit Wein, II. p. 655. Aeusserlich zu Mutterzäpfchen, II. p. 792; gegen Impetigines mit Essig, II. p. 854. Zum Räuchern wurde der Schwefel schon benutzt bei Homer. Odyss. XXII, 481, wo er κακῶν ἄκος genannt wird. Der Schwefelgeruch von Zeus Blitze war ϑεῖον, Homer. Odyss. XII. p. 416. XIV, 307. Plinius XXXV, 50. Der Schwefel von Milos war der beste, vgl. Tournefort Reise I. S. 236. 238. 257.] 72) De morb. mul. II. p. 666. [II. p. 854, woselbst aber nicht von Ausschlägen, sondern von Runzeln, ῥυτίδαι, die Rede ist. Nach Dierbach l. c. S. 249 ist molybdänsaures Bleioxyd oder das sogenannte Gelb-Bleierz darunter zu verstehen. Dioscorides V, 100. Die Hippokratiker gebrauchten es gegen Geschwüre, III. p. 324; gegen Hämorrhoïdalknoten, III. p. 345.] 73) De nat. mul. p. 575. [II. p. 567. 550. Gegen Bräune p. 301. Zu Mutterzäpfchen, II. p. 792.] 74) De intern. aff. p. 543. [II p. 465.] Πάχους ἀγωγόν. Dioscorides V, 148. 75) De steril. p. 686. [III. p. 38.] 76) De morb. mul. I. p. 614. [II. p. 689. 679. 734. 750. 782.] De nat. mul. p. 574. [II. p. 565.] 77) De fistul. p. 886. [III. p. 334.] De morb. mul II. p. 650. [II. p. 800.] 78) De morb. mul. I. p. 635. [II. p. 755 sq.]

und einschneiden (ὀλισθηρὰ εἶναι καὶ τμηματώδεα) von den eigentlichen Purgirmitteln [79]. Unter den letztern war der eigentliche Helleborus orientalis Lam. der ἐλλέβορος, welchen die Hippokratiker am häufigsten gebrauchten. Ausserdem verordneten sie verschiedene Arten Wolfsmilch, unter welchen besonders τιθύμαλις oder τιθύμαλλος und μηκώνιον die gewöhnlichsten waren [80]. Auch ἱππόφεως (für ἱππόφαες) [81] ist Euphorbia spinosa. Obgleich scharfe Purganzen überhaupt ἐλατήρια heissen, so ist doch besonders der Saft der Momordica Elaterium gemeint [82]. Ferner werden knidische Körner (κόκκοι und κνίδιος κόκκος) oft erwähnt [83]. Es sind die Früchte von Daphne Gnidium, welche man abgeschält gab [84], da in der äussern Schale der scharfe schädliche Stoff steckt. Koloquinten [85] und Thapsia werden besonders zur Ausführung der Galle verordnet [86]. Letzteres ist die Thapsia garganica, deren Wurzel und Harzsaft gebraucht wurde. Epithymon (Cuscuta Epithymum) [87] und der Saft von Cyclamen hederaefolium Ait. (κυκλάμινος) [88] empfehlen die Schriftsteller als Mittel, welche die schwarze Galle ausführen. Als besonderes harntreibendes Mittel wählen sie das στρουθίον, Saponaria officinalis [89]. Derjenigen Mittel aber, welche den monatlichen Blutfluss befördern sollen, ist eine nur zu grosse Menge, worunter hier bloss der Schwarzkümmel, μελάνθιον (Nigella sativa), δρακόντιον (Arum Dracontium) und κόνυζα (Erigeron viscosus) [90] stehen mögen. Als erweichende Mittel werden die Schminkbohnen (δόλιχοι) genannt [91], welche, da sie wahrscheinlich erst von den Begleitern Alexanders aus Indien gebracht worden, und Diokles von Karystus sie zuerst beschrieben [92] hat, das Alter des angeführten Buches sicher [?] bestimmen. Auch πηλεκῖνος ἐν σίτῳ (Biserrula Pele-

79) De locis in hom. p. 421. 422. [II. p. 141 sq. 147. Vgl. S. 388, *. S. 389.] 80) De superfet. p. 265. [I. p. 476.] De intern. aff. p. 531. [II. p. 429.] De fistul. p. 887. [III. p. 335. μηκώνιον λευκόν.] 81) De int. aff. p. 539. 543. [II. p. 452. 465. Dioscorides IV, 162. Plinius XVI, 44.] 82) De superfet. p. 263. [I. p. 470. Dierbach l. c. S. 131 sq.] 83) De morb. mul. I. p. 631. [II. p. 743.] II. p. 660. [II. p. 832. p. 735 Dierbach l. c. S. 145.] 84) Ib. I. p. 630. 672. [I. p. 738. 870. III. p 334.] 85) De nat. mul. p. 573. [II. p. 561.] 86) De morb. III. p. 490. [II. p 299. 309. Dierbach l. c. S. 198. Salmasius hyle jatric. p. 59. Dierbach flora mythologica p. 213.] 87) De intern. affect. p. 540. [II. p. 456. 445. 774. Nach Dierbach a. a. O. S. 140 ist es Cuscuta minor de Candolle.] 88) De superfet. p. 266. [I. p. 478. II. p. 828. 682. 538. 535. 256. 532.] 89) De nat. mul. p. 572. [II. p. 559. 554. Nach Plinius XXIV, 58 nannten es die alten Aerzte poculum aureum. Dierbach a. a. O. S. 71 bezweifelt, dass es Saponaria off. ist.] 90) De morb. mul. und de nat. mul. an vielen Orten. Dierbach a. a. O. S. 121. S. 106. S. 182 sq.] 91) De diaet. II. p. 356. [I. p. 677. Hier werden sie διαχωρητικώτεροι genannt.] 92) Galen. facult. alim. I. p. 317. [VI. p. 541. Theophrast. hist. pl. VIII, 3. 11. de caus. pl. II, 18.]

cinus) [93] und die hier zuerst vorkommende Butter [94] gehören zu diesen erweichenden Mitteln. Unter den krampfwidrigen und besänftigenden Mitteln wird *κάμμαρον* oder *κάμμορον* aufgeführt [95]. Diess legten schon Zenon der Herophileer und Diodor der Grammatiker, deren Zeitalter nicht weit von dem der Hippokratiker entfernt war, als Schirlingssaft aus [96]. Aber auch Schirling selbst (*κώνειον*) kommt vor [97]. Opium steht fast nur einmal als *μήκωνος ὀπός* und kurz darauf als *μηκώνιον ὑπνωτικόν* [98]. Der Saft der Mandragora [99], die Saamen von Hyoscyamus albus [100] und Bibergeil (*κάστορος ὄρχις*) [1] werden öfter empfohlen. Der Saft von Silphium (Ferula tingitana) fängt an, von diesen Schriftstellern als krampfwidrig gerühmt zu werden. Einer derselben bemerkt, da die Pflanze in Libyen wild wachse, so vereitle sie doch alle Versuche, sie in Ionien oder im Peloponnes anzupflanzen [2]. Als gewürzhaftes Mittel wird zuerst ein äusseres unter dem Namen *νέτωπον* sehr oft genannt [3]. Es ist das Oel der bittern Mandeln, wozu man wahrscheinlich auch noch andere Zuthaten nahm, um daraus eine Salbe zu machen [4]. Dann kommen die indischen und arabischen Gewürze, Zimmt, Kardamom, Amomum, der indische Kalmus, Myrrhen und Weihrauch unzählige Male vor. Ferner der äthiopische Kümmel (Bunium copticum) und die mehr inländischen, Anies, Fenchel, Koriander, *κάχρυς* (Scandix latifolia) *σέσελι* (Tordylium officinale), *ἱππομάραθρον* (Cachrys sicula), *δαῦκος* (Athamanta cretensis), *δίκταμνος* (Origanum Dictamnus), die Krauseminze, *μίνθη*, die um Sparta wild wächst, *γλήχων* (Mentha Pulegium), *ὤκιμον* (Ocimum Basilicum) u. s. f.

50.

Was die einzelnen Kurmethoden [S. 333] und chirurgischen Operationen betrifft, so ist vorzüglich auffallend und wohl kaum in neuern Zeiten bemerkt, dass das Einziehen der Dämpfe von mancherlei Aufgüssen zur Beförderung des Auswurfs in Brust-

93) De morb. mul. II. p. 665. [II. p. 850.] 94) De nat. mul. p. 574. [II. p. 564. 358. 670. 593. 859. Vergl. S. 123, 66.] 95) De loc. in hom. p. 418. [II. p. 133. Nicander Alexipharm. 40. Ovid. Metamorph. VII, 418. Plinius XXV, 2: Cammaron dicitur propter radicem cammaro marino similem. Salmasius hyle iatr. p. 67.] 96) Erotian. expos. p. 218. [cf. p. 490.] 97) De nat. mul. p. 472. [II. p. 558. 792. 860. III. p. 20. 338.] 98) De morb. mul. II. p. 670. [II. p. 865. Dierbach a. a. O. S. 235 sq.] 99) De loc. in hom. p. 420. [II. p. 139. 251. 711. 862. III. p. 338.] 100) De morb. II. p. 474. [II. p. 251. 582. 523. 736. 849. 861. III, 20.] 1) De superfet. p. 265. [I. p. 476. II. p. 547. 523. 671. 790. III. p. 379.] De nat. mul. p. 572. [II. p. 549. *καστόριον*. III. p. 678. 696.] 2) De morb. IV. p. 499. [II. p. 327. Dierbach a. a. O. S. 202 sq.] 3) z. B. de superfet. p. 266. [I. p. 481. Vergl. Sprengel zu Theophrast Naturgesch. der Gewächse II. p. 130.] 4) Erotian. p. 260. *νίωπον*. Hesych. II. p. 671, *Μετώπιον*. Athenaeus deipn. XV, 38. p. 513. Foësius oeconomia Hippocrat. 258.

krankheiten unter dem Namen ἐγχεῖν vorkommt, was man auf keinen Fall durch **eingiessen** übersetzen kann [5]). Die Mittel selbst heissen τὰ ἔγχυτα [6]). Den Aderlass nehmen diese Schriftsteller an Stellen vor, welche so entfernt als möglich vom leidenden Orte sind [7]). Den Begriff von Derivation (παροχέτευσις) und Revulsion (ἀντίσπασις) beim Aderlass findet man hier zuerst aufgestellt [8]).

Zur Ausübung der **Chirurgie** [S. 389] wird besonders Gewöhnung empfohlen; die Uebung sey die beste Schule für den Wundarzt [9]). Die kühnsten und seltsamsten Operationen kommen in diesen Büchern vor. „Wenn bei gesundem Ansehen „der Augen das Sehvermögen verloren geht, so schneidet man „in der Gegend des Seitenbeins ein, zieht die Bedeckungen ab, „sägt den Knochen ein, lässt die Wasser-Ansammlung heraus, „und heilt ihn so" [10]). Ist diess nicht Heilung des Wasserkopfs durch Trepanation? Derselbe Schriftsteller kratzt die entzündeten Augenlieder mit einer Spindel (ἄτρακτος), aus der ἀτράκτυλις (Carthamus leucocaulos Sibth.) gemacht, welche mit milesischer Wolle umwickelt ist, wobei er sich hütet, dem Kranz des Auges (στεφάνη τοῦ ὀφθαλμοῦ, wahrscheinlich [?] der Hornhaut) zu nahe zu kommen [11]). Die Nasen-Polypen werden auf ver-

5) De morb. II. p. 475. 476. [II. p. 256 sq.], besonders p. 479. [II. p. 266.] Dagegen p. 477. [II. p. 259.], wo es heisst, ἐγχέειν αὐλίσκῳ, ist offenbar von Injectionen beim Empyem die Rede. [An der zuerst genannten Stelle (II. p. 256) heisst es: ἐξειρύσας τὴν γλῶτταν, ἐγχέαι χλιάρον. Aus diesem Hervorziehen der Zunge scheint hervorzugehen, dass die Flüssigkeit **aufgetröpfelt** wurde.] 6) De locis in hom. p. 416. [II. p. 127. ἔγχυτα φάρμακα.] De morb. II. p. 476. [II. p. 257. 258. p. 655. ἔγχυμα. II. p. 259.] 7) De ossium nat. p. 276. [I. p. 509.] 8) De humor. p. 47. [I. p. 120 sq. II. p. 6. III. p. 588.] Galen. meth. med. IV. p. 80. 81. [X, 2.] 9) De flatib p. 295. [I. p. 569.] Galen. administr. anat. VIII. p. 186. [II. p. 674.] 10) De visu, p. 689. [III. p. 46.] Paul von Aegina nennt diese Operation ὑποσπαθισμός (lib. VI, 6.) 11) Ib. p. 688. [III. p. 44. Sprengel ist in der Auffassung dieser Stelle offenbar — Jo. Thom. Woolhousen dissertat. ophthalmolog. p. 336 sq. und dessen Schüler: Jo. Henr. Hampe diss. med. chir. de scarificatione oculari Hippocratica, ejusque in plurimis oculorum affectibus, insigni utilitate. Duisburg. 1721. 32 S. 4. — Burchard. Dav. Mauchart ὀφθαλμόξυσις nov-antiqua s. Woolhusiano-Hippocratica, nobilissima operatio ocularia, e textu graeco eruta et bis mille annos neglecta, nunc demum penitus emergens Tubing. 1726. 4. — Jo. Zacharias Platner de scarificatione oculorum, Lips. 1728 4; in: dessen Opuscula academ. I. p. 39 sq. — gefolgt, ohne zu berücksichtigen, dass dieselben bereits längst zu widerlegen suchte D. W. Triller, Commentatio de scarificatione et ustione oculorum ab Hippocrate descripta. Viteberg. 1754. 24 S. 4. und in: dessen Opuscula medica I. p. 463 sq. Die Worte des Textes lauten nämlich also: ὁμοίως δὲ καὶ παντὶ τῷ σώματι ὅκου ἂν καυθῇ· ὅταν δὲ ξύῃς βλέφαρα ὀφθαλμοῦ, ξύειν, εἰρίῳ Μιλησίῳ, οὔλῳ, καθαρῷ, περὶ ἄτρακτον περιειλῶν αὐτὴν τὴν στεφάνην τοῦ ὀφθαλμοῦ φυλασσόμενος, μὴ **διακαύσῃς** πρὸς τὸν χόνδρον· σημεῖον δὲ ὅταν ἀπόχρῃ τῆς ξύσιος, οὐκ ἔτι λαμπρὸν αἷμα ἐξέρχεται, ἀλλὰ ἰχὼρ αἱματώδης ἢ ὑδατώδης. d. h. Auf gleiche Weise verhält es

schiedene Art behandelt. Weiche werden auf folgende Weise abgebunden: Man schneidet einen Schwamm rund, und lässt ihn, wie eine Schraube mit ägyptischem Flachs fest umwickeln [Pressschwamm] und vier starke Fäden daran binden. Diesen schiebt man in das Nasenloch hinein; die Fäden werden unten zusammengebunden. Dann bringt man einen dünnen zinnernen Stab, an einem Ende mit einem Oehr versehen, in den Mund, sucht jenen Faden durch das Oehr zu ziehen, hält eine gabelförmige Sonde an das Stäbchen, und zieht so lange, bis

sich nun auch an jedem andern Theile des Körpers, welchen man cauterisirt. Will man (vorher) die Augenlider scarificiren, so scarificire man; mit milesischer dicht zusammen gelegter reiner Wolle das Cauterisationsinstrument umgebend, schützt man den Kranz des Auges (d. h. die Augenwimpern und Augenbraunen) und cauterisirt nicht bis auf den Knorpel. Den Beweis, dass die Scarification hinreichend ausgeführt ist, findet man darin, dass nicht mehr klares Blut, sondern blutiger oder wässriger Ichor austritt. Alsdann muss man ein flüssiges Arzneimittel, worin sich Kupferblüthe befindet, darauf streichen; endlich aber nach der Scarification und Cauterisation, wenn die Schorfe abgefallen sind und die Geschwürsflächen sich gereinigt haben und Granulationen zeigen, macht man eine Incision in den Vorderkopf etc. Es kann keinem Zweifel unterworfen seyn, dass hier von zwei aufeinander folgenden Operationen, der Scarification und der Cauterisation oder dem Brennen die Rede ist; nur die bisherige falsche Interpunction hat zu der Verwirrung Veranlassung gegeben, worin Woolhouse wie Sprengel sich befinden. Dass *ἄτρακτος* mit *ἀτράκτυλις* hier nichts zu schaffen habe, zeigte schon Triller, ebenso, dass nicht die Scarification, sondern die Cauterisation, das Brennen damit geschehen solle. So heisst es bei der Behandlung der Leberkrankheiten, II. p. 482: *καῦσαι δὲ ἐν πυξίνοισιν ἀτράκτοισι, βάπτων ἐς ἔλαιον ζέον· προστιθέναι δὲ ἕως ἄν σοι δοκέη καλῶς ἔχειν καὶ κέκαυσται, ἢ μύκησιν ὀκτὼ ἐσχάρας καῦσαι.* Wäre *ἄτρακτος* eine Spindel von Carthamus, so würde *ἐν πυξίνοισιν ἀτράκτοισι*, d. h. buchsbäumerne Spindeln von Carthamus, ein offenbarer Unsinn seyn. Auch eine andere Stelle, V. Epidem. III. p. 560: *ἑτέρη γυνὴ καθεῖσα τὴν χεῖρα ἐξεπίεσε λίθου* (leg. *λίθον*) *ὅσον σπόνδυλον ἀτράκτου τρηχύν*, möchte wenig für diese Ansicht sprechen. Pollux onomast. X, 125 verbindet gleichfalls *ἄτρακτον καὶ σπόνδυλον*, so wie Plutarch. IX. sympos. 14: *ἀτράκτους, ἠλακάτας καὶ σφονδύλους.* Dass das Umwickeln ähnlicher Instrumente mit Wolle auch späterhin noch gebräuchlich war, sehen wir aus Galen. XII. p. 958: *ἐπὶ δὲ τῶν παίδων ἔρια ἐπὶ μηλωτίδι περιτιθεῖσα, καταβάπτουσα τὸν τόπον.* Auch Andreae, die Augenheilkunde des Hippokrates. Magdeburg 1843. S. 133 sq., scheint über die erste Stelle des Hippokrates nicht klar geworden zu seyn, da er *ἄτρακτος* als Scarificationsinstrument betrachten möchte und *στεφάνη τοῦ ὀφθαλμοῦ* durch Hornhaut übersetzt, was es nie bedeuten kann; das Richtige kann man schon aus Schneiders Lexikon ersehen. Allerdings wurde *στεφάνη* auch für die Iris gebraucht, Theophilus Protospath. de corp. hum. fabr. IV, 19. p. 159. Greenhill. *εἶτα ἀνέρχηται μὲν ὁ ἀμφιβληστροειδὴς ἕως τῆς στεφάνης, τῆς ὀνομαζομένης ἴριδος κ. τ. λ.* cf. p. 160. p. 161; allein dass in der Hippokratischen Stelle von der Iris keine Rede seyn kann, zeigt das *μὴ διακαύσης πρὸς τὸν χόνδρον*, denn hier ist kein Knorpel.]

der Polyp sich gelöst hat. Hierauf wickelt man geschabte Leinwand, welche in Kupferblüthen mit Honig getaucht ist, um eine Sonde, und bringt sie hinein. Zuletzt schiebt man noch ein Stück [mit Honig bestrichnes] Blei hinein, um die Verwachsung zu befördern. Auch bedient man sich zum Abbinden der Darmsaiten. Harte Nasen-Polypen, oder solche, welche krebsartig schienen, brannte man aus [12]). Vorschläge zum Ausziehen der Zähne und Zahnpulver bei üblem Geruch aus dem Munde und verdorbenem Zahnfleische, kommen auch schon vor [13]). Zapfen-Geschwülste und Fröschlein-Geschwülste werden ausgeschnitten und gebrannt [14]). Die Operation des Empyems wird als eine ganz gewöhnliche angesehen; ein rechter Wundarzt müsse beim Schneiden oder Brennen allemal den Ort zu treffen wissen, wo die Eiter-Sammlung sey [15]). Mit der eretrischen Erde, welche oben [S. 494, 64] erwähnt wurde, oder durch das Schwappen des Eiters bei dem Schütteln der Brust suchten sie diesen Ort zu erkennen. Sie operirten mit einer spitzen Lanzette (ὀξυβελής), welche mit einem Faden so weit umwickelt war, dass von der Spitze nur die Länge des Nagels am Daumen bloss blieb. Diese stiessen sie ein, und liessen den Eiter allmälig abfliessen. Eine Wieke aus roher Leinwand ward dann eingelegt, welche später mit einer zinnernen Röhre vertauscht wurde [16]). Verwachsungen der Lungen mit dem Ribbenfell, wenn sie bei einem Verwundeten oder einem operirten Empyischen gefunden wurden, suchten sie vermittelst einer Blase zu lösen, welche, zusammengedrückt, an den Ort der Verwachsung gebracht und vermittelst einer Röhre voll Luft geblasen wurde. Späterhin ward eine zinnerne Röhre eingeschoben [17]). Die Brustwassersucht suchten sie durch Anbohren einer Ribbe abzuzapfen, weil sich die Oeffnung in einem Knochen leichter verstopfen lässt, und man das schnelle Abfliessen des Wassers fürchtete [18]). Den Bauchstich nahm man allgemein mit dem Scalpell (μαχαίριον) vor [19]). In der Darmgicht schlägt einer dieser Schriftsteller vor, einen Blasebalg der Schmiede (φῦσα χαλκευτική) in den After zu bringen und durch Aufblasen die Gedärme zu erweitern [20]). So-

12) De morbis II. p. 471. 472. [II. p. 243 sq.] De affect. p. 517. [II. p. 384.] 13) De affect. p. 517. [II. p. 384.] De morbis mulier. II. p. 666. 14) De morbis II. p. 464. 471. [II. p. 220. 241.] De affect. p. 517. [II. p. 383.] 15) De morbis I. p. 448. [II. p. 173.] 16) De morbis II. p. 476. [II. p. 258 sq.] III. p. 496. [II. p. 318 sq.] 17) De morbis II. p. 482. [II. p. 275 sq.] 18) De intern. aff. p. 544. [II. p. 470.] 19) Ib. [II. p. 468.] et de loc. in hom. p. 417. [II. p. 129. Hier, so wie an der ersten Stelle ist eigentlich von Scarificationen bei der Hautwassersucht die Rede.] Aristoteles de gener. anim. V, 8. p. 1350. 20) De morbis III. p. 491. [II. p. 305, welche Stelle Caelius Aurelian. acut. III, 17. p. 240 anführt, jedoch als im zweiten Buche stehend. Auch bei Alexander Trallian. X, 1. p. 582 findet sie sich. Ein ähnlicher Vorschlag wird de affection. II. p. 398 gemacht.]

gar der Nierenschnitt wird schon bei Vereiterungen dieses Organs versucht [21]).

51.

Eine der besten Abhandlungen ist die über die Gesäss-Fisteln. Obgleich der Verfasser behauptet, dass ohne Schnitt die Fistel nicht geheilt wird, so empfiehlt er doch Quellmeissel und Aetzmittel, und, um diese anzubringen, bedient er sich der Sperrzange (*κατοπτῆρ*). Besonders aber wird die Apolinose, oder die Einlegung des rohen Leinen-Garns gerühmt, um durch Reiz und beförderte Eiterung das Wegschmelzen der Schwielen zu befördern [22]).

Die Geburtshülfe *) ist in diesem Zeitalter noch in ihrer Kindheit. Man erschüttert die Kreissende auf einem beweglichen Geburtsbett [23]), und, wo das Kind nicht folgen will, zerschneidet man die Gliedmassen mit Scalpellen und zieht sie mit einem Haken hervor [24]). Die Nachgeburt sucht man durch angehängte Gewichte heraus zu bringen [25]). Den zusammengezogenen Muttermund erweitert man mit einer zinnernen Sonde [26]). Auch bleierner Werkzeuge bedient man sich dazu [27]).

21) De intern. affect. p. 539. [II. p. 454. Der Catheterismus, zum Erkennen des Blasensteins, wird II. p. 173 erwähnt: *μηθ᾽ εἰς κύστιν αὐλίσκον καθιέντα δύνασθαι καθιέναι, μηδὲ λίθου ἐν κύστει ἐνεόντος γινώσκειν*] 22) De fistul. p. 883—886. [III. p. 329 sq.] *) [Cur. Chr. Bauer, praes. Leop. Socr. Riecke diss. de arte obstetricia Hippocratica. Tubing. 1823. 8. — F. A. Ritgen die Geburtshülfe des Hippokrates, in dessen und Busch, Mende etc. gemeinsam. deutschen Zeitschrift für Geburtskunde, Bd. IV. Hft. 3. (1829.) S. 439 sq. — Ed. Casp. Jac. von Siebold Versuch einer Geschichte der Geburtshülfe. Bd. I. Berlin 1839. S. 70—99. Wenn auch Sprengels wenige Notizen sich bedeutend aus diesen Schriften vermehren lassen, so enthalten sie doch immer noch keine vollständige und überall richtige Darstellung, da die Zusammenstellungen fast nur nach den lateinischen Uebersetzungen des Hippokrates verfertigt wurden, der griechische Text aber gerade bei den hier vorzugsweise in Anwendung kommenden Schriften am meisten vernachlässigt ist. Bei der Beurtheilung der Lehren der Hippokratiker muss man übrigens um so nachsichtiger seyn, als Manualuntersuchung und Okularinspection den Aerzten nach der Sitte jener Zeit nur sehr selten gestattet wurden und sie sich hauptsächlich mit den Angaben der Wehmütter (*μαῖαι, ἰητρεύουσαι* etc.), der Kranken und Gebärenden begnügen mussten. cf. II. p. 707. 780. I. p. 447.] 23) De morbis mulier. I. p. 617. [II. p. 698 sq., woselbst aber von einem besondern Geburtsbett im Sinne der neuern Geburtshülfe keine Rede ist.] 24) Ib. p. 618. [II. p. 702. I. p. 463. cf. J. H. Slevogt prolus. de embryulcia Hippocratis. Jenae 1709. 4.] 25) De superfet. p. 261. [II. p. 464. Es wird aber dabei schon auf der vorhergehenden Seite vor Gewalt gewarnt, welche Phlegmone des Uterus herbeiführen würde.] 26) Ib. p. 264. [I. p. 473.] 27) De sterilit. p. 679. [III. p. 15.]

VI. Alexandrinische Schule *).

52.

Nach dem Tode Alexanders des Eroberers wurde sein ungeheures Reich getheilt, und Aegypten fiel (321 J. v. Chr.) seinem Halbbruder, dem Ptolemäus, zu, welcher in der Folge den Beinamen Soter erhielt. Nicht bloss dieser Fürst war ein Freund der Gelehrten [28]); sondern es schien fast bei allen Regenten seiner Zeit Sitte geworden zu seyn, Gelehrsamkeit und Wissenschaften zu befördern und grosse Bibliotheken anzulegen. Wenigstens ist diess von den syrischen [29]) und pergamenischen Königen gewiss. Durch diese Veranstaltungen wurde nothwendig der Umfang menschlicher Kenntnisse erweitert, die Zahl derer, welche sich den Wissenschaften widmeten, vermehrt, und die menschlichen Kenntnisse mussten ihre Einseitigkeit verlieren, und für das Leben brauchbarer werden. Die Griechen waren freilich die ersten, welche Gelehrsamkeit in Aegypten und andern Ländern belebten; aber bald wurden die Eingebornen ebenfalls mit den Geheimnissen der griechischen Philosophie vertraut, und so entstand ein allgemeiner Wetteifer, dessen fruchtbare Folgen das ganze Gebiet der Wissenschaft zu geniessen hatte. Die beiden nächsten Nachfolger des ersten Ptolemäus, Philadelphus und Euergetes, ahmten auch seinem Beispiele in der Beförderung der Wissenschaften rühmlichst nach. Die Bibliothek zu Alexandrien *) und das Museum [30]), schon unter dem ersten Ptole-

*) [C. G. Heyne prolus. acad. de genio saeculi Ptolemaeorum. Gotting. 1763; in: dessen Opusc. academ. Vol. I. p. 76 — 134. VI. p. 436 sq. — Jacques Matter essai historique sur l'école d'Alexandrie, et coup d'oeil comparatif sur la littérature grecque, depuis le temps d'Alexandre le Grand jusqu'à celui d'Alexandre Sévère. Paris 1820. 2 Vol. 8. II édition. Paris 1840. 2 Vol. 8. — Chr. F. H. Beck, socio C. F. Salom. Liscovio, de schola medicorum Alexandrina commentatio. Lipsiae 1810. 36 S. 4. — C. G. Kühn Scholae medicinae Alexandrinae historia progr. I. Lips. 1822. 11 S. 4. (hatte aber den ganz unrichtigen Titel: A. C. Celsi editio nova exoptatur, continuatio IV.), in: dessen Opuscula academica. Vol. II. p. 298 — 305.] 28) Er hatte selbst die Geschichte Alexanders beschrieben, aus welcher Arrian das meiste entlehnte. Vaillant historia Ptolemaeorum, p. 23. [Arrian. I, 1. VI, 2. Strabon. VII, 8.] Alexandrien suchte er zu einer Kolonie von Kriegern zu machen, um die Sitten der letztern zu mildern. Heyne opusc. I, 88. 29) Vaillant Seleucidarum imperium, p. 33. **) [Jo. Galenii progr. de bibliotheca Alexandrina. Dresdae 1710. fol. — Bonamy diss. historique sur la bibliothèque d'Alexandrie, in: Mém. de l'Académie des Inscript. T. IX. p. 397 sq. — Chr. Dan. Beck diss. cont. specimen historiae bibliothecarum Alexandrinarum. Lips. 1779. 4. — K. Reinhard über die jüngsten Schicksale der Alexandrinischen Bibliothek. Göttingen 1792. 8. — Dedel historia bibliothecae Alexandrinae. Lugd. Batav. 1823. 8. — Fr. Ritschl die Alexandrinischen Bibliotheken unter den ersten Ptolemäern etc. Breslau 1838. 8.] 30) Plutarch. ne suaviter quidem vivi sec.

mäus, erstere auf Anrathen des Demetrius Phalereus [31]) und nach Anleitung des Aristoteles [32]) errichtet, wurden unter ihrer Regierung sehr ansehnlich vermehrt. Sie trieben den ausgebreitetsten Handel nach den indischen Meeren bis Taprobane, und im Westen bis Erythea (Madera) und zu den westlichen Aethiopen *), und verschafften den Naturforschern dergestalt Gelegenheit, viele neue Thiere und Pflanzen zu untersuchen **). Sie waren es endlich, welche den Aerzten die Erlaubniss gaben, Leichname zu zergliedern [33]), ja selbst mit Hand anlegten und die Anatomen so von dem Namen der Verbrecher befreiten, welchen man ihnen bis dahin gegeben hatte [34]). Unter dem ersten Ptolemäus ward der Tempel des Serapis in Alexandrien aufgeführt (S. 61.) und in diesem, wie es scheint, von Philadelphus eine Menge Bücher niedergelegt, für welche man anderswo keinen Platz fand. Auf diese Art waren bis zu Cäsars Zeiten zwei grosse Bibliotheken in Alexandrien, die des Museums im Bruchium, oder dem östlichen, und die des Serapeums in der Rhakotis, oder dem westlichen Theile der Stadt [35]). Philadelphus

Epic. 13. p 474. [Jo. Fr. Gronovii et Lud. Küsteri diatribae de Museo Alexandrino, in: Gronovii thesaurus antiquitatum Graecarum. T. VIII. — Jo. Keilhackeri diss. de Museo Alexandrino. Lips. 1698. 4 — Adam. Rechenbergii diss. de Museo Alexandrino. Lipsiae 1698. 4. in: dessen Exercitat. in Nov. Testam. Lips. 1707. 8. p. 523 sq. — Jo. Phil Crollii oratio de Museo Alexandrino. Bipont. 1721. 4. — C. Fr. Gerischer comment. de Museo Alexandrino ejusque *δωρεαῖς* et *δώροις*. Lips. 1752. 4. — G. Parthey das Alexandrinische Museum. Gekr. Preisschrift. Berlin 1838. 218 S. 8. — Ge. H. Klippel über das Alexandrinische Museum, drei Bücher. Preisschrift. Göttingen 1838. 400 S. 8.]
31) Plutarch. apophthegm. reg. p. 752. 32) Strabon. XIII. 1. 54. p. 384. *Πρῶτος, ὧν ἴσμεν, Ἀριστ. συναγαγὼν βιβλία καὶ διδάξας τοὺς ἐν Αἰγύπτῳ βασιλέας βιβλιοθήκης σύνταξιν.* *) Dionysius Perieg. peripl. v. 558. 593. [J. C. D. de Schmidt opuscula res maxime Aegyptiorum illustrantia, diss. IV. p. 135—379. De commerciis et navigationibus Ptolemaeorum; Manso vermischte Schriften II. S. 326 sq.] **) [Athenaeus XIV, 69. Diodor. Sicul. III, 36. Strabon. geogr. XVII, 1. Andeutungen einer Art Menagerie, Aelian. hist. an. III, 44. VI, 10. XVII, 3; mit Schneider's und Jacob's Anmerkungen zu der erstern Stelle; vergl. auch Hemsterhus. ad Lucian. Prometheum 4. Schlosser universalhistorische Uebersicht der Geschichte d. alten Welt II, 1. S. 197 sq.] 33) Celsus praefat. libr. I. [cf. S. 510.] 34) Plinius lib. XIX. c. 5. „Tradunt et praecordiis necessarium hunc succum: quando phthisin cordi intus inhaerentem non alio potuisse depelli compertum sit in Aegypto, regibus corpora mortuorum ad scrutandos morbos insecantibus. [Sam. Theod. Quellmalz progr. de eo, quod reges ac principes haud dedecori habuerint anatomen colere. Lipsiae 4. — Chr. Gdfr. Gruner de Aegyptiorum veterum anatome, in: dessen Analecta ad antiquitates medicos p. 1—50. — J. F. Eschenbach epistola, qua defenditur anatome Aegyptiorum. Lipsiae 1776. 4. cf. Isenflamm und Rosenmüller Beiträge für die Zergliederungskunst. 1801. Bd. II. Hft. 1.] 35) Strabon. XVII. p. 508. Dass der zweite Ptolemäus die Bibliothek des Serapeums

wird besonders wegen seiner Gelehrsamkeit gerühmt[36]). Er suchte, wie Strabon sagt, wegen seiner schwächlichen Gesundheit, allerlei Zerstreuungen, und fand besonderes Wohlgefallen an dem Studium der Natur und der Geschichte[37]). Mit grossen Kosten schickte er Jäger aus, die allerlei wilde Thiere einfangen mussten, welche nachher in Alexandrien gefüttert und aufbewahrt wurden[38]). Sein Handel erstreckte sich bis ins Zimmtland, und auch von dort wurden Naturalien nach Aegypten gebracht[39]). Während der beständigen Kriege, welche die Nachfolger des Alexander führten, wurden die Wissenschaften fast nirgends so eifrig als in Alexandrien getrieben. Diese Stadt schien gleichsam den Mittelpunkt der Gelehrsamkeit, so wie der Handlung der ganzen Welt, auszumachen, und blieb es auch bis in späte Zeiten[40]). Obgleich auch der dritte Ptolemäus, Euergetes I. [246—221 v. Chr.] noch Freund der Gelehrten war, obgleich seine Regierung durch Eratosthenes und Kallimachus ver-

angelegt, kann man daraus schliessen, dass Epiphanius (de mensur. c. 11.) ausdrücklich sagt, sie sey, eine Tochter der grössern, kurze Zeit nach der griechischen Bibel-Uebersetzung durch die LXX. angelegt worden. [Der letztere Grund, insofern er aus den LXX. hergenommen ist, dürfte wenig von Belang seyn; dagegen wird die Thatsache durch das von Ritschl a. a. O. bekannt gemachte Scholion zum Plautus bestätigt, wo es heisst: Alexander Aetolus et Lycophron Chalcidensis et Zenodotus Ephesius impulsu regis Ptolemaei Philadelphi cognomento, qui mirum in modum fovebat ingeniis et famae doctorum hominum, graecae artis poeticos libros in unum collegerunt et in ordinem redegerunt — Nam rex ille philosophis affectissimus et caeteris omnibus autoribus claris disquisitis impensa regiae munificentiae ubique terrarum quantum valuit voluminibus opera Demetrii Phalerii phzxa senum duas bibliothecas fecit, alteram extra regiam, alteram autem in regia. In exteriore autem fuerunt millia voluminum quadraginta duo et octingenta; in regiae autem bibliotheca voluminum quidem commixtorum volumina quadringenta millia, simplicium autem et digestorum millia nonaginta etc. Was den Grund der Errichtung der Bibliothek des Serapeum's anbetrifft, so bemerkt Bernhardy Grundriss der griech. Literatur Thl. I., S. 367: Es ist zweifelhaft, ob die Nothwendigkeit derselben aus Ueberfüllung der ältern und nicht vielmehr aus dem Bedürfniss der gelehrten Schulen in der genannten Vorstadt herzuleiten sey. Nach Klippel a. a. O. S. 123 erfolgte die Gründung dieser zweiten Bibliothek im Jahre 250 v. Chr.] 36) Athenaeus Deipn. XII, 9. p. 493. Vaillant p. 31. [Aelian. V. H. IV, 15. Fabricius bibl. graec. V. p. 297.] 37) Strabon. lib. XVII, 1. p. 487. Ὁ Φιλάδελφος ἐπικληθεὶς, φιλιστορῶν, καὶ διὰ τὴν ἀσθένειαν τοῦ σώματος διαγωγὰς ἀεί τινας καὶ τέρψεις ζητῶν κοινοτέρας. [Theocrit. Idyll. XVII, 102. 128.] 38) Athenaeus Deipnos. lib. XIV. c. 69. p. 380. [V, 7. 6. Diodor. Sicul. III, 35.] 39) Strabon. l. c. p. 488. 40) Athenaeus Deipnos. lib. IV. c. 83. p. 193. . . Ὅτι Ἀλεξανδρεῖς εἰσιν οἱ παιδεύσαντες πάντας τοὺς Ἕλληνας καὶ τοὺς βαρβάρους, ἐκλειπούσης ἤδη τῆς ἐγκυκλίου παιδείας, διὰ τὰς γενομένας συνεχεῖς κινήσεις ἐν τοῖς κατὰ τοὺς Ἀλεξάνδρου διαδόχους χρόνους.

herrlicht wurde, so war doch die glänzendste Epoche, unter Philadelphus, vorüber. Unter dem elenden Philopator [221 — 204], von seiner Agathoklea regiert [41]), wurde gleichwohl dem Homer ein Tempel errichtet [42]), und Aristonymus der Komiker fast mit Gewalt, als Aufseher der literarischen Schätze, zurück gehalten [43]). Unter dem fünften und sechsten Ptolemäus, Epiphanes [204 — 180 v. Chr.] und Philometor [180 — 171 v. Chr.], sank Alexandrien immer mehr, da die Römer sich in die Regierung mischten und M. Lepidus festen Fuss in Aegypten fasste [44]). Selbst Philometor's Bruder, Euergetes II. oder Physkon genannt [171 — 167 v. Chr.], war ein Gelehrter, ein Schüler Aristarchs des Grammatikers, und hatte ein grosses Werk über [?] die Naturgeschichte der Thiere geschrieben [45]). Auch wird er als Beförderer der Gelehrsamkeit gerühmt [46]); allein aus Hass gegen seinen Bruder Philometor, vertrieb er nicht wenige Gelehrte [darunter auch Aerzte] aus Alexandrien, welche mit seinem Bruder Umgang gehabt. Diese begaben sich darauf nach Klein-Asien und den Inseln, und breiteten die Gelehrsamkeit wieder in dem Stammlande derselben aus, was Athenäus Erneuerung der Studien in der alten Hellas nennt [47]). Es ist um so weniger hierin die Zurückrufung der Gelehrten nach Alexandrien durch diesen König enthalten, wie Matter meint [48]), als wir kurz nachher keine bedeutenden Gelehrten in jener Stadt bemerken. Bei

41) Athenaeus Deipn. lib. XIII. c. 37. p. 84. [cf. Plutarch. de adulat. et amico 12. Polybius V, 34. 35. 36. Athenaeus XIV, 11. Die Alexandriner gaben ihm den Beinamen *Τρύφων*, Aelian. V. H. XIV, 31. Die Sittenlosigkeit war übrigens damals in Alexandrien ziemlich allgemein, Strabon. XVII, 1. Valerius Maxim. IX, 1. 5. 6. Justinus XXXVIII, 8.] 42) Aelian. var. hist. XIII, 22. 43) Suidas voc. *Ἀριστώνυμος*. [Nach Meineke's und Ranke's Vorgange hat auch Bernhardy nachgewiesen, dass Aristonymus aus der Reihe der Bibliothekare zu streichen und das von ihm in dem Artikel bei Suidas Gesagte auf den Aristophanes zu übertragen sey.] 44) Livius XXXVI, 4. XLV, 11. 45) Athenaeus Deipn. XIV, 69. p. 380. II, 84. p. 274. [Sprengel ist hier in Irrthum, denn das grosse Werk handelte nicht allein über Naturgeschichte der Thiere, sondern über Denkwürdigkeiten der Basileia in Alexandrien, wozu allerdings auch die zoologischen Sammlungen gehörten, deren Inhalt darin beschrieben ward; es geht diess deutlich aus der von Spr. zuerst citirten Stelle hervor, wo von Phasanen die Rede ist: *Πτολεμαῖος, ὁ βασιλεὺς, ἐν τῷ δυοκαιδεκάτῳ τῶν ὑπομνημάτων περὶ τῶν Ἀλεξανδρείᾳ βασιλείων λέγων καὶ περὶ τῶν ἐν αὐτοῖς ζώων τρεφομένων φησὶ κ. τ. λ.* Dennoch hat ihm, wie in manchem Andern, so auch hier der Philologe Parthey a. a. O. S. 90 nachgeschrieben. Vergl. Jo. Reinh. Forster de successoribus Ptolemaei VII, Euergetes II, cui et nomen Physcon ab Alexandrinis vulgo dabatur, in Commentat. Soc. reg. Gottingens. T. III. class. philolog. p. 133 sq.] 46) Galen. comm. 2. in III epidem. p. 411. 412. [XVII. A. p. 606 sq. cf. S. 340 sq.] 47) Athenaeus Deipn. IV, 83. p. 194. 48) Essai historique sur l'écol. d'Alex. I. p. 163 sq.

dem Angriff, welchen Julius Caesar [47 v. Chr.?] auf Alexandrien machte, ging die Bibliothek des Museums in Flammen auf [49]). Indessen liess Antonius [laut des Calvisius Anklage] die pergamenische Bibliothek [welche aus 200,000 Rollen bestanden haben soll] als Ersatz nach Alexandrien bringen und schenkte sie der Kleopatra [50]). Nach dieser Zeit war das Sebastion, der Tempel des Cäsar, voll [?] von Bibliotheken, wie ein Augenzeuge versichert *). Doch lässt sich nicht ausmachen, ob diess die letzte von Antonius geschenkte, oder eine neue Bücher-Sammlung gewesen. Im Bruchium stand sie gewiss.

36.

Frägt man, wie in Alexandrien die Wissenschaften bearbeitet worden, und welche Fortschritte sie dort gemacht, so ist nicht zu leugnen, dass die beiden ersten Ptolemäer unglaublich viel für die Wissenschaften gethan, und die Gelehrten vielleicht nur zu reichlich unterstützt haben [51]). Wir haben schon erzählt, wie sie keine Kosten sparten, um fremde Thiere und seltene Bücher für die Gelehrten anzuschaffen. In der That wurden die Bibliotheken in Alexandrien bald so reich, dass man die Zahl der Bücherrollen nach Hunderttausenden schätzte [52]). Es ist oben (S. 340 folg.) erzählt worden, wie durch den Wetteifer der Attalischen Könige von Pergamus **) diese Bücherwuth der Ptolemäer verstärkt, wie, wegen verbotener Ausfuhr des Papiers aus Aegypten das Pergamen erfunden, und wie durch die ausserordentlichen Preise, welche die ägyptischen Könige für aufgefundene Werke der Alten zahlten, gewinnsüchtige Betrüger vermocht wurden, eine Menge Schriften unterzuschieben, und Mitwelt und Nachwelt zu äffen. In Alexandrien herrschte, unter den Ptolemäern wenigstens, in Rücksicht religiöser Meinungen eine gewisse Duldung. Denn auch Juden lebten seit Philadelphus Regierung dort friedlich neben den Griechen, als Kostgänger der

49) Plutarch. vit. Caes. c. 49. Dion Cass. XLII, 38. Seneca de tranqu. anim. c. 9. p. 261. ed. bipont. Ammian. Marcell. XXII, 17. Gellius noct. att. VI, 17. Orosius histor. VI, 15. p. 421. ed. Haverc. 50) Plutarch. vit. Anton. c. 58. [Strabon. XIII. p. 425 sq. Justin. XXXVIII, 4.] *) Philon. Jud. legat. ad Cai. p. 784. [ed. Colon. 1613. Der hier vorkommende Pluralis βιβλιοθῆκαι bedeutet nicht, wie Sprengel übersetzt, voll von Bibliotheken, sondern gilt nur von einer grössern Sammlung, als Complex von plutei, wie Bernhardy a. a. O. S. 367 sagt. Nach letzterem wird die Bibliothek im Sebasteum auch von Aphthonius progymnast. p. 107 beschrieben.] 51) Euergetes I gab dem Panaretus jährlich zwölf Talente Besoldung. Athenaeus Deipnos. XII, 77. p. 522. 52) Eusebius praep. evang. VIII, 2. p. 350. Ammian. Marcell. XXII, 16. Gellius noct. att. VI, 12. Plutarch. vit. Anton. c. 58. [Vergl. Ritschl a. a. O. S. 22. 28. 32. Parthey a. a. O. S. 77. Klippel a. a. O. S. 71.] **) [Manso über die Attalen. Breslau 1815. 8. und in: dessen Leben Constantin's des Grossen S. 422 sq. — Wegener de aula Attalica. Hafn. 1836. 8.]

Könige. Mit Begierde ergriffen sie die griechische Weisheit und fingen bald an, ihr Gesetz, ihre Geschichten und heiligen Legenden allegorisch zu deuten, wovon Philon beim Anfang unserer Zeitrechnung merkwürdige Beispiele lieferte. Ja sie lohnten endlich den Griechen ihre von diesen erborgte Weisheit damit, dass sie, unter dem falschen Namen Aristobulus *), Beweise von der hebräischen Abkunft griechischer Kenntnisse erdichteten. Man kann ferner nicht leugnen, dass die Freigebigkeit und die rühmlichen Anstrengungen der Ptolemäer mit glänzendem Erfolge gekrönt wurden. Nicht allein die Anatomie wurde in Alexandrien ausgebildet, nicht allein der Dogmatismus erhielt neue Stützen, sondern es ward auch, wie wir sehen werden, der Erfahrungsweg in der Medicin dort von neuem betreten, und die Wundarzneikunst ward früher und später bereichert **). Was

*) [Valkenaer diatribe de Aristobulo Judaeo, philosopho peripatetico. ed. J. Luzac. Lugd. Bat. 1806. 4. Vergl. Fabricius bibl. graec. III. p. 469 sq. Eichhorn Bibliothek der bibl. Literatur Bd. V. S. 253 sq.] **) [Sprengel hätte sich hier specieller auf den Einfluss des alexandrinischen Gelehrtenlebens auf die Medicin einlassen sollen, um so eine Charakteristik der letztern zu liefern; nur zu Ende dieses Paragraphen wird ein einzelnes Moment, das scholastische Studium der Alten angeführt und so nur im Verlauf der Darstellung der Verdienste einzelner Gelehrten hier und da eine resultirende Bemerkung eingeschaltet; die ganze Periode hat noch viel Dunkles, welches sich nur durch eine sorgfältigere Benutzung des Celsus und Galen, als sie bisher stattfand, zum Theil erhellen wird, da uns leider keine vollständigen Schriften aus jener Zeit überkommen sind. Die Bibliothek führte zum Bücherstudium, welches die ärztlichen Gelehrten von der Praxis abhielt; an die Stelle des bisherigen rein praktischen Unterrichts trat ein rein theoretischer; Theorie und Praxis trennten sich; jene führten zu spitzfindigen Definitionen, welche zu kleinlichen und nutzlosen dialektischen Zänkereien Veranlassung gaben; daher Sektenhass der Charakter der ganzen Periode. (Valkenaer ad Callimach. fragm. p. 283. Luzac. lectiones Atticae p. 104.) Dagegen gewannen mündlicher und schriftlicher Vortrag eine systematische Form, welche bisher fehlte; einzelne Theile der Medicin wurden gesondert vorgetragen und geübt, während wieder die herrschende Polymathie oder Vielwisserei zur Flachheit führte, das excerpirende Studium der Bücher zu Compilationen Veranlassung gab. Die historisch-antiquarischen Studien lieferten nicht blos Lexica, Scholien und Commentare, sondern auch Lebensbeschreibungen der Aerzte, Geschichten einzelner Schulen etc., von denen leider gar nichts auf uns gekommen ist. Die Praxis der innern Medicin hatte wenig Gewinn von der Theorie, wenn wir den diätetischen Theil ausnehmen, verfiel in krasse Empirie, ihr Heil besonders in zahllosen Arzneimitteln und Compositionen, welchen man alterthümliche Namen aufheftete, suchend; der Welthandel Alexandriens führte täglich neue Arzneistoffe zu; Fremde lehrten neue Hausmittel und Kurverfahren kennen, welche der orientalische Wunderglaube leitete, der zugleich dem Aeskulapsdienste eine neue Gestalt gab. Während die innere Heilkunde offenbar in Verfall gerieth, der moralische Charakter der Aerzte

den Kreis der übrigen Wissenschaften betrifft, so brachte Alexandrien in der Mathematik, Astronomie und Geographie unstreitig die grössten Geister hervor: Euklides, Eratosthenes, Aratus, Aristarch aus Samos (Vorgänger des Galilei), Heron von Alexandrien, Apollonius von Perga, Hipparchus von Nicäa, Strabon, Ptolemäus *), Theon und Diophantus sind die gefeierten Namen, welche in der Geschichte jener Wissenschaften ewig glänzen werden. Unter den zahllosen Dichtern, welche entweder Alexandrien ihre Bildung verdankten oder dort lebten, sind Theokrit, Kallimachus, Apollonius von Rhodus und Lykophron die bekanntesten. Die Geschichte der Philosophie nennt den Stoïker Posidonius, ferner Polemon und Ammonius, als solche, welche auf eigenthümliche Art die Wissenschaft vom Wesen der Dinge auffassten. Aber die wichtigste Umänderung im Gebiete des Wissens ging von dem Elier Pyrrhon und dessen Nachfolger, Aenesidemus dem Kreter, aus, welche die Gründe der menschlichen Erkenntniss untersuchten und zuerst die Nichtigkeit der Vernunftbeweise darthaten. Die Geschichte dagegen hat Niemanden aufzuweisen, der ihr in der alexandrinischen Schule gehuldigt hätte, als Appian, welcher aber nur mit seinem Vorbilde Polybius verglichen werden darf, um zu sehen, wie die Geschichte nur Tochter der Freiheit ist. Manethon's ägyptische Geschichte, aus den Archiven des Tempels zu Heliopolis gesammelt und dem Philadelphus gewidmet, ist leider verloren gegangen, wie auch seine Schrift gegen Herodot. Die alexandrinischen Gelehrten lebten in sehr sorgenfreier Lage, oft selbst im Ueberfluss, wurden im Museum beköstigt, und ein Priester führte die Aufsicht über sie [53]). Nicht bloss diese Aufsicht, sondern die Nähe des üppigsten aller damaligen Höfe, die Theilnahme der früheren Ptolemäer an den Beschäftigungen der Gelehrten, ihre Einmischung in die gelehrten Streitigkeiten [54]), diess Alles unterdrückte die Freiheit, erregte das den Gelehrten allezeit verderbliche Streben nach Fürstengunst, und machte die Wissenschaft bloss zum Mittel, dem Ehrgeiz und der Eitelkeit zu dienen und den Launen der Herrscher zu schmeicheln. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn wir lesen, dass Philiskus, ein berühmter Dichter und Gelehrter, bei dem überaus prächtigen feierlichen Aufzuge, welchen Philadelphus veranstaltete, die Rolle eines Prie-

sank, erhob die Chirurgie mächtig ihr Haupt, indem die Anatomie ihr eine wissenschaftliche Stütze ward und die mathematische Mechanik der Bandagenlehre zu seltner Ausbildung verhalf.]

*) Ein wahres Wunder wäre die unbegreiflich genaue und umfassende Erdkunde des Ptolemäus, wenn er nicht selbst (I, 6.) bezeugte, dem Phönicier Marinus das Meiste zu verdanken. [cf. Mannert Geographie I. S. 135.]

53) Strabon. XVII. p. 503. Diese Convicte (*τὰ συσσίτια*) dauerten fort, bis Caracalla sie aufhob. Dion. Cass. LXXVII, 22. [Prosper. Alpin. rer. Aegypt. p. 20.]

54) Vitruvius de architect. lib. VII. praef.

sters des Bacchus übernahm [55]), und dass Konon der Samier das Haupthaar der Berenice unter die Sterne versetzte. Um Aufsehen zu erregen, lehrte Hegesias von Cyrene den Selbstmord [56]), griff Timon von Phliasus alle Philosophen an [57]), ward Zoilus die Geissel Homers [58]). In der Schande suchten die kinädischen Dichter ihren Ruhm, Sotades an der Spitze [59]). Am meisten wurden in Alexandrien die Grammatiker, die Ausleger der Alten, die Lexicographen und Sprachforscher geschätzt, daher Strabon die alexandrinischen Gelehrten überhaupt Philologen nennt [60]). Die Grammatiker Aristarch von Samothrace, Aristophanes von Byzanz, Apollonius Dyskolus, Dionysius aus Thracien, Zenodotus aus Ephesus waren die berühmtesten; unter den Lexicographen kennen wir Jul. Pollux, Hesychius und Harpokration; unter den gelehrten Compilatoren, Antigonus von Karystus, Didymus den Grossen, Apollodor und Athenäus. Auch die Aerzte folgten diesem allgemeinen Hange der Alexandriner zur Entfernung vom thätigen Leben und zum grammatischen Studium. Die meisten vernachlässigten die Ausübung ihrer Kunst, und ergaben sich dem scholastischen Studium der Alten [61]).

54.

Nach Celsus' und Galen's Zeugniss lebten in Aegypten zur Zeit des ersten Ptolemäus die beiden grössten Zergliederer, welche es bis dahin gegeben hatte, Herophilus *) und Erasistratus. Wahrscheinlich war jener, aus Chalcedon gebürtig, der

55) Athenaeus Deipnos. V, 27. p. 264. [Vergl. Manso vermischte Schriften II. S. 359 sq. Caylus in Mém. de l'Acad. des Inscript. T. XXXI. p. 96 sq.] 56) Cicero tusc. quaest. I, 34. [Diogenes Laërt. II, 86, 93. Valerius Maxim. VIII, 9. 3.] 57) Diogenes Laërt. IX, 109. 110. [Fr. Langheinrich diss. de Timone Sillographo. Lips. 1720. 4.] 58) Vitruvius lib. VII. praef. [Fabricius bibl. graec. I. p. 559 sq.] 59) Athenaeus Deipn. XIV, 13. p. 248. [Plutarch. de pueror. educat. 14. Fabricius bibl. graec. II. p. 495 sq.] 60) Strabon. XVII. p. 503. [Chr. D. Beck de philologia saeculi Ptolemaeorum. Lips. 1818. 24 S. 4.] 61) Galen. comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 29. [XV. p. 172 sq. cf. XVII. A. p. 806.] Philon. Jud. de agricult. p. 147. *Ἰατρολογία ἀπεζευγμένη ἔργων.* Vergl. Timons des Phliasiers Spott auf die Kostgänger im Museum. Athenaeus Deipn. I, 41. p. 84. [Plinius hist. nat. XXVI, 6 sagt: Sedere namque his in scholis auditioni operatos gratius erat, quam ire per solitudines et quaerere herbas alias aliis diebus anni.]
*) [F. H. Schwarz Herophilus und Erasistratus, eine historische Parallele. Inaug. diss. Würzburg. 1826. 8. — C. F. H. Marx, de Herophili celeberrimi medici vita, scriptis atque in Medicina meritis. Gotting. 1840. 60 S. 4. Abdruck aus den Commentat. societ. reg. Gottingens. — Derselbe, Herophilus, ein Beitrag zur Geschichte der Medicin. Carlsruhe u. Baden 1839. 103 S. 8. Dass Herophilus aus Chalcedon war, bezeugt Galen. XIV. p. 683. III. p. 21, woselbst jedoch fälschlich *Καρχηδόνιος* steht. Eines Bildnisses erwähnt Eustathius ad Hom. p. 1601. Rom.]

ältere [62]), und lebte in Alexandrien, wie sich aus der angeführten Stelle [63]) schliessen lässt. Er war ein Schüler des Praxagoras, und, dem Zeitalter gemäss, ein Dialektiker [64]); doch verachtete [? verlachte] er die Spitzfindigkeiten des Diodorus Kronos [65]). Nach dem Zeugniss des Galen soll er die Anatomie auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gebracht haben, den sie damals erreichen konnte [66]). Ja, ein grosser Anatom der neuern Zeit ging so weit, den Herophilus für untrüglich zu halten [67]). So viel ist gewiss, dass er menschliche Leichname in Menge zergliederte, da seine Vorgänger sich mehrentheils mit der Zergliederung der Thiere begnügt hatten [68]). Wenn Celsus gültiger Zeuge ist, so erhielt Herophilus sogar die Erlaubniss, Verbrecher lebendig zu öffnen, und benutzte diese Erlaubniss sehr häufig. Diese Sage pflanzte sich in der Folge fort, und wurde besonders von den Kirchenvätern wiederholt [69]). Dem

62) Galen. de venaes. adv. Eras. p. 3. [XI. p. 169.] Hier wird Herophilus ausdrücklich [?] älter als Erasistratus angegeben. [Dass diese Stelle nicht unbedingte Beweiskraft habe, zeigte bereits Kühn opusc. acad. II. p. 303. Die Reihenfolge bei Galen entscheidet wenig, eher noch bei Celsus praef. I. p. 3. 7. V, 1, wo er stets voransteht. Aus Plinius hist. nat. XXVI, 6. XXIX, 1. könnte man folgern, dass er jünger gewesen, was um so eher möglich wäre, als Erasistratus sich nach Galen. V. p. 602. 646 erst in spätern Lebensjahren mit gründlichen anatomischen Untersuchungen beschäftigte.] 63) Galen. de administr. anatom. lib. IX, 5. p. 197. [II. p. 731.] *Καὶ μάλιστά γε κατὰ τὴν Ἀλεξανδρείαν οὕτω γλύφουσι τὰς καλάμους οἷς γράφομεν. ἔνθα διατρίβοντα τὸν Ἡρόφιλον ἡνίκ᾽ ἀνέτεμεν, εἰκὸς δήπου τῇ τῆς εἰκόνος ὁμοιότητι προσαχθέντα τοὐνομᾶσθαι.* 64) Id. meth. med. lib. I. p. 38. [X. p. 28. Sein Mitschüler war Philotimus, Galen. l. c. In Bezug auf den Puls und Krampf widerlegte er die Ansichten seines Lehrers, Galen. VII. p. 584 sq. VIII. p. 723. 724, wo hinzugefügt wird, dass diess nach seiner Gewohnheit *δι᾽ ἑρμηνείας ἀσαφοῦς* geschehen sey. Wenn Galen. VII. p. 528 wirklich auf ihn zu beziehen ist, so bezweifelte er zuweilen nachweisbare Dinge und suchte unerweisbare durch falsche Hypothesen zu stützen. cf. I. p. 109. Einen theilweisen Beweis dafür möchte Galen. IV. p. 597 sq. abgeben, woselbst dieser seine falschen Angaben über die Saamengänge bei Frauen tadelt. Doch rühmt derselbe wieder Vol. III. p. 21 seine gewissenhafte Darstellung. X. p. 184 nennt er ihn und den Erasistratus einen halben Dogmatiker, während er XIV. p. 683 zur rationalen Sekte gezählt wird.] 65) Sextus Empiric. pyrrhon. hypotypos. lib. II. c. 22. sect. 245. p. 122. Diodor hatte sich den Fuss [? Schulter, *ὦμος*] verrenkt, und suchte beim Herophilus Hülfe; dieser verhöhnte ihn anfänglich mit einem Dilemma, um seine Sophisterei zu beschämen. 66) De dissect. matric. p. 211. [II. p. 895. 900] De dogmat. Hippocr. et Plat. lib. VIII p 318. [V. p. 650. XV. p. 134. Tertullian. de anima 25 nennt ihn Majorum prosector. Er hinterliess eine Schrift *τὰ ἀνατομικά* oder *ἀνατομή*, von welcher Galen. II. p. 570 das zweite und IV. p. 596 das dritte Buch anführt.] 67) Faloppia observ. p. 395. 68) Galen. dissect. matric. p. 211. [II. p. 598. Das künstliche Abhäuten nannte er *δάρσις*, Galen. II. p. 349.] 69) Celsus praefat. lib. I. p. 7. —

sey nun 'wie ihm wolle, so war der Nutzen, welcher für die Anatomie aus Herophilus' Zergliederungen erwuchs, ungemein gross, da alle seine Beschreibungen nicht aus der Analogie, sondern aus der Natur selbst entlehnt waren [70]).

55.

Eine der wichtigsten Entdeckungen des Herophilus bezieht sich auf die Verrichtungen des Nervensystems [71]). Er hielt zuerst die Nerven für Werkzeuge der Empfindung [72]); ungeachtet er sie [? die Augennerven], mit dem Aristoteles [S. 429, 34], noch Kanäle (*πόροι*) nannte [73]). Einige Nerven seyen dem Willen unterworfen, und diese entspringen aus dem Gehirn und dem Rückenmark; andere dienen zur Verbindung der Gelenke, und gehen von Knochen zu Knochen, von Muskel zu Muskel [74]). Hier sieht man den Uebergang des alten Begriffs von Nerven zu der nachfolgenden grossen Wahrheit. Ganz konnte sich der Chalcedonier nicht von dem damals noch herrschenden Vorurtheil, dass Nerven und Bänder einerlei seyn, befreien; er blieb also in der Mitte zwischen beiden Meinungen stehen. Auch in einem aufbewahrten Fragment [aus der Schrift *περὶ αἰτιῶν*] wird das

Tertullian. de anima. c. 10. p. 757. Herophilus ille, medicus aut lanius, qui sexcentos exsecuit ut naturam scrutaretur, qui hominem odit ut nosset, nescio an omnia interna ejus liquido explorarit, ipsa morte mutante quae vixerant, et morte non simplici, sed ipsa inter artificia exsectionis errante. 70) Galen. de optima secta, p. 16. [I. p. 109] *Ἡρόφιλον γὰρ πολλὰ ἀνατετμηκότα μὴ ἑωρακέναι, παρὸν αὐτὸν ἐπὶ τὴν τῶν φαινομένων ἐξέτασιν κατὰ τὸ προσῆκον ἐλθόντα ἀποφήνασθαι περὶ τοῦ πράγματος καὶ μὴ δόξαις ἠλιθίαις ἀποπιστεῦσαι.* [cf. Anmerkung 67.] 71) Id. de loc. affect. lib. III, 14. p. 282. [VIII. p. 212.] 72) Rufus de appellat. part. c. h. lib. II, 17. p. 65. [*Κατὰ τὸν Ἡρόφιλον αἰσθητικὰ νεῦρά ἐστι.*] 73) Galen. de libris propriis, p. 364. [XIX. p. 30. Es ist hier nur von den Sehnerven die Rede: *καὶ περὶ τῶν ἐπὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς νεύρων, ἃ καλοῦσιν Ἡρόφιλός τε καὶ Εὔδημος πόρους.* Ebenso Galen. III. p. 813: *τῶν γὰρ ἐπὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἀπ' ἐγκεφάλου κατιόντων νεύρων τῶν αἰσθητικῶν, ἃ δὴ καὶ πόρους ὠνόμαζεν Ἡρόφιλος, ὅτι μόνοις αὐτοῖς αἰσθηταὶ καὶ σαφεῖς εἰσιν αἱ τοῦ πνεύματος ὁδοί.* Galen. VII. p. 88 sq. *δοκεῖ δέ μοι τὸ ἀπ' ἐγκεφάλου καταφερόμενον ἐπὶ τὸν ὀφθαλμὸν νεῦρον, ὃ δὴ καὶ πόρον ὀνομάζουσιν οἱ περὶ τὸν Ἡρόφιλον, ὅτι τοῦτο μόνον φανερόν ἐστι τὸ τρῆμα, πνεύματος ὑπάρχειν ὁδὸς αἰσθητικοῦ.* Chalcidius (Platonis Timaeus latine versus, cum ejusdem in eundem commentario, cura Jo. Meursii. Lugd. Bat. 1617. 4. p. 340. Herophilus: Duas esse angustas semitas, quae a cerebri sede, in qua est siti potestas animi summa et principalis, ad oculorum cavernas meent, naturalem spiritum continentes; quae cum ex uno initio eademque radice progressae, aliquantisper conjunctae sint, in frontis intimis separatae, bivii specie, perveniant ad oculorum concavas sedes.] 74) Rufus l. c. II, 17. [*Κατὰ δὲ τὸν Ἡρόφιλον ἃ μέν ἐστι προαιρετικὰ, ἃ καὶ ἔχει τὴν ἔκφυσιν ἀπὸ τοῦ ἐγκεφάλου καὶ νωτιαίου μυελοῦ· καὶ ἃ μὲν ἀπὸ ὀστέου εἰς ὀστοῦν ἐμφύεται, ἃ δὲ ἀπὸ μυὸς εἰς μῦν, ἃ καὶ συνδεῖ τὰ ἄρθρα.*]

runde Gelenkband des Hüftknochens noch unter dem Namen *νεῦρον* beschrieben [75]). Daher schrieb er die bewegenden Kräfte des Körpers auch den Nerven, den Arterien und Muskeln zu [76]). Das Gehirn hat er sehr sorgfältig untersucht; diess wird schon dadurch bewiesen, dass er den Ursprung der Nerven aus dem Gehirn herleitete *), und dann besitzen wir Nachrichten von seinen zahlreichen Entdeckungen, womit er die Kenntniss vom Gehirn bereichert hat. Er beschrieb die gefässreiche Haut (*χοροειδής*) desselben, welche die Gehirnhöhlen inwendig umkleidet, und deren innere Fläche pelzartig und rauh sey [77]). Die hintere Krümmung der dreihörnigen Hirnhöhle hielt er für den Hauptsitz der Empfindung [78]). Er beschrieb die von ihm sogenannte Kelter [*ληνόν*], oder den vierten Blutbehälter des Gehirns [79]). Die Furche in dem absteigenden Fortsatz des kleinen Gehirns nannte er [*κάλαμος ᾧ διαγράφομεν*] die Schreibfeder [80]). Den Muttermund einer schwangern Person verglich er mit dem Kehlkopfe [81]).

75) Anton. Cocchi dell' anatomia. Firenz. 1745. 4. p. 83. [Marx a. a. O. S. 101 sq.] 76) Plutarch. plac. philos. IV, 22. [Galen. XIX. p. 318 Nach Galen. VIII. p. 870 nahm er 4 im Thiere wirkende Kräfte an: *τὰς διοικούσας τὰ ζῶα δυνάμεις ζητεῖν*. Die Nerven sind Ursach der Bewegung, Plutarch. de placit. philos. V, 15. Galen. XIX. p. 330.] *) [S. Anmerkung 74. Die Herophileer nannten das grosse Gehirn *ἐγκέφαλον*, das kleine *παρεγκεφαλίς*, Galen. III. p. 665. Der Name findet sich aber bereits bei Aristoteles, hist. anim. I, 13.] 77) Rufus l. c. p. 36. [*Ἡρόφιλος δὲ καὶ μήνιγγα χοροειδῆ καλεῖ.*] Galen. de usu part. lib. VIII. p. 454. [? Hier findet sich nichts davon, eben so wenig ist p. 457. III. p. 656, wo die Haut beschrieben wird, vom Herophilus die Rede. Dagegen heisst es II. p. 719: *ὀνομάζουσι δ' οἱ περὶ τὸν Ἡρόφιλον αὐτὰ χοροειδῆ συστρέμματα — φλεβῶν ὄντα καὶ ἀρτηριῶν πλέγματα, λεπτοῖς ὑμέσι συνεχομένων*; und V. p. 155 vom Rete mirabile: *ἀλλὰ καὶ αὐτοῦ τούτου τὸ δικτυοειδὲς πλέγμα πρὸς τῶν ἀμφὶ τὸν Ἡρόφιλον κληθὲν ἐδόκει τὴν αἰτίαν ἔχειν.*] 78) Galen. de usu part. lib. VIII. p. 459. [III. p. 667. *Ἡρόφιλος μὲν οὐ ταύτην (τετάρτην κοιλίαν), ἀλλὰ τὴν ἐν τῇ παρεγκεφαλίδι, κυριωτέραν ἔοικεν ὑπολαμβάνειν*, also die im kleinen Gehirn befindliche Höhle; dagegen wird XIX. p. 315 ganz allgemein gesagt: *Ἡρόφιλος ἐν ταῖς τοῦ ἐγκεφάλου κοίλιαις*, und Tertulian. de anima c. 15. — circa cerebri fundamentum ut Herophilus. Nach Galen. XIX. p. 321, und Plutarch. de placit. philos. V, 1. nahm er dreierlei Träume an: *θεοπνεύστους, φυσικούς* und *συγκριματικούς*.] 79) Id. l. c. lib. IX. p. 465. [III. p. 708.] De administr. anat. lib. IX. p. 194. [II. p. 712. Theophilus Protospathar. de corp. hum. febr. lib. IV. c. 5. *παχυτέρα δὲ (μήνιγξ) γίνεται κατὰ τὴν μέσην ῥαφὴν καὶ κατὰ τὴν λαβδοειδῆ παρὰ τὸ ἄλλο αὐτῆς μέρος ὅσον τετραπλάσιον, ὥστε τῇ ἐπαναδιπλώσει αὐτῆς τῇ κατὰ τὰς ῥαφὰς γινομένῃ σωλῆνί τινι ἐοικέναι. Τοῦτον τὸν σωλῆνα ὠνόμασαν οἱ περὶ τὸν Ἡρόφιλον πύελόν τε καὶ χώνην.* cf. Galen. II. p. 709.] 80) Id. de administr. anat. lib. IX. p. 197. [II. p. 731, welche Stelle bereits S. 510. Anmerkg. 63 mitgetheilt ist.] 81) Soranus apud Oribas. coll. med. lib. XXIV. c. 31. p. 867. [Medici et physici graec. minores ed. Ideler. I. p. 257. *ἐπὶ δὲ τῶν ἀποκεκυηκυιῶν θολοειδέστερον γίνεται, κεφάλη*

56.

Seine zweite sehr wichtige Entdeckung besteht darin, dass er zuerst die Adern des Gekröses, welche zur Leber hingehen, von den Gefässen unterschied, welche sich in die Drüsen des Gekröses endigen, und nachher unter dem Namen der Milchgefässe bekannt wurden [82]). Indessen beschrieb er die Gefässe doch nicht so genau, als Erasistratus. Ausserdem führen spätere Schriftsteller seine Beschreibung der Traubenhaut des Auges [83]), des Zungenbeins, unter dem Namen des Vorstehers [84]), und der Leber [85]), als klassisch an. Die Lungen-Blutader nannte er arteriöse Vene, da sie ihm die Natur der Schlagadern anzunehmen schien [86]). Den Zwölffinger-Darm belegte er zuerst mit diesem Namen [87]). Er zeigte den Unterschied der menschlichen Leber und der Leber verschiedener Säugethiere; besonders beschrieb er dieses Eingeweide im Hasen sehr gut [88]). Den Ursprung der Blutadern kannte er entweder gar nicht, oder er drückte sich nicht deutlich darüber aus, ob sie im Herzen oder in der Leber entstehen [89]). In der Beschreibung der Zeugungs-

πολυπόδος ἢ ἄκρῳ βρόγχου, καθώς φησιν Ἡρόφιλος, ὅμοιον. Galen. II. p. 897. *εἰκάζει δὲ αὐτοῦ τὴν φύσιν ὁ Ἡρόφιλος βρόγχου τῷ ἄκρῳ.*] 82) Galen. de usu part. lib. IV. p. 417. [III. p. 335. Ueber die Drüsen war grosser Streit unter den Anatomen, welcher seinen Anfang vom Herophilus und Eudemus nahm, Galen. IV. p. 646.] 83) Rufus l. c. II, 3. p. 55. [*λεῖον μέν ἐστιν ἔξωθεν, καθ' ὃ προσπίπτει τῷ κερατοειδεῖ, δασὺ δὲ ἀπὸ τῶν ἀπεστραμμένων, ὡς φησὶν Ἡρόφιλος, ῥαγὸς σταφυλῆς δορᾷ ὅμοιος καταπεπλεγμένος ἀγγείοις.* Celsus VII, 7. 13. tenuissima tunica, quam Herophilus *ἀραχνοειδῆ* nominavit. Ea media subsidit; eoque cavo continet quiddam, quod a vitri similitudine *ὑαλοειδές* Graeci vocant. Rufus l. c. I, 23. *Καλεῖται δὲ ἀρχαῖον ὄνομα ἀραχνοειδὴς διὰ λεπτότητα· ἐπειδὴ δὲ Ἡρόφιλος εἰκάζει αὐτὸν ἀμφιβλήστρῳ ἀνεσπασμένῳ, ἔνιοι καὶ ἀμφιβληστροειδῆ καλοῦσιν ἀπὸ τοῦ ὑγροῦ αὐτὸν, ἄλλοι καὶ ὑαλοειδῆ.* Eine besondere Schrift *περὶ ὀφθάλμων* erwähnt Aëtius II, 3. 46.] 84) Rufus l. c. p. 37. *Παραστάτης.* Vergl. Jul. Polluc. onomast. lib. II. S. 202 p. 252, wo *Ἡρόδοτος* in *Ἡρόφιλος* zu verändern ist [Das Wadenbein nannte er *κερκίς*, Rufus l. c 16. p. 33, welchen Namen es auch bei Apollonius Rhod. Argonaut. IV, 1520 führt.] 85) Galen de administr. anat. l. VI. p. 172. [II. p. 570.] 86) Rufus l. c. I, 33. p. 42. [*Ἡρόφιλος δὲ ἀρτηριώδη φλέβα, τὴν παχυτάτην καὶ μεγίστην τὴν ἀπὸ καρδίας καλεῖ· φερομένην ἐπὶ τὸν πνεύμονα.*] 87) Galen. l. c. p. 173. [II. p. 572. 780.] De loc. affect. lib. VI. p. 311. [VIII. p. 396. Theophilus de corp. hum. fabr. II, 7.] 88) Id. de administr. anat. l. c. [II. p. 570—572. In Bezug auf den Hasen wird hier aber nur gesagt, dass die Leber bei ihm am meisten links liege.] 89) Id. de dogmat. Hippocrat. et Plat. lib. VI. p. 302. [V. p. 543. *ἀλλ' εἴτ' ἀπορεῖν ὑπὲρ ἀρχῆς ἔφησεν, ὡς Ἡρόφιλος.* Ueber die Klappen des Herzens habe er nachlässig geschrieben, die *νευρώδεις διαφύσεις* des Herzens sollen nach Galen. V. p. 206 wirkliche Nerven seyn. Die Herzohren rechnete er zu den wirklichen Theilen des Herzens, Galen. II. p. 624. Ueber die Bedeutung des Pericardium s. Galen. V. p. 182. Die Arterien sind um das Sechs-

glieder wich er ebenfalls von seinen Vorgängern merklich ab. Die Epididymiden [?] entdeckte er, scheint aber von ihrem [?] Nutzen weiter keinen Begriff gehabt zu haben [90]), als dass er sie [?] für eine Sammlung verflochtener Blutgefässe hielt und dass er ihren Mangel beim weiblichen Geschlechte bemerkte [91]).

fache dicker als die Venen, Galen. III. p. 445. Aus Galen. IV. p. 731 scheint hervorzugehen, dass er das Vorhandenseyn von Blut in den Arterien annahm, weil das Pneuma *μὴ πέμπεσθαι φάντας, ἀλλ' ἕλκεσθαι, μήτ' ἐκ καρδίας μόνης, ἀλλὰ πανταχόθεν*, eine Ansicht, die schon sein Lehrer Praxagoras und Andere hatten. Die Arterien klaffen nach dem Tode, Galen. VIII. p. 747.] 90) Id. de semine, lib. I. p. 234. [IV. p. 565. Hier ist nur vom *πόρος σπερματικός*, welcher aus den Nebenhoden geht, die Rede: *καὶ μὲν δη καὶ ὁ πόρος ὁ σπερματικὸς, ὃν ὀνομάζουσιν ἔνιοι κιρσοειδῆ παραστάτην, ἐντεῦθεν ἀρυόμενος τὴν γονὴν, ἐπὶ τὴν ἔκφυσιν ἀναφέρει τοῦ αἰδοίου· καὶ διὰ τουτο οἶμαι καὶ Ἡρόφιλον οἰηθῆναι, μηδέν τι μέγα συνεργάζεσθαι τῇ γενέσει τοῦ σπέρματος.* Bestätigt wird diess durch p. 582, woselbst es heisst: *ἥ τε γὰρ ἀρτηρία καὶ ἡ φλὲψ, αἱ εἰς τὴν κεφαλὴν τοῦ ὄρχεως ἐμβάλλουσαι, σπερματῶδες ὑγρὸν περιέχειν ἤδη φαίνονται, καὶ αὐτὸς ὅλος ὑγρου τοιούτου μεστός ἐστι· καὶ τὸ κατὰ τὴν ἐπιδιδυμίδα περιεχόμενον ἐκ τούτου μετείληπται πρὸς αὐτὴν, ὥςπερ ἐκ ταύτης εἰς τὸ σπερματικὸν ἀγγεῖον, οὗ παραστάτην κιρσοειδῆ τὸ πρὸς τῷ καυλῷ μέρος Ἡρόφιλος ὠνόμασεν, ἁμαρτάνων μὲν καὶ αὐτὸς, ὅτι τῷ σπερματικῷ πλέον ἢ τοῖς ὄρχεσιν ἀναφέρει τῆς τοῦ σπέρματος γενέσεως.* p. 190. *ὅθεν, οἶμαι, καὶ τοὺς ἐκ τούτων τῶν σωματων ὁρμωμένους πόρους οὐκ ὀκνοῦσιν ὀνομάζειν ἀγγεῖα σπερματικὰ, καὶ πρῶτός γε Ἡρόφιλος ἀδενοειδεῖς ἔφθανεν ὀνομάζειν προστάτας.* Dagegen wird in dem in der folgenden Anmerkung von uns mitgetheilten Fragmente der *σπερματικὸς πόρος* von dem *παραστάτης ὁ κιρσοειδής* unterschieden. Ob Theodor. Priscianus lib. IV. p. 315 b. Ald. nur Ansichten des Herophilus mittheilt, lässt sich bei seiner Darstellungsweise nicht bestimmt behaupten. Item Erasistratus et Herophilus, essentiam seminis dicunt sanguinem. — Primo igitur, ut Herophilus ait, abruptio corporum hoc testatur, quam Graeci anatomen vocant. Etenim seminalium vasculorum interiora atque secretius remota sanguinolenta videntur. Sequentia vero, sive secunda, plurimum a praescriptis demutata sunt, inferiora ac proxima seminis colorem habentia: quo probatur, in seminales vias sanguinem venire, sed earum virtute albescere atque mutatum in seminis transire qualitatem: sicut etiam in feminis post partum, si quid sanguinis nondum fuerit uteri nutrimento consumptum, naturali meatu suo, in mammas et earum virtute albescens, lactis accipit qualitatem.] 91) Rufus l. c. I, 29. p. 40. [*Ἡροφίλῳ μὲν γὰρ οὐ δοκεῖ τὸ θῆλυ κιρσοειδεῖς ἔχειν παραστάτας.*] Galen. l. c. [Hier steht nichts von dem Mangel beim weiblichen Geschlechte, dieser wird dagegen lib. II. p. 338 sq., ed. Kühn Vol. IV. p. 596 sq. in einem Fragmente über die Ovarien behauptet, welches wir hier in möglichst wortgetreuer Uebersetzung mittheilen wollen. „Herophilus aber sagt, dass der Saame der Weiber, ich weiss nicht auf welche Weise, nach Aussen sich ergiesse; dagegen beschreibt er ihre Hoden im dritten Buche seiner Anatomie mit Genauigkeit. Zu Anfange sagt er wie folgt: Es hängen aber an der Mutter die Hoden (*δίδυμοι*) zu beiden Seiten, wenig verschieden von denen des Mannes. Kurz darauf

Die in der Folge sogenannten Trompeten der Gebärmutter verglich er mit halbkreisförmigen Windungen [92]. . . Während der Schwangerschaft werde der Muttermund so fest verschlossen, dass auch keine Sonde (πυρὴν μήλης) durchdringen könne [93].

schreibt er folgendes: Die Hoden sind bei den Weibern an dem jederseitigen Obertheil (ὦμος) der Mutter, der eine an der rechten, der andere an der linken Seite angewachsen, beide nicht in einem einzigen Hodensack, sondern jeder abgesondert, von einer dünnen, hautartigen Hülle rings umgeben, klein und etwas abgeplattet, den Drüsen ähnlich, nach der kreisförmigen Hülle zu nervigt, von einem nicht zerreiblichen Parenchym (σάρξ), wie auch die der Männer. Bei den Pferden aber sind sie von bedeutender Grösse; angeheftet sind sie aber mit nicht wenigen Häuten an der Mutter, auch mit einer Vene und Arterie, welche von der Mutter zu ihnen gehen; denn von der Vene und Arterie jedes Hodens (Ovariums) kommt die Vene von der Vene, die Arterie von der Arterie. Der Saamenkanal (σπερματικὸς πόρος) von einem jeden ist nicht sehr (deutlich) zu sehen; er verbindet sich mit der Mutter von dem äussern Theile aus, der eine rechts, der andere links; gewunden ähnlich wie der des Mannes ist auch der vordere Theil desselben und das Uebrige ist varicös (κιρσοειδές) fast ganz bis an das Ende; er geht von einem jeden der Hoden auf gleiche Weise wie beim Manne in das Fleischige des Halses der Blase, ist dünn und gekrümmt am vorderen Theile, da wo er die Knochen der Hüften berührt, woselbst er auch endigt, wie die Schaam von beiden Seiten nach Innen zu eingewachsen. Einen παραστατης κιρσοειδὴς sieht man aber nicht in der Frau. Diess sind die Worte des Herophilus". Galen tadelt nun, dass er den σπερματικὸς πόρος wie beim Manne an den Blasenhals gehen lasse. Offenbar hat Herophilus in der ersten Hälfte der Beschreibung die Muttertrompeten, in der letztern die runden Mutterbänder beschrieben, denen er die für sich nach Aussen öffnenden Enden (παραστατὴς κιρσοειδής) als Saamengänge absprach; denn Galen sagt ausdrücklich an der in der vorhergehenden Anmerkung zuerst angeführten Stelle, dass der σπερματικὸς πόρος, welchen einige κιρσοειδῆ παραστάτην nennen, den Saamen zu der ἔκφυσις τοῦ αἰδοίου führe. Nach Galen. IV. p. 193 nannte Herophilus die Ovarien δίδυμοι. Den Ausdruck νήπια gebrauchte er wie Hippokrates für παιδία, indem er sagte: bei Kindern entstehe keine bedeutende Menge Saamen, keine Menstruation, Empfängniss und Kahlköpfigkeit. Galen. XVII. A. p. 826 sq. ἤρκει δὲ καὶ ὁ Ἡρόφιλος τὰ τηλικαῦτα λέγων νήπια, δι᾽ ὧν φησι· τοῖς νηπίοις οὐ γίνεται σπέρματα μεγάλα, καταμήνια, κύημα, φαλακρότης. Palladius schol. in VI epid. ed. Dietz II. p. 12 macht dieselbe Bemerkung: ὥςπερ καὶ Ἡρόφιλος· νήπια οὐ φαλακροῦνται, οὐκ ἀγρυπνοῦσιν. Zu dem letztern Worte bemerkt Dietz: non concipiunt, Crassus, ac si legisset οὐ συλλαμβάνουσιν, und in der That muss ein ähnliches Wort im Texte des Palladius gestanden haben, wie die Vergleichung mit Galen zeigt; das ἀγρυπνοῦσιν ist sinnlos; irren wir nicht ganz, so hat Palladius οὐκ ἐγκυμονοῦσιν geschrieben, ein Verbum, welches bei den spätern Griechen öfter in der Bedeutung von Schwangerseyn vorkommt. So sagt Eustathius opusc. p. 100, 66: ὅμως ἐγκυμονοῦσιν οἷα καὶ μητέρες τινὲς αἱ ποιότητες.] 92) Galen. de dissect. matric. p. 211. [II. p. 890. cf. Anmerkung. 91.] 93) Galen. de natur. facult. lib. III. p. 109. [II. p. 150. cf. p. 897. In einem

57.

Umständlich giebt der falsche Plutarch von des Chalcedonischen Arztes Theorie des Athmens Nachricht [94]). Dieser zufolge scheint er vorzüglich auf Vergleichung der Geschäfte des Athmens und des Pulsschlages gedrungen, und die Kraft, welche dem Athmen vorsteht, für eine Seelenkraft gehalten zu haben. Er nahm eine Systole und Diastole der Lungen und eine Begierde in denselben an, die Luft einzuziehen und auszuhauchen. Der natürliche Puls der Schlagadern war kaum entdeckt, als Herophilus auf diese Entdeckung ein System gründete, welches die Pulslehre als Grundlage erkannte *). Er bemerkte die verschiedene Ordnung, die abweichende Stärke und Schnelligkeit des Pulsschlages, und bestimmte danach den Rhythmus desselben [95]). Er verglich diesen Rhythmus auf eine sehr spitzfindige Art mit den Zeit-Abtheilungen in der Tonkunst und beobachtete die Veränderungen desselben in verschiedenen Lebensaltern [96]). Die

Scholion zu Hippocrates' Aphorismen, welches Dietz II. p. 470 mittheilt, heisst es: Cod. Escur *ἱστορεῖ οὖν ὁ Ἡρόφιλος καὶ λέγει ὅτι τοιαύτη γίνεται ἀκριβὴς ἡ μύσις τοῦ στομίου, ὡς μηδὲ πυρίνην σμίλην δυνατὸν διεισελθεῖν.* Hier ist entweder wie bei Galen *πυρῆνα μήλης* oder *πυρηνοσμίλην* wie bei Paul. Aegin. VI, 21 zu lesen. — Dem Embryo schrieb Herophilus nur physikalische, nicht pneumatische Bewegung zu; zum *ζῶον* werde derselbe erst, wenn er nach der Geburt etwas Luft eingezogen habe, Plutarch. de placit. philos. V, 15. Galen. XIX. p. 330.] Beiläufig werde bemerkt, dass in diesem Zeitalter, unter Alexander, Kassander's Sohn, die erste Nachricht von Zwittern vorkommt. Diodor. Sic. ecl. p. 519. ed. Wesseling 94) Plutarch. plac. philos. IV, 22. [Die Stelle ist zu lang, um sie hier mittheilen zu können, der Leser muss sie selbst nachsehen und wird dann finden, dass darin von einer Vergleichung des Athmens und des Pulsschlages so wenig wie von einer das Athmen beherrschenden Seelenkraft die Rede ist, vielmehr wird das Athmen für einen rein physikalischen Akt erklärt. Dieselbe Stelle findet sich übrigens auch Galen. XIX. p. 318.] *) [Herophilus hatte eine besondere Schrift *περὶ σφυγμῶν* verfasst, welche Galen. VIII. p. 716 592. 726 956 etc. citirt. Heraklides von Tarent hatte über dieselbe geschrieben, Galen. VIII. p. 726; ebenso wollte Galen selbst, nach Vol. IX. p. 279. VIII. p. 60, eine besondere Schrift *ὑπὲρ τῆς Ἡροφίλου περὶ τοὺς σφυγμοὺς τέχνης* schreiben. Wie Praxagoras verstand Herophilus unter *σφυγμός* jede bemerkbare Bewegung der Arterien, Galen. VIII. p. 498. p. 717. V. p. 508. Vom *σφυγμός* unterschied er den *παλμός* Galen. VIII. p. 716. als einen blossen *πάθος μυῶν*, Galen. VII. p. 594. Die *συστολή* ist die Thätigkeitsäusserung der Arterien, die *διαστολή* das Rückkehren auf den gewöhnlichen und natürlichen Zustand, daher auch bei Todten die Arterienhäute auseinander stehen, Galen. VIII. p. 747.] 95) Galen. de different. puls. lib. II. p. 24. [VIII. p. 592. und 625. 956. 959. *ὁ δὲ Ἡρόφιλος κατὰ γένος τὰς ἄλλας διαφορὰς τῶν σφυγμῶν ἐκθέμενος οὕτως· μέγεθος, τάχος, σφοδρότης, ῥυθμός· ἀσυζύγως κατ' εἶδος τάξεως ἐμνήσθη καὶ ἀταξίας ὁμαλότητός τε καὶ ἀνωμαλίας.*] 96) Plinius lib XI. c. 88. Inter hos latent arteriae, id est spiritus semitae; his innatant venae, id

Kraft, vermöge welcher die Schlagadern pulsiren, suchte er ursprünglich im Herzen, und nicht in den Schlagadern selbst [97]). Die Stärke der Lebenskraft [der Arterie] sey die Ursache des heftigen Pulses [98]). Den vollen Puls beschrieb er nicht deutlich, und scheint also diesen Unterschied noch nicht gekannt zu haben [99]). Aber den hüpfenden Puls kannte er sehr gut, und legte ihm diesen Namen bei [100]).

58.

Um die übrigen Theile der Kunst hat sich Herophilus weniger verdient gemacht, als um die Anatomie [1]): ausgenommen, dass ihn die Pulslehre auf die Semiotik aufmerksam machte, und dass er diese nun nach ihren drei Theilen, der Diagnostik, der

est sanguinis rivi. Arteriarum pulsus in cacumine maxime membrorum evidens, index fere morborum, in modulos certos legesque metricas, per aetates, stabilis aut citatus aut tardus, descriptus ab Herophilo medicinae vate, miranda arte, nimiam propter subtilitatem desertus, observatione tamen crebri aut languidi ictus, gubernacula vitae temperat.] lib. XXIX. c. 5. [Dissideruntque hae diu scholae et omnes eas damnavit Herophilus, in musicos pedes venarum pulsu descripto per aetatum gradus. Deserta deinde et haec secta est, quoniam necesse erat in ea literas [Noten?] scire. Letzteres bezieht sich vielleicht mit darauf, dass, wie Galen. VIII. p. 871 sq. sagt, Herophilus in seiner Darstellung die musikalischen Vorkenntnisse vorausgesetzt und diese nur in ihrer Anwendung auf die Medicin dargelegt hatte. Nach Galen. IX. p. 278 befolgte er bei der Darstellung des Rhythmus mehr den empirischen Weg als die logische Methode und liess sich dabei eine Menge Confusionen und Absurditäten zu Schulden kommen. Einzelnes über Herophilus' Lehre in dieser Hinsicht siehe bei Galen. IX. p. 470. 463 sq. VIII. p. 911 sq. Erwähnt wird die Lehre von Censorinus de die nat. 12. Achilles Tatius isagoge ad Arati phaenom. 16. Vitruvius de architect. I, 1. A. Gellius III, 10. Im vorigen Jahrhundert kam darauf zurück Marquet, nouvelle méthode pour connaitre le pouls par les notes de la musique. Amsterdam 1769. 8. — Ueber den Puls der Knaben und Greise s. Galen. VIII. p. 853. 869 sq. IX. p 453. 493. 499.] 97) Galen. de differ. puls. lib. IV. p. 42. [VIII. p. 703. 746. 747. V. p. 164.] 98) Galen. de differ. puls. lib. III. p. 33 [VIII. p. 645.] 99) Id. de dignosc. puls. lib. IV. p. 83. [VIII. p. 956. 958. 929. Pulsus magnus VIII p. 853.] 100) Id. de differ. puls. lib. I. p. 19. [VIII. p. 556. Pulsus formicans. Galen. IX. p. 453.] 1) Caelius Aurelian. chron. lib. II. c. 29. p. 142. [Wie die angegebene Seitenzahl zeigt, ist anstatt chron. zu lesen acut. Hier steht aber nichts weiter als: Ex antiquis autem Erasistratus et Herophilus de ista passione (peripneumonia) nihil dixerunt. Dasselbe bemerkt Caelius Aurelian. p. 39 in Bezug auf die Phrenitis, p. 84 beim Lethargus, p. 123 bei der Pleuritis, p. 193 bei der Angina, p. 245 beim Ileus, p. 263 bei den Cholericis. Aus Allem diesen geht allerdings hervor, dass er in seiner Schrift de curationibus (Caelius Aurelian. chron. II, 13. p. 416) die innern Krankheiten und ihre Behandlung nur mangelhaft dargestellt haben kann.]

Anamnestik und der Prognostik, abhandelte [2]. Die Medicin definirte er als die Wissenschaft vom natürlichen [von den Gesundheit erhaltenden] und widernatürlichen Zustande [Krankheit hervorrufenden] und von den nicht natürlichen [neutralen oder heilenden] Dingen [3]. In seiner Pathologie häufte er die Spitz-

2) Galen. de plenitud. p. 350. *τρίχρονος σημείωσις*. [Dieser Ausdruck findet sich nicht p. 350, sondern p. 348. ed. K. VII. p. 554, von dem was Sprengel aber im Texte angiebt, steht kein Wort hier, wo auch nicht vom Herophilus, sondern von dessen Anhängern die Rede ist. Galen sagt, dass in der Schrift des Erasistratus de sanitate tuenda vorkomme ein *μέρος τῆς τριχρόνου λεγομένης σημειώσεως, ἣν οἱ περὶ τὸν Ἡρόφιλον εἰσήγαγον ὁμοίως τοῖς ἐμπειρικοῖς*, indem Erasistratus nämlich sage: die dargereichte Nahrung werde weder verdaut, noch auf die einem Jeden gewohnte Weise ausgearbeitet, noch auf eine andere Weise abgeschieden. Dass die dreifache Eintheilung bei Herophilus gewöhnlich war, sagt Galen auch XI. p. 421: *τριχῶς δὲ τῶν οὐδετέρων λεγομένων, ὥςπερ καὶ Ἡρόφιλος διῃρεῖτο.* Vol. VI. p. 388: *εἰ δὲ καὶ τρίτη τίς ἐστι διάθεσις σώματος, ἣν οἱ περὶ τὸν Ἡρόφιλον οὐδετέραν ὀνομάζουσι.* Einen Unterschied machte er zwischen *πρόγνωσις* und *πρόῤῥησις*, jener Inhalt sey das Gewisse, dieser das Ungewisse, Galen. XVI. p. 489. XVIII. B. p. 12 sq., an welcher letztern Stelle Galen diesen Unterschied für nutzlos und sophistisch erklärt. Dass er den Puls für die Prognose benutzt habe, wird von Galen. VIII. p. 911 gesagt. Seine prognostischen Ansichten entwickelte er wahrscheinlich vorzugsweise in einem Commentar zu Hippocrates' Prognostica, dessen Galen. XVIII. B. p. 16. 20. und Caelius Aurelian. chron. IV, 8. p. 536 erwähnen; Ersterer meint er, habe darin zwar nur die Unterschiede der Sachen, nicht neue Namen geben wollen, allein dabei vielerlei Falsches behauptet, weshalb er, wenn er Musse finde, eine eigene Schrift *περὶ τῶν ὑπὸ Ἡροφίλου πρὸς τὸ προγνωστικὸν Ἱπποκράτους ἀντειρημένων* bearbeiten wolle. (p. 16.) Caelius Aurelianus l. c. führt aus des Commentar zum Hippokrates an, dass er den Abgang von Würmern nicht für tödtlich gehalten habe. Nach demselben, chron. II, 4. p. 375, sah er Tod in Folge des Zahnausziehens eintreten. Auch Glossae zum Hippokrates hat Herophilus geschrieben. Erotian. s. v. *ἀλύειν* p. 32, welches er falsch erklärte, Galen. XIX. p. 64 sq. Montfaucon bibliotheca bibliothecarum MS. nova. Paris 1739. I. p. 498 führt einen Codex bombycinus mit der Aufschrift: Herophilus in Aphorismos Hippocratis in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand auf; allein hier liegt wahrscheinlich ein Druck- oder Lesefehler zum Grunde und statt *Ἡροφίλου* ist zu lesen *Θεοφίλου*, dessen Commentar Dietz in seiner Scholiensammlung Bd. II. S. 236 aufgenommen hat. Hätte Dietz einen Commentar des Herophilus in Mailand gefunden, so hätte er ihn sicher vor allen andern herausgegeben. Dass Herophilus aber wirklich einen Commentar zu den Aphorismen geschrieben, geht aus Galen. XVIII. A. p. 186 sq. hervor, wo es heisst: *οἱ πρῶτοι τῶν ἐξηγησαμένων τοὺς ἀφορισμοὺς, ὧν ἐστιν Ἡρόφιλος, ὁ Βακχεῖος κ. τ. λ.* Eine Stelle, welche Marx l. c. S. 9 offenbar nicht gekannt hat.]

3) Introduct. in Galen. Opp. P. IV. p. 373. [XIV. p. 688. *Ἡροφίλῳ δὲ, ὅτι ἰατρική ἐστι ἐπιστήμη ὑγιεινῶν καὶ νοσωδῶν καὶ οὐδετέρων· τριῶν γὰρ τούτων γνῶσιν ἔχει, ὑγιεινῶν μὲν ὅσα τῶν κατασκευαζόντων τὰ ἐν ἀνθρώπῳ οὕτως ἔχειν, ἐξ ὧν εὖ ἡρμοσμένων*

findigkeiten, und suchte sich durch einen Schein von Gelehrsamkeit und durch einen Schwall von Worten zu helfen, wenn ihm Ideen fehlten; das war aber in Alexandrien herrschender Ton [4]). Er schrieb auch ein Werk über die Diätetik, aus welchem man uns noch eine merkwürdige Aeusserung über den Nutzen der Gesundheit aufbewahrt hat [5]). In der Entwickelung der Krankheits-Ursachen folgte er mehrentheils dem Praxagoras, seinem Lehrer, welcher die Verderbnisse der Säfte durchgehends für die Ursachen der Krankheiten hielt [6]). Die Lähmung er-

πρὸς ἄλληλα τὸ ὑγιαίνειν συνίσταται· νοσωδῶν δὲ τῶν τὴν ὑγιεινὴν ἁρμονίαν διαλυόντων· οὐδετέρων δέ ἐστιν ἅπαντα τὰ προσφερόμενα ἐν ταῖς νόσοις βοηθήματα καὶ ἡ ὕλη αὐτῶν· ταῦτα γὰρ πρὶν ἢ παραληφθῆναι ὑπὸ τοῦ ἰατροῦ, οὐδέτερά ἐστιν, οὐ δὲ ὑγιεινὰ οὐδὲ νοσώδη. Der kundige Leser sieht hieraus, dass die Definition, welche sich auch bei Galen. XIX p. 351 findet, von Sprengel im Texte nicht richtig wiedergegeben ist. Ueber die Heilmittel des *οὐδέτερα* s. auch Galen. XII. p. 966.] 4) Plinius lib. IX. c. 37. [Es ist offenbar lib. XI. c. 37. S. 88 hier von Spr. gemeint, eine Stelle, welche bereits S. 516, 96 mitgetheilt ist, und aus welcher man ersieht, dass die nimia subtilitas nur auf seine Pulslehre zu beziehen ist.] lib. XXVI. c. 2. [6. Hier ist von seiner Vertheidigung der Pflanzenmittel die Rede: Hippocratis certe referta herbarum mentione invenimus volumina —; Herophilo quidem, quamquam subtilioris sectae conditori, ante omnes celebratam rationem eam, paulatim usu, efficacissimo rerum omnium magistro, peculiariter utique medicinae, ad verba garrulitatemque defendente. Sedere namque his in scholis auditioni operatos gratius erat, quam ire per solitudines et quaerere herbas alias aliis diebus anni Dieses vorzugsweise Vertheidigen der Pflanzenmittel — ein Kampf der alten mit der neuen Schule — wird bestätigt durch Plinius XXV, 5. Inde et plerosque ita video existimare, nihil non herbarum vi effici posse, sed plurimarum vires esse incognitas, quorum in numero fuit Herophilus clarus medicina, a quo ferunt dictum: quasdam fortassis etiam calcatas prodesse. Observatum certe est, inflammari vulnera ac morbos superventu eorum, qui pedibus iter confecerunt. Nach Galen. X. p. 110 verlangte Herophilus im Gegentheil, sich von der *λογικὴ ἀπόδειξις* fern zu halten und auch IX. p. 278 sagt Galen in Bezug auf die Pulsrhythmen: *ὑπὲρ ὧν Ἡροφίλῳ μὲν ἐπὶ πλέον εἴρηται τήρησίν τινα καὶ ἐμπειρίαν ἱστοροῦντι μᾶλλον ἢ λογικὴν μέθοδον ἐκδιδάσκοντι.*] 5) Sext. Empiric. adv. Ethic. §. 50. p. 701. *Ἡρόφιλος δὲ ἐν τῷ Διαιτητικῷ καὶ σοφίαν φησὶν ἀνεπίδεικτον, καὶ τέχνην ἄδηλον, καὶ ἰσχὺν ἀναγώνιστον, καὶ πλοῦτον ἀχρεῖον καὶ λόγον ἀδύνατον, ὑγείας ἀπούσης.* [Nach Montfaucon bibliotheca bibliothecarum MS. nova, I. p. 553 soll sich in Wien ein Codex bombycinus mit der Aufschrift Hierophili Sophistae de diaeta et de facultatibus alimentorum befinden; auch Simler und Schenk behaupten in ihrer bibliotheca das Vorhandenseyn eines solchen Codex in Paris. Dass Herophilus die Gymnastik behandelt, sagt Galen V. p. 879.] 6) Galen. de dogmat. Hippocrat. et Plat. lib VIII. p. 324. [V. p 685. XIV. p. 699. Celsus I praef. p. 4. Alia, si in humidis omne vitium est, ut Herophilo visum est. In Bezug auf Aetiologie bemerkt Plinius XXVI, 8: Et quoniam causas morborum scrutari prius Herophilus instituerat etc.

klärte er zwar aus dem mangelnden Einfluss der Nervenkraft; aber er war doch nicht im Stande, die unvollkommene [sensitive] Lähmung von der vollkommenen [motorischen und vollständigen], in Rücksicht ihrer beiderseitigen Ursachen, zu unterscheiden [7]). Mit allem Rechte suchte er den Grund des schnellen Todes [ohne anderweitige erkennbare Ursach] in einer Lähmung des Herzens [8]). Uebrigens lehrt auch sein Beispiel, dass spitzfindige Theoretiker gemeiniglich in der Ausübung sich der blinden [?] Empirie nähern. Er war ein Freund zusammengesetzter, specifischer Mittel, und Galen nennt ihn in dieser [?] Rücksicht einen halben Empiriker [9]). Wo die Ursache des Zufalls zusammengesetzt sey,

Zu diesem Behufe stellte er besonders seine pathologisch-anatomischen Untersuchungen an, wie aus Celsus I praef. p. 7 hervorgeht, deren Resultat er in der Schrift *περὶ αἰτιῶν* niedergelegt hat, wie das von Apollonius Citiensis (ed. Dietz I. p. 34 sq.) aufbewahrte Fragment zeigt, wobei sich der Herausgeber Dietz eine merkwürdige Uebereilung zu Schulden kommen liess. Es heisst dort nämlich: *Θαυμάζω δὲ ἐπὶ τοῖς τὴν πολυθρύλλητον ἀνατομὴν ἐναγκαλιζομένοις Ἡροφιλείοις, μάλιστα δὲ ἐπὶ Ἡγήτορος.* Wie der Druck zeigt, hat Dietz *Ἡγήτωρ* hier wie p. 35 u. p. 41 für ein Nomen proprium gehalten, was er deutlich auch in der Praefatio p. VIII. ausspricht: Contra Bacchium stat Apollonius medicosque Herophileos, praesertim Hegetorem (p. 4. p. 34), cujus in elencho Fabricii mentionem non invenio. Es ist hier aber nur Herophilus der *ἡγήτωρ* oder Führer der Herophileer zu verstehen! — In Galen. de causis procatharticis ed. Chartier. VII. p. 356 findet sich cap. 6 mit der Ueberschrift: adversus Herophilum, qui nullam dari causam censebat, welches der Leser selbst nachsehen mag. Was die Semiotik anlangt, so sagt Sextus Empiricus adv. logic. II. lib. VIII p. 188: *τὰ γὰρ αὐτὰ φαινόμενα, ἄλλου μέν ἐστι σημεῖα τῷδε, καθάπερ Ἐρασιστράτῳ, ἄλλου δὲ τῷδε, καθάπερ Ἡροφίλῳ.*] 7) Id. de loc. affect. lib. III. p. 282. [VIII. p. 212. Es wird hier nur gesagt, dass Herophilus und Eudemus es unentschieden gelassen hätten, auf welche Weise eine Lähmung bloss das Gefühl, oder die Muskelbewegung, oder beide treffe. Das Zittern (*τρόμος*) hielt er stets für eine nervöse Affection.] 8) Caelius Aurelian. chron. lib. II. c. 1. p 348. [In Bezug auf den Starrkrampf sagt derselbe acut. III, 8. p. 212. Herophilus vero nihil plus inquit, nisi quod vehemens opisthotonia rectiora facit ea quae nodorum spinae evulsione (expulsione) arcuata videntur, et quod febricula irruens passionem solvat. In der Pleuritis leide die Lunge, ibid. II, 16. p. 115.] 9) Meth. med. lib. III p. 63. [X. p. 184. Hier ist von der Behandlung der Geschwüre die Rede. Dieselben wurden von den *οἱ περὶ τὸν Ἐρασίστρατόν τε καὶ Ἡρόφιλον* als *ἐξ ἡμισείας δογματικοί* schlecht behandelt, da sie nur die Krankheiten der organischen Theile rationell zu heilen versuchten, das Geschwür aber *ἐν τοῖς ὁμοιομερέσι* seinen Sitz habe, weshalb sie es nur empirisch behandelten. Ihre Ansicht über die runden Geschwüre wird §. 64. aus Cassius' Problemen mitgetheilt werden. Caelius Aurelian. chron. II, 13. p. 416 citirt vom Herophilus ein Werk de curationibus und zwar dessen erstes Buch; wie bereits S. 517, 1 angeführt, hatte er sich darin über gar manche Krankheiten und deren Behandlung gar nicht ausgesprochen; nach Ga-

da müssen auch, nach seiner Meinung, zusammengesetzte [bei einfacher Ursache einfache] Mittel gebraucht werden; und einfache Ursachen scheint es sehr wenige für ihn gegeben zu haben [10]).

59.

Fast noch berühmter ist in der Geschichte unserer Kunst der Name des Erasistratus *), welcher wahrscheinlich mit dem Herophilus zugleich in Alexandrien lebte. Er war aus Iulis auf der Insel Keos gebürtig [11]); ein Schüler des [Arztes] Chrys-

len. XI. p 795 theilte er darin viele pharmakologische Bemerkungen mit. Er hielt sehr viel von der medicamentösen Behandlung nach Celsus lib. V. praef. cf. I praef. p. 3. Bei Scribonius Largus de medicamentor. compos. init. heisst es: Herophilus fertur dixisse, medicamenta divinum munus esse, was aber in divinorum manus umzuwandeln ist, wie die Vergleichung mit Galen. XII. p. 966 und Plutarch. sympos. IV, 1. zeigt, wo θεῶν χεῖρας εἶναι τὰ φάρμακα steht. Dass er hauptsächlich Pflanzenmittel anwandte, haben wir S. 519, 4 aus Plinius bewiesen. Ein besonderer Freund war er von Helleborus, Plinius XXV, 23. Bei Blutungen benutzte er zwar Binden des Kopfes, der Arme und Schenkel, Caelius Aurelian. II, 13. p. 416, doch griff er auch zum Aderlass, Galen. XI. p. 163. In der Schwindsucht und beim Blutspeien liess er Gesalzenes mit Brod geniessen, dann Wasser trinken, Galen. XIV. p. 444.] 10) Galen. de composit. medicam. sec. loca, lib. III. p. 189 [XII. p. 613. Aus der Stelle geht hervor, dass er auch nach diesen Differenzen die Arzneimittel in den einzelnen Krankheiten geordnet habe. Für Sprengel's Zusatz fehlt der Beweis. Beispiele von Compositionen finden sich bei Galen. XII. p. 843, emplastrum viride, XIII. p. 79 gegen Blutungen, XIII. p. 308 gegen Fehler des Afters, bei Aëtius II, 3. 46 gegen Tagblindheit. Dass er sich mit der Chirurgie beschäftigt, geht schon aus der Behandlung des Diodorus Kronos S. 510, 65 hervor, und ein Fragment aus der Schrift περὶ αἰτιῶν, welches Apollonius Citiensis (Dietz Scholia ad Hippocrat. I. p. 34 sq.) aufbewahrt hat (s. S. 512, 75), zeigt, dass er besonderes Gewicht auf die Anatomie dabei legte, denn er gab an, dass der Grund des Wiederaustrittes des verrenkten Schenkelkopfes in dem Zerreissen des Ligamentum teres desselben liege. Dass er Unterricht in der Geburtshilfe gegeben, geht aus der Sage von seiner Schülerin Agnodice (s. §. 72) hervor; nach Tertullian. de anima 15 empfahl er die Zerstückelung des Fetus bei schweren Geburten.] *) [Hieronymi Jo. Fr. H. diss. in. exh. Erasistrati Erasistrateorumque historiam. (Spec. I.) Jenae 1790. 8. — F. H. Schwarz Herophilus und Erasistratus, eine historische Parallele. Inaug. Abh. Würzburg 1826. 27 S. 8. — J. Rosenbaum, Erasistratus, in Ersch und Gruber allgem. Encyclopädie d. W. u. K. Sect. I. Bd XXXVI. p. 151 — 154.] 11) Strabon. X, 5. 6. p. 326. — Suidas vol. I. p. 849. [s. v. Ἐρασίστρατος. Stephanus Byzant. s. v. Ἰουλις p 421. s. v. Κέως p. 500. Bei Galen. XIV. p. 683 steht unrichtig Χῖος für Κήϊος. Suidas l. c. nennt ihn den Sohn des Cleombrotus und der Kretoxena, einer Schwester des Arztes Medius, während nach Plinius XXIX, 3 die Tochter des Aristoteles seine Mutter gewesen seyn soll, wovon aber

ippus von Knidos *), des Metrodorus [12]) und des Theophrast [?] [13]), und hatte eine Zeitlang am Hofe des Seleukus Nikator gelebt, wo er wegen einer Kur ungemein berühmt wurde [14]). In der Folge legte er die Praxis nieder, und lebte

Sextus Empiricus l. c. nichts weiss, obschon er sorgfältig die drei Männer der Pythias, der Tochter des Aristoteles, nebst den Kindern aus diesen Ehen aufzählt und beim dritten Gemahl der Pythias, dem Metrodorus, bemerkt, dass er des Erasistratus Lehrer gewesen. Diess hat Plinius jedenfalls zu dem Irrthum verleitet und man hat nicht nöthig, mit Harduin eine Adoption oder mit Schulze anzunehmen, dass Metrodorus die bereits verwittwete Mutter des Erasistratus geheirathet und nach deren Tode erst sich mit der Pythias verheirathet habe.] *) [Plinius XXIV, 1. XXIV, 3. Diogenes Laërt. VII, 186. Galen. XI. p. 171. cf. p. 197. Vielleicht ist diess aber nur eine Sage, welche aus seiner Bekanntschaft mit den Ansichten des Chrysippus entstand, die er seinem Lehrer Metrodorus, eines Schülers des Chrysippus, verdankte.] 12) Sextus Empiricus adv. Grammat. lib. I. c. 12. p. 271. [Μητροδώρῳ ἰατρῷ — Χρυσίππου μὲν τοῦ Κνιδίος μαθητῇ, Ἐρασιστράτου δὲ ὑφηγητῇ.] 13) Galen. an sanguis natura in arteriis contineatur, p. 225. [IV. p. 729. Hier steht aber nur, dass E. ein Zeitgenosse des Theophrastus gewesen sey (ὡς Θεοφράστῳ συνεγένετο), und Sprengel hat hier offenbar Schulz hist. medic. p. 387. nachgeschrieben. Dass er gleichzeitig mit Herophilus, Philotimus und Eudemus gelebt habe, sagt Galen. XVIII. A. p. 7. Plinius XIV, 9. setzt den Erasistratus um 450. a. U. d. i. 304 v. Chr. oder Ol. CXIX, 1. Nach Eusebius lebte er unter Ptolemäus Philadelphus um Ol. LXXXI, oder 256 253 v. Chr. Seleukus, dessen Arzt er war, starb aber bereits Ol. CXXVI, 1. oder 280 v. Chr., Polybius II, 41, folglich kann Eusebius' Angabe nicht richtig seyn.] 14) Diese Geschichte erzählen Appian. de bell. Syr. c. 59. 126. p. 204. und Lucian. de Dea Syria 17. p. 564. am besten, jedoch ohne den Erasistratus zu nennen. Plutarch aber, vita Demetrii, c. 38. [49.] nennt ihn ausdrücklich. Die zweite Gemahlin des Königs Seleukus, Stratonike, wurde von ihrem Stiefsohn, Antiochus, bis zur Verzweiflung geliebt. Der Prinz wollte sich gegen Niemanden erklären, und ward endlich krank. Er lag ohne Schmerzen, zehrte sich aber allmälig ab, ohne dass man die Ursache entdecken konnte. Der Arzt schloss endlich aus den erloschenen Augen, der schwachen Stimme, der blassen Farbe, und den Thränen ohne scheinbare Ursache, auf die Symptome einer geheim gehaltenen Liebe. Wie er nun einmal so viel entdeckt hatte, bediente er sich folgenden Mittels, um der Sache auf den Grund zu kommen. Er legte die Hand auf das Herz des Kranken, und liess während dessen alle weibliche Personen im Pallaste ins Zimmer kommen. Der Kranke blieb bei allen andern, welche herein kamen, in grösster Ruhe; als aber seine Stiefmutter hereintrat, veränderte er die Farbe, der Schweiss brach ihm aus, er zitterte am ganzen Leibe, und das Herz klopfte ihm ausserordentlich. Die Art, wie Erasistratus dem Könige die Nachricht von dieser Liebe beibrachte, wird eben so interessant von Appian und Lucian erzählt, als das Verhalten des Königs. Vergl. Plinius lib. XXIX. c. 3. [Hic Antiocho rege sanato C. talentis donatus est a rege Ptolemaeo filio ejus. lib VII, 37. Eandem scientiam in Cleombroto Ceo Ptolemaeus

in Alexandrien in unabhängiger Musse, indem er sich bloss der Theorie [theoretischen Vorträgen] und der Anatomie widmete [15]). Bei dem Berge Mykale gegen Samos über wurde er begraben [16]), daher er auch den Beinamen des Samiers führt [17]). Er erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit und durch seine Rechtschaffenheit so viele Freunde und Anhänger, dass er allgemein [?] als der erste [?] Anatom und als der grösste [?] Theoretiker seiner Zeit galt [18]). Seine Bemühungen in der Anatomie [welche erst

rex Megalensibus sacris donavit C. talentis, servato Antiocho rege.] Suidas l. c. Galen. de praecogn. ad Epigen. p. 456. [XIV. p. 631. 635 sagt, wir wissen nicht, wie Erasistratus die Entdeckung gemacht habe, sophistische Aerzte hätten nur angegeben, diess sey durch den Puls geschehen, allein einen Pulsus amatorius gebe es nicht.] Julian. misopog. p. 347. ed Spanhem. [Valerius Maxim. V, 7. Tzetzes chil. VII, 171 sq. Sehr ausführlich findet sich die Erzählung auch bei Stephanus schol. in Hippocrat. prognost. ed. Dietz I. p. 74 sq., aber statt der Stratonike hat er den Namen *Εὐρυδίκη*. cf. Boissonade ad Aristaenet. p. 413. Droysen Geschichte der Nachfolger Alexanders. Hamburg 1836. S. 607. Ueber eine ähnliche Heilung durch Hippokrates s S. 332.] 15) Galen. de dogmat. Hippocrat et Plat. lib VII. p. 311. 318. [V. p. 602. 646.] De venaesectione adv. Erasistrat. p. 4 [Wahrscheinlich ist p. 3. ed. K. XI. p. 159. gemeint, wo Galen sagt, Erasistratus habe diess wohl im Zimmer eingeschlossen zu einer Zeit geschrieben, wo er keinen Kranken gesehen.] 16) Suidas l. c. [Ueber seine Reisen, sein Studium des Hippokrates und seine Liebe zum Homer, dessen Verse er häufig recitirte, findet sich eine Tradition bei Galen. de catharticis, in: Galeno adscripti libri. Basil. 1562. fol. p. 94. Primum considerandum quo modo Erasistratus Homeri versus cantabat et Hippocratis libros amore medicinae per diversas civitates, provincias et singulas regiones proficiscens experimento cognoscitur collegisse et artificiose vitam et theoremata consumasse et quomodo ordinando nobis medicinam derelictam voluisset perquirere, ut posteris traderet. Hieran schloss sich auch die Erzählung, dass sich E. bei der Untersuchung des Antiochus einiger Verse des Homer erinnert haben soll, Julian. misopog. p. 347.] 17) Julian. l. c. p. 347. — Niclas ad Antigon. Caryst. p. 182. ed. Beckmann. 18) Galen. de atra bile, p. 361. [V. p. 131. Die Stelle heisst wörtlich: Aber diejenigen, welche nach Hippokrates von unersättlichem Verlangen nach unverdientem Ruhm erfüllt waren, stiften nutzlose Sekten, nachdem sie Widerspruch gegen ihre Altvordern erhoben, obschon einige von Ihnen *ἤθους ἐπιεικοῦς οὐκ ἀμελῶς ἔχοντες*, worunter jemand vielleicht auch den Erasistratus vermuthen möchte; indessen auch ihn zwang die *φιλονεικία πρὸς Ἱπποκράτην*, sich selbst Widersprechendes zu schreiben.] De natural. facult. lib. II. p. 100. [II. p. 90. Auch diese Stelle kann das im Texte gegebene Lob nicht begründen, wie Jeder finden wird, welcher sie durchliest; denn das *θαυμάζουσι μὲν γὰρ αὐτὸν ὡς θεὸν, καὶ πάντ᾽ ἀληθεύειν νομίζουσιν* wird hier nur von seinen Anhängern behauptet, ebenso Galen. XV. p. 306. Dagegen nennt ihn Galen. XVI. p. 38 allerdings *ὃς περὶ τὰ ἄλλα ἄριστος ἔδοξε* und rechnet ihn V. p 650 zu den Wiederherstellern der Anatomie, so wie XIV. p. 683 zur Sekte der rationellen

in sein höheres Alter fallen] setzten vorzüglich die Lehre von den Verrichtungen des Gehirns und des Nervensystems in ein wohlthätiges Licht. Ehe er sich so eifrig mit der Anatomie beschäftigte, hatte er geglaubt, dass die Nerven aus der harten Hirnhaut entspringen, weil er, wie Herophilus, sie noch immer mit den Bändern und Sehnen verwechselte [weil er nur ihre von der Hirnhaut ausgehenden Hüllen beachtete]; aber bei genauerer Untersuchung fand er, dass sie in der That aus der Substanz des Gehirns ihren Ursprung nehmen; er lernte zugleich den Bau, die Windungen und Höhlen des Gehirns deutlicher kennen, beschrieb sie genauer und verglich das menschliche Gehirn sorgfältiger mit dem Gehirne der Thiere, als es vor seiner Zeit geschehen war [19]). Ein späterer Schriftsteller [20]) legt ihm die Unterscheidung der Nerven, nachdem sie zur Empfindung oder zur Bewegung abzwecken, bei; jene entstehen aus der Substanz des Gehirns, diese aus den Häuten desselben. Diese Nachricht lehrt sehr deutlich, dass auch Erasistratus [wie bereits gesagt]

Aerzte. Ein halber Dogmatiker wird er X. p. 184 genannt. Gellius N. A. XVII, 11 nennt ihn medicus nobilis, Macrobius VII. saturnal. 15, veterum medicorum nobilissimum und Appian. Syriac. 126 *περιώνυμος ἰατρός*. Dennoch wirft ihm Galen. II, 90. 93 eine Menge falscher Schlüsse vor und tadelt ihn wegen seiner oft unbestimmten Schreibart, VII. p. 542. Indessen ist Galenus Urtheil nicht unbefangen, da er nicht aus den Schriften des Erasistratus selbst schöpfen konnte; zu seiner Zeit war keine derselben mehr vorhanden, XI. p. 221; er musste sich auf die Angaben seiner Schüler und Anhänger verlassen und diese hatten dem Galen in Rom so viel Aerger und Verdruss bereitet, dass er sicherlich aus Hass gegen die Schüler dem Lehrer manches unverdienter Weise entgelten liess. Besonders schrieb er *περὶ τῆς ἀνατομῆς Ἐρασιστράτου*, XIX. p. 13. II. p. 216 sq.] 19) Galen. de dogmat. Hippocrat. et Platon. lib. VII. p. 311. 318. [V. p. 603. p. 646.] De usu part. lib. VIII. p. 458. 459. [Auf beiden Seiten steht nichts vom Erasistratus, Sprengel müsste denn die Stelle p. 458. III. p. 662. im Sinne gehabt haben, wo Galen sagt, dass *δεσμοί* von der Meninx ausgehen zum Cranium, um sich hier zu vereinigen und das *περικράνιον* zu bilden — um so Erasistratus' Irrthum zu erklären. Dagegen sagt Galen. p. 460. III. p. 673, dass Erasistratus das kleine Gehirn *ἐπεγκρανίς*, mit Recht für *ποικιλώτερος* als das grosse angebe; wenn er aber sage, dass dasselbe wie das grosse Gehirn vielfacher gewunden sey beim Menschen als bei den andern Thieren, weil sie nicht gleiche Geisteskräfte besitzen (*νοεῖν*), so scheine er zu irren, denn der Esel habe auch ein gewundenes Gehirn und müsste doch nach Erasistratus' Ansicht ein ganz einfaches und nicht gewundenes haben.] 20) Rufus l. c. p. 65. [*Κατὰ μὲν οὖν τὸν Ἐρασίστρατον καὶ Ἡρόφιλον, αἰσθητικὰ νεῦρά ἐστι. — Κατὰ μὲν οὖν τὸν Ἐρασίστρατον δισσῶν ὄντων τῶν νεύρων αἰσθητικῶν καὶ κινητικῶν, τῶν μὲν αἰσθητικῶν ἃ κεκοίλαντο, ἀρχὰς εὕροις ἂν ἐν μήνιγξι, τῶν δὲ κινητικῶν ἐν ἐγκεφάλῳ καὶ παρεγκεφαλίδι.* Weil er die Nerven für hohl hielt, so rechnete er sie zu den Gefässen, Galen. XIV. p. 697. *ὑποτιθέμενος τὴν τριπλοκίαν τῶν ἀγγείων. νεῦρα καὶ φλέβας καὶ ἀρτηρίας.*]

noch nicht ganz frei von jenem Vorurtheil war, dass die Bänder und Nerven einer und derselben Natur seyen. Selbst den Sitz der Seele scheint Erasistratus in seinen frühern Jahren in der Hirnhaut (*ἐπικρανὶς*) [? in dem kleinen Gehirn] angenommen zu haben [21]. Er beobachtete, so wie Herophilus, im Unterleibe [junger Ziegen] Gefässe [Arterien], welche mit Milch gefüllt waren, und glaubte, dass sie nur zu gewissen Zeiten Milch, sonst aber Luft führen [22]. Er sah die Klappen in [der Herzmündung] der Hohlvene [wie der Lungenarterie] sehr richtig, und legte ihnen [den erstern] die besondern Namen bei (*τριγλώχινες*), welche sie in der Folge behalten haben [23]. Sie dienten, seiner Meinung nach, dazu, den Rücktritt des in das Herz einmal eingedrungenen Blutes zu verhindern. Die luftförmige Substanz (*πνεῦμα*), welche, wie wir gesehen haben, von sehr vielen ältern Physiologen zur Erklärung der wichtigsten Geschäfte des Lebens angewandt wurde, benutzte Erasistratus ebenfalls. Durch die Lungen athmen wir diesen Geist beständig ein, und

21) Plutarch plac. philos. IV, 5. [*Ἐρασίστρατος, περὶ τὴν μήνιγγα τοῦ ἐγκεφάλου, ἣν ἐπικρανίδα λέγει.* Galen. XIX. p. 315 werden dieselben Worte wiederholt; jedenfalls liegt ihnen aber ein Irrthum zum Grunde; die Verfasser beider Stellen haben *ἐπεγκρανίς* mit *ἐπικρανίς* verwechselt und durch *μήνιγξ* erklärt Dass nur vom kleinen Gehirn die Rede ist und der in ihm befindlichen vierten Höhle des Herophilus, zeigt das Fragment des Erasistratus bei Galen. V. p. 603: *ἐκ δὲ ταύτης ἔφερεν εἰς τὴν ἐπεγκρανίδα καλουμένην, καὶ ἐκεῖ ἑτέρα ἦν μικρὰ κοιλία, διεπέφρακτο δὲ ταῖς μήνιγξιν ἕκαστον· τῶν μερῶν· ἥ τε γὰρ ἐπεγκρανὶς διεπέφρακτο αὐτὴ καθ' ἑαυτὴν, καὶ ὁ ἐγκέφαλος παραπλήσιος ὢν νήστει καὶ πολύπλοκος, πολὺ δ' ἔτι μᾶλλον τούτου ἡ ἐπεγκρανὶς πολλοῖς ἑλιγμοῖς καὶ ποικίλοις κατεσκεύαστια.* Galen. III. p. 673: *ἐπειδὴ γὰρ δι' ὅλου τοῦ κατὰ τὸν ἐγκέφαλον σώματος, οὐκ ἐν ταῖς κοιλίαις αὐτοῦ μόναις, ὡς ἐν ἑτέροις ἀποδέδεικται, περιέχεται πνεῦμα ψυχικὸν, ἡγεῖσθαι χρὴ καὶ κατὰ τὴν παρεγκεφαλίδα, μέλλουσάν γε τῶν καθ' ὅλον τὸ σῶμα νεύρων ἀρχὴν γενήσεσθαι, πλεῖστον τοῦτο περιέχεσθαι πνεῦμα, καὶ τὰς μεταξὺ δὴ χώρας ἐκείνας, τὰς συναπτούσας αὐτῆς τὰ μόρια, τὰς ὁδοὺς εἶναι τοῦ πνεύματος. Ἐρασίστρατος δὲ, ὅτι μὲν ἐγκεφάλου σύγκειται ποικιλώτερος ἡ ἐπεγκρανὶς (οὕτω γὰρ αὐτὴν ὀνομάζει), καλῶς ἀποφαίνεται.* Nemesius de nat. human. p. 204, 5: *ὄργανον δὲ καὶ τούτου (τοῦ μνημονευτικοῦ) ἡ ὄπισθεν κοιλία τοῦ ἐγκεφάλου, ἣν καὶ παρεγκεφαλίδα καὶ ἐπεγκρανίδα καλοῦσν.*]

22) Galen. de administr. anat. lib. VII. p. 184. [II. p. 649. Ein Experiment, durch welches er beweisen wolle, dass Arterien Luft, nicht Blut führen.] An sanguis, p. 223. [IV. p. 718. Die Mesenterialgefässe sind nur Zweige der Abdominalgefässe.]

23) Galen. de dogmat. Hippocrat. et Platon. lib. IV. p. 303. [V. p. 548. Hier ist aber nicht vom Erasistratus selbst, sondern von einigen Erasistrateern die Rede, *ἔνιοι τῶν Ἐρασιστρατείων ἐκάλεσεν αὐτούς τριγλώχινας;* das Uebrige ist allerdings vom Erasistratus aus dessen Schrift de febribus. Die Lungenarterienmündung habe nur 2 Klappen, die übrigen 3 Sförmige. Durch die eine Mündung treibe das Blut in die Lungen, durch die andere das Pneuma in den ganzen Körper. Die Klappen haben eine der des Herzens entgegengesetzte Thätigkeit. cf. V. p. 166. 206.]

der Nutzen des Athmens besteht in der Anfüllung der Schlagadern mit Geiste [24]). Die letztern ziehen zunächst das Pneuma aus der Lungen-Vene an sich, welche desswegen Theil an der Natur der Arterien nimmt, weil sie ihnen Luft zuführt [25]). Es wäre sonst unbegreiflich, wie die Natur, die doch nichts umsonst thut, zwei Arten so verschiedener Gefässe gebildet hätte, wenn beide einerlei Feuchtigkeit, Blut, führen sollten; unbegreiflich wäre es, wo die Menge von Luft bleibt, welche wir beständig einathmen, wenn es nicht eigene Gefässe gäbe, die sie durch den Körper führen, und wie sollten die Geschäfte des Körpers verrichtet werden, wenn es nicht durch Hülfe dieser geistigen Luft geschähe, die, wie alle Alten sagen, der Sitz der Lebenskraft des Körpers ist? [26]) Dieser Geist wurde vom Erasistratus in zwei Arten, nach den zwiefachen Kräften, eingetheilt, welche er im thierischen Körper annahm. Im Herzen wirkt die Lebensluft (*πνεῦμα ζωτικόν*), im Gehirn aber die Seelenluft (*πνεῦμα ψυχικόν*) [27]). Je mehr Erasistratus auf dieses

24) Id. de usu respirat. p. 159. [IV. p. 471 664. 671. 706. 714. Er vertheidigte nämlich vorzugsweise die Ansicht, dass die Arterien kein Blut, sondern nur Pneuma im gesunden Zustande führen. Das Herz ist der Anfang der Arterien und Venen, Galen. V. p. 552. Die Arterien fungiren als anorganische, nicht als organische Theile für das Thier, Galen. V. p. 167; nicht durch sich selbst, sondern von der Dichtigkeit des Pneuma werden sie ausgedehnt, Galen. V. p. 168. Doch spricht er sich nicht näher über diese Dichtigkeit des Pneuma aus, IV. p. 707. Die Arterien sind für das Pneuma, die Venen für das Blut; die grössern Gefässe spalten sich in kleinere, diese wiederum in Zweige, so dass keine Stelle des Körpers ohne dergleichen feine Gefässendigungen sey; die Mündungen der Arterien und Venen liegen neben einander, ihr Inhalt geht nicht in einander über, wenn nicht Gewalt einwirkt, wodurch dann Krankheit erzeugt wird, Galen. XI. p. 153. Dagegen gestand er nach Galen. III. p. 492 wieder zu, dass Arterien und Venen anastomosiren, was Galen benutzt, um zu zeigen, dass die Natur durch diese Einrichtung etwas sehr Verderbliches gesetzt habe, wenn Erasistratus Ansicht wahr wäre, dass nämlich Entzündung durch Eintritt von Blut aus den Venen in die Arterien entsteht, cf. IV. p. 708 sq. Aus der verwundeten Arterie dringe zuerst Luft, Galen. IV. p. 708 718; durch *συναναστομώσεις* gehe dann das Blut in die Arterien über, damit kein leerer Raum entstehe, ibid. p. 709. XI. p. 154. Schon wenn die Haut abgezogen werde, dringe Blut in die Arterie, IV. p. 724. Wenn eine Arterie durchschnitten, ein Rohr eingebracht und durch Ligatur befestigt wird, so pulsire nicht nur der Theil oberhalb des Rohres, sondern auch der unterhalb, was Galen IV. p. 648 aber leugnet.] 25) Id. de different. puls. lib. IV p. 42. [? Hier steht kein Wort davon, wohl aber Galen. III. p. 465. cf. IV. p. 706.] 26) Id. an sanguis, p. 222. [? Was Sprengel hier im Texte sagt, findet sich p. 224. IV. p. 722 als Raisonnement des Galenus.] 27) Galen. de dogmat. Hippocrat. et Platon. lib. II. p. 263. [V. p. 281. Das *πνεῦμα ζωτικόν* hat im linken Herzventrikel seinen Sitz, Galen. V. p. 185. Dagegen heisst es bei Galen. VIII. p. 760: Erasi-

Pneuma hielt, desto weniger wandte er die Lehre von der eingepflanzten Wärme an; die letztere hielt er nicht für angeboren, sondern für erworben 28).

60.

Vermittelst der geistigen Substanz erklärte Erasistratus die Geschäfte der Ernährung, der Absonderung, und alle übrigen Verrichtungen des Körpers; daher hat ein später Schriftsteller 29) sehr Unrecht, wenn er behauptet, dass Erasistratus die Lehre vom Pneuma [?] vernachlässigt habe. . . Die Verrichtung der Muskeln, ihre Zusammenziehung und Ausdehnung schrieb Erasistratus auf Rechnung der Anfüllung mit Luft oder der Ausleerung derselben 30). Bei Erklärung der natürlichen Verrichtungen des Körpers verwarf er die specifischen Kräfte, welche die Schulen vor ihm angenommen hatten, besonders die anziehende Kraft bei der Absonderung 31). Ueberhaupt entfernte er sich sehr von dem peripatetischen Systeme, mit welchem er oft im Widerspruche war 32). Die Absonderung der Galle erklärte er aus der Abnahme des Durchmessers der Gefässe, welche das mit gallichtem Stoffe verunreinigte Blut führen, und aus der Lage derselben, ohne auf Anziehung Rücksicht zu nehmen 33). Doch war seine Theorie der Absonderung der Galle noch die deutlichste und ausführlichste 34); die übrigen Absonderungen, besonders die

stratus behaupte in der Schrift *περὶ πυρετῶν* nicht bloss die *δύναμις ζωτική*, sondern auch die *δύναμις ψυχική* sey *κατὰ τὴν καρδίαν*.] 28) Galen. comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 3. [XV. p. 14. VII. p. 614.] 29) Auctor introduct. in Galen. opp. P. IV. p 373. [Offenbar hat Spr. p. 375. XIV. p. 697 gemeint, diese Stelle aber gänzlich missverstanden; die Worte heissen: *καὶ Ἐρασίστρατος δὲ ὡς ἀρχὰς καὶ στοιχεῖα ὅλου σώματος ὑποτιθέμενος τὴν τριπλοκίαν τῶν ἀγγείων, νεῦρα καὶ φλέβας καὶ ἀρτηρίας, παραλείπει τά τε ὑγρὰ καὶ τὰ* **πνεύματα**· *δυσὶ γὰρ ὕλαις ταῦτα διοικεῖσθαι λέγει τὸ ζῶον, τῷ μὲν αἵματι ὡς τροφῇ, τῷ δὲ πνεύματι ὡς συνεργῷ εἰς τὰς φυσικὰς ἐνεργείας· οὐ παραλαμβάνει δὲ αὐτὰς ὡς ἀρχάς*; d. h. Erasistratus aber, als Urstoffe und Elemente des ganzen Körpers die Dreiheit der Gefässe: Neuren, Venen und Arterien setzend, übergeht die flüssigen und **luftförmigen Stoffe**. Denn durch diese beiden Stoffe nämlich werde das Thier erhalten, durch das Blut als Nahrung, durch den luftförmigen Stoff (das Pneuma) als Mithelfer der physischen Energie. Von einer Vernachlässigung der Lehre vom Pneuma ist mithin hier gar keine Rede.] 30) Galen. de loc. affect. lib. VI. p. 316. [VIII. p. 429. IV. p. 707. Der Thorax werde willkürlich bewegt durch die Muskeln, Galen. IV. p. 478.] 31) Id. de natural. facult. lib. I. p. 96 [II. p. 63.] lib. III. p. 112. [? p. 114. II. p. 187.] 32) Ib. lib. II. p. 100. [II. p. 90] 33) Galen. l. c. p. 98. [II p 78 sq.] 100. [II. p. 93. III. p. 304.] 34) Galen. de usu part. lib. IV. p. 414. [Wie aus der Vergleichung mit dem folgenden Citat hervorgeht, ist p. 412. III. p. 304 gemeint, wo aber Galen nur sagt, dass er über die Ausscheidung der bilis flava aus dem Blute *ἐπὶ πλεῖστον ἡμῖν διαλεχθέντος*, und was die

Erzeugung des Urins, überging er fast ganz mit Stillschweigen [35]). In der Leber beschrieb er das von ihm sogenannte Parenchyma sehr deutlich, und setzte das Wesen des Organs darein [36]). Die abgesonderte Galle dringt, seiner Meinung nach, durch verborgene Gänge aus der Leber in die Gallenblase [37]). Die Verdauung geschieht, sagt er, durch Reiben der Magenhäute an einander, und durch Einwirkung des Pneuma [38]). Die ganze Zeit der Verdauung über behalte der Magen die Speisen bei sich [39]). Galen war unzufrieden mit ihm, dass er den Begriff der umändernden Kraft (*ἀλλοιωτικὴ δύναμις*) gar nicht angewandt habe [40]). Den Hunger leitete er von der Leerheit der Magenhäute ab, und behauptete, dass man ihn durch Anlegung von Binden vertreiben könne [41]). Die Ernährung geschieht, dem Erasistratus zufolge, bloss durch Ansetzung neuer Theile [42]). Stellt euch, sagt er, zu dem Ende einen sehr kleinen Nerven vor: er sey so klein ihr immer wollt, so werdet ihr ihm doch in Gedanken eine Schlagader und Blutader beilegen können, mit denen zusammen er gleichsam einen dreidrähtigen Faden ausmacht. Hier muss die genaue Verbindung, worin der Geist in

Darstellung betrifft, so bemerkt Galen. II. p. 115: *οὐδὲ περὶ τὴν διαίρεσιν τοῦ λόγου σωφρονεῖ.*] 35) Id. l. c. [III. p. 304.] De natur. facult. lib. II. p. 102. [II. p. 111. Hier heisst es: *οὐκ ὤκνησε δὲ οὐδὲ τοῖς ἀτμοειδῶς εἰς τὴν κύστιν ἰέναι τὰ οὖρα νομίζουσιν ἀντειπεῖν.*] 36) Auctor introduct. p. 378. [Hier steht nirgends etwas davon, vielleicht hat Sprengel p. 377. XIV. p 709 gemeint, woselbst aber vom Gehirn die Rede ist: *ὁ μὲν οὖν ἐγκέφαλος ἐξ οὐδενὸς τῶν προειρημένων, κατ' Ἐρασίστρατον ἀρχικῶν ἀγγείων, φαίνεται πεπλέχθαι, διὸ καὶ παρέγχυμα τροφῆς δοκεῖ αὐτῷ εἶναι.*] Galen. de composit. medicament. sec. loca, lib. VIII. p. 285. [XIII. p. 192 sq. Hier heisst es nur: *γίνεται δὲ ἡ δυσκρασία κατὰ τὴν ἰδίαν οὐσίαν τοῦ ἥπατος, ἣν Ἐρασίστρατος ἡγεῖται παρέγχυμά τι καὶ οὐκ αὐτὸ τὸ κυριώτατον εἶναι μόριον τοῦ σπλάγχνου.* Parenchym nannte er überhaupt die zwischen den Gefässen der Organe befindliche Substanz, Galen. I. p. 599. II. p. 603. p. 576.] 37) Galen. de loc. affect. lib. V. p. 306. [Hier steht nichts davon. Den Ductus choledochus erwähnt er II. p. 94.] 38) Id. de natur. facult. lib. II. p. 107. [Auch hier steht nichts von dem im Texte Angegebenen. Dagegen findet sich dasselbe Galen. definitiones medic. XIX. p. 372 sq. und auch Celsus I. praef. p. 6. sagt: et duce alii Erasistrato, atteri cibum in ventre contendunt. Nach Galen. II p. 60 leugnete er die *ὁλκὴ* im Magen, cf. p. 62; ebenso, dass die *πέψις* der *ἕψησις* ähnlich sey, p. 166. XV. p. 247. Ueberhaupt sey es unnütz für den Arzt zu wissen, wie die Speisen in dem Magen verdaut würden, wie die Säfte daraus entständen, wie die Galle in den Venen sich befinde; die Ausleerung verdiene Berücksichtigung, nicht die Entstehung, Galen. XVI, 39. II. p. 113. Thiere mit langem Halse verschlucken die Nahrung mit vorgebogenem Körper, Galen. II. p. 176.] 39) Id. l. c. lib. III. p. 112. [II. p. 170.] 40) Id. l. c. lib. II. p. 99. [II. p. 86. Ebenso leugnete er die *ἑλκτικὴ δύναμις* des Magens, II. p. 187.] 41) Gellius noct. attic. attic. lib. XVI. c. 3. 42) Galen. de natur. facult. lib. II. p. 102. [II. p. 104 sq.]

der Arterie mit dem Blut in der Vene steht, ein solches regelmässiges Ansetzen der Bluttheile an die Seiten (κατὰ τὰ πλάγια) bewirken, dass dadurch der Theil ernährt wird [43]). Der Luftgeist ist es, welcher in den Schlagadern den Pulsschlag hervorbringt. Nachdem derselbe aus den Lungen-Venen in das Herz gedrungen ist, so dehnt er erst das letztere und nachher die Schlagadern aus, welche sich dann, wegen des Stosses, den das Pneuma ihnen mitgetheilt hat, wieder zusammenziehen [44]). Im widernatürlichen Zustande sah Erasistratus nicht so sehr auf die Zeichen aus dem Pulse, als Herophilus; bloss das heftige Schlagen der Adern nannte er mit Hippokrates σφυγμός [45]). Die Erzeugung erklärte er den herrschenden Systemen gemäss; er hielt dafür, dass der geistige Bestandtheil des Saamens die Entwickelung der Gestalt und des Baues des kindlichen Körpers auf die Art hervorbringe, wie Phidias aus einem Marmorblock eine Bildsäule [46]). Ungeachtet er durchgehends, nach Art der Stoïker, die weisesten Absichten der Vorsehung vermuthete [47]), welche unserm Körper sein Daseyn gegeben habe, so wich er doch von der Anwendung dieses Grundsatzes, bei Erklärung des Nutzens einzelner Theile des Körpers, sehr ab. Er erklärte nicht allein die Galle für völlig unnütz, sondern auch die Milz, und viele andere Eingeweide. Galen tadelt ihn, dieser Folgewidrigkeit wegen, mit allem Rechte [48]). Er widerlegte zuerst [?] umständlich die Platonische Meinung [S. 404, 43] von dem Eindringen der Getränke durch die Luftröhre in die Lungen, und unterschied den Namen der Schlagader und der Luftröhre, durch das Wort τραχεῖα (rauh), welches er der letztern beilegte [49]). Ge-

43) Galen. l. c. [II. p. 102 sq.] 44) Id. de different. puls. lib. IV. p. 42. [VIII. p. 703.] An sanguis, p. 223. [IV. p. 712 sq.] Administr. anatom. lib. VII. p. 176. [II. p. 597, Erasistrateer] lib. VIII. p. 189. [? cf. VIII. p. 714. 760. 646. IX. p. 507.] 45) Id. different. puls. lib. IV. p. 51. [VIII. p. 761. p. 497. p. 716.] Dogmat. Hippocrat. et Platon. lib. VI. p. 297. [V. p. 508. Das seltner und langsamer Werden des Pulses im Schlafe, schrieb er nicht diesem, sondern dem Ruhen der willkürlichen Bewegung zu, Galen. IX. p. 133.] 46) Galen. de natur. facult. lib. II. p. 99. [II. p. 81 sq. Erasistratus hat nur behauptet, dass alle Theile des Körpers von der Natur oder dem Saamen gut geordnet und geformt sind, dass die Natur dabei wie ein Künstler zu Werke gehe, die Theile wachsen durch Ansatz des bereits Vorhandenen, wie ein Netz, Korb etc., II. p. 87. Zwillinge entstehen durch Ueberfruchtung, Galen. XIX. p. 326. Plutarch. placit. philos. V. p. 10. Unfruchtbarkeit entstehe durch Degeneration des Uterus, Galen. l. c. Plutarch. l. c. V, 9.] 47) Ib. p. 98 [II. p. 78. p. 81 sq. 91. Nicht von der Vorsehung, sondern von der φύσις τεχνική ist die Rede. Ebenso Galen. XV. p. 308.] 48) Galen. l. c. p. 100. [II. p. 91. p. 78. p. 93. XV. p. 308. III. p. 315.] lib. III. p. 112. [II. p. 175.] Ἀλλ' ἐπὶ πάντα μᾶλλον ἢ τὰ τῆς φύσεως ἔργα διαγινώσκειν, οἱ περὶ τὸν Ἐρασ. εἰσιν ἱκανοί. [V. p. 131.] 49) Plutarch. symposiac. VII, 1. p. 873. 875. Macrobius saturnal. lib. VII. c. 15. [Gel-

gen Hippokrates hatte er die grösste [?] Ehrfurcht, und wenn er von seinen Meinungen abwich, so nannte er ihn nie, sondern widerlegte nur dessen eifrige Anhänger [50]).

61.

Die Pathologie der folgenden Zeiten verdankte ihm mehrere Theorieen, welche sehr viel Aufsehen gemacht haben. Er vernachlässigte die Lehre von den Verderbnissen der Säfte, die Praxagoras und Herophilus zur Erklärung der Veränderungen des Körpers im natürlichen und widernatürlichen Zustande angewandt hatten [51]), und suchte die meisten Krankheiten aus Verirrung der Säfte und der geistigen Substanz herzuleiten. Wenn das Blut im widernatürlichen Zustande in die Arterien dringt, den darin befindlichen Geist trübt und ihm eine unordentliche Richtung mittheilt, so entsteht entweder Fieber oder Entzündung; das erstere, wenn das Blut in die grossen Arterien eindringt, so dass das Herz an diesem Leiden Theil nimmt; die letztere aber,

lius N. A. XVII, 11. Die Widerlegung findet sich bereits bei den Hippokratikern, s. S. 489. Als Hauptgrund gab Erasistratus die Epiglottis an, welche auch der Hippokratiker kannte.] 50) Galen. de atra bile, p. 361. [. p. 131. *ἀλλὰ καὶ τοῦτον ἡ πρὸς Ἱπποκράτην φιλονεικία μαχόμενα γράφειν ἑαυτῷ κατηνάγκασε.*] Comment. 1. in Hippocrat. de victu acut. p. 46. [p. 47. XV. p. 478. *οἱ δὲ περὶ τὸν Ἐρασίστρατον ὡς λιμαγχονοῦντι τῷ Ἱπποκράτει· τὰ γὰρ εἰς Ἀπολλώνιον καὶ Δέξιππον τοὺς Ἱπποκράτους μαθητὰς εἰρημένα κατὰ τὸ πρῶτον περὶ πυρετῶν Ἐρασιστράτῳ τὴν διαβολὴν τῆς λιμαγχονίας εἰς Ἱπποκράτην τὸν διδάσκαλον ἀναφερομένην ἔχει τούτοις οὖν μᾶλλον ἐστι συγχωρητέον, ὡς εἰκότα λέγουσι.* Dass hier weder von der grössten Ehrfurcht noch Schonung die Rede seyn konnte, zeigt die Vergleichung mit Galen. XV. p. 702 sq., wo aus derselben Schrift des Erasistratus erwähnt wird, dass die genannten Schüler des Hippokrates ihre Kranken hätten verdursten lassen, was aber nur dem Hippokrates gelten sollte, da Erasistratus keine Schrift des Apollonius und Dexippus aufweisen könne. Nach der Widerlegung schliesst Galenus mit den Worten: *περὶ μὲν οὖν τῆς Ἐρασιστράτου πρὸς Ἱπποκράτην κακοηθείας ἀρκεῖ καὶ ταῦτα.* Dass Erasistratus vielmehr den Hippokrates nicht der Erwähnung werth gehalten, sagt Galen. II. p. 60 ausdrücklich: *Ἐρασίστρατος — ὑπερέβη δὲ τελέως τὴν Ἱπποκράτειαν (δόξαν) οὐδ' ἄχρι τοῦ μνημονεῦσαι μόνον αὐτῆς — ἀξιώσας.* Dafür spricht auch die *ἡ πρὸς Ἱπποκράτην φιλονεικία* der von Spr. zuerst citirten Stelle, von welcher auch Galen. XI. p. 168. 168. V. p. 132 die Rede ist, und p. 165 ruft dieser aus: *καίτοι τί δέομαι τῶν Ἱπποκράτους φωνῶν πρὸς ἄνθρωπον ἐχθρὸν Ἱπποκράτει.* Hiernach wird sich auch die S. 523, 16 angeführte Stelle über die Reisen des E. beurtheilen lassen.] 51) Galen. de atra bile, p. 357. [V. p. 104. p. 124. XVI. p. 41. 38. Daher erwähnte er weder die atra bilis, noch ein melancholisches Leiden, p. 132. p. 123. VIII. p. 191. Das über die flava bilis Gesagte ist wenig und zum Theil unrichtig, p. 123. Die Vernachlässigung der Humoralpathologie war eine unmittelbare Folge der anatomischen Richtung jener Zeit, welche nothwendig zur Solidarpathologie führen musste.]

wenn die Verirrung (*παρέμπτωσις*) bloss in den kleinern Gefässen Statt findet [52]). Daher hielt er Fieber und Entzündung für verwandte Krankheiten [53]). Die Entzündung der Lungen

52) Galen. de venaesect. advers. Erasistr. p. 2. [XI. p. 153 sq. Die Stelle ist zu wichtig, um hier nicht wörtlich übersetzt mitgetheilt zu werden, zumal da Sprengels Angaben keine hinreichend deutliche Einsicht gewähren. „In aller Kürze ist des E. Ansicht folgende: Er hält für den Behälter des Pneuma die Arterie, für den des Blutes die Vene; die grösseren Gefässe spalten sich stets in kleinere; in immer grösserer Zahl in den ganzen Körper eindringend, denn es giebt keine Stelle, wo nicht ein Gefässende vorhanden sey, welches sich in kleinere Endigungen endet, so dass die Verschliessung der letzten Mündungen das in ihnen enthaltene Blut festhält, und deswegen bleibt auch, obgleich die Mündungen der Vene wie Arterie nebeneinander liegen, das Blut in seine eigenen Grenzen, nirgends in die Gefässe des Pneuma eindringend. Bis dahin wird das Thier von dem Gesetz der Natur beherrscht. Wenn aber eine gewaltsame Ursach das Blut aus den Venen in die Arterien hineintreibt, so muss es nothwendig erkranken. Es gäbe aber noch andere Ursachen und keine häufiger als die Menge des Blutes, wodurch die Haut der Venen ausgedehnt wird, die früher verschlossenen Enden geöffnet, das Blut in die Arterien getrieben und dieses bedroht und beleidigt das vom Herzen hergebrachte Pneuma, die Bewegung desselben verändernd, sobald es ihm nahe ist und da wo es beginnt, und diess sey das Fieber; weiter getrieben aber von ihm, werde es in die Endigungen der Arterien eingezwängt und diess sey die Entzündung. So entstehe auf diese Weise bei der Menge die Entzündung; bei Wunden aber werde Entzündung verursacht durch das widernatürliche Eindringen des Blutes aus den Venen in die Arterien; die Ursache des widernatürlichen Eindringens (*παρέμπτωσις*) soll in dem Verfolgen des leeren Raumes bestehen (*τὴν πρὸς τὸ κενούμενον ἀκολουθίαν*). Denn wenn in dem verwundeten Theile nach Durchschneidung der Arterien nach der Wunde hin das ganze Pneuma ausströmt und Gefahr entsteht, dass der Ort leer werde, so folgt das Blut nach der Synanastomosis hin, den Ort des entleerten Pneuma ausfüllend. Indem nun das freigewordene Pneuma ausfliesst, das eingeschlossene und verunreinigte daselbst festgehalten wird, wird es von dem vom Herzen hinzugesandten Pneuma eingeengt und sammelt sich wieder ganz in den Stellen um die Wunde herum und verursacht so Entzündung". Celsus lib. I. praef. p. 16. Erasistratus, qui transfuso in arterias sanguine febrem fieri dicit. Eindringen des Blutes in die Arterien ist die Ursach der meisten Krankheiten, Galen. XIV. p. 728 sq. *Κατὰ δὲ Ἐρασίστρατον — ἡ παρέμπτωσις εἰς τὰς ἀρτηρίας τοῦ αἵματος — ὡς ἐπίπαν μίαν αἰτίαν ἐπὶ πάσης νόσου.* Nach Galen. XI. p. 192 behauptete er in der Schrift de sanitate tuenda *τὸ πλῆθος τοῦ αἵματος μάλιστα αἰτιᾶσθαι τῶν νόσων.*] Plutarch. plac. philosoph. V, 29. [Galen. XIX. p. 342 sq. Vergleichung des Fiebers mit dem Meeressturm.] 53) Galen. comment. 2. in libr. de nat. human. p. 27. [XV. p. 159. *Ἐρασίστρατος ἐπὶ φλεγμονῇ γίνεσθαι βουλόμενος ἅπαντας τοὺς πυρετούς*, d. h. Erasistratus wollte, dass alle Fieber auf Entzündungen beruhen, was Galen hier als *πανουργεῖν διὰ ἀκολουθίαν τὴν πρὸς δόγμα* bezeichnet. Galen. XI. p. 220: *γίνονται γὰρ ὡς τὸ πολὺ αἱ τοὺς πυρετοὺς ποιοῦσαι φλεγμοναὶ διὰ πληθώραν.* Celsus lib. I.

habe also eigentlich ihren Sitz in den Arterien der Lungen, welche aus der Aorta entspringen, und die Pleuresie entstehe aus der Verirrung des Blutes in den Arterien des Ribbenfells [54]. Die Blutflüsse erklärte er theils aus dem Durchbruche, theils aus Auflösung, theils aus Anastomose [55]. Die Lähmung entstehe aus der Verirrung der Feuchtigkeit, welche die bewegenden Nerven ernährt; wenn diese in die Höhle der Nerven dringe, so werde, vermöge der dicken und klebrigen Beschaffenheit derselben, Bewegung und Empfindung unterdrückt [56]. Diese Vorstellung von der Verirrung der Säfte begleitete selbst seine Erklärungen der natürlichen Geschäfte des Körpers. Daher [?] belegte er die Zwischen-Substanz der Arterien und Venen mit dem Namen Parenchyma [57]. Den Bodensatz im Urin [der Fieberkranken] nannte er, vermöge eines damals sehr gemeinen Irrthums, Eiter, weil er in einigen Krankheiten ein solches An-

praef. p. 5: Eaque inflammatio talem motum efficit, qualis in febre est, ut Erasistrato placuit. Celsus lib. III. c. 10. p. 139: Quo magis erravit Erasistratus, qui febrem nullam sine hac (inflammatione) esse dixit. Bekanntlich hat der Franzose Broussais einen ganz ähnlichen Grundsatz an die Spitze seines Systemes gestellt. cf. Jerem. Rud. Lichtenstädt, Erasistratus als Vorgänger von Broussais, in: Hecker Annalen der Heilkde. 1830. Bd. XVII. S. 153—156. Das Fieber ist nur *ἐπιγένημα*, Galen. XIV. p. 729. Darin ist die Verdauung schlecht, Galen. II. p. 118.] 54) Id. de loc. affect. lib. V. p. 298. 299 [VIII. p. 311 sq. p. 317 sq. Es ist hier besonders von der Eiterbildung die Rede.] Cael. Aurelian. acut. lib. II. c. 16. p. 115. [Der hier vorkommende Ausdruck *ὑπεζωκότα* für Pleura findet sich auch bei Galen. l. c. p. 318.] 55) Cael. Aurelian. chron. II, 10. p. 390. [cf. II, 13. p. 417 sq.] 56) Galen. de atra bile, p. 360. [V. p. 125, wobei Galen zugleich darauf aufmerksam macht, dass er ungeachtet seiner Scheu, schlechte Säfte als Krankheitsursach zu beschuldigen, hier doch dergleichen in Anwendung ziehe. Verletzung der Meninx des Gehirn mache das Thier unbeweglich, wie diess bei den Ochsen zu sehen, welche zwischen dem ersten Halswirbel verwundet und nach hierbei durchschnittener Meninx augenblicklich unbeweglich würden, was Galen. V. p. 610 durch Verletzung der hintern Gehirnhöhle erklärt. Den Tetanus erwähnte er nicht, Cael. Aurelian. acut. III, 8. p. 212. Eben so wenig der Lethargie, Cael. Aurelian. acut. II, 6. p. 84. Dagegen beschrieb er eine eigene Art Lähmung, Cael. Aurelian. chron. II, 1. p. 348. Erasistratus memorat paralyseos genus et paradoxon appellat, quo ambulantes repente sistuntur, ut ambulare non possent et tum rursum ambulare sinuntur. Die Behandlung der Lähmungen im Allgemeinen theilt Cael. Aurelian. l. c. p. 363 sq. mit.] 57) Id. comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2. [XV. p. 8. *σὰρξ — ἐν τοῖς σπλάγχνοις, ἣν δὴ καὶ παρέγχυμα καλεῖν Ἐρασίστρατος εἴωθεν.* Galen. I. p. 599. *ἐφεξῆς δὲ ἑκάστου τῶν σπλάγχνων ἡ ἴδιος οὐσία· καλοῦσι δ᾽ αὐτὴν οἱ περὶ τὸν Ἐρασίστρατον, παρέγχυμα, καὶ ὡς περὶ μικροῦ καὶ φαύλου διανοοῦνται πράγματος, οὐκ εἰδότες, ὡς ἡ καθ᾽ ἕκαστον σπλάγχνον ἐνέργεια τῆς σαρκὸς ταύτης ἐστίν.* Dass diess die Substanz zwischen den Gefässen sey, wird von Galen. II. p. 576 bei der Beschreibung der Leber und p. 603 bei der Beschreibung der Lunge ausgesprochen.]

sehen hat [58]). Der Semiotik des Hippokrates setzte er dadurch einen starken Einwurf entgegen, dass er behauptete, kritische Ausleerungen [ἔκκρισις] seyen von schädlichen Auflösungen [σύντεξις] äusserst schwer zu unterscheiden [59]).

62.

Was seine Kurmethode betrifft, so wich er darin von den Grundsätzen seiner Vorgänger ungemein ab *). Dem Chrysippus von Knidos [S. 461], seinem Lehrer, folgte Erasistratus in der Verwerfung des Aderlasses, wie er überhaupt seinen Lehrer oft allen medicinischen Schriftstellern vorzog [60]). Er suchte aber auch diese Verachtung des Aderlasses durch neue Gründe zu rechtfertigen, welche vorzüglich von seiner Theorie der Entzündung hergenommen waren, da in der Entzündung der Aderlass von den meisten Aerzten für unentbehrlich gehalten wurde. Wenn das Blut in solche Gefässe eingedrungen ist, die es vor-

58) Id. comment. 2. in libr. de natur. hum. p. 26. [XV. p. 158. Urina nigra finde sich bei fiebernden Frauen zur Zeit der Menstruation, Galen. V. p. 138. p. 141.] 59) Id. de optima secta, p. 28. [I. p. 184. Er drang auf eine sorgfältige und genaue Untersuchung des eigentlichen Grundes jedes einzelnen Symptomes, Galen. V. p. 138. Um nicht nur die Qualität des Leidens, sondern auch seinen Sitz zu entdecken, müsse man im λογισμός geübt seyn, Galen. VIII. p. 14. Denn die Semiotik sey häufig στοχαστικόν, Galen. XIV. p. 684. Daher schreibt denn auch Celsus lib. I. praef. p. 13: Verique simile est et Hippocratem et Erasistratum et quidem alii, non contenti febres et ulcera agitare, rerum quoque naturam ex aliqua parte scrutati sunt, non ideo quidem medicos fuisse, verum ideo quoque majores medicos extitisse. Ratione vero opus est ipsi medicinae, etsi non inter obscuras causas, neque inter naturales actiones, tamen saepe. Est enim haec ars conjecturalis etc. In der Deutung und Würdigung der Zeichen wichen Erasistratus und Herophilus von einander ab, Sextus Empiricus adv. logic. VIII, 188. p. 493: τὰ γὰρ αὐτὰ φαινόμενα ἐν ἰατρικῇ ἄλλου μὲν ἐστι σημεῖα τῷδε, καθάπερ Ἐρασιστράτῳ, ἄλλου δὲ τῷδε, καθάπερ Ἡροφίλῳ. Bei der Erstickung gelange keine Luft aus den Lungen in das Herz, Galen. IV. p 473. Diejenigen, welche in unterirdischen Höhlen sich befinden, frisch geweisste Häuser bewohnen, oder Kohlendampf ausgesetzt sind, sterben, weil die zu dünne Luft nicht in dem Körper zurückgehalten werden kann, Galen. III. p. 540. IV. p 496.] *) [Daher sagt Celsus lib. I. praef. p. 3. — tum Herophilus et Erasistratus sic artem hanc exercuerunt, ut etiam in diversas curandi vias processerint. Die Therapie war ihm στοχαστικόν, Galen. XIV. p. 684. Vgl. Anmerkg. 59. In Behandlung der Krankheiten der Organe war er rationell, in der Behandlung der Krankheiten der ähnlichen Theile wie Knochen, Bänder, Membranen und Muskeln war er Empiriker, Galen. XV. p. 8; ebenso in Bezug auf die Behandlung der Geschwüre, Galen. X. p. 184.] 60) Id. de venaesect. adv. Erasistr. p 5. [XI. p. 197. Er erwähnte des Ausdruckes φλεβοτομία nirgends in seinen Schriften, mit Ausnahme eines einzigen Males in dem Werke περὶ αἵματος ἀναγωγῆς, Galen. XI. p. 148. 216. 221. In keiner Geschichte der Kranken, welche er ἐν τοῖς διαιρέσεων βιβλίοις beschrieb, wird des Aderlasses erwähnt, ibid. p. 199, cf. p. 192.]

her nicht erfüllte, und den Geist in Unruhe gesetzt hat, so kann man diesem Uebel durch Ausleerung des Blutes keineswegges abhelfen. Man muss zu dem Ende die erste Ursache dieser Verirrung zu heben suchen, und diess geschieht am besten vermittelst des Fastens, und dann besonders dadurch, dass man die Blutadern bindet, damit aus ihnen das Blut nicht in die Schlagadern hineindringen könne [61]). So müssen ebenfalls grosse Wunden behandelt werden, in welchen man Entzündung erwartet. Auch sah er als einen Gegengrund gegen den Aderlass an, dass man nicht im Stande sey, die Menge des Bluts zu bestimmen, welches dem Körper entzogen werde [62]). Er pflegte zum Hauptbeweise sich immer auf seine Erfahrung zu berufen, und führte [seine Anhänger führten] dann gewöhnlich zwei Krankheits-Geschichten an, wo er des Aderlasses gar nicht bedurft hatte; die Geschichte des Mädchens von Chios, welche aus Unterdrückung des Monatlichen in eine schwere Krankheit verfallen war, und die Geschichte des Kriton, der an der Bräune darnieder lag [63]). Die Gegner unterliessen dann nicht, bei dieser Gelegenheit über die dürftige Induction zu spotten, und dem Hämatophoben den Mangel an Erfahrung vorzuwerfen [64])... Da wir kein eigenes Werk des Erasistratus besitzen, so ist es schwer, über die Wahrheit dieser von seinen Gegnern ihm zugeeigneten Grundsätze zu entscheiden. Ausdrücklich bezeugt es ein später Schriftsteller [65]), dass Erasistratus zwar [bei Hämorrhagie] zur Ader gelassen habe; aber seine Nachfolger hätten diese Operation, deren Anwendung er wahrscheinlich nur eingeschränkt wissen wollte, gänzlich verworfen. Die Purganzen hatte Chrysippus schon getadelt: Erasistratus verwarf sie aus einem wichtigen Grunde. Es werden allezeit die Säfte dadurch verderbt, und Faulfieber entwickelt [66]).

61) Galen. de venaesect. adv. Erasistrat. Rom. p. 8. [XI. p. 196. Die Hauptstellen sind vielmehr p. 148. p. 155. p. 175 sq. p. 230. cf. X. p. 377. In Bezug auf die Behandlung der Blutungen sagt Celsus lib. IV. c. 4. p. 204: Erasistratus horum crura quoque et femora brachiaque pluribus locis deligabat. Cael. Aurelian. chron. II, 13. p. 476 — Erasistratus, probant articulorum faciendam constrictionem. — Erasistratus magis inguinum et alarum. — Nam Erasistratus haec (constricta cataplasmata) approbat. — p. 417: Motus vero alii adhibuerunt, non solum fricantes, sed etiam deambulationem imperantes post cibum, ut Erasistratus.] 62) Id. de venaesect. adv. Erasistrat. p. 4. [XI. p. 171.] 63) Ib. p. 13. [? p. 8. XI. p. 192, woselbst Galen nur sagt, dass die Erasistrateer diese Krankengeschichten vorzugsweise aus den *τῶν διαιρέσεων βιβλίοις* des Erasistratus anzuführen pflegten. cf. p. 199 sq. p. 205 sq. Die an letzterer Stelle angegebene Behandlung der Bräune giebt auch Caelius Aurelian. acut. III, 4. p. 192. an.] 64) Galen. ib. p. 15. [?] De venaesect. adv. Erasistrat. p. 4. [?] 65) Caelius Aurelian. chron. lib. II. c. 13. p. 415. „Siquidem Erasistratus phlebotomari praecepit patientes. Alii vero ejus sectatores etiam fieri principaliter damnaverunt hoc adjutorii genus, tanquam virium vexabile." 66) Galen. de venaesect. adv. Erasistrat. Rom. p. 15. [? XI. p. 245.] In der Gicht tadelte er sie mit allem Rechte. Caelius Aurelian. chron. lib. V. c. 2. p. 566.

Galens Einwurf, Erasistratus habe den Nutzen der anziehenden Kraft der Purgirmittel nur nicht gekannt, hält gegen das Gewicht jenes Grundes nicht aus [67]). Erasistratus empfahl vorzüglich eine mässige Lebensart, häufige warme Bäder, Klystiere, Brechmittel, Frictionen und starke Bewegungen [68]). Er tadelte die Thorheit und unnütze Bemühung derjenigen Aerzte, welche aus allen drei Reichen der Natur Arzneimittel zusammen suchen, und versicherte, dass man mit der Ptisane, mit Schröpfköpfen und Oelen viel weiter reiche, als mit dem Wuste zusammengesetzter Mittel [69]). Wenn man also daraus, dass Galen seine Schrift [?] von Bereitung des Kohls und der Brei-Umschläge anführt [70]), den Schluss machen wollte, Erasistratus sey ein Freund der zusammengesetzten Mittel gewesen, so würde man

[Dass Erasistratus die Purganzen angewendet, sehen wir aus Galen. XI. p. 171. Celsus III, 4. p. 119. Commodeque Erasistratus dixit, saepe inferiore parte humorem non requirente, os et fauces requirere; neque ad rem male haberi aegrum, pertinere. p. 120. Id enim ejus officium est, ut aegrum neque supervacua materia oneret, neque imbecilliorem fame perdat. Idque apud Erasistratum quoque invenio, qui, quamvis parum docuit, quando venter, quando corpus ipsum exinaniretur, dicendo tamen haec esse visenda et tum cibum dandum, cum corpori deberetur satis ostendit, dum vires superessent, dari non oportere, ne deficerent, consulendum esse.] 67) De facult. purgant. medicam. p. 484. [XI. p. 324. Celsus III, 4. p. 119.] 68) Galen. de venaesect. adv. Erasistrat. Rom. p. 15. 16. [XI. p. 235 sq. XI. p. 180. V. p. 879. VI. p. 77. 37. Das Trinken von ungemischtem Weine nach dem Bade, bis Erbrechen erfolgte, um den Magen zu reinigen, tadelte E.; es schade den Augen und sistire die Darmausleerung, Athenaeus deipnos. XV, 2. p. 665. Lobt den Lesbischen Wein, Plinius XIV, 9.] 69) Plutarch. symposiac. lib. IV. qu. 1. p. 708. [*Ἐρασίστρατος δ᾽ ἔλεγχε τὴν ἀτοπίαν καὶ περιεργίαν, ὁμοῦ μεταλλικὰ καὶ βοτανικὰ καὶ θηριακὰ καὶ τὰ ἀπὸ γῆς καὶ θαλάττης εἰς αὐτὸ συγκεραννύντας καλὸν γὰρ, ταῦτ᾽ ἐάσαντας, ἐν πτισάνῃ καὶ σικύᾳ καὶ ὑδρελαίῳ τὴν ἰατρικὴν ἀπολείπειν.* Dioscorides theriac. 19. Vol. II. p. 77. *Οὐκ ἀλόγως δὲ ὁ Ἐρασίστρατος ἐπιμέμφεται τοῖς ἀγνώστους δυνάμεις πρὸς τὴν χρείαν ἀναγεγραφόσιν, ὡς χολὴν ἐλέφαντος καὶ κροκοδείλου καὶ αἷμα χελώνης καὶ ὠὰ καὶ τὰ παραπλήσια, δοκοῦσι μὲν γάρ τινα πεποιῆσθαι παράδοσιν ὠφελούντων· ἐξηπατήκασι δὲ αὐτὰ μόνα τοὺς ἐντυγχάνοντας κ. τ. λ.* Dass dieser Vorwurf besonders den Herophilus traf, haben wir bereits S. 520, 9 gesehen. Dass jedoch auch Erasistratus viel auf Arzneimittel bei der Behandlung der Krankheiten hielt, sehen wir aus Celsus lib. V. praef. p. 241. Er heilte auch contraria contrariis, Celsus III, 9. p. 137. Opium hielt er für Gift und wollte es nicht angewendet wissen, Plinius XX, 76. Dioscorides IV, 65.] 70) Galen. de venaesect. adv. Erasistrat. p. 1. [XI. p. 147. Von einer besondern Schrift ist hier nicht die Rede; Galen sagt nur, Erasistratus sey selbst in Kleinigkeiten so sorgfältig gewesen, dass er sogar die Bereitung einiger Gemüse und Cataplasmen beschrieben habe: *κἂν τοῖς σμικροτάτοις αὕτως ἐπιμελὴς ὥστε καὶ λαχάνων τινῶν καὶ καταπλασμάτων ἑψήσεις γράφειν.* cf. p. 214. 215. 222. Uebrigens schrieb er auch eine besondere Schrift über Kochkunst, *ὀψαρτυτικόν*, welche Athenaeus VII, 21. p. 324. XII, 3. p. 516 anführt.]

gewiss ganz falsch schliessen. Er liebte diätetische Mittel, und kurirte sich selbst einmal mit Himbeersaft [71]). Vortrefflich war sein Grundsatz, dass nicht jedes Nahrungsmittel und Medicament die gleichen Wirkungen bei allen Menschen hervorbringe; oft stopfe das Honigwasser, und die Linsen führen ab [72]). Dergestalt scheint er schon die Nothwendigkeit der Reaction der Kräfte des Körpers geahnt zu haben. Er war ein abgesagter Feind derjenigen Aerzte, welche, ohne auf die Ursachen Rücksicht zu nehmen, die Krankheiten heilten [73]); dennoch war ihm das Verhältniss der Grundstoffe [?] in Krankheiten gleichgültig; er suchte nur die Organe selbst zu heilen [74]); ein herzhafter Wundarzt,

71) Id. de composit. medicam. sec. loca. lib. VI. p. 68. [XII. p. 903. Himbeersaft nahm er desshalb, weil er keinen pastillus Andronius bei der Hand hatte. Uebrigens lobt er allerdings einfache Arzneimittel, Galen. I. p. 75: *τὰ δ᾽ ὑπὸ Ἐρασιστράτου, τὰ μὲν ἁπλᾶ καὶ ἐφ᾽ ἁπλοῖς εὑρίσκεσθαι, διὰ τῆς ἐμπειρίας ὁμολογοῦντος, οἷον ὅτι καὶ ἡ ἀνδράχνη τῆς αἱμωδίας ἴαμά ἐστιν, οὐ μὴν τάγε σύνθετα καὶ ἐπὶ συνθέτοις ἔτι συγχωροῦντος, οὐκ ἀδύνατον μὲν αὐτὴν τὸ παράπαν εὑρίσκειν, οὐ μὴν εἰς ἅπαντά γε ἱκανὴν εἶναι βούλεται.* Eine Compositio Erasistrati — quae recte super purulenta naturalia imponitur, erwähnt Celsus VI, 18. p. 394; sie findet sich als Panchrestos Erasistrati liquida compositio ad inflammationes pruriginosas et lippitudinem scabram, aures purulentas, ulcera aegra recipientia cicatricem, cynanchem et ad nomas in ore ac pudendis mitgetheilt von Galen. XII. p. 735. Aëtius II, 3. 99. VI, 82. VII, 13. 20. 53. 77. Paul. Aeginet. III, 22. VII, 16. Oribasius synops. III. p. 51. Steph. Nonnus 49.] 72) Id. de facult. aliment. lib. I. p. 303. [VI. p. 458. Vergl. die Fragmente XI. p. 236 sq. p. 239 sq.] 73) Dioscorides theriac. praefat. p. 419. [ed. Sprengel. II. p. 49. *Διὸ καὶ ὁ Ἐρασίστρατος, ἐπισκώπτων τὴν αὐθάδειαν τῶν ἐμπειρικῶν, αἰτίαν τοῖς ἀναιτιολογήτοις ἀνέθηκεν· οὐ συγχωρῶν αὐτοῖς, τὴν αἰτίαν τὴν ἐπαναβεβηκυῖαν καὶ καθολικὴν ἄληπτον ἐπὶ τῇ νόσῳ ὑπάρχειν· τῇ τε περὶ αἰτιῶν γραφῇ ταύτην διαλαμπρύνων κ. τ. λ.* In Bezug auf Aetiologie ist die Medicin Wissenschaft, Galen. XIV. p. 684. Wegen Berücksichtigung der natürlichen Ursachen lobt ihn Celsus lib. I. praef. p. 13. Die Ursachen der Krankheit fand er in der *τροφή*. Plutarch. de placit. philos. V, 30. *Ἐρασ. τὰς νόσους διὰ πλῆθος τροφῆς καὶ ἀπεψίας καὶ φθορᾶς· τὴν δὲ εὐταξίαν καὶ αὐτάρκειαν εἶναι ὑγείαν·* Galen. XIX. p. 344. Diese *τροφῆς πλῆθός ἐν ταῖς φλεψί* nannte er Plethora, Galen. XI. p. 180. VII. p. 537.] 74) Galen. comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2. [XV. p. 8. Nicht eigentlich von den Grundstoffen oder Elementen ist hier die Rede, sondern von den gleichartigen Theilen, *τὰ τῶν ὁμοιομερῶν*, d. h. Knochen, Bänder, Membranen und Muskeln, deren Krankheiten vom Erasistratus empirisch behandelt wurden, wie diess auch ausdrücklich aus Galen. X. p. 184 hervorgeht. Die genauere Kenntniss der Krankheiten der Organe war offenbar eine Folge der pathologischen Leichenöffnungen, welche E. gemacht hatte, und worauf er sich ausdrücklich bei Dioscorides *περὶ ἰοβόλων* cap. 15. Vol. II. p. 72 beruft, woselbst von den von der *κέγχρος*, einer Schlangenart, Gebissenen gesagt wird: *Ἐρασίστρατος δέ φησιν, αὐτούς πεπονθέναι τὸ ἧπαρ καὶ τὴν κύστιν καὶ τὸ κῶλον· ἀνατμηθέντων γὰρ αὐτῶν διεφθαρμένα πως εὑρίσκεται ταῦτα τὰ μέρη.* Auf diese Weise hatte er sich gewiss auch überzeugt, dass die Pleura der Sitz der Pleuritis sey, Caelius

welcher bei Vereiterungen der Leber und Milz den Unterleib öffnete, um die Arzneimittel unmittelbar an den leidenden Theil zu bringen [75]). Darf man dem Verfasser der Einleitung [76])

Aurelian. acut. II, 16. p. 115, obgleich er über ihre Behandlung nichts mitgetheilt hat, ibid. p. 123. Gegen die Delirien im Fieber empfahl er Wein mit Honig, ohne jedoch den Zeitpunkt zu bestimmen, Cael. Aurelian. acut. I, 13. p. 41. Gegen Catarrh liess er reinen Wein trinken, einen mit heissem Wein getränkten Hut auf den Kopf setzen und mit heissem Wein und Oel getränkte Wolle auf die Seiten und Präcordien legen, Caelius Aurelian. chron. II, 7. p. 386. Um Kopfschmerz nach Sonnenhitze zu verhüten, empfahl er einen grossen mit Wasser getränkten Schwamm aufzulegen, Aëtius tetrab. II. 2, 41. Andere diätetische Rathschläge für Reisende theilt Oribasius synops. V, 32 mit. Die Passio cardiaca bestehe in einem tumor secundum cor, Cael. Aurelian. acut. II, 31. p. 146. p. 154; alle Cardiaci fiebern desshalb, l. c. p. 151. Den Coeliacis verbot er cibos digestibiles ac nutribiles, weil sie leicht verderben, besonders Linsen und Quitten, ibid. chron. IV, 3. p. 522. In der Cholera liess er zuerst 3—5 Tropfen Wein dem Getränk zusetzen, dann gab er reinen Wein, Celsus IV, 11. p. 219. Galen. XI. p. 171. Beim Ileus unterhalb des Nabels gab er Abführungen, Celsus IV, 13. p. 222. Auch Klystiere von Nitrum und Salz, reizende Collyrien und Cataplasmen wandte er an, liess hungern bis die Krankheit abnahm und reichte dann Mulsum tepidum und die Ptisane, Caelius Aurelian. acut. III, 17. p. 245. Die Dysenterie bekämpfte er allein mit Constrictivis, Cael. Aurelian. chron. IV, 6. p. 527. Die Lienterie werde von den ältern Aerzten nach der Verschiedenheit der Abgänge, Lienterie, Dysenterie oder Tenesmus genannt, Galen. XVIII. A. p. 6. Die Cynanche behandelte er mit durch heisses Wasser befeuchteten Schwämmen und Cataplasmen, Wein mit Castoreum, Cael. Aurelian. acut. III, 4. p. 192. Galen. XI. p. 206. Die Anwendung von Purganzen beim Podagra verwarf er, weil die Krankheit dadurch mehr nach den Füssen getrieben würde und überhaupt Abführungen schwächen, Celsus IV, 24. p. 240. Dagegen habe er dem Könige Ptolemäus ein Malagma versprochen, das er jedoch nicht bekannt gemacht habe, Caelius Aurelian. chron. V, 2. p. 566. Gegen Anasarca wandte er zur Abführung des Wassers durch den Urin die goldgelben Beeren von Hedera chrysocarpus mit Wein zerrieben an, Plinius XXIV, 47. Plinius Valerian. III, 12. Apulejus c. 99. Steine führte er durch den Urin mit Sonchus albus ab, welcher auch den übeln Geruch aus dem Munde verbessere, Plinius XX, 44. Bulbi mit Pech gegen Hundebiss, mit Honig gegen Blutungen, Plinius XX, 40. Castoreum ℥jj mit Wein, auch Mohnsaft, gegen Basiliskenbiss, Dioscorides περὶ ἰοβόλων 35, Vol. II. p. 91. Die Wunde werde hier goldgelb, ibid. 18. p. 74. Er lobt die herba Lysimachia, Plinius XXV, 35; erwähnt Scandix als Olus sylvestre, Plinius XXII, 38.]

75) Caelius Aurelian. chron. lib. III. c. 4 p. 454. [E. autem in iecorosis praecidens superpositas iecori cutes atque membranam, utitur medicaminibus, quae ipsum iecur late amplectantur, tum ventrem diducit, audaciter partem patientem nudans.]

76) Introduct. in Galen. opp. T. 4. p. 383. [XIV. p. 751.] Dieser Katheter hatte schon die Form eines römischen S. Vergl. Bernard ad Theophan. vol. II. p. 66. [Dass der Katheterismus schon von den Hippokratikern angewendet wurde, haben wir bereits S. 501, 21

trauen, so wandte er auch (vielleicht zuerst) den Katheter an, welcher nach ihm den Namen führte. Vor dem Bauchstich in der Wassersucht hütete er sich, da er wohl wusste, dass die Krankheit oft ihren Grund in Leber-Verhärtungen habe, die durch den Bauchstich nicht gehoben werden können[77]). Endlich hinterliess er ein Werk über die Gifte, welches von mehrern spätern Schriftstellern angeführt wird [78]).

gezeigt. Ueber ein Instrument zum Ausziehen der Zähne heisst es bei Caelius Aurelian. chron. II, 4. p. 375: Nam et Erasistratus plumbeum inquit odontagogum, quod nos dentiducum dicere poterimus, apud Delphum in Apollinis templo ostentationis causa propositum, quo demonstratur, oportere eos dentes auferri, qui sint faciles, vel mobilitate laxati, vel quibus sufficiat plumbei ferramenti conamen ad summum.] 77) Celsus lib. III. c. 21. [Cael. Aurelian. chron III, 8. p. 478. cf. p. 478 sq. Galen. XIV. p. 746. XVIII. A. p. 39. XVI. p. 447.] 78) Schol. Nicandr. alexipharm. v. 65. [περὶ θανασίμων, dagegen citirt Dioscorides περὶ ἰοβόλων 18. Vol. II. p. 74: Ἐρασίστρατος ἐν τῷ καλουμένῳ περὶ δυνάμεων καὶ θανασίμων. Was überhaupt die Schriften des Erasistratus betrifft, so sollen diess nach Suidas neun an der Zahl gewesen seyn, was aber kaum richtig ist, denn es finden sich bei Galen allein mindestens 12 verschiedene Titel erwähnt: 1) περὶ τῶν καθόλου λόγων, von welchem Galen. (II. p. 71. p. 93. V. p 123.) das erste und (II. p. 105.) das zweite Buch erwähnt; s. auch Athenaeus deipnos. XV, 1. — 2) περὶ πυρετῶν, eine aus mehreren Büchern bestehende Schrift, Galen. XV. p. 702. Das erste Buch, worin E. die verschiedenen Ansichten der Aerzte über die Fieberdiät darstellte und sich vorzüglich an Hippokrates anschloss, erwähnt Galen. V. p. 582. XI. p. 176. 155. XV. p. 435. 436. 478; das zweite Buch, V. p. 138; das dritte, worin er auch von den Wunden handelte, Galen. XI. p. 155. 176. XVI. p. 39. Cael. Aurelian. acut. I, 13. — 3) ἀνατομῶν βιβλία, erwähnt Galen. IV. p. 718, und das zweite Buch derselben, worin von den einzelnen Krankheiten gehandelt wurde, citirt Caelius Aurelian. acut. III, 4. — 4) τῶν διαιρέσεων βιβλία, Galen. XI. p. 192. 193. XVI. A. p. 86, wurden von E. erst als Greis verfasst; vielleicht sind sie mit den vorhergehenden identisch; zu Gellius (Noct. Att. XVI, 3) Zeiten waren sie noch vorhanden. — 5) περὶ τῶν ὑγιεινῶν, waren ebenfalls mehrere Bücher, Galen. XI. p. 192, von denen das erste Galen. V. p. 880. VII. p. 537. XI. p. 179. und das zweite Buch Cael. Aurelian. chron. II, 7. anführen. — 6) περὶ τῶν κατὰ τὴν κοιλίαν παθῶν, Galen. XI. p. 192. 214. Cael. Aurelian. acut. II, 30, bestand gleichfalls aus mehreren Büchern, von denen das zweite Galen XVIII. A. p. 6. und Caelius Aurelian. acut. III, 17. chron. IV, 6, das dritte Caelius Aurelian. chron. IV, 3. anführt. — 7) περὶ αἵματος ἀναγωγῆ, Galen. XI. p. 148. XIX. p. 14. XVIII. A. p. 570, muss gleichfalls aus mehreren Büchern bestanden haben: denn aus dem ersten Buche finden sich mehrere Anführungen bei Galen VIII. p. 311. 317. XI. p. 191. 175. 230. — 8) περὶ τῶν παρέσεων, Galen. XI. p. 192. — 9) περὶ παραλύσεως, Galen. XVI. p. 673. Cael. Aurelian. chron. II, 1; vielleicht mit dem vorigen identisch? — 10) περὶ ποδάγρας, Galen. XI. p. 192. Cael. Aurelian. chron. V, 2. — 11) περὶ καταπόσεως, Galen. II. p. 60. III. p. 316. — 12) περὶ ἀναδόσεως, Galen. II. p. 61. III. p. 316. —

63.

Ein Zeitgenosse des Erasistratus muss noch als ein besonderer Beförderer anatomischer Kenntnisse genannt werden, ungeachtet seine Entdeckungen nicht sehr zahlreich sind. Es ist Eudemus [79]), von dem Galen ausdrücklich behauptet, dass er mit den beiden ersten Lehrern der Anatomie seine Bemühungen vereinigt habe [80]). Er schrieb über die Verrichtungen des Gehirns und der Nerven sehr gründlich [81]); nahm mit Recht fünf Knochen in der Hand-, und eben so viel in der Fusswurzel, und zwei Knochen im Daumen und in der grossen Zehe an [82]); beschrieb die griffelförmigen Fortsätze der Schläfenbeine, und verglich sie [ohne ihnen einen Namen beizulegen] mit den Hah-

13) *περὶ πέψεως*, Galen. III. p. 316. — 14) de hydrope führt Cael. Aurelian. chron. II, 8. an. — 15) *περὶ αἰτιῶν*, Dioscorides *περὶ ἰοβόλων* praef. Vol. II. p. 49. — 16) *περὶ θανασίμων*, s. oben. — 17) *ὀψαρτυτικά*, s. S. 535, 70.] 79) Galen sagt ausdrücklich, er habe mit dem Erasistratus und Herophilus zu gleicher Zeit gelebt. (Comm. in Aphor. VI, 1. p. 301. [XVIII. A. p. 7.] *Τοῦτο γὰρ οὐδεὶς προσέθηκεν, οὔτε τῶν κατὰ τὸν αὐτὸν αὐτῷ γεγονότων χρόνον ἐπιφανεστάτων, οἷον Φιλότιμος, Ἡρόφιλος, Εὔδημος κ. τ. λ.*) An einem andern Orte aber (de antidot. lib. II. p. 452.) führt er von ihm [?] die Bereitung eines Theriaks an, welchen er dem Antiochus Philometor gewidmet habe. [Davon steht nun nichts bei Galen. Vol. XIV. p. 185; dieser sagt nur, dass Eudemus die Theriakmischung des Antiochus Philometor metrisch aufgezeichnet habe: *ἄλλη τῶν παρ' Εὐδήμου ἐμμέτρως ἀναγεγραμμένη κ. τ. λ.* Die darauf folgenden Verse haben aber eine falsche Stelle und gehören zu Anfange des XIV. Kapitels p. 183, wo die Nachricht steht, dass nach Plinius diese Verse an der Thür des Aeskulapstempels gestanden haben; die Stelle des Plinius ist lib. XX, 100. Vergl. Plinius Valerian. III, 57, wo hinzugesetzt wird, dass diess der Tempel zu Kos gewesen, und IV, 38, woselbst gesagt wird, dass vom Antiochus selbst die Composition in Versen dem Tempel dedicirt sey: theriaca in templo Aesculapii ab Antiocho rege Syriae versibus dedicata. Vom Arzt Eudemus ist hier also keine Rede; wahrscheinlich war der Verf. ein Grammatiker.] Spanheim (de usu et praestant. numism. vol. I. p. 442.) kennt unter den Seleuciden nur den Demetrius III., der jenen Beinamen geführt; unter den Ptolemäern aber wurde der sechste mit eben dem Namen bezeichnet. Beide können hier nicht gemeint seyn, denn Ptolemäus VI. starb 146 vor Chr. und Demetrius III. 85 vor Chr. Sollte also wohl Antiochus VIII Grypus, welcher seine Mutter umbrachte (Diodor. Sicul. excerpt. p. 606), mit dem Namen Philometor belegt worden seyn? Dann wäre aber jener Eudemus ein anderer als der Anatom. [Allerdings führte Antiochus VIII. den Beinamen Philometor, s. Pauly Real-Encyclopädie der klass. Alterthumswissenschaft. Bd. I. S. 545. Er starb 97 v. Chr.] 80) Galen. comment. in Hippocrat. Aphor. 6. 1. p. 301. [XVIII. A. p. 7.] De dogmat. Hippocr. et Platon. lib. VIII. p. 318 [V. p. 650. XVII. A. p. 364.] 81) Id. de loc. affect. lib. III. p. 282. [VIII. p. 212. Die nervi optici nannte er *πόρους*, Galen. XIX. p. 30.] 82) Id. de usu part. lib. III. p. 399. [III. p. 203, woselbst ihn Galen desshalb tadelt.]

nensporen [83]; bemerkte selbst schon die grosse Magendrüse [84], und verglich die Muttertrompeten mit Franzen [85]. Sonderbar ist es, dass dieser nicht gemeine Zergliederer noch so weit zurück war, das Akromium für einen eigenen Knochen zu halten [86].

64.

Die Nachfolger des Erasistratus und Herophilus haben es auf ihrem Gewissen, die vortreffliche Gelegenheit und die Musse, deren sie in Alexandrien genossen, nicht besser angewandt zu haben. In der That war es eine Folge der unabhängigen Musse und des Ueberflusses an Aerzten, dass um diese Zeit, wie Celsus berichtet [87], einzelne Theile der Medicin von einigen Aerzten

83) Rufus Ephes. de part. corp. I, 20. p. 35. [*Εὔδ. δὲ εἰκάζει μὲν αὐτὰς ἀλεκτρυόνων πλήκτροις, ἀνωνύμους δὲ ἐᾷ.* Was er nach Dionysius Angabe bei Rufus I, 3. p. 42 unter *ἐπανθισμός* verstand, ist unklar.] 84) Galen. de semine, lib. II. p. 246. [IV. p. 646.] *Εἰς ἔντερα δὲ ἥκει ἐξ ἀδένων τε τινῶν [ἑτέρων αὖ πάλιν ἐνταῦθα τεταγμένων] ὑγρὸν γλισχρὸν, ὅμοιον σιέλῳ, περὶ ὧν ἀδένων οὐ σμικρὰ ζήτησις γέγονε τοῖς ἀνατομικοῖς ἀπὸ Ἡροφίλου τε καὶ Εὐδήμου τὴν ἀρχὴν λαβοῦσα.* 85) Id. de dissect. matric. p. 211. [II. p. 890.] 86) Rufus I, 9. p. 29. [*Εὔδ. δὲ ὀστάριον εἶναί φησι μικρὸν τὸ ἀκρώμιον.* Einzelne Geschichtschreiber haben diesen Eudemus übrigens mit späteren gleiches Namens verwechselt.] 87) Lib. I. praef. p. 3. Iisdemque temporibus in tres partes medicina diducta est, ut una esset, quae victu, altera, quae medicamentis, tertia, quae manu mederetur. Primam *διαιτητικὴν*, alteram *φαρμακευτικὴν*, tertiam *χειρουργικὴν* Graeci nominaverunt. [Diese Stelle hat von den Geschichtschreibern mehrfache Auslegungen erlitten; s. Mart. Jacobsen, diss. de antiqua medicinae divisione in *διαιτητικὴν*, *φαρμακευτικὴν* et *χειρουργικὴν*. Helmstad. 1766. 4. C. G. Kühn de loco Celsi in praefat. p. 3. ed. Targae noviss. male intellecto exponitur. Progr. I. et II. Lips. 1823. 4. recus. in: dessen Opuscula academica Vol. II. p. 225—238. Streit und schiefe Auslegung hätten gar nicht stattfinden können, wenn nicht sämmtlichen Geschichtschreibern und Interpreten die entscheidende Hauptstelle des Celsus selbst entgangen wäre; dieselbe findet sich lib. VII. praef. p. 405: Haec autem pars (quae manu curat), cum sit vetustissima, magis tamen ab illo parente omnis medicinae Hippocrate, quam a prioribus exculta est. Deinde, posteaquam diducta ab aliis habere professores suos coepit, in Aegypto quoque increvit, Philoxeno maxime auctore, qui pluribus voluminibus hanc partem diligentissime comprehendit. Es ist mithin keine Frage, dass Celsus sagen wollte, zu den Zeiten der Alexandriner zerfiel die Heilweise in 3 Arten und somit auch die Aerzte als Lehrer wie als Handelnde; die einen behandelten die Kranken vorzugsweise mit diätetischen Mitteln, die andern mit *φάρμακα*, die dritten auf chirurgischem Wege und diese Heilweisen wurden mündlich und schriftlich gesondert vorgetragen. Dass diese Auslegung die allein richtige, zeigen auch die unmittelbar vorhergehenden Worte des Celsus: Post quem Diocles Carystius, deinde Praxagoras et Chrysippus, tum Herophilus et Erasistratus sic artem hanc exercuerunt, ut etiam in diversas curandi vias processerint. In der That haben wir auch

ganz allein bearbeitet und ausgeübt wurden. Es ward also die berühmte Trennung der Medicin von der Chirurgie und von der Rhizotomie *) (oder Apothekerkunst) hauptsächlich [?] durch den Ueberfluss an Aerzten in Alexandrien und durch die Musse derselben veranlasst. Auch hätte diese Einrichtung für die Vervollkommnung der Wissenschaft von dem grössten Nutzen seyn können, wenn die Sophisterei und der Leichtsinn der Alexandriner sie nicht unaufhörlich auf Irrwege geführt hätten. Ihr Stolz machte, dass sie die Chirurgen [?] und Rhizotomen für ihre Diener ansahen, und seit dieser Zeit scheint in den Hippokratischen Eidschwur gekommen zu seyn: man wolle sich des Steinschneidens enthalten, und diess Geschäft den Handwerkern (*τοῖσιν ἐργάτῃσιν*) überlassen **). Seit dieser Zeit waren auch die Rhi-

gesehen, dass Herophilus vorzugsweise die Behandlung der Krankheiten durch *φάρμακα*, medicamenta, liebte (S. 520, 9), Erasistratus mehr diätetische Behandlung eintreten liess (S. 535). Diese Sonderung lag ganz in der Vorliebe der Alexandriner überhaupt, sich mit Particularitäten zu beschäftigen (S. 507), war aber keineswegs so streng, wie in spätern Zeiten, wo sich Aerzte wirklich nur mit einzelnen Krankheiten, Operationen, selbst mit einzelnen Medicamenten beschäftigten, denn stets wurde früher das eigentliche Zusammengehören der einzelnen Theile festgehalten, während später die Vereinigung nur in dem Worte *ἰατρός* bemerkbar war, womit sich alle diese particulären Heilmänner bezeichnen, s. Galen. Vol. V. p. 846 sq , welcher bereits darauf aufmerksam macht, dass schon Platon mehrere Theile der Medicin kennt, cf. Diogenes Laërtius III, 85.] *) [Sprengel ist hier durchaus im Irrthum, wenn er die *φαρμακευτική* pars für Rhizotomie oder gar Apothekerkunst erklärt, denn es ist, wie Celsus lib. V. praef. p. 241 selbst sagt: ea medicinae pars, quae magis medicamentis pugnat. Ebenso Galen. XV. p. 425: *καὶ τρίτη γε ἐπ' αὐτοῖς μοῖρα τῆς ἰατρικῆς ἐστιν ἡ φαρμακευτικὴ, διὰ φαρμάκων καὶ αὐτὴ δηλονότι περαινομένη.*] **) [Auch wir stimmen Sprengel bei, dass jene Stelle in dem *ὅρκος* ein späteres Einschiebsel ist, denn jeder kundige Leser wird auf den ersten Blick finden, dass sie die ganze Gedankenfolge stört und es ist nicht zu verwundern, dass sich die Interpreten vergebens abgemüht haben, ihre Integrität zu retten und sie auf eine annehmbare Weise zu erklären. Wenn man indessen neuerdings sich darauf berufen hat, dass in den Hippokratischen Schriften der Catheterismus zur Entdeckung des Steines in der Blase angewendet wird (s. S. 501, 21), so könnte sich diess immer mit dem Verbote des Steinschneidens durch den Arzt vereinbaren lassen; dagegen ist die Stelle des Cicero de oratore III, 33: An tu existimas, quum esset Hippocrates ille Cous, fuisse tum alios medicos, qui morbis, alios, qui vulneribus, alios, qui oculis mederentur? — allerdings von grösserm Gewicht. Uebrigens kann entweder der Eid überhaupt oder diese Stelle insbesondere dem Galenus nicht zu Gesicht gekommen seyn, sonst hätte er sicher Vol. V. p. 486 darüber etwas gesagt. Vergl. Fr. Boerner super locum Hippocratis in jurejurando maxime vexatum meditationes ad virum illustr. G. G. Richter. Wolfenbüttel 1754. 4. recus. in: dessen Noctes Guelphic. p. 135 — 43. Bibliothèque médicale T. LIX. p. 160. par M. Godelle. Oeuvres d'Hippocrate par E. Littré T. IV. p. 615 sq.]

zotomen Handlanger der Aerzte [88]). **Herophilus' Anhänger** waren grösstentheils geschwätzige Sophisten, von denen uns fast nichts [?] als ihre abweichenden Definitionen des Pulses bekannt sind [89]). Ihrer Viele schrieben zwar Commentarien über den Hippokrates, aber bloss in der Absicht, um seine Prognosen lächerlich zu machen, und ihn mit Sophismen zu bestreiten [90]). Ungeachtet uns Galen erzählt, dass die Herophileer das netzförmige Adern-Geflecht [*χοροειδῆ συστρέμματα*] im Gehirn gut beschrieben haben [91]), so vernachlässigten doch die meisten alle

88) Galen. comm. 5. in libr. VI. epid. p. 507. [XVII. B. p. 229 sq.] *Ἀνάλογον γάρ ἐστιν, ὡς ἀρχιτέκτων πρὸς οἰκοδόμους καὶ τέκτονας καὶ τοὺς ἄλλους τεχνίτας, ὧν ἐστιν ἀρχικὸς ὁ ἰατρὸς πρὸς ὑπηρέτας. Εἰσὶ δ' οὗτοι ῥιζοτόμοι, μυρεψοί, μάγειροι καταπλάττοντες, ἐπιβρέχοντες, κλύζοντες, ἀποσχάζοντες, φλεβοτομοῦντες, σικυάζοντες.* Vergl. Reinesii variae lectiones p. 298. [Eine eigentliche Verachtung oder Herabwürdigung, wie sie Sprengel andeutet, liegt in der ganzen Stelle des Galenus durchaus gar nicht, wie jeder sehen wird, welcher sie im Zusammenhange mit den vorhergehenden und nachfolgenden Seiten liest; schon die nächstfolgenden Worte bezeugen diess auf das Unzweideutigste: *εἰ δ' ἡμεῖς καὶ ταῦτα μεμαθήκαμέν τε καὶ πράττομεν, ὅμοιόν τι ποιοῦμεν ἐρέσσειν ἐπισταμένῳ κυβερνήτῃ καὶ ῥᾳδίως ἐπ' ἄκρον ἀναβῆναι δυναμένῳ τοῦ ἱστοῦ, ὅσα τ' ἄλλα τῶν ναυτῶν ἐστι ἔργα γινώσκοντί τε καὶ πράττοντι.* So dann ist von den Chirurgen in unserm Sinne gar keine Rede und die *ῥιζοτόμοι* zu Galenus Zeiten sind nichts anderes, als Kräutermänner und Wurzelsammler, deren Geschäft vorzugsweise in dem **Handel** mit rohen Arzneistoffen aus dem Pflanzenreiche bestand; die *ὑπηρέται* oder ministri medici mussten schon zu Platons Zeiten die sogenannte niedere Chirurgie treiben, s. S. 320, 31; der Apparat dazu befand sich in dem *ἰατρεῖον* des Arztes, S. 323, 35, der ja denselben, wie Galen sagt, gleichfalls anwandte und dann ein *ὑπηρέτης* war; denn es heisst p. 230: *ἀξιώματι τοιγαροῦν ἡ μὲν ἰατρικὴ πρώτη τῶν ἰατρῶν ἐστιν, ὁ δὲ ἰατρος τῆς ὑπηρετικῆς τέχνης, ἐκείνη δὲ τῶν ὑπηρετῶν κ.τ.λ.*, denn *ἡ φύσις ἰατρὸς τῶν νοσημάτων.*] 89) Galen. comm. 2. in libr. III. epidem. p. 410. [Hier steht kein Wort von dem im Texte Angegebenen; dagegen ist offenbar Galen. de dignoscendis pulsibus lib. III. ed. K. Vol. VIII. p. 929 sq. gemeint. cf. p. 715. 719. Sie versuchten eine Darstellung der *διδασκαλία κατ' ἀνάλυσιν* und *κατὰ σύνθεσιν*, Galen. I. p. 305 sq. cf. XIX. p. 347. Mehrere schrieben *περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως*, Galen. VIII. p. 724; so Bacchius und Apollonius Mys. Ueber Paralyse sprachen sie zwar, führten aber nichts über die Behandlung derselben an, Caelius Aurelian. chron. II, 1. p. 362; über Podagra schrieben sie gleichfalls, Caelius Aurelian. chron. V, 2. p. 566. Wie ihr Lehrer gaben sie viel auf medicamentöse Behandlung der Krankheiten, Celsus lib. V. praef. p. 241. Wie Sprengel schreiben konnte, dass fast **nichts** als die abweichenden Definitionen des Pulses von den Herophileern bekannt seyen, ist unbegreiflich, da er selbst auf den folgenden Seiten das Gegentheil beweiset.] 90) Id. comment. 1. in Prognost. p. 119. 120. [XVIII. B. p. 14 werden sie *τὰ πλεῖστα βαρβαρίζοντες* genannt und p. 15 geht nur aus dem Zusammenhange hervor, dass sie *λήρους τῶν σοφιστῶν* gemacht.] 91) Administr. anatom. lib. IX. p. 195. [II. p. 719.]

Zergliederung, und wurden die Stifter der empirischen Schule [92]). Von den Anhängern des Herophilus weiss man, dass sie den Ausdruck *πάθος*, passio, zuerst von *νόσος*, morbus, unterschieden [93]); auch gaben sie eine geometrische Erklärung von der schweren Heilung runder Geschwüre [94]).

Diejenigen Herophileer, welche dem Beispiele ihres Lehrers folgten, und dem Dogmatismus noch anhingen, sind vorzüglich folgende: Demetrius von Apamea scheint der berühmteste gewesen zu seyn, da er eine eigene Schule stiftete [95]). Ein Beweis, dass er die allgemeine Pathologie bearbeitete, findet sich beim unten angeführten Schriftsteller [96]). Er theilte nämlich die Blutflüsse ein in solche, welche aus Verletzung der Gefässe [incisura], und ohne dieselbe entstehen. Jene haben ihren Grund theils in Zerreissung, theils in Fäulniss. Die Blutflüsse, welche ohne Verletzung der Gefässe entstehen, setzen theils zu dünne Beschaffenheit der Wände [raritas], theils Durchschwitzen des Blutes, theils Atonie, theils Anastomose voraus. Man sieht hier die Grundlage der Gaubiusschen Vorstellungen. Er unterschied

92) Galen. l. c. [? Welche Stelle hier Sprengel meint, ist nicht auszumitteln, denn an keiner der vorher angeführten steht etwas davon; vielleicht hat er Galen. VIII. p. 930 gemeint: *οὔτ' ἄλλο τι τῶν Ἡροφιλείων θεωρημάτων ἐπ' αὐτῶν τῶν ἔργων τῆς τέχνης προὐθυμήθησαν ἀσκῆσαι.* Dass der Herophileer Philinus v. Kos die empirische Schule gestiftet, werden wir allerdings nachher sehen.] 93) Galen. defin. med. p. 394. [XIX. p. 387. p. 391; dass sie diesen Unterschied zuerst gemacht, wird hier nirgends gesagt, sondern nur eine Definition von *πάθος* mitgetheilt.] 94) Cassius problem. 1. [Das runde Geschwür nehme einen grössern Raum ein, als es scheine.] 95) Caelius Aurelian. chron. lib. V. c. 1. p. 432. [? p. 555. Hier werden allerdings Demetrii sectatores erwähnt, ob diess jedoch auf Demetrius von Apamea zu beziehen, ist wenigstens ungewiss, wenn auch wahrscheinlich; indessen könnte hier auch eine falsche Lesart vorhanden seyn. Der Beiname des Demetrius ist beim Caelius Aurelianus bald Apameus (p. 469. 581), bald Aponicus (p. 151), bald Attaleus (p. 249. p. 367), indessen sind diese beiden nur Corruptionen des erstern, was für Attaleus auf das Evidenteste aus der Vergleichung von p. 249 mit p. 581 hervorgeht. Es ist hier das Apamea in Bithynien zu verstehen, daher auch der Demetrius Bithynus bei Galen. XIII. p. 722 mit dem Apameer ein und dieselbe Person ist. Dass er ein Anhänger des Herophilus war, sagt Caelius Aurelian. p. 2. 73. 208. 228. 328. 390. 468; er schrieb ein Werk unter dem Titel de passionibus, von welchem Cael. Aurelian. p. 2 das sechste, p. 468 das eilfte und p. 136 das zwölfte Buch citirt, so wie einen liber signorum nach demselben, p. 249. 581. — Unter den vom Diogenes Laërt. V, 83 sq. aufgezählten Männern mit dem Namen Demetrius findet sich der Apameer nicht; denn der dort genannte Demetrius Bithynus, Sohn des Stoïkers Diphilus und Schüler des Panaetius Rhodius, ist offenbar jünger, da der Arzt, wie aus der Stelle des Galenus hervorgeht, vom Heraclides Tarentinus erwähnt wird.] 96) Cael. Aurelian. chron. lib. II. c. 10. p. 390.]

die Pleuresie von der Peripneumonie bloss dem Grade nach; die erstere sey nur eine Entzündung eines Theils der Lungen [97]. Seine Definitionen mancher Krankheiten hat uns eben derselbe Schriftsteller aufbewahrt. Ihm war zum Beispiel der Lethargus eine hitzige Krankheit mit Verdunkelung der Sinne [98]; die Phrenesie ein anhaltender Fieber-Wahnsinn [99]; die Wassersucht zweifach, Tympanites und wahre Wassersucht [100]. Sehr richtig gab er den Unterschied des Krampfes [raptus, des Sehnenhüpfens, saltus] und des Zitterns an [1].

Ein anderer Herophileer, Mantias, wird von Galen gelobt, dass er ebenfalls ein treuer Anhänger des Stifters dieser Schule gewesen, und sich nicht von dem Strome des Empirismus habe mit fortreissen lassen. Er war der Lehrer des Heraklides von Tarent [2]; der erste, wie Galen sagt, welcher über die Bereitung der vorzüglichsten Arzneimittel geschrieben [3]. Ausser-

97) Caelius Aurelian. acut. lib. II. c. 25. p. 136. [Peripneumonia est tumor in toto pulmonis corpore, ex parte enim si fuerit pleuritis dicitur.] 98) Id. acut. lib. II. c. 1. p. 73. [passio acuta cum pressura et obstrusione sensuum frequenter cum febribus.] 99) Id. acut. lib. I. c. 1. p. 2. [Delirationem dixit vehementem, cum alienatione atque febre, desinentem in interfectionem celerem, aliquando et in sanitatem. Caelius Aurelian. chron. I, 5. p. 338. Demetrius etiam parvi temporis mentis extensionem furorem appellat. In Bezug auf die Cardiaci sagt derselbe acut. II, 33. p. 151: Demetrius vero Apameus incipiente inquit passione atque crescente omnes febricitare. Post vero cum vehementescere coeperit febris, passio recedere fertur.] 100) Id. chron. lib. III. c. 8. p. 468. [Alium dixit hydropem constitui sine ulla humoris infusione, sed sola inflatione turgente; alium ex humore diffuso et eum nunc per totum corpus, nunc inter peritonaeum et intestina, cujus differentiam nunc plurimo vento tradidit. p. 469. Sed melius Demetrius Apameus ab hydrope discrevit, eum qui sine dilatione potum liquorem per urinam egerit, diabeten appellans.] 1) Id. acut. lib. III. c. 7. p. 208. [idem. chron. II, 2. Item paralysis supradictorum musculorum non, ut ait Demetrius Apameus, eo differt, quod non sit in canino raptu partium conversio. Bei einem alten Onanisten beobachtete er plötzlich während des Aktes entstandenen Priapismus mit geringem Schmerz, hornartiger Steifigkeit der Ruthe mehrere Monate lang, wogegen kein Arzneimittel half, vielmehr verschwand die Krankheit von selbst nach langer Zeit und sehr langsam, idem acut. III, 18. p. 249 sq. chron. V, 9. p. 581. Das *θλάσμα* nannte er *ἐμπίεσμα*, Soranus *περὶ σημείων καταγμάτων* 9. Bei Geschwüren bediente er sich Chrysocolla mit Wachs zusammengeschmolzen, Galen. XIII. p. 722.] 2) Galen. de compos. medic sec. locos, lib. VI. p. 252. [XIII. p. 989. p. 462. p. 502.] 3) Galen. de compos. medic. sec. gen. lib. II. p. 328. [XIII. p. 462.] *Φαρμάκων συνθέσεις παμπόλλων ἀξίων ἐπαίνου πρῶτος, ὧν οἶδα, Μαντείας ὁ Ἡροφίλειος ἔγραψεν.* [cf. XIII. p. 502. p. 13. p. 642. XII. p. 534. p. 989. XI. p. 795. Galenus erwähnt mehr als eine Schrift über diesen Gegenstand: *δυνάμεις* XIII. p. 162. *φαρμακοπώλης ὁ κατ' ἰατρεῖον* XIII. p. 751, woraus Galen. l. c. ein Pflaster als *Ἰώδης Μαντίου* anführt; *κατὰ τόπους*, XI. p. 795; *περὶ καθαρτικῆς ἢ προποτισμῶν ἢ κλυσμῶν*, ibid.]

dem hinterliess er ein Werk über die Officin des Arztes [4]), und über den chirurgischen Verband [5]).

Bacchius aus Tanagra *) ist wegen seiner Erklärung der Ursachen der Blutflüsse bekannt. Er setzte zu den drei bekannten Ursachen, der Zerreissung, der Auflösung und der Anastomose, noch die vierte, das Auspressen [expressio sive sudatio] hinzu [6]). Ueber den Puls urtheilte er, dass derselbe im ganzen Körper [in allen Arterien] zugleich erfolge, weil die Adern unaufhörlich voll Blut seyen [?]; darüber stritten die Anhänger des Erasistratus mit ihm [7]). Er war auch einer der ersten, welcher die Aphorismen des Hippokrates commentirte, und ein Wörterbuch des Hippokrates herausgab [8]).

Zenon aus Laodicea **), ist besonders wegen einer Menge von zusammengesetzten Arzneimitteln bekannt, welche er erfunden. Unter andern rühmte man ein besänftigendes Mittel in der Kolik, welches unter dem Namen Diasticon oder Diastoecha-

4) Galen. comment. in libr. *κατ' ἰητρεῖον*, p. 667. [XVIII. B. p. 666. 629.] 5) Id. de fasciis, p. 581. ed. Froben. [XVIII. A. p. 770. Hier steht nur, dass Mantias erzähle, ein Pharmakopole habe einem Manne einen so festen Verband um Kopf und Gesicht gelegt, dass die Augen prolabirt seyen. Er beschrieb *συνεδρεύοντα τοῖς πάθεσιν* und dabei unter andern das *πάθος ἡ καλουμένη σταφυλή*, Galen. XIII. p. 972. Er wandte den Aderlass an, XI. p. 163.] *) [Erotian. gloss. p 8.] 6) Cael. Aurelian. chron. lib. II. c. 10. p. 390. [Das Zahnfleisch blute ohne Verwundung und bei der Behandlung der Fracturen finde man oft die Binden mit blutigen Flecken bedeckt.] 7) Galen. de differ. puls. lib. IV. p. 47. [VIII. p. 732; vom Blute in den Arterien steht hier nichts. cf. p. 749, woselbst *ἀκροάσεις* und *τῶν σφυγμῶν ἐπιτομή* des Bacchius angeführt werden. Den Rhythmus definirte er als eine *κίνησις ἐν χρόνοις τάξιν ἔχουσα*, Galen. XIX. p. 408. Ein Malagma des Bacchius, welches Caesar gebrauchte, findet sich bei Galen. XIII. p. 987.] 8) Galen. comm. in Aphor. VII, 68. p. 328. [XVIII. A. p. 18] Hier ist zu lesen: *Οἱ πρῶτοι τῶν ἐξηγησαμένων τοὺς ἀφορισμοὺς, ὧν ἐστὶν, Ἡροφίλειος ὁ Βακχεῖος, Ἡρακλείδης τε καὶ Ζεῦξις οἱ ἐμπειρικοί.* — Erotian. p. 8. [Es bestand aus 3 Büchern und führte nach p. 32 und Apollonius Citiensis schol. in Hippocrat. *περὶ ἄρθρων*, ed. Dietz I. p. 4. p. 10 den Titel *λέξεις*; er hatte darin eine grosse Menge Dichterstellen beigebracht, welche er nach Galen. glossae p. 404 dem Grammatiker Aristarchus verdankte; der Cretenser Epicleustes hatte einen alphabetischen Auszug daraus geliefert, Erotian. p. 8. Das erste Buch citirt Erotian. p. 32. 62. 76. 114. 154, das zweite p. 72. 88. 138. 154. 238, das dritte p. 66. 84. 86. 150. 152. 152. Ausserdem schrieb Bacchius zwar nicht zu allen, doch aber zu den dunkeln Büchern des Hippokrates Commentare, Galen. XVIII. A. p. 631 sq.; erklärte das VI. Buch der Epidemien, Galen. XVII. p. 794, und lieferte von dem III. Buche der Epidemien eine Ausgabe, Galen. XVII. A. p. 619 Er theilte Unterhaltungen mit den Kranken mit, welche nach Zeuxis Zeugniss *ἐσχάτως ἀβέλτεροι* waren, Galen. XVII. B. p. 145.] **) [Ob der Herophileer Zenon wirklich aus Laodicea war, lässt sich mit Bestimmtheit nicht angeben, denn kein alter Schriftsteller sagt diess ausdrücklich; vergl. Anmerkg. 12.]

dos von mehrern Schriftstellern angeführt wird 9). Auch hinterliess er Commentarien über den Hippokrates, worin er unter andern auch die den Krankheits-Geschichten angehängten Zeichen zu erklären suchte 10). Den Schierling hielt er für ein erkältendes Gift 11). Mehrere zusammengesetzte Gegengifte führt Galen von ihm an 12). Er sey, sagt Diogenes, ein Mann von Geist gewesen, habe aber seine Gedanken nicht gut schriftlich vorzutragen gewusst 13). Ueber den Puls hat Galen des Zenon Meinung ebenfalls aufbewahrt. Er begriff unter diesem Worte die

9) Caelius Aurelian. chron. lib. IV. c. 7. p. 530. [Aëtius tetrab. III, 1. 35., woselbst das Mittel angeführt wird, ohne jedoch den Zenon zu nennen. Celsus V. praefat. p. 241 sagt: Multaque etiam de facultatibus medicamentorum memoriae prodiderunt, qualia sunt vel Zenonis etc. Einer bekannten, die Vernarbung begünstigenden Mischung setzte er Galbanum hinzu, was Galen. XIII. p. 691 als überflüssig bezeichnet. Die Wurzel von Sonchos albus heile Strangurie, Plinius XXII, 44.] 10) Galen. comm. 2. in lib. III. epidem. p. 413. [XVII. A. p. 618. Es war ein selbstständiges Werk *περὶ τῶν χαρακτήρων*, welches anfangs nur aus einem ziemlich starken (*οὐ μικρὸν βιβλίον*) Theile bestand, dem später noch ein zweiter grösserer folgte, als der Empiriker Apollonius gegen ihn geschrieben hatte, worauf der Streit über die Charaktere noch nach Zenons Tode fortdauerte. Aus der Stelle des Galen. XVII. A. p. 600 haben Littré (Oeuvres d'Hippocrate I. p. 91) und Andere mit Unrecht den Zenon einen besondern Commentar zum III. Buche der Epidemien schreiben lassen; die Worte heissen: *καὶ Ζήνων Ἡροφίλειος, οὐχ ὁ τυχὼν ἀνὴρ, ἐξηγούμενος τοὺς προγεγραμμένους χαρακτῆρας ἐν τῷ τρίτῳ τῶν ἐπιδημιῶν κ. τ. λ.* Es ist mithin hier nur von dem Buche über die Charaktere die Rede. Ob er hierin auch seltenere Worte des Hippokrates erklärt oder ob diess in einer besondern Schrift geschehen, lässt sich mit Bestimmtheit nicht darthun, doch möchte letzteres wahrscheinlicher seyn, da die von ihm erklärten beiden Worte *ἄμβη* (Erotian. gloss. p. 87) und *κόμμαρον* (s. die folgende Anmerkung) nicht in den Büchern der Epidemieen vorkommen.] 11) Erotian. exposit. voc. Hippocr. p. 216. [*Διόδωρος ὁ γραμματικὸς καὶ Ζήνων ὁ Ἡροφίλειος τὸ κάμορον, κάμμορον ἢ κάμαρον φασὶ καλεῖν τὸ κώνειον τοὺς ἐν Ἰταλίᾳ Δωριέας, οἷον κακόμορόν τι ὄν.* Hier ist also zunächst von einem erkältenden Gifte nicht die Rede, was allerdings sich in den folgenden Worten findet, indessen ist diess sicher ein andrer Zenon, welcher die von Zeuxis ausgesprochene Ansicht annahm. Diess bestätigt auch Galen. gloss. p. 490: *Ζήνων δὲ ὁ Ἡροφίλειος τὸ κώνειον, Ζεῦξις δὲ φάρμακον ψυκτικόν.* Es bleibt also nur sicher, dass er *κάμορον* für *κώνειον* erklärte; unter *ἄμβην* heisst es bei Erotian. gloss. p. 86: *Ζήνων δὲ ὁ Ἡροφίλειος, ὑπεροχὴν τῶν θυρῶν μανδάλῳ ὁμοίαν.*] 12) Galen. de antidot. lib. II. p. 448. 449. [XIV. p. 163. p. 171. Hier ist nicht von dem Herophileer die Rede, sondern von dem Laodiceer und die Identität beider lässt sich nicht nachweisen.] 13) Diogenes Laërt. VII, 35. *νοῆσαι μὲν ἱκανὸς, γράψαι δὲ ἄτονος.* [Menage übersetzt diess: ad cogitandum idoneus, ad scribendum tardus. Galen. XVII. A. p. 600 nennt ihn *οὐχ ὁ τυχῶν ἀνήρ* und VIII. p. 736 *ἀνὴρ οὐδενὸς δευτέρου τῶν Ἡροφιλείων*, welcher nach Galen. XI. p. 432 *ἁπάσας τὰς ἄλλας αἱρέσεις μοχθηρὰς ὑπολαμβάνων πλὴν τῆς Ἡροφίλου.*]

ganze Verrichtung der arteriösen Theile in der Erweiterung und Zusammenziehung [diess mag in gleichen oder ungleichen Zeiten vor sich gehen]; auf den Zusatz der arteriösen Theile legte er ein besonderes Gewicht, weil er das Herz nicht für einen muskulösen Theil, sondern für einen Anhang der Arterien hielt [14]).

65.

Apollonius von Kittium mit dem Beinamen Mys, ist ebenfalls den Herophileern beizuzählen; denn Strabon nennt ihn ausdrücklich einen Mitschüler des Heraklides von Erythräa [15]).

14) Galen. de different. puls. lib. IV. p. 47. [VIII. p. 736. In Bezug auf den Rhythmus heisst es Galen. XIX. p. 409: *Ζήνων δὲ ὁ Ἡροφίλειος εἶπε· ῥυθμός ἐστι τάξις τῶν χρόνων ἐν οἷς διΐστανται αἱ ἀρτηρίαι πρὸς τοὺς ἐν οἷς συστέλλονται.* Ob die Ansicht vom Fieber, welche Alexander Aphrodis. de febribus c. 2 mittheilt, dem Herophileer oder einem andern Zenon zukommt, lässt sich nicht entscheiden; *Ἐμπεδοκλῆς δὲ καὶ Ζήνων καὶ τῶν Ἱπποκρατείων οἱ πλείους θερμασίαν παρὰ φύσιν, ἀπὸ καρδίας μὲν ἀρχομένην, προϊοῦσαν δὲ ἐκ ταύτης δι' ἀρτηριῶν καὶ φλεβῶν ἐφ' ἅπαν τὸ σῶμα, καὶ τὰς φυσικὰς αἰσθητῶς βλάπτουσαν ἐνεργείας, ἔφασαν εἶναι (τὸ πυρετόν) καὶ εἰκότως.* Kühn (A. C. Celsi editio nova exoptatur. Continuat. II. Lips. 1822. p. 7) glaubt nicht nur, dass der Herophileer hier gemeint sey, sondern hält es auch für wahrscheinlich, dass er eine Schrift de febribus verfasst habe!? Eben so wenig sicher ist es bei Rufus Ephesius de corp. human. febr. I, 36. p. 44: *θερμασίαν δὲ καὶ πνεῦμα Ζήνων τὸ αὐτὸ εἶναί φησιν* auf ihn zu beziehen.] 15) Strabon lib. XIV. p. 558. 742. [*καὶ καθ' ἡμᾶς Ἡρακλείδης, Ἡροφίλειος ἰατρὸς, συσχολαστὴς Ἀπολλωνίου τοῦ Μυός.* Das *καθ' ἡμᾶς* dieser erstern Stelle zeigt, dass Apollonius Mys zur Zeit des Strabon, also um die Zeit von Christi Geburt gelebt hat. Dehèque (Journal des Savants 1839. p. 606) erklärt den Beinamen *Μῦς* durch: l'homme muscle, à cause de son talent pour la dissection et de ses connaissances anatomiques; dagegen möchte Harless darin nur eine Corruption von *Μυρονῖδης* sehen, indem aus der Abkürzung *Μυρ.* entstanden sey *Μῦς.* Apollonius habe nämlich *περὶ μύρων* geschrieben (Athenaeus XV. p. 688) und daher diesen Beinamen erhalten. Die Identität der Personen ist sehr zu bezweifeln; überhaupt herrscht ungeachtet der Bemühungen von Meursius (zu Apollonius Dysculus, Lugd. Bat. 1620 etc.), Fabricius (bibliotheca graec. XIII.), Harless (Analecta historico-critica de Archigene medico et de Apolloniis medicis eorumque scriptis et fragmentis. Erlang. et Bamberg. 1816. 4.), Sprengel (Ersch und Gruber allgem. Encyclopädie der Wissenschaften s. v.) und Kühn (Additamenta ad Fabricii elench. medicorum veter. III.) noch viel Verwirrung über die Aerzte mit dem Namen Apollonius, welche aufzuklären hier leider nicht gestattet ist; nur so viel mag bemerkt werden, dass Apollonius von Kittium kein Herophileer gewesen seyn kann, da er in seinem Commentare zu Hippokrates *περὶ ἄρθρων* die Herophileer deutlich bekämpft, z. B. p. 4. p. 34. ed. Dietz. Da nun Apollonius Mys vom Celsus lib. V. praef. p. 241 als Herophileer bezeichnet wird, so können die Personen fast unmöglich identisch seyn; auch bezeichnet sich Apollonius von Kittium selbst als einen Schüler des Zopyrus, s. Anmerkung 21. Er schrieb 18 Bücher *πρὸς τὰ τοῦ*

Er darf mit verschiedenen andern desselben Namens, welche noch in der Folge vorkommen, nicht verwechselt werden. Sein Werk über die Gelenke, worin er schwere Stellen des Hippokrates zu erklären suchte, führt Erotian an [16]. Auch schrieb er über die Heilkräfte der Arzneimittel, über die Euporista und Antidota [17]. Er soll geschwächte Kranke, welche an der Auszehrung darnieder lagen, mit gesalzenem Fleische genährt haben, um ihnen Appetit zu machen [18]. In einem besondern Werke, welches er über die Secte des Herophilus schrieb, definirte er die Pleuresie als eine Entzündung des Ribbenfells und der Ribben-Muskeln [19]. Auch über die Epilepsie hat er ein eigenes Werk hinterlassen [20]. Von einem spätern [?] Schriftsteller wird er für einen Schüler des Zopyrus ausgegeben, der noch nachher vorkommt [21].

Ταρεντίνου und 3 Bücher *πρὸς Βακχεῖον* als Ausleger des Hippokrates, Erotian. gloss. p. 10 cf. p. 6. p. 198. Hätte Strabon beide für identisch gehalten, so würde er diess schwerlich anzudeuten vergessen haben, denn in der zweiten Stelle desselben Buches p. 742 (683) sagt er bei Kittium: *ἐντεῦθεν ἔστι — καὶ Ἀπολλώνιος ἰατρός.*] 16) l. c. p. 86. [Es ist diess ein Commentar zu Hippokrates *περὶ ἄρθρων*, aus welchem zuerst Cocchi in Nicetae fragm. chirurg. Bruchstücke mittheilte, und der in der neuern Zeit vollständig herausgegeben wurde von Fr. R. Dietz in Apollonii Citiensis, Stephani, Palladii, Theophili, Meletii, Damascii, Joannis, aliorum scholia in Hippocratem et Galenum Vol. I. Regiomont. 1835. 8. p. 1—50.] 17) Celsus lib. V. praef. [p. 241. Apollonius Mys. Palladius comment. in VI. epidem. Hippocrat ed. Dietz. Vol. II. p. 98: *μὴ γὰρ ὡς ἔτυχε τοῖς δυναμεροῖς καταπίστευε· ὥςπερ γὰρ ἄλλοις πολλοῖς, οὕτω καὶ Ἀπολλωνίῳ τοὐπίκλην Μυῒ γέγραπται δυναμερά· καὶ ἕνα τροχίσκον ἐπιτίθεται ἐπὶ πάσης δυςεντερίας, ἀγνοῶν ὅτι ἀπὸ χολῆς γίνεται καὶ ἀπὸ φλέγματος ἁλμυροῦ σεσηπότος.*] Galen. de compos. sec. loca, lib. I. p. 167. [XII. p. 475 ist nur einfach Apollonius genannt; eben so Alexander Trallian. I, 15. p. 78.] antidot. lib. II. p. 445. [XIV. p. 146. *προφυλακτικὰ θανασίμων φαρμάκων* des Apollonius Mys. p. 143 empfiehlt derselbe scharfen Essig mit Salz gegen verschluckte Blutigel. Nach Galen. VIII. p. 744 schloss er sich in der Definition des Pulses den Herophileern an, indem er ihn nicht von der einfachen *ζωτικὴ καὶ ψυχικὴ δύναμις*, sondern von der *πλειστοδυναμοίσης* entstehen liess.] 18) Plutarch. quaest. natur. 3. p. 687. 688. [Herophileer.] 19) Caelius Aurelian. acut. lib. II. c 13. p. 110. [Apollonius, qui appellatus est Mys; hier wird das XXVIII. Buch citirt, während Galen. VIII. p. 746 auf das XXIX. verweiset. Caelius Aurelian. acut. II, 28. p. 139: Item Apollonius Herophilius inquit, ipsius pulmonis venas atque arterias pati (in peripneumonicis)]. 20) Id. chron. lib I. c. 4. p. 323. [ex conscriptione curationum Apollonii Citiensis secundo libro de epilepticis. Ob ihm auch das Bluttrinken der Epileptischen bei Alexander Trallian. I, 15. p. 79 zugehört? Bei Milzaffection verbat er Aderlass, Cael. Aurelian. chron. III, 4. p. 451.] 21) Nicetas collect. chirurg. p. 171. [Es ist diess aus seinem eigenen, Anmerkung 16 angeführten Commentar *περὶ ἄρθρων*, worin er selbst sagt, dass er mit Posidonius zugleich in Alexandrien den Chirurgen Zopyrus zum Lehrer gehabt habe.]

Kallimachus wird auch unter den ersten Herophileern genannt, welche die schweren Worte im Hippokrates ausgelegt haben [22]. Ein feiner Diätetiker, schrieb er über den Schaden, welchen gewisse Blumen, in Kränze gewunden, dem Kopfe zufügen könnten [23].

Auch Kallianax muss zu den frühesten Anhängern des Herophilus gerechnet werden. Er ist aber bloss der Kälte und Inhumanität wegen bekannt, womit er seine Kranken behandelte [24].

Chrysermus wird von Galen zuvörderst wegen seiner abweichenden Erklärung des Pulses aufgeführt. Er schloss das Herz fast ganz aus, und definirte diese Verrichtung als eine wechselseitige Erweiterung und Verengung der Arterien[häute], welche durch die thierische und Lebenskraft bewirkt werde [25]. Er empfahl die Wurzel des Asfodills gegen Scrofeln und Kröpfe [26]. Ihn führt auch Sextus Empiricus wegen einer ihm eigenen Empfindlichkeit des Magens an [27].

Andreas von Karystus wird von Celsus ausdrücklich zu den ältern Herophileern gerechnet [28], muss aber mit einem

22) Erotian. p. 8. [350. Galen. gloss. p. 546. Ob Caelius Aurelian. acut. III, 17. p. 235 hierher gehört? Callimachus (so ist offenbar zu lesen für Salimachus) autem ait, quosdam Pythagoricos apud Siciliam medicantes Graeco nomine phragmon vocare, siquidem obtrusis naturalibus ventris officiis fieri videatur.] 23) Plinius lib. XXI. c. 3. [9.] 24) Galen. comment 4. in lib. VI. epidem. p. 495. [XVII. B. p. 145.] Wenn [Als] er gefragt wurde, ob der Kranke wohl sterben werde, so antwortete er: Wenn dich nicht Leto, die Mutter schöner Kinder, geboren hat, *εἰ μή σε Λητὼ καλλίπαις γείνατο.* [Einem andern sagte er: *κάτθανε καὶ Πάτροκλος, ὅπερ σέο πολλὸν ἀμείνων.* Vergl. Palladius comment. in VI. epidem. ed. Dietz. Vol. II. p. 112.] 25) Galen. diff. puls. lib. IV. p. 48. [VIII. p. 741.] 26) Plinius lib. XXII. c. 32. [Chrysermus et parotidas in vino decocta radice curavit; item strumas, admixta cachry ex vino. Galen. XIII. p. 243 führt einen Pastillus Chrysermi gegen Milzaffection und Hydrops an.] 27) Sextus Empiricus pyrrhon. hypot. lib. I. S. 84. p. 23. [*Χρύσερμος δὲ ὁ Ἡροφίλειος, εἴποτε πέπερι προσηνέγκατε, καρδιακῶς ἐκινδύνευε.*] 28) Celsus lib. V. praef. [Hier, wie an andern Stellen, ist nur einfach vom Andreas die Rede, vom *Ἀνδρέας ὁ Καρύστιος* spricht allein Cassius problem. 58. *Ἀνδρέας ὁ ἰατρός* führt Athenaeus deipnos. III. p. 115 an; bei Aëtius und Nicolaus Myrepsus wird ein Andreas mit dem Beinamen Comes erwähnt. Es ist sehr zu bezweifeln, ob Alles unter dem Namen Andreas Aufgeführte einer und derselben Person angehört; indessen können wir bei der Verschiedenheit der Lesarten in den MS. uns hier nicht veranlasst finden, einen Versuch zur Sonderung zu machen. Was den Andreas Chrysaris betrifft, so ist Sprengel hier wie Bd. II. §. 62 im Irrthum; die Stelle, worin er erwähnt wird, ist Galen. gloss. p. 484. s. v. *ἰνδικά: Μενεσθεύς τε καὶ Ἀνδρέας ὁ τοῦ Χρύσαρος καὶ Ξενοκράτης καὶ Διοσκουρίδης ὁ Ἀλεξανδρέος Ἰνδικὸν ὀνομάζουσι τὸ ζιγγίβερι.* Fabricius (bibliotheca graec. XIII. p. 57) schreibt *ὁ τοῦ Χρυσάορος,*

jüngern **Andreas Chrysaris** nicht verwechselt werden. Der Herophileer schrieb, wie Celsus bezeugt, über die Kräfte der Arzneimittel; diess Buch führte vielleicht den Namen *νάρϑηξ* [29]). Hierin gab er von der Verfälschung des Opiums zu Alexandrien Nachricht [30]). In einem andern Werke von Giften widerlegte

ohne irgend eine weitere Bemerkung; Kühn (index medicor. ocu-lariorum I p. 4) billigt diese Verbesserung, indem er sich auf die Sitte der Aerzte beruft, sich mythologische Namen beizulegen, wie Apollo, Hermes, Hercules etc.; indessen geschah diess nur mit berühmten und allbekannten Namen, und der Sohn des Neptun's und der Medusa, Chrysaor ist sicher zu obscur dazu, daher scheint uns C. G. Hermann's Vorschlag, *Χρυσάρους* oder *Χρυσάρεως* zu lesen, bei weitem vorzuziehen; doch könnte man auch *Χρυσαόρεως* lesen, wie *Ζεὺς Χρυσαορεύς* bei Strabon. XIV. 2. 600, von *Χρυσαορίς*, einer Stadt in Karien, welche selbst diesen Namen führte. Sey dem wie ihm wolle, Sprengels Andreas **Chrysaris** ist im **deutschen** Texte nicht richtig, es musste hier immer die Bezeichnung **Sohn** des Chrysareus, Chrysaros oder Chrysaoreus gesagt und nicht der Andreas Chrysaris unmittelbar aus der lateinischen Uebersetzung entnommen werden; dass dieser Andreas jünger seyn sollte, als der Karystier oder Herophileer, lässt sich aus der Glosse nicht nachweisen, vielmehr darf man aus seiner Stellung vor Xenokrates, welchen Sprengel um 43 v. Chr. setzt, schliessen, dass er **vor** diesem geschrieben habe, was mit dem Zeitalter des Apollonius Mys zusammentreffen würde. Endlich ist in der von Sprengel Bd. II. §. 60 angeführten Stelle des Galenus nur einfach vom Andreas, nicht von Andreas dem Sohne des Chrysareus, die Rede. Kühn hält diesen und den Herophileer und Karystier für identisch. Nicht zu bestimmen ist, ob der Andreas, welcher in seiner Schrift *περὶ τῆς ἰατρικῆς γενεαλογίας*, nach der Vita Hippocratis ed. K. III. p. 851 den Hippokrates des Tempelbrandes (s. S. 331) beschuldigte, derselbe ist; eben so wenig lässt sich bestimmen, ob er der **rudis atque superbus** bei Galen. de subfig. empiric. 10, und der *βιβλιαίγισϑος* des Eratosthenes, Etymologicum magnum p. 198, 20 ist. Ein Andreas wird als Arzt des Ptolemaeus Philopator vom Polybius V, 81 genannt, welcher statt des Königs in dessen Zelte vom Theodotus, dem Heerführer des Antiochus, Königs von Syrien, getödtet ward.] 29) Schol. Nicandr. theriac. v. 684. [*Καὶ ἡ σκολοπένδρειος δὲ βοτάνη ἐστὶν, ὡς ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ νάρϑηκι ὁ Ἀνδρέας εἶπεν.* Ueber die Bedeutung von *νάρϑηξ* s. Salmasius hyle iatric. p. 5. Schneider pericritic. ad Constantin. Cephal. antholog. p. 18. Lambecius comment. de biblioth. caesar. Vindobon. II. p. 557 sagt, dass ein alter Codex des Dioscorides ein Bildniss des Andreas enthalte und unter den Büchern des Michael Cantacuzenus sich ein *ἰατροσόφιον Ἀνδρέου τοῦ ϑαυμαστοῦ περὶ ὕλης ἰατρικῆς κατὰ ἀλφαβήτου στοιχεῖα* befunden habe.] 30) Plinius lib. XX. c. 18. [76. Addit Andreas ideo non protinus excoecari eo, quoniam adulteretur Alexandriae. Dioscorides IV, 65. Andreas scheint auch *περὶ στεφάνων* geschrieben zu haben, Athenaeus deipnos. XV. p. 675. *Ἀλγήσας γάρ τις κεφαλὴν, ὥς φησιν Ἀνδρέας, εἶτα πιέσας καὶ κουφισϑεῖς, εὗρε κεφαλαλγίας δεσμὸν φάρμακον· τούτῳ οὖν βοηϑήματι πρὸς τοὺς πότους χρώμενοι, τοῖς παραπίπτουσι τὴν κεφαλὴν ἐδέσμευον.* Schol. ad Nicandri alexipharm. 611. *περὶ δὲ τῆς σμίλου φησὶν Ἀνδρέας περὶ Αἰτωλίαν πλη-*

er die Fabel, dass sich die Nattern mit den Muränen begatten[31]). Mit den Stoïkern hielt er die Seele für die Sinne selbst, und nahm demnach kein besonderes Organ als den Sitz der Seele an[32]). Die Erzeugung des Beinfleisches, oder des Callus, erklärte er aus dem Marke[33]). Ueber die Hundswuth, die er *κυνολυσσος* nannte, schrieb er ein eigenes Buch [?], so wie über die Pantophobie, als eine eigene Nerven-Krankheit[34]). Auch erfand er sehr wirksame Augensalben und Maschinen zur Einrichtung verrenkter Schenkel[35]).

θύνειν, καὶ τοὺς ἐγκοιμηθέντας αὐτῇ ἀποθνήσκειν. Brod von Maulbeeren verursacht Haarverlust, Athenaeus deipnos. III. p. 115. Plinius XXII, 49. Laser e silphio profluens — Andreas respondet copiosius sumptum nec inflationes facere, et concoctioni plurimum conferre senibus et feminis, item hieme quam aestate utilius et tum aquam bibentibus, cavendumque ne qua intus sit exulceratio. XXXII, 27. Halcyoneo utuntur et ad oculorum cicatrices. Andreas ad lepras cancri cinere cum oleo usus est. Ein Malagma Andreae erwähnt Celsus V, 18 7, welches mit einigen Veränderungen auch Galen. XIII. p. 343 sq. p. 982 und Aëtius tetrab. III, 2. 22 mittheilen; ein anderes Celsus V, 18 13 ad strumas. Ein Emplastrum ad ulcera callosa, Galen. XIII. p. 735. Ob es derselbe Andreas war, welcher nach Galen. XI. p. 795 sq. *γοητείας καὶ ἀλαζονείας* in die Lehre von den Arzneimitteln einführte, ist ungewiss; Sprengel hat diess ohne allen Grund (Bd. II. §. 60) auf Andreas, den Sohn des Chrysareus bezogen. Dagegen ist der Andreas comes bei Aëtius tetrab. III, 1. 16. III, 2. 5. III, 4. 48 und II, 2. 54, so wie bei Nicolaus Myrepsus XL. 12, woselbst die letztere von Aëtius angegebene Seife wiederholt wird, höchst wahrscheinlich ein späterer.] 31) Schol. Nicandr. theriac. v. 823.] [*φησὶ δὲ ὁ Ἀνδρέας ψευδὲς εἶναι, καὶ μήτε τὴν μύραιναν προϊέναι μήτε τὸν ἔχιν παρέναλον διατρίβειν.* Nach Athenaeus deipnos. VII. p. 312 bestritt er diese Fabel in der Schrift *περὶ τῶν ψευδῶς πεπιστευμένων.* Derselbe führt hier auch eine Schrift *περὶ δακέτων* an, worin er sage, *τῶν μυραινῶν δακούσας ἀναιρεῖν τὰς ἐξ ἔχεως, εἶναι δ' αὐτὰς ἧττον περιφερεῖς καὶ ποικίλας.* Vielleicht war aus demselben Werke, was der Scholiast zu Nicander Alexipharm. 537 anführt: *Ἀνδρέας δὲ φησὶ κἂν τῷ αἵματι αὐτῆς* (sc. *σαλαμάνδρας*) *ἢ χεῖρα ἢ ἐσθῆτα χρίσῃς, ἀβλαβὴς ἔσται ἐκ πυρὸς* Auch das Mittel *πρὸς φαλαγγιοδήκτους* bei Galen. XIV. p. 180 gehört hierher.] 32) Tertullian. de anim. c. 15. p. 785. 33) Cassius problem. 58. p. 30. [*ὡς δὲ Ἀνδρέας ὁ Καρύστιός φησι, προσχεόμενος ὁ μυελὸς ταῖς κοιλότησι τῶν ὀστῶν καὶ περιπηγνύμενος τοῖς χείλεσι τῆς τοῦ ὀστέου διαιρέσεως, καὶ σκληρυνθεὶς γίνεται πῶρος.*] 34) Caelius Aurelian. acut. lib. III. c. 9. p. 218. c 12. p. 222. [Weder aus der einen noch aus der andern Stelle geht hervor, dass Andreas ein eigenes Buch über die genannten Krankheiten geschrieben habe; in der ersten heisst es: Andreas cynolysson vocavit, veluti ex rabie canina morbum conceptum. Die Worte der andern Stelle sind: Andreae sectatores memorant esse Pantaphobos, quos nos omnipavos dicere poterimus, siquidem omnia timere dicantur. Hier handelt es sich also gar nicht einmal um den Andreas selbst, sondern um seine Anhänger, und die erste Stelle ist wahrscheinlich aus der von Athenaeus (s. Anmerkung 31) erwähnten Schrift *περὶ δακέτων.*] 35) Celsus lib. VI. c. 6. [Galen. XII. p. 765: *διάῤῥοδον Νείλου, ὡς Ἀνδρέας πρὸς περιωδυνίας, ῥεῦμα*

Vom Kydias aus Mylasa in Karien ist nichts weiter bekannt, als dass er, gleich den andern Herophileern, Auslegungen der Hippokratischen Schriften hinterlassen, gegen welche Lysimachus der Koër drei Bücher geschrieben [36]).

66.

Alle diese Anhänger des Herophilus lebten in Alexandrien. Seitdem aber die Gelehrten aus Alexandrien vertrieben worden, finden wir mehrere auch bei Laodicea, wo sie im Tempel des Monats [?] Karus, der zwischen Karura und Laodicea lag, eine Schule errichteten [37]). Als im vorigen Jahrhundert das Fundament des ehemaligen Asklepions zu Smyrna umgegraben wurde, fand man verschiedene Münzen, mit den Namen der meisten Aerzte aus den Schulen des Herophilus und Erasistratus. Chishull, der sich damals in Smyrna aufhielt, übersandte sie dem gelehrten Mead, und dieser erklärte die Münzen in einem eigenen Tractate mit ausserordentlichem Scharfsinne für Gedenkmünzen zu Ehren jener Herophileer und Erasistrateer [38]). Aber jetzt ist es sonnenklar [?], dass Chishull und Mead sich haben hintergehen lassen, und dass die Münzen untergeschoben sind [39]).

Jener Schule des Herophilus bei Laodicea stand zu Strabon's Zeiten Zeuxis vor, welcher über sämmtliche Hippokratische Werke Commentarien geschrieben [40]), die aber zu Galens Zeit schon eine Seltenheit waren, und sich durch ihre Schreib-

πολὺ καὶ λεπτὸν, φλυκτίδας, προπτώσεις.] lib. VIII. c. 20. [Das Organon Andreae erwähnt Galen. XVIII. A. p. 338 sq. und p 747, meint aber, es sey so häufig beschrieben, dass er seine Construktion nicht mitzutheilen nöthig habe. Es findet sich bei Oribasius de machinamentis c. 4. 5.] 36) Erotian. p. 10. 192. 37) Strabon. lib. XII. p. 244. 245. [*Μεταξὺ δὲ τῆς Λαοδικείας καὶ τῶν Καρούρων ἱερόν ἐστι Μηνὸς Κάρου καλούμενον, τιμώμενον ἀξιολόγως. Συνέστηκε δὲ καθ' ἡμας διδασκαλεῖον Ἡροφίλιον ἰατρῶν μέγα ὑπὸ Ζεύξιδος· καὶ μετὰ ταῦτα Ἀλεξάνδρου τοῦ Φιλαλήθους.* Es ist hier nicht vom Monat *Κάρος*, sondern vom *Μήν* oder Mondsgotte der Phrygier die Rede. cf. P. Wesseling, vetera Romanorum itineraria. Amstelodam. 1735. 4. ad Hieroclem p. 669.] 38) Diss. de numis quibusdam a Smyrnaeis in medicorum honorem percusis. Opp. tom. I. (8. Götting. 1748.) 39) Eckhel doctrina numorum veterum vol. II. p. 599. [Hier ist nur von einer Koïschen Münze mit dem Kopfe des Hippokrates die Rede, und von dieser sagt Eckhel: numum hunc confictum suspicor; dagegen hält er die in Smyrna gefundenen Münzen p. 537 sq. allerdings für ächt, bestreitet aber, dass sie zu Ehren der Aerzte geschlagen seyen, und hält die Namen für die der Magistratspersonen, unter denen allerdings auch Aerzte seyn konnten.] 40) Galen. comment. in libr. *κατ' ἰητρεῖον*, p. 662. [XVIII. B. p. 631. XVI. p. 195.] Erotian. p. 214. 216. [Galen. gloss. p. 490. s. v. *κάμμορον*. An der erstern Stelle citirt Erotian *Ζεῦξις ἐν τῷ δευτέρῳ ἐξηγητικῶν.* Den Commentar zum VI. Buche der Epidemien führt Galen. XVII. A. p. 793. B. p. 165 an. cf. XVII. A. p. 826. Er hatte darin besonders die Irrthümer seiner Vorgänger in Betreff

art nicht empfahlen [41]). Er hatte, wie mehrere Herophileer, schon empirische Grundsätze angenommen [42]).

Nach dem Zeuxis stand jener Schule Alexander Philalethes vor [43]). In seinem Werke über die Meinungen der Aerzte gab er, um allen Streitigkeiten vorzubeugen, zwei Definitionen vom Pulse, deren eine er subjectiv, die andere contemplativ nannte. Jene lautete so: Der Puls ist eine unfreiwillige [? *ἀπροαιρέτως*] und in die Sinne fallende Zusammenziehung und Erweiterung des Herzens und der Arterien. Diese aber: der Puls ist das Anschlagen der beständig und unfreiwillig [?] bewegten Arterien an die fühlende Hand, und die Ruhe, welche darnach erfolgt [44]). Eben diese Definition nahm sein Zögling Demosthenes Philalethes mit einigen Veränderungen an. In der subjectiven Definition des Pulses erklärte er ihn als eine natürliche Erweiterung und Zusammenziehung des Herzens und der Arterien, welche in die Sinne fallen könne, und zu der contemplativen Definition des Alexander setzte er nur noch das Wort natürlich statt unfreiwillig [45]). Einen solchen Werth legten diese Schriften [Schriftsteller] auf jene seltsamen Definitionen. Auch von verschiedenen Krankheiten gab Alexander Definitionen, welche nicht viel besser waren, als die angeführten [46]).

Demosthenes, der mit seinem jüngern Namens-Verwandten aus Marseille nicht zu verwechseln ist, schrieb auch ein im Alterthum berühmtes Werk über Augen-Krankheiten [47]), wel-

der Charaktere aufgedeckt.] 41) Galen. comment. 2. in libr. III. Epidem. p. 411. [XVII. A. p. 605; von der Schreibart steht hier aber kein Wort.] 42) Ej. comment. in aphor. VI. p. 328. [XVIII. A. p. 187. XVI. p. 735. p. 636 wird er ὁ *παλαίτατος ἐμπειρικός* genannt. Eine Compositio ad lichenes des Zeuxis führt Galen. XII. p. 834 auf.] 43) Strabon. l. c. [cf. Anmerkung 37.] 44) Galen. diff. puls. lib. IV. p. 46. [VIII. p. 725 sq.: *τὸν μὲν οὖν ὡς ἐν ὑποκειμένοις σφυγμὸν εἶναί φησι καρδίας καὶ ἀρτηριῶν συστολὴν καὶ διάστασιν ἀπροαιρέτως, οἵαν τε φαίνεσθαι· τὸν δὲ ὡς ἐν ἐπισκέψει τὴν ἐκ τῆς τῶν ἀρτηριῶν διαπαντὸς ἀπροαιρέτου κινήσεως πρὸς τὴν ἁφὴν πληγὴν καὶ τὸ μετὰ τὴν πληγὴν γινόμενην διάλειμμα.* Die Rechtfertigung dieser Definitionen fand sich im fünften Buche *τῶν ἀρεσκόντων*. Er stimmte dem Herophilus nicht in Allem bei, l. c. p. 758.] 45) Galen. ib. [VIII. p. 727.] 46) Caelius Aurelian. acut. lib. II. c. 1. p. 74. [Asclepiades hanc passionem non definivit, sed Alexander Laodicensis ex Asia secundum ipsum ait, lethargum esse subitam vel recentem (l. subito accrescentem) passionem cum febribus et pressura atque sensuum jugi difficultate. Ist es dieselbe Person, von welcher Theodor. Priscian. lib. IV. de physica scientia p. 315[b]. Ald. spricht: Alexander, amator veri appellatus, discipulus Asclepiadis, libro primo de semine spumam sanguinis ejus essentiam dixit, Diogenis placitis consentiens. Artemidor. oneirocrit. IV, 31.] 47) Galen. l. c. [VIII. p. 727. Sprengel ist hier mit Fabricius der alten, offenbar aber falschen Lesart *περὶ ὀφθαλμῶν* gefolgt, während bereits Chartier und nach diesem Kühn das dem ganzen Gedankengange nach allein richtige *περὶ σφυγμῶν* aufgenommen haben, so dass also an dieser Stelle nur von einem aus 3 Büchern bestehendem Werke vom Pulse, welches Galenus *παρὰ*

ches noch zu Matthäus' Sylvaticus' Zeiten, im vierzehnten Jahrhundert, vorhanden war. Dieser sowohl, als verschiedene ältere Sammler, liefern uns mehrere Auszüge aus dieser Schrift [48]).

Ein anderer Schüler Alexanders war Aristoxenus, welchen man wohl mit dem Peripatetiker gleiches Namens zu verwechseln pflegt. Von diesem führt Galen eine Definition des Pulses an, die nach allen Regeln der Dialektik ersonnen seyn sollte, und dennoch sehr wenig befriedigt. Er sagte: der Puls sey eine eigenthümliche Thätigkeit des Herzens und der Arterien [49])... In der Wasserscheu empfahl er Flüssigkeiten durch

πολλοῖς εὐδοκιμοῦντα nennt, die Rede ist.] 48) Oribasius synops. lib. VIII. c. 40. [Von der Chemosis, wogegen Aderlass, Abführmittel und Collyrium diarrhodon mit Milch oder Eiweiss empfohlen werden, mit welchem letztern Augenlider, Schläfe und Stirn eingerieben werden; Bähungen mit Schwamm, Cataplasmen von Mehl und Solanum, Synops. III. p. 108. de machin. c. 4. und Collect. XLIX, 4. ed. Mai p. 124. Demosthenis ἀστράβη.] Aëtius tetrab. II. serm. 3. c. 12 s. col. 305 s. [De oculorum inflatione; sie findet sich besonders bei Greisen, beginnt mit Jucken im Nasenwinkel, welches besonders im Sommer heftig ist. Bekämpft wird sie durch Fomentationen mit Schwamm, Einreibungen von Honig, innerlich und äusserlich. c. 16. Eingeflogene oder eingekrochene Thierchen nimmt man heraus, indem man die Augenlider öffnet, Milch oder Honig einbringt. c. 48. Die Obfuscatio oculorum beruht auf einem Leiden des Sehnerven. c. 51. Die Suffusio ist Folge von Ausschwitzung gerinnender Flüssigkeit um die Pupille herum; diese wird anfangs meergrün, später weiss etc. c. 71. Die Eversio palpebrae ist Folge von Geschwüren oder harten Narben. c. 73. Lagophthalmus wird durch mondförmigen Ausschnitt der Narbe und Auseinanderhalten der Wunde geheilt. c. 74—77. De lippitudine dura, sicca et scabra, sie sind sorgfältig zu behandeln, da sonst leicht Ulcerationen, Staphylom, Glaucedo, Suffusio entsteht. c. 79. De abscessu in palpebris, kommt inwendig und auswendig vor, wird an der Spitze geöffnet, zuweilen leidet der Knorpel. c. 96. Cataplasmen ad dolores et prolapsus oculorum. c. 99. Demosthenis collyrium liquidum. c. 107. 109. Collyrium aromaticum. c. 110. Collyrium diacenteton tetrabr. IV. 2. 52. Cauterium ad columellas. Paul. Aeginet. III, 22. Collyrium ad suffusionem. Im X. Jahrh. n. Chr. liess sich der berühmte Gerbert, später Papst Sylvester II., des Demosthenes ophthalmicus abschreiben; s dessen epist. 130. Es fehlte jedoch der Anfang, wie aus epist. 9 an den Abt Giselbert und aus Simon Januensis Clavis sanationis p. 2 hervorgeht. Letzterer so wie der von Sprengel genannte Matthaeus Sylvaticus haben uns eine beträchtliche Menge Auszüge aus des Demosthenes Werk aufbewahrt, welche Kühn in: Additamenta ad elenchum medicorum veterum a Jo. A. Fabricio in bibliothecae graecae Vol. XIII. p. 17—456 exhibitum, spec. VI—XII. ziemlich vollständig gesammelt hat; sie bestehen meistens in Definitionen von Augenkrankheiten, seltner in Angabe von Arzneimitteln und Instrumenten. Leider verbietet uns der Raum die Mittheilung derselben, so nothwendig es auch ist, die von allen Geschichtsschreibern der Medicin gelassene Lücke auszufüllen.] 49) Galen. diff. puls. lib. IV. p. 47. [VIII. p. 734. Er wird hier Προφίλειος und p. 746 Ἀλεξάνδρου τοῦ Φιλαλήθους μαθητής ge-

[Trinken und] Klystiere beizubringen[50]). Ueber die Grundsätze seiner Schule hinterliess er ein weitläufiges Werk[51]).

Des Chrysermus Zögling war Heraklides von Erythräa, einer der berühmtesten Herophileer[52]). Er schrieb auch Commentarien über die Werke des Hippokrates, konnte aber die ächten von den unächten nicht mehr gehörig unterscheiden[53]). Den Puls definirte er als eine Zusammenziehung und kraftvolle Ausdehnung des Herzens und der Arterien, welche durch die fortdauernde thierische und Lebenskraft vollbracht werde[54]). Er ging, in seinen Untersuchungen über medicinische Gegenstände immer von Begriffen aus, und unterschied sich dadurch von mehrern Anhängern seiner Secte, welche sich dem Empirismus näherten[55]). Dass er vom Diogenes[56]) als Schüler des Ikesius, [Hikesius] also als Erasistrateer aufgeführt wird, ist vermuthlich eine falsche Leseart[57]).

Ausser jenem ältern Apollonius (S. 547) und mehrern andern, welche erst in der Folge vorkommen, gab es in der Schule des Herophilus auch einen jüngern Apollonius mit dem Zunamen Ther, vielleicht derselbe, welcher auch Ophis genannt wird, aus Pergamus. Er schrieb ebenfalls Auslegungen der Hippokratischen Werke[58]), und machte einen Auszug aus Bacchius' Wörterbuche (S. 545)[59]). So schwer es ist, die vielen Aerzte dieses Namens von einander zu unterscheiden, so glaube ich doch, dass es von diesem gilt, wenn Caelius Aurelianus von einem Herophilius Apollonius sagt, er habe den Sitz der Pleuresie in den Lungen selbst gesucht[60]). Er ahmte den Erasistrateern in der

nannt. Nach p. 747 gab er auch folgende Definition *σφυγμός ἐστι καρδίας καὶ ἀρτηριῶν ἐνέργεια ἴδιος, μικτὴ, ἀπροαίρετος*]

50) Caelius Aurelian. acut. lib. III. c. 16. p. 233. [Aristoxenus ad correptionem atque abundantiam liquoris intentus, praedandum dicit potum atque clysteribus utendum, communiter omnibus, depurgativae vel temperativae virtutis] 51) Galen. diff. puls. lib. IV. p. 49. [VIII. p. 746. Hier wird das VII. Buch de secta Herophili citirt.] 52) Galen. l. c. p. 48. [VIII. p. 743.] 53) Galen. comm. in libr. *κατ' ἰητρεῖον*, p. 662. [XVIII. B. p. 631. Hier, so wie XVI. p. 1, ist nur vom Heraklides die Rede, mithin ungewiss, ob der Erythräer oder der Tarentiner gemeint ist.] comm. in libr. III. epid. 412. [XVII. A. p. 608. Hier ist von einem Commentar zum III. Buche und p. 794 zum VI. und II. Buche der Epidemien die Rede.] 54) Galen. diff. puls. lib. IV. p. 48. [VIII. p. 743. Nicht von der fortdauernden *δυναμις ζωοτικὴ καὶ ψυχικὴ* ist die Rede, sondern von der *πλειστοδυναμούσῃ*; das fortdauernde Vorhandenseyn des Pulses im gesunden wie im kranken Zustande, wie es sein Lehrer Chrysermus in die Definition aufnahm, hat er, nach Galens ausdrücklicher Angabe, ausgelassen.] 55) Galen. ars medicin. p. 122. ed. Froben. [I. p. 305.] 56) Diogenes Laërt. V, 94. [*ὄγδοος*, sc. *Ἡρακλείδης, ἰατρὸς τῶν ἀπὸ Ἱκεσίου*, wofür Menage *Ἡροφίλου* lesen wollte. Aber es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, diess auf den Erythräer zu beziehen.] 57) Sprengel's Beitr. zur Gesch. der Medicin, St. II. S. 80. 58) Erotian. p. 86. 59) Ders. p. 8. 60) Caelius Aurelian. acut. lib. II. c. 28. p. 139. [Apollonius Herophilius inquit, ipsius pulmonis venas atque arterias pati.]

Geringschätzung des Aderlasses nach, und suchte diese Operation durch das Schröpfen zu ersetzen [61]). Er erfand eine eigene Art von Verband, wo in die Binde ein Loch geschnitten und durch dasselbe der Kopf und Hals gesteckt wurden [62]).

Ich glaube ebenfalls nicht mit Unrecht den Apollonius von Tyrus hierher ziehen zu können, welcher kurz vor Strabon's Zeit lebte, und ein Verzeichniss der Anhänger des [Philosophen] Zenon herausgab [63]). Von ihm hatte man eine Art des Verbandes, welche er den kleinen Tempel nannte [64]). Ob

61) Oribasius synops. ad Eustath. lib. I. c. 14. [Hier wird nur de scarificatione ex Apollonii commentariis gehandelt, ebenso Oribasius collect. VIII, 19. 20. ed. Matthaei p. 144. Vergleicht man indessen mit diesen beiden Fragmenten die Stelle des Oribasius Euporist. I, 9, so kann es kaum einem Zweifel unterworfen seyn, dass Apollonius von Pergamus der Verfasser aller dieser Fragmente ist. An der letztern Stelle sagt nämlich Oribasius, dass Vollblütige im Frühjahr sich nur Aderlassen sollen, von Leuten, welche diess verstünden und überall zu haben wären, worauf er unmittelbar darauf fortfährt: Si tales non adsint, tibias tibi scarificato, ut Apollonius Pergamenus censet, atque ita quod opus est conficis. Nam hos et totum corpus lenius reddit et capiti prodest vel maxime, neque magnum requiret diligentiam et menstruas mulierum purgationes suppressas irritat. Oribasius synops. VIII, 13: Apollonius vero Pergamenus ait fuisse memoriae commendatum, multos quidem ex iis, in quibus ob aliam causam aquae timor natus esset, quos ὑδροφόβους appellant, fuisse servatos; ex iis vero, qui a cane rabioso morsi fuissent, servatum esse neminem. Aus dieser Stelle könnte man schliessen, dass er περὶ θηρίων geschrieben hätte; wäre sie Harless bekannt gewesen, so hätte er sie wahrscheinlich benutzt zum Beweise für seine Vermuthung, dass Apollonius Θήρ durch Corruption für περὶ θηρίων, verkürzt θηρ. seinen Beinamen erhalten hätte (p. 25) und daraus auf die Identität beider geschlossen, welche auch Sprengel anzunehmen scheint, wenn er Apollonius Θήρ aus Pergamus seyn lässt, wofür kein anderer Beweis vorhanden ist.] 62) Galen. de fasc. p. 600. [? In der ganzen Schrift des Galenus, wie sie sich griechisch ed. Kühn Vol. XVIII. A. p. 768—827 findet, steht nichts dergleichen; Sprengel's Citat bezieht sich auf die lateinische Uebersetzung, welche zu Basel bei Frobenius erschien; diese hat aber Zusätze aus Soranus und Heliodor, aus denen die Angaben hier und Anmerkung 64 wahrscheinlich geflossen sind. Dennoch steht kein solcher Verband, wie Sprengel hier angiebt, auf der genannten Seite verzeichnet, wohl aber wird auf der vorhergehenden ein solcher erwähnt, jedoch ohne Angabe seines Erfinders; was sich p. 600 findet, ist: Apollonii junioris ἡμικεραύνιος: fasciolas, quas in cuspide adhibuimus, ad humerorum capita damus, tum duplex vinculum ad cervices injicimus, deinde Geranida in speciem fiscellae.] 63) Strabon. lib. XVI. p. 341. [Ἐκ Τύρου δὲ Ἀντίπατρος, καί μικρὸν πρὸ ἡμῶν Ἀπολλώνιος ὁ τὸν πίνακα ἐκθεὶς τῶν ἀπὸ Ζήνωνος φιλοσόφων καὶ τῶν βιβλίων. Diogenes Laërt. VII, 1. 2. Dass dieser Apollonius aber ein Arzt und Anhänger des Herophilus gewesen, davon steht nirgends etwas.] 64) Galen. de fasc. p. 600. [Apollonii Thirii (sic!) parvum templum. Ist hier vielleicht Apollonius Ther gemeint? Die Binde ist aber auch eine andere als die von Sprengel bei diesem angegebene.]

diess derselbe Apollonius ist, welcher über die Folgen des Schlangenbisses schrieb, lässt sich nicht ausmachen[65]. Im Athenäus kommt ein Herophileer Apollonius vor, welcher über Salben [*περὶ μύρων*] geschrieben[66]. Derselbe [?] heisst kurz zuvor Apollodorus[67]. Zweifelhaft bleibt, ob diess derselbe Apollodor ist, welcher an einen der Ptolemäer ein Buch über die Auswahl der Weine schrieb, worin er dem von Peparethus, einer Insel im ägäischen Meer, den Vorzug gab[68]. Auch ist eben so wenig auszumitteln, ob derselbe Apollodor es war, dessen Buch über giftige Thiere öfter angeführt wird[69].

Endlich gehören zu den spätern Herophileern Gaius, von dem Galen mehrere Mittel anführt, und welcher den Sitz der Wasserscheu in den Hirnhäuten suchte[70], und Dioskorides

65) Schol. Nicandr. ther. v. 303. [*καὶ Ἀπολλώνιος δέ φησι τῶν πληγέντων ὑπὸ τῆς αἱμοῤῥοΐδος ῥήγνυσθαι καὶ τὰς οὐλάς.* Nach Anmerkung 61 möchte diess eher Apollonius von Pergamus seyn.] 66) Athenaeus Deipnos. XV, 38. p. 513. Es kann auch der später vorkommende Biblas seyn. 67) Athenaeus Deipnos. XV, 17. p. 461. [Der Titel der Schrift ist nicht, wie der des Apollonius *περὶ μύρων*, sondern *περὶ μύρων καὶ στεφάνων*, und schon dadurch unterscheiden sich beide, wenn auch Apollonius und Apollodorus nicht eben selten in Handschriften verwechselt werden.] 68) Plinius XIV, 9. 69) Schol. Nicandr. ther. v. 715. 781. 858. alex. v. 570. 594. Aelian. hist. anim. VIII, 7. [Auch bei Plinius finden wir mehrmals in Bezug auf die Lehre von den Giften den Namen Apollodor aufgeführt; er unterscheidet einen Apollodorus Citieus und Tarentinus XX, 13. Et contra viscum quoque dari (rhaphanum) Apollodori duo jubent, sed Citieus semen ex aqua tritum, Tarentinus succum. (Einen Apollonius Citieus haben wir S. 547 kennen gelernt.) Welcher von beiden an den folgenden Stellen gemeint ist, lässt sich nicht bestimmen; XX, 34: Apollodorus adversus fungorum venena semen aut succum (brassicae) bibendum censet. XXII, 8: Apollodorus adversus toxica cum rana (eryngion) decoquit. XXII, 15: Apollodorus et salamandris (urticam) cum jure decoctae testudinis, item adversari hyoscyamo et serpentibus et scorpionibus. XXII, 29: Namque et serpentibus et scorpionibus resistit (heliotropium) ex vino aut aqua mulsa, ut Apollophanes et Apollodorus tradunt. Wahrscheinlich gehört hierher der Apollodorus, von welchem Galen. XIV. p. 181. 184 Mittel gegen Vipern- und Phalangenbiss anführt. Ein anderer Apollonius wird wohl Plinius XXI, 69 gemeint: Quod ad cypiron attinet, Apollodorum quidem sequar, qui negabat bibendum, quamquam professus efficacissimum esse adversus calculos, os eo fovet. Feminis quidem abortus facere non dubitat, mirumque tradit, barbaros suffitum hujus herbae excipientes ore, lienes consumere et non egredi die omni, nisi ab hoc suffitu; vegetiores enim firmioresque sic etiam in dies fieri; intertriginum et alarum vitiis perfrictionibusque cum oleo illitum, non dubie mederi. Vergl. Macer Floridus XLVIII. v. 1586 sq. Ein anderer Apollodorus wird Democriti assectator genannt, Plinius XXIV, 102, und wahrscheinlich ist auf ihn XXVIII, 2 zu beziehen; vielleicht ist der Apollonius Pitanaeus oder Tyaneus XXIX, 38 derselbe?] 70) Caelius Aurelian. acut. lib. III. c. 14. p. 225. [Vomitum quoque utriusque partis effici passione Gajus Herophili

mit dem Beinamen Phakas, weil sein Körper durchaus von Warzen entstellt war [71]. Er war aus Alexandrien [72], lebte zu der Kleopatra Zeiten, und hinterliess 24 Bücher von der Medicin [73]. Die Erklärungen, welche Bacchius von schweren Stellen in den Hippokratischen Schriften gegeben hatte, suchte Dioskorides zu widerlegen [74].

67.

Die Nachfolger des Erasistratus bildeten ebenfalls eine Schule, deren Hauptsitz anfangs in Alexandrien war, die sich aber späterhin auch in Klein-Asien ausbreitete *). Einer

sectator libro quo de timore aquae scripsit, ait cerebrum et ejus membranam pati. Das griechische *Γάϊος* ist bekanntlich das römische Caius; ob aber der Herophileer Gajus und der *Γάϊος ὀφθαλμικός* des Galen. XII. p. 771 und der *Γάϊος Νεαπολίτης*, Galen. XIII. p. 830, welcher häufig auch bloss unter dem Namen ὁ *Νεαπολίτης* von Galen. XIII. p. 825. 938. 976. 1020. 1030. 86. 183. XII. p. 746. 751. 752. 763. 986 erwähnt wird, derselbe sey, müssen wir unentschieden lassen.] 71) Suidas Vol. I. p. 604. Doch verwechselt er ihn mit dem berühmten Dioskorides aus Anazarbus. [*Διοσκορίδης Ἀναζαρβεύς, ἰατρός, ὁ ἐπικληθεὶς Φακᾶς, διὰ τοὺς ἐπὶ τῆς ὄψεως φακούς· συνῆν δὲ Κλεοπάτρᾳ ἐπὶ Ἀντωνίου· καὶ γέγραπται αὐτῷ βιβλία κδ' τὰ πάντα ἰατρικὰ περιβόητα.* cf. s. v. *Φακᾶς.* Vielleicht war es dieser Dioskorides, welcher als Gesandter erwähnt wird, Caesar. de bell. civil. III, 109. A quo missi Dioscorides et Serapion, qui ambo legati Romae fuerant, magnamque apud patrem Ptolemaeum auctoritatem habuerant, ad Achillem pervenerunt. Um diese Zeit studirte der Arzt Philotas aus Amphissa zu Alexandrien und gewann später des Antonius Vertrauen, Plutarch. vit. Antonii 37 sq. Vielleicht derselbe, von welchem Galen. XII. p. 752. 838. XIII. p. 542. 745 Medikamente anführt.] 72) Paul. Aeginet. lib. IV. c. 24. p. 142. [Hier wird nur die Erklärung von *τέρμινθος* durch Dioskorides Alexandrinus mitgetheilt, ob es aber nicht die des jüngern Dioskorides ist?] Galen. expos. voc. p. 485. 73) Suidas l. c. 74) Erotian. p. 8. 382. Galen. ib. p. 402. [Hier unterscheidet ihn Galen ausdrücklich von dem jüngern Dioskorides.] *) [Nach Galen. VIII. p. 715. 719 bildete sich die Sekte der Erasistrateer erst nach dem Tode des Herophilus. Sie vermieden tieferes Eingehen in die ursachlichen Verhältnisse der Funktionen der Organe, was Sache des Physikers sey, nicht des Arztes, Galen. II. p. 126. 128; sie sprachen mit Unrecht von Aehnlichkeiten der Ansichten zwischen ihrem Lehrer und den Peripatetikern, Galen. II. p. 90. XV. p. 306 sq. Ihren Lehrer verehrten sie wie einen Gott, nicht immer die *φύσις*, wie die Peripatetiker und Hippokratiker, Galen. XV. p. 306. Die Hirnhäute geben Ursprung der Nerven ab, XVIII. A. p. 86. In der Definition des Pulses wichen sie sehr von einander ab, VIII. p. 759. II. p. 597. Die Krankheiten theilten sie in Genera, aber nicht in Species, Stephanus Athen. in Galeni libr. I. ad Glaucon. ed. Dietz. Vol. I. p. 240. Die Blutscheu ihres Lehrers trieben sie auf die Spitze, wesshalb sie Galen. XI. p. 302 *αἱμόφοβοι* nennt und die Erasistrateer seiner Zeit, mit denen er zu Rom in beständigem Kampfe lag, in mehreren Schriften nicht immer auf wissenschaftlichem Wege bekämpfte. In Be-

der frühesten Anhänger des Erasistratus war **Straton von Berytus**, welcher, nach Galen's Zeugniss, auch in vertrautem Umgange mit Erasistratus lebte [75]. Er hinterliess ein Werk, worin er die schweren Stellen des Hippokrates zu erklären suchte [76]. Wie sein Lehrer, vermied auch er den Aderlass in allen Krankheiten, und rühmte sich dessen [77]. Aber einen lächerlichen Grund gab er [nebst mehrern andern] von dieser Vermeidung des Aderlasses an; nämlich man stehe, wegen der leichten Verwechselung der Arterien und Venen, immer in Gefahr eine Arterie statt einer Vene zu verletzen [78]. So tief stand er in Rücksicht der anatomischen Kenntniss unter seinem Lehrer.

Auch der berühmte Peripatetiker **Straton von Lampsakus** [Sohn des Arcesilaus, Nachfolger des Theophrastus im Lykeion zu Athen], welcher am Hofe der Ptolemäer zu Alexandrien lebte, bearbeitete die medicinische Theorie nach dem Muster [?] des Erasistratus. Wegen seiner grossen Kenntnisse in der Naturlehre wird er gewöhnlich durch den Beinamen des Physikers unterschieden [79], und Strabon führt unter andern seine

zug auf den Kohl heisst es bei Plinius XX, 34: Erasistrati schola clamat, nihil est utilius stomacho nervisque, ideo et paralyticis et tremulis dari jubet, et sanguinem exscreantibus.] 75) Galen. de venaesect. adv. Erasistr. Rom. p. 8. [XI. p. 197. *γράψαντος δ' ἐπὶ τῆς οἰκίας αὐτοῦ καὶ διὰ τοῦτο λεγομένου δεδουλευκέναι τἀνδρί κ. τ. λ.*] Vergl. Diogenes Laërtius V, 61. [*τρίτος ἰατρός, μαθητὴς Ἐρασιστράτου, ὡς δέ τινες τρόφιμος.* Auch bei Oribasius collect. XLV, 23. ed. Mai p. 60. heisst er *ὁ τοῦ Ἐρ. μαθητής.* Dass dieser Straton aus Berytus in Phönicien gewesen sey, sagt keine der genannten Stellen, doch findet sich allerdings ein *Στράτων Βηρύτιος*, welcher sich einer Arzneimischung, *Βηρύτιον* genannt, gegen Epiphora bediente, bei Galen. XII. p. 749, und ein Pastillus Berytii, Galen. XIII. p. 209. p. 303 aufgeführt. Diogenes Laërtius l. c. hat auch noch einen *Στράτων ἰατρὸς ἀρχαῖος, ὡς Ἀριστοτέλης φησίν.* Von Cicero orat. pro Cluentio cap. 63 sq. wird eines Arztes Straton gedacht, welcher Sklave beim Arzte A. Rupilius gewesen und von diesem an den Oppianicus verkauft war, der ihn zur Giftmischerei benutzte; er wurde später wegen Diebstahl und Mord gekreuzigt, nachdem ihm die Zunge ausgeschnitten.] 76) Erotian. p. 86. [s. v. *ἄμβην.*] 77) Galen. l. c. [Galen beruft sich hier auf *τῶν ἰδίων συγγραμμάτων* des Straton; Alexander Trallian. I, 15 erwähnt ihn mehrmals bei der Behandlung der Epilepsie, citirt p. 84. m. *ἐν τῷ Στράτωνος*, p. 80 *ἐν τῷ τρίτῳ Στράτωνος* und p. 81 *ἐκ τῶν παρακειμένων ἐν τοῖς Στράτωνος.* Ueber den Gebrauch der Erden gegen hartnäckigen Kopfschmerz etc., Aëtius tetrab. I, 2. 3. Ein Suffumigium Stratonis gegen Biss giftiger Thiere, Aëtius tetrab. IV, 1. 7. Präservativ gegen Gifte, Aëtius tetrab. IV, 1. 46. Nach Rufus bei Oribasius Collect. XLV, 23 ed. Mai hatte er allein einen richtigen Begriff von der Elephantiasis, indem er sie eine *κακοχυμία* nannte.] 78) Galen. de venaesect. adv. Erasistrat. p. 1. [XI. p. 151.] 79) Diogenes Laërt. V, 64. [Dieser, l. c. §. 58, sowie Suidas s. v. *Στράτων*, sagen, dass er der Lehrer des Ptolemaeus Philadelphus gewesen und von ihm 80 Talente empfangen habe. Nach Apollodorus folgte er Theophrast im Lykeion Ol. 123 =

Theorie des Meeres an [80]. In seinen Grundsätzen wich er von dem Platonischen und peripatetischen System in sofern ab, dass er, wie die Stoïker, mehr auf die Grundkräfte der Materie und auf die ewigen Gesetze der Bewegung bei Erklärung körperlicher Erscheinungen Rücksicht nahm, ja die Einwirkung der Gottheit gänzlich ausschloss [81]. Auch er hielt die Seele für die Summe der Empfindungen [82], und nahm, seltsam genug, ihren Sitz zwischen den Augenbraunen an [83]. Hierdurch näherte er sich den Skeptikern, indem die Empfindungen nur für eins mit der Erkenntniss genommen wurden. Ausser mehrern philosophischen Schriften hinterliess er auch Bücher über die menschliche Natur, über die Erzeugung der Thiere [über das Sehen, über den Hunger und Schwindel, über Nahrung und Wachsthum], über Krankheiten und deren Entscheidungen [84].

Straton's Nachfolger, Lycon aus Troas [Sohn des Astyanax, um 270 oder 268 v. Chr.], beschäftigte sich ebenfalls mit der

286 v. Chr., und stand 18 Jahre an der Spitze der peripatetischen Schule, daher hätte er jedenfalls gleich hinter Theophrast (S. 440) seine Stelle finden müssen. Worauf Sprengel seine Behauptung gründet, dass er nach dem Muster des Erasistratus die medicinische Theorie bearbeitet habe, weiss ich nicht. Straton war beständig kränklich und so *λεπτός*, dass er ohne Empfindung starb, wie Diogenes Laërtius l. c. §. 60 berichtet. Nach Galen. XIX. p. 228 verfolgte er *ἴδιον τινὰ χαρακτῆρα φυσιολόγως.*] 80) Lib. I. p. 132 s. [Cometen sind dicht umnebeltes Sternlicht, Galen. XIX. p. 286. Plutarch. de placit. philos. III, 2. Die Principien der Dinge nannte er *τὰς ποιότητας*, Galen. XIX. p. 244.] 81) Cicero acad. quaest lib. [I, 10. II, 38] IV. c. 38. [de finibus V, 5. de nat deor. I, 13.] Plutarch. adv. Colot. 20. p. 557. [Stobaeus eclog. I. p. 298. 348. Ph. Fr. Schlosser spicileg. histor. philos. de Stratone Lampsaceno et atheismo vulgo ei tributo. Viteberg. 1728. 4. — Brucker diss. de atheismo Stratonis, in: Schellhorn's Amoenit. literar. T. XIII. p. 311 sq.] 82) Sextus Empiric. adv. Logic. I, 352. p. 439. [Plutarch. de solertia animal. c. 6. Stratonis etiam physici, qua sine intelligentia sentiri omnino nihil posse demonstrat. Nam saepenumero scripturam aliquam oculis percurrimus, aut verba nobis ad aures accidunt, ita ut nihil eorum observemus, sed fallant ac effugiant animo nostro in aliud intento; deinde revocentur in animum eadem ac recolantur, quae ante erant praetermissa; unde etiam dictum est: mentem videre, mentem audire, reliqua omnia coeca esse et surda, scilicet quia affectio aurium aut oculorum sensum nullum indat, intelligentia absente. cf. Plutarch. de placit. philos. IV, 23. Galen. XIX. p. 319, wornach diess auch in den psychischen Affektionen sichtbar ist. Im Schlafe ist eine Art *ἄλογος φύσις τῆς διανοίας* wirksam, Plutarch. l. c. V, 2. Galen. l. c. p. 320. Den Saamen hielt er für körperlich, *καὶ τὴν δύναμιν σῶμα, πνευματικὴ γάρ*, Plutarch. l. c. V, 4. Galen. l. c. p. 322. Die Monstra entstehen *παρὰ πρόσθεσιν ἢ ἀφαίρεσιν ἢ μετάθεσιν ἢ ἐν πνευμάτωσιν*, Plutarch. l. c. V, 8. Galen. l. c. p. 325.] 83) Tertullian. de anim. c. 15. p. 786. [Plutarch. de placit. philos. IV, 5. Galen. Vol. XIX. p. 315. *Στράτων ἐν τῷ μεσοφρύῳ.*] 84) Diogenes Laërt. V, 58.

Physiologie, und hinterliess mehrere Bücher über die Zeugung, von denen uns aber kein Bruchstück übrig ist [85]).

68.

Zu den ächten Erasistrateern gehört ferner Apollonius aus Memphis, ein Zögling des Straton von Berytus [86]). Er hinterliess ein Werk über Pflanzen [87]), und ein anderes über die Gelenke [88]). Man führt von ihm die semiotische Meinung an, dass die Ausleerung der Würmer aus dem Darmkanal allezeit ein gefährliches Zeichen in Krankheiten sey [89]). Auch nannte er die Harnruhr eine Wassersucht, bei welcher alles genossene Getränk unverzüglich wieder ausgeleert werde [90]). Von dem Pulse gab er drei Definitionen, deren eine sich auf die Entstehung desselben durch das Einströmen des Pneuma aus dem Herzen in die

85) Diogenes Laërt. V, 65. — Apulejus apolog. p. 463. — Athenaeus Deipnos. XII, 69 p. 533. [Seines Vortrags wegen wurde er Glycon genannt, Diogenes l. c. Ueber seine Philosopheme s. Cicero Tusculan. quaest. III, 32. Clemens Alexandr. strom. II. p. 416. Als seine Aerzte nennt er in seinem Testamente den Pasithemis und Medias, Diogenes l. c.] 86) Galen. diff. puls. lib. IV. p. 51. [VIII. p. 759.] Hier heisst es *Ἀπολλώνιος ὁ ἀπὸ Στράτωνος*, welches Einige mit Unrecht Straton's Sohn übersetzen, [wie bereits Fabricius bibl. graec. XIII. p. 75 bemerkt hat, hinzusetzend: idem ut videtur cum Apollonio Memphite, was aber aus Galenus' Stelle nicht hervorgeht, wenn gleich auch Harless sich darauf beruft; Apollonius, des Straton's Anhänger, wird hier allerdings ausdrücklich, wie sein Lehrer, als Erasistrateer bezeichnet, und von Apollonius aus Memphis sagt dasselbe Galen. XIV. p. 700: *μάλιστα δὲ τοῦτο οἱ περὶ Ἐρασίστρατον ἐζήλωσαν, ὡς Ἀπολλώνιος ὁ Μεμφίτης καὶ Ξενοφῶν ὁ πρὸ αὐτοῦ.* Dagegen lesen wir wieder bei Galen. XIX. p. 347: *δοκοῦσι δὲ ἐπιμελεῖς γεγονέαι ἐν τῇ τοιαύτῃ θεωρίᾳ οἵ τε ἀπὸ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Μεμφίτης ἔτι δὲ καὶ Ἀθηναῖος ὁ Ἀτταλεὺς κ. τ. λ.* Einen Pastillus Apollonii Stratonis asseclae theilt Galen. XIII. p. 835 mit, denn offenbar ist hier für *Ἀπολλωνίου Ἀρχιστράτορος* zu lesen *ἀπὸ Στράτωνος.*] 87) Schol. Nicandr. theriac. v. 52. 559. [An der erstern Stelle heisst es: *Ἀπολλώνιος δὲ ὁ Μεμφίτης τὸ κνέωρον, ὃ δή τινες κνήστραν καλοῦσι.* Die Worte der zweiten lauten: *σημαίνει δὲ ποτὲ μὲν τὸ περίψηγμα, ποτὲ δὲ τὴν βοτάνην, ἧς μνημονεύει καὶ Ἀπολλώνιος ἐν τῷ περὶ βοτανῶν.*] 88) Erotian. p. 86. [*Ἀπολλώνιος δ' ὁ Μεμφίτης ἐν τῷ περὶ ἄρθρων.* Er schrieb auch besonders über die Namen der einzelnen Theile des Körpers, Galen. XIV. p. 699 sq.] 89) Cael. Aurelian. chron. lib. IV. c. 8. p. 537. [Apollonius Memphites perunctativo sive universali modo, quem Graeci *καθολικόν* vocant, omnia, inquit, in intestinis animalia innata in morbis gravia significare et magis mortua, quam si viva excludantur.] 90) Ib. lib. III. c. 8. p. 469. [Apollonius Memphites alium dixit fieri hydropem cum retentione, ut si quid biberit, sine dilatione tanquam per fistulam transiens egeratur.]

Arterien bezog [91]). Mehrere zusammengesetzte Arzneien, welche er erfunden, findet man hier und da angeführt [92]).

Nikias aus Milet, ein Freund des Erasistratus, ist uns nur desswegen bekannt, weil Theokrit ihn schätzte, und ihm zwei seiner schönsten Idyllen widmete [93]).

Apollophanes, vielleicht der [zu Seleucia geborne] berühmte Arzt des Antiochus des Grossen [94]), hinterliess eine Zusammensetzung zu einem Umschlage in Pleuresieen [95]).

Artemidorus aus Sida, ist auch nicht weiter bekannt, als wegen seiner Meinung über den Sitz der Wasserscheu. Diesen müsse man im Magen suchen, weil Schluchzen und Erbrechen die Krankheit begleiten [96]).

Von Charidemus und seinem Sohne Hermogenes aus Tricca, ist ebenfalls bloss das bekannt, dass sie [? der letztere] strenge an den Grundsätzen des Stifters ihrer Schule hingen [97]).

91) Galen. l. c. [VIII. p. 759, es ist hier, wie bereits Anmerkung 86 bemerkt, vom Anhänger des Straton die Rede; dass aber auch Apollonius von Memphis häufig Definitionen in seinen Schriften mit eingemischt, sagt Galen. XIX. p. 347.] 92) Nic. Myrepsus sect. XLVIII, 11. col. 831. [Auriculare epithema gegen Excrescenzen im Ohre, welches auch Aëtius tetrabibl. II, 2. 84 mittheilt. Bei Galen. XIV. p. 188 findet sich ein Hybristi Oxyrrhynchiti medicamentum ad omnis venenati ictum utile, inscriptum ab Apollonio Memphite; bei Aëtius tetrabibl. II, 3. 20 ein Collyrium Apollonii Memphitae ad sugillationes ac vibices.] 93) Schol. Theocrit. in argument. idyll. XI. [Nikias aus Soli hiess der Arzt und Vertraute des Königs Pyrrhus, welchen er sich erbot zu vergiften, Gellius Noct. Att. III, 8. Andere nennen ihn Cineas, wie Aelian. V. hist XII, 33. Valerius Maximus VI, 51. Ammian. Marcellin. XXX, 1. Ein Arzt Nikias aus Nikopolis kommt bei Plutarch. sympos. VII, 1 vor.] 94) Polybius hist. V, 56. 95) Cael. Aurelian. acut. lib. II. c. 33. p. 150. [Cardiaci fiebern.] c. 29. p. 142. [acut. II, 24. p. 134 wird ein Malagma Apollophanis, auch Polyarchion genannt, erwähnt, dessen Composition Celsus V, 18. Galen. XIII. p. 220. p. 979. Alexander Trallian. VIII, 2. Oribasius synops. III. p. 45. Steph. Aëtius tetrabibl. III. 3, 18. Myrepsus XXXIV, 7 anführen. Epithema Apollophanis gegen Paresis, Alexander Trallian. I, 15. Pastillus ad rhagades, Galen. XIII. p. 831. Heliotropium gegen Schlangenbiss, Plinius XXII, 29. Auf zwei smyrnäischen Münzen kommt der Name Apollophanes vor, welchen Rob. Mead de numis quibusdam etc. p. 61 sq auf den Arzt bezieht; vergl. jedoch S. 552. Anm. 38. 39.] 96) Id. c 31. p. 146. [Cardiaca passio est tumor secundum cor.] lib. III. c. 14. p. 224. [Die Krankheit sey nicht neu, ibid. c. 15. p. 227. Einen Pastillus Artemidori ad ficosas menti papulas führt Galen. XII. p. 828 auf. Nicolaus Myrepsus III, 38 hat ein Unguentum acopon de euphorbia ab Artemidoro, Pergaeo medico compositum, welches Galen. III. p. 1035 als *ἄκοπον βαρβαρικὸν δι' εὐφορβίου πρὸς ἰσχιαδικοὺς καὶ πρὸς ἄλλα πολλά* aufführt.] 97) Id. lib. III. c. 15. p. 227. [Novam esse hydrophobicam passionem quidam negaverunt — alii specialiter ut Caridemus sectator Erasistrati.] Galen. de facult. simpl. lib. I. p. 13. [XI. p. 432. Hier wird nur Hermogenes erwähnt; dass dieser ein Sohn des Charidemus sey, stützt

69.

Mit dem Ikesius [Hikesius] aber, welcher eine Schule der Erasistrateer zu Smyrna, einige Zeit vor Strabon stiftete [98]), fing eine glänzendere Periode für diese Secte an. Er erwarb sich ausserordentliches Ansehen [99]), und hinterliess eine Menge Schriften, unter denen die über die Pflanzen [?], über die Salben [?] und über die Nahrungsmittel am berühmtesten geworden sind [100]). Auch wird häufig ein zusammengesetztes Mittel angeführt, welches seinen Namen hat [1]).

Der Freund des Ikesius [Hikesius] war Menodorus, von dem wir nur noch seine Meinung über die Koloquinten erwähnt finden [2]).

Auch von Xenophon dem Koër wissen wir nur, dass er ein Anhänger des Erasistratus gewesen, dass er noch vor dem Apollonius von Memphis gelebt [3]), und die Blutungen durch Bin-

sich auf eine Inschrift, welche zu Smyrna gefunden, von Ludolph Küster (Mémoires de Trevoux an. 1715. Sptbr. p. 1591 sq. Journal des Savans 1716. Mai p. 584. Amstelod.) erklärt worden ist und sich bei Rob. Mead. de numis Smyrnaeis etc. p. 71. Le Clerc hist. méd. p. 313 mitgetheilt findet: *Ἑρμογένης Χαριδήμου ἰητρείην ἀναγράψας — Ἑπτὰ ἐπὶ ἑβδομήκοντ' ἔτεσιν καὶ ἴσαις ἐπὶ βίβλοις. Συνέγραψε δὲ βιβλία ἰατρικὰ μὲν οβ'. κ. τ. λ.*, wonach er also 72 Bücher über Medicin geschrieben hat. In der Anthologia graeca lib. II. finden sich einige Epigramme des Lucilius auf einen Arzt Hermogenes.] 98) Strabon lib. XII. p. 245. [*καθάπερ ἐπὶ τῶν πατέρων τῶν ἡμετέρων ἐν Σμύρνῃ τὸ τῶν Ἐρασιστρατείων ὑπὸ Ἱκεσίου. νῦν δ' οὐχ ὁμοίως τι συμβαίνει.* cf. I, 12. Diogenes Laërt. V, 94 führt einen Heraklides *ἰατρὸς τῶν ἀπὸ Ἱκεσίου* auf. Dass Hikesius Erasistrateer war, sagt auch Athenaeus deipnos. III, 33.] 99) Plinius lib. XXVII. c. 4. Non parvae auctoritatis medicus. 100) Athenaeus deipnos. III, 33. p. 341. [85.] 87. p. 457. VII, 6. p. 12 31. p. 52. [17. p. 282. 43. p. 294. 52. p. 298. 68. p. 304. 77. p. 306. 81. p. 308. 86. p. 310. 90. 92. 95. 98. 114. 117. 122. 136.] XV, 28 p. 484. 39. p. 515. [Dass er andere Schriften als *περὶ ὕλης* geschrieben habe, lässt sich aus den angeführten Stellen des Athenaeus nicht nachweisen, vielmehr geht aus der letzten deutlich hervor, dass das über die Salben Gesagte aus dem II. Buche jener Schrift entlehnt ist. Das von Plinius XIV, 24. XX, 17 und XXII, 18 Angeführte ist gleichfalls daraus entnommen.] 1) Galen. de compos. medicam. sec. gen. lib. VII. p. 400. [? XIII. p. 780. 787. 809. 811. 814.] Aëtius tetr. II. serm. 2. c. 96. p. 296. [II. 4, 53. III. 1, 17. IV. 4, 64. Paul. Aeginet. III, 64. VII, 17.] 2) Athenaeus deipnos. II, 58. p. 225. [Vielleicht gehört ihm Galen. XIII. p. 64 *Μηνοδώριος καὶ ἀμβροσία.* Auf einer alten Ancyräischen Inschrift finden sich die Worte: *Καπίτωνι Πασικράτους, Πασικράτης καὶ Μηνόδωρος υἱοὶ αὐτοῦ.*] 3) Introduct. in Galen. opp. p. 375. vol. IV. [XIV. p. 700, wonach er über die Benennungen der Körpertheile geschrieben. Diogenes Laërtius II, 59 führt unter den verschiedenen Männern mit Namen Xenophon auf: *τρίτος ἰατρὸς Κῷος.* Littré (Oeuvres d'Hippocrate I. p. 76) hat neuerlich ein Scholion aus dem MS. No. 2255 der Königl. Bibliothek zu Paris bekannt gemacht, woraus wir den Xenophon als Schüler des Praxagoras und Interpreten des Hippokra-

den der Glieder zu heben gesucht habe [4]). Diess sind die berühmtesten Nachfolger der beiden Stifter der alexandrinischen Schule. Ungeachtet bei der Ausbreitung der empirischen und methodischen Secte diese dogmatischen Schulen, welche Herophilus und Erasistratus gegründet hatten, immermehr in Verfall geriethen, so erhielten sie sich doch noch selbst bis in Galen's Zeitalter.

70.

Jene Trennung der Medicin in die Chirurgie, Diätetik und Rhizotomie oder Pharmacie [? s. S. 541], veranlasste, wie Celsus ausdrücklich sagt [5]), eine feinere Bearbeitung des Manuals der Chirurgie. Die meisten und wichtigsten Operationen wurden von den alexandrinischen Chirurgen mit grosser Sorgfalt, aber auch mit gewohnter Spitzfindigkeit verbessert und ihre Anwendung auf festere Regeln zurück gebracht. Der erste, welcher sich durch eine sorgfältige Bearbeitung der chirurgischen Operationen hervorthat, war [Claudius] Philoxenus. Er hinterliess mehrere Bücher über die Chirurgie, welche aber alle verloren gegangen sind [6]). Nur Galen hat uns noch ein [?] Augenmittel von ihm aufbewahrt [7]).

tes kennen lernen: *ὁ δὲ Ξενοφῶν, ὁ Πραξαγόρου γνώριμος, θεῖον ἔφη τὸ τῶν κρισίμων ἡμερῶν γένος. Καθάπερ γάρ, φησὶ, τοῖς ἐν πελάγει χειμαζομένοις οἱ Διόσκουροι φανέντες σωτηρίαν ἐπιφέρουσι θεοὶ ὄντες, τοῦτο καὶ αἱ κρίσιμοι ἡμέραι γενόμεναι. Πολλάκις γὰρ σωτηρίαν ἤνεγκαν.* Galen. XVIII. B. p. 19 erwähnt diese Ansicht, ohne jedoch den Xenophon zu nennen. Dass er über die kritischen Tage geschrieben, geht auch aus Galen. IX. p. 874 hervor. Als Schüler des Praxagoras lernen wir den Xenophon auch aus Oribasius collect. XLVI, 8. ed. Mai p. 12 kennen, woselbst bei der Beschreibung des *τέρμινθος* mitgetheilt wird: *Πραξαγόρας δὲ καὶ τὰ συμπίπτοντα αὐτῷ γράφει· ὡσαύτως δὲ καὶ ὁ μαθητὴς αὐτοῦ Ξενοφῶν.* Oribasius collect. XLV, 11. p. 41 sq. ed. Mai wird aus Rufus seine Beschreibung des *ἀκροχορδών* und *καρκίνωμα* gegeben: *Ὁ δὲ Ξενοφῶν ἐν τῷ περὶ καρκινωμάτων κ. τ. λ.* Ein anderer Xenophon von Kos, aus der Familie der Asklepiaden, ist der Arzt des Claudius Cäsar, welchen er vergiftete, Tacitus annal. XII, 61. 67.] 4) Caelius Aurelian. chron. lib. II. c. 13. p. 416. 5) Celsus lib. VII. init. 6) Celsus ib. [Von Galen. XIII. p. 539 wird er Claudius Philoxenus und p. 645. XII. p. 683 Claudius Philoxenos Chirurgus genannt.] 7) Galen. de compos. medic. sec. loc. lib. p. 208. [XII. p. 731. Hier werden gleich zwei Augenmittel mitgetheilt, ein *ξηρὸν ἀχάριστον*, welches auch Aëtius tetrabibl. II, 3. 77 aufbewahrt hat, und ein anderes *πρὸς ξηροφθαλμίαν καὶ σύκωσιν;* p. 735 ein *ξηρὸν πρὸς κνησμώδεις κανθούς*, welches sich auch bei Nic. Myrepsus XXXVI, 24. findet; p. 736 *ὑγρὰ ὀξυδερκική;* p. 743 *ἐπιχρίσμα πρὸς ῥεῦμα πολὺ καὶ περιωδυνίας.* Andere Formeln zum äussern Gebrauch finden sich bei Galen. XII. p 683, gegen Polypen, Ozäna etc.; XIII. p. 539 bei Fracturen; p. 645 Aegyptium gegen Wunden; p. 738 gegen hartnäckige feuchte Geschwüre *διὰ χαμαιλέοντος;* p. 742 ein Pflaster gegen durchschnittene *νεῦρα*,

Auch einen gewissen Heron rühmt Celsus in dieser Rücksicht [8]. Er lehrte unter andern, dass im Nabelbruche oft das Netz enthalten sey [9].

In eben dem Schriftsteller finden wir den Gorgias als einen berühmten Wundarzt jener Zeit genannt [10], und von ihm die Meinung angeführt, dass im Nabelbruch oft nur Luft enthalten sey [11].

71.

Unter den Operationen, welche in Alexandrien vorzüglich bearbeitet wurden, verdient besonders der Steinschnitt genannt zu werden. Es gab einzelne Wundärzte, die sich ausschliesslich mit dieser Operation beschäftigten, und den Namen Lithotomen erhielten. Man operirte den Stein durchgehends mit der kleinen Geräthschaft, wie sie Celsus beschreibt. Ein gewisser Ammonius, mit dem Beinamen Lithotomus, fügte noch ein Werkzeug hinzu, womit er den Stein, wenn er zu gross war, in der Blase zu zerbrechen suchte [12]. Von ihm finden wir auch noch die Methode aufgezeichnet, wie er die Schorfe [?] durch ätzende Mittel, besonders durch Sandarach, wegzubringen suchte [13].

Auch Sostratus war ein berühmter Lithotom [?] jener Zeit [14]. Er suchte verschiedene Arten des Verbandes zu ver-

welches p. 819 wiederholt wird. Bei Paul. Aeginet. VII, 11 findet sich ein Medicamentum ad purulentos et defluxiones, welches auch Nicol. Myrepsus I, 240 nebst einem andern ibid. 239 mittheilt. Ausser diesen Arzneiformeln führt Aëtius tetrabibl. IV, 3. 7 auch an, dass er unter Cancer occultus nur den Cancer uteri et intestinorum verstand, so wie tetrab. IV, 3. 7, dass er Thiere in atheromatösen Geschwülsten beobachtet habe: Philoxenus autem dicit se aliquando reperisse animalia in tumore culicibus aut muscis parvis similia.] 8) Celsus ib. 9) Celsus lib. VII c 14. [Bei Galen. XII. p. 745 findet sich ein Collyrium eines Augenarztes Heron, Ἥρωνος ὀφθαλμικοῦ, ὁ ψιττακός genannt, welches Actuarius meth. med. VI, 5 und Scribonius Largus composit. 22 gleichfalls aufführen.] 10) Celsus lib. VII. init. 11) Celsus lib. VII. c. 14. [Zu Galen's Zeit war ein Arzt Gorgias in Rom, VIII. p 362, welchem er die nur lateinisch vorhandene Schrift de causis procatarcticis widmete.] 12) Celsus lib. VII. c. 26. 13) Aëtius tetrabibl. IV. serm. 2. c. 51 col. 718. [Es ist hier nicht von Entfernung der Schorfe, sondern von einem Blutstillungsmittel die Rede: Ex iis igitur, quae crustam inurunt, citra mordacitatem et efficaciter sanguinem sistit hoc: Sandarachae, auripigmenti, chalcitidis, calcis sing. drachm. IV. Hoc Ammonius chirurgus utebatur. Ein Collyrium als Hygidium Ammonii führen Paul. Aeginet. VII, 16 und Aëtius tetrabibl. II, 3. 113 an.] 14) Celsus lib. VII. init. c. 14. [Dass S. Lithotom gewesen, davon findet sich hier nichts; an der erstern Stelle wird er unter den celebres viri, qui singuli quaedam repererunt aufgeführt; cap. 14 ist vom Nabelbruch die Rede: Sostratus nihil de omento dixit; duabus iisdem (causis) adjecit, carnem ibi inter-

bessern. Bei grossen Wunden des Rumpfes empfahl er zwei grosse absteigende Binden, welche die Querbinden hielten [15]); auch erfand er das sogenannte *κεραύνιον*, wo eine breite Binde durchschnitten, und durch den Schnitt der Kopf des Kranken durchgesteckt wurde [16]). Ein anderer Verband bekam von ihm den Namen [*βωμίσκος*] des kleinen Altars [17])... Sostratus war auch Naturforscher. Sein Werk über die Naturgeschichte der Thiere wird von mehrern Alten angeführt [18]). Ein anderes Werk von ihm handelte von den giftigen Bissen der Thiere [19]).

Wie gewissenlos übrigens diese alexandrinischen Lithotomen verfuhren, erhellt aus der bekannten Geschichte des unglücklichen Endes Antiochus VI., mit dem Zunamen Entheus [?]. Der Usurpator Tryphon bestach einige Lithotomen, vorzugeben, der junge Fürst habe den Blasenstein. Um diesen zu operiren, ward er [141 v. Chr.] eigentlich zu Tode gemartert [20]).

72.

Wir haben schon an mehrern Beispielen gesehen, mit wie kleinlicher Kunst die Alexandriner den Verband zu verbessern suchten. Diess war das Zeitalter, wo die Hauptsorge des Wundarztes dahin ging, die zierlichsten und verwickeltsten Formen dem Verbande zu geben *). Der Werth, welchen man auf diese mechanischen Spielwerke legte, erhielt sich sehr lange, und ist erst in neuern Zeiten, seitdem man die Chirurgie würdiger zu bearbeiten angefangen, herabgesetzt worden. Hier mögen noch

dum increscere, eamque modo integram esse, modo carcinomati similem. Nach c. 4, 3 hielt er die Bauchfisteln für unheilbar.] 15) Galen. de fasc. c. 8. p. 98. [XVIII. A. p. 823. Nicetas cap. 469.] 16) Ib. p. 599. [Galen. XVIII. A. p. 823. Nicetas c. 482.] 17) Ib. p. 600. [Galen. XVIII. A. p. 824. Nicetas c. 484.] 18) Aelian. nat. anim. V, 27. VI, 51. Schol. Nicandr. theriac. v. 565, 747. Schol. Theocrit. id. I. v. 115, wo *Σώπατρος* in *Σώστρατος* zu verändern ist. [Athenaeus deipnos. VII, 66. *ἐν δευτέρῳ περὶ ζώων.* ibid. 90. *Σώστρατος δὲ ἐν τοῖς περὶ ζώων (ἔστι δὲ ταῦτα δύο βιβλία).*] 19) Schol. Nicandr. theriac. v. 760. 764. [*περὶ βλήτων ἢ δακέων;* hierin empfahl er wahrscheinlich Apollodorus' Mischung gegen Vipernbiss, Galen. XIV. p. 184.] 20) Livius epitom. lib. LV. [Alexandri filius, rex Syriae, decem annos admodum habens, a Diodoto, qui Tryphon cognominabatur, tutore suo, per fraudem occisus est; corruptis medicis, qui, eum calculi dolore consumi ad populum mentiti, dum secant, occiderunt. Appian. de bello Syr. 68. Maccabäer I, 12, 39 sq. Josephi antiquitat. XIII, 6. 7.; nach welchem letztern der Beinahme des Antiochus *Θεός* war, während er auf Münzen *Ἐπιφανὴς Διόνυσος* genannt wird, Eckhel. doctr. numorum vet. III, 231.] *) [Die Uebungen des Bandagirens geschahen an Kindern oder hölzernen Phantomen, Galen. XVIII. B. p. 630: *καὶ μέντοι καὶ δύναται ἡ ἄσκησις αὐτοῦ γίγνεσθαι, μάλιστα μὲν ἐπὶ ξύλων ἐγγεγλυμμένων ἐς ἀνθρώπων ἰδέαν· εἰ δὲ μὴ, κατά γε τὰ τῶν παιδίων σώματα.*]

einige Nachrichten von jenen alexandrinischen Verbesserern des Verbandes und der chirurgischen Geräthschaft stehen.

Einen sehr künstlichen Verband für den Bruch der Nasenknochen erfand Amyntas aus Rhodus, unter dem Namen des Walls oder der Verschanzung [21]. Es ist wahrscheinlich derselbe Amyntas, welcher in Gesellschaft des Chrysippus von Rhodus und der Arsinoë gegen Ptolemäus Philadelphus eine Verschwörung angestiftet hatte, und nach Entdeckung derselben hingerichtet wurde [22].

Perigenes erfand eine Kopfbinde, unter dem Namen des Fechterhelms [23], und einen andern Verband für die Verrenkung des Oberarms, unter dem Namen des Storchschnabels [24].

Sehr berühmt machten sich auch Pasikrates, der Bruder*) des oben (S. 563) angeführten Menodorus, und Nileus, mit ihrer Erfindung des Plinthiums, eines schwerfälligen viereckigen Kastens mit Flaschenzügen, wodurch sie die Verrenkung des Oberarms wieder einzurichten suchten. Pasikrates hatte eine ähnliche Geräthschaft in Tyrus [Sidon] gesehen, und die seinige darnach gemacht; aber diess Plinthium führt doch den Namen des Nileus, weil dieser es besonders empfohlen hatte [25]. Vom letztern sind auch einige Formeln von zusammengesetzten Mitteln bekannt [26].

21) Galen. de fasc. 593. [Nicetas 440. 443. 471. 125.] 22) Schol. Theocrit. idyll. XVII. v. 128. 23) Galen. de fasc. p. 587. [Nicetas 417.] 24) Ib. p. 597. [Nicetas 398. 462. Erotian. gloss. s. v. ἄμβην citirt Περιγένης ὁ ὀργανικὸς ἐν τρίτῳ μηχανικῶν. Bei Galen. XIII p. 33. 69. 73 finden sich einige Arzneiformeln unter dem Namen des Perigenes erwähnt] *) [Diese Angabe beruht auf einem Irrthum, denn der hier aufgeführte Pasikrates war gar kein Arzt, sondern ein Architekt, wie Oribasius de machin. c. 8 ausdrücklich bemerkt: Ferunt Pasicratem architectum Sidoni organum hoc vidisse etc. Sein Sohn hiess Aristion, welcher ebenfalls Maschinen fertigte, Oribasius l. c. 26, 2 ff. 17. Oribasius collect XLIX, 12. 19 ed Mai wird Aristion der Vater des Pasikrates genannt, dagegen wird ibid. c. 21 wieder Aristion (so ist zu lesen für Ἀριίων) als Sohn des Pasikrates aufgeführt. Des Pasikrates Maschinen erwähnt Oribasius auch c. 16. 26. 29 31. Eine jedoch einem andern angehörende Confectio Pasicratis, quae urinam ducit führt Galen. XIII. p. 213 an. Sein Verband wird noch erwähnt Oribasius collect. XLIX, 6. 12 sq. 21. 25. 27.] 25) Celsus lib. VIII. c. 20. [Hier ist von der Luxation des Femur die Rede, für welche Nileus einen Apparat erfunden und deren vollständige Heilung er beobachtet habe; cf. Galen. XVIII. A. p. 736.] Oribasius de machinam. 8. p 617. [4. 25. collect XLIX, 4. 6. 20. ed. Mai. Nicetas 170] 26) Caelius Aurelian. acut. lib. II. c. 29. p. 142. [Es ist hier das Malagma Nilei gemeint, welches Celsus V, 18. 9. Galen. XIII. p. 181. Paul. Aeginet. VII, 18 beschreiben.] Aëtius tetr. III. serm. 1. c. 16. col. 454. [Hier wird ein Epithema Nilei beschrieben, welches Aëtius im folgenden Kapitel erwähnt, sowie Alexander Trallian. VIII, 12. p. 493. Paul. Aeginet. III, 37. 46. 49 anführen. Sehr berühmt war ein Collyrium Nilei e rosis, welches Celsus VI, 6. 9. 10. 11. Galen. XII. p. 765. p. 806. Ori-

Auch Nymphodorus' Beinlade oder Glossokomium für den Bruch der Gliedmaassen [27]), und seine Maschine zur Einrichtung des verrenkten Schenkels [28]) gehören hierher.

Aus den wenigen Bruchstücken, die ich hier zusammengestellt habe, sieht man ohne mein Erinnern, wie sorgfältig die Alexandriner einzelne Theile der Chirurgie bearbeitet haben. Man erzählt sogar, dass Herophilus [Hierophilus] Unterricht in der Geburtshülfe gegeben, und dass eine gewisse Agnodike durch ihre Geschicklichkeit in diesem Fache das Vorrecht erworben, auch als Weib diese Kunst üben zu dürfen [29]); allein diese Er-

basius synops. VIII, 41; ad Eunap. IV, 49. Paul. Aeginet. III, 22. VII, 16. Aëtius tetrab. I, 4. 10. II, 3. 21. 22. 24. 25. 28. 29. 30. 31. 108. II, 4. 2. Nic. Myrepsus XXIV, 32 aufführen.] 27) Oribasius de machin 4. 24. p. 625. [Oribasius collect. XLIX, 5. 19. Nicetas c. 183.] 28) Celsus VIII. p. 20. [Galen. XVIII. A. p. 736. In Bezug auf die Bereitung der Cadmia sagt Plinius XXXIV, 22: Nymphodorus lapidem ipsum quam gravissimum spississimumque urit pruna et exustum Chio vino restinguit tunditque, mox linteo cribrat atque mortario terit, mox aqua pluvia macerat iterumque terit quod subsidit, donec cerussae similis fiat, nulla dentium offensa. Ob Nymphodotus diesebe Person ist? Paul. Aeginet. VII, 12. Aëtius tetrab. III, 1. 49. Nic. Myrepsus XLI, 97 führen einen Pastillus Nymphodoti ad dysentericos und Galen. XIII. p. 926 ein Emplastrum discutiens ad strumas Nymphodoti an.] 29) Hygin. fab. 274. p. 201. [Antiqui obstetrices non habuerunt, unde mulieres verecundia ductae interierant. Nam Athenienses caverant, nequis servus aut femina artem medicinam disceret. Agnodice quaedam puella virgo concupivit medicinam discere, quae cum concupiscet, demptis capillis, habitu virili, se Hierophilo cuidam tradidit in disciplinam; quae cum artem didicisset et feminam laborantem audisset, ab inferiore parte veniebat ad eam; quae cum credere se noluisset, aestimans virum esse, illa tunica sublata ostendebat se foeminam esse et ita eas curabat. Quod cum vidissent medici, se ad feminas non admitti, Agnodicen accusare coeperunt, quod dicerent eum glabrum esse et corruptorem earum et illas simulare imbecillitatem. Quo cum areopagitae consedissent, Agnodicen damnare coeperunt, quibus Agnodice tunicam allevavit et se ostendit feminam esse. Et validius medici accusare coeperunt. Quare feminae principes ad judicium convenerunt et dixerunt: Vos conjuges non estis, sed hostes; quia quae salutem nobis invenit, eam damnatis. Tunc Athenienses legem emendarunt ut ingenuae artem medicinam discerent. Welcker in: Hecker's Annalen der ges. Heilkunde Bd. XXVII. S. 139 sq. sieht darin mit Recht nur eine allegorische Erdichtung seit der Schule des Aristoteles, in welcher man die Bücher über Erfindungen zusammensetzte. Zweierlei fasste man dabei ins Auge: dass von Frauen sonst keine Kunst geübt wurde und dass die Schaamhaftigkeit viele Gebärende abhalten würde, sich ärztlicher Hülfe zu bedienen. Der Jungfrau Rechtsache war rein, daher sie Hagnodike genannt ist, und der Arzt, bei dem sie lernte, war kein leichtfertiger, sondern ein Hierophilus, nicht der bekannte Arzt Herophilus, welchen Sprengel an die Stelle setzt. Vor dieser Verwechslung hätte ihn schon der bekannte Umstand sichern sollen, dass bereits Sokrates Mutter eine μαῖα war und die Hip-

zählung ist an sich so unwahrscheinlich, und steht, von so vielen Mährchen umgeben, da, dass man ihr schwerlich einiges Gewicht beilegen kann.

VII. Empirische Schule *).

73.

Wenn wir jeden Arzt Empiriker nennen, welcher alle Untersuchung über die Ursachen der Krankheiten vernachlässigt, und sich damit begnügt, die Krankheiten mit Mitteln anzugreifen, die er durch Erfahrung als nützlich kennen gelernt hat, so waren sicher die ältesten Aerzte Empiriker [30]). Inzwischen gab es nicht eher ein eigentliches empirisches System, welches sich durch wesentliche Grundsätze unterschied, als 250 — 280 Jahre vor Chr. Die Ursachen **), warum es gerade in dieser Periode gestiftet wurde, waren theils in der Lage der dogmatischen Schulen der Aerzte, theils in der veränderten Gestalt der herrschenden Philosophie begründet. Die Aerzte verliessen zu früh den Weg der Beobachtung, auf welchem ihnen Hippokrates voran gegangen war, und benutzten die noch immer in geringer Zahl gemachten anatomischen Entdeckungen, um neue Speculationen über die Geschäfte des thierischen Körpers im gesunden und kranken Zustande bekannt zu machen. Diesen konnten grössten-

pokratiker sich auf die Angaben der *μαῖαι, ἰητρεύουσαι* berufen, s. S. 501, *, was doch alles längst vor Herophilus stattfand.] *) [G. W. Wedel de fundamentis empiricorum. Jenae 1686. 4. recus. in: dessen Exercitat. medic. philolog. cent. I. dec. 3. n. 9. — Laur. Heister, resp. Mich. Ant Kayser, de medicinae sectae empiricae veteris et hodiernae diversitate. Helmstdt. 1741. 52 S. 4. — G. G. Richter progr. de veterum empiricorum ingenuitate. Gotting. 1741. 16 S. 4. recus. in: dessen Opuscula medica. Vol. III. p. 43 — 49. — Jo. Chr. G. Ackermann Beiträge zur Geschichte der Empiriker nach den Zeiten des Galenus, I. in: Wittwer Archiv für die Geschichte der Arzneikunde. I. Bd. I. Hft. 1790. S. 3 — 47. — C. Jul. Schulze diss. de veteris empiricae scholae dignitate. Hal. 1800. 28 S. 8. — Franc. Frid. Brisken diss. Philinus et Hahnemannus seu veteris sectae empiricae cum hodierna secta homoeopathica comparatio. Berolin. 1834. 31 S. 8.] 30) Nach Plinius (lib. XXIX. c. 4.) und dem Verfasser der Einleitung unter Galen's Schriften, p. 372. [XIV. p. 683. Hier heisst es ausdrücklich, dass die Empiriker diese Angabe gemacht hätten, um ihrer Sekte ein höheres Alter zu vindiciren, als der rationalen Sekte: *θέλοντες δὲ ἀπαρχαΐζειν ἑαυτῶν τὴν αἵρεσιν, ἵνα ᾖ πρεσβυτέρα τῆς λογικῆς, Ἄκρωνα τὸν Ἀκραγαντῖνόν φασιν ἄρξασθαι αὐτῆς.* cf. Galen. de subfiguratione empiricor. c. 1.] ist Akron von Akragant (S. 305) der Stifter der empirischen Schule. Allein wahrscheinlich unterschied sich Akron von den Iatrophilosophen seiner Zeit bloss durch den Mangel an Theorieen. In wie fern Hippokrates ein Empiriker genannt werden kann, haben wir schon oben untersucht (S. 351). **) [Vergl. S. 507, Anmerkung **.]

theils noch nicht Erfahrungen genug zum Grunde liegen, und daher kam es denn, dass man bald wieder andere Theorieen erdachte, welche mit jenen im Widerspruch standen. So erwachte der Geist des Widerspruchs und der Zänkerei in den Schulen, und selbst die Therapie blieb, wie wir gesehen haben, nicht frei von demselben. Eine Partei verwarf durchaus die Methode, welche die andere Partei allen übrigen Methoden vorzog, und beide beriefen sich mit gleichem Recht auf gemachte Erfahrungen und auf Theorieen, die sich geradezu widersprachen. Dazu kamen die ausserordentliche Spitzfindigkeit, und die unnützen Sophistereien, womit jede Meinung vertheidigt wurde, und wodurch nothwendig dem unbefangenen Zuhörer dieser Disputation ein heftiger Widerwille gegen allen Dogmatismus beigebracht werden musste. Dann hatte man seit der Ausbreitung des Handels der Ptolemäer eine solche Menge ganz neuer Arzneimittel *) kennen gelernt, dass viele Aerzte es für nothwendig hielten, sich bloss mit Versuchen dieser Art zu beschäftigen, ohne sich an die Theorieen der Dogmatiker zu kehren. Es gab verschiedene Aerzte in diesem Zeitraum, welche bloss desswegen bekannt sind, weil sie mehrere zusammengesetzte Mittel bereiteten, die in gewissen Krankheiten gebraucht wurden, und die Namen der Erfinder führten.

74.

Ausserdem wirkte auch die Ausbreitung des Skepticismus **) sehr mächtig zur Gründung des empirischen Systems. Kurz darauf, als Pyrrhon berühmt geworden war, geschah die Trennung der empirischen und dogmatischen Schule [31].

*) [Eine Geschichte der Arzneimittellehre im Alterthume fehlt uns noch gänzlich und doch ist sie nicht bloss für die Geschichte der Kurmethoden etc., sondern selbst für die Kritik der ärztlichen Schriften jener Zeit von bedeutender Wichtigkeit.] **) [C. Fr. Stäudlin Geschichte und Geist des Skepticismus, vorzüglich in Rücksicht auf Moral u. Religion. Leipzig 1794—1795. 2 Bde. 8. — Im. Zeender de notione et generibus scepticismi et hodierna praesertim ejus ratione. Bern. 1795. 8. — Chr. Weiss de scepticismi causis atque natura. Lips. 1801. 4. — Adolph. Siedler de scepticismo commentatio. Halae 1817. 8. — Jo. Rud. Thorbecke responsio ad quaest. philos. num. quid in dogmaticis oppugnandis inter academicos et scepticos interfuerit. Gotting. 1820. 4.]
31) Pyrrhon wurde in der 101sten Olympiade [376 — 373 v. Chr.] geboren, (Suidas tit. *Πύῤῥων*, p. 245. — Eudocia in Villoison anecdot. graec. T. I. p. 368. beide mit denselben Worten) und starb wahrscheinlich im dritten Jahr der 123sten Ol. (286 Jahre vor Christi Geburt). In eben dieser Olympiade war Philinus, der Stifter der empirischen Schule, am berühmtesten. Introduct. inter Galen. opp. T. IV. p. 372. [XIV. p. 683. J. P. de Crousaz examen du Pyrrhonisme ancien et moderne à la Haye 1733. fol. — Formey Prüfung der Sekte, die an Allem zweifelt. Mit Vorrede von G. v. Haller. Götting. 1751. 4. — Jo. Arrhenii diss. de phi-

Ein eigentliches System kann man den alten Skepticismus nicht nennen, da derselbe, nach Aenesidemus' Definition, nur in der Vergleichung aller bekannten Dogmen und Theorien, und in einer gleichmässigen Verwerfung derselben bestand [32]). Aber der Einfluss war sehr ansehnlich, welchen der Skepticismus auf die Cultur der Wissenschaften hatte. Man thut dem Pyrrhon Unrecht, und die Geschichte der Empiriker widerlegt es, wenn man glaubt, dass er allen Gebrauch der Sinne und der Vernunft habe verbannen wollen. Klar und deutlich sind eines spätern Skeptikers Erläuterungen hierüber [33]): „Wir verwerfen den Gebrauch der „Sinne keinesweges; wir läugnen zum Beispiel nicht, dass der „Honig süss schmeckt; aber, wenn die Rede von der Unter- „suchung des Wesens des süssen Geschmacks ist, so bekennen „wir unsere Unwissenheit, und verachten die kategorischen Er- „klärungen der Dogmatiker." Lange war dieser Skepticismus durch die Theoreme der Philosophen vorbereitet [34]); am meisten gab aber das eleatische System selbst dazu Gelegenheit. Parmenides [S. 244] und Andere hatten allezeit die Vernunft-Erkenntniss der Sinnen-Erkenntniss entgegengesetzt, und der erstern nur Wahrheit zuerkannt [35]). Für den Pyrrhon war es jetzt leicht, beide Wege zur Erkenntniss zu gelangen, für trüglich zu erklären; indessen war insofern der ältere Skepticismus nicht

losophia Pyrrhonia. Upsal. 1708. 4. — Godfr. Ploucquet diss. de epocha Pyrrhonis. Tubing. 1758. 4. — Jo. Glb. Münch diss. de notione ac indole scepticismi, nominatim Pyrrhonismi. Altdorf. 1796. 4. — Jac. Bruckeri observatio de Pyrrhone a scepticismi universalis macula absolvendo, in Miscellan. Lipsiens. T. V. p. 236; und in: dessen Miscellan. histor. philos. p. 1 sq. — Ric. Brodersen de philosophia Pyrrhonis. Kil. 1819. 4. — Ein Freund und Schüler des Pyrrhon war Timon, ein Arzt aus Phlius, früher auch Schüler des Stilpon aus Megara; seinen Sohn Xanthus unterrichtete er in der Medicin, Diogenes Laërt. IX, 109. Jo. Fr. Langheinrich diss. I — III. de Timonis vita, doctrina, scriptis. Lips. 1720 1721. 4. Mit dem Timon erlosch die Pyrrhonische Schule, nicht aber der Skepticismus, welcher durch Arkesilaus in die Akademische Schule eingeführt, in etwas veränderter Gestalt in der neuern Akademie auftrat; späterhin suchte erst Aenesidemus, früher der Heraklitischen Philosophie zugethan, Pyrrhon's Lehren auf's Neue Geltung zu verschaffen, was von Sprengel im Folgenden nicht gehörig auseinander gehalten ist.] 32) Diogenes Laërt. IX, 78. *Ἔστιν οὖν ὁ Πυῤῥώνειος λόγος, μνήμη τὶς [μήνυσις] τῶν φαινομένων ἢ τῶν ὁπωσοῦν νοουμένων, καθ' ἣν πάντα πᾶσι συμβάλλεται, καὶ συγκρινόμενα πολλὴν ἀνωφέλειαν [ἀνωμαλίαν] καὶ ταραχὴν ἔχοντα εὑρίσκεται.* 33) Sextus Empiric. pyrrhon. hypotyp. lib. I. c. 10. §. 19. 20. [Galen. VIII. p. 711: *ἐκείνων (ἀπορητικῶν) γοῦν ἔνιοι φασι οὐδὲ τὰ σφῶν αὐτῶν πάθη βεβαίως γινώσκειν, οὓς καλοῦσιν εἰκότως ἀγροικοπυῤῥωνείους.*] 34) Heraklitus' [S. 296] Lehre von der Veränderlichkeit aller Dinge führte gewiss zum Skepticismus (Origenes philosophum. c. 23. p. 903.). 35) Sextus Empiricus adv. logic. lib. I. §. 111. p. 392.

Jedermanns Sache, als er sehr viele Gelehrsamkeit und gründliche historische Kenntniss aller Lehrsysteme voraussetzte, um Gründe und Gegengründe mit einander abzuwägen, und beide von völlig gleicher Kraft zu finden [36]. Dann wurde auch von einem wahren Skeptiker gefordert, dass er sich beständig mit Untersuchungen der Erscheinungen in der Natur beschäftigen solle, und daher hatte die Schule den Namen [37]. Aus eben dem Grunde nannten sie sich Zetetiker [38]. Sextus Empiricus selbst scheint einen sehr wichtigen Einwurf gegen diese Ableitung der empirischen Schule von den Skeptikern zu machen. Er widerlegt ausdrücklich die Meinung, dass beide Schulen einerlei seyen [39]; allein diess zugegeben, bleibt doch gewiss, dass der Skepticismus viele Grundsätze der Empiriker veranlasst hat. Auch scheint Sextus sich zu sehr an die herrschende Schule anzuschliessen, wenn er die Methodiker für übereinstimmend mit den Skeptikern hält, welches in der Folge besonders untersucht werden soll.

75.

Aenesidemus aus Kreta, welcher [auf der Insel Kreta zu Gnossus geboren] etwa 50 Jahre *) vor unserer Zeitrechnung in Alexandrien lebte, wandte des Heraklitus' Theorie von dem unaufhörlichen Fluss aller Dinge auf festere Begründung des Skepticismus an [40], welche er auch dadurch bewirkte, dass er die verschiedenen Arten der Epoche, oder [der Gründe zu] der Zurückhaltung des Urtheils dem Dogmatismus entgegenstellte [41]. Diese acht oder neun Tropen der Epoche dienten auch zum Theil den Empirikern als Waffen gegen die Dogmatiker, und können noch jetzt als Prüfsteine aufgestellter Theorieen dienen. Es sind

36) Sextus Empiric. pyrrhon. hypot. lib. I. c. 22. §. 196 p. 49. *Ὡς μήτε τιθέναι τὶ μήτε ἀναιρεῖν, διὰ τὴν ἰσοσθένειαν τῶν ζητουμένων.* 37) Suidas tit. *Πυῤῥώνειοι*, p. 246 38) Diogenes Laërt. IX, 70. *Ζητητικὴ μὲν οὖν φιλοσοφία, ἀπὸ τοῦ πάντοθεν ζητεῖν τὴν ἀλήθειαν.* [Sextus Empiric. pyrrhon. hypotyp. I, 3. *Ἡ σκεπτικὴ τοίνυν ἀγωγὴ καλεῖται μὲν καὶ ζητητικὴ ἀπὸ ἐνεργείας τῆς κατὰ τὸ ζητεῖν καὶ σκέπτεσθαι· καὶ ἐφεκτικὴ ἀπὸ τοῦ μετὰ τὴν ζήτησιν περὶ τῶν σκεπτομένων γινομένου πάθους· καὶ ἀπορητικὴ ἤτοι ἀπὸ τοῦ περὶ παντὸς ἀπορεῖν καὶ ζητεῖν, ὡς ἔνιοί φασιν, ἢ ἀπὸ τοῦ ἀμηχανεῖν πρὸς συγκατάθεσιν ἢ ἄρνησιν· καὶ Πυῤῥώνειος ἀπὸ τοῦ φαίνεσθαι ἡμῖν Πύῤῥωνα σωματικώτερον καὶ ἐπιφανέστερον τῶν πρὸ αὐτοῦ προσεληλυθέναι τῇ σκέψει.*] 39) Pyrrhon. hypotyp. lib. I. c. 34. p. 63. Doch vereinigt er beide offenbar an einem andern Orte. (adv. mathem. lib. VIII. S. 191. p. 494.) *) [Cicero, welcher 43 v. Chr. starb, kennt den Aenesidemus noch nicht; cf. Fülleborn Beiträge St. III. S. 152 sq. — Tennemann in: Ersch und Gruber allgem. Encyclopädie d. W. II. S. 50 sq.] 40) Sextus Empiric. Pyrrh. hypotyp. I, 210. p. 53. 41) Ib. 180—185. p. 45. [adv. Mathem. VII, 345.] Euseb. praep. evang. XIV, 14. [18.] p. 760. [Diogenes Laërt. IX. 79—88.]

folgende: 1) Wenn die Ursache unbekannt ist, oder wenn man eine zu erklärende Thatsache durch eine noch zu erklärende Ursache begründet glaubt; 2) wenn man, wo vielerlei Ursachen angegeben werden können, die alle gleiche Wahrscheinlichkeit haben, von denselben eine heraus greift, und diese als die einzige betrachtet; 3) wenn man von regelmässig erfolgenden Erscheinungen Ursachen angiebt, welche nur zufällig und ohne Ordnung wirken; 4) wenn man aus der offenbaren Wirkung einer Ursache gleich auf alle ähnlich scheinende Wirkungen schliesst, deren Ursache doch noch verborgen ist; 5) wenn man von einzelnen Erscheinungen eigenthümliche Elemente als Ursachen angiebt, aber nicht daran denkt, dass nur gemeinschaftliche und allgemein zugestandene Ursachen als Gründe gelten können; 6) wenn man nur das ergreift, was der angenommenen Hypothese günstig, aber die widerstreitenden Umstände vernachlässigt; 7) wenn man Gründe angiebt, welche nicht nur den Phänomenen, sondern auch den Hypothesen selbst widersprechen; 8) wenn man zweifelhafte oder dunkle Wirkungen durch eben so zweifelhafte oder dunkle Ursachen zu erklären sucht. Diese Kritik der Hypothesen war in einem Zeitalter besonders verdienstlich, wo die willkürlichsten Erklärungen oft die willkommensten waren, und wo Worte statt Thatsachen in der Theorie galten. Uebrigens war Aenesidemus weit entfernt, der menschlichen Erkenntniss alle Wahrheit abzusprechen. „Wahr ist, sagte er, was al-„len gemeinschaftlich als wahr erscheint" [42]). Also Urtheile des gesunden Menschen-Verstandes. Die Verschiedenheiten der Urtheile, welche Klima, Erziehung und andere Umstände erzeugen, sind Quellen der Irrthümer [43]). Er und die übrigen Skeptiker waren besonders sorgfältig in der Aufsuchung dieser Quellen [44]), und erwarben sich dadurch ein unverkennbares Verdienst um die Kritik der menschlichen Vernunft.

76.

Die ältesten Empiriker zogen die Kenntniss durch unmittelbare Erfahrung der Erkenntniss a priori vor, und hatten auch daher ihren Namen [45]). Sie erwarben sich das grosse Verdienst, welches die Bemühungen vieler theoretischen Aerzte des Alterthums weit überwiegt, die Kunst zu beobachten gewissen Regeln unterworfen zu haben; und in der That haben sie dadurch, trotz den Widersprüchen der Dogmatiker, mehr genutzt, als die ganze alte dogmatische Schule mit ihren Speculationen. Die letztern sind längst der Nacht der Vergessenheit übergeben; sie interessi-

42) Id. adv. Log. II, 7. p. 460. 43) Id. adv. Eth. 42. p. 699. 44) Ej. Pyrrhon. hyp. I, 36. p. 11. Die zehn Tropen der Pyrrhonisten wurden später von Baco von Verulam als Idole aufgeführt. 45) Introduct. inter Galen. oper. T. IV. p. 372. [XIV, p. 678. I. p. 65. X. p. 159.]

ren nur noch den Geschichtsforscher. Aber die Regeln der Beobachtung, welche uns die alten Empiriker hinterlassen haben, können noch heute zur Grundlage ähnlicher Versuche und zum Prüfstein unserer Beobachtungen dienen. Die Erfahrung, worauf sie sich beriefen, musste das Resultat der möglichst vollständigen Induction seyn; man musste die Fälle sehr oft beobachtet und allezeit unter denselben Umständen gesehen haben, wenn man behaupten wollte, dass man sie erfahren habe[46]). So sehr sie alle Untersuchung derjenigen Ursachen vernachlässigten, welche nicht offenbar in die Sinne fallen[47]), für so nothwendig hielten sie auch eine sorgfältige Auswahl derjenigen Erscheinungen, welche ein Gegenstand der Beobachtung (*τήρησις*) werden könnten; denn alle und jede Zufälle der Krankheit zu bemerken, wäre ganz überflüssig gewesen[48]). Ueberdiess unterschieden sie auch sehr gut solche Zufälle, welche wesentlich mit der Krankheit zusammenhangen, von solchen, die nur mittelbarer Weise von dem Wesen abhangen[49]). Diese Beobachtungen musste man im Gedächtniss behalten, und die Erinnerung an den beobachteten Fall wurde Theorem *) genannt. Mehrere auf gleiche Art beobachtete Fälle machten den Arzt fähig, auf Empirie oder Autopsie Anspruch zu machen, und die ganze Sammlung dieser Theoreme machte die Arzneikunst aus, deren Grundstützen folglich Beobachtung und Erinnerung waren. Von der Beobachtung gaben sie dreierlei Quellen an; nachdem man entweder durch einen günstigen Zufall **) dazu gelangt (*περίπτωσις*), oder nachdem man durch einen vorsätzlich angestellten Versuch darauf geführt

46) Introduct. inter Galen. oper. T. IV. p. 371. [XIV. p. 677.] *Τοῖς ἐμπειρικοῖς ἀρχὴ ἡ πεῖρα, ἡ πλειστάκις, καὶ ἀεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ, καὶ ὡςαύτως ἔχουσα.* 47) Sextus Empiric. adv. Mathem. VIII, 191. p. 494. S. 204. p. 496. *Κατ' αὐτὰ δὲ καὶ τοῖς ἐμπειρικῶς ἰατρεύουσιν· οἷον τὸ ἔρευθος καὶ ἡ κυρτότης τῶν αἰτίων καὶ τὸ δίψος καὶ τἄλλα, ὧν ὁ μὴ διδαχθεὶς, οὐκ ἀντιλαμβάνεται ὡς σημείων.* [Galen. I. p. 122.] 48) Galen. de optima secta, p. 18. [I. p. 124. X. p. 460.] 49) Id. de subfigur. empiric. c. 6. p. 64. ed. Froben. Diese Schrift fehlt in der Baseler Original-Ausgabe. *) [Galen. I. p. 67: *οὐ γὰρ δὶς μόνον ἢ τρὶς, ἀλλὰ καὶ πολλάκις μιμησάμενοι τὸ πρόσθεν ὠφελῆσαν, εἶτα ἐπὶ τῶν αὐτῶν παθῶν τὸ αὐτὸ ποιοῦν εὑρίσκοντες, ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ, τὴν τοιαύτην μνήμην, θεώρημα καλέσαντες, ἤδη πιστὸν ἡγοῦνται καὶ μέρος τῆς τέχνης· ὡς δὲ πολλὰ θεωρήματα τοιαῦτα ἠθροίζετο αὐτοῖς, ἰατρικὴ μὲν ἦν τὸ σύμπαν ἄθροισμα, καὶ ὁ ἀθροίσας ἰατρός· ἐκλήθη δὲ ὑπ' αὐτῶν αὐτοψία τὸ τοιοῦτον ἄθροισμα, μνήμη τις οὖσα τῶν πολλάκις καὶ ὡσαύτως ὀφθέντων.* Galen. XVII. A. p. 13: *ταῦτα δὲ αὐτὰ τὰ κατὰ μέρος ἀρχῆς τῆς καθόλου συστάσεως οἱ ἐμπειρικοί φασιν εἶναι λέγοντες ἀληθῆ ἐκεῖνα τῶν θεωρημάτων, ὅσα τὴν σύστασιν ἐξ ἐμπειρίας ἔσχηκεν.* cf. XIX. p. 354.] **) [Galen. X. p. 31 sq.: *οἱ μὲν οὖν ἀπὸ τῆς ἐμπειρίας καλῶς ποιοῦντες ὁμολογοῦσιν ὡς οὔτε τῆς εὑρέσεως οὔτε τῆς διδασκαλίας ἀναγκαία τάξις ἐστὶ παρ' αὐτοῖς· ἄτεχνον γάρ τι καὶ ἄλογον ἡ πεῖρα καὶ τύχης ἀγαθῆς δεόμενον εἰς τὴν τῶν ζητουμένων εὕρεσιν.*]

wird (*φυσικὴ ἢ αὐτοσχεδίη τήρησις*), oder endlich in so fern man durch Nachahmung ähnlicher Fälle, also durch Analogie darauf geleitet worden ist (*μιμητικὴ τήρησις*) [50]).

77.

Ich besitze also Empirie, oder Autopsie, wenn ich in meinem Gedächtniss auf gleiche Art von mir selbst beobachtete Fälle habe, und dieselben auf den gegenwärtigen Fall anzuwenden weiss. Da nun aber nicht jeder Mensch im Stande ist, eine so grosse Menge von Krankheits-Zufällen zu beobachten, um sie auf jeden ihm vorkommenden Fall anzuwenden, so muss man sich oft mit der Geschichte begnügen. Diese besteht in der Erinnerung einer Menge auf gleiche Art beobachteter Fälle, zu deren Kenntniss ich durch die Berichte Anderer gelangt bin [51]). Die Geschichte beschäftigt sich mit der Sammlung aller von andern Aerzten über die gleiche Krankheit gemachten Beobachtungen, in so fern sie theils den Zusammenfluss der Symptome, theils die Wirkung der Mittel betreffen [52]). Auch hier gilt nichts anderes, als die vollständigste Induction, die nur möglich ist. Hat bloss ein Arzt vor mir die kritische Beschaffenheit einer Ausleerung beobachtet, so hilft mir diess noch nichts; ich muss die Stimmen der Beobachter sammeln, und mich nach der grössern Zahl richten [53]). Die Beobachtungen müssen auch auf gleiche Art angestellt seyn, es müssen die gleichen Umstände stattgefunden haben, und besonders muss es dieselbe Krankheits-Gattung gewesen seyn. Was Jemand in der Entzündung bemerkt hat, davon kann ich keine Anwendung auf die einfachen Fieber machen [54]). Wer mit gehöriger Vorsicht die Beobachtungen Anderer benutzt, sich also Geschichte erworben hat, der bedarf

50) Galen. de sectis ad eos qui introduc. p. 10. [I. p. 66. XVI. p. 82. XIV. p. 679.] 51) Ib. *Ἐμπειρία ἐστὶν τὸ αὐτὸ ἄθροισμα, μνήμη τις οὖσα τῶν πολλάκις καὶ ὡςαύτως ὀφθέντων. ἱστορίαν δὲ ὠνόμασαν τὴν ἐπαγγελίαν αὐτοῦ. — Τῷ δὲ μαθόντι τὸ τετηρημένον, ἱστορία ἐστὶν, τῷ τηρήσαντι αὐτοψία.* [Die Worte sind von Sprengel versetzt worden; in unserm Texte, Vol. I. p. 67, lauten sie also: *ἐκλήθη δὲ ὑπ' αὐτῶν αὐτοψία τὸ τοιοῦτον ἄθροισμα, μνήμη τις οὖσα τῶν πολλάκις καὶ ὡσαύτως ὀφθέντων. ὠνόμαζον δὲ αὐτὸ τοῦτο καὶ ἐμπειρίαν· ἱστορίαν δὲ, τὴν ἐπαγγελίαν αὐτοῦ. τὸ γὰρ αὐτὸ τοῦτο τῷ μὲν τηρήσαντι, αὐτοψία, τῷ δὲ μαθόντι τὸ τετηρημένον, ἱστορία ἐστίν.*] De optima sect. ad Thrasybul. p. 22. [I. p. 144.] *Λέγουσι γὰρ ἱστορίαν εἶναι τὴν τῶν πεπειραμένων πολλάκις κατὰ ταυτὰ διήγησιν.* [XIV. p. 678 sq. XVI. p. 84. *τῶν γὰρ πλειστάκις ὡσαύτως ἑωραμένων τήρησίν τε καὶ μνήμην εἶναί φασι τὴν ἑαυτῶν ἐμπειρίαν.*] 52) Id. de subfigur. empiric. c. 10. p. 65. [cf. Galen. XIV. p. 245.] 53) Mit Recht wirft ihnen Galen vor, dass sie kein Kriterium angegeben haben, woran wahre von falschen Beobachtungen unterschieden werden können. Viele Theoristen, giebt er zu verstehen, haben durch die Brille ihrer Theorie gesehen, und falsch beobachtet. De optima secta, p. 22. [I. p. 142. 146] 54) Galen. de optima secta, p. 20. [I. p. 135.]

der eigenen Erfahrung keinesweges. Und, wie man durch die Berichte Anderer eine eben so genaue Kenntniss von einem entfernten Lande erhalten kann, als ob man selbst dort gewesen wäre; also lernt der, welcher die Schriften und die Autopsie Anderer klüglich benutzt, in einem kurzen Leben mehr, als wenn er Jahrhunderte hindurch Krankheiten beobachtete[55]). Die Benutzung der Beobachtungen Anderer besteht, nach den ältesten Empirikern, darin, dass man das Eigenthümliche von dem Gemeinschaftlichen absondert, und dadurch zu Distinctionen und Definitionen (*διορισμὸς*) gelangt. Die letztern fordern den Gebrauch der Vernunft, die aber nie weiter gehen darf, als sie durch Wahrnehmungen geleitet wird [56]). Die spätern Empiriker schätzten diese Definitionen sehr. Da sie aber bei der Bildung derselben nie auf die Entstehung, nie auf verborgene Ursachen Rücksicht nahmen *), so gaben sie diesen Nominal-Erklärungen, zum Unterschiede von den Real-Definitionen der Dogmatiker, den Namen der Hypotyposen. Galen führt einige dieser Erklärungen an[57]). Die meisten beziehen sich auf den Pulsschlag, und

55) Ib. p. 22. [I. p. 143.] 56) De subfigur. empir. c. 7. p. 65. [*διορισμός* ist hier nicht Definition, sondern bezeichnet die Absonderung des Besondern vom Allgemeinen, den Akt des Individualisirens, wie wir uns jetzt ausdrücken, wie man diess deutlich aus Galen. X. p. 181. *ἅπαντες γὰρ οἱ διορισμοὶ κατὰ τὰς τέχνας ἀπὸ τοῦ κοινοῦ πειρῶνται τὸ ἴδιον χωρίζειν· καὶ ὅσῳπερ ἄν τις πλείω διορίσεται, πλησιέστερον ἀφικνεῖται τοῦ ἰδίου* ersehen kann, woselbst zugleich ein Beispiel des Individualisirens der Empiriker im Gebrauch der Pflaster, bei Kindern, Frauen und Greisen angeführt wird. Der Verf. der von Sprengel angeführten Schrift will freilich den Unterschied zwischen distinctio, descriptio und definitio nicht für erheblich anerkennen, allein seine Auktorität ist nicht von Belang, da die Schrift höchst wahrscheinlich ein späteres Machwerk ist und vielleicht niemals in griechischer Sprache geschrieben ist; wie hätte sonst der Verfasser zu Ende des 5. Kapitels schreiben können: Nominibus tamen utemur, quoad ejus fieri poterit, apud Latinos quam maxime consuetis, his saltem de quibus inter nos invicem conveniat!? Dass sie Gegner der Definitionen und Hypothesen waren, sagt auch Galen. I. p. 77: *εἶτα καὶ πρὸς τὰς ὑποθέσεις τῆς διαλεκτικῆς λέγουσί τι, καὶ πρὸς τοὺς ὅρους, καὶ οὐδὲ τὴν ἀρχὴν εἶναι ἀπόδειξίν φασιν ἀδήλου φύσει πράγματος οὐδενός.* Galen. VIII. p. 720: *ἴσμεν δ' ὅτι τὴν ἀρχὴν οὐδ' ὁρίζεσθαι σπουδάζουσιν οἱ ἀπὸ τῆς ἐμπειρικῆς αἱρέσεως, ἀλλ' ὑποτυπώσεσί τε καὶ ὑπογραφαῖς χρῶνται.*] *) [Galen. XIV. p. 678 sq. 220.] 57) De differ. puls. lib. IV. p. 43. [VIII. p. 709: *ἔοικε δ' οὐδεὶς εἰρῆσθαι τοιοῦτος οὐδ' ὑπὸ τῶν ἐμπειρικῶν, οἷς ἔπρεπε μάλιστα πάντων ὅροις χρῆσθαι τοιούτοις, οὓς οἱ δεινοὶ περὶ τὰς προσηγορίας οὐδ' ὅρους ἀξιοῦσιν, ἀλλ' ὑπογραφάς τε καὶ ὑποτυπώσεις ὀνομάζειν· ἐγένοντο δ' ἂν αἱ ὑπογραφαὶ τοιαίδε τινές. κίνησις ἀπροαίρετος ἔν τισι μορίοις ὑπάρχουσα τῶν ἐναίμων ζώων ἡσυχίᾳ διακοπτομένη.* Vergl. Anmerkung 56. — Galen. VIII. p. 721: *καὶ ἄλλοι τινὲς τῶν ἐμπειρικῶν ἑαυτοὺς πείσαντες ὑπεγράψαντο τὸν σφυγμὸν εἶναι κίνησιν ἀρτηριῶν καὶ καρδίας, ἐπειδὴ καὶ ταύτην ἑώρων αἰσθητῶς κινουμένην ὡσαύτως*

rühren von den Herophileern her, welche den Empirismus annahmen. Die Krankheit erklärten sie als den Zusammenfluss von Zufällen [συνδρομή], die allezeit und auf dieselbe Art im Körper zusammentreffen [58]). Hierbei kommt es vorzüglich auf die Zahl der Zufälle an; aus einem Zeichen bin ich selten im Stande, die Krankheit zu beurtheilen und die Kurmethode zu bestimmen. Die schmerzhafte Empfindung findet auf gleiche Art in der Entzündung und in dem Scirrhus statt, es fehlen aber beim Scirrhus andere Symptome, welche doch bei der Entzündung bemerkt werden [59]). Auch der Zuwachs der Symptome ändert die Erkenntniss und Kur der Krankheit. Tritt zur Entzündung eine Ohnmacht hinzu, so kann ich diesen Fall nicht mehr mit denen vergleichen, welche ich durch die Geschichte von einfachen Entzündungen kennen gelernt habe. Aber nicht allein diess, sondern auch die Heftigkeit der Symptome bestimmt eine Abänderung; eine geringe Verletzung erfordert keine besondere Aufmerksamkeit des Arztes, aber bei einer grössern Verletzung muss er schon zur Ader lassen, und eine strenge Lebensordnung vorschreiben. Dann giebt endlich der empirische Arzt Achtung auf die Zeit, wann, und auf die Ordnung, in welcher die Anfälle erscheinen. Im Anfange der Krankheit sind manche Zufälle von einer ganz andern Bedeutung, und erfordern eine andere Kurmethode, als im Fortgange derselben; und, ob das Fieber nach dem Krampfe, oder der Krampf nach dem Fieber erfolgt, diess macht eine Aenderung der Kurmethode nothwendig [60]). Diese Grundsätze sind wichtige Zeugnisse des Scharfsinnes und der gründlichen Beurtheilung der ältern Empiriker. Zuverlässig waren sie vom Geiste der wahren Arzneikunde mehr beseelt, als viele ihrer theoretischen Vorgänger.

78.

Da die eigene Erfahrung und die durch das Sammeln der Beobachtungen Anderer und durch den mündlichen Unterricht er-

ταῖς ἀρτηρίαις. Nach p. 776 definirten einige Empiriker den Puls als *μνήμην παθῶν ἀφῆς ἐκ κινήσεως ἀρτηριῶν*, weil sie nur die *πληγή*, nicht die *διαστολή* der Arterien wahrnehmen könnten. Ihre Realdefinitionen bestanden im Zusammenfassen der wahrnehmbaren Zeichen, welches sie bei Krankheiten *συνδρομή* nannten, Galen. XIV. p. 678 sq. 691.]

58) De subfigur. empiric. c. 6. p. 64. [Eine *συνδρομὴ πληθωρική* der Empiriker führt Galen. VII. p. 557 und eine solche von der Phlegmone X. p. 460 an.]

59) De optima secta, p. 23. [I. p. 154.]

60) De optima secta, p. 21. [I. p. 136. Die Behandlung der Krankheiten kann daher auch durchaus nicht exact vorgeschrieben werden, Galen. X. p. 162. Der Arzt muss die Einzelnheiten auffassen und zu individualisiren verstehen, Galen. X. p. 169 sq. XVII. A. p. 13. Als Beispiel wird die Behandlung der Ulcera cava angeführt, Galen. X. p. 169 sq. p. 182 sq. Abführungen wandten sie nur dann an, wenn *πληθωρικὴ συνδρομή* vorhanden war, Galen. XVI. p. 111, wo fälschlich *πληρωθικῇ* für *πληθωρικῇ* steht.]

worbene Geschichte nicht immer hinreichend sind, um auch in solchen Fällen zu helfen, wo neue Krankheiten vorkommen, oder wo neue Mittel zu prüfen und anzuwenden sind, so gab schon einer der ersten Stifter der empirischen Schule einen dritten Weg an, auf welchem man zur Erfindung der Kurmethode in den angezeigten Fällen gelangen könne. Dieser Weg wurde der Uebergang zu dem Aehnlichen genannt (*ἡ τοῦ ὁμοίου μετάβασις*). Er bestand darin, dass man aus ähnlichen in die Sinne fallenden Erscheinungen auf die Nothwendigkeit einer ähnlichen Behandlung schloss. Es ward also dieser Uebergang bald bei den Mitteln, bald bei den widernatürlichen Erscheinungen selbst gebraucht, ja man schloss auch bisweilen von entgegengesetzten auf entgegengesetzte Erscheinungen und Mittel [61]. Man ging zum Beispiel von dem Rothlauf zu den Flechten, von den Zufällen am Arm zu den Krankheiten der Lenden, vom Nutzen der Quitten in dem Durchfall zum Nutzen der Mispeln in eben dieser Krankheit über, und glaubte, dass diess der sicherste Weg zur Erfindung sey [62]. Die Erfahrung, welche man durch solche Schlüsse aus ähnlichen Beobachtungen erlangt, nannten die Empiriker die durch Uebung erworbene, weil derjenige in der Kunst geübt seyn muss, welcher auf diesem Wege zu der Erfindung gelangen will [63]. Es muss aber dieser Uebergang zum Aehnlichen von dem Analogismus der Dogmatiker wohl unterschieden werden. Der letztere bezog sich auf die Aehnlichkeit der Ursachen und der Natur der Arzneimittel, welche man nur durch die Vernunft erkennen kann, da sie keine Gegenstände der Erfahrung sind [64]. Die Empiriker hingegen bekümmerten sich weder um die Natur der Krankheiten und ihrer Zufälle, noch um die Ursachen derselben, sondern waren allein mit der Aehnlichkeit der Erscheinungen zufrieden [65]; sie verwarfen daher den Analogismus der Dogmatiker gänzlich [66]. Da durch Serapion [S. 582] der Uebergang zum Aehnlichen als die dritte Grundstütze der Empirie*) angegeben worden, so wurden die Er-

61) Galen. de optima secta, p. 23. [I. p. 150 sq. p. 132. p. 68. XIV. p. 679.] De subfigur. empir. c. 11. p. 66. 62) Galen. de sectis ad introducendos, p. 10. [I. p. 68. p. 130 p. 150 sq. XIV. p. 679.] 63) Ib. [I. p. 68 sq.] *Τὴν δὲ πεῖραν ταύτην τὴν ἑπομένην τῇ τοῦ ὁμοίου μεταβάσει, τριβικὴν καλοῦσιν, ὅτι χρὴ τετρίφθαι κατὰ τὴν τέχνην, τὸν μέλλοντα τὶ οὕτως εὑρήσειν.* 64) Galen. de optima secta, p. 20. [I. p. 131.] *Ἀναλογισμός ἐστι σύγκρισις καὶ κατάληψις αἰτίων ὠφελούντων ὁμοιότησιν.* [cf. p. 74. p. 126 sq. XVIII. B. p. 26. XIX. p. 353. Auf dem Wege des Logismus sey man zu keiner Arzneicomposition gelangt, Galen. XIII p. 892; sie geschah von den Empirikern nach der Homogenität, ibid. p. 595, und meistens auf dem Wege der *περίπτωσις*, ibid. p. 463.] 65) Galen. de optima secta, p. 19. 23. [I. p. 123 sq. p. 154 sq.] *Οὐ γὰρ ἐξετάζουσι τὴν δύναμιν, ἀλλὰ τὴν κατὰ τὴν αἴσθησιν τῶν συμπτωμάτων ὁμοιότητα.* auch p 24. [p. 156.] 66) Galen. de sectis ad introduc. p. 11. [I. p. 75.] *) [Galen. de subfigurat. empir. c. 3.

fahrung, Geschichte und die Anwendung ähnlicher Fälle in der Folge der **Dreifuss der Empirie** genannt. Aber Menodotus aus Nikomedien, von dem noch in der Folge mehrere Nachrichten vorkommen werden, verwarf die dritte Grundstütze, da er sie bloss hinreichend zur Uebung hielt, und setzte an deren Statt den Epilogismus, oder ein Raisonnement, wodurch das, was über die gewöhnlichen Begriffe hinausgeht, zur sichern Kenntniss gebracht wird [67]).

79.

Um den häufigen Einwürfen und der Verachtung der stolzen Dogmatiker auszuweichen, welche die ersten Ursachen zu entwickeln suchten, und den Empirikern vorwarfen, dass ihre Grundsätze höchst unbestimmt, unsicher, unmethodisch und unnütz seyen, erfanden sie jenen Ausdruck, den sie gleichsam zu einer Vormauer gegen alle Angriffe ihrer Gegner machten, und damit zu zeigen hofften, dass die Empirie in der That auf festen und hinreichenden Grundsätzen beruhe. Der Epilogismus, den sie einen wahrscheinlichen Grundsatz nannten, wurde von ihnen zur Aufsuchung verborgener Gelegenheits-Ursachen, die zwar in die Sinne fallen, aber noch keine Gegenstände der Erfahrung sind, ehe man sie beobachtet hat, angewandt. Sie hielten ihn auch für sehr nützlich, um die Einwürfe der Gegner, als ob sie bloss mit sinnlichen Gegenständen zufrieden seyen, zu widerlegen, und das nachzuholen, was bei der Beobachtung selbst übersehen war [68]). Wenn wir zum Beispiel einen Wahnsinnigen zu behandeln haben, und wir finden bei der Untersuchung des Hirnschädels Narben und Vertiefungen, so schliessen wir von dieser offenbaren in die Sinne fallenden Erscheinung auf die verborgene Gelegenheits-Ursache des Wahnsinns, die Kopfverletzung. Oft müssen wir zu dieser Aufsuchung der Gelegenheits-Ursachen ganz zufällige Umstände benutzen. Die Schmerzen beim Urinlassen zeigen an sich keinen Stein an, aber wenn der Kranke beim Gehen oder Reiten weit stärkere Zunahme des Schmerzes empfindet, und dann vielleicht einen blutigen oder schleimigen Urin lässt, so ist mit Wahrscheinlichkeit ein Stein zu vermuthen. Diese Methode, aus offenbaren Erscheinungen auf ihre nächste und unmittelbare Ursache zu schliessen, setzten die Empiriker statt der Vernunftschlüsse aus Begriffen und statt der Dialektik der Dogmatiker. Sie zeigten, dass die letztern

Quaeritur, num quid, quemadmodum existimavit Serapion, tertia pars medicae artis sit de re simili ad similem transitus. c. 13. Non quidem triplicis sermonis ambages explicans, sicut Serapion etc.] 67) Galen. de subfigur. empir. c. 3. p. 63. c. 10. p. 66. Definit. med. p. 391. [XIX. p. 354.] *Ἐστὶ λόγος τὸ παρεκφερόμενον* [l. *παρεκφαινόμενον*] *τῆς διανοίας εἰς ἐπίστασιν ἄγων.* [cf. XVIII. B. p. 26.] 68) Galen. de sectis ad introduc. p. 11. 12.

unzählige Fehler im Schliessen begehen, wenn sie nicht den Weg der Induction ununterbrochen verfolgen, und dass alle Schlüsse aus Begriffen in der Medicin gänzlich unbrauchbar sind [69]). Mit diesem Epilogismus hofften die Empiriker nicht ohne Grund alle Sophismen der Dogmatiker vernichten zu können [70]), und in der That wird kein Unparteilicher läugnen, dass durch die Anwendung dieses Epilogismus allein dem ewigen Streite über die Grenzen der medicinischen Erkenntniss ein Ende gemacht werden kann. Die Empiriker waren in diesem Sinne ächte Hippokratiker, indem sie dieselbe Methode zu philosophiren wählten, wodurch der grosse Arzt von Kos die nützlichste Reformation gestiftet hatte.

80.

So ausserordentlich gross die Verdienste sind, welche sich die Empiriker durch Aufstellung dieser Grundsätze erwarben, so übertrieben und tadelnswerth ist ihre Vernachlässigung aller verborgenen Beschaffenheiten und ihre Verachtung der Anatomie. Es ist ganz unnütz, sagten sie, verborgenen Dingen nachzuspüren, denn verborgene Dinge bringen keinen Nutzen; sie sind unbegreiflich (*ἀκατάληπτα*), und man kann nichts von ihnen behaupten. Die Aerzte werden in ewigem Widerspruche mit einander über die Natur dieser Dinge stehen, dagegen über die Erscheinungen niemals Streit seyn wird [71]). Auch die Anatomie, diese sicherste Grundstütze der Arzneikunde, vernachlässigten die Empiriker gänzlich [72]). Doch hielten sie dafür, dass, wenn man durch Zufall das Innere des Körpers könne zu sehen bekommen, man nicht versäumen dürfe, sich auf diese Art anatomische Kenntnisse zu erwerben. Da diess nun bei der Kur der Wunden öfters der Fall sey, so glaubten sie der auf diese Art erlangten anatomischen Kenntniss den Namen *τραυματικὴ θεωρία* geben zu müssen [73]). Ausserdem verwarfen sie auch die Lehre von der Indication, welche von Hippokrates erfunden und späterhin von den nächsten, verborgenen Ursachen hergenommen wurde; und

69) Galen. de sectis ad introduc. p. 12. [I. p. 77.] *Ἀλλὰ μηδὲ διαλεκτικῆς δεῖσθαι μηδεμίαν τέχνην, εἶτα καὶ πρὸς τὰς ὑποθέσεις τῆς διαλεκτικῆς λέγουσί τε καὶ πρὸς τοὺς ὅρους.* 70) Ib. [I. p. 77 sq.] *Ὁ δὲ ἐπιλογισμὸς, ὃν δὴ φαινόμενον λόγον* [dieses letztere Wort fehlt bei Kühn] *εἶναι φασὶ, χρήσιμος μὲν εἰς εὕρεσιν τῶν προσκαίρων ἀδήλων, οὕτω γὰρ αὐτοὶ καλοῦσιν, ὅσα τοῦ γένους μέν ἐστι τῶν αἰσθητῶν, οὐ μὴν ἤδη γέ πω πέφηνε, — χρήσιμος δὲ καὶ τὸ παρορώμενον τοῖς φαινομένοις δεῖξαι, καὶ σοφίσμασιν ἀπαντῆσαι, μηδαμοῦ τῶν ἐναργῶν ἀφιστάμενος, ἀλλ' ἐν τούτοις ἀεὶ διατρίβων.* 71) Galen. de optim. sect. p. 18. [I. p. 122. Celsus I. praef. p. 7 sq.] 72) Celsus I. praefat. p. 11. Galen. de sectis ad introducendos, p. 12. [I. p. 77.] 73) Galen. de composit. medicam. sec. genera, lib. II. p. 351. [XVI. p. 604.] Celsus l. c.

zwar hauptsächlich desswegen, weil sie den Dogmatikern die Uneinigkeit vorwarfen, deren sich diese zum Schaden der Kunst schuldig machten[74]. Die Empiriker wandten allerdings auch ihre Vernunft *) zur Erforschung der entfernten Ursachen an; nur wollten sie von dem Gebrauche der Dialektik und der Philosophie zur Ergründung des Wesens der Krankheiten nichts wissen. Denn sonst, sagten sie, müssten die grössten Philosophen auch allezeit die besten Aerzte seyn; aber die Erfahrung lehre das Gegentheil. Worte stehen diesen Leuten zu Gebote, aber keine Geschicklichkeit[75]. Die Dogmatiker konnten es ihnen nie vergeben, dass sie auch alle Physiologie vernachlässigten, und unter anderm von den vielerlei Facultäten des Körpers keinen Gebrauch machten; aber die Hauptabsicht ihrer Bemühungen scheint nur dahin gegangen zu seyn, Krankheiten durch dienliche Mittel zu heilen; die physiologischen und pathologischen Speculationen ihrer Zeitgenossen kümmerten sie wenig[76]. Wenigstens nahmen sie von den Kräften des Körpers nur das an, was die Erfahrung sie gelehrt hatte[77]. Schon Hippokrates hatte behauptet, dass die Ausübung der Kunst grossentheils auf der richtigen Kenntniss des Klima's, der Lage einer Gegend und der Constitution der Luft beruhe. Die Empiriker dehnten den Einfluss dieses klimatischen Unterschiedes so weit aus, dass sie behaupteten, in Rom werde eine andere Behandlung erfordert, als in Gallien, und hier eine andere, als in Aegypten. Sie hielten also nichts von allgemein geltenden Regeln der Kunst, und haben in diesem Grundsatze noch in neuern Zeiten manche Nachfolger gehabt[78]. Trotz dieser sehr merklichen Abweichungen von den herrschenden Lehrsätzen des Dogmatismus, und ungeachtet der Widersprüche beider Parteien, war die Kurmethode, selbst nach Galens Zeugniss[79], fast durchgehends dieselbe. Die Empiriker liessen in

74) Celsus I. praefat. p. 8. „Non posse vero comprehendi (caussas obscuras et naturales actiones), patere ex eorum, qui de his disputarunt, discordia; cum de ista re neque inter sapientiae professores neque inter ipsos medicos conveniat." *) [Galen. I. p. 75: *τοῦ λόγου δὲ πάλιν οἱ ἐμπειρικοὶ ὡς πιθανοῦ μὲν, οὐκ ἀληθοῦς δὲ.*] 75) Celsus I. praef. p. 9. „Nam ne agricolam quidem aut gubernatorem disputatione, sed usu fieri." — p. 10. „Itaque ingenium et facundiam vincere, morbos autem non eloquentia, sed remediis curari." — Vergl. Huarte examen de ingenios para las sciencias, c. 12. p. 239 sq. 76) Ib. p. 10. „Quia non intersit, quid morbum faciat, sed quid tollat: neque ad rem pertineat, quomodo, sed quid optime digeratur, sive hac de caussa concoctio intercidat, sive de illa, sive tantum digestio." 77) Galen. de optima secta, p. 18. [I. p. 118.] *Οὐ μόνον τὰς δυνάμεις, ἀλλὰ καὶ τὰ συμφέροντα πείρᾳ εὑρεῖσθαι λέγουσιν.* 78) Celsus I. praef. p. 8. Huarte examen de ingenios para las scienc. c. 12. p. 240. „El estudio de los Empiricos y diligencia dellos era, saber las propriedades individuales de los hombres; y no darse nada por el universal." [cf. Galen. I. p. 90.] 79) Galen. de sectis ad eos, qui introduc. p. 12. [I. p. 79.]

denselben Krankheiten zur Ader, wo die Dogmatiker diese Operation verordneten; kurz, an der Behandlung konnte man sie fast gar nicht unterscheiden. Die Empiriker beriefen sich, zu ihrem grossen Vortheile, auf diese Beobachtung, und zogen daraus den Schluss, dass die Dogmatiker wohl nicht immer folgerecht bleiben, sondern sehr oft sich ganz auf Versuche und Erfahrungen verlassen müssten [80]). Auch ihre Vorstellung von dem Ursprunge der Kunst half ihnen zur Bestätigung dieser Schlussfolge. Man habe genau auf dasjenige Achtung gegeben, was dem Kranken zuträglich oder schädlich sey, und besonders sey man seinem Instincte gefolgt, und so habe man die Behandlung der Krankheiten nach und nach aus Erfahrung erlernt. Auch sey allezeit die Erfahrung der Prüfstein der Vernunftschlüsse, und man könne nicht die letztern zur Prüfung der erstern anwenden [81]). Die hier nur allgemein gewagte Darstellung der Grundsätze der Empiriker wird am besten durch die Beispiele bestätigt werden, welche von den Kurmethoden einzelner Anhänger dieser Schule angegeben werden sollen.

81.

Der Stifter der ältern empirischen Schule war Philinus von Kos, ein Schüler des Herophilus. Er schrieb Commentarien über die Schriften des Hippokrates [82]); und ein ungenannter Schriftsteller behauptet [83]), Herophilus selbst habe ihm dazu Gelegenheit gegeben, die Ungewissheit des wissenschaftlichen Theils der Medicin zur Grundlage eines neuen Systems zu machen.

Sein Nachfolger aber, Serapion von Alexandrien, scheint diesem Systeme weit mehr Ausbildung gegeben zu haben; daher

80) Celsus I. praef. p. 8. 81) Ib. p. 9. „Nec post rationem medicinam esse inventam, sed post inventam medicinam rationem esse quaesitam. Requirere etiam, si ratio idem doceat quod experientia, an aliud: si idem, supervacuam esse: si aliud, esse contrariam." 82) Erotian. p. 8. 32. [p. 86. Nach der ersten Stelle war er Zeitgenosse des Bacchius, gegen welchen er 6 Bücher schrieb. Galen. XIII. p. 113. p. 842 führt Arzneiformeln unter den Namen des Philinus auf. Plinius histor. nat. XX, 91 sagt: Sedant utraque (sisymbria) capitis dolorem, itemque epiphoras, ut Philinus tradit. Athenaeus deipnos. XV, 28. p. 682: *Φιλῖνος δέ φησι τὰ ἄνθη τῆς ἴριδος λέγεσθαι λύκους, διὰ τὸ ἐμφερῆ εἶναι λύκου χείλεσι.* Bei Plinius VIII, 21 kommt ein Philinus assectator sapientiae, bei Aëtius tetrab. I, 2. 3. p. 65 ein Philinus praeses vor; auch auf koïschen Münzen findet sich der Name, Mionnet description de médailles antiques 5. VI, 573. Eine uxor Philini auf Thasos befindet sich unter den Kranken des Hippokrates I. epidem. III. p. 415. Nach Athenaeus deipnos. II, 21 p. 44 lebte ein Philinus sein ganzes Leben hindurch nur von Milch.] 83) Introduct. inter Galen. opp. P. IV. p. 372. [XIV. p. 682.] *Τῆς δὲ ἐμπειρικῆς προέστησε Φιλῖνος Κῶος, ὁ πρῶτος αὐτὴν ἀποτεμνόμενος ἀπὸ τῆς λογικῆς αἱρέσεως, τὰς ἀφορμὰς λαβὼν παρὰ Ἡροφίλου, οὗ καὶ ἀκουστὴς ἐγένετο.*

wird er auch von Einigen für den Stifter desselben gehalten [84]). Mead glaubt [85]), dass er ein Anhänger des Erasistratus gewesen, weil er auf einer Münze aus Smyrna diesen Namen fand, und weil bekannt ist, dass die Erasistrateer in Smyrna gelebt haben; indessen könnte man mit eben dem Rechte den Serapion zum Dialektiker machen, weil die Kaiserin Eudocia [86]) einen Rhetor aus Aelia in Palästina unter diesem Namen aufführt; wenn nicht der Erbauer der Stadt Aelia später gelebt hätte [87]). Serapion schrieb gegen Hippokrates mit vieler Heftigkeit, und beschäftigte sich mit Untersuchungen der Arzneimittel fast ausschliessend [88]). Caelius Aurelianus führt [89]) sein Buch ad sectas an, tadelt ihn wegen der scharfen [äusseren] Mittel, welche er in der Bräune verordnet, und dass er die Diät vernachlässigt habe [90]). In der Epilepsie [deren Behandlung er sorgfältig beschrieb] müssen damals auch schon allerlei abergläubige Mittel gebraucht worden seyn; denn Serapion verordnete neben dem Bibergeil, das Gehirn eines Kameels, das Laab einer Robbe (*πυτία φώκης*), den Koth des Krokodils, Hasenherz, Schildkrötenblut und die Hoden eines wilden Schweins [91]). Verschiedene spätere Schriftsteller theilen nicht viel bessere Bereitungen und Antidota mit, welche den Namen dieses Arztes führen [92]).

84) Celsus I. praef. p. 3. [Post quos Serapion, primus omnium, nihil hanc rationalem disciplinam pertinere ad medicinam, professus, in usu tantum et experimentis eam posuit. *Ἐμπειρικός* wird er genannt von Galen. X. p. 142. XIII. p. 343. Cael. Aurelian. acut. II, 6. p. 84. III. p. 21. p. 263. *Ἀλεξανδρεύς* XIV. p. 683.] 85) De numis Smyrn. p. 66. 86) Villoison anecdot. graeca, tom. I. p. 381. 87) Stephan. de urbibus, tit. *Αἰλία*, p. 62. 88) Galen. de subfigur. empir. c. 13. p. 68. [Attamen adversus maximum hujus artis exornatorem Hippocratem temerarius Serapion tanquam novus Aesculapius oblatrare ausus est tanta impudentia, ut suos commentarios passim videas propriis laudibus refertissimos. Antiquos autem viros probatissimos, quorum monumenta totam artem illustravere, praeterit omnes, nec dignos putat, qui vel minima quidem laude exornandi sint. Dass Serapion sich vorzugsweise mit Untersuchung der Arzneimittel beschäftigt habe, davon steht in der ganzen Schrift kein Wort. Dass er den Uebergang vom Aehnlichen als dritte Grundstütze der Empirie aufgestellt, ist bereits S. 578 angegeben.] 89) Acut. lib. II. c. 6. p. 84. [Serapion Empiricus in primo libro, quae (l. quem) ad sectas scribit obscura nimium, atque pauca ordinavit (in lethargorum curatione), quorum nihil est dignum enarrare. Derselbe führt eine Schrift Curationum an und zwar das erste Buch p. 195. 212. 263. 322, das dritte p. 246.] 90) Acut. lib. III. c. 4. p. 195. [Die vom Tetanus Befallenen wollte er wie Phrenitische behandelt wissen, ibid. III, 8. p. 212. Gegen Ileus empfahl er ein Catapotium ex plumbi ramento, knidische Körner, Salz, Elaterium, Resina, Castoreum, Diagridium, ibid. III, 17. p. 246; im ersten Buche der Curationes theilte er die Behandlung der Cholera mit, ibid. III, 21. p. 263.] 91) Caelius Aurelian. chron. lib. I. c. 4. p. 322. 92) Celsus lib. V. c. 28. [Serapion autem nitri p. II. sulphuris p IV. excipiebat resina copiosa, eaque utebatur — contra impetigines.]

82.

Die Herophileer nahmen nicht lange nach dem Tode ihres Lehrers die Partei der Empiriker, und die Folge dieser Verbindung war, dass der Empirismus, mit allen Sophismen der Dialektik ausgerüstet, zum Kampfe gegen den Dogmatismus desto eher bereit war. Als einen der ersten unter diesen Synkretisten nennt Celsus den Apollonius [93]), welches wahrscheinlich derselbe [?] ist, der unter dem Namen *βιβλᾶς* (Bücher-Wurm) bekannt geworden [94]). Er commentirte auf seine Weise die Werke des Hippokrates [95]), und schrieb ein Werk von den aus dem Stegreife zu bereitenden Arzneimitteln [96]).

Nach diesem nennt Celsus *) den Glaukias, von welchem Galen sagt, dass er sich auf seinen empirischen Dreifuss

Aëtii tetrabibl. II. serm. 2. c. 96. col. 296. [Hier wie IV, 3. 11 und 17, Paul. Aeginet. III, 64. IV, 25 wird ein Emplastrum melinum erwähnt, wovon die Formeln Galen. XIII. p. 509. 883, Paul. Aeginet. VII, 17. und Nicol. Myrepsus X, 149 mittheilen.] Myrepsus de antidotis, sect. I. c. 66. col. 375. [Antidotus e satyrio Serapionis, lentiginem ciens, choragos dicta. Est autem eximia, inventa a Serapione in oppido Diphthera (?) nominato, quemadmodum Philon medicus ad regem Italum (? Attalum) tradidit. Ein Magenstärkendes Mittel theilt Galen. XIV. p. 450 mit] 93) Celsus I. praef. p. 3. [Galen. X. p. 142 führt unter den Empirikern einen Apollonius auf.] 94) Introduct. inter Galen. libr. p. 372. [XIV. p. 683. Hier steht nichts von einem Apollonius Biblas, sondern es werden 2 Apollonii, Vater und Sohn, beide aus Antiochien, als Nachfolger des Serapion bezeichnet. Dass beide nicht identisch seyn können, wird sich aus der folgenden Anmerkung ergeben.] 95) Galen. comm. 2. in libr. III. Epidem. p. 413. [XVII. A. p. 618. *Ἀπολλωνίου τοῦ ἐμπειρικοῦ πρὸς αὐτὸν (Ζήνωνα) ἀντιγράψαντος, εἶθ' ὕστερον πάλιν ἐκείνῳ τοῦ Ζήνωνος ἀντειπόντος, Ἀπολλώνιος ὁ Βιβλᾶς ἐπικληθεὶς ἔγραψε μετὰ ταῦτα καὶ αὐτὸς ἤδη, τεθνεῶτος τοῦ Ζήνωνος, βιβλίον ὑπὲρ τῶν χαρακτήρων, οὐ μόνον διεσκευασμένους ἐλέγχων, ἀλλὰ καὶ τὸν καλούμενον παρεξέλεγχον ἐπ' αὐτοῖς τὸν Ζήνωνα ποιησάμενος.* Es ist demnach hier von zwei verschiedenen Männern mit Namen Apollonius die Rede, der eine führt den Beinamen Empiriker, der andere Biblas; beide schrieben allerdings gegen Zenon über die Charaktere in den Handschriften der Hippokratischen Bücher über Epidemieen; möglich, dass es Vater und Sohn waren, ein und dieselbe Person sind sie aber nicht. Wahrscheinlich ist der *Ἀπολλώνιος ὁ πρεσβύτερος*, welchen Erotian. p. 86. s. v. *ἄμβην* anführt, der Apollonius Empiricus. Ob beide auch die Chirurgen: Apollonii duo, welche Celsus VII. praef. p. 406 aufführt?] 96) Galen. [XI. p. 795] de compos. sec. loca, lib III. p. 195. 201. [XII. p. 646. p. 686. p. 814.] lib. V. p. 231. [XII. p. 858, woselbst Galen auch bemerkt, dass dieses Werk besonders vom Archigenes benutzt worden sey. Nach Galen. XII. p. 510 hielt sich Apollonius lange Zeit in Alexandrien auf. Das Meiste, was Galenus einfach unter dem Namen Apollonius aufführt, gehört ihm an; es sind zahlreiche Arzneicompositionen, zu deren näherer Angabe uns hier jedoch der Raum mangelt.] *) [lib. I. praef. p. 3. Als Empiriker bezeichnet den Glaukias Galen. X. p. 142. XVII. B. p. 94. Erotian. p. 10.]

[S. 579] vorzüglich viel zu Gute gethan habe [97]). Er gab Erklärungen der schweren Worte im Hippokrates nach alphabetischer Ordnung heraus [98]). Auch schrieb er Commentarien über die Werke des Hippokrates, vorzüglich über das sechste Buch von Epidemieen [99]). Er ist ferner wegen mehrerer Verbesserungen des Verbandes bekannt, welche er bei Kopfverletzungen, so wie bei Brüchen des Oberarms und Schlüsselbeins anwandte [100]). Endlich scheint diess derselbe Glaukias zu seyn, der ein Werk über die medicinischen Kräfte der Arzneimittel hinterliess, welches Plinius häufig benutzte [1]). Auch die oben angeführten Herophileer, Bacchius aus Tanagra (S. 545), und Zeuxis (S. 552), nennt Galen ausdrücklich Empiriker [2]).

Herakli des von Tarent *) wird uns als einer der wichtigsten Anhänger der empirischen Schule, und Zögling des Mantias [S. 544], genannt. Er erwarb sich das Verdienst, die Materia medica besser bearbeitet zu haben, als bis dahin geschehen war, und schrieb zuerst ein vollständiges Werk über die Arzneimittel, Auslegungen der Hippokratischen Schriften [3]), ein Buch unter dem

97) De subfigur. empir. c. 13 p. 68. [Neque tripodem jactans, veluti Glaucias.] 98) Erotian. p. 10. 16. [cf. p. 56 64. 72 322. Hesychius s. v. *πέαρ*. Er gab dabei zugleich die Stellen der Hippokratischen Schriften an, in denen jedes Wort vorkam.] 99) Galen. comment. 1. in libr. VI. Epidem. p. 442. [XVII. A. p. 794. 992. XVII. B. p. 94. Commentar zu Hippocrates de humoribus, Galen. XVI. p. 1. 196. 324, an welcher erstern Stelle Galen anführt, dass Glaukias zwar dem Hippokrates jene Schrift beilege, aber nicht dem als Verfasser der Aphorismen bekannten. Glaukias schrieb zu fast allen Schriften des Hippokrates Commentare, Galen. XVI. p. 196.] 100) Galen. de fasc. p. 585. 586. 596. lat. Froben. [XVIII. A. p. 790. 797.] 1) Plinius lib. XXII. c. 23. [Glaucias stomacho utiles putat boletos.] lib. XXI. c. 27 ff. [102. Colocasia Glaucias acria corporis leniri putavit et stomachum juvari. XX, 99. Stomachum corroborat (carduus) et vulvis, si credimus, etiam conferre aliquid traditur, ut mares gignantur. Ita enim Chaereas Atheniensis scripsit et Glaucias, qui circa carduos diligentissimus videtur. XXIV, 91. Glaucias satu discrevit, dracontium silvestrem arum pronuntiando. Athenaeus deipnos. II, 81. *Θρίδαξ δ' ἑψομένη ὁμοίως τῷ ἀπὸ κράμβης ἀσπαράγῳ ἐν λοπάδι, ὡς Γλαυκίας ἱστορεῖ, κρείττων τῶν ἄλλων ἑψητῶν λαχάνων.* Galen. XIII. p. 835 führt *Γλαυκίου πολύχρηστος* an.] 2) Comm. in libr. VII. Aphor. 328. [XVIII. A. p. 187.] *) [C. G. Kühn, in Cael. Aurelianum notae Dan G. Trilleri manuscriptae cum viris doctis communicantur, spec. X — XIII. de Heraclide Tarentino I — III. Lipsiae 1823. 4. recus. in: Kühn opuscula academica. Vol. II. p. 150 — 169. cf. Meursius in Gronovii thesaur. antiq. graec. Vol. X. p. 607 sq. Als Schüler des Mantias bezeichnet ihn Galen. XI. p. 797. XII. p. 989. XIII. p. 462. p. 502; seinem Lehrer folgte er in der Bearbeitung der Materia medica und Diätetik, Galen. XIII. p. 462; während dieser strenger Herophileer blieb, wandte sich Heraklides zur empirischen Sekte, Galen. XII. p. 989. XVIII. A. p. 736. X. p. 143 etc. Celsus praef. I. p. 3. Caelius Aurelian. acut. I, 17. p. 64.] 3) Erotian. p. 6. 10. [Nach der letztern Stelle schrieb er 3 Bücher gegen Bacchius Er-

Titel Gastmahl [4]), mehrere Abhandlungen über die Landwirthschaft [5]), und eine Menge anderer Werke, welche jetzt sämmtlich verloren gegangen sind *). Auch die Diätetik hat ihm mehrere Ausbildung und bessere Bearbeitung zu verdanken [6]). Von den strengen Empirikern wich er auch darin ab, dass er die Aufsuchung der verborgenen, besonders der entfernten Ursachen, nicht vernachlässigte, sondern durch Hülfe der Erfahrung zur Kenntniss derselben zu gelangen suchte [7]). Spätere Schriftsteller

klärungen. cf. p. 248.] — Galen. comment. in libr. *κατ' ἰητρεῖον*, p. 662. [XVIII. B. p. 631, wonach er unter die *εἰς ἅπαντα βιβλία Ἱπποκράτους γράφοντες ὑπομνήματα* gerechnet wird. cf. XVI. p. 1. p. 196. Die Schrift de humoribus hielt er für unächt, XVI. p. 1. Den Commentar zu den Epidemieen erwähnt Galen. XVII. A. p. 362. p 608. p. 609. p. 794. B. p. 94; der Titel desselben scheint *ἐξηγητικὸν τῆς ἐπιδημίας* gewesen zu seyn, wenigstens citirt denselben Erotian gloss. p. 328. Commentar zu den Aphorismen, Galen. XVIII. A. p 187.] 4) Athenaeus deipnos. II, 41. p. 203. [Hier wird der Titel des Werkes nicht erwähnt, sondern II, 65. 67. 76. III, 5. 17. 91. cf. Jacobs in: Ersch und Gruber allgem. Encyclopädie d. Wissensch. Sect. II. Bd. 6. S. 52. Aus den von Athenaeus Aufbewahrten erhellt, dass er in dem Werke besonders die Nahrungsmittel und wahrscheinlich auch das Diätetische besprach.] 5) Geoponic. ed. Niclas an vielen Stellen. [Hier ist immer nur von einem Tarentiner die Rede; obschon nun Galen den Heraklides zuweilen auch bloss *ὁ Ταραντῖνος* nennt, so scheint uns doch Niklas und Kühn l. c. p. 158 sq. im Rechte zu seyn, wenn sie die Anführungen der Geoponica auf einen andern Tarentinus als auf den Heraklides beziehen.] *) [Cael. Aurelianus citirt häufig ein Werk: Curationes de internis passionibus, auch bloss als Curationes oder Interiorum passionum, oder interiorum curationum, und zwar das erste Buch acut. I, 17. p. 64. II, 9. p. 94; das zweite Buch III, 8. p. 214. chron. I, 4. p. 323. III, 8. p. 468; das dritte Buch acut. III, 4. p. 195; das vierte Buch acut. III, 17. p. 236. p. 246. III, 19. p. 263. Galen. XVIII. A. p. 735 citirt das vierte Buch *τῶν ἐκτὸς θεραπευτικῶν*, woselbst von den Fracturen des Schenkels die Rede war. Eine andere Schrift citirt Caelius Aurelian. acut. I, 17. p. 15 als librum, quem Nicolaum vocat, welches auch therapeutischen Inhalts gewesen ist.] 6) Galen. de composit. medic. sec. loca, lib. VI. p. 252. [XII. p. 989. Hier steht nichts von der Diätetik, sondern von des Heraklides Verdiensten um die Arzneimittellehre.] Celsus lib. III. c. 15. [Hier ist von der Behandlung der febris quartana die Rede. Dagegen sagt Galen. XIII. p. 462 — *μιμούμενος ἐκεῖνον*, sc. *Μαντεῖαν*, *ἀλλὰ καὶ κατὰ τὸ διαιτητικὸν μέρος τῆς τέχνης*. Vom Caelius Aurelian. acut. III, 21. p. 264 wird citirt ein „primus liber regularis sive, ut Graeci dicunt, diaeteticon", was Kühn l. c. p. 165 freilich nur für ein besonderes Buch der „Curationes" halten möchte.] 7) Galen. de diebus decretor. lib. I. p. 429. [Hier steht nichts davon, wahrscheinlich ist p. 424, IX. p. 775 gemeint, woselbst von den Differenzen der kritischen Tage die Rede ist, welche auch vorgekommen seyen: *τοῖς περὶ Ταραντῖνον Ἡρακλείδην, ἐκ τῆς πείρας ἀθροίσασι τὴν θεωρίαν*. De subfigurat. empir. c. 13. Neque enim, si sibi in ea secta constare voluerint, ad artium constitutionem putabunt aliud esse necessarium, quam sensum rerum evidentium et memoriam; nihilominus

berufen sich gewöhnlich [?] auf ihn, wenn sie ein Muster guter und treuer Beobachter nennen wollen, und ziehen ihn allen übrigen vor [8]). Den Puls erklärte er bloss durch eine Hypotyposis [ὑπογραφή], als die Bewegung des Herzens und der Arterien [9]). Ueber die Bereitung und Zusammensetzung der Arzneimittel schrieb er sehr gut [10]), auch bearbeitete er die Lehre von Gegengiften, welche mehrentheils aus Schierling, Mohnsaft und Bilsenkraut bestanden [11]). Er sprach nur immer von der Wirkung solcher Mittel, die er selbst angewandt hatte, und verliess sich auf keine Auctorität [12]). Die Phrenesie behandelte er sehr vernünftig der-

recte admittunt vim quandam in nobis esse, qua eorum, quae apprehendimus, consonantiam et repugnantiam discernamus. Sed non propterea Heraclides Tarentinus recte putavit hanc prius exercendam atque arte acuendam. — Videtur enim Heraclides in ea dudum exercitatus, in operibus tamen artis Hippocrate fuisse longe deterior.] 8) Id. comment. 4. in libr. de articulis, p. 653. [XVIII. A. p. 735. *ἀνὴρ οὔθ' ἕνεκα δόγματος κατασκευῆς ψευσάμενος, ὡς ἂν οἱ πολλοὶ τῶν δογματικῶν ἐποίησαν, οὔτ' ἀγύμναστος περὶ τὴν τέχνην, ἀλλ' εἴπερ τις καὶ ἄλλος ἱκανῶς τρίβων τῶν ἔργων τῆς ἰατρικῆς.* XII. p. 989. *ἰατρὸς ἄριστος τά τε ἄλλα τῆς τέχνης γεγονώς.* De subfigurat. empir. 13.] Caelius Aurelian. acut. lib. I. c. 17. p. 64. [Empiricorum sufficit soli Heraclidi Tarentino respondere. Etenim eorum posterior atque omnium probabilior apud suos invenitur.] 9) Galen. de differ. puls. lib. IV. p. 45. [VIII. p. 720 sq. Er schrieb gegen das Werk des Herophilus vom Pulse, Galen. VIII. p. 726. *ὥσπερ καὶ ὁ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης ἐν οἷς ἀντιλέγει πρὸς τὸ περὶ σφυγμῶν Ἡροφίλου.*] 10) Galen. de facult. simpl. medicam. lib. VI. p. 68 [XI. p. 795. Er schrieb *περὶ σκευασίας τε καὶ δοκιμασίας φαρμάκων*, worin Kühn freilich keine besondere Schrift finden will. Die häufigsten Anführungen des Galen beziehen sich auf zwei Schriften, von denen es jedoch ungewiss ist, ob sie bloss Arzneiformeln und deren Bereitung oder auch pathologisch-therapeutische Bemerkungen enthielten; das erstere ist uns das Wahrscheinlichste. Bei der Anführung der gleichzunennenden ersten Schrift, Galen. XIII. p. 717, heisst es nämlich: *ὁ μὲν οὖν Ἡρακλείδης, ὡς ἂν ἰατροῖς γράφων ὑπομνήματα, προσέγραψε κ. τ. λ.* Die eine Schrift führte den Titel *πρὸς Ἀστυδάμαντα βίβλον*, Galen. XIII. p. 717. XIV. p. 181; die andere *πρὸς τὴν Ἀντιοχίδα*, Galen. XII. p. 691. 847. 957. 983. XIII. p. 726. 727. 812. Ausser diesen erwähnt er noch eine dritte mit dem Titel *Στρατιώτης*, XIII. p. 725, worin zum Theil dieselben Arzneimischungen vorkommen wie in der ersten. Dem Titel nach könnte man darin mit Kühn die erste Pharmacopoea militaris sehen.] 11) Id. de antidot. lib. II. p. 424. [XIV. p. 7, hier wird eine Schrift *θηριακά* angeführt, wohl dieselbe, welche p. 186 *ἡ περὶ θηρίων πραγματεία* genannt wird.] De composit. medicam. sec. genera, lib. IV. p. 366. [? Hier steht nichts davon!] lib. II. p. 335. [Auch hier findet sich nichts von Giften und Gegengiften; die beiden Citate gehören wahrscheinlich zur folgenden Anmerkung. Remedia ad phalangia finden sich mitgetheilt Galen. XIV. p. 181 sq. Nach Plinius XX, 17 gab er Siser erraticum gegen Argentum vivum. XXII, 8. Eryngii radicem — omnibus contra toxica et aconita efficaciorem Heraclides medicus, in jure anseris decoctam arbitratur.] 12) Id. de facult. simpl.

gestalt, dass er den Kranken in ein dunkles Zimmer bringen, ihm täglich Klystiere setzen, zuvörderst aber die Ader schlagen liess; auch wandte er [nach abgeschorenen Haaren] zweckmässige äussere Umschläge auf den Kopf an [13]). Das Opium war eins seiner Lieblingsmittel, so wie er auch verschiedene indische Mittel, als Kostus, langen Pfeffer, Zimmt, Opobalsam und Karpobalsam anwandte [14]). Seine Behandlung des [Lethargus] Schlaffiebers [15]), der Bräune [16]), der Starrkrämpfe (mit Klystieren und stinkendem Asand [17]), der Gallenruhr [18]), und verschiede-

medicam. lib. VI. p. 68. [XI. p. 797 wird er zu der Zahl der *ἐν τῇ τέχνῃ καταγηρασάντων* gerechnet.] De composit. medicam. sec. genera, lib. IV. p. 366. [? p. 369. XIII. p. 717. *πιστὸς γὰρ ἀνὴρ εἴπερ τις ἄλλος ἐστὶ, τὰ διὰ τῆς πείρας αὐτῷ κεκριμένα μόνα γράφων.* p. 642 wird er zu den *πολλὴν ἐμπειρίαν φαρμάκων ἐσχηκόσιν* gerechnet. Nach p. 502 habe er, wie sein Lehrer Mantias, *πόλλα φάρμακα — μετὰ ταῦτα διὰ πείρας ἀφικόμενα διωρίσθη*, doch nur die besten, aufgenommen, die weniger wirksamen ausgelassen. Nach Dioscorides lib. I. praef. p. 2 liess er das Botanische ganz bei Seite und hat weder alle metallische noch aromatische Substanzen aufgenommen.] 13) Caelius Aurelian. acut. lib. I. c. 17. p. 64 sq. [In Bezug auf die Diät der Fieberkranken heisst es bei Celsus III, 6: Ac ne illud quidem ab Heraclide Tarentino dictum ratione caret: ubi aut bilis aegrum aut cruditas male habet, expedire quoque, per medicas potiones misceri novam materiam corruptae. Celsus III, 15: Quo minus etiam curatio (quartanae febris) probari Heraclidis Tarentini debet, qui primis diebus ducendam alvum, deinde abstinendum usque in septimum diem dixit.] 14) Galen. composit. medicam. sec. genera, lib. VII. p. 417 sq. [?] 15) Caelius Aurelian. acut. lib. II. c. 9. p. 94. [Die Cardiaci behandelte er mit Klystieren und Cataplasmata calida et laxativa, ibid. II, 38. p. 174. Die Epilepsie wie Serapion, chron. I, 4. p. 323. Die Peripneumonie wie Pleuritis, acut. II, 28. p. 145; gab Behandlung des Podagra, chron. V, 2. Die Hautwassersucht nannte er *κατὰ σάρκα*, die Bauchwassersucht *ἀσκίτην* oder *τυμπανίτην*, chron. III, 8. p. 468. Beim Ileus sagt er: intestinorum verticula distentis cutibus apparent, cum peritonaeo disjecto sola fuerit ac superposita cutis, acut. III, 17. p. 236. Hatte er Leichenöffnungen gemacht?] 16) Id. acut. lib. III. c. 4. p. 195. [Mittel gegen Entzündung der Uvula hat Celsus VI, 14. Galen. XII. p. 983, gegen Ulcera oris, *ἀνθηρὰς* genannt, Galen. XII. p. 957. Celsus VI, 11; gegen Husten und Schlaf, Celsus V, 25. 10. Sternutatoria caput purgantia, Galen. XII. p. 583. Aëtius tetrabibl. II, 2. 97.] 17) Id. acut. lib. III. c. 8. p. 214. [Plinius XX, 73: Heraclides ad inflationes stomachi semen (anisi) tribus digitis cum castorei obolis duobus ex mulso dedit; similiter ad ventris aut intestinorum inflationes; et orthopnoicis, quod ternis digitis prehenderit seminis, tantundem hyoscyami cum lacte asinino.] 18) Id. acut. lib. III. c. 21. p. 263. 264. [Dass sich Heraklides auch mit Augenoperationen befasst hat, lehrt Celsus VII, 7, woselbst es unter Ancyloblepharon heisst: At ubi albo ipsius oculi palpebra inhaesit, Heraclides Tarentinus auctor est, adverso scalpello subsecare, magna cum moderatione, ut neque ex oculo, neque ex palpebra quicquam abscidatur; ac si necesse est, ex palpebra potius. Post

ner anderer Krankheiten, verdienen allen Beifall. Heraklides war der erste, der über die Bereitung der sogenannten kosmetischen Mittel, welche zur Vertreibung der Flecken und Mäler dienten, geschrieben hat; und seit dieser Zeit findet man, dass die Aerzte sich sehr häufig mit der Zusammensetzung dieser Arzneimittel beschäftigt haben. Diese Ausbreitung der kosmetischen Methode ist von dem damals stärker und allgemeiner sich verbreitenden Aussatze herzuleiten; dieser war in Alexandrien ungemein häufig [19]), und kündigte sich insgemein durch Flechten und mancherlei Mäler vorher an. Diese Verunstaltungen wegschaffen zu können, war eine der Hauptpflichten der Aerzte. Eine Menge solcher Mittel, welche Heraklides gegen die Glatze, gegen den Grind und andere Zufälle des Aussatzes empfohlen hat, führt Galen an [20]).

haec inungatur oculus medicamentis, quibus aspritudo curatur; quotidie palpebra vertatur, non solum, ut ulceri medicamentum inducatur, sed etiam ne rursus inhaereat; ipsique etiam aegro praecipiatur, ut saepe eam duobus digitis attollat. Ego, setzt Celsus hinzu, sic restitutum esse neminem memini. Cataplasma gegen Lippitudo und Epiphora theilt Galen. XII. p. 743 mit; ad circumrosos oculorum angulos, ibid. p. 730. sphragis, XIII. p. 826. Ueberhaupt beschäftigte er sich mit der Chirurgie, wie aus Galen XVIII. A. p. 735 sq. hervorgeht, woselbst aus des Heraklides viertem Buche *τῶν ἐκτὸς θεραπευτικῶν* eine Stelle angeführt wird, in welcher er sagt, dass bei der Luxation des Schenkelkopfes nicht immer das Ligamentum teres zerreisse, sondern sich ausdehne; er selbst habe 2 Knaben geheilt. Die Stelle findet sich zum Theil wörtlich bei Celsus VIII, 20, wenn gleich dieser nur des Heraklides als des Erfinders einer Maschine zu diesem Zwecke gedenkt.] 19) Plinius lib. XXVI. c. 2. 3. 5. — Galen. de arte curandi ad Glauc. lib. II. p. 219. [XI. p. 142: *κατα γοῦν τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἐλεφαντιῶσι πάμπολλοι διά τε τὴν δίαιταν καὶ τὴν θερμότητα τοῦ χωρίου.* Rosenbaum Geschichte der Lustseuche Bd. I S. 324 sq. Uebrigens ist es ein Irrthum, wenn Sprengel der Häufigkeit des Aussatzes allein die Entstehung der Cura cosmetica zuschreibt, da in der Mitte des III. Jahrhunderts v. Chr. der Aussatz noch gar nicht so häufig war; die Glatze z. B war in jener Zeit weit öfter Folge der Lüderlichkeit. Einen bei weitem grössern Antheil hatte die mit dem überhandnehmenden Luxus gleichen Schritt haltende Putzsucht, besonders der Frauen, daher sagt auch Celsus VI, 5: Paene ineptiae sunt curare varos et lenticulas et ephelidas. Sed eripi tamen feminis cultus sui non potest.] 20) De compos. medic. sec. loca, lib. I. p. 155. 156. [XII. p. 401 sq.] lib. IV. p. 207. [? Hier steht nichts dergleichen, wohl aber finden sich: Agglutinatoria pilorum XII. p. 741. 416. 435; psilothrum XII. p. 454; ad capillos nigros reddendos XII. p. 436; ad lichenas XII. p. 835; ad capitis et menti ficosos tumores XII. p. 847. — Ad aurium haemorrhagias XII. p. 639; ad incrementum carnium in auribus XII. p. 638; ad eruptiones sanguinis e naribus XII. p. 691; ad haemorrhoidas XIII. p. 857; ad vesicae tophos XIII. p. 328; ad verrucas formicarias inveteratas, Aëtius tetrabibl. IV, 2. 4.]

83.

Die Materia medica erhielt durch die Bemühungen der Fürsten damaliger Zeit eine ganz besondere Richtung, und die Lehre von Giften und Gegengiften wurde dergestalt mehr vervollkommnet, als irgend ein anderer Theil der Kunst. Attalus Philometor, letzter König von Pergamus (starb 133 J. vor Chr.), war im Alterthume wegen seiner medicinischen Geschicklichkeit und Pflanzenkenntniss berühmt *). Er zog in seinem Garten verschiedene giftige Pflanzen, als Bilsenkraut, Gifthut, Schierling, Niesewurz, mit welchen er Versuche anstellte, um die Wirksamkeit der Gegengifte zu erfahren [21]). Es werden uns verschiedene Arzneimittel genannt, welche er bereitete, und die in der Folge seinen Namen führten; so ein weisses Pflaster aus Bleiweiss [22])), und ein inneres Mittel gegen die Gelbsucht [23]). Mithridat Eupator übertraf diesen Fürsten noch an Gelehrsamkeit und medicinischen Kenntnissen. Er bedurfte keines Dolmetschers, wenn auch die Gesandten der entferntesten Nationen zu ihm kamen; er soll in 22 Sprachen geredet haben [24]). Man sagt, er sey in beständiger Furcht gewesen, vergiftet zu werden, und habe sich daher bemüht, durch täglichen Gebrauch der Gifte und Gegengifte seinen Körper gegen die Wirkungen der Gifte abzuhärten [25]). Auch bei Verbrechern pflegte er die Wirk-

*) [Galen. XIII. p. 416 nennt ihn *σπουδάσας ἀνὴρ περὶ φάρμακα παντοῖα*, XIV. p. 2. Auch Stoffe von seltenen Thieren suchte er nach ihrer heilkräftigen Wirkung zu erforschen, Galen. XII. p. 251. Er trieb Gartenbau, Plinius XVIII, 5. Varro de re rust. I, 1, war der Erfinder golddurchwirkter Kleider, Plinius VIII, 74. XXXIII, 19.] 21) Plutarch. vit. Demetr. c. 20. Galen. de antidot. lib. I. p. 425. [cf. Justin. hist. philipp. XXXVI, 15. Diodor. Sic. XXXIV. Exc. de virt. et vit. p. 601.] 22) Galen. de compos. medicam. sec. genera, lib. I. p. 324. [XIII. p. 436. 437. 414 sq. 446.] Oribasius synops. ad Eustath. lib. III. p. 70. [Celsus V, 19. 11.] 23) Marcellus Empiric. de composit. medicam. c. 22. p. 342. [Ob derselbe? von dem Plinius XXXII, 27 Attalus thynni adipe recenti ad oris ulcera – usus est; XXVIII, 5 Attalus affirmat, scorpione viso, si quis dicat duo, cohiberi nec vibrare ictus.] 24) Plinius lib. XXX. c. 3. [Valer. Maximus VIII, 7. 15; nach A. Gellius XVII, 17 waren es 25 Sprachen. Valer. Maximus I, 8. 13 erzählt, dass seine Tochter duplice ordine dentium deformis admodum gewesen sey.] 25) Plinius l. c. Appian. de bell. Mithridat. c. 248. 249. [111 sq.] p. 410. — Galen. de antidot. lib. 424. [XIV. p. 3. p. 154. p. 283 sq. Celsus V, 23. Aëtius tetrab. IV, 1. 96. Paul. Aeginet. V, 27. Dio Cassius XXXVII, 35. Gellius N. A. XVII, 16. Florus III, 5. Justin. hist. phil. XXXVII, 2. Valer. Maximus IX, 2. 3. Martial. V. epigr. 77. Profecit, poto Mithridates saepe veneno — Toxica ne possent saeva nocere sibi. Er war ausserdem der stärkste Esser und Trinker und gewann als solcher den Preis, wesshalb er auch Dionysus genannt seyn soll, Plutarch. sympos. I, 6. Athenaeus deipnos. X, 9. Aelianus var. hist. I, 27. Mureti var. lection. I, 11.]

samkeit der Gifte und Gegengifte zu prüfen [26]). Da er einst in einer Schlacht, welche ihm Fabius lieferte, verwundet wurde, kurirten ihn die Agaren, eine scythische Nation, mit Arzneien, die zum Theil vorgeblich aus Schlangen-Gift bestanden [27]). Als Pompejus sich nach Mithridat's Tode aller seiner Güter bemächtigte, fand er auf dem sogenannten neuen Schlosse geheime Schriften, woraus man ersahe, dass Mithridat zwei [?] Menschen mit Gift aus dem Wege geräumt habe, und worin zugleich Auslegungen der Träume befindlich waren [28]). Pompejus liess diese Schriften von seinem Freigelassenen, [dem Grammatiker] Lenäus, übersetzen [29]). Seine Theriaca werden ebenfalls angeführt [30]). Mithridat ist besonders wegen seines Recepts zum allgemeinen Gegengifte [Mithridation genannt] berühmt; diess bestand aus 54 Ingredienzen [31]). Kratevas [S. 593] nannte nach ihm eine Pflanze Mithridation [Mithridatiam], welche wahrscheinlich

26) Galen. l. c. p. 423. [XIV. p. 2. Plutarch. de amici et adulatoris discrim. 27 erzählt: Mithridati regi, cum is rei medicae studeret, nonnulli sociorum secandos se urendosque praebuerunt, facto, non verbis adulantes.] 27) Appian. de bell. Mithrid. c. 231. [88.] p. 385 28) Plutarch. vita Pompej. c. 37. [Deprehendit enim eum veneno sustulisse cum alios multos, tum filium suum Ariarathem et Alcaeum Sardianum, quod is eum equestrium certaminum gloria superasset. Einen andern Sohn Xiphares tödtete er selbst, Appian. l. c. 107. 110. Nach c. 112 brachte er seine Mutter, seinen Bruder, 3 Söhne und 3 Töchter um. Auf seinen Befehl wurden sämmtliche in Asien sich aufhaltenden Römer mit Weib und Kind an einem Tage gemordet, Appian. de bello Mithridat. 23. Livius XLIII, 7. cf. Appian. l. c. 46. 48.] 29) Plinius l. c. [cf. XXIII, 77. Gellius N. A. XVII, 16. Seren. Sammon. 1069 sq.] 30) Schol. Nicandr. theriac. v. 715 31) Galen. de antidot. lib. I. p. 424. [XIV. p. 2 sq. p. 164. 154. 107. 115.] — Plinius lib. XXIX. c. 8. — Scribon. Larg. de composit. medicam. c. 44. S. 170. p. 221. coll. Steph. [Celsus V, 23, 3. Aëtius tetrab. IV, 1. 98. Nicol. Myrepsus I, 411. 412. Die Angaben über die Mischung weichen zum Theil von einander ab. cf. Jo. Camerarius de theriacis et mithridateis commentariolus. Norimberg. 1534. 8. — Jo. H. Meibom discursus de mithridatio et theriaca. Lubeck. 1651. 4. 1758. 4. — Matthiolus epistol. p. 215. Plinius XXIII, 77. In sanctuariis Mithridatis maximi regis devicti Cn. Pompejus invenit in peculiari commentario ipsius manu compositionem antidoti e duabus nucibus siccis, item ficis totidem et rutae foliis viginti simul tritis, addito salis grano; et qui hoc ieiunus sumat, nullum venenum nociturum illo die. Plinius Valerian. III, 53. Serenus Sammonic. c. 51, 1069 sq. Einen andern Antidotus Mithridatis Athanasia dicta giebt Galen. XIV. p. 148. Alexander Trallian. V, 4. Arteriaca, Galen. XIII. p. 23. Panacea ad phonoscos, Galen. XIII. p. 54. Aëtius tetrab. II, 4. 52. Aromatica Mithridatis, Galen XIII. p. 52, wahrscheinlich empfohlen gegen Tabes oder Phthisis vom Alexander Trallian. V, 4. Paul. Aeginet. III, 32. Aëtius tetrab. II, 4. 67. Oribasius synops. IX, 4. Antidoton diascincum, Galen. XIV. p. 152. Paul. Aeginet. VII, 11. Antidotus ex lapidibus, Galen. XIII. p. 329 sq.]

Erythronium Dens canis ist [32]; auch unser Odermennig erhielt den Namen Eupatoria nach eben diesem Könige [33].

Der Geist des Zeitalters brachte es mit sich, dass von allen Aerzten der herrschenden Schule Versuche mit giftigen Pflanzen angestellt wurden; und in der That hat die Wissenschaft dadurch gewonnen. Zopyrus *) lebte am Hofe der Ptolemäer, und machte sich nicht allein durch sein allgemeines Gegengift bekannt, welches er Ambrosia nannte [34], sondern auch durch seine Eintheilung der Arzneimittel nach ihren Wirkungen. Aus den angeführten Bruchstücken sieht man, dass er eine Menge von Mitteln zur Beförderung des Schleim-Abganges aus der Nase [35], andere als harntreibend [36], schweisstreibend [37], zusammenziehend [38], oder zur Beförderung der Eiterung [39], der Milch [40], und des Auswurfs [41] angewendet hat, von denen man wohl jetzt jene Wirkungen nicht mehr erwarten würde.

32) Plinius XXV, 26. [Ipsi Mithridati Cratevas adscripsit unam Mithridatiam vocatam. Huic folia duo a radice acantho similia. Caulis inter utraque sustinens roseum florem. c. 27. Alteram Lenaeus scordotin, sive scordion, ipsius manu adscriptam, magnitudine cubitali, quadrangulo caule, ramosam quernae similitudine, foliis lanuginosis; reperitur in Ponto etc.] Anguillara de' simplici, p. 174. 33) Plinius XXV, 29. [Dioscorides IV, 41. Auch der König Nicomedes von Bythinien, welcher gleichzeitig mit Mithridates lebte, trieb ähnliche Studien wie dieser. Ein Antidotum von ihm theilt Galen. XIV. p. 147 mit; ferner ein Emplastrum, XIII. p. 929. Ein Mittel gegen Kopfschmerzen, XII. p. 556. 579, wahrscheinlich gehört ihm auch das schmerzstillende Mittel, XIII. p. 92, woselbst *Νικομήδου* für *Λυκομήδου* zu lesen seyn würde.] *) [Nach Apollonius Citiensis ed. Dietz I. p. 2 war Zopyrus des Apollonius Lehrer in der Chirurgie zu Alexandrien. H. Conring in Conringian. p. 24 will zwei verschiedene Aerzte unterscheiden, da Ptolemäus und Mithridates nicht gleichzeitig gelebt haben, während Meibom glaubt, dass ein anderer Mithridates als der bekannte König gemeint sey. Vom Plutarch. sympos. III, 6 wird ein Arzt Zopyrus aufgeführt, als in der Philosophie des Epikurus wohlbewandert, dessen Ansichten über den Beischlaf er auseinander setzt.] 34) Celsus lib. V. c. 23. — Scribon. Larg. l. c. S. 169. c. 42. — Marcell. l. c. p. 342. — Myrepsus de antidot. S. I. c. 291. p. 420. — Galen. de antidot. lib. II. p. 441. [XIV. p. 115.] Weiterhin p. 446 [XIV. p. 150] spricht Galen von einem Briefe des Zopyrus an Mithridat, worin er ihm eine Probe mit seiner Ambrosia vorschlägt. Er solle nämlich nur einem Verbrecher ein tödliches Gift, und gleich darnach sein Gegengift geben, so werde gewiss keine schädliche Wirkung erfolgen. [cf. Galen. XIV. p. 204 sq. Antidotus Zopyrios erwähnt auch Aëtius tetrab. III, 1. 31. p. 476. Medicamentum Zopyrios, Paul. Aeginet. VII, 11. Cael. Aurelian. II. chron. 14. p. 425. Ein Oribasii Zopyrios ad pterygia theilt Aëtius tetrab. IV, 2. 74. p. 732 mit.] 35) Oribas. collect. medic. lib. XIV. c. 45. p. 647. [p. 478. Steph. p. 344 sq. ed. Matthaei.] 36) Ib. c. 50. p. 653. [p. 481. Steph. p. 346. ed. Matthaei.] 37) Ib. c. 56. p. 657. [p. 482. Steph. p. 348. ed. Matthaei.] 38) Ib. c. 61. p. 663. [p. 485. Steph. p. 350. ed. Matthaei.] 39) Ib. c. 58. p. 659. [p. 483. Steph. p. 349. ed. Matthaei. Diaphoretica ibid. c. 62. p. 351. Matth.] 40) Ib. c. 64. p. 668. [p. 487. p. 354. ed. Matthaei.] 41) Ib. c. 52. p. 654.

Der Rhizotom Krateuas *) gehört auch in dieses Zeitalter. Er eignete sein Werk von den medicinischen Kräften der Pflanzen (*τὰ ῥιζοτομούμενα*) dem Mithridat [S. 590] zu, und hatte auch Abbildungen der beschriebenen Gewächse hinzugefügt [42]. Die Handschrift dieses [?] Werkes wird noch zu Venedig aufbewahrt, und Anguillara gab Proben davon [43]. Dioskorides, sein Nachfolger, versichert, dass manche seiner Beschreibungen nicht von der Natur entlehnt seyen [44].

Auch Kleophantus ist wegen seiner Beschreibungen der Arznei-Gewächse berühmt geworden [45]. Er war der Lehrer des Asklepiades, welcher von ihm viele seiner diätetischen Grundsätze entlehnte [46]. Er muss eine eigene Schule gebildet haben,

[p. 481. Steph. p. 347. ed. Matthaei. Emmenagoga, ibid. c. 65. p. 355. Matth. Nach Plinius XXIV, 87 hiess die Pflanze Clinopodion, auch Zopyron, cf. Dioscorides III, 97.] *) [Unter den Briefen des Hippokrates befindet sich auch einer an Krateuas (III. p. 790 sq.), worin dieser *ῥιζοτόμος ἄριστος* genannt wird, welcher seinem Vorfahren Krateuas nichts nachgab. Von ihm verlangt Hippokrates sorgfältig gesammelten Helleborus für den Democrit. Hat damals ein Rhizotom Krateuas gelebt, so hat er mit dem Alexandriner nichts gemein. Da die Briefe jedoch offenbar untergeschoben sind, so kann der Schreiber allerdings den Alexandriner im Sinne gehabt haben. Ein Arzt Krateuas findet sich auch Antholog. graec. XI, 125. In den MS. schwankt die Lesart bei diesem auch anderweitig vorkommenden Namen zwischen *Κρατεύας*, *Κρατείας* und *Κρατέας*.] 42) Plinius lib. XIX. c. 50. [Crateuas apud Graecos cunilam bubulam eo nomine (panace) appellat] lib. XXV. c. 4. — Galen. de antid. lib. I. p. 424. [XIV. p. 7. XI. p. 795. 797. XV. p. 134, an welcher letztern Stelle seine Kenntnisse der metallischen Mittel hervorgehoben werden, Galen. gloss. p. 402. 412.] Vergl. Schol. Nicandr. theriac. v. [529. 617. 656.] 856. [859.] 860. [Während an diesen Stellen nur der Name genannt wird, citirt der Scholiast ad v. 681 *Κρατεύας ἐν τῷ ῥιζοτομικῷ*, und Pseudo-Galen. de virtute centaureae, T. XIII. p. 1070. ed. Chart. führt das dritte Buch, eorum quae eradicantur, an.] 43) De' semplici, Venet. 1561. 4. p. 27 f. [Leider ist uns diese Schrift des Anguillara nicht zugänglich, indessen fürchten wir, dass Kühn opusc. acad. II. p. 106 Recht hat, wenn er die Schrift für untergeschoben erklärt, welche nach Lambecius Comment. in bibl. Caesar. Vindobon. lib. II. p. 151. 556. 593 den Titel *Ἰατροσόφου Κρατεύου τοῦ ῥιζοτόμου περὶ ὕλης ἰατρικῆς* führt] 44) Dioscorides praef., auch III, 140. [130. Einzelnheiten finden sich bei Plinius XX, 76 über Lactuca, XXII, 33 über Asphodelos, XXIV, 102 über Oenotheris. Nach Oribasius collect. XI. p. 416 nannte Krateuas Dorycnium auch Halicacabus oder Calea.] 45) Plinius lib. XX. c. 15. lib. XXIV. c. 92. 46) Celsus lib. III. c. 14. [Quidam ex antiquioribus medicis Cleophantus, in hoc genere morborum (febre tertiana), multo ante accessionem, caput aegri multa calida aqua perfundebat, deinde vinum dabat. Quod, quamvis pleraque ejus viri praecepta secutus est Asclepiades, recte tamen praeteriit; est enim anceps. Nach Plinius XXVI, 8 war er prior, qui vini rationem illustraverat apud priscos.]

denn Galen spricht von einer Sekte des Kleophantus[47]; und Cälius Aurelianus von seinen Nachfolgern[48]. Die Aronswurzel hielt er für ein Gegengift[49], und die Pastinake für ein gutes Mittel in der Ruhr[50]. Auch führt Galen seine Meinung über Mithridat's Gegengift an[51].

84.

Der einzige Schriftsteller aus dieser Periode, von dem Mehreres auf uns gekommen, ist N i k a n d e r von [Klaros bei] Kolophon *), der Sohn des Damnäus, welcher von spätern Schriftstellern für einen Priester des Klarischen Apollon (Didymäus) ausgegeben wird. Er lebte zur Zeit des letzten pergamenischen Königs Attalus, dem er sein Gedicht, die Georgika, widmete, welches jetzt verloren gegangen[52], und von Cicero[53] kein

47) Comm. 2. in libr. III. Epidem. p. 411. [XVII. A. p. 603, woselbst gesagt wird, dass ein Arzt aus Pamphilien zur Zeit des Ptolemäus Euergetes zur Sekte des Kleophantus gehört habe; die Worte lauten nämlich: *εὑρεθῆναί τε βιβλίον τι τῶν Πτολεμαίου τοῦ Εὐεργέτου κληθέντος, ἔχον αὐτοὺς διασκευασμένους ὑπό τινος ἰατροῦ Παμφίλου, τὸ γένος ἐκ πόλεως Ἰνδικῆς, Κλεοφαντίου δὲ τὴν αἵρεσιν*, wofür aber bereits Heyne opusc. acad. Vol. I. p. 127 mit Recht *ὑπό τινος ἰατροῦ Παμφιλίου τὸ γένος, ἐκ πόλεως Σιδικῆς* corrigirte und diess auf Mnemon bezog.] 48) Acut. lib. II. c. 39. c. 176. [cardiacis — Cleophanti sectatores vinum frigidum dantes.] 49) Plinius lib. XXIV. c. 92. 50) Id. lib. XX. c. 15. 51) De antidot. lib. II. p. 440. [XIV. p. 108. Eine compositio ad sedem wird Galen. XIII. p. 310, ein Malagma ad hydropicos XIII. p. 262. 985 erwähnt. Einen a n d e r n Kleophantus, ignobilem medicum, sed spectatum hominem erwähnt Cicero pro A. Cluentio 16.] *) [Er selbst sagt zu Ende der Theriaca: *Καί κεν Ὁμηρείοιο καὶ εἰσέτι Νικάνδροιο — Μνῆστιν ἔχεις, τὸν ἔθρεψε Κλάρου νιφόεσσα πολίχνη*, und Alexipharm. 11: *ἑζόμενοι τριπόδεσσι παρὰ Κλαρίοις Ἑκάτοιο*, woraus wahrscheinlich die Sage von der Priesterschaft des Nikander gebildet ist. Dass der Vater Damnäus geheissen, beweisen die eigenen Worte: *αἰνέσσεις υἱῆα πολυμνήστοιο Δαμναίου*, wie der Verfasser des *γένος Νικάνδρου* anführt, welchem Eudocia folgt, während Suidas den Vater Xenophanes nennt, welcher auch darin einen Irrthum begeht, dass er den Nikander zur Zeit des letzten Attalus mit dem Beinamen Galatonices, dem die Römer das Reich entrissen hätten, leben lässt. Galatonices war Attalus I., welcher von 242 – 198 v. Chr. regierte; die Vita Arati lässt den Nikander XII ganzer Olympiaden jünger seyn, als Aratus und unter Ptolemäus V. leben, welcher vor 204 bis 181 v. Chr. Geburt regierte. Hiernach setzt Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken S. 87 und S. 90, die Geburt des Nikander Ol. 145 = 200 — 197 v. Chr., den Tod Ol. 160/161 = 139 — 135 v. Chr. Suidas nennt den Nikander *γραμματικὸς, καὶ ποιητὴς καὶ ἰατρός*.] 52) Eudocia in Villois. anecd. graec. I. p. 308. [Ausser diesen Schriften erwähnt Suidas *ἰάσεων συναγώγην, προγνωστικὰ δι' ἐπῶν. μεταπέφρασται δὲ ἐκ τῶν Ἱπποκράτους προγνοστικῶν*, also eine Sammlung von Heilmitteln und ein prognostisches Werk in Versen, welches eine metrische Bearbeitung der Hippokratischen Prognostika war. Das erstere Werk hat aus mehrern Büchern bestanden, denn kaum kann des Caelius Aurelian. I. chron. 4: item Nicandri tertio libro, auf eine andere Schrift bezogen werden.] 53) De oratore lib. I. c. 16.

besonderes Lob erhielt. In seinen Gedichten beschrieb er die Gifte und Gegengifte, und ahmte darin einem gewissen Antimachus nach, welcher im dorischen Dialekt geschrieben hatte[54]. Wir besitzen jetzt nur noch zwei dieser Gedichte, welche für den Geschichtsforscher einen sehr geringen Werth haben*). Die Theriaka enthalten jedoch manche denkwürdige Bemerkungen, wovon einige hier stehen mögen, besonders von den Wirkungen des Schlangengiftes. Die Kupferschlange (Vipera Berus Cuv., *Αἱμόῤῥοος*) verursache erst einen blauen Fleck auf der gebissenen Stelle, nachher eine allgemeine Auflösung der Säfte und entkräftende tödtliche Blutflüsse[55]. Der Sandkriecher (V. Ammodytes, *Σηπεδών*) bewirke überdiess noch ein Ausfallen der Haare[56]. Der Tyrann (V. atrox, *ὕδρος*) bringe einen faulen Gestank aus dem Munde, Verdunkelung der Sinne, Wahnsinn und Hüpfen der Sehnen hervor[57]. Eine Art von Tarantel (*ῥώξ*) tödte ungemein schnell[58]. Die Durstnatter (*διψάς*) bringe unter andern gefährlichen Wirkungen einen unauslöschlichen Durst hervor[59]. Der Biss der gehörnten Schlange (*κεράστης*) bewirke bösartige Ausschläge[60]. Den Sitz des Giftes der Schlangen sucht er in einer Haut, welche die Zähne umgiebt[61]. Eine Art von Schlangen (*σήψ*) nehme allezeit die Farbe der Erdart an, worin sie sich aufhalte[62]. Unzählige Fabeln und falsche Vorstellungen, welche dem Naturforscher nicht verziehen werden, muss man dem Dichter zu gute halten; z. B. die Nachrichten von den Basilisken[63], von dem giftigen Bisse der Spitzmaus (*μυγάλη*)[64], und von der Erzeugung der Wespen aus faulendem Pferdefleische[65]. Die Alexipharmaka des Nikander enthalten gleichsam die Fortsetzung jenes Gedichts, und ihr Hauptvorzug besteht in der guten Schilderung der Wirkungen der Gifte. Aus dem Thierreiche werden die Kanthariden der Griechen (Mylabris Cichorii, nicht Lytta vesicatoria)[66], der Buprestis (Carabus Bucidum)[67], das schwarze Rindsblut[68], das Laab im

54) Scholiast. Nicandr. theriac. v. 3. [*Ἔστι δὲ ὁ Νίκανδρος ζηλωτὴς Ἀντιμάχου, διόπερ πολλαῖς λέξεσιν αὐτοῦ κέχρηται· διὸ καὶ ἐν ἐνίοις δωρίζει.*] *) [Plutarch. de audiend. poet. 6 sagt: *καὶ Νικάνδρου — λόγοι εἰσὶ κεχρημένοι παρὰ ποιητικῆς, ὥσπερ ὄχημα, τὸν ὄγκον καὶ τὸ μέτρον, ἵνα τὸ πεζὸν διαφύγωσιν.* Ueber das Literar-historische der beiden Gedichte s. Choulant Handb. der Bücherkunde f. d. ältere Medicin S. 62 sq. und Fabricius bibliotheca graeca lib. III. c. 26.] 55) v. 282 sq. 56) v. 320. [528.] 57) v. 429. 58) v. 716. 59) Scholiast. Nicandr. theriac. v. 335. Vergl. Lucian. de dipsadibus, T. II. p. 417, wo p. 418 auch Nikander angeführt wird. [Aelian. histor. anim. VI, 51. Galen. XIV. p. 234 sq. XII. p. 316.] 60) v. 273. 61) v. 183. Vergl. Galen. de theriac. ad Pisonem, p. 465. [XIV. p. 265. Plinius XI, 37.] 62) v. 145 sq. Vergl. Schneider analect. critic. in script. vet. graec. fasc. I. p. 151. 63) v. 399. [Galen. XII. p. 250. XII. p. 233.] 64) v. 815. 65) v. 738. 66) v. 115. (Nicandri Alexipharmaca, ed. Schneider.) 67) v. 335. Vergl. Schneider animadv. p. 183. 68) v. 312.

Magen saugender Thiere [69]) (*πυτία*), eine Art Stachelbauch (Tetrodon lagocephalus) [70]), die Blutegel (Hirudo venenata) [71]) und eine Gecko-Eidechse (*σαλαμάνδρα*) [72]) aufgeführt. Unter den vegetabilischen Giften findet man die Geschichte der Wirkungen und der Gegengifte des Gifthuts (Aconitum lycoctonum) [73]), des Korianders [74]), welcher in Aegypten bisweilen schädliche Wirkungen hervorgebracht hat, des Schierlings [75]), der illyrischen Zeitlose (*ἐφήμερον*) [76]), des Solanum insanum (*δορύκνιον*) [77]), des Bilsenkrauts [78]), des Mohnsafts [79]) und der Schwämme, deren Entstehung er aus Gährung erklärt. Aus dem Mineralreich kommt hier bloss das Bleiweiss [80]) und die Silberglätte [81]) vor.

85.

Unter den spätern Empirikern wird von Celsus und Galen oft genug Heras von Kappadocien *) angeführt, welcher vor dem Andromachus lebte [82]). Ausdrücklich sagt Galen, er habe lange Zeit nach dem Heraklides gelebt, wodurch sich Fabricius' Nachricht, dass Heras ein Schüler des Heraklides gewesen, von selbst widerlegt **). Dass er zu Rom, oder wenigstens im römischen Gebiete gelebt, kann man mit Haller [83]) daraus schliessen, weil er die römischen Maasse und Gewichte anführt [84]). Er hinterliess ein Werk über die Materia medica und Pharmacie, unter dem Namen *νάρθηξ* [85]), welches die Beschreibung und Zuberei-

69) Scholiast. Nicandr. theriac. v. 364. [Der Ausdruck *πυτία* kommt gar nicht bei Nikander vor, dagegen gebraucht er *πυετίη* v. 68 und 323; cf Schneider ad v. 373.] 70) v. 465. 71) v. 495. 72) v. 550. 73) v. 12. 74) v. 157. Vergl. Schulze toxicologia veterum, p. 31. 75) v. 185. 76) v. 249. 77) v. 376. 78) v. 415. 79) v. 433. 80) v. 74. 81) v. 607. *) [Galen. XIV. p. 170. XIII. p. 338. 462. 533. 765. 986. XII. p. 912. Aëtius tetrab. III, 2. 22. III, 4. 44. IV, 3. 13. 18.] 82) Galen. de compos. medicam. sec. loca, lib. VI. p. 452. [252. XII. p. 989.] Celsus lib. V. c. 22. [Hier, wie c. 28, steht in dem gewöhnlichen Texte Hieras, was van der Linden mit Recht in Heras umgewandelt hat.] **) [Die von Fabricius für diese Behauptung angeführte Stelle ist Galen. XIII p. 812: *ὁ μὲν οὖν Ἥρας ἠκολουθηκέναι πάντη φαίνεται τῷ Ἡρακλείδῃ, πλὴν ἐν τῇ σμύρνῃ καὶ κηκίδι*, wodurch aber nichts weiter als die Uebereinstimmung in der Arzneiformel ausgedrückt wird.] 83) Bibl. botan. lib. I. p. 69. 84) Galen. de compos. medic. sec. genera, lib. I. p. 321. [XIII. p. 416 sq.] 85) Galen. de compos. medic. sec. loca [? genera], lib. V. p. 380 [XIII. p. 786: *ὁ μὲν Ἥρας ἓν βιβλίον ἐποιήσατο τῆς τῶν φαρμάκων συνθέσεως, ἐπιγεγραμμένον νάρθηκα.* p. 416: *ὁ Ἥρας ἐν τῷ βιβλίῳ τῶν φαρμάκων, ὃ τινὲς μὲν ἐπιγράφουσι νάρθηκα, τινὲς δὲ τόνον δυνάμεων.* Aus dieser Stelle geht hervor, dass der Titel des Buches nicht vom Heras herrührte und überhaupt das Werk unter verschiedenem Titel citirt ward. Für *τόνον δυνάμεων* will Fabricius bibl. graec. XIII. p. 178 *τῶν δυναμ.* lesen, unter welchem Titel das Werk auch noch anderwärts vorkommt. p. 764 *ἃ κατά τε τὸν Ἥραν νάρθηκα γέγραπται.* XII. p. 398 *Ἥρας μὲν οὖν ἐν τῷ νάρθηκι*

tung der vorzüglichsten Arzneimittel enthielt, deren Wirksamkeit er durch eigene Erfahrung kennen gelernt hatte[86]). Daraus führt Galen eine Stelle über die Bereitung der Salben an[87]), auch war er der Erfinder eines berühmten Antidotons[88]).

86.

Es gehören ferner hierher die beiden Skeptiker und Schüler des Antiochus aus Laodicea, Menodotus aus Nikodemien, und Theudas (Thiodas) oder Theutas aus Laodicea[89]). Beide lebten etwa zu Trajans oder Hadrians Zeiten. Jener wird vom Sextus ausdrücklich unter den Skeptikern aufgeführt[90]). Er

κατὰ λέξιν οὕτως ἔγραψεν. p. 430 *Ἡρας ἔγραψεν ἐν τῷ νάρθηκι.* Den Titel *τῶν δυνάμεων* finden wir Galen. XIII p. 441 *Ἡρας μὲν ἐν ἔγραψε βιβλίον τῶν δυνάμεων.* Ferner citirt Galen. XII. p. 593 *Ἡρας ἐν τῇ φαρμακίτιδι βίβλῳ,* ebenso p. 912 und XIII. p. 765. 1042. Aus XIII. p. 338 scheint hervorzugehen, dass Heras eine besondere Schrift über die Behandlung der Ischias verfertigt habe.] 86) Galen. de compos. medic. sec. genera, lib. II. p. 328. [XIII. p. 462 sq. XII. p. 989.] 87) Id. de compos medic. sec. loca, lib. V. p. 376. [XIII. p. 765 sq. Emplastrum *ὑγεία,* ibid. p. 766. Aëtius tetrab IV. 3, 13. Acopa, Galen. XIII. p. 1045. Aëtius tetrab. III. 4, 44. Emplastrum Attalici album, Galen. XIII, 420. 414. 431. Emplastrum barbarum, Galen. XIII. p. 557 sq. Aëtius tetrab. IV. 3, 13. Empl. cephalicum, Galen. XIII. p. 543. Empl. Cyzicanum, XIII. p. 814. Empl. ad fracturas, XIII. p. 548. Empl. melinum, XIII. p. 511. Empl. ex herbis, XIII. p. 864. Empl. ex pipere, XIII. p. 416. Empl. phlegmon. arcens, XIII. p. 547. Empl. polychresta, XIII. p. 765. Empl. ex scilla, XIII. p 882. Empl. ad ulcera vix sanabilia, XIII. p. 747. Empl. e pompholyge, Aëtius tetrab. IV. 3, 46. Empl. Dionysium, Aëtius IV. 3, 17. Malagma ad ischiadicos, Galen. XIII. p. 338. 986. Aëtius tetrab. III. 4, 5. Malagma ad hydropicos, Aëtius III. 2, 22. Crumion, Aëtius III. 2, 26. Malagma ad pleuriticos et morsus, Aëtius tetrab. IV. 3, 13. Galen. XIV. p. 173. Diarrhodon, Aëtius IV. 2, 36. Ad capitis dolorem, Galen. XII. p. 593. XIII. p. 543 sq. Fomentum, Taphrum appellatum, Aëtius tetrab. II. 3, 10. Gegen Ohrenleiden, Galen. XII. p. 610. Gegen Sugillationen, Galen. XII. p. 918. Gegen Alopecia, Galen. XII. p. 398. 400. 430. Gegen Aegilops, Galen. XII. p. 819. Gleucini confectio, Galen. XIII. p. 1042. Hellespontia, Galen. XIII. p. 914. Confectio ex capitibus papaveris, XIII. p. 39. Infusum ad dysenteriam, XIII. p. 297. Stomachicum, XII. p. 929. 941. Aëtius II. 4, 43. Nic. Myrepsus IX, 2. Potio hydropica, Nic. Myrepsus XLIV, 10. Parhygron, Galen. XIII. p. 952. Pastillus cephalicus, Galen. XIII. p. 544. ad dysenteriam, Aëtius III. 1, 49. Oribasius synops. III. p. 48. Steph. Paul. Aeginet. VII, 12.] 88) Id. de antidot. lib. II. p 449. [XIV. p. 170. p. 201 sq.] 89) Diogenes Laërt. IX, 116. 90) Sextus Empiric. pyrrh. hypotyp. lib. I, 222. p. 57. [Als Empiriker wird Menodotus aufgeführt, Galen. XIV. p. 683. X. p. 142. XV. p. 766. XVIII. A. p. 575. Nach Galen. II. p. 52 widerlegte er den Asklepiades: *καί τοι τὰ μὲν Ἀσκληπιάδου Μενόδοτος ὁ ἐμπειρικὸς ἀφύκτως ἐξελέγχει, τήν τε πρὸς τὰ φαινόμενα μάχην ὑπομιμνήσκων αὐτὸν καὶ τὴν πρὸς ἄλληλα.* Nach Galen. V. p. 860 müssen seine Schriften sehr weitschweifig gewesen seyn.]

war es, welcher den Uebergang zum Aehnlichen aus dem empirischen Systeme zu verbannen suchte, und statt dessen den Epilogismus einführte[91]. Voll Hass gegen die Dogmatiker, belegte er sie mit eigenthümlichen Spottnamen; er nannte sie *τριβωνικούς*, oder *δριμυλέοντας*, auch *δριμυμώρους*[92]. Der Zweck der Medicin schien ihm immer nur der Nutzen oder der Ruhm zu seyn; die Beförderung der Wissenschaft selbst schloss er davon aus, weil er nicht glaubte, dass Medicin jemals auf den Namen einer Wissenschaft Anspruch machen dürfe[93]. Galenus hatte gegen diesen berühmten Empiriker mehrere Bücher geschrieben, welche aber alle verloren gegangen sind[94]. Von seinem Verfahren in einzelnen Krankheiten ist uns weiter nichts bekannt, als dass er den Aderlass nur für die Fälle eines heftigen Andrangs des Blutes zu einem einzelnen Theile versparte[95].

Theudas aus Laodicea war fast der letzte, aber einer der gepriesensten Lehrer dieser Schule. Er suchte vorzüglich den Empirismus gegen die Vorwürfe der Dogmatiker zu retten, indem er zeigte, dass die Empiriker allerdings die Vernunft anwendeten, um das Eigenthümliche von dem Gemeinschaftlichen, das Uebereinstimmende von dem Verschiedenen abzusondern[96]. Ueber die Erfahrung selbst und die rechte Art, wie Beobachtungen anzustellen seyen, trug er vortreffliche Grundsätze vor[97]. Er schrieb ein Buch von den Theilen der Medicin[98], worin er diese Kunst in die indicatoria, curatoria et salubris eintheilte[99]. An dem Galenus und dem Theodosius aus Tripolis fand er Gegner, deren polemische Schriften aber mit Theudas' Büchern verloren gegangen sind[100].

87.

So schliesst die empirische Schule die älteste Periode in der Geschichte der Medicin. In dieser frühesten Periode wird uns ein Vorbild von der Gestalt der Arzneikunde in allen folgenden Zeitaltern geliefert. Bei rohen und halb cultivirten Nationen war

91) Galen. de subfigur. empir. c. 3. p. 63. [c. 11. p. 66. c. 13. p. 69.] 92) Ib. c. 9. p. 65. c. 13. p. 68. 93) Galen. de dogmat. Hippocrat. et Platon. lib. IX. p. 334. [V. p. 751.] 94) Id. de libr. propr. p. 366. [XIX. p. 38] et de subfigur. empir. c. 13. p. 68. 95) Id. comment. 4. in libr. de victu acut. p. 92. [XV. p. 766.] comm. 3. in libr. de articul. p. 625. [XVIII. A. p. 575. XI. p. 277 sq. p. 285.] 96) Id. de subfigur. empir. c. 13. p. 69. 97) Ib. c. 2. p. 62. c. 3. p. 63. 98) Ib. c. 4. p. 63. 99) Ib. 100) Id. de libr. propr. p. 366. [XIX. p. 38. De subfigurat. empir. c. 13. p. 69: in commentariis super ejus introductorio.] Suidas lib. 2. p. 173. [s. v. *Θεοδόσιος φιλόσοφος ἔγραψε — ὑπόμνημα εἰς τὰ Θευδᾶ κεφάλαια.* Galen. XIII. p. 925 führt ein Emplastrum an als: *ἄλλη Θευδᾶ Σαρκοφάγου πρὸς κακοήθη, σύριγγας, τερηδόνας, χοιράδας.* Der Name *Θεύδας* findet sich auf einer smyrnäischen Münze bei Mionnet description de médailles antiques S. VI, 306.]

sie, was sie bei diesen durch alle folgende Jahrhunderte geblieben ist, ein heiliger Kreis religiöser Gebräuche, oder gar ein Werk feiner und grober Betrügereien der gewinnsüchtigen Priester. Von der sich selbst überlassenen, durch keine Erfahrung unterstützten Vernunft ward sie damals, wie immer in der Folge und bis auf die neuesten Zeiten, in ein luftiges und unnützes Gewebe ausgesponnen, welches, mit lächerlichem Hochmuth angepriesen, bei der geringsten näheren Berührung sogleich zerstäubte. Allein, die Beispiele des grossen Arztes von Kos und der empirischen Schule lehren uns in diesem frühesten Zeitraume, wie die Arzneikunde bearbeitet werden muss, wenn sie ihren Zweck erreichen soll. Belehrend, warnend, beruhigend ruft uns die Geschichte vergangener Jahrtausende zu; aber wie wenige mögen ihren Ruf verstehen, wie wenige ihn befolgen!

Chronologische

Uebersicht dieses Zeitraums. *)

Jahre v. Chr.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
2000	—	Reich der Minyer in Orchomenos. Pelasger im Peloponnes. Argos. Tiryns. Mycene.	
1957	—	Abraham.	
1800	—	Olen der Lykier.	
1756	—	Memphis in Aegypten herrschender Staat. Die Nachkommen Abrahams in Aegypten.	
1672	—	Hyksos in Aegypten.	Erste Nachricht von Aerzten in Aegypten.
1650	—	Kekrops. Prometheus, der Asia Sohn.	
			Korybanten, Kabiren, Kureten, idäische Daktylen in Griechenland.
1550	—	Deukalion.	
1526	—	Moses führt die Israëliten aus Aegypten.	
		Kadmus.	Melampus.
		Danaus.	Orpheus, des Oeagrus Sohn.
		Dschemdschid und Hom in Baktrien.	Musäus.

*) [So nothwendig für die Wissenschaft eine vollständige Umarbeitung dieser chronologischen Uebersicht auch ist, so können wir uns doch nicht dazu entschliessen, eine solche hier statt der Sprengel'schen zu geben, da letztere zum Verständniss des Textes in mancher Hinsicht nothwendig ist. Wir behalten uns aber vor, den Lesern vollständige Tabellen über die ganze Geschichte der Medicin zu Ende des Werkes nachzuliefern.]

Jahre v. Chr.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
1450	—	Pelops aus Lydien kommt nach Hellas.	
1400	—	Tyrrhenus führt die Lydier nach Umbrien.	
1270	—	Argonauten-Zug.	Chiron der Kentaur.
1250	—	Evander führt die Arkadier nach Italien.	Aeskulap.
1184	—	Trojanischer Krieg. Tyrus am mächtigsten.	Machaon und Podalirius.
1137	—	Pyramiden in Aegypten.	Versetzung des Aeskulap unter die Götter, nach Apollodor.
1100	—	Einfälle der Herakliden in den Peloponnes. Besitznahme von Argos. Saul, König von Israël.	
1060	—	David. Salomon.	
1000		Kodrus. Ionier und Dorier gehen nach Klein-Asien.	Aristeas aus Prokonnesus.
944	—	Homer. Zoroaster.	
850	—	Karthago gegründet. Lykurgus, Gesetzgeber von Sparta. Elias, Prophet in Israël.	Thales v. Gortyna.
776	Olymp. I. 1.	Elisah, Prophet in Israël.	
754	VI. 3.	Roms Erbauung.	
730	XII. 3.	Salmanasser führt d. Stämme Israëls nach Medien.	
711	XVII. 2.	Hiskiah, König von Juda. Jesaias, Prophet d. Israëliten.	
690	XXII. 3.	Numa Pompilius in Rom.	Aeskulap wird schon in Rom verehrt.
680	XXV. 1.	Aristomenes v. Messenien.	
650	XXXII. 3.	Psammetichus, Alleinherr von Aegypten. Tullus Hostilius, König von Rom.	
631	XXXVII. 2.	Anlegung von Kyrene durch Nachkommen der Minyer.	Thales von Milet. Epimenides von Kreta.
615	XLI. 2.	Nebukad Nezar zerstört Jerusalem und Tyrus. Ninive's Untergang. Kyaxares in Medien. Einfall d. Skythen in Me-	

Jahre v. Chr.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
		dien u. Klein-Asien. Tarquinius Priscus in Rom	
596	XLVI. 1.	Solon in Athen.	Anacharsis. Toxaris.
584	XLIX. 1.	Erster heiliger Krieg gegen Kirrha.	Nebrus und Chrysus, Asklepiaden.
580	L. 1.	Servius Tullius in Rom. Orphische Hymnen.	Pythagoras geb.
555	LVI. 2.	Amasis in Aegypten. Krösus in Klein-Asien. Pisistratus in Athen. Xenophanes von Kolophon. Kyrus, Stifter der persischen Monarchie.	
530	LXII. 3.	Theagenes v. Rhegium.	
524	LXIV. 1.	Polykrates, Tyrann von Samos. Die Juden kehren aus der Verbannung zurück.	
514	LXVI. 3.	Darius Hystaspis. Anaximenes von Milet.	Brutus wird wegen einer Pest in Rom nach Delphi geschickt.
510	LXVII. 3.	Republik Rom.	
504	LXIX. 1.	Parmenides.	
502	LXIX. 3.	— —	Heraklitus und Anaxagoras geb. Metrodorus von Kos. Alkmäon. Hippokrates I., Gnosidikus' Sohn.
490	LXXII. 3.	Schlacht bei Marathon. Xerxes.	
480	LXXV. 1.	Schlachten bei Salamis und Thermopylä.	Demokedes von Kroton.
479	LXXV. 2.	Schlacht bei Platää.	
474	LXXVI. 3.	Artaxerxes Makrocheir.	
473	LXXVI. 4.	— —	Empedokles geb.
471	LXXVII. 2.	— —	Auflösung des Pythagorischen Bundes.
470	LXXVII. 3.	Schlacht am Eurymedon.	Epicharmus.
469	LXXVII. 4.	Sokrates geb. Aeschylus. Pindar.	Demokritus geb. Ikkus von Tarent.
467	LXXVIII. 2.	— —	Apollo medicus bekommt einen Tempel in Rom.
460	LXXX. 1.	— —	Hippokrates II., Heraklides' Sohn, geb. Der epidaurische Aeskulap bekommt einen Tempel in Rom.

Jahre v. Chr.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
455	LXXXI. 2.	— —	Akron von Akragant.
450	LXXXII. 3.	— —	Euryphon v. Knidos. Tempel der Salus in Rom.
443	LXXXIV. 2.	Perikles' Zeitalter. Höchste Blüthe der Menschheit in Griechenland. Herodot. Sophokles. Phidias. Anaxagoras. Leukippus. Diogenes v. Apollonien.	Herodikus v. Selymbrien.
436	LXXXVI. 1.	Perdikkas, König von Macedonien.	Hippokrates II. wird berühmt.
434	LXXXVI. 3.	— —	Tempel der Hygea in Athen.
431	LXXXVII. 2.	Anfang d. peloponnesischen Krieges.	
430	LXXXVII. 3.		Platon geb. Pest in Athen.
429	LXXXVII. 4.	Perikles stirbt.	
428	LXXXVIII. 1.	Anaxagoras stirbt.	
410	XCII. 3.	Alkibiades. Dionys I. Tyrann von Syrakus.	
406	XCIII. 3.	Schlacht bei Arginusä.	
404	XCIV. 1.	Ende des peloponnesischen Krieges.	Demokritus stirbt. Erstes Lectisternium bei einer Volksseuche in Rom.
400	XCV. 1.	Sokrates stirbt. Feldzug des jüngern Kyrus gegen seinen Bruder Artaxerxes.	Ktesias von Knidos.
384	XCIX. 1.	— —	Aristoteles geb.
378	C. 3.	Theben wird von Epaminondas und Pelopidas befreit.	
377	C. 4.	Schlacht bei Naxos.	Hippokrates II. (nach Einigen) stirbt.
374	CI. 3.	Pyrrhon von Elis.	Thessalus, Drakon u. Polybus, Hippokrates' Nachkommen.
371	CII. 2.	Schlacht b. Leuktra.	Theophrast geb.
370	CII. 3.	— —	Hippokrates (nach Einigen) stirbt. Dioxippus von Kos. Philistion von Lokri. Petron.
363	CIV. 2.	Schlacht bei Mantinea.	Syennesis v. Kyprus.
354	CVI. 1.	Alexander von Macedonien.	Diokles v. Karystus. Eudox von Knidos.
348	CVIII. 1.	— —	Platon stirbt.
346	CVIII. 3.	Philipp von Macedonien endigt den heiligen Krieg, u. wird un-	

Jahre v. Chr.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
		ter die Amphiktyonen aufgenommen.	
345	CVIII. 4.	Schlacht bei Chäronea.	
341	CIX. 3.	Timoleon in Sicilien.	Praxagoras von Kos.
340	CX. 1.	— —	Zenon von Kittium geb.
336	CXI. 1.	Alexander folgt seinem Vater in der Regierung.	Chrysipp von Knidos.
335	CXI. 2.	— —	Aristoteles verlässt Alexanders Hof.
334	CXI. 3.	Alexander bricht gegen Persien auf.	
331	CXII. 2.	Er erbaut Alexandrien.	Kallisthenes aus Olynth.
327	CXIII. 2.	Alexander erobert Indien	Plistonikus.
323	CXIV. 1.	Alexander stirbt.	Aristoxenus d. Musiker erwähnt die spätesten unter den ältern Pythagoräern. (Diogen. VII, 46.)
322	CXIV. 3.	— —	Aristoteles stirbt.
321	CXIV. 4.	Ptolemäus Lagides nimmt v. Aegypten Besitz.	Eudemus v. Rhodus.
320	CXV. 1.	— —	Anlegung der ersten alexandrinischen Bibliothek in Bruchium.
318	CXV. 3.	Kassander, Statthalter von Macedonien.	Philotimus. Mnesitheus.
307	CXVIII. 2.	Kassander, König von Macedonien.	Dieuches. Einführung des pontischen Pluto als Serapis in Aegypten. Hippokrates IV. Drakons Sohn. Herophilus von Chalkedon. Premigenes aus Mitylene.
304	CXIX. 1.	Seleukus Nikator, König v. Syrien.	Erasistratus am Hofe des Seleukus. (Kynäthus der Homeride).
290	CXXIII. 1.	Demetrius Poliorketes.	Theophrast stirbt. Philinus von Kos.
288	CXXIII. 3.	Ptolemäus Philadelphus.	Trennung der Medicin in Alexandrien. Pyrrhon von Elis stirbt. Diodorus Kronos. Nikias von Milet. Straton von Lampsakus. Straton von Berytus.

Jahre v. Chr.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
279	CXXV. 2.	— —	Chrysipp v. Soli geb. Eudemus d. Anatom. Xenophon der Erasistrateer. Anlegung der zweiten Bibliothek in der Rhakotis von Alexandrien.
		— —	Serapion von Alexandrien.
276	CXXVI. 1.	Nikomedes, König von Bithynien.	Mantias der Herophileer. Philoxenus. Demetrius von Apamea. Heron. Gorgias.
		Antiochus Soter, König von Syrien.	Glaukias der Empiriker. Ammonius der Lithotom.
264	CXXIX. 1.	Eumenes I. Herrscher in Pergamus.	Lykon aus Troas. Amyntas aus Rhodus. Apollonius von Memphis.
		Erster punischer Krieg	Bacchius von Tanagra.
261	CXXIX. 4.	— —	Zenon von Kittium stirbt.
254	CXXXI. 3.	Theodotus I. stiftet das Reich in Baktrien.	Kallianax. Perigenes.
246	CXXXIII. 2.	Ptolemäus Euergetes in Aegypten.	Kallimachus. Kydias aus Mylasa.
245	CXXXIII. 3.	Seleukus Kallinikus in Syrien.	Lysimachus aus Kos.
242	CXXXIV. 3.	Attalus I. König von Pergamus.	Sostratus. Nymphodorus.
234	CXXXVI. 3.	— —	Cato der Censor wird geboren.
230	CXXXVII. 3.	Grosser Bücherbrand in China.	Chrysermus der Herophileer.
223	CXXXIX. 2.	Antiochus d. Grosse in Syrien.	Artemidorus a. Sida. Charidemus.
221	CXXXIX. 4.	Ptolemäus Philopator in Aegypten.	Apollophanes d. Erasistrateer.
219	CXL. 2.	— —	Archagathus kommt nach Rom.
218	CXL. 3.	Zweiter pun. Krieg.	Apollonius Biblas.
206	CXLIII. 3.	— —	Chrysipp von Soli stirbt.
204	CXLIV. 1.	Ptolemäus Epiphanes in Aegypten.	Andreas v. Karystus. Heraklides von Erythräa.
198	CXLV. 3.	Eumenes II. König von Pergamus.	Apollonius Ther. Hermogenes aus Trikka.
158	CLV. 3.	Attalus II. in Pergamus.	Zopyrus.
149	CLVII. 4.	Dritter pun. Krieg.	Cato d. Censor stirbt.

Jahre v. Chr.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
146	CLVIII. 3.	Ptolemäus Euergetes II.	Apollonius Mys von Kittium.
143	CLIX. 2.	Antiochus Theus stirbt.	Antiochus Theus wird von den Lithotomen zu Tode gemartert.
138	CLXI. 1.	Attalus III. König von Pergamus.	Nikander. Kleophantus.
126	CLXIII. 3.	Baktrien wird von den Su's zerstört.	
123	CLXIV. 2.	Mithridat Eupator, König von Pontus.	Gajus.
117	CLXV. 4.	Kleopatra, Königin v. Aegypten.	Apollonius von Tyrus. Dioskorides Phakas.
62	CLXXIX. 3	Mithridat's Tod. Aenesidemus.	
49	CLXXXII. 4.	Jul. Cäsar, Dictator.	Heras von Kappadocien.
30	CLXXXVII. 3.	Antonius und Kleopatra sterben.	Hikesius in Smyrna. Menodorus.
Nach Chr.		Augustus Cäsar.	Pasikrates. Nileus. Zeuxis in Laodikea.
14		Tiberius.	
37		Caligula.	
41		Claudius.	Alexand. Philalethes.
54		Nero.	
69		Vespasian.	Demosthenes Philalethes.
79		Titus.	Aristoxenus der Erasistrateer.
81		Domitian.	Menodotus aus Nikomedien.
98		Trajan.	
117		Hadrian.	Theudas a. Laodikea. Artemidorus Kapiton. Dioskurides.

Verzeichniss

der

erläuterten oder verbesserten Schriftsteller *).

Aristoteles 432, 43.
Caelius Aurelianus 543, 95. 549, 22.
Celsus 458, 33. 540, 87.
Empedokles 575, 93.
Galenus 309, 99. 462, 49. 474, *. 509, *. 521, 11. 539, 79. 561, 86. 576, 56. 577, 60. 592, 33.
Gellius 479, 33.
Hippokrates 333, 58. 341, 90. 482, 48. 489, 20. 494, 58.
Kallimachus 44, *.
Oribasius 567, *.
Palladius schol. in Hippocrat. 515, 91.
Plinius Valerianus 463, 51.
Plutarch 446, 79.
Rufus 480, 36.
Schol. ad Hippocrat. aphor. 516, 93.
Scribonius Largus 521, 9.
Stephanus Atheniensis 479, 34.
Strabon 146, 26.

Verzeichniss

der

erläuterten griechischen Wörter.

ἀδίαντον 42.
ἀετός 459, 43.
αἴλουρος 53, 21.
αἱμόῤῥοος 594.
ἀλκέα 43.
ἀλώπεκες 311, 1.
ἀναθήματα 181.
ἀναθυμίασις 299. 424. 445, 79. 454, 9.
ἀνεμώνη 42.
ἀνθηράς 588, 16.
ἀντίσπασις 498.
ἀπόθεσις 197.
Ἀπολλωνοβλητός 134.
ἀπονιτρῶσαι 495.
Ἀρτεμιδοβλητός 134.
ἀρχαί 358.
ἀρχιτεκτονικός 321, 31.
ἀστράβη 554, 48.
ἄτρακτος 498.
αὐάντη 490.

βάραθρον 196.
βέλουλκος 470.
βλέννα 307, 95.
βλητοί 134, 46. 151. 369.

*) Die Zahlen, sowie die Sternchen hinter einem Komma weisen auf die Anmerkungen hin.

βουτύρον 124.
βωμίσκος 566.

γαλῆ 53, 21.
γλήχων 497.
γραφισκός 470.
γυμνασταί 236. 237, *. 306.

δαδουχία 187.
δάρσις 510, 68.
δαῦκος 497.
δέλτος 339, 81.
δημιουργός 321, 31.
διαυλοδρόμος 179.
δίκταμνον 42. 497.
διορισμός 576, 56.
διψάς 595.
δόλιχοι 496.
δορύκνιον 593, 44. 596.
δράκοντες 167.
δρακόντιον 496.

ἐγκέφαλον 512.
ἐγχεῖν 498.
ἔγχυμα 498. 6.
ἔγχυτα 498.
εἴδωλα des Demokrit. 291.
εἰρεσιώνη 188.
ἐλατήρια 496.
ἐμπίεσμα 544, 1.
ἐναρέες 369.
ἐπεγκρανίς 524, 19. 525, 21.
ἐπιθυμία 404.
ἐπικρανίς 525, 21.
— Διοκλέους 470, 92.
ἐπίτονοι 410.
ἐργαστήριον 323, 35.
ἐρύσμον 42.
ἐφήμερον 596.
ἐχεμυθεῖν der Pythagoräer 260.

Ἡράκλειος δερμός 215, 52.
Ἡρακλῆς, Blutstillungsmittel, 215, 52.
ἦτρον 480, 36.

θεῖον 370.
θεωρία τραυματική der Empiriker 580.
θλάσμα 544, 1.
θόλος Διοκλέους 470, 92.
θρύον 41.
θυμός 403.

Ἰασιώνη 43, 39.
ἰατρεία 222, 81. 323, 35.
ἰατρὸς ἰσόθεος 352.
ἱερὰ βοτάνη 42.
ἱερογραμματεύς 66.

ἰητρεύουσαι 501, *.
ἰκέται 180.
Ἴκκου δεῖπνον 307, 91.
ἰκμάς 447, 83.
ἶνες 426, 16.
ἱππόφεως 496.
ἰχθυομάντεις 67.

καθάρματα 188.
κάμμορον 497. 546, 11.
κάρδαμον 43. 497.
κάρπασον 43.
κατὰ σάρκα 588, 15.
κατοπτήρ 501.
κάχρυς 497.
Κεάδας, Richtplatz in Sparta 196, 79.
κέδματα 362, 35. 489.
κεράστης 168. 595.
κεραύνιον, Binde des Sostratus 566.
κέρσης 113.
κῆμος 43.
κιβώριον 140.
κλύμενος 42.
κοίης 50. 113.
κόνυζα 496.
κρόμμυον 42.
κυκεών 493.
κυκλαμίς 42.
κύλλωσις 391.
κύπειρον 42.
κωθωνισμός 478.

λάρυγξ — φάρυγξ 423, 6. 487.
λύκιον, Augensalbe 133, 38.

Μᾶ γᾶ 46.
μᾶζα 493.
μαῖαι 501, *.
μελάνθιον 496.
Μελίτη, Ort in Athen 196.
Μενώνεια 443, *.
μετάβασις τοῦ ὁμοίου 578.
μήκων 43.
μηκώνιον 496.
— ὑπνωτικόν 497.
μήκωνος ὀπός 497.
Μήν 45.
— Κάρος 552.
μίνθη 497.
Μούθ 46. 57, 55.
μυγάλη 595.
μύες 360, 33.
Μώτ 46.

νάρθηξ 500. 596.
νέτωπον 497.
νεῦρον 364. 512. 409. 430. 365, *.

νεφρομῆτραι 443, **.
νεωκόροι 66. 180.
νήπια 515, 91.
νόμοι 133. 174.
νόσος 543.
νοῦς des Anaxagoras 282. 286, 31.

ξυστήρ 391.

ὀνειροπόλοι 180.
ὄνειρος ἀλληγορικός 178, 16.
— θεωρηματικός 178, 16.
ὁμακόειον der Pythagoräer 261.
ὁμοιομέρειαι 282. 420.
ὅραμα 178, 16.
ὅρμιον 42.
ὁρμῶντα 368.
ὄρυγμα 196.
οὐλοπλάσματα 44.
οὐλοφάσματα 44.
ὄφεις 167.
ὀχετοί 436, 55.

πάθος 543.
Παίαν 131. 132.
— ἰήϊος 130.
παιδοτρίβης 236, 19.
Παιονία 42.
παλμός 472. 516, *.
Πάνακες 42.
παξαμᾶν 493, 56.
παραστάτης 513.
παρεγκεφαλίς 512, *.
παρέγχυμα 528. 532.
παρείας 167.
παρέμπτωσις 531.
παρθένιον 138.
παροχέτευσις 498.
περητήριον 391.
περίπτωσις 574.
περισσοί ἡμέραι 374.
περιστερεών 42.
Πετρονᾶς 459, 45.
Πετρωνᾶς 459, 45.
πηλεκῖνας ἐν σίτῳ 496.
πίθος πυρίας 463, 51.
πόλιον 42.
πόροι 263. 265, 23. 429, 34. 511. 539, 81.
πρίων χαρακτός 391.
— χοινίκης 391.
πρόγνωσις 518, 2.
προγυμνασταί 237.
πρόπολοι 180, 27.
πρόῤῥησις 518, 2.

ῥάβδου ἀνάληψις, Fest des Aeskulap 188.
ῥάμνος 171.
ῥάφανος 494, 57.
οἱ ῥέοντες, Anhänger des Heraklitus 298, 66.
ῥεύματα des Gehirns 436.
ῥιζώματα des Empedokles 270, 53.
ῥώξ 599.

σάμψυχος 469, 85.
σάρξ 360.
σεληνοσχήτος 135.
σέσελι 497.
σηπεδών 595.
σήψ 595.
σκαφεῖον Διοκλέους 470, 92.
σκέλετος 83.
σμίλαξ 43.
σπασμός 472, 1.
σταφυλή 469, 83.
στέμμα Δελφικόν 267, 36.
στεφάναι 244.
στέφανη τοῦ ὀφθαλμοῦ 498. 499, 11.
στοιχάς 42.
στοιχεῖα 358.
στρουθίον 496.
συνδρομή 577.
συντάσσειν 179, 17.
συρμαία 71, **.
συρμαΐζω 71, **.
συρμαϊσμός 71, **. 389.
σφυγμός 378. 472. 516, *. 529.
σωλήν 391.

τάριχος Γαδειρικόν 493.
τέρμινθος 469, 83. 476, 20. 491. 558, 72. 564, 3.
τιθύμαλις 496.
τόνος 364.
τραχεῖα 529.
τρόμος 472, 1. 520, 7.
τύφος 490.

ὑγεία, Pflaster 597, 87.
ὑγιεινός, in den Gymnasien 237, *.
ὑγρασίη 447, 83.
ὑδρός 595.
ὑπεζωκότα 532, 54.
ὑπηρέται 320, 31. 542, 88.
ὑπόληψις 424.
ὑποσπαθισμός 498, 10.
ὑποτυπώσις 576.

φαντασία 424.
φαρμακευτική 541, *.
φαρμακία 314, 9.
φαρμακίδες 43. 314, 9.
φαρμακοί 188. 314, 9.
φάρυγξ für λάρυγξ 423, 6.
Φιλίστιον 459, 44.

φλεβοπαλία 294, 57.
φλέγμα 307, 95.
φλεγυήϊον 43.
φλέψ 292, 45. 361. 430, 36. 436, 55. 472.
φύγεθρον 476, 20.

χαμαίμηλον 43.
χόνδρος 470, 89. 477, 27.
χρηματισμός 178, 16.
χυμοί 439, 64. 479, 34.

ψιττακός, Collyrium 565, 9.
ψόας 361. 443, **.
ψυχή 453, *.

ὤκιμον 497.

Namen- und Sachregister.

A.

Abaris, der Hyperboräer 124.
Abas, Sohn des Melampus 120, **.
Abbadires 50.
Abbildungen von Gewächsen 593.
Abderiten und Demokritos 336.
Aberglauben in Athen 314, 9. 395; bekämpfen die Hippokratiker 369. 489.
Abführmittel der Hippokratiker 388. 496; verwirft Chrysippus v. Knidos 462, Erasistratus 534.
Aborigines 201.
Abortus durch stoïsche Lehren begünstigt 453, 5.
Absonderungen, Erklärung des Erasistratus 527.
Achämenes, Sohn des Perseus 102, 10.
Achilles, Schüler des Chiron 127.
Aconitum 41. 141, 93. 596.
Acopon Artemidori 562, 96; barbaricon 562, 96; Herae 597, 87.
Aderlass, erste Spur 156; in Indien 109; bei den Römern als Strafe für fliehende Soldaten 220; als Todesstrafe 220; Grundsätze des Apollonius v. Pergamus 556, Chrysippus v. Knidos 462, Diokles 467, Erasistratus 533 sq., Euryphon 312, 4, der Hippokratiker 387. 498, des Menodotus 598, Praxagoras 475, Straton v. 559.
Aeetes 40.
Aegae, Tempel des Aeskulap daselbst 160. 181.
Aegilops 597, 87.
Aegium, Tempel der Gesundheit daselbst 162.
Aegle, Tochter des Aeskulap 152.
Aegolethron 41.
Aegosthana in Megaris, Tempel des Melampus daselbst 120.
Aegypten, Kultur 51, Medicin 51, Stammland griechischer Kultur 30 sq.
Aegypter gesund 72, selten kahlköpfig 72, 92, anatomische Kenntnisse 82, chemische Kenntnisse 83, setzen Kranke aus 72.
Aenesidemus, Skeptiker 572.
Aerugo, Bereitung 441.
Aerzte, aus Alexandrien vertrieben 505; in Aegypten 69; in Athen 317 sq.; in Baktrien 103; in Indien 99; zu Knidos 309, *; zu Ky-

rene 309, *; in Rom 200. 219 sq.; in Sparta unter Aufsicht der Ephoren 238, *; besoldet in Aegypten 69, 69; besondere für jede Krankheit 72; Belohnungen bei den Baktriern 104; Bürgerrecht in Rom 222; bereiten Arzneien selbst 323; beschäftigen sich mit Anatomie 431, 38; Gehülfen derselben 220. 323. 542; sind Giftmischer 224, 87. 559, 75; werden Götter nach dem Tode 279, 7; zu Homer's Zeiten fernher geholt 303, **; öffentliche 322, 24; zu Aegina 304, 79; zu Athen 304, 79. 319, 29; zu Samos 304, 79; unverantwortlich 318, 28. 321; verantwortlich und wegen schlechter Behandlung verklagt 222, 82. 318; weibliche 114. 501, *. 568, 29.

Aeskulap, Namen 164; mit Christus verglichen 158; Apollon 164; Archagates 147; deus clinicus 149; Sonne 164; bei den Griechen 145; Verehrung 159. 164; bei den Phöniciern 49; in Rom 208; von Epidaurus dorthin gebracht 210; entmannt sich 49, 91; in die Eleusinien zu Athen eingeweiht 186, *; als Kind 145. 165; mit Bart 165; mit Pallium 165; umhüllten Hauptes 166; Bildsäulen haben Aehnlichkeit mit denen des Zeus 166. — Symbole 164: Eule 165, Habicht 165, Hahn 165. 171, Hund 165. 211, Kugel 165, Lorbeerkranz 165. 171, Messer in der Hand 166, Pinie 165. 171, Rhamnus 171, Schildkröte 172, Schlange 165. 166 sq., Schlangenstab 165. 170, Strahlenkrone 166, Vitex Agnus 171, Widderkopf 165. 171. — Tempel 159, zu: Aegae 161. 181, Antium 210, Argos 159, Asopus 160, Athen 163. 167. 186, Epidaurus 160. 161. 162. 165. 167. 174. 175. 182, Korone 163, Kos 160. 162. 182, 33. 184, Kyllene 160. 162, Kyphanta 162, Kyrene 174, Ladon 163. 165, Las 162, an der Quelle Leona bei Korinth 163, Megalopolis 160. 162. 165, Paros 182, Pergamus 160. 162, 14. 163. 173. 175. 179. 181, Rom 208, Smyrna 552, Tithorea 159. 161. 165. 174, Titane 159, Trikka 158. 159. — Collegium zu Rom 208.

Aether des Anaximenes 243, Aristoteles 420. 425, der Hippokratiker 357. 484, Orphiker 243, des Platon 405, Pythagoras 256.

Aetiologie des Hippokrates 372.

Agaren 591.

Agathyrsen 35.

Agesilaus sorgt für Erziehung der Kinder und Verpflegung der Greise 231.

Agnodike s. Hagnodike.

Ahriman, Quelle der Finsterniss bei den Baktriern 101.

Akesios 144.

Akromion, eigener Knochen 540.

Akron v. Akragant 305, Stifter der empirischen Schule 305. 569, 30.

Akusmatiker 246.

Alaun ägyptischer 495, melischer 495.

Alexander d. Gr. Freigebigkeit gegen Gelehrte 428; Einfluss seiner Feldzüge auf die Wissenschaften 428; erhält Arzneimittel im Traume 178; hat medicinische Kenntnisse und behandelt Kranke 414, 72; lässt Tempel des Aeskulap verbrennen 180, 26; stellt zu Soli Fest des Aeskulap an 188.

Alexander Philalethes, Herophileer 553.

Alexandrien, Anlegung der Stadt 502; Bibliotheken 340. 502. 506; Elephantiasis 589, 19; Zustand der Gelehrsamkeit 502 sq.; Handel 503. 504; Luxus und Putzsucht 589, 19; Museum 502; Sebastion 506; Sittenlosigkeit 505, 41. 589, 19.

Alexanor, Machaon's Sohn 155. 159.

Alexias, Pharmakopole 324.

Aliptes 237. 324.

Alkestis vom Tode errettet 140.

Alkmäon v. Kroton 262.

Allium 469. 575, 15.

Alopecie 597, 87. 589.
Alpheus, Fluss, heilt Aussatz 119.
Althänus, Fluss, heilt Viehkrankheiten 156.
Amaracus 469, 85.
Amasis schafft Menschenopfer in Aegypten ab 53.
Ambarvalia 218, 73.
Ambrosia Menodori 563, 2; Zopyri 592, 34.
Amburbalia 218.
Ammonius, Lithotom in Alexandrien 565.
Amnion von Empedokles benannt 276.
Amomum 497.
Amphiaraus, Orakel des, Tempel mit Badeanstalt 120, 52. 173. 181.
Amphidromie, Fest, 493, 57.
Amphiktyonen belagern Kirrha, Pest unter ihrem Heere 193.
Amputation, indischen Aerzten unbekannt 109.
Amschaspanden 102.
Amulete bei den Griechen 314, 19; bei den Römern 215.
Amyntas aus Rhodus, Chirurg 567.
Anacharsis der Skythe 125.
Anästhesie durch Compression der Halsgefässe hervorgebracht 423, 7.
Anaktotelasten 114.
Analogismus der Dogmatiker 578.
Anasarca 469, 82. 537, 74; Skarifikation dagegen 500, 19.
Anathemata s. Weihgeschenke.
Anathematiker 182.
Anatomie in Aegypten 81; der Alexandriner 502; des Aristoteles 428; der Asklepiaden 195; des Diokles, welcher das erste Werk darüber schreibt 464; vernachlässigen die Empiriker 580; des Erasistratus 523; des Eudemus 539; des Herophilus 510; der Hippokratiker 358. 482; des Praxagoras 471; durch Lehren der Stoïker begünstigt 454, 8. Einfluss des Einbalsamirens 82.
Anaxagoras v. Klazomene 281.
Anaximander 242.
Anaximenes 242.
Andreas 549; Arzt des Antiochus Philopator 550, 28; Sohn des Chrysareus 550; Comes 549, 28; v. Karystus, Herophileer 331. 549.
Angeronia dea 216, 59.
Angina Hippocratis 490. s. Bräune.
Anguitia dea 203.
Anigrus, Fluss, dessen Wasser heilt Aussatz 119.
Anis 497; gegen Hydrops 480, 36; gegen Ischias 480, 36.
Ankyloblepharon, Operation desselben 588, 18.
Antevorta dea 217, 64.
Antidotus Antiochi 184. 539, 79; choragos 584, 92; Mithridatis athanasia 591, 31; diascincum ibid.; ex lapidibus ibid.; Nicomedis 592, 33; Praxagorae 475, *; e satyrio Serapionis 584, 92; Stratonis 599, 77; Zopyrios 592, 34.
Antimachus schreibt in Versen über Gifte 595.
Antiochus Philometor, Grypus 181. 539, 79. 550, 78. — Soter 502. — Theus 566.
Antiphates, Sohn des Melampus 120.
Antium, Tempel des Aeskulap daselbst 210.
Anubis, Begleiter des Osiris 62.
Aorta nennt nicht zuerst Aristoteles 432; Praxagoras 471.
Apathie der Stoïker begünstigt Chirurgie 454, 8.
Aphorismen des Demokritus 296, 60; Hippokrates 349.
Aphrodite κωλιάς 37.
Apis, ägyptische Gottheit 57.
Apolinosis 501.

Apollo, vaterländischer Gott der Athener 124; Hyperboreer 36. 129; ihm sind die Gymnasien geweiht 236; in Lindos 132, 28, in Rom 207; Tempel zu Delphi 185. 538, 76. Beinamen: *ἀκέσιος* 133, *ἀλεξίκακος* 131, *ἀργυρότοξος* 134, *δρομαῖος* 237, 20, *ἐκβόλος* 134, *ἐναγώνιος* 237, 20, *ἐπικούριος* 131. 132, *θεοξένιος* 133, *ἰατρόμαντις* 131, *ἰήϊος* 130, *Ἰσμήνιος* 49, *Καρίνος* 236, 20, *κάρνειος* 133, *κουροτρόφος* 131, *λοίμιος* 131, *λοξίας* 131. 132, *λύκιος* 133, 38, medicus, in Rom eingeführt 207, Tempel an der Tiber von Fulvius erbaut 207, 19, *νόμιος* 133, *οὔλιος* 132. 133, *παιάν* 130 sq., *πύκτης* 237, 20, *σμίνθος* 133, 38; ist Monas bei den Pythagoräern 255.

Apollodorus, Anhänger des Demokritus 557, 69, Herophileer 557, Citieus 557, 69, Pitanäus 557, 69, Tarentinus 557, 69, Tyanäus 557, 69.

Apollonius der ältere 584, 95; der jüngere 556, 62; aus Antiochien 584, 94; Biblas 584; Empiriker 584. 546, 10; von Kittium 547; von Memphis, Erasistrateer 561; der Herophileer 547, 555; Mys 547; Ophis 555; von Pergamus 555, 61; Anhänger des Straton von Berytus 561; Ther 555; von Tyana 180; von Tyrus 566.

Apollophanes, Erasistrateer 562; aus Seleukia, Arzt des Antiochus d. Gr. 562.

Appetit nach Empedokles 279, 8.

Archagathus in Rom 223.

Ardibehescht 103.

Arge, Hyperboreerin, bringt Dienst der Eileithyia nach Delos 136.

Argippäer, heiliges Volk 36.

Argos, Tempel des Aeskulap daselbst 159.

Arimaspen, Gedicht des Aristeas 121.

Aristäus, Sohn des Apollo 121. 122; Sohn des Chiron 121, **; des Karästius ibid.; des Uranus ibid.; des Päan 122, 63.

Aristeas, der Prokonnesier 121.

Aristides, des Redner's Aberglaube 173. 179.

Aristion, Sohn des Pasikrates, Verfertiger chirurgischer Maschinen 567, *.

Aristippus v. Kyrene 398.

Aristobulus 507. — Pharmakopole 324, 38.

Aristodemus öffnet den Leib seiner Tochter, um zu beweisen, dass sie nicht schwanger 196.

Aristogenes aus Knidos 220. 462, 49; aus Thasus 462, 49.

Aristokles, Peripatetiker 398.

Aristomenes von Messenien, von den Spartanern zergliedert, hat haariges Herz 195.

Aristophilus, Pharmakopole 324.

Aristoteles 412; Verhältniss zu Hippokrates 417, 75; Einfluss auf die Medicin 414, *; benutzt Vorgänger, ohne sie zu nennen 417, 75. 437; Probleme 437.

Aristoxenus, Herophileer 554.

Arkesilaus führt Skepticismus in die akademische Schule ein 571.

Aronswurzel als Gegengift 594, als Mehl zu Brod gebacken gegen Schwindsucht 480, 36.

Artemidorus Kapiton 441; — aus Sida, Erasistrateer 562.

Artemis 36; bei den Griechen 133; tödtet Weiber 134; Wöchnerinnen und durch Menstruationsstörungen wahnsinnig gewordene Frauen weihen ihr die Gewänder 135, 57. 481; ist Dyas der Pythagoräer 255. Beinamen: *ἀπαγχομένη* 136, *δίκιυννα* 135, 58, *εἰλείθυια* 136, *ἡμερησία* 120. 134, *κουροτρόφος* 135, *λυσίζωνος* 135, *ὄρθια* 39, *παιδοτρόφος* 135, *προθυραία* 136, 59, *σελασφόρος* 134, *σώτειρα* 134, *φωσφόρος* 134, *ἐν χιτῶνι* 135, 57.

Artemisia 135, 58.

Arterie ist Luftröhre 361. 432. 482, 53; Zweige der Aorta 312, 4. 361, 34. 432. 471. 513, 89. 526; Mündungen liegen neben denen der Venen 526, 24; anastamosiren mit den Venen 526, 24; mit Luft gefüllt 432; vom Pneuma ausgedehnt 526, 24; mit Blut gefüllt 513, 89; klaffen nach dem Tode 513, 89. 516, *; gehen in Nerven über 472, 100.
Arteriotomie, vom Gott zu Pergamus empfohlen 179, 17.
Artes mutae 203, 100.
Arthritis 468, 79.
Arzneibuden in Griechenland 222. 324, 35; in Rom 222.
Arzneimittel in Aegypten 74; in den ältesten Zeiten in flüssiger Form gegeben 166; einfache empfiehlt Erasistratus 535. 536, 71; indische durch Ktesias bekannt 313, 6; neue durch Handel der Alexandriner 567, **. 570; bei der Incubation verordnet 178; auf Säulen geschrieben 184; zu Ephesus 184; zu Heliopolis 184, 41; zu Kos 184; zu Memphis 184, 41; durch Thiere bekannt 28. 170. 151, 44; Erklärung der Wirkung des Diokles 469; Euryphon 311, 2; Hippokrates 388. 494; zusammengesetzte liebte Herophilus 520, Zenon 545; sind divinorum manus 521, 9; darüber schreiben Andreas 550, Apollonius der Empiriker 584, Apollonius Mys 548, 17, Glaukias 585, Heraklides v. Tarent 585, Heras 596, Hikesius 563, Mantias zuerst 544, Zopyrus 592.
Asa foetida 588.
Ascites 469, 82. 588, 15; hepatias und splenites 469, 82; Bauchstich dagegen 538
Asia, Mutter des Prometheus 46. 136. 137.
Asklepiaden, Nachkommen des Aeskulap 151, 46. 189; Geschlechtsregister 192; zu Knidos 309, zu Kos 310, *, zu Rhodos 310, *; Orden derselben, zu unterscheiden von den Priestern des Aeskulap 189, 59; Name der Aerzte in Rom 223, 82.
Asklepien, Feste des Aeskulap 186; zu Athen: ἐπιδαύρια 186, *, zu Epidaurus 187, zu Kos: ῥάβδου ἀνάληψις 188, zu Soli 188; Tempel des Aeskulap 158 sq. 178. Krankenanstalten? 190, 59.
Asopus, Tempel des Aeskulap daselbst 160.
Asparago 470, 85.
Aspasia leidet an Geschwüren am Kinn, wird von Kypris geheilt 178.
Asphalt 495, gegen Bräune 495, 73.
Asphodelon 42. 314. 549. 593, 44.
Assa's Krankheit 93.
Asuren 100.
Athen, älteres 34; Tempel des Aeskulap daselbst 163. 167. 186; Epimenides daselbst 315, 13; Kylonische Gräuel 315, 13; Pest 125. 132. 188. 305. 325. 316; Genitalkrankheiten daselbst 316, *; Charakteristik der Bewohner 394; nehmen leicht fremde Gebräuche an 34.
Athene zu Saïs verehrt 60, in Griechenland 137; straft Achäer, Alyattis und Teiresias 138, 81. Beinamen: ἀπατούρια 138, 82, ἀρχηγέτας 137, 73, κτησία 137, ὀξυδερκής 138, ὀπτιλέτις 138, ὀφθαλμίτις 138, παιωνίς 138, 77, σώτειρα 137. Hygea 138.
Athletik 235.
Athmen, Theorie des Aristoteles 434, Demokritus 293, Diogenes von Apollonien 445, Diokles 465, Empedokles 280, Erasistratus 526, Herophilus 516, Hippokrates 484, Philistion 459, Platon 410, Praxagoras 472.
Athothis, ägyptischer König 62.
Atome des Demokritus 289, Mochus 254.
Atossa, Königin, geheilt 304.
Atriplex 469, 80.
Attalus Philometor 590.
Auge ἐν γόνασι 137.

Auge, Bau desselben, nach Herophilus 513, Hippokrates 366. 487, Kallisthenes 441. — Häute, nach Empedokles 277, 3, Erasistratus 513, Hippokrates 366. 487; eigenes Licht 407; schwarze sehen nicht so gut im Dunkeln 277, 1; Prolapsus durch Verband am Kopfe 545, 5.
Augenärzte in Rom 220.
Augenbraunen, der Juno geweiht 214.
Augenheilkunde, vom Apollo erfunden 131, 19.
Augenkrankheiten, zur Behandlung derselben ist Kenntniss des ganzen Körpers nöthig 431, 38. 467, 77. 486; Demosthenes Werk darüber 554; bei Hippokrates 497; bei den indischen Aerzten 109.
Augenlider, Nutzen 407; Abscesse 554, 48; Auswärtskehrung 554, 48.
Augenmittel des Claudius Philoxenus 564, Heraklides v. Tarent 589, 18.
Augurum collegium in Rom 205.
Ausdünstung, unmerkliche 440.
Auskultation bei Hippokrates 378.
Ausleerende Mittel des Hippokrates 495.
Ausleerungen, kritische 533.
Aussatz in Alexandrien 589, in Baktrien 103, bei den Israëliten 89, der Proetiden 118; heilen die Flüsse Alpheus und Anigrus 119.
Autopsie der Empiriker 574.
Auxesia, epidaurische Gottheit 186, *.
Axieros 113.
Axiokersos 113.
Ayen — Akbery, Auszug daraus 104 sq.

B.

Baau, der Phönizier 48.
Babylonier setzen Kranke aus 73.
Backenschlangen in den Tempeln des Aeskulaps 167.
Badestriegeln zu Pergamus gefertigt 176.
Bäder, warme in Indien 108; in Griechenland eingeführt 237; vom Herkules empfohlen 141 sq.; in der Nähe der Aeskulapstempel 162 sq. 181; vor der Incubation gebraucht 174; in der Nähe der Gymnasien 236, 19.
Bätylien, bei den Phöniziern 50, bei den Griechen 142.
Bakchius aus Tanagra 545.
Bakis 120, heilt wahnsinnige Spartanerinnen 121.
Baktrien, Emanationssystem daselbst 101. 244.
Bandwürmer 492.
Barbierstuben in Athen 324.
Basilisken 595.
Bauchfisteln, unheilbar 566, 14.
Bauchschnitt 196, bei Ileus 476.
Bauchstich in der Wassersucht 500. 538, bei Leber- und Milzabscess 537.
Baumwolle in Aegypten 78, *.
Beischlaf eine Epilepsia parva 293, 52.
Belladonna 41.
Beobachtung, nach den Empirikern 574 sq. 598.
Bergsteigen ruft Lungenentzündung hervor 440, *.
Berytion, Augenmittel 559, 75.
Beschneidung in Aegypten 68.
Bessi 116.
Bias, Sohn des Melampus 120.
Bibliotheken zu Alexandrien 502. 506, zu Pergamus 340. 506.
Bienenzucht erfindet Aristäus 123.
Bilsenkraut 596. 497.

Binden der Glieder statt des Aderlasses 462. 534. 573, stillt Hunger 528.
Biscuit 493.
Blasen-Mastdarmfistel 476, 20.
Blasenstein, Symptome 371. 579.
Blei 495.
Bleiweiss, Bereitung 441. 596.
Blindheit, nach Empedokles 277, 3.
Blut entsteht im Herzen 436, **; cf. 407. 436. 473. 491; verschieden in den verschiedenen Theilen des Körpers 426, 16; gerührtes gerinnt nicht 426, 16; Fasern sind Grund der Gerinnung ibid.; das rothe ist Hauptquelle der Ernährung 407. 426; Sitz der Seele 257. 278. 425. 453; Ursach der Krankheiten 426.
Blutbesprechen 149, 35.
Blutegel 595; verschluckte, Essig und Salz dagegen 548, 17.
Blutstillungsmittel des Ammonius 565.
Bluttrinken gegen Epilepsie 548, 20.
Blutungen aus den Arterien 312, 4; Erklärung des Bakchius 545, Demetrius v. Apamea 543, Erasistratus 532; Aderlass dagegen 469, 83. 475; Amylum dagegen 469, 83; Binden der Glieder 462. 521, 9. 533. 563; Brechmittel 415, 16.
Boëd 103.
Bohnen, den Pythagoräern verboten 250.
Brachmanen 99.
Braminen, deren ärztliche Kenntnisse 104.
Bräune, Behandlung des Erasistratus 534, Heraklides 588, Praxagoras 475, Serapion 583; Schwämme mit heissem Wasser dagegen 537, 74; häutige 489; eigene Art von Diokles beobachtet 469.
Brechmittel bei Blutungen 475, 16, Hydrops 475, 15, Leberleiden 475, 15, Paralysis 475, 15, Schwindsucht 468, 78. 475, 20.
Brennmittel bei den Indiern 109, Euryphon 312, Hippokrates 499, 10; bei Empyem 312; Epilepsie 475; Augenliderentzündung 499; Instrumente dabei mit Wolle umwickelt 499, 10.
Brennspiegel, metallene 45.
Brimo, Name der Hekate 43.
Brod, vom Geruch des frischen nährt sich Demokritus 259, 57.
Bronchialdrüsenleiden 490.
Brustabscess entleert sich durch Nieren und Blase 468, 78.
Brustwassersucht, Operation 500.
Bubastis 57.
Bubonen, bei Affektionen der Füsse 400, *.
buccellatum 493.
Budda-Sekte 100.
Buprestis 494. 495.
Busiris 53.
Butter, Erfindung der Skythen 123; bei Hippokrates 497.

C. cf. K.

Cajus, Herophileer 557; Ophthalmicus 558, 70; Neapolitanus 538, 70; — Name eines geheilten Blinden 183.
Callus, Entstehung 551.
Camillae und Camilli zu Rom 202.
Cancer occultus 565, 7.
Carcinoma 564, 3.
Cardiaci 537, 74. 544, 99. 562, 95. 96. 588, 15. 594, 48.
Carmenta dea 217.
Carmentalia 217.
Carmentalis flamen 217, 63.
Carna dea 218.

Castoreum 497.
Castration auf ägyptischen Bildwerken 73, *; Einfluss auf Hörnerbildung der Thiere 295, 59.
Cato, der Censor 224.
Centralfeuer der Erde 272, 72.
Chäreas, Atheniensier 585, 1.
Chamäleon zergliedert Demokritus 295.
Charaktere in den Hippokratischen Schriften 343, 92. 546.
Charidemus, ein Erasistrateer 562.
Charonische Höhle, mit Incubationen 161. 173.
Chemie des Hippokrates 385, 80.
Chemosis 554, 48.
Chiron, Kentaur 126. 147; in Magnesia 127, 100; in Thessalien 127; unterrichtet seine Zöglinge in gymnastischen Fertigkeiten 233, 14; Thierarzt 127, 99.
Chironische Geschwüre 127.
Chironium, Pflanze 127.
Chirurgie, älter als Medicin 29; bei den Aegyptern 73; in Alexandrien 564; zu Homers Zeiten 154; des Diokles 470; Erasistratus 537; der Hippokratiker 389. 498 sq.; des Praxagoras 476.
Cholera 537, 74. 583, 90. 588; trockne, des Diokles 468.
Cholerici 463. 475, 15.
Choragos, Antidotus 584, 92.
Chordapsus 469. 474, 12.
Christus und Aeskulap 158.
Chrysermus, Herophileer 549.
Chrysippea herba 463, 51.
Chrysippus, Sohn des Aristagoras 461, 48; — des Chrysippus 461, 48; — Anhänger des Asklepiades 462, 48; — Schüler des Erasistratus 461, 48; — aus Cilicien 462, 48; — aus Knidos, ein Pythagoräischer Arzt 460. 461; — aus Rhodus 462, 48; — aus Soli, Stoïker 450. 461, 48.
Chrysor, Hephästus 48.
Chrysus, Sohn des Nebrus 193. 327.
Claudius Philoxenus s. Philoxenus.
Climax Hermaicus, im Tempel der Sonne zu Heliopolis 184, 41.
Clitorius fons 119, 43. 163, 20; — lacus, dessen Wasser macht Geruch des Weines zuwider 119, 43.
Coeliaci 469, 82. 537. 74.
Colchicum 41.
Collegium Aesculapii et Hygieae zu Rom 208, Augurum 205, Serapidis et Isidis 213, 41.
Compression der Halsgefässe bringt Anästhesie hervor 423, 7.
Confectio Pasicratis 567, *.
Consensus 368.
Consultationen, ärztliche 321, 32.
Contraria contrariis 386. 535, 69.
Cosmetica 589.
Cremasteres 483.
Cunina dea 217, 64.
Cyclamen 496.

D.

Dämonen der Baktrier 101, Brachmanen 103, des Demokritus 292, des Empedokles 273.
Dämpfe in Brustkrankheiten 497.
Daints 100.
Daityas 100.

Daktylen 115; Bergbau treibend 115; Beziehung zu den Kreisenden 115, 2. — Pflanze 42. 115.
Damia, epidaurische Gottheit 186, *.
Darius Hystaspis geheilt 304.
Datos, Schlacht bei 323, 34.
Datura-Rauch gegen Engbrüstigkeit 109.
Decima dea 218.
Decussatio 391.
Definitionen der Empiriker 576.
Delirien 411, im Fieber 537, 74.
Delos, Lustration 161; Verbot der Hunde, des Gebärens und Begrabens daselbst 161.
Delphi, bleiernes Odontagogon im Tempel des Apollo daselbst 185. 538, 76.
Demeter ἀξίερος 46; Quelle in ihrem Tempel zu Patrae, von Kranken besucht 178.
Demetrius von Apamea 543.
Demodokus s. Demokedes
Demokedes v. Kroton, Periodeut 246, **. 251. 303.
Demokritus v. Abdera 287. 329, 44; dessen Wahnsinn 336.
Demosthenes Philalethes, Herophileer 553.
Derivation 498; Erfinder Hippokrates 387, ***.
Deverra dea 217, 64.
Dewa 100.
Dexippus v. Kos, Hippokratiker 458.
Diabetes 544, 100. 561.
Diacodion 463, 51.
Diät, in Fiebern des Petron 459; Heraklides v. Tarent 518, 13; der Inder 108; der ägyptischen Priester 69; der griechischen Heroën 148.
Diätetik der alten Asklepiaden 194. 308, 96; des Dieuches 480; Diokles 470; Heraklides v. Tarent 586; Herodikus 194. 308; Herophilus 519; Hippokrates 380. 492; Kallimachus 549; der Krotoniaten 304; des Mnesitheus 479, 34; Philistion 459; Philotimus 477; Praxagoras 475, *; Pythagoras 249.
Diana s. Artemis — Sospita in Rom 213.
Diarrhodon 597, 87.
Diasticon des Zenon gegen Kolik 545.
Diastole 516, *.
Dieuches, Hippokratiker 480.
Diodorus d. Grammatiker 497; — Kronos 398. 510.
Diogenes v. Apollonien 444; — v. Babylonien, Stoïker 446, 79.
Diokles v. Karystus 451; Hippokratiker 463.
Dionysus oder Bakchus am Kaukasus 47; als Osiris 37; in Indien 37 98; Orphiker führen den Dienst in Griechenland ein 116.
Dioskorides Phakas, Herophileer 557.
Dioskurides, Diaskeuast der Hippokratischen Schriften 341.
Dioxippus s. Dexippus.
Diptam, auf Uterus wirkend 135, 58; Bildsäule der Artemis damit bekränzt 135, 58.
Diti, indische Göttin 100.
Divination nach Demokritus 292; den Stoïkern 452, 97.
Dogmatiker 456. 598.
Doppeltfühlen bei gekreuzten Fingern 423, 5.
Drakon, Sohn des Hippokrates 329. 457.
Dreifuss der Empiriker 579.
Dreiheit in den Eintheilungen bei Herophilus 518, 2.
Drüsen, Bau derselben 483. 540.
Dschossam 110.
Ductus choledochus 528, 37.

Dyas, Artemis, Mutter aller Dinge 255.
Dyspnoë, Ansichten des Euryphon 311, 2.
Dysurie, Aderlass dabei 363.

E.

Educa dea 217, 64.
Egestaea, Quelle 141, 96.
Ei, aus dem Gelben wird Küchlein, das Weisse dient zur Nahrung 488. 264; künstliches Brüten in Aegypten 82, *.
Eid der Asklepiaden 191, des Hippokrates 541.
Eileithyia, Hyperboreerin 36; in Aegypten 53. 55; in Griechenland 136; in Rom 213; Bildsäule zu Hermione 161; kommt der Leto zu Hilfe 116; Beinamen: βολωσία 137, 68, εὔλινος 136, 63, λοχεία 137, 67, λυσίζωνος 137, 68.
Einbalsamiren der Todten bei den Aegyptern 75 sq.; Indern 96; bei andern Völkern 77, 19; Einfluss auf Anatomie 82.
Eingeweidelehre des Hippokrates 364.
Eisen, Gehen auf glühendem 440, 66.
Elemente des Anaxagoras 283, Anaximander 242, Anaximenes 243, Aristoteles 419, Demokritus 289, Empedokles 270, Heraklitus 242, Hippokrates 355 sq. 485, der Orphiker 243, des Parmenides 244, Platon 405, Pythagoras 242. 254. 255, 79. 259, der Stoïker 452, des Thales 241, Xenophanes 241.
Elephant hat keine Gallenblase 479, 34.
Elephantiasis in Alexandrien 589, 19; Kakochymie 559, 77; Aderlass dagegen 295, 57; durch Vipernbiss geheilt 179.
Eleutho 135.
Elias, Prophet und Arzt der Israëliten 92.
Elisah, Nachfolger des Elias 93.
Elolathes, Asklepiade, Vater des Epicharmus 281, 15.
Emanationssystem der Baktrier 101; Spuren bei Parmenides 245, Empedokles 272 sq.
Embre, medicinischer Codex der ägyptischen Priester 62.
Embryonen, von Hippokrates beobachtet 368, 54. 487.
Embryulcie 501. 521, 10.
Emmenagoga der Hippokratiker 496.
Empedokles v. Akragant 265; ἀλεξάμενος, κωλυσανέμας 268; von Hippokrates getadelt 276, 97.
Empirie 418. 575.
Empirische Schule 569; von Akron gestiftet 305. 569, 20; von Herophilus und seinen Anhängern veranlasst 520. 543. 582.
Emplastrum Herae Attalici album 597, 87, barbarum 597, 87, cephalicum 597, 87, Dionysium 597, 87, melinum 597, 87, polychrestum 597, 87, e pompholyge 597, 87; — Hikesii 563, 1; — Nymphodoti 568, 28; — Serapionis melinum 584, 92.
Empyem, Operation der Hippokratiker 500; Brennmittel dagegen 312.
Enantiosen des Alkmäon 263, des Aristoteles 419, der Baktrier 100, des Demokritus 297, des Empedokles 270, der Orphiker 244, der Pythagoräer 254.
Enkaustik, metallische, der Aegypter 83.
Entzündung, Erklärung des Erasistratus 530. 534, Hippokrates 371.
Ephesische Worte 114.
Ephesus, Tempel der grossen Mutter daselbst 114.
Epheu, dem Osiris heilig 57.
Epialos 473.
Epicharmus, Pythagoräer 280; — Aeskulapspriester auf Knidos 304, 79.
Epidaurien, Fest des Aeskulap zu Athen 186, *.

Epidaurus, Tempel des Aeskulap 160. 161. 162. 165. 167. 174. 175. 181, 30. 182; dort darf keine Frau gebären, kein Kranker sterben 161; τὰ Ἀσκληπίεια, Fest des Aeskulap daselbst 187; Aeskulap wird von hier nach Rom gebracht 210.
Epidemische Constitution 372. 581; — Krankheiten nach Demokritus, Folge der Ausflüsse der Weltkörper 296, 60.
Epiglottis 471, 95. 489. 530, 49.
Epikeleustes aus Kreta 545, 8.
Epilepsie 423, 7; Behandlung des Apollonius v. Kittium 548, Diokles 468, 79, Heraklides v. Tarent 588, 15, Praxagoras 475, Serapion 583, Straton 559, 77; — herkulische Krankheit 143.
Epilogismus der Empiriker 579. 598.
Epimenides v. Knossus 315.
Epione, Aeskulaps Gattin 152.
Epithema Nilei 567, 26.
Epithymon 496.
Epoche der Skeptiker 572.
Erasistrateer 558, αἱμόφοβοι 588, *.
Erasistratus 461, 48. 521 sq.; Schriften 538, 78; Heilung des Antiochus 522; Feind des Hippokrates 523. 530.
Erblitzte dürfen nicht beerdigt werden 196.
Erbrechen 467, 67. 470, 89.
Erdbäder gegen Beriberi in Indien 109.
Erde, Element des Xenophanes 241; erzeugt aus sich selbst Pflanzen und Thiere 273; verschiedene Arten als Arzneimittel bei Hippokrates 494, Straton 559, 77.
Erfahrung nach Aristoteles 418, Hippokrates 350; bei den Empirikern 574, 582, bei den Stoïkern 451.
Erineus, Schüler des Eudoxus und Philistion 461, 48.
Ernährung nach Anaxagoras 285, 27, Aristoteles 426, Empedokles 278, Erasistratus 528, Hippokrates 485, Platon 407; Ansatz des Gleichartigen 407, dazu ist Symmetrie der Poren nöthig 278.
Erstickung, Erklärung des Erasistratus 533, 39.
Erzeugung nach Alkmäon 263, Anaxagoras 284, Aristoteles 427, Demokritus 293, Diogenes v. Apollonien 448, Diokles 465, Empedokles 273 sq., Erasistratus 529, Hippokrates 368. 487, Lykon v. Troas 561, Platon 406, Pythagoras 259, Stoïker 453, Straton v. Lampsakus 561.
Esmun, der achte Kabire 49.
Esoteriker 246.
Essig, bei Erstickten und Erdrosselten 440.
Etesien 273; Herolde des Aristäus 123; Ausbleiben derselben bringt Pest 122.
Etrusker, Lehrer der Römer 201. 204. 205, 100.
Euamerion 144.
Eudemus, Arzt, verführt die Livia, Gemahlin des Drusus 224, 87; — Anatom 539; — Grammatiker, bringt Theriakmischung des Antiochus in Verse 184. 539, 79; — Pharmakopole zu Athen 314, 9. 324; — aus Kypros 442, 74; — aus Rhodus 442.
Eudoxus aus Knidos, der ältere 460, *; der jüngere 460.
Euemerus 38.
Euklides v. Megara 398.
Eule, Symbol des Aeskulap 165.
Eumolpus 34.
Eupatoria 592.
Euphorbienarten 496.
Euryphon v. Knidos 311.
Exoteriker 246.

F.

Fabulinus deus 217, 64.
Facies Hippocratica 378.
Fackelfest des Aeskulap 187.
Farbenlehre des Platon 407, 53.
Fascinus schützt Wöchnerinnen und Kinder 212, 33.
Fasern im Blute 426, 16, sind Ursachen der Gerinnung desselben ibid.
Fasten bei Tempelheilungen 173, in Krankheiten 475, *. 534.
Fata scribunda dea 218.
Faulfieber, Folge von Purganzen 534.
Faunus, dessen Orakel 203; — ficarius, ist Zaubertränke kundig 203, 98; plagt Frauen und Wöchnerinnen 212, 33.
Febris dea, der Römer 216.
Februalis dea 217, 64.
Feigwarzen bei den Philistern 90.
Fenchel 497.
Ferver bei den Baktriern 101. 272.
Fessonia dea 217.
Fett wird bei der Saamenverschwendung verzehrt 269.
Fetus, Bildung nach Pythagoras 259; entsteht aus vorhandenen Keimen 458. 487; nur aus Saamen des Vaters 284. 448; wird mit dem Blute der Mutter ernährt 488; ist ἄψυχος 448, 84. 453, 5; kein ζῶον, sondern ein μέρος γαστρός der Mutter 453. cf. 488. 516, 93; alle Theile entwickeln sich zugleich 456; Kopf entsteht zuerst 264, 13. 285; Herz zuerst 427, 22; äussere Theile zuerst 294; Nabel zuerst 294, 54; Zeit des Geschlechtsunterschiedes 427; Vollendung der Bildung vom 30. — 42. Tage nach der Empfängniss 488; — 36. — 49. Tag nach der Empfängniss 276; männlicher im vierten, weiblicher im fünften Monat vollendet 448; lebensfähig im 7. und 10. Monat 276, 98; siebenmonatlicher lebensfähig 427. 465. 488; achtmonatlicher selten, ausser in Aegypten 427; auch an andern Orten 465. — Ernährung findet statt durch Haut 264, Mund 294. 448, 84, durch Nabel 285. 448, 84.
Feuer, Element nach Heraklitus 242. 298, Hippokrates 257. 584, Platon 407, Pythagoras 298, Stoïkern 452; — Essen desselben 440, 66.
Feuerbrandmäler an den Lenden 440, 66.
Fieber, nach Erasistratus 530, Platon 411, Praxagoras 474, Theophrastus 440, 66; ist ἐπιγένημα 466, *. 532, 53; beruht auf Entzündung 531, 53; durch Galle hervorgebracht 286; kaltes hat seinen Sitz in der Hohlader 474.
Fische athmen durch Kiemen 285, 27; haben keine Stimme 423; als Nahrungsmittel 477, 27. 493; den ägyptischen Priestern verboten 69.
Fleisch, Elementarbestandtheile nach Empedokles 276, 97; langes Kochen erzeugt salzigen Chymus 475, *. 477, 27.
Fluonia dea 217, 64.
Foenum graecum 470. 85.
Frauen entstanden im Süden, auf der linken Seite 245; gegen Mitternacht 276; sind wärmer als Männer 245; haben Saamen 259, 94. 264. 293, 53. 447. 514, 91; haben keinen Saamen 426; in den Kabirenkultus eingeweiht, heilen Kinderkrankheiten 114; besorgen Krankenwartung 324, 35.
Frauenmilch gegen Schwindsucht 309. 312.
Friesel 491.
Frostbeulen, warmes und kaltes Wasser dagegen 438.
Fuchskoth 494.

G.

Gährung 409.
Gänsekoth 494.
Gärten der Hekate 41, herkulische 142, des Königs Attalus 590.
Gaius s. Caius.
Galako, Quelle mit milchfarbenem Wasser 162, 12.
Galenus, von einem Apostem geheilt 179, 17; ihm empfiehlt der Gott zu Pergamus Arteriotomie ibid.
Galle unnütz 529; Absonderung 527; Ursache von Krankheiten nach Anaxagoras 286, Hippokrates 491, Platon 410.
Garmanen, indische Sekte 99.
Geburtshilfe in Rom 213 sq. 217; der Hippokratiker 501, des Erasistratus 521, 10. cf. Artemis, Eileithyia, Juno, Hebammen.
Gedärme, Nutzen derselben 409.
Gefässe bilden Zirkel 363, *; Ursprung im Herzen 363, *; Milch darin bei säugenden Thieren 525; hinter den Ohren, deren Oeffnung erzeugt Impotenz 362, 35.
Gefässlehre aus der Opferschau gewonnen 448, 88; an magern Menschen studirt 448, 88; — des Aristoteles 431, Diogenes v. Apollonien 448, Erasistratus 525, Herophilus 513, Hippokrates 361, Polybus 362.
Gefühl, nach Aristoteles 423, Empedokles 277, Pythagoras 259.
Gegengifte, darüber schreiben Heraklides v. Tarent 587, Mithridat 590, Nikander 595, Serapion 584, Zenon 546.
Gegensätze s. Enantiosen.
Gehirn, nach Alkmäon 263, Aristoteles 425. 435, Erasistratus 524, Eudemus 539, Herophilus 512, Hippokrates 364. 483, Philotimus 477, Platon 403, Praxagoras 472, Pythagoras 259; — ist Anhang des Rückenmarks 477; Ursprung der Nerven 512; eine Drüse 483; das grösste hat der Mensch 435; ist unempfindlich gegen Berührung 425, 14; unnütz 477; Sitz der Seele 263; des πνεῦμα ψυχικόν 526; des Phlegma 364. 436. 483; — das kleine 512, *. 524, 19. 21; Sitz der Seele 525; — Windungen 524, 9.
Gehirnentzündung 489.
Gehirnerschütterung, deren Einfluss kennt Alkmäon 263, 9.
Gehirnhäute, nach Aristoteles 436, Herophilus 512, Hippokrates 364, 40; Ursprung der Nerven 524. 558, *; — Verletzung macht Thiere unempfindlich 532, 56.
Gehör, nach Alkmäon 263, Aristoteles 422, Demokritus 292, Empedokles 278, Hippokrates 366. 487, Platon 408, Pythagoras 259.
Geist, sieht, hört etc. 286, 32. 560.
Geistesstörungen, nach Demokritus 290, 42, den Stoïkern 455, 10.
Gekröse, dessen Gefässe, nach Aristoteles 436, **, Erasistratus 525, Herophilus 513.
Gelonen, Volksstamm 35.
Genitalkrankheiten zu Athen 316, *; bei Frauen fragen Aerzte die Hebammen 501, *.
Genius des Sokrates 396.
Geruch, nach Alkmäon 263, Aristoteles 422, Demokritus 292, 47, Empedokles 277. 278, 4, Heraklitus 299, 72, Hippokrates 367. 487, Platon 409, Pythagoras 259.
Geschichte, der Medicin, ihr Begriff, Werth etc. 1 sq.; Literatur 10 sq.; der Empiriker 575.
Geschlechtsunterschied, nach Empedokles 275; Eintrittszeit beim Fetus 427.
Geschmack, nach Alkmäon 263, Aristoteles 422, Demokritus 291, 44. 292, Diogenes v. Apollonien 447, 81, Empedokles 277. 278, 4, Platon 408, Pythagoras 259, Theophrast 339.

Geschwülste, atheromatöse enthalten Thiere 565, 7.
Geschwüre, empirisch von den Erasisteern und Herophileern behandelt 520, 9; Chrysocolla mit Wachs dagegen 544, 1; — chironische 127; runde heilen schwer 543, 94.
Gesichtsfarbe, gesunde und kranke 235, *. 422, 10.
Gesundheit, nach Alkmäon 264, Pythagoras 261; über den Nutzen derselben schreibt Herophilus 519.
Gesundheitstrank für Schwangere, in Athen verkauft 324.
Getränk, geht zum Theil in die Lungen, nach Alkäus 404, 43, Dioxippus 458, Philistion 459, 39, Platon 404, einigen der Hippokratiker 404, 43. 488; andere widerlegen diese Ansicht 404, 43. 488; ebenso Erasistratus 529; — aus dem Magen in die Milz 489; — Einschränkung bei Fieberkranken 458.
Gewürze, Erklärung ihrer Wirkung von Theophrastus 439.
Gifte, der Pflanzen, besonders im Pontus 41; Mittel der Indier dagegen 107; Lehre davon wird von den Königen von Pontus und Pergamus besonders bearbeitet 590; darüber schreiben Andreas v. Karystus 549, Erasistratus 539, Nikander 595 sq., Sostratus 565, Zenon 546.
Giganten 59.
Glaukias, Empiriker 579. 584.
Glaukus, von den Todten erweckt 151.
Gleucini confectio 597, 87.
Glossocomium des Nymphodorus 568.
Glykon, Schlangenbild des Thaumaturgen Alexander 167.
Gnosidikus, Sohn des Nebrus 327.
Gorgasus, Sohn des Machaon 155.
Gorgias v. Leontium, Lehrer des Hippokrates 309, 100. 330; — alexandrinischer Chirurg 565; — Arzt in Rom, Freund des Galen 565, 11.
Gorgo, deren Blut 148.
Gottheiten 30, medicinische 27, der Aegypter 51, Griechen 128, Inder 102, Kolcher 43, Phönicier 48, Römer 207.
Gräber zu Salamis lässt Solon öffnen 197.
Griechenland, Handel 232; Klima 229. 375; Ursprung der Kultur 30 sq. 33; Ursachen der frühen Kultur 239; Verfall 394 sq.; Verbindung mit Aegypten 60, mit den Hyperboräern 116, Indien 97, Kolchis 44, Phönicien 49; — Erziehung 233; Lebensart 232; Neigung der Bewohner zur Melancholie 228, *.
Gymnasien, dem Apollo geweiht 236, dem Hermes 237, 20, der Minerva 237, 20; in der Nähe von Aeskulap's Tempeln 163. 181; liefern Aerzte 220. 237. 306.
Gymnasten sind Aerzte 236; bestimmen Qualität und Quantität der Nahrungsmittel, sowie die Reihenfolge der Uebungen 237, *. 306.
Gymnastik, Hauptttheil der griechischen Nationalerziehung 233; den Sklaven verboten 234, 16; Gründer der medicinischen 307; Erfinder: Hippokrates 380, 2, Diokles 470, 85, Premigenes 442.
Gymnosophisten 99.

H.

Haare, Entstehung, nach Platon 410; Abscheeren bei Phrenesie 588; Krankheiten und Mittel dagegen 588, 20.
Habicht, Symbol des Aeskulap 165.
Hände unterscheiden Menschen von Thieren, nach Anaxagoras 284.
Häuser, frischgeweisste, deren Nachtheil 533, 59.
Hagnodike, Hebamme 568.
Hahn, Symbol des Aeskulap 165. 171; geopfert 174.
Halikakabon 469, 85. 593, 44.

Halsgefässe, Compression derselben bringt Anästhesie hervor 433, 7.
Halswirbel, Verschiebung bei der Angina 490.
Handel der Alexandriner 503. 504, Griechen 232.
Handknochen, Zahl derselben 442. 539.
Harmonie der Töne und Zahlen 253.
Harn, Zeichen aus demselben 376. 469.
Harpokrates 59. 144.
Haruspices 205.
Hasenhaare 494.
Hausärzte 322, 32.
Hautkrankheiten, Folge von Würmern 108; Soolbäder dagegen 494.
Hautporen 429, 34.
Hebammen in Athen 324, 40. 501, *. 568; in Rom 223.
Hegetor, Herophileer 520, 6. (Die hier Dietz vorgeworfene Uebereilung trifft mich selbst, es ist wirklich ein Arzt gemeint, dessen auch Galen. VIII. p. 955 gedenkt.)
Hekate in Kolchis 40; Garten derselben 41; Tempel 43; Höhlen 134; Verehrung in Griechenland 44; in Aegina 116; mit Artemis verschmolzen 45; — Tochter des Aristäus 122.
Helena, Bad derselben zu Kenchrea 163, 23.
Heliopolis, Tempel der Sonne, Klimax Hermaicus daselbst aufbewahrt 184, 41.
Helios, Sonnengott 130.
Helleborus des Herkules 143, Hippokrates 389. 496, Melampus 119; damit vergiftet Nebrus das Wasser von Kirrha 194; zuerst zu Ktesias' Zeiten häufig in der Medicin angewendet 313, 6; benutzt oft Herophilus 521, 9; von Mnesitheus verworfen 479, 35; als Brechmittel 477, 30. 480, 36.
Hemithea, in deren Tempel werden Krankheiten geheilt 114.
Hephästos in Memphis 32; Pflastermischung in dessen Tempel daselbst aufbewahrt 184, 41; in Phönicien 48; seine Priester auf Lemnos heilen Schlangenbiss 48, **.
Heraklides, Sohn des Hippokrates I. 327; Vater des Hippokrates II. 327. 330; — Schüler des Hikesius 563, 98; — von Erythräa 555; — v. Tarent 585.
Heraklitus 242. 244. 296 sq ; Verhältniss zu Hippokrates 298, 66.
Heras v. Kappadocien 596.
Herkules, der ägyptische 60, griechische 139, hyperboräische 139, 83, phönicische 51, römische 215, thasische 32, tyrische 32. 51, am Kaukasus 47, in Kos 143. 192, in Sidon 51, 14; — Alexis in Kos 143; idäischer Daktyle 43; Gott der warmen Bäder 141; Bilder als Amulete 142, Beinamen: ἀλεξίκακος 143, ἀπομυῖος 142, *, ἀποτροπαῖος 143, ἱπποκτόνος 142, *, κορνοπίων 142, *, σωτήρ 143, σωτήριος 143.
Herkulesknoten 143, 8.
Hermen an den Heerstrassen mit Inschriften zur Belehrung des Volkes in Griechenland 238.
Hermes in Aegypten 61. 63, Phönicien 48, bei den Kariern Imbramus 62; in Griechenland Gymnasien geweiht 270, 20; Schriften 63 sq. 66.
Hermogenes v. Trikka, Erasistrateer 562.
Herodikus v. Leontium, Bruder des Gorgias und Lehrer des Hippokrates 307, 95. 309, 100. 330; — v. Selybria 194. 307; dessen Krankheits erziehende Methode 194.
Heron, alexandrinischer Chirurg 565; — Ophthalmicus 565, 9.
Herophilus 509 sq.; dessen Anhänger Herophileer 542 sq.; zu Laodicea 552.
Herz, nach den Hippokratikern 482; hat 2 Hälften 434. 482; drei Höhlen 433; arterielle Höhle desselben 445, 79; ist Ursprung der

Adern 363, *. 403. 431. 433. 526, 24; Anhang der Arterien 547; Ursprung der Nerven 431; nimmt an Gewicht ab und zu 82; ist unnütz 477, 30; ist Sitz der Seele 442. 425. 445; des πνεῦμα ζωτικόν 526; der θρεπτικὴ ψυχή 425, **; Princip des Lebens 425, **, der Bewegung 425, **, der Ernährung 425, **, der Sinne 425, **, des Calor innatus 425, **; — bildet sich zuerst 276, 97; — kann nicht erkranken 492; — haariges des Aristomenes, Leonidas und Lysander 195, 79.

Herzbeutel 482, 48. 513, 89.

Herzklappen 482. 525.

Herzkrankheiten 489. 492.

Herzohren 482. 513, 89.

Hierodulen 191, 61.

Hieroglyphen 67.

Hierophilus und Hagnodike 568.

Hikesius, Erasistrateer 563.

Himbeersaft 536.

Himerae, Quelle 141, 96.

Hippokrates I. 327; — II. 330 sq.; Schriften 337 sq.; Aphorismen in seinem Grabe 337, 75; Briefe 335. 336; Lehren 354 sq.; Atheïst 357, 22; Dogmatiker 352; Empiriker 351; Philosophie 350; Dialekt 348 sq.; Reisen 332, 58. 333, *; Tempelbrand 331; erhält Bürgerrecht zu Athen 334; wird in die eleusinischen Geheimnisse eingeweiht 334; in der Pest zu Athen 334; — und Artaxerxes 335; und Demokritus 336; schenkt dem Apollo zu Delphi das eherne Bild eines Abgezehrten 83, 31. 182, 22. 359; Bienenschwarm an dessen Grabe 337, 75; — III. Thessalus' Sohn 329; IV. Drakon's Sohn 329; V. VI. Thymbräus' Söhne 329; VII. Praxianax' Sohn 329.

Hippokratiker 456. 480.

Hippokratische Familie 325 sq.

Hippolytus, vom Tode erweckt 150.

Hippomarathron 469, 85. 497.

Hippomolgen 35.

Hiskiah's Krankheit 93.

Hoden, Nutzen derselben, nach Aristoteles 437.

Hohlvene 483; Klappen derselben 525; Sitz der Wechselfieber 474.

Hom 102.

Homer, medicinische Kenntnisse 152.

Homöomerien des Anaxagoras 282, Aristoteles 282. 420.

Honig, von Demokritus empfohlen 295, 57.

Honigwasser, dessen Gebrauch bestimmt Hippokrates 383.

Honorare der Aerzte 222. 319, 29.

Horus in Aegypten 57. 58.

Hülsenfrüchte, den ägyptischen Priestern verboten 70.

Hühneraugen, sollen ausgebrannt werden 440, 66.

Humanität der Griechen 231.

Humoralsystem des Herophilus 519, Hippokrates 368. 491, Philotimus 477, 27, Platon 410, Plistonikus 476, Praxagoras 473.

Hunde, verboten auf Delos 161; Symbol des Aeskulap 165. 211; lecken Wunden und Geschwüre 165, 30; Zergliederung wasserscheuer bringt bei Menschen Milzkrankheit oder Wahnsinn hervor 75.

Hundefleisch 470, 89. 493.

Hundswuth — Wasserscheu nicht neu 562, 97; in Aegypten 75; Andreas nennt sie Kynolysson 511; Polybus die Kranken φευγύδρους 457, 33; Sitz in den Gehirnhäuten 557, im Magen 562, in den Nerven 295, 57; ohne Hundebiss 556, 61; Flüssigkeiten sind den Kranken durch Klystiere beizubringen 554; Bulbi mit Pech dagegen 537, 74.

Hunger ist Folge der Leerheit des Magens 528; durch Binden zu vertreiben 528.
Hydra, lernäische 140.
Hydrops 475, 15. 480, 36; in Aegypten häufig 75.
Hygea, Athene 138; Tochter des Aeskulap 152. 156; Altäre 157; in Rom 212; Bildsäule zu Aegium 160; Schlangen fütternd 170.
Hylobier in Indien 99.
Hyoscyamus 497. 596.
Hyperboreer 36. 116. 124. 136.
Hypotyposis der Empiriker 576.
Hypsas, Fluss bei Selinus 269, 47.

I.

Jahreszeiten in Griechenland 372. 437.
Japis, Arzt bei Virgil, Sohn des Jasus 116. 203.
Jasion, Stammvater der Korybanten 34.
Jaso, Tochter des Amphiaraus 152.
Jason 127.
Jatromäa, Stadthebamme in Rom 223.
Icterus 469, 82. 475, 15; zu den Fiebern gerechnet 474, 12.
Ideen des Platon 400.
Jerobeam's Krankheit 92.
Ikesius s. Hikesius.
Ikkus v. Tarent 306, Erfinder der medicinischen Gymnastik 307.
Ileus 469. 537, 74. 583, 90; Leichenbefund 588, 15; Einblasen von Luft in den After dagegen 500.
Ilithyia s. Eileithyia.
Imbramus, Name des Herkules bei den Kariern 62, 32.
Imperare der Aerzte 220.
Impetigines 583, 92.
Imuthes, der phönicische Aeskulap 50.
Incubation in den Tempeln des Aeskulap 177. 211, 26, in der Charonischen Höhle 161, in dem Tempel der Hemithea 114, der Isis 56, des Kalchas 156, 73, des Podalirius 156, des Serapis 61.
Indicationen, von Hippokrates erfunden 384, von den Empirikern verworfen 580.
Indien, Vaterland der Kultur 37. 95; Kenntnisse 95; Medicin 99. 103 sq.; Bewohner sind gesund, erreichen hohes Alter 108, Diät 108.
Indigo, gegen Harnstrenge 109.
Individualisiren der Empiriker 576, 56. 577, 60.
Inflationes stomachi, intestinorum 588, 16.
Intercidona dea 217, 64.
Io 36. 56, 52.
Joram's Krankheit 92.
Iphikles, von Päon geheilt.
Iphiklus, von Melampus geheilt 118.
Irrer bildet sich ein, keinen Kopf zu haben, wird durch bleiernen Hut geheilt 478, 30.
Ischias 468, 79. 480, 36.
Isis in Aegypten 54. 56, in Rom 212, zu Tithorea 161, 8; — myrionyma 54, salutaris 213, 42; — Namen von Arzneimischungen 75.
Ismenius, Sohn des Apollo 49.
Israëliten, Medicin 84, Geburtshilfe 93.
Issedonen 36.
Julian, vom Bluthusten geheilt 183.
Juno lucina 213.
Izeden 102.

K. cf. C.

Kabiren 37, in Aegypten 59, in Griechenland 112, in Phönicien 48. 50, in Rom 202.
Kadmilus s. Kasmilus.
Kadmus, Stammvater der Phönicier 32. 33. 34; dessen Buchstaben 33; in die samothrakischen Mysterien eingeweiht 34.
Kälte, als semiotisches Merkmal 379.
Käse, dessen Bereitung erfindet Aristeas 123, 66; Nahrungsmittel 153, 55.
Kaiserschnitt in Aegypten 73, *. 146.
Kalkwasser gegen Würmer 109.
Kallianax, Herophileer 549.
Kallias, Athenienser, erfindet Bereitung des künstlichen Zinnobers 440, †.
Kallimachus, Herophileer 549.
Kallisthenes v. Olynth 441.
Kalmus, indischer 497.
Kamillus s. Kasmilus.
Kanthariden, als Heilmittel 389. 595.
Kapaneus, vom Tode erweckt 150.
Karier, Seefahrer 62, 32, führen Aeskulapsdienst ein 158, 33.
Karpobalsam 588.
Karthager, Medicin bei denselben 47.
Kasmilus, Vater der Kabiren 50. 113.
Kataplasmen werden eingesogen, wirken auf innere Theile 440, 66.
Katarrh 537, 74.
Katheter bei den Hippokratikern 501, 21, Sförmiger des Erasistratus 537, 76.
Kaukasus, Stammland der Griechen 35. 229.
Kehlkopf, Wunden desselben haben Verlust der Stimme zur Folge 487.
Kenchrea, Bad der Helena daselbst 163, 23.
Kineas, Arzt des Pyrrhus 562, 93.
Kinder, Aehnlichkeit mit den Eltern 275. 487; Erziehung in Aegypten 71; Aussetzen in Griechenland 197.
Kirrha, Belagerung durch die Amphiktyonen 193; Bauchfluss daselbst durch Vergiftung des Wassers 193; Pest 193.
Kleanthus, Stoïker 450.
Klearchus aus Soli 442.
Kleidemus 439.
Kleophantus, Lehrer des Asklepiades 593; — Arzt zur Zeit des Cicero 594, 50.
Klima zu berücksichtigen.
Klystiere 480, 35, in der Wasserscheu 554.
Knaben entstehen durch Vorwalten des Feuers 487, vom rechten Hoden 487, auf der rechten Seite im Uterus 284. 369. 427.
Kneph, Schlange, Sinnbild des Ewigen 55.
Knidische Aerzte 309; — Körner 496; — Täfelchen 310.
Knochen, Elementarbestandtheile 276, 97; im Aeskulapstempel 160. 181, 32.
Knochenbrüche bei Hippokrates 391.
Knochenlehre des Hippokrates 359 sq., des Eudemus 539.
Kochung der Krankheiten 373.
Kohl geniessen Priester in Aegypten 70, Pythagoräer 253, 70, Wöchnerinnen 493; Universalmedicin des Cato 225; bei der Behandlung der Verwundeten in Rom 200; empfohlen von Chrysippus 463, Epicharmus 280, 13, den Erasistrateern 559, *; gegen Opisthotonus 459, 44.
Kohlendampf tödtet 533, 59.
Kolchier 35. 37, Medicin 40, Hekatedienst 43.

Kollyrium, samische Erde 494; Arzneimischung eines Goldschmiedes 184, Apollonii Memphit. 562, 92, diacenteton 554, 48, Demosthenis 554, 48, Heronis ophthalmici 565, 9, hygidium Ammonii 565, 13, Nilei e rosis 567, 26.
Kolokasion, vom Herkules aufgefunden 140.
Kolokynthen 463. 496. 563.
Kolon 484.
Kopfbinde des Perigenes 567.
Koriander 497, giftig 596.
Korone, Asklepieion daselbst 163.
Koronis, Mutter des Aeskulap 146.
Korybanten 113.
Korybas 114.
Kos, Tempel des Aeskulap daselbst 160. 162. 182, 33. 184.
Kostus 588.
Kotyledonen des Uterus des Demokritus 294, Diogenes v. Apollon. 448, 84, Diokles 464, Hippokrates 368. 464, 62, Praxagoras 464, 62. 471.
Kotys schneidet seiner Frau den Bauch auf 196.
Kräfte, specifische leugnet Erasistratus 527.
Krämpfe 371. 544.
Kranke werden ausgesetzt 73, unter obrigkeitlicher Aufsicht in Indien 100.
Krankenanstalten bei den Aeskulapstempeln 161. 189, in Rom 208. 211, 27.
Krankenzelte bei den Römern 200, *.
Krankheit, innerliche, bei rohen Völkern selten 26; körperliche, eine Schande bei den Indern 100; Werk böser Dämonen 101; Strafe für Verbrechen 105; vom Zeus gesendet 151, 46; durch Verirrung der Säfte und des Pneuma 550; Erklärung des Alkmäon 264, Diokles 466, *, der Empiriker 577, des Herophilus 519, Platon 410, Praxagoras 473, Pythagoras 249; — herkulische, wird Epilepsie genannt 143; — Eintheilung des Mnesitheus 479, in Genera 558, *, Species, welche die knidischen Aerzte vervielfältigen 310.
Krasis, Begriff derselben stellte Hippokrates fest 270, 68. 356.
Krateuas, Rhizotom 593.
Kratzen erregt wollüstiges Gefühl 295, 57.
Kreislauf 363, *. 365, 40. 403, ***.
Krisis 373 sq. 376.
Kritische Tage 254, 75. 374. 467.
Kriton, Kranker des Erasistratus 534.
Krokus, wohlriechender 42.
Kroton, Pythagoräer daselbst 247. 303, Aerzte daselbst 251. 304, keine Pest, kein Erdbeben daselbst 248, 49.
Krümmung der Füsse 391.
Ktesias v. Knidos 312. 329.
Kümmel, äthiopischer 497.
Kugel, Symbol des Aeskulap 165.
Kupra, die Lucina der Etrusker 213, *.
Kureten 111. 314.
Kybele 46. 202, Priester verschnitten 115.
Kydias aus Mylasa, Herophileer 522.
Kydon schneidet seiner Tochter den Leib auf, um zu beweisen, dass sie nicht schwanger ist 196.
Kyllene, Tempel des Aeskulap daselbst 160. 162.
Kyphanta, Tempel des Aeskulap daselbst 162.
Kyrene, Tempel des Aeskulap daselbst 174.

L.

Lacedämon, Pest daselbst 125.
Lactuca in der Ruhr 475, 17. 583, 44.
Ladon, Tempel des Aeskulap daselbst 163. 165.
Lähmung 440. 475, 15, nach Diokles 468, Erasistratus 532, Herophilus 519, paradoxe des Erasistratus 532, 56.
Läusesucht, daran stirbt Kallisthenes 441, Pherekydes 247, 45.
Lagophthalmus, Operation 554, 48.
Lampadophorien 187, 52.
Lampetia, Aeskulap's Gattin 152.
Laodicea, Schule der Herophileer daselbst 552.
Las, Tempel des Aeskulap daselbst 162, 12.
Leben, Princip desselben, nach Aristoteles 424, Demokritus 290, Diogenes v. Apollonien 445, Empedokles 278, Heraklitus 297, Hippokrates 484, Platon 407, Pythagoras 256, den Stoïkern 452.
Lebensgeister 455.
Leber, nach Erasistratus 528, Herophilus 513, Hippokrates 484; Sitz der Begierde 258 405; — des Hasen 513.
Leberader, von der Leber zum rechten Arm, bei Leberkrankheiten zu öffnen 434.
Leberaffektionen 475, 15, Aderlass am rechten Arm 434.
Lectisternia der Römer 215, 52. 218.
Leichen, in Indien unter Aufsicht obrigkeitlicher Personen 100, in Athen unter Aufsicht des Demarchen 198, 80, beseelt 290, 92, anatomisch untersucht 197. 359. 429. 502. 536, 74; — Unverletzlichkeit derselben 195 sq.; zur Schau gestellt, um Scheintod zu verhüten 198, 80; Zeit der Beerdigung in Athen 198, 80.
Leidenschaften sind Gemüthskrankheiten 455, 15.
Leinwand in Aegypten 78, *.
Lenäus, Grammatiker, übersetzt Schriften des Mithridates 591.
Leonidas, vom Xerxes geöffnet, hat haariges Herz 195, 79.
Lerna, Quelle bei Korinth, Tempel des Aeskulap daselbst 163.
Lethargus 468, 79. 475, 15. 544. 588.
Leto 36.
Leukippus, Stifter der eleatischen Schule 289.
Levana dea 217.
Leviten, Aerzte 92.
Lienterie 469, 82. 475, 15. 476. 478, 30. 537, 74.
Lippitudo 554, 48.
Lithotomen 565.
Lorbeer, dem Aeskulap heilig 171; Lorbeerkranz, Symbol desselben 165.
Lotus, Symbol des Osiris 58; findet Herkules auf 140.
Loxo, Nymphe 132.
Lucina 213.
Lucius, vom Seitenstechen geheilt 183.
Luft, Entstehung 298; Element 243. 445; unreiner Aether 257; Sitz der Weltseele 299. 257. 452; in den Arterien 432. 526. cf. 299, 72; gelangt aus der Luftröhre ins Herz 434; wirkt im Gehör 258. 263. 277. 292. 408.
Luftröhre wurde früher Arterie genannt 361. 482, 53. 471; τραχεῖα 529; Injektionen in dieselbe 311, 1.
Lungen, sind Schwämmen gleich 436; Abkühlungsorgane 404. 436; — Blutader heisst arteriöse Vene 513. 526; — Entzündung 468. 474. 544, Sitz in den Lungenarterien 531, durch Bergsteigen 440, *; — Geschwüre durch eretrische Erde zu entdecken 494; — Knoten 489; — Verwachsungen operirt 500.
Lustrationen in Rom 218.

Luxum bei Cato 225, 93.
Lycium europaeum, dem Aeskulap heilig 171.
Lydier haben 7 Rippen 436, 54.
Lykanthropie 116. 228, *.
Lykon aus Troas, Peripatetiker 560, Glykon genannt 561, 85.
Lykurgus vom Tode erweckt 150.
Lynkurion zieht Eisen an 470, 85.
Lysimachia herba 537, 74.
Lysimachus, Hippokratiker 476.

M.

Machaon 152. 154. 155. 203.
Machaones werden Aerzte genannt 154.
Machaonica ars 154.
Mädchen von Chios, Kranke des Erasistratus 534.
Mädchen entstehen durch Vorwalten des Wassers 487, vom linken Hoden 487, auf der linken Seite im Uterus 284. 369. 427.
Männer vorzüglicher als Frauen 402, entstanden im Norden auf der rechten Seite 245, im Morgen und Mittag 275.
Mäotis 36.
Magen löst Münzen auf 440, 66.
Magie und Medicin 44.
Magier der Perser 102.
Magna mater 114.
Magnet 410. 495; herkulischer Stein 142.
Maia der Inder 46.
Malagma Andreae 551, 30, Apollophanis 562, 95, Bacchii 545, 7, Herae ad hydropicos 597, 87, ad ischiadicos 597, 87, ad pleuriticos 597, 87, Nilei 567, 26, Numenii 480, 36.
Mandragora 41. 497.
Manie 468, 79.
Manis in Phrygien 45.
Mantias, Herophileer 544. 585, *.
Mantik und Medicin 100. 112. 116. 117. 148. 190.
Mantius, Sohn des Melampus 120.
Mark, Grund des Wachsthums 259, 93, liefert Saamen 285.
Marmar 219, 73.
Marser, Schlangenbeschwörer 203, 99.
Massiren der Inder 100.
Mastdarmfistel 501.
Mathematiker 246.
Maulbeeren, Brod davon bringt Haarverlust hervor 551.
Maulesel, Unfruchtbarkeit derselben 264. 276, 95. 294. 465; Dünger 494.
Maulwurf, dessen Sehnerven 430.
Mazdejesnan, magischer Arzt bei den Persern 103.
Medea 40. 44.
Medicin, Ursprung 25; Zustand bei den Aegyptern 51, Alexandrinern 507, Griechen 111. 302, Hippokratikern 325. 480, Homer 154, Indern 94, Israëliten 84, Kolchiern 40, Phöniciern 47, Pythagoräern 249. 251, Römern 199; in der Asklepiadenfamilie erblich 191; exoterische Ausübung in Griechenland 302; — Theile 595; Trennung in drei Fächer 540 sq.; Zweck 598; Theil der Philosophie 240. 300, *; gehört zu den freien Künsten 222, 82; Erklärung des Herophilus 518, der Empiriker 574; für Geld ausgeübt 150; klinische, deren Stifter Aeskulap 149; mit Magie verbunden 44, mit Mantik 112. 116. 117. 148. 190, mit Zauberei 44.
Medicinae 222.
Meditrina dea 218.

Medius, Schüler des Chrysippus 462, 49. 521, 11; — Arzt des Lykon 561, 85.
Meersalz 494.
Meerzwiebel, Typhon's Auge 68. 74; schwächt Sehkraft 469, 84; von Epimenides empfohlen 317, von Pythagoras 253, 70.
Megalobyzen 115.
Megalopolis, Tempel des Aeskulap daselbst 160. 162. 165.
Megarische Schule 397.
Melampodium 119.
Melampus 117, Erfinder der Heilkunde durch Pharmaka 117, ***, Tempel zu Aegosthana 120, heilt Iphiklus 118, die Prötiden 118, Nachkommen üben Wahrsagekunst 120.
Melancholie 469, 81, Neigung der Griechen dazu 228, *.
Meles, Fluss und Gott, Retter von Seuchen 269, 47.
Melikarthos 51.
Melissus 354.
Memphis, Tempel des Hephästos daselbst 32. 184, 41.
Mena, Göttin bei den Römern 45. 217.
Menagerien zu Alexandrien 502, **. 504.
Meningen des Diokles 465.
Menodorus, Erasistrateer 563.
Menodotus, Empiriker 579. 597.
Menon, Schüler des Aristoteles 341. 442.
Menschen, früher grösser 274, 86.
Menschenopfer, Einfluss auf Anatomie 196.
Menstruation, Dauer nach der Empfängniss 427, Eintritt nach dem Wochenbette 488.
Menstruationsblut ist Saame der Frau 427.
Mephitis dea 218.
Mercurius medicus 215.
Meteorsteine bei den Griechen 142, Phöniciern 50.
Methode, numerische der Empiriker 574.
Metrodorus, Schüler des Chrysippus, Lehrer des Erasistratus 522, *; — von Kos 281, 15. 303. 322; — von Lampsakus 129.
Milch, erzeugt sich am 10. Tage des 8. Monats der Schwangerschaft 276, in den Gefässen säugender Thiere 525, davon lebt Philinus 582, 82.
Milchgefässe des Erasistratus 525, Herophilus 513.
Militärärzte bei den Griechen 322, Römern 200.
Militärpharmakopöe 587, 10.
Milz, Funktion, nach Platon 409, unnütz 529, in dieselbe geht das Getränk aus dem Magen 489, — grosse 490, — Ader geht von ihr in den linken Arm und ist bei Milzkrankheiten zu öffnen 434.
Mineralquellen bei den Aeskulapstempeln 162 sq.
Minerva medica 215, fatidica 215.
Misor 48.
Mistkäfer 494.
Mithras 102.
Mithridates Eupator 590, Dionysus genannt 590, 25.
Mithridatia 591.
Mithridation 591.
Mnemon aus Pamphilien bringt Hippokratische Schriften nach Alexandrien 341. 594, 47.
Mnesitheus von Athen 478, — von Stratonike 479, 33.
Mochus aus Sidon, trägt zuerst Atomenlehre vor 259.
Molpadia 115, 96.
Monas, Apollo bei den Pythagoräern 255.
Mond, Verehrung in Griechenland 133, in Pontus 45, bei den Römern 45. 217; Einfluss auf Schwangerschaft 213.

Monstra, Entstehung, nach Demokritus 294, Empedokles 274. 275, 95, Straton v. Lampsakus 560, 82.
Moses 87 sq.
Mumien 78. 80.
Musa, Antonius 222, 80.
Musäus, Orphiker 117.
Museum in Alexandrien 501.
Musik in den Tempeln des Aeskulap 175, von Empedokles in Krankheiten angewendet 269, von Pythagoras 250, Einfluss auf Krankheiten 131. 440, 66, gegen Vipernbiss 440, 66.
Muskeln, Begriff bei Hippokrates 360. 482; deren Contraktion ist Folge des Einflusses des Pneuma 527.
Muth, Urwesen der Phönicier 48.
Muttermund bei Schwangern fest verschlossen 515, mit Kehlkopf verglichen 512, künstliche Erweiterung desselben 501.
Myrrhe 497.
Mysterien, dionysische 116, eleusinische, darin wird Herkules eingeweiht 334, *, Hippokrates 334, orphische 116.
Mythen über den Ursprung der Dinge 241.
Mythologie, Ursprung derselben 30, bei den Griechen 128.

N.

Nabelbruch, Excrescenzen darin 565, 14, Luft 565, Netz 565.
Nachgeburt, Herausbeförderung durch Gewichte 501.
Nachtwandler 423, 7.
Nägel, Entstehung derselben 276, 97.
Nagel-Einschlagen zur Zeit der Pest in Rom 219.
Nahrungsmittel sind besonders aus dem Gewächsreich zu entnehmen, nach Platon 407, *, Pythagoras 249, 57.
Nase, bei feuchter riecht man nicht 367, 46.
Nasenbluten als Krise 377, Mittel dagegen 588, 20.
Nasenknochen-Bruch, Verband dagegen 567.
Nasenpolypen, Operation 498.
Natio dea 214.
Nattern und Muränen sollen sich begatten 551.
Natur, des Aristoteles 419, Empedokles 272, Hippokrates 298. 486, der Stoïker 452; ist in ewigem Werden begriffen 297, 66.
Naturgeschichte bearbeitet zuerst Aristoteles 428. 437, zu Alexandrien 504, Nikander 594; Peripatetiker 438 sq.; Sostratus 566.
Naturheilkraft 384. 486.
Naturphilosophie der Alten 301.
Nebrus, Asklepiade 193. 327.
Nechepsus 62, *.
Neïth 60.
Nelumbium speciosum, bei den Aegyptern 58, im Mythus des Herkules 140.
Nepenthes 75.
Nerven, Kenntnisse des Aristoteles 429, Erasistratus 524, Herophilus 511, Hippokrates 365. 483; Elementarbestandtheile nach Empedokles 276, 97, sind hohl 524, 20. 532; haben Ursprung im Herzen 473, 4, im Gehirn und Rückenmark 511. 512. 524, in den Gehirnhäuten 524. 558, *; sind Ursach der Bewegung 512, und Empfindung 524.
Nierenschnitt 501.
Nikănder von Klaros bei Kolophon 594 sq.
Nikias von Milet, Freund des Erasistratus 562; — aus Nikopolis 562, 93; — aus Soli 562, 93.
Nikomachus, Machaons Sohn 155.
Nikomedes, König v. Bithynien 592, 33.

Nikostrata, früherer Name der Carmenta 217.
Nil, Verehrung 54; Priester desselben 68.
Nileus, alexandrinischer Chirurg 567.
Nilus, Sohn des Kyklops 54.
Nitrum rubrum 494.
Nona dea 218.
Nortia dea 219, 76.
Nosologie, erste Spuren 478.
Numa, dessen Verhältniss zu Pythagoras 247.
Numenius aus Heraklea, Schüler des Dieuches 480, 36.
Nymphodorus, alexandrinischer Chirurg 568.
Nymphodotus, Arzt 568, 28.

O.

Oberarm, Verrenkung 459. 565, Verband 567.
Oberschenkel, Luxation mit Erfolg reponirt 470, 92. 478, 30. 576, 25. 568. 588, 18; Zerreissung des Ligamentum teres dabei 521, 10.
Ochsenblut, tödliches Gift 476, 21. 595.
Oelbaum, durch Herkules nach Hellas gebracht 139; der Athene heilig 83.
Oeleinreibungen 295, 57, verkleben die Poren 470, 86.
Ohnmacht 423, 7. 440; Besprützen mit Wasser 440, 66.
Ohr, Bau nach Hippokrates 367; eine Glocke oder Trompete 278, 4; Schneckenartiger Körper darin 278; Blutungen 588, 20; Excrescenzen 562, 92. 588, 20.
Okean, Erzeuger aller Dinge 117.
Olen der Lykier 36 116.
Operationen, chirurgische, auf ägyptischen Bildwerken dargestellt 73, *.
Opfer, dem Aeskulap gebracht 174.
Opfergebete und Gesänge beim Aeskulapkultus 174.
Opferschau liefert Beweise für die Beschaffenheit des Landes 293, 50, Kenntniss der Gefässe 448, 88.
Ophiuchos 49.
Opis 136.
Opium, in Alexandrien verfälscht 550; Spuren seines Gebrauchs in Aegypten 43; bei den Hippokratikern 497; Heraklides v. Tarent 588; Wirkungen, nach Nikander 596; von Erasistratus verworfen und für Gift erklärt 535, 69.
Opobalsam 588.
Orbona dea 217, 64.
Organon des Andreas 552, 35, Philistion 459, 44.
Orikos von den Todten erweckt 150.
Orion, blind 132, vom Skorpion gestochen 127, 96.
Ormuzd bei den Baktriern 101.
Ornithien 373.
Orpheus 34, eingeweiht in die Zauberkünste der Hekate 44, in Griechenland 116.
Orphiker, deren Lehren 117. 243, Verhältniss zu Heraklitus 297, zu Pythagoras 248.
Orphische Hymnen 130. 243.
Osiris 36. 54. 57. 116.
Ossipaga dea 218.
Ovarien 514, 91.
Oxymel 480, 30.

P.

Päderastie 230, 3, angeborne Krankheit 245, 41.
Pädophilie 230, 3.

Pädotriben 236, 19.
Päon, Götterarzt 129.
Päonische Kunst 139.
Palästra, Verletzungen, welche dort vorkommen 237, *.
Pallas s. Athene.
Panätius v. Rhodus, Stoïker 451.
Panakea, Tochter des Aeskulap 152. 156.
Panchrestos Erasistrati 536, 71.
Panicum 469, 85.
Pankreas von Eudemus entdeckt 540.
Pantophobie, eine Nervenkrankheit 551.
Papier 338, Ausfuhr aus Aegypten verboten 340.
Pappel, weisse, bringt Herkules nach Griechenland 139, 83.
Paracentese bei Bauchwassersucht und Brustwassersucht 500, s. Bauchstich.
Paralysis s. Lähmung.
Paraschisten in Aegypten 79.
Parmenides aus Elea 244.
Paros, Tempel des Aeskulap daselbst 182.
Pasikrates, alexandrinischer Architekt, verfertigt chirurgische Maschinen 565; — Arzt 567, *.
Pasithemis, Arzt des Lykon 561, 85.
Pastillus Andronius 536, 71, Apollonii 561, 86, Apollophanis 562, 95, Artemidori 562, 96, Berytii 559, 75, Chrysermi 549, Herae cephalicus 597, 87, Mnesithei 479, 33, Nymphodoti 568, 28.
Pastinaca 459, 44. 594.
Pastophoren 66.
Patäken 49.
Pathici zahlen Hurenzins 144, 14.
Pathologie des Anaxagoras 286, Aristoteles 437, Demetrius v. Apamea 543, Diokles 466, Erasistratus 530, Herophilus 518, Hippokrates 369. 491, der Inder 105. 108, des Platon 410, Praxagoras 473.
Patrae, Tempel der Demeter, mit Heilquelle daselbst 178.
Paukenfell s. Trommelfell.
Pelasger 111.
Peneus, Fluss, über dessen Wasser 475, *.
Perdikkas, König v. Makedonien, von Hippokrates geheilt 332.
Pergamen erfunden 506.
Pergamus, Tempel des Aeskulap daselbst 160. 162, 14. 163. 173. 175. 179. 181, Bibliothek 340, wird nach Alexandrien gebracht 506.
Perigenes, alexandrinischer Chirurg 567.
Perikles' Zeitalter 394.
Perioden des Feuers im Körper 485.
Periodeuten 302 sq.
Peripatetiker bearbeiten die Naturlehre und Medicin 441.
Peripneumonie, Sitz, nach Apollonius 548, 19, Demetrius 544, Diokles 468, Praxagoras 474; Behandlung 588, 15.
Persephone 36, 58.
Pertunda dea 217, 64.
Pessus Numenii 480, 36.
Pest in Athen 125. 132. 188. 305. 316. 333, in Griechenland durch Aristeas gestillt 123, in und um Kirrha 193, in Lakedämon 124, in Rom 202, 94. 206. 215, 22. 218, unter Kindern und Schwangern ebendaselbst 207, 18, in Thracien 117, 21.
Petron, Hippokratiker 459.
Pfeffer, langer 588.
Pfeil des Abaris 123.

Pflanzen, Unterschied von Thieren 273, Früchte den Thiereiern ähnlich 273, beseelt 273, Geschmack verschieden nach den verschiedenen Säften im Boden 273.
Pflanzenmittel in Indien 109, in Griechenland 127. 149, bei Herophilus 519, 4.
Pflastermischung im Tempel des Hephästus zu Memphis 184, 41.
Pfortader 434.
Phanias aus Eresus 443.
Phantasie, Einfluss der Mutter auf das Kind 276, 95.
Pharikus, Kreter, dessen Gift 475, *.
Pharmacie 541, *, in Griechenland 323, darüber schreibt Heraklides v. Tarent 585, Mantias 544, Heras 596.
Pharmacopoea militaris 587, 10.
Pharmakopolen in Athen 324.
Pherekydes, stirbt an Läusesucht 247, 45, Haut wird in Athen aufbewahrt 196.
Philinus v. Kos, Stifter der empirischen Schule 582.
Philister, Feigwarzen derselben 90.
Philistion v. Lokri, Hippokratiker 458.
Philolaus 261, 1.
Philosophen errichten Hörsäle in den Gymnasien 306.
Philosophie und Medicin 300, *; in Griechenland 226. 397; ionische 239, megarische 397, skeptische 570, stoïsche 450, des Hippokrates 350; vergl. die Namen der einzelnen Philosophen.
Philotas aus Amphissa, Arzt des Antonius 558, 71.
Philotimus, Hippokratiker 476. 510, 64.
Philoxenus, Claudius, alexandrinischer Chirurg 564.
Phineus' Söhne blind 150.
Phönicier, bringen Götterlehre nach Aegypten 32, in Griechenland 32 sq., Medicin 47.
Phönix, Namen eines Baches 33; — Vogel 57; — der blinde, von Chiron geheilt 127.
Phrenesie 544. 587.
Phrenitis 468, 79.
Phthas, Hephästos der Phönicier 32.
Physiologie, Ursprung in Griechenland 241, des Alkmäon 263, Anaxagoras 283, Aristoteles 419, Demokritus 290, Diogenes v. Apollon. 445, Diokles 465, Empedokles 269; Empiriker vernachlässigen sie 581; des Erasistratus 525, Heraklitus 297, Herophilus 516, Hippokrates 367. 484, Platon, Praxagoras 472, Pythagoras 253, der Stoïker 452, des Straton v. Lampsakus 560.
Pilumnus deus 217, 64.
Pinien, dem Aeskulap heilig 165. 171.
Pittalus, öffentlicher Arzt in Athen 319, 29.
Platon 398 sq.; Verhältniss zu den Hippokratikern 405, zu Pythagoras 401.
Pleuresie, Sitz, nach Apollonius dem Herophileer 555, Apollonius Mys 548, Demetrius v. Apamea 544, Diokles 468, Erasistratus 532. 536, 74, Euryphon 312, 4, Herophilus 520, 8, Philotimus 478, Praxagoras 474.
Plinthium, Maschine zur Einrichtung des verrenkten Oberarms 567.
Plistonikus 476.
Pluton 61.
Pneuma, überall im Körper 465, 68, des Aristoteles 434 sq., Diogenes v. Apollon. 445, Erasistratus 525, Hippokrates 484, Platon 405, Praxagoras 472, der Stoïker 452.
Pneumatiker, Anhänger der Stoïker 455, 18.
Pneumonia notha 490.
Pocken in Indien 110.

Poculum aureum 496, 89.
Podagra 588, 15, Purganzen schaden 537, 74.
Podalirius 152. 155, νόσων ἀκεστής 156, Therapeut 154.
Poemander 63.
Polemokrates, Sohn des Machaon 155. 159.
Polyarchion s. Malagma Apollophanis.
Polybus, Schwiegersohn des Hippokrates 339, 83. 457.
Polykritus aus Mende, Arzt des Artaxerxes 312, 5.
Polypen als Speise der Wöchnerinnen 493; — s. Nasenpolypen.
Pontus, reich an Heilpflanzen 41.
Poren besitzen alle Körper 272, 68. 294, 56; durch sie wirken die Aussendinge auf die Sinne 277. 291; Symmetrie derselben bei der Ernährung nöthig 278; der Haut 429, 34.
Porrima dea 217, 64.
Posidonius v. Apamea, Stoïker 451; — Arzt 548, 21.
Postulio 219, 75.
Postulatio 219, 75.
Postverta dea 217.
Potina dea 217, 64.
Pramnischer Wein 153.
Praxagoräer 471, 94.
Praxagoras v. Kos 471.
Praxianax, Vater des Hippokrates VII. 329.
Prema dea 217, 64.
Premigenes v. Mitylene 442.
Pressschwamm 499.
Priapus wird bei Genitalkrankheiten angerufen 212, 33.
Priester 27, in Aegypten Aerzte 63; Diät derselben 69; des Aeskulap 189, 59, des Hephästus 48, **; der Kybele verschnitten 115.
Priesterinnen in Aegypten 66, 48; der Hekate 43. 314, 9; deren sympathetische Kuren 314, 9.
Priesterkasten 64.
Prodigien in Rom 204.
Processus styloideus am Schläfebein 539.
Prodikus v. Keos 307, 95. s. Herodikus.
Proetiden, Heilung durch Aeskulap 150, durch Melampus 118.
Prognose richtet sich nach Mondlauf 466, *.
Prognostik, Erfinder Hippokrates 374. 375, 84.
Prometheus 37. 47, in Aegypten 53, von Herkules befreit 140, Altar in Athen 45.
Propheten in Aegypten 66; bei den Israëliten 90. 92; in Sidon 254.
Prosa dea 217.
Psoasmuskel, ἀλώπεκες von den Knidiern genannt 311, 1; νεφρομῆτραι 443, **.
Psyllen 55. 169.
Ptisane des Hippokrates 382.
Ptolemäer, Verdienste um die Wissenschaften 502.
Puls, hüpfender 517, kriechender 517, 100, voller 507; Rhythmus 516. 545, 7. 547; nach musikalischen Noten 516; Verhältniss zum Athmen 435, 51; im Schlafe langsam 529, 45; bei Aristoteles 434, 51, Demokritus 294, 57, Hippokrates 378.
Pulsfühlen in Indien 110.
Pulslehre 473, des Alexander Philalethes 553, Apollonius v. Memphis 561, Apollonius Mys 548, 17, Aristoxenus 554, Chrysermus 549, Demosthenes Philalethes 533, Erasistratus 529, Heraklides v. Erythräa 555, Heraklides v. Tarent 587, Herophilus 516, Zenon 546.
Pulsationskraft, eigene, des Herzens und der Arterien 472, 100. 477, 30; nur im Herzen 517.
Purana 96.

Puticulae — Puticuli, Richtplatz in Rom 214, 44.
Pylae, warme Bäder daselbst 141.
Pyrrhon v. Elis, Stifter der skeptischen Schule 5. 570.
Pythagoräer und Pythagoristen, Unterschied 266.
Pythagoras 246.
Pythagoräischer Bund 248, Hauptzweck 261, 100, Medicin 251, Verhältniss zum Asklepiadenorden 189, 59.

Q.

Quacksalber in Athen 324.
Quecksilber, Gewinnung desselben nach Theophrast 440.

R.

Räucherungen vor der Incubation 176.
Ranula 500.
Rapum 469, 85.
Raum, leerer, nach Empedokles 280, Erasistratus 531, 52.
Raute 469, 85.
Ravânas 100.
Rechabiten, israëlitische Separatisten 94.
Reissblei 495.
Rete mirabile 512, 77. 542.
Revulsion 498, Erfinder Hippokrates 387, ***.
Rhea 202, schwanger 205.
Rhizotomen in Alexandrien 542, in Griechenland 324.
Rhoxane von Hippokrates IV. geheilt 329.
Ribben, Zahl derselben 436. 484.
Riechen ist Einathmen 278, 4.
Riechstoff, eigener, der Thiere 440, 66.
Ringschulen liefern Aerzte 220.
Rom und Römer, Medicin 199, Mythologie 200, Charakter und Lebensweise 199; Verehrer der Naturkräfte 204, 2; Anginen häufig 216, 59, Fieber häufig 216, Scabies häufig 216, 59, Pest 202, 94. 206. 215, 22. 218, unter Kindern und Schwangern 207, 18; Frauen werden von κνήφη λοιμώδης befallen 118, 34; Behandlung der Verwundeten 199, *; Sendungen nach Delphi zu Pestzeiten 207; Tempel des Aeskulap 208.
Rückendarre 489.
Rückenmark, Fortsetzung des Gehirns 365, 40; keine Fortsetzung des Gehirns 435, 53; Entzündung 489.
Ruhr 475. 476, 26. 489. 537, 73.
Rumina dea 217, 64.
Ruthe, hornartige Steifigkeit bei einem Onanisten 544, 1.

S.

Saame, gerinnt nicht in der Kälte 426; schwerer als Wasser, kein Schaum 465; beim Mohren schwarz 437; von allen Theilen abgesondert 293. 456, 22. 473, 3, vom Gehirn 259. 264. 465, 66, vom Rückenmark 483, 61; Theorie des Alkmäon 264, Anaxagoras 285, Aristoteles 426, Demokritus 293, Diogenes v. Apollonien 448, Diokles 465, der Hippokratiker 487, des Pythagoras 259, Straton v. Lampsakus 560, 82.
Saamenbläschen 483.
Saamengang 513.
Saamenverschwendung führt Fettverzehrung herbei 264.
Sacra aegyptia 213; isiaca 213.

Säulen mit Inschriften 62, 31.
Saïs, Verehrung der Neïth 60.
Sal aegyptium 494.
Salamander 596.
Salben wenden indische Aerzte an 99, — vor der Incubation 176.
Salische Priester zu Rom 202, 94.
Salomon, König 91.
Salus dea 212.
Salz gegen Blutspeien 521, 9, Schwindsucht 548.
Samothrake 34. 113. 114.
Sanchuniathon 47.
Sarmanen 99.
Scabies, häufig in Rom 216, 59, daselbst als Göttin verehrt 216, 59.
Scandix 537, 74.
Scarification statt Aderlass 556, 61; bei Hautwassersucht 500; der Augenlider 498.
Schaamhaare, deren Hervorsprossen ähnlich dem Blühen der Pflanzen 263.
Scheintod 263. 423, 7, vom Aeskulap erweckt 150, Demokritus 290, 42, Empedokles 268, Orpheus 116.
Scheiterhaufen gegen Pest 268.
Schienen bei Beinbrüchen 391. 568.
Schildkröte, Symbol des Aeskulap 172.
Schirling 497. 546. 596.
Schläfe, Wunden derselben führen Blindheit herbei 431, 38.
Schlaf, Theorie des Alkmäon 264, Anaxagoras 285, Aristoteles 423, Diogenes v. Apollonien 447, 82, Leukippus 292, 48, Parmenides 245, Platon 409, der Stoïker 455, des Straton v. Lampsakus 560, 82, Theophrastus 440, *.
Schlafsucht zu den Fiebern gerechnet 474, 12.
Schlagfluss, Oeffnung der innern Armvene 363.
Schlangen, entstehen aus dem Marke der Heroënkörper 169; in Aegypten verehrt 55; in den Tempeln des Aeskulap 166 sq.; zu Delphi 169, im Dionysuskultus 169, in den eleusinischen Geheimnissen 169, bei den Epiroten 170; von Melampus benutzt 117; in Rom 214; Symbole der Gesundheit 170; lehren Arzneimittel kennen 170. 151, 44.
Schlangenbiss heilen Priester des Hephästus auf Lemnos 48, **.
Schleimarten 473.
Schminkbohnen nach Europa gebracht 496.
Schreibmaterialien der Griechen 338.
Schriftarten in Aegypten 67.
Schwämme entstehen durch Gährung 596.
Schwangere, deren Farbe verschieden nach dem Geschlecht des Fetus 369, dürfen in Rom sich der Wagen bedienen 217, 63.
Schwefel zum Räuchern 495, innerlich gegen Asthma 495, 71.
Schweigen der Pythagoräer 260.
Schweine dem Aeskulap geopfert 171, 80.
Schweinefleisch geniessen die Priester in Aegypten 69.
Schweiss 440, als Krise 376. 467.
Schwindel 440.
Schwindsucht 475. 480, 36. 548.
Schwitzkasten 463.
Seebäder 42, gegen Hautkrankheiten 494.
Seekrankheit 440, **. 478, 88.
Seele ist Luft 243, 36; Sitz zwischen den Augenbraunen 560, in der Brust 245, im Gehirn 340, 86, im Herzen 445. 454, 9, im Herzblute 278. 446. 454. 485; ist das Wahrnehmende 263; sterblich 453, 8; unsterblich 258; Erklärung des Alkmäon 263, Anaxagoras 283, Anaximenes 243, 36, Andreas v. Karystus 551, Aristo-

teles 424, Demokritus 291, Diogenes v. Apollonien 445, Empedokles 270, Heraklitus 299, Herophilus 516, Hippokrates 365. 585, Parmenides 245, Platon 402 sq., Praxagoras 472, der Pythagoräer 257, Stoïker 453, des Straton v. Lampsakus 560, Xenokrates 403.
Seelenwanderung 258. 297. 407, *.
Sehen, Theorie des Alkmäon 263, 11, Aristoteles 422, Demokritus 291, Diogenes v. Apollonien 447, 81, Empedokles 277, Hippokrates 447, 81, Platon 407, Pythagoras 259.
Sehnerven 366. 429. 431. 511. 539, 81.
Seitenstechen, Oeffnung der innern Ader des Armes 363.
Selbstmord erlaubt 453, 8. 509, schimpflich 228, *.
Selene λοχεία 134, *.
Semiotik des Diokles 466, Herophilus 517, Hippokrates 373. 377, *. 489, Einwurf des Erasistratus dagegen 533.
Senf 251.
Sepien als Speise der Wöchnerinnen 493.
Serapion, Empiriker 578. 582.
Serapis 60, Tempel in Alexandrien 502, in Rom 211.
Sessorium, Richtplatz in Rom 214, 44.
Sibylle 206.
Sibyllinische Bücher 206.
Siebenzahl, Wichtigkeit derselben bei der Fetusbildung 465. 488, in den Lebensperioden 427. 465.
Siegelringe als Amulete 215. 314, 19.
Sigalion 144.
Silentius 144.
Silberblüthe 495.
Silberglätte 596.
Similia similibus 386.
Sinne sind zu üben 460, *; trüglich 286, 28; Theorie des Alkmäon 263, Anaxagoras 285, 28, Aristoteles 421, Demokritus 291, Diogenes v. Apollonien 446, Empedokles 277, Hippokrates 366. 487, Kleidemus 439, Platon 407, Pythagoras 258, der Stoïker 455, des Theophrastus 439.
Sinnesnerven 263, 9.
Sinneswahrnehmung mit Schmerz verbunden 285, 28, trügerisch 286, 28. 571.
Sirius, dessen Einfluss auf Krankheiten 123.
Siser erraticum 469, 85.
Sispita dea 213.
Skelette 83, auf Antiken 83, 31, aus Gräbern 197, eines Räubers 197.
Skeptiker 570.
Sklaven, als Aerzte in Athen 320, 30, in Rom 220. 222; werden vermiethet 222, 79. 559, 75.
Skrofeln 489.
Skythen 35, Krankheit derselben 362, 35. 369, Lebensordnung 125.
Smyrna, Tempel des Aeskulap daselbst 552.
Sokrates 393. 397.
Somnifera des Aristoteles 423, 7.
Sonchus albus, gegen Strangurie 546, 9.
Sonden, bleierne 501, zinnerne 501.
Sonnenfinsterniss zu Perikles Zeit 395.
Sonnenuhr 243, 32.
Soolbäder gegen Hautkrankheiten 494.
Sophronister 142.
Sospita dea 213. 215.
Sostratus, alexandrinischer Chirurg 565.
Spartaner, deren Bildung 313, Medicin 313, Volkskrankheiten 314.

Spartanerinnen, deren Wahnsinn 121.
Sphyrus, Sohn des Machaon 155. 159.
Spiegel laufen an, wenn menstruirte Frauen hineinblicken 427, *.
Spodas, gelber 495.
Spulwürmer 492, durch Nabelfistel entleert 492, 47.
Staar 554, 48.
Staphylinus gegen Leber- und Milzleiden 480, 36.
Steine, zu Athen zu Weissagungen benutzt 138, 82. 142; — in der Blase, woher sie entstehen 492; nach dem 42. Jahre 492, 49; durch Katheter erforscht von Hippokrates 501, 21; Behandlung des Erasistratus 537, 74; Zerbrechung in der Blase mit besonderem Instrumente 565.
Steinschnitt 451. 565.
Stimme, aus dem Herzen 454, 13; Theorie des Anaximander 243, 32, Anaxagoras 285, Aristoteles 423, Platon 408.
Stimmübungen in den Gymnasien 237, *.
Stoïker 450.
Straton der ältere 559, 75, v. Berytus 559, v. Lampsakus, der Physiker 559; ärztlicher Sklave des A. Rupilius und Oppianicus 559, 75.
Styx, dessen Wasser schadet Thieren und Pflanzen 115, 3.
Succussio pectoris, zur Erkennung des Empyems 500.
Supplikationen bei Pest in Rom 219.
Suppositorien aus Helleborus, um Erbrechen zu erregen 476, 26.
Sydyk 48.
Syennesis v. Kypros 450.
Sylvanus deus 212.
Sympathie der Theile 368.
Syrna, Tochter des Königs Damäthus, von Podalirius geheilt 156.
Systole 516, *.

T.

Taaut 48. 61.
Tafeln, knidische 310, orphische 117.
Tage, kritische, des Diokles 467, Hippokrates 254, 75. 375. 488, Philotimus 478, 30, Pythagoras 254, 75.
Tages, Gottheit der Römer 215.
Tanaquil, heilkundige Etruskerin 205, 10.
Taphron, Foment 597, 87.
Taricheuten 79.
Telchinen 115.
Teleologie der Stoïker 455, des Platon 408.
Telesilla, Dichterin, krank 179, 17.
Telesphorus 144.
Tempel des Aeskulap 27. 159, s. Aeskulap; deren Lage 162, Gymnasien dabei 163. 181, Heilquellen und Bäder 162 sq. 181, Theater 181, 30, Unterhaltungen 180; des Amphiaraus s. d., Apollo s. d., Demeter s. d., Hekate s. d., Hemithea s. d.
Tempelheilungen 28. 172. 216, s. Incubation.
Temperamente, der Stoïker 455.
Terra cimolica 494, eretrica 494. 500, samica 494.
Tetanus 468, 79. 475, 15. 520, 8. 588.
Thales v. Gortyna 314, v. Milet 236. 241.
Thapsia 496.
Thargelien, Fest zu Athen 188.
Theagenes v. Rhegium 128.
Themis, früherer Name der Carmenta 217.
Theomedon v. Knidos 460.
Theophanie 178.

Theophrastus v. Eresus 438.
Theorem der Empiriker 574.
Therapie des Hippokrates 383.
Theriak 591.
Thessalus, Sohn des Hippokrates 329. 456, — des Herkules 193.
Theudas, Empiriker 597.
Thierdienst in Aegypten 54.
Thiere, deren Entstehung, nach Empedokles 274; sind Tagseher oder Nachtseher 277, 3; Lehrmeister der Menschen 28. 291, 43; verpflegt auf öffentliche Kosten in Athen 231; in Indien 231, *; — in Geschwülsten 565, 7.
Thierfelle zur Abhaltung böser Wetter und Winde um die Aecker gelegt 268, 40.
Thon, Erfinder der Medicin 62.
Thorax 436, 54.
Thouth 61, Erfinder der Zahlenlehre 249, 51.
Thracier heilen durch Zaubergesänge 126.
Thrasyas v. Mantinea, Pharmakopole 324.
Thymbräus, Vater des Hippokrates V. und VI. 329.
Tiberinsel 211, 27, Aeskulapsdienst daselbst 210, Krankenanstalten 211.
Titane, Tempel des Aeskulap daselbst 159.
Titanen des Empedokles 273.
Tithorea, Tempel des Aeskulap daselbst 159. 161. 165. 174.
Tithrambon 57.
Tobsucht, zu den Fiebern gerechnet 474, 12.
Tod, Erklärung des Anaxagoras 286, Empedokles 279, der Stoïker 455; ist Ausathmen 151, 46; durch Blitz 151, 46; durch Herzlähmung 520; in Folge des Zahnausziehens 518, 2.
Todte s. Leichen.
Töpferthon, äusserlich 494.
Tollheit, Erklärung des Empedokles 280.
Toxaris, der Skythe 125.
Traubenhaut des Auges 513.
Träume, Erklärung des Demokritus 292, Hippokrates 481, fehlen den Kindern 424, 7.
Trepan 360, gegen Wasserkopf 498.
Trikka, Tempel des Aeskulap daselbst 158. 159.
Triton-Nilus 54, 33.
Trommelfell 487.
Tropen der Empiriker 572.
Trophonius 157, Orakel 157. 174.
Tuba Eustachii 430, 36.
Tympanitis 544. 588, 15.
Tyndareus, vom Tode erweckt 150.
Typhon in Aegypten 59.
Typhus 490.
Tyrrhener, lydische Kolonie 201; arzneikundig 205.
Tyrtamus, früherer Name des Theophrastus 438, *.

U.

Ueberschwängerung 488. 529, 49.
Umbro, Priester und Arzt 203.
Umschläge, benutzen indische Aerzte vorzugsweise 99.
Unfruchtbarkeit der Bastarde 264, Männer 465, 64, Maulesel 264. 276, 95. 294. 465; Weiber 371. 464. 492. 529, 26.
Ureteren 436.
Upa-Vedas 104.
Urin mit Eiter 532, schwarzer bei Menstruirten 533, 58.

Usiah's Krankheit 93.
Uterina dea 217, 64.
Uterus hat Höhlen und Krümmungen 488, zweihörnig 369. 464, 63. 488, runde Bänder 515, 91, Trompeten 477, 30. 515. 540, Degeneration 529, 46, Umbiegung 490.

V.

Valerius Asper, geheilter Blinder 183.
Vaticanus deus 217, 64.
Vegetationskraft 454.
Vedas 96.
Vena azygos 483.
Venenklappen 525.
Veratrum album 119. 389, nigrum 119, 41, s. Helleborus.
Verband, Erfinder Hippokrates 390; des Amyntas v. Rhodus 567, Apollonius des jüngern 556, 62, Apollonius Ther 556, Apollonius v. Tyrus 556, Glaukias 585, Perigenes 567, Sostratus 566; darüber schreibt Diokles 470, Mantias 545; Uebungen des Anlegens an Phantomen zu Alexandrien 566, *.
Verbandstücke führen die römischen Soldaten bei sich 199, *.
Verbrecher bleiben unbeerdigt 196. 214, 44; deren Leichname werden in Athen und Sparta an besondere Orte geworfen 196; s. βάραθρον, Κεάδας, ἐν Μελίτῃ, ὄρυγμα, ebenso in Rom 214, 44; werden anatomisch untersucht 197.
Verdauung, Theorie des Erasistratus 528, Platon 407, Plistonikus 476, 24; durch Reibung der Magenhäute 528; am besten im Schlafe 440, *.
Verirrung der Säfte und des Pneuma als Ursach der Krankheiten 530.
Verkrümmung durch Herzfehler 490, der Füsse 391.
Verrenkung des Armes 459. 565. 567, des Oberschenkels s. d.
Verstand in der linken Herzhöhle 485.
Versteinerungen von Seeprodukten, als Beweise der Erhebung der Erde aus dem Meere 242.
Verwundete, Behandlung bei den Römern 199, *.
Vestalinnen 208.
Vipernbiss heilt Elephantiasis 179, 19; s. Schlangenbiss.
Visionen bei Melancholischen 424, 7
Vitex Agnus, dem Aeskulap heilig 171.
Votivtafeln 181 sq.; Verhältniss des Hippokrates dazu 185.

W.

Wachholderbeeren theilen Urin guten Geruch mit 440, 66.
Wachteln gegen Epilepsie 143, 3.
Wadenbein 513, 84.
Wärme, eingepflanzte 356. 298, 66; vom Erasistratus verworfen 527, ist ἐπίκτητον 472, 3. 477, 30.
Wahnsinn von Menstruationsstörungen 118, 35, Schädelverletzungen 579, des Demokritus 336, der Prötiden 118, Spartanerinnen 121.
Wahrsager bei den Griechen heilen Krankheiten 112. 116. 117.
Walkererde 494.
Warzen 589, 20.
Wasser, Ursprung aller Dinge 241. 257, durch Winde verändert 373, kaltes und warmes gegen Frostbeulen und Verbrennungen 438.
Wasserkopf 489.
Wassersucht 312. 309. 99. 475, 15. 480, 36. 544; in Aegypten häufig 75.
Wassertrinken 476.

Wechselfieber hat seinen Sitz in der Hohlader 474; dreitägiges 593, 46; viertägiges 588, 13.
Weihgeschenke in den Tempeln des Aeskulap 181, des Apollo zu Delphi 185. 538, 76, bei den Christen 182, bei den Israëliten 90. — Auge 184, 38, Gemälde 182, Instrumente, chirurgische 184.
Weihrauch 497.
Wein in Aegypten 70; pramnischer 153, 56; trinken Rechabiten nicht 94; am leichtesten assimilirbar 153, 55; der Verdauung nachtheilig 435, 66. 476; ist Somniferum, darf daher Ammen und Kindern nicht gereicht werden 423, 7; von Petron reichlich verordnet 460; im Wechselfieber 593, 46; mit Wasser vermischt gegen Gallenruhr 462; Folgen des Weintrinkens 438. 593, 46. — Weingelage, darüber schreibt Mnesitheus 478
Wespen entstehen aus faulendem Pferdefleisch 595.
Widder, dem Aeskulap heilig 170, geopfert 174.
Widderkopf, Symbol des Aeskulap 165. 171.
Winde, Ursachen der Krankheiten in Griechenland 373, in Indien 108; durch deren Abhalten stillt Empedokles Seuche in Agrigent 267.
Wirbelsäule, anfangs aus einem Stück 274.
Würmer, Ursachen der Haut-Krankheiten nach der Ansicht der Inder 108; angeboren 492; Entstehung im Körper 492; Abgang in Krankheiten, schlimmes Zeichen nach Apollonius v. Memphis 561; bestritten von Diokles 466, *, Herophilus 518, 2.
Wunden werden ausgesogen 155; deren Heilbarkeit von der Beschaffenheit des Instrumentes abhängig 438; bei Todten ausgewaschen und verbunden 198, 84.

X.

Xenokrates v. Chalkedon 403. 460, 46.
Xenophanes v. Kolophon 241. 354.
Xenophon v. Kos, Erasistrateer 563, — Arzt des Claudius Cäsar 564, 3. — Schüler des Praxagoras 476, 20. 563, 3.

Z.

Zähne, Ausziehen derselben 500, Tod davon 518, 2; bleiernes Instrument dazu in Delphi 538.
Zahlen, ungerade bei den Pythagoräern 254, 75.
Zahlenlehre des Aristoteles 427, Diokles 465, Hippokrates 375. 488, der Orphiker 254, des Platon 403, Pythagoras 253.
Zahnpulver 500.
Zahnreihe aus einem Stück 359, **, doppelte 590, 24.
Zalmoxis 126.
Zamolxis s. Zalmoxis.
Zapfen, Skarifikation 475, 20; Wegschneiden 475; — Geschwulst 469; Behandlung des Heraklides v. Tarent 588, 16, Hippokrates 500, Praxagoras 475.
Zaubereien 44, des Demokritus 260, bei den Griechen 112, Indern 100, Israëliten 92, Spartanern 313 sq.
Zaubergesänge 112. 127. 149. 225.
Zauberringe in Athen verkauft 313. 314, 19. 215.
Zenon, Herophileer 546, 11. 12. — v. Kittium 450. — v. Laodikea 545. 497.
Zergliederung von Thieren des Alkmäon 265, Anaxagoras 285, 24. 286, Aristoteles 286, 32. 428, Demokritus 295, Hippokrates 359, — pathologische 286, 32. 536, 74, wasserscheuer Hunde in Aegypten 75, — lebender Menschen 195, 79. 510.
Zetetiker 572.

Zeugungsunfähigkeit, Folge des Aderlasses 362, 35.
Zeuxis, Empiriker 553, Herophileer 552.
Ziegen, dem Aeskulap heilig 147. 171, geopfert 174, athmen durch Ohren 265.
Zimmt 497, 588.
Zinnober, künstlichen, erfindet Kallias 440, †.
Zopyron, Pflanze 593, 41.
Zopyrus, Empiriker 592, — Epikureer 592, *.
Zoroaster 102.
Zungenbein 513.
Zwiebeln, den ägyptischen Priestern verboten 70.
Zwillinge, Entstehung, nach Empedokles 275, durch Ueberfruchtung 529, 49.
Zwitter 516, 93.
Zwölffingerdarm, vom Herophilus benannt 513.
Zythos, eine Art Bier 71.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sprengel, Kurt, 1766-1833

Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde

Bd.: 1

Halle 1846

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.55(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11737954-8
VD18 12005800-001